...tliche Bibliothek
Regensburg

Hist. pol. VII
1710 (1

Ve 08. Gesch. 28. I

Zur Studien-Anstalts-Bibliothek in Regensburg 1843.

Bibliothek des Alten Gymnasiums in Regensburg

germ. G 24 (1)

SBR 069027300862

Vollſtändiges Wörterbuch

der

Mythologie

aller Nationen.

Bibliothek des K. Alten Gymnasiums in Regensburg.

Eine gedrängte Zuſammenſtellung des Wiſſenswürdigſten aus der Fabel- und Götter-Lehre aller Völker der alten und neuen Welt.

Von

Dr. W. Vollmer.

In Einem Bande mit einem engliſchen Stahlſtich und 129 Tafeln.

[Bd. 1]

Stuttgart,

Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.

1836.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

G. 1965/832

Vorrede.

Schon lange mit dem Gedanken beſchäftigt, ein umfaſſendes, mythologiſches Werk in der Form eines Wörterbuches auszuarbeiten, das die Vorzüge der für die einzelnen Zweige der Mythologie erſchienenen Lexica in ſich vereine (denn es gibt meines Wiſſens bis jetzt noch keines, das alle Mythologien aufgenommen hat), ward ich endlich durch die ſich immer mehr häufenden Materialien beſtimmt, zur Ausführung zu ſchreiten, die Rieſenarbeit zu beginnen, und mit möglichſtem Muthe und hinlänglicher Ausdauer — bei keinem Geſchäfte wohl mehr, als bei dieſem, nöthig — durchzuführen.

Es war mir bereits auf eine höchſt glückliche Weiſe vorgearbeitet, indem eine Reihe von Wörterbüchern vorhanden iſt; ſo beſitze ich namentlich davon:

Benjamin Hederichs gründliches Lexicon mythologicum, worinne ſowohl die fabelhafte als wahrſcheinliche und eigentliche Hiſtorie der alten und bekannten römiſchen und griechiſchen Götter und Helden dargeſtellt. Leipzig, 1724. 1 Bd. 8.

Ein ſchätzbares altes Werk, deſſen Titel wirklich nicht zu viel verſpricht, wenn es ein gründliches Wörterbuch genannt wird. Aus dieſem entſtand:

Neues mythologiſches Wörterbuch nach den neueſten Berichtigungen für ſtudirende Jünglinge und angehende Künſtler, zuſammengetragen von Paul Fr. Achat Nitſch, Pfarrer zu Wündſch. Leipzig, 1793. 1 Bd. 8.

— ich ſage entſtand, denn man erkennt die Zugrundelegung des vorigen aus einer Menge der kleineren Artikel, welche faſt ganz wört-

lich dem vorigen nachgebildet ſind, wie ſich ein Jeder, der beide Lexica zur Hand nehmen will, durchgängig davon überzeugen kann. Dieß hindert jedoch nicht, Nitſch für ein weit vorzüglicheres Buch, als das vorige, zu halten, und ſo gebührt denn der folgenden Auflage:

Paul Fr. A. Nitſch, neues mythologiſches Wörterbuch für ſtudirende Jünglinge und angehende Künſtler und jeden Gebildeten überhaupt. Zweite, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage von Friedrich Gotthilf Klopfer, Rector des Lyceums zu Zwickau. Leipzig, 1821. 2 Bde. 8.

ein noch weit größeres Lob: ſie iſt ein wahres Meiſterſtück von Fleiß; ein Reichthum von philologiſchen Kenntniſſen iſt darin verbreitet, welcher ganz außerordentlich genannt werden muß. Es läßt wenig oder nichts zu wünſchen übrig, denn es ſtellt nicht nur die verſchiedenen Meinungen über dieſelbe mythologiſche Figur auf, ſondern es gibt auch die verſchiedenen Anſichten älterer und neuerer Ausleger, Hiſtoriker, Symboliker ꝛc. Hier freilich tritt ein Uebelſtand ein, welchen ich möglichſt zu beſeitigen ſuchte: Verwirrung der Begriffe durch zu viel des Guten. Nicht hoch genug iſt Nitſch von Klopfer zu ſtellen — für den Philologen, der ein eigenes Studium aus der Sache macht, und darum wird dieſes Meiſterwerk deutſcher Gelehrſamkeit vielleicht immerdar unübertroffen bleiben; allein viel zu ſehr verwickelt iſt für den Laien oft die Darſtellung, weil z. B. über Apollo auf 36 Seiten des größten Formats, über Bakchos auf 30, über Herkules gar auf 45 — zwar alle möglichen Aufſchlüſſe in höchſter Ausführung vorkommen — alle Dichter, Hiſtoriker, Künſtler, welche ſich mit dem Gegenſtande beſchäftigt, alle Kunſtwerke, in, an und auf denen er vorkommt, alle Deutungen des Mythos oder der Hiſtorien, angeführt ſind, das reine, einfache Factum aber zuletzt ſo mager daſteht, ſo zerſtreut, in das Ganze ſo tief und geheimnißvoll verwebt iſt, daß der aufmerkſamſte Leſer, wenn er nicht ſchon mit allen möglichen Kenntniſſen ausgerüſtet iſt, nicht ſchon vorher alles weiß, ſich zuletzt doch fragt: „Was iſt denn nun Apollo eigentlich?“

Da das vorliegende Werk kein philologiſches ſeyn ſollte, konnte ich durch Hinweglaſſung aller Citate — da es kein ſymboliſches ſeyn ſollte, durch Hinweglaſſung aller Erklärungen außerordentlich viel Raum gewinnen, und dieſen auf eine zuſammenhängendere Darſtellung deſſen, was der Laie eigentlich von den mythologiſchen Figuren wiſſen ſoll, verwenden. Und ſo war mir denn Nitſch von Klopfer außeror-

dentlich wichtig, indem ich, obwohl bereits mit dem Gegenſtande vollkommen vertraut, hier Alles fand, was ich an näheren Aufſchlüſſen brauchte — ich konnte es für die griechiſche und römiſche Mythologie mit gutem Gewiſſen zum Grunde legen, denn alle meine Forſchungen haben mir nur wenig Neues in dieſem Fache geliefert; griechiſche und römiſche Mythologie wird in meinem Buche höchſtens um einige tauſend Artikel vermehrt erſcheinen — nachgezählt habe ich zwar nur den Buchſtaben A; in dieſem aber beträgt die Vermehrung nahe an 200 Artikel (römiſch und griechiſch), und da A ungefähr den fünften Theil des Ganzen ausmacht, ſo kommen beiläufig einige tauſend heraus. Es dürften vielleicht Einem und dem Andern die hinzugefügten Artikel nicht als die wichtigſten erſcheinen, doch wird der Kritiker ſagen, daß in einem mythologiſchen Wörterbuche, welches alle Figuren der Fabelzeit enthalten ſoll, keine minder wichtig iſt, als die andere!

Hätte der Corrector einen ſolchen Fleiß und Zeitaufwand an Nitſch's Buch gerückt, als der Bearbeiter, der wackere, gelehrte Klopfer, ſo wäre es allerdings noch viel ſchätzbarer. Doch hier kommen arge Fehler vor, die demſelben häufig einen Theil ſeiner Brauchbarkeit nehmen; dieſe ſind u. a.: Unrichtigkeit der Citate. In den Nachweiſungen der Quellen ſind ſo unerhört viele Falſa, daß man beinahe bei jeder Seite auf neue ſtößt. Die Zahlen der Bücher und Paragraphen, Capitel und Verſe ſind oft ſo unrichtig angegeben, daß man, trotz alles Suchens, die betreffende Stelle nicht finden kann, und endlich, vielleicht durch Zufall, erfährt, daß ſtatt Diodor VI. 22, Herodot IV. 38 zu leſen iſt.

Auf dergleichen ſollte denn freilich die ſorgfältigſte Correctur gewendet werden, und iſt dieß nicht durch den Verfaſſer ſelbſt thunlich, wenn das Werk etwa nicht an ſeinem Wohnort gedruckt wird, müßte man wohl einen Philologen aufſtellen, welcher die Rechtſchreibung der Namen und die Citate prüfte. Bei einer Menge von verſchiedenen Schriftſtellern habe ich im vorliegenden Werke die Citate berichtigt, zu andern fehlten mir theils die, mitunter ſehr ſelten gewordenen, Werke, theils die Zeit, ſie nachzuſchlagen.

Eine fernere Unbequemlichkeit findet ſich häufig auch in der Art der Citate, dieſe ſind nämlich ſehr oft nach der Pagina gemacht; ſo z. B. beinahe immer mit Plutarch und Strabo, mit Eckhel doctrina

num., Rasche lexicon num., Freret Histoire, St. Croix, Kanne, Heyne, Creuzer, Böttiger ꝛc. ꝛc. Bei denjenigen Schriftſtellern, von denen nur eine Ausgabe vorhanden iſt, läßt ſich (obwohl auch ſchwer) die Sache entſchuldigen; wer bürgt auch hier dem Verfaſſer, daß nicht über lang oder kurz eine neue Auflage gemacht wird? gar nicht zu vertheidigen iſt aber dieß Verfahren bei den Claſſikern, denn von dieſen ſind bereits eine Unzahl von Ausgaben vorhanden, und es werden täglich neue geliefert. Dieſe Art zu citiren zwingt den, der nachſchlagen will, ſich dieſelbe Ausgabe anzuſchaffen, die der Verfaſſer beſitzt; oft aber iſt dieſe nicht einmal angegeben — z. B. bei dem Artikel Amazonen iſt als Gewährsmann angeführt: Herodot VIII. p. 330, und Diodor IV. p. 140. Das p. kann hier nicht Paragraph bedeuten, denn Herodot hat in keinem Buche 330 §§., und Diodor im vierten Buche nur 85; doch iſt die Zahl 140 als Pagina verdächtig, indem mir wenigſtens keine Ausgabe bekannt iſt, in welcher das vierte Buch des Diodor nicht viel höhere Seitenzahlen als 140 hätte. Wären alle Ausgaben deſſelben Buches gedruckt, wie die Halliſche Bibel, Männchen auf Männchen geſetzt, d. h. ſo, daß auf derſelben Seite einer jeden Ausgabe immer genau daſſelbe ſteht, ſo dürfte man ſo citiren; doch in der jetzigen Lage der Dinge ſind dieſe Citate faſt unbrauchbar.

Die Rechtſchreibung der Namen betreffend, ſo iſt ſehr ſtörend die häufige Verwechſelung ähnlicher Namen, wie z. B. Tethys mit Thetis — ein Fehler, der ſich unzählige Male wiederholt; beide Perſonen ſind aber durchaus von einander unterſchieden, da die erſte die Gemahlin des Okeanos, die andere aber die Gemahlin des Peleus, da die eine die Mutter der 3000 Okeaniden, die andere aber die Mutter des Achilles iſt. Solche Verwechſelung fordert ſchon einen geübten, in dem Fache der Mythologie bewanderten Leſer, wenn ſie nicht verwirren ſoll.

Weniger ſtörend, wenn gleich immer fehlerhaft, iſt das Verwechſeln der römiſchen und griechiſchen Schreibart; ſo ſchreibe ich, wie auch Nitſch im Text, die griechiſchen Namen durchgängig mit einem K, ſtatt des ſpätern römiſchen C. Nitſch aber begeht die ſonderbare Inconſequenz, den Artikel-Titel ſtets mit dem C zu ſchreiben; wenn man nun Klytämneſtra oder Kneph ꝛc. nicht unter K findet, nun ſo ſucht man ſie unter C — ſo viel weiß allenfalls ein

Jeder; aber wenn man Lykaon, Alkander, Harpokrates immerfort wie hier geſchrieben findet, und man ſucht den Artikel an dieſer Stelle vergeblich, ſo kommt man nicht ſo leicht auf den Gedanken, daß man unter Lycaon, Alcander, Harpocrates ſuchen müſſe. Iſt die Sünde auch nicht groß, ſo iſt es doch in jedem Fall eine Sünde, und ich bitte meine Leſer für ähnliche Fehler — welche denn doch auch bei dem beſten Willen dem Schreiber wie dem Corrector entſchlüpfen können — im Voraus um Verzeihung.

Ich gehe zu den andern Lexikographen in dieſem Fache über, und führe unter den Hülfsmitteln, deren ich mich bediente, noch an:

Thomas Brougthon's hiſtoriſches Lexikon aller Religionen ſeit der Schöpfung der Welt bis auf gegenwärtige Zeit, worinnen die heidniſchen, jüdiſchen, chriſtlichen und gottesdienſtlichen Lehrbegriffe, Ceremonien, Gebräuche, Oerter, Perſonen und Schriften, nebſt ihren Schickſalen, beſchrieben worden ſind, aus den beſten Schriftſtellern zuſammengetragen. Dresden und Leipzig, 1756.

Hätte der Verfaſſer in den letzten Worten ſeines Titels die Wahrheit geſagt, ſo gäbe es wahrſcheinlich kein trefflicheres Werk als dieſes, denn die beſten Schriftſteller waren anno **1756** gerade die nämlichen, wie anno **1835**, d. h. die Alten; ſie lagen der Zeit, über welche wir zu berichten haben, am nächſten, lebten zum Theil in ihr ſelbſt, und konnten uns die getreueſten Nachrichten hinterlaſſen — was die neueren gethan, wenn ſie nicht getreu nacherzählten, iſt nicht immer das Beſte, es laufen gar zu viel Träumereien und philoſophiſche Schwindeleien mit unter (mögen mir die wahren Philoſophen dieſen Ausdruck vergeben); — allein dem iſt nicht ſo, der Verfaſſer Brougthon hat nicht aus den ſicherſten Quellen geſchöpft, er iſt mit den Schriftſtellern, welche er zu Rathe zog, in eine zahlloſe Maſſe von Irrthümern verfallen, daher man dieſes Buch nur wenig benützen kann; doch ſind manche ſchätzbare Nachrichten aus zum Theil verſchwundenen Büchern dort aufbewahrt. An dem Styl muß man ſich nicht ſtoßen. Brougthon findet in Allem, was nicht Chriſtlich iſt, etwas Lächerliches, Verbrecheriſches, Betrügeriſches ꝛc. — die armen Leute vor Chriſti Geburt kannten ja nichts Beſſeres; man muß ſie darum, daß ihnen die reinere Religion nicht zu Theil ward, nicht gleich dem Teufel übergeben.

Kurzgefaßtes mythologiſches Wörterbuch, welches nebſt der heidniſchen Götterlehre die Bildungen der Tugenden und Laſter, Jahreszeiten, Monate, Welttheile, Künſte und Wiſſenſchaften in alphabetiſcher Ordnung vorträgt. Ohne Verfaſſer. Berlin, 1752. 8.

Ein ziemlich ſchwaches Product, ohne Citat auch nur eines Gewährsmannes. Als Kritik ſtehe ein einziger Satz hier:

„Apis. Dieſes war ein natürlicher Ochſe, er mußte ganz „ſchwarz ſeyn, doch ſo, daß er auf der Stirne einen weißen, viereckigen „Fleck und auf dem Rücken einen dergleichen in Geſtalt eines Adlers „hatte. Am Gaumen mußte er einen ſchwarzen Knoten oder Cantha„rum haben. Er wurde zu Memphis mit der Kuh, welche ihn geboren „hatte, aufbewahrt und ſein Behältniß war der prächtigſte Och„ſenſtall von der Welt. Niemals iſt ein Ochſe beſſer gewartet „worden, wie dieſer, den das Glück zum ägyptiſchen Abgotte erwählt „hatte. Doch währte die Herrlichkeit nicht länger als ein Jahr, denn „hernach wurde er in einem geweiheten Brunnen erſäuft, und ein Kalb „von oben erwähnter Beſchaffenheit kam an ſeine Stelle!“

Sapienti sat!

Etwas beſſer, doch immer noch höchſt unvollkommen, iſt:

Vollbeding's vollſtändiges mythologiſches Wörterbuch nach den neueſten Forſchungen und Berichtigungen, für angehende Künſtler, ſtudirende Jünglinge und gebildete Frauenzimmer. Berlin, 1821. 8.

Auf den Titel eines vollſtändigen Wörterbuches darf ſelbſt das vorliegende Werk kaum Anſprüche machen, obgleich es mindeſtens acht Mal ſo viel Raum einnimmt; als Quelle iſt jenes gar nicht zu brauchen, und wurde auch nur benutzt, um im Vergleichen der Artikel zu ſehen, ob ich nicht einen oder den andern etwa vergeſſen hatte. Für Damen übrigens paßt Vollbeding's Werk allenfalls, und enthält auch die Hauptfiguren der nordiſchen Mythologie, von der indiſchen und andern Mythologien aber nicht einmal Anklänge.

Gruber, Wörterbuch der altklaſſiſchen Mythologie und Religion, Weimar, von 1810 in drei Theilen erſchienen.

Ein treffliches klaſſiſches Werk, durch eine gediegene Bearbeitung ſeines Gegenſtandes ein wahres Muſter für alle ähnlichen Bücher.

Allgemeines mythologiſches Handlexikon zum Gebrauch bei der Lectüre deutſcher Dichter, wie auch für Künſtler und Kunſtliebhaber. Herausgegeben von J. T. Roth. Leipzig, 1799. 8.

Ganz werthlos.

Lexicon mythologicum, oder mythologiſches Hand- und Lehr-Buch für Künſtler und Kunſtliebende, von F. R. G., durchgeſehen und verbeſſert von H. E. Müller; 2 Bde. Berlin, 1791. 8.

Trotz der Durchſicht und Verbeſſerung doch ſo voller Mängel, daß man es durchaus nicht brauchen kann.

Dictionnaire portativ de mythologie pour l'intelligence des poëtes, de l'histoire fabuleuse, des monuments historiques etc. etc. Paris, MDCCLXV. 2 vol. 8.

Dieſes Buch erfreut durch ſeine, für ein franzöſiſches Werk wahrhaft ſeltene, Gründlichkeit; obwohl es durchaus nicht einem Ritſch u. A. an die Seite zu ſtellen iſt, ſo umfaßt es doch mehr Artikel, und liefert ſie mit mehr Kritik bearbeitet, als man von der Oberflächlichkeit der Franzoſen zu erwarten berechtigt iſt. Selbſt die ſkandinaviſche Mythologie hat — wenn auch nicht in ihrem Geiſt und ihrer Würde aufgefaßt — Eingang gefunden.

Ueber dieſe Letztere lagen mir einige Wörterbücher vor, welche ich hier anführen will:

Nyerup's Wörterbuch der ſkandinaviſchen Mythologie, aus dem Däniſchen überſetzt von Sander. Kopenhagen, 1816. 8.

Vulpius, Handwörterbuch der Mythologie der deutſchen, verwandten, benachbarten und nordiſchen Völker. Leipzig, 1816. 8. Mit — (abſcheulichen) — Abbildungen.

Tkani, Mythologie der alten Deutſchen und Slaven, in Verbindung mit dem Wiſſenswürdigſten aus dem Gebiete der Sage und des Aberglaubens; nach alphabetiſcher Folge der Artikel.

Alle drei in ihrer Art höchſt vorzüglich, gründlich und gelehrt ausgearbeitet, und in Verbindung mit einander etwas ſehr Vollſtändiges liefernd, doch einzeln gegenſeitiger Ergänzung bedürfend.

Ein wichtiges Werk für die orientaliſche Mythologie:

D'Herbelot, orientaliſche Bibliothek, deutſch, Halle, 1785. 8. 4 Bde.

darf nicht überſehen werden. — Mit Hülfe dieſer Werke durfte ich hoffen, etwas zu liefern, das ſo viel als möglich Alles enthielt, was an Namen aus der Mythologie irgend bekannt wäre. Um nun dieſes auch tüchtig und brauchbar zu machen, ging ich auf die Alten zurück, erforſchte Strabo, Diodor, Plinius, Homer, Heſiod, Virgil, Ovid,

Pindar, Ariſtophanes, Plato, Plutarch, Herodot, Pauſanias, Lucrez u. ſ. w. ſammt ihren Scholiaſten, und bediente mich zum Vergleich und zur näheren Beſtimmung, zum beſſern Verſtändniß des Geleſenen, noch folgender Werke:

Adrian, die Prieſterinnen der Griechen. 1822. 8.

Ein ziemlich unbedeutendes Schriftchen, nicht ſowohl das Weſen, den Dienſt und die Geheimniſſe der Prieſterinnen beleuchtend, als die Stellen anführend, an denen griechiſche Klaſſiker von ihnen ſprechen, und die Tempel bezeichnend, in denen Prieſterinnen dienten.

Alterthümer von Attika, die architektoniſchen Ueberreſte von Eleuſis, Rhamnus, Sunion und Thorikos enthaltend. Herausgegeben im Jahre 1817 von der Geſellſchaft der Dilettanti zu London, aus dem Engliſchen mit Anm. v. Dr. C. Wagner. Darmſtadt, 1819. 8.

Wenig für die Zwecke, welche das vorliegende Buch verfolgt.

F. W. Aſſel, Nachrichten über die früheren Einwohner von Nordamerika und ihre Denkmäler. Heidelberg, 1827. 8.

Reichhaltige und höchſt anziehende Bemerkungen über eine Reihe, zum Theil noch ganz unbekannter, Völkerſchaften der weſtlichen Halbkugel; treue, hiſtoriſche Darſtellung ohne phantaſtiſche Entſtellung.

Ardſchuna's Reiſe zu Indra's Himmel nebſt andern Epiſoden des Maha Bharata, in der Urſprache zum erſten Mal herausgegeben, metriſch überſetzt und mit Anm. von Franz Bopp. Berlin, 1824. 4.

Voll der bedeutendſten Notizen über indiſche Mythologie, vielleicht für dieſen Zweck eines der wichtigſten und leſenswertheſten Werke.

Hertha und über die Religion der Weltmutter im alten Teutſchland, von C. Karl Barth. Augsburg, 1828. 8.

Ein um ſeiner Nüchternheit willen höchſt wichtiges Werk für das Studium der Mythologie alter Völker — nichts Phantaſtiſches, keine Erklärungswuth ſpricht ſich darin aus; reine Facta ſind aufgeſtellt, und aus den alten Hiſtorikern der Griechen und Römer belegt; nur leider ſind dieſe ſelbſt für nordiſche Mythologie durchaus nicht zuverläſſig.

Die Basreliefs auf Antonins Säule, auf 10 zuſammengehängten Bogen in Kupfer geſtochen. Fol.

Georg Lorenz Bauer, hebräiſche Mythologie des alten und neuen Teſtaments, mit Parallelen aus der Mythologie anderer Völker, vornehmlich der Griechen und Römer. Leipzig, 1802. Bd. 1 und 2. 8.

Viel Raiſonnement, wenig Facta, doch durch die Angabe der Hauptſtellen manches Gute enthaltend.

Beiträge zur vaterländiſchen Alterthumskunde, herausgegeben von dem ſächſiſchen Vereine zur Erforſchung vaterländiſcher Alterthümer zu Leipzig. 1. Bd. mit VII. Tafeln. 1826. 8.

Viel Intereſſantes über die eigentlichen Antiquitäten Deutſchlands, doch ohne großen Werth für die Mythologie.

Bircherodii Paläſtra antiquaria. Disquiſitionum curioſarum Centuria. Hafniae, 1688. 4.

Unter den älteren Werken eines der brauchbarſten für nordiſche Mythologie.

C. A. Böttiger, Griechiſche Vaſengemälde mit archäologiſchen und artiſtiſchen Erläuterungen der Originalkupfer. 3 Hefte. Weimar, 1800. 8.

Von hohem Werthe für die Archäologen, doch weit weniger intereſſant in Beziehung auf die Mythologie.

Böttiger, die Furienmaske im Trauerſpiel und auf den Bildwerken der alten Griechen, eine archäologiſche Unterſuchung; mit 3 Kupfertafeln. Weimar, 1810. 8.

Schließt ſich hinſichtlich ſeines Werthes für die Mythographen dem obigen nahe an.

Böttiger, Sabina, oder Morgenſcenen im Putzzimmer einer reichen Römerin. Ein Beitrag zur richtigen Beurtheilung des Privatlebens der Römer und zum beſondern Verſtändniß der römiſchen Schriftſteller. Mit 13 Kupfern. Leipzig, 1803. 8.

Ueber dieſes Werk bedarf es keiner Anmerkung; ſein hoher Werth iſt allgemein anerkannt, jede Auction, in der es vorkommt, beweist denſelben von neuem; doch muß man nicht Mythologie, ſondern treffende Sittenſchilderung darin ſuchen.

Archäologie und Kunſt; im Verein mit mehreren Freunden des Alterthums im Inlande und Auslande in freien Heften herausgegeben von Böttiger. Breslau, 1828. 8.

Voll bemerkenswerther Aufſchlüſſe über den Dienſt verſchiedener Gottheiten und über den Zuſammenhang mehrerer Mythen verſchiedener Völker, aus Bildwerken gefolgert und mit Umſicht und Klarheit dargeſtellt.

Ideen zur Kunſtmythologie. Stammbaum der Religionen des Alterthums. Einleitung zur vor-homeriſchen Mythologie der Griechen, von Böttiger.

Notizen voll der treffendſten Bemerkungen, eines ſolchen Gelehrten, wie Böttiger, vollkommen würdig; verſchmähend das geſucht Symboliſche, ſich mit ernſter Würde an die hiſtoriſche Thatſache

haltend, oder der Dichtung ihr Recht wiederfahren laſſend. Es iſt eines der wichtigſten Werke für das Studium des Zuſammenhanges der Mythologien verſchiedener alter Völker.

Das alte Indien, mit beſonderer Rückſicht auf Aegypten, von P. v. Bohlen. Königsberg, 1830. 2 Theile. 8.

Das beſte Werk, das uns über Indien bis jetzt bekannt geworden, Geſchichte, Mythologie, Litteratur ꝛc. mit gleicher Umſicht und Klarheit darſtellend, und, dem Himmel ſey Dank! nicht Träumereien, ſondern hiſtoriſche Facta anführend, ſo daß man Alles, was ſich in demſelben vorfindet, als vorhanden betrachten kann, während bei den meiſten andern Werken über Indien u. ſ. w. nur die Phantaſie zu bewundern iſt.

Die Sündfluth, nebſt drei andern der wichtigſten Epiſoden des Maha Bharata. Aus der Urſprache überſetzt von Franz Bopp. Berlin, 1829. 8.

Ein ſchätzenswerther Verſuch, fremde Geiſteserzeugniſſe auf deutſchem Boden heimiſch zu machen; der Gegenſtand dieſes Gedichtes liefert eine Menge Göttergeſtalten, gehört alſo zu den bedeutendſten Quellen der indiſchen Mythologie.

Wanderungen durch das alte Athen und ſeine Umgebungen, mit Berückſichtigung ſeines jetzigen Zuſtandes, ſeiner Mythen, Alterthümer und Kunſtgeſchichte, erläutert durch eine Karte von Attika, drei Plane, ſo wie durch Inſchriften und Abbildungen merkwürdiger Alterthümer; von Chr. Braun. Mainz, 1823. 8.

Ein Werk, welches durch den außerordentlichen Fleiß, mit dem die Data zuſammengeſucht ſind, Bewunderung verdient, über die Mythologie zwar wenig Neues, wenig eigentliche Aufſchlüſſe liefert, dagegen für das Studium der Alterthümer von hohem Werthe iſt.

Büſching (J. G.), das Bild des Gottes Tyr. Breslau, 1819. 8.

Eine ſehr ſchätzbare und gelehrte Abhandlung über einige Gegenſtände der nordiſchen Fabellehre.

Mythologus, oder geſammelte Abhandlungen über die Sagen des Alterthums, nebſt einem Anhange über das Geſchichtliche und die Anſpielungen im Horaz, von Phil. Buttmann. Berlin, 1828. 8.

Höchſt intereſſant, beſonders wegen der älteſten Erdkunde des Morgenländers, der mythiſchen Periode vor der Sündfluth, und wegen

des Aufſatzes über die mythiſchen Verbindungen von Griechenland mit Aſien.

L. K. Barth, Ueber die Druiden der Celten und die Prieſter der alten Teutſchen, als Einleitung in die alt-teutſche Religionslehre. Erlangen, 1826. 8.

Sehr vollſtändige, aus den beſten Quellen des Alterthums mit vieler Sorgfalt und ſtrenger Kritik zuſammengetragene Nachrichten über die Bildung, Religion, den politiſchen Einfluß der Druiden und Druidinnen, ſo wie von ihrem Urſprunge und ihrem Untergange.

Anton Baniers, Erläuterungen der Götterlehre und Fabeln aus der Geſchichte; a. d. Franz. von J. A. Schlegel. 5 Bde. Leipzig, von 1754 angef. 8.

Das franzöſiſche Werk iſt beinahe ganz unbrauchbar, das deutſche wird es nur durch die umfangreichen Anmerkungen.

F. C. Baur, Symbolik und Mythologie, oder die Naturreligion des Alterthums. Stuttgart, 1824 und 1825. 8. 3 Theile.

Kein Anhänger der Symbolik und der geſuchten Erklärungen, enthalte ich mich, um nicht als Partei aufzutreten, jedes Urtheils über dieſe Schrift.

H. A. M. Berger, nordiſche Götterlehre. Leipzig, 1826. 8.

Eine alphabetiſch geordnete Aufzählung der wichtigſten Gottheiten des nordiſchen Heidenthums, mit einem Anhange der Havamaal, der Voluspa und zweier Lieder der älteren Edda. Das Kupfer, Thor darſtellend, iſt ganz abſcheulich und verwirrt jeden Begriff.

Nic. Bergier, Urſprung der Götter des Heidenthums, nebſt einer zuſammenhängenden Erklärung der Gedichte Heſiods. Bamberg, 1788. 8.

Höchſt oberflächliche Arbeit eines Franzoſen, der Ueberſetzung nicht werth, enthält Heſiods Theogonie aus dem Franzöſiſchen in's Deutſche übertragen, nicht einmal aus der Urſprache, und iſt in ſchlechter Proſa geſchrieben.

Della Genealogia de gli Dei; di M. Giovanni Boccaccio. Venetiae, 1627. 4.

Eine bloße Curioſität, als Quelle völlig unbrauchbar, voll der gröbſten Unrichtigkeiten, durch die albernen Erklärungen ganz zum abſurden Machwerk geſtempelt.

R. Lud. Boſſi, Geſchichte Italiens von Erbauung der Stadt Rom, überſetzt von Leidenfroſt. 1820. 8.

Für die alte Geſchichte des ſo oft beſchriebenen, gelobten und geſchmähten Landes von Wichtigkeit, auch manche für die Mythologie bedeutende Ausbeute liefernd.

Büſching, die Alterthümer des heidniſchen Schleſiens. Breslau, 1820.

Schätzenswerthe Nachrichten über die in Schleſien gefundenen Antiquitäten, viel Intereſſantes auch über die alten Götter jenes Landes.

Museum Capitolinum. 1756 — 1782.

Bedeutendes Kupferwerk, aus welchem man die wahren Göttergeſtalten kennen lernen kann, obwohl in der Ausführung mancher Fehler zu finden iſt.

Recueil d'Antiquités Egyptiennes, Etrusques, Grècques et Romaines, par le comte de *Caylus.* Paris, chez de Saint. 1752 — 1767. 7 Tom. 4.

Chompré, Dictionnaire portatif de la fable, nouvelle édit. revue et augmentée par *A. L. Millin.* Paris, an IX. deux Tomes. 8.

Durch Millin's Bearbeitung brauchbar geworden, in der alten Ausgabe ziemlich werthlos.

Mythologie, c. a. d. explication de fables, contenant les genealogies des Dieux, les cérémonies de leurs sacrifices, leurs adventures, amours et presque tous les précepts de la philosophie naturelle et morale. Extraite du latin de *Noel le Comte,* et augmentée de plusieurs choses qui facilitent l'intelligence du sujet. Rouen, 1611. 4.

Vincenzo *Cantari,* Le Imagini de i Dei degli Antichi nelli quali si contengono gl'Idoli, Riti, ceremonie et altre cose appartenenti alla Religione de gli Antichi. Venetia, 1571. 4.

Ein höchſt unbedeutendes, von Unrichtigkeiten wimmelndes Buch.

Le Clerc, Mythologie des Slaves. Paris, 1783.

Unter aller Kritik — ſo oberflächlich, ſo voll falſcher Angaben, daß man nicht begreifen kann, wie der Verfaſſer zu dieſen Lächerlichkeiten gekommen.

Nachrichten vom Zuſtande Canaans, Arabiens und Meſopotamiens in den älteſten Zeiten, von Abraham an bis auf die Rückkunft der Iſraeliten aus Aegypten. Berlin, 1786. 8.

Dr. Wilh. Dorow, Etrurien und der Orient, nebſt Albert Thorwaldſens Darſtellung der 1828 entdeckten etruriſchen Alterthümer. Heidelberg, 1829. 8.

Eines geiſtreichen Mannes geiſtreiches Werk, viel ſchätzbare Andeutungen enthaltend.

Moeurs, Institutions et Ceremonies des Peuples de l'Inde, par *Dubois*. Ohne Ort. 1825.

Gedruckt in der königlichen Druckerei, alſo wahrſcheinlich in Paris. Das beſte Werk der Franzoſen über dieſen Gegenſtand.

Lettres à Emilie sur la Mythologie, par *C. A. Demoustier.* Paris, 1814. 12. 6 Bändchen mit 6 Kupfern.

Ein frivoles, ſchlechtes Ding, welches in einer zart ſeyn ſollenden Sprache eine Menge fader Witzeleien über die ſchlüpfrigſten Gegenſtände der Mythologie enthält; iſt wegen ſeiner anmuthigen Schreibart in den franzöſiſchen Mädchenſchulen eingeführt.

Douville, Voyage en Perse pendant les années 1812 — 13. Pétersbourg, 1819. 4.

Enthält ſchätzbare und wenig bekannte Aufſchlüſſe über die Sitten, religiöſen Ceremonien ꝛc. ſowohl der alten als der jetzigen Perſer.

D'Entrecasteaux, Voyage à la recherche de La Pérouse. 2 T. Paris, 1808. 4. Atlas Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Vivant Denon, Voyage dans la basse et la haute Egypte pendant les campagnes du général Bonaparte. Paris, an X.

Das bekannte Prachtwerk in groß Folio.

Daniell, A picturesque Voyage to India by the wai of China. London, 1810 gr. 4.

Daniell, Oriental Scenerie. London, von 1795 bis 1808.

Fünf Bände in coloſſalem Querfolio, die prächtigſten religiöſen Monumente der Indier enthaltend.

Daniell, Hindoo Excavations in the Mountain of Ellora. London, 1803.

Schließt ſich in Form und Inhalt an das vorige an.

Dorow, Opferſtätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. 2. Auflage. Wiesbaden, 1826. 4.

Ein Werk, vollkommen werth des ſcharfſinnigen Forſchers, des tiefdenkenden Archäologen, als welcher ſich Dorow ſchon hinlänglich bekundet hat; viel wichtige Notizen über die Gräber der Alten und über die, in ihnen vorkommenden, Antiquitäten enthaltend.

Dorow, Die indiſche Mythologie, erläutert durch drei noch nicht bekannt gewordene Original-Gemälde aus Indien, begleitet mit den Abdrücken eines noch unbekannten broncenen Götzenbildes und Prieſters mit ſonderbaren Charakteren, nebſt einer Abbildung der merkwürdigen Figur unter den alt-perſiſchen Trümmern, ein Murghab ꝛc. Wiesbaden, 1821. 4.

Höchſt intereſſant in Allem, was von Dorow ſelbſt iſt, doch überaus komiſch in der Erklärung der indiſchen Bilder, welche das Reich der Töne darſtellen ſollen.

Origine de tous les Cultes, ou Réligion universelle, par *Dupuis*. 13 Tom. An III. 8. Planches 4.

Ein ſonderbares, ſehr phantaſtiſches Buch; die Erklärung der Alterthümer iſt im höchſten Grade geſucht — wer den Minotaurus und die ſieben weinenden Jungfrauen, welche von Athen als Tribut ihm geſandt ſind, und die er zur Schlachtbank führt, für den Bakchos anſehen kann, welcher die Plejaden anführt, verdient wohl nicht den Namen eines großen Interpreten.

Museum Worsleyanum. Eine Sammlung von Antiken, Basreliefs, Büſten, Statuen und Gemmen, nebſt Anſichten aus der Levante; von H. W. Eberhard und Heinr. Schäfer. Leipzig und Darmſtadt, 1827. Fol.

Für die richtige Darſtellung der alten Götterbilder ein faſt unentbehrliches Hülfsbuch.

Edda, von Fr. Rühs. Berlin, 1812. 8.

Edda (Lieder der älteren oder ſämundiſchen), von Heinr. v. d. Hagen. Berlin, 1811.

Hauptquellen der ſkandinaviſchen Mythologie.

Finn Magnusen. Bidrag til nordjsk Archäologie meddeelte i Forelvesninger. Kiobenhavn, 1820. 8.

Es belohnt dieſes Büchelchen die Mühe, ſich in die däniſche Sprache einzuſtudiren, was einem Deutſchen übrigens nicht ſchwer fallen kann; man findet darin ſchätzbare Andeutungen zu weiteren Forſchungen, doch über die eigentliche Mythologie des Nordens wenig Bedeutendes.

Finn Magnusen, prisca veterum borealium mythologiae lexicon, cuncta illius cosmologica theosophica et daemonica numina, entia et loca ordine alphabetico indicans. Havn. 1828. 4.

Gründlich und ſorgfältig behandeltes Wörterbuch des nordiſchen Alterthums.

M. Frenzel, de Idolis Slavorum. Wittenberg, 1691 — 1698. 4.

Diſſertationen, welche zwar nicht ohne Belehrung geleſen werden, doch den Gegenſtand durchaus nicht erſchöpfend behandeln.

Jules Ferario, le Costume ancien et moderne, ou histoire du gouvernement de la milice, de la réligion, des arts, sciences et usages de tous les peuples anciens et modernes. Groß Quart. Milan. 1815 — 1826. 13 vol.

Ein Buch, welches, falls man nicht auf die Quellen ſelbſt zurückgehen will, faſt alle andern Werke entbehrlich macht, indem es zwar nur Compilation, doch eine ſehr verdienſtliche, nicht nur die Coſtüme, ſondern die Sitten, die Religion, die Künſte ꝛc. der meiſten Völker nach den zuverläſſigſten Werken beſchreibt, und durch eine große Anzahl mitunter recht guter Kupfer erläutert.

J. Görres, Mythengeſchichte der aſiatiſchen Welt. Heidelberg, 1810. 2 Bde. 8.

Hinteraſiatiſche Mythen. Eines der genialſten Werke über die Fabeln des Alterthums; wenn wir uns auch durchaus nicht einverſtanden mit ſeinen Erklärungen nennen, ſo gibt es doch wenig in dieſes Fach Einſchlagende, das wir mit mehr Intereſſe geleſen, für die indiſche und perſiſche Mythologie häufiger benutzten.

Bragur, ein litterariſches Magazin der teutſchen und nordiſchen Vorzeit, von F. D. Gräter. Begonnen 1791.

Braga und Hermoda, neues Magazin für die vaterländiſchen Alterthümer der Sprache, Kunſt und Sitten, von Ebendemſelben.

Odina und Teutona, ein neues litterariſches Magazin der teutſchen und nordiſchen Vorzeit, von F. D. Gräter, Breslau, 1812. 8.

Alle drei bilden ein Werk, ſchließen ſich unmittelbar an einander an, ſo daß zu einem Titel bald ein zweiter und dann ein dritter kommt, zu einer Reihe von acht Bänden anwachſend, reich an den ſchätzbarſten Notizen über das nordiſche Alterthum.

Gräter, Briefe über den Geiſt der nordiſchen Mythologie und Dichtkunſt. Ulm, 1823.

Höchſt anziehende Darſtellung des Poetiſchen, was in der Mythologie der alten Skandinavier zu finden iſt, zwar mit mehr Vorliebe und Begeiſterung für eben dieſe poetiſchen Ideen verfaßt, als für ein glaubwürdiges Werk zu wünſchen iſt, doch ſind die Facta an ſich rein und unentſtellt, und der Stammbaum der nordiſchen Götter genau und richtig.

F. C. Gau, Neu entdeckte Denkmäler von Nubien an den Ufern des Nils, von dem erſten bis zum zweiten Katarakt. Paris und Stuttgart, 1822. Fol.

Ein Werk, das die Theile Aegyptens berührt, zu denen die franzöſiſche Expedition unter Bonaparte nicht gedrungen iſt.

Antoine Court de *Gebelin,* Monde primitiv, analyse et comparé avec le Monde moderne, considéré dans son génie allégorique et dans les allégories auxquelles conduisit ce génie, avec figures en taille douce. Paris, 1777 — 1782. IX vol. 4.

Ein höchſt reichhaltiges Werk, voll der ſchätzbarſten Notizen über ſehr verſchiedene Gegenſtände der Mythologie, doch nur mit Vorſicht und vieler Kritik, und durchaus nicht ohne vorherigen genauen Unterricht, zu benutzen, da das Werk an der gewöhnlichen Leichtfertigkeit vieler anderer franzöſiſcher Werke laborirt.

Antiquities of Sicily, drawn by John *Goldicutt.* London, 1818. Fol.

Mit vielem Geſchmack entworfene Skizzen der Tempel und Ruinen in Sicilien, doch ohne Aufſchlüſſe über den Gegenſtand des vorliegenden Werkes.

Dr. J. G. Gruber, Encyclopädie der Alterthümer Griechenlands, Etruriens und Roms. Für Humaniſten, Künſtler und Kunſtliebhaber, zum größten Theile aus den übrig gebliebenen Kunſtdenkmälern jener Nationen entwickelt; mit Kupfern. Leipzig. 4.

Treffliche Winke über das Studium der Antiken enthaltend, und die Begriffe von Archäologie und Kunſt des Alterthumes feſtſtellend, doch wenig Aufſchlüſſe über die Mythologie liefernd.

Guigniaut, La Venus de Paphos et son Temple. Paris, 1827. 8.

Eine ziemlich unbedeutende Diſſertation, welche höchſtens dazu dient, eines Franzoſen Beleſenheit in deutſchen Werken zu zeigen, doch auch zugleich um zu beweiſen, daß er dieſelben nicht verſteht.

Joh. Gurlitt, archäologiſche Schriften, geſammelt und mit Anmerkungen begleitet, herausgegeben von Cornelius Müller. Altona, 1831. 8.

Ein höchſt ausgezeichnetes, gelehrtes Werk, das ſich über Gemmenkunde, Büſtenkunde, Moſaik ꝛc. mit einer bewundernswürdigen Sicherheit und mit dem größten Scharfſinn ausſpricht.

Die Götterdienſte auf Rhodos im Alterthume, dargeſtellt von Mor. Wilh. Heffter. Zerbſt, 1827 — 33. 8.

Eine ſehr gelehrte Schrift, welche in drei zwangloſen Heften erſchienen, und mir durch ihre klare Darſtellung ſowohl als durch die

Genauigkeit ihrer Citate vortreffliche Dienſte geleiſtet hat; ſie iſt eines ſolchen Gelehrten, wie Heffter, ſie iſt eines Deutſchen ganz würdig, und verbreitet ſich in dieſer Monographie mit großem Scharfſinn über die fraglichen Gegenſtände.

Mart. Gott. Hermann, Handbuch der Mythologie des Homer und Heſiod, als Grundlage zu einer richtigen Fabellehre des Alterthums, mit erläuternden Anmerkungen, nebſt einer Vorrede von Heyne. Berlin, 1787. 8.
Deſſelben zweiter Band: Mythe der griechiſchen Dichter.
— dritter Band: aſtronomiſche Mythen.

Ein ſehr tüchtiges Werk, beſonders als Nachweis der Quellen für ein ſelbſtſtändiges Werk faſt unentbehrlich; mit einer Ueberſicht und einer Beſtimmtheit in den Citaten, welche um ſo mehr zu bewundern iſt, als ſonſt auf Ausfeilung gar kein Fleiß verwendet wurde. Die Noten beſonders ſind ſehr ſchätzbar.

Hermann, M. G., die Feſte von Hellas, hiſtoriſch-philoſophiſch bearbeitet und zum erſten Male nach ihrem Sinn und Zweck erläutert. Berlin, 1803. 2 Thle. 8.

Höchſt ſchätzbare, gelehrte Abhandlungen über die verſchiedenen Feſte, welche die Griechen hatten, voll Gelehrſamkeit und voll neuer Anſichten, und auf ſehr natürliche Erklärungen zurückgeführt, deßhalb zum Studium für Jeden, dem die Alterthümer ein Intereſſe haben, ſehr wichtig.

J. H. v. d. Hagen, Heldenbilder aus dem Sagenkreiſe Karls des Großen, Arthurs, der Tafelrunde und des Grals, Attilas, der Amelungen und Nibelungen. Breslau. 8.

Fr. v. Hagenow, Beſchreibung der auf der großherzoglichen Bibliothek zu Neuſtrelitz befindlichen Runenſteine, und Verſuch zur Erläuterung der auf denſelben befindlichen Inſchriften, nebſt einigen neuen Nachrichten über die Fundorte derſelben und der ebenfalls dort befindlichen ſlaviſchen Gottheiten. Loiz, 1826. 4.

Ein Werk, welches durch ſeine 14 Holzſchnitte und durch die aktenmäßige Genauigkeit in den Angaben von großer Wichtigkeit für den Mythographen iſt, indem es eine Anſchauung von den gottesdienſtlichen Kunſtwerken unſerer Vorfahren gibt, und die ſchönen Bilder, die man von Thor, Freia, Siewa ꝛc. hat, über den Haufen ſtößt, die wahren, gräulichen und kindiſchen Abbilder an ihre Stelle ſetzend.

W. Hamilton, Aegyptiaca, oder Beſchreibung des Zuſtandes des alten und neuen Aegypten. Weimar, 1814. 8.

Eine Reiſebeſchreibung mit Einmiſchung von Reflexionen und mageren Nachrichten aus den Klaſſikern über Aegypten, wie es war.

J. L. Heiberg, Nordiſche Mythologie. Schleswig, 1827. 8.

Die Idee, einen neueren Dichter als Quelle einer alten Mythologie zu nehmen, ſcheint nicht glücklich; — übel genug, daß wir für die römiſche und griechiſche Mythologie keine beſſeren Quellen haben. Das einzige Dichterwerk für die nordiſche Mythologie iſt die Edda und die ihr verwandten alten Sagen; die neueren darf man gewiß nicht in dieſen Kreis ziehen.

Hirt, A., Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunſt. Erſtes Heft: die Tempelgötter, mit 12 Kpftaf. und 26 Vign. Zweites Heft: die Untergötter, mit 20 Kpftaf. und 8 Vign. Berlin, 1805, und Leipzig, 1816. 4.

Voll beachtenswerther Winke und ſcharfſinniger Unterſuchungen über die verſchiedenſten Zweige der Mythologie der alten Völker, mit Benützung der beſten Hülfsquellen zuſammengetragen, und eine feſte Baſis zum weitern Bau dieſes intereſſanten Faches der Alterthumswiſſenſchaften bildend.

Hirt, A., der Tempel Salomons, mit 3 Kpf. Berlin, 1809. 4.
— — der Tempel der Diana zu Epheſus, mit 3 Kpf. Berlin, 1809. 4.

Zwei intereſſante Beſchreibungen dieſer Tempel und nähere Auseinanderſetzung ihrer Verhältniſſe; ohne Werth für die Mythologie.

Hirt, A., die Hierodulen. Berlin, 1818. 8.

Die Veranlaſſung zu dieſem Büchelchen hat viel Aufſehen gemacht; Hirt ſteckte die nobelſten Damen des Hofes in Hierodulen-Kleider, und mußte nachher auf alle mögliche Weiſe darzuthun ſuchen, daß dieſes nichts Verfängliches ſey. Von Werth für die Mythologie iſt dieſes Schriftchen nicht.

Hirt, A., über die Bildung der ägyptiſchen Gottheiten, mit 11 Kpf. Berlin, 1821. 4.

Höchſt intereſſante Facta und ſehr demonſtrative Zeichnungen enthaltend; eines der vorzüglichſten Werke zur Vervollkommnung des Studiums der ägyptiſchen Götterlehre.

Karl Hoeck, Kreta. Ein Verſuch der Aufhellung der Mythologie und Geſchichte, der Religion und Verfaſſung dieſer Inſel, von den älteſten Zeiten bis auf die Römerherrſchaft. Göttingen, 1823. 8.

Ein werthvolles, mit Fleiß und Kritik ausgearbeitetes Werk, das beſonders intereſſante Aufſchlüſſe über die Autochthonen, die Kureten, die idäiſchen Daktylen, die Telchinen und Anderes, weniger allgemein Bekanntes liefert.

Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegypter, Chaldäer, Phönizier, Juden, Griechen und Römer, mit 63 Kupfern; von Romeyn de Hooghe, überſ. von A. H. Westerhodius.

Ein litterariſches Curioſum, wunderliche Allegorien, werthloſes und zweckloſes Geſchwätz enthaltend.

Hodges, Voyage pittoresque de l'Inde en 1780 — 83. Paris, 1805. 12. et 4.

Ziemlich unbedeutendes Werkchen, durch die Ueberſetzung in das Franzöſiſche nicht verbeſſert.

Humboldt et *Bonpland*, Voyage au nouveau Continent, fait en 1794 — 1804. Paris, 1814. 4. et Fol.

Bekanntes, unübertroffenes Werk.

Hüllmann, C. Diet., hiſtoriſch-kritiſcher Verſuch über die lamaiſche Religion. Berlin, 1796. 8.

Ihr Entſtehen, Fortſchreiten, ihre Ausbildung und ihre Verwandtſchaft mit andern Religionslehren behandelnd, obwohl nicht umfang-, ſo doch inhaltreich.

L. Hünefeld und F. Picht, Rügens metalliſche Denkmäler der Vorzeit. Leipzig, 1827. 8.

Kein Werk über Antiquitäten oder Mythologie, ſondern eine Reihe chemiſcher Unterſuchungen über die Metallcompoſitionen, aus denen die auf Rügen gefundenen Ringe, Beile, Meſſer ꝛc. gemacht waren.

Nils Idman, Recherches sur l'ancien peuple finnois, d'après les rapports de la langue finnoise avec la langue grècque. Strasbourg, 1778. 8.

Ein kleines Werkchen voll ſcharfſinniger Bemerkungen über die Verwandtſchaft der oben genannten Völker, bei welchen Berichten denn auch mehrere, ſonſt nirgends ſich vorfindende, Data über die Mythologie der Finnen eingeflochten ſind.

Abhandlungen über die Geſchichte und Alterthümer, Künſte, Wiſſenſchaften und Litteratur Aſiens, von Wil. Jones und andern Mitgliedern der im Jahre 1784 zu Calcutta in Indien errichteten Gelehrten-Geſellſchaft. Riga, 1797. 4 Bde.

Zerſtreut findet ſich in dieſem Werke viel Intereſſantes, Werthvolles, und es belohnt die Mühe des Suchens.

Andrea de Jorio, Ricerche sul Tempio di Serapide in Pozzuoli. Napoli, 1820. 4.

Nichts als eine genaue, detaillirte Beſchreibung des Serapistempels bei Puzzoli, zwar von antiquariſchem, doch nicht von mythologiſchem Intereſſe.

Grimms iriſche Elfenmährchen.

Gehört unter die Romane.

Kanne, Mythologie der Griechen. Leipzig, 1805. 8.
— Pantheum der älteſten Naturphiloſophie, der Religionen aller Völker. Tübingen, 1811. 8.
— Erſte Urkunden der Geſchichte, oder allgemeine Mythologie. 2 Bde. Baireuth, 1808. 8.
— Syſtem der indiſchen Mythologie, oder Chronus und die Geſchichte des Gottmenſchen in der Periode des Vorrückens der Nachtgleichen, nebſt einer Ueberſicht des myth. Syſtems, als Beilage an den Verfaſſer von Ad. Wagner. Leipzig, 1813. 8.

Scharfſinnige und ausgeführte theoretiſche Werke, voll genialer Blicke eines ächten Philologen, doch leider iſt auch in dieſen Werken das Hiſtoriſche, das Factiſche faſt durchgängig durch eine eigene Anſicht, durch den Pantheismus und die Naturphiloſophie getrübt, der richtige Standpunkt verrückt.

Das Brahmaniſche Religionsſyſtem im Zuſammenhange dargeſtellt und aus ſeinen Grundbegriffen erläutert, von J. F. Kleuker. Mit Kupfern. Riga, 1797.

Dieſes Buch iſt zum größten Theile dem **Systema Brahmanicum** des **Paullinus a S. Bartholomäo** nachgebildet, wie der Verfaſſer ſelbſt angibt, und trägt daher deſſen Mängel und Schwächen; doch haben Vergleiche mit andern tüchtigen Werken daſſelbe viel verbeſſert, und was der erſte Verfaſſer mit getrübter Brille ſah, in klares Licht geſtellt.

v. Köppen, die dreigeſtaltige Hekate und ihre Rolle in den Myſterien, nach einem Standbilde im Baron Brückenthal-

ſchen Muſeum zu Hermanſtadt in Siebenbürgen. Wien, 1823. 8.

Eine aus der Bildſäule hergeleitete theoretiſche Entwickelung der Myſterien und des Dienſtes dieſer Göttin überhaupt.

v. Kayſſarow, Verſuch einer ſlaviſchen Mythologie; mit Kpf. Göttingen, 1804. 8.

Kritiſche und daher ſehr brauchbare Sammlung von Nachrichten über die Mythen der ſlaviſchen Völker, doch durchaus nicht vollſtändig.

Keightley, Mythologie der Feen und Elfen, vom Urſprunge dieſes Glaubens bis auf die neueſten Zeiten, a. d. Engl. von Dr. O. L. B. Wolff. Weimar, 1828. 2 Bde. 8.

Ein höchſt intereſſantes, der Ueberſetzung wahrhaft werthes Buch, voll drolliger und ernſter Mährchen, welche dadurch beſondern Werth bekommen, daß ſie Volks=Mährchen ſind; es handelt den Elfen= und Feen=Glauben der meiſten Völker charakteriſtiſch in ſeiner Verſchiedenheit und Uebereinſtimmung ausführlich ab.

Langguth, Chr. Aug., De Bestiis Aegyptiorum studio conversis in Mumias. Vitebergae, 1808. 8.

Eine gehaltreiche Diſſertation über die heiligen und mumificirten Thiere der Aegypter; brauchbar durch die Sorgfalt und den Fleiß, der auf die Arbeit verwendet iſt.

Dr. Guſt. Thormund Legis, Fundgruben des alten Nordens. Erſter Bd.: Die Runen und ihre Denkmäler. Zweiter Bd.: Edda, die Stamm=Mutter der Poeſie und der Weisheit des Nordens. Leipzig, 1829.

Verrathen mehr Fleiß und mehr Kenntniß der Sache, als ſein Alcunna, und iſt zur Kenntniß der Quellen nicht ohne Nutzen.

Alexander Lenoir, Description historique et critique des statues, basreliefs, inscriptions et bustes antiques, en marbre et en bronce etc. du Musée royal, ornée de 950 gravures. Paris, 1820.

Ein Werk von großem Intereſſe für das Studium der Alterthümer, indem es nahe an **1000** leichte, anmuthige Skizzen wohlerhaltener Antiken umfaßt; viele derſelben ſind unter die Zeichnungen im vorliegenden Werke aufgenommen.

Karl Chr. v. Leutſch, Anleitung zur Auslegung der griechiſchen und römiſchen Mythen. Leipzig, 1828. 8.

Sehr weit hergeholte und wohl ſchwerlich haltbare Theorie, des Praktiſchen ganz ermangelnd und Vieles als erwieſen annehmend, als Grundſatz aufſtellend, was noch jedes Beweiſes ermangelt.

Langlés, Monumens anciens et modernes de l'Hindoustan, decrits sous le double rapport archäologique et pittoresque, ornée de 144 planches. Paris, 1821. Fol.

Reichhaltig an Bemerkungen über die Sitten und die Religion der Indier.

C. G. Lenz, die Göttin von Paphos ꝛc. und Baphomet. Gotha, 1808. 4.

Ausführung der Idee das Baphometus, der Steinkegel zu Paphos geweſen (Paphi meta); etwas zur Geſchichte der Geheimniſſe des Tempelherrnordens.

H. Leo, Ueber Odins Verehrung in Deutſchland. Erlangen, 1812. 8.

Sehr gründliche Beantwortung der Frage, welche der Titel ausſpricht, und für die Forſcher von Werth.

La Pérouse. Voyage autour du monde, rédigé par M. *L. A. Milet-Mureau.* Paris, An V. Vol. IV. 4. et Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Die gottesdienſtlichen Alterthümer der Obotriten aus dem Tempel zu Rhetra am Tollenzer See. Nach den Originalen auf das genaueſte gemalt und in Kupferſtichen, nebſt Herrn Andr. Gottlieb Maſchens Erläuterung derſelben, herausgegeben von Dan. Wogen. Berlin. 4.

Treue Darſtellung der Facta, treue Zeichnung der Bilder geben dieſem Buche den Vorzug vor den meiſten Quellen der alt-nordiſchen Mythologie; nicht, wie in Arnkiel oder Vulpius, ſind hier die Zeichnungen Nachahmungen römiſcher Figuren, ſie ſind genau ſo dargeſtellt, wie die aufgefundenen Antiken dieſelben geben.

Verſuch über die Religionsgeſchichte der älteſten Völker, beſonders der Aegyptier, von Chr. Meiners. Göttingen. 1775.

Mehr eine Einleitung in die Religionsgeſchichte, als eine Geſchichte ſelbſt, mehr Bedeutungen als Thatſachen enthaltend.

Millin, Galerie mythologique, recueil de monumens pour servir à l'étude de la mythologie, de l'histoire etc. Paris, 1811. 8. 2 vol.

Was die bildlichen Darſtellungen betrifft, beinahe das beſte Werk, das exiſtirt; der Text beſchreibt mehr die Zeichnungen, als er ſich mit der Mythologie ſelbſt befaßt, doch hat dieſes nichts zu bedeuten, da man genug andere und gründliche Werke über dieſen Gegenſtand hat, und mithin wohl des franzöſiſchen entbehren kann, wenn es

ſonſt nur ſeinen Zweck in Hinſicht auf die Denkmale des Alterthums erfüllt.

L'Antiquité, expliquée et représentée en figures par Bernard de *Montfaucon*, religieux bénédictin de la congrégat. de St. Maur. Seconde éd., revue et corrigée. Paris, 1722. Fol. Tom. V. Suplém. Paris, 1757. Tom. V.

Eines der bekannteſten Werke über Mythologie ꝛc. der Alten, daher es hier keines zurechtweiſenden Winkes bedarf, als etwa, daß man den Bildwerken, ſobald ſie ſich auf eine andere, als die römiſche und griechiſche Mythologie beziehen, nicht unbedingt trauen darf, da viele alte, durchaus nicht empfehlenswerthe Werke gebraucht ſcheinen.

ΑΝΘΟΥΣΑ, oder Roms Alterthümer, ein Buch für die Menſchheit. Die heiligen Gebräuche der Römer, von Ph. Moritz. Mit 18 Kupfern. Berlin, 1797.

In Allem, was die religiöſen Ceremonien betrifft, ſehr belehrend und ausführlich.

Religion der Karthager, von Münter. Zweite verm. Auflage. Kopenhagen, 1821. 4.

Mit vielem Scharfſinn und vieler Kritik geſchrieben, wie Alles, was von Münter herrührt. Der dunkle Gegenſtand iſt durch die antiquariſchen und archäologiſchen Kenntniſſe des Verfaſſers in helles Licht geſetzt, und ſchwerlich dürfte man etwas Beſſeres über dieſen Gegenſtand finden.

Der Tempel der himmliſchen Göttin zu Paphos, von Münter. Kopenhagen, 1824. 4.

In der Einleitung, welche von Münter iſt, treffliche Andeutungen über den alten Dienſt der paphiſchen Göttin enthaltend, in der Beſchreibung des Tempels, welche von Hetſch geliefert wurde, die intereſſanteſten und genaueſten Aufſchlüſſe über den Bau des Heiligthums, ſo wie überhaupt über den ganzen Cultus der Göttin.

Religion der Babylonier, von Münter. Kopenhagen, 1827. 8.

Das beſte Werk, welches über dieſen wichtigen und doch ſo wenig und ſo ſelten gründlich behandelten Gegenſtand zu haben iſt; es ſtellt nur reine Facta auf.

Geſchichte der Magyaren, von Joh. Graf v. Mailáth. Wien, 1828.

Enthält in den Anfängen der Geſchichte dieſes Volkes wichtige Nachrichten über deſſen früheſten Glauben.

Brahma, oder die Religion der Indier als Brahmaismus, von Friedrich Majer. Leipzig, 1818. 8.

Sehr reichhaltig an Facticitäten, höchſt einfach und anſpruchslos geſchrieben, wahrhaft belehrend.

Mythologiſches Taſchenbuch, oder Darſtellung und Schilderung der Mythen, religiöſen Ideen und Gebräuche aller Völker, v. Fr. Majer. Zwei Jahrgänge für 1811 und 1813. Mit Kupfern.

Nordamerika und Mexiko enthaltend, reichhaltig und von großem Nutzen für diejenigen, denen die beſſeren Quellen nicht zugänglich ſind, und daher wohl empfehlenswerth.

Julius Mohl, Fragmens relatiſs à la Religion de Zoroastre, extraits des Manuscrits Persans de la Bibl. du Roi. Paris, 1829. 8.

Werthvolle Quellenſammlung.

Niclas Müller, Mithras, eine vergleichende Ueberſicht der berühmteren mithriſchen Denkmäler, und Erläuterung des Urſprungs und der Sinndeute ihrer Symbole, mit beſonderer Beziehung auf die reiche Ausbeute des Mithräums von Heddernheim und mit einer erläuternden, lithographirten Mithrasgallerie. Wiesbaden, 1833. 8.

Gehört zu den vorzüglichſten Werken über dieſen Gegenſtand, doch laborirt es, wie die meiſten ähnlichen Werke aus der neueren Zeit, an einem Ueberfluß von Myſtik, daher mit Vorſicht zu brauchen.

P. E. Müller, antiquariſche Unterſuchung der unweit Tondern gefundenen goldenen Hörner, aus dem Däniſchen überſetzt von Abrahamſon. Kopenhagen, 1806. 8.

Eine umſtändliche Beſchreibung der beiden, einander ſehr ähnlichen Goldhörner und der darauf befindlichen Figuren, zu näherer Kenntniß dieſes Gegenſtandes ſehr wichtig, und manchen Aufſchluß über die Mythologie der alten Deutſchen gebend.

P. E. Müller, über die Aechtheit der Aſalehren und den Werth der ſnorroiſchen Edda, überſetzt von Sander. Kopenhagen, 1811. 8.

Kritiſche Unterſuchung nicht nur der Aechtheit der Aſalehre, ſondern auch des Werthes der Schriften über dieſelbe; wegen mancher Fingerzeige von vielem Nutzen.

v. Minutoli, Beſchreibung einer alten Stadt, die in Guatimala (Neuſpanien), unfern Palenque, entdeckt worden iſt, nach der engliſchen Ueberſetzung der ſpaniſchen Originalhand-

ſchrift des Capitain Don Antonio del Rio. Berlin, 1832. 8. und Fol.

Höchſt intereſſante, belehrende Schrift, eine der beſten über die Religion der dortigen Völker, freilich nur aus den gefundenen Bildwerken gefolgert, doch mit ſo viel Klarheit dargeſtellt, daß man an der Richtigkeit der Schlüſſe nicht zweifeln kann.

Natalis Comitis Mythologiae sive explicationis fabularum. Lib. X. Erf., 1584. 8.

Enthält in zehn Büchern und einem angehängten Gedichte von Natalis Comes, über die Jagd, die ganze Mythologie der Alten abgehandelt, zeugt von einer außerordentlichen Beleſenheit und Kenntniß der Quellen, und iſt wohl eines der beſten mythologiſchen Werke jener Zeit.

P. F. A. Nitſch, Beſchreibung des häuslichen, gottesdienſtlichen ꝛc. Zuſtandes der Griechen nach den verſchiedenen Zeitaltern und Völkerſchaften. Erfurt, 1795. 2 Bde. 8.

Der zweite Band iſt von Höpfner. Ein ausgezeichnetes Werk, höchſt reichhaltig in den Quellen und getreu in Angabe der Facta.

Ovidii Metamorphosis. D. i. 150 neue kunſtreiche Kupferbildungen aus des Poeten Ovidii 15 Büchern von Verwandlung der Geſtalten, erfunden und mit teutſchen Reimen herausgegeben, durch J. W. Baur inventirt und durch Abr. Aubry in Kupfer geſtochen. 4.

So wie das folgende:

Ueberſetzung der Metamorphoſen durch Albrecht von Halberſtatt und von Jerg Wikram zu Frankfurt 1609 herausgekommen, ein Curioſum, durch ſeine komiſchen Verſe und Bilder wohl auf einige Zeit unterhaltend, doch, wie begreiflich, für den Forſcher werthlos.

Essais sur les mystères d'Eleusis, par *Ouvaroff*. Paris, 1816. 8.

Ein höchſt reichhaltiger Stoff, dennoch in der vorliegenden dritten Auflage höchſt dürftig behandelt. Der Verf. zeigt Geiſt, doch iſt die nöthige Kritik nicht glücklich angewendet.

La Plonce Richette, E. L'histoire généalogique des Dieux des Anciens. Recueillie de plusieurs Auteurs grècs et latins. Lyon, 1610. 8.

Ein ganz unbrauchbares Buch, voll der gröbſten Fehler.

J. L. v. Parrot, Verſuch einer Entwickelung der Sprachabſtammung, Geſchichte, Mythologie und bürgerlichen Verhältniſſe der

Liven, Letten, Ehſten, mit Hinblick auf einige benachbarte Oſt-ſeevölker, von den älteſten Zeiten bis zur Einführung des Chriſtenthums. Stuttgart, 1828. 2 Bde. 8.

Höchſt brauchbar für dieſen ſehr vernachläſſigten Zweig der Mythologie, von einem Verfaſſer, der an Ort und Stelle ſeine Forſchungen anſtellen konnte, und deßhalb von doppeltem Werthe.

Perron et *Freycinet,* Voyage de Découvertes aux Terres australes pendant 1800 — 1804. Paris, 1807. 4. et Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Picard, Cérémonies et Coutumes religieuses de tous les peuples du monde, représentées par de figures. Paris, 1807 — 1810. 12 Foliobände.

Großes Prachtwerk, doch leider häufig ſehr unkritiſch.

M. Popow, kleine ſlavoniſche Mythologie. Petersburg, 1792.

Ein höchſt oberflächliches Werk.

Quatremère de Quinci, Le Jupiter olympien, ou l'art de la sculpture antique. Paris, 1815. gr. Fol.

Ein ausgezeichnetes Prachtwerk, welches intereſſante Aufſchlüſſe über die Bildkunſt der Alten aus Gold und Elfenbein gibt, und den Beweis führt, daß die Nachrichten, welche wir von den trefflichen Meiſterſtücken eines Phidias u. A. haben, nicht übertrieben ſind.

Griechenlands urſprüngliche Geſchichte, begründet auf Sternkunde und Götterlehre. In Briefen des Hrn. Rabaud de St. Etienne an Hrn. Bailly. Nach d. Franz. von M. A. Dieſing, mit einer Vorrede von Littrow. Wien, 1827.

Unbegreiflich, wie ein ſolches Werk den Weg in das deutſche Publikum hat finden können; das oberflächlichſte Geſchwätz eines oberflächlichen Franzoſen dankt ſeine Aufnahme auf unſern Boden wohl nur der, uns leider noch immer anklebenden, Nachahmungsſucht.

Raffles (Thomas Stamford Esq.), The Histori of Java. London, 1817. 4.

Schätzbare hiſtoriſche Notizen über Java, unter dieſen auch Manches enthaltend, was auf den Zuſtand der Religion Beziehung hat.

Rechberg, Les peuples de la Russie. Paris, 1812 — 13. Fol.

Viele treffliche Andeutungen über die Sitten und die Religion aſiatiſcher Völker bietend.

Ph. Chr. Reinhard, Abriß einer Geſchichte der Entſtehung und Ausbildung der religiöſen Ideen. Jena, 1794. 8.

Vernünftige Anſichten über das Thema, welches der Titel anführt, doch von geringem Werthe hinſichtlich der Beweiſe für die Meinung des Verfaſſers.

Die heiligen Sagen und das geſammte Religionsſyſtem der alten Baktrer, Meder und Perſer, oder des Zendvolkes. Frankfurt a. M., 1820. 8.

Rhode, Ueber religiöſe Bildung, Mythologie und Philoſophie der Hindu's, mit Rückſicht auf ihre älteſte Geſchichte. Leipzig, 1827. 8.

Zwei ſehr werthvolle, durchdachte Werke, viel Scharfſinn und ausgezeichnete Quellenkenntniß verrathend, und für die Mythologie jener Völker, welche der Titel nennt, wohl zweifelsohne die gründlichſten und reichhaltigſten.

Monumens inédits d'Antiquité figurée, grècque, étrusque et romaine, recueillis et publiées par *Roul Rochette.* Paris, 1833.

Ein treffliches, großartiges Unternehmen, das die noch unbekannten Monumente aus der Geſchichte des Achilles, Oreſtes und Odyſſeus, nebſt noch vielen andern, in den Sammlungen reicher Privatleute verborgenen, Kunſtſchätzen des Alterthums mit vieler Gelehrſamkeit ausführt.

Karl Gottl. Röſſig, die Alterthümer der Deutſchen in einem ausführlichen Handbuche dargeſtellt. Leipzig, 1797. 8.

Ohne Kritik und ohne Sinn für die Sache ſelbſt zuſammengetragen, und daher nur mit großer Behutſamkeit zu brauchen.

Ippolito Rossellini, I Monumenti del Egitto e della Nubia dissegnata della spedizione scientifico letteraria Toscana in Egitto. Pisa, 1832 — 33. 8.

Beinahe nur hiſtoriſche Denkmale enthaltend, dieſe jedoch in einfacher Sprache, ohne weitläufiges Raiſonnement, lediglich ſich beſchränkend auf Darſtellung der Thatſachen und auf Beſchreibung des Aufgefundenen.

Joh. Ferd. Roth, mythologiſche Daktyliothek nebſt vorausgeſchickter Abhandlung von geſchnittenen Steinen. Nürnberg, 1805. 8.

Kein mythologiſches Werk, wie der Titel beinahe vermuthen läßt, ſondern eine Anleitung zur Steinſchneidekunſt und zur Kenntniß der Gemmen.

Huehuetlapallan, Amerika's große Urſtadt in dem Königreiche Guatemala, neu entdeckt von Cap. Don Antonio del Rio, und als eine phönizische, kananäiſche und karthagiſche Pflanzſtadt erwieſen von Dr. Paul Felix Cabrera in Neu-Guatemala. Nebſt 17 großen Zeichnungen in Steindr., viele mythologiſche Figuren, Gruppen und Hieroglyphen aus Amerika's Urzeit enthaltend. A. d. Engl. d. Hrn. Berthoud. London, 1822. Meiningen, 1823. 8. und Fol.

Beſchreibung der geographiſchen Lage, des Hiſtoriſchen bei der Auffindung derſelben, und getreue Darſtellung der gefundenen Alterthümer, leider aber keinen Aufſchluß über die Religions-Geheimniſſe der von der Erde vertilgten Völker Amerika's liefernd; es iſt daſſelbe Werk, welches unter Minutoli ſteht, dieſes Letztere iſt viel vollſtändiger und mit weit mehr Umſicht und Sachkenntniß bearbeitet, während Berthoud nur überſetzte.

Sakontala, oder der entſcheidende Ring, ein indiſches Schauſpiel von Kalidas, überſetzt v. Forſter, herausgegeben v. Herder. Heidelberg, 1810.

Ein Werk, das zu bekannt iſt, als daß es hier noch einer Bemerkung darüber bedürfte.

Eliae Schedii de Diis Germanis, sive veter. Germanorum, Gallorum, Britannorum, Vandalorum religione, Syngrammata. Cum Fig. aen., notis et observationibus illustrav. *M. J. Jarkius.* 1728. 8.

Voll Gelehrſamkeit, voll von Citaten in griechiſcher und hebräiſcher Sprache, und in manchem einzelnen Aufſatz viel verſprechend, doch bei näherer Betrachtung ohne Werth, indem es ohne Kritik geſchrieben iſt; die entſetzlich ſchlechten Kupfer ſind alle Arnkiel nachgeahmt und entbehren aller Glaubwürdigkeit.

Scheller, Mythologie der nordiſchen und anderer teutſchen Völker. Neuburg, 1804. 8.

Sehr unbedeutend.

Fr. Schlegel, die Griechen und Römer, hiſtoriſche und kritiſche Verſuche über das klaſſiſche Alterthum. Neuſtrelitz, 1797. 8.

Durch „das klaſſiſche Alterthum" verführt, ſuchte ich in dem Werke dieſes geiſtreichen Mannes Andeutungen auf die Mythologie, doch finden ſich dergleichen nicht.

A. W. Schlegel, Indiſche Bibliothek. Bonn, 1823. 8.

Ein jedem Sprachforſcher bekanntes Buch, voll trefflicher Notizen für den, welchem die Schätze der fremden Völker verſchloſſen ſind; aus den Erzählungen und Gedichten iſt Vieles für die Mythologie der Indier zu ſchöpfen.

Heinr. Seel, die Mithra-Geheimniſſe während der vor- und urchriſtlichen Zeit, hiſtoriſch, kritiſch, exegetiſch dargeſtellt in der Geſchichte der antiken Religionen wie im Tempelleben der alten Prieſter, nach den heiligen Sagen des Morgenlandes, den Zendſchriften und den Wurzeln der griechiſchen und römiſchen Götterlehren. Mit 30 Abbildungen der ſeltenſten, ſinnvollſten Denkmäler Mithras bei den Perſern, Römern, Galliern und Rhätiern. Aarau, 1823. 8. und Fol.

Mehr ein chriſtliches, als ein mythologiſches Buch zu nennen.

J. J. Schmidt, über einige Grundlehren des Buddhaismus.

G. Seyffarth, Beiträge zur Kenntniß der Litteratur, Kunſt, Mythologie und Geſchichte des alten Aegypten. Erſtes Heft mit 4 Tafeln. Leipzig, 1826. 4.

Sehr werthvolle Bemerkungen und Andeutungen über die Verbindung der ägyptiſchen Götterlehre mit der ſüdaſiatiſchen.

Siebenkees, J. P., über den Tempel und die Bildſäule des Jupiter zu Olympia. Nürnberg, 1795. 8.

Sehr ſchätzbare und ſehr detaillirte Beſchreibung des Tempels ꝛc., doch nur antiquariſch behandelt, nicht in den Geiſt der Mythologie eindringend.

Solvyns, Les Hindous. Paris, 1808 — 12. IV Vol. Fol.

Ein berühmtes Prachtwerk, religiöſe Feſte, Götzenbilder, Trachten ꝛc. enthaltend.

O. M. v. Stackelberg, der Apollotempel zu Baſſae in Arkadien und die daſelbſt ausgegrabenen Bildwerke. Rom, 1826. Fol.

Geſchichte der Ausgrabung und genaue, detaillirte Beſchreibung der prachtvollen Basreliefs, welche dieſen Tempel zierten; ſie ſind wegen des Gegenſtandes: der Amazonenkrieg gegen Herkules und der Kampf der Centauren, wichtig. Die Amazonen ſind alle unverſtümmelt, an keiner einzigen nimmt man das Beſtreben des Künſtlers wahr, die rechte Bruſt als geſchwunden, ausgebrannt darzuſtellen; — an allen Figuren ſieht man die höchſte Fülle weiblicher Kraft.

Tombe, Voyage aux Indes orientales pendant les années 1802—6. Paris, 1810. 8. et 4.

Manches Schätzbare über die Mythologie der Indier bietend.

Turner, Ambassade au Thibet et à Boutan. Trad. de l'Anglais par *Castera*. Tom. II. Paris, 1800. 8. et 4.

Nur wenig Bemerkenswerthes darbietend.

Voß, Antiſymbolik. Stuttgart, 1824 und 26. 8.

Dieſes Buch iſt ſo viel beſprochen worden, daß wir unſer Urtheil ſuſpendiren können.

J. H. Voß, mythologiſche Briefe. Stuttgart, 1827. 3 Bde. 8., und dazu gehörig:

Mythologiſche Forſchungen aus Voß Nachlaß von Brzoska. Leipzig, 1834. 8.

Ausgezeichnete kritiſche und trefflich begründete Unterſuchungen über die Aechtheit verſchiedener Mythen, und treue Darſtellung des wahr Befundenen, ohne daß man eine beſondere Vorliebe für eine Theorie, für ein Syſtem bemerkte — ein Wahrzeichen, das in der Regel ein Buch, welches damit ſehr behaftet iſt, als unbrauchbar ſtempelt, weil der Verfaſſer dabei faſt immer durch eine gefärbte Brille ſieht.

Dr. C. Wagner, Alterthümer von Attika, die architektoniſchen Ueberreſte von Eleuſis, Rhamus, Sunion und Thorikos. Aus dem Engliſchen.

Genaue architektoniſche Beſchreibung der alten Bauwerke, für das Studium der Mythologie indeſſen nur wenig Bemerkenswerthes liefernd.

Dr. Friedr. Wagner, die Tempel und Pyramiden der Urbewohner auf dem rechten Elbufer, unweit dem Ausfluß der ſchwarzen Elſter. Leipzig, 1828. 8.

Architektoniſche Beſchreibungen einzelner Bauwerke, nach Tafeln, welche dem Werke nicht beiliegen.

L. Wunſter, Schleſien, wie es in der Sagenwelt erſcheint. Liegnitz, 1825. 8.

Unterhaltende Erzählungen, auch kleine Romane, doch keine Aufſchlüſſe von Werth über die Mythologie des Landes.

Beſchreibung des häuslichen, wiſſenſchaftlichen, ſittlichen, gottesdienſtlichen, politiſchen und kriegeriſchen Zuſtandes der Römer,

nach den verſchiedenen Zeitaltern der Nation. Ohne Verfaſſer. Erfurt, 1788. 8.

Mehr ein Schulbuch für höhere Anſtalten, als ein Werk, welches neue Aufſchlüſſe über die Mythologie geben könnte.

Beſchreibung der Religion und heiligen Gebräuche der malabariſchen Hindu's, nach Bemerkungen, in Hindoſtan geſammelt. 1791 in Berlin herausgek. ohne Verfaſſer.

Ein brauchbares Werk, welches den beſten Quellen nach gearbeitet ſcheint, und das ſeinem Verfaſſer keine Schande macht, deßhalb derſelbe ſich wohl hätte nennen dürfen.

Später ward ich noch aufmerkſam gemacht auf:

M. G. Hermann, Mythologie der Griechen. Mit Kupfern. Berlin, 1801—2. 2 Bde. 8.

Dr. G. Th. Legis (Selig), Handbuch der altdeutſchen und nordiſchen Götterlehre. Leipzig, 1831. 8.

J. A. L. Richter, Phantaſieen des Alterthums, oder Sammlung mythologiſcher Sagen der Hellenen, Römer und Aegypter. Mit Kupfern. Leipzig, 1808—20. 5 Bde. 8.

Herm. Chr. Weiſſe, Darſtellung der griechiſchen Mythologie. 1. Thl. Einleitende Abhandlung. Leipzig, 1827. 8.

davon erſteres wegen ſeiner großen Verbreitung und ſeiner Brauchbarkeit (der Kalenderideen ungeachtet), und das zweite wegen ſeiner eigenthümlichen ſkeptiſchen Tendenz intereſſant ſeyn ſoll; da ich jedoch alle vier Werke nicht wirklich benutzt habe, ſo enthalte ich mich eines Urtheils über dieſelben.

Viele dieſer Werke erhielt ich durch Ankauf aus Auctionen von bedeutenden Bibliotheken, manches war unter Staub und Moder bei einem Antiquar verſteckt, das meiſte aber, und namentlich die großen Prachtwerke, lieferte mir die hieſige Privatbibliothek Sr. Majeſtät des Königs von Würtemberg, welche mit wahrhaft königlichem Sinn dem Forſcher zu wiſſenſchaftlichen Zwecken geöffnet wird, ſo wie auch die hieſige öffentliche Bibliothek.

Wenn nun auch mein Verdienſt in Hinſicht auf die alte und die nordiſche Mythologie ſehr gering iſt, da dem Geiſt der Alterthumsforſcher wenig entgangen, und alſo wenig zu wünſchen übrig blieb, ſo war bei den andern Mythologien die Arbeit deſto ſchwieriger, in=

dem für dieſe gar kein zuſammenhängendes mythologiſches Werk vorhanden, und man gänzlich auf hiſtoriſche und geographiſche Bücher verwieſen iſt, in denen — wie in Pallas Reiſe nach Siberien; in Chappe d'Auteroche, voy. en Sibérie; Abbé Groſiers Allgemeine Beſchreibung des chineſiſchen Reiches; Kleukers Abhandlungen über Geſchichte und Alterthümer, die Künſte, Wiſſenſchaften und Litteratur Aſiens; Thevenots Reiſen in Europa, Aſien und Afrika; Turners Geſandtſchaftsreiſe an den Hof des Tſchehu Lama durch Butan und Thibet; Dappers Beſchreibung von Aſien, umfaſſend Meſopotamien, Babylonien, Aſſyrien, Anatolien, Arabien ꝛc.; Gladwins New Asiatics miscellanys consisting of original essais translations and fugitive pieces, etc. etc. etc. — allerdings zerſtreute Mittheilungen über die Mythologie und Idololatrie der Mongolen, Kalmücken, Kamtſchadalen, Chineſen, Tibetaner, Indier, Perſer, Araber und mancher afrikaniſchen Völkerſchaften zu finden ſind, welche zu ſuchen und zu ordnen aber wahrlich nicht die kleinſte Mühe an dem ganzen Werke iſt, die indeſſen nur Derjenige eigentlich zu würdigen vermag, der eine ähnliche Arbeit unternommen; denn jahrelanges Suchen und Sondern und Sichten gehört dazu, um das für dieſen Gegenſtand Intereſſante zuſammen zu faſſen und nach einem gewiſſen Syſteme in eine ununterbrochene Reihe zu bringen.

Ein Aehnliches findet mit den Zeichnungen ſtatt. Ich wollte doch nicht ohne alle Kritik das erſte beſte nehmen, was ich zufällig in die Hände bekam, etwa, wie Vulpius in ſeinem Handwörterbuch, in abſcheulichen Steinzeichnungen Arnkiels ausführliche Eröffnung ꝛc. ꝛc. copiren, daraus Thor, Othin und Freia, Fro, Methodin, Wagnoff, Wodan, Freia, Satar, Irmin (bei Arnkiel heißt die Fig. Ermenſeul), Toſta, Weda, Hertha, Radegaſt, Prono, Siwa, Swantewit und Flins ꝛc. nehmen, an denen man gar ſo deutlich ſieht, daß ſie nur der Phantaſie des Malers entſprungen, römiſchen Vorbildern in Coſtüm, Haltung und Form nachgebildet ſind; ich wollte nur geben, was wirklich exiſtirt, konnte mich daher nicht auf Arnkiel und Montfaucon verlaſſen, ſondern mußte auf die Nachbildungen der Antiken, auf die künſtleriſch werthvollen Zeichnungen nach den Alterthümern verſchiedener Nationen zurückgehen, und ſo wieder mit einer Mühſeligkeit zuſammenſuchen, welche allein manchen Andern von der Fortſetzung der Arbeit zurückgeſchreckt hätte, denn es iſt nicht immer

ſo gut vorgearbeitet, wie in Millin. Manches größere und kleinere Werk mußte durchſucht werden, um zu vervollſtändigen, was fehlte, manches Prachtwerk ſo vergeblich durchblättert werden, wie manches unbedeutend ſcheinende Buch erfolgreich. Endlich denn gedieh das Ganze ſo weit, wie es nun vor den Augen des Publikums liegt — möge es mit Nachſicht aufgenommen werden.

Daß ich beinahe alle Erklärungen der Mythen vermieden habe, wird man mir hoffentlich nicht zum Vorwurfe machen; das Werk iſt nicht für den Symboliker beſtimmt, dieſer findet in Creuzers, Baurs, Lobecks und anderen, mehr oder minder bedeutenden Werken einen ſolchen Reichthum von Ideen über denſelben Gegenſtand, daß man kaum begreifen kann, wie es möglich war, eins und das nämliche auf ſo verſchiedene Weiſe zu behandeln. Wäre es aber auch der Symbolik gewidmet geweſen, ſo hätte ich mir aus einem gefährlichen Dilemma nicht zu helfen gewußt, ich hätte eine oder alle Erklärungen geben müſſen; — eine? — wer ſtand mir dafür, daß ich die richtige wählte (denn gewiß iſt es wahr, daß von allen vorhandenen Erklärungen deſſelben Falles höchſtens eine richtig ſeyn kann, höchſtens eine, ſage ich, denn das Factum, daß keine die richtige iſt, daß Niemand das rechte getroffen hat, iſt ganz gewiß nicht aus der Acht zu laſſen); — alle? — wie lächerlich hätte das erſcheinen müſſen, wenn man über den nämlichen Gegenſtand eine ſolche Menge verſchiedener, einander oft widerſprechender Anſichten vor ſich ſah, welche, mit gleichem Ernſt und gleicher Würde gegeben, einander doch gegenſeitig aufhoben; — wie müßte nicht der Leſer zu der Ueberzeugung gelangen, daß man da, wo man ſo viel weiß, eigentlich gar nichts wiſſe! Darum ſtellte ich den Mythos rein und unvermiſcht hin, und vermied beinahe durchgängig, den philoſophiſchen, aſtronomiſchen oder hiſtoriſchen Sinn zu entwickeln, wie dieſes Letztere Diodor z. B. faſt immer und nicht ſelten mit ſolchem Glücke thut, wie nicht vor gar langer Zeit (**1825 — 26**) ein Gelehrter den durch Oerſtedt entdeckten Elektromagnetismus auf alten römiſchen Münzen und Gemmen, in den Bildern der Dioskuren gefunden haben wollte; dergleichen Beiſpiele müſſen wohl abſchrecken, darum ſuchte ich Aehnliches zu vermeiden.

Dem aufmerkſamen Leſer wird nicht entgehen, daß die römiſche Mythologie im Verhältniß zur griechiſchen auffallend dürftig behan-

delt erſcheint. Dieß jedoch iſt wirklich nur Schein, denn es fehlt wohl ſchwerlich eine römiſche Gottheit auch nur von einiger Bedeutung; allein mit der Bezeichnung (Römiſche M.) glaubte ich nicht behutſam genug umgehen zu können, und ſetzte ſie daher nur denjenigen Artikeln voran, denen ſie wirklich unbeſtreitbar zukommt, wie Acca Larentia, Ajus Locutius, Quirinus, und zählte Jupiter, Venus und Juno zur griechiſchen Mythologie, weil ſie, wenn auch unter andern Namen, wie Zeus, Aphrodite, Here, doch unbeſtreitbar den Griechen angehören. Uebrigens kann man annehmen, daß, was den Griechen heilig war, auch beſtimmt bei den Römern verehrt wurde, und daß die Letzteren die griechiſche Grundform immer annahmen, wenn ſie auch ganz verſchiedene Gebäude darauf aufführten; — wie die Aphrodite der gebildeteren Griechen lieblicher, ätheriſcher erſcheint, als Venus, welche bei den gröberen, ſinnlicheren Naturen bald zur Vulgivaga und Cloacina herabſank; wie hingegen bei den, der Taktik, der Kriegskunſt mehr ergebenen, in ihr weiter vorgeſchrittenen Römern Mars erhabener, göttlicher iſt, als bei den, mehr durch wilde Tapferkeit als durch ſtrategiſche Kenntniſſe ſiegenden Griechen der früheren Zeiten, ſo daß Mars die Schlachten mit ſeinen Adleraugen aus der Ferne lenkt, während Ares, voll Blutdurſt, mit furchtbarem Gebrüll ſich mordend in das dichteſte Gewühl der Feinde ſtürzt.

Die Schreibart der Namen betreffend, ſo habe ich geſucht, mich möglichſt an das Griechiſche zu halten, und demnach für C gewöhnlich K, für ä: ai u. ſ. w. geſchrieben, ſo daß man den einen der Dioskuren unter Kaſtor, nicht unter Caſtor, ſo daß man Kirke, nicht Circe aufſuchen muß; eben ſo in der Mitte eines Wortes, wo ich Akaſtos für Acaſtus ſchreibe. Andere Wörter, namentlich ſlaviſche, habe ich nicht ſo gegeben, wie z. B. der Pole ſie ſchreibt (weil mir aus einer früheren Zeit noch wohl erinnerlich, wie man Kirzineki für Krſchinetzki und Pak für Patſch ſagte), ſondern ſo, wie ſie geſprochen werden müſſen, welches mir, der ich mit mehreren ſlaviſchen Sprachen vertraut bin, leicht wurde und das Beſte ſchien. — In den erſten Bogen wird übrigens die Schreibart weniger conſequent ſeyn, weil da die drei verſchiedenen Correctoren ſich in ihren Anſichten noch nicht ganz vereinigt hatten. Dem Herrn Profeſſor Pauly, welcher mich bei der Correctur vorzüglich unterſtützte, ſage ich hiermit öffentlich meinen wärmſten Dank.

Aus eigener Erfahrung wiſſend, wie höchſt unbequem das Verweiſen von einem Artikel auf den andern iſt, indem dieß häufig ein drei- und vierfaches Nachſchlagen nöthig macht, habe ich dieß ſo viel als irgend möglich vermieden — häufige Wiederholungen ſind zwar die Folge davon, indem, wenn ich nicht bei Klytämneſtra, Oreſt, Elektra, Arſinoe (Oreſts Amme) ꝛc. auf Agamemnon verweiſen will, ich bei einem jeden dieſer Artikel von den übrigen Perſonen reden muß; — beide Uebel waren aber nicht zu vermeiden, ſo wählte ich denn das kleinere, hoffend, in einem Wörterbuche, welches man doch niemals vom Anfang bis zum Ende durchlieſt, würde dieſes nicht ſtörend auffallen.

Stuttgart, im Mai 1835.

Der Verfaſſer.

Einleitung.

Ein Buch, welches alle Religionen und Mythologien abhandeln will, ſollte wohl billig mit der Urreligion beginnen; da es jedoch ſchwer oder unmöglich ſeyn dürfte, dieſe mit Beſtimmtheit aufzuſtellen, ſo bleibt dem gewiſſenhaften Berichterſtatter weiter nichts übrig, als zu ſagen: er wiſſe nicht, wie es war — ſo aber hätte es wohl ſeyn können.

Es wäre nun zweifelsohne für die meiſten Männer vom Fache beſſer, auch dieſe Muthmaßung ganz wegzulaſſen, mit Stillſchweigen die Urreligion zu übergehen, und dagegen anzuführen, welche wir als die älteſte kennen, denn eben die Männer vom Fache, Philologen, Religionsphiloſophen, Mythographen, wiſſen entweder ſchon, was hier ſteht, oder ſie können, wenn ſie es noch nicht wiſſen, durch eine vorgefaßte Meinung andern, vielleicht eben ſo richtigen, Anſichten unzugänglich werden — wie es bei dem Studium der Phyſik in der Regel mit der Electricität zu gehen pflegt — bekannte ſich der Lehrer zu Franklins Theorie, ſo werden die Schüler mit Leib und Seele Unitarier; war er ein Dualiſt, ſo erkennen ſie zweierlei Electricitäten, und laſſen diejenigen, welche von Plus und Minus ſprechen, ſteinigen.

Verhüten alle Götter, welche dem Alphabet nach in den folgenden Blättern erſcheinen, ein ſolches Unglück; ſie haben bei ihren Lebzeiten zu viel Uebles angeſtiftet, als daß man nicht wünſchen ſollte, jetzt, da ſie alle längſt begraben ſind, den Zwieſpalt aufhören zu ſehen; — allein was auch daraus entſtehen möge, nicht alle Leſer dieſes Buches ſind Männer vom Fache — dieſen muß doch auch etwas geboten werden, man kann nicht verlangen, daß ſie ſich in 200 Schriften umſchauen, lediglich um einen Begriff von dem Entſtehen der Religionen und Mythologien zu bekommen; für dieſe, und doch wahrſcheinlich die größte Zahl der Leſer, da das

vorliegende Werk durchaus nicht für die Philologen und Alterthumsforſcher berechnet iſt, ſey das Folgende geſagt.

Es gibt zwei Hauptwege, ſich Entſtehung und Fortgang der Religions-Lehren zu denken. Der eine iſt: alle Begriffe, welche irgend ein Volk von dem höchſten Weſen beſitzt, ſind geoffenbart, ſind unmittelbare Eingebungen Gottes ſelbſt; der andere: das Volk hat von den dunkelſten, verworrenſten Ideen begonnen, und iſt nach und nach zu höheren, erhabeneren Anſichten fortgeſchritten.

Nehmen wir die Erſte dieſer Anſichten auf, ſo iſt zwar nicht zu verkennen, daß ſie Viel wider ſich hat, indem ſie vorausſetzt, daß Menſchen, in Allem auf der tiefſten Stufe der Cultur, roh, unwiſſend, ungebildet, unphiloſophiſch, gerade in dem, was die höchſte Vervollkommnung fordert — dieſe erreicht hätten, und daß ſie mit jedem Schritte, den ſie in Kunſt und Wiſſen vorwärts thaten, in dieſem höchſten, heiligſten Wiſſen zurückgegangen ſind. Wem fallen hierbei nicht die Griechen ein, welche zur Zeit Alexanders, Ariſtoteles, Sokrates, Plato's, Phidias, Skopas, Apelles — alſo zur Zeit ihrer volleſten Blüthe in Kriegs- und Regierungs-Kunſt, der Wiſſenſchaften, der Philoſophie, der Malerei, der Architektur, der Sculptur — einen hohen Grad moraliſcher Verderbtheit zeigten, indem ſie Götter nach ſich und ihren menſchlichen Leidenſchaften gebildet hatten, und ſich nunmehr wieder nach dieſen Göttern bildeten. Dagegen läßt ſich wiederum nicht läugnen, daß ſolche Rückſchritte möglich ſind — als Ausſchweifungen einer geoffenbarten Religion. Es durften nur die erleuchteten Lehrer ihre Lehren, um der Faſſungskraft der Zuhörer willen, in Bilder kleiden, den unbegreiflichen Gott begreiflich zu machen ſuchen, um ihn über den beſchränkten Horizont der einfachen Menſchen herauf zu führen: ſo war die natürliche Folge davon, daß die Hörer — nicht gehörig ſondernd Begriffe von ihren Symbolen — die Symbole mit den Begriffen verwechſelten, verſchmolzen, und der Lehrer, welcher von der Herrlichkeit Gottes ſprach, ſie mit der glänzenden Sonne, dem erhabenſten Bilde, das er kannte, vergleichend, hatte, ohne es zu wiſſen und zu wollen, ſeinen Schülern die Sonne zum Gott gegeben; er erklärte ihnen des Schöpfers Allgegenwart, und nahm das blaue Himmelsgewölbe mit ſeinen, dem Laien zahlloſen Sternen (der Aſtronom hat ſie gezählt und benannt) zum Vergleich, ſagend, ſo wie der Himmel überall über uns iſt, ſo iſt es auch Gott — und ſiehe, der kurzſichtige Menſch findet in dem blauen Sternengewölbe Gott. Die Reinheit, die Unkörperlichkeit des großen Geiſtes ſollte durch das wohlthätigſte und mächtigſte und glänzendſte Element dargeſtellt werden, und ſo entſtand der Sonnen-, der Sterne-, der Feuerdienſt.

Nicht minder möglich und wahrſcheinlich bleibt aber der umgekehrte Fall, das allmählige Fortſchreiten, ſo in jeder, wie in dieſer höchſten Erkenntniß, das Aufwärtsklimmen mit tauſend Mühen und aber tauſend

Entbehrungen, das Verirren auf hundert falſchen Wegen, endlich zu dem Beſſeren gelangend, nachdem Jahrtauſende in grobem Irrthum dahin geſchwunden. Da wird der nackte Wilde die Schlange, welche ihn ſticht, zuerſt auf ſeinen Knieen verehrt haben, bis er lernte durch die Haut eines erlegten Thieres ſeine Ferſe ſchützen; — dann wurde das grimmige Krokodil ſein gefürchteter, grauſamer Gott, bis er lernte Häuſer bauen, in welche das Unthier, beutegierig, mit gähnendem Rachen, nicht dringen konnte; — nun ward der Nil und der Ganges ſein Gott, der ihn aus dieſen Hütten vertrieb, aber auch ſeine Felder befruchtete, und ſo entſtand vielleicht die erſte Idee eines wohlthätigen Gottes, ſtatt daß bis dahin ſich nur Furcht und Entſetzen an den Gedanken von ihm reiheten.

Von dieſer Idee ging auch Heyne aus (in dem Comment. soc. Reg. Goettingensis, in ſeinen opusculis academicis, in ſeinen Anmerkungen zu Apollodor ꝛc.). Er ſagt, wenn wir die rohen, ungebildeten Söhne der Natur, wenn wir die wilden, unverdorbenen Völker betrachten, welche noch nicht durch Europäer in dem Gange ihrer Gedanken, in der reinen, einfachen Entwickelung ihrer Geiſteskräfte geſtört, geleitet oder irre geleitet worden ſind; wenn wir die Wilden betrachten, welche nicht mehr auf der allerniedrigſten Stufe ſtehen wie etwa die Patagonier auf Terre del Fuego oder nördlich von Kalifornien, die ruſſiſchen Unterthanen in Amerika, denn dieſe haben gar keinen Begriff von einem höheren Weſen, ſondern ſolche Völker, die ſchon einen gewiſſen geſelligen, einen Familien- oder Stamm-Verband kennen; — wenn wir ſolche Wilde betrachten, ſo finden wir, daß dieſe Armen, die noch immer zu kämpfen, zu ringen haben, um ſich der wilden Thiere, der noch wilderen Feinde, zu erwehren, um die hart auf ſie einſtürmenden Naturereigniſſe zu beſiegen, unſchädlich zu machen, um ſich ihre tägliche Nahrung zu verſchaffen, alle Erfindungskraft ihres Geiſtes, alle Kräfte ihres Verſtandes auf dieſe Zwecke — untergeordnet für uns, die höchſten für ſie — verwenden, ohne Zeit zu behalten, über das Weſen der Gegenſtände um ſie her oder über ihr Inneres nachzudenken, viel weniger aber noch das Entſtehen der Dinge und die Urſache alles deſſen, was ſie wahrnehmen, zum Ziel ihrer Forſchungen zu machen; wir finden bei dieſen halb rohen, halb gutmüthigen Völkern kein Syſtem einer Religion, wohl aber die Idee von einem höhern, mächtigen Weſen, und merkwürdig genug, bei dieſen Völkern, welche keine Ahnung von Furcht vor Menſchen haben, welche Schmerz und Todesgefahr gleich ſehr verachten, denen die ſchrecklichſten Qualen keinen Seufzer erpreſſen können, bei dieſen iſt es Furcht allein, welche ſie beherrſcht, auf ihren Geiſt wirkt, und die Idee von einem höhern Weſen iſt ihnen von Furcht ganz unzertrennbar, ſie vermögen nicht, daſſelbe zu lieben, ſie ſind nur in Angſt vor ihm, und dieſe Furcht iſt es, welche ſie auf die Begriffe von einem Gott — ſo hart und ſo roh und grauſam, wie ſie — leitet.

Näheres Eindringen in dieſes wunderbare Factum wird die Sache ſelbſt begreiflich machen. Wunderbar nenne ich daſſelbe, weil es auf den erſten Blick natürlicher ſcheint, daß der Wilde ein liebendes Weſen ſich zum Gotte bildet. Wer zu wählen hat zwiſchen einem liebenden und einem tyranniſchen Beherrſcher — wird er lange zweifelhaft ſeyn? wird er ſchwanken? — und zu wählen hat ja der rohe Naturmenſch, dem Niemand einen ſchon vorhandenen Gott aufdringt. Noch mehr iſt da, was ihn in ſeiner Wahl beſtimmen ſollte: iſt nicht der erſte Eindruck, den er empfängt, Liebe? iſt es nicht Mutter und Vater, die ihn pflegen? iſt es nicht Kinderliebe, Geſchwiſterliebe und Geſchlechtsliebe, welche die mächtigſten Potenzen ſeines Lebens ſind? — Gewiß! — Doch alle dieſe jugendlichen Eindrücke werden leider mit dem reiferen Alter, durch die rauhe Hand des auf ihn einſtürmenden Lebens, verwiſcht; der Jüngling denkt nicht nach, und mächtiger tritt dem Manne, der denken kann, die ungebändigte, die drohende Natur entgegen! Unendliche Regengüſſe ſchwellen den wohlthätigen Strom und reißen ſeine Hütte mit fort; der laut hallende Donner iſt ihm ein furchtbares Ereigniß, noch furchtbarer der Blitz, welcher den hochſtämmigen Mahagonibaum und die immergrüne Eiche ſpaltet und zerſplittert; — Gefahren, die der Jüngling nicht ſah, umringen von allen Seiten den Mann, erregen ihm Schrecken und Sorgen; er ſucht ſie zu bekämpfen, zu vermeiden, ihnen zu entgehen — vergeblich, wohin er ſeinen Fuß wendet, ſie begleiten ihn; ungeübt im Forſchen, durchſchaut er nicht den Grund deſſen, was er ſieht, was ſo mächtig auf ihn eindringt, es drängt ſich ihm alſo der Gedanke auf, dieſe Naturereigniſſe, dieſe ihn umringenden Schrecken von dem Willen eines ihm unbekannten, höhern Weſens abzuleiten; er ſieht in dem Wachsthum der Pflanzen, in dem Gedeihen ſeiner Heerden, in Tag und Nacht, in dem Wechſel der Jahreszeiten ꝛc. den natürlichen Verlauf der Dinge, über welche und über welchen er nie gegrübelt hat; aber er ſieht in Blitz und Donner, in Sturm und Regengüſſen, in Ueberſchwemmung und Dürre die Zornesäußerung eines mächtigen, furchtbaren, ihm unbekannten Weſens, und je mehr er glaubt, den Verlauf der andern Dinge zu kennen, deſto ſchrecklicher wird ihm dieſes Unbekannte. Aber noch iſt ſein Geiſt zu wenig geſchärft, noch ſein Verſtand nicht geübt genug, ſein Seelenvermögen noch nicht in einem Schwunge, welcher ihn ſo weit erheben könnte, um das Weſen, das ihn ſchreckt, in etwas Außerkörperlichem, Ueberirdiſchem und Ueberſinnlichem zu ſuchen; er verwechſelt noch immer Urſache und Wirkung, und ſieht in dem Regen und dem Sturm, in Blitz und dem darauf folgenden Donner nicht die Wirkung eines mächtigen Geiſtes, ſondern die Erſcheinung dieſes Geiſtes, dieſes feindlichen Prinzips ſelbſt — und jetzt iſt der Fetiſchismus — ſtets der erſte Anfang einer Religion — gebildet (wenn auch noch nicht ausgebildet). Der mächtige Geiſt, der im Orkan über ihm

hinſaust und die zweihundert Fuß hohen Palmen und die hundert Fuß hohen Gräſer, die Bambusarten, niederbeugt, durch ſeinen Hauch knickt, und der Strom, der ſeine Hängematte oder ſein feſt gegründetes Haus hinwegreißt, ſind ihm Mächte, welche für ſich zu gewinnen er trachtet, denen er Neigungen und Leidenſchaften, wie er ſelbſt ſie hat, denen er Haß und Liebe, Rache und launige Gunſt, denen er Beſtechlichkeit zutraut, wie er ſelbſt ſie in ſich fühlt. Er hofft durch Geſchenke, durch Schmeicheleien, durch Verſprechungen ſie für ſich zu gewinnen, wie er ſelbſt für einen Andern gewonnen werden kann — und nun opfert er den Schlangen und dem Geiſt der Wüſte, dem Krokodil und dem Berge, um deſſen Stirne ſich die Gewölke lagern, die ſich über ſeine Felder in ſegnendem Thau oder in verheerendem Wolkenbruch ergießen; — nun bringt er ihnen das Beſte dar, was er beſitzt; er weiht ihnen ſeinen Bogen, ſeinen Hals-, ſeinen Haupt-Schmuck, er opfert ihnen die Erſtlinge ſeiner Felder oder ſeiner Heerden — ja er ſchlachtet ihnen wohl die Erſtlinge ſeiner Liebe, ſeine Kinder, und meint nicht übel, ſondern wohl daran zu thun; — nun verſpricht er, wenn er ſich in Gefahr befindet, dieſem beſtechlichen Weſen alles Mögliche — der ſicilianiſche Weinbauer ſeinem Heiligen eine Wachskerze ſo dick und ſo lang, wie ſeine Wagendeichſel, der amerikaniſche Wilde dem ſeinen die Kopfhäute von ſechs weißen Männern — und kaum aus der Gefahr befreit, hat der Eine vergeſſen, was er gelobte, ſtürzt der Andere ſich in neue Gefahren, um ſein Gelübde zu erfüllen.

Ohne Zweifel iſt dieß der Urſprung alles Fetiſchismus (ein dem Portugieſiſchen nachgebildetes Wort, in welchem Fetiſſo ein bezaubertes, göttliches, verehrtes Weſen heißt, wie Bieſter in der Berliner Monatsſchrift ſagt), und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß der Fetiſchismus der Urſprung aller Mythologien, und in Folge deſſen auch aller daraus hervorgegangenen Religionen iſt.

Wir haben nun die Möglichkeit einer gedoppelten Entſtehung unſerer Glaubensbekenntniſſe geſehen: die Offenbarung, durch den unverſtändigen, ihrer noch nicht würdigen, des hohen Sinnes derſelben noch nicht empfänglichen Menſchen herabgezogen zu ſeinen augenblicklichen Bedürfniſſen — oder die roheſte Anſicht von einem hohen, mächtigen Weſen, durch die fortſchreitende Cultur, durch den ſich hebenden, emporſtrebenden Geiſt heraufgebildet bis zu dem jetzigen Standpunkte. Es iſt nun an uns, zu zeigen, wie aus ſolch' uranfänglichem, rohem Götzendienſt ein veredelter, und wie aus einem ſolchen endlich ein Gottesdienſt entſpringen kann.

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß jene eben berührte, einfache und rohe Religion, wenn ſie im Entfernteſten ſolchen Namen verdient, die unvollkommenſte iſt; allein ſie iſt der mannigfaltigſten Wendungen fähig, und hat dieſelben erfahren. Nicht immer ſind es die großen, Schrecken erregenden Naturereigniſſe, welche als Repräſentanten einer

Gottheit verehrt wurden; oft ſind es auch bloß zufällige, nach der Laune irgend eines Menſchen erwählte Gegenſtände. Schwerlich kann man bei einer Schlange, einem Vogel, noch ſchwerer bei einem unförmlichen oder beſonders geformten Steine, den man als Gott verehren ſieht, daran denken, daß eine Nation, ein Stamm ſich dieſelben gewählt habe. Was mit Sonne und Mond und den Sternen im Sabäismus natürlich erſcheint, das würde mit einem Knochen, einem Steine unnatürlich ſeyn, wollte man ſagen, dieſes oder jenes Volk hat ſich ſolchen Gott ſelbſt gegeben. Woher kommt denn nun alſo die Verehrung ſo geringfügiger und lebloſer Gegenſtände? — Woher ſonſt, als aus der Idee eines, den Andern überlegenen, geiſtig ſie beſiegenden Menſchen. Bei allen, auch bei den roheſten, uncultivirteſten Nationen, bei den Eskimo's und Aleüten, finden wir ſogenannte Zauberer, welche durch wirkliches Uebergewicht ſich den Andern furchtbar gemacht haben. Iſt dieß erſt Einem gelungen, ſieht er, welch' eine Superiorität ihm die präſumirte Gewalt gibt, ſo wird es ihm leicht ſeyn, die weiter in der Erkenntniß Zurückgebliebenen mehr und mehr einzuſchüchtern, ſeinem Willen, ſeinen Worten geneigt zu machen. Die indiſchen Gaukler beſitzen eine wahrhaft bewundernswürdige Geſchicklichkeit, ſie grenzt in vielen Sachen an's Unfaßliche, und es brauchen gar nicht ſo rohe Völker zu ſeyn, als wir bei dieſer Betrachtung vorausſetzen, um begreiflich zu finden, daß ſie in dem Wunderbaren ein wirkliches Wunder, in dem, der es ihnen zeigt, einen von den Göttern Begünſtigten erkennen. — Denken wir an Cervantes, der uns gewiß nichts ſelbſt Erfundenes ſchildert, wenn er von dem auf einem Tiſche ſtehenden Kopf erzählt, der geſprochen, auf vorgelegte Fragen geantwortet hat, und deſſen Beſitzer auf Einſchreiten der Behörden das Kunſtwerk fortſchaffen mußte, weil, obgleich er den ganz natürlichen Verlauf der Sache zeigte, es ihm doch von Seiten der Inquiſition die kleine Unannehmlichkeit, als Zauberer verbrannt zu werden, hätte zuziehen können; — denken wir daran, daß in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in dem, weit vor allen andern Nationen an Bildung, an Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit der Kenntniſſe vorangeſchrittenen Deutſchland noch Hexen und Zauberer verbrannt, torquirt, geköpft, geſäckt wurden; — denken wir, daß noch jetzt jeder Bauer in Schwaben von den Gaunern, die ſich daſelbſt herumtreiben, zu überreden iſt, daß es Wurzelmännchen, Allräunchen ꝛc. gäbe, die dem Beſitzer zu verborgenen Schätzen verhelfen — geſchieht das in dem ſeit zwei Jahrtauſenden ſo weit vorgerückten, ſo hoch gebildeten Europa und in dem Mittelpunkt ſeiner Bildung, in Deutſchland, wie ſoll es uns denn wundern, wie ſollen wir es unbegreiflich finden, daß es vor vier und ſechs Jahrtauſenden bei den roheſten Völkern des Alterthums geſchah?

Lichtenberg erzählt uns, es habe ihn einſt, als er ſpazieren ging, ein Schäfer vor nahem Regen gewarnt; — der Gelehrte, den heitern

Himmel rund um ſich betrachtend, ſetzte, lächelnd über den Dünkel des Bauern, ſeinen Weg fort und ward nach einer Stunde recht tüchtig durchnäßt; ſogleich ſuchte er den Schäfer auf, um ihm ſein Geheimniß zu entlocken, der Schäfer aber machte gar keines aus ſeinem tiefen, verborgenen Wiſſen, er ſagte: betrachte der Herr den ſchwarzen Bock dort, wenn der den Revers, die Hinterſeite nach jener Ecke (des Himmels) kehrt, ſo regnet's bald.

Lichtenberg wollte nach dieſer Erfahrung ſeine Wiſſenſchaft ſehr wohlfeil verkaufen, denn er ſah, daß geſunde Augen und ein wenig Beobachtungsgabe von größerem Werthe waren, als alle ſeine theoretiſchen Studien. — Lichtenberg fragte nach der Urſache des Wiſſens bei dieſem Schäfer; viele tauſend Andere hätten das nicht gethan, ſie hätten es nur wunderbar gefunden, als der Mann ſo genau wußte, was am Himmel vorging. Der Schäfer antwortete ehrlich auf die Frage, viel tauſend Andere hätten das nicht gethan, und ihrer einfachen Beobachtung den Mantel des Geheimniſſes umgehängt — nun erſt wäre die natürliche Sache recht wunderbar geworden. Noch jetzt bei uns!! gelten die Schäfer, wenigſtens auf dem Lande, für halbe Hexenmeiſter — wem wird es ſonderbar vorkommen, daß Hirten und Jäger vor 3000 Jahren für ganze Hexenmeiſter galten, und daß ſie ſo eine Gewalt auf das Volk ausübten, welche ohne dieſen Schimmer des Wunderbaren nicht zu erlangen geweſen wäre. Gewiß iſt, daß ein ſolcher Mann, je mehr er die Vortheile einſah, welche ihm ſein geheimes Wiſſen brachte, deſto mehr auch daſſelbe geheim hielt, auf ſeinen Sohn vererbte, es zum unveräußerlichen Eigenthum und Stammgut ſeiner Familie machte, und ſo den erſten Grund vielleicht legte zu einer Prieſterſchaft, zu einem früheren Stamme Levi, als der iſt, den wir aus der Bibel kennen. Dieſe Leute mußten ihren Untergebenen, d. h. dem Volke, welches ſie für von den Göttern begünſtigtere Menſchen anſah, ſichtbare, fühlbare Zeichen eines höheren Weſens geben, denn nur der ſehr ausgebildete, verfeinerte Menſch vermag ſich Gott rein, unkörperlich, als höchſtes, vollkommenſtes Weſen zu denken, jeder andere muß etwas haben, woran er ſich halten kann. Der Blitze und Regen entſendende Berg war vielleicht, wie der Sinai, der erſte Gott, und der Prieſter nahm einen Stein von demſelben und ſagte: in dieſem Steine, wie in dem Berge, ſteckt der gewaltige Donnerer. Die Nachfolger, kunſtgeübter ſchon, formten den Berg im Kleinen nach, aus dem Stein ward eine Pyramide, ein Obelisk, eine Herme. Die älteſten Götterbilder waren nichts als ſolche einfache Steine; dieſes Letztere iſt nicht Vermuthung, es haftet kein Vielleicht daran, wir wiſſen, daß Juno, Diana, Venus ſo ausſahen, bevor ein fabelhafter Dädalos oder ein wirklicher Bildhauer dem Steine Leben einhauchte, wandelnde Figuren von den Göttern machte (was nichts weiter heißen will, als Figuren mit Händen und Füßen, die

nicht mehr, wie in den erſten, rohen Verſuchen der Kunſt, eng an den übrigen Körper angeſchloſſen, mumienähnlich waren).

So, und wohl ſchwerlich anders, entſtand der Fetiſchismus, die Anbetung lebloſer Gegenſtände, ſo vervollkommnete ſich derſelbe zum Götzen- und Götter-Dienſt in Phönizien, Indien, Aegypten, Griechenland, ſo ward endlich hieraus etwas Edleres, eine Religion, ein Theismus, wie bei den Juden, wenn auch immer noch in den roheſten Formen mit einem Gott, der grauſam, rachſüchtig, zornig, eiferſüchtig war, ſo doch in jedem Falle mit einem einzigen, über Alles erhabenen, und bei allen, ihm durch die ſchwachen Menſchen angedichteten, menſchlichen Schwächen doch großen, kühn gedachten, unerreichbaren Weſen.

Wie vielfältige Umwege, Seiten- und Rückſchritte gemacht wurden, bis es dahin kam, zeigt ſich in den hundert verſchiedenen Abſtufungen des Fetiſchismus; — um nur einige Beiſpiele anzuführen, mögen uns Paul Erdmann Iſerts Reiſe nach Guinea; **Umfreville, The present state of Hudsonsbai**; Natürliche und bürgerliche Beſchreibung der Inſel Sumatra, und ein Hauptwerk: Ueber den Dienſt der Fetiſchgötter, welches **De Brosses** zugeſchrieben wird, genügen; aus dieſen erfahren wir, daß z. B. die Manitu, die verehrten Geiſter der nordamerikaniſchen Wilden, welche ſich jene durch irgend ein Thier repräſentirt denken, nicht in dem Thiere ſelbſt ſtecken, ſondern den Gattungen vorſtehen. Ein jeder Wilde hat ſich einen ſolchen Manitu gewählt, dem Einen iſt er ein Hirſch, dem Andern ein Falke, dem Dritten ein Pferd ꝛc. Ein ſolcher Wilder, deſſen Manitu ein Stier war, erklärte einſt, es wäre nicht der Stier, den er anbete, ſondern der Manitu der Stiere, welcher ſich im Innern der Erde aufhalte, und allen Stieren gemeinſchaftlich ſey, ſie alle beſeele; er erklärte, daß diejenigen, deren Manitu ein Bär, ein Wolf wäre, nicht den Bären oder den Wolf verehrten, ſondern den Geiſt der Bären oder der Wölfe.

Hier iſt ſchon ein bedeutender Schritt vorwärts wahrzunehmen, man ſieht Abſtractionsvermögen, der Wilde kann ſeine Begriffe ſchon ſo weit erheben, ein Weſen anzuerkennen, das eine ganze Gattung von Geſchöpfen beſeelt. Schreiten wir weiter vorwärts, ſo bemerken wir bald, daß mit der ſich erhebenden Cultur eines Volkes, und beſtünde ſie auch nur darin, daß daſſelbe ſich, außer den dringendſten Lebensbedürfniſſen, noch einige Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten zu verſchaffen weiß, aus der Verehrung eines böſen Weſens, das man fürchtet, bald auch die Verehrung eines guten Weſens, welches wohlthut und das man deßhalb liebt, entwickelt. So entſteht die Duplicität der Geiſter, das böſe und das gute Prinzip; ſo erſcheint der Gegenſatz in Ahriman und Ormuz, ſo Typhon und Oſiris; — ſo entſtehen bei den noch weiter vorgerückten Völkern, bei den Indiern, drei Grundweſen: Schöpfer, Erhalter und Zerſtörer — Brama, Wiſchnu und Schiwa — bis eine völlig geläuterte Religion, ein reiner Theismus,

das böſe Prinzip ganz verbannt, und nur ein mächtiges Weſen, ein Schöpfer und Erhalter übrig bleibt, der keinen Zerſtörer ſich gegenüber hat, da jede Naturzerſtörung ja eigentlich nur der Beginn einer neuen Schöpfung iſt.

Treten wir auf den vorigen Standpunkt zurück, ſo ſehen wir, daß alſo der Menſch noch in dem Zuſtande der Wildheit ſchon dahin gelangte, einen Geiſt zu ahnen — erkennen dürfen wir wohl nicht ſagen — welcher eine Reihe von Geſchöpfen beſeelt; bald ſchreitet er ſo weit vor, zu glauben, daß ein ähnlicher Geiſt ihn und die Geſchöpfe ſeiner Gattung ſelbſt beſeelen müſſe. Dieß ſpricht ſich zuerſt in der Verehrung der Abgeſchiedenen aus — Lebende verehrt und vergöttert nur die Schmeichelei, die verfeinerte Welt; Rom, als es gänzlich geſunken war, that dieß mit den Kaiſern, — in Griechenland geſchah es ſchon früher mit Herkules und Anderen. Allein die Todten verehren ſelbſt noch rohe Völker; ſo die Bewohner der Inſel Sumatra, welche, ohne eine Spur von Religion, doch die Oran Aluhs verehren, d. h. die Geiſter ihrer verſtorbenen Vorfahren; ſie wiſſen nichts von der Art der Fortdauer nach dem Tode — wie wir auch — aber ſie glauben an eine ſolche, haben daher die größte Achtung vor den Gräbern ihrer Vorfahren, verlaſſen dieſelben nicht (im Gegenſatz zu den ganz rohen Wilden in Südamerika, welche ſogleich den Ort, das ganze Dorf verlaſſen, in welchem der Ihrigen Einer geſtorben iſt), ſondern bezeugen ihnen eine Art religiöſer Verehrung; — eine Art kann man dieſes bei den Bewohnern der Freundſchaftsinſeln nicht mehr nennen, denn bei ihnen iſt ſie in eine wirkliche religiöſe Verehrung übergegangen, ihre Begräbnißplätze ſind ihre Tempel, den Verſtorbenen werden Opfer gebracht, und zwar die koſtbarſten und die gräßlichſten — die erſtgebornen Kinder der edeln Kaſte und die Augen der gefangenen Krieger.

Hier ſteht der Forſcher erſtaunt ſtille, er ſucht vergeblich Folgerichtigkeit, natürlichen Gang in dieſes eine Beiſpiel zu bringen — nicht weil ſolche Opfer verrichtet, ſondern weil ſie von dieſen Menſchen gebracht werden. Als hätte die Natur ihr ganzes Füllhorn über jene Inſeln der Glückſeligen ausgeſchüttet, ſo ruht auf ihrem Wohnplatz ein ewiger Frühling, ein heiterer Himmel und in ihren Herzen die größte Sanftmuth, die unverdorbenſte Reinheit; — ſo ſind ſie empfänglich für alle zarten, ſanfteren Gefühle, ſo ſind Freundſchaft und Liebe, und fröhlicher, heiterer Lebensgenuß die hervortretenden Eigenſchaften ihres Charakters — und dieſes beglückte Volk hat die finſterſten, blutdürſtigſten Prieſter, die grauſamſten Religionsgeſetze und die ſchrecklichſten, immerdar Menſchenleben fordernden Götzen. Es iſt beinahe unmöglich, dieſes zu reimen, dieſe beiden Contraſte in Einklang zu bringen, ſie ſtehen einander zu ſchroff gegenüber; — wäre das Volk, gleich ſeinen Prieſtern, wild, böſe, beutegierig, rachſüchtig, fände es ſeine Luſt im unmenſchlichen Morden, im Trinken des Blutes der durchbohrten, noch lebenden Opfer — dann wäre ſo etwas zu erklären, aber

dann freilich wäre auch der ſo unbegreifliche Contraſt gar nicht vorhanden. Die Mittel, hier weiter zu forſchen, ſind uns leider abgeſchnitten, da das unſchuldige, gutmüthige Volk (deſſen größte Verbrecher ſich höchſtens zu Schulden kommen ließen, ein Paar Nägel oder ein Meſſer von den Schiffen zu ſtehlen, weil ſie keinen Begriff von geſondertem Eigenthume hatten, bis die engländiſchen Miſſionäre, Matroſen, Schuſter und Grobſchmiede, ihnen dieſes ab-, und dagegen Branntweintrinken und Heuchelei angewöhnten), keine Geſchichte aufweiſen kann. Wo ein geſchriebenes Wort vorhanden iſt, knüpft der menſchliche Geiſt leicht ſeine Folgerungen an, hier aber bleibt dieß unmöglich, da ſie nicht wiſſen, woher ſie kommen, ob ihre Religion von Andern zu ihnen gebracht, oder bei ihnen ſelbſt entſtanden iſt, ob ſie, früher ſanfter und milder, nun ſo ſchrecklich ausartete, oder ob ſie immer in dieſer furchtbaren Geſtalt beſtanden. — Ein Räthſellabyrinth, wofür das löſende Wort nun einmal nicht zu finden iſt.

Ein fortleitender Faden liegt aber auch hier verborgen, nämlich: die Verehrung der Verſtorbenen, alſo die Verehrung von etwas Körperloſem, Geiſtigem; von einer ſolchen iſt es nun zur Anbetung geiſtiger Weſen überhaupt nicht mehr weit, und bald wird ſich auch dieſes noch mehr ausbilden, verfeinern, denn der Menſch wird darauf geführt, dem angebeteten Weſen Eigenſchaften beizulegen, und dann dringt in die rohe Religion zuerſt der Begriff des Moraliſchen ein.

Die Geſchichte der Entwickelung aller Völker zeigt uns freilich auch hier langſames Fortſchreiten und oft genug höchſt trauriges Zurückſchreiten, allein wir haben ja eine ganze Reihe von Jahrtauſenden vor uns, in denen viel geſchehen kann und viel geſchehen iſt. Die Natur macht nun einmal nicht Sprünge, ſondern nur Uebergänge, und nur Uebergänge der ſanfteſten, unmerklichſten Art; wie bei Thier, Pflanze und Stein, wo nirgends eine feſt beſtimmte Grenze iſt, wo man einige hundert Species, vielleicht Gattungen, mit gleichem Rechte zu den Mineralien wie zu den Gewächſen oder den wirklich lebendigen Geſchöpfen zählen kann, — ſo auch hier iſt keine Grenze zu ziehen, man kann nicht ſagen, wo die Natur den Menſchen aus der Rohheit in die Moralität eingeführt, aber man findet, daß ſie es gethan. Noch ſucht der Menſch nicht Gründe für Recht oder Unrecht, aber ſchon weiß er es zu unterſcheiden; noch thut er nicht das Gute um des Guten willen, doch vielleicht in Hoffnung einer Belohnung, läßt das Böſe wenn auch nur in Furcht vor Strafe, und wenn wir es genau nehmen, ſind wir noch immer nicht viel weiter, wir verwechſeln nicht ſelten die Stimme des Gewiſſens mit der Furcht vor der Polizei, wir thun das Gute faſt immer in Hoffnung eines Lohnes — ſey es auch erſt jenſeits — ja wir rechnen dem lieben Herr-Gott unſere gute Thaten recht oft vor, damit er ihrer und unſerer nur nicht vergeſſe.

Was übrigens der Menſch in dieſem Zuſtande gut oder böſe nennt, lernen wir ſehr deutlich, nicht aus ſeinen Religionsgeſetzen, ſondern aus den Eigenſchaften ſeiner Götter. Sobald er unſichtbare Weſen verehrt, theilt er ihnen, nach dem Grade, wie er ſie für lichte oder dunkle, finſtere Mächte hält, Eigenſchaften mit, welche er von ſich entnimmt; die Geiſter, welche ihm wohlthun, haben das, was er für gut, die Geiſter, welche ihn verfolgen, haben das, was er für böſe, für übel erkennt. Da ſteht es denn ſelbſt mit den hoch gebildeten Völkern gar ſchlimm; wir ſehen die edelſten Götter der Griechen ſich auf das Schauderhafteſte für kleine Beleidigungen rächen — Apollo ſchindet den Marſyas, Juno verfolgt die Trojaner und zerſtört ihre Stadt, Diana tödtet die Kinder der Niobe, Latona verwandelt ihre Verfolger in Fröſche, und Ceres einen über ſie lachenden Knaben in eine Eidechſe, Bakchos läßt durch die raſenden Mänaden den Pentheus zerreißen u. ſ. w. — und warum? — weil Marſyas gut Flöte ſpielt, weil Paris der Juno nicht, ſondern der Venus einen goldenen Apfel gegeben, weil Niobe ſich mit ihren 14 Kindern für glücklicher hält, als die Mutter der Diana, welche nur zwei zählt ꝛc.; — alle Götter und Göttinnen geben ſich ſehr unzweideutigen Begierden hin, die meiſten halten Raub, Mord, Diebſtahl, Völlerei, Trunk, Spiel, liſtigen Betrug nicht für zu klein für ihre Göttlichkeit. Dort, wo die Götter alſo thaten, war den Menſchen alles dieſes noch weit weniger ſchändlich, und die Griechen jener Zeit kannten auch keine anderen Verbrechen, als Inceſt und Verwandten-Mord, das Uebrige ſchien ihnen erlaubt, wie wir am Helden der Iliade ſehen, dem Homer gewiß nichts Entehrendes aufbürden wollte, und der doch nach unſeren Begriffen die ſchrecklichſten Thaten verübte.

Der weiter dringende Menſch wird auch dieſe Stufe bald verlaſſen; hatte er ſich Geiſter gedacht, welche dieſes, jenes Element beherrſchten, ſo kommt er vielleicht nach und nach dahin, ſich einen Geiſt zu denken, der ſie alle beherrſcht. Soll man es einen Rückſchritt nennen, wenn er ſich ein Bild ſucht, wie vielleicht die Sonne iſt, um ſeine Gedanken von dem höchſten Weſen daran zu knüpfen? Ich glaube kaum. Schwerlich iſt bei dem Wilden das Abſtractionsvermögen ſo weit gegangen, den angebeteten Geiſt als Geiſt ſich zu denken (weil man ſich überhaupt keinen Geiſt denken kann); er wird ihm noch immer Form, vielleicht menſchliche Form gehabt haben; ja ſehr wahrſcheinlich und in tauſend Fällen als wahr beſtätigt iſt, daß er ſich dieſen Geiſt körperlich gebildet! Einen Repräſentanten muß er haben, der roheſte Wilde nimmt dafür den Stein, das verfaulte, leuchtende Holz, welches ihm ſein Prieſter giebt; der gebildetere läßt ſich ein Bild aus Thon formen, aus Holz ſchnitzen, und verehrt dieſes entweder als den Gott ſelbſt, oder als deſſen Symbol; — warum ſoll es ein Rückſchritt ſeyn, wenn er ſich ein höheres, nicht von Menſchenhänden geformtes Bild ſucht, wenn er ſich die Sonne, die Geſtirne wählt?

Wir ſehen zwei mächtige Völker, durch den Durchmeſſer der Erde von einander getrennt, ſo handeln, die Perſer unter Zoroaſter und die Peruaner unter den Inka's. Sie beten die Sonne an (und zwar in ähnlicher Art, wie ſie bisher andere, gröbere Gegenſtände verehrten), als die Bilder höherer, verſtändiger Weſen. Zoroaſter lehrte wenig oder gar nichts Neues, er that wenigſtens ſo, als ließe er dem Volke ſeine alten Neigungen und Meinungen, er veredelte nur das Vorhandene, er lenkte die Verehrung von dem rohen Götzen auf das wohlthätige, erleuchtende und wärmende Naturprinzip, und ſchuf den phantaſiereichen Orientalen zu dem einen höchſten Gott, den er ſie im Spiegel der Sonne erblicken ließ, eine Unzahl guter und böſer Geiſter, Feen, Elfen, Peri's, Dämonen; er ſchuf ihnen ein Bild ihres eigenen Lebens, einen ewigen Kampf mit feindlichen Mächten, welcher ſie umſtürmte; er ſchuf ihnen zwei Könige, Ormuz und Ahriman, das gute und das böſe Prinzip, welche ſich bekriegten, Milliarden zählende Heere gegen einander aufſtellten, durch ganze Weltalter kämpfend bis zum Welt-Untergang, — und knüpfte hieran die weiſeſten Lehren, wahrhaft ſalomoniſche Sprüche.

Ganz anders verfuhr bei ſeinem unſchuldigen, reinen Volke der erſte Inka, Manko Kapak. Er, ein Sohn der Sonne, wie er ſich nannte, um die weiße Farbe ſeiner Haut zu erklären und um ſich die Achtung des Volkes zu erwerben — für das Erhalten derſelben ſorgte ſein ganzes wohlthätiges Leben — gab den Peruanern die Sonne zum gemeinſchaftlichen Vater; eines größeren Zaubers bedurfte es nicht — das Wort Vater war genug, um ſie dieſes höchſte Weſen, das ſie ſich als ein erhabenes, frei und menſchlich handelndes dachten, anbeten zu lehren. Ein Theil der Früchte, welche die Wärme des wohlthätigen Lichtes aus dem Schooße der Erde hervorrief, ward als Gabe der kindlichen Dankbarkeit der Sonne geopfert; — ſie brachten den Prieſtern derſelben die Erſtlinge ihrer Heerden, ſie brachten ihnen die erleſenſten Erzeugniſſe ihres Kunſtfleißes, doch niemals bluteten ſchreckliche Menſchenopfer auf ihren Altären, wie bei ihren Nachbarn in Mexiko, oder in der Gegend des jetzigen Bogota, woſelbſt man auch die Sonne verehrte, doch durch das Abſchlachten von Millionen Menſchen! — So ungeheuer dieſe Summe ſcheint, iſt ſie doch eher noch zu gering als zu hoch angeſetzt, denn es iſt bekannt, daß in Tenochtitlan allein bei jedem Jahresfeſte über 20,000 Menſchen geſchlachtet wurden, nach einem beſonders glücklichen Kriege dieſe Metzelei nahe auf 40,000 ſtieg, und daß gar Ahnizotl, Montezuma's Vorfahr, welcher den großen Tempel in Mexiko erbaute, denſelben durch Opferung von 72,000 Kriegern einweihte.

Glücklich ſind dieſe Gräuel abgeſtellt, doch — merkwürdig genug — das weite Amerika, welches zur Zeit dieſer Schauder erregenden Gottesverehrung nicht nur bevölkert, ſondern faſt übervölkert genannt werden konnte, iſt jetzt faſt menſchenleer, zählt mit Weißen, Kreolen, Schwarzen

und farbigen Ureinwohnern vom Nord= bis zum Süd=Pol kaum ſo viel Menſchen, als Deutſchland, 30 Millionen etwa. Ob denn wohl die Segnungen, welche die gebildeten, edlen Europäer jenem Welttheile gebracht haben, ſo groß zu nennen ſind? — ob denn Schießpulver und Branntwein, Völlerei, liederliches, ausſchweifendes Leben, ob denn die Bekehrungswuth des Pizarro nicht größere Verwüſtungen angerichtet haben mögen, als die Kriege, welche Mexiko führte, um zur Zeit des großen Feſtes genug Gefangene zum Schlachten zu haben?

Wir fanden bei zwei zahlreichen Nationen ein ungezwungenes Uebergehen aus einem ungeregelten Zuſtande in einen geordneten; wir finden dieſe Beiſpiele häufig, in immer neuen Abſtufungen wiederholt, bis aus den natürlichen Fortſchritten, die der Menſch macht, ſich eine immer reinere Gottesverehrung erhebt; uns liegen Confutſe, Zoroaſter und Moſes nahe genug, um das Geſagte durch Beiſpiele der auffallendſten Art zu beſtätigen.

Hat der Menſch ſich einmal losgeriſſen aus dem Zuſtande der Wildheit, iſt ſein Eigenthum, iſt ſein Leben und das ſeiner Kinder durch einen bürgerlichen, durch einen Staatsverband, durch feſte Geſetze geſichert, hat ſich ſein Geiſt erhoben, ſind ſeine Begriffe erweitert worden, hat er einige Wiſſenſchaften ausgebildet — ſo werden mit dieſen Fortſchritten auch ſeine Begriffe von der Gottheit fortſchreiten. Er betrachtet die Natur, und ſeinen aufmerkſamen Blicken kann nicht entgehen, daß ſie ein großes Ganzes iſt; die Unterabtheilungen, welche er früher machte, verſchwinden, die tauſend Seelen der Bäume, der Lüfte, der Gewäſſer gehen in einer Weltſeele unter; in dieſer einen höchſten Macht concentrirt ſich jede Tugend, jede Vollkommenheit, deren ſich der Menſch bewußt wird, — und ſo ſehen wir aus dem bisher Erzählten, daß der Menſch aus ſich ſelbſt heraus die reinſte Religion, die wahrſte Gottesverehrung ſchöpfen kann; allein der Verlauf der Dinge, wie die Geſchichte uns denſelben vor Augen führt, zeigt uns auch zugleich, daß die Menſchen im Allgemeinen dazu nie gelangt ſind, ohne durch einen, ſie an Verſtand und Wiſſen Ueberragenden geleitet zu werden.

Welche von den angegebenen Formen der Verehrung eines höchſten Weſens die früheſte geweſen, ob die erhabenſte oder die düſterſte — oder eine zwiſchen dieſen Extremen ſtehende — wird wohl nie zu entſcheiden ſeyn; genug, wenn es noch gelingt, nur eine Ahnung von der Wahrheit zu erhalten.

Von den möglichen Religionsſyſtemen wollen wir nun zu einigen der hauptſächlichſten übergehen, wie dieſelben wirklich beſtanden haben, und wie wir ſie aus den Klaſſikern der Griechen und Römer kennen lernen, welche uns eigentlich allein etwas aufbewahrt haben aus dieſer dunkeln, fernen Zeit, in der nur die Dichter die Religionslehren der Völker auffaßten und in ihren Geſängen niederlegten, da es nicht eigentliche Religionslehren,

noch weniger beſtimmt ausgeprägte Syſteme gab, ſondern alles traditionell fortgepflanzt wurde.

Das mittelländiſche Meer iſt von den drei Welttheilen umgeben, welche die alte Zeit kannte; der eigenthümliche Bau deſſelben zeigt mit faſt unwiderleglicher Wahrheit, daß die Meere von Oſten und Weſten herein gebrochen und dieſes heitere, glückliche Längenthal überſchwemmt haben; die Felſenpforten von Gibraltar und von den Dardanellen mochten Jahrtauſende dem Andrang des atlantiſchen Oceans und des Pontus widerſtanden haben, endlich aber brach dieſe Schutzwehr und aus dem Ocean im Oſten — wahrſcheinlich mit dem Weltmeere durch das flache Rußland, die mächtigen Seen im Norden und durch den botniſchen, finniſchen Meerbuſen und das weiße Meer verbunden — entſtand, nachdem er ſich ſeiner Ueberfülle entladen, ein Pontus euxinus, ein kaſpiſcher und ein Aral-See, während das Uebrige trocken gelegt wurde. An dieſe furchtbare Revolution, während welcher durch zwei meilenbreite Canäle das Waſſer in das Längenthal ſtrömte, und während welcher durch die entſetzliche Schnelle des Wachsthums der Gewäſſer vielleicht Millionen und abermals Millionen untergingen — an dieſe Revolution knüpfen ſich die Haupterinnerungen der mythiſchen Geſchichte alter Völker; ſo in Griechenland mit Deukalion und Pyrrha, welche ein neues Geſchlecht aus den Steinen erſtehen ließen; ſo in Noah und ſeinen Söhnen, welche in einem großen Schiffe der drohenden Fluth entrannen; ſo in Koxkox und Kikequetzl, welche Amerika nach der großen Ueberſchwemmung bevölkerten; und daher mag ſich wohl auch das Chaos der Theogonien der Griechen und Römer ſchreiben, das Chaos, aus welchem Alles entſtand, ſelbſt die Götter nicht ausgenommen. Dieſes Chaos und das Meer, das ihre Sohlen benetzte, mußte wohl den Alten die Hauptmacht, die erſte ſchaffende Kraft der Natur ſeyn; denn nicht nur, daß die von der Ueberſchwemmung zurückgedrängten Völker daſſelbe zunächſt umwohnten, ſeine Furchtbarkeit, ſeine wilde Gewalt vielleicht aus erſter Hand kennen gelernt hatten, ſo war es ihnen auch die Alles nährende Mutter, welcher allein ſie ihre Exiſtenz verdankten. Dort, wo Aſien und Europa ſich nähern, vermiſchten ſich die benachbarten Völker, dort trat Orpheus zuerſt auf, durch die Töne ſeiner Leier die Menſchen entwildernd, dort wohnten Deukalion und Pyrrha, dort wohnten die Lapithen und Centauren, dort behaupteten ſich die Dorier eine lange Zeit, bis ſie den Peloponnes einnahmen; allein wenn auch ſchon einige bedeutende Namen auftauchen, ſo war doch die Vermenſchlichung dieſer ungebildeten, dieſer faſt ganz wilden Völkerſtämme noch bei weitem nicht ſo weit vorgeſchritten, daß von ihnen aus ſich Kunſt und Wiſſen hätten verbreiten können. Wir werden daher genöthigt, noch weiter zurückzuſchreiten, ſowohl in Raum und Zeit, als in der mythiſchen Geſchichte einiger Völker, deren Namen wir durch eine lange Reihe von Jahrhunderten bis zu uns fortgepflanzt finden, nämlich

der Aegypter und Indier. (Ueber ihre Mythologie ſiehe die Artikel Aegypten und Indien.)

Es findet unter den beiden genannten Völkern eine ſo innige Stammverwandtſchaft der heiligen Gebräuche und der Religionslehren ſtatt, daß man kaum zweifeln kann, ſie hätten dieſelben gemeinſchaftlich beſeſſen, es hätte ein Volk ſie von dem andern entlehnt; da wir aber, wie in dem Artikel über die Mythologie der Aegypter näher ausgeführt werden wird, wiſſen, daß das Nilthal von oben herab bis zum Delta durch fremde Prieſter-Colonien civiliſirt worden iſt, und dieſe meroëiſchen Prieſter in Farbe und Sitte von den Eingebornen verſchieden waren, ſo iſt mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß auch Meroë im obern Nilthal nicht ihr Urſitz, nicht ihre Heimath geweſen, und daß ſie mithin wahrſcheinlich aus dem benachbarten Indien dahin gekommen, wofür viele Analogien ſprechen (wiewohl einige Forſcher der entgegengeſetzten Meinung ſind).

Die Phönizier, frühe ſchon ein, die verſchiedenen Welttheile verbindendes Handelsvolk, erhielten nun die Mythen von den Aegyptern, modelten ſie nach ihrem Sinne und brachten ſie wiederum den Griechen, welche ſie abermals umgeſtalteten und aus dem Oſiris, dem Gott, der zu Nyſos geboren war, den Dio Nyſos oder Dionyſos, aus dem Führer der Sonne, Horos, einen Helios oder Apollo machten ꝛc.

So iſt denn zweifelsohne die griechiſche Mythologie der ägyptiſchen entnommen, und nur ſehr wenig urſprünglich den Griechen eigen; denn ſelbſt Ares, der älteſte ihrer Götter, iſt von den nördlich um Thrakien wohnenden Scythen zu den Griechen nach Thrake eingewandert; nur etwa Prometheus, der Genius des Feuers, mochte griechiſchen Stammes ſeyn, wie uns Pindar, Heſiod u. A. erzählen, denn auch Hephäſtos gehörte den Aegyptern an; aber dieſer Prometheus ward bald verdrängt durch die einwandernden fremden Götter, gegen die er feindlich geſonnen war, und welche er um ihren Opferantheil zu betrügen ſuchte, weßhalb er dann an den Kaukaſus geſchmiedet wurde, bis der erſte und mächtigſte der Helden, Herkules, ihn befreite und Prometheus, wenn auch nicht mehr unter den Göttern, ſo doch unter den Wohlthätern der Menſchheit, unter den Heroen erſchien.

Nach und nach erhielten die Griechen immer mehr fremde Götter; wie Oſiris zum Dionyſos geworden, wiſſen wir bereits, wie er aber zum Adonis ward, müſſen wir noch berühren, um zu erklären, wie der an ſich ziemlich einfache, auf ſechs Hauptperſonen ſich beſchränkende Götterdienſt ſo ausarten konnte, daß eine Unzahl von Göttern aus Aegypten zu den Griechen kam. Es geſchah dadurch, daß die verſchiedenen, Aegypten nachbarlich umwohnenden Völker die urſprünglich ägyptiſchen Götter auf ihre Weiſe umformten, und dieſe neuen Formen als neue Götter zu den andern Völkern und ſo auch zu den Griechen kamen; dieß war denn auch mit Adonis der

Fall, welchen die Phönizier den Aegyptern abgeborgt hatten (das Nähere hierüber ſiehe unter dem Artikel Adonis), und der ziemlich ſpät erſt zu den Griechen hinüber wanderte. Homer erzählt nichts von ihm, allein viel früher und von Homer wohl gekannt war Aidoneus, oder Aides, oder Ades (Pluto), der, nach der Verſicherung mehrerer Alterthumsforſcher, wiederum nichts anders iſt, als Oſiris, und in der That, wenn Adonis Oſiris iſt, ſo finden ſich zwiſchen der Geſchichte des Aidon und des Adon ſo viele Berührungspunkte, daß man geneigt wird, beide für identiſch und nur in äußeren Einzelnheiten verſchieden ausgeſtattet zu halten. Eben ſo nahe verwandt ſind oder ſollen ſeyn: Perſephone, Demeter, Hekate, Diana, Aſtarte, Kypria oder Aphrodite und Here; ſie alle finden die gemeinſchaftliche Wurzel in der Iſis der Aegypter.

Vieles mag übrigens auch auf bloßen Mißverſtändniſſen beruhen. Der Grieche hatte ſich hauptſächlich eine Heldenſage ausgebildet, ein Genre von Mythen, welches der Phönizier und Aegypter gar nicht kannte, da ſeine Fabeln meiſtens philoſophiſchen Inhalts waren, oder Naturereigniſſe, auch, und beinahe am häufigſten, aſtronomiſche Beobachtungen einkleideten. Die griechiſchen Völker wurden nach und nach durch ihre joniſchen und phöniziſchen Nachbarn mit der See vertraut, machten Reiſen, kamen zu dieſen Völkern, ſtaunten den fremden Cultus an, frugen nach den fremden Göttern, und erkannten in irgend einer zufälligen Aehnlichkeit ihre Gottheiten wieder, wie wir ja noch jetzt es thun, indem wir den Kamadewa der Indier Amor, oder die ſchöne Lakſchmi die indiſche Aphrodite, indem wir die Nornen der Skandinavier ihre Parzen, und Thor bald den nordiſchen Zeus, den Donnergott, bald den nordiſchen Mars, den Kriegsgott nennen, obgleich der Unterſchied gewaltig groß iſt; falſch iſt es ſchon, Ares und Mars, Helios und Apollo mit einander zu verwechſeln; der blutdürſtige, grauſame, mit Wolluſt Menſchen mordende Ares iſt nicht der mit ſeinen Adleraugen die Schlachten lenkende, vom Olymp herab ſie leitende Mars — der glänzende Sonnengott iſt nicht der liederreiche Gott der Muſen; allein die Hauptmomente der Mythen beider Gottheiten, Ares und Mars ꝛc., gehen doch wenigſtens in einander über. Bei den Göttern ſo entfernt ſtehender Nationen, ſo generiſch, phyſiſch und pſychiſch verſchiedener Völker hingegen muß man ſich noch weit mehr vor den Vermiſchungen hüten, was nun eben die Griechen gar nicht gethan haben, ja was ſie vielleicht gefliſſentlich unterließen, indem es ihrem Stolz nicht wenig ſchmeichelte, ihre Götter an den entfernteſten Zielpunkten ihrer Reiſen wieder zu finden.

Beinahe noch ärger haben es die Lateiner gemacht. Sie hatten, wie wir aus einzelnen Zügen noch jetzt nach Jahrtauſenden deutlich zu beweiſen vermögen, ganz gewiß eine eigene Mythologie, ja bis in die ſpäteſten Zeiten des Heidenthums hat ſich eines und das andere geſondert erhalten, unvermiſcht mit der griechiſchen Mythologie; allein ihre nähere Bekannt-

ſchaft mit den Griechen machte nicht nur, daß ſie ihre Gottheiten mit ähnlichen der andern Völker verglichen, verwechſelten, ſondern hatte gar zur Folge, daß ſie alle, auch die unbedeutendſten, Götter, Göttinnen und Heroen in den Kreis ihrer Sagen aufnahmen, und ſo, wie ſie ſich ſelbſt als Abkömmlinge der Griechen anſahen (das ſüdliche Italien hieß noch zu Pompejus Zeiten Groß-Griechenland und Sicilien war ganz von Griechen bevölkert, ſo wie das nördlich gelegene Hetrurien auch), alle dieſe verehrten Helden und Jungfrauen als ihre Vorfahren, als ihnen recht eigentlich angehörige Götter betrachteten, die griechiſchen Erzählungen entweder mit den *lateiniſchen* verbanden, oder, wenn keine vorhanden waren, ſie hinzu dichteten, wie die Verbindung von Rom mit Troja durch Aeneas, und die von Karthago mit Rom durch denſelben und Dido, die gar nicht einmal Zeitgenoſſin des trojaniſchen Helden genannt werden kann.

Nach dieſen Andeutungen (weiter ſollen ſie nichts ſeyn) gehen wir zu dem eigentlichen Stammbaum der Götter Griechenlands und Roms über, welcher nicht großen Zweifeln und Deutungen unterliegt, und daher, wenn man den vorhandenen Nachrichten folgt, ohne aus eigener Machtvollkommenheit hinzuzudichten und zu ſymboliſiren, im Allgemeinen von einem jeden Erzähler auf gleiche Weiſe aufgeſtellt werden muß; die Ausnahmen betreffen nur unwichtige Nebenperſonen, in der Hauptſache iſt alles ziemlich klar.

Das fernеſte Alterthum von Aſien, zu welchem kein Hiſtoriker hinaufreicht, gab uns die erſten Götter: Sonne und Mond. Die Sonne war der König, der Beherrſcher des Himmels und der Welt überhaupt. Die älteſten Dichter des Orients beſangen ſie in feurigen, phantaſtiſchen Liedern. Der kältere Europäer, nicht vermögend, ſeine Einbildungskraft ſo hoch zu erheben, um alle die Eigenſchaften, welche ihr — oder ihm, dem Sol, dem Könige der Welt — beigelegt wurden, als auf einem Individuum ruhend, zu faſſen, theilte die einzelnen Prädicate einzelnen Perſonen zu; der Strahlenſendende, der Blüthenlockende, der Früchtereifende, der ſtarke Held, welcher die Rinde der Erde bricht und ſie befruchtet, der Verderbende, Verbrennende, mit ſeiner Gluth Tödtende — waren lauter einzelne Weſen, lauter neue Schöpfungen, welche Moloch, Baal, Melkart, Adad, Adon, Helios u. ſ. w. geheißen, bei den Griechen in die verwandten Geſtalten von Zeus, Herakles, Phöbos, Apollon, Aidoneus und Adonis übergingen. Jedes Volk aber bildet die von Fremden erhaltenen Götter nach eigenen Ideen um, wie wir ſchon bei dem Sonnendienſt der Peruaner und Mexikaner, wie wir bei dem Adonisdienſt der Phönizier ſahen, und wie wir jetzt wieder bei den Griechen ſehen, deren Zeus keineswegs der unumſchränkte aſiatiſche Deſpot Moloch, ſondern nur ein griechiſcher Baſileus oder höchſtens Tyrannos iſt. Melkart ging in den ſtarken Helden Herakles, und Adad in den Heerdenbeſchützer, in den Sänger Apollo über.

Ganz wie mit den männlichen Gottheiten war es auch mit den weiblichen; der Mond, als Melechet, Baaltis, Aſtarot, als Königin des Himmels, Beſchützerin der Jagd, als liebende Mutter, als Erzeugerin und Ernährerin alles deſſen, was da lebet und iſt, ging zu den Griechen über als Königin des Himmels, Here, in der Geſtalt einer eiferſüchtigen, herriſchen Matrone, als Diana, die leichte, fröhliche, hochgeſchürzte Jagdnymphe Artemis, als beglückende, alles Schöne mit gleicher Liebe umfaſſende, dem Genuß in der innigſten Verbindung holde Aphrodite, und ſelbſt damit war es noch nicht genug, die Theilung ging noch weiter; aus derſelben Artemis, derſelben Venus wurden abermals verſchiedene Gottheiten, wie uns die große Göttin zu Epheſus, welche gar ſehr verſchieden iſt von der Diana der Athener, wie uns der Dienſt der Aphrodite zu Kypros, zu Korinth, und endlich geläutert bis zum Begriffe der himmliſchen, der Venus Urania zu Athen, zur Genüge beweiſen können.

Der fortgeſchrittene Menſch dachte über ſeine Götter nach, aus der Vergleichung der Begriffe mit den Kräften der Natur, aus Zeugen und Empfangen, aus ihren Symbolen, Sonne und Mond, ging ein neues Götterpaar hervor, welches ſich dem Menſchen mehr näherte, Himmel und Erde, welche als Urkräfte angenommen wurden, da man wohl ſah, daß ihnen allein alles Entſtehende ſein Daſeyn verdankte, nachdem ſie ſelbſt aus dem Chaos und der Nacht entſprungen waren. Dieſe Idee möchte man wahrhaft philoſophiſch und poetiſch ſchön nennen, denn das Chaos iſt die Urmaterie, enthält die Stoffe aller Dinge, iſt die in Gährung und Zeugung begriffene, ſchöpferiſche Kraft ſelbſt, und die Nacht iſt der dunkle Schleier, welcher über dieſem Geſchäfte liegt, und welcher ſo dicht und ſo ſteinern iſt, daß ſelbſt der Forſchungsgeiſt der Phyſiologen und des Anatomen ſcharfes Inſtrument noch keine Oeffnung dahinein hat meißeln können, um dieſe tiefen Geheimniſſe zu erforſchen. — Was die Natur verborgen halten will, enthüllt kein Sterblicher!

Spätere Philoſophen und Theoſophen brachten in dieſe anfängliche, einfache Darſtellung eine ziemlich unglückliche Vermehrung, ſie dichteten noch andere Kräfte oder Mächte da hinzu, den Erebus und den Tartarus, Finſterniß und Unterwelt. Unglücklich nannten wir ſie, denn Finſterniß und Nacht liegen ſo nahe bei einander, daß man ſie, für jene Zeit, faſt als identiſch anſehen kann; Finſterniß iſt eine nothwendige Folge der Nacht, doch darum keine Urkraft, wie die Nacht; — Tartarus oder Unterwelt muß wohl als im Chaos vorhanden gedacht werden, indem daſſelbe alles Materielle, alſo auch das Unterweltliche, enthalten haben ſoll. Andere machen Erebus und Tartarus zu Kindern des Chaos und der Nacht, und dieß läßt ſich ſchon eher vertheidigen.

Leitet man die Schöpfung aus dem Entſtehen ab, ſo muß eine Vereinigung empfangender und erzeugender Kräfte vorangehen; dieſe kann

aber nicht ohne Liebe ſtattfinden, und ſo finden wir in der Liebe, in Eros, den erſten, nicht entſtandenen, nicht erſchaffenen Gott, den Herrſcher über Götter und Menſchen, und ſeine erſten Schöpfungen ſind die größten und wichtigſten Bedingungen des Lebens, der Aether und der Tag, entſtanden durch die Verbindung des Chaos mit der Nacht oder dem Erebus; Nox und Erebus, Aeltern doppelt finſterer Art, erzeugten Moros, das Schickſal; Ker, den Tod; Hypnos (Somnus), den Schlaf und den Traum; Momos, Neid und Klage; Oizys, die Mühe; die Moiren, die Parzen; Mempſis oder Nemeſis, die Gerechtigkeit; Ate, die Unbeſonnenheit; Eris, die Zwietracht; dann die Hesperiden, ferner das Alter, den Eid (Horkos) und die Strafgöttinnen (Poinä).

Suchen wir in der Erklärung des Urſprungs dieſer Götter und Göttinnen, oder der durch ſie ſymboliſirten Eigenſchaften, eine Allegorie, ſo will dieſelbe wohl weiter nichts ſagen, als der Urſprung derſelben iſt dunkel, verborgen.

Eine zahlreiche und ſchreckliche Nachkommenſchaft hatte Eris, die Urſache des Streites und alſo auch des Krieges. Ihre Kinder waren die Folgen des Krieges und der Zwietracht: Ponos, Arbeit; Loimos, Hunger; Limos, Peſt; Algos, Schmerz; Hysmina, Kampf; Phonos, Mord; Machä, Schlachten; Androktaſiä, Tod im Kriege; Neikea, Zank; Pſeudees Logoi, Lügen; Amphilogia, Doppelzüngigkeit; Dysnomia, Verachtung der Geſetze; Ate, Unglück oder Unbeſonnenheit ꝛc. ꝛc.

Es wird nunmehr, nachdem ein ſo mächtig waltendes, erzeugendes, Alles nährendes Weſen, wie die Erde, vorhanden iſt, der formloſe Stoff, das Chaos in den Hintergrund gedrängt und Gäa erzeugt aus ſich ſelbſt: Pontos und Uranos, mit dieſen beiden aber viele andere Kinder, und zwar erſtens: mit Pontos den Nereus, den Phorkys, den Thaumas, die Keto (Ceto) und die Eurybia. Des Nereus Kinder waren die reizenden Nereiden — er das wellenbewegte Meer, ſie die Wellen. Thaumas, das perſonificirte Meerwunder, hatte die wunderbare Iris, den Regenbogen, ferner die Harpyen und die Orkane zu Kindern. Aus der Verbindung des Phorkys und der Keto entſtanden lauter Ungeheuer, die Gräen, Enyo und Pephredo, die Gorgonen, Stheno, Euryale und Meduſa, der Drache, welcher die Gärten der Hesperiden bewachte. Nur eine Nymphe befand ſich unter den Töchtern dieſes Paares, die Thooſa, aber auch in dieſer lag der Keim zu Ungeheuern, an denen ihre Familie ſo reich iſt, denn ſie gebar dem Poſeidon den Polyphem, den gewaltigen Cyklopen. Auch die Anderen pflanzten dieſe Eigenſchaft durch Vermählungen oder ſonſtige Verbindungen fort; ſo ward die Gorgone Meduſa durch Poſeidon Mutter des Pegaſos und des Chryſaor. Die Tochter des Okeanos, Kalirrhoe, gebar dem Chryſaor den Geryon und die Echidna; dieſe erzeugte mit dem Typhon die Chimära, den Hund Orthros, den Begleiter des Geryon, die lernäiſche

Schlange, die Sphinx und den Kerberos. Alle dieſe Unthiere kommen in der Mythologie als wichtige Hebel irgend eines Ereigniſſes vor, und treten in Verbindung mit den mächtigſten Heroen des Alterthums auf, mit Perſeus, Herkules, Oedipus, Bellerophontes, Phineus ꝛc.

Wir gehen nun zu dem zweiten Stamme aus derſelben Wurzel über, zu der Nachkommenſchaft der Gäa von ihrem andern Sohne Uranos. So wie dort lauter Ungeheuer, ſo ſind hier lauter Götter die glücklichen Sproſſen, wiewohl die erſten Geburten der Gäa noch einen ſtarken Beiſchmack des Ungeheuern haben. Dieſe nämlich ſind die Centimanen (die Hunderthändigen), Briareus, Gyges und Kottos, und die Kyklopen, Arges, Steropes und Brontes. Nun aber, nachdem dieſe ungezügelten und ungeregelten, gewaltigen Naturkräfte den Schooß ihrer Mutter verlaſſen, ſcheint ſich die wilde Zeugungskraft erſchöpft zu haben, und es erſcheinen die göttlichen Titanen und Titaniden, Kronos, Okeanos, Krios, Köos, Japetos und Hyperion; ferner Themis, Mnemoſyne, Rhea, Thia, Phöbe und Tethys (nicht mit Thetis zu verwechſeln, wie Nitſch häufig thut).

Die rieſigen, übermächtigen Kyklopen und die noch ſchrecklicheren Centimanen drohten dem Vater Unheil; er, der Weiſe, weit Vorausſehende, wußte auch dieſes, und um dem Unglück zu entgehen, das ihm durch dieſe Söhne bereitet werden dürfte, ſperrte er ſie in den Tartaros, wo ein gräuliches Ungeheuer, Kampe, ſie bewachte, bis ſpäterhin daſſelbe von Jupiter erlegt ward, der ſich der Rieſen bedienen wollte, um die Titanen zu bekämpfen.

Durch Uranos Grauſamkeit gegen ſeinen älteſten Sohn erzürnt, reizte Gäa die jüngeren, die göttlichen Titanen zum Kriege gegen ihren Vater; Kronos vollbrachte eine ſchauderhafte That, er beraubte ſeinen eigenen Vater ſeiner Zeugungskraft; das ſichelförmige Meſſer, womit dieß geſchah, iſt ſeitdem ein ſtetes Attribut deſſelben geblieben. Aus dem von dem Sohne vergoſſenen Blute ſeines Vaters, aus dem Blute des Uranos, welches auf die Erde fiel, entſtanden die Erinnyen, die Giganten, die Nymphen, Melien, und endlich gar Aphrodite aus einem Tropfen, der auf den Schaum des Meeres gefallen war und denſelben befruchtet hatte.

Die Titanen hatten ſich theils mit ihren Schweſtern, theils mit andern Frauen verbunden, Okeanos mit der Tethys, Kronos mit der Rhea, Japetos mit Klymene ꝛc. Das erſte Paar erzeugte die Okeaniden, deren eine Klymene war, und die bedeutendſten Flüſſe, welche Griechenland kannte. Der Titane Krios verband ſich mit einer Tochter des Pontos, Eurybia; ſie gebar ihm den Pallas, den Aſträos und den Perſes. Mit dem erſten dieſer Söhne, mit Pallas, verband ſich die Styx. Der Titane Köos ward Gatte ſeiner Schweſter Phöbe. Der letzte der Söhne des Krios, Perſes (nicht, wie Nitſch in der Einleitung hat, Perſeus, welcher ein Sohn des

Jupiter und der Danae war), vermählte ſich mit der Tochter des Titanen Köos, Aſteria. Hyperion hatte ſich mit Thia verbunden; ſeine Tochter Eos vermählte ſich mit dem älteſten Sohne des Krios, mit Aſträos.

Betrachten wir nun die Nachkommen der einzelnen Paare, ſo finden wir erſtens für Okeanos und die Tethys die bereits angeführten Okeaniden (unter denen beſonders ausgezeichnet ſind: Klymene, Kalirrhoe, Idia, Perſeis, Styx, Metis und Eurynome) und die Flüſſe; ferner für Japetos und Klymene den Atlas, den Menötius, Prometheus und Epimetheus; für Köos und Phöbe die ſchon genannte Aſteria und die ſchöne Leto (Jupiters Geliebte, Latona). Die Söhne des Krios und der Eurybia ſind bereits angeführt; die Enkel des Krios aber waren von dem älteſten Sohne Aſträos und der Eos, der Tochter (nicht ſeines Bruders, wie Nitſch hat [Einleit.], ſondern ſeines Vaters Bruders) des Hyperion: Zephyr, Boreas, Notos, Heſperos und die Geſtirne; von dem zweiten Sohne Pallas und der Okeanide Styx: Nike, Bia, Zelos und Kratos. Die Enkelin des Krios vom dritten Sohne Perſes und der Aſteria war Hekate. Hyperion, vermählt mit der Titanide Thia, erzeugte Helios, Selene und Eos; der Erſtere verband ſich mit der Okeanide Perſeis, welche ihm den Aetes und die Kirke (Circe) gebar, die vom Odyſſeus, dem Stammvater der Lateiner, den Latinus und den Agrius empfing. (Hier ſcheint ein gewaltiger Anachronismus zu liegen, wenn man bedenkt, wie viele Generationen vorüber gingen, bis Alkmene, die letzte Sterbliche, welche Jupiter liebte, den Herkules gebar, und daß dieſer noch drei Generationen vor dem verderblichen trojaniſchen Kriege lebte; allein dieſer ſcheinbare Widerſpruch löst ſich ſehr leicht auf: Kirke, eine Göttin, blieb ewig jung und ewig ſchön, und konnte wohl ein Jahrtauſend nach ihrer Geburt noch dem Ulyſſes Liebe einflößen.) Aetes vermählte ſich mit Idyia und ward Vater der Medea. Eos, des Aſträos Gattin, verband ſich, außer ihm, noch mit Orion, Klytos und Kephalos, von welchem Letzteren ſie Mutter des Phaëthon ward; auch Tithon war ihr Geliebter und beſchenkte ſie mit dem Memnon und dem Hemathion.

Es bleibt noch der jüngſte, aber der merkwürdigſte der Titanen übrig: Kronos, vermählt mit ſeiner Schweſter Rhea; er beſchenkte die junge Welt mit dem ganzen Götterkreiſe, den die Griechen kannten; ſeine Söhne waren Pluto, Neptun und Jupiter; ſeine Töchter Juno, Veſta und Ceres, oder mit griechiſchen Namen, da die angeführten die der Römer ſind, Aides (auch Pluton), Poſeidon, Zeus, Here, Heſtia und Demeter. Die Macht ſeiner Kinder fürchtend, hatten die Titanen die Vermählung des Kronos mit der Rhea nur zugegeben unter der Bedingung, daß er alle ſeine Kinder verſchlinge (die älteſte und täglich wiederholte Erklärung dieſer Fabel iſt, daß die Zeit [Kronos] ihre eigenen Schöpfungen zerſtört). Der Titan hielt ſein Verſprechen, und die fünf erſten Kinder fraß er auf; doch Rhea, welche ſich bei ihrer Mutter, der Gäa, Raths erholte, gab dem

Kronos nach ihrer letzten Niederkunft an Stelle des neugebornen Zeus einen Stein zu verſchlucken, ſchickte ihren Sohn nach Kreta und ließ ihn dort durch Amalthea erziehen, welche, damit der Vater ihn weder im Himmel noch auf der Erde finde, ſeine Wiege an einem Baume aufhing, auch, damit das Geſchrei des Kindes ſein Daſeyn nicht verrathe, daſſelbe mit jungen, bewaffneten Leuten umgab, welche kriegeriſche Spiele und Waffentänze hielten, deren Geräuſch das Rufen des jungen Zeus übertönte.

Jupiter wuchs ſehr raſch zu übermächtiger Größe heran, und hatte ſchon nach kaum zurückgelegtem erſtem Jahre ſeine volle Manneskraft erlangt. Die Titanen ahneten oder wußten um Jupiters Rettung, ſie wollten ſich ſeiner Herrſchaft (dieſe drohte ihnen, und ſie, die Urweiſen, wußten voraus, daß es ſo kommen würde) nicht unterwerfen und begannen, ſich zu einem Kriege zu rüſten. Da ward ihnen das Befürchtete vollends klar, als Zeus durch Hülfe der Metis (der Klugheit) ſeine Brüder und Schweſtern rettete, indem er dem Kronos ein Brechmittel beibrachte, welches ihn zwang, alle die verſchlungenen Kinder wieder von ſich zu geben. Dabei kam auch der Stein Abadir, welchen Rhea dem Kronos gegeben, wieder zum Vorſchein, und Jupiter brachte denſelben nach Delphi zum Tempel des Apollo, mit ſeinen Brüdern aber verband er ſich gegen den Vater und die Titanen, welche demſelben beizuſtehen drohten. Nun verſprach Gäa, welche noch nicht Rache genug hatte für die Beleidigung ihrer Söhne (der Centimanen und Kyklopen), dem jungen Götterſohne, Zeus, die Oberherrſchaft über ſeine Brüder und das ganze Weltall, wenn er ihre Söhne befreien wollte. So ſehr dieſe zu fürchten waren, bedurfte Zeus ihrer doch, um die ſtolzen Titanen zu demüthigen. So tödtete er im Verein mit Pluto und Neptun das Ungeheuer, welches den Tartarus bewachte, erſchloß denſelben und gab den furchtbaren Rieſen ihre Freiheit; — jetzt begann ein wüthender Vertilgungskrieg, in welchem endlich die Titanen der rohen Uebermacht erlagen, in die Gefängniſſe der Kyklopen und Centimanen eingeſperrt und von dieſen ſelbſt bewacht wurden. Durch das Loos theilten ſich nun die Brüder in die eroberte Welt. Neptun erhielt das Meer, Pluto die Erde (Unterwelt), und Zeus den Olympos und die Oberherrſchaft über alle anderen.

Gäa war aber auf's neue ergrimmt über dieſen Ausgang des Krieges, den ſie nicht vorausgeſehen, nicht erwartet, ſie hatte die Befreiung der Kyklopen und Centimanen mit der Gefangenſchaft der Titanen erkauft; dafür ſuchte ſie Rache an dem Beleidiger, und die jüngſte Generation, welche dem Schooße dieſer fruchtbaren Göttin ſich entwunden, die ſchlangenfüßigen, ungeheuern Giganten, regte ſie zum Kriege gegen Jupiter auf, zum Kriege, der jetzt ſchon eine Empörung war, da Jupiters Herrſchaft allgemein angenommen worden. Der Kampf war lang und fürchterlich, denn die Rieſen thürmten ganze Berge gegen den Olympos auf und ſchleu-

derten die Felsſtirnen der höchſten Gebirge zum Himmel, der ganzen Welt den Untergang drohend; da jedoch alle Götter auf der Seite des Zeus ſtanden, ſo blieb der Krieg nicht lange zweifelhaft, die Giganten wurden unter der Laſt der Berge begraben, welche ſie ſelbſt gegen die Götter aufgethürmt, die Felſen wurden auf ſie geſchleudert und ſie in den Meeren um Griechenland vergraben. Noch hatte Zeus nicht genug des Kampfes beſtanden; Gäa erweckte ihm einen neuen Feind, den furchtbaren Typhon, ihren letzten Sohn. Dieſer war ein ſo grauenvolles Ungeheuer, daß alle Götter, als ſie daſſelbe erblickten, die Flucht ergriffen, und um nicht von ihm verfolgt zu werden, mancherlei Thiergeſtalten annahmen und nach dem fernen Aegypten eilten. Hier ſieht man wohl eine ſpätere Dichtung und die Bemühung, den Thierdienſt der Aegypter zu erklären, welcher mit der Identificirung der fremden und einheimiſchen Gottheiten zuſammenhängt.

Zeus allein widerſtand dem Typhon, doch bald hatte der Rieſe ihn beſiegt; er ſchnitt ihm nun die Sehnen aus, wickelte ſie in ein Ziegenfell, verbarg ſie wohl und ſperrte Jupiter in eine Höhle. Merkur rettete ihn, ſetzte ihm die Sehnen wieder ein, und mit ſeiner und Anderer Hülfe überwanden ſie den Typhon, welcher nunmehr auf Sicilien niedergeworfen und mit dem ganzen Aetna beladen wurde, daß deſſen Schloten noch jetzt Rauch und Feuer emporſprühen, wie die Kyklopen aus den übrigen vulkaniſchen Inſeln es thun.

Nach dieſen mächtigen, verderblichen Kriegen ruhete der unüberwindliche Zeus auf ſeinen Lorbeeren, und beſuchte zu Zeiten die Töchter der Menſchen, ihnen ſeine Gunſt zuzuwenden; doch ehe wir hier weiter ſchreiten, müſſen wir noch einmal zu Japetos zurück, deſſen Nachkommen mit Jupiter in ſteter Berührung ſtanden, und da er der Aeltere iſt, gehört ſein Stammbaum vor den des Zeus. Der beſſeren Ueberſicht wegen wollen wir denſelben tabellariſch geben.

Japetos erzeugte

- mit Thornax den Buphagos
- mit Asia: Epimetheus, Anchiale, Prometheus, Menötios, Atlas.
  - Epimetheus,
    - mit Pandora die Prophaſis, die Metamelia und die Pyrrha, welche mit Deukalion das Menſchen-Geſchlecht erneuerte.
  - Prometheus,
    - mit einer Nymphe die Thebe.
    - m. Pyrrha den Hellen.
    - mit Axiothea ?
    - mit Keläno den Lykos und Chimäreus.
    - m. Aſia d. Deukalion.
  - Atlas.
    - mit Aſteria den Diomedes.
    - mit Heſperis die Heſperiden: Aegle, Heſperia, Arethuſa.
    - mit Plejone die Plejaden, d. Hyaden u. Heſperus.
      - Hyaden hießen: Phäſyla, Ambroſia, Koronis, Eudora, Polyxo.
      - Plejaden:
        - Maja, v. Zeus Mutter des Merkur.
        - Elektra, von demſ. M. d. Jaſion u. d. Dardanos.
        - Taygeta, von demſ. M. d. Lakedämon.
        - Sterope, von Mars M. d. Oenomaos.
        - Halkyone, v. Poſeidon M. der Arethuſa, Hyperete, des Anathamas, Ephokeus, Hyrieus, und Anthas.
        - Keläno, v. Poſeidon M. d. Lykos.
        - Merope, von Siſyphos M. des Halmos, Glaukos, Therſander u. Ornityon.

Atlas hatte noch von unbekannten Müttern die Mära, deren Sohn war Tegeates.

Die Plejade Sterope ward nach Anderen mit Oenomaos vermählt und durch ihn Mutter der berühmten Hippodamia. Aethuſa oder Arethuſa, Tochter der Plejade Halkyone, ward durch Apollo Mutter des Eleuther; der Sohn der Plejade Halkyone von Apollo, Hyrieus, machte die Klonia zur Mutter des Nykteus, welcher Vater der Antiope war, mit welcher Jupiter den Amphion und den Zethos erzeugte.

Der Stammbaum des Zeus iſt ſo weit verzweigt und ſo fruchtreich, daß es ſchwer wird, ihn aufzuzeichnen und daß er nicht auf ein Blatt geht, wenn wir auch nur die wichtigſten Perſonen anführen.

Jupiter erzeugte mit

- Juno, ſeiner Gattin und Schweſter
  - Mars, den Kriegsgott,
  - Vulkan, den Beherrſcher des Feuers,
  - Hebe, die Göttin der Anmuth,
  - Jlithyia, die Helferin der Gebärenden;
  - Arge und Libertas ſind ſpäter hinzugeſetzt.
- aus ſich ſelbſt Pallas, welche ſeinem Haupte entſprang.
- Ananke (Neceſſitas) die Nemeſis.
- mit Themis die Aſträa und die Horen, ſo wie die Parzen.
  - Horen: Dike, Eurynome, Irene, Thallo, Karpo, Auxo, u. A.
  - Parzen: Klotho, Lacheſis, Atropos.
- Jodame die Thebe, dieſe die Aulis vom Ogyges.
- Helike die Bura.
- Nyſa den Ammon.
- Demeter die Proſerpina (Perſephone), von Pluto geraubt.
- Luna (Selene) den Pandion.
- Himalia
  - Kronios,
  - Spartaios,
  - Klytos.
- Cybele den oder die Agdiſtis und den Tages.
- Aſterope den Akrägas.
- Perſephone den Liber.
- Niobe (der älteren) den Argos und den Pelasgos.
- Dione die Venus und dieſe
  - mit Mars den Amor oder Eros, den Anteros und die Harmonia;
  - mit Bakchos den Priapos u. Hymenäos,
  - mit Adonis den Golgos,
  - mit Poſeidon den Eryx,
  - mit Helios (Sol) die Rhodos,
  - mit Butes den Pſophis,
  - mit Anchiſes den Aeneas,
  - mit Hermes (Merkur) d. Hermaphroditos.
- Elektra den Jaſion und den Dardanos.
- Kalliſto (durch Juno in einen Bären verwandelt) den Arkas.
- Korypbe die Minerva (doch nicht die bekannte Pallas).
- Othreïs den Meliteus.
- Thalia die Paliki (ſicilianiſche Untergötter, bei der Stadt Palika verehrt.
- Eurynome die Grazien
  - Aglaja, eine Geliebte des Vulkan,
  - Euphroſyne,
  - Thalia.

Jupiter erzeugte mit

- Sithnis (eine Nymphe) den Megaros.
- Jo den Epaphos, welcher mit der Memphis die Lyſianaſſa und die Libya zeugte.
- Torrebia den Arkeſilaos und den Karbios.
- Idäa den Kres, erſten König von Kreta.
- Klymene die Mnemoſyne.
- Thyia die Makedonia.
- Maja den Merkur.
- Pyrrha die Helena.
- Hybris den Pan, welcher mit Echo die Jambe zeugte.
- Danaë den Perſeus.
- Kaſſiopeia den Alymnios.
- Mnemoſyne die neun Muſen, nämlich:
  - Thalia, von Apollo Mutter der Korybanten,
  - Urania, von demſelben Mutter des Linos,
  - Melpomene, von Acheloos Mutter der Sirenen,
  - Polymnia,
  - Erato, Geliebte des Thamyris,
  - Klio, von Pieros Mutter des Hyakinthos,
  - Kalliope, von Oeagros Mutter des Orpheus,
  - Euterpe, Geliebte des Strymon,
  - Terpſichore, Geliebte des Mars.
- Taygete den Lakedämon.
- Kyrno den Kyrnos.
- Europa den Minos, Sarpedon (Vater des Evander und Großvater des zweiten Sarpedon), den Rhadamanthos (Vater des Erythros), den Karnos und die Dodone.
- Lamia die Sterophile und den älteſten Achilles.
- Semele den Bakchos.
- Dia den Pirithoos und dieſer mit Deidamia den Polypontes.
- Aega den Aegipan.
- Aegina den Aeakos.
- Thrake den Bithynos.
- Elara den Tityos, deſſen Tochter Europa von Poſeidon den Euphemos empfing.
- Leto (Latona) — Apollo und Diana.
- Plote den Tantalos.
- Chaldenia den Solymos.
- Protogeneia den Aëthlios.
- Eurymeduſa den Myrmidon, dieſer mit Piſidike den
  - Aktor, dieſer mit Polyböa den Menötios, dieſer den Patroklos, mit Aegina die Polymela, dieſe den Peleus, dieſer den Achilleus.
  - Antiphos und die
  - Eupolemia, von Merkur Mutter des Aethalides.
- Antiope den Amphion und Zethos, welcher durch Thebe Vater der Neis und durch Aëdon des Stylos und Thios ward.
- Karme die Britomartis.
- Leda Kaſtor, Pollux und Helena.
- Hora den Kolaxes,
- und endlich mit Alkmene den Herkules, ſeinen letzten Sohn.

Kinder des Zeus von unbekannten Müttern ſind:

Korinthos, Vater der Sylea, welche von Polypemon Mutter des Sinis ward;

Tänaros und Geräſtos;

Krinakos, deſſen Sohn war Makareus, deſſen Kinder Mitylene und Methymna;

Prekes;

Ate.

Jupiter war mit Prometheus ſelbſt, ſo wie mit deſſen Nachkommen, in ſteter Verbindung, oft nicht der angenehmſten Art, und vermehrte ſeine Nachkommenſchaft, indem er mit den Plejaden und mehreren andern Jungfrauen aus dem Geſchlechte des Prometheus ſehr innige Verhältniſſe hatte, und verderbte doch dieſelbe Nachkommenſchaft, indem er die Unheil bringende Pandora herniederſandte; er bediente ſich der Weisheit und Stärke des mächtigen Titanen, und verſtieß ihn doch aus dem Götterrathe, weil er gemerkt hatte, daß die Allwiſſenheit, mit der Jupiter prahlte, nicht ſo weit her ſey; er ließ zu, daß Prometheus Menſchen bildete, und beſtrafte ihn, der ſie nun auch durch das Feuer des Himmels beſeelte, dadurch, daß er ihn an den Kaukaſus ſchmieden und ſeine Leber, täglich wieder wachſend, täglich von ſeinem Adler verzehren ließ. Er ſelbſt, Jupiter, miſchte ſich ſehr häufig in die Händel der Menſchen, wandelte in Geſtalt eines Menſchen auf der Erde umher, belohnte und beſtrafte, wie es ihm einfiel, nach augenblicklicher Entſchließung, und war in Allem ein ächter griechiſcher König. Eigenthümlich ſcheint die Anſicht der Griechen von dem Leben ihrer Götter, ſie müſſen z. B. eſſen und trinken, wie die Erdgebornen, und zwar nicht nur Ambroſia und Nektar, ſondern ganze Rinder- und Ziegen-Heerden, und Prometheus wird hauptſächlich deßhalb gehaßt von dem Gott der Götter, weil er dieſem mit Fett umhüllte Knochen vorgeſetzt, was Jupiter niemals verziehen hat. Die Götter ziehen ferner umher, dahin, wo ihnen große Opfer gebracht, wo ihnen Feſthekatomben geſchlachtet werden, deßhalb ſie ſo häufig zu den unſträflichen Aethiopiern wandeln, um an den Opfermahlzeiten Theil zu nehmen.

Wir gehen zu Neptuns Nachkommenſchaft über, welche nicht minder zahlreich und nicht minder wichtig, als die des Jupiter, iſt.

Neptun erzeugte mit

- ſeiner Gemahlin Amphitrite
  - Triton
  - und
  - Rhodos, dieſe mit Helios die Elektryone und die Heliaden
    - Ochimos,
    - Makar,
    - Tanages,
    - Kerkaphos,
    - Triopas,
    - Aktis,
    - Kandalos.
- Keläno d.
  - Lykos und den
  - Nykteus.
- Hippothoë den Taphios.
- Phönike den Proteus, deſſen Kinder ſind
  - Idothea,
  - Polygonos,
  - Toronos,
  - Telegonos,
  - Kabira,
  - Rheta.
- Syme den Chthonios.
- Arene den Idas.
- Iphimede
  - Otos,
  - Ephialtes.
- Chione den Eumolpos.
- Chryſogeneia den Chryſes, deſſen Sohn war Minyas I., deſſen Kinder
  - Orchomenos, Vater d. Minyas II.
  - Leukippe, Mutter des Hippaſos,
  - Arſippe,
  - Alkathoë.
- Helle den Päon.
- Kroeſſa den Byzas.
- Tyro den
  - Pelias, verm. m. Anaxibia,
    - Alkeſtis, vermählt mit Admet,
    - Amphinome, vermählt mit Andrämon,
    - Aſteropeia,
    - Hippothoë,
    - Pelopeia,
    - Evadne,
    - Piſidike,
    - Akaſtos, vermählt mit Aſtydamia.
  - und den
  - Neleus.
- Ceres das Pferd Arion, vermählt mit Chloris, deren Kinder waren
  - Pero, verm. m. Abas, ihr Sohn Areios,
  - Tauros, Deimachos,
  - Alaſtor, verm. m. Harpalike,
  - Aſterios, Pylakon,
  - Periklymenos, deſſen Sohn war Penthilos,
  - Neſtor, verm. mit Anaxibia, deren Kinder ſind folgende neun:
    - Piſidike, Polykaſte, Perſeus,
    - Stratichos, Aretos, Echephron,
    - Piſiſtratos, Antilochos, Thraſymedes.
- Askra den Deoklos.
- Alkyone
  - Arethuſa,
  - Anathamos,
  - Ephokeus,
  - Hyrieus, deſſen Sohn Orion
    - ſeine Kinder: Metochia, Menippa, Drias.
    - verm. mit Side, Stero, Merope und Lyrike.
  - Anthas, des Letzteren Sohn war Dios, dieſes Sohn Anthedon, deſſen Sohn Glaukos.

Neptun erzeugte mit

- Olbia den Aſtakos.
- Eurynome den Bellerophon.
- Arethuſa den Abas.
- Lariſſa den Phthios.
- Themiſto die Leukonoe.
- Arne
  - Böotos, deſſen Sohn war Itonos
    - Hippalkimos, deſſ. S. Peneleus,
    - Elektrion, deſſen Sohn Leitos,
    - Archilykos
      - Prothoënor,
      - Arkeſilaos,
    - Allegenor, deſſen S. Klonios.
  - Aeolos
    - Pherämon,
    - Androkles,
    - Aſtyochos,
    - Xuthos,
    - Jokaſtes,
    - Agathyrnos.
- Antiopa einen zweiten Böotos und den Hellen.
- Euryte den Halirrhotios.
- Pirena den Kenchrias.
- Alke den Anthas.
- Kanache den
  - Opleus,
  - Nereus,
  - Aloeus, dieſer mit Iphimede die Aloiden
    - Otos,
    - Ephialtes,
    - Pankratis.
  - Triops.
- Bithynis den Amykos I.
- Agamede den Diktys.
- Kleodora den Parnaſſos.
- mit einer Nymphe
  - Angelos,
  - Melas.
- Oenope den Megareus, dieſer mit Meropo den Hippomenes.
- Kalyke den Kyknos (Cignus), dieſer hatte drei Kinder
  - Glauke,
  - Kobis,
  - Kotianos.
- Gäa die Charybdis.
- Midea den Aspledon.
- Theophane den Chryſomallos, den goldhaarigen Widder, welchen Nephele ihren Kindern gab, um damit der böſen Stiefmutter Ino zu entfliehen.
- Molione den Aktor.
- Aſtypaläa den
  - Eurypylos,
  - Antheos,
  - Ankäos, verbunden m. Samia, erzeugte
    - Perilaos,
    - Enudos,
    - Samos,
    - Halitherſes,
    - Parthenopäos.
  - Periklymenos
- Leïs den Althepos.
- Europa den Polyphemos.
- Halia die Rhodos.
- Melië den Amykos II.
- Amymone den Nauplios, dieſer zeugte mit
  - Heſione den Nauſimedon.
  - Klymene
    - Palamedes,
    - Orax.

Neptun erzeugte mit

Kegluſa den Aſopos, dieſer mit Methone — Arpina (Geliebte des Mars), Jsmenos, Akakallis, Aſopis, Thebe, Oenia, Jsmene, Thespia, Kleone, Peroe, Tanagra, Nemea, Pirene, Pelagon, Salamin, Aegina, Sinope, Kerkyra

- Aegina mit Zeus den Aeakos, dieſer mit Endeis
  - Telamon und Peleus
    - Telamon, dieſer mit
      - Perinea den Ajax
      - Heſione den Teuker
    - Peleus, dieſer mit
      - Antigone d. Polydora
      - Thetis d. Achilles, dieſer den Pyrrhos.
- Sinope mit Apollo den Syros.
- Kerkyra mit Neptun den Phäax.

Melantho den Delphos.

Alope den { Hippothoon, verm. m. Meganira. / Hippothoos.

Meliſſa den Dyrrachios.

Venus den Eryx.

Libya den { Belos, dieſ. verm. m. Anchinoe erzeugte / Agenor, vermählt mit Damno und deren Sohn Phönix, vermählt m. Perimedes, erz. Aſtypalaia, dieſe mit Neptun ſ. oben.

Belos, dieſ. verm. m. Anchinoe erzeugte: Kepheus, Danaos, Damno, Aegyptos, Agenor.

- Kepheus, (mit) Teleptaſſa → verm. m. Perſeus. die Andromeda, mit Kaſſiopeia
- Danaos → 50 Töchter — ermordeten die Söhne, Hypermneſtra allein ſchonte den Lynkeus.
- Aegyptos → 50 Söhne

Agenor und Teleptaſſa, deren Kinder waren: Europa, Taygete, Thaſos, Kilix, Kadmos.

- Europa mit Jupiter
  - Minos, Sarpedon, Rhadamantos
    - Minos — Lykaſtos — Minos II. verm. mit Paſiphië.
    - Sarpedon — Evander — Sarpedon II.
    - Rhadamantos — Erythros.
- Kilix — Thebe — Korybas.

Neptun erzeugte mit:

- Brylle den Orion.
- Mytilene den Myton.
- Aliſtra den Ogyges, dieſes Tochter war Alalkomeneia.
- Kalchinia den Peratos, deſſen Sohn hieß Plemnäos, deſſen Sohn Orthopolis, deſſen Tochter Chryſorthe, Geliebte des Apollo, dem ſie den Janthos gebar.
- Kalirrhoe den Minyas, dieſer, vermählt mit Tritogeneia, die Klymene.
- Skamandrodike den Kyknos II.
- Theoſa den Phorkos.
- Meduſa { Chriſaor mit Kalirrhoe den Geryon. / Pegaſos.
- Kymopolia den Aegäon.
- Salakia unbekannt.
- Nadis den Glaukos.
- Periböa d. Nauſithoos { Rhexenor mit Chalkiope den Aegeus. / Alkinoos m. Arete { Laodamas, Halios, Kytoneus und Nauſikaa, vermählt mit Telemachos.
- Eurykyde (nicht Eurydyke) den Eleus, dieſer den Augeas.
- Jdothea den Euſyros, dieſer den Terambas.
- Pitane den Aon und die Evadne.
- Kerkyra den Phäax.

Neptuns Kinder von unbekannten Müttern waren: Koanthos, Phokos (vermählt mit Antiopa), Phineus (verm. mit Jdea und Kleopatra, von dieſer Letzteren hatte er den Plexippos und den Pandion), Erginos, Oncheſtos, Periklymenos, Meſſapos, Lepreus, Lamia (Geliebte des Jupiter), Kromos, die Läſtrigonen, Byzenos, Athos, Taras, Bentheſikyme, Derkynnos, Alebion, Sikanos, Doros, Sikulos, Selinos (deſſen Tochter Helike vermählt mit Jon) und Prokruſtes.

Söhne des Neptun hießen überhaupt böſe, grauſame, barbariſche Menſchen, wie Polyphem, Otos, Ephialtes, Prokruſtes ꝛc.

Von dem Saturn oder Kronos iſt noch ein Sohn und eine Tochter, Pluto und Veſta, übrig, beide blieben ohne Nachkommen; doch einer der älteſten Götter aus dieſem Stamm iſt Sol oder Helios, Sohn des Titanen Hyperion und der Thia; ſeine Nachkommenſchaft iſt folgende:

Sol oder Helios erzeugte mit

- Rhodos die Elektrione und die Heliaden
  - Ochimos,
  - Makar,
  - Tenages,
  - Aktis,
  - Kerkaphos
  - Triopas,
  - Kandalos.
    - mit Lyſippe drei Söhne:
      - Lindos,
      - Jalyſos,
      - Kamiros.
- Klytis, die Nachkommenſchaft blieb unbekannt.
- Naupidame den Augeas.
- Okyrroë den Phaſis.
- Leukothoe den Therſanon.
- Deione den Miletos.
- Venus die Rhodos.
- Prote den zweiten Phaëton.
- Dirke den Lykos.
- Anaxibia unbekannt.
- Klymene
  - Phaëton I. erzeugte den Aſtynoos erzeugte den Sandokos erzeugte mit Tanakre den Kinyras erzeugte den Paphos.
    - und mit Kenchris die Myrrha erzeugte mit ihrem Vater den Adonis.
    - und mit Metharme: Bräſia, Laogore, Orſedike, Deyporos.
  - Paſiphaë ——— er-
  - die Phaëtontiden: Merope, Helike, Aegle, Lampetia, Phoebe, Dioxippe, Aetheria.
- Antiope den Aloeus.
- Sterope
  - Leukippos,
  - Leukon.
- mit einer Nymphe den Mauſolos.
- Terra den Biſaltes, deſſen Tochter Theophone v. Neptun den Chriſomallos, den goldenen Widder.
- Perſëis
  - Aloeus, dieſer zeugte den Epopeus, dieſer den Mara-
  - Themis.
  - Kirke (Circe), dieſe den Marſus und mit Ulyſ-
  - Aeetes, dieſer mit Jpſea
    - Medea
      - mit Jaſon den Theſſa-
      - m. Aegeus d. Medos.
    - Abſyrtos,
    - Augitia,
    - Chalkiope, dieſe mit Phrixos den
  - Hekate.

zeugte
- mit Tauros den Minotauros.
- mit Minos II.:
  - die Akakallis
    - von Apollo Mutter der Amphithemis, des Miletos und des Garamas,
    - von Merkur Mutter der Kydon.

Paſiphaë und Minos II.:
- Aſträa,
- Hekate,
- Xenodike,
- Phädra, von Theseus Mutter des
  - Akamas,
  - Demophoon.
- Brylle, von Neptun Mutter des Orion,
- Aſterion, Pholegandros, Glaukos,
- Ariadne, von Bakchos Mutter des
  - Oenopion,
  - Evantes,
  - Staphylos.
- Androgeus
  - Alkäos,
  - Sthenelos.
- Eurymedon,
- Kretheus
  - Klymene mit Nauplios
    - Palamedes,
    - Oiax.
  - Apemoſyne,
  - Althämenes.
  - Aerope mit Pliſthenes
    - Agamemnon und Menelaos.

thon, dieſer d. Sikyon, dieſer d. Chthonophile, dieſe m. Merkur d. Polybos.

ſes
- Agrios,
- Antias,
- Romus,
- Latinus, d. m. Amata d. Lavinia, d. m. Aeneas d. Aeneas Silvius.
- Ardeas.

los, Mermeros, Pheres, Eriopis und Alkimenes.

Kytoros, Phrontis, Melas, Presbon, Kylindros und Argos.

Ich laſſe hier gleich die Stammtafel des Apollon folgen, um zu zeigen, daß man dieſen von Helios wohl zu unterſcheiden habe.

Apollon erzeugte mit

- Koronis den Asklepios, deſſen Kinder ſind Hygieia, Aegle, Panake, Jaſo, Janiskos, Alexenor, Podalirios (verm. mit Damatho) u. Machaon.
  - (Machaon:) Sphyros, Alexenor, Polemokrates, Asklepios II., Gorgaſos und Nikomachos.
- Thyria den Kyknos.
- Euböa den Argeus.
- Themiſto den Galeos.
- Korykia den Lykoreus.
- Rhöo den Anios, vermählt mit Doripe
  - Spermo,
  - Oeno.
  - Elaïs,
  - Andros.
- Chryſorthe den Janthos.
- Urania den Linos.
- Krëuſa den Janus.
- Pſamathe den Linos II.
- Thia den Delphos.
- Kyrene den
  - Ariſtäos, dieſer, vermählt mit Autonoë, den Aktäon, ferner Charmos, Kalokarpes und Nyſa, dieſe gebar dem Jupiter den Ammon.
  - Authokos,
  - Nomios,
  - Argäos.
- Aethuſa
  - Hyperenor,
  - Eleuther,
  - Hyreus, vermählt mit Klonia
    - Nykteus,
    - Lykos.
- Evadne den Jamos.
- Kleobule den Euripides.
- Thero den Chäron.
- Akakallis den
  - Phylakides, Miletos,
  - Phylander, Amphithemis, verm. m. Tritonis
    - Kephalion.
    - Kapharaos.
    - Naſamon.
  - Naxos und Garamas.
- Dio den Driops, dieſer die Driope, verm. mit Andrämon, und hatte von Apollo den Amphiſſos.
- Leukonoe den Philammon.
- Anthilena den Daxos.
- Manto den Mopſos.
- Area den Miletos, vermählt mit Eudiothea
  - Kaunos,
  - Byblis.
- Antianira den Jdmon.
- Thalia die Korybanten.
- Babilonia
  - Arabos, deſſen Tochter Kaſſiope,
  - Akräphos,
  - Karamas,
  - Jsmenios.
- Rhytia die Kureten.
- Syllis den Zeuxippos.
- Melia den Tenoros und Jsmenios.
- Driope den Amphiſſos.
- Sinope den Syros.
- Aglaia den Theſtor, deſſen Kinder waren Kalchas und Leukippe.

Apollon erzeugte mit

Chione den Philammon, vermählt mit Agriope, erzeugte Thamyris.
Othreis den Phagros.
Kalliope den Hymenäos, Islemos u. d. Orpheus, verm. m. Eurydike.
Anthippe den Chios.
Polydora den Driops.
Stilbe d. Kyzikos, d. Kentauros u. d. Lapithes, verm. m. Orſinome.

Phorbos, Lesbos, Periphas, verm. m. Aſtiagäa

Aktor, Aegeus, Phlegias, Antion u. 7 andere Söhne.

Aktor vermählt mit Hyrmina: Aegeus, Aktor verm. mit Molione.

Aktor und Molione: Kteatos, Euritos.

Kteatos: Amphilochos und Amphimachos.

Euritos: Thalpios.

Phlegias, Antion u. 7 andere Söhne. verm. m. Perimela: Ixion verm. mit Nephele, Dia.

Nephele: die Centauren Neſſos u. ſ. w.

Dia: Pirithoos verm. mit Hippodamia: Polypoetes.

Phthia { Laodokos, Doros.
Kreüſa den Jon.
Lykia den Pataros.
Smyrna die Moera.
Endelechia die Pſyche.
Leukothoe ?

Kinder des Apollon von unbekannten Müttern ſind:

Kaſtalios, Melaneus, Koronos, Phemonoe und Megareus

Melaneus verm. mit Ochalia: Eurytos: Iphitos, Klytios.

Koronos: Korax.

Megareus: Timalkos, Evächme, Evippos.
Evächme verm. mit Alkathoos.

Neben Apollon, dem Sohne des Zeus, müſſen nunmehr die andern Söhne des Kroniden aufgeführt werden, und zwar die Götter Mars, Vulkan, Merkur, Bakchos und die Halbgötter Perſeus und Herkules.

Vulkan (Hephäſtos) erzeugte mit

Venus, ſeiner Gattin, keine Kinder.
Antiklia den Periphetes.
Kabiria die Kureten.
Aglaia — ?
Minerva { Erichthonios, deſſen Sohn war Pandion, verm. mit Zeuxippe.
Broteas.

Kinder des Pandion und der Zeuxippe: Erechtheus, verm. mit Proxithea — Butes, verm. mit Chthonia — Philomela — Prokne verm. mit Tereus den Itis.

Kinder des Erechtheus und der Proxithea:

Prokris, vermählt mit Kephalos.
Orithya, vermählt mit { Boreas — Kalais, Zetes, Kleopatra verm. mit Phineus (Orytho — Krambis) und Makedo.
Kreüſa { von Apollo Mutter des Jon, von Xuthus Mutter des Achäos.
Chthonia, verm. mit Butes.
Pandoros.
Kolophonia.
Theſpis, verm. mit Megamede, hatte 50 Töchter, die Theſpiaden, welche von Herkules 52 Söhne bekamen.
Kekrops II. verm. mit Metiaduſa — Pandion II. verm. mit Pelia, deren Kinder waren Pallas (hatte 50 Söhne deren einer, Lykos, am Leben blieb.) und Nyſos — Scylla — Skyron. Aegeus, verbunden mit Meta, Medea (— Medos), Chalkiope, Aethra (— Theſeus) — Epikaſte, eine Tochter des Aegeus v. unbekannter Mutter.
Theſeus verbunden mit Antiope (— Hippolitos) und Phädra (— Akamas — Munitos; Demophoon — Oxyntas — Thermoëtes, Aphidas).
Orneus — Peteus — Meneſtheus.
Merion verm. mit Alkippe — Sikyon und Eupalamos — Metiaduſa verm. mit Kekrops, Perdix, Dädalos, deſſen Söhne Ikaros und Japyx.

Söhne von unbekannten Müttern waren:

Kekrops,
Aethiops,
Kerkyon, deſſen Tochter Alope Geliebte des Neptun — Hippothoon und Hippothoos,
Philoktos,
Ardalos,
Albion,
Kärulos,
Olenos, deſſen Kinder { Aega, Helike.
Kakos, und eine Tochter Kaka.

Mars (Ares) erzeugte mit

Venus den
- Eros,
- Anteros,
- Harmonia, verm. mit Kadmos —
  - Agave, verm. mit Echion — Pentheus
  - Autonoe, verm. mit Ariſtaos } Aktäon. — Klaſos — Menoëeus — Jokaſte, verm. mit Lajus, erz. Oedipus, verm. m. dieſ. Letzteren, erzeugte Eteokles, Polynikes und die Antigone.
  - Semele mit Jupiter } Bakchos.
  - Jno mit Athamas { Melikertes, Learchos.
  - Polydoros, vermählt mit Nykteis — Labdakos, deſſen Sohn war Lajus, vermählt mit Jokaſte.

Nerine ?
Kirene den Biſtonos.
Aſtyoche { Askalaphos, Jalmenos.
Biſtonis den Tereus, welcher ſich mit Philomela vermählte und deren Schweſter Prokne entehrte.
Otrera { Pentheſileia, Hippolita, vermählt mit Theſeus, deſſen Sohn Hippolitos, und andere Amazonen.
Atalante den Parthenopäos, vermählt mit Klymene.
Meroe den Parthaon.
Pelopeia den Kyknos.
Philonome den { Lykaſtos und Parrhaſios.
Hebe den Zeſtos.
Kritobuke den Pangäos.
Thebe die Evadne.
Rhea Silvia die Zwillinge Romulus und Remus.
Aerope den Aeropos.
Setha die Bithys.
Agraulos die Alkippe.
Tritia den Melanippos.
Chryſa den Phlegias
- Jxion mit { Dia den Pirithoos. Nephele die Centauren.
- Gyrtone,
- Koronis, deren Sohn v. Apollo war Asklepios.

Helike den Strymon.
Theogone den Tmolos.
Arpina ?
Kalirrhoe den Biſton.
Demonike den
- Bylos,
- Molos,
- Evenos, deſſen Tochter war Marpeſſa vermählt mit Idas — Kleopatra Geliebte des Meleager — Polydora ſtarb als Braut des Proteſilaos.
- Theſtios.

Thraſſa den Hipponoos — Polyphontes.

Söhne des Mars von unbekannten Müttern waren:
Chlybs, Sithon, Portheus, Dryas, Bellona, Thrake.

Merkur (Hermes) erzeugte mit

Libya den Libys.
Jſſa den Prylis.
Chione den Autolykos
- Antiklia { Siſyphos, Laertes } Odyſſeus mit ———
- Aeſimos — Sinon.
- Polymede, vermählt mit Aeſon
  - Promachos und Jaſon, dieſer mit Medea
    - Theſſalos,
    - Mermeros,
    - Pheres,
    - Alkimenes,
    - Eriopis.

Lara den Laren.
Pandroſos den Keryx.
Eupolemia den Euthalides.
Antianira { Eurytos, Echion.
Polymela den Eudoros.
Herea einen Giganten
- Jſchenos

Halimede den Damaskos.
Penelope den Pan mit
- Eupheme den Krotos.
- Echo { Jambe, Jynx.

Rhene den Saon.
Karmenta den Evander { Pallas,
Alkidamea den Bunos.
- Pallas.

Daira den Eleuſis, dieſer mit Kothonea { Triptolemos, Eubuleus.
Chthonophile den Polybos, deſſen Tochter Lyſianaſſa, vermählt mit Ta=
Philodamia den Pharis.
Okythoe den Kaikos.
Kleobula den Myrtilos.
Herſe den Kephalos, dieſer mit
- Aurora den Tithon.
- Söhne unbek. Mütter { Keleus, Chalkinos, Dätos.
- Prokris den Arkeſios
  - Laertes mit Antiklia
    - Odyſſeus ſ. oben.

Eurythea den Norax.
mit einer Nymphe den Daphnis.
Akakallis den Kydon.
Aphrodite den Hermaphroditos.

Söhne des Merkur von unbekannten Müttern waren:

Kolänos,
Dolops,
Eureſtos,
Antias,
Silenos.

— Penelope { Telemachos mit { Kirke (Circe) Latinus. / Nauſikaa den Perſeptolis. } / Poliportha. }

Kirke { Agrios, Antias, Romus, / Ardeas und Latinus, dieſer mit Amata }

Polymela ?

Evippe den Euryalos.

Lavinia, dieſe mit Aeneas

Kalypſo den { Nauſithoos. / Nauſinoos. / Auſon }

Aeneas Silvius.

Auſon
|
Liparos
|
Kyane, Geliebte des Aeolos.

laos deſſen Kinder

Eriphyle, vermählt mit Amphiaraos

Alkmäon Amphilochos.

Aſtinome, mit Hipponoos
|
Kapaneus.

Mythidike, mit Neſimachos
|
Hippomedon.

Mekiſteus { Euryalos, / Eurypylos. }

Pronax { Lykurgos, / Amphithea. }

Parthenopaios
|
Promachos.

Adraſtos mit Amphithea { Argia, / Aegialeus, / Deipyle, / Kyanippos, / Aegialea. }

Bakchos erzeugte mit

- Ariadne
  - Oenopion, dieſer mit Hekile
    - Athamas,
    - Salagos,
    - Talos,
    - Evantes,
    - Xäro,
    - Melas.
  - Evanthes,
  - Staphylos mit Chryſothemis
    - Molpadia, Parthenos und Rhöo Geliebte des Apollo.
- Venus den Priapos.
- Alexirea den Karmon.
- Chthonophile den Phlias
  - Androdamas.
- Physkoa den Narkäos.
- Nikäa die Satyrn.
- Ein Sohn von unbekannter Mutter war Thyoneus
  - Thoas
    - Hypſipyle mit Jaſon
      - Euneos und Deipylos.

Perſeus erzeugte mit Andromeda

- Agrianome mit Laodakos den Oileus { Ajax, Medon.
- Elektrion
  - Alkmene { mit Jupiter den Herkules. mit Amphitryo den Jphikles.
  - und noch 10 Söhne, von denen Likymnios zwei Söhne hatte, den Hykonios und den Melas.
- Gorgophone
  - Perieres
    - Leukippos { Phöbe mit Pollux den Mneſileus. Hilaira mit Kaſtor den Anaxis.
    - Aphareus mit Arne { Lynkeus. Jdas mit Marpeſſa die Kleopatra, vermählt mit Meleager.
  - Oebalos
    - Arene,
    - Jkarios,
    - Tyndareus, vermählt mit Leda, Geliebte des Jupiter { Kaſtor, Pollux, Helena, Timandra, Klytämneſtra mit Agamemnon — Jphigenia, Oreſt, Elektra. Philonoe.
    - Hippokoon, hatte 16 Söhne.
- Bachämon
  - Achämenes
    - Orchamos, verm. mit Eurynome
      - Leukothoe Geliebte des Apollo.
- Sthenelos { Meduſa, Euryſtheus mit Antimache { Alexander, Jphimedon, Admete, Eurybios, Mentor, Perimedes.
- Perſes.
- Meſtor, deſſen Tochter Hippothoe, deren Sohn Taphios, deſſen Sohn Pterelaos
  - Komatho,
  - Everes, verm. mit Chariko und — Tireſias
    - Hiſtoris, Daphne, Manto verm. mit — Tyberis — Bianor; Rhakios — Mopſos.
  - 6 Söhne.
- Erythra.
- Helas.
- Alkäos, vermählt mit Hippomene
  - Anaxo.
  - Amphitryo mit Alkmene — Herkules. Jphikles, verm. mit Automeduſa — Jolaos.

Herkules erzeugte mit

Megara den
- Deikoon,
- Terimachos,
- Kreontiades,
- Alkinetos und
- Deioneus.

Aſtyoche den Tlepolemos.

Dejanira
- Makaria,
- Kteſippos,
- Gleneus,
- Glikiſonetes und den
- Hyllos, dieſer mit Jole
  - Evächme und Kleodäos
    - Evächme verm. mit Polikaon.
    - Kleodäos: Ariſtomachos und Lanaſſa.

mit einer keltiſchen Jungfrau den Galates.

Aglaia
- Antiades,
- Oneſippos.

Omphale
- Agelaos,
- Lamos,
- und einen dritten, deſſen Sohn war Atys
  - Lydos.

Malis den Akelos.

Chalkiope
- Eurypylos,
- Theſſalos
  - Aegon, deſſen Sohn Aemon, verm. m. Lariſſa
    - Pelasgos, Phthios, Achäos.
  - Phidippos,
  - Antiphos.

Epikaſte den Theſtalos.

mit einer hyperboreiſchen Jungfrau den Latinus.

Jardane den Alkäos, von welchem der lydiſche König Kandaules ſtammt.

Parthenope den Everes.

Auge den Telephos, verm. m.
- Agriope und
- Aſtioche, deren Sohn war Eurythos.
- noch hatte Telephos zwei Söhne, Tyrrhenos und Tarchon.

Aſtydamia den Kteſippos.

Medea den Antiochos.

Balletia den Brettos.

mit den 50 Theſpiaden 52 Söhne.

Jole
- Lamios,
- Kamiros.

Barga den Bargaſos.

Melite Hyllos II.

Philonoe den Aechmagoras.

Bolie den Olynthos.

Kinder des Herkules, deren Mütter unbekannt geblieben, ſind:

Ameſtrios, Adraſtos, Hipponoos, Skythes, Amathos, Sardos, Boeus, Gelonos, Agathyrſos, Karthago, Rhopalos, des Letzteren Sohn war Phaeſtos.

Nach ſeiner Vergötterung ward Herkules vermählt mit

Hebe, ihre Kinder waren
- Alexiares
- und
- Aniketos.

Dieß wären, wenn man nicht auf die ſämmtlichen, einzelnen Helden herabgehen will, die wichtigſten Stammbäume griechiſcher und römiſcher Mythologien, zu einem Ueberblick wohl hinlänglich; um dieſen jedoch nach allen Seiten hin zu erleichtern und zu vervollſtändigen, folgt hier noch eine chronologiſche Tafel. Zweifelsohne ſind viele der griechiſchen und römiſchen Mythen halb hiſtoriſch, dennoch laſſen ſich die Jahre nur annäherungsweiſe, oft nur durch Interpolation, beſtimmen, darum möge man die folgende Tabelle nicht für eine ſo genaue Arbeit nehmen, als ſie ſeyn könnte, wenn ſie die Hauptdata der franzöſiſchen Revolution enthielte, denn wir beginnen dort nicht mit 1800 Jahren nach Chriſti Geburt, ſondern mit eben ſo viel vor Chr. Geb., welches ein gar dunkles Zeitalter iſt.

Jahre vor Chr. Geb.	Chronologiſche Tabelle der wichtigſten Begebenheiten aus der griechiſchen und römiſchen Mythologie.
1850	Früheſte Coloniſation des Peloponnes durch die Pelasger unter Inachos; mehrere Königreiche, Arkadien, Argos, Achaja, Sikyon, bilden ſich.
1760	Die ogygiſche Fluth verheert Attika. Nach derſelben langt Kekrops dort an.
1650	Coloniſation von Italien durch Pelasger aus Arkadien, unter Oinotros und Peuketios.
1600	Die Pelasger verbreiten ſich immer mehr über Nordgriechenland.
1550	Muthmaßliche Ueberſiedelung von Aegyptern nach Attika.
1540	Muthmaßliche Anſiedelung von Phöniziern in Böotien unter Kadmos, der Buchſtabenſchrift mitbringt. Danaos langt aus Aegypten an.
1538	Mord der Danaiden an ihren Verlobten.
1520	Deukalions Fluth.
1515	Deukalion und Pyrrha bevölkern die Erde durch hinter ſich geworfene Steine.
1510	Urſprung der Amphiktyonen.
1500	Hellen, Stammvater der Hellenen.
1450	Zweite Niederlaſſung der Griechen in Italien, theſſaliſche Pelasger, und Tyrrhener aus Lydien.
1440	Apollo gründet den Tempel zu Delphi.
1420	Doros, Xuthos, Aeolos, Söhne des Hellen. Völkerzüge in Griechenland.
1400	Minos I., König von Kreta; Kriege gegen die Seeräuber; Aufblühen der Schifffahrt.
1380	Xuthos und Kreüſa; Apollo's Liebe zur Letzteren, ihr Sohn von ihm war Jon, wie von Xuthos, Achaios. Erſte Andeutungen von Orakeln. Eumolpos. Olen.
1370	Bakchos Zug nach Indien; Pentheus zerriſſen durch die raſenden Mänaden.
1360	Phrixos und Helle, durch den goldenen Widder gerettet, kommen nach Taurien und Kolchis.
1340	Perſeus tödtet die Meduſa und befreit Andromeda. Krieg der Lapithen und Centauren.

Jahre vor Chr. Geb.	Chronologiſche Tabelle der wichtigſten Begebenheiten aus der griechiſchen und römiſchen Mythologie.
1320	Pelops — Philammon; der Barde Thamyris. Linos. — Die Bildung der Tyrrhenier verbreitet ſich in Hetrurien.
1290	Minos, Paſiphaë, Minotaurus. Hier beginnt eine Hauptepoche der bildenden Kunſt durch Dädalos; gleichzeitig Agamedes und Trophonios.
1280	Theſeus befreit Athen von dem Tribut an den Minotaur; Bakchos vermählt ſich mit Ariadne.
1270	Kalydoniſche Jagd. Atalante, Meleager, Sohn des Mars.
1260	Coloniſation Mittelitaliens durch Evander aus Arkadien. Herakles berühmte Thaten.
1250 (1268 ?)	Argonautenzug. Herkules beſiegt die Amazonen. Jaſon und Medea; Fall ſeines Hauſes. — Die Sänger Orpheus und Muſäos.
1240	Auswanderungen nach Unteritalien, das jetzt ſchon Großgriechenland heißt.
1230	Oedipus Vermählung mit ſeiner Mutter; ſeine freiwillige Verbannung; Streit zwiſchen ſeinen Kindern dadurch veranlaßt.
1225	Zug der Sieben gegen Theben. Amphiaraos, Tireſias.
1220	Asklepios, Apollo's Sohn, wird geboren.
1215	Krieg der Epigonen. Zerſtörung von Theben.
1210	Achilles Geburt.
1200	Paris entführt Helena. Aeneas, der Venus Sohn, wird ſeinem Vater übergeben.
1194	Die Griechen, Agamemnon an der Spitze, ziehen vor Troja.
1185	Achilles Tod.
1184	Troja's Zerſtörung.
1183	Aeneas und Ulyſſes Irrfahrt. Aeneas ſetzt ſich in Mittel-, Antenor in Ober- und Diomedes in Unter-Italien feſt.
1180	Erſter Krieg der Herakliden unter Hyllos.
1130	Zweiter Krieg der Herakliden, womit die mythiſche Geſchichte ſchließt.

Wir ſagten oben, daß Jupiter, Neptun und Pluto ſich in die Herrſchaft der Welt theilten; wann, wie, und wodurch ſich die Verehrung derſelben begründet, iſt genau nicht nachzuweiſen, doch finden wir in den alten Dichtern und Hiſtorikern ſchon früh die Idee der zwölf großen Götter ausgebildet; zu ihnen gehören, außer den drei genannten, Juno, Jupiters Gattin und Schweſter, Ceres, gleichfalls deſſen Schweſter, Venus, Amor, Mars, Vulkan, Apollo, Diana, und, obgleich nur Götterbote, ſo doch einer der oberſten Götter, Merkur, wobei zu bemerken iſt, daß nun das neue, junge Göttergeſchlecht die älteſten Naturgottheiten, das Chaos, den Erebus, die Nacht, ferner Uranos, Saturn und Rhea oder Gäa ganz aus der Reihe der obern Götter verdrängt hat, um ſich in den Beſitz aller Vortheile der Herrſchaft zu ſetzen. Ganz allgemein war dieſer Politheismus durch Griechenland und Italien, ſo wie von da aus über die Colonien beider Länder verbreitet, und er vermehrte die Anzahl ſeiner Figuren unaufhörlich durch Lokalgottheiten, durch Nymphen, Halbgötter und Heroen,

bis die Menge ſo groß ward, daß ſelbſt die Eingeweihten nicht im Stande waren, ſie alle herzuzählen; einzelne Prieſtergeſellſchaften aber bewahrten die Fabeln ſowohl, als wahrſcheinlich auch den eigentlichen Sinn derſelben, unter dem Schleier der Myſterien, wie auf Samothrake, zu Eleuſis, Delos, und zuletzt an tauſend verſchiedenen Orten, indem die Prieſterſchaften und ihre Bedürfniſſe ſich vermehrten, da es ſich gar ſo gut müßig auf Koſten eines leichtgläubigen Volkes leben ließ. Vergl. Myſterien, ferner orpheiſche Myſterien und Eleuſinien.

Eine genauere Auseinanderſetzung des Götterdienſtes ſowohl, als der Eigenſchaften jener Gottheiten, hieße dem nachfolgenden Buche eine Abſchrift deſſelben voranſchicken, ein Fehler, den wir uns nicht zu Schulden kommen laſſen wollen, daher wir auf die Namen der Hauptgottheiten verweiſen müſſen, was auch für die andern, in dieſer Einleitung gar nicht berührten Mythologien, wie die ägyptiſche, die mexikaniſche, die ſkandinaviſche, die indiſche ꝛc. der Fall iſt, indem ihnen in dem Buche ſelbſt eigene Artikel angewieſen ſind.

bis die Menge ſo groß ward, daß ſelbſt die Eingeweihten nicht im Stande waren, ſie alle herzuzählen; einzelne Prieſtergeſellſchaften aber bewahrten die Fabeln ſowohl, als wahrſcheinlich auch den eigentlichen Sinn derſelben, unter dem Schleier der Myſterien, wie auf Samothrake, zu Eleuſis, Delos, und zuletzt an tauſend verſchiedenen Orten, indem die Prieſterſchaften und ihre Bedürfniſſe ſich vermehrten, da es ſich gar ſo gut müßig auf Koſten eines leichtgläubigen Volkes leben ließ. Vergl. Myſterien, ferner orpheiſche Myſterien und Eleuſinien.

Eine genauere Auseinanderſetzung des Götterdienſtes ſowohl, als der Eigenſchaften jener Gottheiten, hieße dem nachfolgenden Buche eine Abſchrift deſſelben voranſchicken, ein Fehler, den wir uns nicht zu Schulden kommen laſſen wollen, daher wir auf die Namen der Hauptgottheiten verweiſen müſſen, was auch für die andern, in dieſer Einleitung gar nicht berührten Mythologien, wie die ägyptiſche, die mexikaniſche, die ſkandinaviſche, die indiſche ꝛc. der Fall iſt, indem ihnen in dem Buche ſelbſt eigene Artikel angewieſen ſind.

A.

Abact. Das Verhüllte. Das Verborgene. So nennt die indiſche Mythologie die Gottheit vor ihrer Offenbarung, vor der Schöpfung. Nach der Schöpfung wird ſie **bact** — enthüllt — offenbar.

Abactor oder **Alaſtor.** (Griechiſche M.) Ein Plagegeiſt, ein rächender Dämon, zugleich ein Beiname des Jupiter und der Eumenide. Ferner der Sohn des Neleus und der Chloris; er vermählte ſich mit Harpolyke, Tochter des Klymenus. Sein Schwiegervater, welcher ſeine eigene Tochter liebte, erſchlug ihn vor der Brautnacht und führte die jungfräuliche Wittwe heim.

Eines der Pferde des Pluto führte den gleichen Namen.

Abaddon. Ein hebräiſches Wort, welches Verderber, Verwüſter, Vernichter bezeichnet und den Tod perſonificirt, Todesengel. So wird das Wort in der Bibel gebraucht.

Abadir. (Griechiſche M.) Der Stein, welchen Rhea dem Kronos ſtatt des neugebornen Zeus zu verſchlingen gab, und welcher nachher mit ſeinen ſchon verſchlungenen Kindern wieder von ihm ging, worauf ihn Zeus nach Delphi brachte. Der Name, phöniziſchen Urſprungs, ſoll bald: „prächtiger Vater," bald: „runder Stein" bedeuten. Der griechiſche Name iſt Bätylos, und ſtammt wahrſcheinlich aus dem Morgenlande — vielleicht von Jakob — her, wenigſtens finden wir im Moſes I. 28, 16. ff. folgende Stelle nach ſeinem Traum von der Himmelsleiter: „Da nun Jakob von ſeinem Schlaf aufwachte, ſprach er: gewißlich iſt der Herr an dieſem Orte und ich wußte es nicht, und furchte ſich und ſprach: wie heilig iſt dieſe Stätte, hier iſt nichts Anderes denn Gottes Haus und hier iſt die Pforte des Himmels. Und Jakob ſtund des Morgens frühe auf und nahm den Stein, den er zu ſeinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Maal und goß Oel oben drauf und nannte die Stelle **Beth-El**, vorher hieß die Stadt Lus." **Beth-El** heißt:

„Haus Gottes“; die nahe Verwandtſchaft mit Bätil oder Bätylos ſieht man wohl. Sanchuniathon meldet, daß in Phönizien viel ſolcher Bätilen geſunden werden, daß man ſie heilig hält, daß ſie Grenzſteine waren, und dieſe Bedeutung hat auch der Abadir, denn Delphi lag auf der Grenze, und um den Ort zu ſchützen, mußte die beſondere Heiligkeit deſſelben durch den Stein noch erhöht werden, welcher Jupiter gerettet und welchen er ſelbſt dorthin gebracht. Bätylien, kleine runde Steine, wurden auch als Amulete getragen. Nach Falconet waren es die ſogenannten Donnerkeile, wie man denn auch noch jetzt die Meteorſteine zuweilen Bätylien nennt.

Ab Addires. (Phöniziſche M.) Das, was die Römer Deos magnos, potentes, selectos nannten, d. h. die großen Götter. Ihre Prieſter hießen Euk addires.

Abäos. (Griechiſche Mythol.). Nach Pauſanias hatte Apollo in der Stadt Abä in Phocis einen Tempel und ein bekanntes Orakel, von welchem er den obigen Beinamen erhielt. Der Tempel war ſeiner uralten Statüen wegen ſo geſchätzt, daß, trotz zweimaliger Zerſtörung in den Kriegen der Perſer und Hellenen, er doch immer wieder aufgebaut wurde.

Abalis. Allgemeiner Name, den die Perſer allen böſen Geiſtern geben.

Aban. Die Geiſter, welche nach der Meinung der Perſer jeden zehnten Tag eines Monats, ſo wie den achten Monat im Jahre beherrſchen. Auch heißt dieſer Tag und dieſer Monat ſelbſt ſo.

Abaneo. Ein Bruſtgürtel der jüdiſchen Prieſter, von welchen die älteren Chriſten denſelben entlehnten.

Abantiaden. (Griechiſche M.) Perſeus war ein Groß-Enkel des Abas, deſſen Sohn Akriſius die Danae (Mutter des Perſeus) zur Tochter hatte; von dieſem Abas wird Perſeus, wird Danae und Atalante, werden endlich die dem Abas folgenden Könige von Argos Abantiaden genannt. Für das weibliche Geſchlecht gilt im einzelnen Falle Abantias.

Abantos. (Griechiſche M.). Beiname des Apollo von einem Tempel, den er zu Abanta, einer Stadt in Hellas am Parnaß, hatte.

Abar. (Arabiſche Sage.) Eine Gegend in dem glücklichen Arabien, woſelbſt Abrahams Brunnen gelegen haben ſoll.

Abarbarea. (Griechiſche M.) Eine Najade. Bukolion, als Hirte bei den Schafen lebend, gewann nach dem VI. Geſange der Iliade, V. 22, die Neigung der jungen Göttin, und ſie ward von ihm Mutter der Zwillinge Aeſepus und Pedaſus. Dieſe Beiden blieben vor Troja von der Hand des Euryalos.

Abaridſched. (Indiſche M.) Der Anfangloſe. Ein Beiname Brahma's.

Abarimon. (Griechiſche M.). Ein großes Thal in dem Gebirge Imaus, in welchem Menſchen mit rückwärts gekehrten Fußſohlen wohnen ſollen, welche außerordentlich ſchnell laufen und mit den Thieren des Waldes herumſtreifen. Man glaubte, daß ſie unter keinem andern Himmelsſtriche zu athmen

vermöchten, daher ſie weder zu dem großen Alexander, noch auch nur zu einem der benachbarten Könige gebracht wurden.

Abaris. (Griechiſche M.) Ein Prieſter des Apollo, dem dieſer einen goldenen Pfeil ſchenkte, mittelſt deſſen er die ganze Erde umfliegen konnte. Er war ein berühmter Arzt und Wunderthäter, ſoll von den Hyperboräern zur Zeit des Kröſus nach Griechenland gekommen ſeyn, und daſſelbe von einer furchtbar wüthenden Peſt, doch nur unter der Bedingung, befreit haben, daß die Athener für alle andere Nationen freundliche Gelübde darbrächten. Auch ſoll er der Proſerpina, der Retterin, den berühmten Tempel erbaut haben. Die Nachrichten über dieſen Mann ſind höchſt widerſprechend, doch ſcheinen nicht Fabeln, ſondern wirklich hiſtoriſche Begebenheiten denſelben zum Grunde zu liegen. Strabo nennt ihn einen Mann von aufrichtigem, biederem und ſanftem Charakter, und Diodor erzählt, daß er nach Griechenland gegangen ſey, um eine Freundſchaft, welche ſeit lange zwiſchen ſeinem Volke und dem von Delos beſtanden, zu erneuern. Herodot, Melpomene 36, ſcheint übrigens nicht an ihn zu glauben; er ſagt: „Und ſo viel von den Hyperboräern; denn die Geſchichte von dem Abaris, der auch ein Hyperboräer ſeyn ſoll, und der mit einem Pfeil um die ganze Erde flog, ohne etwas zu eſſen — erzähle ich gar nicht." — Denſelben Namen führt ein Genoſſe des Königs Turnus, der gegen Aeneas in Italien ſtritt; er ward von Euryalos getödtet. Ein Dritter, mit dem Beinamen Kaukaſus, ward von Perſeus, als er ſeine Vermählung mit der Andromeda feierte, mittelſt eines ungeheuern Bechers erſchlagen.

Abarnis. (Griechiſche M.) Eine Stadt in der Gegend von Lampſakos, berühmt als die Geburtsſtätte des Priapus, der auch daſelbſt beſonders verehrt wurde. Venus hatte ihn von Bakchos empfangen, ſetzte ihn jedoch ſeiner Mißgeſtalt wegen aus.

Abas. (Griechiſche M.) Der unter Abantiaden angeführte König von Argos, mehr durch ſeinen Großenkel, Perſeus (von ſeiner Enkelin Danae und dem Jupiter als goldenem Regen), als durch ſeine eigenen Thaten berühmt. Sein Vater war Lynkeus, die Danaide Hypermneſtra des Letzteren Gattin, mithin der grauſame Danaus ſein Stiefvater und des Abas Großvater. Dieſer brachte dem Lynkeus die Nachricht von des Danaus Tode, und wurde dafür mit einem koſtbaren Schilde beſchenkt, den er dem Tempel der Juno weihete, dabei feierliche Spiele ſtiftend, bei denen der Sieger in den gehaltenen Kämpfen den Schild in Proceſſion umhertrug. Hiervon ſchreibt ſich die Erzählung her, daß er den Schild erfunden habe, und daß ſelbſt nach ſeinem Tode dieſer Schild von Argos ſo hoch geehrt worden, daß man denſelben nur den empörten, tributpflichtigen Völkern zeigen durfte, um ſie zu beruhigen.

Es gibt noch einige andere griechiſche Helden, welche denſelben Namen führen, wie der Sohn des Neptun und der Flußnymphe Arethuſa, welche,

den Verfolgungen des Alpheus zu entgehen, die Diana um Hülfe gebeten hatte, und von ihr zuerſt in eine Wolke gehüllt, dann in Waſſer verwandelt worden war; ferner der Sohn des Melampos und der durch dieſen vom Wahnſinn geheilten Tochter des Prötus Jphianaſſa. Ovid führt noch vier andere an; eine alte Ueberſetzung der Metamorphoſen in Knittelverſen, gedruckt in Frankfurt 1609, ſagt ſehr ergötzlich von dem einen, den Ceres in eine Eidechſe verwandelte:

„So erſiebt ſie ein Häuslein klein
Das Stund vor einem Wald allein,
Dazu ging Ceres die Göttin,
Sie fand aber nit viel Volks darin,
Ohn ein junges Kindlein klein,
Welches da was mit der Mutter ſein.
Ceres klopft an, ward eingelaßen,
Sie bat das Weib ſolcher Maßen,
Daß ſie jr wollt Waſſer geben,
Vor Müthdt that jr die Zung ankleben.
Das Weib that ſolchs mit gutem Willn,
Und wollt der Göttin G'bot erfülln,
Sie macht jr ein' gmengten Brei,
Den trunk ſie, das Kind ſtund dabei,
Und ſah wie ſie ſo geizig ſchluckt,
Den Brei mit Luſt aus dem Napf zuckt.
Das Kind gegen der Göttin ſtundt
Und ſah jr grad in jrn Mundt.
Das Kind ſprach: ich ſah ſicherlich
Nie ein Weib ziehen ſo kräftiglich,
Die da nicht Joch an dem Hals hätt (eine Kuh wäre).
Die Wort der Knab ſagt im Geſpött,
Ceres den Spott herwieder trieb —
Das Muß, ſo ihr in dem Napf blieb,
Solches goß ſie auf das Kind in Eil,
Bald wuchſen an ihm Sprenken veil,
Sein Leib verſchwandt an allen Gliedern,
Lief behendt auf der Erdt danieden,
Ward jetzt ein Eidechs an der Statt. —
Die Mutter ſolches erſehen that,
Und wollt bhendt greifen nach dem Kind,
Das aber war gar zu geſchwindt,
Denn da ſie es meint han in der Handt,
Da ſtak es in der Steinen Wandt.

In dieſem Tone ſind alle Verwandlungen erzählt, und alſo auch die eines fünften Abas, welcher, ein Gefährte des Diomedes, von der Venus in einen Sturmvogel verwandelt wurde ꝛc. Bei der Hochzeit des Perſeus

mit der Andromeda und bei der des Pirithous erſcheinen noch zwei andere, deren letzterer ein Centaur war, Sohn des Jxion und der an Juno's Statt ihm untergeſchobenen, wie die Göttin geformten Wolke.

Abaskantos. Ein Amulet, welches man trägt, um nicht bezaubert, verhext zu werden; etwas, womit in früheren Zeiten viel Unfug und Betrügerei getrieben wurde. Das Wort Abaskantos war zugleich der Name eines Circuspferdes, d. h. eines ſolchen, das mehrere Male im Circus den Preis gewonnen.

Abaſter. (Griechiſche M.) Eines von den drei Pferden der Nacht, welche Pluto vor ſeinem Wagen hatte, als er die Proſerpina raubte.

Abaton. (Griechiſche M.) Ein geheimnißvolles Gebäude auf Rhodos, in welches Niemand treten durfte, und worüber die ſeltſamſten Vermuthungen beſtanden. Der Schlüſſel war für die Hiſtoriker leicht zu finden. Artemiſia hatte Rhodos erobert und ihren Siegen ein Denkmal errichtet, welches ſie ſelbſt, triumphirend, mit Lorbeer gekrönt, Rhodos aber als Sclavin zu ihren Füßen liegend, vorſtellte. Der Stolz der Einwohner konnte den Anblick dieſer Schmach nicht ertragen; es ward um das Denkmal her ein Gebäude aufgeführt, welches den obigen Namen trug.

Abatos. (Aegyptiſche M.) Diodor beſchreibt im 22ſten Paragraphen des erſten Buches das Grab des Oſiris auf der Inſel Philä im Nil, an der Grenze von Aegypten und Aethiopien. Dieſes ſtand in einem Tempel auf einem von der Inſel getrennten Felſen, der obigen Namen führte, und der von Niemand als von den dienſtthuenden Prieſtern betreten werden durfte. „Um das Grab liegen 360 Opferſchaalen, dieſe müſſen die dazu beſtellten Prieſter jeden Tag mit Milch füllen, und unter Wehklagen die Namen der Gottheiten ausrufen. Deßwegen ſehen die Leute in Thebais alle, das als den heiligſten Eid an, wenn man bei dem, in Philä ruhenden, Oſiris ſchwört." — Iſis fand, in der Welt umher irrend, die, durch den Typhon zerſtückelten und vertheilten, Glieder des Oſiris nach und nach wieder, und brachte ſie auf jenen Felſen, daher die Meinung, daß dort allein das wahre Grab ſey.

Abdal. Verrückte, angeblich beſeſſene Menſchen in Indien. Man hält ſie für Heilige, verzeiht ihnen jeden Frevel (und ſie begeben die gräßlichſten, ſelbſt ſchauderhafte Morde, ohne an ihrer Heiligkeit zu verlieren), indem man ſie für Werkzeuge Gottes und durch ihn Beſeelte hält; das Volk betet ſie an.

Abdera. (Griechiſche M.) Schweſter des Königs von Thrakien, Diomedes; nach dem Berichte einiger Schriftſteller ſoll ſie es geweſen ſeyn, welche der Stadt Abdera den Namen gab. Goltzius führt eine Münze an, welche ſchließen läßt, daß die Abderiten ſelbſt dieſer Meinung waren. Die Münze nämlich zeigt auf dem Avers eine weibliche Figur mit der Unterſchrift: *ΑΒΔΗΡΑΣ ΚΟΡΑΣ*.

Abderus. (Griechiſche M.) Ein unglücklicher Gefährte des Herkules, welcher durch die menſchenfreſſenden Pferde des Diomedes, die der Held geholt und dem Abderus zur Bewachung übergeben hatte, zerriſſen wurde. Man glaubt, daß die Stadt Abdera von Herkules erbaut worden ſey; iſt dieß der Fall, ſo geſchah es dieſem ſeinem Begleiter zu Ehren, daß ſie den, ſpäter ſo berüchtigten, Namen erhielt.

Abdul. S. Abdal.

Abdul Ehenis. (Orientaliſche Sage.) So nannte ſich nach den arabiſchen Erzählungen der dritte Sohn des Jkthan (ein Nachkomme des Propheten Eber), weil er und die Seinen Sonnenanbeter waren, d. h. dieß Geſtirn als eine Gottheit verehrten. Der obige Name bedeutet Diener der Sonne.

Abellion. Eine Gottheit der Gallier. Der Name iſt durch Lateiner uns überliefert, daher auf ihre Weiſe verketzert worden, ſo daß man nicht eigentlich weiß, was man dahinter zu ſuchen hat — ob Belenus — Bilenus, wie Reineſius, der berühmte Polyhiſtor und Bürgermeiſter in Altenburg († 1667), meint, oder ob eine bloße Verwechſelung der galliſchen Namen mit dem griechiſchen Apollo (Abelios, die Sonne). Fig. 2 Taf. I. zeigt eine Statue dieſes Götzen, welche man bei Rheims gefunden hat und welche obigen Namen trägt.

Abels Grab. Ein Grabmal auf Ceylon, welches ſchon lange vor Einführung des Chriſtenthums und des Jslam (der letztere erkennt, wie bekannt, auch den Stammvater des Menſchengeſchlechtes und ſeine Nachkommen als Erzväter und Patriarchen) den Namen geführt haben ſoll, welches jedoch wahrſcheinlich nur durch eine Verſtümmelung des Wortes zu der jetzigen Bedeutung gelangt iſt, wie Adamspic und Adamsbrücke, ſ. d., welche ihre Entſtehung lediglich den Portugieſen verdanken, da Rama (der Gott Wiſchnu in einer ſeiner Verkörperungen) derjenige iſt, deſſen Namen ſie tragen. Vergl. **Rama avataram.**

Abe muryhan. (Perſiſche M.) Ein Waſſer, welches zwiſchen Schiraz und Jſpahan entſpringt, das auf ſeinem ganzen Laufe von denjenigen Vögeln verfolgt werden ſoll, welche Heuſchrecken zu ihrer Hauptnahrung machen.

Abendopfer. (Jſraelitiſcher Gottesdienſt.) Ein Opfer bei den alten Juden, welches vor der Stiftshütte oder im Tempel angezündet wurde und dann die ganze Nacht brannte.

Abeona. (Römiſche M.) Eine Göttin, welcher man die aus einem Orte, einer Familie ſcheidenden Wanderer zu empfehlen pflegt.

Aberides (Griechiſche M.) ſoll ein Sohn des Uranos von ſeiner eigenen Enkelin, der Veſta (Saturns Tochter), geweſen ſeyn. Da Kronos, oder Saturn, ein Sohn des Uranos, Veſta aber eine Tochter des Sa-

turn war, ſo kann dieſer Aberides nicht eins ſeyn mit Saturn, wie Nitſch angibt.

Abeſta (Perſiſche M.) oder Aveſta. Das Buch, welches nach den Ueberlieferungen der Magier vom Abraham, den ſie mit dem Zoroaſter verwechſeln, verfaßt iſt, und welches die Erklärung zweier anderer Bücher, des Zend und des Bazend oder Pazend, enthält. Dieſe drei Bücher umfaſſen die Religion der Magier oder der Feueranbeter; Abraham ſoll dieſelben in dem Feuerofen, in welchen ihn Nimrod werfen laſſen, geleſen haben und vom Feuer nicht berührt worden ſeyn.

Abgötterei. Im Gegenſatz zu der Gottesverehrung im Juden- und Chriſtenthum, ſo wie im Islam; die Verehrung mehrerer Weſen, eingebildeter Götter oder gemachter Götzen.

Abgotts-Schlange. Die eigentliche Rieſenſchlange, welche in Afrika und in Amerika göttlich verehrt wird. Sie iſt gelblich braun, mit einer großen Menge Flecken oder Augen bedeckt, welche dunkel-braunroth und golden ausſehen, ſchwarz und weiß eingefaßt ſind; der Bauch iſt gelb und ſchwarz marmorirt. Dieſes Unthier erreicht eine Länge von 45 bis 50 Fuß und einen Umfang von fünf Fuß; gewöhnlich findet man ſie jedoch nur einige dreißig Fuß lang und vier dick. Sie lebt von größeren und kleineren Thieren, welche ſie durch die Ringe, mit denen ſie den Raub umſchlingt, zermalmt. So tödtet ſie den Tiger und den Löwen. Kleinere Thiere dagegen verſchlingt ſie lebendig, und man hat Beiſpiele, daß ſolche, noch lebend, wieder zurück gekommen ſind, indem die Schlange zuviel gefreſſen haben mochte, und den letzten Raub von ſich gab. Dem Menſchen wird ſie ſelten ſchädlich. Daß die amerikaniſchen Wilden ſie anbeten, ſcheint nicht bewieſen. Die Negerſtämme im Innern von Afrika thun dieß jedoch wirklich; ſie werfen ſich vor jeder Schlange auf die Kniee, bedecken ihr Geſicht mit beiden Händen und legen ſo das Haupt auf den Boden, bis die Schlange davon gelaufen iſt. Die Portugieſen, denen wir die älteſten Nachrichten verdanken, haben dann die größte von allen zur Abgotts-Schlange gemacht.

Abgrunds-Engel. Von der Mythe ausgehend, daß Satanas ein gefallener Engel iſt, heißt derſelbe in der Bibel ſo.

Abhigit. (Indiſche Religionslehre.) Der wiſſentliche Mord eines Braminen kann auf keine Weiſe abgebüßt werden; es iſt dieß ein ſo unerhörtes Verbrechen, daß gar keine Strafe dafür feſtgeſetzt iſt. Wenn jedoch ein König, ein Fürſt (Suba, Rajah oder Radſcha) unvorſätzlich einen ſolchen Mord begeht, ſo kann er es durch ein großes Opfer — Abhigit — büßen, den Mord tilgen, den Gemordeten verſöhnen.

Abia. (Griechiſche M.) Eine Stadt in Morea, welche der Amme des Hyllus zu Ehren ſo genannt wurde; dieſe letztere erbaute dem Vater ihres Pfleglings, Herkules, aus eigenem Vermögen einen Tempel, weßhalb ihr obige Ehre ward.

Abida. Eine Gottheit der Kalmücken, die viel Aehnlichkeit mit dem Schiwa der Indier hat. Abida herrſcht über die Seelen der Verſtorbenen, gibt den Guten die Erlaubniß, in's Paradies zu wandeln, ſendet aber die Schlechten wieder zurück auf die Erde in andere Geſchöpfe. Der Götze wohnt im Himmel, wohin ein Weg ganz von Silber führt. S. Fig. 1. Taf. I. Er wird von Flammen umgeben abgebildet, wie er über den Rücken eines Löwen, der einen Menſchen zerreißt, einen andern hinwegführt, um ihn in ſeinen Schutz zu nehmen.

Abimunen. (Indiſche Religionslehre.) Ein indiſcher Fürſt aus der Dynaſtie der Kinder des Mondes. Seine Aeltern waren Artſchunen und Subatrei; ſeine Gattin Utrei gebar ihm den Parikſchitu. Alle die genannten Perſonen ſind in der indiſchen Mythologie ſehr berühmt. Artſchunen oder Artsjun war ein Freund des Kriſchna, welcher ihn in allen ſeinen Unternehmungen ſelbſt unterſtützte.

Abiponer. Religion der — ꝛc. Ein Nomadenvolk in der Ebene von Paraguay in Südamerika. Schön, kräftig, kriegeriſch, durch die Grauſamkeit der Europäer bis auf wenige Tauſend Seelen geſchmolzen. Es theilt ſeine religiöſen Anſichten und Gebräuche mit den mehrſten Urvölkern von Amerika, welche noch keinen eigentlichen, die Natur-Religion verachtenden, Cultus haben (wie ihn die Mexicaner beſeſſen). Aharaigichi (ſ. d.) iſt der Name ihres höchſten Gottes, den ſie ihren Urvater nennen, und außer dem ſie keinen Andern erkennen. Sie ſuchen in den Plejaden ſein Bild. Bei Finſterniſſen an Sonne und Mond befürchten ſie das Verlöſchen dieſer Geſtirne. Sie glauben Unſterblichkeit der Seele und eine Metempſychoſe — im beſchränkten Sinne. — Die Seele ſoll nach dem Tode die Beſchäftigung fortſetzen, welche der von ihr bewohnte Körper im Leben hatte, und Nachts, in Geſtalt eines Vogels, umherfliegen, auch das Echo verurſachen. Sie haben gute und böſe Zauberer, halten Krankheit und Tod für von den Letzteren verurſachte Uebel, ſchneiden daher den Geſtorbenen Herz und Zunge aus, und geben beides einem Hunde zu freſſen, wodurch ſie zu bewirken glauben, daß derjenige, welcher den Tod des Verblichenen verurſacht, auch bald ſterbe. Der Verſtorbene wird in einem Walde mit ſeinen Geräthſchaften begraben, ihm wird acht Tage lang ein Klaggeſchrei gehalten, ſeine Hütte und alles ihm Gehörige wird verbrannt, die Familie zieht von dem Orte ihres Wohnſitzes fort und der Name des Todten wird nie wieder ausgeſprochen.

Abiſcheyam. (Indiſche M.) Ein Opfer zu Ehren des Lingam, des Symbols der zeugenden Kraft. Man gießt kurz vor dem Sterben eines gefährlich Kranken Milch über den Lingam und bewahrt dieſe ſorgfältig, um ſie dem Sterbenden einzuflößen, wodurch er der Freuden des Paradieſes theilhaftig werden ſoll.

Abiten. (Perſiſche M.) Ein Nachkomme des Perſerkönigs Dſchemſchid oder Jamſchid. Er war Vater des ſiebenten Königs der Perſer, Feridun.

Abjia goni. (Indiſche M.) Gebärer der Wolken und des Mondes — ein Name des Brahma. Dieſer nämlich, als Erde, gerieth bei der Umdrehung des Berges Mandar, im Milchmeere (um die Amritta zu bereiten, von den Rieſen und Göttern bewirkt), ſo heftig in Schweiß, daß derſelbe wolkenweiſe von ihm aufſtieg, und ſich ein Feuerfunken, der Mond, von ihm ablöste.

Ablaikit. Ein Städtchen in dem ruſſiſchen Gouvernement Orel, an dem Bache gleiches Namens. Der Ort iſt merkwürdig, weil ſich daſelbſt ein Götzentempel des Fürſten Ablai (eines Kalmücken Kans) befindet, in welchem man viel tartariſche (kalmückiſche und mongoliſche) Inſchriften gefunden hat, welche einen tieferen Blick in die Mythologie jener Völker erhoffen laſſen, als man bisher zu thun vermochte.

Abobas. (Griechiſche M.) Von dem Worte Abuba (Flöte) hergeleiteter Beiname des Adonis bei den Pergäern in Pamphylien.

Aboma. Die göttlich verehrte große Schlange. S. Abgotts-Schlange.

Abor. Ein Heiliger der nordiſchen Mythologie. Er ſoll die Schrift- oder Runen-Sprache perſonificiren, denn er kommt — wie ſie — aus dem Kaukaſus durch Griechenland nach Skandinavien, iſt der Wohlthäter der Menſchheit, vertreibt Peſt und andere Uebel, belehrt die Menſchen, ertheilt Orakel, dichtet Lieder u. ſ. w., welches wohl ſymboliſch für die Schriftſprache geſetzt werden kann. Bei den Hyperboräern und älteſten Griechen hieß er Abaris (ſ. d.), verbreitete den Sonnendienſt und gilt für Apollo's Sohn.

Aborigines. So nennen die Hiſtoriker der älteſten Zeit die Ureinwohner eines Landes, von denen man nicht angeben kann, woher ſie ſtammen, deren Geſchichte ſelbſt in das tiefſte Dunkel gehüllt iſt. So weiß man nicht, woher jene Bewohner von Skandinavien ſtammen, welche die Aſen oder Aſiaten dort fanden, als ſie in das Land zogen, ferner heißen

Aborigines (Griechiſche M.) pelasgiſche Coloniſten, die Oenotrus aus Arkadien nach Italien führte, welche ſich dann mit den Kelten vermiſchten und den Urſtamm der alten Lateiner bildeten.

Abraha. (Arabiſche M.) Ein Statthalter des abiſſiniſchen Kaiſers Negiaſchi, das glückliche Arabien beherrſchend. Er ließ in der Hauptſtadt ſeiner Provinz, Sanaa, einen prächtigen Tempel bauen, um die Araber von der Beſuchung des Tempels zu Mekka abzuhalten. Obgleich nun die Völ-

ker jener Zeit ſo ſehr an dem Hergebrachten hingen, daß ſie ſelbſt mit den Steinen, welche auf den Feldern um Mekka lagen, Abgötterei trieben, ſo bemerkten doch die Prieſter der Kaaba eine Abnahme der Pilger, und veranlaßten daher eine Verunreinigung des neu gebauten Tempels, ſo daß er von den Arabern verachtet wurde. Dieſes zu rächen, überzog Abraha Mekka mit Krieg; allein das Heer der Elephanten, ſeine vornehmſte Macht, ward ſcheu vor den glänzenden Mauern, und eine ungeheure Anzahl großer Vögel kam von dem Meere her, die hatten ein jeder drei Steine, einen im Schnabel und zwei in den Klauen, und auf jedem derſelben ſtand der Name desjenigen, der davon getroffen werden ſollte; dieſe ließen ſie fallen, als ſie über dem Heere des Abraha waren, ſo daß keiner davon kam, als der Heerführer ſelbſt, der an den Hof des Kaiſers floh, am Fuße ſeines Thrones ihm die Schreckensnachricht verkündete, und dort von einem ſolchen Steine getödtet wurde, den ihm ein Vogel bis in den Kaiſerpalaſt nachgetragen hatte.

Abraham. Mehrere Gelehrte ſind geneigt, dieſen berühmten Patriarchen des jüdiſchen Volkes entweder zum Gott Brahma ſelbſt, oder zu einem Bramanen zu machen, welcher in dem Streit zwiſchen Schiwaiten und Brama-Verehrern Indien verlaſſen mußte. — In der That iſt viel vorhanden, was auf eine ſolche Vermuthung führen könnte; im Sanscrit kommt für das Wort Erde Brahm, oft Abrahm vor. Sara hieß Abrahams Gattin und Frau Sara (Saraswati) heißt Brahma's Gattin. Die ganze Mythe von Abraham iſt ſelbſt durch die Rabbinen auf ächt indiſche Weiſe ausgeſchmückt. Die Stadt, aus welcher der Patriarch nach Canaan zog, heißt Ur, dieß bedeutet Stadt des Feuers — Ort, wo das Feuer (das Symbol des Zerſtörers Schiwa) verehrt wird. Sie geben — wie die Indier ihren früheſten Vorfahren — dem Abraham eine ungeheure Größe, ſie laſſen ihn für ſeine Kinder eine eiſerne Stadt bauen, ſo hoch, daß die Sonne nicht über die Mauern ſcheinen konnte. Sara war ſo glänzend, daß ſie, als ſie nach Aegypten kam, Alles erleuchtete, wie es nach indiſchen Fabeln Saraswati, der Mond, thut ꝛc. Auf den Grund iſt hier übrigens ſchwer zu kommen, weil die Prieſter in den Morgenländern ſich ein beſonderes Vergnügen daraus machen, die wißbegierigen Reiſenden ſchrecklich zu belügen.

Abrakadabra. (Religion der Magier.) Ob dieſes Wort und das Weſen deſſelben wirklich zur Religionslehre der Parſen und Feueranbeter gehörte, müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen, doch ward von denjenigen, welche es als Amulet und Zaubermittel brauchten, dieſes geſagt. Ein Nachfolger des aus der Ketzergeſchichte bekannten Baſilides, der Arzt Serenus Sammonicus, bediente ſich deſſelben in gefährlichen Fiebern, theils mußten die Kranken daſſelbe täglich ausſprechen, theils ward es auf einen Zettel geſchrieben in folgender Geſtalt:

A b r a k a d a b r a
a b r a k a d a b r
a b r a k a d a b
a b r a k a d a
a b r a k a d
a b r a k a
a b r a k
a b r a
a b r
a b
a

theils auch noch mehr verkürzt, nämlich nicht bloß hinten, ſondern auch vorne um einen Buchſtaben:

A b r a k a d a b r a
b r a k a d a b r
r a k a d a b
a k a d a
k a d
a

So in ein leinenes Tuch gethan und um den Hals gebunden, war es von entſchiedener heilſamer Wirkung; ich hoffe, daß Niemand daran zweifeln wird.

Abretia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche ihren Namen der Landſchaft Abrettana in Myſien lieh. Von dieſer Landſchaft hat Jupiter, der daſelbſt beſonders verehrt wurde, den Beinamen Abretanos.

Abrizeykan. (Perſiſche M.) Ein — im Junius (am 13. des Monats Tir) gefeiertes Feſt der Chaldäer, Armenier und Perſer. Es iſt der Jahrestag eines alten Friedensſchluſſes zwiſchen Manutſcheher und Afraſiab. Ein Pfeil, von dem Bogenſchützen Areſch unter dem Beiſtande der Götter abgeſendet, ſollte die Grenze der beiden Reiche beſtimmen. Der Fluß Oxus oder Amu, bei welchem er niederfiel, ward darnach die Grenze.

Abron. (Griechiſche M.) Ein alter griechiſcher Heros, Vater des Meliſſos, und durch dieſen Großvater des Aktäon, doch nicht desjenigen, den Diana verwandelte, ſondern eines andern, der durch ſeine große Schönheit (die ſeinen Tod herbeiführte) berühmt war.

Abruz. (Perſiſche Rel.) Der heilige Berg in Perſien, auf welchem die Götter das Feuer aufbewahrt hatten; daher ein Gegenſtand der Anbetung. Es ſtehen noch jetzt viele Tempelruinen auf demſelben, und in früheren Zeiten war die ganze Gegend von den eifrigſten Parſen bewohnt.

Abruzanum. (Perſiſche M.) Eine Pflanze, welche nach der Meinung der Perſer von einem Liebesgeiſte bewohnt iſt, daher ſie dieſelbe bei den meiſten ihrer Liebes- und Zauber-Tränke anwenden.

Abſchiagoni. (Indiſche M.) S. Abjia goni.

Abſeus. (Römiſche M.) Ein Gigant, Sohn des Tartarus und der Gea, oder der Unterwelt und der Erde, dieſe nicht als Perſonen, ſondern als Naturkräfte gedacht.

Abſyrtus. (Griechiſche M.) Ein Bruder der Medea, alſo ein Sohn des Königs von Kolchis, **Aetes**. Es ſind verſchiedene Sagen über ihn vorhanden. Die beiden hauptſächlichſten weichen in ſeinem Alter und ſeinem Schickſal nach der Medea Flucht bedeutend von einander ab. Die eine erzählt, er ſey damals noch ein Kind geweſen, und Medea habe ihn mitgenommen, weil ſie des Vaters Verfolgung befürchtet; um nun ſeinem Zorne zu entgehen, habe ſie, unmenſchlich, ihren Bruder ermordet, zerriſſen, und die einzelnen Stücke ſeines Leibes auf verſchiedenen Inſeln ausgeſetzt, damit der Vater, ſie ſehend, bei denſelben verweile und ſie Zeit gewinne, in Sicherheit zu entkommen. Obwohl Medea ſpäterhin, durch Jaſons Untreue raſend gemacht, ihre eigenen Kinder ermordete, war ſie damals doch die beſſere, edlere von den beiden Töchtern, welche Aetes hatte; ſie nahm an den Grauſamkeiten des Vaters keinen Antheil, und gebrauchte ihre Zauberkünſte nur, die böſen Anſchläge der Schweſter (Kirke) zu vereiteln. Wir wollen daher lieber die zweite Erzählung glauben, nach welcher Abſyrtus bei ihrer Flucht ſchon erwachſen war; der Vater trug ihm die Verfolgung des Räubers Jaſon und der Geraubten auf; der Bruder ereilte die Flüchtlinge bei dem Könige der Phäaken, Alkinoos, dieſer jedoch wollte das dem Jaſon verliehene Gaſtrecht nicht verletzen, und machte wegen der Herausgabe der Medea zur Bedingung, daß dieſe nur dann erfolgen ſollte, wenn die Fremdlinge noch nicht vermählt wären. Des Königs Gattin Arete benachrichtigte die Liebenden von dieſer Uebereinkunft, und ſie feierten ihre Verbindung noch in derſelben Nacht. Daher mußte Abſyrtus ohne Erfolg abziehen; allein er gab darum die Hoffnung, zum Ziele zu gelangen, nicht auf, zog dem jungen Paare nochmals nach, und holte ſie auf einer Inſel des adriatiſchen Meeres wieder ein, indem ſie der Diana opferten. Hier blieb Abſyrtus im Kampf gegen den Jaſon.

Abudad. In der perſiſchen Mythologie von großer Bedeutung. Es iſt der Stier, welchen Ormuz zuerſt erſchuf, und in welchem die Keime aller andern Dinge lagen. — Ahriman, das böſe Prinzip, ſandte zwei böſe Genien aus, um den Stier zu tödten; aus dem rechten Vordertheil entſtand nun der erſte Menſch, aus dem linken der Grundbegriff aller Thiere (Kajomorts und Goſch), aus den übrigen Theilen entſtanden verſchiedene Pflanzen. Die Genien nahmen zwei Dritttheile des Samens und übergaben ſie dem Monde, während ein Dritttheil der Erde blieb. Aus dem erſten — durch das Mondlicht geläuterten — erſchuf Ormuz wieder zwei Stiere, aus denen ſich die Thierwelt entwickelte. Ahriman erreichte ſeinen Zweck nicht, und mußte den Geſchöpfen des guten Gottes gleich mächtige des böſen Prin-

zips entgegen ſetzen, wodurch ſich dann der furchtbare, alle Weltalter überdauernde Streit entſpann, in welchem ſich die perſiſche Mythologie bewegt.

Abujahja. Nach dem Islam der Todesengel, welcher die Seelen von den Körpern trennt.

Abulis. So nennen die Araber die böſen Dämone.

Abundantia. (Römiſche M.) Sie wird von den Lateinern auch Ubertas genannt, und iſt der perſonificirte Ueberfluß. Ob ſie Tempel und Altäre, ja ob ſie nur Bildſäulen gehabt hat, iſt zweifelhaft, denn die letzteren, welche ihre Attribute haben, ein umgeſtürztes Füllhorn, Aehrenbündel, Goldhaufen, Früchte ꝛc., können eben ſo gut Portraits römiſcher Kaiſerinnen ſeyn, welche ſich nicht ſelten in der Geſtalt dieſer Göttin abbilden ließen, als die Göttin ſelbſt. — Auf Münzen erſcheint ſie am häufigſten, auch Gemmen zeigen ſie, und alte, durch die verfloſſenen Jahrtauſende noch erhaltene Wandgemälde geben uns einen Begriff von der Schönheit der Formen und Farben, in welchen die Alten ſich den Ueberfluß vorgeſtellt.

Aburza Suburgan. (Kalmückiſche Religion.) Das Tabernakel — wenn man es ſo nennen darf — in welchem die Kalmücken ihre Götterbilder aufſtellen. Es beſteht aus einer runden Niſche, die auf einer Blume zu ruhen ſcheint. Der mittlere Theil dieſer Blume trägt einen kleinen Altar, auf dem das Idol ſteht, umgeben von Strahlen, doppelten Heiligenſcheinen ꝛc.

Abutto. (Japaniſche Mythol.) Der Gott des Wohlſeyns; Kranke und Reiſende flehen ſeinen Beiſtand an; er gehört zu der zweiten Claſſe der großen Götter, iſt wegen ſeiner Macht ſehr geehrt, und wird daher beſonders von Schiffern um günſtigen Wind angerufen. — Dieſe werfen einige Gold- oder Silber-Münzen, an ein Stückchen Holz gebunden, ſo daß ſie ſchwimmend erhalten werden, in die Flüſſe, welche ſie befahren, als Geſchenke für den Gott, oder für ſeine Prieſter, welche an den Flüſſen wohnen, und das Geld, das kein Menſch anrühren darf, auffangen. Es kommt nach ihrer Angabe direct in die Hände des Gottes, doch begeben ſie ſich ſtets auf die vorbeiſegelnden Schiffe, um dieſen Tribut einzuholen.

Abydos. Zwei Städte des Alterthums trugen dieſen Namen und waren hoch berühmt; durch die Liebe der Hero und des Leander die eine, in Aſien liegend, unweit des Hellespontus — da, wo jetzt die Dardanellenſchlöſſer ſtehen; die andere lag in Aegypten und war die Reſidenz des bekannten Memnon. Vergl. dieſ.

Abyla. (Griechiſche M.) Das Gebirge, von welchem Calpe und Abyla die Reſte ſind, und welches ehemals das große Binnenmeer zwiſchen Europa und Afrika nach Weſten ſchloß, wie der Dardanellenfelſen gegen Oſten, wurde nach den alten Mythen von Herkules getrennt, welcher auch die Stadt Abyla

in Afrika, neben dem Vorgebirge gleichen Namens, gebaut haben ſoll. Calpe heißt bei den Mauren Dſchebel al Tarik, woraus Gibraltar entſtanden iſt. Der Berg Abyla wird in die Nähe des heutigen Ceuta geſetzt.

Abzendeykani. Die von Alexander dem Großen vergeblich geſuchte Quelle der ewigen Jugend, welche nach einer alten Tradition tief im Oſten in einer rauhen, düſtern Gegend liegen und dem, der von ihr trinkt, Unſterblichkeit verleihen ſoll. Die Muhamedaner haben dieſe Fabel in ihre Religionsſätze aufgenommen.

Acadinus. (Griechiſche M.) Ein Brunnen in Sicilien, welcher zu einer Art Gottes-Urtheil gebraucht wurde. Perſonen, die einen Eid geleiſtet hatten, deſſen Wahrheit zweifelhaft war, mußten die Worte des Schwures auf ein Brettchen ſchreiben und in den Brunnen werfen, ſank daſſelbe unter, ſo hatte der Thäter einen Meineid geleiſtet..

Acca Larentia. (Römiſche M.) Die Frau des Hirten Fauſtulus, welche in die mythiſche Geſchichte von Romulus und Remus verwebt iſt, deren erſte Pflegerin ſie war, und der zu Ehren Romulus die Larentalia (ein Todtenfeſt) einſetzte. Man erzählt von ihr oder einer andern gleichen Namens, daß ſie dem Herkules in ſeinem Tempel einen Dienſt — welchen, darüber ſchweigen die Alten, obwohl er ſich daraus abnehmen läßt, daß ſie dieſelbe als eine leicht zu beſiegende Frau ſchildern — erwieſen, wofür er ihr großen Reichthum ſchenkte, indem er ihr rieth, dem erſten Manne, welcher ihr, aus ſeinem Tempel gehend, begegne, ihre Hand zu reichen. Dies war ein gewiſſer Larentius, ein Mann von ungeheurem Vermögen, welcher ſie heirathete, ihr ſeine Schätze hinterließ, die ſie wiederum dem römiſchen Volke vermachte, wofür daſſelbe ſie beinahe vergötterte.

Accius Navius. S. Navius.

Acerra. (Römiſcher Gottesdienſt.) Ein gottesdienſtliches Rauchgefäß bei den Römern. Bei Freudenfeſten und bei den Leichen geliebter Perſonen wurde Weihrauch darin verbrannt. Dieſer muß damals ſehr koſtbar geweſen ſeyn, denn die Zwölf-Tafel-Geſetze verboten es als Verſchwendung.

Aceſtes. (Römiſche M.) Sohn des ſicilianiſchen Flußgottes Criniſſus oder Crimiſſus, welcher, in einen Hund verwandelt, denſelben der Segeſta ſchenkte. Da dieſe des Trojaners Hippotas Tochter war, ſo fanden die Trojaner, welche mit Aeneas nach Sicilien kamen, bei deren Sohn eine freundſchaftliche Aufnahme.

Achäa. (Griech. u. Röm. M.) Wegen des Verluſtes ihrer Tochter Proſerpina ward Ceres die Klagende, die Betrübte genannt, und beſonders in Kephirea auf Sicilien unter dieſem Namen verehrt. Weßhalb auch Minerva ſo heißt, iſt unbekannt. Dieſe letztere hatte unter obigem Namen in Apulien einen Tempel (vielleicht ſollte alſo derſelbe nur ihre Abkunft, aus

Achäa, die Achäerin, bezeichnen), in welchem die Waffen des Diomedes aufbewahrt wurden.

Achämenides. (Römiſche M.) Ein Gefährte des Aeneas, den derſelbe aus ſeinem Gefängniß auf der Inſel Sicilien befreite, woſelbſt Achämenides bei der Flucht des Ulyſſes vor dem Polyphem zurückgelaſſen worden. Er war aus Ithaka von armen Aeltern gebürtig, erzählte (Aeneide III. 613 ff.) dem Retter ſein Schickſal und begleitete ihn alsdann.

Achäus. (Griechiſche M.) Ein Halbbruder des Jon; von ihm haben die Achäer, wie von Jon die Jonier, den Namen. Beider Mutter war Kreuſa, Tochter des Erechtheus, doch des älteren Jon Vater war Apollo, und Achäus war der Sohn des ſpäter mit ihr vermählten Xuthus. In ſpäteren Jahren eroberte er nach des Aeolus Tode Phthiotis, und nannte auch dieſes Königreich nach ſich.

Achamantis. (Griechiſche M.) Tochter des Danaus und Braut des Echomios, den ſie auf des Vaters Befehl ermordete.

Achamas. (Griechiſche M.) Der Name eines der Cyklopen, der Kinder des Uranos und der Gäa.

Achane (Griechiſche M.) oder Akanna. Ein Tempelgefäß der alten Griechen und Römer. Es wurden darin die Eßwaaren, welche für die Prieſter (die Götter) beſtimmt waren, zum Tempel getragen.

Achareus. (Griechiſche M.) Dem Pelops, König in Elis, Tantalus Sohn, zu Ehren ſtiftete Herkules Leichenſpiele, bei denen ſich der obengenannte Achareus als tüchtiger Kämpfer auszeichnete, indem er es ſelbſt mit dem Herkules aufnahm.

Achates. (Griechiſche M.) Ein Held der Aeneide, welcher den Aeneas auf allen ſeinen Zügen, ein getreuer Gefährte, begleitete. Sein Name wird für einen treuen Freund gebraucht, wie der des Mentor für einen weiſen Führer 2c.

Acheloiden. (Röm. und Griech. M.) So hießen die Sirenen, Töchter des Flußgottes Acheloos und der Muſe Melpomene oder Terpſichore; ſie ſind nach den verſchiedenen Dichtungen entweder Gefährtinnen der Muſen geweſen, mit denen ſie ſich in einen Wettſtreit einließen, oder ſie waren Geſpielinnen der Proſerpina, von der Ceres halb in Vögel verwandelt, weil ſie der Geraubten nicht zu Hülfe eilten. Das Uebrige ſiehe unter Sirenen.

Acheloos. (Griechiſche M.) Der älteſte von den 3000 Okeaniden, und in dieſem Falle der Sohn des Okeanos und der Tethys, doch iſt dieſes ungewiß, da ſeine Abſtammung von den verſchiedenen Dichtern ſehr abweichend erzählt wird, denn man macht ihn auch zum Sohn des Helios oder des Okeanos und der Gäa, welche letztere, um ihn, in ſchon vorgerücktem Alter, über den Verluſt der Sirenen (ſeiner Töchter von einer der drei Muſen Melpomene, Terpſichore, Kalliope, oder von des Porthaon Tochter Sterope)

zu tröſten, ihn in ihren Schooß wieder aufgenommen haben ſoll. Ovid macht in ſeinen Verwandlungen uns näher mit dieſem Flußgott bekannt, der beſonders durch ſeinen Kampf mit dem Herkules um die ſchöne Dejanira merkwürdig iſt. Dieſe letztere war die Tochter des Oeneus oder des Dionyſos und der Althea, welche allein mit ihrer Schweſter Gorgo dem Looſe der Uebrigen, verwandelt zu werden, entging. So heldenmüthig als ſchön, reizte ſie den Halbgott Herkules und den Flußgott Acheloos zur Liebe gegen ſie, und ihr Vater entſchied ſich dahin, daß derjenige ſie erhalten ſollte, der im Kampf dem andern obſiegen würde. Dieſes hatte einen gewaltigen Streit zur Folge, in welchem Herkules all' ſeine Kraft brauchte, um nicht zu unterliegen, denn da Acheloos ſich ihm in menſchlicher Geſtalt nicht gewachſen fühlte, ſo verwandelte er ſich in eine ungeheure Schlange, welche den Sohn Alkmenens umwand, und dann in einen Stier, der ihn zu zerreißen drohte; doch Herkules überwand ihn, ja er brach ihm gar ein Horn ab, an deſſen Stelle er ihm ſpäter das Horn der Amalthea gab, oder wie uns Ovid ſagt, aus welchem die Nymphen das Füllhorn machten. Eine Reihe von fünf Inſeln, die Echinaden, danken ihm ihr Entſtehen, indem er ein Stück Landes, worauf Nymphen opferten, ohne ſeiner zu gedenken, abriß und in's Meer ſchleuderte. Von einer der Muſen hatte er, wie bereits erzählt, die Sirenen, und von ſeiner Gattin, der Tochter des Hippodamas, Perimede oder Perimele, die beiden Söhne Oreſtes und Hippodamas. — Nach andern war ſie nicht ſeine Gattin, ſondern von ihm gewaltſam überfallen und dann in eine jener Echinaden verwandelt worden.

Achämenes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs von Athen, Aegeus, unbekannt, von welcher Mutter, indem ſeine Gemahlin Meta keine Kinder hatte, und Aethra, des Pittheus Tochter, ihm nur den Theſeus gebar. Ein anderer Achämenes, der von einem Adler ernährt worden ſeyn ſoll, war der Stifter des Geſchlechtes der altperſiſchen Könige.

Acheron (Griechiſche M.), Sohn der Sonne und der Erde, verſah die Titanen, welche gegen den Olymp kämpften, mit Waſſer, und ward daher in einen Fluß, deſſen Waſſer ſchlammigt iſt, verwandelt und in die Unterwelt verwieſen. Nach Andern war er der Ceres Sohn, auf Kreta geboren, welcher das Tageslicht nicht ertragen konnte, und deßhalb ſelbſt in die Unterwelt ging. Der Fluß ſtrömte in Thesprotien, im Epirus, kam aus dem acheruſiſchen Sumpf, und fiel bei Ambrakia in's Meer. Sein Waſſer iſt bitter ſchmeckend und ſehr ungeſund. Die Seelen der Abgeſchiedenen wurden durch Charon über dieſen Fluß geführt, wofür er ein Fahrgeld bekam, daher man den Verſtorbenen einen Obolus unter die Zunge legte. Zweifelsohne ſtammt dieſe Mythe von dem Gebrauch der Aegypter, ihre Todten über den Nil — davon ein Arm bei Memphis Acheron heißt — zu führen, um ſie entweder am andern Ufer zu begraben, oder nach dem Ausſpruch des Todtenrichters in den Fluß zu ſtürzen. Sprüchwörtlich heißt, über den Acheron gehen, —

ſterben, ohne Rettung verloren ſeyn, weil die Seelen, welche ihn überſchritten, keine Hoffnung der Wiederkehr hatten. — Gleiches Namens iſt ein Fluß in Epirus, und ein anderer im Lande der Bruttier in Unteritalien. An dem letzteren wurde Alexander, der König der Epiroten, das Opfer eines mißverſtandenen Orakels, welches ihm geſagt hatte, er möchte ſich vor dem Acheron hüten. Alexander verſtand jenen Acheron in Epirus und ging nach Italien, um den Tarentinern gegen die Lucanier und Bruttier zu Hülfe zu kommen, ward aber von einem Lucanier am Acheron getödtet.

Denſelben Namen trägt noch ein Fluß im Peloponnes bei Pylos in Elis, woſelbſt er mit dem Alpheus ſich vereinigt; auch in Pontus bei Heraklea iſt ein Acheron, er hat ſeinen Namen von dem Könige, deſſen Tochter Dardanis dem Herkules einen kleinen Herkules gebar, welcher die Stadt Heraklea erbaute, dem Lande den Namen der Mutter, Dardania, und dem Fluſſe den des Großvaters gab.

Nach Einigen ſoll es auch in Gallien eine Gottheit Acheron gegeben haben, doch iſt ihr Name nur durch eine Inſchrift bekannt.

Acheruſia. (Griechiſche M.) Der See, aus welchem der Acheron in Epirus entſpringt, oder durch welchen er ſtreicht; ferner ein See bei Cumä in Italien und endlich eine Höhle in der Nähe der Stadt Heraklea, durch welche Herkules in die Unterwelt hinabgeſtiegen ſeyn ſoll; zur Zeit des Xenophon zeigte man noch die Wahrzeichen dieſes Unternehmens. Die Fabellehre nennt ſo auch den Sumpf, über welchen Charon die Seelen der Abgeſchiedenen führt; dieſer aber heißt eigentlich Acheron. Die mitunter ſehr unſicheren Nachrichten, welche wir aus dem Alterthum haben, führen noch einen See bei Memphis an, über welchen die Aegypter nach vorhergegangenem Todtengericht (wie bereits im vorigen Artikel gemeldet) ihre Todten führten, um ſie entweder auf einer Inſel zu begraben oder ſie in's Waſſer zu ſtürzen. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſer See für den Nil geſetzt wurde, beide alſo eines und daſſelbe ſind.

Achilles. (Griechiſche M.) Der Held der Iliade. Sohn der Thetis und des Königs Peleus. Die Göttin tauchte ihn in den Styx, um ihn unverwundbar zu machen, aber die Ferſe, an welcher ſie den Knaben hielt, ward nicht benetzt und blieb ſomit verwundbar. Der weiſe Centaur Chiron war ſein Lehrer, und Phönix unterrichtete ihn in der Heilkunde, der Muſik und dem Reiten. Als der trojaniſche Krieg ausbrach, ſollte er daran Theil nehmen, weil der Seher Kalchas verkündet hatte, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könnte. Thetis wußte, daß er dort ſeinen Tod finden würde, und verbarg ihn in Mädchenkleidern an dem Hofe des Königs Lykomedes, woſelbſt er unter dem Namen Pyrrha mit ſeinen Töchtern erzogen wurde, und zum Dank die ſchöne Deidamia mit einem Knaben beſchenkte, welchen ſie Pyrrhus nannte, zum Andenken an des Vaters falſchen Namen. Ulyſſes aber entdeckte

den Verborgenen. Er war als Kaufmann an den Hof gekommen, und bot den Mädchen Schmuck und Waffen an. Achilles griff nach dem Schwert, ward daran von dem ſchlauen Ithaker erkannt und zur Theilnahme an dem Kampfe beredet. Seine Thaten füllen die Bücher der Iliade, in welchen er als der Tapferſte und Schönſte der Griechen erſcheint. Er führte 50 Schiffe nach Troja, zerſtörte mit ſeinen Myrmidonen 23 Städte, und ward bei allen ſeinen Unternehmungen von Pallas-Athene und Juno (Here) geſchützt. Nur wenn er im Kampfe war, ſiegten die Griechen. Agamemnon hatte ihn dadurch erzürnt, daß er ihm die ſchöne Briseïs genommen; Achilles zog ſich vom Kampfe zurück, und nun raffte unter Hektors Anführung die Feldſchlacht der Griechen Tapferſte dahin; Patroklos ging an der Spitze der Myrmidonen, in Achilles Rüſtung, dem Trojanerheer entgegen, ward aber von Hektor erſchlagen und der Waffen beraubt. Nun erwachte die wildeſte Rachſucht in Achilles Bruſt, Thetis brachte ihm neue Waffen, von Vulkan ſelbſt geſchmiedet, er verſöhnte ſich mit Agamemnon, indem er die gebotenen Geſchenke annahm, und führte bei der nächſten Schlacht ſeine Völker ſelbſt zum Kampf. Doch nicht die Eroberung von Troja, nur Rache an Hektor ſuchte er, ſchonte daher ſeine Kräfte, während der edle Held kämpfend, ſiegend, überall war, wo die Trojaner ſeiner Hülfe bedurften. Als Achill den Gegner genug ermüdet glaubte, warf er ſich mit ſeiner ganzen Stärke auf ihn, tödtete ihn und ſchleifte ſeinen Leichnam um die Mauern von Troja. Auf die Bitten des vor ihm knieenden Greiſes Priamus, des Königs von Troja und Vaters des Erſchlagenen, gewährt er gegen unermeßliche Geſchenke die Auslöſung und die Beſtattung des Feindes — verliebt ſich aber alsdann in die Tochter des Herrſchers und wirbt um ſie, indem er verſpricht, Troja an Hektors Stelle zu vertheidigen, wenn man ihm Polyxena zum Weibe gäbe. Im Tempel des Apollo, um ſeine Verbindung zu feiern, vor dem Altar ſtehend, tödtete ihn Paris durch einen Pfeil, den Apollo ſelbſt in die verwundbare Ferſe lenkte. Die Iliade erzählt ſeine Geſchichte nur bis zur Auslieferung des Hektor.

Die Schilderung, welche Homer von ihm macht, kann nach unſeren Begriffen nicht für den Helden einnehmen; ſein unverſöhnlicher Zorn gegen Agamemnon, der nur dem Durſt nach Rache um den gemordeten Freund weicht, während er die Gefährten heerdenweiſe mit Gleichgiltigkeit ſchlachten ſieht, ſein mächtiges Prahlen bei jedem neuen Feinde, den er beſiegt, ſein hinterliſtiges Verfahren gegen den edlen Hektor, welchen er ſich völlig ermüden läßt, bevor er, nach gehörig gepflegter Ruhe, ihn in dem vollen Gewicht ſeiner Kräfte angreift, endlich ſein grauſames Entehren des Leichnams des Edelſten Aller, die ſich in dieſem Kriege verwickelt fanden, dieß ſind Züge, welche jetzt den, der ſich ihrer ſchuldig machte, brandmarken würden; doch freilich müſſen wir die Begriffe jenes Zeitalters nicht mit unſerem Maaße meſſen; — das Schlimmſte ſcheinen ihm übrigens nach-homeriſche

Poeten angedichtet zu haben, daß er die Partei ſeiner Freunde verlaſſen und zu den Trojanern habe übergehen wollen, wenn man ihm des Priamus und der Hekuba Tochter, Polyxena, gebe, bei welcher Verrätherei er denn auch durch des neuen Bundesgenoſſen Hand fiel.

Ueber ſeine Todesart ſind die Meinungen ſehr verſchieden; daß Homer von ſeiner Unverwundbarkeit nichts gewußt hat, geht daraus hervor, daß er ihn verſchiedene Male verwundet werden läßt, wie Jl. XXI, 165:

„Doch die andere ſtreift ihm den rechten Arm an der Beugung,
„Daß ihm dunkeles Blut vorrieſelte.“

Aſteropaios war es, der zwei Lanzen auf einmal nach ihm geworfen. — Nach Anderen ſoll ihn im Tempel des Thymbräiſchen Apollo, der bei Troja lag und wohin er ſich um ſeiner Unterhandlungen über die Polyxena willen begeben, Deiphobos wie in voller Freude umfaßt, Paris ihm aber ein Schwert durch den Leib gerannt haben. So fanden ihn Ulyſſes und Ajax noch lebend; er erzählte den Freunden, was ſich begeben, und verſchied, während Ajax ihn zum Lager der Griechen zurück trug. Eine dritte Nachricht läßt ihn vor Troja von den Händen der Amazonenkönigin Pentheſileia ſterben. Sein Körper ſollte, nach des Paris Willen, unbeerdigt ein Raub der Vögel werden, doch die Griechen löſten ihn mit ſo viel Gold aus, als man für den Körper des Hektor gezahlt. Die Muſen und Nymphen beweinten den ſchönſten der Helden, den Liebling der Götter; weniger betrauerten ihn die Griechen, denen eine Nachricht von ſeiner vorgehabten Verrätherei ihn, wenn nicht verhaßt, doch minder werth gemacht; indeſſen ſtellten ſie ihm prächtige Leichenſpiele an, und begruben ihn am Sigeiſchen Vorgebirge bei Patroklos. Nach der Eroberung der Stadt ſoll, als die Griechen heimkehrten, ſich aus dem Grabe eine Stimme haben vernehmen laſſen, welche Theil an der gemachten Beute verlangte. So ward beſchloſſen, ihm die gefangene Polyxena zu opfern, welches Opfer ſein Sohn, der rauhe Pyrrhus, vollzog, indem er die ſchönſte Jungfrau des zerſtörten Troja auf dem Grabe ſeines Vaters durchſtach.

Eine Inſel in Pontus ward nach ihm, Achillea, genannt und dort ward er göttlich verehrt, im ganzen übrigen Griechenland aber als ein Halbgott, als ein Heros, und ihm nicht nur an den meiſten Orten ein Heroon, ſondern auch in einer und der andern Stadt ein Tempel gebaut, wie in Lakedämon; er ward zwar nie geöffnet, weil dieſes nur einem Gott gebührte, doch ward er von allen Jünglingen der Lakedämonier, ſobald ſie ſich in der Führung der Waffen zu üben begannen, beſucht, Achilles um Beiſtand angerufen und ihm jährlich geopfert, wie dieſes Letztere auch mit großer Feierlichkeit von den Frauen zu Elis, jederzeit vor Anfang der olympiſchen Spiele, geſchah. Auch Alexander der Große erwies ihm große Ehre, indem er mit allen ſeinen Heerführern deſſen Grabmal umwandelte und ihm Libationen brachte. Dieſer Held leitete übrigens ſein

Geſchlecht von ihm ab, und durch ihn von Jupiter, wiewohl ſich eine Lücke findet, welche weder die Geſchichte noch die Mythologie auszufüllen vermag:

Zeus und Aegina

Aeakos   Endeïs

Peleus   Thetis

Deidamia   Achilleus

Andromache   Pyrrhos

Pielos. Hier iſt die Grenze zwiſchen Geſchichte und Fabel, und es reihet ſich nicht daran

? — ?

— — —

Arrhidäos —?

Amyntas —?

Philippos und Olympias

Alexander magn.

Achilles. (Griechiſche M.) Nach-homeriſche Dichter haben zu jenem bekannten großen Heldenbilde, welches bei allem Tadelnswerthen im Charakter doch auch die herrlichſten und rührendſten Züge entfaltet, noch andere Geſtalten erfunden, wie jenen Achilles, der ſo ſchön geweſen ſeyn ſoll, daß Gott Pan ihm den Preis der Schönheit zuerkannte, weßhalb Venus den Schiedsrichter in die reizende Echo verliebt, ihn aber ſo häßlich machte, daß alle Mädchen ihn flohen — oder einen andern, der die Juno, welche vor Jupiter floh, in ſeine Höhle aufgenommen und ſie beredet haben ſoll, dem Götterkönige zu willfahren, wofür derſelbe ihm die Verſicherung gab, daß alle, die ſeinen Namen tragen, unſterblichen Ruhm erlangen würden ꝛc. Keiner der älteſten Schriftſteller erwähnt eines ſolchen.

Achina. (Indiſche M.) Ein jedes unreine, den Göttern nicht gefällige Opfer heißt Achina.

Achinaon. Der Gott der Winde bei den Karaiben.

Achiroë oder **Anchiroë** (Griechiſche M.) war eine Tochter des Nil oder des Proteus und Gemahlin des Belos, der mit ihr den Aegyptos und Danaos zeugte. Nach Andern erzeugte Ares (Mars) mit ihr den Sithon. Wieder Andere geben ihr den Sithon zum Gemahl, und die Pallene und Rhötea zu Töchtern.

Achkautin. Die höchſten Perſonen der Leibwache, welche den König der Mexikaner umgaben; ſie bildeten einen Militärorden, welchem große Auszeichnungen, als: die Erlaubniß, ſich goldener Geſchirre zu bedienen, Kleider von den feinſten Baumwollenzeugen zu tragen ꝛc., verliehen waren.

Achlys. (Griechiſche M.) Das Urweſen, welches ſchon vor der Schöpfung, vor dem Chaos da geweſen iſt, und von welchem die Götter entſprungen ſind. Die alten Schriftſteller haben neben dieſem noch einen andern Begriff mit dem Worte verbunden: das Bild des Elends, der häßlich-

ſten Dürftigkeit, verhungert, mit thränenden Augen, zerkratzten Wangen, mit langen Nägeln. Man findet ſie ſo auf dem Schilde des Herkules — warum? iſt ſchwer zu erklären.

Achmonides. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Achmon, Cyklop und Gehülfe des Vulkan, am Aetna wohnend.

Acholoë. (Griechiſche M.) Eine von den Harpyen, welche die Söhne des Boreas, mit den Argonauten nach dem Pontus ziehend, vom Mahle des Königs Phineus verjagten.

Achor. (Griechiſche M.) Gott der Fliegen, Fliegentödter. Nach Plinius Angabe verehrten die Bewohner von Kyrene dieſen Gott durch Gebete und Opfer, um von den läſtigen Inſecten, welche man allgemein unter dem Namen Fliegen begriff, befreit zu werden, weil dieſe nicht nur die Menſchen quälten, ſondern häufig anſteckende Krankheiten verbreiteten. Er fügt hinzu, daß ſie alsbald ſtarben, wenn man dieſem Gotte Opfer gebracht hatte. — Der Name dieſes Gottes beruht aber wahrſcheinlich auf *einer* falſchen Leſeart bei Plin. N. G. X, 28. ib. Hard.

Achtariel. (Bibliſche M.) Einer der drei Engel, welche die in hebräiſcher Sprache gehaltenen Gebete in Kränze binden und dieſe auf das Haupt des heiligen und einzigen Gottes ſetzen. Die andern heißen *Matatron* und Sandalfon.

Achugulap. Nach der Mythologie der Mongolen das heilige erſte Weltalter, in welchem alle Menſchen gut und tugendhaft waren und ihr Leben auf 80,000 Jahre brachten. 1000 dieſer Heiligen ſtiegen lebendig in den Himmel; als aber der Sündenfall eintrat, verſchwand die Heiligkeit, die Kraft zum Himmel zu ſteigen, und das Alter ſank bis auf die Kleinigkeit von 20,000 Jahren herab; eben ſo nahm ihre Rieſengeſtalt und ihr Selbſtleuchten ab, ſo daß ſie, die keine Sonne hatten, ſondern bei ihrem eigenen Lichte ſahen, nun lange im Finſtern blieben. Dadurch, daß ſie die Götterſpeiſe, die ſüße Schima, gegeſſen hatten, waren ſie der Heiligkeit verluſtig worden; nun nahm gar dieſe Speiſe ab, und ſie mußten ſich von Erdharz und Schilf nähren, und als dieſes auch verzehrt war, nothgedrungen ſich auf den Ackerbau legen, aber dann ſchwanden alle Tugenden, das Laſter regierte, und die Dauer des menſchlichen Lebens ſank auf 100 Jahre und wird ſinken, bis ſie nur noch 10 Jahre beträgt und die Menſchen zu Zwergen zuſammengeſchrumpft ſind.

Achuma. (Perſiſche M.) Die Religion Zoroaſters unterſcheidet am Himmel Irrſterne und Standſterne; die Gelehrten ſind nicht einig, ob darunter Planeten und Fixſterne, oder Cometen und Planeten verſtanden werden. Achuma iſt ſo ein Irrſtern, welchen der Stern Venant hüten ſoll — alſo iſt Achuma Jupiter (welcher in der Pehlwi-Sprache dieſen Namen hat), oder es iſt der Comet, ein böſer Geiſt, den der Planet Merkur bewacht.

Achuraigiſchi oder Acharaigiſchi. Das höchſte Weſen nach der Mythologie der Abiponer. Da ſie ſchon lange mit den Spaniern in Verbindung ſtehen, hat ſich ihre Götterlehre auch auf dieſe übergetragen, und ſie halten den Achuraigiſchi (der auch Keebet oder Groaperikie — Großvater — genannt wird) ſowohl für ihren Schöpfer als den des feindlichen weißen Volkes, doch ſie ſind deſſen Lieblingsſöhne, denn Jenen hat er nur ſchöne Kleider, Silber und Gold gegeben, den Abiponern aber Muth, Unerſchrockenheit, Stärke. Die Plejaden ſind ihnen ſein Sinnbild, ſie halten ihn für krank, wenn jene verſchwinden, und feiern mit Geſang und kriegeriſchen Tänzen deren Wiedererſcheinen, oder des Gottes Geneſung. Sie haben nicht Prieſter, wohl aber Zauberinnen, welche bei dieſem Feſte in hohem Anſehen ſind, andere Frauen zu ihrem Gewerbe einweihen, diejenigen, welchen ſie beſonders wohl wollen, gute Jagd verſprechen, ſie vor fremden Zauberern ſchützen 2c. 2c.

Achynayarerax. Die Ureinwohner von Teneriffa; die Guanchos geben dem höchſten Weſen dieſen Namen. Nur bei anhaltender Dürre wurden ihm Opfer geweihet; ſie hielten ihn für erzürnt und brachten ihm Lämmer und junge Ziegen dar.

Ac. Die hier unter Ac fehlenden Namen ſuche unter Ak, wie Akidalia, Akidusa, Akinetos.

Ad oder Ahd. (Perſiſche und bibliſche M.) Urenkel Noah's durch Ham oder durch Sem, demnach auch ſein Vater verſchieden angegeben iſt; im erſten Falle heißt er Amlab, im andern Aud. Beherrſcher des berühmten Stammes der Rieſen, welche Aditen genannt werden. Sie maßen 80 bis 100 Ellen, waren höchſt gewaltthätig, grauſam, blutige Götzendiener. Um göttliche Ehre zu genießen, bauete Ad eine überaus prächtige Stadt mit den herrlichſten Gärten, welche das Paradies von Iran hießen. Der Prophet Aud predigte ihnen den einen wahren Gott, doch ſie ließen nicht von ihrer Götzendienerei, wofür ihnen eine dreijährige Dürre und Hungersnoth geſchickt wurde. Geſandte gingen nach den heiligen Hügeln (wo Mekka ſpäterhin erbaut wurde), um ſich Hülfe zu erflehen. Der Beherrſcher rieth ihnen, von der Götzendienerei zu laſſen, weil ſonſt keine Rettung für ſie zu hoffen wäre; ſie ließen ſich jedoch nicht warnen, gingen zum heiligen Berge, und Gott ſandte ihnen drei Wolken — von weißer, rother und ſchwarzer Farbe — und hieß ſie wählen; die gewählte ſchwarze Wolke verbreitete aber ſtatt des Regens verwüſtende Stürme, welche das ganze Land durchaus verheerten und Allen den Untergang brachten, die Wenigen ausgenommen, welche den Propheten Aud gehört und ihm Folge geleiſtet hatten, wodurch eine neue Generation entſtand, welche jedoch auch abtrünnig, und zur Strafe in Meerkatzen verwandelt wurde.

Ada. (Phöniziſche M.) Die Juno und die Venus der Babylonier, in der Gattin des Bel zu einer Perſon verbunden; ſcheint auch den Mond zu bezeichnen. Der Mythus iſt etwas verwickelt; Creuzer hat verſucht, den Knoten zu entwir-

ren. Alles bezieht ſich auf den äußerſt üppigen Venusdienſt der Bewohner von Kleinaſien. Ada heißt Luſt, weil ſie eins iſt mit der Liebesgöttin Aſtarte und Mylitta. Ada heißt auch Quelle, weil ſie die Quelle der Freude und des Sinnenrauſches iſt. Der Name bedeutet endlich auch Weide, denn ſie iſt als Gattin des Sonnengottes eins mit Juno, welche, unter einer Weide geboren, dieſelbe für ihren Lieblingsbaum erklärte, wovon ſich herſchreiben mag, daß die Juden an ihrem Laubhüttenfeſt, beim Singen ihres freudigen Hoſianna Adonaï, Weidenzweige ſchwenkten, ein Zeichen des Frohſinns. So iſt denn in dieſem Namen eigentlich Juno, Diana und Venus zu ſuchen.

Adad. (Phöniziſche M.) Der Sonnengott Bel in Babylon, mit Ada vermählt. Auch die Schriftſprache der Braminen nennt die Sonne, dieſem ähnlich, Adal, welches auf einen (nicht bloß in dieſer Hinſicht) verwandten Urſprung der Götterlehre beider Völker hinweist.

Adam. (Orientaliſche Sage.) Die bibliſche Geſchichte dieſes Urvaters des Menſchengeſchlechtes iſt zu bekannt, als daß wir ſie hier anführen dürften; minder bekannt iſt jedoch, was die Perſer, Türken, Araber ꝛc. von ihm wiſſen. Nach den Sagen dieſer Völker nahm Gott den Staub, aus dem er ihn bildete, von der ganzen Erde zuſammen, und es entſtand ein Mannweib mit doppeltem Angeſicht — ſo wie auch der Urmenſch der Perſer beſchaffen iſt; beide Geſchlechter in ſich vereinigend, bis Gott ſie trennte, etwas, was ſelbſt die Bibel bedingungsweiſe annimmt, indem ſie Eva aus einem Theile Adams entſtehen läßt. Des Urvaters Größe war unermeßlich, ſein Haupt ragte bis zur Veſte des Himmels; wenn er ſich niederlegte, ſo reichte er vom Aufgang bis zum Niedergang — ſein Antlitz überſtrahlte die glänzende Sonne, und vor ſeiner Größe und Macht beugten ſich ſelbſt die Engel, und alle Geſchöpfe der Erde hielten ihn für ihren Schöpfer und wollten ihn anbeten, doch ſo demüthig als groß und weiſe, belehrte ſie Adam, daß er ein Geſchöpf ſey wie ſie, den Händen des Allmächtigen entſprungen; er beugte ſich vor dieſem und betete ihn an, und die Engel überzeugte der Herr ſelbſt von ſeiner Schwäche — denn als Adam entſchlafen war, nahm Gott die einzelnen Glieder von ihm und zerſtückelte ihn gänzlich, ſo daß er ſeine rieſige Größe verlor. Dem Erwachenden befahl er, dieſe Glieder auf der ganzen Erde zu zerſtreuen, damit ſie von ihm befruchtet würde. — So blieb dem unerreichbar Großen nur ſeine Weisheit, welche noch durch des Herren Güte vermehrt ward — denn dieſer würdigte ihn des erſten Anblickes des neu geſchaffenen Lichtes, und ſeine Augen thaten ſich auf und ſchauten von einem Ende der Welt bis zum andern. Dazu ſchenkte ihm Gott durch den Engel Rafiel ein Buch, welches jede Frage gelöst enthielt, alſo ein unerſchöpflicher Born aller Weisheit war. Jetzt bildete Gott ihm ein Weib aus Erde, Lilith, allein von demſelben Stoffe gebildet, wie Adam, wollte ſie ihm nicht unterthan

ſeyn, und ſprach daher die Formel Schem=Ham=Foraſch, den Namen Gottes, und entfloh mittelſt dieſes Zaubers in die Luft. Adam klagte ſein Leid dem Schöpfer, welcher die Engel nach der Entflohenen ausſandte, und, da ſie nicht mit denſelben zu ihrer Pflicht zurückkehren wollte, ihr die Strafe auferlegte, daß täglich 300 von ihren Kindern ſterben ſollten; dennoch blieben genug übrig, ſo daß alle die Frauen, welche den Gatten nicht als ihren Herrn anſehen, von ihr herſtammen (welch' zahlreiche Descendenz!).

Der Ewige bildete nun aus Adams Rippe ihm ein Weib, reizend, himmliſch ſchön, mit einer Anmuth übergoſſen, welche ſelbſt die Engel zu Wünſchen verleitete; mit geflochtenem Haar, duftend von Salben (man ſieht an dieſem Zuge ſchon das Orientaliſche der Dichtung), brachte der Herr ſie tanzend zu Adam, und die Engel, die holdeſten weiblichen Geſtalten, doch nicht ſo ſchön, wie ſie, ſtiegen herab vom Himmel und ſangen und ſpielten auf himmliſchen Inſtrumenten, und die Geſtirne, die großen Lichter des Tages und der Nacht, tanzten nach dem Klange der Engelsharfen. Der Herr ſprach ſeinen Segen über das erſte Paar und lud daſſelbe zum Feſtmahl, an welchem die Chöre der Engel Theil nahmen; aber ein Tiſch von lauter Edelſteinen war mit von Engeln bereiteten Speiſen beſetzt, an dieſem ſaßen, hoch geehrt von Allen, Adam und Eva. Da beſchloß der böſe Neid ſeinen Fall. Der Seraph Sammael ſah Adams Herrlichkeit mit Unwillen, und verſuchte es, mit Hülfe anderer, ihn zu verführen; er ſelbſt ſtieg vom Himmel herab, ritt auf einer Schlange, welche die Geſtalt eines Kameels hatte (ſchwer zu vereinen ſelbſt für die lebhafteſte Einbildungskraft), zur ſchönen Eva, und ſuchte ſie zu bereden, eine Frucht des verbotenen Baumes zu eſſen; zum Beweiſe, daß nicht, wie ihr gedroht worden, der Tod auf ſie warte, legte er ſeine Hand an den Stamm, Eva folgte ſeinem Beiſpiel, doch kaum hatte ſie dieß gethan, als ſie auch ſchon den Todesengel auf ſich zuſchreiten ſah. Liebe zu Adam bewog ſie, nun auch ihren Gatten zu gleichem Unrecht zu bewegen, auf daß ſie nicht durch den Tod von ihm getrennt würde. Der Herr verſtieß nun Sammael aus dem Himmel, ſo wie ſeine Gehülfen; der Schlange nahm er die Beine, ſie mußte auf dem Bauch kriechen und alle ſieben Jahre ihre Haut mit großen Schmerzen abſtreifen; Adam und Eva, welche ſeine Gebote übertreten, trieb er aus dem Paradieſe, auf die unterſte der ſieben Erden, woſelbſt Adam in ewiger Finſterniß lebte und das wunderbare Buch der Weisheit verlor, welches wieder zum Himmel hinaufflog. Dann kam er auf die zweite Erde Adamah (ſ. d.), woſelbſt er (getrennt von Eva, welche dadurch beſonders für ihre Abſicht, Adam zu verführen, geſtraft wurde) mit Lilith 130 Jahre lang lebte, und wider ſeinen Willen mit ihr in dieſer ganzen Zeit Rieſen und böſe Geiſter erzeugte, was auch der Eva widerfuhr, die mit Sammael verbunden wurde. Nach dieſer Zeit gebar Eva erſt von Adam Kain, Abel und Seth, dann durfte er ſich aus dem Orte der Verdammniß durch die

übrigen Erden bis zur ſiebenten, Tebhel, erheben, welche wir bewohnen — allein — obgleich ſein Zuſtand ein viel beſſerer war, als irgend einer nach ſeinem Falle, ſo war er doch untröſtlich über den Verluſt ſeines koſtbarſten Schatzes, ſeines Buches; er ging daher in den Fluß Gihon, um ſich zu ertränken, allein das Waſſer machte nur ſeinen Leib unſcheinbar, nahm ihm ſeinen Glanz, den Strahl der Göttlichkeit, welcher von ihm ausging. Gott ſah ſeine Trauer, erbarmte ſich ſeiner, und ließ ihn das Buch wieder finden, welches nun ſich bis auf ſeine ſpäteſten Nachkommen vererbte und zu Abraham gelangte. Die ganzen Geheimniſſe der Kabbalah ſind darin enthalten geweſen, und Alles, was das menſchliche Geſchlecht weiß, entſtammt dieſer Quelle. Doch ſie ſelbſt, mit dem übrigen Unſchätzbaren, mit dem eigentlichen Kern der Weisheit, iſt verſiegt; das Buch, mit ihm die Kunſt, das Leben beliebig zu verlängern, die Kunſt, unedle Metalle in edle zu verwandeln, die Allwiſſenheit ꝛc., ging verloren. Die Indier behaupten, es zu beſitzen in den heiligen Büchern, den Vedas zu Bennares, welche Brama *den* Menſchen vom Himmel gebracht; wenn nun Abraham und Brama dieſelbe Perſon iſt, ſo haben wir das Buch Adams dort zu ſuchen.

Sehr ähnlich iſt dieſer Mythe die Tradition der Muhamedaner. Nach derſelben wollte Gott der Erde einen Statthalter ſetzen. Die Erde war *ſchon* Jahrhunderte lang von Engeln, Genien, höheren Geiſtern bewohnt, welche einen aus reinem Feuer gebildeten Körper hatten. Nun ſollten ſie einem Weſen gehorchen, deſſen Körper aus Thon, deſſen Geiſt allein aus Feuer gemacht war. Dieß verdroß den Eblis, den einzigen der Engel, in deſſen Buſen eine Leidenſchaft, der Hochmuth, war. Als daher Gott den Adam die Namen aller Geſchöpfe gelehrt, und dieſen den Geſchöpfen zum Herren vorgeſetzt, da verweigerte Eblis, während ſich die andern Engel demüthigten, ihm den Zoll der Ehrfurcht, ja er verführte Eva zum Genuß der verbotenen Frucht, und bewirkte ihre Verſtoßung aus dem Paradies.

Die Entſtehung Adams wird von dem einen Volke mehr, von dem andern weniger ausgeſchmückt, darnach es mehr oder minder zum Phantaſtiſchen ſich hinneigt. — So erzählen die Perſer, Gott habe den Engel Gabriel ausgeſchickt, ihm von jeder der ſieben Schichten der Erde eine Handvoll zu bringen; die Erde, den Fluch, welcher ſpäterhin eintraf, kennend, bat den Engel, ihre Klagen vor Gott zu bringen und ihn zu bitten, daß er ſie dieſer Noth überhebe; der gerührte Engel erfüllte ihr Begehr, eben ſo Michael und Asrafel. Da ſandte Gott den Engel Azrael hinab, welcher ſich an die Bitten nicht kehrte, ſondern mit Gewalt und eiſerner Strenge die Handvoll jedem Erdgürtel entriß und dem Herrn brachte, welcher ihn für dieſe Strenge zum Todesengel machte. Die Erde ward nun nach Mekka gebracht, dort miſchten Engel dieſelbe ſorgfältig, und Gott bildete den Menſchen daraus, gab dem Geiſte die höchſten Vollkommenheiten, dem erdgebornen Körper eine wundervolle Hülle, und die Engel bewie-

ſen dem Geſchöpfe des Herrn Ehrfurcht und beugten ſich vor ihm, nur Eblis trug ſein Haupt aufrecht; dafür ward er aus dem Paradieſe verſtoßen und dieſes dem Adam gegeben, und ihm Eva beigeſellt. Aber Eblis wollte ſich rächen, der eitle Pfau und die liſtige Schlange waren ſeine Gehülfen — das neue Menſchenpaar ward verführt zur Untreue gegen die Gebote des Herrn — da fielen die Kleider von demſelben, es ward aus dem Paradieſe (dem Himmel, nicht der irdiſche Garten Eden) herabgeſtürzt auf die tief unter ihm liegende Erde, und lebte dort getrennt über 200 Jahre. Reue und Schaam erfaßten Adam, er flehte zu dem Herrn um Gnade, und dieſer ließ ihn nach der Stelle bringen, wo ſpäterhin Mekka erbaut wurde, und dort von dem Engel Gabriel den erſten Menſchen in dem Dienſte des höchſten Weſens unterrichten. — Treulich des Herrn Gebote erfüllend, ward er nach 200jähriger Prüfungszeit auf das Gebirge Arafat gebracht, wo er ſeine Gattin Eva wieder fand. 900 Jahre lebte er, dann ward er bei Mekka begraben, und der Berg Aburais iſt ſein Grabhügel — oder — Noah nahm ihn mit in die Arche und begrub ihn da, wo ſpäter Jeruſalem ſtand, darum die Heiligkeit dieſer Orte bei den Bekennern des Islam.

Adamah. (Perſiſche M.) Der traurige Aufenthalt, welcher Adam nach ſeiner Verſtoßung angewieſen wurde — die zweite der ſieben Erden, von der unterſten (Ereg Hattachtona), wo ewige Finſterniß herrſcht, angefangen. In der zweiten Adamah erleuchtet ein Licht am Firmament den Boden; auch wachſen Früchte daſelbſt, doch keine von den ſieben köſtlichſten des Landes Iſrael. Adamskinder aus dieſer Zeit ſind rieſenhafte Dämonen, welche in ſteter Trauer leben und nur dann und wann auf unſere Erde kommen, um die Menſchen zu plagen.

Adamanteia. (Römiſche M.) So oder Amalthea, Agea, Adraſtea ꝛc. heißt Jupiters Amme, nach welcher (da man ſie mitunter für eine Ziege hält) das Füllhorn, das Horn des Ueberfluſſes, benannt iſt. Sie war ſo vorſichtig, den jungen Gott vor den Forſchungen des Saturn zu verbergen, und damit er ſeinen Sohn weder im Himmel noch auf Erden fände, hing ſie ihn in ſeiner Wiege in die dichte Belaubung eines Baumes. Von ihrer Veranſtaltung, um ſeinen Aufenthalt Waffentänze und kriegeriſches Geräuſch zu treiben, damit ſein Schreien ihn nicht verrathe, ſtammen die Kabiren, die lärmenden Prieſter der Kybele.

Adamantos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Mars ſowohl als des Herkules, welcher „der nie Beſiegte" bedeutet.

Adamaſtos. (Griechiſche M.) Der Vater des Achämenides, welchen Ulyſſes auf ſeiner Flucht vor den Cyklopen zurücklaſſen mußte, und der ſpäterhin durch Aeneas, aus ſeinem Exil aufgenommen, hinweggeführt wurde.

Adamsbrücke, eigentlich Ramabrücke. (Indiſche M.) Die von Felſen und Untiefen durchſäete Meerenge zwiſchen der ſüdlichen Spitze von Vorderindien und der Inſel Ceylon; die verſunkene Verbindung der beiden Länderſtrecken. Die Portugieſen haben aus der Ramabrücke die Adamsbrücke gemacht, und dazu gefabelt, Adam ſey ſo groß geweſen, daß er bequem von Fels zu Fels habe ſchreiten können. Rama, der Menſch gewordene Gott Wiſchnu, ging mit einem mächtigen Heere von Waldbewohnern, Satyrn, durch Indien nach Ceylon; der Fabel nach hat ſein Heer dieſe Brücke gebaut.

Adamspic. Der höchſte Berg auf Ceylon. Es ſind dort einige Höhlungen in einer Felsplatte (welche Aehnlichkeit mit den rieſigen Fußſtapfen eines Menſchen haben), und zwei angebliche Grabmäler. Die Portugieſen haben aus dem Namen Hamalet oder Ramalet — Adamsberg gemacht, und ſagen, die Fußſtapfen ſtammten von Adam her, und dieſer, ſo wie Eva und Abel, ſeyen dort begraben. Schon daraus, daß der Buddhadienſt dieſen Berg für heilig achtet, dorthin Wallfahrten anſtellt ꝛc., geht die Unrichtigkeit dieſer Sage hervor. — Rama, der Menſch gewordene Wiſchnu, machte mit ſeinem Heere Züge durch ganz Indien bis nach Ceylon, und von ihm, dem Gotte, hat der Berg, ſein höchſter Opferaltar, den Namen.

Adanus. (Griechiſche M.) Einer der vielen, bald ſo, bald anders angegebenen und benannten Söhne des Uranus und der Erde; einer der Titanen, welchen ſonderbarer Weiſe einige der älteren Schriftſteller, ſo z. B. Voss. Theol. Gent. libr. I. c. 38., für den erſten Menſchen Adam halten, ſo die bibliſche Geſchichte mit der Urgeſchichte Griechenlands verknüpfend.

Adar. (Perſiſche Religionslehre.) Der Duft oder Hauch des heiligen Feuers bei den Perſern, auch dieſes ſelbſt, der Geiſt, der es beſeelen ſoll. Es iſt das ſichtbare Bild des Ormuz, und heißt daher auch der Sohn deſſelben. Von dem heiligen Feuer gibt es eilf Arten: 1) Berezeſeny, Feuer in der Erde, durch die brennenden Naphta-Quellen bewieſen; 2) Wofreian, das Feuer im lebenden Weſen (thieriſche Wärme); 3) Oruazeſcht, das Feuer in den Pflanzen; 4) Wazeſcht, das Feuer in den Wolken (Blitz); 5) das Feuer in den Häuſern, Küchen ꝛc., welches Speneſcht hieß, eigentlich zu 3) gehörig. Außer dieſen profanen gab es ſechs Arten des Feuers in religiöſer Hinſicht: 6) Speneſcht, das Feuer Nr. 5, welches nur einer Reinigung bedurfte, um auf die Altäre der Pyreen (Feuertempel) kommen zu dürfen. 7) Ormuz, das reine, auf den Altären brennende, deſſen höchſte Potenz das Behram-Feuer war. 8) Berezeſeny, das Erdfeuer Nr. 1, gereinigt und an drei heiligen Stätten Perſiens beſonders verehrt. 9), 10) und 11) drei heilige Feuer, von Herrſchern zur Verehrung aufgeſtellt; nämlich das neunte, Ferobun, durch Dſchemſchid, das zehnte, Goſchasp, durch Kosru und das eilfte, Burzin Matun, durch Zerduſt eingeführt. Das letztere heißt auch

das Mithra- oder Sonnen-Feuer. Dem heiligen Feuer mit der Hand zu nahen, es durch ſeinen Hauch anzufachen, war eine Verunreinigung, welche — ſelbſt wenn ein Prieſter ſich dieſelbe zu Schulden kommen ließ — mit dem Tode beſtraft wurde. Die Perſer beteten übrigens nicht das Feuer an, ſondern ſie beteten nur im Angeſicht des heiligen Feuers zu Ormuz.

Abariſto. (Indiſche M.) Der ewige Rathſchluß des Höchſten — das Schickſal. Gott, in Verbindung mit der Liebe, bringt den Willen und die Macht hervor, welche, verbunden mit der Zeit und dem Schickſal (Abariſto), die gute Thätigkeit befruchtete und die Körper erzeugte. Der griechiſche Name Adraſtea ſcheint von dieſem Worte abzuſtammen. Es iſt ein Beiname der Nemeſis, der Schickſals-Göttin. Auch eine von den Töchtern des Meliſſos, eine der Ernährerinnen des Jupiter, trägt dieſen Namen, ſo wie nach der orphiſchen Weltſchöpfungslehre die Kraft der Zeit, Herkules Kronos, ſich mit der Ananke verbindet, welche die, durch die ganze Welt verbreitete, hier körperlich gedachte, Adraſtea iſt, um durch ſie das Vergängliche, dem Schickſal Unterworfene zu zeugen.

Abarmen. (Indiſche M.) Nicht-Tugend, Untugend (Laſter), aus dem Rücken Braama's entſproſſen.

Abdephagia. (Griechiſche M.) Die Vielfreſſerei; hatte einen Tempel in Sicilien, woſelbſt ſie mit der Ceres zugleich verehrt wurde.

Abdephagos. (Griechiſche M.) Daſſelbe auf einen Mann angewendet, was der vorige Name für ein Weib bedeutet. Von der ungeheuern Gefräßigkeit des Herkules bekam er dieſen Titel, indem er zu zwei verſchiedenen Malen einen ganzen Ochſen ſammt den Knochen, und einmal ſogar zwei Ochſen auf eine Mahlzeit verſpeist habe. Es ſcheint ſelbſt hierin eine Art Ruhm zu finden geweſen zu ſeyn; der Grieche Milo von Kroton ahmte den Herkules darin nach, daß er einen wilden Stier bezwang, und ihn darauf ſchlachtete und verſpeiste — auch die nordiſchen Götter hielten viel eſſen und trinken für ehrenwerth, und Thor zeichnete ſich hierin rühmlich vor allen anderen aus.

Abdi Puſon. (Indiſche M.) Ein Feſt, zu Ehren der Göttin Parbadi im Monat Abdi; man feiert es in den Tempeln des Schiwa. Die Göttin wird dabei auf einem Wagen, feſtlich geſchmückt, durch die Straßen der Stadt gefahren.

Abe. (Indiſche M.) Ein Götze der Banianen-Kaſte mit zwei Köpfen, vier Armen und vier Füßen. Aeltere Mythographen ſind geneigt, ihn für den Adam der Rabbinen zu halten, weil dieſer anfänglich auch ein Androgyn, ein doppelter Menſch, geweſen ſeyn ſoll; doch ſcheint weiter kein Grund für dieſe Annahme vorhanden zu ſeyn.

Abech. Der Lebensgeiſt, nicht das, was die Pſychologen unter dem letzten Begriff verſtehen, ſondern die poetiſche Fiction des Paracelſus, ein Geiſt, welcher über das Leben wacht, daſſelbe bedingt, ein Dämon.

Adeliten. (Römiſche M.) Wahrſager aus dem Fluge, dem Geſang und dem Eingeweide der Vögel, früher bei den Spaniern unter römiſcher Hoheit oft vorkommend.

Adeona. (Römiſche M.) Göttin der Ankunft, eine Göttin, welche zwar keine Tempel hatte, der jedoch von Reiſenden oft Gelübde für Beförderung einer glücklichen Rückkehr in ihre Heimath dargebracht wurden.

Aderbitſchan. S. Atropatene.

Adhab al Kabi. (Muhamedaniſche Rel.) Die Strafe im Grabe. Die Bekenner des Islam nehmen an, daß der Verſtorbene ſogleich gerichtet werde, und ſeine Strafe ſchon im Grabe noch vor der Auferſtehung beginne.

Adhawara. (Indiſche M.) Das Opfer, welches die Indier bei Beginn des Frühlings bringen.

Adiante. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Danaus, welche auf des Letztern Befehl ihren Bräutigam Daïphron in der Brautnacht ermordete.

Adidier. (Indiſche M.) König aus der Dynaſtie der Sonnenkinder. Sein Vater war König Kuſſen.

Adikos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welcher „die Ungerechte" heißt, unter dem Venus in Lydien verehrt wurde. Der Dienſt iſt von Theſſalien dahin verpflanzt, indem Venus zugab, daß die unglückliche Lais von theſſaliſchen Weibern aus Eiferſucht vor ihrem Tempel zerriſſen wurde.

Adils. (Nordiſche M.) Ein mächtiger König in Schweden, über Upſala herrſchend, bekannt durch Rolf Krake, den Dänenkönig, welcher ihm in einem bedenklichen Kriege Beiſtand geleiſtet, und nun durch Hinterliſt um ſeinen Lohn gebracht werden ſollte — er machte es jedoch wie Atalanta's Freier — er ſtreuete etwas von dem gewonnenen Golde aus, wodurch König Adils und ſein Gefolge ſich aufhielten, und Rolf Zeit gewann, mit der Hauptſache zu entfliehen.

Adilſi. (Nordiſche M.) Ein berühmter Berſerker, rieſig und von unbeſiegbarer Stärke; er diente dem ſo eben genannten Rolf Krake.

Adima, oder Satarupa. In der Religionslehre der Indier die Tochter des Brama, Schweſter und Gattin des erſten Menu, Suayambhu, welchem ſie ſechs Kinder gebar.

Adiraden. (Indiſche M.) König aus dem Geſchlechte der Mondkinder, berühmt dadurch, daß er eine Dynaſtie ſtiftete oder erhielt, deren Haupt von einer Jungfrau geboren wurde, dieſer war der gewaltige Karnon, welchen ſeine Mutter Kundi von einem Engel empfing, und alſo ohne Verbindung mit einem Manne gebar. Die letztere vermählte ſich ſpäter mit dem gleich heiligen Pandu.

Adith. (Bibliſche M.) Loths Weib, ſchon in eine Salzſäule verwandelt. Die Steinmaſſen am Ufer des todten Meeres halten die Bewohner

der Umgegend für verſtümmelte Statuen, und bringen ſie mit Loths Weib in Verbindung, ihrer wird als exiſtirend im Buche der Weisheit erwähnt. Cap. 10. v. 6 u. 7. „Dieſelbe (die Weisheit) erlöſet den Gerechten, da „die Gottloſen umkamen, da wir flohen vor dem Feuer, das über die fünf „Städte fiel;

„Deren verwüſtet Land rauchet noch zum Zeugniß der Bosheit, ſammt „den Bäumen, ſo unreife Früchte tragen, und der Salzſäule, die da ſtehet „zum Gedächtniß der ungläubigen Seele."

Aditi. (Indiſche M.) Eine der beiden Gemahlinnen des Kaſyapa — das Licht, die Helle (die andere heißt Diti, die Dunkle, die Nacht). Aditi iſt eine Perſonification des Tages, als ſolche iſt ſie eine Tochter des Altvaters Dakſcha und die Mutter der zwölf Adityas. Aditi und Kaſyapa ſind ein vorzugsweiſe erhabenes, göttliches Paar, denn Kaſyapa iſt der unendliche Weltraum, und Aditi die Helle, welche ihn erfüllt. Sie ſtammen von Enkeln Brama's (Maritſchi, Vater des Kaſyapa, und Dakſcha, Vater der Aditi), und werden deßhalb die Kinder Gottes, wegen ihres hohen Lichtes aber Quell des Glanzes genannt, und offenbaren ſich als ſolche in den zwölf Sonnen, welche jährlich die Erde umkreiſen, d. h. in ihren zwölf Standpunkten am Himmel. Aditi und Kaſyapa ſind die Aeltern des Indra, des Beherrſchers der oberen Lufträume, der erſten Sonne (nicht, wie man fälſchlich ſagt, des Wagenführers der Sonne, dieſer heißt Matali und iſt Indra's Diener). Indra iſt der erſte der zwölf Adityas (ſ. den folgenden Art.). Dieſe Letzteren wurden durch die Söhne der Rieſen in einem furchtbaren Kriege hart bedrängt, Aditi wandte ſich an ihren Gemahl mit Bitten um Rath und Hülfe; dieſer ſagte ihr, ſie ſolle ein großes Sühnopfer zu Ehren Wiſchnu's bringen, welcher dann als ihr Sohn geboren werden und die Rieſen vertilgen würde; es geſchah, und ſo gebar Aditi Wiſchnu in der Verkörperung des Zwerges Wamen.

Aditya. (Indiſche M.) Der Aditi und des Kaſyapa (des Tages und des Raumes) Kinder, ſind die zwölf Sonnen, welche die Monate des Jahres regieren; ihre ſymboliſche Bedeutung iſt wohl nichts, als: die zwölf Standpunkte der Sonne in den zwölf Bildern des Thierkreiſes, welche ſie während eines Jahres durchläuft, darzuſtellen. Unter ihnen iſt Indra, das ſichtbare Firmament, der höchſte, der Regent des ganzen Sonnencyklus, und als ſolcher die Sonne oder der Sonnengott im eigentlichen Sinne, doch nicht, wie man mitunter hört, der Führer der Sonne, der Wagenlenker, dieſer heißt Matali. Die Namen derſelben werden ſehr verſchieden angegeben, je nachdem man ſie aus der Profangeſchichte, aus dem heiligen Gedichte Mahabharat, oder aus dem kanoniſchen Werke Baghawat Purana entlehnt. Sie ſind hier paralleliſirt:

Profannamen.	Mahabharat.	Baghawat Purana.
Waruna	Bhak	Toturu
Surya	Aus	Artama
Wedani	Ardſcha	Motren
Rhanu	Metr	Araonen
Indra	Bran	Aditien
Rawi	Suta	Weswaden
Gabaſta	Dhata	Buſchanen
Dſchama	Phaswan	Kurudu
Swarnareta	Neſta	Artaswen
Dſchiwaker	Lukha	Bayawanden
Mitra	Jindr	Bratinen
Wiſchnu	Beſchu	Wiſchnu

So wie Diti und Aditi, Tag und Nacht, eins ſind, ein Ganzes bilden (nicht identiſch, ſondern nur zuſammengehörend), ſo auch ſind die Adityas alle zwölf eins, d. h. ſie bilden ein Ganzes — die Sonne, oder das Jahr. Aditya in einfacher Zahl bedeutet das erſt erſchaffene, das Urlicht.

Adiwaraye Berunal, Warahawataram. (Indiſche M.) Beinamen des indiſchen Gottes Wiſchnu in ſeiner Verkörperung als Eber. Die Erde war von dem Rieſen Eruniakſchen unter das Meer in den Abgrund gezogen, er hatte alle Bewohner derſelben, ſo wie die Götter, verjagt. Brama wollte ein neues Menſchengeſchlecht hervorbringen, ſchuf den Suyamba und die Sada=dru=bai, allein ſie hatten keinen Fleck, wo ſie ihren Fuß hinſetzen konnten. Wiſchnu half hier auf Brama's Bitten, verwandelte ſich in einen Eber, ging in's Meer und hob die Erde mit ſeinen Hauern empor. Der Rieſe Eruniakſchen erhob ſich aus dem Abgrund und ſchlug mit einer ungeheuern Keule nach ihm, doch dieſer wich aus und ſchlitzte dem Feinde den Bauch auf. Der Rieſe fiel, Wiſchnu ſtützte ſich auf ihn, die Erde empor haltend über den Waſſern, rief die große Schildkröte herbei und die Schlange Addiſſeſchen, und darauf lud er die Erdfläche auf dieſe beiden Thiere. Wegen dieſer Fleiſchwerdung, Verkörperung (Awatera) wird Wiſchnu beſonders in Tirumalon hoch geehrt, wo ein aus der Erde gewachſener Eberkopf zu ſehen iſt. Dieſe Awater iſt darum ſo heilig, weil ohne ſie die Erde nicht beſtehen könnte; die andern hatten partiellere Zwecke, dieſe jedoch den — für die Bewohner der Erde — höchſten, die Möglichkeit der Exiſtenz. Fig. 3. Taf. I. ſtellt Wiſchnu in der Awatera des Ebers dar.

Adler. Der König der Vögel, das Symbol der Weisheit (Scharfblick, Fernſicht) und der Kraft. In den meiſten Mythologien iſt er ein heiliger Vogel; ſo war er bei den Griechen und Römern der ſtete Begleiter

des Götterkönigs, entweder wachſam an ſeinem Throne ruhend, oder ſeine Blitze tragend, ſeine Befehle überbringend; ſo verehrten ihn die alten Germanen, die nordiſchen Völker, denen allen er ein günſtiges Augurium war. Der hohe Standpunkt, den er ſtets einnimmt, theils ſein Neſt bauend auf dem äußerſten Gipfel des Felsgebirges, theils in dem blauen Aether mächtigen Schwunges ſich zur Sonne erhebend, mochte wohl hauptſächlich dazu beitragen, ihn für allwiſſend (alles überſchauend) zu halten. In der griechiſchen und römiſchen Mythologie ſpielt er eine große Rolle, er raubt den Ganymedes, macht Venus dem Merkur geneigt, begleitet den Götterkönig gegen die Titanen, beſtraft des Prometheus Uebermuth ꝛc. Auch war er das Symbol der Verklärung, ſo daß man bei den Leichenfeierlichkeiten der Könige oder großer Helden, und namentlich der alten römiſchen Kaiſer einen Adler aus dem brennenden Scheiterhaufen aufwärts fliegen ließ, die Seele, welche ſich zum Himmel erhebt, bildlich darſtellend; eben ſo brauchten die Römer den Adler als Heereszeichen, jede Legion hatte einen ſolchen ſtatt der Fahne. Von da aus hat er ſich in die Heraldik eingedrängt, und gehört unter den Wappenthieren zu den am allgemeinſten verbreiteten — halb, ganz, doppelt — roth, weiß, ſchwarz, golden ꝛc. ꝛc. Auch in der ſkandinaviſchen Mythologie iſt der Adler des höchſten Gottes Lieblingsvogel, und auf der Eſche Ygdraſil, auf dem Lebensbaume, ſitzt ein allwiſſender Adler.

Ein Sternbild am nördlichen Himmel führt dieſen Namen, es iſt der Adler des Zeus, oder der in einen Adler verwandelte Merops, König der Inſel Kos (nichs Co, wie Nitſch hat, ſ. Art. Aquila). Dieſer Adler ſteht in der Milchſtraße, nahe am Aequator, nördlich von demſelben; er iſt an drei Sternen, welche in einer geraden Linie faſt gleich weit von einander ſtehen, und davon der mittelſte, Altair, ein Stern erſter Größe iſt, kenntlich — ſ. Fig. 1 Taf. V. Das Sternbild hat einen Stern erſter Größe, zwei dritter, fünf vierter, vier fünfter und eilf ſechster Größe. Zunächſt dem Sternbilde ſtehen Sobieski's Schild, Antinous, Delphin, Fuchs und Gans und der Schlangenträger.

Admapu. (Mythol. der Andes-Völker.) Eine traditionelle Geſetzſammlung der Araucos, welche dieſe von dem erſten Menſchenpaare erhalten zu haben behaupten; ſie beſteht aus Fäden mit — nach gewiſſen Anordnungen darein geknüpften Knoten, aus denen derjenige, welcher die Sprache dieſer Knoten und Schnurbüſchel (Quipos) verſteht, leſen kann, wie der Europäer aus einem gedruckten Buche, wofür zum Beweiſe dient, daß alle, welche dieſer Sprache mächtig ſind, denſelben Fadenbüſchel auf dieſelbe Art überſetzen oder auslegen.

Admete. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos und der Thetis; — ferner Tochter des Euryſtheus, welcher ihr den Gürtel der Amazonen-Königin, den Herkules holen mußte, übergab; ſie war Prieſterin der Juno, und führte auf

Samos den Dienſt der Göttin ein, allein die Argiver wünſchten das Bild der Himmelskönigin zu beſitzen, und verhießen daher demjenigen eine große Belohnung, der es aus dem Tempel zu Samos holen würde. Seeräuber verſuchten dieſes, brachten die Statue glücklich auf ihr Schiff, doch als ſie damit in See ſtechen wollten, ſtand ihr Schiff unbeweglich feſt. Das böſe Omen für eine Strafe der Götter nehmend, umflochten ſie die Bildſäule mit Kränzen und brachten ſie wieder an das Land, worauf ſie die Fahrt ungehindert fortſetzen konnten. Der Raub war in der Stille der Nacht geſchehen, Admete konnte ihn alſo erſt beim Frühopfer entdecken; nun meldete ſie die Entweichung der Göttin, und voll Verzweiflung ſuchte das Volk dieſelbe, bis man ſie am Geſtade fand, und in der Meinung, ſie habe zu den Kariern entfliehen wollen, die Statue an einem Baume feſtband; Admete aber befreite ſie von den unwürdigen Feſſeln, reinigte ſie und führte dieſelbe wieder in den Tempel, worauf dieſe Begebenheit jährlich in dem ſogenannten Bandfeſt gefeiert wurde. Admete war zugleich die Erſte, welche dem Herkules göttliche Ehre erwies.

Admeto. (Griechiſche M.) Tochter des Pontus und der Thalaſſa, d. h. des Meeres und des Meeres, denn beide Namen haben dieſelbe Bedeutung; Thalaſſa war eine Tochter des Aethers und der Hemera.

Admetos. (Griechiſche M.) Sohn des Pheres, Königs zu Pherä. Dieſer, durch die Liebe der Alkeſte zu ihm, bekannte Freund des Apollo und des Herkules war in ſeiner Jugend ſowohl bei den Kalydoniſchen Jägern als bei den Argonauten. Alkeſte ward von ihm geliebt und bei ihrem Vater Pelias zur Gattin erbeten. Sie ward ihm auch verheißen, doch unter der ſchweren Bedingung, einen Löwen und einen Eber vor denſelben Wagen zu ſpannen. Apollo half dem jungen König dieſe Aufgabe erfüllen; als nun jedoch Admet zu ſeiner Gattin in das Brautgemach trat, lag ein ganzer Klumpen gewaltiger Drachen darin, welche Diana geſchickt, da man ihr zu opfern vergeſſen hatte. Auch hier half Apollo, und die Liebenden wurden nach dieſen ſchweren Prüfungen vereint. Admet war ſo ſchön, daß Apollo ihm geneigt war, wie einſt Hyakinthos, darum wählte er auch ihn, als er, für die Ermordung der Cyklopen beſtraft, ein Jahr auf der Erde zubringen mußte, zum Herren, dem er als Hüter der Heerden, nicht zum Nachtheil Admets, diente; — er leiſtete ihm noch einen andern Dienſt. — Die kurze Lebenszeit, welche ihm die Parzen geſetzt, verlängerte er dadurch, daß er von ihnen das Verſprechen zu erlangen ſuchte, ſeiner zu ſchonen, wenn Jemand von ſeinen nächſten Verwandten ſich für ihn freiwillig dem Tode opfern wollte. Admet ward krank; Alkeſte, voll heiliger Liebe zu dem Gatten, bekannt mit dem Orakelſpruch, welcher verkündete, wie Admets Leben zu erhalten ſey, übergab ſich ſelbſt den düſteren Moiren, und Admet genas — doch Verzweiflung erfaßte ſein Herz, als er erfuhr, mit welchem Verluſt ſein Leben erkauft worden. Hier trat nun Herkules Freundſchaft ver-

mittelnd ein, denn der Held ſtieg in die Unterwelt hinab und holte Alkeſte aus dem Tartaros herauf. Aeltere und neuere Dichter haben dieſen rührenden Stoff bearbeitet, in Muſik geſetzt, gemalt ꝛc., ja zwiſchen Göthe und Wieland entſtand eine große Spannung deswegen, weil der junge Göthe über den ehrwürdigen älteren Dichter in ſeinem ſehr ſchwachen Machwerk: Götter, Helden und Wieland, auf unbarmherzige und ihn nicht ehrende Weiſe hergefallen war.

Adon. (Bibliſch.) Herr; auch Sonne; aus dem Hebräiſchen. Vergl. Adonai und Adonien.

Adonai. (Bibliſch.) Der Namen, welchen die Hebräer für Jehova — den Unausſprechlichen — brauchen — Gott ſelbſt. Adon heißt Herr; Adonai gilt allein für das höchſte Weſen.

Adone. (Arabiſche M.) So nannten zur Zeit des Heidenthums die Araber die Sonne; ſie beteten dieſelbe an und opferten ihr täglich Myrrhen und Weihrauch; auch Bakchus ſoll von ihnen ſo genannt worden ſeyn; möglich iſt der Zuſammenhang dieſes Dienſtes mit dem Adonisdienſte der Griechen.

Adonea (Griechiſche M.) oder Adonais. Beinamen der Venus, von Adonis herrührend, die mit Adonis Vermählte.

Adoneus. (Griechiſche M.) Eine, durch die Verpflanzung der ägyptiſchen, indiſchen und griechiſchen Mythologie auf fremden Boden entſtandene Verbindung von Adonis und Bakchos, hat dem Letzteren den obigen Beinamen gegeben, unter welchem er in Kleinaſien verehrt wurde.

Adonien. (Griechiſche M.) Feſte, dem Adonis zu Ehren. Es ſcheint, als habe der Namen des Helden, welcher von Adon, Herr und Sonne, abgeleitet wird, die Feſte hervorgerufen, die offenbar auf die Sonnenwende deuten und aus einem Trauertage — dem Verſchwinden — und aus einem freudigen — dem Wiederfinden gewidmet — (Wiederemporſteigen nach der Winter-Sonnenwende) beſtehen. Es wurden dabei mit Erde und Sämereien gefüllte Gefäße unter Geſängen der Trauer umhergetragen. S. Adonisgärten. Die Frauen überließen ſich den wildeſten Ausbrüchen zügelloſen Schmerzes, zerrauften das Haar, zerriſſen ſich die Bruſt und weinten Trauerlieder. Zu Byblos mußten ſie ſich das Haar abſchneiden oder im Haine der Venus ſich dem, der ihrer begehrte, einen Tag lang gänzlich überlaſſen. In Alexandrien ward dieſes Feſt mit der höchſten Pracht gefeiert, indem dabei die Herrſcher aus dem Stamme der Ptolemäer all' ihre Reichthümer zur Schau brachten. Am Tage des Trauerfeſtes trug man in einem pomphaften Aufzuge, dem ſelbſt die Königin beiwohnte, das Bild des Adonis zum Meere, um es darin zu verſenken, wobei dieſes als die feindſelige Gottheit betrachtet wurde — alle Gebräuche, welche bei hohen Begräbnißfeierlichkeiten üblich waren, wurden hier wiederholt, um den Schmerz über den Verluſt des Adonis auszudrücken. Vergl. d. folgenden Art.

Adonis. Der Sohn der Myrrha oder Smyrna und ihres eigenen Vaters, des Königs Thrias oder Kinyras von Aſſyrien. Myrrha war überaus ſchön, ſo daß ſie ſich für ſchöner hielt, als Venus, wofür dieſe ſie auf das härteſte beſtrafte, indem ſie dieſelbe in ihren eigenen Vater verliebt machte. Tugendhaft, bemüht, dieſe verbrecheriſche Neigung zu unterdrücken, ward ſie von ihrer Amme verführt, derſelben nachzugeben, allein nach vollbrachtem Verbrechen entflieht ſie ſchaudernd, doch unfähig, ſich ſelbſt zu entfliehen, bittet ſie die Götter um Hülfe, welche ſie in einen Baum verwandeln, deſſen immerfort fließende Thränen das köſtliche Myrrhenharz ſind. Aus dem Baume trat, ſeine Rinde ſprengend, Adonis in göttlicher Schönheit hervor. Den holden Knaben barg Venus in einem Käſtchen und übergab daſſelbe der Proſerpina zur Aufbewahrung, doch dieſe verweigerte die Rückerſtattung, worauf Jupiter dahin entſchied, daß beide Göttinnen ſich in des Jünglings Beſitz theilen ſollten, ein Drittel des Jahres aber Adonis zu freier Verfügung bleibe; dieſes ſchenkte er der Aphrodite, ſo daß er nun acht Monate auf der Oberwelt und vier bei Proſerpina zubrachte. Mars ward eiferſüchtig auf ihn, und ſandte dem jagdluſtigen jungen Helden einen Eber zu, mit dem er einen Kampf einging, in welchem der Eber zwar erlegt, doch vorher Adonis tödtlich verwundet wurde. Venus eilte, auf die Nachricht von dem Unglück, ſo ſchnell herbei, daß ſie nicht einmal der zarten Füße ſchonte, denen, von Dornen geritzt, das Blut entquoll, wovon die bis dahin weißen Roſen roth wurden (Ovid met. X. 728, nicht 560 und 710, wie Nitſch hat); allein die Göttin kam zu ſpät, ſie konnte nur um ihren Liebling weinen und ihn in eine kurz blühende Anemone verwandeln. Von der Venus Liebe zu ihm ſchreibt ſich der gemeinſchaftliche Dienſt her, den beide an mehreren Orten hatten; theils umſchloß ein Tempel beider Bildſäulen, theils ſtanden ihre Tempel neben einander, auch hatte Adonis nicht ſelten Kapellen in dem Tempel anderer Götter, wie zu Argos in dem des Jupiter servator. Nicht jeder wollte ihm übrigens göttliche Ehre erweiſen; ſo Herkules, als er zu Dion in Makedonien die Leute in den Tempel ſtrömen ſah, wollte er auch ſein Opfer bringen, frug jedoch, wem der Tempel gewidmet ſey; auf die Antwort: dem Adonis, ſchüttelte er ſein mächtiges Haupt und ſprach: ὀδὲν ἱερόν — kein Tempel! und unterließ den Beſuch.

Die Mythographen weichen in ihren Angaben über Adonis ſehr von einander ab, ſowohl in Hinſicht der Aeltern als des ganzen Verlaufes der Geſchichte; ſo gibt man ihm bald Kinyras und die Metharne, bald Phönix und Alpheſiböa, bald Thoas und Myrrha zu Erzeugern, doch iſt die zuerſt angeführte Meinung die herrſchende; ſeine Geſchichte aber wird noch erzählt wie folgt: Myrrha und ihr Sohn Adonis, von ihrem Vater verflucht, aus derſelben Urſache, aus welcher Noah einſt den Fluch über ſeinen Sohn ausſprach (I. Buch Moſe, Cap. 9, V. 22 u. ff.), mußte nach Aegypten ent-

fliehen. — Der Myrrha Gatte, Ammon, ſtarb und hinterließ das Reich dem Adonis; er vermählte ſich mit Aſſantis oder Iſis, lebte ſehr glücklich, ward von ihr und dem Lande, deſſen weiſer, gütiger Regent er war, hoch geliebt, daher allgemeine Trauer entſtand, als ſich die Nachricht verbreitete, er ſey von einem Eber auf der Jagd getödtet worden — er war nur verwundet, wurde geheilt, und ungemeſſener Jubel erfüllte alle Gemüther bei der Nachricht von ſeiner Errettung. Zum Andenken an dieſes Ereigniß ſollen die Adonien (ſ. d.) eingeſetzt worden ſeyn. Auf dieſe Weiſe wäre Adonis der Oſiris der Aegypter. Ob dem ſo ſey, zu entſcheiden, ſcheint hier in einem Buche, welches nur die Fabel, nicht aber die Symbolik geben ſoll, nicht der Ort, doch einige Data werden nicht überflüſſig ſeyn, und dieſe wären, daß Oſiris und Adonis beide mit gleichen Ceremonien verehrt, daß ſie beide, ihres vermeintlichen Todes wegen, von Weibern betrauert, beweint wurden, daß man beide am Leben fand, und auf die Trauerfeſte ausgelaſſene Freude folgte ꝛc. Syrien war der Hauptſitz der Verehrung dieſes Gottes, welche erſt ſpäter unter bedeutenden Modificationen nach Griechenland wanderte — indem die Griechen keine Trauerfeſte liebten; in Phönizien aber war ſie beſtimmt eng verbunden mit einer ähnlichen Feierlichkeit der Aegypter, denn während der Fluß Adonis zu Byblis in Phönizien, vom Libanon kommend, ſein Waſſer (wahrſcheinlich durch Regengüſſe, und dadurch aufgelöste Erde) roth färbte, ſo daß das Meer auf eine bedeutende Strecke hin dieſelbe Farbe annahm — und mit dieſer Erſcheinung die Trauerfeſte begannen, ſchickte man aus Aegypten ein Schiff nach Byblis ab, welches, nach ſieben Tagen daſelbſt anlangend, die Nachricht von dem Wiederfinden des Adonis brachte, worauf ſogleich die jubelnde Freude begann, mit welcher das Jahresfeſt geſchloſſen wurde. Auf dem Libanon ſollte Adonis von dem Eber verwundet und der Fluß gleiches Namens (d. h. nach ihm benannt) von ſeinem Blute geröthet worden ſeyn, eine Erſcheinung, welche ſich nach dem Vorgeben der Prieſter nun jährlich wiederholte.

Adonisgärten. (Griechiſche M.) Eine Spielerei des Alterthums, flache Gefäße von verſchiedenen, oft ſehr koſtbaren Stoffen, welche Erde enthielten, und mit leicht keimenden Saamen beſäet wurden, um beim Adonisfeſte als Symbole des ſchnellen Emporblühens und des eben ſo raſchen Vergehens zu dienen.

Adorea. (Griechiſcher und römiſcher Götterdienſt.) Die leichten, flachen Kuchen aus Mehl und Salz, welche man beim Opfer darbrachte, theils um ſie zu verbrennen, theils zum Gebrauch der Prieſter, wurden Ador oder Adorea genannt; das Opfer, welches nur aus ſolchen Kuchen beſtand, hieß Adorea sacrificia.

Adoſcht. (Perſiſche M.) Ein heilig gehaltener roher Stein in den Pyreen oder Feuertempeln der alten Guebern (Parſis, Feueranbeter, d. h.

ſogenannte, denn ſie beten **nicht** das Feuer an, ſie verrichten ihr Gebet nur in Gegenwart des Feuers). Der Stein iſt ungefähr ½ Fuß hoch, und trägt das Aleſchdan, das Feuergefäß ſelbſt.

Adporina. Beinamen der Cybele von einem Tempel, den ſie auf einem hohen und rauhen Gebirgsrücken bei Pergamus erhielt.

Adramelech. (Phöniziſche M.) Ein blutiger, Menſchenopfer verlangender Götze der Sepharwaim, welche als Coloniſten nach Samarien geführt wurden. Man opferte ihm Kinder; ſpätere Forſcher wollen in ihm die Sonne, und in Anamelech den Mond erkennen, welchen dieſelben Opfer gebracht wurden.

Adranus. (Italiſche M.) Für einerlei mit dem Obigen wird dieſer Gott der ſiciliſchen Völker gehalten, deſſen Haupttempel bei Adranum ſtand, daher vielleicht der Name. Die Meinung, daß er der Vater der Palici ſey, ſtimmt mit ihrer angenommenen Abſtammung derſelben von *Jupiter*, nicht überein. Adranus Tempel war von einer großen Schaar *abgerichteter* Hunde bewacht, von denen man ſagte, daß ſie Trunkene geleiteten, aber ſchlechte Menſchen zerriſſen.

Adraſt. (Griechiſche M.) Dieſer König von Sikyon war nach Herodot V. 67. der Schweſterſohn des Polybos, und weil Polybos ohne Kinder ſtarb, übergab er dem Adraſt ſein Königreich. Dieſer war nämlich früher König von Argos geweſen, welches Reich ihm ſeine Eltern, Talaus und Lyſimache, hinterließen, allein Amphiaraos und die Söhne des Oikles vertrieben ihn aus ſeinem Reich, und er wandte ſich zu ſeinem nächſten Verwandten Polybos. Nach einer glücklichen Regierung auf Sikyon ſöhnte er ſich mit ſeinen Feinden aus, kehrte nach Argos zurück, und gab zum Zeichen ſeiner wiederkehrenden Freundſchaft, gar ſeine Schweſter Eriphyle dem Amphiaraos zur Gattin. (Dieſe lohnte ſpäter demſelben ſeinen Thronraub dadurch, daß ſie die Veranlaſſung ward, daß er an dem Zuge der ſieben Helden gegen Theben Theil nehmen mußte, woſelbſt er auch blieb.)

Adraſt war mit Amphithea vermählt, Aegialeus und Kianippus ſeine Söhne, Aegialea Argia und Deipyle waren ſeine Töchter. Die beiden Letzteren hatte ein Orakelſpruch einem Löwen und einem Eber zu Gattinnen beſtimmt. Adraſt vermählte ſie an Tydeus und Polynikes, welche zu ihm kamen, um ſeine Hülfe zu erflehen, da man ſie Beide aus ihrem väterlichen Erbe vertrieben; wodurch dann das Orakel in Erfüllung ging, indem Tydeus zum Andenken an die kalydoniſche Jagd ſeinen Helm oder ſeinen Schild mit einem Eberkopf, Polynikes aber wegen ſeiner Abſtammung von Herkules, denſelben mit einem Löwenkopf geſchmückt hatte.

Der König Adraſt wurde durch den, wegen ſeiner Schwiegerſöhne unternommenen Zug gegen Theben, deſſen Führer er war, berühmt, obgleich er nicht glücklich war, denn die ſieben dazu verſammelten Helden blieben bis

auf ihn vor den Thoren der mächtigen Stadt; bald aber veranlaßte er die Söhne dieſer Helden zu einer neuen Unternehmung, welche man den Zug der Epigonen zu nennen pflegt, und welchen er ebenfalls befehligte. Dieſer zweite Krieg war glücklicher, man eroberte Theben, verjagte die Thronräuber, und ſetzte den einzigen rechtmäßigen Erben, den Sohn des Polynikes, in das Reich ein. Hiebei verlor Adraſt ſeinen Sohn Aegialeus, und ſoll ſich darüber zu Tode gegrämt haben.

An mehreren Orten, zu Athen, zu Megara, vor allen aber zu Sikyon, wurde er göttlich verehrt, auf dem Markte der letztern Stadt ſtand ein Heiligthum des Adraſt (weil er das Volk ſo väterlich regiert hatte, daß man in ihm einen Gott zu ſehen glaubte). Kleiſthenes, ein Nachfolger deſſelben, wollte ihn dieſer Ehre berauben, und frug, ob man nicht das Heroon fortſchaffen dürfe, aber das Orakel zu Delphi gab ihm die trockene Antwort: „Adraſtos wäre ein König geweſen, er aber ſey ein Schinder der Sikyoner“ — deßhalb unterließ Kleiſthenes zwar die Zerſtörung, hob aber alle Opfer für Adraſt auf, und gab ſie dem ärgſten Feinde deſſelben, dem Melanippos, welchem er ein Heroon im Prytanneion errichtete (Melanippos hatte den Tydeus und den Mekiſtheus, Schwiegerſohn und Bruder des Adraſt, erſchlagen). Die Sikyoner aber ließen ſich dadurch nicht irre machen, ſie verehrten den Adraſt nach wie vor, und höher ſelbſt als den Dionyſos, während die Stätte des Melanippos leer blieb.

Berühmt iſt noch Adraſts Pferd Arion, welches ihm bei dem erſten Zuge der ſieben Helden durch ſeine Schnelligkeit das Leben rettete, es war ſo bekannt, daß ſeine Kraft ſprüchwörtlich wurde, ſelbſt die Iliade erwähnt ſeiner als göttlichen Urſprungs (ein Sohn des Neptun und der Demeter war dieß Roß), als Antilochos, Neſtors Sohn, ſich zum Wettlauf rüſtet, und der Vater ihm weiſe Lehren giebt — Ilias XXIII. V. 344.

„Haſt Du nur erſt am Ziele herum gewendet im Vorſprung,
„Keiner iſt dann, der verfolgend dich einholt oder vorbeijagt,
„Trieb er ſogar im Sturme dir nach den edlen Areion,
„Der ſelbſt Göttern entſtammte, den hurtigen Gaul des Adraſtos,
„Oder Laomedons Roſſe, die hier voll Herrlichkeit aufblühn.“

Adraſts Namen trägt noch ein Sohn des Herkules, dann der Vater der Eurydice und Erbauer von Adraſtea, endlich der Bruder des Amphion, welcher die Bewohner von Adraſtea und Apäſos auf Pityeia „und Tereias felſige Anhöh'n“ den Trojanern zu Hülfe führte, trotz des Vaters Warnung, dem der von Apollo verliehene Blick in die Zukunft ihr Ende vorausſehen ließ. — Diomedes tödtete Beide.

Adraſta, auch Adreſta. (Griechiſche M.) Eine Dienerin der Helena, nachdem dieſe aus Troja wieder nach Lakedämon zurückgekehrt war. Homer erwähnt ihrer bei der ſchönen Schilderung der Erſcheinung jener

Fürſtin, als Telemachos, ſeinen Vater ſuchend, bei Menelaos verweilte. Odyſſee IV. 120.

„Während er ſolches erwog in des Herzens Geiſt und Empfindung,
„Wandelte Helena vor aus duftendem, hohem Gemache,
„Artemis gleich an Geſtalt, der Göttin mit goldener Spindel!
„Ihr dann ſtellt' Adraſte den ſchön gebildeten Seſſel,
„Aber es bracht' Alkippe den weichen, wolligen Teppich,
„Filo brachte den Korb, den ſilbernen, den Alkandra
„Einſt ihr geſchenkt, die Gemahlin des Polybos" ꝛc. ꝛc.

Ein wahres, getreues Bild der üppigen Bequemlichkeit des Königshauſes, in welchem jede Kleinigkeit durch einen andern Diener verrichtet werden mußte.

Adraſtea. (Griechiſche M.) Die Rächerin, die Unentfliehbare. Die Tochter des Zeus und der Nothwendigkeit. Sie iſt die Vergelterin alles Unrechts. Abgebildet wird ſie mit einem Steuerruder oder mit einem Rade. Manche verwechſeln ſie mit der Themis, oder machen Adraſtea zu einem bloßen Beinamen. Fig. 4. Taf. I. ſtellt dieſe Göttin mit ihren gewöhnlichen Attributen, dem Steuerruder und der Weltkugel, als Lenkerin der Welt, nach einem ſehr ſchönen antiken Basrelief, welches man bei Rom gefunden, vor. Der Name Adraſtea, wenn er ein Beiname der Themis iſt, kommt von Adraſt, welcher zum Andenken an den Eteokles, der Nemeſis oder der Themis, bei Theben einen berühmten Tempel gründete, in welchem die gerechte Richterin unter dem Namen Adraſtea verehrt wurde.

Adulta. (Römiſche M.) Nach Diodor von Sicilien war dem Glauben der Kretenſer zufolge die Vermählung des Zeus und der Hera im Lande der Knoſſier (Gnossus), auf einem Platz in der Nähe des Fluſſes Therea, vor ſich gegangen, dort ſtand nachmals ein Tempel, in welchen die Eingebornen jährlich feierliche Opfer brachten, und woſelbſt ſie auch die Hochzeitgebräuche nachahmten. Von dieſer Vermählung der beiden oberſten Götter ſtammt bei den Griechen der Titel Teleia und Teleios, ſo wie bei den Römern Adulta und Adultus, Beſchützer der Ehen.

Adultus. Siehe Adulta.

Adwaia, Adwodſcha (der ſich ſelbſt Aehnliche). Beinamen des höchſten Gottes der Indier, Brama, der nur ſich ſelbſt ähnlich iſt, weil er keinen ſeinesgleichen hat.

Adwan. (Indiſche M.) Das allgemeine Lebensprinzip theilt ſich nach dem Glauben der Indier in fünf Ströme, davon der eine Adwan heißt; die Wärme des Lebens wird dadurch erhalten und gleich vertheilt, ſie ſpricht ſich aus in dem geiſtigen Licht der Erkenntniß, in dem Licht der Augen und in der Wärme der inneren Theile. Man glaubte, daß bei dem Tode Adwan den Menſchen durch die großen Halsvenen verläßt.

Adyte. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Danaus, Braut und Mörderin des Metalus oder Menalkas, wie ihn Apollodor nennt.

Adytum. (Bibliſch.) Das Unzugängliche. Eine geheime Abtheilung in den Tempeln der Alten, das Allerheiligſte bei den Juden. Hinter den Vorhang durfte nur der Hohepriester, und wohl gar ſelbſt dieſer jährlich nur einmal treten, um das Heiligthum zu reinigen. Dasjenige, was ſich dort an Staub und Schmutz geſammelt hatte, ward unter geheimnißvollen Ceremonien begraben; den Frevler, welcher ſich unberufen dem Allerheiligſten nahete, traf der augenblickliche Tod. Die Bundeslade der Juden ſtand im Allerheiligſten. Da die Uebertreter des Gebotes durch den Blitz erſchlagen wurden, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Moſes oder die ägyptiſchen Prieſter, von denen er ſeine Weisheit hatte, Kenntniſſe der Phyſik beſaßen, welche weiter gingen, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt; ſehr möglich, daß durch die hohen Stangen, welche die Stiftshütte umgaben, durch die unzähligen Spitzen, welche auf Salomons Tempel das Dach bedeckten, (angeblich, um die Vögel am Niederlaſſen auf demſelben zu hindern,) große Batterien zu laden beſtimmt waren, welche Denjenigen erſchlugen, der, ohne Kenntniß davon zu haben, ihnen nahete. Numa Pompilius ſoll ähnliche Vorrichtungen gekannt haben, und ſelbſt durch einen Verſuch getödtet worden ſeyn. (Ein Aehnliches geſchah dem bekannten Delile bei einem Experiment mit der Luftelectrizität.)

Aeaea. (Griechiſche M.) Von ihrem Aufenthalt, der Inſel Aäa, hieß die Tochter der lieblichen Perſe und des Helios, die ſchöngelockte Kirke (Circe) alſo. Odyſſeus gelangte von den furchtbaren Läſtrygonen zu ihr.

Aeakes. (Griechiſche M.) Der Vater des durch ſein außerordentliches Glück und den verhängnißvollen Ring bekannten Polykrates, des Königs von Samos, welche Inſel Aeakes ungefähr 550 Jahr vor Chriſti Geb. erobert, und dann ſeinem Sohne hinterlaſſen hatte.

Aeakiden. (Griechiſche M.) Die vom (dieſem Artikel folgenden) Aeakos Abſtammenden, hauptſächlich Peleus, deſſen Sohn Achilles und deſſen Enkel (Achilleus Sohn) Pyrrhus. Der Name iſt gebildet wie alle andern ähnlichen, Pelide, Titanide ꝛc.

Aeakides. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neoptolemos und Bruder des Olympias — wahrſcheinlich jedoch nicht ein Enkel des Achill (Neoptolemos oder Pyrrhus, Achills Sohn von der Deidamia), ſondern der Sohn eines viel ſpäteren Neoptolemos, und nur durch Namensähnlichkeit mit jenem verwechſelt. Er war König von Epirus, und blieb in einer Schlacht, welche ihm der makedoniſche Feldherr Philippus lieferte.

Aeakos (Aiakos). (Griechiſche M.) Nachdem Jupiter als Stier die ſchöne Königstochter Europa entführt, mit ihr durch den Heleſpont geſchwommen war, und wieder Menſchengeſtalt angenommen hatte, verband er ſich mit derſelben, und die Frucht dieſer Liebe waren Aeakos, Minos,

Sarpedon und Rhadamanthys; andere Dichter geben dem Erſten eine andere Mutter, die Egina oder Aegina, eine Tochter des Fluſſes Aſopos, um derenwillen Jupiter ſich in einen Adler, und bei ihrer Umarmung in Feuer verwandelte. Den Vater, welcher der entführten Tochter nacheilte, ſcheuchte Zeus durch Blitze zurück, von denen er noch Spuren zeigt, indem ſein Bette ſtets Kohlen führt. Die Alten, welche ihre Heroen gerne den Göttern entſtammen ließen, umgaben auch dieſen mit Wundern von der Geburt an, durch welche die Größe des künftigen Helden verkündigt werden ſollte. Der Sohn Jupiters und der Aegina ward Beherrſcher der nach ſeiner Mutter benannten Inſel, und regierte dieſelbe ſo gerecht und weiſe, daß ſelbſt die Götter ihn achteten und ehrten, wovon er in ſeinem Leben, wie nach ſeinem Tode, Beweiſe empfing; ſo erzählt unter anderen Diodor bei Gelegenheit der Ermordung des jungen Androgeus, Sohnes des Minos, daß durch ganz Attika, wegen der ungebüßten Blutſchuld, eine ſchreckliche Dürre und Hungersnoth entſtand. „Die Fürſten der Städte kamen zuſammen, und fragten das Orakel, auf welche Art ſie dieſer Plage ledig werden könnten; das Orakel erwiederte, ſie ſollten zu Aeakos, dem Sohne des Zeus, und zu Aegina, der Tochter des Aſopus, gehen, und ſie auffordern, für der Griechen Wohl Bitten bei den Göttern einzulegen. Es geſchah, und alsbald hörte in ganz Attika die Dürre auf," (mit Ausnahme von Athen, welches erſt dem Minos Genugthuung geben mußte). In Aegina war zur Erinnerung an dieſes, ihrem Herrn ſo rühmliche Ereigniß, ein Denkmal aus weißem Marmor errichtet, das ſogenannte Aeakeion.

Juno aber, alle Kinder ihres Gatten ſo wie deren Mütter haſſend, ſelbſt die Länder, welche ihren Namen trugen, mit ihrem Zorn und ihrer Rache bedrohend, ſandte auf das Gebiet von Aegina eine ſchreckliche Plage herab, welches Aeakos in den Metamorphoſen **VII.** dem Kephalos erzählt, der viele der früheren Bekannten zu vermiſſen glaubt:

„Staub und Gebein ſind alle, die eingedenk du vermiſſeſt.
„Welch ein Theil von meiner Gewalt verwelkte mit jenen! —
„Gräßliche Peſt verhängte dem Volk die grauſame Juno,
„Haſſend das Land, das den Namen der Nebenbuhlerin führet.
„Als natürlich die Seuche noch ſchien und des großen Verderbens
„Urſach uns ſich entzog, da kämpfte entgegen die Heilkunſt,
„Aber die Plag obſiegte der unterliegenden Rettung.
„Anfangs drückte die Luft mit dicht umbrütendem Dunkel
„Dumpf das Land, und verſchloß unthätige Schwül' in den Wolken,
„Viermal erfüllete Luna den Mond mit verbundenen Hörnern,
„Viermal löste ſie wieder gemach abnehmend den Vollmond,
„Und ſtets athmete heiß mit tödtlichem Hauche der Südwind;
„Sage auch ſpricht, daß Quellen in Fäulniß gingen und Teiche,
„Und daß unzählbare Schlangen durch ungebauete Felder
„Irreten, welche die Flüſſe mit Gift und Geifer verderbten.

„Fallende Hunde zuerſt und Rinder und Schaf' und Gevögel
„Zeigten, und ſchweifendes Wild, die Gewalt der plötzlichen Krankheit.
„Bald mit ſchwererem Schaden zum mitleidswürdigen Landvolk
„Dringet die Peſt, und der Stadt weitkreiſende Mauern durchherrſcht ſie.
„Wo auch immer die Blicke umher ich wendete, ſah ich
„Schaaren von Leichen geſtreckt, wie wenn von geſchüttelten Aeſten
„Zeitiges Obſt abfällt und ein Guß von gebräuneten Eicheln.
„Niedergebeugt von der Laſt des unausſprechlichen Jammers,
„Jupiter!" rief ich empor — „wenn von dir nicht fälſchlich geſagt wird,
„Daß du im Feuer umarmt des Aſopos Tochter Aegina,
„Und du, erhabener Vater, dich deines Geſchlechtes nicht ſchämeſt,
„Gib mir die Meinen zurück, ſonſt birg mich ſelber im Grabmal."
ꝛc. ꝛc.

Auf dieſe Bitte antwortete Zeus mit einem Blitz, welchen jener für ein Zeichen der Gewährung hielt. Da trat er zu einem mächtigen heiligen Eichbaum, aus dodoniſchem Saamen entſproſſen, an dieſem ſah er geſchäftig durch die geborſtene Rinde Ameiſen auf und ab laufen, und einen großen Ameiſenhaufen bebauen. So viel der Bewohner wünſchte er ſich, und ein zweiter Donnerſchlag ertönte, und betend, doch ohne Hoffnung der Erfüllung, warf er ſich nieder vor der geahneten Nähe des mächtigen Gottes. Nachts aber, in dem verödeten Königspallaſt ruhend, erwacht er von Stimmen vieler Menſchen, deren er ſich beinahe ſchon entwöhnt hatte, und ſein Sohn Telamon eilt herzu, und verkündet ein Wunder; denn zahlloſe Männer und Frauen entſtrömen der heiligen Eiche, in Menſchen verwandelt ſind die Ameiſen, und geſchäftig wie jene, führen ſie ein arbeitſames, friedliches Leben, Myrmidonen benennt ſie der König, zur Erinnerung an ihren Urſprung (Myrmex, die Ameiſe), und theilt unter ſie die Häuſer und Aecker der Verſtorbenen aus, und herrſchte nunmehr über ein junges, neues Geſchlecht.

Dieſer von den Göttern ſo hoch begünſtigte und geehrte Sterbliche genoß noch einer andern ehrenden Auszeichnung — er durfte nämlich in Geſellſchaft des Apollo und des Neptun die Mauern von Troja erbauen, doch freilich konnte das Werk des Menſchen dem der Götter nicht gleich kommen; ein Wunderzeichen verkündete ſeinen Untergang. Als nämlich der Bau vollendet war, kamen drei gewaltige Schlangen vom Meere heran, dieſe ſuchten ſich auf die Mauer zu ſchwingen, zwei derſelben fielen zurück, die dritte aber kam in die Stadt; der prophetiſche Gott Apollo erklärte dieſes Zeichen. An der Stelle, welche die Arbeit eines Sterblichen ſey, werde die Stadt erſtiegen werden, und zwar zweimal, beide Male in Gegenwart ſeiner Nachkommen. Telamon, Aeakos Sohn, war bei der Eroberung von Troja durch Herkules zugegen, und Pyrrhos, des Achilles Sohn, ſpielte bei der zweiten Eroberung eine wichtige Rolle; dieſer Pyrrhos iſt

aber nicht im vierten Gliede von Aeakos, wie Apollo geſagt hat: (Pindars achte olympiſche Siegeshymne auf den Ringer Alkimedon.)

„Und ſchnell ſprach Apoll, indem er das Unglückszeichen bedachte, dort, o Held, wo deine Hand baute, wird Pergamos einſt erobert, alſo verkündet mir dieß Wundergeſicht, geſandt vom fürchterlichen Zeus, dein eigenes Geſchlecht im erſten und vierten Gliede erobert es mit."

Pyrrhos konnte nur dann im vierten Gliede genannt werden, wenn man den Ahnherrn Aeakos ſelbſt mitzählt, was aber bei Telamon nicht geſchieht, der, als im erſten Gliede ſtehend, erwähnt wird.

Aeakos

Peleus — Telamon — Phokos

(Peleus, Telamon:) erobern Troja unter Herakles

(Phokos:) von ſeinen Brüdern ermordet

Achill — Ajax — Panopeus

(Achill, Ajax:) bleiben vor Troja

Pyrrhos — Epeus der das berühmte trojaniſche Pferd erbaute

erobern Troja nach der zehnjährigen Belagerung.

Die drei gewaltigen Schlangen oder Drachen ſollen Pyrrhos, Achilles und Ajax andeuten, von denen der erſte die Stadt eroberte, während die anderen vor den Mauern ſtarben.

Aeakos war vermählt mit der Tochter des Centauren Chiron, mit der Endeïs, welche ihm die beiden hochberühmten Helden des Alterthums, Peleus und Telamon gebar, noch berühmter durch ihre Söhne, Achill und Ajax. Von der Nereïde Pſammathe hatte Aeakos noch einen Sohn Phokos — dieſes Kind der Liebe zog er den beiden andern vor, deßhalb jene beſchloſſen, ſich des läſtigen Nebenbuhlers zu entladen. Bei einem Spiel mit dem Diskus richtete Telamon denſelben ſo, daß er auf den Kopf des Phokos fiel, und ihn erſchlug, weßhalb dann er und ſein Bruder fliehen mußten, worauf Pſammathe in ihre Heerden einen Wolf ſchickte, der dieſelben bis auf das letzte Stück hinwürgte, dann aber, damit er nicht auch andern Schaden bringe, durch die göttliche Mutter in Stein verwandelt wurde. Des Aeakos große Gerechtigkeitsliebe machte ihn auch zum Günſtling des Pluto, welcher dem Verſtorbenen die Schlüſſel der Unterwelt und das Richteramt daſelbſt übertrug. Ariſtophanes, in ſeiner tollen Laune (von welcher er in dem Luſtſpiel: „Die Fröſche," manches grelle, auffallende Beiſpiel gibt, wie z. B. V. 480 ff., wo Dionyſos auf dem Theater etwas Menſchliches begegnet), macht in demſelben Luſtſpiel V. 465. den Aeakos zum thürhütenden Knecht. „Burſch, Burſche!" — Aeakos. „Wer da?!" Dion. „Ich! Herakles (verkleidet) bin's, der Held!" ꝛc.

Acantis. (Griechiſche M.) Der Sohn des Ajax Telamonius, den derſelbe von ſeiner rechtmäßigen Gattin Glauka hatte.

Acäus (Griechiſche M.), oder vielleicht Arcäus. Einer der Bewerber um die berühmte und berüchtigte Helena.

Aechmagoras. (Griechiſche M.) Phyllo, die Tochter des Alkimedon, eines vornehmen Arkadiers — der in einer Höhle wohnte!! (vielleicht damals beſſer, als in einem Zelte hauſen) — hatte mit dem Herkules ein Liebesverſtändniß, beſchenkte den Halbgott mit einem Knaben, welcher Aechmagoras genannt wurde, mußte jedoch ihre Liebe theuer büßen, denn der zornige Vater ließ Beide, Kind und Enkel, auf einem Berge wilden Thieren Preis geben. Herkules wurde zum Glück durch eine Elſter an dieſen Ort gelockt, und vermochte ſo ſeine Geliebte zu retten.

Aedicula. Ein kleiner Tempel irgend einer Gottheit bei den Römern, eine Kapelle, wohl auch nur eine Niſche.

Aedöolatrie. Anbetung der zeugenden Organe. Ein Wort, welches für die älteſten Chriſten von den Heiden gemacht wurde, indem ſie glaubten, dieſelben beteten dieſe Kräfte an, weil ſie ſich bei Buß- und Andachtsübungen zu den Füßen der Prieſter niederwarfen — welches jedoch viel beſſer auf die Heiden ſelbſt gepaßt hätte, die im Phallus und im Priap wirklich ſolche anbeteten; ſo ſtanden zwei, einhundert und achtzig Fuß hohe Phalli vor dem Tempel der Venus zu Hierapolis — dieſe waren von Bakchus, als der Juno vollkommen würdig, dem Tempel geweihet worden — ſo trug man in feierlichen Proceſſionen an Dionyſosfeſten Phalli umher, und dieſe Feſte waren die heiligſten.

Aëdon. (Griechiſche M.) Es ſind zwei ganz abweichende Sagen über dieſe Tochter des Pandareus vorhanden. Die eine erzählt uns, im neunzehnten Buch der Odyſſe, Homer folgendermaßen:

„Wie wenn Pandaros Tochter, die Nachtigall, falben Gefieders
„Holden Geſang anhebt in des Frühlings Blüthenerneurung,
„Unter das dichte Gezweig belaubter Bäume ſich ſetzend,
„Tonreich ergießt ſie ſich zärtlich; melodiſcher lieblicher Stimme
„Klagend ihr einziges Kind, den Itylos, den ohne Vorſatz
„Einſt ſie erſchlug mit dem Erze, den Sohn des Königes Zethos,
„Alſo ſchwingt ꝛc. ꝛc.“

Durchaus verſchieden hievon iſt die andere Sage, nach welcher Aedon zwar auch des Pandareus Tochter iſt, die jedoch ſonſt in nichts mit der vorigen übereinſtimmt. Sie war höchſt glücklich vermählt mit Polytechnus, ſo war es kein Wunder, daß ſie ſich über Jupiter und Juno in Betracht ihrer Ehe ſetzten, denn dieſe führten, wie bekannt, keine ſonderlich glückliche. Juno, voll Neid, ſchickte die Eris ab, um Zank unter den Glücklichen zu erregen, welches derſelben auch bald gelang. Eine verlorne Wette gab dem Gatten auf, ſeiner Frau eine Sklavin zu ſchenken; er reiste fort, jedoch nicht, um

eine ſolche zu kaufen, ſondern um zu Pandareus zu gehen, und ihn zu bitten, ihm ſeine zweite Tochter Chelidonis zur Geſellſchaft für Aedon zu geben. Auf der Heimreiſe entehrte er ſie, drohete, ihr das Leben zu nehmen, wenn ſie ihn verrathen würde, und brachte nun die, von ſeiner Gattin viele Jahre lang nicht geſehene Schweſter, als Sklavin zu ihr. Die Furcht feſſelte der Unglücklichen Zunge, ein Zufall nur führte die Entdeckung herbei, und jetzt beſchloſſen die bald verſtändigten Schweſtern Rache. Des Polytechnus und der Aedon Sohn ward geſchlachtet, und dem Vater zum Mahl aufgeſetzt — darauf aber ihm entdeckt, was er gegeſſen. Mit dem Schwerte verfolgte der entſetzte Polytechnus die Verbrecherinnen bis zur fernen Heimath, dort aber fand er den Tod, denn Pandareus ließ ihn, mit Honig beſtrichen, den Inſecten hinlegen. Aedon wollte ihn befreien, und ihr Bruder ſie deßhalb ermorden. Die Götter verwandelten alle dieſe vortrefflichen Leute in Vögel; Polytechnus in einen Pelikan, deſſen Gattin in eine Nachtigall, die Schweſter in eine Schwalbe, und den Bruder in einen Wiedehopf. Auch das ältere Ehepaar ward nicht vergeſſen, Pandareus ward ein Meeradler und ſeine Gattin ein Eisvogel. An der ganzen Sache iſt nur zu bewundern, daß Menſchen, die ſo ſchauderhafte Thaten vollbrachten, wie Aedon und Polytechnus, auch nur eine Stunde lang eine ſo höchſt glückliche Ehe geführt haben können. Zu den ſinnigſten Erfindungen der Alten iſt dieſe Erzählung nun einmal nicht zu rechnen.

Aega. (Griechiſche M.) Die Tochter des Olen, welche mit ihrer Schweſter Helike den, von ſeiner Mutter dem Verſchlingen durch Saturnus entzogenen jungen Jupiter erzog, und ſpäterhin von ihm aus Dankbarkeit unter die Sterne verſetzt wurde. (Capella im Sternbild des Fuhrmanns.) Aega hatte einen ſo außerordentlichen Glanz, daß ſie die Titanen blendete, als dieſe den Himmel zu ſtürmen unternahmen, welche daher ihre Mutter baten, ſie möchte das Geſtirn verfinſtern. Gäa verbarg darauf die Aega in eine tiefe, unterweltliche Höhle, woſelbſt ſie dann erſt ſpäter Jupiters Amme wurde, welches mit dem Obigen nicht wohl in Uebereinſtimmung zu bringen iſt.

Nach einer andern Erzählung war Aega die Gattin des Pan, welche dem Jupiter den Aegipan gebar. — Eine dritte Erzählung macht die Aega zu einer Tochter der Sonne, welche eine Ziege, und zwar von ſo fürchterlicher Geſtalt geweſen ſeyn ſoll, daß, wer ſie ſah, ſich vor ihr entſetzte; weßhalb die Titanen ihre Mutter Gäa baten, ſie zu verbergen. Nun ward ſie in die Höhle gebracht, in welcher Amalthea ſie brauchte, um mit ihrer Milch den jungen Jupiter zu ernähren. Sie ward dann von ihm unter die Sterne verſetzt, ihr Fell zog er aber über ſeinen Schild — die berühmte Aegis oder Aegide.

Die Capella ſteht als Stern erſter Größe im Sternbild des Fuhrmann, in der Milchſtraße, oſtwärts vom Perſeus, und nördlich über dem Stier und den Zwillingen.

Aegea. (Griechiſche M.) Iſt ein Beinamen, welchen Venus von ihrer beſonders ausgezeichneten Verehrung auf den Inſeln des ägeiſchen Meeres erhielt. Sie hieß auch „die Bewohnerin der Inſeln," denn auf den mehrſten großen Inſeln hatte ſie Tempel, opferte man ihr mehr als andern Göttern; dieſen Namen bloß von den kleinen Punkten im ägeiſchen Meere abzuleiten, ſcheint gewagt, leichter iſt die Erklärung, daß die mit allen Fremden in Berührung kommenden Inſulaner überhaupt ein fröhlicheres Völkchen waren, das im Dienſte der Venus keine Schande ſah, und ihr daher Tempel und Altäre errichtete, und zahlloſe Opfer brachte. Die handeltreibenden Phönizier konnten ihren üppigen Venusdienſt nirgends leichter hin verpflanzen, als auf die Inſeln, an welchen ſie täglich landeten.

Aegäon. (Griechiſche M.) Ein hundertarmiger, fünfzigköpfiger Rieſe, den die Götter Briareus, den furchtbaren, den gewaltigen, nannten. Ein Sohn des Uranus und der Erde. Er und ſeine Brüder Kottos und Gyges wurden von dem Vater, aus Furcht vor ihrer Stärke, gefeſſelt, in Höhlen eingeſperrt, bis Jupiter im Kriege gegen die Titanen ſie befreite, und mit ihrem Beiſtande Jene beſiegte, die Titanen wurden in den Tartarus geſtürzt, und dem mächtigen hundertarmigen Rieſen die Bewachung derſelben übergeben. Einſt hatten die Götter ſich gegen Jupiter, den Götterkönig, verſchworen, Neptun, Juno und Minerva wollten ihn binden; da holte Thetis den Aegeon vom Eingange des Tartarus herauf in den Olymp, wo ſie ihm einen Platz neben Jupiter anwies; vor der furchtbaren Geſtalt entſetzten ſich die Götter ſo, daß ſie ihr verrätheriſches Vorhaben aufgaben. — So erzählt Achill in der Iliade ſeiner Mutter, ihr zurückrufend, was ſie für den Zeus gethan; und nannte den Aegäon oder Briareus ſtärker als ſeinen Vater.

Denſelben Namen trug einer der ruchloſen Söhne des arkadiſchen Königs Lykaon; Jupiter, nachdem er den Vater in einen Wolf verwandelt, erſchlug die Söhne mit dem Blitz.

Aegäeus. (Griechiſche M.) Nach Strabo ein Beinamen Neptuns von Aega, einer Stadt in Böotien, woſelbſt ihm auf einem Berge ein Tempel errichtet war.

Aegeoneus. (Griechiſche M.) Einer der vielen natürlichen Söhne des trojaniſchen Königs Priamus.

Aeger. Nach der nordiſchen Mythologie ein Gott des Weltmeeres, er hieß auch Ymer. Rana, die Wellenkönigin, war ſeine Frau, die Wellenmädchen Himingläffa, Duſa, Blödughadda, Hefrig, Udor, Raun, Bylgia, Drobna und Kolga ſind jenes Paares liebliche Töchter. Seine Diener heißen Finnafeing und Elder.

Als Aeger einſt nach Asgard kam, ward er von den Göttern mit einem glänzenden Gaſtmahl empfangen, bei welchem ſich beſonders die herrliche Beleuchtung des Saales auszeichnete. Sie beſtand aus blank polirten

Schwertern, welche ſo hell glänzten, daß es keines andern Lichtes bedurfte; die Wände ſtrahlten von den Schilden, die Decke von den Panzern der Helden, welche Walhalla bewohnten, der Meth war köſtlich, wurde nicht geſpart. Aegers Tiſchnachbar Braga trank ihm fleißig zu, und erzählte ihm viel von den Thaten der Aſen, ſo daß Aeger in die heiterſte Stimmung verſetzt wurde, und endlich auch die Götter zu einem großen Gaſtmahl einlud. Dieſe waren verdroſſen über ſolche Kühnheit, da ſie wußten, daß er kaum im Stande ſey, ein ihrer würdiges Mahl zu bereiten, daher ſie ihm aufgaben, ſein Verſprechen alsbald zu erfüllen, widrigenfalls ſie ihn als einen Verächter und Spötter ihrer Majeſtät beſtrafen würden. Aeger verlangte nun von Thor einen großen Keſſel zur Bereitung der Speiſen, und erhielt durch den Rieſen Hymer einen ſolchen, der die Tiefe einer ganzen Meile hatte. Nun ward das Mahl von Aeger angeſchafft, und alle Götter verſammelten ſich zu demſelben, bald von ihrer üblen Meinung zurückkommend, denn man konnte nicht mehr erwarten als geleiſtet wurde; der Speiſeſaal, gleichfalls ohne Lichter erleuchtet, wie jener in Asgard durch hell polirte Schwerter, erglänzte von den blanken Goldplatten, mit denen die Wände belegt waren, die Speiſen und Getränke kamen wie von ſelbſt herbei, und die Götter fanden Urſache, Aegers Diener hoch zu loben, Loke aber, voll Neid deßhalb, kam mit den Göttern in Streit, und erſchlug dabei Aegers einen Diener, Finnafeinger; die Aſen erhoben ihre Schilde, drangen auf ihn ein, und folgten dem Fliehenden bis an einen Wald, dann kehrten ſie zu dem Gaſtmahl zurück, wohin auch Loke wieder kam, und die Götter ſo lange ſchmähete und neckte, bis er von dieſen ergriffen und getödtet wurde.

Aegeus. (Griechiſche M.) Ein König in Athen, berühmt mehr durch Theſeus, ſeinen Sohn, als durch eigene Thaten. Er, vermählt mit Meta, der Tochter des Hoples, hoffte vergeblich auf Kinder; das um Rath gefragte Orakel ſagte ihm, zu Athen würde er einen Sohn bekommen. Auf der Heimreiſe kehrte er bei einem Gaſtfreunde, dem Könige Pittheus, ein, der ihm ſeine eigene Tochter zuführte. — An Aegeus Seite beſuchte jedoch Neptun die Königstochter, darum gilt der Sprößling dieſer Nacht für Neptuns Sohn mehr, als für den des Aegeus. Dieſer aber hinterließ der Geliebten Waffen, welche er unter einem Felsblock verbarg, mit dem Bedeuten, daß er dereinſt an dieſen ſeinen Sohn erkennen wolle. Obſchon nunmehr Aegeus keine Kinder erhielt, ſo ging das Orakel dennoch in Erfüllung, indem Theſeus, die Frucht jener Zuſammenkunft, ſpäter zu ſeinem Vater nach Athen ging, an den alten Waffen von demſelben erkannt wurde, und er nunmehr einen Sohn in Athen gefunden hatte.

Aegeus erhielt dieſe Stadt als Erbreich von ſeinem Vater, war jedoch nur durch einen Krieg mit ſeinen Brüdern Lykus, Pallas und Niſus, gegen die Metioniden, welche ſein Vater des Thrones beraubt hatte, zur Herr-

ſchaft gelangt. Kaum war er im Beſitz ſeines Reichs, als eine große Barbarei ihn von neuem, und zwar in einen gefährlichern Krieg verwickelte. Bei den Panathenäen (Spiele, der Athene geweihet,) war der Sohn des Minos, Androgeos, durchgängig Sieger geweſen; dieß erzürnte den König, und er ließ ihn dem marathoniſchen Stier vorwerfen. Der racheſchnaubende Vater kam mit gewaltiger Heeresmacht nach Athen, und ſo wurde Aegeus, durch Hunger und Peſt gedrängt, vom Feinde zur Annahme der ſchimpflichſten Bedingungen gezwungen — er mußte dem König Minos von Kreta alle ſieben Jahre einen Tribut von ſieben Jünglingen und ſieben Jungfrauen entrichten, denen eben ſo geſchah, wie einſt dem Androgeos, ſie wurden einem ſtierköpfigen Ungeheuer, dem Minotaurus, vorgeworfen.

Um ſolchen Schimpf zu vergeſſen, überließ der König ſich allen Zerſtreuungen, fiel in die Netze der, ihrem Gatten nach vollzogener furchtbarer Rache entflohenen Medea, überließ die Zügel der Regierung den Pallantiden (50 Söhne des Pallas, eines Bruders von Aegeus), und ſo fand der unterdeſſen herangewachſene Theſeus das zerrüttete Reich, als er in ſeine Königsſtadt eintrat. Des Helden Jugendkraft und Kühnheit war genug, alles bald wieder zu ordnen, da kam der Jahrestag des Tributs heran, und Theſeus ſelbſt, um ſein Vaterland von dem Schimpf zu befreien, ſchiffte ſich mit den Schlachtopfern ein. Diodor erzählt nun die ganze Geſchichte dieſes Halbgottes, und dann auch, daß Aegeus mit dem Steuermann verabredet, das ſchwarze Segel des Schiffes, welches die Jungfrauen und Jünglinge nach Kreta führte, mit einem weißen zu vertauſchen, wenn ſein Sohn Theſeus glücklich von dem gewagten Unternehmen zurückkehre. Der Steuermann vergaß in der Freude ſeines Herzens den Auftrag, und Aegeus, auf einem Felſenvorgebirge des willkommenen Zeichens wartend, ſtürzte ſich, bei Erblickung des ſchwarzen Segels, in das Meer, das von ihm den Namen des ägeiſchen führt.

Aegiäus. (Römiſche M.) So wird Jupiter häufig zubenannt, von der Aegide, welche er als Schild trägt.

Aegiale. (Griechiſche M.) Ein Namen einer der Grazien, welche doch gewöhnlicher Euphroſyne, Aglaja und Thalia heißen.

Aegialea. (Griechiſche M.) Ueber den Vater derſelben uneinig, (indem dieſes bald Adraſt, bald Aegialeus, deſſen Sohn, ſeyn ſoll) erzählen doch die Alten im Uebrigen daſſelbe von dieſer Gattin des Diomedes, welche, durch Venus verführt (ſie war dem Diomedes unter allen Griechen beſonders feind, weil derſelbe ſie verwundet hatte), dem fernen Gemahl untreu wurde, ſich einem Liebhaber nach dem andern überließ, ja zuletzt, aus Furcht vor der ihr drohenden Strafe, den rückkehrenden Gatten umzubringen beſchloß, und dieſes Vorhaben auch vollführt hätte, wenn er nicht zum Altare der Juno, und ſpäter aus dem Lande nach Italien geflohen wäre.

Aegialeus. (Griechiſche M.) Der im vorigen Artikel berührte Sohn des Adraſtos. Als ſein Vater den zweiten Zug der ſieben Helden gen Theben, den Zug der ſogenannten Epigonen, führte, begleitete er denſelben, blieb aber bald, bei einem Ausfalle von dem Sohne des Eteokles getödtet. Ein zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Inachos und ſeiner Schweſter, der Okeanide Melia oder Meliſſa. Sikyon und Achaja, zu einem Reiche verbunden, erhielten von ihm den Namen Aegialea. Ihm ſoll ſein Sohn Europs, der Vater des Telchin, in der Regierung gefolgt ſeyn.

Aegide. S. Aegis.

Aegina. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Jupiter, welcher dieſelbe in Geſtalt eines Adlers entführte, und als Feuer umarmte. Ihr beſorgter Vater, der Flußgott Aſopus, ſuchte lange vergebens die ſpurlos Verſchwundene, bis Siſyphus ihm den Thäter entdeckte, den er dann auf das Heftigſte verfolgte, ſich vermeſſend, mit ſeinen Wogen den Olympos zu ſtürmen, ein Vorhaben, von welchem er indeß abſtehen mußte, da der mächtige Gott ſo gewaltig mit Blitzen nach ihm warf, daß ſein Bette noch jetzt Kohlen führt. Jupiter brachte nun ſeinen Raub nach der Inſel Oenone, welche er nach der Geliebten, Aegina, benannte, woſelbſt ſie ihm den Aeakos gebar, der ſpäterhin König der Inſel wurde (nach einer andern Fabel iſt dieſer König ein Sohn des Jupiter und der von ihm in der Geſtalt eines Stieres entführten Europa).

Nachdem Jupiters Leidenſchaft geſtillt war, überließ er die Geliebte dem Aktor als Gattin, dem ſie den Menötios gebar.

Die Inſel iſt hochberühmt geworden durch eine eigene Kunſtſchule, welche ihren Namen führt, die Aeginetiſche; ihre Werke gehören dem älteren Style an, und ſind leicht kenntlich an den zierlich gelegten Falten der Gewänder, an den eben ſo regelmäßig gewundenen Haaren und an der eigenthümlichen Schlankheit und Magerkeit der Geſtalten, bei einer ſonſtigen Ausführung aller Einzelnheiten, welche bis ins Kleinliche geht. Ueberhaupt war das Streben dieſer Schule die allertreueſte und genaueſte Nachbildung der Natur, ohne die geringſte Spur von Idealen. Als ihr Stifter wird Smilis, des Dädalus Zeitgenoſſe, genannt. Die bekannteſten Muſter derſelben befinden ſich unter dem Namen der Aegineten in der Glyptothek zu München.

Aeginea. (Griechiſche M.) So war die Diana zu Sparta benannt.

Aegiochos. (Griechiſche M.) Die Erklärungen dieſes Beinamens des Zeus ſind auf die verſchiedenſte Weiſe verſucht worden; nach einigen alten Schriftſtellern und neuern Forſchern iſt derſelbe von der Aegide, dem Felle der Ziege Aegis, abzuleiten, welches Jupiter im Kriege gegen die Titanen als Schild gebrauchte, nach Andern von der Aega, welche ihm die erſte Nahrung gegeben, noch Andere meinen, es bedeute „den Stür-

miſchen,“ und ſey von aïx und echein abzuleiten. Es iſt dieſes Alles kaum der vielen Worte werth, welche bereits darüber geſagt ſind.

Aegipan. (Griechiſche M.) Ein junger Gott, welcher entweder Jupiters Geſpiele und Milchbruder, oder ſein eigener Sohn von Pans Gattin, Aega, iſt. Der Namen ſcheint nicht auf dieſe Abſtammung zu führen, denn er ſcheint zuſammengeſetzt aus Pan und Aega, wie Hermaphroditos aus dem Namen ſeiner beiden Eltern. Aegipan war ein kräuterkundiger, ein heilender Gott, er war es, welcher die von Typhon dem Zeus ausgeſchnittenen und wohl verwahrten Sehnen, mit Hülfe des Hermes, ſtahl, und dem Kroniden wieder einſetzte.

Herodot, Euterpe 46 und 145, erwähnt bei Gelegenheit der ägyptiſchen Götter des Pan mehrere Male, doch vom Aegipan iſt keine Rede bei ihm. Da dieſer Vater der Geſchichte nichts von demſelben weiß, ſo iſt zu vermuthen, daß er eine ſpätere Erfindung oder Dichtung ſey. Des Aegipan Bild unter den Sternen, iſt im Capricornus, im Steinbock zu ſuchen, woſelbſt er als ein phantaſtiſches Thier, halb Steinbock, halb großer Fiſch erſcheint. Das Zeichen des Thierkreiſes, welches ihn repräſentirt, ſteht zwiſchen dem Schützen und dem Waſſermann, nimmt einen Raum von 25 Graden ein, von 28° des Steinbockes (deſſen Zeichen ♑ iſt) bis zum 23° des Waſſermannes, und hat 51 mit guten Augen ſichtbare Sterne, worunter jedoch nur 4 dritter Größe ſind. Vergl. Capricornus.

Aegipanes. (Griechiſche M.) Ländliche Wald- und Berg-Götter, welche man ſich unter der Geſtalt kleiner, haariger Menſchen dachte, die gehörnt waren und Ziegenfüße hatten; ältere Fabeln machten ſie zu Ungeheuern mit Ziegenbart und Fiſchſchwanz, welche Lybien bewohnen ſollten.

Aegir. (Skandinaviſche M.) Ein gewaltiger, mächtiger Rieſe, welcher in den nordiſchen Gedichten häufig vorkommt, da er eine Menge Abenteuer mit den Aſen hatte; nicht mit Aeger zu verwechſeln.

Aegis. (Griechiſche M.) Der Schild Jupiters und der Minerva. Allegoriſch jede ſchützende Bedeckung; auch Schutz überhaupt, der von Menſchen verliehen wird. Er hat ſeinen Namen von dem Fell der Ziege Aega, welche Jupiter geſäugt hatte. S. d.

Daß in früheſten Zeiten Felle ſtatt der Schilde gedient, ſcheint keinem Zweifel unterworfen; auf dem Bilde zu dem Artikel Giganten, (nach einer äußerſt ſchönen antiken Kamee) ſehen wir dieſen rieſigen Sohn der Erde mit einer Aegis bewaffnet, und ſehen zugleich die Art, wie man ein Ziegenfell als Schild gebrauchte, etwas, das uns, die wir aus den Ritterzeiten an ſchwere eiſerne, und aus den Römerzeiten an eherne Schilde gewöhnt ſind, lächerlich vorkommt, welches jedoch damals, wo man noch nicht mit ſo vortrefflichen Waffen kämpfte, gar nicht lächerlich und unzweckmäßig war. Das Fell nämlich erſcheint auf dieſer Gemme feſt um die

linke Fauſt gewickelt, und konnte ſo ſehr wohl dienen, um Hiebe und Stöße aufzuhalten, unſchädlich zu machen.

Die Alten verbanden übrigens mit dieſer Idee noch manchen Nebenbegriff. Die Künſtler vergaßen die Ziege, und ſuchten etwas Schrecklicheres hervor; das Haupt der verſteinernden Meduſa diente ihnen bald auf dem Schilde, bald auf dem Bruſtharniſch der Götter, namentlich der Minerva und des Jupiters — auch einiger Helden — als furchtbare, ſchirmende und tödtende Aegide, ja es hat ſich noch eine ganz andere Fabel über den Urſprung dieſer Schutzwaffe erhalten; nach derſelben war Aegis ein furchtbares, ungeheuer großes Thier, welches die Erde aus eigenen Kräften hervorbrachte, es ſpie aus ſeinem Rachen Feuer, und verbrannte damit ganz Phrygien, von da wandte es ſich nach dem Kaukaſus, deſſen Wälder es bis tief nach Indien hinein verbrannte, dann verheerte es den Libanon, ganz Aegypten und Lybien, und warf ſich endlich auf die ceranniſchen Gebirge. Minerva tödtete dieſes Ungeheuer, und bereitete aus deſſen Fell ſich einen Panzer, welchen ſie ſeit dieſer Zeit trug.

Auch die Aega, die Ziege, welche Jupiter geſäugt, ſoll ſo furchtbaren Anblicks, ſo ungeheurer Größe geweſen ſeyn, daß ſelbſt die Titanen ſich vor ihr entſetzten, und ihre Mutter baten, dieſelbe in der Erde zu verbergen.

Die ſchreckliche Aegis war übrigens nicht blos ein Schild, ſie wurde von Minerva auch als Harniſch gebraucht, da man ſich denn denken muß, daß durch einen Querſchnitt in der Mitte des Felles der Kopf geſteckt wurde, und die Hälfte deſſelben über die Bruſt, die andere über den Rücken herabhängt, und die Beine wahrſcheinlich zum zuſammenbinden gebraucht werden, oder auch ein Gürtel dieſelben befeſtigt — bald ſo, bald flatternd wird Minerva, Juno und Jupiter dargeſtellt, die Erſtere und der Letzte tragen dann meiſtens den Meduſenkopf als Agraffe auf der Bruſt, daher man wohl geglaubt hat, dieſer Kopf ſey die Aegide, allein Homers Beſchreibung läßt hierüber keinen Zweifel. Geſ. V der Ilias 737 rüſtet ſich Athene zur Schlacht —

„Siehe, ſie warf um die Schulter die Aegis, prangend mit Quaſten,
„Fürchterlich rund umher mit drohenden Schrecken gekränzet:
„Drauf war Streit, drauf Schützung und drauf die ſtarre Verfolgung,
„Drauf auch das Gorgohaupt des entſetzlichen Ungeheuers;
„Schreckenvoll und entſetzlich, das Grauen des donnernden Vaters.
„Auch umſchloß ſie das Haupt mit des Helmes viergipfliger Kuppel
„Golden und groß, Fußkämpfer aus hundert Städten zu decken ꝛc.“

Hier ſieht man wohl, daß die Meduſa nur die Schrecken der Aegis vermehrt, nicht mit ihr identiſch iſt, aber aus dem folgenden ſieht man auch, wie ungeheuer das Fell von jener mächtigen Ziege ſeyn muß, vor deren Anblick die Titanen bebten, denn eine Göttin, deren Helm groß genug iſt,

um die Fußkämpfer aus hundert Städten zu decken, kann ſich nicht mit einem gewöhnlichen Ziegenfell kleiden.

In früherer Zeit hielt man die Wolken für feſte Körper, und glaubte, daß Blitz und Donner durch ihr Zuſammenprallen entſtehen, ſo iſt die Aegis, welche Jupiter ſchüttelt, eine blitzende Wetterwolke!

Aegisdrekka. (Skandinaviſche M.) Aegers Trinkgelag, ein berühmtes Gedicht, in welchem Loke, mit den Aſen bei Aeger zum Mahle geladen, dieſen ihre wahren oder auch nur angedichteten Vergehungen vorwirft, worauf derſelbe von ihnen insgeſammt mit Schmähungen von der Tafel gejagt wurde.

Aegisheimr. (Skandinaviſche M.) Die Augenwelt, die ſichtbare Welt, ein dichteriſcher Ausdruck für: „die Erde,“ welche von den Skalden als die Welt der Aſen betrachtet wurde.

Aegis Hjalmr. (Skandinaviſche M.) Der Schreckenshelm, eine berühmte Wehr des mächtigen Faffnir; wer ſie trug, war geſchützt vor jedem Angriff, wie durch die griechiſche Aegide, denn Niemand vermochte den furchtbaren Anblick des ſo Bewehrten zu ertragen; noch jetzt iſt der Aegis Helm in Schweden und Norwegen ſprüchwörtlich.

Aegiſthos. (Griechiſche M.) Durch ſeinen Bruder Atreus war Thyeſtes aus Stadt und Reich verdrängt. Die gemuthmaßte Untreue der Gattin des Atreus, über welche er ſeinen Bruder im Verdacht hatte, bewog den Grauſamen, noch dazu des Thyeſtes Sohn zu ſchlachten, und ihm deſſen Fleiſch und Blut als Speiſe und Trank vorzuſetzen.

Thyeſtes frug nun das Orakel, wie er einen Rächer bekommen ſolle, und dieſes befahl ihm, ein näher bezeichnetes Frauenzimmer gewaltſam zu überfallen — es geſchah. — Das Mädchen entriß ihm dabei ein Schwert, welches ſie behielt, um wo möglich den Räuber ihrer Ehre daran zu erkennen; — das Kind aber, die Frucht dieſer Umarmung, ſetzte ſie aus, und Hirten, die daſſelbe fanden, und durch eine Ziege nähren ließen, nannten es Aegiſthos. Thyeſts Vertreibung und die grauſame Rache des Bruders hatten das Land in Noth geſtürzt, das Orakel verhieß denſelben ein Ende, wenn Atreus den ſchwer Beleidigten wieder zurückhole, und zu dem Zwecke, auf einer Reiſe ſich befindend, ſah er ein ſchönes Mädchen Pelopia, um welches er bei ihrem königlichen Pfleger warb, und das er auch erhielt; ſpäter erfahrend, daß ſie einen Sohn habe, nahm er denſelben zu ſich, und dieß war eben jener Aegiſthos. Schon erwachſen, ward auch der Vater gefunden. Atreus aber erzählte dem Aegiſth, wie jener gehandelt, und trug ihm auf, denſelben zu ermorden, — an dem Schwert, welches er führte, erkannte Thyeſtes ſeinen Sohn, erkannte Pelopia, daß ihr Vater ihr Geliebter geweſen, und entſetzt ob dieſem Verbrechen, gab ſie ſich mit dem Schwert, das die Entdeckung veranlaßt, den Tod. Thyeſtes trug ſeinem Sohne die Rache auf, und dieſen tödtete Aegiſthos bei einem Opfer.

Wie ein Verbrechen der ſchrecklichſten Art ihm das Leben gegeben, ſo war ſein Leben gebrandmarkt mit den ſchändlichſten Verbrechen. Agamemnon, Atreus Sohn (oder nur von demſelben, als Kind der Aerope, angenommen) ging nach Troja, und Aegiſth verführte die zurückgebliebene Gattin deſſelben, die Klytämneſtra, wofür er den Göttern Opfer brachte. Um von dem Völkerfürſten, wie ihn die Iliade nennt, nicht überraſcht zu werden, hielt er eine Wache am Meeresſtrand, welche ihn von der Ankunft des Agamemnon benachrichtigen mußte; ſobald er dieſe erfuhr, ging er ihm mit ſeiner Buhlerin entgegen, lud ihn zu einem Gaſtmahl, ließ ihn aber während deſſelben überfallen und umbringen. Nun ward auch Kaſſandra, die Agamemnon als Beute aus Troja mitgebracht, von Klytämneſtra ermordet, auf ihrem Grabe aber ſchlachtete Aegiſthos die beiden Kinder derſelben und des Agamemnon, Pelops und Teledamos; — er wollte auch die der Geliebten, Oreſt und Elektra tödten, doch ihre Amme Arſinoe rettete ſie, und flüchtete mit ihnen zum Könige Strophios in Phokis.

Nach dieſen Verbrechen ereilte endlich das Schickſal den Schrecklichen, und er fiel von der Hand des Oreſtes, dem er den Vater, die Mutter und den Thron geraubt.

Aegios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, Bräutigam der Danaide Mneſtra, und von ihr in der Brautnacht ermordet.

Aegle (Griechiſche M.), eine Heſperide. Die anderen hießen Arethuſa, Erythio und Heſperia; doch ſind die Meinungen hierüber verſchieden. Herkules mußte die goldenen Aepfel ihrer Gärten, welche ein feuerſpeiender Drache hütete, nach Griechenland holen.

Denſelben Namen führt Luna, auch eine Tochter des Asklepios, ferner, nach Virgils Ekloge Varus (der ſechsten) die ſchönſte Najade.

„Auch erſcheint als Genoſſin, und ſtärkt die Furchtſamen, Aegle,
„Aegle, vor allen Najaden die Schönere!"

Sie war die Tochter des Sol und der Neära. Dieſelbe Abſtammung väterlicher Seits hatte die Schweſter des Phaëton. Ihre Mutter hieß Klymene (Tochter des Okeanos und der Tethys). Sie war über den Tod des Bruders ſo betrübt, daß ſie in Thränen zerfloß; die mitleidigen Götter verwandelten dieſe Zeichen inniger Liebe in köſtlichen Bernſtein.

Aegleïs. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Hyakinthos — doch nicht jenes berühmten Lieblings des Apollo, auf deſſen Grabmal zu Amyklä die Bildſäule des Gottes ſtand, ſondern eines Spartaners, welcher in Athen wohnte, und deſſen Töchter, nach einem grauſamen Befehl des Orakels, dem Cyklopen Geräſtos geopfert wurden, um damit das Unglück abzuwenden, welches der Stadt durch Minos Belagerung, durch gleichzeitige Hungersnoth und Peſt drohete.

Aegletes. (Griechiſche M.) Apollo hatte dieſen Beinamen auf der Inſel Anaphe, woſelbſt die Argonauten ihm opferten.

Aegobolos. (Griechiſche M.) Bakchus ward in Böotien unter dieſem Beinamen verehrt, weil man ihm jährlich eine Ziege opferte.

Die Pontiner hatten einſt im Rauſche eines Feſtes ſeine Prieſter ermordet; um ihn zu verſöhnen, brachte man ihm einen Knaben dar, und ſpäterhin, wie die barbariſchen Menſchenopfer aufhörten, ſtatt deſſelben eine Ziege; daher der Name Ziegentödter.

Aegolios. (Griechiſche M.) Jupiter war von ſeiner Amme Amalthea in eine Höhle auf Kreta gebracht worden, woſelbſt ſich die bekannte Aege, die rieſige Ziege, des Gottes Ernährerin, befand. In dieſe Höhle trugen Bienen Honig in reichlicher Fülle, und der oben Genannte, ein Bewohner von Kreta, wollte denſelben mit Hülfe mehrerer ſeiner Landsleute rauben, weßhalb ſie ſich alle in Erz hüllten (um nicht geſtochen zu werden), und in die Höhle drangen. Der aufgeſchreckte erzürnte Gott ließ das Erz von ihrem Leibe fallen, ja er wollte ſie durch den Blitz vernichten, verwandelte ſie jedoch auf der Themis Bitte nur in Vögel.

Aegophagos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Juno, des Herkules erbittertſte Feindin, erhielt, als ſie, in der Schlacht des Halbgottes gegen die Söhne des Hippokoon, nicht wider ihn handelte. Um ihr zu danken, wollte er ein Opfer anſtellen, fand jedoch nichts dazu, als eine Ziege; daher Aegophagos, Ziegenfreſſerin, unter welchem Titel man ihr zu Sparta Verehrung erzeigte.

Aegypios. (Griechiſche M.) Ein junger Mann aus Theſſalien, welcher vertrauten Umgang mit einer ſchönen Wittwe, Timandra, der Mutter des Neophron, hatte. Der Letztere wollte dieſes nicht leiden, bewog des Aegypius Mutter Bulis zu gleicher Gunſt gegen ihn, und da ſie ihn einſt beſuchte, brachte er ſie in der Timandra Bett, wodurch Aegypius zu ſeiner eigenen Mutter gerieth. Die Unglückliche wollte, da ſie ihre Schande entdeckte, ſich ermorden, die Götter aber verwandelten die ganze Familie in Vögel.

Aegypten. (Mythologie.) Das uralte mächtige Reich, welches die Pharaonen und Ptolemäer beherrſchten, hatte in ſeiner größten Ausdehnung ungefähr 6000 Quadratmeilen; es liegt in der nordöſtlichſten Ecke von Afrika, iſt von dem breiten Nil, dem Hauptgott des Landes, dem es ſeinen ganzen Segen verdankt, in ſeiner vollen Länge durchſtrömt, und von zwei Gebirgen gegen Oſten und Weſten begränzt. Die üppigſte Fruchtbarkeit wohnt hier nachbarlich geſellt den ſchrecklichſten Erſcheinungen der Wüſte, beides durch dieſelbe Sonne bedingt, im Nilthal ein unerſchöpflicher Boden, außer deſſelben eine dürre, unendliche Sandebene, in der Nähe des Nil der Duft aller Blumen und Früchte, welche das glücklichſte Klima erzeugen kann — jenſeits der Berge der furchtbare Samum (Samiel), der tödtende Lufthauch, welcher den Himmel röthet, und den Sand der Wüſte aufweckt, ganze Carawanen darunter begrabend. Dieſe Gegenſätze prägten

ſich in den Bewohnern aus, und gaben der Mythologie des Landes ihre eigenthümliche Richtung.

Der Raum zwiſchen der öſtlichen und weſtlichen Bergkette hat eine Breite von 3 bis 4 Meilen, gegen Norden öffnet ſich das Land, die Berge treten zurück, der Nil hat ſich aus ſeinem eigenen Schlamm eine Gränze gebildet, welche er nur mit Mühe überſchreitet, das berühmte Delta zwiſchen den hundert Mündungen des mächtigen Stromes; ehemals ſo bedeckt mit unzähligen Städten, wie jetzt mit Ruinen, von denen man nicht einmal entfernt weiß, welchen Namen ſie einſt in der alten Zeit getragen. Jeder Fuß breit Landes war benutzt — weil nur wenig Boden da war — darum gab es auch keine Begräbnißplätze, ſondern Begräbnißhöhlen in dem weſtlichen Gebirge, welches das Land vor der Wüſte verwahrte; während der öſtliche Strich die Steine zu den noch jetzt Bewunderung und Staunen erregenden, obwohl in Schutt verſunkenen Bauwerken lieferte, deren Maſſe, deren Zahl und deren Größe ſtieg, je weiter man aufwärts an dem Strome kam, und deren größtes der See Möris genannt werden muß; ein dreißig Fuß tiefer und dreißig Quadratmeilen (nach andern gar 48 □ M.) umfaſſender künſtlicher See, ganz gemauert, beſtimmt, die überflüſſigen Gewäſſer des Nil aufzunehmen, und ſie zur Zeit der Dürre dem Lande ſegnend mitzutheilen. Die ungeheuren Pyramiden, und die, ganze Tagereiſen lange Strecken bedeckenden Tempeltrümmer, danken alle der Lage, dem Klima des Landes ihr Entſtehen. — Die Todtenwohnungen ſollten geſchützt werden vor dem Eindringen des Waſſers, die Prieſterwohnungen vor dem Eindringen der Sonnengluth, daher dieſe Aufhäufung der gewaltigſten Maſſen, daher ein Cultus, welcher die Haupterſcheinungen des Jahreswechſels zum Fundament hat.

Die alten Griechen und Lateiner geben an, daß der Urſtamm der Bewohner negerartig, mit krauſem wolligem Haar geweſen ſey, und auf vielen der alten Intaglios — (Bildwerke im Gegenſatz von Relief, nicht erhaben auf dem Stein ausgearbeitet, ſondern vertieft, ſo als hätte man von Reliefs die Abdrücke genommen), welche die Tempelruinen bedecken, und durch den Sand der Wüſte vor der Zerſtörung geſchützt ſind, erblickt man wirklich unzählige Geſtalten, welche ganz Negerphyſiognomie, und wo die Luft oder Menſchenhand das Pigment nicht weggewiſcht, auch noch die Farbe der Neger tragen. Zu dieſen Schwarzen wanderte ein hellfarbiger Stamm aus Meroë ein, welcher in politiſcher und religiöſer Hinſicht der herrſchende ward, aber wahrſcheinlich nicht auf jener mächtigen, in der Geſchichte dieſes Staates Epoche machenden Nilhalbinſel zu Hauſe war, ſondern ſelbſt aus Indien dahin gezogen, auch indiſche Weisheit und Cultur mitbrachte: eine Meinung, welche ſich nach dem berühmten Feldzuge in Aegypten (unter Napoleon) auffallend beſtätigte, indem Soldaten, die mit ihm dort geweſen, ſpäterhin nach Indien kommend, ſtaunten über die ungemeine Aehn=

lichkeit der religiöſen Bauwerke beider Länder, welche im großen Ganzen, in Allem was charakteriſirte, ſo weit ging, daß ſie ſich plötzlich nach Aegypten verſetzt glaubten.

Jene Bewohner von Meroë brachten den Brama- und den Budha-Dienſt, ſo wie die Kaſten-Eintheilung nach Aegypten, mit dem einzigen Unterſchiede, daß die Prieſter-Kaſte im Beſitz der königlichen Würde war, da Indiens Prieſter, weit über den Königen ſtehen, und ſelbſt von den Herrſchern faſt göttliche Verehrung genießend, ſich mit dem Anſehn begnügen, und die Regentenlaſt der Krieger-Kaſte überlaſſen *). Das Volk ward von dieſen meroiſchen Prieſtern in Krieger (noch zu den Eingewanderten gehörig und mit ihnen gleichen Stammes), Kaufleute, Gewerbtreibende, Ackerbauer, Hirten und Schiffer, ganz wie in Indien, getheilt.

Bis jene Prieſter erobernd auftraten, und ſich das ganze Land von den Katarakten des Nil zum Delta hin unterwarfen, war es in kleinere Königreiche von mehr oder minderer Macht getheilt; ſie hießen, von oben angefangen, Elephantine, Theben, Thys, Herakleopolis, Memphis, Tanis, Bubaſtis, Mendes, Lebennytus und Sais. Sie alle waren durch Prieſter-Colonien entſtanden, welche von Meroe kamen, Tempel und Städte gründeten, ſich die rohen Einwohner unterwarfen, und als das ganze Land unter einem Herrſcher vereint war, die Eintheilung unter anderem Namen (Nomen) als Provinzen beſtehen ließen, wodurch denn auch die Verſchiedenheit des Cultus bedingt war, da jeder Nomus ſeine beſondere höchſte Gottheit hatte. Das tropiſche Klima, das regelmäßige Steigen und Fallen des Segen bringenden Nil — die Abhängigkeit deſſelben von den Jahreszeiten, von dem Stande der Sonne, der Geſtirne, des Mondes; die Lebensart der erſten Bewohner, Nomaden, Bauern, Fiſcher ꝛc.; dieß Alles mußte bei dem Urvolke eine Religion erzeugen, welche ſich auf Pflanzen-, Thier- und Sternen-Dienſt gründete, wobei das Wohlthätigſte, der Nil ſelbſt, der größte Fetiſch ward. Nun kamen die fremden Prieſter, brachten neue Lehren, eine neue Mythologie mit, aber ſie modificirten dieſelbe nach dem ſchon vorhandenen, und neben dem rohen Fetiſchismus entwickelte ſich eine geiſtig erhabene Prieſterreligion, welche ſich in ihren Symbolen genau mit

---

*) Allein auch hier ſcheint, wenn man tiefer in die alte Geſchichte eindringt, die Aehnlichkeit nicht zu verkennen, indem die neueſten Forſchungen zu dem Reſultat geführt haben, daß in Indien die Prieſter-Kaſte ganz allein die königliche Würde beſaß, und daß nur einer gewaltigen Staats- und Religions-Umwälzung die Krieger-Kaſte die Erlangung der Regierung verdankt, nach welcher die Braminen ſich von den Staatsgeſchäften zurückzogen, und nur noch darauf bedacht waren, den Glanz des Nimbus, welcher ſie als Heilige umgab, zu erhöhen. Das Reich des Dalai Lama bietet ganz dieſelbe Erſcheinung. Noch jetzt einer wahrhaft göttlichen Verehrung genießend, hat der Stamm der Regenten von China ihm doch den Scepter entwunden, und nur den Heiligenſchein gelaſſen.

jener beſtehenden verband, die Verehrung der heiligen Thiere dadurch, daß ihnen höhere Begriffe untergelegt wurden, ſanctionirte, ſie zum Weſen der Staatsreligion machte, aber auch die Hauptgottheiten, Iſis und Oſiris, als die Erlöſer des Menſchengeſchlechts einführten, und ihrem Dienſt alles andere unterwarfen.

Der Ackerbau war die wichtigſte Beſchäftigung des Aegypters, darum mußten ſich ſeine Gottheiten hauptſächlich auf dieſen beziehen, darum mußten ſie den Landmann lehren, das Nomadenleben, welches ſo großen Raum fordert und der Cultur ſo ſehr hinderlich iſt, zu verachten, — darum ward der Nomadenſtamm als der niedrigſte bezeichnet, und in die Wüſte zum Typhon und zum giftigen Samum verwieſen. —

Die richtige genaue Beſtimmung des Jahres und der Jahreszeiten war das erſte Bedürfniß für den Ackerbau treibenden Staat, deſſen Gedeihen von der periodiſch wiederkehrenden Nilfluth abhing. Daher rührt denn wohl die außerordentlich weit vorgerückte Kenntniß der Geſtirne, der Aſtronomie überhaupt, und aus der Nothwendigkeit, gewiſſe Erſcheinungen mit Beſtimmtheit vorausſagen zu können, erklärt ſich der Wunſch, dieſe prognostica noch weiter auszudehnen, und ſo entſtand die Aſtrologie, abgeleitet von der Aſtronomie, welche ſich bald ſo allgemein verbreitete, daß ſie den größten Einfluß auf das praktiſche Leben erhielt, daß jedem Kinde bei ſeiner Geburt das Horoscop geſtellt wurde, und nichts Oeffentliches oder Wichtiges für das Privatleben unternommen ward, ohne daß man die Sterne um Rath fragte, oder die Götter, denn Alle, welche Aegypten kannte, hatten ſo eine aſtronomiſche, als mit dem Ackerbau verbundene Beziehung. Nur im Oſiris und in der Iſis verehrte man das höchſte Urweſen in reinſter Form, mit allen Nebenbeſtimmungen, welche eine erhabene Religions- und Vernunftlehre dem Allgegenwärtigen beilegen kann. Hermes ſoll es geweſen ſeyn, der die Prieſter über dieſe höchſten Ideale der Göttlichkeit belehrte, und dieſe Lehren ſtimmen ſo ſehr mit den indiſchen überein, daß man in ihm den Brama, in ſeinen Büchern aber die Veda's wieder zu erkennen glaubt, denn in Aegypten wie in Indien ſind alle Götter nichts als Offenbarungen, Verkörperungen des einen höchſten Gottes, hier wie dort iſt der Pantheismus mit dem Monotheismus aufs Innigſte verſchmolzen, das heißt, trotz der vielen Geſtalten, unter denen man die Götter verehrt, ſind ſie alle doch nur Manifeſtationen deſſelben Urweſens. — Beide Religionen lehren die Seelenwanderung faſt auf gleiche Weiſe, die Gottheit wandelt durch alle Körper, wodurch ſie erſt ſind (da ohne ihn, der allein iſt, das Seyn nicht möglich iſt), und die Seele, der Abglanz der Gottheit, muß dieſe Wanderung fortſetzen, bis ſie der ewigen Anſchauung des Lichtes würdig iſt.

Die alten Aegypter dachten ſich eine Claſſe von Göttern, welche, als der erſte Ausfluß des alleinigen, höchſten Gottes, erhaben ſtehen über dem

irdiſchen Seyn, welche den Gipfel des Entſtehenden bilden, und noch nicht in die Körperwelt eingetreten ſind. Nur der Gedanke, nur der Geiſt vermag ſie zu faſſen — ſichtbar, den Sinnen wahrnehmbar ſind dieſe überſinnlichen Weſen nicht. Dieſe ſind namentlich — wenn unſere neueren Mythologen Recht haben, was jetzt nach ſo viel tauſend Jahren ſchwer zu entſcheiden ſeyn dürfte, — dieſe ſind Kneph, das Urlicht, das überall vorwaltende, befruchtende Prinzip; — Athir, die Urnacht, das älteſte empfangende, das urweibliche Prinzip; Phtha, das Urfeuer, der erſte Odem, Lebenshauch — und das zweite männliche Prinzip, vergeſellſchaftet mit der goldenen Venus, dem zweiten Weiblichen, Empfangenden, Mendes, das Erzeugende im dritten Grade (der Himmel oder Pan, oder der Phallus des Phtha) und Neïth, das Weibliche in dritter Abſtufung, die aus der Feuchtigkeit aufgeſtiegene Erde. Ferner Sonne und Mond als zeugende und empfangende Kraft im vierten Grade. Hier — bis auf das letzte Paar — ſind lauter Gedankendinge zu erkennen, nur Symbole, poetiſche Sinnbilder — erſt in der niedrigſten Stufe treten ſie wahrnehmbar vor die Sinne, aber damit iſt nun auch der unmittelbare Uebergang in die Sinnenwelt bedingt, denn das letzte Paar in der Reihe des Ueberſinnlichen wird zum erſten Paare der ſinnlichen Götter, deren zwölf ſind wie oben ſechs, indem wir Sonne und Mond doch nur zu einer Reihe zählen können. Die ſechs männlichen Prinzipien ſind die Planeten damaliger Zeit (mit Ausſchluß des Mondes), Sonne, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. — Die weiblichen ſind nicht Körper (mit Ausnahme des Mondes, ſondern Kräfte, Urelemente), Mond, Aether, Feuer, Luft, Waſſer und Erde. Dieſe ſechs Paare haben die Welt, ſo weit wir ſie kennen, hervorgebracht, unſer Wohnplatz und deſſen Umgebung iſt ihr Werk, ſie ſind die Regenten alles Wahrnehmbaren, allein ſowohl feindliche als wohlthätige Kräfte waren hier thätig, und darum iſt eine dritte Götterreihe zu betrachten, welche aus der zweiten hervorgeht, ſo wie dieſe der erſten Reihe entſproſſen iſt; die erſteren waren überſinnliche Weſen, Begriffe, die zweiten ſind den Sinnen wahrnehmbar, die dritten ſteigen gar in die Reihe der Menſchen ſelbſt herab, und dieſe ſind Oſiris und Iſis, auf einer Seite Typhon, und Nephthys, deſſen furchtbare Gattin, auf der andern Seite. Oſiris und Iſis ſind die angebeteten Beherrſcher des Reiches, die Wohlthäter nicht blos für Aegypten, ſondern für die ganze, durch ſie erlöste Menſchheit — allein die Menſch gewordenen Götter ſind allen Gebrechen, allen Unbilden der Menſchennatur ausgeſetzt, ſie theilen die Unvollkommenheit der Materie mit Allem, was materiell iſt, darum haben ſie auch von dem böſen Typhon viel zu dulden, unterliegen ihm gar eine Zeit lang, wie das immer ſo der Lauf der Dinge iſt, dann aber tritt die poetiſche Gerechtigkeit wieder ein, und das Gute ſiegt über das Böſe vollſtändig!

Es iſt die niedere Stufe immer nur ein Symbol der höheren, in jeder

untergeordneten Gottheit ſpiegelt ſich die oberſte, nur in etwas veränderter Geſtalt wieder ab, ſo iſt es denn auch mit Iſis und Oſiris, welche, obwohl nur irdiſche Herrſcher, doch als eins mit dem höchſten Weſen, als identiſch mit Gott betrachtet werden; ſind ſie auch für den Erleuchteten nur deſſen Repräſentanten, ſo verehrt ſie doch das Volk als die ewigen Urkräfte ſelbſt, ja es iſt, als ſey dieſem auch die edle Menſchengeſtalt noch etwas zu Erhabenes, und es zieht ſeine Götter zuletzt in das Reich der Thiere und Pflanzen herab, wo es verehrt, was ihm nutzt und wohlthut, wo es fürchtet, aber auch verehrt, (vielleicht höher als das Gute) dasjenige, was ihm ſchadet oder ſchaden kann, und es durch Opfer und Bußübungen zu verſöhnen ſucht — wie in Indien der Schöpfer Brama ganz vergeſſen iſt, gar keinen Cultus hat, Wiſchnu einen nicht ſehr zahlreichen, Schiwa dagegen, der Zerſtörer, das böſe Prinzip, den ausgebreiteteſten.

In dem Stiere Apis und Mnevis wird der Entwilderer der Menſchheit, der Lehrer des Ackerbaues, in dem Bock Mendes der Ernährer, der Hüter des Viehes, im Krokodil der gefährliche Feind des Fiſchers, im Ichneumon der Vertilger dieſes Feindes, in der Schlange die ſchädliche Hüterin der Reisfelder, in dem Ibis der wohlthätige Vogel, welcher die junge Brut dieſes böſen Weſens verzehrt, ꝛc. ꝛc. angebetet; — vor allen aber iſt der Nil ein Gegenſtand der höchſten Verehrung, verwechſelt oder in eins verſchmolzen mit Oſiris — denn überall ſieht man nur Ausflüſſe der höchſten Gottheit; aus Allem, von der höchſten bis zur niedrigſten Potenz, weht ein göttlicher Geiſt, alles was da iſt, iſt nur durch und in Gott.

Die alten Traditionen faſt aller Völker ſprechen von einem früheſten Unſchuldszuſtande, von einer reinen Freude ſeliger Geiſter, einem darauf folgenden Verſinken in die Sinnenluſt und das Laſter, von einer Ausrottung des ſündhaften Geſchlechtes durch eine große Fluth, und von einer die verlorene erſetzenden, neuen Bevölkerung durch ein übrig gebliebenes Paar. — Faſt ganz ſo — mit wenigen Abweichungen, ſprechen auch die Traditionen der Aegypter. Nach dieſen lebten die Seelen in einem früheren heiligen und völlig reinen Zuſtande, unbefleckt, wie ſie von Gott erſchaffen waren, in den höheren Regionen des Aethers, des reinen Lichts, und freuten und ergötzten ſich an den reizenden üppigen Blüthen einer überſchwenglich regen, thätigen Natur — allein ihre eigene Natur war nicht rein, nicht edel genug, um den Lockungen des Sinnenreiches zu widerſtehen, eine innere Begierde nach den Freuden, welche der Genuß der verbotenen Früchte verſprach, zog ſie heraus aus dem Aufenthalte der Seligen in die tieferen Sphären herab zum Irdiſchen, und zur Strafe für dieſe frevelhafte Begierde wurden die reinen Seelen nun in irdiſche Körper eingeſchloſſen, um durch einen, Jahrtauſende dauernden Kampf mit den Uebeln der Materie, an welche ſie nun gekettet waren, ſich wieder zu reinigen, ſich wieder der ewigen Freuden des Himmels theilhaftig zu machen, bis wohin ſie in der Körperwelt

und den Geſetzen derſelben vollkommen unterworfen, von Geſchöpf zu Geſchöpf wandern, den Lebensweg eines Jeden theilen, um endlich, durch ſolch eine lange Prüfung geheiligt, wieder werth zu werden der Anſchauung Gottes, reif zu ſeyn zur Wiederkehr in den Himmel.

Mit allen Vorzügen der reineren Geiſter begabt, ſandte der Ewige die Gefallenen auf die Erde, und ſchnell hätten ſie ſich wieder ſeiner Gnade theilhaftig machen können, allein ſie waren ungehorſam ſeinen Befehlen, ſie verfielen in Sünde und Bosheit, ſie verübten jedes Laſter und jedes Verbrechen, ſo daß endlich ſelbſt die unreine Materie klagte über das ſchändliche Thun und Treiben der reinen Geiſter, ſo daß endlich alle Elemente trauerten über die ſchändliche Entweihung und Befleckung. Da verſprach der Ewige den Klagenden einen Meſſias, einen Erlöſer und Heiland, einen reinen Ausfluß aus ſeinem eigenen höchſten Weſen, und es erſchien unter den Sterblichen der Sohn des höchſten Gottes und deſſen Schweſter, ſelbſt Götter wie die Urkraft, deren Ausfluß ſie waren, es erſchien Iſis und Oſiris unter den Menſchen als Richter, Lehrer, Regenten der Lebenden wie der Todten.

Zwei Seelen wohnen in dem Menſchen: die eine iſt der Schutzgeiſt desſelben, von Gott ihm zugeordnet, aus ſeinem eigenen Weſen ausgegangen und auf die Welt herabgeſtiegen, um den Menſchen zu leiten, zu belehren, dieſe göttliche Seele iſt die Vernunft, welche ihn zum Edlen und Guten lenken ſoll; die andere iſt den niederern Regionen des Himmels entſproſſen, und führt den Menſchen, in welchem ſie wohnt, zum Genuſſe des Sinnlichen, zur irdiſchen Liebe, zum Hange nach den Reizen, welche die wahrnehmbare Welt ihm bietet, ſie ſcheint gewiſſermaßen das Kleid, die Hülle, die ſchwerere Umgebung jener andern gottentſtammten Seele, das vermittelnde Band, welches Himmel und Erde, Verſtand und Herz an einander feſſelt. Der Tod trennt dieſes Band, die reinere Seele ſteigt zu Gott empor. War auch die andere ihr ähnlich, hat ſie das Böſe bekämpft, Verlockungen zum Sinnlichen von ſich gewieſen, das Gute geübt um des Guten, nicht um des Vortheils willen, ſo wird ſie, mit jener göttlichen Seele wandelnd, in den Himmel aufgenommen, wo nicht, ſo wird ſie hinabgeſtoßen in das Reich des Böſen.

Hier weichen nun die Ideen von einander ab. Einige Alterthumsforſcher ſagen, ein Rückſchritt der Seele in einen Thierkörper finde nicht ſtatt, die Seelenwanderung aus einem Geſchöpf in das andere erreiche in dem menſchlichen Körper ihre Endſtufe. Dann müßte die Seele alſo im Menſchen ſtets ſchon ſo weit geläutert ſeyn, daß nach dem Tode deſſelben ihre Aufnahme in den Himmel möglich; — die Erfahrung mußte aber auf den erſten Blick lehren, daß dieſes nicht der Fall, und daß es nicht blos gute, ſondern auch ſehr viel böſe Menſchen gäbe. Demnach iſt die Meinung des andern Theils dieſe, daß die Seele den menſchlichen Körper be-

wohnt, nicht bis zu ſeinem Tode, ſondern bis zu ſeiner Auflöſung, nach welcher ſie ihn erſt verläßt, um entweder aufwärts in den Himmel, oder abwärts zur neuen Läuterung in einen andern thieriſchen Körper überzugehen.

Es ſcheint dieſe letztere Meinung die richtigere zu ſeyn, wofür es in der Religions- und Sittenlehre der alten Aegypter manchen Beweis gibt. Es gehört unter anderem die ganze Art der Behandlung der Todten hieher. Wenn aus dem menſchlichen Körper nach der Verweſung die Seele keinen Rückſchritt machen könnte, warum hätte man denn mit ſo vieler Sorgfalt die Verweſung zu hindern geſucht, es mußte ja alsdann die möglichſt baldige Auflöſung wünſchenswerth ſeyn, — warum wäre es denn eine Strafe geweſen, nicht einbalſamirt zu werden? eine Strafe, welche die Todtenrichter ausſprachen, und nach welcher der Leichnam in den Nil geworfen, oder ſonſt wo der Verweſung preisgegeben wurde. Das Glaubensbekenntniß ſcheint folgendes geweſen zu ſeyn. Die Seele, zur Wanderung auf der Erde beſtimmt, bis ſie ſich völlig gereinigt hat von allen Schlacken, bleibt bis zur Verweſung des Körpers, den ſie bewohnte, in demſelben, dreitauſend Jahre dauert ihre Wanderung; — vermag man nun die Verweſung ſo lange aufzuhalten, ſo geht die Seele nicht in einen andern Körper über, — während dieſer Zeit wohnt ſie, aber mit vollem Bewußtſeyn, in dem Todten, und derſelbe hat Zeit, ſich durch Betrachtung zu läutern, wozu Oſiris das Mehrſte beiträgt, indem er die Todtenwohnung theilt, und die Seelen der Abgeſchiedenen belehrt. Hier nun, entfernt von dem Geräuſch und den Verlockungen der Welt, iſt Beſſerung und Reinigung möglich und wahrſcheinlich, ſo daß man annehmen konnte, die Seelen der Einbalſamirten würden ohne Rückſchritt in einen thieriſchen Körper des Himmels theilhaftig, in dem Falle aber, daß der Körper vor der völligen Läuterung verweſe, war ſolch ein Rücktritt nicht nur möglich, ſondern ſogar immer gewiß, und dieſe Gewißheit ſcheint jene verlorne Kunſt der Balſamirung hervorgerufen, geweckt zu haben, (es iſt dieſelbe neuerdings entdeckt worden; die Holzſäure iſt diejenige Subſtanz, welche die thieriſchen Stoffe verknöchert, trocknet und vor der Verweſung ſchützt), und in der That, ſie hat geleiſtet, was die Prieſter (allein in ihrem Beſitz) verſprachen, denn ſchon über 3000 Jahre iſt es her, daß die mehrſten Mumien, welche zu uns gekommen ſind, ſich erhalten haben, ſo daß man ihre Züge völlig erkennt. Das anatomiſche Muſeum in Berlin beſitzt ſolch einen Mumienkopf mit ſchönen hellbraunen, großlockigen Haaren, an welchem noch die vollendete Schönheit der Todten (es ſcheint ein weiblicher Kopf,) ſo ſehr zu erkennen iſt, daß man nicht nur geſtehen muß, hier ſey einſt große Schönheit geweſen, ſondern daß man unwillkührlich ſagt: der Kopf ſey noch höchſt ausgezeichnet ſchön.

Das ganze Weſen der Seelenwanderungs-Lehre hätte auch viel weniger

tiefen Sinn ohne die Annahme einer willkührlichen vor- und rückgängigen Bewegung derſelben, willkührlich, in ſofern es ganz allein auf den Menſchen ankommt, ſich zum Göttlichen zu erheben, oder zur niedrigſten Stufe der Thierheit herab zu ſinken; zum erſten führt der Weg der Tugend, zum andern das Laſter.

Das Leben dieſer jetzt beſtehenden Welt dauert, nach der Mythologie der Aegypter, ein großes Jahr — eine aſtronomiſche Periode von 36,525 gewöhnlichen Sonnenjahren. Ein ungeheurer Brand verzehrt das Vorhandene; eine neue, verjüngte Welt geht aus der Aſche der zertrümmerten hervor. Dieſe Lehre ſtützt ſich auf aſtronomiſche Berechnungen, und auf die tiefen Kenntniſſe, welche die Prieſter-Kaſte beſaß. Sie waren mit der Größe des Sonnenjahres, mit der Vorrückung der Tag- und Nachtgleichen, mit der Berechnung der Sonnen- und Mondfinſterniſſe, mit der Geſtalt des Erdkörpers genau bekannt, und tief in das Leben griff dieſe ganze Wiſſenſchaft ein, weil ſie mit Aſtrologie Hand in Hand ging, dem neugebornen Kinde ſogleich ſein Horoskop geſtellt, und nichts Wichtiges im menſchlichen Leben unternommen wurde, ohne die Geſtirne, und durch ſie die Götter um Rath zu fragen. Ihr Kalender war ſehr gut und genau ausgebildet, die Jahreslänge von 365¼ Tagen hatten die Aegypter gefunden, und ſie führte zu der ſogenannten Sothis-Periode von 1461 Jahren, nach welcher der Sirius (bei den Aegyptern Sothis) wieder am erſten Tage des Jahres vor der Sonne aufging. Auch die Periode von 25 Jahren, nach welcher Neu- und Vollmonde wieder auf dieſelben Tage des Jahres fallen, war ihnen bekannt, höchſt wahrſcheinlich eben ſo die kopernikaniſche Weltordnung, nur die Begriffe von Planeten und Monden waren nicht die unſeren, und ſie zählten deren ſieben mit Sonne und Mond, doch iſt hiebei wieder zu bewundern, daß ſie dieſelben alle faſt ganz genau nach der Entfernung von der Erde ordneten. Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Mercur, Mond. Die ſieben Planeten waren die Beherrſcher der Tagesſtunden, ſo daß der erſte den ganzen Tag, die folgenden aber immer eine Stunde nach der andern regierten. Saturn regierte die erſte Stunde an dem ganzen Tag, Jupiter die zweite, Mars die dritte Stunde ꝛc. bis zur vier und zwanzigſten, wie folgt, immer in der oben angegebenen Reihe: 1. Saturn, 2. Jupiter, 3. Mars, 4. Sonne, 5. Venus, 6. Mercur, 7. Mond, 8. Saturn, 9. Jupiter, 10. Mars, 11. Sonne, 12. Venus, 13. Mercur, 14. Mond, 15. Saturn, 16. Jupiter, 17. Mars, 18. Sonne, 19. Venus, 20. Mercur, 21. Mond, 22. Saturn, 23. Jupiter, 24. Mars. Jetzt beginnt der zweite Tag mit der Sonne: 1. Sonne, 2. Venus, 3. Mercur ꝛc. bis 23. Venus und 24. Mercur. Dann fängt der dritte Tag mit 1. Mond, 2. Saturn ꝛc. an, und ſetzt man dieſes Zählen fort, ſo findet man, daß die erſte Stunde eines jeden Tages regiert wird, nacheinander: am erſten vom Saturn, am zweiten von der Sonne, am dritten vom Mond, am vierten vom Mars,

am fünften vom Mercur, am ſechsten vom Jupiter, und am ſiebenten von der Venus. Hier haben wir unſere ſieben Wochentage vom Sonnabend angefangen, wie ſie in Griechenland, Rom, und von da aus in ganz Europa noch jetzt genannt werden. So wie hier griff überall aſtronomiſches und anderes Wiſſen der Aegypter auf das Innigſte in das Leben ein. So ſpricht ſich das aſtronomiſche in den Beziehungen eines jeden Tages, wie in der Anordnung des ganzen Jahres aus, und dieß konnte bei denkenden Menſchen auch kaum anders ſeyn, denn es bedurfte nur der einfachen Beobachachtung des Vorgehenden, um zu dem Reſultat zu gelangen, welches wir hier vor uns ſehen, nämlich zu der Verknüpfung, zu der innigen Verbindung cöleſtiſcher und telluriſcher Verhältniſſe. Zwei Linien ununterbrochener Gebirge ſchließen das Nilthal, oder was identiſch iſt, ganz Aegypten ein, ihr Fuß ſtößt in der Mitte des Nilbettes zuſammen, und dieſer Nil und ſein regelmäßiges Steigen und Fallen bedingt die Bewohnbarkeit und Fruchtbarkeit des Thales, ohne ihn iſt eine Steinwüſte nicht beſſer als eine Sandwüſte, allein durch ihn wird dieſe Felſenſohle des Thales mit fettem Schlamme bedeckt, welcher an der Luft und in der tropiſchen Sonnenwärme gar bald in tragbares Erdreich übergeht. Der Nil ſteigt, überſchwemmt Alles, macht aus Aegypten einen einzigen, wallenden See, die Felder werden befruchtet; alles Waſſer verliert ſich nach und nach, üppig grünt die Saat empor, ſie reift, wird geerndtet, der Sonne Brand verwandelt Alles in Staub; — nun ſteigt der Nil wieder, überſchwemmt von Neuem die Felder, und Alles kehrt in höchſter Regelmäßigkeit zurück, ein Mal wie das andere, und zwar jedes Mal in einer gleichen Anzahl von Tagen, welche zuſammen gerade ein Jahr ausmachen.

Dieß Alles geſchah nun zwar ohne menſchliches Zuthun, ohne menſchliche Hülfe, und es konnten die Erſcheinungen weder aufgehalten, noch beſchleunigt werden, darum hätten die Menſchen das immer ſeinen Gang gehen laſſen dürfen, ohne ſich um die Geſetzmäßigkeit in demſelben zu bekümmern; allein ihre Exiſtenz hing davon ab, die Nothwendigkeit, die bewegliche Wohnung und alles bewegliche Eigenthum vor den Fluthen des ſegenreichen Stromes zu ſchützen, vor der Ueberſchwemmung in die hoch gelegenen Gegenden zu retten, die Nothwendigkeit, die Felder vor der Befruchtung zu beſtellen, damit Reis und Mais ꝛc. unter dem Waſſer keimen konnten, zwang zur vergleichenden Beobachtung, zwang zur Aufſuchung von Vorboten des Wachsthumes und der Abnahme des Stromes. Die Vorboten unter den Thieren, welche, Nahrung witternd oder vermiſſend, kamen oder gingen, gaben wohl ſolche Anzeigen, doch waren ſie nicht ſicher, nicht entſchieden genug: der ewig heitere, der nie getrübte Himmel konnte ſie mit mehr Beſtimmtheit liefern; alljährlich ſah man zur Zeit des Steigens jenes mächtigen Fluſſes gewiſſe Sternbilder über den öſtlich gelegenen Bergen ſich erheben, oder ſich ſenken hinter das weſtliche Gebirge, es war wohl nichts

natürlicher, als daß man ſich nun diejenigen Sterne merkte, mit welchen das baldige Erheben der Fluthen in Verbindung war, und ſo galt der Aufgang des Sirius am Morgen, vor der Sonne, als Verkündigung der nahenden, Segen bringenden Erquickung. Der Jahresverlauf gab ein Maaß für die Bewegung der Geſtirne, und die Geſtirne ein Gemäß für die Jahreszeiten, ſo wie zuletzt für jede auf Ackerbau, Jagd, Fiſchfang ꝛc. Beziehung habende häusliche, ökonomiſche Verrichtung.

Es iſt nichts natürlicher, als daß hieraus ein, wenn auch anfangs weniger ſicheres, doch zuletzt ſehr beſtimmtes, genaues Zeitmaaß hervorging. Die ſteten Gränzverrückungen, welche der Nil brachte, machten genaue, wiederholte Ausmeſſungen und Berechnungen nöthig; ſo ward aus der Beobachtung des Aufganges der Sterne, aus der ſich vervollkommnenden Rechenkunſt und Mathematik, endlich Aſtronomie. Die Prieſter-Kaſte, deren Geſchäft es war, alle Beobachtungen zu machen, aufzubewahren, fortzupflanzen, und in Denkmälern auf die Nachwelt zu bringen, ſetzte ihre Erfindungen und die Erfinder, oder die Heroen jener Zeit, die Wohlthäter der Menſchheit, in Sterngruppen an den Himmel — ſo bevölkerte derſelbe ſich bald mit Menſchen und Thieren, welche letzteren zu Symbolen der Götter umgeformt wurden, bis endlich die Götter ſelbſt in Thiergeſtalt erſchienen; auf Holz und Stein, auf Papyrus und Pergament wurden nun dieſe Thiergeſtalten mit anderen Zeichen, Attributen, oder, ihre Eigenſchaften näher beſtimmenden Gegenſtänden, gezeichnet, und es entwickelte ſich aus dieſen Göttervorſtellungen eine Thierſchrift, eine Hieroglyphenſchrift, — eine Beſtätigung der Behauptung, daß die Kunſt zu ſchreiben vom Himmel gekommen; Hermes oder Thot, Thau', d. h. die Prieſtercorporation, hatte ſie den Menſchen überliefert.

Wie früh die Bewohner Aegyptens übrigens dieſe erſten Schritte ſchon gemacht haben — (leider freilich nur erſte Schritte, indem ſie ſtehen geblieben zu ſeyn ſcheinen, wie die Chineſen; das einmal Beſtehende war ihnen unantaſtbar, und durfte und konnte nicht verändert werden, höchſtens konnte es eine etwas veränderte Einkleidung erhalten) — geht daraus hervor, daß zur Zeit Joſephs, als derſelbe das Land unter den Pharaonen regierte — die ganze Götterlehre und die Hieroglyphik ſchon beſtand, und mit ihr eine eigene Abtheilung der Prieſter-Kaſte, die Schriftdeuter, die Ausleger der Bilderſchrift. Die Bibel gibt uns an anderen Orten davon Zeugniß, indem ſie Sternbilder nennt, welche wir noch jetzt nach 3000 und mehr Jahren unter keinem andern als dem dort angeführten Namen kennen.

Wir ſehen aus allem hier Geſagten, daß die ganze Religionsphiloſophie der Aegypter aus der Natur des Landes und aus der Aſtronomie entlehnt iſt. Eine dritte Richtung wäre noch zu verfolgen, das iſt die hiſtoriſche, von dieſer ſ. d. Artikel der einzelnen Götter Aegyptens, Oſiris, Horus, Typhon ꝛc.

Aegyptiſche Tage. Unglückstage, in welchen kein Aegypter irgend etwas Bedeutendes vornahm.

Aegyptius. (Griechiſche M.) Ein alter Held, den uns die Odyſſee aufführt. Der zweite Geſang dieſes Gedichtes beginnt mit ſeiner Schilderung. S. V. 15.

„Jetzo begann der Held Aegyptos vor der Verſammlung,
„Der vor Alter gebückt ſchon war, und reich an Erfahrung;
„Denn ſein theurer Sohn war ſammt dem edeln Odyſſeus
„Zur Gaul tummelnden Troja geeilt in geräumigen Schiffen,
„Antiphos, kundig des Speers, ihn erſchlug der arge Cyklop dann
„In der gehöhlten Kluft, um den letzten Schmaus zu bereiten,
„Noch drei andere hatt' er, Eurynomos war in der Freier
„Wüſtem Schwarm, zwei ſchafften annoch die Geſchäfte des Vaters.

In dieſen Verſen iſt die ganze Nachkommenſchaft aufgezählt. Die Verſammlung, welche Telemach unter dem Volke hielt, eröffnete dieſer Aegyptius.

Aegyptus (Griechiſche M.), von welchem das berühmteſte Land des Alterthums, Aegypten, ſeinen Namen hatte, war ein Sohn des Belus und der Anchinoe oder Anchiroe (Belus aber war ein Sohn des Agenor und der Libya, Anchiroe des Nilus Tochter). König Belus hatte vier Söhne, zwei waren Zwillinge, Danaus und Aegyptus — die beiden andern ſind zweifelhaft, Kepheus und Phineus. Dem Danaus übergab der Vater Lybien, dem Aegyptus trug er die Eroberung von Arabien auf, ſtatt deſſen er ſich aber Aegypten, das Land der Melampoden, eroberte und es von da an beherrſchte; allein auch Lybien wollte er haben, ſtellte ſeinem Bruder nach dem Leben und nöthigte ihm endlich das Verſprechen ab, ſeine fünfzig Töchter (die in der Mythologie ſo bekannten Danaiden) mit ſeinen fünfzig Söhnen zu verbinden. Doch Danaus, durch einen Orakelſpruch gewarnt, floh lieber das Land, ging nach Argos und beherrſchte dieſes, bis ſeines Bruders Söhne ihn auch dahin verfolgten, und zur Erfüllung ſeines Verſprechens nöthigen wollten. Nun ſollte die Verbindung der fünfzig Paare vollzogen werden, allein Danaus gab ſeinen Töchtern den Befehl, ihre Gatten in der Brautnacht zu ermorden, welches alle thaten, bis auf Hypermneſtra, die den ihr beſtimmten Bräutigam Lynkeus leben ließ, dafür zwar öffentlich vor Gericht geſtellt, aber auch losgeſprochen wurde. Sie vermählte ſich dann mit dieſem einzig übrigen Sohne des Aegyptus.

Pauſanias, welcher die Gegend von Argos beſuchte, ſah daſelbſt noch das Grabmal der Erſchlagenen in der Nähe der Akropolis. Der Vater jener fünfzig Söhne ſtarb vor Gram. Seinen Namen trägt auch einer jener Unglücklichen, der Verlobte der Dioxippe oder Polyxena.

Aegyrus. (Griechiſche M.) Eine der Hamadriaden. Denſelben Namen führte die Tochter des Oxylus, welcher der Anführer der Herakliden

ward, da dieſe einen dreiäugigen Feldherrn ſuchten (auf Befehl des Orakels), und einen ſolchen in ihm, der einäugig war und auf einem Eſel reitend ihnen begegnete, zu finden glaubten.

Aeigenetes. (Griechiſche M.) Bei den Völkern, welche von Griechenland nach Italien gewandert waren, bei den Bewohnern von Camerinum in Umbrien und Latium, ward Apollo unter dieſem Namen verehrt. Er bedeutet der täglich Neugeborne.

Aekäos oder Ankäos. (Griechiſche M.) Einer der Freier der berühmten Helena.

Aekthyrner, Ajkthyrner. (Skandinaviſche M.) Ein Hirſch, der in Walhalla von den Zweigen des Baumes Lerad frißt, und von deſſen Geweih ſo viele Tropfen fließen, daß daraus die 36 Höllenflüſſe entſtehen.

Aella. (Griechiſche M.) Eine der Amazonen, die erſte, mit welcher Herakles kämpfte, als er den Gürtel ihrer Königin zu holen kam. Sie ward von des Helden Arm erſchlagen.

Aello. (Griechiſche M.) Name einer der Harpyen. Ihre Mutter war Elektra, des Okean und der Tethys Tochter; ſie war mit Thaumas vermählt, von welchem ſie dieſe ſchrecklichen Kinder, und eine, ihnen ganz unähnliche, Tochter, die liebliche Iris, empfing.

Ein Hund des Aktäon hat denſelben Namen.

Aellopos. (Griechiſche M.) Schweſter der Aello, eine Harpye. Die Söhne des Boreas, als ſie mit den Argonauten nach dem Pontus kamen, fanden dort den König Phineus von dieſen Unthieren geplagt, und verjagten dieſelben, indem ſie ſie bis in die lybiſche Wüſte verfolgten.

Aemon. Ein Sohn des Kreon, Königs von Theben; er war einer von denjenigen, welche verſuchten, das Räthſel der Sphinx aufzulöſen, da ſein Scharfſinn jedoch an demſelben erlag, ward er von dem Ungeheuer zerriſſen. Dieß war die Urſache, weßwegen Kreon demjenigen, der das Land von der Plage befreien würde, das Königreich mit der Hand der Jokaſte, Gemahlin des ermordeten Königs Lajus, verhieß. Oedipus trug den Sieg davon, heirathete ſeine eigene Mutter, ohne es zu wiſſen, und ſie gebar ihm drei Kinder, Eteokles, Polynikes und Antigone.

Den Namen Aemon führt auch noch ein Sohn des Lykaon, Königs von Arkadien, den Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er die junge Brut mit dem Blitze zerſchmetterte.

Aemonides oder Hämonides. (Römiſche M.) Ein Prieſter der Rutuler, dienend dem Apollo und der Artemis. Er focht gegen Aeneas (Virgil, Aen. X. 537), war mit Inful und Prieſtergewand geſchmückt, doch auch mit einer herrlichen Rüſtung verſehen. Aeneas jagte ihn weit durch's Gefilde, bis er darniederſtürzte, und der Held, auf dem prieſterlichen

Krieger ſtehend, ihm das Schwert durch die Bruſt ſtieß. Sereſtus ſammelte die Waffen und weihte ſie dem ſpeerwerfenden Mars als Trophäe.

Aeneas. (Griechiſche und römiſche Sage.) Sohn des trojaniſchen Fürſten Anchiſes, von der Venus, welche demſelben auf dem Ida begegnet war, und ſeiner hohen männlichen Schönheit ihre höchſte Gunſt nicht verſagen konnte. Sie hatte ihm auf das Strengſte verboten, von ihrer Liebe zu ſprechen, beim Weine aber plauderte Anchiſes das Geheimniß aus, und die erzürnte Göttin klagte über den Frevler bei Jupiter, welcher in ſeinem Grimm mit dem Blitze nach dem Schwätzer warf. Venus fiel zwar dem mächtigen Zeus in den Arm, ſo daß, abgelenkt, nicht der ganze Blitzſtrahl ihn traf, doch ward er zur Strafe für ſein unmännliches Prahlen gelähmt.

Venus ließ ihren Sohn Aeneas von Dryaden erziehen, und brachte ihn erſt im fünften Jahre ſeinem Vater, worauf Alkathoos, ein Schwäher des Aeneas, der Gemahl ſeiner Schweſter, deſſen Erziehung übernahm, welche für's Erſte in nichts Anderem beſtand, als daß er den jungen Helden ſeine Heerden hüten ließ, wie dieſes hundert andere gethan hatten, ſo daß nichts Erniedrigendes daran haftete; nennt doch Homer den Schweinehirten des Odyſſeus immer „Eumäos den göttlichen Sauhirten.“

Zu Dardanus, am Fuße des Idagebirges, wohnend, ſcheint Anchiſes anfangs keinen Theil am trojaniſchen Kriege genommen zu haben, bis Achilles den Aeneas bei den Heerden überfiel, der Letztere nur mit Mühe ſich durch die Flucht nach Lyrneſſos retten konnte, doch auch hier durch Achilles vertrieben, ſeiner Rinder beraubt und ſo in den trojaniſchen Krieg verflochten wurde. Dann erſt führte er die Bewohner von Dardanus, Ophrynium, Berbrycia ꝛc., welche ſich unter ihm, als Oberbefehlshaber, geſammelt, nach Troja, woſelbſt man ihn — wahrſcheinlich aus Eiferſucht der hohen regierenden Familien unter einander — anfangs nicht einmal gut empfing, bis die ſteigende Noth ſeinen Heldenmuth in Anſpruch nehmen lehrte. Beſonders war Paris des Aeneas Feind, obgleich ein altes Gedicht den Letzteren an der Entführung der Helena Theil nehmen läßt, was übrigens dadurch unwahrſcheinlich wird, daß Aeneas, immer ehrenhaft, den Paris oft als den Urheber all' des über Troja hereinbrechenden Unglücks tadelt.

Er war ein Liebling der Götter, die ihn jeder drohenden Gefahr entrücken — ein tapferer, gewaltiger Kämpfer, vermag er doch dem mächtigen Achilles nicht zu widerſtehen, darum rettet ihn bald einer, bald der andere der Himmliſchen. In dem Streit mit dem Diomedes lenkte Aeneas die Roſſe am Wagen des Pandaros — dieſer fällt, verwundet, Aeneas ſucht ihn zu retten, wird aber von einem ſchweren Steine getroffen und ſinkt gleichfalls; da ſchlingt Venus ihr Gewand um ihn, bringt ihn aus dem Gefecht, und da Diomedes ſie verfolgt und verwundet, bringt Apoll ihren Sohn zum Tempel nach Pergamos, heilt ihn dort mit Hülfe der

Diana und ihrer Mutter, täuſcht aber durch ein Trugbild die Kämpfer auf dem Schlachtfelde, welche ſich um Aeneas Körper zu ſchlagen glauben, bis der Held geneſen erſcheint, die Feinde vor ihm weichen ꝛc.

Bei dem Angriff auf die Verſchanzungen der Griechen führte Aeneas die vierte Colonne, das Gefecht war wild und ſtürmiſch, Alkathoos, des Aeneas Erzieher, fiel, ſein Zögling half ihn decken und tödtete dabei den Oenomaos und Aphareus; als darauf Hektor niedergeworfen wurde (durch Ajax), eilte Aeneas ihm zu Hülfe und befreite ihn aus der Gefahr, gefangen zu werden, indem er Jaſos und Medon erlegte. Er kämpfte ſpäter um die Leiche des Sarpedon, führte ein anderes Mal die Trojaner wiederholt zum Kampfe um den Leichnam des Patroklos, tödtete den Leokritos, ſuchte die Roſſe des Achilles zu fangen, und wagte ſich zuletzt ſogar an dieſen Halbgott ſelbſt, obwohl erſt durch Apollo dazu ermuntert. Als jedoch Achilles zum Schwerte griff (da die anfänglich nur aus der Ferne, mit Pfeilen und Wurfſpeeren Streitenden nun in's Handgemenge gerathen ſollten), da umgab Neptun ihn mit einer dichten Wolke, und entführte ihn hinter die Reihen des trojaniſchen Heeres, „weil er ein Liebling Jupiters war, und einſt über die Trojaner herrſchen ſollte.“

Aeneas war nach Hektor unter allen der tapferſte Streiter von den Belagerten, und ſelbſt im letzten Augenblicke bewährte er dieſen Ruhm. Er ſuchte bei Eroberung der Stadt die Feinde noch zurückzutreiben, und als er dieß nach dem Tode Laokoons unmöglich fand, zog er ſich auf die Burg zurück und vertheidigte dieſelbe ſo lange, bis er ſah, daß ein bedeutender Theil der Bürger ſich durch ein geheimes Thor auf das Idagebirge gerettet hatte; nun erſt nahm er ſeinen kranken und völlig wehrloſen Vater auf die Schultern und floh die brennende Stadt, zu der er dann noch einmal mit der augenſcheinlichſten Lebensgefahr zurückkehrte, um die im Gedränge verlorene Göttin Kreüſa zu ſuchen.

Eine Maſſe widerſprechender Sagen über den Helden zu vereinigen, wäre eine ziemlich vergebliche und undankbare Mühe, daher wir hier, mit Beiſeiteſetzung aller andern Fabeln, nur der des Virgil folgen wollen, zwar auch nur eine Fabel, doch eine ſchöne, wahrhaft poetiſche, und eine ſolche, deren hiſtoriſchen Werth man zum mindeſten nicht mehr beſtreiten kann, als alle übrigen. Nach der Aeneide baute Aeneas mit den Trojanern im erſten Jahre zwanzig Schiffe, ſegelte im zweiten Jahre aus dem Hafen Antander ab und ſuchte in Thrazien eine Colonie, eine Stadt zu gründen; allein die Götter wieſen ihn von dort hinweg, und er ſegelte im Frühjahr des dritten Jahres nach der Inſel Delos und von da zu dem Gaſtfreunde ſeines Vaters, Anios, ward daſelbſt freundlich aufgenommen, fragte das Orakel um Rath über ſeine fernere Reiſe, ging aber, die Antwort deſſelben mißverſtehend, nach Kreta, woſelbſt er die Städte Aeneas und Pergama bauete, auch ſich mit ſeiner Colonie daſelbſt ſo wohl gefiel, daß er ein gan-

zes Jahr dort blieb, bis ihn die Peſt vertrieb. Nach einem fürchterlichen Sturme landete er bei den Strophaden, und endlich, im fünften Jahre der Reiſen, bei dem Vorgebirge Aktium, woſelbſt er dem Apollo zu Ehren Kampfſpiele hielt, und den Winter über blieb, um im ſechsten Jahre nach Buthrotum zu gehen, woſelbſt er Andromache, die ſchöne und edle Gattin des von dem großen Peliden ſo ſchändlich ermordeten Hektor, fand. Er ſetzte dann ſeine Reiſe nach Italien fort und landete bei dem ſalentiniſchen Vorgebirge, wobei er dem Ulyſſes und dem Diomedes begegnete. In Sicilien ſchiffte ſich Aeneas anfangs auf der Küſte der Cyklopen aus, allein Furcht vor dem Polyphem trieb ihn bald wieder fort, und er landete dann auf der Abendſeite der Inſel, wo die Trojaner lange bei Eryx verweilten, woſelbſt auch Anchiſes im ſechsten Jahre der Reiſe ſtarb.

Im darauf folgenden Jahre wollte Aeneas endlich das, ihm zum Königreich verheißene Italien zu erreichen ſuchen, allein ihn trieb ein gewaltiger Sturm nach der Küſte von Afrika, nach Karthago, woſelbſt er zwiſchen den Vorgebirgen des Apollo und der Minerva landete, indeſſen ſeine übrigen Schiffe weit umher zerſtreut wurden. Hierher fällt eine der ſchönſten Epiſoden des Gedichtes, obwohl ſie nicht hiſtoriſch ſeyn kann, da die beiden Perſonen, zwiſchen denen ſie ſpielt, nicht Zeitgenoſſen waren. Dido, Königin von Karthago, nahm den fremden Helden huldvoll auf, und in beider Herzen entbrannte heiße Liebe. Auf einer Jagdpartie überfiel ſie ein Unwetter, ſie ſuchten in einer Höhle Schutz, und Venus vereinigte hier die Liebenden, doch nur zu ihrem Unglück, denn Jupiter ſandte Merkur an den, in Karthago gerne Säumenden, und befahl ihm, ſeine Abreiſe zu beſchleunigen. Aeneas ſchied mit ſchwerem Herzen von der ihm unendlich theuer gewordenen Dido, und dieſe wollte ſeine Flucht nicht überleben, ſie ließ ſich einen Scheiterhaufen errichten und erſtach ſich auf demſelben mit dem Schwerte des Aeneas.

Der Letztere ward abermals von Stürmen verfolgt, und mußte auf Sicilien landen, wo der ſchon einmal gaſtfreundliche Eryx ihn wieder beherbergte, und woſelbſt er zum Andenken ſeines Vaters Leichenſpiele hielt. Bei Karthago hatten ſich die zerſtreuten Schiffe wieder zu ihm gefunden, ſo daß er mit ſeiner ganzen Colonie bei Eryx und Aceſtes ankam, allein die Weiber waren der langen Reiſe nunmehr überdrüſſig und ſteckten die Flotte in Brand, wobei vier Schiffe verloren gingen. Aeneas ſollte dadurch gezwungen werden, in Sicilien zu bleiben, doch ließ er nur einen Theil ſeiner Trojaner hier, nachdem er für ſie die Stadt Aceſte (Segeſta) gebaut, darauf ging er mit den übrigen nach Italien und landete bei Cumä, woſelbſt er mit der Sibylle in die Höhlen der Gebirge, zur Unterwelt hinabſtieg. Er war jetzt dem Ziele ſeiner Reiſe nahe, und landete endlich in der Mündung der Tiber, woſelbſt ſogleich eines der Orakel in Erfüllung ging, nach welchem er die Stelle erkennen ſollte, die ihm vom Schickſal als ſein künf-

tiger Wohnplatz auserſehen. Dieß war, wo ſeine Mannſchaft aus Hunger nebſt ihrer Mahlzeit auch die Tiſche aufzehren würde, an denen ſie geſpeist.

Dieß geſchah dort, indem ſie die Speiſen, in Ermangelung anderer Tiſche, auf ihre flachen Brodkuchen gelegt, und am Ende dieſe ſammt ihrer Mahlzeit verzehrt hatten. Dort alſo ward eine Stadt angelegt, welches König Latinus zu hindern ſuchte; doch, durch einen Traum umgeſtimmt, gewährte er dem fremden Helden eine Unterredung und in dieſer die Bitte, eine Stadt erbauen zu dürfen, und zuletzt verſprach er ihm noch ſeine Tochter Lavinia zur Gemahlin. Latinus, im Kriege mit den Rutulern, ward mit Aeneas Hülfe bald Sieger über dieſelben, doch mit ſeinem Verſprechen ſah es übel aus; er hatte eine böſe, ſehr heftige Frau, welche Amata hieß, dieſe hatte ihre Tochter dem Turnus, einem jungen Helden von hoher Abkunft und ihrem nächſten Verwandten, verſprochen, und ſträubte ſich aus allen Kräften gegen die neue Verbindung. Turnus reizte die Rutuler zu abermaligem Kriege, Aeneas ſuchte Beiſtand bei König Evander; unterdeſſen griff Turnus das Lager der Trojaner an, der Heerführer kam zurück, es erfolgte eine blutige, für Aeneas vortheilhafte Schlacht, deren günſtiges Reſultat durch eine zweite, eben ſo glückliche, beſtätigt wurde, worauf Turnus einen Zweikampf forderte und in demſelben blieb.

Aeneas erhielt nun Lavinia zur Gattin, worüber Amata ſich ſelbſt den Tod gab, nachdem ſie ihre beiden Söhne, welche des Helden Freunde geworden waren, geblendet hatte. Aeneas baute Lavinium, vereinigte die Trojaner und die Stammvölker zu einer Nation, welche er Lateiner nannte, ward deßhalb, weil man die wachſende Stärke der Vereinigten fürchtete, von Mezentius, König der Etrusker, angegriffen, und büßte nach einer, bis in die Nacht währenden, Schlacht ſein Leben ein, er verſchwand, und ward lebend unter die Götter aufgenommen. Aeneas Sohn von der erſten Gattin hieß Askanius, die Nachkommen der Lavinia ſind ungewiß. Die vorliegende Erzählung iſt der Iliade und Virgils Aeneide getreu nachgebildet.

Aeneias. (Römiſche M.) Entweder von einem Tempel, den Aeneas ſeiner Mutter, der Venus, zu Aenia erbaute, oder davon, daß eben Aeneas ihr Sohn war, erhielt Venus unter den Italiern häufig dieſen Beinamen.

Aeneſios. (Griechiſche M.) Ein Beiname des Zeus, wie die meiſten dieſes und der übrigen Götter, von einem Orte ſeiner Verehrung entnommen, dem Berge Aenos in Kephalonia, woſelbſt ein prächtiger Tempel des Jupiter ſtand.

Aenetos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Deïon oder Deïoneus (von Aeolus und der Enarete ſtammend). Er vermählte ſich mit Diomede,

Tochter des Königs Xuthus, welche ihm eine Tochter und vier Söhne, unter dieſen den, ſonſt nicht eben berühmten, Aenetos, gebar.

Aeole. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs der äoliſchen Inſeln und der Telepora. Sie kommt in den Hauptmythen von Aeolus nicht vor, doch wird ihrer öfter erwähnt.

Aeolia. (Griechiſche M.) Amythaon, der Erneuerer der Olympiſchen Spiele, ein Freund des Jaſon, war vermählt mit Idomene, der Tochter ſeines Bruders Pheres. Die Kinder dieſer Ehe waren Bias, Melampus und die oben angeführte Aeolia. Sie verband ſich mit dem Sohne des Aetolos und der Pronoe, Kalydon, aus welcher Ehe Protogeneia und Epikaſte hervorgingen. Die Letztere, auch Jokaſte genannt, ward die Gattin ihres eigenen Sohnes, und die Erſtere wurde von Ares Mutter des Oxylos.

Aeolios. (Griechiſche M.) Ein Freier der Königstochter Hippodamia, welcher von der Hand ihres, auf dieſelbe eiferſüchtigen, Vaters getödtet wurde, nachdem er ihn zuvor im Wettrennen, welches über der Tochter Hand entſcheiden ſollte, überwunden hatte.

Aeolus. (Griechiſche M.) Einer der berühmten Stammhelden der Hellenen, welche von ihrem Vater Hellen den Namen erhielten, die andern beiden Söhne, gleich berühmt wie dieſer, waren Dorus und Xuthus, und die Nymphe Orſeïs war ihre Mutter. Trotz dieſer direkten Abſtammung von den Göttern (Deukalion war ſein Großvater) war er doch nicht der Gott der Winde, dieſer iſt eine andere, wahrſcheinlich ſpäter erfundene, mythiſche Perſon. Aeolus verband ſich mit des Deïmachos Tochter Enarete, und dieſer Ehe entſprangen lauter in der alten Geſchichte Griechenlands hochberühmte Namen: Deïon, Kretheus, Magnes, Perieres, Salmoneus, Syſiphos — Halkyone, Kalike, Kanake, Perimede und Piſidike. Sein Stammreich Theſſalien erhielt nach dieſem Aeolus den Namen Aeolien.

Einen zweiten Aeolus kündigen uns römiſche und griechiſche Dichter an. Aeneide I. 50.

„Solches wälzte die Göttin bei ſich in dem flammenden Herzen,
„Kam in der Stürme Gebiet, zur Aeolia, raſender Süde
„Wimmelndem Sitz. Dort zähmt in einer gewaltigen Felskluft
„König Aeolus ringende Wind' und lärmende Wetter,
„Streng an Gewalt, und bändiget ſie mit Feſſel und Kerker.
„Jene, knirſchend und wild, daß laut im Innern der Berg tost,
„Raſen an Riegel und Kluft. Hoch ſitzt auf der Zinne der König,
„Hält den Scepter und mildert den Trotz und beſänftigt den Aufruhr.“

Roh iſt der Gedanke und roh die Form dieſes Windgottes, der mit Ketten und Gefängniß die Winde bändigen will, oder ſoll und kann; die Winde, welche außer aller Feſſel und außer allem Kerker ſind. Allein ſo dachte man ſich damals alle Naturkräfte perſonifizirt; wenn

Donner und Erdbeben, wenn Regenbogen und Meer, warum nicht auch Zephyr und Nordſturm?

Die Höhle, in welcher die Winde ihren Sitz haben, wird von dem Einen nach Thracien, von dem Andern nach Sicilien, und nach den äoliſchen oder lipariſchen Inſeln von einem Dritten und Vierten verſetzt. Der letzteren Meinung ſind auch Homer und Virgil, doch ſprechen ſie nur von einer beſtimmten Inſel, ohne jedoch den Namen derſelben anzugeben. Plinius ergänzt die unvollkommene Nachricht, indem er die bei Sicilien, 25,000 Schritte (wie er ſich ausdrückt) von Italien liegenden Liparias, Hephäſtiaden, oder vulkaniſchen Inſeln, als die ehemals äoliſchen bezeichnet, und Strongyle als die Reſidenz des Aeolus angibt. (Plin. Hist. nat. lib. III. 14.)

Man vermuthet, daß in Felsklüften jenes vulkaniſchen Bodens eingeſchloſſene, oder vielleicht daſelbſt erzeugte Luft, welche ſtoßweiſe hervorbrach, Anlaß zu der ganzen Mythe von den eingeſperrten Winden gegeben hat.

Diodor, in dem vierten Buche, welches die Göttergeſchichte genau abhandelt, erzählt auch von Aeolus Folgendes als hiſtoriſch, ſo weit ſich damals die Gewißheit dieſer Facticitäten erweiſen ließ. Er ſagt C. 67., Mitte:

„In den früheren Zeiten begab es ſich, daß des Aeolus Söhne (welcher iſt der Sohn Hellens und der Enkel des Deukalion) in den obgenannten Gegenden ſich niederließen, außer dem Mimas, welcher blieb und König von Aeolis wurde. Hippotes, der Sohn des Mimas, zeugte mit Melanippe den Aeolus, deſſen Tochter Arne gebar dem Poſeidon den Böotus. Aeolus wollte nicht glauben, daß ſie von Poſeidon in Hoffnung ſey, ſchalt die Verführte und übergab ſie einem Fremden aus Metapontium, der eben durchreiste, damit er ſie nach ſeiner Heimath nehmen ſollte; dieſer vollzog den erhaltenen Auftrag und Arne blieb in Metapontium. Da dieſer Fremde kinderlos war, ſo nahm er ihre beiden Söhne Böotus und Aeolus an Kindesſtatt an, und ſie riſſen, als ſie älter waren, bei einem Aufſtande des Volkes die Regierung von Metapontium an ſich. Späterhin entwickelte ſich zwiſchen der Gattin des Fremden und Arne ein Streit, die Söhne halfen ihrer Mutter und tödteten die Autolyte (eben jenes Metapontiers Gattin). Die Erbitterung jenes Mannes bewog ſie, Schiffe auszurüſten und mit der Mutter die Stadt zu verlaſſen, indem ſie mehrere Freunde mit ſich nahmen. Aeolus beſetzte nun die Inſeln im tyrrheniſchen Meerbuſen, welche von ihm den Namen der äoliſchen erhielten, und erbaute eine Stadt, Lipara genannt; Böotus aber ging zu ſeinem Großvater, jenem Aeolus, der Vater der Arne war, wurde von demſelben wohl aufgenommen, trat in Kindesſtelle und erhielt endlich Aeolis. Das Land bekam ſeiner Mutter Namen Arne, und das Volk den ſeinen, Böotier."

Hier finden wir nun den Aeolus (den Enkel des **erſten** dieſes Artikels), welchen die Alten zum Gott der Winde machten, und Odyſſeus erzählt am Anfange des zehnten Geſanges, daß er zu der Inſel des Aeolus gelangt ſey, beſchreibt ſie als ſchwimmend, mit eherner Mauer ganz eingeſchloſſen. In ſeinem Palaſte ſind ihm ſechs Söhne und ſechs Töchter geboren, welche, mit einander verheirathet, ſtets bei ihm bleiben und ihre Zeit mit Schmauſen zubringen, denn unzählbare Speiſen ſind ihnen aufgeſtellt. Aeolus nimmt den Fremden gaſtfreundlich auf, beherbergt ihn einen Monat lang, und entſendet ihn dann mit günſtigem Winde in die Heimath, während er ihm die **feindſeligen Stürme**, in den Schlauch von einem neunjährigen Rinde geſperrt, mitgibt, und ſie ſelbſt mit ſilbernem Seile im Schiffe feſtbindet. Allein der Gefährten Neugier bringt ihn wieder in's Unglück, denn ſchon im Angeſichte von Ithaka entſchlummert der Held, und die Andern, meinend, daß Schätze in jenem Schlauch verborgen ſeyen, öffnen ihn, zurück fliehen die Stürme, und reißen das Schiff mit ſich fort zu des Aeolus Inſel, woſelbſt Ulyſſes dießmal keine ſo gute Aufnahme findet, indem der König ihn für einen Verworfenen, von den Göttern Verſtoßenen hält, und ſeine unglückbringende Nähe von ſich weist.

Wie Plinius, beſchreibt auch Strabo im V. Buch ſeiner Geographie die Inſeln des Aeolus, nur bevölkert er dieſelben auf andere Weiſe, er ſagt von ihnen, es habe ſich ein Sohn des Königs Auſon, Namens Liparus, durch einen Aufſtand ſeiner Brüder genöthigt, mit Schiffen und Soldaten auf die nach ihm benannte Inſel Lipara geflüchtet und die Stadt deſſelben Namens gegründet, ſo wie die übrigen Inſeln bebaut. Er war ſchon alt, als der obengenannte Aeolus (den Diodor den Sohn des Hippotas nennt) mit einigen Begleitern auf Lipara landete. Dieſer vermählte ſich mit der Tochter des Königs, verſchaffte ſeinen Leuten gleiche Rechte mit den Eingebornen und wurde endlich ſelbſt König. Der Hiſtoriker erklärt auch **dieſen Aeolus** für denjenigen, zu welchem Odyſſeus auf ſeiner Irrfahrt kam; er nennt ihn fromm und gerecht, gegen die Fremden freundlich. Er war es ferner, der den Gebrauch der Segel bei der Schifffahrt einführte, und der aus Vorzeichen, die er an dem Feuer beobachtete, den Einwohnern die Winde genau vorausſagte, daher ihn die Fabel zum Gebieter der Winde gemacht hat. Wegen ſeiner vorzüglichen Frömmigkeit wurde er ein Freund der Götter genannt.

Die Darſtellungen dieſes Gottes gehören nicht zu den ſchönſten Werken der alten Kunſt — ein Mann, der mit aufgeblaſenen Backen in eine Seemuſchel bläst und auf einen Blaſebalg tritt, iſt durchaus nichts Poetiſches zu nennen.

Ein anderer Aeolus war ein Gefährte des Aeneas, ein Phrygier, welcher in der Schlacht gegen Turnus von dieſes Fürſten Hand fiel, obgleich Aeneas zu ſeiner Rettung erſchien.

Aeon. (Aegyptiſche M.) Der aus Gottes Hauch, aus der männlichen und weiblichen Urkraft Erzeugte, und als ſolcher die erſte Macht nach dem oberſten Gotte ſelbſt, ja gewiſſermaßen ſeine Menſch-, ſeine Sichtbarwerdung, denn Gott iſt die Seele des Aeon, und dieſer wieder die Seele der Welt, d. h. wie Gott ſich durch Aeon offenbart, ſo offenbart ſich Aeon durch die Welt. Er heißt auch Protogonos, der Erſtgeborne, und nach der Kosmologie des Sanchuniathon der Erzeugte des Kolpiah und der Baan, d. h. des Wortes (der Stimme aus dem Munde Gottes) und der Urnacht — des erſten männlichen und weiblichen Prinzips, der Urkraft, des Urlichtes und der Urfeuchte. Der Namen dieſes Begriffes bedeutet der lange Dauernde, ſo wie auch noch jetzt Aeonendauer die Ewigkeit, das Immerwährende ausdrückt. Aus dieſer complicirten Bedeutung erklären ſich die wunderbaren Abbildungen des Aeon, ſiehe Taf. II. Fig 4.

Von den Gnoſtikern ſtammt die

Aeonenlehre. Sie nannten das göttliche Urweſen Aeon (αἰών) und trugen dieſen Namen über auf alle Entwickelungen deſſelben, in ſofern ſie in demſelben begründet waren.

Aeones. Töchter der Sonne (des Sonnengottes) und der Zeit (Chronos). Es ſind erhabene große weibliche Weſen, welche zu den Füßen Jupiters liegen.

Aeos. Ein Sohn des Typhon oder Typhöus, von welchem man glaubt, daß er die Inſel Cypern bevölkert und Paphos erbaut habe.

Aepytos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, den Aeneas den Waffenbelebten nennt, und welcher ſich im letzten Kampfe, nachdem die Feinde ſchon eingedrungen ſind, mit Hippanis und Dymas ꝛc. dem Helden anſchließt.

Einen Zweiten deſſelben Namens führt die Iliade auf, doch nur, indem ſie ſeines Grabmals denkt. Wenn es der Nämliche iſt, deſſen Pindar in ſeiner Siegeshymne an den Sohn des Soſtratus, Ageſias, erwähnt, ſo war er ein Elatide, welcher zu Phäſana das Volk der Arkadier beherrſchte. Pitane gebar aus der Umarmung Neptuns ein viellockiges Mädchen, Evadne. Heimlich trug der Mutter Schooß die jungfräuliche Frucht, aber als ſie geboren war, ſandte ſie ihre Dienerin mit derſelben zu eben jenem Aepytus, welcher die Evadne erzog. Sie machte ihm den Kummer, ſich ſeiner Liebe nicht ſo würdig zu bezeigen, als er gehofft, denn er mußte erfahren, daß ſie ſich ſchwanger fühle. Er eilte nach Delphi, um dort den Namen des Vaters zu hören, und dieſer ſagte ihm, daß Apollo ſelbſt es ſey. Der Sohn hieß Jamus und ward ein gottbegeiſterter Seher.

Eines dritten Aepytus gedenkt Pauſanias und Apollodor; er war ein Sohn des Kresphontes und der Merope, alſo ein Heraklide, und war der dritte dieſes Stammes, welcher in Meſſenien regierte. Daß er bei ſeinem Großvater erzogen wurde, rettete ihm das Leben, welches alle ſeine Brüder

verloren, da der Heraklide Polyphontes ſich des Reiches bemächtigte, und ſie, wie ihren Vater, umbrachte. Seine Mutter ward gezwungen, des Uſurpators Hand anzunehmen, doch als Aepytus gereiſt war, übergab ihm ſein Großvater ein Heer, mit welchem er ſein Erbreich wieder eroberte und den Thronräuber ermordete.

Aequitas. (Römiſche M.) Die Römer, als ſie ein ſelbſtſtändiges Volk wurden und eine eigene Mythologie ſich bildeten, perſonifizirten, um ihren Olymp zu bevölkern, beinahe alle Tugenden, und ſelbſt viele Laſter; eine ſolche Tugend war auch die Billigkeit, welche man häufig auf Gemmen und Münzen abgebildet findet, als Frauenzimmer, mit einer Wage in der Hand. — Andere Attribute ſind auch noch ein Rad, eine Schlange, nicht ſelten ſogar Waffen und Trophäen.

Aërdatus. Ein Luftgeiſt; beruht nur auf Paracelſus Annahme, der neben vielen Erfahrungen in der Medizin und Chemie eine Menge theoſophiſcher Schwindeleien aufſtellte.

Aerias (Griechiſche M.) wohnte auf der Inſel Kypros (Cypern), welche er ſich unterworfen, deren König er geworden war. Er iſt in der mythiſchen Geſchichte dieſer Inſel berühmt, weil er es war, der daſelbſt den Venusdienſt einführte, der Göttin die Inſel weihete und ihr auch den erſten, prächtigſten Tempel erbaute.

Aëromantie. Die angebliche Kunſt, aus den Bewegungen der Luft, der Wolken, aus der Richtung des Windes wahrzuſagen.

Aërope. (Griechiſche M.) Die Gemahlin des berühmten und berüchtigten Atreus, mit welcher der eben ſo ſchlechte Bruder deſſelben, Thyeſtes, ein Liebesverſtändniß hatte, weßhalb er auch von Atreus Jahre lang auf das Grauſamſte verfolgt wurde. Der König von Kreta, Kreteus (nicht, wie Nitſch ſchreibt, Atreus), war der Vater dieſer Aerope. Von ihren frühzeitigen Ausſchweifungen unterrichtet, verkaufte er ſie mit ihrer Schweſter an den Seemann Nauplius aus Euböa, damit derſelbe ſie weiter verhandle. Mit der Aerope that er dieſes, er verkaufte ſie an Pliſthenes, Atreus Sohn, welchem ſie die beiden Helden Agamemnon und Menelaos gebar, als aber Pliſthenes jung ſtarb, vermählte ſich ſein Vater Atreus mit Aerope und nahm die beiden Kinder als die ſeinigen an. Die ganze Familie wurde demnach der Liebe der Aerope theilhaftig.

Die Klymene, ihre Schweſter, behielt Nauplius für ſich und ſie ward von ihm Mutter des Palamedes ꝛc.

Noch eine andere Aerope war die Tochter des Epheus oder Epeios, der mit Hülfe der Pallas das trojaniſche Pferd baute. Mars liebte dieſelbe und ſie ward von ihm Mutter, ſtarb aber während der Geburt. — Der Gott legte das Kind noch an der Todten Bruſt, damit es der Muttermilch doch nicht ganz entbehre.

Aëropos. (Griechiſche M.) Der letztgenannten Aerope Sohn. Diodor erzählt uns von Echemus, dem Sohne eben dieſes Aeropos, in dem vierten Buche ſeiner Geſchichte, bei Gelegenheit des Krieges der Herakliden, daß Hyllus, an der Spitze derſelben dem Heere der Griechen unter Atreus gegenüberſtehend, irgend einen der Feinde zu einem Zweikampf herausgefordert habe, unter folgender Bedingung: „Wenn Hyllus ſeinen Gegner beſiegte, ſo ſollten die Herakliden das Reich des Euryſtheus einnehmen, würde aber Hyllus überwunden, ſo dürften die Herakliden vor 50 Jahren nicht in den Peloponnes zurückkehren.“ — Echemus, Aeropos Sohn, König von Tegea, nahm den Zweikampf an, Hyllus fiel, und die Herakliden zogen ſich zurück, nach Trikorythus heimkehrend.

Aerumna. Die Göttin der Beſchwerden, die vaterloſe Tochter der Nacht.

Aeſakos. (Griechiſche M.) Von der Tochter des Merops, Arisbe, Priamus, des trojaniſchen Königs, erſter Gemahlin (oder von der Alexirrhoe) hatte dieſer Herrſcher den Aeſakos, welcher die Gabe der Weiſſagung von ſeinem Großvater empfangen hatte. Priamus trennte ſich von Arisbe, und wählte die Hekuba zur Gattin. Als dieſe mit dem Paris ſchwanger ging, träumte ſie, daß ſie eine Fackel geboren habe, welche Troja in Brand ſtecke. Aeſakos deutete den Traum dahin, daß die Königin eines Kindes entbunden werde, das Troja's Untergang verurſachen würde, weßhalb der König Paris ausſetzen ließ. Wie bekannt, wurde dieſe Vorausſagung vollſtändig erfüllt. Aeſakos ſoll ſich nun vermählt haben, doch weichen hierüber die alten Dichter und Hiſtoriker ab, indem ſie theils ſagen, er ſey mit Aſterope verheirathet geweſen, ſie ſey geſtorben, und er habe ſich aus Gram in's Meer ſtürzen wollen, worauf die Götter ihn in einen Taucher verwandelten; — theils aber auch angeben, er habe die Hesperia geliebt, und ſie, welche vor ihm floh, ſey von ihm verfolgt worden, dabei habe eine Schlange die Geliebte verletzt, und ſie ſey an dem Gift geſtorben; hierauf fand, vor Gram, Aeſakus ſeinen Tod im Meer.

In Nitſch iſt dieſe Perſon unter dem Art. Aerumna aufgeführt, für einen Druckfehler doch beinahe zu arg.

Aeſcheris. (Griechiſche M.) Die Mutter des Herakliden Leukon; ſie war eine Tochter des Königs Theſpius.

Aesculanus. (Römiſche M.) Eine Münz-Gottheit. Trotz der Endung des Namens, welche männlich iſt, doch eine weibliche Gottheit. Die beiden andern hießen wahrſcheinlich Argentinus und Aurinus, von Aes, Argentum und Aurum, Erz, Silber und Gold. In der Regel werden ſie auf Geldſtücken alle drei neben einander abgebildet, zu ihren Füßen Haufen gemünzten Metalles, in den Händen Wage und Füllhorn haltend. Auf einer Münze des Kaiſers Tiberius ſieht man Aesculanus allein ſtehend, mit den angegebenen Attributen, ſich ſtützend auf eine Haſta ohne Eiſen.

Aeſepos. (Griechiſche M.) Ein Fluß in der Landſchaft Olympene in Kleinaſien; er fällt in den Propontis; ſeine Aeltern ſind der Okean und Tethys. (Nitſch hat Thetis, welches eine ganz andere mythologiſche Figur iſt. Durch einen Druckfehler ſteht auch in dieſem Werke, Pag. 32, Zeile 3 v. u., Thetis ſtatt Tethys, welches der geneigte Leſer verbeſſern wolle.)

Denſelben Namen führt der Sohn des Trojaners Bukolion (Laomedons und einer Nymphe Sohn). Er verband ſich mit der Najade Abarbarea, welche ihm dieſen Sohn Aeſepos und den Pedaſos ſchenkte; beide fielen von Euryalos Hand.

Aeſile. (Griechiſche M.) Sie ſoll die Tochter des Atlas geweſen ſeyn; wahrſcheinlich eine ſpätere Nachdichtung, denn Ovid und Diodor wiſſen nichts von ihr.

Aeſietas. Vater des Alkathoos von der Tochter des Anchiſes, Hippodamia. Sein Sohn iſt durch die Iliade berühmt geworden; Aeneas ward bei dem Letzteren erzogen.

Aeskulapius oder **Asklepios.** (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Koronis, welche der Gott tödtete, als er erfuhr, daß ihr Vater ſie dem Iſchys vermählen wollte. Merkur rettete auf dem Scheiterhaufen das Kind. Nach Andern war ſeine Mutter die Arſinoe; ſie ſetzte den Aeskulap aus, den eine Ziege nährte und der dann von dem Hirten, dem ſie gehörte, gefunden, an dem Schein, der ſein Haupt umgab, für einen Gott erkannt und erzogen wurde. Nach Homer iſt er *kein* Gott, ſondern nur ein weiſer Arzt. Er rettete ſo vielen Menſchen das Leben, daß Pluto — Entvölkerung ſeines Reiches fürchtend — ſich bei Jupiter beklagte, der ihn dafür, daß er den Gang des Schickſals aufhalten wollte, mit dem Blitz erſchlug, wogegen Apoll wieder die Cyklopen, die Erfinder des Blitzes, tödtete. Bald nach ſeinem Tode ward er göttlich verehrt. Seine Attribute ſind der Hahn, der Schlangenſtab, oder eine Schaale, aus welcher eine Schlange trinkt; weil ſie häufig ihre Haut abſtreift und ſich gleichſam verjüngt, iſt ſie ein Sinnbild der Verjüngung: ſie ſpielt überhaupt in der Mythen-Geſchichte der alten Völker, der Römer, Griechen, Aegyptier, Indier, eine große Rolle. Dem Hahn zu Ehren wurden zu Epidauros Feſte — den pythiſchen Spielen ähnlich — gehalten, wobei wir, wie Böttiger bemerkt, das erſte Bild der Aufhebung der Hoſtie in der Aufhebung des Schlangenſtabes, welcher auf dieſe Weiſe dem anbetenden Volke gezeigt wird, finden. Fig. 1. Taf. II. zeigt einen äußerſt ſchönen antiken Asklepios-Kopf, Fig. 2. derſ. Taf. ſtellt ihn vor, wie mehrere Marmorbilder uns ſeine Geſtalt überliefert haben. Aeskulap hatte prachtvolle Tempel, deren berühmteſter bei Epidauros in einem weiten, großen Haine ſtand, woſelbſt keine Frau gebären, kein Menſch ſterben durfte. Als im Jahre 461 Rom von einer furchtbaren Peſt heimgeſucht worden war, befahl das Orakel, den

Aeskulap aus Epidauros zu holen; man ſchickte eine Geſandtſchaft von zehn vornehmen Männern dahin, welche ſich in jenen Tempel begaben; als ſie, dort angelangt, die prachtvolle Statue des Gottes, von dem pariſchen Künſtler Thraſymedes aus Gold und Elfenbein gearbeitet, bewunderten, kroch unter dem Altar hervor eine große Schlange, welche bei den erſtaunten Geſandten vorbei, zum Tempel hinaus, und durch die ganze Stadt geraden Weges nach dem Hafen und nach dem Schiffe der Römer ging, wo ſie ſich in dem Raum, welchen die Geſandten bewohnten, zuſammenrollte. Dieſe nahmen das ganze Phänomen für ein höchſt günſtiges, und die Schlange, des Gottes Zeichen, für den Gott ſelbſt, reisten ab und langten ohne Unfall in Italien an, bis wohin die Schlange ganz ruhig liegen blieb; nun aber beſuchte ſie den Tempel des Aeskulap zu Antium, und in Rom verließ ſie das Schiff, indem ſie auf die Tiberinſel kroch und daſelbſt im Schilfe liegen blieb, von welchem Augenblick die Peſt aufhörte. Dort erbauten die Römer nunmehr dem Aeskulap einen Tempel, welcher noch jetzt unter dem Namen der Kirche des heiligen Bartholomäus vorhanden iſt.

Häufig brachte man Kranke in des Gottes Tempel, um ſie dort zu heilen; gelang dieſes, ſo waren ſie gehalten, nebſt anſehnlichen Opfern, ihre Krankheitsgeſchichte und die Mittel, welche ihnen geholfen, auf ein Täfelchen zu zeichnen und in dem Tempel aufzuhängen, von welchen nicht ſelten die Aerzte wieder Gebrauch machten, daraus ihre Heilmittellehren zuſammenſetzten ꝛc.

Gewöhnlich ſtellte man den Gott als einen Mann in reifen Jahren dar, ſitzend, mit entblößtem Oberleib, den Mantel, welcher die untern Theile bedeckt, nur leicht über eine Schulter geworfen; das Antlitz iſt ernſt, tiefdenkend, doch mild und freundlich; das Haar iſt lang geſcheitelt, erhebt ſich, wie das des Jupiter, über die Stirn und fließt in ſchweren, dicken Locken bis auf die Schultern, ein runder Bart ſchmückt ſein Kinn (daher der häufige Spott über Apollo, den bartloſen Vater des bärtigen Sohnes); in der ganzen Bildung findet ſich eine ſtark vorwaltende Aehnlichkeit mit dem Zeus der Griechen. Die Hand des Gottes hält einen Stab, mit einer Schlange umwunden, auf welchen er ſich, wenn er ſtehend abgebildet wird, zu ſtützen pflegt, an deſſen Stelle auch oft eine abgebrochene Säule, eine Herme befindlich iſt, gegen welche er ſich lehnt, und um welche ſich die Schlange windet; ein anderes Attribut iſt der Hahn, welcher die Wachſamkeit des Arztes anzeigen ſoll; häufig ſieht man neben ihm einen kleinen Knaben, mit einem Mantel bis auf die Füße verhüllt, mit einer phrygiſchen Mütze auf dem Kopf; es iſt dieſes der Gott Telesphoros, welcher mit dem ägyptiſchen Harpokrates nahe verwandt ſcheint. Wegen dieſer verſchiedenen Darſtellungsweiſe ſiehe nicht nur die oben angegebenen Figuren, ſondern auch Hygea und Telesphoros.

Dem Aeskulap werden mehrere Frauen zugeſchrieben; nach Einigen war Hygea ſeine Gemahlin, nach den meiſten Schriftſtellern war ſie ſeine Tochter, ſo wie Aegle, Panake und Jaſo. Seine erſte Gattin ſoll Epione, Machaon und Podalirius ihre Söhne — ſeine zweite ſoll die Tochter des Sol, Lampetia, ihre Söhne Janiskon und Alexenor geweſen ſeyn.

Der Beinamen, welche Asklepios bei den Griechen erhielt, ſind, nebſt vielen andern, vorzüglich folgende: Agleopes, Apalexikakos, Archegetas, Aulonios, Demenatos, Epidaurios, Epidotes, Epidoxos, Gortynios, Hagnitos, Kauſios, Koronides, Kotylaos, Philolaos, Soter und Trikäos; die Römer dagegen nannten ihn Auguſtus, Auxiliator, Dominus, Opifer, Salutifer, Sanctus, oder Servator; man ſieht, daß die griechiſchen Namen mehr von Orten und Gegenden (in denen er prachtvolle Tempel hatte und einer beſondern Verehrung genoß), die römiſchen aber von ihm zugeſchriebenen Eigenſchaften abzuleiten ſind.

Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die Verbindung des Gottes mit der Schlange ſich auf den alten ägyptiſchen Fetiſchismus zurückführen läßt, denn die ganze Vorſtellung greift auf mannigfaltige Weiſe in die Bildung der früheſten Religionsbegriffe ein, und ſelbſt in die chriſtliche Glaubenslehre hat ſich dieſes Sinnbild eingedrängt — ſo ſehen wir Johannes gewöhnlich mit einem Kelche abgebildet, aus welchem ſich eine Schlange erhebt. Der geſchulte Interprete iſt um die Erklärung nicht verlegen, er ſagt, es ſey dieß eine Anſpielung auf jene eherne Schlange, durch welche das iſraelitiſche Volk in der Wüſte von der peſtartigen Krankheit geheilt wurde — und deren Gegenbild der Gekreuzigte auf Golgatha iſt. — Fragt man jedoch weiter, was denn nun die Schlange, die Moſes in der Wüſte aufgerichtet, ſymboliſire, ſo verläßt den chriſtlichen Theologen ſeine Symbolik — denn eigentlich muß er ja bei der Schlange gleich an den Teufel denken — der Mytholog aber verfolgt ohne Schwierigkeit die angedeutete Spur weiter zurück nach Aegypten, und nun iſt nichts wahrſcheinlicher, als daß die eherne, ſich um einen Stab windende Schlange — mit dem Aeskulapiusſtab ſchon an ſich völlig einerlei — jene bekannte ägyptiſche Kneph-Schlange ſey, welche in den früheſten Thierdienſt der am Nil gelegenen Nomen eingreift.

Die an einen ſolchen Fetiſchismus gewöhnten Iſraeliten konnten nur langſam zu einer reineren Religion geführt werden. Moſes war beinahe genöthigt, ihnen von Zeit zu Zeit die alten Götter wieder vorzuführen, und ſo kam das Bild der Schlange endlich ſelbſt unter die Symbole der chriſtlichen Religion, dadurch, daß es ein Vorbild des jüdiſchen Meſſias geweſen; ja es veranlaßte ſpäterhin, als ſich der Chriſtianismus bereits entwickelt hatte, eine Secte, die Ophiten oder Schlangenbrüder, welche ſich bei ihren gottesdienſtlichen Myſterien einer lebenden Schlange bedienten (als Bild der Sinnlichkeit und Klugheit, Grundlagen des menſchlichen Weſens),

dieſelbe küßten und, nach Art des chaldäiſchen Schlangendienſtes, in ihr die Verführerin der Eva im Paradieſe anbeteten; wie auch wohl andere Religionen das feindliche Prinzip neben dem freundlichen verehren lehren.

So wie aus dem Chriſtenthum, läßt ſich auch aus dem Heidenthum die Anbetung der Schlange zurück nach Aegypten führen. Epidauros, an der öſtlichen Küſte des Peloponnes, ward ſchon früh, in Zeiten, welche über die mündlichen Ueberlieferungen hinaus gehen, von phöniziſchen Kaufleuten beſucht, welche ſich daſelbſt anſiedelten, und dort, wie überall, die rohen Eingebornen durch allerlei Künſte und Gaukeleien an ſich zu feſſeln wußten. Zuerſt wurden nun vielleicht die uralten Zaubereien mit der Schlange gezeigt, auch das Thier ſelbſt, die Backenſchlange, womit von jeher in dem Geburtslande alles Aberglaubens jene Gaukeleien, die uns Moſes beſchreibt, getrieben wurden, nach Griechenland verpflanzt. Dieſer Knuph- oder Kneph-Schlange, wie ſie auf Koptiſch heißt, ſchrieben die ſpeculativen Phönizier einen ihr inwohnenden guten Geiſt, einen Agatho-Dämon zu, die Schlange vermehrte ſich, bald bildete ſich eine Prieſter-Gaukler-Kaſte um den Sitz dieſer heiligen Schlange — es ward ein Tempel dem neuen Gott gebaut, Kranke wallfahrteten zu demſelben, der Schlangengott heilte die Gläubigen, die gebrauchten Mittel wurden in den Jahrbüchern des Tempels aufbewahrt, aus den rohen, kenntnißloſen Glücksrittern bildeten ſich nach und nach tüchtige Empiriker, welche ihre Mittel geheimnißvoll auf ihre Familien fortpflanzten, doch, nicht ehrbegierig, ließen ſie dem Schlangengott immer das Verdienſt der gelungenen Kur. So entſtand dort ein förmlicher Orden von Aerzten, die Asklepiaden, deſſen verſchiedene Grade ſich durch Eide verpflichteten, die Geheimniſſe deſſelben nicht zu profaniren, und deſſen Eidesformel für den Meiſtergrad in dem berühmten Jus jurandum Hippocratis zu finden iſt. Tochtergeſellſchaften (Logen) wurden geſtiftet, und ſo verbreitete ſich der Dienſt des Gottes durch Griechenland und Italien.

Der Schönheitsſinn der ſpäteren Bewohner duldete bald nicht mehr die rohe Thiergeſtalt; aus der Herme, aus dem Klotz mit grob geſchnitztem Kopfe, ward eine Jünglingsgeſtalt, aus dem Thiere ward das Symbol, das Attribut eines dazu gedachten Gottes, und nirgends war dieſes leichter, als bei der Schlange. Gewiß ward ſie, oder ihr Bild, dem Volke gezeigt, ein derſelben hingehaltener Stab veranlaßte ſie, daran ſich empor zu winden, und ſo zeigte ſie der, mit Lorbeer gekrönte, ernſte, bärtige Prieſter dem Volke, und der Bildner ſtellte dieſen als den Gott dar, doch in den Sternen ſelbſt iſt noch zu leſen, daß die Figur nur um der Schlange willen da war, denn das Sternbild heißt noch immer der Schlangen t r ä g e r (Ophiuchos).

Vergl. zu dieſem den Artikel Telesphoros, Asklepiaden und Hygea.

Die Feſte, welche dem Aeskulap zu Ehren gefeiert wurden, hießen Asklepien, und ſie waren in dem ſchon öfters angeführten Epidauros am glän-

zendſten, daher auch die **großen** Asklepien genannt; ſie hatten eine entfernte Aehnlichkeit mit den pythiſchen Spielen, es wurden dort hauptſächlich muſikaliſche Wettkämpfe gehalten.

Aeſon. (Griechiſche M.) Sohn des Kretheus und der Tyro; von ſeiner Gemahlin Alkymede Vater des Jaſon. Aeſon, der älteſte Sohn des Kretheus, hätte demſelben in der Regierung folgen müſſen (welcher das Königreich Theſſalien zu Jolkos beherrſchte), doch Pelias, ſein Stiefbruder, verdrängte ihn, und Aeſon lebte in tiefer Zurückgezogenheit. Jaſon, fern von Jolkos erzogen, ſuchte, als er herangewachſen war, ſeine Anſprüche geltend zu machen. Um ſich ſeiner zu entledigen, gab ihm der Uſurpator den gefährlichen Auftrag, das goldene Vließ aus Kolchis zu holen; ſo entſtand der berühmte Argonautenzug (von dem Schiffe Argo ſo genannt). Es verbreitete ſich die Nachricht von dem Untergang ſämmtlicher Abenteurer, und Pelias, um vollkommen ſicher zu ſeyn, vergiftete den alten Aeſon, indem er ihn zwang, Ochſenblut zu trinken. Der jüngere Sohn deſſelben ward durch das Schwert hingerichtet, und Aeſons Gemahlin gab ſich ſelbſt aus Gram den Tod.

Nach der Erzählung des Ovid iſt dieß alles anders; Jaſon, mit Medea zurückkehrend, fand die Seinigen lebend, die Zauberin verjüngte durch einen heilſamen Trank den Vater bis zu einem Alter von vierzig Jahren, und um Pelias aus dem Wege zu ſchaffen, rieth ſie ſeinen Töchtern, welche ſie gebeten hatten, ihre Kunſt auch an dieſem zu üben, ihren Vater zu ſchlachten und zu ſieden, welches die getäuſchten Mädchen thaten, wodurch dann Jaſon zur Regierung gelangte.

Die erſte Erzählung führt Diodor an, nur gibt er der Gattin des Aeſon den Namen **Amphinome**, auch läßt er ſie ganz nach Art der homeriſchen Helden, mit einem pathetiſchen Fluch gegen Pelias, am Heerde des Hauſes, wohin ſie vor ſeinen mörderiſchen Händen geflohen iſt, ſterben, indem ſie ſich ein Schwert in die Bruſt ſtößt.

Aeſonides. (Griechiſche M.) So wird, nach ſeinem Vater Aeſon, Jaſon häufig genannt.

Aeſtas. (Römiſche M.) Der perſonificirte Sommer; nackend, mit einem Aehrenkranze; er wohnt im Pallaſte der Sonne. Wie die abendländiſche Mythologie überall hold und lieblich erſcheint, ſo gehört auch dieſe Geſtalt zu den ſchönſten des heiteren, ſüdlichen Himmels. Fig. 3. Taf. II. ſtellt den jungen Gott mit ſeinen Attributen, dem Aehrenkranz und der Garbe, dar.

Aeſymnetes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Bakchos, der Vorſteher der Kampfſpiele.

Aetae. (Griechiſche M.) Die Töchter des Segen bringenden Jupiter, welche den Bittenden zu Hülfe kommen und ihre Bitten vor das Ohr des Götterkönigs tragen. Wenn dieſe Töchter mit den **Liten** des Homer einerlei ſind, ſo iſt nirgends ſo, wie hier, die mitunter große Wunderlichkeit der griechiſchen Dichtungen am Tage liegend. Homer ſchildert die

Bitten ſchielend, krumm, ſchleichenden, gebückten Ganges — im Gefolge der Thorheit.

Aeternitas. (Römiſche M.) Keine Gottheit der Römer, ſondern, wie es ſcheint, nur eine allegoriſirte Idee, ein Gedankenbild, das zum wirklichen Bilde wurde, wie die Tugenden und Laſter. Man findet dieſe Aeternitas, die Ewigkeit, häufig ſo abgebildet, wie wir uns dieſelbe noch jetzt (von den Römern entlehnt) denken, als eine ernſte, weibliche Geſtalt, mit den Attributen der langen oder endloſen Dauer; wie eine Schlange, welche ſich in den Schweif beißt, ein Phönix, eine Kugel (ohne Anfang und Ende) — wohl auch auf einem Elephanten reitend, oder auf einer Sternenkugel ſitzend.

Aëtes. (Griechiſche M.) Ein alter König in Kolchis, berühmt durch ſeine Tochter Medea und durch die ganze Geſchichte von dem Argonautenzuge und dem goldenen Vlies; er iſt nach der Odyſſee des Helios Sohn, von der Perſe, des Okeanos lieblicher Tochter, welche ihm dieſen und ſeine Schweſter, die Kirke, gebar, die nach Anderen die Tochter dieſes Aetes geweſen iſt (Medea die zweite, und Chalkiope die dritte). Der König von Kolchis war mit einer Okeanide, Idya, vermählt, und hatte bereits erwachſene Kinder, als Phryxos auf dem goldenen Widder bei ihm ankam, denſelben den Göttern opferte, und das goldene Fell dem Könige ſchenkte, wofür dieſer ihm ſeine Tochter Chalkiope zur Gattin gab — nach Anderen aber ihn bald darauf aus Dankbarkeit heimlich hinrichten ließ. Das Widderfell ward in einem heiligen Haine an einem Baume befeſtigt und dem Mars geweiht, der einen Drachen und ein Paar feuerſpeiende Stiere zur Bewachung und Vertheidigung deſſelben herabſandte vom Olympos. Diodor, im 47. Paragraphen des vierten Buches, erzählt die ganze Fabel von dem goldenen Vlies, und macht den Drachen zu einem Manne, der Drako geheißen, den goldenen Widder zu einem Erzieher des Phryxos, der Krios (Widder) genannt wurde, dem man, in Taurien gefangen, das Fell abzog, während Phryxos am Leben blieb; er macht aus der Helle, die vom Widder herabfiel, ein Mädchen, das die Seekrankheit bekam, und indem es ſich über den Rand des Schiffes bog, in das Meer ſtürzte u. ſ. w. — Es iſt kaum zu glauben, daß die Mythen der Alten nicht einen tieferen Sinn gehabt hätten.

Vergl. hiermit den Artikel Argonauten.

Aethalia oder Aethalis. (Griechiſche M.) Der alte Namen einer Inſel unfern der weſtlichen Küſte Italiens, der Inſel Elba, von einer Nymphe Aethalia, welche ihre erſte Bewohnerin geweſen ſeyn, und welche ſie bevölkert haben ſoll, ſo genannt.

Aethalides. (Griechiſche M.) Der Herold der Argonauten, dem Merkur von ſeiner Geliebten, der Eupolemia, geboren (die Letztere war eine Tochter des Myrmidon, ſtammt alſo in gerader Linie von Zeus ab).

Aethalides hatte von dem Götterboten die Eigenſchaft eines vortrefflichen Gedächtniſſes und die Erlaubniß, ſich abwechſelnd unter den Todten und den Lebenden aufzuhalten, bekommen.

Aethalion. (Griechiſche M.) Einer jener Schiffer aus Tyrus, welche, auf Naxos landend, den jungen Bakchus entführen wollten, aber alle, bis auf den Steuermann, in Delphine verwandelt wurden.

Aethe. (Griechiſche M.) Nach der Iliade XXIII., Vers 295, eine Stute des Agamemnon, welche er mit dem Hengſte Podargos an ſeinen Streitwagen ſpannte.

Aether. (Griech. und röm. M.) Ein Theil der großen, allgewaltigen Natur und ein Ausfluß derſelben. Caligo, die Grundurſache alles Exiſtirenden, war die Mutter des dunkeln, verworrenen Chaos; aus der Verbindung dieſes Letzteren mit der Caligo ging der Tag, die Nacht, der Erebus und der Aether hervor. Es ſind übrigens ſehr von einander abweichende Kosmogonien vorhanden, welche dann immer die Entſtehung des Aethers anders angeben. Die andere Bedeutung deſſelben Wortes iſt die noch immer gebräuchliche — die reine, blaue Tages- oder Nacht-Luft, das tiefe, ferne Dunkel, in welchem die Sterne zu ſchwimmen ſcheinen — eine Anwendung, welche ſelbſt die Alten ſchon von dem Begriffe Aether gemacht haben. Eine dritte von dem nämlichen Worte, obwohl ſie mit dieſer letzten Aehnlichkeit hat, gehört nicht hierher, ſondern in die Phyſik — man denkt ſich nämlich darunter den (hypothetiſchen) unendlich feinen Stoff, welcher das Weltall erfüllt, in dem die Sonnen und Erden ſchwimmen.

Aetheria. (Römiſche M.) Die Tochter des Sol und der Klymene, der Okeanide, welche des Japetus Gemahlin, und die Mutter des Prometheus, Epimetheus und Atlas ſeyn ſoll. Aetheria grämte ſich über ihres Bruders Phaëton Schickſal zu Tode — zerfloß in Thränen, oder ſtürzte ſich in's Meer, und wurde von den Göttern in Bernſtein verwandelt.

Aetherier. (Griechiſche M.) Die halb fabelhaften Aethiopier in Meroë wurden ſo genannt; Einige glauben, es müſſe heißen Athyrier, die Nächtlichen, etwa weil ſie ſchwarz waren, es ſcheint jedoch der obige Name der paſſendere, weil er an die Göttlichen, Unſträflichen erinnert, Beinamen, welche ſie bei den Alten häufig bekommen.

Aetherius. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter Olympius — der Himmliſche, Aetheriſche.

Aethilla. (Griechiſche M.) Eine Tochter jenes berüchtigten Königs von Troja, Laomedon. Sie erlebte die erſte Einnahme der Stadt durch den Herkules, befand ſich bei ihrem Bruder Podarkes (Priamus genannt, weil er mit dem Schleier der Heſione aus der Gefangenſchaft losgekauft wurde), und ſah Troja zum zweiten Male erobert. Sie ward bei Vertheilung der Beute dem Proteſilaos gegeben, welchen ſie veranlaßte, die Stadt Scione zu bauen und zu bevölkern. Er ging nämlich mit der ganzen

Mannſchaft ſeiner Schiffe auf der Halbinſel Pallene an's Land, um Waſſer zu holen, da brachte Aethilla, des langen Herumſtreifens müde, die Weiber dazu, die ganze Flotte zu verbrennen, worauf den Griechen nichts übrig blieb, als ſich dort niederzulaſſen und die genannte Stadt Scione zu erbauen.

Aethion. (Griechiſche M.) Ein Streiter auf der Hochzeit des Perſeus (nicht Phineus, wie Nitſch hat) und der Andromeda. Phineus, ein Mitbewerber um die Hand der Schönen, überfiel ſeinen glücklichen Nebenbuhler am Beilager, und Aethion war auf ſeiner Seite, wobei er erſchlagen wurde.

Gleiches Namens iſt der Sohn einer Nymphe vom Helikon, welcher bei dem Zuge der Sieben gegen Theben blieb, und ein Pferd des Euneus, des Sohnes der Hypſipyle und des Jaſon, welcher bei demſelben Kampfe gegenwärtig war und fiel.

Aethiopäs. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Bakchus, von welchem man nicht weiß, ob er von einer ägyptiſchen ſchwarzen Statüe (alſo der Neger) hergenommen iſt, oder ob er nur die von Dichtern ihm beigelegte Eigenſchaft, der Glühende, bezeichnen ſoll.

Aethiopes. (Griechiſche M.) Die Geographie der alten Römer und Griechen war gänzlich von der unſerigen verſchieden. Durch ihre weiten Heereszüge nach Afrika, Spanien, Gallien, Germanien und England, durch ihre Eroberung von Kleinaſien und Aegypten hatten die Römer ſchon eine weit vorgerückte Kenntniß von der Lage der Länder, doch ganz im Argen war dieſe bei den Griechen, welche alles, was nicht Griechenland betraf, nicht kannten; die Länder zu beiden Seiten des adriatiſchen Meeres und des Archipelagus bereisten ſie, alles Uebrige war ihnen eine Terra incognita, wovon man ſelbſt die Länder, in denen ſich ihre Colonien niedergelaſſen, nicht ausnehmen kann. So war es denn auch mit Aethiopien, ein großes und mächtiges Reich am äußerſten Rande der Erde gen Süden, woſelbſt die Sonne alles ſchwarz brennt. Homer ſpricht häufig von dieſem Lande, ſo auch Odyſſee I. 22:

„Fern war dieſer (Poſeidon) nunmehr zu den Aethiopen gewandelt,
„Aethiopen, die zwiefach getheilt ſind, äußerſte Menſchen,
„Dieſe zum Untergang des Helios, jene zum Aufgang — ꝛc."

Der Ausdruck: „zwiefach getheilt," bezieht ſich auf die Lage des Landes, welches man vom arabiſchen Meerbuſen durchzogen dachte, ſo daß die eine Hälfte deſſelben öſtlich, die andere weſtlich von dem Meeresarme liege, die erſtere alſo in Aſien (Arabien ꝛc.), die andere in Afrika. Jopia (Jope) ſoll die Hauptſtadt geweſen ſeyn, in deren Nähe Perſeus die Andromeda angekettet gefunden — er brachte ſie nach Griechenland, und von dieſer ſeiner Rückkehr ſchreibt ſich eigentlich die ganze Kenntniß her, welche die Alten von dem ihnen völlig fabelhaften Lande hatten, das ſie von jenem Mittelpunkt bis zum Aufgang und Niedergang, von einem Sonnenthore

bis zum andern ausdehnten. Es iſt zu vermuthen, daß jenes Volk reich, vielleicht zu einem ſeltenen Grade gebildet, mit Handel und Gewerbe und deren Vortheilen vertraut war, denn häufig iſt in der Iliade von den Reichen, Unſträflichen, den Göttern gerne und viele Opfer, Feſthekatomben Weihenden, die Rede. Ob es die Stammväter der jetzigen Araber und Aegypter, ob es jüdiſche oder vielleicht dieſen näher — entfernter verwandte Völker waren, iſt wohl jetzt nicht mehr zu ermitteln, wenn man auch weiß, daß eben jene Araber ihre Herrſchaft, in Folge ihrer Handelsunternehmungen, über den ganzen Orient, ja beinahe den Auſtralocean — mit Ausnahme des dort liegenden großen Continents — ausgedehnt haben, wie etwa jetzt die Engländer, welche auch — eine Geſellſchaft demüthig bittender Krämer — in Indien an's Land ſtiegen, und nach und nach die größte, ausgedehnteſte, reichſte Monarchie untergruben, ſtürzten, und ſich zu den unumſchränkten Herren derſelben aufwarfen. Finden wir auch ſolche Analogien, ſo ſind die Schlüſſe daraus doch immer ſehr ſchwer und gewagt; *namentlich* macht die ſchwarze Farbe der Aethiopier einige Schwierigkeit, *wenn* wir ſie arabiſche Völker, kaukaſiſchen Urſprunges, ſeyn laſſen wollen; *im* Uebrigen iſt es doch wohl zu hart und zu übermüthig von uns, den Menſchen, welche nicht zu unſerer Race gehören, Verſtand und Geiſt und Kenntniſſe wegläugnen zu wollen. Warum ſollen in jener Zeit, die über unſere Geſchichte hinaufreicht, nicht Menſchen da geweſen ſeyn, welche, wenn auch ſchwarz von Farbe und kraus von Haar, über ihren Nachbarn ſtanden? — Die hieroglyphiſchen Denkmale der Aegypter, ihre rieſigen Intaglio's auf ganzen Fels- und Berg-Wänden, der Sculpturſchmuck ihrer Tempel, zeigen viele Tauſende von ganzen langen Reihen menſchlicher Geſtalten, welche oft mit großem Fleiß und vieler Genauigkeit gearbeitet ſind, und doch durchgängig die Negerphyſiognomie unverkennbar an ſich tragen. Die aufgeſtülpte Naſe, die wolligen Haare, die ſchwarze Farbe (denn gefärbt ſind dieſe Bilder alle, wenn ſie im Innern der Tempel ſich befinden, ob ſie es außerhalb derſelben auch waren, läßt ſich nicht entſcheiden, da Jahrtauſende an ihnen vorübergeſchritten ſind) ꝛc. ſprechen für die Annahme, daß jene Bewohner Aegyptens, welche in der Nähe der Waſſerfälle wohnten, nicht von unſerer Race waren — und ſie hatten doch alle Kenntniſſe, welche ſich auf Griechen und Römer übertrugen, viel früher, als die Letzteren. Dieſe nannten Alles, was nicht zu ihrem Stamme gehörte, Barbaren — wir Europäer machen es eben ſo; mit Verachtung ſieht England und Frankreich, mit tiefem Hohn ſieht Spanien und Italien auf die Nachbarn und Alles, was nicht völlig zu ihnen gehört. Unterſuchen wir die Gründe, ſo finden wir bei dem Einen die erbärmlichſte Art von Stolz, den Geldſtolz, bei dem Andern Leichtſinn, welcher das außer ihm Vorgehende nicht kennt, bei dem Dritten Bettelſtolz auf alten Adel, bei dem Vierten Bettelſtolz auf längſt entſchwundene politiſche Größe und Erhabenheit in Kunſt und

Wiſſen. Wenn das jetzt ſo iſt, warum nicht auch früher? Die Griechen kannten nicht viel, nicht einmal verſtanden ſie eine fremde Sprache; dieſelbe Urſache, welche noch jetzt Spanier, Italiener, Franzoſen und Engländer, mit wenigen Ausnahmen, in einer kraſſen Unwiſſenheit hält, konnte noch viel leichter damals die Urſache ſeyn, daß wir gar keine Nachrichten von einigem Werth über das unbekannte Volk haben.

Was aber einzeln zerſtreut in Dichtern, Hiſtoriographen und Geographen vorkommt, ſchildert dieſe Aethiopier als ein frommes, gutmüthiges, den Göttern gerne opferndes Volk, daher der Beiname: „die Unſträflichen.“ Homers Götter machen ganze Reiſen zu den Feſthekatomben bei dieſen Bewohnern der ſüdlichen Erde. Sie waren gaſtfreundlich und wohlthätig. Was Herodot, Thalia 17 und 18, von dem Tiſch der Sonne erzählt, ſcheint dieſe Schilderung zu beſtätigen:

„Kambyſes beſchloß ꝛc. ꝛc., zu den Aethiopern zuvörderſt Kundſchafter zu ſenden, die ſollten nach dem Tiſch der Sonne ſehen, der bei dieſen Aethiopern ſeyn ſoll, ob es wirklich ſo wäre, und dazu das Uebrige auskundſchaften, zum Vorwande aber ſollen ſie dem Könige derſelben Geſchenke bringen. Mit dem Tiſch der Sonne nun ſoll es dieſe Bewandtniß haben: es iſt eine Wieſe dicht vor der Stadt, die iſt voll gekochten Fleiſches von allen vierfüßigen Thieren; bei Nacht legen nämlich immer diejenigen Bürger, an welchen die Reihe iſt, ſorgſam das Fleiſch darauf, bei Tage aber gehet hinzu, wer Luſt hat, und iſſet, und die Leute des Landes ſagen, das käme jedesmal aus der Erde ſelber hervor ꝛc.“

Was Herodot in ſeiner einfachen, ungeſchmückten Weiſe ferner von ihnen erzählt, da die Kundſchafter zu den Aethiopern kamen, ſchildert ſie als einfache, kräftige und edel denkende Menſchen, welche ihrer Nahrung und Lebensweiſe ein langes Leben, und einer Quelle mit äußerſt mildem Waſſer unerſchütterliche Geſundheit verdanken. Aſtronomiſche, mediciniſche Kenntniſſe — eine ſehr geordnete Religion, waren bei ihnen heimiſch, und wenn die Prieſtercolonien, welche Aegypten urbar machten, das Steigen und Fallen des Nils ordneten, das Volk entwilderten, auch wirklich, wie man zu vermuthen Urſache hat, aus Indien nach Afrika gekommen ſind, ſo kamen ſie doch unſtreitig zunächſt aus Aethiopien nach Aegypten, ſo daß dieſes Land und dieſes Volk das früher cultivirte, früher gebildete war. Uebrigens war das alte Aethiopien uns gewiß nicht ſo fern, als das, was wir jetzt ſo nennen; es ſcheint Oberägypten geweſen zu ſeyn, woſelbſt auch noch die meiſten und herrlichſten Denkmale der Vorzeit zu finden ſind. Die Phantaſien der neueren Schriftſteller über die Länge des Jahres, welche durch eine Reiſe der Götter zu den Aethiopern beſtimmt wurde, ſcheinen mir nicht hierher zu gehören, da in dieſem Sinne Aethiopien und Okeanos identiſch iſt, und nichts weiter bedeutet, als das Ende der Erde. Unintereſſant dürfte jedoch nicht ſeyn, zu erfahren, was man noch zu Pli-

nius Zeiten von dieſem Volke fabelte. (Plinius, Hist. nat. lib. VI. §. 35, ungefähr von der Mitte angefangen.)

„Der äthiopiſchen Könige ſollen jetzt 45 ſeyn. Das geſammte Volk hieß erſt das Aetheriſche, dann das Atlantiſche, und zuletzt vom Sohne Vulkans, Aethiops, das Aethiopiſche.“

„Daß ſehr wunderbare Thier- und Menſchen-Geſtalten an ſeiner Grenze erzeugt werden, iſt kein Wunder, denn die Bewegbarkeit des Feuers iſt in der Bildung des Körpers und Formirung der Geſtalten ſehr kunſtreich. Man erzählt für gewiß, daß in dem innern, öſtlichen Theile Völker leben, die keine Naſen und ein ganz glattes Geſicht haben, anderswo ſind welche ohne Oberlippe, und in einer andern Gegend fehlt ihnen die Zunge. Eine Art hat einen zugewachſenen Mund und keine Naſe, ſoll durch eine einzige Oeffnung athmen, trinkt vermittelſt eines Haferhalmes und zieht durch denſelben auch die Körner dieſes Hafers, der wild wächst, als Nahrung in ſich. Einige winken, ſtatt zu ſprechen, oder machen mit den Gliedern eine Bewegung. Andere haben vor der Zeit des ägyptiſchen Königs Ptolemäus Lathurus den Gebrauch des Feuers nicht gekannt. Nach einigen Schriftſtellern wohnen zwiſchen den Sümpfen, aus welchen der Nil entſpringt, die Völker der Pygmäen; auf der Küſte aber, wo wir ſtehen, liegen Gebirge, die ſo roth ausſehen, als ſtünden ſie im Brande. Die Troglodyten und das rothe Meer ſchließen die ganze Strecke von Meroë ein.“

„Die Inſel der Semberriten im Nil ſteht unter der Herrſchaft einer Königin, und acht Tagereiſen von ihr wohnen die nubeiſchen Aethiopier — Tenupſis, ihre Stadt am Nil —; die Sambrer — bei ihnen haben alle vierfüßigen Thiere, auch die Elephanten, keine Ohren — auf der Seite von Afrika (sc. wohnen) die Ptoembarer und Ptoemphaner. Die Letzteren haben einen Hund zu ihrem Könige, und ſchließen aus ſeiner Bewegung auf ſeine Befehle.“

„Gegen Abend liegen die Nigröer, ihr König hat ein Auge vor der Stirn, die Agriophagen, die von Panther- und Löwen-Fleiſch leben, die Pamphagen, die alles, und die Autropophagen, die Menſchen-Fleiſch eſſen, die Cynamolger mit Hundsköpfen, die Artabatiten, welche wie wilde vierfüßige Thiere herumlaufen, ferner die Heſperier und Peroſer, welche wir an der Grenze von Mauritanien anführten. Ein gewiſſer Theil der Aethiopier lebt bloß von Heuſchrecken, die, geräuchert und geſalzen, ein Jahr zur Speiſe aufbewahrt werden können — dieſe werden nie über vierzig Jahre alt.“

„Grade gegen Mittag grünen die Wälder vorzüglich von Ebenholz, und in der Mitte, nahe am Meere, liegt ein hoher, ewig brennender Berg, den die Griechen Theonochema (Götterwagen) nennen.“

„Ephorus meldet, daß die Schiffe, welche aus dem rothen Meere auslaufen, der Hitze wegen über gewiſſe Inſeln nicht fortkommen können.“

„Auch die gorgoniſchen Inſeln ſollen dieſen Vorgebirgen nahe liegen. Hanno, ein puniſcher Feldherr, landete hier; er ſagt, daß die Weiber am ganzen Körper rauh ſind — die Männer wären ihm durch ihre Schnelligkeit entwiſcht. Er hat zwei Häute von gorgoniſchen Weibern zum Beweiſe und als eine Seltenheit mitgebracht und ſie im Tempel der Juno niedergelegt, die auch daſelbſt bis auf die Eroberung von Karthago noch zu ſehen waren.“ ꝛc. ꝛc.

Dieß möge ungefähr einen Begriff von den Kenntniſſen der Alten in dieſem Zweige des Wiſſens abgeben.

Aethiopia. (Römiſche M.) Von den ſo eben angeführten Namen erhielten, wie ſchon früher bemerkt, und wie noch folgt, mehrere Götter und Göttinnen Eigenſchaften, Bezeichnungen, welche auf irgend etwas, das in Aethiopien heimiſch ſeyn ſollte, hindeuten; ſo führt den Beinamen Aethiopia — Diana, die Leuchtende, die Brennende, entweder weil ſie leuchtet, mit Luna einerlei iſt — oder als ähnlich und gleich der Hekate — oder weil ſie in Aethiopien war und erſt durch ihren Bruder von dort abgeholt worden iſt — oder endlich, weil ſie in Libyen verehrt wurde.

Aethiopis (Griechiſche M.) ſoll eine Gattin des Danaus — des bekannten Vaters der fünfzig Mädchen, welche Danaiden genannt werden — geweſen ſeyn.

Aethiops. (Römiſche M.) Ein Beinamen des Jupiter, unter welchem derſelbe bei den Bewohnern von Chios verehrt worden ſeyn ſoll. Eben ſo hieß auch eines der Sonnenpferde, dem die Alten das Reifen der Früchte zuſchrieben, und der Sohn des Vulkan, von welchem die Aethiopier ihren Namen haben. Plinius, Naturgeſchichte VI. 35 (nicht 30, wie Nitſch hat).

Aethlius. (Griechiſche M.) Jupiters oder Aeolus Sohn von der Protogeneia; ſeine Gattin war des Aeolus und der Enarete Tochter, Kalyke, von welcher er Vater des Endymion wurde.

Aethon. (Griechiſche M.) Der Vater des bekannten Königs von Phrygien, Tantalus, deſſen Geſchlecht jedoch häufig verändert und ganz abweichend angegeben wird. Die Odyſſee XIX. belehrt uns, daß der umherirrende Held, endlich auf Ithaka landend und vor Penelopeia erſcheinend, ihr ſagt: „ſein rühmlicher Name ſey Aethon.“ Uebrigens führt noch eine ganze Heerde verſchiedener Thiere dieſen Namen, wie das Leibpferd des Sohnes von Evander, Pallas (Aeneide XI. 88 ff.:

„Ferner führt man die Wagen, beſpritzt mit Rutulerblute,
„Aethon endlich, entblößt von allem Schmucke, das Streitroß,
„Schreitet weinend und netzt mit großen Tropfen die Backen.“),

ein Pferd der Eos, des Pluto, des Hektor, der Adler, welcher Prometheus Leber fraß ꝛc.

Aethra. (Griechiſche M.) Die Tochter des Pittheus, welcher die Städte Anthea, Trözene und Hypera zu einem von ihm beherrſchten Reiche

verband. Aethra war die Braut des Bellerophon — doch dieſer mußte, des unvorſätzlichen Mordes wegen, flüchtig werden, und ſo blieb die Tochter daheim. Aegeus kam, um ſich eines Orakels wegen Rathes bei Pittheus zu erholen, und dieſer legte dem Gaſtfreunde die eigene Tochter bei. In der nämlichen Nacht beſuchte Neptun dieſelbe, und deßhalb iſt zweifelhaft, wer der Vater des Theſeus, Sohnes der Aethra, war. Pittheus erzog dieſen bis zum reifen Alter, als aber derſelbe Helena entführte, und ihre Brüder, die Dioskuren, ſie wieder befreiten, gerieth die Mutter des Theſeus in Gefangenſchaft, in welcher ſie bei der Helena in allen Lagen ihres wechſelvollen Lebens verweilte, bis bei der Eroberung von Troja einer ihrer Enkel ſie befreite.

Aethrius. (Griechiſche M.) Von dem Wohnorte des Zeus, dem heitern Himmel, ein Beinamen dieſes Gottes.

Aethuſa. (Griechiſche M.) Neptuns Tochter von Alkyone (Tochter des Atlas und der Pleïone). Ihre Brüder waren Hyrieus, Vater des Orion, und Hyperenor, ihre Schweſtern Antha und Hyperethe. Nach Anderen war ſie die Mutter der oben als Brüder Angeführten, und zwar von Apollo, welcher ſie auch noch mit dem Eleuther beſchenkte.

Aethyia. (Griechiſche M.) Ein Namen, unter welchem beſonders in Megara die Minerva als Erfinderin der Schifffahrt verehrt wurde.

Aëtleteres oder **Aëthleteres.** (Griechiſche M.) Ein häufig gebrauchter Beinamen für die Dioskuren, für Kaſtor und Pollux, weil ſie als geſchickte Athleten berühmt waren.

Aetna. (Griechiſche M.) Soll der Namen eines Sohnes des Uranos und der Gäa geweſen, und von ihm der Berg gleiches Namens in Sicilien benannt worden ſeyn. Nach Anderen iſt er ein Sohn des hundertarmigen Aegeon (die Götter nannten ihn Briareus, Aegeon hieß er bei den Menſchen); Ceres und Vulkan wählten ihn zum Schiedsrichter, als ſie um den Beſitz der Inſel ſtritten. Unter dem Berge Aetna ruht entweder Enkelados oder Typhon; von den auf ihn geſchleuderten Blitzen raucht der Berg noch immer.

Aetnäus. (Griechiſche M.) Beinamen Jupiters und Vulkans. Dem Erſteren gehört er, weil derſelbe dieſen Berg auf die, den Himmel ſtürmenden, Giganten ſchleuderte, dem Zweiten, weil man ihn, den Aetna, für den Rauchfang von Vulkans Schmiedeeſſe hielt, und glaubte, wenn er Feuer auswarf, der Gott arbeite dort mit ſeinen Cyklopen.

Aetola. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, die Speerwerferin; als ſolche war ſie zu Naupaktos abgebildet, mit gehobenem Arme und geſchwungenem Speere.

Aetolus. (Griechiſche M.) Alle Helden des grauen Alterthums mußten von den Göttern abſtammen, ſo auch Aetolus, von welchem die Aetolier ihren Namen herleiten, und obwohl ſie nicht einmal wußten, wie

dieſes Heroen Mutter hieß, ſo war doch kein Zweifel darüber, daß er durch Endymion, ſeinen Vater (und Protogeneia, dieſes Letzteren Mutter und Tochter des Deukalion), von Jupiter abſtamme, deſſen Sohn Endymion war. Aetolus tödtete den Sohn des Jaſon, Apis, beim Wagenrennen in den olympiſchen Spielen, verließ deßhalb ſein Vaterland Elis und ging an den Achelous, woſelbſt er ſich niederließ. Seine Gattin war des Phorbus Tochter Pronoe, welche ihm den Kalydon und den Pleuron gebar, von welchem Letzteren die berüchtigte Klytämneſtra abſtammt.

Nach einer andern Erzählung iſt Aetolus der Sohn des berühmten Amphiktyon, welcher das Amphiktyonen-Gericht ſtiftete und an dem Verſammlungsorte deſſelben, zu Anthela bei den Thermopylen, einen Tempel hatte. Er war mit der Chthonopatra vermählt, wurde von dieſer Vater eben jenes Aetolus, und ſo durch Physkos und Lokrus (ſeine Enkel und Urenkel) Stifter des Lokriſchen Reiches, welches ſeinen Namen von Lokrus entlehnte.

Aex. (Griechiſche M.) Die Ziege Aege. S. dieſen Art.

Afer. (Römiſche M.) Man macht denſelben zu einem Sohne des Herkules und zu dem Stammvater der Afrikaner, nicht bedenkend, daß Herkules ſelbſt in dem ſchon bewohnten Afrika lange genug geweſen.

Afraſiab. (Orientaliſche M.) Ein fabelhafter Fürſt der Perſer, der neunte aus der Dynaſtie, welche den Namen der Piſchdadier führte. Er war ein Türke und beherrſchte alle Länder jenſeits des Oxus oder Gihon; das Land hieß Turan (Gegenſatz von Iran), jetzt Turkeſtan, und obgleich König dieſes Reiches, ſtammt er doch aus Perſien, von Tus, einem Sohne des Königs Feridun, weßhalb er Anſprüche an die Krone machte, und den Regenten des Landes, Manugeher, mit Krieg überzog, und nach langen Kämpfen ihn nöthigte, in die Gebirge von Hirkanien auf ſein feſtes Schloß Tabariſtan zurückzugehen. Sein Sieg machte ihn jedoch nicht übermüthig, und er ſchenkte dem Fürſten Frieden, ihm erlaubend, in ſeine Staaten zurückzukehren, nachdem vorher die Grenze feſtgeſetzt worden war, welche beide Reiche, Iran und Turan, fernerhin trennen ſollte. Areſch, der beſte Bogenſchütze beider Heere, ſollte einen genau bezeichneten Pfeil gegen Oſten abſchießen, und dort, wo derſelbe hinfalle, wollte man von Norden nach Süden die Grenze ziehen. Der Schuß geſchah vom Berge Damarend, und der Pfeil, durch Ormuz Allmacht getragen, flog bis an die alte Grenze des Landes, den Oxus oder Gihon, welcher dem beſchworenen Vertrage gemäß die Grenze bildete.

Manugeher erhielt, ſo lange er lebte, den Frieden, allein ſein Sohn gerieth wieder in Streit mit Afraſiab, die Türken kamen in einem ungeheuern Heere über den Gihon, überfielen den Schah (Naudar), und eine einzige Schlacht entſchied das Schickſal des Reiches, denn Afraſiab tödtete mit eigener Hand den Beherrſcher Perſiens, und dieſes, führerlos, unter-

warf ſich ohne Widerſtand dem Sieger, welcher zwölf Jahre lang deſſen Herr blieb. Da erhob ſich der heldenmüthige Sohn eines der berühmteſten Heroen der perſiſchen Geſchichte, Zaal, Sohn des Sam Neriman — er vermochte das Joch nicht länger zu tragen, veranlaßte einen Aufſtand, und ſchlug Afraſiab wieder über den Gihon zurück, worauf er einen Sprößling der Regentenfamilie, den Prinzen Zu, auf den Thron ſetzte, welcher zwar nur kurze Zeit, doch glücklich, regierte, indeſſen ſein Sohn und Nachfolger, Kiſchtaſp, abermals von Afraſiab des Reiches beraubt und daraus vertrieben wurde, worauf er bald ſein Leben verlor und mit ihm die Dynaſtie der Piſchdadier in Perſien erloſch.

Zaal aber und ſein Sohn, der noch berühmtere Ruſtam, im Lande Siſtan oder Segeſtan lebend, dachten wieder darauf, Perſien von den unwillkommenen Gäſten zu befreien, bis der Fürſt Kaikobad, der Stifter der zweiten Dynaſtie perſiſcher Regenten, ſich erhob, den beiden Helden den Befehl über die Heere anvertraute, gegen Afraſiab aufbrach und dieſen wieder aus dem Reiche ſchlug, worauf Kaikobad und deſſen Sohn ruhig herrſchten, bis des Erſteren Enkel abermals von Afraſiab angegriffen wurde; allein das ſtets wechſelnde Glück hatte dem Barbarenhaupte jetzt ganz den Rücken gewendet — er und ſein Bruder Garſchiawez wurden in dem Gebirge von Adherbidſchan gefangen und bald darauf hingerichtet, wodurch die Dynaſtie der Piſchdadier auch in Turan unterging.

Dieſe ganze Geſchichte zeigt deutlich, daß unter Afraſiab nicht eine Perſon, ſondern wahrſcheinlich ein Titel zu verſtehen ſey, wie Pharao in Aegypten ꝛc., denn ſonſt müßte der Beherrſcher von Turan 500 Jahre gelebt haben, ein Alter, welches ihm übrigens die perſiſchen Geſchichtſchreiber wirklich beilegen; doch ſchon die früheſten Schriftſteller, welche nur einigermaßen aufgeklärt ſind, wie der Dichter Ferduſi (Schach Nameh, Buch der Könige), ſagen, daß dieſe Periode der Geſchichte völlig dunkel ſey, und Ferduſi nennt ſie die Nacht, welche das Reich bedeckt hat, bis die Sonne der königlichen Familie aufging, das Land beſtrahlte und die Nacht vertrieb. Des Afraſiab Tapferkeit iſt hoch berühmt, alle großen Helden ſuchen ihren Stammbaum bis zu ihm zurückzuführen, ſo auch Seldſchuk und ſeine ganze Dynaſtie. Bagdad ſoll von Afraſiab gegründet und zum höchſten Glanze erhoben worden ſeyn.

Africana. (Römiſche M.) Dieß war ein Beinamen der Ceres, unter welchem ſie in mehreren Städten in Afrika Tempel beſaß, welche keine Prieſter, ſondern Prieſterinnen, und zwar ſolche hatten, die Wittwen und nicht mehr zu heirathen geſonnen waren.

Afu. Die von dem Koran eingeſchärfte Vergebung bei den Arabern. Gott läßt ſie den Menſchen angedeihen; um ſo viel als möglich ihm ſich zu nähern, ſoll der Menſch ein Gleiches thun.

Agakleus. (Griechiſche M.) Ein Myrmidone vornehmen Standes. Epeigeus (nicht Epiegeus, wie Nitſch hat), ſein Sohn, blieb in dem trojaniſchen Kriege.

Agali. (Indiſche M.) Eine Fürſtin aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes, Gattin des Kudamen, Mutter des Sadanandi.

Agalma. Im Griechiſchen das Götterbild; auch ein der Gottheit geweihtes Kleinod.

Agamarſchana. (Indiſche Religionslehre.) Um ſich von ſchweren Sünden zu reinigen, ſprechen die Indier einen Spruch aus ihren heiligen Büchern, welcher obigen Namen führt, wiederholt aus; ſo auch hier findet man, wie in anderen Religionen, in welche die Idee wahrſcheinlich aus dieſer älteſten indiſchen übergegangen iſt, den Glauben, daß Gebete herſagen Gott wohlgefällig ſey, und den Sünder von der Strafe befreie.

Agame. Der felſige Hafen bei Troja, auf deſſen äußerſter Spitze Heſione dem, von Poſeidon geſendeten Ungeheuer ausgeſetzt wurde.

Agamede. (Griechiſche M.) Nach der Iliade XI., 738, war ſie die älteſte Tochter des Augias, und vermählt an den Speerwerfer Mulios. Die blonde Schöne, welche ſo viel Kräuter kannte, als das nährende Erdreich hervorbringt, war, trotz aller Gelehrſamkeit, nicht unempfindlich gegen die Liebe, und ergab ſich dem Neptun, welcher ihr den Diktis ſchenkte.

Eine zweite Agamede war die Tochter der Makaria aus dem Stamme der Herakliden; ein Ort auf Lesbos ſoll ihr zu Ehren den Namen führen.

Agamedes. (Griechiſche M.) Sohn des Erginus, Königs der Minyer. Er und ſein Bruder Throphonius waren berühmte Baumeiſter; ſie bauten den Tempel zu Delphi und die Schatzkammer des Hyrieus, ſetzten aber bei der letzteren einen Stein ſo künſtlich ein, daß ſie durch Herausnahme deſſelben in die Schatzkammer gelangen konnten. Die häufig wiederholten Räubereien wurden entdeckt, durch den Beſitzer der Schätze eine Falle geſtellt und der Erſtere der Brüder darin gefangen; um nicht verrathen zu werden, hieb ihm Throphonius den Kopf ab. Abweichend erzählen den Tod der Brüder andere Nachrichten; nach dieſen erbaten ſie ſich von Apollo für Erbauung des Delphiſchen Tempels eine Belohnung, welche ihnen in ſieben Tagen verheißen wurde, während welcher Zeit ſie ſich ihres Lebens möglichſt freuen ſollten — am Ende dieſer Friſt waren beide todt. Throphonius erhielt ein Orakel, bei welchem Agamedes immer mit angerufen wurde.

Ein zweiter Agamedes ſtammte von Stymphalus, und war Vater des Kerkyon und Großvater des Hippothoos, welcher König in Arkadien wurde.

Agamemnon. (Griechiſche M.) Ein mächtiger König und Held, durch den trojaniſchen Krieg berühmt geworden. Er galt für einen Sohn des Atreus, ſein Vater aber war deſſen Sohn Pliſthenes, welcher von der

Aerope dieſen, den Menelaos und die Anaxibia hatte. Nach dem frühzeitigen Tode des Pliſthenes nahm Atreus die Kinder als die ſeinigen an (daher der Name Atriden), und vermählte ſich ſelbſt mit der Mutter ſeiner Enkel, welche, ihres ſchändlichen Lebenswandels wegen, vom eigenen Vater verſtoßen, verkauft und wieder verkauft, endlich in die Hände eines Königs kam. Des Atreus Bruder Thyeſtes war von dieſem verjagt worden, weil er ſeine Gattin zur Untreue verleitete. Als Agamemnon erwachſen war, trug ſein Vater ihm auf, dieſen, ſeinen Oheim, wieder aufzuſuchen, welches auch geſchah, worauf aber Atreus den Thyeſt durch deſſen eigenen Sohn Aegiſthus (entſprungen aus einer Umarmung von Vater und Tochter) ermorden laſſen wollte. Dieß führte zur Entdeckung des Verbrechens, welchem Aegiſth das Daſeyn verdankte; die Mutter gab ſich den Tod, und der Sohn ermordete nicht, wie er geſollt, den Vater, ſondern denjenigen, der ihm den Auftrag gegeben, den Atreus. Nunmehr aber verjagte Agamemnon die beiden Männer des Unglücks von ſeinem Hofe, und darauf, allein Herrſcher, begann der erhabene, göttliche Jüngling, die Völker rings umher ſich zu unterwerfen.

Der Bruder dieſes Königs von Argos, der bräunliche Held Menelaos, war unterdeſſen auf einem andern Kampfplatze als Sieger aufgetreten. Die wunderſchöne Helena hatte ihm die Hand gegeben vor allen andern ſie umlagernden Freiern; allein ſie war ſo überaus ſchön, daß man im Voraus befürchtete, er werde ihren Beſitz nicht ohne Streit behaupten können, deßhalb wurde vor der Wahl ein jeder Freier eidlich verpflichtet, ſich dem einmal gethanen Ausſpruche zu unterwerfen und den glücklichen Beſitzenden ſelbſt in ſeinem Beſitze vertheidigen zu helfen. Helena ward dem Paris durch Venus gezeigt; er entführte ſie, und Menelaos reiste darauf mit Agamemnon in ganz Griechenland umher, die Freier an ihr gegebenes Wort zu erinnern und zum Kampfe aufzufordern. Agamemnons Macht und ſein Gold brachten den Feldzug zu Stande, ſein Gold auch, daß man ihn zum Führer des ganzen Heeres wählte. An der Spitze von 100 Schiffen verließ er ſeine Gattin Klytämneſtra und ſeine drei Kinder, Iphigenia, Elektra und Oreſt. Kaum war er fort, ſo kehrte Aegiſthus zurück und verſuchte alle Künſte, um die Königin zu verführen, welches zwar mit großer Mühe, doch endlich ſo vollkommen gelang, daß ſie ſelbſt in den Tod ihres Mannes und ihrer Kinder willigte; doch um den Ereigniſſen nicht vorzugreifen, wollen wir dieſe anführen, wie ſie die Iliade und andere Dichter- oder Geſchichts-Werke erzählen; die Iliade gibt, wie bekannt, eigentlich nichts weiter, als einige Tage aus dem Leben des Achilles, daher können wir aus derſelben auch nur einen Theil der Thaten des Agamemnon kennen lernen, die übrigen, die Vergrößerung, ja die Bildung und Eroberung ſeines eigenen Reiches, liegen ganz außer dem Plan und Zweck jener Epopöe. So finden wir in derſelben auch, was Agamemnon betrifft, nur ſeinen

Streit mit Achilles; allein in dieſem wird er ſo trefflich charakteriſirt, daß wir jeder andern Schilderung völlig entbehren können, vorausgeſetzt, der Dichter habe den Charakter aufgefaßt, wie er war, nicht wie es ihm gerade gefiel, wofür man freilich nicht ſtehen kann, wenn man bedenkt, was die Dichter ſich ſonſt und jetzt herausgenommen — wie Virgils Aeneas und ſeine Dido, wie Schillers Wallenſtein und Don Carlos, wie Göthe's Taſſo und Egmont beweiſen.

Im erſten Geſang der Ilias muß ſchon Agamemnon ſich ſchrecklich ſchelten laſſen von dem zornigen Achilles, welcher ſeine Rede alſo beginnt (Ilias I. V. 225):

„Trunkenbold! mit dem Blicke des Hund's und dem Muthe des Hirſches!" ꝛc.

Dann ſagt uns die Mitte des zweiten Geſanges, was für Völker er in den Kampf geführt.

Ein wichtiger Abſchnitt in ſeiner Geſchichte wird nun in der Iliade nicht berührt; als nämlich die Schiffe ſich in Aulis verſammelten, befand Agamemnon ſich auf der Jagd und erſchoß eine, der Diana geweihete, Hirſchkuh, prahlend (wie die griechiſchen Helden alle), Diana ſelber vermöchte nicht beſſer zu treffen. Dafür ſandte Diana eine völlige Windſtille und eine Peſt über das Heer — oder Kalchas, ein Feind des Agamemnon, fand in der eintretenden Windſtille und in der Peſt, welche durch das gedrängte Zuſammenleben entſtand, den willkommenen Grund, dem Feinde Böſes zu thun; er erklärte, Diana habe dieſe Strafe geſchickt, weil Agamemnon gegen ſie gefrevelt, und nur ſeiner Tochter Iphigenia Leben ſey vermögend, die zürnende Göttin zu verſöhnen. Den ſich Sträubenden überwindet mit klugen Worten Ulyſſes, und er läßt es ſich gefallen, daß man ſeine Tochter unter dem Vorwande, ſie mit Achilles zu vermählen, in's Lager hole; nun ſoll ſie geopfert werden, aber dem Opferſtahle entrückt die Göttin ſelbſt das unſchuldige Mädchen, und Iphigenia kommt nach Tauris, woſelbſt ſie Prieſterin der Diana wird.

Die Peſt ließ nach, friſcher Wind erhob ſich, das Heer ſegelte nach Troja, woſelbſt es zehn Jahre lang ſehr wenig that, außer, nach Art der jetzigen Griechen, rauben, plündern, viel prahlen, gelegentlich auch einmal ſich ein wenig ſchlagen, bis im zehnten Jahre die Sache ernſthaft wurde.

Des Dichters Geiſt iſt mehr zu bewundern, als die Heldenthaten ſeiner Troer und Achäer — des Dichters Geiſt, der aus dem Streit zweier Helden ein ſolches Wunderwerk zu erſchaffen, ein ſo umfangreiches Gedicht zu machen wußte. Der Streit war folgender: Agamemnon, ſehr gewaltthätig und roh, hatte die Tochter des Chriſes, eines Prieſters des Apollo, geraubt. Apollo ſchickte die Peſt unter das Heer, und Agamemnon mußte ſeinen Raub zurückgeben; dafür verlangte er die reizende Briſeis, die Geliebte des Achilles, dem ſie aus der Beute des Krieges als Ehrengeſchenk zu Theil geworden war — ja er ließ ſie durch Herolde von ihm holen. —

Hierüber erzürnt, tritt Achilles aus dem Kampf, und läßt die Männer Achaja's morden von den Troern. Alle ihm gebotenen Geſchenke ſind vergeblich geboten, nur erſt die Rachſucht giebt ihm wieder das Schwert in die Hand, und er ſiegt unedel über den edelſten Feind, und mißbraucht ſeinen Sieg auf das abſcheulichſte, indem er ſich ſelbſt ſchändet, dadurch, daß er den Leichnam des Beſiegten ſchändet. Dabei hat er die Geſchenke von Agamemnon nunmehr angenommen und auch die Briſeis wieder zurück erhalten, mit der Verſicherung, daß ſie noch unberührt ſey. — Dieß alles, wie wenig es nach unſeren Begriffen edel zu nennen, dürfen wir doch nicht hoch anſchlagen, indem die Moral jener Zeit und die der unſerigen ſehr verſchieden von einander ſind.

Hektor war geblieben, Troja's Fall unvermeidlich — das hohle Pferd birgt die kühnſten Männer unter den Griechen — und in Flammen lodert das alte Ilium auf. Die Beute wird vertheilt, auf Agamemnon kommt die ſchon lange von ihm geliebte Kaſſandra, mit welcher er glücklich in der Heimath anlangt.

Hier wartet ſeiner das traurigſte Loos. Betrogen von der Gattin, wird er ein Raub des Todes, denn Aegiſth, ſein Nahen befürchtend, hat ſchon ſeit Jahren eine Wache im Hafen, welche er Jahr für Jahr mit zwei Talenten bezahlt, damit ſie ihn ſogleich von der etwaigen Ankunft des Völkerfürſten Agamemnon benachrichtige. Jetzt kommt dieſe Nachricht, und Aegiſth eilt mit Klytämneſtra dem Gefürchteten entgegen. Ein Schmaus wird ihm zu Ehren gegeben, bei demſelben überfällt eine gedungene Mörderrotte den Helden und er erliegt unter ihren Meſſern. — Dieſer Mord wird verſchieden erzählt; erſtens ſo, wie eben angeführt, ferner, daß man im Bade ein Netz über ihn geworfen und den Wehrloſen erdolcht, oder daß man ihm ein zugenähetes Kleid, einen Sack alſo, über den Kopf gezogen, als er ſich nach dem Bade habe ankleiden wollen, und daß alsdann Klytämneſtra ihn mit einer Axt vor die Stirn geſchlagen und Aegiſth ihn erdolcht.

Seine Heldenhaftigkeit machte ihn zu einem der erſten Heroen des griechiſchen Volkes, das ihm unzählige Bildſäulen geſetzt, ja ihn beinahe vergöttert hat, indem es ihn zum Zeus Agamemnon machte, alſo ſeinen Namen der oberſten Gottheit beiſetzte. Selbſt ſeinem Scepter wurde göttliche Ehre erwieſen; es wurden demſelben täglich Opfer von allerlei Fleiſch gebracht, und Jahrhunderte lang war dieß, ſo wie ſein Waffenſchmuck, ein Gegenſtand höchſter Verehrung.

Agamidídas. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, welcher nach der Eroberung des Peloponnes, durch dieſelben, König von Kleonä wurde. Seine Gattin, die Nymphe Anika, gebar ihm ein ſchönes Zwillings-Schweſterpaar, Anaxandra und Lathria, welche beide an die Zwillings-Söhne des Ariſtodemos vermählt wurden.

Aganippe. (Griechiſche M.) Quelle auf dem Helikon, wie die Hippokrene, durch den Huftritt des Pegaſus entſtanden; — begeiſterte den, der von ihr trank, zum Dichter. Nach dieſer Quelle nennt man die Muſen Aganippiden. Nach Anderen iſt die Quelle eine Tochter des Fluſſes Tekmeſſus. Denſelben Namen, Aganippe, führte die Mutter der Danaë, Gemahlin des Königs Akriſios, welchem prophezeiht worden war, daß ein Sohn ſeines Kindes ſeinen Tod veranlaſſen würde.

Aganos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Paris und der Helena, von welchem jedoch die Iliade, welche alle Trojaner von Rang aufführt, nichts weiß.

Agapenor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ankäos, welcher die Völker von Arkadien, vom Hang des kylleniſchen Berghauptes, von Pheneos Fluren, Orchomenos Triften, von Ripe, Stratie, Eniſpe, Tegea, Mantinea, Stymphalos, Parrhaſia ꝛc., lauter tapfere, kriegserfahrene Leute, in ſechszig Schiffen nach Troja führte. Sie waren der See unkundig, deßhalb hatte ihnen die hochgebordeten Schiffe Agamemnon geliehen; Iliade II. 603 bis 14. Als Troja erobert war, wollte er heimkehren; doch der Götter Zorn ließ die mehrſten Führer der Griechen nicht in die Heimath gelangen, und auch Agapenor kam nicht dahin; er ließ ſich in Kypros nieder, baute die Stadt Paphos, bevölkerte die Inſel und ſtarb alsdann daſelbſt. Seine Tochter Laodike kehrte nach Arkadien zurück und baute dort der Venus von Paphos einen Tempel.

Agaptolemos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptus, verlobt mit der Danaide Pirene, und von ihr in der Brautnacht ermordet.

Agaſthenes. (Griechiſche M.) Der Sohn des Augias und Vater des Polyxenos, eines der Freier der Helena, welcher unter den vier Helden der Epeer war, deren jeder zehn wohl bemannte Schiffe vor Troja führte.

Agaſtrophos. (Griechiſche M.) Sohn des Paon; unter den Kämpfern für Troja. Er ward von Diomedes mit eherner Lanze am Hüftbein getroffen und ſtarb, da ſein Wagen nicht nahe genug war, um ihn aus dem Kampfgewühl zu tragen.

Agathalyos. (Griechiſche M.) Der Freudetödter, Beinamen des Pluto, des thränenſendenden Beherrſchers der Unterwelt.

Agathodämon. (Griechiſche M.) Ein guter Genius überhaupt, im Gegenſatz von Kakodämon, dem böſen Geiſte; man ſtellte ſich dieſe Dämonen theils in menſchlicher Geſtalt vor (wie die Götter Griechenlands, daher auch von Einigen vorgeſchlagen wurde, die allen geweihten Tempel nicht Pantheon, ſondern Pandämonion zu nennen), theils als geflügelte Schlangen, welche unſichtbar die Menſchen umſchweben, um ihnen Gutes zu thun.

Agathon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamus, durch nichts ausgezeichnet, als dadurch, daß er ein Kind der Liebe war und Hektors Tod betrauerte; ſonſt ein unbedeutender Krieger.

Agathyrnos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aeolus, Beherrſchers der lipariſchen oder äoliſchen Inſeln, welcher der Söhne ſechs hatte, die, nach Diodor V. 8 (nicht IV., wie Nitſch hat), Aſtyochos, Xuthos, Androkles, Pherämon, Jokaſtos und Agathyrnos hießen; ſie waren mit ihren ſechs Schweſtern vermählt und gelangten alle zu großem Ruhme.

Agatkon. Bei den Irokeſen das, was Nant-e-na bei den nordamerikaniſchen Völkern überhaupt heißt. (S. dieſen Art.)

Agave. (Griechiſche M.) Die Tochter des Phöniziers Kadmos, welcher ſich, nachdem er einen, dem Mars gehörigen, Drachen getödtet, und dafür ihm ein Jahr als Sclave gedient hatte, mit der Tochter dieſes Gottes und der Venus, mit der ſchönen Harmonia, vermählte, und ſich in Böotien niederließ. Dieſer Ehe entſprang Agave, Semele, Polydoros, Ino und Autonoe. Jupiter liebte Semele und dieſer Neigung göttliche Frucht war Bakchus, welchen jedoch Agave nicht als Gott anerkennen wollte, ſondern behauptete, er ſey der Sohn eines Sterblichen, und nur der Semele Liſt *habe*, mit Hülfe des Vaters, es dahin gebracht, daß man glaube, Ju*piter* ſey der Vater; dieſer ſelbſt aber habe die Frevlerin im Zorne durch *den* Blitz getödtet. Bakchus war herangewachſen, hatte die außerordentlichſten Thaten gethan, hatte die mächtigſten Kriegszüge vollbracht, war bis Indien gedrungen, hatte überall ſeinen göttlichen Urſprung beurkundet, und war als Sieger, mit Ruhm gekrönt, zurückgekehrt, mit Glück und gutem Erfolg den Weinbau und die daran ſich knüpfenden religiöſen Feſte einzu*führen*; nur in ſeinem Vaterlande wollte man ihn nicht anerkennen, ja der Agave Sohn Pentheus, nur wenig jünger als Bakchus, war, von ſeiner Mutter gereizt, Willens, den angeblichen Gott und ſeine Begleiterinnen, die Mänaden, zu vernichten, deßhalb er auszog, um ein Feſt, das ſie auf dem Berge Kythäron begingen, zu ſtören. Lange hatte des Gottes Nachſicht gewährt, dieß aber ſetzte ſeine Geduld auf eine zu harte Probe; er machte alle Begleiter und Begleiterinnen raſend, ſie ſahen den Pentheus für einen Eber an, fielen, ſeine eigene Mutter Agave an der Spitze, über ihn her und zerriſſen ihn. Die Mutter entfloh, behielt aber ihren Wahnſinn; ſie kam nach Theben in Illyrien, vermählte ſich an den König Lykotherſes, und brachte auch dieſen in der Raſerei um, angeblich, um ihrem Vater ſeinen Thron zu verſchaffen.

Denſelben Namen, wie die Unglückliche, führte die Mörderin des Lykus, die Danaide Agave, welchen dieſen Sohn des Aegyptus in der Braut-Nacht tödtete. Eben ſo hieß auch eine der vielen Töchter des Nereus.

Agavos (Griechiſche M.) iſt aus Mißverſtand des Beiwortes *ἀγαυός* (der edle), welches Iliade XXIV., 251, dem Dios, einem Sohne des Priamos, ertheilt wird, als Eigennamen in Nitſch Wörterb. gekommen.

Agdiſtis. (Kleinaſiatiſche und griechiſche M.) Ein Zwitter, durch einen Traum Jupiters von der Cybele, wobei er die Erde befruchtete, entſtanden. Die Götter beraubten dieſen Zwitter ſeiner männlichen Kennzeichen, aus welchen ein Mandelbaum emporwuchs, von dem die Tochter des Fluſſes Sangar, Nana, einige Früchte pflückte, und durch dieſelben Mutter des Attes wurde, der ſo ſchön war, daß ſelbſt Agdiſtis ſich in ihn verliebte, und ſie, aus Eiferſucht, da er ſich vermählen wollte, ihm that, wie die Götter einſt ihr ſelbſt.

Strabo berichtet im X. Buch II. Abſchnitt, §. 35 (nicht, wie Nitſch hat, III. Abſchnitt) von den Bewohnern Kleinaſiens, daß ſie, und zwar beſonders die Phrygier und Trojaner, die Rhea unter verſchiedenen Namen anbeten, als da ſind: Mutter der Götter, Agdiſtis, die phrygiſche und die große Göttin, die idäiſche, didymeiſche, ſipyleniſche, kumaniſche, peſſinuntiſche und kybeliſche Göttin, von den Orten ihrer Verehrung (das Letzte von dem Berge Kybelos). Demnach wäre alſo Agdiſtis mit Kybele und Rhea identiſch.

Eine andere Fabel von dieſer Agdiſtis iſt folgende: Als Deukalion und Pyrrha in Phrygien, von dem Felſen Agdos, Steine nahmen, um daraus neue Menſchen zu ſchaffen, entſtand unter anderen auch die große Göttermutter, welche Zeus liebte; doch die keuſche Göttin widerſtand ihm, und der Fels Agdos empfing ſtatt ihrer die Beweiſe von Jupiters Neigung, woraus dann Agdiſtis entſtand — ein Weſen, ohne Furcht vor Göttern und Menſchen, nur achtend auf die eigenen unzähmbaren Begierden. Dieſes Geſchöpf ward von Bakchus entmannt. — Nun folgt dieſelbe Befruchtung der Nana (nur durch einen, dem Blute jenes oder jener Agdiſtis entſproſſenen, Granatbaum), welche den Attes gebar, um den ſich Kybele oder Cybele und Agdiſtis ſtritten. Es iſt hier der einzige Götterdienſt der Phönizier unverkennbar, welcher alle Anbetung zuletzt auf Geſchlechtsverhältniſſe zurückführt.

Ageberen. Ein guter Gott der Tſcheremiſſen, welchem ſie das Gedeihen ihrer Feldfrüchte zuſchreiben, daher ſie ihm vor der Aernte Opfer bringen und nach derſelben ein Dankfeſt halten.

Agel. Nach dem Koran iſt einem jeden Weſen ein beſtimmtes Ziel des Daſeyns gegeben, welches man weder entfernen noch heranziehen kann. Dieſes heißt Agel. Es hängt mit der Prädeſtinationslehre zuſammen. Wenn ſich Einer ſelbſt ermordet und alſo augenſcheinlich das Ziel verrückt, ſo ſagen die Mahomedaner: dieſes ſey ſeine Beſtimmung geweſen.

Agelaos. (Griechiſche M.) Ein Namen, welcher in den Heroen-Gedichten und Geſchichten ſehr häufig vorkommt. Es führten denſelben drei Helden der Iliade und Odyſſee, nämlich ein Grieche, welchen Hektor, und ein Trojaner, welchen Diomedes erlegte, und einer von den Freiern der Penelopeia, welcher, da ihm die Anführung derſelben gegen den ſie mor-

denden Ulyſſes übertragen wurde, ſie in zwei Abtheilungen trennte, von denen nur immer eine ihre Speere auf den Schrecklichen warf. Denſelben Namen führt ferner ein Sohn des Oeneus und der Tochter des Theſtios, Althea; ſeine Brüder waren Toxeus, Thyreus, Klymenos, und von Mars, Meleager; — ſeine Schweſtern, Gorge und die berühmte Dejanira. Meleager hatte den kalydoniſchen Eber erlegt, die ihm als Siegeszeichen zuerkannte Haut und den Kopf des Thieres aber der Atalante abgetreten, welche den Eber zuerſt verwundet hatte. Hierüber entſtand ein förmlicher Krieg, in welchem auch Agelaos blieb. Eben ſo hieß ein Sohn des Herkules und der Omphale, auch ein Enkel deſſelben, ein Sohn des Herakliden Temenos, des Anführers aller jener Helden, als ſie den Peloponnes eroberten. Agelaos ſollte mit ſeinen Brüdern von der Thronfolge ausgeſchloſſen werden, welche dem Gatten ihrer Schweſter zugedacht war, wie ſie vermutheten, deßhalb ſie dieſen (Deiphon oder Deiphontes, nicht Deiphoeites, wie Nitſch hat) und den Vater ermordeten und ſich im Beſitze des Reiches Argos behaupteten.

Schließlich iſt noch ein Agelaos anzuführen, welcher viel Unheil angerichtet, indem er, ein Diener des Priamus, den Paris groß zog, der ihm zum Ausſetzen übergeben worden war. Er hatte zwar den Befehl vollzogen, allein nach fünf Tagen eine Bärin bei dem Kinde treffend, dieſes für ein Zeichen der Götter gehalten, und den Knaben zu ſich genommen — ſo war er es, der Troja's Untergang veranlaßte.

Agelaſtos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des ernſten Beherrſchers der Unterwelt, des nie lachenden Pluto.

Agelaſtos Petra. (Griechiſche M.) Der Stein, auf welchen ſich Ceres, ungebadet und ohne gegeſſen zu haben, niederſetzte, um das Mitleid der Tochter des Celeus zu erregen und Aufnahme in ihrem Hauſe zu erlangen, da ſie, trauernd wegen der Tochter, welche ihr Pluto geraubt, den Olymp verließ. — Der Namen bedeutet wohl: Stein der Trauer.

Ageleia und Ageleis. } (Griechiſche M.) Beides Beinamen der Minerva. Die Beutebringerin und die Führerin des Volkes.

Agenor. (Griechiſche M.) Vater des bekannten Kadmos und der ſchönen, von Jupiter entführten, Europa; auch Phönix und Cilix waren ſeine Kinder. Agenor war ein Sohn der Libya (Tochter des Epaphos und der Memphis, Libyen hatte von ihr den Namen) und des Neptun, dem ſie noch einen zweiten Sohn, den Belus, gebar. Jupiter entführte dem Agenor ſeine Tochter, und er ſelbſt ſich ſeine Söhne, indem er ihnen befahl, die Schweſter zu ſuchen und nicht ohne dieſelbe zurückzukehren — ſo kam denn keiner zurück. Die Streitigkeiten der Scholiaſten über die Namen ſeiner Frauen ſind ohne Wichtigkeit, und können daher hier übergangen werden.

Denſelben Namen führt einer der fünfzig Söhne des Aegyptus, verlobt mit Enippe, einer Tochter des Königs Danaus, und von ihr in der Brautnacht ermordet, ſo wie auch ein Sohn der Niobe, von Apollo erſchoſſen.

Ferner iſt aus der Iliade bekannt, Agenor, ein Sohn des Antenor, welcher die griechiſchen Verſchanzungen ſtürmen half, den dabei fallenden Alkathoos vertheidigte, den Hektor verband, und endlich gar, ermuthigt durch Apollo, den Achilles angriff, mit der Lanze nach ihm warf und das Erz des Schienbeins löste, doch den Unverwundbaren nicht verwunden konnte. Achilles ſtürmte wüthend auf ihn ein, da umhüllte Apollo ihn mit einer Wolke, nahm ſelbſt ſeine Geſtalt an, ſo daß Achilles ihn, an des wahren Agenors Stelle, verfolgte, und dieſer mit dem Heere ſich in die Stadt zurückziehen konnte. — Er fiel zuletzt von Neoptolemus Hand.

Eben ſo hieß auch der König von Argos, welcher ein Sohn des Triopas war, und ſo grauſam und unmenſchlich regierte, daß viele ſeiner Unterthanen das Reich verließen, ja ſelbſt ſein eigener Bruder Trochilus vor ihm nach Eleuſis floh.

Der König von Pſophis, Phegeus, hatte einen Sohn, welcher gleichfalls Agenor hieß; er ermordete, mit Hülfe ſeines Bruders, den Gemahl ſeiner Schweſter, die derſelbe verſtoßen hatte, und wurde von den, durch Jupiters Gunſt aus Knaben plötzlich zu Jünglingen erwachſenen, Söhnen der zweiten Gattin Kallirhoë getödtet.

Ein ſiebenter Agenor war Sohn des Pleuron und der Xantippe. Er war mit Epikaſte vermählt (welche man nicht mit der Mutter des Oedipus verwechſeln muß, die bald Epikaſte, bald Jokaſte heißt) und Vater entweder des Parthaon und der Demonike, oder der Leda und der Klytämneſtra.

Agenoria. (Römiſche M.) Eine Göttin, welcher die Römer die Kraft, eine Unternehmung zu machen, zuſchrieben; Andere halten ſie für eine der vielen perſonificirten Tugenden, für die Thätigkeit.

Agenorides. (Griechiſche M.) Ueberhaupt, wie Heraklides ꝛc. ꝛc., Bezeichnung der Nachkommen des Agenor, dann ein Beinamen, welchen Kadmos vorzugsweiſe gehabt haben ſoll.

Ageſander. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Männerbezwingenden Pluto, welcher auch

Ageſilaos, der Völkerbezwinger, heißt.

Agetes. (Griechiſche M.) Dem Seher Karnos, dem Liebling Apollo's, wurde von den Dorern ein Feſt gefeiert, das neun Tage dauerte. Der Prieſter, welcher dabei den Dienſt verſah, hieß wie oben. Vergl. Karnos.

Agetor. (Griechiſche M.) Der Beherrſcher, der Führer, ein Beinamen, welchen die Griechen dem Zeus (Beherrſcher des Weltalls), dem

Apollo (Führer der Sonne) und dem Merkur (Führer der Seelen in die Unterwelt) gaben. Die Prieſter der Venus auf der Inſel Cypern führten denſelben Namen, und von dieſer ſtammt die Benennung Agetorien für Feſte, welche den angeführten Gottheiten zu Ehren gehalten wurden.

Aggeleïa (beſſer Angeleïa). (Griechiſche M.) Die Verkündigerin, ein Beinamen der Eos, der Morgenröthe, welche dem Sol vorangeht und ſein Nahen verkündet.

Aghdi. (Indiſche M.) Enkelin des Brama, Tochter der Satarupa und des Suajambu. Der Letztere war der erſte Menu, und beide Gatten waren Zwillings-Geſchwiſter, Kinder Brama's. Aghdi war die Gemahlin eines berühmten Braminen Ruſchi; zwei Könige wagten es, um ihre Hand zu werben, doch da ſie viel höher ſtand, als dieſe, wurde ihnen die ungeheure Kühnheit ſtreng verwieſen und ſie einem armen Prieſter zu Theil, welcher als Bramine an Rang ihr gleich war.

Agkri Depe. (Muhamedaniſche Religionslehre.) Das Gebirge Ararat, *auf* welchem ſich, der Sage nach, Noahs Arche niederließ; es heißt der *obige* Namen der ſtarke oder der große Berg; ein anderer Namen iſt Saad Depe, der gebenedeiete Berg.

Agkylometes (beſſer Ankylometes). (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Saturnus bei den Griechen erhielt, der Kluge, Verſchlagene.

Aglaja. (Griechiſche M.) Die Tochter des Zeus und der Eurynome, eine der Grazien, nach Anderen auch die Mutter der Grazien und die Gattin Vulkans. Ferner eine der fünfzig Theſpiaden, alſo eine Geliebte des Herkules und die Gemahlin des Charopos. Nireus, den Diodor V. 53 einen ausgezeichnet ſchönen Mann nennt, war ihr Sohn.

Aglaonike. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Hegemon, eines Königs von Theſſalien. Die Weiber dieſes Landes ſtanden alle in dem Ruf großer Zauberinnen; dieſe hatte es ſo weit gebracht, behaupten zu können, ſie vermöge den Mond herabzuziehen — in der Aſtronomie ſoll ſie ſo erfahren geweſen ſeyn, daß ſie die Mondsfinſterniſſe berechnen konnte.

Aglaope. (Griechiſche M.) Namen einer der Sirenen.

Aglaopes. (Griechiſche M.) Beinamen, unter welchem man zu Lakedämon den Asklepios verehrte; er bedeutet der ſchön Glänzende.

Aglaophones. (Griechiſche M.) Die ſchön Tönende oder Singende. Namen einer Sirene.

Aglaurides. (Griechiſche M.) Ein allgemeiner Namen der Prieſterinnen der Pallas Athene.

Aglaurus. (Römiſche M.) Tochter des jüngeren Erechtheus (nicht des älteren, der den Beinamen Erichthonios hat), und zwar von der Prokris, welche gleichfalls ſeine Tochter war.

Aglaus. Der arme Bürger, welcher, nahe an Alkmäons Grabe einfach, fromm und anſpruchslos lebend, von dem delphiſchen Orakel für den glücklichſten Sterblichen erklärt wurde, als der reiche Kröſus nach einem ſolchen fragte, in der ſtolzen Hoffnung, den eigenen Namen zu hören.

Aglibelus. Nach Montfaucons bilderreichem Werke ein Apollo, welcher in Palmyra angebetet wurde. Er iſt als Jüngling mit hoch aufgeſchürztem Gewande und fliegendem Mantel dargeſtellt; man vermuthet, er ſtelle die Sommerſonne vor, und ſein Namen ſey zuſammengeſetzt aus Agletes und Belus, wozu ein Relief mit einer Inſchrift, von Palmyra nach Rom gebracht, Grund gibt. Das Relief zeigt den Belus oder die Sonne im Sommer- und Winter-Solſtitium, und hat die Inſchrift: „dem Aglibelus und Malachbelus, einheimiſchen Göttern!" Den Römern war es nun ganz natürlich, aus einem Gott, der die Sonne repräſentirt, einen Apollo zu machen, wenn er auch ſonſt keine Aehnlichkeit hat — nennen wir ja doch jetzt noch bald den Indra, bald den Kriſchna den Apollo der Inder: den einen, weil er der Sonnengott iſt, den andern, weil er neun Milchmädchen zu Geſpielinnen hat, welche offenbar die neun Muſen ſeyn müſſen.

Agmon. (Griechiſche M.) Ein Achajer aus dem Gefolge des Rufers im Streit, Diomedes, jenes zornigen Helden, der Venus ſelbſt verwundete. Die Göttin verwandelte ihn, der ihr trotzig entgegen trat, nebſt ſeinen Anhängern in Schwäne.

Agnar. (Skandinaviſche M.) Ein Bruder des Geirrod, welcher nach dem Tode ſeines Vaters, des Königs Hrödung, von dieſem Letzteren, der der Jüngere war, des Thrones beraubt wurde. Geirrod entging der Strafe nicht, denn Odin, in Menſchengeſtalt, machte eine Reiſe auf die Erde, kam zu Geirrod, und nannte ſich dort Grimmer, ward aber von dem König ergriffen, der Lüge beſchuldigt und zwiſchen zwei Feuern aufgehängt. — Agnar tröſtete den Fremdling, welcher ſich's anfangs nicht anfechten ließ; doch nachdem er acht Tage in der martervollen Lage verweilt, geſtand er, daß er Odin ſey. Der König eilte nun herzu, um den Gefeſſelten zu befreien, ſtürzte dabei und fiel in ſein eigenes Schwert. Agnar ward für ſein Mitleid von dem Gott belohnt und wieder auf den erledigten Thron geſetzt.

Agni. (Indiſche M.) Der Gott des Feuers. Er iſt der Herrſcher des ſüdlichen Weltalls; ihm wird vor allen andern Göttern an dem Feuer, das jeder Bramine in ſeiner Wohnung für die Himmliſchen unterhält, zuerſt geopfert. Er wird, auf einem Widder reitend, mit vier Armen, deren zweie Dolche halten, den Kopf von Flammen umgeben, gemalt. Nach ſeiner Beſtimmung (als Feuer) hat er verſchiedene Beinamen: Vidihotra (Opferfeuer), Vaiſchwanara (das Alles durchdringende), Hiranjereda (das vom Himmel kommende), Pawaka (das reinigende) ꝛc. ꝛc. An dem Feuer,

welches die Braminen in ihren Häuſern zur Zubereitung der Speiſen für alle Götter anzünden, müſſen ſie ihm täglich zuerſt ſein Opfer bringen, widrigenfalls er ſie dadurch ſtrafen würde, daß er das Feuer verlöſchte, und ſie nicht mehr vermögend wären, es von neuem zu entzünden.

Agnidagdas. (Indiſche M.) Die Voraltern der Braminen, welche vom Feuer verzehrt werden können; ſie ſind heilig, und nur diejenigen, welche Anagnidagdas ſind (d. h. die vom Feuer nicht verzehrt werden können, die lebendig in den Himmel kommen, ohne ihren Körper abzulegen), werden für noch heiliger gehalten.

Agniloga. (Indiſche M.) Der Wohnſitz, der Himmel des Agni, der Sitz des Feuergottes. Die Sprachforſcher wollen in dieſem Wort das lateiniſche ignis locus erkennen, und auf ſolche Weiſe die Sanskritſprache zur Stamm-Mutter beinahe aller andern Sprachen machen.

Agnios oder Hagnios. (Griechiſche M.) Vater des Argonauten Tiphys, deren Steuermann der Letztere war. Böotien war des Agnios und ſeines Sohnes Heimath.

Agni purana. (Indiſche M.) Das Buch des Feuers. Bei den Indiern ſind die Purana's ſo heilige Bücher, wie die Veda's, und dieſes Purana des Feuers iſt es beſonders darum, weil es von der Schöpfung handelt.

Agniſchrut. (Indiſche M.) Das Sühnopfer eines Fürſten, welcher unvorſätzlich und ohne deſſen erhabenen Stand zu kennen, einen Braminen erſchlagen hat. Das griechiſche Wort hagnizein (ἁγνίζειν), durch ein Sühnopfer reinigen, das lateiniſche ignis, Feuer, und das deutſche Angſt, ſollen von dem Sanskrit Agni und Agniſchrut herſtammen.

Agniſchwattas. (Indiſche M.) Die Kinder des Lichts, welche die Urältern der guten Genien, der Götter ſind. Die Braminen halten ſie der Ehre werth, dieſelben unter ihre Ahnen aufzunehmen.

Agnitas. (Griechiſche M.) Beinamen, welchen Asklepios in Lakedämon erhielt.

Agochinutiskein. (Mythol. der nordamerikaniſchen Völker.) Das Seelenfeſt, das in unbeſtimmten Zwiſchenräumen von zehn bis zwölf Jahren oder dann wiederkehrt, wenn der ganze Stamm die Gegend, in welcher er ſich aufgehalten hat, verlaſſen will. Es werden dann die Leichname der bis dahin Begrabenen aus der Erde genommen, gereinigt, gewaſchen, vom Fleiſch entblößt, welches verbrannt und deſſen Aſche mitgenommen wird. Es werden die Gerippe mit den beſten Kleidern, welche die Familie hat, verſehen, und mit feierlichem Pomp trägt jede Familie die ihr gehörigen Leichen zu dem oft viele Tagreiſen entfernten Begräbnißort des ganzen Volksſtammes. Ein gemeinſchaftliches Grab nimmt alle irdiſchen Reſte auf, und die Zurückgebliebenen legen in daſſelbe Alles, was ſie für das Beſte in ihrem Beſitze halten, oft ſo viel, daß ſie, durch Entbehrung des Nothdürftigſten, in die drückendſte Lage gerathen.

Agon. Der Kampf. — Agonie, der Todeskampf. Die Griechen nannten ihre Wettkämpfe, in denen nicht allein auf Tod und Leben geſtritten, ſondern auch um geiſtige Vorzüge gerungen wurde, ſo; die berühmteſten Agonien waren die pythiſchen, die auf dem Iſthmus, zu Nemea und zu Olympia. — Ringen, kämpfen um den Preis der Stärke, der Poeſie, der Tanzkunſt, der Muſik, war ihr Gegenſtand.

Agonales Salii. (Römiſche M.) Prieſter des Mars, deren in Rom anfangs zwölf waren, von Numa eingeſetzt, der ihnen die heiligen Schilde in Verwahrung gab. Tullus Hoſtilius vermehrte ihre Zahl auf das doppelte, und dieſe hießen Agonales, während die Erſteren Palatini genannt wurden. S. Salii.

Agonalia. (Römiſche M.) Ein Opferfeſt, welches Numa Pompilius bei den Römern einführte, und an welchem er ſelbſt den Göttern einen Widder opferte.

Agonarchen hießen die Kampfrichter bei den Spielen. Sie hatten auf die Geſetze und das Herkommen zu halten und vorfallende Zwiſtigkeiten zu ſchlichten.

Agonius. Titel des Vorſtehers der Kampfſpiele in Griechenland. Es iſt dieſes ferner ein Beinamen des Merkur und des Janus; in dieſem Falle gehört das Wort der römiſchen Mythologie an. Die Agonalia waren beſonders dem Janus geweiht und von Numa Pompilius geſtiftet.

Agoräa und Agoräos. (Griechiſche M.) Beſonders dem Merkur, als dem Gotte der Kaufleute und der Diebe, welche am liebſten auf Märkten ihr Weſen treiben, gehöriger Beinamen; doch ſonſt allen Gottheiten beigelegt, welche Tempel auf großen Märkten hatten.

Agotkon. (Mythol. der nordamerikaniſchen Völker.) Die Irokeſen geben den Bewohnern des unteren Himmels, den Geiſtern der zweiten Ordnung, obigen Namen, welchen auch die Zauberer und Wahrſager erhalten, die ſich des Umganges mit dieſen Geiſtern rühmen. Auch nennt man die Letzteren

Agotſinnaches, achtet ſie gar hoch und zieht ſie beinahe in allen, ſelbſt minder wichtigen, Angelegenheiten ſtets zu Rathe. Denn ſie vermögen jedem Unternehmen einen glücklichen Ausgang zu verſchaffen, indem ſie, die Lieblinge der Agotkon, von dieſen auf ihre Bitten alles erlangen können, was ſie nur wünſchen; ſo können ſie Krankheiten heilen, Bezauberungen löſen, Waffen weihen, ſo daß ſie niemals fehlen, Geſtohlenes zurück ſchaffen, Stürme erregen, gute Jagd verleihen, Träume deuten, die Zukunft ganz unfehlbar vorherſagen ꝛc.

Agoyeh. Die afrikaniſchen Neger ſind größtentheils Fetiſchanbeter. — Der Fetiſch der Neger von Whidah iſt keine Schlange (wie man denn ganz fälſchlich Fetiſchismus mit Schlangendienſt bezeichnet), ſondern ein mißgeſtaltetes, affenähnliches Bild von ſchwarzem Thon, welches auf einem

rothen Stuhl ſitzt, der mit rother Decke, ſo wie der Götze ſelbſt mit rothen Schnüren, Tüchern, Eidechſen, Federn ꝛc. ꝛc. geziert iſt. Sein Kopf trägt die Spitze eines Wurfſpießes, der eine Eidechſe durchbohrt. Der Oberprieſter bewahrt dieſen Götzen, vor deſſen Sitze drei Schaalen mit kleinen Kugeln ſtehen, welche zu Orakeln dienen, die das Gute haben, daß, wenn ſie nicht eintreffen, dem Gotte und dem Prieſter keine, ſondern allein dem Fragenden eine Schuld beigemeſſen werden kann. Fig. 5 der IV. Tafel gibt die Geſtalt dieſes Götzen, ſo wie mehrere Reiſende dieſelbe gezeichnet haben. Die Höhe des Affen iſt 18 Zoll, Krone und Pfeil einen Fuß und etwas über zwei Fuß hat der ganz verhüllte Thron, welcher mehr einem Erdhaufen als einem Seſſel gleicht. Das Bild befindet ſich ſtets im Hauſe des oberſten Prieſters, welcher auch das Orakel beſorgt.

Nachdem der Fragende dem Götzen und dann noch beſonders dem Prieſter geopfert hat, wirft dieſer Letztere die Kügelchen in den Schaalen, welche vor dem Bilde ſtehen, aus einer in die andere, dieß unter Hermurmeln von Gebeten wiederholend, bis es ihm genug ſcheint; dann wird die Quantität der, ſich in einer Schaale befindenden, Kugeln gezählt, und kommt nach öfter erneuerten Verſuchen immer dieſelbe Zahl zum Vorſchein, ſo fällt das Unternehmen glücklich aus; wenn die Opfer jedoch nicht reich genug waren, ſo bleibt das Orakel ſtumm.

Agräos. (Griechiſche M.) Des Pelops Sohn Alkathoos, tödtete ſeinen Stiefbruder Chryſippos und floh deßhalb ſein Vaterland. Auf dem Wege nach Megara tödtete er den Löwen von Kithäron, wofür ihm der König Megareus die Hand ſeiner Tochter ſchenkte. Dieß gab ihm Veranlaſſung, dem Apollo Agräos, zugleich mit der Diana agrotera, einen Tempel in Megara zu bauen.

Agraule. (Griechiſche M.) Von dem attiſchen Stamme gleiches Namens erhielt Minerva dieſen Beinamen. Auch wurde der Tochter des Kekrops, Agraule, zu Ehren ein Tempel in Athen, nahe an der Akropolis, erbaut, in welchem die jungen Leute dem Vaterlande Treue ſchwuren.

Agraulos. (Griechiſche M.) Gemahlin des bekannten Königs Kekrops (Cecrops) und Tochter des attiſchen Königs Aktäos. Sie hatte von ihrem Gatten drei Kinder: Herſe, Pandroſos und Agraulos oder Aglauros.

Von dieſer Letzteren, der zweiten deſſelben Namens, ſind mehrere Mythen vorhanden; die eine erzählt Ovid, Metam. II. 708 bis zum Ende des Buches. Merkur liebte die Schweſter der Agraulos, die ſchöne Herſe. Dieſe wohnte, abgeſondert von den übrigen Hausgenoſſen, mit Agraulos und Pandroſos in drei aneinanderſtoßenden Gemächern von großer Pracht, prangend von Elfenbein und Schildpatt. Die links wohnende Agraulos bemerkte einſt den nahenden Gott, hielt ihn auf, frug ihn, wer er ſey, wohin er wolle, und ließ ſich das Schweigen mit vielen Schätzen bezahlen.

Hierüber ward Minerva ſehr erbittert; ſie ſchickte den Neid ab, welcher nun mit ſeinen ſchwarzen Gedanken des Mädchens Bruſt erfüllte, worauf ſie ſich auf des Gemaches Schwelle ſetzte und dem Gotte ſagte, er ſolle von hinnen weichen, und ſie werde nicht eher aufſtehen, als bis er das Haus verlaſſen. Da verwandelte der Zürnende ſie in Stein, der ſchwarz war, wie ihr Gemüth (wie ſich Ovid ausdrückt), und ſo blieb ſie an der Schwelle ſitzen, ein warnendes Denkmal ſpäteren Geſchlechtern.

Anders wird ihr Tod erzählt, durch Minerva herbeigeführt. Dieſe Göttin hatte ihr und den Schweſtern das Käſtchen anvertraut, in welchem der junge Erichthonius lag — trotz des Verbotes öffneten ſie daſſelbe — die erzürnte Göttin machte ſie raſend, und alle drei ſtürzten ſich, einen Drachen darin erblickend, in das Meer, oder von dem Felſen der Akropolis zu Athen, welches Letztere noch eine andere Urſache gehabt haben ſoll. Das Orakel ſagte, ein langwieriger Krieg, in dem die Athener begriffen waren, könne nicht eher endigen, als bis ein edles Mädchen freiwillig ihr Leben dem Vaterlande opfere. Agraulos that dieß auf die angegebene Weiſe, und ward dafür durch einen, ihr geheiligten, Tempel geehrt. Vergl. Agraule.

Agre. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktäon.

Agresbur. (Mythol. der nordamerikaniſchen Völker.) Der Kriegsgott der Irokeſen, zugleich ihr höchſter Gott.

Agreus. (Griechiſche M.) Der Jäger. Beinamen, den in Griechenland häufig Freunde der Jagd annahmen und den man Göttern, die als ſolche bekannt waren, gerne beilegte, wie dem Apollo, dem Pan ꝛc.

Agriania. (Griechiſche M.) Das Feſt, welches man zu Argos den Todten weihete.

Agrianome. (Griechiſche M.) Tochter des Perſeus und Gattin des Leodakos. Sie iſt die Mutter des berühmten Oileus (nicht Okleus, wie Nitſch hat), welcher den Argonautenzug mitmachte und deſſen Sohn Ajax Oileus (zum Unterſchiede von dem andern Ajax Telamonios) vor Troja kämpfte.

Agrii Dii. (Griechiſche M.) Ein allgemeiner Namen für die geſammten Titanen.

Agriodes. (Römiſche M.) Ein Hund des Aktäon.

Agrionien. (Griechiſche M.) Eine Sammlung von Räthſeln. Stammt von dem griechiſchen Feſte Agrionia her; die Frauen ſuchten Bakchus, welcher entflohen war, endlich ſagten ſie, er habe ſich bei den Muſen verſteckt. — Das Rohe (Agrion) weicht der Kunſtliebe. Den Beſchluß des Feſtes machten Räthſel, daher der obige Namen für Räthſelbücher.

Agriope. (Griechiſche M.) Eine Najade, welche von Philammon Mutter des berühmten thraziſchen Barden Thampris oder Thampras wurde, der den Muſen, um den Preis der Umarmung ihrer Aller, einen Wettgeſang antrug.

Auch die Gattin des phöniziſchen Königs Agenor ſoll ſo geheißen haben; die Gattin des Orpheus, welcher man dieſen Namen gleichfalls beilegt, wird beſſer Eurydike genannt.

Agriophagi. Ein fabelhaftes Volk, wie Ichthyophagen ꝛc., welches nach dem Zeugniß verſchiedener alter Schriftſteller entweder in Afrika oder in Indien, jenſeits des Ganges, gelebt, und, was ſein Namen ſagt, ſich nur vom Fleiſche wilder Thiere genährt haben ſoll.

Agriskowé. Eine Ausrufung der Irokeſen und Huronen, welche Letztere Areskowi ſprechen. Man war lange zweifelhaft, was dieſes Wort bedeute, bis man durch die Verwandtſchaft deſſelben mit Agresbur, dem Kriegs- und oberſten Gotte dieſer Völker, darauf kam, daß es ein Hülferuf ſey; ſie bedienen ſich deſſelben beſonders in der Schlacht, ungefähr wie die Türken ihres Allah, Allah!

Agrius. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Porthaon oder Parthaon, und Bruder des Oeneus, Melas (nach Homer), des Lykopeus und Alkathoos (nach Apollodor). Ihre Mutter war Euryte, Hippodamas Tochter. Der Vater herrſchte in Aetolien und hinterließ das Reich dem Oeneus; doch die Söhne des Agrius, Protoos, Oncheſtos, Keleutor, Melanippos, Lykopeus und Therſites, verjagten ihn von dem ererbten Throne während des trojaniſchen Krieges und erhoben ihren Vater darauf. Als aber Diomedes nach zehnjähriger Abweſenheit zurückkam, half er dem Vertriebenen und ſchlug des Agrius Söhne todt, worauf ſich der Vater erhing. Nach Anderen fand *auch* dieſer mit ſeinen Söhnen den Tod von derſelben Hand.

Noch Mehrere deſſelben Namens ſind anzuführen; ſo der Sohn des Ulyſſes von der Kirke, welcher einen Theil von Italien beherrſchte; einer von den Centauren, welche den Herkules überfielen, als derſelbe bei dem wackeren Centauren Pholos war, den Wein koſtend, welchen Bakchus für ihn ſchon vor vier Menſchenaltern dagelaſſen. Auch einer der Giganten, in der Schlacht derſelben gegen die Götter durch eine eiſerne Keule von einer der Parzen erſchlagen, hieß ſo, und Pan wird, als Feldbauer, häufig eben ſo zubenannt.

Agron. (Griechiſche M.) Dieſer Bruder der Meropis und der Byſſa theilte das Schickſal der Seinigen, welche durch Minerva, Merkur und Diana in Vögel verwandelt worden waren. Sie hatten nämlich jene drei Götter beſchimpft, und wollten überhaupt keinen Gott, außer der nährenden Erde, erkennen, deßhalb die Erzürnten ihnen die menſchliche Geſtalt nahmen. Der Grund zu dieſer Rache — weil Agron geſagt, ſeine Schweſtern liebten die blauäugige Athene nicht, indem ſie ſelbſt ſchwarze Augen hätten ꝛc. — iſt ſo kleinlich, daß er uns keinen hohen Begriff von der Würde der griechiſchen Götter beibringt.

Agroſtinen. (Griechiſche Mythol.) Einerlei mit Bergnymphen, Oreaden.

Agrotera. Beinamen der Minerva und der Diana, aus zwei verſchiedenen Gründen: der Diana, weil ſie, eine große Jägerin, dem Alkathoos beigeſtanden, als er den Löwen vom Kithäron erlegte, er ihr daher unter dieſem Namen einen Tempel erbaute — der Minerva, weil ſie zu Agrä einen Tempel hatte, in welchem ihr jährlich 500 Ziegen geopfert wurden. Als nämlich Xerxes in Griechenland einfiel, gelobte ihr der Polemarch Kallimachos, ſo viele Ziegen zu opfern, als Feinde fallen würden. Deren fielen nun eine ſolche Zahl, daß man in ganz Griechenland nicht genug Ziegen auftreiben konnte, und daher das Gelübde dahin abänderte, daß ihr, bis die Quantität voll wäre, jährlich 500 dargebracht würden.

Agrotes. Ein phöniziſcher Gott, der Ackermann. Zu Byblos hieß er der große Gott. Sein Tempel ward von Ochſen getragen. Agrotes und ſein Bruder Agros ſollen Ackerbau und Jagd, ſo wie die Kunſt, Häuſer, Keller, Zäune ꝛc. zu bauen, erfunden haben.

Agrus. (Griechiſche M.) Eines der ſchlangenfüßigen Ungeheuer, welche die Erde von dem Tartarus empfing, einer der Giganten.

Agrypnis. (Griechiſche M.) Zu Arabela in Sicilien ward dem Bakchus jährlich ein Feſt gefeiert, welches dieſen Namen führte. Auch ein anderes, in ganz Griechenland gebräuchliches — der Venus heiliges — drei ganze Nächte währendes Feſt hieß alſo.

Aguſſi. Ein Heiliger der Kalmücken. Man kann nicht recht dahinter kommen, ob ein Gott, oder nur ein göttlich verehrter Menſch. Er ward in Menſchengeſtalt, auf einem Stuhle ſitzend, mit einem Becher *in* der Hand, abgebildet. S. Fig. 1 Taf. III.

Agyeus. (Griechiſche M.) Der Namen des, die Straßen ſchützenden, Apollo. Die Hermen, Statuen, Obelisken, welche, ohne Weihung für einen benannten Gott, auf den Plätzen an den Kreuzwegen ꝛc. ſtanden, waren ihm geheiligt.

Agyrtes. (Kleinaſiatiſche und griechiſche M.) Prieſter der Cybele, welche auf den Straßen umherliefen, durch Rufen den Pöbel um ſich verſammelten, ihm ſchändliche, unzüchtige Lieder vorſangen und ihn dadurch für den Tempel beizuſteuern vermochten. Sie wurden zugleich für Wahrſager gehalten, gaben auf offener Straße Orakel, und brachten ſo die eigentlichen Orakel in Abnahme. Mit Gaukeleien aller Art verbundene Prophezeihungen reizten den Pöbel immer von Neuem, ſo daß er ihres — jeden Monat ſich wiederholenden Erſcheinens nicht ſatt wurde.

Agyrtes hieß auch einer der, zu des Phineus Partei gehörigen, Streiter auf der Hochzeit des Perſeus; er war als Vatermörder verrufen, und ließ bei jenem Kampfe das Leben.

Aham. In der indiſchen Mythologie und in der Fichte'ſchen Philoſophie das Grundweſen der Erkennung, das Ich. So bald nach der Lehre der Erſteren ein Weſen zu ſich ſelbſt — Ich ſagen kann, ſo ſetzt es ſich

ſelbſt als vorhanden, als anerkannt, und vermag nunmehr wirkend und ſchaffend aufzutreten. Alles Materielle und Geiſtige war vor der Schöpfung in dem formloſen, über das Weltall verbreiteten, Leben und Tod, Erſchaffung und Vernichtung an ſich tragenden, Harangueshehad vorhanden. Als dieſes Urprinzip der ſchaffenden Kräfte ſich ſelbſt erkannte, ſagte es Aham zu ſich, und nun ward es thätig nach Außen, ſchöpferiſch wirkſam; ſo iſt denn Ahamkara die Ichheit, Selbſtheit, die Selbſtthätigkeit oder das ſchaffende Ich. Der Zuſammenhang mit Fichtes Syſtem, wird den Eingeweihten nicht entgehen.

Ahavanya. (Indiſche M.) Das Opferfeuer, welches die Indier anbeten, ohne Feueranbeter ſeyn zu wollen.

Ahaſtara. (Indiſche M.) Ein Beinamen der Sonne: die den Tag Heranführende.

Aherman. (Orientaliſche M.) So viel als Ahriman, böſer Geiſt bei den Morgenländern. Speciell heißt Aherman ein Berg nördlich von Perſien, im Lande Turan (Land des Böſen, im Gegenſatz von Iran). Von dort aus regiert Ahriman die Dämonen der Welt; es iſt ſein Thron und ſein Pallaſt.

Ahkat. Ein Theil der arabiſchen Wüſte, welcher nach der Fabellehre von einem Rieſenvolke bewohnt wurde, das die Sündfluth ausrottete.

Ahlia oder Ahalja. (Indiſche M.) Ein Mädchen von ſo blendender Schönheit, daß der Sonnengott Indra ſich in ſie verliebte, und in Geſtalt ihres Gatten, eines Prieſters und beſchaulichen Weiſen, ihre Gunſt erlangte, wie Jupiter die der Alkmene. Der Weiſe entdeckte ſeine Schmach und verwünſchte den Gott (nach der indiſchen Mythologie ſtehen die Götter — außer Brama — alle tief unter den Braminen — eine ſehr bequeme Lehre) zu einer eigenthümlichen Strafe; über ſeinen ganzen Körper wuchſen ihm nämlich tauſend Phalli hervor — ſein Flehen erweichte den Prieſter, die Phalli fielen ab und ſtatt deren erhielt der Gott Augen, daher ſein Beinamen Sabasvakſcha, der Tauſendäugige.

Ahriman. (Perſiſche M.) Das böſe, finſtere Prinzip nach Zerduhſts oder Zoroaſters Religionsſyſtem. Der ewige, alleinige Gott Zeruane Akerene brachte Licht und Finſterniß hervor, welche beide unendlich, nur durch ſich ſelbſt begrenzt waren. Offenbar beruht dieſe Lehre auf der Natur-Beobachtung, nach welcher Finſterniß iſt, wo das Licht aufhört und umgekehrt. Die beiden Urweſen lebten einſam in ihren Reichen, Ormuz im Licht, Ahriman in der Finſterniß; da ſchuf Gott die Welt, damit das Gute im Kampf mit dem Böſen verherrlicht werde, und dieſes Letztere durch das Gute untergehe. Der Welt gab er eine Dauer von vier großen Perioden, eine jede von 3000 Jahren: in der erſten ſollte das Licht herrſchen, in der zweiten Licht und Finſterniß, unter der ſiegenden Gewalt des Lichtes, in der dritten Ormuz und Ahriman gemeinſchaftlich, in der vierten

wieder beide, doch das böſe Prinzip als Sieger den Untergang der Welt — damit aber auch ſeinen eigenen Untergang bewirkend.

Ormuz ſchuf im erſten Weltalter alles Sichtbare, durch die Sinne Wahrnehmbare, die ganze Körper- und Geiſter-Welt. Ahriman ſtellte derſelben eine furchtbare Schöpfung der Finſterniß entgegen, der des Lichtes gleich an Macht und Ausdehnung; doch ſelbſt im Zweifel über ſeine Stärke, wagte er im ganzen erſten Zeitraum keinen — und, ſelbſt aufgefordert von ſeinen böſen Genien, auch im zweiten noch nicht einmal einen Kampf, wozu er ſich erſt am Ende deſſelben ſtark genug fühlte und dem Himmel Krieg bot; er drang ſelbſt — doch nur er — in dieſen Himmel ein, ward aber, von Entſetzen ergriffen, auf die Erde herabgeſtürzt, kam bis in ihren Mittelpunkt, tödtete den Urſtier, verunreinigte das Feuer durch Rauch und Dampf, verheerte mit ſeinen Genoſſen Alles gänzlich, ſtürzte Alles in finſtere Nacht, brachte alle Plagen hervor, geflügeltes Geſchmeiß überkroch den Boden, ſiedend Waſſer regnete herab, jedes Gewächs verdorrte; er richtete auch ſeine Wuth gegen die Sterne, deren einen Theil er in Finſterniß hüllte, bis er durch Ormuz und die Fervers, d. h. die von Gott geſchaffenen, geiſtigen Vorbilder, die vollkommenen Ideale heiliger Menſchen, zurückgeſchlagen und in den Abgrund der Verdammniß geſtürzt war. — Dennoch raffte ſich Ahriman wieder auf, drang vor bis zur Erde und machte ſie zu ſeinem Wohnſitz. Jetzt beginnt die dritte Periode, während welcher Gutes und Böſes gleich getheilt herrſcht; jedem guten Geſchöpf des Ormuz ſetzt Ahriman ein böſes entgegen, jedem reinen Weſen ein unreines, und vermochte allein dem Urmenſchen Kajomorts nichts entgegen zu ſetzen, daher er ihn mit allen ſeinen Kräften angriff und nach einem dreißig Jahre dauernden Kampf überwand, darauf die erſten Menſchen Meſchia und Meſchiane verführte, und auf dieſe Weiſe den dritten Zeitraum zubrachte, in einem immerwährenden Kriege mit dem Licht, bis im vierten er die Obergewalt gewinnt, einen Kometen auf die Erde herabſtürzen läßt, welcher ſie in Brand ſetzt, in einen glühenden Metallſtrom verwandelt, der hierauf in den Abgrund Duzakh, Ahrimans Reich, hinabfließt, ihn völlig ausbrennend, ein Loos, das dann zuletzt auch Ahriman und ſeine böſen Geiſter trifft.

Hiermit wird das Reich der Finſterniß zum Reiche des Lichts, die böſen Geiſter werden rein gebrannt, ſie erſcheinen mit Ahriman an Ormuz Seite vor dem Throne Gottes; die ſündhaften Menſchen — gleichfalls gereinigt — bewohnen die gereinigte, hell ſtrahlende Erde, das Gute herrſcht allein.

Die Erklärungen dieſer Mythe ſind ſehr mannichfaltig. Daß der Weiſe, den die Perſer als den Stifter ihrer Religion verehren, der Natur ſeine Anſichten entnahm, iſt ſchon früher geſagt worden, und läßt ſich durch das Ganze ziemlich gut durchführen, ſo daß man nicht phantaſtiſche Theoreme zu Hülfe zu nehmen braucht. Als von Gott geſchaffen, mußte das Gute

zuerſt vorwalten und herrſchen; das Böſe iſt nicht abſolut böſe, ſondern iſt es nur im Verhältniſſe zum Guten. Die Zeit bringt daſſelbe hervor und mit ihr verſchwindet es, daher nach dem 12,000jährigen Kampf und mit dem Untergange der Welt auch das Böſe untergehen muß. Daß unter dem Kometen, der das vierte Zeitalter beſchließt, und welcher in der Sage ſchon früher erſcheint, wohl ſchwerlich ein Komet zu verſtehen ſey, ſondern irgend eine andere gewaltige Naturumwälzung, werden diejenigen, welche mit der phyſiſchen Aſtronomie vertraut ſind, wiſſen, indem die Licht- oder Nebel-Maſſe des Schweifes, welche in mehreren Fällen einen Durchmeſſer von ſieben Millionen Meilen erreichte, und bei ſolchem Volumen noch geſtattet, daß das bloße Auge Sterne fünfter Größe dadurch erkenne, unmöglich fürchterlich und verhängnißvoll für unſere Erde ſeyn kann — ja ſelbſt ein Zuſammentreffen mit dem Kerne dürfte es nicht werden, da derſelbe nach den Perturbationen, welche er in ſeiner Bahn erleidet, ohne dergleichen ſelbſt hervorbringen zu können, von ſehr geringer Dichtigkeit ſeyn muß.

Das Weſen der beiden Grundkräfte, des Lichtes und der Finſterniß, iſt einander ſo direct entgegengeſetzt (für das ſinnliche Auge), daß dem weiſen Zoroaſter wohl ſchwerlich das Treffende in dem Vergleich zwiſchen Licht und Schatten mit Gutem und Böſem entgehen konnte; doch noch tiefer läßt ſich die Parallele verfolgen: ſo wie es nie abſolut Nacht wird, ſondern immer das Dunkel und die Finſterniß nur eine größere oder geringere Abweſenheit von Licht iſt, ſo iſt das Böſe nach Zoroaſters Lehre nie abſolut als Böſes — ſondern nur als ein Mangel des Guten vorhanden. Zeruane Akerene hat auch das Böſe nicht erſchaffen; es iſt nur böſe geworden durch Vernachläßigung des Guten. Gott brachte es nicht hervor, er ließ nur zu, daß es ward, um dem guten Prinzip Gelegenheit zur völligen Ausbildung, zu Kampf, Reinigung und Sieg zu geben. Das Bild vom Böſen — der Lügendrache mit langen Schenkeln, langen Armen, weit vorgeſtrecktem Körper und noch weiter ſchießender Zunge — iſt ſo wenig jenes Weiſen Werk, als die Beſchreibung des Teufels, welche wir im Munde des Pöbels täglich hören können, Chriſti Werk iſt. Zoraſter ſtellte kein Bild, ſondern einen Gedanken auf — nach dieſem iſt Ahriman „das einzig Böſe, Unreine, Verwünſchte, das nichts Gutes denken noch ausdrücken kann, das die Welt Quälende, Arge, das Ungerechte, das Todſchwangere, das Herrſchende im Reich der böſen Geiſter.“ Dazu machte der Menſch, welcher wiſſen will, wie das Böſe ausſieht, ſich bald die Zeichnung, welche übrigens noch immer äſthetiſcher iſt, als die von unſerem Teufel, der nothwendigerweiſe ſchwarz ſeyn, Pferdefüße, Hörner, Krallen und einen langen Schweif haben muß.

Nach Zoroaſters Lehre, welche etwas bewunderungswürdig Tiefes, Philoſophiſches hat, iſt der Teufel nicht Gott entgegengeſetzt, ſondern nur dem Guten, welches ſo weit unter der höchſten Allmacht ſteht, als das

Böſe. — Wie der König, welcher gleich erhaben iſt über allen ſeinen Unterthanen, iſt Zeruane Akerene gleich erhaben über das Gute und das Böſe, welches nur unter ſich, nicht mit ihm in Gegenſatz treten kann. So iſt demnach auch Ormuz nicht eine Offenbarung, eine Sichtbarwerdung Gottes, ſondern nur ein Ausfluß der Gottheit — und das Böſe iſt nicht von Gott erſchaffen, ſondern es iſt nur der nothwendige Gegenſatz des Guten, ohne welchen das Gute ſelbſt ſich nicht offenbaren kann, gleich dem Häßlichen, welches uns das Schöne erſt bemerkbar macht — nicht als ob ein Künſtler auf ſeinem Bilde, zur Folie ſeiner lieblichen Geſtalten, häßliche nehmen müßte — dieſe ſind im höchſten Ueberfluß vorhanden, denn jeder Beſchauende tritt in Gegenſatz mit dem Ideale, welches nur einzeln vorhanden iſt — allein das Schöne würde nicht bemerkbar werden, wenn es nur Schönes gäbe, wie wir bemerken, daß die Thiere, welche wild leben, alle gleich ſchön ſind, und uns daher nicht eines vor dem andern auffällt. So nun in dieſem Sinne entwickelt ſich hier der Gegenſatz des Böſen zum Guten, um die Möglichkeit der Wahrnehmung deſſelben zu bedingen. Das böſe Prinzip, keines Mittels ſich ſchämend, keines zu niedrig findend, um den Sieg zu erringen, erhebt ſich höher und höher, bis zur letzten Stufe der Macht, aber in Erreichung dieſer liegt auch zugleich ſeine Vernichtung, denn es hat keine Quelle in ſich, ſondern es iſt nur um des andern willen da, und muß aufhören, ſo wie dieſes aufhört; es iſt bedingt in der Endlichkeit, welche der Unendlichkeit vorangeht. Ormuz und Ahriman, gutes und böſes Prinzip, kehren zurück in den Schooß der Ewigkeit, welcher ſie entſprungen; die Welt der Erſcheinungen, des Trugs, die endliche Welt wird zur ewigen, zur Welt der Wahrheit, in deren Mittelpunkt der Thron des ewigen Urguten, des Urlichtes glänzt.

Was einige Symboliker oder Erklärer der alten Mythen in demſelben finden, muß nicht gerade nothwendig darin liegen; — ſo z. B. ſoll die letzte Kataſtrophe, das Ende des Krieges zwiſchen Ahriman und Ormuz, eine große Naturrevolution bedeuten, welche durch einen Kometen (den Ahriman!!) bewirkt worden iſt, der neunzig Tage auf der Erde verweilte und dann ſeinen Lauf weiter fortſetzte. Das ſind Träumereien eines mit den Naturgeſetzen durchaus Unbekannten. Ob ein Komet ſo etwas bewirken könne, iſt ſchon oben gefragt worden — daß er aber nicht neunzig Tage auf der Erde ſitzen bleiben und ſie mit ſiedendem Waſſer tränken, dann aber weiter gehen kann, weiß jeder Anfänger in der Phyſik; entweder er geht fern genug von der Erde vorüber und thut ihr alsdann nichts, als daß er ſie in ihrer Bahn, ihrer Richtung perturbirt (wenn ein Komet das vermag), oder er trifft auf ſie und vereinigt ſich mit ihr, ohne ſich wieder loszureißen, welches nun einmal ganz unmöglich iſt.

Ahuta. (Indiſche M.) Eines der fünf großen Sakramente, welche die Braminen in Indien täglich verrichten müſſen. Dieſes Ahuta iſt das Leſen der heiligen Bücher, welches ſelbſt (das Vollbringen) etwas Heiliges iſt, wie in einigen Sekten anderer Religionen das Sprechen eines Gebetes.

Ai. (Skandinaviſche M.) Ein Zwerg, welcher nicht weiter bekannt iſt, als daß er auch Skapidur genannt wird und zu jener dritten Klaſſe von Zwergen gehört, welche, wie die Edda ſagt, von Swains Haugi nach Orwanga auf der Inſel Jornwall gezogen ſind. Im Uebrigen ſpielen die Zwerge in der Mythologie des Nordens eine wichtige Rolle; vier Zwerge tragen das Himmelsgewölbe — andere bewohnen alle unterirdiſchen Räume ꝛc., ſind vortreffliche Gold- und Waffen-Schmiede, können die Menſchen durch ihre verhängnißvollen Geſchenke glücklich oder unglücklich machen u. ſ. w.

Ajantia. (Griechiſche M.) Dem Ajax zu Ehren wurde zu Salamis ein Feſt begangen, das den obigen Namen führte, und das ſich, ſeiner militairiſchen Spiele wegen, weit auf's feſte Land verbreitete, in Athen und andern Orten mit Pracht gefeiert wurde.

Ajantis. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Minerva von einem Tempel erhielt, welchen ihr Ajax Telamonios zu Megara erbaute, nachdem er durch ihre Hülfe von ſeinem Wahnſinn geheilt worden war.

Ajardeh. (Perſiſche M.) Commentar über alle Bücher des Zoroaſter, von einem weiſen Schüler deſſelben geſchrieben.

Ajataa. (Mythol. der Finnen.) Ein böſer, weiblicher Geiſt, welcher alle diejenigen in's Verderben führt, denen er erſcheint, gleich dem Irrwiſch; bringt die Wanderer auf Abwege, führt ſie in Sümpfe, worin ſie erſticken, oder in Wälder, in denen ſie verhungern, wenn ſie nicht früher der Wölfe Beute werden, und hat überhaupt an nichts Freude, als am Schaden thun.

Ajax. (Griechiſche M.) Zwei mächtige Helden dieſes Namens führt uns Homer auf. Der eine derſelben war der Sohn des Oileus, der andere der des Telamon. Von dieſen ihren Vätern führen ſie ihre Unterſcheidungsnamen, ſo daß man ſie immer Ajax Oileus und Ajax Telamonios genannt findet; nur ſelten wird der Sohn des Telamon, Ajax ſchlechtweg gerufen.

Der Sohn des Oileus war der kleinere; er hatte die Nymphe Phene oder die Eriopis zur Mutter und machte ſeiner Abkunft vom „Städteverwüſter Oileus“ Ehre, denn er zeigte ſich während des trojaniſchen Krieges immer beinahe tollkühn, bot ſich ſogar zum Zweikampf mit Hektor an, und hatte es überhaupt im Speerwerfen, Laufen und Schimpfen beinahe am weiteſten gebracht. Als ein Freier der Helena war er verbunden, zu ihrer Befreiung mitzuwirken, und zog mit vierzig Schiffen nach Troja. Dort

zeichnete er ſich durch manche Heldenthat, jedoch auch durch manche Grauſamkeit, aus; ſo nahm er einen der Trojaner lebendig gefangen, und ſchlug ihm dann mit eigener Hand den Kopf ab. Was ihn beſonders abſchreckend darſtellt und ſelbſt in den Augen der Griechen verächtlich macht, iſt ſeine letzte That. Troja war erobert und die Feinde zerſtreuten ſich nach löblicher Sitte, um zu plündern — da gerieth Kaſſandra in die Hände des Ajax. Das löwenmuthige Mädchen entriß ſich ihm, floh in den Tempel der Minerva, zu ihrem Heiligthum, umfaßte die Bildſäule der Göttin mit ihren Armen, allein der Frevler riß ſie an den Haaren von dieſer Freiſtätte hinweg, ſo daß er die Statue mit von der Stelle zog und ſie herabſtürzte — noch nicht genug, im Tempel ſelbſt entehrte er die unglückliche Königstochter.

Dieſer entſetzliche Frevel ward ihm vom Odyſſeus in der Verſammlung des Kriegsraths ſchuld gegeben, und er deßhalb zum Tode verurtheilt. Er reinigte ſich zwar durch einen Eid und rettete ſo ſein Leben, allein die Götter zürnten ihm, und bewieſen durch ſeinen Untergang, daß er falſch geſchworen. Auf der Minerva Vorſtellung verlieh ihm Neptun keine günſtige Rückkunft, ſondern er trieb ſein Schiff an einen Felſen — noch rettete er ſich. Die neue Läſterung, daß er, trotz der Götter Zorn, der eigenen Kraft ſein Leben verdanke, brachte den Meeresbeherrſcher ſo auf, daß er mit ſeinem Dreizack den Felſen ſpaltete und Ajax in's Meer ſank. Seine Tapferkeit übrigens war ſprüchwörtlich geworden, und trotz des Frevels, den ſelbſt die Götter, die auf Seite der Griechen geweſen, durch ihre feindſelige Geſinnung gegen ihn zu beſtätigen ſchienen, ward er von ſeinen Landsleuten zu Lokris hoch verehrt — ja in ihren Schlachten ließen ſie zwiſchen dem geſchloſſenen, gedrängten Heere eine Lücke für den Helden, die er auch jederzeit einzunehmen pflegte; denn als einſtmals Autoleon, der Polemarch von Krotona, in dieſelbe eindringen wollte, ward er dort von einem ſchrecklichen, ihm entgegen tretenden Geſpenſt unheilbar verwundet.

Edler erſcheint und größer der zweite Ajax, der nach dem einſtimmigen Zeugniß der Alten nach Achilles der tapferſte und ſchönſte Mann im griechiſchen Heere war. Er ſtammt von dem Könige von Salamin, Telamon, war ein Enkel des Aeakos und derjenige, auf welchen ſich die Prophezeihung bei der Erbauung der Mauern von Troja, durch Neptun, Apollo und Aeakos, bezog: — es würde Troja zweimal erobert werden in Gegenwart ſeiner Nachkommen. Dieß war bei Herkules Beſtürmung der Stadt Telamon, und bei der zweiten deſſen Sohn und Neoptolemus.

Man erzählt, daß des Ajax Vater Telamon kinderlos geweſen, und daß deſſen Gattin erſt auf Herkules Vorbitte bei den Göttern dieſen Sohn Ajax empfangen. Der Halbgott kam, als eben Telamon opferte, zu ihm, da nahm er den Knaben Ajax auf ſeinen Arm, umhüllte ihn mit ſeiner Löwenhaut und bat die Götter, ihn ſo unverwundbar ſeyn zu laſſen, wie dieſe Haut es ſey. Die olympiſchen Herrſcher gewährten ſeine Bitte.

Er war unter den Freiern der Helena, folglich auch unter den Belagerern von Troja, wohin er mit zwölf Schiffen zog, während ſein Bruder Teukros eine gleiche Anzahl führte. Hier zeichnete er ſich durch Muth und Edelmuth in gleich hohem Grade aus; — er war es, der im Zweikampf dem königlichen Hektor gegenüberſtand und ihn im Nacken verwundete, ſo daß derſelbe um Frieden bitten mußte, worauf die beiden Helden, welche gegenſeitig ihre Kraft erprobt, ſich, zur Erinnerung an dieſe gefahrvolle Stunde, beſchenkten — Hektor den Ajax mit einem ſilberverzierten Schwert und Wehrgehäng — Ajax den Hektor aber mit einem Purpurgürtel von reicher Stickerei. Dem Heldenmuthe dieſes Ajax Telamonios dankten die Griechen die Erhaltung ihrer Flotte, dankten ſie den Leichnam des Patroklos, den er deckte, ſo wie die Roſſe und den Streitwagen des Achill, welche er den triumphirenden Trojanern wieder abjagte. Dennoch erhielt er nach Achilles Tode nicht die Waffen dieſes Helden, wie er ganz gewiß gehofft, ſondern der liſtige Odyſſeus, worüber er raſend wurde und ſich in ſein Schwert ſtürzte, oder, wie Andere wollen, durch Agamemnon und Menelaos, mit Hülfe des Odyſſeus — heimlich ermordet wurde.

Die tiefſte Trauer erfaßte bei dem Tode dieſes Helden alle Griechen, ſie ſchnitten ſich die Haare ab und legten ſie bei ſeinem Grabe nieder, beſtatteten ihn mit allem Pomp und brachten ſeine Aſche in einer goldenen Urne ſpäterhin nach dem rhöteiſchen Gebirge. Odyſſeus freute ſich ſeines Sieges nicht, denn ein Schiffbruch beraubte auf der Heimkehr ihn der Waffen, welche, trotz ihrer Schwere, das Meer durchſchwammen und zu dem würdigeren Beſitzer, an den Fuß des Berges gelangten, auf welchem ſeine Urne ſtand.

Späterhin fand man die Urne wieder auf, und in derſelben eine Kniescheibe von außerordentlicher Größe, woran man die Aſche für die des Ajax erkannte. Es wurden ihr zu Ehren Leichenſpiele gehalten, und Salamin baute dem Ajax gar einen Tempel, eines der ſchönſten Denkmale jener Zeit. — Um die Ehre, ihn zum Ahnherrn zu haben, ſtritten ſich die ausgezeichnetſten Männer des Alterthums, und Plutarch ſelbſt gibt an, daß Alkibiades von einer Geliebten deſſelben, Tekmeſſa, abſtammen ſollte, deren Sohn von Ajax Euryſakes war. Nach der verunglückten Bewerbung um die ſchöne Helena vermählte ſich Ajax mit der Glauka, von der er einen Sohn, Ajantes, hatte; vor Troja aber begleitete ihn ſeine Geliebte, die Tochter des phrygiſchen Königs Theutrames, welchen er beſiegt und welchem er ſie als Beute abgenommen. Sie war ein Muſter zärtlicher Liebe, gab ſich alle Mühe, den Ajax von dem Selbſtmorde abzuhalten, und ſtarb vor Gram auf ſeinem Grabe.

Aidia. (Indiſche M.) Die moraliſche Natur des Menſchen. Sie iſt der Zurechnung fähig, was die beiden andern Naturen des Menſchen

(welcher deren drei hat), die grobe und feine, nicht ſind. Alle Verbrechen, welche der Menſch begeht, hat daher allein ſie zu vertreten.

Aïdoneus. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Pluto, der Unſichtbare. Denſelben Namen ſoll, nach Pauſanias, ein am Fuße des Ida entſpringender Fluß haben, und Plutarch führt einen König Aidoneus an, welcher auch Orkus geheißen und die Moloſſer beherrſcht haben ſoll. Von dieſem nun wird, nach der Analogie des Diodor, welcher überall hiſtoriſche Perſonen in den mythiſchen ſieht, alles das erzählt, was man von Pluto erzählt — daß er die Tochter der Königin Ceres von Sicilien entführt, die Verfolger durch einen großen Hund Kerberus zurückgeſchreckt, ſich endlich aber dazu verſtanden habe, daß die Tochter ihre Mutter jährlich auf einige Zeit beſuchen dürfe. Man ſieht wohl, daß dieſes ängſtliche Haſchen nach Erklärungen nichts als ein Eingeſtändniß iſt, die Mythen nicht erklären zu können — und da ſcheint denn das unumwundene Geſtändniß, daß es ſo ſey, weit beſſer, als das Erfinden gar nicht exiſtirender Perſonen, welches nur verwirren muß.

Aigenetes. (Griechiſche M.) Beinamen des Apoll; der täglich Neugeborne.

Aigokeros. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Pan; er bedeutet Ziegenhorn.

Aijukal. (Mythol. der Mongolen.) Einer der vier oberſten Götter. Nach einigen Beſtimmungen ſcheint er dem Wiſchnu der Indier verwandt. Bilder, welche man theils in Erz, theils von edeln Metallen getrieben findet, und welche in China gemacht werden, geben ihm drei Köpfe (ſ. Fig. 5 Taf. II.) und zehn Hände; er ſitzt, wie die meiſten orientaliſchen Götzen, mit untergeſchlagenen Füßen auf ſeinem Thron.

Aijuſchall. Gleich dem Obigen, der Mythologie der Mongolen angehörig, und einer ihrer vier Hauptgötter; wie es ſcheint, ſich mehr dem Brama der Indier nähernd, wie denn überhaupt die mongoliſche Mythologie viel Aehnlichkeit mit der indiſchen hat.

Ailekes Olmak. (Mythol. der Lappländer.) Drei Gottheiten, welche ſie für Begleiter der Sonne anſehen, und daher Götter der heiligen Tage nennen. Ihnen waren Freitag, Sonnabend und Sonntag einer jeden Woche heilig; an dieſen drei Tagen durfte nicht gearbeitet werden. Ein Lappe, der an einem derſelben Holz fällte, ſah zu ſeinem Entſetzen Blut aus dem Stamme fließen. Einzeln heißen dieſe Götter Frit Ailek, Lawa Ailek und Schodnobriw Ailek, auf einander folgend, wie die drei Tage, welche ihnen geweiht waren. Nach anderen Miſſionsberichten (die einzigen Quellen, welche für die Mythologie jener Völker vorhanden ſind) ſoll ihnen nur der Sonntag heilig ſeyn; die ſtrenge Feier der Tage iſt auch zu bezweifeln, weil die Jagdlappen ſowohl als die Fiſcherlappen die günſtigen Tage zu Jagd und Fiſchfang benützen müſſen, und deren ſie in jenen hohen Breiten nicht ſo

viele haben, daß ſie die Hälfte ihrer Zeit mit Nichtsthun zubringen könnten.

A i l l e y. (Indiſche M.) Die Tochter des Bonden, eines indiſchen Königs aus der Dynaſtie der Kinder der Sonne; ihre Mutter hieß Kudraſſi und war durch den Fleiß (eine bei den Indier i n n e n ſeltene Tugend) berühmt, mit welchem ſie eigenhändig Kleider für Bonzen und Fakirn verfertigte. Ailley vermählte ſich mit Waſſirwaſſu, und gebar ihm den Kuberen.

A i m a k. (Mythol. der Tartaren.) Penaten oder Hausgötter, denen ſie in häuslichen Unglücksfällen kleine Thiere opfern.

A i m o. (Mythol. der Lappländer.) So nennen die Lappländer den Ort, an welchem die abgeſchiedenen Seelen wohnen; er liegt in den heiligen Bergen, und der Aufenthalt der Seelen iſt unter Zwergen, welche zwar an Geſtalt und Lebensart den Menſchen ähnlich ſind, doch weit über dieſen ſtehen. Es hat der Ort Aimo verſchiedene Abtheilungen, unter denen einige offenbar ihr Entſtehen der chriſtlichen Religion verdanken, wie die Region des Teufels Mubben Aimo, die ſchwarze Region Zhiab Aimo. Andere ſind wohl den eigenen Ideen der Lappen entſprungen, wie Saimo Aimo, Sarakka Aimo — Wohnung der ſchlechten Jäger und der ſchlechten Fiſcher, welche ihre Familien haben darben laſſen; Zabme Aimo, Wohnung der falſchen Beſchwörer (Zauberer, welche mit Beſchwörungen betrogen), von Zabme Kerul abgeleitet, einem der gewaltigſten Geiſter, welcher die Zauberer belehrt, aber wenn ſie ihre Werke ſchlecht vollbringen, auch beſtraft. Dagegen iſt Raien Aimo der Himmel der Gottheit, in welchen dieſe Zauberer täglich einkehren, wenn ſie Beſchwörungen vorzunehmen haben, in welchem ſie auch nach ihrem Tode bleiben, falls ſie ihr Gewerbe redlich trieben.

A i m o n. Ein alter franzöſiſcher Fürſt, Herzog der Ardennen, dem Sagengebiete angehörig. Er iſt der Vater der vier Helden, welche die Haimonskinder heißen, und die alle vier nur e i n Roß Bayard beſaßen, auf welchem ſie ihre tapfere Thaten verrichteten. Reinhold oder Renaud war der älteſte dieſer Söhne; er ward ein chriſtlicher Märtyrer und ihm zu Ehren iſt die Kirche St. Renaud bei Köln erbaut. Das Roß ſelbſt iſt wegen ſeiner außerordentlichen Anhänglichkeit an die Herren deſſelben berühmt.

A i r a p u t. (Indiſche M.) Der gewaltige, weiße Elephant, welcher von dem Gotte Indra geritten wird und die Welt, das Firmament trägt. Als die Götter Amritta, den Unſterblichkeitstrank, bereiten wollten und deßhalb den Berg Mandar umdreheten, ſtieg dieſer Elephant aus dem Ocean hervor.

A ï s. (Griechiſche M.) Abkürzung für Aides oder Hades, das Reich der Todten.

Aiſa. (Griechiſche M.) Angeblich der Namen einer der Moiren oder Parzen; gewöhnlich werden ſie Klotho, Lacheſis und Atropos genannt.

Aiſile. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Atlas.

Aitwaros. (Litthauiſche M.) Ein Spuckgeiſt, welcher nach dem Geſpenſterglauben der Litthauer zu denjenigen gehört, welche im Freien, an Hecken und Zäunen wohnen (daher noch jetzt kein Litthauer ſich in die Nähe eines Zaunes ſchlafen legt), ſich gerne neckend an Menſchen hängen und ſie nach Art des Alp plagen.

Aiuſchi. (Kalmückiſche M.) Ein Götzenbild, das man gewöhnlich aus Meſſingblech getrieben findet, und das mit vieler Künſtlichkeit gemacht, beweist, bis zu welcher mechaniſchen Fertigkeit es dieſe rohen Völker gebracht haben. Mit gekreuzten Beinen ſitzend, ſcheint er auf dem geöffneten Kelch einer Blume zu ruhen, welche ſo geſchmackvoll gearbeitet iſt, daß man in dem hoch cultivirten Europa es nicht würde beſſer machen können; die übrigen Theile der Figur zeugen von einer ähnlichen Fertigkeit, doch zugleich von Mangel an Kunſtgefühl, von geringer Kenntniß der Formen des menſchlichen Körpers. Chappe d'Auteroche hat eine Zeichnung deſſelben gegeben — die Füße kommen bei dem gekreuzten Sitzen ſo in die Höhe, daß man die ganzen unteren Fußblätter ſieht: die Hüften ſind mit einem Gewand umgeben, der obere Theil des Körpers iſt nackend, das Haupt mit einer pyramidalen Krone geziert, alles reich mit Schmuck verſehen. Der Gott wird von alten Leuten mit der Bitte angegangen, ſie zu verjüngen, denn man ſchreibt ihm die Macht zu, Geſundheit, langes Leben und Lebenserneuerung zu ertheilen. Siehe die hierzu gehörige Figur.

Ajus Locutius. (Römiſche M.) Man erzählt von einer geheimnißvollen Stimme, welche mehrere Male in Rom am hellen Tage erſchallte und von vielen tauſend Menſchen gehört wurde, die Römer auffordernd, ihre Mauern auszubeſſern. Unbeachtet ging die Warnung vorüber — die Gallier kamen und Brennus eroberte die Stadt. Später errichtete Camillus dem Warner unter dem Namen Ajus Locutius einen Altar. Man glaubte auch, daß der Conſul Valerius in dem Kriege gegen die Etrusker durch dieſelbe Stimme zur Schlacht aufgefordert worden ſey.

Ajuſſa. (Indiſche M.) Ein alter Fürſt berühmten Stammes, Sohn des Puru und Vater des Nahuſcha; nur aus den Gedichten der Indier bekannt und nicht durch große Thaten ausgezeichnet.

Aiyapas. (Indiſche M.) So heißen die Söhne des Paluſtya, von welchen die Vaisyas (die Kaſte der Feldbauer und Kaufleute) abſtammen. Die Aiyapas wohnen im Monde und werden zu den großen Vorältern gezählt.

Akadinen. (Griechiſche M.) Kinder des Jupiter und der Aetna oder der Erde, in welche Zeus ſich, aus Furcht vor der Juno, verbarg, und die dann die Akadinen oder Palici (ſ. d.) hervorbrachte.

Akakallis. (Griechiſche M.) Die Geliebte des Merkur und des Apollo; von dem Letzteren empfing ſie den Miletos, welchen ſie, aus Furcht vor ihrem Vater, dem König Minos, ausſetzte, und den Apollo durch Wölfe nähren ließ, bis Schäfer ſich des armen Kindes annahmen. Amphithemis und Garamis hießen ihre beiden andern Söhne von Apollo, Kydon aber der von Merkur. Akakallis (oder, wie man auch ſchreibt, Akalle) hatte die berüchtigte Paſiphaë zur Mutter, für welche Dädalus eine hölzerne Kuh machte ꝛc. ꝛc. — ſiehe Paſiphaë.

Den Namen Akakalle (oder ....lis) führt noch eine andere Geliebte des Apollo, welche von ihm Mutter des Phylakis und des Philander wurde, die Apollo, wie jenen Sohn der erſten durch eine Wölfin, ſo durch eine Ziege nähren ließ, deren Bild in Erz zu Delphi geſtanden haben ſoll.

Akakeſios. (Griechiſche M.) Die Stadt Akakeſion wurde von dem König Akakus (Sohn des Wütherichs Lykaon, welchen Jupiter in einen Wolf verwandelte) in Arkadien erbaut, und Hermes von ihm dort erzogen, daher das Obige ein Beinamen dieſes Gottes iſt, welchen er, nach dem Pauſanias, auch in Megalopolis erhalten haben ſoll, wenn es nicht eine Verwechſelung mit

Akaketos iſt — der Abwender des Böſen, welchen Beinamen Hermes öfter führt.

Akakos. Siehe Akakeſios.

Akalanthis. (Griechiſche M.) Eine der bekannten Pieriden (Kinder des Pierios, Königs von Emathia), die ſich in einen Wettgeſang mit den Muſen einließen, für welche Keckheit ſie dadurch geſtraft wurden, daß die Muſen ſie (nach Ovid: Metam.) alle in Elſtern, nach Anderen aber in verſchiedene Vögel verwandelten.

Akalle. Einerlei mit Akakallis. S. d.

Akalos. (Griechiſche M.) Des Dädalos Schweſterſohn, welcher das Glück, die Säge, ein nützliches Werkzeug, erfunden zu haben, mit dem Leben bezahlen mußte, indem Dädalos, der alles allein erfinden wollte, auf ſeinen Ruhm eiferſüchtig, ihn von einem hohen Felſen herabſtürzte (von der Akropolis bei Athen).

Akamarche. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Okeanos von der Schweſter des Letzteren, Tethys, mit welcher er 25 Kinder erzeugte. — Der Okeaniden ſind über 3000.

Akamas. (Griechiſche M.) Ein Held der Iliade, welcher zur Eroberung von Troja beitrug, indem er mit Ulyſſes, Epeos (dem Erbauer des hölzernen Pferdes) ꝛc. in den Bauch des Thieres ſtieg und zur Nachtzeit, an einem Seile herabgleitend, die Stadtthore öffnete. Er war ein Sohn des Theſeus und der Phädra, und iſt bekannt durch ſeine Liebe zur Laodikea, Priamos Tochter, welche er kennen lernte, als er mit dem Diomedes in die Stadt geſchickt wurde, um die Helena zurückzufordern.

Der Statthalter des Priamos in Dardanos machte den Vermittler bei dieſer Liebesgeſchichte, deren Frucht Munitios war. Man ſchreibt ihm die Erbauung der Stadt Akamantion und den Namen des atheniſchen Stammes Akamantis zu. Des Helden Großmutter, Aethra, war durch die Dioskuren, welche ihre, von Theſeus entführte, Schweſter Helena zurückholten, in Gefangenſchaft gerathen, und befand ſich damals in Sklaverei bei der Gattin des Paris, als Akamas die Stadt erobern half und ſie befreite.

Noch Drei deſſelben Namens kommen im trojaniſchen Kriege, auf Seite der Belagerten, vor. Der eine war ein Sohn des Aſios, welcher an der Spitze der Truppen von Perkote, Seſtos und Abydos den Trojanern zu Hülfe kam; er focht bei dem Sturm auf die Verſchanzungen mit Leonteus und Polypötes, und blieb von der Hand des Meriones. Der andere war ein Sohn des Antenor (Gaſtfreund des Ulyſſes, von welchem man glaubt, er habe die Stadt verrathen); er blieb gleichfalls von der Hand des Meriones, nachdem er mit ſeinem Bruder Archilochos und dem Aeneas den vierten Heerhaufen befehligt und den gefallenen Bruder durch den Tod des Promachos gerächt hatte.

Der letzte Akamas endlich

„führte zunächſt und Peiroos, Thrakias Völker,
„Welche der Helleſpontos mit reißendem Strome begrenzet.“

Ein ſo tapferer Mann, daß Ares ſelbſt ſeine Geſtalt annahm, um die Troer zur Schlacht zu ermuthigen. Er blieb (Il. VI. V. 5 bis 11) von Ajax Telamonios Hand, der ihm mit dem Speere Helm und Stirn durchbohrte.

Noch ein Akamas war der Diener des Vulkan.

Akambue. (Mythol. der Karaiben.) Die Geiſter und Genien überhaupt, welche ſie in gute und böſe theilen, Opoyen und Mapyen.

Akanthis. (Griechiſche M.) Die Tochter der Hippodamia. (Die Geſchichte hat uns den Namen der Mutter aufbewahrt, doch nicht näher angegeben, welche es war — ich finde keine der bekannten heraus, welche die Gemahlin des Autonous geweſen wäre.) Ihr Namen (Akanthis) hat wahrſcheinlich die Fabel veranlaßt, daß ſie in einen Zeiſig verwandelt worden wäre, weil ſie aus Gram über ihres Bruders Unglück ſich zu Tode grämte.

Akanthos. (Griechiſche M.) Der Bruder der Akanthis; ſeines Vaters Pferde zerriſſen ihn; das Mitleid der Götter verwandelte ihn und ſeine Schweſter in Zeiſige.

Akarnan. (Griechiſche M.) Ein Jüngling, den die Götter auf ſeiner Mutter Flehen aus einem Knaben plötzlich einen Mann werden ließen. Der Namen iſt tief verwebt in die Geſchichte der ſieben Helden vor Theben und der ihnen folgenden Epigonen. Alkmäon und Kalirrhoe waren ſeine Aeltern; Alkmäon war des Amphiaraos und der Eriphyle Sohn (welche ſich durch das Halsband der Harmonia hatte beſtechen laſſen, ihres Gatten verborgenen

Aufenthalt anzugeben). Amphiaraos war, wie er vorher wußte, geblieben, und hatte ſeinem Sohne die Rache an der Mutter übertragen — dieſer ermordete dieſelbe. Er heirathete dann die Alpheſiböa, von welcher er ſich jedoch ſpäter, um der Kalirrhoe willen, ſchied. Die Brüder der Erſteren ermordeten ihn, und die unglückliche Wittwe bat die Götter um die Gunſt, welche ganz oben angeführt und ihr bewilligt wurde. Die Söhne derſelben, Akarnan und der zweite, Amphoteros, erwuchſen plötzlich zu Männern und übten volle Rache für den Verluſt der Mutter. Die Mörder ihres Vaters, die Brüder ſeiner erſten Gattin, wurden von ihnen getödtet, die Reſidenz des Königs Phegeus erobert, dieſer König und ſeine Gattin (Aeltern der ſchon Beſtraften) wurden umgebracht und die Stadt geplündert ꝛc. Darauf wanderten ſie mit ihren Leuten und ihrer Mutter nach Epiros aus, und von dem einen der Brüder erhielt die Landſchaft den Namen Akarnanien. Strabo ſpricht im zehnten Buche §. 26 hiervon, allein er führt auch an, daß dieſe Behauptung manchem Zweifel unterliege. Es wird das Land auch von Einigen Amphilochien genannt, nach dem Bruder jenes Akarnan.

Akarnanien. (Griechiſche M.) Früher Kuretis, wahrſcheinlich von den Kureten, welche daher ſtammen ſollen; eine der größten und reichſten Provinzen des alten Hellas, ein Lieblingsſitz des Gottes Acheloos, d. h. von dem Fluſſe Acheloos durchſtrömt. Akarnanien liegt am joniſchen Meere und ambrakiſchen Meerbuſen, und ward durch die Colonien verſchiedener Nationen, denen es als Landungsplatz bequem lag, bevölkert, nachdem die früher dort anſäßigen Teleboer verdrängt waren. Man rühmte dieſen Coloniſten eine gewiſſe, ſonſt in Griechenland ſehr ſeltene, Treue nach, mit der ſie z. B., den gegenſeitigen Verträgen mit den Aetoliern gemäß, den überall ſiegreich eindringenden Römern glücklich Widerſtand leiſteten.

Akaron. (Phöniziſche M.) Eine Stadt in dem Lande der Philiſter, mit einem berühmten Tempel des Baal Sebub und einem nicht weniger berühmten und weit geachteten Orakel dieſes Gottes.

Akaſch. (Indiſche M.) Der feinſte Urſtoff, der Aether, welcher die Welt erfüllt und durch eine große Verdichtung in die übrigen vier Urſtoffe (aus denen allen fünfen die lebenden Weſen beſtehen) übergeht. Dieſe vier ſind unſere ſcholaſtiſchen Elemente, Luft, Feuer, Waſſer, Erde. Im Menſchen iſt nach dieſer Lehre das Knochengebäude Erde, Fleiſch und Blut Waſſer, thieriſche Wärme Feuer, Athem Luft, und die Seele, oder der Raum, den der Menſch einnimmt — iſt Akaſch, Aether. Auch die Töne, welche in die Ohren dringen, ſo wie die bewegte Luft, der Wind, ſind Akaſch, wobei noch zu bemerken iſt, daß, obwohl die übrigen vier Elemente ganz von dieſem verſchieden, ſie dennoch durch allmählige, ſtufenweiſe Verdichtung deſſelben entſtanden ſind.

Akaſis. (Griechiſche M.) Eine Tochter des erſten Minos und der Itone (nicht des zweiten und der berüchtigten Paſiphaë). Sie war eine Geliebte des Apollo.

Akaſte. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos und der Tethys, alſo eine der dreitauſend Okeaniden. Man muß dieſe Tethys nicht mit Thetis, der Mutter des Achilles, verwechſeln.

Akaſtos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Pelias und der Tochter des Bias, Anaxibia, welche ſonſt auch Alpheſiböa genannt wird. (Die übrigen Kinder dieſes Paares waren Piſidike, Hippotheo, Alkeſtis und Pelopeia.) Der oben angeführte war bei der kalydoniſchen Jagd und bei dem Argonautenzuge — bei dem letztern beſonders ſeiner ſchönen Pferde wegen berühmt. Merkwürdig iſt das Schickſal ſeines Vaters (ſ. Pelias), der von ſeinen eigenen Töchtern aus Liebe geſchlachtet wurde (weil ſie hofften, Medea werde ihn verjüngen, wie Jaſons Vater Aeſon). Akaſtos vertrieb das ihm gefährliche Paar und ſtellte ſeinem Vater zu Ehren Leichenſpiele an. Akaſts Töchter waren Laodamia, Gemahlin des Proteſilaos, der, kaum mit ihr vermählt, nach Troja ging und dort fiel, und Sterope oder Sthenele, des Patroklus Mutter.

Nach einigen alten Schriftſtellern iſt dieſer Akaſtos einerlei mit dem Anchiſtheus, einem der Argonauten, und das letztere Wort iſt kein Namen, ſondern eine Bezeichnung; es bedeutet nämlich, Blutsverwandter, weil Akaſtos, ein Sohn des Pelias, mit dem Jaſon auf den von ſeinem Vater angeordneten Abenteurerzug mitging.

Akathor. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen, unter welchem der Donnergott Thor verehrt wurde, weil man ihn mit zwei Böcken fahrend dachte. Der eine dieſer Böcke führt den Namen Tann Griſter, der Bock mit wenigen — der ander Tann Grioſter, der Bock mit blitzenden Zähnen (Tann, Zahn).

Ak Baba. (Orientaliſche M.) Ein fabelhafter Vogel, in den Mährchen, beſonders der Araber, Türken und Perſer, vorkommend; er ſoll die Geſtalt eines Geiers haben, und über 1000 Jahre leben.

Akdah. (Orientaliſche M.) Vor Muhamed bedienten ſich die Araber häufig der Wahrſagerei und der Orakel zu ihren Unternehmungen. Davon waren beſonders die Orakel durch die heiligen Pfeile, deren ſich ſieben in Mekka befanden, berühmt. Wer etwas erfahren, wer ſich zu irgend etwas nicht entſchließen, wer ſich durch die Götter beſtimmen laſſen wollte, der wandte ſich an die Prieſter des Tempels, in dem dieſe ſieben Akdah verwahrt wurden, beſchenkte ſie und erhielt nun das Orakel, welches darin beſtand, daß drei der Pfeile (ohne Spitze und ohne Federn) in einen Sack geſteckt und durch Prieſterhand einer davon herausgezogen wurde. Die Pfeile waren mit „thue es“ — mit „thue es nicht“ — bezeichnet, der dritte hatte gar keine Inſchrift; nach dem Pfeil, welcher erſchien, richtete ſich der Fragende, und hielt den-

jenigen ohne Inſchrift für ein Zeichen, daß das Unternehmen ſowohl vortheilhaft als nachtheilig ausfallen könne.

Ake. (Griechiſche M.) Ein Flecken in Arkadien, unbedeutend an ſich, doch berühmt durch eine merkwürdig große Anzahl von Tempeln, welche zu der kleinen Bewohnerzahl in gar keinem Verhältniß ſtand; auch befand ſich dort derjenige Tempel, in welchem Oreſt vom Wahnſinn geheilt wurde.

Akelanthis. (Griechiſche M.) Pieros, König von Emathia, hatte neun Töchter, welche ſich auf ihren Geſang und ihre Fertigkeit im Spiel muſikaliſcher Inſtrumente nicht wenig einbildeten, und die Muſen zum Wettkampf herausforderten. Die Schiedsrichterinnen, die Nymphen, gaben den Muſen den Preis, und dieſe verwandelten alle in Vögel; unter jenen Töchtern des Pieros war auch Akelanthis, welche in einen Zeiſig verwandelt wurde.

Akelos. (Griechiſche M.) Der Erbauer der Stadt Akela in Lykien; er ſoll ein Sohn des Herkules und der Melis, einer der Sklavinnen der Omphale, geweſen ſeyn.

Akerbas. (Phöniziſche M.) Der Oheim der Dido und ihr Gemahl, ein reicher Prieſter des Herakles von Tyrus. Pygmalion, Dido's Bruder, erſchlug ihn (welchen Virgil Sichäus nennt) aus Geiz, worauf Dido entfloh, was zur Gründung von Karthago Veranlaſſung gab.

Akerſekomes. (Griechiſche M.) Apollo; von dem langen Haar (unbeſchnittenen Haar, denn es iſt nicht lang im eigentlichen Sinne des Wortes, es reicht ihm in keiner Darſtellung aus dem Alterthum bis auf die Schultern) wurde er ſo zubenannt; als jugendlicher Gott bildete man ihn ſtets unbärtig, mit fallendem lockigen Haare, ab.

Akeſas. (Griechiſche M.) Ein berühmter Künſtler, aus Patara in Lykien ſtammend; man glaubt in ihm einen Zeitgenoſſen des großen Bildhauers Phidias zu ſehen, obwohl, den Nachrichten zufolge, die ſich von ihm finden, die Kunſt der beiden Meiſter nicht verwandt war; er webte nämlich mit einem Gehülfen, dem Helikon, das prächtige, künſtliche Obergewand der Athene — Peplos, einen Teppich, mit welchem Pallas auf der Akropolis bei ihren hoch-feierlichen Spielen bekleidet ward, und welches auch dem künſtlichen Schiffe, das zu Lande fortgebracht und ihr zu Ehren mit den koſtbarſten Stoffen beladen war, als Seegel diente — die Thaten dieſer Göttin waren mit Gold darein geſtickt. Ein ähnliches Werk, von denſelben Künſtlern, dem Apollo gewidmet, befand ſich zu Delphi, und darauf ſtand, daß die Götter dieſem Paare göttliche Kunſt verliehen.

Akeſidas. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich ein Gott, dem Akeſios identiſch. S. d.

Akeſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, der Rettende, der Helfer, unter dem er, ſeiner Arzneikunde wegen, von den Völkern in Elis verehrt wurde.

Akeſſamenos. (Griechiſche M.) Vater der Periböa, welche die Geliebte des makedoniſchen Flußgottes Axios war, und von dieſem den Pelegon empfing. Ein Sohn des Letzteren, Aſteropäos, führte dem Priamos Hülfsvölker aus Päonien zu. Iliade XXI. V. 139 ff.:

„Aber Achilles indeß, mit weithin ſchattender Lanze,
„Sprang auf Aſteropäos, ihn auszutilgen verlangend,
„Pelegons Sohn, den erzeugte der mächtig ſtrömende Herrſcher
„Axios, und Periböa, des Akeſſamenos Tochter,
„Schön, an Geburt die Erſte, geliebt vom wirbelnden Stromgott."

ꝛc. ꝛc., wo der ganze Streit zwiſchen Achilles und Aſteropäos beſchrieben iſt.

Akeſtes. (Griechiſche M.) S. Aceſtes.

Akeſtor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des griechiſchen Königs Ephippos, von Tanagra. Er ſoll von Achilles erlegt worden ſeyn; dieß muß in einem Zweikampf geweſen ſeyn, denn Akeſtor ſtand nicht auf Seite der Trojaner (als Freier der Helena), und andere Kriege hat Achilles nicht mitgemacht.

Akeſtoriden. Eine von Akeſtor abſtammende, in Argos hoch verehrte, faſt heilig gehaltene Familie, deren Töchter die ſchwere Pflicht hatten, Jungfrauen zu bleiben, weil aus ihrer Mitte allein die Jungfrauen gewählt wurden, welche Prieſterinnen der Minerva ſeyn ſollten.

Akhrat. (Muhamedaniſche Rel.) Das künftige ewige Leben nach dem irdiſchen Tode, welches der Prophet den Gläubigen verkündete.

Akidalia. (Griechiſche M.) Bei Orchomenos in Böotien befand ſich eine Quelle Akidalia, deren Anmuth Venus und die Grazien bewog, ſich oft darin zu baden; von derſelben hat, wie Serv. zu der Stelle der Aeneide I. V. 720 erzählt, Venus den Beinamen Akidalia erhalten.

Akiduſa. (Griechiſche M.) Eine Quelle in Böotien, welche von der Gemahlin des Königs Skamander (nicht des Flußgottes Skamander, welcher gewöhnlich Xanthos genannt wird) den Namen erhielt; wahrſcheinlich eins mit Akidalia.

Akinetos. (Griechiſche M.) Als Herkules durch das mit dem vergifteten Blute der Neſſos befleckte Gewand raſend geworden, war dieſer, ſein Sohn, einer der Erſten, die er tödtete.

Akirokomes. (Griechiſche M.) Daſſelbe, was Akerſekomes oder Intonſus bedeutet.

Akis oder Acis. (Griechiſche M.) Der Sohn des Taunos und der Symäthis; nach ſicilianiſchen Sagen einer der früheſten Trinakriſchen Könige. Die ſchönſte der Nymphen, Galathe, war ſeine Geliebte. Der rieſige Cyklop Polyphem liebte auch die reizende Nereide, und verfolgte dieſelbe überall mit ſeiner läſtigen Leidenſchaft — da ſah er einſt das ſchöne Paar bei einander in dem Schatten eines kleinen Gehölzes ruhen — voll Grimm und Eiferſucht warf er einen ungeheuern Felsblock auf daſſelbe, dem nur

mit Mühe die junge Göttin entging, während er den Geliebten derſelben zermalmte. Galathe verwandelte das unter dem Stein hervorfließende Blut in einen Fluß, welcher Akis oder Akilios genannt wird und, ſeinem Namen gemäß, pfeilſchnell dahin ſchoß.

Akkabikontichos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Herkules von der Stadt gleiches Namens, welche er in Spanien, nahe bei Gibraltar, erbaute, nachdem er die Meerenge gebildet.

Akkaron. (Phöniziſche Götterlehre.) Beinamen des Baal Sebub (Beelzebub), welcher in der Stadt Akkaron in Paläſtina ein Orakel hatte.

Akkaroro. (Phöniziſche Götterlehre.) Daſſelbe, wie Akkaron, der Fliegengott, ein Beinamen des Beelzebub.

Aklima. (Orientaliſche Sage.) Die Perſer und Muhamedaner kennen Adams Geſchichte viel genauer, als wir aus der Bibel; nach ihren Traditionen und Büchern gebar Eva dem Adam jederzeit Zwillinge — Aklima war nun die Zwillingsſchweſter Kains, von dieſem heiß geliebt, doch durch Adam dem Abel beſtimmt, und ſo die unſchuldige Urſache des erſten Brudermordes.

Akmenides. (Griechiſche M.) Die Friſchgrünenden; ein Beinamen, unter welchem die jungen Wald- und Quell-Nymphen zu Ellis einen Altar und Opfer erhielten.

Akmon. (Römiſche M.) Ein Begleiter des Diomedes, welcher ſich erdreiſtete, die Venus zu ſchmähen, deßhalb er und diejenigen, welche an dem Frevel Theil genommen, in Sturmvögel verwandelt wurden.

Denſelben Namen trug der Sohn des Klytios von Lyrneſſos; er war unter den Gefährten des Aeneas einer der kühnſten und ſtärkſten. Eben ſo hieß ein alter König der ſcythiſchen Colonie der Sacer, welcher in Phrygien und Kappadocien mehrere Städte baute.

Akmonides. (Römiſche M.) Ein Cyklop und Gefährte Vulkans; ſpätere Dichtung, indem jene Cyklopen, welche des Uranos Kinder ſind, nicht die Gehülfen Vulkans wurden.

Akny. (Indiſche M.) Ein indiſcher Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder. Sein Vater hieß Nereyanen. — Merkwürdig iſt, daß die Braminen-Familie Akniwaſſionam ihn ihren Stammvater nennt; offenbar eine Verunreinigung ihres Stammbaumes, denn obwohl er ein König iſt, ſteht er doch unendlich tief in der Würde unter den niedrigſten Braminen.

Aknydrawen. (Indiſche M.) Sohn des indiſchen Fürſten Pravetiten, ſelbſt König der (fabelhaften) Inſel Schamban. Er war kinderlos, reiste daher zum Berge Meru und bat dort Brama um Nachkommen. Der Gott befahl einer ſeiner blühendſten Jungfrauen, des Fürſten Gemahlin zu werden; ſie beſchenkte ihn mit neun Söhnen, welche die Schönheit der Mutter und des Vaters Tapferkeit und Klugheit erbten, und daher auch Erben des großen Reiches wurden. Ihre Mutter kehrte nach Sathalogam, Brama's

Wohnſitz, zurück; der König ließ ſich lebendig verbrennen, um ihr nachzugehen, weil er ohne ſie nicht leben könnte.

Akoëtes. (Griechiſche M.) Steuermann eines tyrrheniſchen Schiffes, das auf Naxos gelandet war. Die Schiffsleute brachten ihm ein wunderſchönes Kind, welches er mitnehmen ſollte. Deſſen Bildung betrachtend, hielt er es für ein Götterkind, und wollte ſeine Einwilligung nicht zu der Entführung geben, allein die Uebrigen zwangen ihn, abzuſegeln, und das ſchlafende Kind blieb in dem Schiffe. Bald darauf erwachte es und verlangte, als es ſich in dieſer fremden Geſellſchaft fand, ſogleich nach Naxos zurückgebracht zu werden; etwas, das die Schiffer zwar verſprachen, doch nicht thaten. — Da ſtand das fortſegelnde Schiff plötzlich ſtill, Weinranken wuchſen aus dem Meere herauf und umgaben daſſelbe, alle Ruder, den Maſt und alle Leinen mit den ſchönſten Gewinden ſchmückend — Bakchos erſchien, auf einem Tiger reitend, von Löwen umgeben, und verwandelte die Entführer alle, bis auf Akoetes, in Delphine, welche ſich in's Meer ſtürzten, während der Steuermann ihn nach Naxos zurückführte. Später erzählte derſelbe dieſes Abenteuer dem Könige Pentheus von Theben, der den Schiffer dafür in's Gefängniß ſtecken ließ; allein Bakchos befreite ſeinen Liebling, die Thüren ſprangen von ſelbſt auf, ungehindert ging Akoëtes und feierte auf Naxos die Myſterien ſeines Beſchützers.

Die hierher gehörige Stelle der Metamorphoſen iſt in der Erzählung vom Pentheus zu ſuchen — Ovid: Metam. III. 572 bis zum Ende des Buches, woſelbſt Akoëtes ſeine ganze Geſchichte dem zürnenden Pentheus mittheilt. Dort ſind auch die einzelnen Schiffer genannt, wie ſie in Delphine verwandelt wurden, bis am Schluſſe der Vertheidigung des Akoetes — Pentheus ſpricht:

692. „— — — — Willig liehn wir das Ohr dem gedehnten
„Umſchweif, daß durch Verweilung der Zorn die Kräfte verlöre;
„Raſch ihn hinweg, ihr Diener, gerafft mit den gräßlichſten Foltern,
„Quält ihm den Leib, und ſendet zur ſtygiſchen Nacht ihn hinunter!
„Raſch wird von dannen geſchleppt und geſperrt der Tyrrhener Akoetes
„In ein gedieg'nes Verſchloß, und indem des befohlenen Todes
„Schreckliches Martergeräth ſie bereiten, Eiſen und Flamme,
„Schloſſen von ſelbſt die Pforten ſich auf und entſanken dem Armen,
„Alſo verkündet der Ruf, von ſelbſt ungelöſet die Feſſeln."

Denſelben Namen führen, nach Einigen, des Laokoon Vater (nach Anderen hieß derſelbe Antenor) und der Waffenträger des Königs Evander, welchen dieſer ſeinem Sohne Pallas als Aufſeher mitgab, da er ihn zum Beiſtand des Aeneas abſchickte.

Akonai. (Griechiſche M.) Ein mächtiger, tief ausgehöhlter Felſen bei Heraklea. Ueberall, wo ſich unerforſchte Höhlen darboten, glaubte man Eingänge in die Unterwelt zu finden, und ſo war es auch mit dieſem Fel-

ſen, von welchem die Alten behaupteten, daß Herkules durch denſelben in den Hades hinabgeſtiegen ſey, um Alkeſte zurückzuholen.

Akontes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des grauſamen Königs Lykaon von Arkadien, welchen der zürnende Zeus in einen Wolf verwandelte, während er ſeine Söhne, mit Ausnahme eines einzigen, durch den Blitz erſchlug.

Akonteus. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Perſeus bei ſeiner Hochzeit mit der Andromeda, des Kepheus Tochter. Ovid erzählt in ſeinen Verwandlungen, wie Perſeus vor dem Schwarme ſeiner Feinde ſich Hülfe zu ſchaffen geſucht, indem er das Haupt der Meduſa enthüllte, als er vorher die Seinigen gewarnt, nicht hinzuſchauen. Ovid: Metam. V. 200 ff., worauf ſie alle verſteinerten.

„Alle ſie trugen indeß verſchuldete Strafen. Doch einer
„Kämpfte für Perſeus mit, und indem noch kämpfte Akonteus,
„Schaut er der Gorgo Geſtalt und erſtarrt zu gediegenem Felſen;
„Aber Aſtyages ſchwingt, für belebt ihn haltend, mit langem
„Schwert den Hieb, da ertönt vom hellen Geklinge das Schwert ihm,
„Während Aſtyages ſtaunt, hat gleiche Natur ihn umhüllet."

Akontios. (Griechiſche M.) Ein ſchöner, doch armer Jüngling von der, im Alterthum berühmten, kykladiſchen Inſel Keos, bekannt durch die Liſt, welche ihm den Beſitz der Geliebten verſchaffte. Dieſe, Kydippe aus Athen, ein Mädchen von hohem Stand und großem Reichthum, war ſo weit über ihm, daß er nicht um ſie zu freien wagen durfte, daher ließ er ſie ſchwören, die Seinige zu werden, und da dieſes im Tempel der Diana zu Delos geſchah, von welchem bekannt war, daß jeder darin geleiſtete Schwur gehalten werden müſſe — ſo ward ſie ihm endlich zu Theil.

Die Liſt, welche er anwandte, war folgende: Er ſchrieb auf einen ſchönen kydoniſchen Apfel die Worte: „ich ſchwöre bei der Diana, daß ich Akontios zum Gatten nehme." Der Apfel rollte zu den Füßen der, die Kydippe begleitenden Sklavin, welche, wie Akontios richtig geſchloſſen, nicht leſen konnte; ſie gab daher den Apfel der Gebieterin, welche laut die Schrift las und ſo den verhängnißvollen Schwur ausſprach.

Der Vater des Mädchens, dieſes nicht wiſſend, verlobte ſie einem Andern — ſie ward gefährlich krank, entdeckte, was durch Zufall (von ihrer Seite) geſchehen, und genas, als ſie ihren Schwur erfüllen durfte.

Akräa. (Griechiſche M.) Ein häufig wiederkehrender Beinamen griechiſcher Göttinnen, den faſt alle theilten, die hohe Felſen zum Sitze hatten, wie die Akropolis zu Athen, oder Korinth, oder deren Tempel auf Felſenkuppen ſtanden.

Denſelben oder den wenig veränderten Namen Arkäa führt die Tochter des euböiſchen Fluſſes Aſterion. Sie und ihre beiden Schweſtern, Proſymna und Euböa, waren die Ammen der Juno.

Akräpheus. (Griechiſche M.) Der Erbauer der Stadt Akräphia in Böotien; er wird für einen Sohn des Apollo gehalten.

Akräphios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos von einer Stadt in Böotien (Akräphia), woſelbſt er einen berühmten Tempel hatte.

Akräos. (Griechiſche M.) Für männliche Gottheiten daſſelbe, was Akräa für weibliche. S. dieſes Letztere.

Akranion. Dieſes griechiſche Wort (Schädelſtätte) bezeichnet bei den heutigen Arabern den Berg Golgatha. Sie ehren denſelben aus mehreren Urſachen; erſtens iſt ihnen Chriſtus ein heiliger Mann, ein Prophet (nur nicht der große Prophet), zweitens aber iſt der von Noah bei der allgemeinen Ueberſchwemmung gerettete Körper des Urvaters Adam dahin gebracht und durch Melchiſedek auf Golgatha begraben worden.

Akrat. (Islamismus.) Das ewige Leben, welches die Muhamedaner glauben und nach ihrer Weiſe für die Männer ſehr ausſchmücken. Die armen Frauen ſind ganz darin überſehen, obgleich ihre Stellvertreterinnen, die reizenden, nie alternden, ſtets jungfräulich reinen Houris eine große Rolle darin ſpielen. Nur eine Ausſicht haben die Frauen, in daſſelbe zu gelangen; wenn ſie ſich nämlich in ihrem Leben dem Gatten ſo angenehm gemacht haben, daß derſelbe ſie ſich an die Stelle ſeiner Houris wünſcht, ſo gelangen ſie in den Himmel. Wie Alles in den Morgenländern, wird dieſer durchaus ſinnlich gedacht.

Akratophoros. (Griechiſche M.) Bakchos, der Spender reinen, unvermiſchten Weines, welcher in Arkadien bei der Stadt Phigalea einen Tempel unter obigem Namen hatte. Wie man bei bildlichen Darſtellungen die Faunen und Satyrn gewöhnlich roth malte, ſo war ſeine Bildſäule in jenem Tempel auch roth gefärbt.

Akratopotes. (Griechiſche M.) Ein Localgott, welcher (wahrſcheinlich wegen ſeiner kriegeriſchen Tapferkeit) zu Munychia, einem arkadiſchen Oertchen, ein Heroon hatte. Sein Namen läßt auf einen tüchtigen Zecher ſchließen, denn er bedeutet: „der Trinker unvermiſchten Weines.“

Akratos. (Griechiſche M.) Eine Perſon in der Geſellſchaft des Bakchos, über deren Bedeutung die Archäologen noch durchaus uneinig ſind. Bald wird er als ein kleiner Knabe, bald als der eigentliche Mundſchenk des Gottes, dann gar als ein in Griechenland verehrter Dämon (nicht böſer Geiſt, ſondern Dämon, Genius) betrachtet, oder gar für den Silen genommen. Ich enthalte mich jeder Deutung dieſes verwirrten Mythos, und verweiſe nur mit Nitſch und Creuzer auf die Aehnlichkeit dieſes Namens mit denen der beiden vorigen Artikel, welche darauf zu leiten ſcheinen, daß er zuletzt einerlei mit Bakchos iſt.

Akrias. (Griechiſche M.) Ein unglücklicher Freier der Hippodamia, welchem der Vater derſelben das Leben nahm, da er ihn im Wettlauf beſiegt hatte.

Akriſioneis und Akriſioniades. (Griechiſche M.) Danae und Perſeus, von Akriſios, ihrem Vater und Großvater, ſo genannt. Dieſer war der Zwillingsbruder des Prötos; beide zankten ſich ſchon im Mutterleibe, noch mehr am Tageslicht, wo endlich der Letztere von dem Erſten aus dem Reiche vertrieben ward.

Akriſios. (Griechiſche M.) Ein König aus dem Stamme der Danaiden. Er war der Vater der berühmten Danae, welche durch Jupiter in Geſtalt eines goldenen Regens befruchtet wurde, wie Ovid im 19ten Abſchnitt des 4ten Buches der Verwandlungen erzählt. Ihm war nämlich prophezeiht, daß ſein Enkel ihm das Leben nehmen würde, deßhalb entſchloß er ſich lange nicht zu einer Heirath, ſondern blieb, von ſeinem Bruder Prötos, mit dem er ſchon im Mutterleibe geſtritten hatte, aus Argos vertrieben, bei dem Könige Jobates in Lykien. (Die Aeltern der Zwillinge Akriſios und Prötos waren der König Abas [der einzige der fünfzig Söhne des Aegyptos, welcher die ſchreckliche Mordnacht — nicht Brautnacht — überlebte] und die Danaide Okalea, oder, wie Andere ſagen, Aglaja.) Endlich entſchloß ſich Akriſios doch zur Heirath, und Lakedämons Tochter Eurydike gebar ihm die ſchöne Danae, welche er, des Orakelſpruches wegen, in einem ehernen Gemach unter der Erde, oder in einem hohen eiſernen Thurme, verwahren ließ, damit kein Mann ihr nahen ſollte. Nachdem Jupiters Beſuch durch die Geburt des Perſeus an's Tageslicht gekommen war, übergab der für ſein Leben beſorgte König Mutter und Kind in einem Kaſten den Wellen des Meeres. Bei der Inſel Seriphos landete das gebrechliche Fahrzeug, und des dortigen Herrſchers Bruder, Diktys, nahm den Knaben auf und erzog ihn, welcher zum mächtigen Helden erwuchs. Polydektes wollte die Mutter zu gewinnen ſuchen, glaubte ſich den Perſeus im Wege, und beredete ihn daher zu dem Zuge gegen die Gorgonen, allein zum eigenen Unglück. Denn da der Halbgott von dem gefahrvollen Abenteuer glücklich zurückkehrte, fand er Danae ſo ſehr durch den König bedrängt, daß ſie hatte zu der Freiſtätte, zu dem Heiligthum eines Altars, Zuflucht nehmen müſſen. Voll Zorn über die böſe Behandlung der geliebten Mutter, hielt er dem Könige das Haupt der Meduſa vor und verſteinerte ihn.

Perſeus ſuchte nun ſeinen Großvater auf, fand denſelben nicht zu Argos, nahm dem Thronräuber Prötos ſeine Krone, um ſie dem rechtmäßigen Beſitzer wieder aufzuſetzen, und jetzt erſchien denn auch Akriſios, allein zu ſeinem Unheil, nur um das Orakel in Erfüllung zu bringen. Bei den Leichenſpielen, die dem König zu Lariſſa gehalten wurden, fiel ein von Perſeus geworfener Diskus dem Großvater auf den Fuß, und er ſtarb an dieſer Verwundung.

Akrolithos. (Griechiſche M.) Namen des Mars von einer ungeheuern Statue dieſes Gottes, welche Timotheus oder Telochares verfertigt, und König Mauſolos auf dem Arestempel zu Halikarnas aufgeſtellt

haben ſoll. Sonſt heißen Akrolithen jene ſonderbaren Statuen der Alten, welche von Holz waren, jedoch Kopf, Hände und Füße von Marmor eingeſetzt hatten.

Akrorita. (Griechiſche M.) Ein Namen, unter welchem Apollo in Sikyon verehrt wurde, von dem hohen Berge, auf welchem ſein Tempel ſtand; der Beinamen bedeutet: der Bewohner eines Berggipfels.

Akſchara. Ein indiſches Wort, das des myſtiſchen Om Bedeutung bezeichnen ſoll. Akſchara heißt unumgänglich, Om iſt das Symbol der drei höchſten Offenbarungen der höchſten Gottheit in Brama, Wiſchnu und Schiwa.

Aktäa. (Griechiſche M.) Eine Nereide, eine der dreitauſend lieblichen Töchter des Nereus und der Doris. Der Namen bedeutet: die Uferbewohnerin, und iſt daher auch ein Beinamen der Ceres zu Attika, dem Ufergelände, woſelbſt ſie beſonders hoch verehrt wurde. Denſelben Namen führt eine der fünfzig Töchter des Danaus.

Aktäon. (Griechiſche M.) Sohn des Ariſtäos und der Autonoe (Tochter des Kadmos). Er war einer der berühmteſten Helden Griechenlands, vorzüglich Thebens, und erzogen in der Heldenſchule und Ritterakademie der Fabelzeit, bei dem Centauren Chiron. Ein großer Liebling der Jagd, hielt er ſich eine Menge Hunde, deren mehrere Schriftſteller namentlich bis auf fünfzig anführen; da ſie jedoch nicht übereinſtimmen, der Vollſtändigkeit wegen aber alles darüber Vorkommende aufgenommen wurde, finden ſich in dieſem Buche mehrere Hundert. Der Tod dieſes berühmten Jägers hat der Poeſie und der Malerei zu vielen ſchönen Werken Veranlaſſung gegeben; man erzählt ihn zwar verſchieden, doch in der Hauptſache wie folgt:

Diana badete mit ihren Nymphen im gargaphiſchen Thale, als Aktäon dort jagte; er ſah die Göttin, und gefeſſelt von dem wunderſchönen Anblick, blieb er ſtehen, welches Diana, die ihre Reize nicht ungeſtraft ſehen ließ, erzürnte, ſo daß ſie ihn in einen Hirſch verwandelte, dem nichts Menſchliches, als das, in ſolcher Lage Entſetzlichſte, die Beſinnung blieb. Aktäon floh — doch ſeine eigenen ſchnellfüßigen Hunde ereilten ihn auf dem Berge Kithäron und zerriſſen ihn dort; darauf aber ſuchten ſie ihren Herrn im ganzen Lande, bis ihnen Chiron ein Bild deſſelben aufſtellte, bei welchem ſie ruhig liegen blieben.

Abweichend hiervon iſt einestheils die Erzählung, welche ſagt, Diana habe nicht nur die Neugier, ſondern die frevelhafte Zumuthung des Sterblichen beſtrafen wollen, welcher ihr Gewalt anzuthun verſucht; anderntheils diejenige, nach welcher ihn Diana deßhalb verwandelt und zu Tode gehetzt habe, damit er die Semele, welche er zur Gattin wünſchte, nicht erhalte. Noch einige andere Gründe gibt Diodorus Siculus im §. 81. des vierten Buches an, woſelbſt er erzählt: „der Sohn, den ſie ihm geboren" (Autonoe

dem Ariſtäos), „wurde, nach der Sage, von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen; die Urſache wird verſchieden angegeben; Einige behaupten, er habe im Tempel der Artemis von den Köpfen und Füßen des erlegten Wildes, die man ſonſt der Göttin weihte, ſein Hochzeitmahl gehalten; Andere, er habe ſich gerühmt, die Jagd beſſer zu verſtehen, als Artemis. Und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß aus dieſem oder jenem Grunde die Göttin zürnte, ſey es, daß er die Jagdbeute, welche der, die Hochzeiten fliehenden, Jagdgöttin beſtimmt war, zur Befriedigung ſeiner Luſt, zu einem Schmaus verwendete, oder daß er ſich erkühnte, zu behaupten, er ſey der Jagd kundiger als ſie, der doch die Götter ſelbſt den Vorzug zugeſtanden, ſo iſt es unläugbar, daß ihr Unwille gegen ihn gerecht war. Wenn er nun durch eine Verwandlung den Thieren, die er jagte, ähnlich wurde, ſo iſt es allerdings glaublich, daß ihn die Hunde, wie ein anderes Wild, überwältigt und zerriſſen haben."

Man ſieht aus dieſer Stelle, wie wenig aufgeklärte Männer damals mehr an die Mährchen alle glaubten — das Wenn kehrt immer wieder; man ſieht aber auch, wie behutſam ſie in ihren Aeußerungen über ſolche, vom Pöbelwahn geheiligte, Sagen ſprechen mußten.

Aktäonsquelle. (Griechiſche M.) In Böotien, nahe am Kithäron, zwiſchen Platäen und Megara, liegt eine Quelle, welche man für diejenige ausgibt, bei der Aktäon die Göttin der Jagd geſehen, und bei welcher er von ihr verwandelt worden iſt.

Aktäos. (Griechiſche M.) Ein alter Stammheld von Attika, erſter König dieſes Landes, in welchem man, ſeines Namens und deren ſeiner Nachkommen wegen, bloß eine Beſchreibung des Ackerbaues, oder eine Perſonification der dabei nöthigen Arbeiten ꝛc. zu finden glaubt. Er ſoll heißen: der am Ufer Wohnende; ſeine Tochter Agraulos — Acker und Hürde; ſein Enkel Eryſichthon — der Pflüger; Herſe — der Thau; Pandroſos — die alles Bethauende ꝛc. Auf dieſe Weiſe kann man aus allen Namen etwas machen; Amphithea hieß um und um Göttin, ſie müßte alſo die erſte Göttin geweſen ſeyn; Melpomene heißt Honigapfel, von Mel und Poma, ſie wäre mithin die Erfinderin der Bienen- und Obſt-Zucht ꝛc. Man ſieht, wie haltbar dieſe ſchlecht grammatiſchen Ableitungen ſind.

Ein anderer Aktäos ſoll der Vater des Telamon und der Großvater des Ajax geweſen ſeyn.

Aktiſche Spiele. Zu Aktion wurde nach der berühmten Schlacht zwiſchen Octavianus und Antonius, mit der Kleopatra, ein prachtvoller Tempel des Apollo auf dem Berge bei der Meerenge erbaut (Capo Fialo iſt der jetzige Namen dieſes Vorgebirges), und feierliche, dem Apollo geweihte, Spiele geſtiftet, bei denen Geſang, Spiel, Wagenrennen, Tanz ꝛc. abwechſelten, und bei denen jedesmal den Fliegen ein Stier geopfert wurde,

welche dann, von deſſen Blut geſättigt, während der Dauer des Feſtes nicht wiederkehrten.

Aktios. (Griechiſche M.) Ein Tempel, von den Argonauten auf dem Vorgebirge zu Aktium dem Apollo erbaut, gab dieſem Gotte den obigen Beinamen. In dem Perſerkriege zerſtört, nach der Schlacht bei Aktium geplündert und jedes Reſtes alter Herrlichkeit beraubt, ward er unmittelbar nach dieſer letzten Kataſtrophe von Kaiſer Auguſtus wieder, und zwar in vergrößertem Maaßſtabe, aufgerichtet, und dem Gotte auch dreijährig wiederkehrende Spiele, die ſogenannten Aktia, gefeiert.

Aktis. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Helios und der Rhode, Bruder der Elektryone. Er war hoch erfahren in der Sternkunde, bildete ſie zu einer Wiſſenſchaft aus und lehrte ſie, als er nach Aegypten kam, in Heliopolis die Eingeweihten in die Myſterien, die Prieſter, daher die Aegypter für Erfinder der Sterndeuterei angeſehen wurden. Der Söhne des Helios waren ſieben (ſ. Heliaden), welche alle die Sternkunde trieben.

Aktor. Ein Namen, der in der griechiſchen und römiſchen Mythologie häufig wiederkehrt; ich nenne hier nur die bedeutendſten. Der eine war ein Großvater des Patroklos (Achilles Buſenfreund), ſeine Gattin war die Aegina; ein zweiter war der Molione Gemahl, welche mit Neptun ein Liebesverſtändniß hatte, dem der dritte Aktor entſprang. Ein vierter gehört der Mythologie der Italier an, und das muß ein gewaltiger Held geweſen ſeyn, denn Turnus weiß ſich viel damit, daß er ihm einen Speer abgenommen. Aeneide XII. 92.

„Auch den Speer, der an einer gewaltigen Säule gelehnt ſtand
„Mitten im Saal, den faßt er mit mächtiger Stärke, den ſtarken,
„Einſt vom aurunkiſchen Aktor geraubt, und den bebenden ſchwingend,
„Rief er mit Macht: O Speer, der mich nie, wenn ich rufte, getäuſcht hat,
„Jetzt iſt vorhanden die Zeit! Dich trug der gewaltige Aktor,
„Dich nun die Rechte des Turnus“ ꝛc.

Im neunten Geſange deſſelben Gedichtes kommt noch ein Aktor als Gefährte des Aeneas vor, doch ohne daß er ſich durch etwas Großes als Held bemerkbar gemacht hätte.

Aktorides. (Griechiſche M.) Beinamen des Patroklos, wie Pelide, Heraklide ꝛc., abgleitet von dem Großvater des Helden, Aktor.

Aktoriones. (Griechiſche M.) So werden die Nachkommen des Königs Aktor von Phthia, Kleatos, Eurytos und deren Schweſter Antigone, genannt.

Akuan. (Perſiſche M.) Der Namen eines böſen Genius, eines Dew oder Dämon, mit welchem der berühmteſte unter den Helden, der Perſer Ruſtan, kämpfte, während ſieben langer Tage und Nächte. Ruſtan ward

bei dieſem Gefechte von Akuan in's Meer geworfen, erhob ſich jedoch wieder und beſiegte das Ungeheuer endlich. Ein mächtiger Fels am perſiſchen Meerbuſen bezeichnet die Stelle des Kampfes, und heißt noch jetzt Akuans Grabmal.

Akuman. (Perſiſche M.) Der erſte böſe Geiſt, welchen Ahriman ſchuf, ihn dem erſten Geiſte des Lichtes entgegenſetzend. Er iſt der ſchrecklichſte unter allen, iſt ganz Gift und plagt die guten Menſchen entſetzlich. Sieben ſolcher Scheuſale ſetzte der Fürſt der Finſterniß den ſieben Amſchaspands entgegen.

Akos. (Griechiſche M.) Ein Thrakier, furchtbarer Rieſe, ſo ſtark, daß er in Verbindung mit dem Sohne des Dryas, Königs von Thrakien, mit Lykurgos, die Nymphen im Gefolge des Bakchos verjagte und den Gott ſelbſt gebunden in das Meer warf, worauf dieſer ſich zur Tethys flüchtete, nach Anderen aber vom Merkur errettet wurde. Einige Mythen erzählen, daß der Rieſe wahnſinnig wurde, nach anderen zogen ihm Merkur und Bakchos die Haut ab, aus der ſie einen Weinſchlauch machten.

Al. (Indiſche M.) Der berühmte Baum in Brama's Paradies, welcher nach der Lehre der Indier alle Früchte der Welt trägt.

Alabandos. (Griechiſche M.) So ſoll der Erbauer der Stadt Alabanda in Karien geheißen haben. Herodot gibt keinen nähern Aufſchluß; die hierher gehörigen Stellen heißen: „Auf dieſer Schiffe einem ward gefangen Aridolis, Tyrann der Alabander in Karien" (Herodot, Polymnia 195), und: „— — — dem hatte der König Alabanda geſchenkt, eine große Stadt in Phrygien" (Herodot, Urania 136). Aus dieſen Stellen erſieht man nur, daß es zwei Städte gleiches Namens, die eine in Karien, die andere in Phrygien, gab. Der oben angeführte Alabandos ſoll der Sohn eines Kariers und der Tochter des Mäandros, Kalirrhoe, geweſen ſeyn.

Alagonia. (Griechiſche M.) Als Jupiter des Königs Phönix Tochter, Europa, in Geſtalt eines Stieres entführt, und dann wieder ſeine menſchliche Geſtalt angenommen hatte, erzeugte er mit ihr mehrere Kinder, von denen bei den Alten bald dieſes, bald jenes angeführt wird; außer Minos, Rhadamantos und Sarpedon, ſoll auch Alagonia eine Tochter deſſelben Paares geweſen ſeyn, nach welcher eine Stadt in Lakonien genannt iſt.

Alagonios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, und Alagonia der Diana, von zwei berühmten Tempeln dieſer Gottheiten, welche bei der Stadt Alagonia, in Meſſenien auf dem Peloponnes, gelegen waren.

Alainos. (Griechiſche M.) Ein Stiefbruder des Diomedes, welcher vor Troja Venus verhöhnte, als Diomedes ſie verwundet hatte, und welcher dann von der Göttin verwandelt wurde.

Alaka. (Indiſche M.) Der Wohnſitz des Putaſtya, des Plutus der Indier.

Alala. (Griechiſche M.) Das Kriegsgeſchrei der Griechen; es ſcheint auch, wie ſo viele Begriffe bei den Griechen, perſonificirt worden zu ſeyn.

Alalkomeneis. (Griechiſche M.) Von dem Böotier Alalkomeneus, welcher die Göttin Minerva erzog und ihr in der Stadt, welche ſeinen Namen trägt, einen Tempel baute, erhielt Minerva ſelbſt den obigen Beinamen. Die in Nitſch angeführte Stelle des Homer gibt nichts, als den Beinamen ſelbſt, nicht auch, wie er entſtanden. Nach einigen alten Schriftſtellern war es die Folgende, welche Erzieherin der Minerva war.

Alalkomenia. (Griechiſche M.) Tochter der Ogyges, des älteſten Königs, den die griechiſche Mythologie kennt. Ihre Mutter war Thebe, Tochter des Jupiter und der Jodame. Sie ſelbſt, Alalkomene, ſoll die Minerva erzogen haben, und nach ihr die alte Stadt in Böotien benannt worden ſeyn.

Alam. (Indiſche M.) Um den Berg Meru liegen vier andere Berge, deren jeder durch einen beſonders ſchönen Baum geſchmückt iſt, welcher Alam heißt und immer Blüthen und Früchte trägt.

Alaſtor. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter, der Furien und anderer Dämonen, als Beſtrafer des Böſen. Eben ſo hieß der Sohn des Neleus und der Chloris, welcher die Harpalyke (Tochter des Klymenos) heirathete, und von ſeinem Schwiegervater, welcher in ſeine eigene Tochter verliebt war, bei Heimführung ſeiner Braut ermordet wurde. Einen zweiten führt die Iliade an; in der Nähe des ſchwer verwundeten Sarpedon tödtete Odyſſeus dieſen Alaſtor, welcher zum Gefolge des Sarpedon gehörte. Denſelben Namen trägt auch eines der Pferde des Pluto.

Albadaran. (Orientaliſche Religionslehre.) Ein Knöchelchen des menſchlichen Körpers, welches nicht mit den übrigen Theilen deſſelben in Verweſung übergehen, ſondern, ſeiner großen Härte wegen, zurückbleiben ſoll; es iſt von Größe und Form einer Erbſe, und bildet den Keim des Körpers, welcher die menſchliche Seele nach ihrer Auferſtehung bekleiden wird.

Albana. (Römiſche M.) Von Alba longa, woſelbſt Juno einen Tempel hatte, ein Beinamen dieſer Göttin.

Alborak. So nennen die Muhamedaner das Silberpferd des Erzengels Gabriel, auf welchem Mahomed in einer Nacht von Mekka nach Jeruſalem, von dort durch alle ſieben Himmel und von da zurück nach Mekka geritten iſt, in ſolcher Schnelle, daß er noch zeitig genug kam, um einen Waſſerkrug, welchen er umgeſtoßen, als er abreiste, aufzufangen und vor dem gänzlichen Umſtürzen zu bewahren.

Alborbſchi. (Perſiſche M.) Die Sage erwähnt eines Urberges Alborbſchi, welcher die Grundveſte, der Nabel, der Mittelpunkt der Erde ſey; zuerſt, vor allen andern, von Ormuz geſchaffen, hat er alle andere Berge aus ſich erzeugt, ſo wie die Erde ſelbſt; er brauchte zu ſeinem Entſtehen und völligen Ausbilden über 800 Jahre, deren 15 erſte zur Befeſtigung ſeines Grundes darauf gingen, dann wuchs er 800 Jahre, im erſten Viertel bis zum Himmel der Sterne, im zweiten zum Himmel des Mondes, im dritten zu dem der Sonne, und in den letzten 200 Jahren zu dem Himmel des Urlichtes; ſeinen in ewige Klarheit gehüllten Scheitel nahm Ormuz zum Wohnſitz; er iſt ſo hoch, daß die Geſtirne ihm niemals untergehen, Tag und Nacht entſtehen auf der Erde nur dadurch, daß Sonne und Mond um ihn herwandeln, wodurch ſein Schatten auf die Fläche fällt, weßhalb er auch der Berg der Zeiten, der Tage, der Jahre ꝛc. heißt, weil von den Bewegungen der Sonne um ſeinen Gipfel dieſe Zeittheile abhängen. Auf ihm iſt kein Uebel, keine Krankheit, kein Tod, nur ewiges Blühen und Beſtehen in der höchſten Vollkommenheit. 241 Berge ſind von dieſem Urberg ausgegangen, welche mit ihm zuſammenhängen, wie die Adern des Menſchen mit dem Herzen; der größte derſelben heißt Huguer, ſeine Grundveſte heißt Tſchebat Daeti, ſeine Tiefe iſt 10,000 Menſchenlängen, er gränzt an des Abgrunds finſtere Thore, um welche die böſen Genien ſchwärmen; dort iſt auch die Brücke Tſchinewad, welche das Reich der Finſterniß von dem des Lichtes ſcheidet. Aus hundert Millionen Oeffnungen des Alborbſchi ſtrömen alle Waſſer der Erde, unter ihm iſt der mächtige, Segen bringende Oruage; um das Gebirge her liegen die ſieben Theile der Erde. Man iſt zweifelhaft, ob der Kaukaſus oder der Hymalajah unter dem Alborbſchi verſtanden werden muß. Um die Fabel mit der Natur, d. h. mit Sonnen-Auf- und Untergang hinter dem Berge, mit der Richtung des Oxus (Oruage) und mit den urſprünglichen Wohnungen des Zendvolkes in Uebereinſtimmung zu bringen, muß man faſt das Letztere annehmen.

Albunea. (Römiſche M.) Eine Nymphe, welche von dem Quell Albunea, unweit Tibur, den Namen hatte. Sie ſcheint hoch verehrt und ſchon im grauen Alterthume bekannt geweſen zu ſeyn. Virgil erzählt, daß dem König Faunus, dem Vater des Latinus, von ihr ein Orakel, den nahenden Aeneas und ſeine Vermählung mit der Lavinia betreffend, ertheilt worden ſey; auch führt er die Art an, wie man ſich ſolches Orakels erholte. Der Nymphe wurden zahlreiche Opfer gebracht, und auf den Fellen der geſchlachteten Thiere ſchlafend, erwartete der Fragende einen Traum, in welchem ihm Antwort und Auskunft werden ſollte.

Ueber die Gegend, wo dieſe Quelle und der zu ihr gehörige Tempel der Sybille, welche man für einerlei hält mit der Tiburtiniſchen, geſtanden hat, iſt mancher Zweifel und mancher Streit entſtanden, auf deren Erörterung wir uns bei ſo beſchränktem Raume nicht einlaſſen können.

Alce. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Abas (Großvaters des Perſeus), welche Neptun liebte, und welche ihm den Anthes gebar, deſſen trauriges Schickſal unter dem Art. Anthes zu leſen iſt.

Alce. (Griechiſche M.) Cybele war, nach Diodor V. 49, bevor ſie mit Jaſion ſich vermählte, die Gattin des Olympos, und von dieſem Mutter der Alce oder Alke — von ihr, ſagt derſelbe, habe die Göttin erſt den Namen erhalten.

Eben ſo, Alce, heißt ein Hund des Aktäon.

Alcis. S. Holcz.

Ale. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Odin und der Jardar oder Hertha.

Alea. (Griechiſche M.) Der Sohn des Aphidas, Aleus, König von Tegea, erbaute am letzteren Orte der Minerva einen Tempel, von welchem dieſe Göttin den Beinamen Alea hat. Er brannte ab, ward aber mit viel größerer Pracht von Skopas, einem der berühmteſten Bildhauer Griechenlands, wieder aufgeführt. Dieſer brachte in den beiden Giebelfeldern die kalydoniſche Jagd und den Zweikampf des Achilles mit dem König von Tegea, Telephos, an, in deſſen Reich die Griechen, die nach Troja zogen, gewaltſam zu landen ſuchten. Pauſanias erzählt, daß die Bildſäule der Göttin ſo vollendet ſchön geweſen, daß Auguſtus ſie nach Rom entführte.

Denſelben Beinamen trug Juno zu Sikyon, woſelbſt ihr Adraſt einen Tempel erbaute, weil er dort Zuflucht gefunden, nachdem ihn Amphiaraos aus ſeinem väterlichen Reiche vertrieben.

Alea hieß auch ein Feſt, das der Athene zu Ehren, zu Tegea in Arkadien, gefeiert wurde, und das Grabmal des Rhadamantos in der Nähe von Theben.

Alebion. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun (von Epaphos Tochter Libya) und Bruder des Derkynos. Er bewohnte mit dieſem Letzteren einen höhlenreichen Wald in der Nähe des alten Maſſilien (Marſeille) und beide lebten vom Raube. Als nun Herkules die ſchönen Heerden des Königs Geryon (der in Spanien oder auf einer Inſel im gadetaniſchen Meerbuſen wohnte) geholt hatte, trieb er ſie durch das Land der Maſſilier, und die Brüder paßten ihm mit ihren Gehülfen auf, um ihn der Mühe, dieſelben bis nach Griechenland zu treiben, zu überheben. Herkules beſtand einen furchtbaren Kampf, denn er war ohne Waffen; allein die Götter ließen um und neben ihm Steine vom Himmel herabregnen, mit denen er die Räuber zurücktrieb. Ein Feld zwiſchen Marſeille und der Rhone, mit Steinen (welche ſonſt in jener Gegend fehlen) überſät, wird noch jetzt als das Schlachtfeld gezeigt.

Alekto. (Griechiſche M.) Eine Furie, Tochter des Aethers und der Erde.

Alektor. (Griechiſche M.) Ein Böotier, Vater des Leitos, welcher ſowohl am Argonauten- als am trojaniſchen Kriegs-Zuge Theil hatte, in welchem letzteren er einer der vier Heerführer der Böotier war.

Denſelben Namen führt ein Sohn des Anaxagoras und Urenkel des Prötos. Alektor war Beherrſcher von Argos, hinterließ dieſes ſeinem Sohne, Iphis, allein derſelbe trat es dem Sthenelos, ſeinem Neffen, ab.

Ein dritter deſſelben Namens war der Schwiegervater des Megapenthes (eines Sohnes des Menelaos und der Sklavin Pieris, daher von der Regierung durch ein Geſetz der Spartaner ausgeſchloſſen), und ein vierter Alektor war der Sohn des Epeus, des Erbauers jenes berühmten hölzernen Pferdes, welches der Trojaner Unglück ward. Alektor wurde König in Elis, da er ſich jedoch zu ſchwach fühlte, um ſich gegen Pelops zu behaupten, ſo verband er ſich mit dem Phorbas, einem benachbarten Herrſcher (nach Anderen König von Rhodos), gab ihm ſeine Tochter Hyrmine, und nahm Phorbas Tochter Diogenea ſich zur Gattin; ſo befeſtigte er ſein Reich, welches er nun ſeinem Sohne Amarynkeus hinterließ.

Alektoriſcher Stein. (Griechiſche M.) Steinartige Subſtanz, von welcher die Alten glaubten, daß ſie ſich im Magen der Hähne, oder wohl gar in der Leber befinde. Man legte darauf hohen Werth und maß dieſem Steine glückbringende Kräfte zu; er ſollte feſt machen, Liebe erregen, vor jeder Gefahr ſchützen, Beredtſamkeit verleihen, Reichthümer ſpenden ꝛc. Von Perikles, Demoſthenes und andern berühmten Griechen glaubte man, daß ſie ſolche Steine beſäßen.

Alektryomantie. Wahrſagung aus dem Geſchrei oder dem Freſſen von Hähnen, in Griechenland üblich. Das Letztere auf folgende Art: In einem Kreiſe wurden 24 Buchſtaben verzeichnet, auf jeden ein Gerſtenkorn gelegt, und ein Hahn in dieſen Kreis geſetzt; man gab nun Achtung, von welchen Buchſtaben er die Körner wegnahm, und ſetzte daraus Worte zuſammen. Da in der Regel alle Körner gefreſſen wurden, ſo konnte man auf ſolche Weiſe finden, was man irgend wollte.

Alektryon. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Mars, welcher ihn bei einem Beſuche, den er der Gattin Vulkans, ſeiner Geliebten Aphrodite, abſtattete, als Wächter vor die Thüre ſtellte. Alektor entſchlief, und der aus dem Meere auftauchende Sol überraſchte das Paar, und verrieth deſſen verſtohlene Freuden dem Vulkan, welcher ein unſichtbares Netz um daſſelbe ſchlang und darauf alle Götter herbeirief, meinend, die Liebenden zum Geſpötte zu machen, während er doch ſelbſt der Verlachte war. Mars, voll Zorn, verwandelte, als er befreit wurde, den ſchlechten Wächter in einen Hahn.

Ein zweiter Alektryon iſt eins mit dem Alektor, welcher oben angeführt wurde als Vater des Leitos.

Aleman. Aus der fabelhaften Geſchichte der Deutſchen — ſoll ein Sohn des Teut oder Teuton und mithin der zweite König der Deutſchen geweſen ſeyn, von ungeheurer Kraft und ſo großer Tapferkeit, daß ſeinen Namen zu tragen das ganze Volk (Alemannen) beſchloß; er ward nach ſeinem Tode als Gott verehrt und — wie man ſagt — auf einer Inſel im Bodenſee ſeine eherne Statue aufgeſtellt, welche Maximilian I. nach Oettingen gebracht haben ſoll. Die ſechs Söhne des Aleman ſollen Deutſchland getheilt beherrſcht und den Theilen ihre Namen gegeben haben; Noricus, Bojus, Dan, Angul, Helvetius, Hunnus.

Alemon. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich eins mit Alemoneus oder Alkyoneus. Ein drachenfüßiger Sohn der Erde, ein Gigant.

Eine Alemone gehört der römiſchen Mythologie an, und iſt die Göttin, welcher man die Ernährung des Embryo, des Kindes unter dem Herzen der Mutter, zuſchreibt.

Aleo. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Atreus, Bruder des Emolos und Melampus, doch nicht jenes Melampus, welcher die Sprache aller Thiere verſtand, indem in ſeiner Jugend ihm Schlangen die Ohren ausgeleckt: ſondern eines andern, mit welchem im Verein er unter die Dioskuren dritter Ordnung gerechnet wird.

Ales. (Römiſche M.) Beinamen mehrerer geflügelter Gottheiten — des Merkur, des Amor oder Cupido; auch ſolcher, denen dieſe Flügel geliehen wurden, wie Perſeus, Bellerophon ꝛc.

Aleſa. (Italiſche M.) Eine alte Stadt in Sicilien an dem Fluſſe Aleſius. Dort ſoll ſich eine Quelle befunden haben, welche beim Schalle einer gut geſpielten Flöte Blaſen geworfen hat.

Aleſchdan. (Perſiſche Religion.) Das Gefäß, in welchem das heilige Feuer der Guebern brennt; es ſteht auf dem Stein Adoſcht in der Feuerkapelle Ateſchgat des Tempels.

Aleſios. (Griechiſche M.) Sohn des Skilluntes, Freier der Hippodamia — eine Neigung, welche ihm den Tod brachte, indem der Vater derſelben, Oenomaos, ihn im Wettlauf beſiegte und tödtete. Die Stadt Aleſium ſoll von dem Obigen erbaut worden ſeyn.

Aletes. (Griechiſche M.) Die Griechen zählen deren drei verſchiedene. Einer gehörte zu den Nachkommen des Herakles. Sein Vater war Hippotes, der ihn in der Verbannung erzeugte. Hippotes hatte nämlich den Prieſter des Apollo, Karnos, getödtet, weil er, wahrſagend, den Herakliden überall hin nachfolgte und man ihn für einen Zauberer hielt. Um ihn zu rächen, ſchickte Apollo die Peſt in das Lager der Herakliden, und Hippotes ward auf zehn Jahre verbannt. Dieſes Sohn, Aletes, nahm ſpäter Korinth ein.

Ein zweiter war ein Sohn des Ikarios und Bruder der bekannten Gattin des Ulyſſes, Penelopeia. Die Najade Periböa war deren Mutter.

Ein dritter war ein Sohn des ſchändlichen Aegiſthos (Mörder des Agamemnon und der Kaſſandra); er bemächtigte ſich des Thrones von Mykene, als er vernahm, daß Oreſtes geſtorben ſey, fand aber von der Hand des Wiederkehrenden den Tod.

Ein vierter Aletes gehört der römiſchen Mythologie an; er wird von Virgil als ein alter Mann und Begleiter des Aeneas aufgeführt.

Aletheia. (Griechiſche M.) Die wenig bekannte Göttin der Wahrheit (noch jetzt), eine Tochter des Zeus und der Klugheit (Metis). Denſelben Namen hatte die Amme des Apollo.

Aletis. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches man in Athen der Tochter des Ikarios, Erigone, zu Ehren anſtellte; das Feſt hieß eigentlich Aiora, allein die Lieder, welche dabei geſungen wurden, und Aletes hießen, gaben der Feierlichkeit ihren Namen. Erigone iſt die Jungfrau im Thierkreiſe.

Aletris. (Griechiſche M.) So hieß in Athen die Ehrenjungfrau, welche bei feierlichen Opfern im Namen der Göttin, der das Feſt galt, zugegen war, und deren Reinheit völlig unbezweifelt ſeyn mußte.

Aleuromantie. (Griechiſcher Götterdienſt.) Die Griechen hatten unter vielen andern auch eine Art der Weiſſagung aus dem Kniſtern des Mehles, welches man zu dieſem Behuf in das Opferfeuer warf; dieſe Wahrſagerei hieß wie oben, daher auch

Aleuromantis (Griechiſche M.), ein Beinamen des Apollo von dieſem Wahrſagen aus dem in's Feuer geworfenen Opfermehl.

Aleus. (Griechiſche M.) Ein König von Tegea in Arkadien, welcher von Arkas, dem erſten Beherrſcher Arkadiens, abſtammt, indem deſſen Sohn Aphidas ſein Vater war. Bei der Theilung des Reiches hatte dieſer Tegea erhalten, welches er dem Aleus hinterließ. Der Letztere erbaute der Minerva einen Tempel, in deren Hain ſeine Tochter Auge ein Kind, das ſie vom Herkules empfangen, ausſetzte, und dadurch eine Hungersnoth über ſein Land brachte. Aleus übergab, voll Zorn, die Verbrecherin Auge und ihr Kind einem Fremden, der ſie in fernem Lande verkaufen ſollte, welches an den Teuthras, König in Myſien, geſchah.

Alevas. (Griechiſche M.) Ein Nachkömmling des Herkules (von dem Herakliden Ariſtomachos), den uns Pindar im Anfange der zehnten pythiſchen Siegeshymne aufführt. Er war der Stammvater der von ihm ſo benannten Alevaden, welche in Theſſalien herrſchten.

Alexandra. (Griechiſche M.) Einerlei mit Kaſſandra. S. d.

Alexandros. (Griechiſche M.) Der Namen des Paris, unter welchem derſelbe gewöhnlich in der Iliade vorkommt. Ein zweiter war der Sohn des Euryſtheus, des bekannten Herrſchers und Feindes ſeines Verwandten Herkules. In der Schlacht bei Marathon, welche die Athener dem Euryſtheus lieferten, verlor der Vater mit allen ſeinen Söhnen das Leben,

denn Makara, eine Tochter der Dejanira, hatte ſich freiwillig für das Wohl der Herakliden geopfert.

Alexanor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Machaon und der Antiklea (des Diokles, Königs zu Pherä, Tochter). Die Iliade führt uns den Machaon häufig auf als tüchtigen Kämpfer, als thätigen Arzt. Auch wurde er nach ſeinem Tode göttlich verehrt — doch nicht ihm, ſondern ſeinem Großvater Asklepios (deſſen Sohn Machaon war), baute Alexanor zu Sikyon einen Tempel.

Alexiares. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules und der Hebe, der Göttin der Jugend.

Alexidamas. (Griechiſche M.) Sohn eines äthiopiſchen Königs aus dem öſtlichen Theile des Reiches (Arabien, öſtlich vom rothen Meer, welches die Aethiopier in die öſtlichen und weſtlichen trennt). Alexidamas bewarb ſich um die Hand der ſchönen Glauka, der Tochter des rieſigen Sohnes der Erde, Anteos und ſeiner Gattin Iphinoe. Wer ſich um ſie bewarb, mußte mit ihr einen Wettlauf halten, und von ſeinem Siege hing das Gelingen ſeiner Wünſche ab. Alexidamas errang den Preis, die ſchnellfüßige Schöne ward ſeine Gattin.

Alexikakos. (Griechiſche M.) So nannte man, nach Pauſanias, den Apollo (Befreier), weil er Griechenland von einer verheerenden Peſt befreit haben ſoll.

Alexiräa. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Bakchos, und von ihm Mutter des Karmon.

Alexirrhoe. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Königs Priamos von Troja; ſie ward Mutter des Aeſakos, dem ſein Großvater mütterlicher Seits, der Wahrſager Merops, die Gabe der Weiſſagung verlieh.

Alfablot. (Skandinaviſche M.) Eine Opferfeierlichkeit, ein gottesdienſtliches Feſt, bei welchem von den alten Bewohnern der ſkandinaviſchen Halbinſel den Licht-Elfen geopfert wurde; dieß geſchah des Abends mit vielen Ceremonien, doch ſo heimlich, daß nie ein Ungeweihter daran Antheil nehmen konnte.

Alfadur. (Skandinaviſche, überhaupt nordiſche M.) Der höchſte Gott des nordiſchen Alterthums, und ein Beweis, daß jene Völker, welche Schweden und Norwegen, ſo wie die eine Hälfte von Deutſchland bewohnten, die reinſte Gottesverehrung als Baſis ihrer Religion erkannt hatten, denn alle edeln Eigenſchaften, welche die moſaiſche Urkunde dem unausſprechlichen, welche die chriſtliche Religion dem einzigen Gott beilegt, finden wir in dieſem wieder, ohne irgend einen der Züge, welche das hohe Bild Gottes entſtellen, wie die menſchlichen Leidenſchaften, Zorn, Rachſucht, Eifer und Eiferſucht ꝛc. Er iſt der Schöpfer, Ordner und Lenker des Weltalls, ſein Hauch weht durch alle Zeiten, unerforſchlich iſt ſeine Größe, ſeine Macht, und Niemand vermag ſich ihn zu denken, vorzuſtellen, denn

niemals hat er ſich einem Sterblichen gezeigt — und wenn ſein Geiſt, ſein Hauch auf der Erde weilt, ſo iſt es im Schatten geheimnißvoller Haine, ſtiller, ihm geheiligter Wälder.

Sein Wille herrſcht über Alles, und was nicht Er iſt, das iſt ihm unterthan, denn Alles ging (Menſchen und Götter) aus ſeinem Schöpferwort hervor. Am beſten gibt uns eine Stelle der Edda ſelbſt eine Andeutung über jenes allmächtige Weſen, oder einen Begriff von der Vorſtellung, die man ſich zu Zeiten des Snorro Sturlaſon davon machte:

„Vom oberſten Gott.

„Gangler machte nun folgende Frage: Wer iſt der Vornehmſte unter „allen Göttern? Har antwortete: er heißt in unſerer Sprache Alvater, im „alten Asgard hatte er dagegen zwölf Namen: 1) Alvater, 2) Herein oder „Heirian (Herr), 3) Nikar oder Hnikar (Sieger), 4) Nikur, 5) Fjolnir „(der alles Wiſſende), 6) Oski, 7) Orni (der Rauſchende), 8) Bifledi (der „Schnelle), 9) Vidrir (der Sieger), 10) Swidrir (der Zerſtörer), 11) Swi„dor (der Verbrenner) und 12) July oder Jalkr. Gangler fragte wieder: „Wo iſt denn dieſer Gott? was vermag er, was hat er Großes ausgerich„tet? Har antwortete: er lebt alle Zeit, beherrſcht ſein ganzes Reich und „waltet über Alles, Großes ſowohl als Kleines. Jafnhar erinnerte, daß „er Himmel, Erde, Luft und Alles, was in ihnen iſt, erſchaffen habe. „Thridje fügte hinzu: und was das Wichtigſte iſt, er bildete den Menſchen, „und gab ihm einen Geiſt, der leben und nie vergehen ſoll, wenn „auch der Körper in Staub zerfällt, oder zu Aſche verbrannt wird. Alle „Tugendhaften ſollen leben und bei ihm ſeyn in Gimle oder Wingolf, „böſe Menſchen hingegen fahren zur Hel und darnach in Niflheim oder die „neunte Welt."

Dieſes Urweſen, welches war, bevor die Welt ſtand, welches ſeyn wird, wenn ſie längſt vergangen iſt, darf nicht mit Odin verwechſelt werden, welches auch die Edda niemals thut, obwohl ſie ihm den Namen Alfadur beilegt — ſie unterſcheidet den höchſten der Aſen ſtreng von dem höchſten Gott, welcher die Aſen erſchuf.

Alfar. S. Elfen.

Alfauthr. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Odin, des höchſten Gottes der nordiſchen Völker, und wahrſcheinlich nur eine Alliteration von Alfadur.

Alfenfuß, Alfenkreuz. (Skandinaviſche M.) Das bekannte Pentagramm der Drudenfuß. S. d.

Alfentanz. (Nordiſche M.) Eine jener lieblichen Sagen, welche in der ſinnigen und poetiſchen Mythologie des Nordens ſo häufig ſind, läßt die Licht-Elfen, die guten, freundlichen Sylphen, Nachts auf den

Spitzen der Blumen und auf den ſich unter ihnen kaum beugenden Grashalmen ihre Reihentänze halten, und unter ihren Tritten alles ſchöner erblühen, während unter dem Fußtritt der Schwarz-Elfen alles verdorrt. Der Volksglaube hat das Andenken an dieſe Sage in den ſogenannten Hexenringen erhalten. Dieß ſind Kreiſe von mehreren Fuß im Durchmeſſer, welche ſich auf den kurz begrasten Flächen höherer Gebirge, wie auf der ſchwäbiſchen Alp, auf dem Schwarzwald, in Schleſien, auf dem Brocken ꝛc. finden, und ſich, beſonders im Frühjahr, dadurch auszeichnen, daß ſie zuerſt grün werden, da man ſie dann ſchon in der Entfernung aus dem noch abgeſtorbenen Graſe der Hutungen hervorblinken ſieht. Der Naturforſcher ſucht darin die Wirkungen des Blitzes, der Bauer aber weiß, daß hier Feen oder Elfen ihre nächtlichen Reihentänze gehalten haben, und weil die heitere Poeſie aus ſeinem Gemüthe verwiſcht iſt, macht er die unſchuldigen Genien zu garſtigen Hexen, und treibt das Vieh von ſolchen Stellen hinweg, als ob ſie vergiftet wären.

Alfheim. (Nordiſche M.) Der Wohnſitz des Gottes Freyr. Nach der proſaiſchen Edda wohnen die lichten Alfen in Alfheim, bis ſie nach dem Untergang der Welt die Gegend von Gimle beziehen. Alfheim ward von den Aſen dem Gotte Frey oder Freyr geſchenkt, als er den erſten Zahn erhielt.

Alfhilde. (Skandinaviſche M.) Ein in der mythiſchen Geſchichte des Nordens gefeierter und berühmter Frauenname; eine Walküre, mehrere Schildjungfrauen, die Gattin Königs Waldar und Tochter Iwar Widfame's, die Mutter des gewaltigen Ragnar Lodbrog ꝛc. ꝛc. hießen ſo.

Alfkungar. (Nordiſche M.) Allgemeiner Beinamen für Jemand, von welchem man glaubt, daß er von den Alfen abſtammt.

Alfrödul. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen der Sonne, etwa die Elfenröthen, weil ſie die bleichen Elfen, welche ſich bei ihrem Nahen verbergen, mit Roſenſchimmer übergießt.

Algis. (Slaviſche M.) Ein Bote der Götter bei den Polen. Der Namen ſcheint verketzert durch die lateiniſchen Berichterſtatter, welche es damals machten, wie jetzt Franzoſen und Engländer, ſie ſchrieben nach dem Gehör und in der Orthographie ihrer Sprache auf. Das Wort iſt durchaus nicht polniſch. Von der Abſtammung dieſes Gottes iſt uns nichts übrig geblieben, weil die Mönche abſichtlich jede Spur der heidniſchen Sagen unterdrückten und ausrotteten. Er ſcheint ein Vermittler, ein Bote zwiſchen den Göttern des Himmels und den Erdbewohnern, hin- und herfliegend, geweſen zu ſeyn, wenn dieſe Idee nicht aus dem Namen abgeleitet iſt, da wir in der Mythologie der Griechen und Römer viel Analoges finden. Ihre geflügelten Gottheiten haben alle dieſen oder einen ganz ähnlichen Beinamen; Ales oder Aliger heißt Cupido, Alipes Merkur ꝛc.

Algos. (Griechiſche M.) Die Schwermuth. Eine Tochter der Zänkerin Eris, die Enkelin der Nacht — ein poetiſches Bild.

Ali oder Vali (Kraft, Stärke). Nach der nordiſchen Götterlehre ein Sohn Odin und Rindas, der während Einer Nacht eine ſolche Stärke erlangte, daß er Hödur, den Mörder Balders, zu erſchlagen im Stande war. Er iſt überhaupt muthig im Kampfe und ein fertiger Schütze.

Denſelben Namen, Ali, trägt ein König von Norwegen. Er kam in einem Kriege gegen den Schwedenkönig Radils um, welchem Rolf Kraki's eilf Berſerker Beiſtand leiſteten.

Alia. (Griechiſche M.) Feſtliche Kampfſpiele, welche auf der Inſel Rhodos im Monat Boedromion dem Apollo zu Ehren gehalten wurden. Der Sieger ward mit einem Pappelkranz geſchmückt.

Aliakmon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Paläſtinos, Königs in Thrakien, welcher, da ſein Vater krank war, das Heer deſſelben allzu kühn gegen den Feind führte und im Treffen blieb, weßhalb ſein Vater ſich in das Waſſer ſtürzte.

Aliattes (auch Alyattes). (Griechiſche M.) Ein berühmter und berüchtigter König in Lydien, welcher zur Zeit der Erbauung Roms herrſchte. Er war ein Nachfolger des Sadyattes, und vollendete, was dieſer nicht vermochte, die Unterjochung der Kimmerier, welche er dadurch bezwang, daß er große Hunde auf ſie hetzte, ein Verfahren, welches die Spanier, rühmlichen Andenkens, von ihm gelernt zu haben ſcheinen, indem ſie es mit gleich glücklichem Erfolg zur Beſiegung der unabhängigen amerikaniſchen Völkerſchaften benützten. Er (Aliattes) zeichnete ſich noch durch mehrere Großthaten aus; er verheerte Milet, einen Theil von Medien ꝛc., und da er hier nicht durchdrang, ſchloß er mit dem Könige des letzten Landes, mit Kyaxares, Friede um den Preis ſeiner Tochter.

Aliger. (Römiſche M.) Einerlei mit Ales. Beinamen geflügelter Gottheiten, des Merkur, des Cupido ꝛc.

Alilat. (Arabiſche M.) Eine vor Muhamed hoch verehrte Göttin, deren Bild in einem berühmten Tempel Nakkla ſtand; der neue Religionsſtifter vernichtete das Bild. Alilat iſt ohne Zweifel mit Lilith, der erſten Frau des Adam (nach dem Talmud), einerlei. Schon in der älteſten Zeit war dieſe Göttin bekannt als das weibliche, das gebärende Prinzip, vielleicht als der Mond, das empfangende Weſen, im Gegenſatz zu der Sonne, dem zeugenden, welches um ſo wahrſcheinlicher iſt, als bei allen orientaliſchen Glaubenslehren Zeugung und Empfängniß als Grundidee aller Schöpfung vorwaltet; überall offenbart ſich die höchſte Gottheit als männliches und weibliches Prinzip, als zwei Geſchlechter, als Urlicht — Brama, Sonne, Kneph, geiſtige Kraft, und als Maja — Iſis, Mond, liebendes Verlangen ꝛc. Man vermuthet, daß Alilat zu den Griechen übergegangen ſey, und glaubt, ſie in der Ilithya wieder zu finden. Als Mahomed ſeine Be-

kehrung begründet hatte — alſo über ſechshundert Jahre nach Chriſti Geburt — ward das Bild dieſer Göttin in Kleinaſien, dem Urſitz des Chriſtenthums, noch verehrt; der Prophet befahl die Zerſtörung deſſelben, und vergeblich baten die Bewohner von Tayef (der Stamm Chakif) um einigen Aufſchub. So lange hatte ſich die Abgötterei dort erhalten.

Alimache. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, die ſtarke Streiterin.

Alimontiſche Myſterien. (Griechiſche M.) Der Ceres zu Alimus gefeiert. Der Ungeweihete ward durch mehrere Tage auf die Geheimniſſe vorbereitet, endlich ihm aber eröffnet, daß Demeter ſich einſt dem heldenmüthigen, ſtarken Könige von Kreta, Jaſion, gefällig gezeigt; dann ward dem kräftigen Jüngling erlaubt, mit den Hierodulen des Tempels ſich zu freuen, wie einſt jenes Paar ſich ſeines Lebens gefreut. Die Vorbereitungen deuteten auf den Ueberfluß und Segen, mit welchem Kreta durch die Wonne und das Verweilen der Göttin überſchüttet ward, während der übrige, in ihrer Luſt vergeſſene, Erdkreis darbte.

Alipes. (Römiſche M.) Merkur wird ſo zubenannt, weil er Flügel an den Füßen hat.

Alipheräa. (Griechiſche M.) Die Stadt Aliphera in Arkadien rühmte ſich, der Geburts- und Erziehungs-Ort mehrerer Götter zu ſeyn, vorzüglich aber des Asklepios und der Pallas. Die Letztere ſollte in dieſer, von Alipheros am Alpheus auf einer Anhöhe erbauten Stadt aus dem Haupte des Zeus entſprungen ſeyn, daher Pallas, welche hier einen prachtvollen Tempel und eine eherne Statue hatte, von dieſer Stadt den Beinamen Alipheräa bekam.

Alipheros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des gottloſen Tyrannen Lykaon, welchen Zeus in einen Wolf verwandelte, während er ſeine Söhne, bis auf einen, mit dem Blitze erſchlug.

Aliſtra. (Griechiſche M.) Sie ſoll von Neptun die Mutter des älteſten attiſchen Königs, Ogyges, geweſen ſeyn; dieß iſt jedoch nicht richtig, indem Böotus ſein Vater war.

Aliteria. (Griechiſche M.) Die Müllerin; ſ. Ceres. Daſſelbe ſagt Aliterius, welches ein Beinamen des Zeus iſt, dem man, wie der Ceres, die Kunſt, Mehl zu bereiten, verdankt.

Alitherſes. (Griechiſche M.) Ein Stammheld der Samier, Sohn des Königs der Leleger, Ankäos, und der Samia. Er hatte drei Brüder, Perilaos, Enudos und Samos, und eine Schweſter Parthenope, welche alle in der mythiſchen Geſchichte berühmt ſind.

Alitta. (Phöniziſche M.) Unter dieſem Namen ward bei einigen Völkern Kleinaſiens eine Göttin der Liebe verehrt, welche zugleich mit Aphrodite, Artemis und Demeter verwandt und wahrſcheinlich Alilat iſt; vielleicht ſind die griechiſchen Göttinnen ihr entſtammt.

Alkäos. (Griechiſche M.) Sohn des Perſeus und der von ihm ſelbſt aus dem Rachen eines furchtbaren Ungeheuers befreiten Andromeda. Er vermählte ſich mit der Schweſter der unglücklichen Jokaſte und des thebaniſchen Königs Kreon, mit Hippomene, welche von ihm Mutter des Amphitryon (Pflegevater des Herkules) wurde, daher auch Herkules dieſen Namen führte, bevor er vergöttert wurde. Eine Schweſter des Alkäos war Anaxo, die Mutter der Alkmene.

Diodor führt im 79ſten Paragraphen des V. Buches ſeiner hiſtoriſchen Bibliothek noch einen Alkäos an, welcher ein Feldherr des Rhadamanthos war, und von dieſem zur Belohnung ſeiner Verdienſte die Inſel Paros erhielt, und Herodot, Klio §. 7., ſpricht von einem Sohne des Herkules, welcher Alkäos geheißen, und von welchem der lydiſche König Kandaules (den die Griechen Myrſilos nennen) abſtammen ſoll.

Alkamenes. (Mythiſche Geſchichte Griechenlands.) Ein kriegeriſcher Fürſt, welcher neun Jahrhunderte vor unſerer Zeitrechnung über Sparta regierte. Er war ein Sohn des Telektos und folgte dem Euryſthenes in der Regierung. Alkamenes begann den Krieg mit den Meſſenern, dämpfte mit gewaffneter Hand die Unruhen unter den Kretenſern ꝛc.

Alkander. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Wahrſagers Munichos (König der Moloſſer), welcher ihn und ſeine Geſchwiſter, Hyperippe, Megaletor und Philäos, mit der Lelanta, ſeiner Gattin, erzeugte. Auf dem Lande ſich aufhaltend, ward einſt die ganze Familie von Räubern überfallen; ſie flüchteten in einen Thurm, doch dieſen ſteckten die Schelme in Brand, und die Götter verwandelten Alle in Vögel. Die Iliade und die Aeneide führt noch zwei Andere des Namens an, von denen nichts merkwürdig iſt, als daß ſie umgebracht wurden.

Alkandra. (Griechiſche M.) Gemahlin des Polybos, eines überaus reichen Mannes zu Theben in Aegypten. Als Helena mit Menelaos dahin verſchlagen ward, beſchenkte der Thebaner den König auf das herrlichſte, und Helena empfing von Alkandra ein ſilbernes Körbchen mit goldenem Rande und einer goldenen Spindel, auch die köſtliche Nepenthe, ein Mittel, allen Kummer und allen Schmerz zu verſüßen, und den, der davon, in Wein gemiſcht, genießt, für den ganzen Tag heiter und fröhlich zu ſtimmen.

Alkandros. (Griechiſche M.) Ein tapferer Streiter für Troja, welcher in dem berühmten Kriege von Ulyſſes getödtet wurde. Denſelben Namen führt ein Begleiter des Aeneas, welcher in Italien vor dem wilden Turnus blieb.

Alkanor. (Griechiſche M.) Ein Bruder des Mäon, ein tüchtiger Streiter im Griechenheere, von Aeneas mit einem gewaltigen Steine zerſchmettert. Eben ſo hieß ein Trojaner; dieſer Letztere war der Vater des Pandaros und Bitios. Beide begleiteten Aeneas nach Italien. Sie waren

die Söhne einer Nymphe, welche dem Alkanor ihre Gunſt geſchenkt, und welche die Knaben durch Hyänenmilch zu gewaltigen, blutdürſtigen Kriegern machte.

Alkathoe. (Griechiſche M.) Ovid erzählt in ſeinen Verwandlungen uns das traurige Geſchick dieſer Armen und ihrer Schweſtern, welche zu großem Fleiße den Verluſt des Lebens dankten. Sie vergaßen, das Feſt des Bakchos zu feiern; der Gott forderte ſie ſelbſt dazu auf, und da ſie nicht ſogleich Folge leiſteten, erſchreckte er ſie dadurch, daß er ſich in einen Stier, in einen Panther, und zuletzt gar in einen Löwen verwandelte. Alsbald wurden die Schweſtern wahnſinnig. In der Meinung, es ſey ein Opferthier, ſchlachtete die eine derſelben, Leukippe, ihren eigenen Sohn, und ſo in der Raſerei ſchwärmten ſie umher, bis Merkur ſie Alle in Vögel verwandelte.

Alkathöa. Feſte, welche dem Alkathoos (ſ. d. folg. Art.) zu Ehren gefeiert wurden.

Alkathoos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aetoliers Parthaon und der Euryte (Hippodamas Tochter). Er ward, nach Diodor IV. 65 (nicht 67, wie Nitſch angibt), vom Tydeus erſchlagen, der deßwegen nach Argos zum Könige Adraſtos floh, ſich mit ſeiner Tochter Deïphyle vermählte, und dann an dem Zuge der ſieben Helden gegen Theben Theil nahm.

Denſelben Namen führt ein tapferer Trojaner, bei welchem Aeneas erzogen wurde. Er war der Sohn Aeſietas und der Hippodamia, Schweſter des Aeneas; ſein Tod ward durch Neptun veranlaßt, welcher ihn blendete und ihm die Glieder lähmte, ſo daß er ſich von Idomenäos, dem der Gott zu helfen beſchloſſen, widerſtandslos mußte würgen laſſen.

Von einem Dritten deſſelben Namens erzählt uns die Aeneide, deren Helden er auf ſeinen Zügen begleitete, bis er von der Hand des Kädikos fiel.

Der berühmteſte iſt ein vierter Alkathoos, des Pelops Sohn von der bekannten Hippodamia, der Tochter des Oenomaos, der alle Freier um die Schöne im Wettrennen überwand und tödtete. Dieſer Alkathoos ermordete ſeinen Stiefbruder Chryſippos und entfloh nach vollbrachter That nach Megara oder Megaris. Unterwegs zeichnete er ſich durch eine große Heldenthat aus, welche ihm des Königs Megareus Gunſt in ſo hohem Grade erwarb, daß er ihn entſündigte und ihm ſeine Tochter Pyrgo zur Gemahlin gab (ein Preis, den er ſchon früher auf die Erlegung des kythäroniſchen Löwen geſetzt, und den Alkathoos erlangte, ohne ſich darum beworben zu haben). Alkathoos errichtete nun den großen Göttern der Jagdkunſt, der Diana und dem Apollo, einen Tempel, ſtellte auch die Stadt Niſa wieder her und umzog ſie mit einer ſtarken Mauer, bei welcher Arbeit ihm Apollo half. Während dieß geſchah, legte der Gott ſeine Lyra auf einen Stein,

welcher von derſelben den Klang annahm, ſo daß er tönte, wenn er berührt ward. Alkathoos Kinder waren Echopolis, Kallipolis, Periböa und Automeduſa. Sein zweiter Sohn ward von ihm ſelbſt erſchlagen, da er ihm die Nachricht von dem Tode des älteſten brachte.

Alkeſtis (Alceſte). (Griechiſche M.) Sie war eine Tochter des Pelias und der Anaxibia (welche ſonſt auch Alpheſiböa heißt), die einzige von den Töchtern dieſes Königs, welche an ſeinem Morde nicht Theil nahm, da es ihre kindlichen Gefühle empörte, Hand anzulegen an das greiſe Haupt, ſey es auch', um ihm neues Leben und friſche Jugend zu verſchaffen, wie ſie auf der Medea Zuſicherung erwarten durfte. Sie ward mit Admet, König zu Pherä, vermählt, und iſt, wie früher durch ihre kindliche, ſo hier durch ihre aufopfernde eheliche Liebe ein Gegenſtand der Bewunderung aller Zeiten geworden. Admet war ein Freund des Apollo, und dieſer hatte den Parzen das Verſprechen abgewonnen, des Königs zu ſchonen, wenn ſich Jemand für ihn dem Tode hingeben wolle. Als nun Admet krank wurde, und Alkeſtis von dieſem Vergleiche erfuhr, weihete ſie ſich dem Tode, und ihr Gatte genas.

Herkules trat als ihr Retter auf, er ſtieg zur Unterwelt hinab und befreite die treue Liebende aus den Feſſeln des Aides.

Wäre dieſes vorliegende Werk zur launigen Zeitverkürzung beſtimmt, ſo würde ich einige der komiſchen, doch ſehr ernſt gemeinten Erklärungen dieſes Mythos geben.

Alkidamas. (Griechiſche M.) Ein reicher Mann aus Julis (auf der Inſel Keos). Seine Tochter Kteſilla verband ſich durch einen unfreiwillig geſprochenen Eid dem Hermochares, welcher dieſen Eid auf einen Apfel geſchrieben, den er ihr im Tempel der Diana vor die Füße rollte. Der Vater verſprach ſie demſelben, doch ſpäter einem Andern, und die Tochter mußte den Zorn der Diana über des Vaters Meineid durch einen frühen Tod büßen.

Alkidamea. (Griechiſche M.) Vom Merkur die Mutter des Bunus, welcher vom Aletes Korinth erhielt und der Juno einen Tempel unter dem Beinamen Bunäa erbaute.

Alkides (Griechiſche M.) oder Alcides. Namen des Herakles vor ſeiner Vergötterung, nach ſeinem Großvater gebildet, wie Pelide von Peleus, Nereide von Nereus ꝛc.

Alkidike (Alcidice). (Griechiſche M.) Eine Tochter des Aleos und Gattin des homeriſchen Helden Salmoneus; ſein Reichthum und ſein Stolz ließen ihn ſich über die Götter erheben, deßhalb dieſe ſeine Stadt Salmonea durch den Blitz vertilgten. Alkidike ward von ihm Mutter der armen Tyro, welche durch ihre böſe Stiefmutter Sidero ſo erfinderiſch gequält und verfolgt wurde.

Alkimache. (Griechiſche M.) Beinamen der Pallas, die Streiterin.

Alkimede (Alcimede). (Griechiſche M.) Gattin des Aeſon, und von ihm Mutter des berühmten Führers der Argonauten, des Helden Jaſon. Ihre Abkunft wird ſo verſchieden angegeben, wie der Namen der Mutter dieſes kühnen Abenteurers.

Alkimedon. (Griechiſche M.) Ein thrakiſcher Landmann, reich an Heerden, doch in einer Höhle wohnend. Seine Tochter Phillone hütete dieſelben, ward vom Herkules geſehen, gewann ihn lieb und ward von ihm Mutter. Nicht achtend des Götterſohnes, ließ Alkimedon, als er den Fehltritt ſeiner Tochter erfuhr, dieſelbe ſammt ihrem Kinde ausſetzen und in der Wildniß den Raubthieren Preis geben.

Denſelben Namen führte einer jener Schiffer aus Tyrus, welche den jungen Bakchos entführen wollten, und die er dafür Alle, bis auf den Steuermann, in Delphine verwandelte.

Eben ſo hieß auch der Führer der fünften Schaar der Myrmidonen, welche mit Achilles nach Troja gezogen waren. Sein Vater war Laerkes.

Alkimenes. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Glaukos von Korinth. Sein Bruder Hipponoos (bekannter unter ſeinem ſpäteren Namen Bellerophontes) ermordete ihn unvorſätzlich. Andere Mythographen nennen den Erſchlagenen Belleros, und leiten den Namen Bellerophon ab von dieſem Todſchlag.

Der älteſte Sohn des Jaſon und der Medea trug denſelben Namen. Sein Zwillingsbruder Theſſalus entging dem ſchrecklichen Schickſale, das ihm ſeine eigene Mutter bereitete; doch er und Tiſander wurden von der Medea ermordet. Auf Befehl des Orakels ſetzte man die Leichen im Tempel der Hera bei und verehrte ſie als Heroen.

Alkinoe. (Griechiſche M.) Enkelin des Perſeus und der Andromeda durch Sthenelaos, dieſes Paares Sohn. Sie war die Schweſter des Euryſtheus, des bekannten furchtſamen Gebieters des Herkules.

Gleichen Namen führt eine Korintherin, welche der Nikandra, die für ſie Webereien beſorgt, den Lohn verweigerte, wofür die von jener angerufene Minerva ſie rächte, indem ſie, was ſonſt nicht der ernſten Göttin Geſchäft war, Alkimede in einen jungen Mann von Samos verliebt machte, mit dem ſie entfloh, dann aber, aus Reue über ihre That, ſich in's Meer ſtürzte.

Alkinoos. (Griechiſche M.) König der Phäaken. Er war ſehr reich und iſt bekannt durch die Odyſſee. Die Phäaken wohnten auf der Inſel Korfu, welche damals Scheria hieß und zwölf Könige hatte, die ihn als den erſten unter ihnen, als ihr gemeinſchaftliches Oberhaupt, erkannten. Das Volk trieb Handel und war dadurch ſehr wohlhabend; von der außerordentlichen Pracht ſeines Hofes erzählt uns Homer. Alkinoos Pallaſt, mit einer ehernen Mauer umgeben, ſtrahlte von edeln Metallen, ſilbern waren die Thürpfoſten, und von Gold die Pforten, ſilberne Hunde bewachten dieſelben.

Die Sitze im Speiſeſaal waren mit koſtbaren Teppichen bedeckt, ſchön geformte Bildſäulen, Jünglinge mit Fackeln in den Händen vorſtellend, erleuchteten den weiten Raum; neben dem Pallaſt befanden ſich Baum- und Wein-Gärten, welche beide von dem größten Luxus und Geſchmack zeugten, und im Alterthume weit und breit berühmt waren. Alkinoos war mit der Tochter ſeines Bruders Rhexenor, mit Arete, vermählt; ihre Kinder waren Laodamas, Halios, Klitoneus und die bekannte ſchöne Nauſikaa. Der König war berühmt nicht nur durch ſeine Pracht, ſeinen Reichthum, ſondern durch edlere Eigenſchaften, durch die herzlichſte Gaſtfreundſchaft, durch Wohlthätigkeit, Ehr- und Wahrheits-Liebe; ſo nahm er unter Anderen die Argonauten hülfreich auf, und da Abſyrtos dieſelben wegen der durch Jaſon entführten Medea verfolgte, und die Auslieferung derſelben von Alkinoos verlangte, ſo ſchloß dieſer einen ehrenvollen Vertrag für Alle mit dem Verfolger, welcher von ſeiner Gerechtigkeitsliebe zeugte — es ſollte nämlich Jaſon die Geliebte zurückgeben, falls ſie noch nicht ihre Verbindung vollzogen hätten; wäre dieſes jedoch bereits geſchehen, ſo ſollte man die Liebenden ungehindert weiter ziehen laſſen.

Arete hatte dieſen Beſchluß erfahren, hinterbrachte Jaſon, was geſchehen, und ſo machte er noch in derſelben Nacht das Band unauflöslich.

Auch Ulyſſes hatte Urſache, des Königs Freigebigkeit zu rühmen. Er war nackend an der Inſel gelandet — hatte Schiff und Mannſchaft, ja ſelbſt das letzte Stück von Bekleidung verloren, und zeigte ſich ſo der ſchönen Nauſikaa, welche mit ihren Mädchen am Meeresufer war, um zu waſchen — die Anderen entflohen, nur des Königs Tochter hatte Muth, den Fremdling zu erwarten; ſie reichte dem Flehenden ein Gewand und nahm ihn mit an des Vaters Hof, wo derſelbe auf das freundlichſte empfangen ward. Alkinoos beſchied die vornehmſten Phäaken zu einer großen Verſammlung, welche höchſt glänzend am folgenden Tage unter freiem Himmel gehalten wurde. Alkinoos machte den Vorſchlag, dem Fremden ein Schiff auszurüſten und ihn nach Hauſe zu bringen; dann ging man zur Mahlzeit, während welcher Demodokos ſang und Tänze aufgeführt wurden, worauf Alkinoos die Gäſte aufforderte, dem edeln Fremden Geſchenke zu machen. Beim Abendmahl ſang Demodokos die Geſchichte von dem trojaniſchen Pferde, wobei Ulyſſes ſich verrieth, um ſeine Herkunft gefragt wurde, und dann ſeine ganze abenteuerliche Geſchichte erzählte. Mit Geſchenken überhäuft, kehrte er von da nach Ithaka zurück. Das ganze Gemälde iſt der Odyſſee VII., VIII., XIII. und XIV. entlehnt, welche die ſchönſte Beſchreibung all' der Herrlichkeit in ſeinem Lande liefert.

Den Namen Alkinoos führt auch noch ein Sohn des Hippokoon, durch welchen, in Verbindung mit ſeinen eilf Brüdern und dem Vater, Ikarius und Tyndareus aus Sparta vertrieben wurden. Herakles erſchlug ſie alle, und ſetzte die Vertriebenen wieder in ihr Reich ein.

Alkippe. (Griechiſche M.) Eines der drachenfüßigen Giganten, des Alkyoneus, Tochter. Da derſelbe, im Kampf mit den Bewohnern des Olymp, durch Zeus mit dem Blitze erſchlagen worden, war ſeine Tochter ſo betrübt, daß ſie ſich in's Meer ſtürzte. Die Göttin des Meeres verwandelte ſie in einen Eisvogel.

Die Mythologie der Griechen führt noch Mehrere deſſelben Namens auf; eine davon iſt eine Amazone, welche Herkules tödtete; ferner die Gattin des Atheners Metion, eines berühmten Mannes, deſſen Söhne, die Metioniden, den Pandion vom Throne vertrieben. Alkippe war durch ihren Sohn Eupalamos Großmutter des Dädalos. Noch gehört hierher die Tochter des Mars und der Agraule, welcher von dem Sohne des Neptun und der Nymphe Euryte Gewalt angethan wurde, deßhalb ihn Mars erſchlug. Der Vater verklagte den Mörder vor dem Rathe der Götter, die Himmliſchen ließen ſich nahe bei Athen auf einen Hügel nieder und ſprachen Recht über Ares (der Berg hieß hiervon Areios pagos, oder zuſammengezogen Areopag) — er ging frei aus.

Endlich iſt zu erwähnen Alkippe, des Aſträos Schweſter, welche dieſer im Dunkeln unerkannt umarmte. Als er durch einen Ring, den er der Geliebten genommen, ſein Verbrechen kennen lernte, ſtürzte er ſich in einen Fluß, welcher ſeinen Namen erhielt (er hieß vorher Zauräos und ſpäter Kaikos).

Alkis. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Minerva, die Starke, unter welchem ſie beſonders bei den Gebirgsvölkern von Makedonien verehrt wurde.

Eben ſo hieß einer von den Söhnen des Aegyptos, der von Glauke, der Tochter des Königs Danaos, auf deſſen Befehl in der Brautnacht ermordet wurde.

Alkmäon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amphiaraos und der Schweſter des Königs Adraſt, Eriphyle. Mit ſeinem Vater zog er gen Theben, an dem Zuge der ſieben Helden Theil nehmend, wobei er den Laodamas, den Sohn des Eteokles, tödtete. Amphiaraos war ein Seher und wußte, daß ihm der Zug unheilbringend ſeyn würde; daher verbarg er ſich vor den Geſandten, welche ihn dazu auffordern ſollten; allein ſeine Gattin, beſtochen durch das prachtvolle Halsband der Harmonia, das Hephäſtos ſelbſt „mit feinen, ſinnbegabten Hämmern" aus dem reinſten Golde getrieben, verrieth den Aufenthalt des königlichen Gemahls, und Amphiaraos ging mit, trug jedoch ſeinem Sohne Rache an der Mutter auf.

Der Zug der ſieben Helden fiel unglücklich aus und man beſchloß einen neuen Zug; wie das erſte Mal von Polynikes durch das Halsband, ſo ward Eriphyle dieſes Mal durch den Sohn deſſelben, Therſander, beſtochen, welcher ihr den Mantel der Harmonia brachte, damit ſie den Alkmäon zu dem Zuge der Epigonen bereden möchte.

Alkmäon, der des Vaters Befehl noch nicht ausgeführt, frug nun das Orakel in beiden Angelegenheiten um Rath, und Apollo ſagte ihm, er ſolle den Zug nach Theben ſowohl als des Vaters Nachegeheiß vollziehen, da die Mutter ſich nicht nur zum Verderben des Vaters, ſondern auch zum Untergang des Sohnes habe erkaufen laſſen. (Diodor IV. 65 und 66, nicht IV. 7, wie Nitſch hat.) Die Epigonen waren Sieger, Theben ward von den Kadmäern verlaſſen und die Einziehenden plünderten daſſelbe. Daphne, des Sehers Tireſias Tochter, brachte man dem Apollo dar, und ſie ward eine gottbegeiſterte Verkünderin ſeines Willens; man erzählt von ihr, ſie ſey ſo gelehrt und poetiſch geweſen, daß Homer aus ihren Geſängen viele Stellen entlehnte. Eine andere Tochter des Tireſias, Manto, ward des Alkmäon Gattin, von der er den Amphilochos und die Tiſiphone erhielt, welche beide Kreon, König von Korinth, zur Pflege übernahm. Tiſiphone, von außerordentlicher Schönheit, ſchien der Gemahlin des Kreon gefährlich, ſie verkaufte daher dieſelbe, und ſo kam es, daß Alkmäon ſeine eigene Tochter als Sklavin erhandelte, da er nach Korinth kam, um ſeine Kinder abzuholen.

Jetzt beſchloß er, den lange verzögerten Befehl des Vaters auszuführen — die Mutter ſtarb von ſeiner Hand und er, von den Furien verfolgt, entfloh mit dem Halsband und dem Mantel der Harmonia nach Pſophis in Arkadien, woſelbſt König Phegeus ihn vom Morde reinigte und ihm ſeine Tochter zur Gattin gab (Alpheſiböa oder Arſinoe). Das verhängnißvolle Halsband und den Mantel ſchenkte er der Neuvermählten, und aus der Ehe ging ein Sohn, Klytios, hervor. Allein weder die Veränderung des Ortes, noch der Lage, noch des Vaters Sühnopfer konnte ihn von einem finſtern Wahnſinn, als verfolge ihn ſeine Mutter, heilen; er entfloh, frug das Orakel um Rath, und dieſes ſagte, er würde Ruhe finden, ſobald er ein Land anträfe, das noch nicht da geweſen, als ſeine Mutter alles Land verflucht habe, das ihn aufnehmen würde. Troſtlos ging er von dannen, nicht wiſſend, wie er ein ſolches Land finden ſolle; — lange irrte er umher, bis er auf eine Inſel des Acheloos kam, welche der Fluß erſt kürzlich angeſetzt hatte. Dort ward er wirklich von den Furien befreit, und heirathete die Tochter des Flußgottes, Kalirrhoe, mit welcher er den Akarnan und den Amphoteros erzeugte.

Die junge Frau hatte viel von dem Halsband und dem Mantel der Harmonia (Tochter des Mars und der Venus) gehört, und wünſchte, dieſe Schätze zu ſehen. Alkmäon ließ ſich bewegen, an den Hof ſeines Schwiegervaters zu gehen, und unter dem Vorwande, man habe ihm gerathen, beides dem delphiſchen Apollo zu opfern, ſich dieſe koſtbaren Geſchenke wieder geben zu laſſen. Er bekam dieſelben ohne Schwierigkeit, doch da der König den wahren Grund der Zurücknahme ſeiner früheren Geſchenke erfuhr, ſandte er ihm ſeine beiden Söhne nach, welche Alkmäon tödteten.

Kalirrhoe bat die Götter, ihre Söhne zu Männern werden zu laſſen, damit ſie den Vater rächen könnten. Ihr Wunſch ward erhört, und die ganze Familie des Phegeus, Vater, Söhne und Töchter, wurden ein Raub des Todes.

Nach ſeinem Tode wurde Alkmäon als Heros verehrt; man erbaute ihm zu Theben auf dem Wege zur Kadmea (Akropolis oder Burg von Theben) einen Tempel.

Alkmaon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Theſtor (deſſen ſonderbare Geſchichte ſiehe unter dieſem Art.). Alkmaon fiel vor Troja von der Hand des Sarpedon.

Alkmene. (Griechiſche M.) Die Gemahlin des Amphitryon. Von Jupiter, der ſich in die Geſtalt ihres Gatten verwandelte und die Nacht durch drei ganze Tage ausdehnte, Mutter des Herkules. Für die drei Tage lange Freude, welche ſie dem Gott gewährte, lohnte die eiferſüchtige Juno ihr mit ſieben Tage langen Geburtsſchmerzen, indem ſie der Geburtsgöttin Ilithyia die Erſchwerung der Niederkunft auftrug. Galanthis erblickte endlich dieſe in Geſtalt einer alten Frau, mit feſt geſchloſſenen Händen in ihrem Schooß (um die Geburt zu hindern) am Kamine ſitzend, und rief ihr liſtig zu: ſie möge ſich doch freuen ob der endlich vollendeten Entbindung. Ilithyia verwunderte ſich und öffnete die Hände; in dieſem Augenblick trat die Geburt des Herkules und ſeines Zwillingsbruders ein. Als Herkules zum Manne gereift war, ſtarb ihr Gemahl, worauf ſie ſich zum zweiten Male vermählte, mit einem Freunde ihres Hauſes, Rhadamanthos. Nach ihres Sohnes Tode flüchtete ſie mit den Herakliden nach Athen, woſelbſt ſie gaſtfreundlich aufgenommen wurde. Man brachte ihr nach dem Kriege gegen Euryſtheus den Kopf dieſes Erbfeindes ihres Geſchlechts, welchem ſie mit einer Spindel die Augen ausſtach. Im Tempel des olympiſchen Jupiter zu Megara befand ſich Alkmenens Grabmal. Ageſilaos ließ daſſelbe öffnen, um die Reſte nach Sparta zu bringen. Man fand ein ehernes Halsband, zwei Amphoren aus Thon, mit Erde gefüllt, welche verſteinert war, und eine Tafel von Erz, welche viele, den ägyptiſchen ähnliche, Schriftzeichen enthielt, die man jedoch auch in Aegypten, wohin eine Abſchrift geſandt wurde, vergeblich zu entziffern ſuchte. Man erwies der Alkmene zu Theben göttliche Ehre, weil Jupiter ſie nach dem Tode ſogleich auf die Inſeln der Seeligen hatte führen laſſen. Merkur legte an ihrer Stelle einen ſo ſchweren Stein in den Sarg, daß die Träger denſelben nicht fortbringen konnten; er ward geöffnet und das Wunder bemerkt, worauf man ihr, als einer Halbgöttin, ein äußerſt ſchönes Heroon erbaute. Nitſch verweist auf Diodor IV. 60, wo jedoch kein Wort davon ſteht. S. Diod. IV. 9.

Alkmenon. (Griechiſche M.) Einer der fünfzig Söhne des Königs Aegyptus, welcher in der Brautnacht von ſeiner Gattin, der Danaide Hippomeduſa, ermordet wurde.

Alkomeneïs. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, die Mächtigſchützende.

Alkon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Hippokoon, welcher mit ſeinen zwölf (nach Diodor zwanzig) Söhnen den Tyndareus aus Sparta vertrieb. Er war unter den kalydoniſchen Jägern, und wurde nach der Eroberung von Sparta durch Herakles, welcher die Verjagten wieder in ihr Reich einſetzte, getödtet. Denſelben Namen führt ein Sohn des Mars, gleichfalls bekannt durch ſeine Theilnahme an der Jagd auf den kalydoniſchen Eber, und ein Sohn des Athenienſer-Königs Erechtheus (welcher mit ſeinem Bruder Butes das Reich ſo getheilt hatte, daß er die weltliche, Butes aber die geiſtliche Oberherrſchaft, das Oberprieſterthum der Minerva, erhielt). Alkons Sohn war der Argonaut Phalerus; er ſelbſt, Alkon, war ein trefflicher Schütze, und machte Wilhelm Tells Meiſterſchuß 2000 Jahre früher als dieſer. Sein kleines Kind war von einer Schlange umwickelt, er erſchoß dieſelbe, ohne das Kind im mindeſten zu verletzen.

Alkyone. (Griechiſche M.) Tochter der Aegiale von Aeolus. Sie iſt als Muſter zärtlicher Liebe bekannt. Ihr Gatte Keyx führte mit ihr das heiterſte, glücklichſte Leben, und trennte ſich nach mehreren Jahren ununterbrochener Freuden nur von ihr um eines Orakels willen; — das Meer verſchlang ihn und ſein Schiff. Alkyone opferte täglich der Juno für die glückliche Rückkehr des Geliebten; die Göttin wollte nicht Opfer annehmen für eine Bitte, deren Erfüllung ſchon längſt unmöglich war, und veranlaßte daher Pluto, den Schatten aus der Unterwelt heraufzuſenden, damit er ſeine Gattin von ſeinem Tode benachrichtige. Es geſchah, und voll Verzweiflung ſtürzte ſich Alkyone in das Meer, als die treuloſe Fluth eben den Leichnam des Keyx an's Land trug. Die Götter verwandelten Beide in Eisvögel (Halkyonen), während deren Brutzeit ſtets eine gänzliche Windſtille herrſchen ſoll; daher der Ausdruck: halkyoniſche Tage, für Tage heiterer Ruhe.

Eben ſo heißt eine Tochter des Atlas und der Mutter der bekannten Plejaden, Plejone. Sie ward von Neptun Mutter mehrerer Kinder: der Aethuſa, des Hyrieus (Vater des Orion), des Hyperenor und des Anathamos. Ferner Meleagers (des berühmten Siegers über den kalydoniſchen Eber) Gattin. Sie war die Tochter des hochgefeierten Helden Idas, der ihre Mutter Marpeſſa dem Apollo geraubt, mit ihm um dieſelbe gekämpft, am Argonautenzuge, an der kalydoniſchen Jagd ꝛc. Theil genommen hatte. Nach Einigen hieß dieſe letzte Alkyone eigentlich Kleopatra.

Alkyoneus. (Griechiſche M.) Zwei mächtige, menſchenähnliche Ungeheuer trugen dieſen Namen. Das eine war ein berghoher Rieſe, welcher auf dem Iſthmos von Korinth ſein Weſen trieb und alle Vorübergehenden beraubte und ermordete. Er lebte von zahlreichen Heerden, die

er durch die Rinderheerde des Geryon zu vermehren gedachte, mit welcher Herkules über den Iſthmus zog, daher er dieſem mit allen ſeinen Begleitern aufpaßte; doch zwölf derſelben tödtete der Götterſohn durch einen einzigen Steinwurf. Der Rieſe ergriff, voll Grimm, den nämlichen Stein, und warf ihn auf Herkules, allein er prallte von der mächtigen Keule zurück und tödtete den Rieſen. Man zeigte dieſen Stein noch lange als Merkwürdigkeit den Reiſenden. — Eine ähnliche Sage geht von einem Steinfelde bei Maſſilien (Marſeille), woſelbſt auch eine große Menge Steine liegt, welche die Götter ſelbſt dem Herkules vom Olymp herab zugeworfen haben ſollen, als derſelbe mit den Räubern jener Gegend kämpfte.

Derſelbe Name gehört einem zweiten Unthier, einem drachenfüßigen Giganten, einem Sohn der Erde, erzeugt durch das Blut des entmannten Uranos. Dieſer furchtbare Rieſe war unter allen ſeinen Brüdern nach dem Porphyrion der ſtärkſte, zu Pallene geboren, woſelbſt er auch hauste und wohin er, der vom Raube lebte, die Rinderheerde des Helios getrieben. Herkules ſuchte ihn auf, und ſeiner Götterſtärke unterlag das Ungeheuer; allein kaum war es zu Boden geworfen, als es von ſeiner Mutter, der Erde, wieder neue Kräfte erhielt, und einen neuen Kampf mit Herkules begann. Da gab dieſem Letzteren Minerva ein, den Giganten aus Pallene zu ſchleppen, und ſobald er jenſeits der Grenze nicht mehr auf ſeinem Mutterlande war, verließen ihn ſeine Kräfte und ſein Leben. Der Gigant hatte ſieben ſchöne Töchter, die

Alkyoniden (Griechiſche M.), welche Anthe, Alkippe, Aſteria, Drimo, Methone, Pallene und Phoſtonia hießen. Sie ſtürzten ſich nach ihres Vaters Tode alle in's Meer, und wurden von den mitleidigen Göttern in Eisvögel verwandelt.

Alladius. (Römiſche M.) Ein uralter König der Lateiner, welcher bei den Schriftſtellern jener Zeit ſehr verſchieden genannt wird, bald Romulus, bald Alladinus, oder Romus und Aromus. Er regierte über 100 Jahre vor Roms Erbauung, und war kühn genug, die Götter und ihre Macht nachahmen zu wollen, indem er künſtliche Blitze um ſich verbreiten, und durch Maſchinen ein donnerähnliches Geräuſch hervorbringen ließ. Die Götter, eiferſüchtig auf ihr Anſehen, zeigten ihm, was ihre Blitze vermögen, und zündeten mit denſelben ſeinen Pallaſt an, wobei er ſelbſt vom Blitz erſchlagen ward.

Alla ekber. So heißt das Gebet, mit welchem die Perſer ihren Gottesdienſt anfangen.

Allah. Bei den Anhängern des Islam ein Namen Gottes, der dem hebräiſchen Elohim entnommen iſt; er bedeutet: „der zu Verehrende."

Allah Taalai. Nach der Religion der alten Araber das allmächtige Urweſen, der wahre, einzige und große Gott, im Gegenſatz zu Al

Elahat — den Gottheiten, welche man als ſeine Diener, als Mitgenoſſen ſeiner Macht, doch weit unter ihm ſtehend, und unumſchränkt von ihm beherrſcht, betrachtet, etwas, das auch aus der an ihn gerichteten Gebetformel hervorzugehen ſcheint, ſo wie aus der Art, ihm Opfer zu bringen. Unter anderen beſtanden dieſe in Baumpflanzungen, welche in zwei gleiche Theile geſchieden wurden, davon der eine dem Allah Taalai, der andere den Al Elahat geweihet war. Fielen nun Früchte von dem Garten der Untergötter auf die andere Seite, ſo wurden dieſelben erſetzt, zurückgetragen, umgekehrt aber nicht, denn ſie ſagten, die kleinen Götter könnten nichts entbehren, der große Gott aber alles, brauche gar nichts, alſo auch nicht, was aus ſeinem Garten in den der Untergötter übergehe.

Der Namen ſcheint ſchon lange vor Muhamed beſtanden zu haben, denn Herodot erwähnt deſſen in einer Verſtümmelung, welche man dem Griechen, der eine fremde Sprache nach dem Gehör ſchreiben mußte, wohl verzeihen kann; er ſagt, die Araber nennen den Dionyſos Urotal oder Ulatal, ein Wort, das aus Allataalai leicht entſtanden ſeyn kann. Die Gebetsformel beginnt: O Herr, der du keinen Mitgenoſſen haſt, der nicht dein Knecht wäre.

Alla Mapraha. Ein alter indiſcher Lehrer der Religion (nicht Stifter), ein heiliger Büßer, welcher das Tragen des Lingams befahl, und an die Befolgung dieſer Weiſung die Vergebung der Sünden knüpfte.

Allemann, König der Deutſchen, wurde vorzüglich bei Regensburg vergöttert. Herzog Theodor von Baiern weihte an der Donau einen Hain dem Allemann Herkules, dem Sieger und Kriegsgotte. Wahrſcheinlich iſt auch hier der Mythographen Phantaſie mehr an der Exiſtenz dieſes Herkules ſchuld, als die Götterlehre der alten Germanen.

Allermannsharniſch nennt man eine gewiſſe Pflanze, welche zur Gattung der Lauche gehört, und von welcher ein uralter Aberglaube behauptet, daß ſie nicht nur vor jeder Wunde, ſondern ſelbſt vor dem Teufel ſchütze. Den Namen hat dieſe Pflanze davon erhalten, daß ihre zwiebelartige Wurzel mit einer Art von Harniſch umgeben iſt. Wegen der Eigenſchaften, welche ihr der Aberglaube zuſchreibt, führt ſie auch den Namen Heilwurz, Siegwurz.

Allfhilde. (Skandinaviſche M.). Die Mutter des Berſerkers und Gemahlin des Starkaders. Der Namen überhaupt gehört vielen berühmten Königs- und Fürſten-Töchtern der nordiſchen Sage an; Ragnar Lodbrogs Mutter, Gemahlin des Sigurd Ring, ferner die Gattin des Königs Waldar und Tochter Jwer Widfame's, trugen denſelben, ſo wie mehrere andere.

All-Mon-Acht oder Al-Mon-Aght (Beobachtung aller Monden) nannte man bei den alten Germanen, beſonders bei den Sachſen, einen viereckigen Stab, auf welchen mau Beobachtungen über den Mond,

ſeinen Wechſel u. ſ. f. zeichnete. Einen beſonders heilbringenden Einfluß rechneten unſere Voraͤltern dem Neumonde zu, daher ihre großen Volksverſammlungen meiſt zur Zeit des Neumondes gehalten wurden. Auch konnte nur die äußerſte Nothwendigkeit ſie dazu zwingen, vor dem Neumonde ſich in eine Schlacht einzulaſſen. Dem Worte All=Mon=Acht ſoll das neuere Wort „Almanach" ſeinen Urſprung zu danken haben. Andere dagegen behaupten, dieſer Ausdruck rühre von einem gelehrten Mönche her, Namens Guinklan, der im dritten Jahrhundert in der Bretagne gelebt und jährlich eine kleine Schrift über den Lauf der Sonne und des Mondes herausgegeben haben ſoll, welche den celtiſchen Titel führte: Diagonon al Manah Guinklan (Vorherverkündigungen des Mönchs Guinklan). Aus dieſer Aufſchrift, die man der bequemern Ausſprache wegen zuſammenzog, ſoll das Wort Almanach entſtanden ſeyn.

Alloprosallos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Homer häufig dem Mars (Ares) gibt: der Abwechſelnde, weil das Kriegsglück ſo ſchwankend iſt.

Allrunen, auch Allraunen, hießen bei den alten Germanen gewiſſe Frauen, denen man geheime Wiſſenſchaft, Wahrſagerkunſt u. ſ. w. beimaß. Sie reisten im Lande umher und verkündigten bei wichtigeren Vorfällen, beſonders bei der Geburt künftiger Herrſcher, ihre Prophezeihungen. Man nannte ſie auch Druden oder Truhten, und bei Verbreitung der chriſtlichen Religion wurden ſie häufig als Zauberinnen zum Feuertode verurtheilt. Nach der Etymologie bezeichnet Allrune Eine, die all (alles) runen (wiſſen) weiß. Aus den Zeiten der alten Druidenreligion ſtammt die Benennung Allraunen oder Allrunen für Hexen; damals nämlich achtete man die Frauen für ein den Göttern angenehmeres Geſchlecht, welches, mit Weisheit begabt, dem ſtarken Manne zum Führer auf ſeinem Lebenswege mitgegeben iſt — und in der That gibt es noch jetzt ein großes Land in Europa, in welchem die Frauen an geiſtiger Bildung, an Verſtand und Klugheit das männliche Geſchlecht ſo weit übertreffen, daß man geneigt iſt, ſich in die Zeit der alten Germanen zurückverſetzt zu denken. Damals wurden ſolche weiſe Weiber von den Prieſtern bezeichnet, und dann als Prophetinnen, Sybillen ꝛc. hoch geehrt. Keine Angelegenheit wurde beſprochen, ohne zuvor ihren Rath zu vernehmen, keine That ausgeführt ohne ihre Zuſtimmung.

Mehrere dieſer Frauen waren ſo berühmt, daß ſie eines faſt göttlichen Anſehens genoſſen, und daß man ihnen rohe Tempel und Bildſäulen weihte; auch waren ſie in jenem Zeitalter, in welchem Furcht der Haupthebel der Achtung war, achtungswerth genug, denn ſie verrichteten die Opfer und bezeichneten die Perſonen, welche geopfert werden ſollten; waren dieß nun auch gewöhnlich Kriegsgefangene, ſo war es doch keineswegs ohne Beiſpiel,

daß ihrer Rache auch Krieger, Männer, Weiber des befreundeten Stammes gefallen waren.

Die Allrunen folgten dem Heere in die Schlacht, munterten die Streiter zu wilder Tapferkeit, zu wüthender Streitluſt auf, indem ſie ihnen in wohltönenden Geſängen erzählten, was die Feinde von ihrer Kampfluſt Schmähliches geſagt; ſie höhnten diejenigen, welche mit weniger als vier oder fünf Wunden aus der Schlacht zurückkehrten, ſo lange ſie noch nicht entſchieden war; ſie übertäubten das Geſchrei der Sterbenden oder ſchwer Verletzten theils durch ihre vollſtimmigen Hymnen, theils durch ein furchtbares Geräuſch, welches ſie machten, indem ſie mit großen Schlägeln auf die, mit Fellen überzogenen, Wagen losſchlugen. Nach der Schlacht ſchnitten ſie den feindlichen Kriegern die Kehlen ab und fingen ihr Blut in großen Keſſeln auf, woraus ſie dann wahrſagten; die gefangen gemachten Krieger wurden durch ſie geſchlachtet, und aus ihrem Blute gleichfalls geweiſſagt, wenn die Männer nicht jung und kräftig genug waren, um mit Weibern des ſiegenden Stammes, welche ihre Gatten in dem Kriege verloren hatten, vermählt zu werden. Ihre Tracht beſtand aus einfachem Leinengewand mit einem Metallgürtel, den ein rothes Mieder zuſammenhielt. So pflegen die Zigeuner, nach uralten Traditionen, noch jetzt die Allräunchen zu putzen, und von dieſen Zauberinnen ſtammt ohne Zweifel auch der Aberglaube her, den unſere Voraltern mit den Allraunen oder Erdmännchen trieben, und der noch hier und da ſpuckt. Es ſoll darüber hier nur Folgendes angeführt werden:

Die Allraunen waren kleine, aus den härteſten Pflanzenwurzeln, beſonder Mandragora, verfertigte Bilder, einen halben, höchſtens einen Fuß lang, die irgend einen berühmten Zauberer oder eine Zauberin vorſtellten, und denen man ſo viel Macht beimaß, daß ſie das Glück oder Unglück der Menſchen in Händen haben. Gewöhnlich gab man ihnen die Form eines Weibes, ſeltener die eines Mannes, kleidete ſie ſauber und verwahrte ſie an einem geheimen Platze, von wo man ſie herausnahm, wenn man ſich mit ihnen berathen wollte. Die Entſtehung dieſer Allraunen leitete der Aberglaube von einer Pflanze her, die aus dem Harne emporwächst, den ein unſchuldig Gehenkter unter dem Galgen von ſich gelaſſen. Man glaubte, daß die Wurzel dieſer Pflanze der Geſtalt eines Menſchen vollkommen ähnlich ſey, wie dieß, obſchon irriger Weiſe, von der Mandragora angenommen wurde. Es galt auch für ſehr gefährlich, dieſe Wurzel aus der Erde herauszureißen, da man wähnte, daß dieſelbe, gewaltſam ausgeriſſen, ein Geſchrei ausſtoße, an deſſen Folgen der Herausreißende ſterben müſſe. Der Aberglaube rieth deßhalb, ſich bei einer ſolchen Operation die Ohren mit Wachs zu verſtopfen und die Pflanze an den Schwanz eines ſchwarzen Hundes zu befeſtigen. Hält man nun dieſem ein Stück Fleiſch vor, ſo gibt er ſich Mühe, es zu erhaſchen, zieht dadurch die Wurzel aus,

wird aber durch das Geſchrei, welches ſie beim Ausreißen erhebt, getödtet. Bei dieſer Entſtehungsweiſe waren natürlich die Allraunen ſehr ſelten, und deßhalb erfand man noch andere Arten ihres Urſprungs; indeß waren es immer nur Wurzeln, denen man die nöthige Form zu geben ſuchte. Derlei Allraunchen verliehen, wie man glaubte, ihren Beſitzern alle möglichen Güter, und ſchützten ſie vor jeder Gefahr. Insbeſondere dienten ſie als die kräftigſten Arzneimittel, indem man ſie im Waſſer badete, welches dadurch eine ſolche Heilkraft erlangte, daß es nicht nur alle Krankheiten bei Menſchen und Thieren hob, ſondern auch die Entbindung erleichterte, die Unfruchtbarkeit bei Frauen beſeitigte u. ſ. f. Auch die Zukunft durchſchauten dieſe Erdmännchen, und verkündigten ſie ihren Beſitzern entweder durch eine Bewegung des Kopfes oder auf eine andere verſtändliche Weiſe. Wer ein ſolches Weſen bei ſich trug, dem wurde jeder Richter günſtig, auch wenn er früher noch ſo ſehr gegen ihn eingenommen war. — Aus dem Bisherigen läßt ſich ſchließen, wie groß die Aufmerkſamkeit geweſen iſt, die man dieſen Götzenbildchen erwies. Man zog ihnen alle Neumonde friſche Kleider an, legte in das Kiſtchen, in dem man ſie verborgen hatte, Seide und Wolle, um ihnen eine weiche Lagerſtatt zu bereiten, wuſch ſie jeden Samſtag mit Wein und Waſſer, und gab ihnen bei jeder Mahlzeit zu eſſen und zu trinken, weil ſie, wenn man ſie überging, wie kleine Kinder ſchrieen, die Durſt oder Hunger haben.

Von Seiten verſchiedener Gelehrten wurden ſchon Unterſuchungen über die Entſtehung dieſes bei den germaniſchen Stämmen ſo allgemein verbreiteten Aberglaubens angeſtellt, und da ergab ſich dann, daß derſelbe bis zu den Zeiten ihrer früheſten Abgötterei hinaufreiche. Wahrſcheinlich iſt es indeß, daß die alten Deutſchen in den Allraunen, wie die Römer in ihren Laren, urſprünglich bloß ſchützende Hausgottheiten verehrten, und viele von den oben angeführten Gebräuchen erſt das Ergebniß ſpäterer Zeiten ſind.

Allſvidur (allverſengend) nennt man in der ſkandinaviſchen Mythologie das eine von den beiden Roſſen, welche den Sonnenwagen ziehen; das andere führt den Namen Arwakur (früh wach). Sie haben zur Führerin die Tochter des Mundilfax. Unter dem Bug dieſer Roſſe brachten die Götter einen Windſchlauch, Iſarnkol, an, um ſie abzukühlen, daher die Morgenluft ſo friſch iſt.

Alma. (Römiſche M.) Die Gütige. Ein Beinamen mehrerer Göttinnen in Rom, doch beſonders der ernährenden Ceres.

Almé. Die ägyptiſchen Tempel unterhielten Tänzerinnen, wie viele der griechiſchen Hierodulen. Die erſten hießen Almé, und führten nach lebhafter, lärmender Muſikbegleitung wilde, bakchantiſche Tänze auf, welche die männlichen Zuſchauer berauſchten und zu reichen Geſchenken für die Gunſt dieſer ſchönen Tänzerinnen bewogen, deren Erwerb dann in den Tempelſchatz fiel.

A l m o p s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Königs Athamas, der bekannten Helle, deren Namen der Hellespontos trägt, das Meer, in welches ſie, mit ihrem Bruder Phrixos auf dem goldenen Widder der böſen Stiefmutter entfliehend, ſtürzte.

Ein anderer gleiches Namens war ein Rieſe und Räuber, welcher in dem bergigen Makedonien hauste, und von welchem die Landſchaft Almopia benannt iſt.

A l m u t. Ein Namen, den bei den Indiern zuweilen der Gott der Unterwelt, Jama, führte.

A l m w e i g. Eine der nordiſchen Mythen-Geſchichte angehörige Königin, Gemahlin Halfdans, von Hringarik. Sie gebar dem Könige achtzehn Söhne, von welchen die Skioldunger, Skilfinger, Authlinger und Ynglingas abſtammen, daher dieſe Fürſtin die Ahnfrau all jener hochberühmten Geſchlechter iſt.

A l o a s. (Griechiſche M.) Von dem Dreſchfeſte, welches in Attika jährlich nach vollbrachter Aernte und Bearbeitung des Getreides gehalten wurde, und welches Aloa hieß, erhielt Ceres den Beinamen, die Dreſcherin.

A l o b o s. Noch jetzt ſehen die Juden beim Schlachten des Viehes auf die Geſundheit von Lunge und Leber, und darauf, daß dieſelbe nicht an der Bruſthaut angewachſen iſt, in welchem Falle das Thier für unrein gilt und nicht gegeſſen werden darf. So im Alterthum, wo auf die Beſchaffenheit der Leber viel ankam. Ein Opferthier, dem ein Leberlappen fehlte, hieß demnach A l o b o s.

A l o é e. (Mythol. der Andesbewohner.) Der böſe Geiſt, welchen die Bewohner von Chile als den Urheber alles Böſen, alles Verderblichen betrachten und verabſcheuen; ſie glauben auch, daß ſie ewig leben würden, wenn ſie nicht von dieſem Geiſte geholt würden.

A l o e u s. (Griechiſche M.) Zwei Heroen des alten Griechenlands führen dieſen Namen. Der eine war der Sohn des Helios und der Kirke oder Circe, jener berühmten Zauberin, welche des Ulyſſes Gefährten verwandelte; von ihm ſtammt, durch ſeinen Sohn Epopeus, jener Marathon, von welchem der Landſtrich in Attika den Namen hat.

Der andere Aloeus iſt der berühmtere. Er war ein Sohn des Neptun und der Kanake (deren tragiſches Schickſal von vielen Dichtern beſungen, oder als Stoff zu Tragödien benützt worden iſt), welche ihm fünf Söhne, unter dieſen den Aloeus, gebar. (Sie war die Tochter des Aeolus und der Enarete.) Aloeus vermählte ſich mit ſeines Bruders Triops Tochter, Iphimedia; dieſe aber liebte den Neptun ſo, daß ſie ſich immerfort im Meere badete, oder Meerwaſſer in ihren Buſen goß, bis ſie von dem mächtigen Gott die beiden Söhne Otus und Ephialtes empfing, welche Aloiden heißen. Sie waren ungeheure Rieſen, welche jährlich zwölf mal ſo viel wuchſen, als andere Erdgeborne.

Aloiden. (Griechiſche M.) Jene, unter Aloeus erwähnten, Rieſen, die Söhne des Neptun und der Gemahlin des Aloeus, Iphimedia; ſie hießen Otus und Ephialtes.

Odyſſeus lernte die Mutter kennen und erzählt (Odyſſee XI. 305):

„Iphimedia, darauf des Aloeus Ehegenoſſin,
„Schauet ich, welche geliebt von Poſeidaon ſich rühmte,
„Und ſie gebar zween Söhne, wiewohl kurz blühenden Lebens:
„Otos, göttlich an Kraft, und den ruchbarn Held Ephialtes,
„Die hoch ragten an Länge, genährt von der ſproſſenden Erde,
„Und an der ſchönſten Geſtalt nach dem weitberühmten Orion
„Im neunjährigen Alter; da war neun Ellen des Rumpfes
„Breite gedehnt, und die Höhe des Haupts neun mächtige Klaftern;
„Ja die Unſterblichen ſelber bedroheten beid', auf Olympos
„Feindlichen Kampf zu erregen und tobendes Schlachtengetümmel.
„Oſſa zu höh'n auf Olympos gedachten ſie, aber auf Oſſa
„Pelion, rege von Wald, um hinauf in den Himmel zu ſteigen.
„Und ſie hätten's vollbracht, wenn der Jugend Ziel ſie erreichet,
„Aber ſie traf Zeus Sohn, den gebar die lockige Leto,
„Beide mit Tod, eh' ihnen die Erſtlingsblum' an den Schläfen
„Aufgeblüht, und das Kinn ſich gebräunet von ſchönem Gekräuſel."

Ich ſetzte dieſe Stelle hierher, weil ſie ganz ihre Geſchichte enthält, denn die Andern alle haben, ſo auch Diodor ꝛc., nur aus dem Homer geſchöpft, und wiſſen nichts hinzuzuſetzen, als einzelne Kleinigkeiten — daß ſie die Juno und die Diana für ſich zu Gattinnen begehrten, den Mars, der mit ihnen kämpfen wollte, gefeſſelt haben ꝛc. Ihr Tod iſt noch bemerkenswerth — auf der Jagd lief Diana, als Hirſch, mitten zwiſchen ihnen hindurch, beide ſchoſſen nach der Göttin, und trafen ſo einander ſelbſt zum Tode.

Alomantie (Halomantie). Die angebliche Kunſt, aus aufgeſetzten Salzhäufchen wahrzuſagen, bei den Griechen ehemals üblich.

Alope. (Griechiſche M.) Eine Tochter des berüchtigten Räubers Kerkyon vom Iſthmus bei Korinth (Sohn des Neptun), welcher alle Vorübergehenden zum Kampfe nöthigte und, da er ſie überwand, hinrichtete. Alope war gezwungen worden, dem Neptun ihre höchſte Gunſt zu gewähren. Sie gebar ein Kind, das ſie ausſetzen ließ, doch die Kleider verriethen die Mutter, und Kerkyon ließ auch ſie, wie Alles um ihn her, hinrichten. Neptun verwandelte die Geliebte in den Fluß Alopes. Die Stadt Alope in Theſſalien trug auch ihren Namen, welches jedoch nach Einigen mehr der Alope, des Aktors Tochter (Enkelin des Aeolus von deſſen Tochter Piſidike) gilt.

Alopex. (Griechiſche M.) Ein furchtbares Unthier, ein ungeheurer Fuchs, welcher von der erzürnten Themis in das Gebiet von Theben geſandt worden war, um die Thebaner für ihre Ungerechtigkeit zu ſtrafen.

Es hatte ſchon eine Menge Menſchen, beſonders ſchöne Knaben, geraubt, als man dahin übereinkam, dem Ungeheuer allmonatlich einen Knaben darzubringen, damit es nicht mehrere raube. In dieſer Noth befand ſich Theben, als der König des Landes, Kreon, von Amphitryon gegen die Teleboer zu Hülfe gerufen wurde. Unter der Bedingung, daß Amphitryon das Reich von jenem Ungeheuer befreie, ward Hülfe zugeſagt. Damals war Kephalos, weil er unvorſichtig ſeine Gattin Prokris getödtet, vom Areopagos aus Attika verbannt; er kam mit einem Hunde, dem nichts entlaufen konnte, und den Prokris nebſt einem nie fehlenden Wurfſpieß vom König Minos empfangen, nach Theben, vereinigte ſich mit Amphitryon und jagte den berühmten thebaniſchen Fuchs. Der Hund lief drei Tage und vier Nächte, bevor er ihn einholte; dieß geſchah nach einem Laufe um die ganze Erde, da, wo ſie begonnen, bei Theben, woſelbſt man noch Jahrhunderte nachher einen eigen geformten Stein auf dem Felde zeigte, in den Hund und Fuchs im Augenblicke des Einholens verwandelt worden ſeyn ſollen.

Alopios. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules und der einen von den fünfzig Theſpiaden, Antiope.

Alos. (Griechiſche M.) Eine Dienerin der böſen Ino, der Stiefmutter des Phryxos und der Helle. Ihr zu Ehren ward die Stadt Alos in Achaja, ſpäter ein Beſitzthum des Achilles, benannt.

Aloza. Die Mächtige. Namen einer Göttin, welche in Arabien beſonders von einigen Stämmen als die Tochter Gottes verehrt wurde. Ihr war die Akazie als Symbol geheiligt. Der Araber Dalem ſoll dieſen Baum ihr zuerſt gewidmet und als ihr ſichtbares Bild aufgeſtellt haben; er baute ihr einen Tempel und beſtellte ihr eine Prieſterin. Der Tempel ſoll von melodiſchen Klängen durchſchwebt worden ſeyn, wenn Jemand ſeine Schwelle betrat. Als Muhamed den Islam einführte, zerſtörte er den Tempel, hieb den Baum um und tödtete die Prieſterin.

Alp (Incubus). Nachtmähre, Nachtgeſpenſt, Nachtgeiſt, der die Menſchen durch Drücken quält. Nach dem allgemein verbreiteten Aberglauben iſt es ein Unhold, welcher in Geſtalt einer Katze, eines Bären, oder eines anderen, meiſt ſehr häßlichen, Thieres ſich auf ſchlafenden Menſchen legt, ſie am Athemholen hindert und auf ſolche Weiſe furchtbar ängſtigt. In der Regel iſt geſtörter Blutumlauf, durch Ueberladung des Magens, unbequeme Lage auf dem Rücken ꝛc. herbeigeführt, an dieſer Empfindung ſchuld; doch der gemeine Mann ſchreibt dieſe Krankheit natürlich einem Kobold zu, nennt ihn Schrottlein (die Wenden und Slaven Kodolta), Drud (der Drud, im Mascul., zum Unterſchiede von: die Drude, welches eine Hexe bedeutet), Wichtel, Maſer ꝛc. Der Mediciner nennt es Alpdrücken, und heilt davon häufig durch Mittel, welche lediglich auf die Einbildungskraft wirken, wie Verſtopfen des Schlüſſelloches im Schlafzimmer, rückwärts in's Bett ſteigen ꝛc.

A l p h ä a. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana von der Verfolgung des Flußgottes Alpheus (Alpheios), der ſie einſt ausgeſetzt war, ſo daß ſie ſich unter die Nymphen zu Letrini verbergen mußte, und ſich das Geſicht mit Schlamm ſchwärzte, damit der Flußgott ſie nicht wiederfinde. Dieſer Diana Alphäa war ein Tempel an der Mündung des Alpheus erbaut, woſelbſt zum Andenken an die erzählte Begebenheit ihre Bildſäule aus ſ c h w a r z e m Marmor aufgeſtellt war. — (Nitſch führt die V. olympiſche Siegeshymne des Pindar an, in welcher jedoch kein Wort von der Diana Alphäa zu finden iſt.)

A l p h e i o n i a. (Griechiſche M.) Der Diana war an der Mündung des Fluſſes Alpheios ein ſchattiger Hain geweiht, welcher ein Aſyl für alle Thiere des Feldes war, die, wenn ſie dorthin flüchteten, nicht getödtet werden durften. Von dem Fluſſe, bei welchem dieſes Wäldchen gelegen, erhielt die Göttin den obigen Beinamen.

A l p h e i o s. (Griechiſche M.) Ein Flußgott, Sohn des Okeanos und der Tethys (Nitſch hat Thetis, welches eine ganz andere, die Gemahlin des Pelias, die Mutter des Achilles, war). Bekannt iſt dieſer Flußgott beſonders durch ſeine Abenteuer mit der Arethuſa, einer der ſchönſten Nymphen, welche ſich in dem Fluſſe, den er beherrſchte, badete, und von ihm geſehen und geliebt wurde. Die keuſche Nymphe verſagte ihm Gehör und floh, mit Zurücklaſſung ihrer Gewänder, doch Alpheus ſchwang ſich aus dem Strome ihr nach, und ſchon fühlte ſie ſeinen Athem ſie umwehen, als ſie zur Diana flehete in ihrer Noth, welche ſie in eine Wolke hüllte. Doch auch dieſe ward von Alpheus verfolgt, da zerfloß ſie plötzlich in Waſſer, von den Händen, dem Geſicht, den Haaren floß es hernieder, und ſie war eine Quelle. Alpheus verwandelte ſich nun ſelbſt in ſeine Flußgeſtalt, um ſich mit dem Waſſer der Arethuſa zu vermiſchen; — Diana verſetzte ſie nach der Inſel Ortygia, doch Alpheus bahnte ſich unter dem Meere hindurch einen Weg und kam neben ihr zum Vorſchein. Solcher Liebe konnte Arethuſa nicht widerſtehen, und ſie erlaubte dem Gott, ſein Gewäſſer mit dem ihrigen zu vereinen.

Von dem Zuſammenhange der beiden Quellen erzählen uns die Alten viel — ſo ſoll eine zu Olympia in den Alpheus geworfene Opferſchale in der Arethuſa zum Vorſchein gekommen ſeyn, und die letztere ſolt ſich roth färben, wenn zu Olympia das Blut der geopferten Rinder in den Alpheus fließt ꝛc. Eine andere Liebesgeſchichte des Flußgottes ſiehe unter A l p h ä a.

Noch wird erzählt, Alpheus habe einſt ſeinen Bruder Kerkaphos erſchlagen, und ſich aus Verzweiflung in den Fluß Niktymnos geſtürzt, der von da an des Alpheus Namen erhalten. Das Waſſer ſollte die Eigenſchaft haben, den Seelen der Verſtorbenen völlige Vergeſſenheit alles Vergangenen zu verſchaffen, gleich der Lethe. Der Alpheus wird jetzt Orfea

und von den Schiffern Carbon genannt; er entſpringt an der Südgrenze von Arkadien und durchläuft Elis im Peloponnes (Morea).

Alphenor. (Griechiſche M.) Nach den Verwandlungen des Ovid ein Sohn der unglücklichen Niobe, von Apollo getödtet.

Alpheſiböa. (Griechiſche M.) Es gibt vier Frauen dieſes Namens in der Fabelzeit der Griechen. Die bekannteſte unter ihnen iſt die Gattin des Alkmäon, welcher ſie heirathete, nachdem ihr Vater denſelben von einem auf ihm laſtenden Muttermorde gereinigt, den er begangen, da ſein Vater, Amphiaraos, ihm denſelben befohlen. (S. Alkmäon und Amphiaraos.) Alpheſiböa ward von ihrem Gatten, den, trotz der Sühne, immer noch Gewiſſensbiſſe quälten, verlaſſen — nach Jahren fand er auf einer Inſel des Fluſſes Acheloos Ruhe, und in der Tochter dieſes Flußgottes eine zweite liebende Gattin. Die Brüder der Alpheſiböa (welche auch Arſinoe genannt wird), die Söhne des Königs Phegeus, brachten Alkmäon um, und da die, den Gemordeten noch liebende Gattin ihre That nicht gut hieß, ſperrten ſie die Schweſter in einen Kaſten und übergaben ſie dem König von Tegea, Agapenor (einem ehemaligen Freier der Helena), zur ewigen Gefangenſchaft, indem ſie ausſagten, daß dieſe den eigenen Gatten ermordet.

Eine zweite Alpheſiböa war die Tochter des Bias (Bruder des berühmten Melampus) und der ſchönen Pero (Tochter des Neleus). Sie vermählte ſich mit dem Sohne Neptuns, Pelias. Andere nennen dieſe Tochter des Bias und Gattin des Pelias — Anaxibia. Noch Andere führen, als die Letztere, die Philomache an, welche dann die Tochter Amphions war.

Eine dritte Alpheſiböa war des Adonis Mutter, von Phönix. Sehr ungewiß, da man auch Oneus Tochter, Perimede, oder Telephos Tochter, Epimeduſa, als ſeine Gattin nennt.

Noch weniger bekannt iſt eine vierte, welche eine Indierin geweſen ſeyn ſoll, die Bakchos liebte und vergebens mit ſeinen Bitten und Anträgen verfolgte, bis er ſie in Geſtalt eines Tigers ſo ängſtigte, daß ſie ſich von ihm über den Sollax ſetzen ließ, welcher Fluß von da an Tigris geheißen wurde.

Alphitomantie. Eine ehemals bei den Griechen gebräuchliche Art der Wahrſagung aus Gerſtengraupen, welche umhergeſtreut und deren Figuren, Behufs der Wahrſagung, betrachtet wurden.

Alpiel. So nennt der Talmud den Schutzgeiſt oder Genius, welcher über die fruchttragenden Bäume wachen ſoll.

Alſo. (Griechiſche M.) Man vermuthet in dieſem Namen eine Verſtümmelung; eines der Sonnenpferde ſoll ſo geheißen haben.

Alſos. Die Haine, welche den griechiſchen Gottheiten geheiligt waren, gewöhnlich aus wilden Bäumen, doch auch mit untermiſchten Obſtbäumen beſtanden und einen Tempel rings umſchloſſen; der reizende Aufent-

halt der Prieſter oder Prieſterinnen, welche theils im Tempel ſelbſt, theils in deſſen Nebengebäuden oder im Umkreiſe des Haines wohnten. Einen Baum in demſelben zu fällen, war bei Todesſtrafe verboten, und um Frevel möglichſt zu verhüten, war er gemeiniglich mit einer Mauer umſchloſſen, welche ihn ſchon von ferne als ein Eigenthum der Götter kenntlich machte.

Alta. (Griechiſche M.) Tochter des Katheſtos und Mutter des Ankäos, eines der Argonauten.

Altäre waren bei den alten Völkern diejenigen Opferheerde, die ſowohl zum Anzünden des Opferfeuers als auch zu den übrigen Verrichtungen bei Opfern gebraucht wurden. Unter dem Altar war eine Höhle angebracht, in welche man das übrigbleibende Opferblut goß. In der Nähe war ein Brunnen (bei den Germanen Blotkelda oder Blotabrunnen geheißen), der zum Waſchen der Blutopfer diente und rings um den Altar lief eine Einfaſſung von gelegten Steinen. Man errichtete die Altäre gewöhnlich auf Anhöhen nnd Hügeln, ſo wie in geheiligten Hainen, indem man einen platten, breiten Stein, der einen Tiſch vorſtellte, auf andere Steine legte. Als man bei ſteigender Cultur eigentliche Tempel erbaute, wurden auch die Altäre ſchöner und koſtbarer aus Stein oder Erz und mit vielfachen Verzierungen verfertigt. Sie waren gegen Morgen gerichtet und ſtanden vor der Bildſäule des Gottes, dem der Tempel geheiligt war.

Altan Dſchidakti Burchan. (Mythol. der Mongolen.) Der Goldene, der Unverwesliche, einer jener Heiligen oder Burchanen, welche von Zeit zu Zeit dem Himmel entſtiegen, um die Menſchen zu warnen, zu ermahnen. Dieſer erſchien in dem Zeitraum, als die ſchon tief im Laſter verſunkenen Menſchen nur noch ein Alter von 30,000 Jahren erreichten.

Altan gatuſun. Ein Götze, den die Kalmücken verehren. Er wird wie eine Schlange mit vier Füßen abgebildet. Man glaubt, daß das Tragen ſolch' eines Bildes feſt gegen jede Verwundung mache.

Altanus. (Römiſche M.) Ein Wind, von welchem die Alten glaubten, daß er ein Sohn der Tellus wäre, weil er aus der Erde kommen ſollte. Er ſoll neben dem Auſter (Südwind) wehen, kann alſo ein Südweſtwind ſowohl als ein Südoſt geweſen ſeyn.

Altercatio. (Römiſche M.) Eine allegoriſche Figur, die perſonificirte Untugend des Zankes.

Altes. (Griechiſche M.) Ein König der Leleger, den uns Homer in der Iliade aufführt. Er war Vater einer der vielen Frauen des greiſen Königs Priamos, Laothoe. Ihre Söhne hießen Polydoros und Lykaon; ſie fielen von Achilles Hand. Altes wohnte auf der luftigen Burg Pedaſos am Ufer des Satnios.

Althäa. (Griechiſche M.) Die Tochter des ätoliſchen Königs Theſtius und der Eurythemis. Man vermählte ſie an den Sohn des Königs

Porthaon zu Kalydon, an Oeneus, dem ſie viele Kinder ſchenkte; zwei derſelben, die berühmteſten, waren jedoch nicht die ſeinigen. Bakchos kehrte einſt bei ihm ein. Der König ſah, wie außerordentlich wohl ihm ſeine Gattin gefiel, und erlaubte dem Gott, ſeine Stelle zu vertreten. Dafür beſchenkte ihn dieſer mit dem Freude bringenden Weinſtock und Althäa mit der lieblichen Dejanira, welche ſpäter Herakles Gattin wurde. Einen andern Beſuch ſtattete ihr Mars ab, deſſen Frucht Meleager (der berühmte Held und Sieger bei der kalydoniſchen Jagd) wurde. Als dieſer Knabe ſieben Tage alt war und die Mutter mit ihm am Kamine ſaß, trat eine der Parzen zu ihr und ſagte: ſo lange der Feuerbrand, welcher jetzt glimme, noch nicht verzehrt wäre, würde Meleager nicht ſterben. Althäa verwahrte denſelben nunmehr ſorgfältig, und Meleager erwuchs zum kühnſten Helden. Das größte Jagdunternehmen der damaligen Zeit, jenes auf den kalydoniſchen Eber, war beendet, Meleager erhielt den Preis, trat ihn jedoch an die ſchöne und kühne Atalante ab, welche das Unthier zuerſt verwundet. Darüber entbrannte ein wilder Streit zwiſchen den Aetoliern und Kureten. Meleager erſchlug zwei Söhne des Theſtius, Brüder ſeiner Mutter, welche der geliebten Atalante das Siegeszeichen abgenommen, und dieſe warf bei der Nachricht des Mordes den Feuerbrand, an dem des Sohnes Leben hing, in's Feuer — erhing ſich aber nach der That. — Ein Gegenſtand, der oft dichteriſch behandelt und daher auch ſehr entſtellt wurde.

Althämenes. (Griechiſche M.) Sohn des kretiſchen Königs Kretheus oder Krateus. Ihm war von dem Orakel verkündet worden, daß er der Mörder ſeines Vaters werden würde. Um dieſem ſchrecklichen Geſchick zu entgehen, verließ derſelbe Kreta, ſchiffte ſich mit ſeiner Schweſter Apemoſyne nach der Inſel Rhodos ein, und ließ ſich daſelbſt, mit vielen andern Auswanderern, nieder, in der Nähe von Kamiros. Auf dem Berge Atabyros erbaute er dem Zeus einen Tempel, welcher von dem Berge einen Beinamen bekam. Zu Diodors Zeiten ſtand dieſer Tempel noch in außerordentlichem Anſehen. Er lag, wie dieſer Hiſtoriker erzählt, auf einer ſo hohen Bergkuppe, daß man davon ganz Rhodos überſehen konnte. Althämenes war von den Einwohnern geehrt und geachtet, und lebte in Fried' und Ruhe mit denſelben; ſein Vater aber, der ihn ſehr liebte, verurſachte ihm großes Leid. Kreteus, um ihn wieder zu ſehen, und ihm, da er ſonſt keine Söhne hatte, ſein Reich zu übertragen, reiſte nach Rhodos — das Schickſal wollte, daß er in der Nacht ankam, und mit den Einwohnern, welche ſein Schiff für ein Seeräuberſchiff anſahen, in Zwiſt gerieth. Althämenes kam den Ueberraſchten zu Hülfe, warf in der Dunkelheit ſeine Lanze und dieſe durchbohrte ſeines Vaters Bruſt, ſo daß, trotz ſeiner Flucht, des Orakels Spruch erfüllt wurde. Als er erfuhr, was er gethan, vermochte er des Lebens Laſt nicht länger zu tragen — der Gram verzehrte ihn. Nach ſeinem Sterben ward er von den Rhodiern als Heros verehrt.

Althänos. (Griechiſche M.) Der Stiefbruder des Diomedes. Der Letztere kam aus Troja nach Italien zum König Daunus, erlegte einen furchtbaren Drachen, der das Land verwüſtete, und ſtand dem Könige mit Glück gegen deſſen Feinde bei, worauf ihm eine Bildſäule errichtet und ihm die Wahl gelaſſen wurde zwiſchen dem eroberten Lande und der gemachten Beute. Diomedes wollte nicht fordern, und Daunus beauftragte ſeinen Bruder mit der Entſcheidung. Althänus liebte des Königs Tochter und entſchied daher zu deſſen Vortheil, daß Diomedes die Beute (das ſehr viel Geringere) erhalten ſollte, worauf derſelbe, erzürnt, das Land verließ, Althänos aber die Geliebte Evippe erhielt.

Althepos. (Griechiſche M.) Er war ein Sohn des Neptun aus einer geheimen Neigung zwiſchen dieſem und der Tochter des Königs Orios von Trözene, Leido. Seines Namens würdig, zeigte er ſich als ein gewaltiger Held, und folgte daher auch ſeinem Großvater in der Regierung von Trözene.

Althes. (Griechiſche M.) S. Altes.

Althiofi. (Nordiſche M.) Einer der älteſten Gnomen, ein Urzwerg, ein aus der Erde Geſchaffener. Berühmt wegen ſeiner Geſchicklichkeit in Metallarbeiten.

Althippos. (Griechiſche M.) Ein wegen ſeiner Frömmigkeit berühmter Trözenier, welcher der Ceres, der Geſetzgeberin, einen prächtigen Tempel außer den Ringmauern der Stadt, in einem ihr geheiligten Haine, baute, weßhalb ihm nach ſeinem Tode ein Heroon errichtet wurde.

Altiſſimus. (Griechiſche und römiſche M.) Ein Namen, den die Römer geſchaffen haben, da der griechiſche Hypſiſtos heißt; er bedeutet: der Allerhöchſte, und ward dem Jupiter beſonders zu Elis in Böotien beigelegt.

Altios. (Griechiſche M.) Von dem heiligen Haine Altis bei Olympia wurde Jupiter ſo zubenannt.

Alos. (Griechiſche M.) Eine Sklavin der Ino. Die Letztere, die Erzieherin des Bakchos, wollte ihre Stiefkinder verderben, und dörrte daher das Saatgetreide, ſo daß ſeine Keimkraft getödtet wurde, woraus natürlich Mißwachs entſtand, über welchen das beſtochene Orakel ſagen mußte, er würde nicht aufhören, bevor man die Kinder Phrixos und Helle opfere, weil dieſe an dem Unglück ſchuld ſeyen. Athamas, der Gatte der Ino, war dazu bereit, allein Nephele, die Mutter der beiden Schlachtopfer, rettete ſie durch den goldenen Widder und Alos, der Ino Dienerin, verrieth nunmehr das ſchändliche Beginnen der Ino, wofür ihr die Ehre ward, daß man eine Stadt in Achaja nach ihr benante.

Altor. (Römiſche M.) Beinamen des Pluto.

Alumnus oder Almus. (Römiſche M.) Der Ernährer oder der Gütige, ein Beinamen Jupiters.

Alus. (Griechiſche M.) Ohne Zweifel eins mit Alos; ſ. d. Von ihr ward der Frevel der Ino entdeckt, welche das Saatgetreide dörrte, um Mißwachs zu verurſachen, und dann ihren Stiefkindern die Schuld geben zu können.

Alwée. (Myth. der Andesvölker.) So nennen die heidniſchen Chileſen (der Reſt der Urvölker, welche ſpaniſche Bekehrungswuth übrig gelaſſen) den großen böſen Geiſt, welchen ſie über alles verabſcheuen, und dem ſie daher das Anſehen und die Kleidung eines Spaniers zu geben ſuchen. Er iſt der Zerſtörer alles Guten und auch der Mörder eines jeden Geſtorbenen; ſie behaupten, vordem ſey ihnen der Tod ganz unbekannt geweſen, und nur die Weißen hätten dieß Scheuſal zu ihnen gebracht.

Alwis. (Skandinaviſche M.) Ein Erdgeiſt, Gnome, Zwerg. Dieſer hatte durch ſeine Kunſt ſich die Tochter des mächtigſten der Aſen, des Thor, geneigt gemacht, und ſich heimlich mit ihr verlobt. Der gewaltige Held verbiß ſeinen Zorn, ſuchte aber die bereits angeſetzte Vermählung zu verzögern bis es Tag wurde und die Sonne den Zwerg beſchien, wodurch derſelbe zu Stein ward, indem die Zwerge, im Dunkel der Erde wohnend, das Licht des Tages nicht ertragen können.

Alwitra. Nach der nordiſchen Götterlehre eine Heldin und Schildjungfrau, Geſellſchafterin der Walkyren.

Alxion. (Griechiſche M.) So hieß nach einigen der alten Schriftſteller der Vater des mächtigen Oenomaos, welcher, um die Freier ſeiner Tochter Hippodamia zurückzuſcheuchen (weil ihm von dem Gatten derſelben der Tod prophezeiht war), ihnen ein Wettrennen auflegte, welches ſtets mit dem Tode des Bewerbers endete. Andere geben an, daß Mars ſein Vater geweſen, und nicht Alxion; das Wahre an der Sache iſt, daß man es nicht weiß, und daher jeder Dichter die Sache nach ſeiner Phantaſie ausſpann.

Alychmios. (Griechiſche M.) Von der Stadt Alychme, einem Sitze der Verehrung des Merkur, war das Obige ein Beinamen dieſes Gottes.

Alyſios. (Griechiſche M.) Der Luſtige, der Sorgenbrecher. Beinamen, unter welchem Bakchos verehrt wurde, eben ſo Jupiter, nud zwar von dem Vorgebirge Alyſos auf Kreta, woſelbſt ihm ein prachtvoller Tempel errichtet war.

Alyxothoe oder Alexirrhoe, nach Andern Arisbe (Griechiſche M.), war die Mutter des Aeſakos von dem Könige Priamos aus Troja. Sie war eine Tochter des Fluſſes Granikos, welcher ſeinem Enkel Aeſakos die Gabe der Weiſſagung und Traumdeutung verlieh. Nitſch führt durch eine unbegreifliche Verwechſelung dieſen Aeſakos unter dem Namen Aerumna auf.

Alzes. Nach der Mythologie der alten Deutſchen waren ſie Götter der Bruderliebe. S. Holcz.

Ama. (Indiſche M.) Die Göttin Bhavani oder Parwati; die Gattin des Schiwa wird vom Volke Ama genannt.

Amäa. (Griechiſche M.) Die Schnitterin. Die in Trözene, unfern Athen, verehrte Ceres hatte dieſen Beinamen.

Amalthea. (Griechiſche M.) Wenige Fabeln der Griechen können ſich einer ſolchen ausgeſuchten Verworrenheit rühmen, als dieſe von der Ernährerin des Zeus. Wahrſcheinlich kommt es daher, daß man mehrere deſſelben Namens mit einander verwechſelt hat. Nitſch führt an, daß eine die Amme des Jupiter ſey, die andere in der Fabel vom Herkules vorkommt, während eine dritte, vielleicht auch eine vierte, mit Meleager und ſeinem Halbvater Oeneus (dieſer war der Gatte der Althea, welche den Meleager vom Mars empfing) in Verbindung vorkommt. Nun iſt zwar in dem genannten Wörterbuche unter den Artikeln Oeneus, Meleager und Herkules nichts von einer Amalthea zu leſen — doch unbezweifelt iſt ihre Duplicität oder Quadruplicität, indem mehrere der Alten ihrer in ſo verſchiedenen Zeitpunkten gedenken, daß es gar nicht eine und dieſelbe ſeyn kann. Die Hauptfabel bezieht ſich jedoch auf den Jupiter. Der Letztere war vor dem Schickſal, von ſeinem Vater Saturnus verſchlungen zu werden, durch die Liſt ſeiner Mutter Rhea geſchützt worden, indem dieſe dem Vater einen Stein zu verſchlingen gab. Zeus wurde nun der Amalthea, der Tochter des Königs Meliſſos von Kreta, übergeben; ſie verbarg ihren Pflegling in einer Höhle und ſtillte ihn entweder ſelbſt, oder gab ihm von der Milch einer Ziege, welche bald Amalthea, bald Aega genannt wird, zu trinken. Als einſt dieſelbe, gegen einen Baum rennend, ein Horn verlor, umwand Amalthea daſſelbe mit Blumen und füllte es mit Früchten, worüber der kleine Jupiter ſo erfreut war, daß er deſſen Bild unter die Sterne verſetzte, das Horn ſelbſt aber, ein Horn des Ueberfluſſes — ein Füllhorn — ſeiner Erzieherin zurückgab, mit dem Bedeuten, ſie ſolle Alles, was ſie wünſche und brauche, daraus nehmen können; daher ſtammt das Füllhorn, welches häufig nach ſeiner Beſitzerin genannt wird. Eine andere Amalthea — welche jedoch wieder von Einigen für dieſelbe gehalten wird, von welcher ſo eben die Rede geweſen — war es, die Jupiters Wiege in der freien Luft an einem Baume aufhing, damit der ihn ſuchende Kronos denſelben weder im Himmel noch auf Erden finden möge; um aber ſein Geſchrei zu übertönen — durch welches der Göttervater ihm hätte auf die Spur kommen können — ließ ſie durch junge Leute (durch die Kureten) einen gewaltigen Lärm mittelſt ihrer zuſammengeſchlagenen Schwerter und Speere machen. Herkules beſitzt das Horn des Ueberfluſſes, und zwar iſt davon die Rede bei Gelegenheit ſeines Kampfes mit dem Flußgott Acheloos. Dieſer rang mit ihm um Dejanira in der Geſtalt einer ungeheuern Schlange und eines Stieres; dem letzteren brach Herakles ein Horn ab. Nun weichen die Erzählungen dahin ab, daß, entweder zum Erſatz für den Verluſt, er

dem Acheloos das Horn der Amalthea gegeben, oder daß, umgekehrt, was beinahe wahrſcheinlicher iſt, Acheloos ſein Horn durch das der Amalthea ausgelöst habe. Die Erklärer finden in dieſem Mythos nichts weiter, als ein krummes Stück fruchtbaren Landes, welches Herkules dadurch, daß er dem Acheloos einen Ausfluß (ein Horn) zugedämmt (abgebrochen), gewonnen habe, und das, ſeiner Fruchtbarkeit und ſeiner Form wegen, das Horn des Ueberfluſſes, oder, was gleichbedeutend iſt, das Horn der Amalthea genannt wurde. Dieſe zweite Amalthea iſt die Tochter des Hämonios.

Diodor erzählt III. 68 (nicht 58, wie Nitſch unter dem Artikel Ammon hat) die Fabel von der Amalthea noch anders. Nach ihm war Ammon, König einer Landſchaft in Libyen, vermählt mit Rhea, der Tochter des Uranos und Schweſter des Kronos. In der Nähe der kerauniſchen Gebirge fand er eine ausgezeichnet ſchöne Jungfrau, Namens Amalthea, verliebte ſich in dieſelbe und ſie beſchenkte ihn mit einem Knaben, deſſen Schönheit und Kraft bald Bewunderung erregten. Ammon machte dafür Amalthea zur Beherrſcherin der ganzen Umgegend, welche die Geſtalt eines Kuhhornes hatte, und deßhalb das weſtliche Horn genannt wurde. Das Land war ſo ergiebig, daß es Weinſtöcke aller Art und milde Früchte in Menge hervorbrachte. Von ihr erhielt es den Namen: das Horn der Amalthea, und dieß iſt die Urſache, warum ſpäterhin ein jedes Land, das Früchte in Ueberfluß und großer Vollkommenheit hervorbringt, ein Horn der Amalthea genannt wurde.

Eine Dritte ſoll eine Sibylle, und zwar einerlei mit derjenigen geweſen ſeyn, welche dem Tarquinius Priscus die neun Bücher der ſibylliniſchen Sprüche zum Kauf antrug; alſo einerlei mit Demophile, der ſiebenten cumäiſchen Sibylle.

Amani. Ein heiliges Buch des Moslems, welches die Vorſchriften zu einem wohlgeordneten, vernünftigen Leben enthält.

Amano Watta. (Japaniſche M.) Ein Höhle in Japan in einem Berge der Provinz Isje, nahe am Meere gelegen, in welcher ſich der oberſte ihrer Götter, Ten Sio Dai Dun, verbarg, um zu beweiſen, daß er der oberſte Gott ſey, von welchem alles Licht ausgeht, denn als er ſich verborgen hatte, erlöſchte das Licht der Sterne, welche ihren Glanz nur von ſeinem Wiederſcheine empfingen. In der Höhle befindet ſich ein Götzenbild, auf einer Kuh ſitzend, welches die große Sonnengeſtalt (Dai Nitz No Rai) genannt wird. Man wallfahrtet häufig nach dieſer Höhle. Es ſcheint, als ſey dieſe Mythe, wie ſo viele des Alterthums, aus der Naturanſicht entſprungen und deute auf die Entfernung der Sonne während der Wintermonate.

Amanos oder Hamanos. (Perſiſche M.) Ein Götze, deſſen Strabo gedenkt, welcher berichtet, es wären in Perſien eingeſchloſſene

große Plätze, Pyradaia genannt, in deren Mitte ein Altar ſtehe, auf welchem die Magier ein beſtändiges Feuer unterhielten — ſie gingen täglich dahin, um eine Stunde zu beten, und verrichteten dieſes ſtehend, ein Bündel Stäbe, den Fasces nicht unähnlich, in Händen haltend, im hohen Prieſterornate, mit der Mitra, ähnlich der Biſchofsmütze, von der vorn und hinten breite Bänder herabhängen, geſchmückt.

Dieſes Beten geſchehe auch in den Tempeln der Anaitis. Die Bildſäule des Amanus aber werde in großem Pomp, in Prozeſſion umhergetragen und dem Volke gezeigt. Man ſcheint der Meinung beizutreten, als ſey dieſer Götze eins mit dem Chammah (Amanus iſt offenbar ein latiniſirter Name, wie Arminius und andere) der Phönizier, und bedeute die Sonne oder den Baal.

Amara. (Indiſche M.) Ein hochgeehrter Weiſer am Hofe des Königs Wikramadytia, war deſſen Liebling und hatte, ſeiner Klugheit, ſeiner Kraft wegen, mehrere Beinamen, als: der Göttliche, der Löwenmuthige. Er lebte zwölf Jahre lang in einem Walde ganz einſam in der größten Enthaltſamkeit, weil er dort den Wohnort des Buddhad entdeckt hatte, gründete dem Wiſchnu einen Tempel und ſchmückte denſelben mit vielen Götterbildern aus. Er hat gar hoch geehrte, gelehrte Werke geſchrieben, von denen Ueberſetzungen in lateiniſcher und engliſcher Sprache erſchienen ſind.

Amarakos. (Griechiſche M.) Ein Lieblingsknabe des Königs von Kypros, Kynaras, welcher ein köſtliches Alabaſtergefäß, mit noch köſtlicherer Salbe, zerbrach, und aus Betrübniß darüber ſtarb. Die Götter verwandelten ihn in eine duftreiche Pflanze (Majoran Amaracum).

Amarawati. (Indiſche M.) Des Sonnengottes Wohnort, Indra's Stadt.

Amatdwali. (Indiſche M.) Tochter des Gottes Wiſchnu und der Sakſchnie; ſie ward die Gattin eines Sohnes des Schiwa, der Subramanja hieß.

Amarſias. (Griechiſche M.) Namen des Steuermannes, der das Schiff führte, auf welchem Theſeus mit den atheniſchen Jünglingen und Jungfrauen nach Kreta fuhr. Er veranlaßte den Tod des Vaters dieſes Helden, indem er nicht, wie verabredet war, bei der glücklichen Rückkehr deſſelben das ſchwarze Seegel abnahm. S. Aegeus.

Amarſur. (Indiſche M.) Ein heiliger Ort, im Lande der Sheiks liegend; dort iſt Ametſir, der Teich der Unſterblichkeit, ein prachtvoller Granitbau; rings um denſelben ſtehen herrliche Palläſte, meiſtens von Prieſtern bewohnt; aus dieſem Brunnen ſoll einſt die Amritta (ſ. d.) für die Sterblichen gefloſſen ſeyn.

Amarynkeus. (Griechiſche M.) Ein Genoſſe des Königs Augias, als dieſer gegen den Herkules Krieg führte, von welchem er dann auch,

nach Pauſanias Angabe, zum Mitregenten angenommen wurde. Derjenige Amarynkeus, welcher am trojaniſchen Kriege Antheil genommen hat, muß wohl ein anderer, als der vorige, geweſen ſeyn, indem die Zerſtörung von Troja vier Menſchenalter ſpäter einfällt, als die erſte Belagerung der Stadt durch Herkules. Auch ſagt Homer, Jl. II. V. 622: „Dort war Führer Diores, der tapfere Sohn Amarynkeus;“ und in einer andern Stelle, bei den Leichenſpielen zu Ehren des Patroklos, läßt er den Neſtor ſagen:

„Wär' ich ſo jugendlich noch und ungeſchwächten Vermögens,
„Wie in Bupraſion einſt, am Leichenfeſt Amarynkeus,
„Als Kampfpreiſe geſtellt des epeiiſchen Königes Kinder“ ꝛc. ꝛc.

woraus hervorgeht, daß Neſtor damals noch in voller Blüthe der Kraft geweſen, als man ſchon Amarynkeus Leichenſpiele hielt, der demnach nicht am trojaniſchen Kriege Antheil haben konnte; war alſo, wie Pauſanias ſagt, ein ſolcher da, ſo muß es ein anderer, vielleicht ein Nachfolger jenes erſten geweſen ſeyn.

Amarynthia. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana (Artemis) von der Stadt Amarynthis in Euböa, woſelbſt ihr auch berühmte Feſte gehalten wurden, die denſelben Namen hatten. (Siehe den folgenden Artikel.)

Amarynthos. (Griechiſche M.) Ein Jäger der Diana, nach welchem der Ort Amarynthos in Euböa benannt worden ſeyn ſoll; auch hieß ein Hund des Aktäon ſo; ferner führte Diana ſelbſt, von dem gedachten Orte, den Beinamen Amaryſia oder Amaruſia, auch Amarynthis, unter welchem ſie übrigens nicht allein auf der Jnſel Euböa, ſondern auch an andern Orten verehrt wurde.

Amata. (Römiſche M.) Einer der wildeſten Charaktere, die Virgil geſchildert. Sie war des italiſchen Königs Latinus Gattin, und Lavinia, vom Geſchick dem Aeneas beſtimmt, war ihre Tochter, allein nicht dem Fremdling, den ſie den elenden Häuptling einer verworfenen Horde nennt, ſondern ihrem Bruderſohne Turnus zur Gattin verſprochen. Als nun Aeneas ankam, verſuchte ſie alles Mögliche, die bevorſtehende Verbindung nichtig zu machen, hetzte den Turnus zum Kriege wider Aeneas und ihren eigenen Gatten auf, brachte ihre Söhne, welche dem trojaniſchen Helden gewogen waren, um, oder ſtach ihnen die Augen aus, und endlich, da nichts den Lauf des Geſchickes hemmen konnte, erhing ſie ſich ſelbſt.

Amata war ferner der Namen, welchen jede Veſtalin erhielt, wenn ſie vom Pontifex Maximus gewählt wurde, angeblich deßhalb, weil die erſte, von Numa Pompilius eingeſetzte, Veſtalin ſo hieß.

Ama Teru Don Gami. (Japaniſche M.) Der höchſte Gott. Jſanagi und Jſunami, die Erzeuger des ganzen Menſchengeſchlechtes, waren ſeine Aeltern; demnach ſtammt er von dem ſiebenten Geſchlecht der himmliſchen Götter, er iſt aber überdieß unter den fünf Geſchlechtern der Erb-

götter der Erſte, er war der älteſte und allein fruchtbare Sohn des Götterpaares, und ſeine Kinder ſind die Japaner, doch zu einer Zeit erzeugt, wo ſie, des göttlichen Urſprungs werth, ſelbſt Halbgötter waren und unendlich viel länger lebten, als die jetzigen Menſchen. In directer Linie ſtammen die Kaiſer von Japan von ihm ab, daher auch ſein Name Ama ꝛc., welcher bedeutet: der große Gott des himmliſchen erbkaiſerlichen Geſchlechts. Er ſelbſt regierte eine Viertel Million Jahre; während dieſer Zeit verrichtete er die größten Wunder und bewies ſich als den wahren und alleinigen Gott. Die Provinz Isje iſt ſein Hauptwohnort, dort ſteht auch der berühmteſte Tempel; das große Feſt, das ihm gefeiert wird, heißt Matzuri. Sein Nachfolger im Reich war ſein Sohn Oſi-Mo-Nino Mikoll.

Amatheia. (Griechiſche M.) Die ſchön Umlockte, wie ſie Homer nennt; eine Nereide, welche mit Thetis den nahen Tod des Achilles beklagt.

Amatheus. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, welchem die Stadt Amathunt oder Amathuſia auf der Inſel Cypern Entſtehung und Namen verdankt. Hiervon ſtammen die beiden Beinamen

Amathuntia und Amathuſia (Griechiſche M.), welche Venus erhielt, indem in jener Stadt der vorzüglichſte Sitz ihrer Verehrung war, und ihr dort ſo öffentlich Opfer gebracht wurden, wie der Göttin Anaitis in Phönizien, welcher ſich auch Frauen und Mädchen, ohne an ihrer Ehre zu verlieren, als Prieſterinnen hingaben.

Amathus oder Amathunt. (Griechiſche M.) Ein Hauptſitz der Verehrung der Aphrodite, auf der ſüdweſtlichen Spitze der Inſel Kypros. Der Venus war die ganze Inſel heilig, ſie und Adonis wurden dort beſonders verehrt, ihnen beiden und dem Zeus war auch ein Berg, mitten in der Stadt, der Olympos (doch nicht das berühmte Gebirge dieſes Namens), geweiht; ſie hatten dort Tempel, und zwar Venus den älteſten und prächtigſten in ganz Griechenland; die ihr dort gefeierten Feſte waren die glänzendſten und übertrafen an Pracht und Ueppigkeit Alles, was man ſich nur denken konnte; viele tauſend Fremde reiſten jährlich dahin, lediglich um der heiteren Göttin heiteren Dienſt mitzumachen, der alle ſchönen Frauen und Mädchen mit Freuden opferten.

Amazonen. (Griechiſche und Scythiſche M.) Nach Diodors Erzählung wohnte am Fluſſe Thermodon ein von Weibern regiertes Volk, das ſich, gleich den Männern, kriegeriſchen Beſchäftigungen widmete. Eine dieſer Frauen, welche durch Tapferkeit und Stärke ſich auszeichnete und der königlichen Gewalt genoß, brachte ein ganzes Heer von Weibern zuſammen, mit denen ſie Kriebsübungen anſtellte und darauf einige Völker der Nachbarſchaft bezwang. Es ſtieg hierdurch ihr Ruhm ſowohl als ihre Kühnheit höher, und ſie unternahm weitere Kriegszüge, ſich, ſtolz auf das ihr treu ſcheinende Glück, eine Tochter des Mars nennend. Sie wies den Männern

Wolleſpinnen und andere häusliche Verrichtungen, ſonſt von den Weibern ausgeführt, an, erniedrigte ſie zur tiefſten Knechtſchaft, verſtümmelte den neugebornen Knaben Hände und Füße, um ſie zum Kriegsdienſt untauglich zu machen, und ſtellte die Führung der Waffen als ein Vorrecht der Weiber feſt, denen in zarter Jugend noch die rechte Bruſt hinweggenommen wurde, damit ſie ihnen dereinſt nicht im Spannen des Bogens und Schwingen des Schwertes hinderlich werde, wovon dieſes Weibervolk dann den Namen Amazones, das heißt: Bruſtloſe, erhalten hat.

Die Königin hielt in ihren Feldzügen ſorgfältig auf gute Ordnung, gründete nach mancher Schlacht die Stadt Themiscyra an der Mündung des Thermodon, und beſchloß dann ihr thatenreiches Leben rühmlich auf dem Schlachtfelde.

Ihr folgte in der Regierung ihre Tochter, welche die Eigenſchaften der Mutter alle in noch höherem Grade beſaß. Von frühester Jugend härtete ſie die Mädchen im Felde und auf der Jagd zu allen Entbehrungen und Mühen des Krieges ab, ſtiftete dem Ares und der Artemis (unter dem Beinamen Tauropolis) glänzende Feſte, verſah ihr Volk mit tüchtigen Geſetzen, und zog dann gegen die Völker jenſeits des Don zu Felde, alle Länder bis gegen Thrakien erobernd. Nun kehrte ſie heim, pflegte die Künſte des Friedens, baute den beiden genannten Gottheiten prachtvolle Tempel, und erwarb ſich durch eine treffliche, milde Regierung die Liebe ihres ganzen Volkes, welches ſie jedoch bald darauf auf die entgegengeſetzte Seite ihres Reiches, zu neuen Eroberungen führte, ſich ganz Kleinaſien, Syrien ꝛc. unterwerfend. Von einer weiblichen Verwandtin dieſer Herrſcherin zur andern ging die Krone, und der Ruhm des Volkes erhöhte ſich immer mehr, bis Hippolyta die Königin war und Herkules vom Euryſtheus den Auftrag erhielt, das goldene Wehrgehäng derſelben, ein Geſchenk des Mars, zu holen. Er ſchiffte nun über den Pontus, fuhr bis zur Mündung des Fluſſes Thermodon, und ſchlug ein Lager in der Nähe der Stadt Themiscyra auf, woſelbſt ſich die königliche Burg der Hippolyta befand. Er forderte ſie nunmehr auf, ihm das Wehrgehäng zu geben, welches er holen ſollte; es wurde die Forderung abgeſchlagen, worauf Herkules ſein Heer in Schlachtordnung ſtellte und ein allgemeiner Kampf begann, in welchem die Amazonen mit ſeinen Begleitern ſtritten, die ſtärkſten und mächtigſten aber ſich dem Helden ſelbſt entgegen ſtellten. Die erſte derſelben hieß Aella (Windsbraut), welchen Namen ſie von ihrer Schnelligkeit erhalten; die zweite hieß Philippis, ſie fiel, im erſten Angriff tödtlich verwundet; Proloe, welche ſieben Mal im Zweikampf geſiegt, war die dritte, und Euriböa, welche nie des Beiſtandes bedurfte, unterlag, auch jetzt Beiſtand verſchmähend, als die vierte. Drei Gefährtinnen der Artemis, Keläno, Eurybia und Phöbe, ſonſt trefflich im Werfen des Speeres, fehlten dießmal ihres Zieles und wurden, da ſie einander gegenſeitig mit ihren Schilden zu decken ſuchten,

von Herkules alle drei zugleich niedergemacht. Es kam nun Dejanira, Marpe, Aſteria, Tekmeſſa, Alkippe und endlich auch die Anführerin Melanippe an die Reihe; alle fielen von der ſchweren Hand des Herkules, bis auf die Letztere, welche gefangen und gegen das Wehrgehäng der Königin befreit wurde. Eine der Amazonen ſchenkte Herkules den Theſeus — Antiope — nach Anderen war es Hippolyta, die Königin ſelbſt, von welcher der unglückliche Hippolytos ſtammte.

Durch dieſen Krieg war das Volk ſeiner Heldinnen beraubt und ſo entkräftet worden, daß es von den Nachbarn nicht mehr geachtet und aus Rache für die früheren Unbilden beſtändig bekriegt wurde, bis endlich ſelbſt der Name des Amazonenſtammes vertilgt war.

Noch eine Heldin zeichnete ſich aus in der mythiſchen Geſchichte der Griechen, die Pentheſileia; ſie kämpfte, nachdem ſie ihr Vaterland, deſſen Beherrſcherin ſie war, eines Mordes wegen verlaſſen, vor Troja, nach Hektors Fall, tödtete viele der Griechen, indem ſie mit dem höchſten männlichen Muthe die größte Kraft verband, und fiel von des unnahbaren Achilles Händen.

Herodot, der Vater der Geſchichte, erzählt unter Anderem noch Folgendes von den Amazonen, doch nicht, wie Nitſch angibt, im II. Buch, im 76. und 77. p., woſelbſt, wie in dem ganzen Buche, nur von den Aegyptern und deren Gebräuchen gehandelt wird; auch nicht Herodot VIII. pag. 330 (ohne Angabe der Edition), in dieſem Buche wird nur der Krieg der Hellenen gegen Xerxes erzählt; ſondern im IV. Buche §. 110, woſelbſt es heißt:

„Von den Sauromaten aber wird alſo erzählt: Als die Hellenen kriegten wider die Amazonen, ſo ſchifften ſie, nachdem ſie geſiegt in der Schlacht am Thermodon, von dannen und nahmen mit auf dreien Fahrzeugen Alles, was ſie von Amazonen lebendig gefangen. Dieſe aber legten auf der hohen See Hand an die Männer und brachten ſie um; ſie kannten aber keine Schiffe und verſtanden weder den Gebrauch des Steuers, noch der Seegel, noch der Ruder, ſondern nachdem ſie die Männer umgebracht, ließen ſie ſich treiben von Wind und Wellen, und ſie gelangten nach Kremnö an dem See Mäetis, dieſes Kremnö aber liegt in dem Land der freien Scythen. Die Letzteren konnten ſich die Sache gar nicht erklären, denn weder das Volk, noch die Sprache, noch die Kleidung war ihnen bekannt; ſie waren daher ſehr verwundert, wo jene hergekommen, glaubten auch, es wären lauter Männer gleichen Alters, welche gegen ſie ſtritten, aber aus dem Streit bekamen die Scythen etliche Todte in ihre Hand, und da ſahen ſie, daß es Weiber waren. Da hielten ſie Rath und beſchloſſen, fürder auf keine Art ſie zu tödten, ſondern die jüngſten aus ihren Leuten, und eben ſo viele, als es der Frauen waren, an ſie abzuſchicken; dieſe ſollten ſich in ihrer Nähe lagern und alles thun, was ſie jene thun ſähen, und

wenn ſie von ihnen verfolgt würden, ſollten ſie nicht kämpfen, ſondern fliehen, und wenn ſie nachließen, ſich ihnen wieder nähern und ihr Lager aufſchlagen. Dieß beſchloſſen die Scythen in der Abſicht, Nachkömmlinge von jenen tapfern Weibern zu erhalten, und darum thaten auch die abgeſchickten Jünglinge, wie ihnen befohlen war, und als die Amazonen merkten, daß ſie nicht in feindlicher Abſicht gekommen waren, bekümmerten ſie ſich nicht um jene; ein Lager kam aber dem andern von Tag zu Tag näher, auch lebten beide auf demſelben Fuße, nämlich von Jagd und Raub. Nun zerſtreuten ſich die Amazonen zur Mittagszeit immer zu eins und zwei, entfernten ſich nach allen Seiten; als auch dieß die Scythen gemerkt, thaten ſie grade ſo — und einer machte ſich an ein Mädchen, das ganz allein war; die Amazone ſträubte ſich nicht, ſondern ließ ſich's gefallen. Sprechen konnte ſie zwar nicht (denn ſie verſtanden einander nicht), aber ſie bedeutete ihm mit der Hand, er ſolle des andern Tages wieder an den nämlichen Ort kommen und noch einen Jüngling mitbringen, ſie würde deßgleichen thun. Dieß geſchah auch, und die Amazone wartete ſchon mit einer andern an dem beſtimmten Ort. Die übrigen Jünglinge, als ſie dieß erfuhren, machten die Mädchen auch zahm, ſie vereinigten ihre beiden Lager, und ein jeder behielt diejenige Amazone zum Weibe, welche er zuerſt kennen gelernt. — Die Sprache der Weiber konnten die Männer nicht lernen, aber die Weiber nahmen ſich die Sprache der Männer an. Als ſie nun einander verſtehen konnten, ſprachen die Männer zu den Weibern alſo:"

„Wir haben Aeltern, wir haben Vermögen, jetzt alſo wollen wir nicht ferner ein ſolches Leben führen, ſondern wir wollen zu den Unſern zurückkehren und allda wohnen, ihr aber, und keine anderen, ſollt unſere Weiber bleiben."

„Sie aber erwiederten: Wir werden mit euern Weibern nicht leben können, denn ſie haben nicht dieſelben Sitten, wie wir; wir ſitzen zu Pferde und führen Bogen und Speer, Weiberarbeiten haben wir nicht gelernt, eure Weiber aber thun nicht alſo, ſondern ſie verrichten allerlei Weiber-Arbeiten, bleiben auf dem Wagen und gehen nicht auf die Jagd noch ſonſt wohin. Wir würden uns alſo nicht mit ihnen vertragen können; aber wenn ihr uns zu euern Weibern haben und dabei als gerechte Leute erſcheinen wollt, ſo gehet zu euern Aeltern und holet euch von euern Gütern euer Theil, und dann kommt her, dann wollen wir für uns ſelber leben."

„Die Jünglinge gehorchten und thaten alſo, und nachdem ſie von ihren Gütern erhalten, was ihnen zukam, kehrten ſie zurück zu den Amazonen, und die Weiber ſprachen alſo zu ihnen: Wir ſind in Furcht und Angſt, daß wir in dieſem Lande hier leben ſollen, weil wir euch eurer Väter beraubt, und weil wir eurem Lande vielen Schaden zugefügt. So laßt uns denn aufbrechen, über den Tanais ziehen und allda wohnen."

„Auch darin gehorchten die Jünglinge; ſie gingen über den Tanais und zogen gegen Sonnenaufgang, drei Tagereiſen weit von dem Tanais und eben ſo weit von dem See Mäetis gegen Norden, und als ſie in die Gegend kamen, da ſie jetzt wohnen, ſchlugen ſie daſelbſt ihre Zelte auf, und daher haben die Weiber der Sauromaten noch ihre alten Sitten, und gehen zu Pferde auf die Jagd aus, mit den Männern und ohne die Männer, und gehen in den Krieg, und haben dieſelbige Kleidung, wie die Männer.“

So weit Herodot a. a. O.

Noch dürfen wir, was Strabo von ihnen ſagt, nicht übergehen. (Eilftes Buch des griechiſchen Textes, dritter Art. §. 40 ff. Nitſch hat fehlerhaft XII. Buch und eine ſehr unnütze Seitenzahl.) Er widmet den Amazonen einen eigenen Abſchnitt unter den Völkern, welche die hintere Küſte des Pontus euxinus bewohnen bis zum kaſpiſchen Meere hin.

„§. 40. In denen über Albanien gelegenen Bergen ſollen ſich, wie man ſagt, ehemals die Amazonen aufgehalten haben“ ꝛc. ꝛc.

„§. 41. Was nun die Lebensart dieſer Amazonen betrifft, ſo bringen ſie die meiſte Zeit damit zu, daß ſie den Ackerbau und die Viehzucht, beſonders die der Pferde, beſorgen; diejenigen von ihnen, ſo den andern an Tapferkeit überlegen ſind, ſetzen ſich auch zu Pferde und beſchäftigen ſich mit der Jagd und andern kriegeriſchen Uebungen. Ihnen wird ſogleich in der Jugend die rechte Bruſt abgebrannt, damit ſie ſich deſto freier und beſſer des Armes zu jedem Gebrauch, und beſonders zum Schießen, bedienen können. Die Waffen, die ſie vorzüglich gebrauchen, ſind Pfeile und Bogen, der Sagaris“ (ein Wurfſpeer, unſern Hellebarden leichterer Art nicht unähnlich) „und die Pelta“ (eine beſondere Art halbrunder Schilde). „Die Helme und Kleider werden aus Thierfellen gemacht“ (wahrſcheinlich die Schilde auch, welche in alten Zeiten aus einem Reife mit drei- bis ſiebenfach darüber geſpanntem Leder beſtanden). „Am angenehmſten ſind ihnen zwei Monate in dem Lenz eines jeden Jahres, die ſie auf den Gebirgen zubringen, welche ihr Land von dem der Gargarenſer trennen. Einer alten hergebrachten Sitte zufolge finden dieſe Nachbarn ſich alsdann auch auf dem Gebirge ein, und nachdem ſie ihren Göttern Opfer gebracht haben, verbinden ſie ſich mit einander, wie es der Zufall gibt. Wenn ſie ſich nun in Hoffnung fühlen, kehren ſie“ (die Amazonen) „heim, und die ihrem kurzen ehelichen Leben folgenden Kinder behalten ſie entweder bei ſich, wenn ſie weiblichen Geſchlechtes, oder ſenden ſie zu den Vätern zurück, wenn es Knaben ſind, und dieſe“ (die Gargarenſer) „nehmen die ihnen geſendeten mit der größten Liebe auf, denn, nicht wiſſend, wer Vater zu dem Kinde iſt, ſetzt ein jeder voraus, das ihm zugeſendete ſey das ſeine, und ſo nimmt er daſſelbe als Sohn auf. Man erzählt, daß ehemals die beiden Völkerſchaften beiſammen gewohnt, daß jedoch nach einem Zwiſt ſie ſich entſchloſſen

hätten, ferner geſondert zu leben und nur zur Frühlingszeit und zu dem angegebenen Zwecke zuſammen zu kommen.“

„§. 42. Die Geſchichte der Amazonen zeigt viel Eigenthümliches — in allen andern Fällen kann man das Wahre von dem Falſchen ziemlich leicht unterſcheiden, dahingegen wird von den Amazonen noch jetzt eben daſſelbe berichtet, wie vor alten Zeiten, obgleich dieſe Erzählungen ſo abenteuerlich ſind und ſich ſo ſehr von dem Anſchein der Wahrheit entfernen, als nur immer möglich — denn wer ſollte wohl glauben, daß ein Heer, eine Stadt, oder ein ganzes Volk von Weibern ohne Männer beſtehen könne, ja über die Nachbarn geherrſcht und durch Kriege ſeine Macht bis Jonien und bis nach Attika erſtreckt habe? Und doch wird noch zu unſeren Zeiten alles das von ihnen eben ſo behauptet, wie ehemals, und unſere Bewunderung wird vergrößert, wenn man ſieht, daß in dieſem Falle die Nachrichten der Alten noch glaublicher, als die der Neueren, gefunden werden. Epheſus, Smyrna, Kumä, Myrina, Paphos, und viele andere Städte mehr, ſollen von ihnen erbaut und von ihnen benannt worden ſeyn, und was Themiskyra und die um den Thermodon liegende Gegend betrifft, ſo werden dieſe überall das Land der Amazonen genannt, und alle Schriftſteller kommen darin überein, daß ſie aus dieſen Gegenden vertrieben worden; doch nur wenige Schriftſteller ſagen uns etwas von ihrem ſpäteren Aufenthalt, und auch dieſe Nachrichten ſind nichts weniger als gewiß. So iſt z. B. die Geſchichte von der Thaleſtris, einer Königin der Amazonen, die nach Hyrkanien zog, um von Alexander dem Großen Kinder zu bekommen, durchaus nicht erwieſen, und die ehrlichſten Schriftſteller über Alexander erwähnen hiervon nichts, und diejenigen, welche es thun, erzählen es auf ſehr verſchiedene Weiſe. Nach Klitarchus kam dieſe Königin von den kaſpiſchen Pforten und dem Fluſſe Thermodon, welche von Hyrkanien über ſechstauſend Stadien entfernt geweſen ꝛc.“

Eine Stelle im XII. Buche des Strabo iſt von gar keiner Bedeutung für unſern Gegenſtand; es handelt ſich daſelbſt, §. 128, nur davon, ob man eine Stelle im Homer leſen müſſe Halyzonier oder Amazonen.

Dieſes nun wären die hauptſächlichſten Data, welche uns die alten Hiſtoriker über die ſcythiſchen Amazonen liefern; nun gab es aber noch andere.

Diodor erzählt im dritten Buche, Cap. 52:

„Die bis hierher beſchriebene Gegend gibt uns die ſchicklichſte Gelegenheit, dasjenige zu berichten, was von den Amazonen, die ehemals in Libyen gewohnt, erzählt wird. Nach der gewöhnlichen Meinung hat es außer den Amazonen am Fluſſe Thermodon keine anderen gegeben (in Pontus); allein dieſes iſt unrichtig, die libyſchen gehören nur einer viel früheren Zeit an, haben aber auch außerordentliche Thaten vollführt. Wir wiſſen wohl, daß die Geſchichte derſelben vielen Leſern etwas Unerhörtes

ſeyn, und ganz befremdend lauten wird, denn da dieſes Amazonen-Geſchlecht ſchon viele Menſchenalter vor dem trojaniſchen Kriege völlig verſchwunden iſt, das am Fluſſe Thermodon hingegen erſt kurz vor jener Begebenheit geblüht hat, ſo haben natürlich dieſe Letzteren, welche mehr bekannt wurden, den Ruhm der Aelteren geerbt, welche jetzt durch die lange Zeit beinahe durchgängig völlig vergeſſen ſind."

„Es hat in Libyen mehrere Geſchlechter tapferer, ſtreitbarer Weiber gegeben, die durch ihren männlichen Muth hohe Bewunderung erregten, und die auf einer ungemein hohen Stufe ſtehen, wenn man ihren Charakter mit dem unſerer Weiber vergleicht."

„Im weſtlichen Theile Libyens, am Ende der Welt, gab es ein Volk, das unter Weiberherrſchaft ſtand, und eine von der unſerigen ſehr verſchiedene Lebensweiſe befolgte. Das Kriegführen war ein Geſchäft der Weiber, ſie mußten eine gewiſſe Zeit lang die Dienſte der Krieger verſehen und Jungfrauen bleiben; waren die Jahre dieſer Dienſtpflichtigkeit vorüber, ſo verbanden ſie ſich zwar mit Männern, um ihr Geſchlecht fortzupflanzen, die öffentlichen Aemter jedoch und die Regierung des Landes behielten ſie ſich allein vor. Die Männer aber lebten dort, wie bei uns die Frauen, in häuslicher Zurückgezogenheit, den Befehlen der Gattinnen gehorchend, hatten mit Krieg und Staatsverwaltung nichts zu thun, durften überhaupt nirgends öffentlich auftreten, wo ſie, ihrer Würde eingedenk, dieſelbe hätten geltend machen können. Gleich nach der Geburt wurden die Kinder den Männern übergeben, welche dieſelben, ſo gut ſich's thun ließ, mit Milch und andern Nahrungsmitteln aufziehen mußten. Wenn ein Mädchen geboren wurde, brannte man ihm die Brüſte aus, damit ſie zur Zeit der Reife ſich nicht erheben möchten, weil man dieſes als ein bedeutendes Hinderniß bei der Waffenführung anſah; daher erhielten jene Frauen den griechiſchen Namen Amazonen, weil ihnen die Brüſte fehlten."

„Sie ſollen eine Inſel im tritoniſchen See bewohnt haben, die Heſpera genannt wurde, weil ſie weit gegen Weſten, in der Nähe des, die Welt umfließenden Okeanos liegt. Der See hat ſeinen Namen von dem Fluſſe Triton, der in denſelben fällt, er iſt nicht weit von der Grenze Aethiopiens, von dem Gebirge am Okeanos, das ſich in den See hinaus erſtreckt und bei den Griechen Atlas heißt, dem höchſten Berge jener Gegend. Jene Inſel war von anſehnlicher Größe, mit fruchtbaren Bäumen bewachſen, welche den Bewohnern Unterhalt gaben; einige beſaßen auch Schaf- und Ziegen-Heerden, von deren Milch, von deren Fleiſch ſie ſich nährten. Brod aber hatten ſie nicht, weil ſie den Ackerbau und die Mehl tragenden Pflanzen nicht kannten."

„Ihr kriegeriſcher Muth trieb die Amazonen, zuerſt die Städte der Inſel zu erobern, mit Ausnahme einer einzigen, welche Mene hieß, für heilig galt und von den äthiopiſchen Ichthyophagen bewohnt war. Dort bra-

chen häufig ſtarke Flammen aus der Erde, auch gab es daſelbſt viele Edelſteine, Anthrax (Kohle [d. h. glühende], orientaliſcher Rubin, von ſeiner Glutfarbe ſo genannt, Karfunkel), Sardonix und Smaragd ꝛc.“

„Nachdem die Amazonen die Inſel erobert hatten, gingen ſie auf Abenteuer aus, und es kam ihnen die Luſt an, einen großen Theil der Welt zu durchwandern; zuerſt zogen ſie zu Felde gegen die Atlanteer, das geſittetſte Volk jener Gegenden, das ein glückliches Land mit großen Städten bewohnt. Nach der Mythologie dieſes Volkes ſind ſeine Götter in der Nähe des Oceans geboren, was mit den Fabeln der Griechen übereinſtimmt. Die Königin der Amazonen, Myrina, brachte ein Heer von mehr als 30,000 Kriegerinnen“ (Diodors Ueberſetzer ſchreibt 30,000 Mann, was für ein Weiberheer ſonderbar genug klingt) „zuſammen, meiſtens zu Pferde, denn es war ihnen im Kriege beſonders um eine geübte Reiterei zu thun. Als Schutzwaffe brauchten ſie die Häute von großen Schlangen“ (es gibt in Libyen ungeheure Schlangen, ſehr wahrſcheinlich ſtammt auch daher die eigenthümliche Kleidung, welche man ihnen häufig gibt, ein eng anſchließendes Panzergewand, welches aus lauter übereinander liegenden Schuppen zuſammengeſetzt iſt, wie es die Häute der größten Schlangen ſcheinen), „zum Angriff aber Schwerter und Lanzen; auch ſchoſſen ſie mit Pfeilen, und zwar nicht bloß gerade aus, ſondern auch rückwärts auf der Flucht, und wußten die Verfolgenden geſchickt zu treffen. Nachdem ſie in das Land der Atlantiden eingefallen, beſiegten ſie die Bewohner von Kerne in einer Schlacht, und eroberten die Stadt, indem ſie mit den Fliehenden zugleich in die Thore derſelben drangen. Um Schrecken bei den Nachbarn zu verbreiten, verfuhren ſie grauſam, tödteten die junge Mannſchaft und führten Weiber und Kinder als Gefangene fort, nachdem ſie die Stadt zerſtört hatten. Hierdurch in Furcht geſetzt, übergaben die Atlanteer ihnen die Städte, vor denen ſie erſchienen, und verſprachen, alle Bedingungen, die ihnen vorgeſchrieben würden, zu erfüllen. Die Königin Myrina aber behandelte ſie mit Milde, ſchloß ein Freundſchaftsbündniß mit den Atlanteern, und baute, ſtatt der zerſtörten, eine neue Stadt, welche den Namen der Königin erhielt. Dahin durften auch die Gefangenen, welche ſie gemacht, ziehen, und wer ſonſt noch wollte. Dafür wurden der Myrina Ehrenbezeugungen und koſtbare Geſchenke im Namen des ganzen Volkes gebracht, welche Huldigung ſie günſtig aufnahm und fernere Freundſchaft verſprach. Nun waren die Einwohner häufig von den Gorgonen, einem benachbarten Weibervolke, bedroht, mit welchem ſie überhaupt beſtändig in Fehde lebten. Auf die Bitte der Atlanteer fiel daher Myrina in der Gorgonen Gebiet, lieferte ihnen eine Schlacht, in welcher nach einer hartnäckigen Gegenwehr die Amazonen die Oberhand behielten. Eine große Zahl der Feinde blieb, und dreitauſend wurden gefangen, die übrigen zerſtreuten ſich in die Wälder, die Myrina, um das ganze Volk auf einmal auszurotten, anzünden laſſen wollte, doch

mißlang das Vorhaben; die Gefangenen aber waren beinahe ihrer Sieger Verderben, denn, ihrem Glücke vertrauend, hielten die Letzteren in der Nacht nicht ſorgfältig genug Wache, Viele wurden von den gefangenen Weibern getödtet, durch ihre eigenen Schwerter umgebracht, und die Andern gewannen nur mit Mühe wieder die Oberhand. Die Gorgonen wurden nun aber zur Strafe alle niedergemetzelt. Die gefallenen Amazonen wurden auf dreien großen Scheiterhaufen verbrannt und ihnen als Grabmäler drei Hügel aufgeworfen, die noch jetzt" (zu Diodors Zeit) „Amazonen-Hügel heißen. In der Folgezeit wuchs die Macht der Gorgonen, ſie wurden jedoch abermals überwunden, durch Perſeus; zuletzt aber vertilgte Herkules ſowohl die Amazonen als die Gorgonen gänzlich, damals, als er die weſtlichen Länder durchwanderte und die Säule in Libyen ſetzte, indem er glaubte, nicht dulden zu dürfen, daß irgendwo die Weiber herrſchten, wenn er der Wohlthäter des geſammten Menſchengeſchlechtes werden wollte. Erdbeben haben den tritoniſchen See vom Erdboden vertilgt, indem das Land von da bis zum Ocean von einander geriſſen wurde."

„Myrina durchzog nach jenen Thaten den größten Theil von Libyen, kam auch nach Aegypten, und ſchloß ein Bündniß mit Horus, dem Sohne der Iſis, welcher damals König in Aegypten war; ſie bekriegte die Araber und beſiegte dieſelben gänzlich, dann unterwarf ſie Syrien ihrer Herrſchaft, Kilikien aber, das ihr entgegenkam, Geſchenke bringend und Unterwerfung ihrer Befehle gelobend, ließ ſie frei, den Bewohnern ihre alten Gerechtſamen laſſend, daher dieſelben noch jetzt die freien Kilikier heißen. Ferner bezwang ſie die ſtreitbaren Völker des Taurus, zog durch Großphrygien bis an's Meer, und eroberte das ganze Küſtenland bis zum Fluſſe Kaïkus."

„Auf mehreren wohlgelegenen Plätzen der eroberten Länder ließ ſie Städte anlegen, einer derſelben gab ſie ihren eigenen Namen, die andern nannte ſie nach den angeſehenſten Führerinnen ihrer Heere, Kuma, Pitana, Priene ꝛc.; ſie gründete, außer dieſen am Meere gelegenen Städten, noch mehrere weiter im Innern des Landes, eroberte auch einige Inſeln, z. B. Lesbos, und baute daſelbſt die Stadt, welche nach ihrer Schweſter, Mitylene, genannt wurde, dieſe nämlich hatte den ganzen Zug mitgemacht. Während der Eroberung der Inſeln überfiel ſie ein Sturm, da that ſie der Mutter der Götter Gelübde für ihre Rettung, ward an eine unbewohnte Inſel getrieben, und weihte dieſe nun, einem Traumgeſichte zufolge, jener Göttin, errichtete ihr Altäre und brachte ihr herrliche Opfer dar. Die Inſel erhielt von ihr den Namen Samothrake, das heißt heilige Inſel. Die Mutter der Götter fand Wohlgefallen an dem neuen Aufenthalt und ließ, nachdem die Amazonen zum feſten Lande zurückgekehrt waren, ihre eigenen Söhne, die Korybanten, dahin ziehen (wen dieſe zum Vater haben, iſt ein Geheimniß, das nur den in die Myſterien Eingeweihten mitgetheilt wird),

ordnete die geheimen Feierlichkeiten an, die noch jetzt daſelbſt begangen werden, und beſtimmte den heiligen Platz zu einer Freiſtätte."

Zu jener Zeit fiel der Thrakier Mopſos, der ſich vor dem Könige Lykurg von Thrake flüchten mußte, mit einem Heere in das Gebiet der Amazonen ein — er und ſein Kampfgenoſſe Sipylos lieferten den Amazonen eine Schlacht, in welcher die Königin und die beſten Herrſcherinnen im Heere blieben; auch in ſpäteren Schlachten waren die Amazonen gleich unglücklich, ſo daß der geringe Ueberreſt derſelben ſich endlich nach Libyen zurückzog. Ein ſolches Ende nahm, nach der Fabel, der Zug der libyſchen Amazonen."

Aus allen dieſen Bemerkungen und Erzählungen der geiſtreichſten alten Schriftſteller, derjenigen Autoren, welche wir als die einzigen anerkennen müſſen, aus denen die alte Geſchichte mit einem gewiſſen Grade von Glaubwürdigkeit gelernt werden kann, geht hervor, daß die Griechen, das gebildetſte Volk der bekannten Welt, allen Ernſtes geglaubt haben, daß es ein Amazonen-Volk gegeben. Wenn nun auch in dieſem Buche, welches ein Wörterbuch der Fabeln iſt, die Geſchichte nicht abgehandelt werden kann, ſo darf man ſich doch nicht verſagen, dasjenige anzudeuten, was aus dem Gebiete der Fabel in das der Geſchichte hinüberragt, und ſo könnte es leicht auch mit dieſen Amazonen ſeyn. Daß in jener Zeit, namentlich unter den Scythen, die Weiber eines ganz anderen Schlages waren, als jetzt, daß ſie ſich nicht ſelten in die Schlacht miſchten, daß ſie ihre Städte mit Löwenmuth vertheidigten, wenn ihre Gatten nicht daheim, auf fernen Kriegszügen waren, unterliegt keiner Frage — die galliſchen Weiber verbrannten nach einer unglücklichen Schlacht ſich ſelbſt mit ihrer Wagenburg — die böhmiſchen Mädchen führten mehrere Jahre mit unausgeſetztem Glücke Krieg gegen die Männer; unter den Bewohnern von Norwegen und Island, unter den alten Deutſchen zu Herrmanns Zeit ꝛc. war es nichts Seltenes, Jungfrauen ſich in das Getümmel der Schlacht werfen zu ſehen — warum wollen wir nach allen dieſen Beiſpielen es für unmöglich halten, daß einmal ein ganzes Heer von Frauen gegen Männer geſtritten und mit Glück Krieg geführt habe? Vieles muß wohl, wie billig, in das Reich der Mährchen gewieſen werden; ſo das Ausbrennen der rechten Bruſt — auch die volleſte Bruſt hindert nicht im Bogenſchießen. Die Erzählung hat wahrſcheinlich die Eigenthümlichkeit der Kleidung zur Urſache, nach welcher die Griechen dieſelben abbildeten, mit entblößter linker Schulter und Bruſt, während die rechte durch ein vom Gürtel ſchräge heraufgehendes Gewand bedeckt war. — Fig. 3 Taf. IV. ſtellt eine ſolche Amazone dar, ſo wie Fig. 2 Taf. IV. eine andere in dem eng anſchließenden ſcythiſchen Gewande zeigt, wie dieſelben auf antiken Basreliefs und Vaſengemälden erſcheinen. Die wunderbar ſchönen antiken Reliefs des Tempels zu Phigalea, welche jetzt in dem brittiſchen Muſeum unter dem Namen

Phigalian marbles aufgeſtellt ſind, zeigen die Amazonen in der höchſten Vollendung, in dem üppigſten Reize weiblicher Formen, doch durchgängig **ohne** dieſe ſonderbare Verſtümmelung.

Amazonios. (Griechiſche M.) Es iſt zweifelhaft, welchem Ereigniß Apollo dieſen Beinamen verdankt; zu Pyrrhichia in Lakonien war ihm ein kleiner Tempel erbaut, und zwar ſagt man, entweder von Frauen, welche über Thrakien von den Scythen aus der Gegend des Fluſſes Thermodon gekommen waren (alſo eigentliche Amazonen, welche daſelbſt wohnten), oder weil die Amazonen in ihren Kriegen nur bis dahin gedrungen waren, und man ihm, dem Beſchützer, einen Tempel geweiht hatte, weil er ſie am ferneren Vordringen gehindert.

Ambaruſchtenen. (Indiſche M.) Der Vater des berühmten Kiſſuwanden, und durch ſeinen Vater Sandy von dem Geſchlechte der Sonnenkinder, eine ehemals ſehr mächtige Dynaſtie in Indien, von welcher abzuſtammen alle Helden ſich rühmten.

Ambarvalia. Ein Feſt, das die Römer zur Abwendung des Unglücks — beſonders von den Getreidefeldern durch Umwandlung um dieſelben — begingen. Die öffentlichen hatte Romulus angeordnet; ſie wurden nahe bei Rom gefeiert, doch auch Privatleute thaten daſſelbe. Das Opferthier ward bekränzt und geſchmückt durch die Prieſter, gefolgt von Allen, welche Theil nehmen wollten — dreimal um das bezeichnete Ackerfeld geführt und dann der Ceres geopfert, nachdem man dem Janus und dem Jupiter Libationen dargebracht. Die Zeit der Begehung dieſer Opfer war verſchieden, ſie wurden ſowohl nach vollbrachter Ausſaat, als zur Zeit der Reife gehalten. Was bei den Ambarvalien für den Landmann der Beſitzer der Aecker verrichtete, das that für die öffentlichen Feſte eine Prieſterkaſte, deren Urſprung ſich aus den älteſten Zeiten herſchreibt, die arvaliſchen Brüder (ſiehe Arvales fratres); es waren deren zu dem genannten Feſte zwölfe, welche, mit Kornähren-Kränzen geſchmückt, die Opfer verrichteten. Die erſten derſelben ſollen die Söhne der Acca Larentia geweſen ſeyn, und Romulus ſie als einen Prieſterorden beſtätigt haben, welcher dadurch, daß dieſer König ſelbſt ihnen beitrat, ein erhöhtes Anſehen erhielt. Der feierliche Umgang, welchen die Prieſter mit einem Schweine, das, mit Krone und Binde geſchmückt, geopfert werden ſollte, hielten, und in deſſen Gefolge ſich auch andere Opferthiere, als Widder, Stiere ꝛc. befanden, beſchränkte ſich nur auf das alte Gebiet von Rom, welchem allein Segen und Gedeihen erflehet wurde, auch noch zu einer Zeit, da es bereits alle Meere und alle Länder der bekannten Welt beherrſchte. Offenbar ſtammt dieſes Feſt aus der früheſten patriarchaliſchen Zeit; allein es wurde bis zum Untergange deſſelben durch die Barbaren beibehalten, und nicht verdrängt durch die glänzenden Triumphzüge. Fig. 3 der X. Tafel gibt eine Verſinnlichung dieſer Prozeſ-

ſion nach einem geſchnittenen Steine, doch iſt dieſes, wie begreiflich, nur eine Scene des langen Zuges.

Ambeſt. So nennen die Indier den Lebensbaum, d. h. den Baum der Unſterblichkeit; er wächst auf dem Berge Meru in der Hauptſtadt Indra's, Amaravati.

Amboruſchtenen. (Indiſche M.) S. Ambaruſchtenen.

Ambrakia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Apollo von der Nymphe Telesphona, welche er in Myſien auf einem ihm geweihten Haine überraſchte. Die Stadt Ambrakia ſoll von ihr den Namen haben.

Ambrax. (Griechiſche M.) Die letztere Bemerkung des vorigen Artikels ſoll, nach anderen Schriftſtellern, ſich auf dieſen Ambrax, einen Enkel des Lykaon, beziehen. Dieſer, ein Sohn des Thesprotos, kam nach dem furchtbaren Unfall, welcher ſeinen Großvater und die Brüder ſeines Vaters getroffen, nach Griechenland und baute dort die Stadt Ambrakia. (Nitſch nennt ihn fälſchlich einen Enkel des Laokoon.)

Ambroſia. (Griech. und röm. M.) Die Speiſe der Götter, die unſterbliche machende. Es wird auch für das Oel gebraucht, womit ſich die Götter ſalbten. Ihr wird die Schönheit der Göttinnen zugeſchrieben, ſo daß endlich Ambroſiſch alles Schöne, Liebliche, Reizende genannt wurde. Woraus die Salbe beſtanden, was Ambroſia als Speiſe geweſen, weiß man natürlich nicht; den Himmliſchen eigen, konnte ſie nicht aus irdiſchen Stoffen beſtehen, alſo auch keinen irdiſchen Namen haben. Wir kennen aus dem Homer und andern ältern Dichtern nur ihre Wirkungen, und daß ſie als Speiſe ſowohl alle andere Nahrung erſetzt, als auch die Unſterblichkeit verleiht, und finden etwas Aehnliches in der nordiſchen Mythologie, nach welcher die Götter die goldenen Aepfel der Iduna ſpeiſen, um ihre Götterkraft und Schönheit zu erhalten. Iduna ward ihnen einſt entführt, und da alterten ſie, wurden in kurzer Zeit zu Greiſen und erlangten ihre Blüthe nicht eher wieder, als bis der liſtige Loke, welcher am Verluſt der Göttin ſchuld war, dieſelbe zurückgeſchafft hatte. So auch die Götter Griechenlands, welche zwar zu den Opfermahlzeiten von einem Ende der Welt zum andern reiſen, allein der Ambroſia nicht entbehren können.

Den Namen Ambroſia führte auch eine der Plejaden, Tochter des Atlas und der Plejone.

Ambryſſos. (Griechiſche M.) Des Phöbos und der Nymphe Chalko Sohn. Erbauer einer Stadt in Phokis, welche ſeinen Namen trug.

Ambulia. (Griechiſche M.) Sparta verehrte „Zeus blauäugige Tochter Athene" unter dieſem Namen, ſo wie auch die beiden Söhne der Leda, die Dioskuren Ambulii genannt wurden und Zeus Ambulios hieß. Man glaubt, alle die Benennungen davon ableiten zu können, daß die Götter das Leben zu verlängern vermöchten, alſo von dem griechiſchen Wort ambole, der Aufſchub — allein ſelbſt Zeus vermochte das nicht, denn

er ſogar war dem allgewaltigen Geſchick unterworfen, daher wird es beinahe wahrſcheinlicher, die Bezeichnung von den Römern herzuleiten, welche dieſe Götter die Wandelnden genannt haben (ambulare), denn ſie machten alle große Reiſen, den Völkern beizuſtehen — ihrer Opfer ſich zu erfreuen ꝛc. Die ganze Unterſuchung ſcheint übrigens ſehr unwichtig.

Amburbien. (Römiſche M.) Ein Entſündigungsfeſt, ein Bittgang, eine Prozeſſion, welche man zu Rom mit dem größten Pomp hielt, wenn man ein Unglück befürchtete, wenn z. B. eine Eule, ein Wolf in einen, dem Jupiter gewidmeten, Tempel oder an ſeinen Altar kam, und wobei die Prieſter, der Pontifex Maximus, die Veſtalinnen, die Auguren mit den Opferthieren ꝛc. durch und um die ganze Stadt zogen.

Ameiſen. In Perſien herrſcht ein wunderliches Mährchen von ungeheuern Ameiſen, welche in der Wüſte, die Perſien ſüdlich, von Indien nördlich trennt, wohnen ſollen. Sie haben Geſtalt und Lebensart der gewöhnlichen, nur ſind ſie ſo groß wie Füchſe, und ſtark und ſchnell über allen Begriff. Ihr Hauptgeſchäft beſteht darin, daß ſie das Gold aus dem Innern der Erde emporwühlen und daraus ihre Wohnungen bauen. Die Indier rauben daſſelbe auf folgende Weiſe: ein Mutterkameel, deſſen Junges man zu Hauſe läßt, wird mit zwei andern zuſammengebunden; wenn nun in der Mittagshitze die Ameiſen (deren Aufenthalt man früher ſchon ausſpähte) nicht mehr im Freien weilen können, ſondern in ihren Höhlen ſchlafen, laden die Indier ſo viel des Goldſandes als möglich auf ihre Thiere und eilen davon; erreichen ſie ihre Wohnung nicht, ſo ſind ſie verloren, doch das weibliche Kameel hilft hierzu; dieſes nämlich iſt in unaufhaltſamer Flucht nach dem verlaſſenen Jungen begriffen, und reißt ſo die beiden andern Thiere mit ſich fort. So gelangen ſie zu dieſen Schätzen, wobei man jedoch nicht einſieht, warum ſie nicht lieber lauter Mutterkameele nehmen, als daß ſie zwei trägere Thiere von dem Einen fortziehen laſſen.

Amelot vom Garten. Ein fabelhafter Held der Walſinger.

Amelung. Ein berühmter Kämpfer unter den Walſingern, deſſen das Heldenbuch erwähnt.

Amelungen. Die Fleckenloſen, ſo nennt das Heldenbuch die Oſtgothen nach ſeinem Königsſtamme, den Amalern.

Amenthes. Das Todtenreich, der Hades der Aegypter. Anubis leitet die Abgeſchiedenen dahin, welche Oſiris richtet. Den Eingang bewachen die Wölfe, welche der Sonne heilig ſind; über den See Acheruſia werden die Seelen durch Charon gefahren. Man ſieht ſchon aus dieſen Andeutungen die Uebereinſtimmung der griechiſchen Mythe mit der ägyptiſchen, in welcher jene offenbar ihren Urſprung hat, ſo wie ſie ſelbſt, die ganze Fabel von dem Todtenreich, aus der Localität herzuleiten iſt. Nach allen hiſtoriſchen Nachrichten nämlich achteten die Aegypter dieſes Leben ſehr

gering, es war ihnen nichts weiter, als der kurze Ruheort für einen Pilger, und erſt jenſeits des Grabes begann das eigentliche, das ewige Leben. Dieſem Glauben zufolge ward denn auf die Todtenſtätten — wahre Todtenſtädte — der größte Fleiß verwendet. Die ſchönſte Lage ward für ſie ausgeſucht, ſie ſelbſt wurden mit verſchwenderiſcher Pracht, mit Allem ausgeſchmückt, was nach den Anſichten jener Völker wünſchenswerth erſchien, und überall angelegt, wo eine große Volksmenge es nöthig machte; alle Hauptſtädte hatten ſolche, die prächtigſten aber waren bei Theben und Memphis. Nahe beim acheruſiſchen See, von einem Nilarm umgeben, und ſieben Tagereiſen von Theben, in der Wüſte, lagen die beiden reizenden Inſeln und Oaſen, welche man die Inſeln der Seeligen nannte. Ohne Zweifel hat dieſe Beſchaffenheit zu den Mährchen von den eliſäiſchen Gefilden Anlaß gegeben, ſo wie die Sitte des Todtengerichts zu dem Uebrigen. Nach den Lehren der Prieſter fand eine Seelenwanderung ſtatt (wahrſcheinlich indiſchen Urſprungs); ſobald nämlich der Körper ſich auflöste, ging die Seele in einen Thierkörper und von dieſem in einen andern über, bis *nach* 3000 Jahren ſie wieder einen menſchlichen Körper bewohnte. Um nun die Dauer dieſer Wanderung abzukürzen, ſuchte man den Körpern der Todten die möglichſte Dauer zu geben, und dieſes iſt den Prieſtern auf einen ſolchen Grad gelungen, daß wirklich alle 3000 Jahre von den Mumien überdauert werden, und die noch immer bei ihnen befindliche Seele gleich in einen andern Menſchenkörper (ohne ein Thier zu beleben) hätte übergehen können. Um jedoch dieſer Ehre (des Einbalſamirens) theilhaftig zu werden, bedurfte es eines reinen Lebenswandels, und — um dieſen zu beweiſen — eines Todtengerichts aus vierzig Mitgliedern der Kaſte des Verſtorbenen, eine wahre Juri, ein Geſchwornen-Gericht, vor welchem ein Jeder den Verſtorbenen anklagen konnte; wurde er würdig befunden, ſo bereitete man ſeinen Körper für die neue Wohnung vor. Dort nun iſt Oſiris ein milder Richter, ein freundlicher Führer. Die Seele, von allen Sorgen und Laſten des Lebens entfernt, kann Herr werden über die Leidenſchaften, kann ſich beſſern und ſo vielleicht vollendet — beſonders wenn die verweſende Hülle, durch Kunſt für längere Dauer bereitet, lange genug hält — in einen neuen Menſchen übergehen, und wenn ſie dieſe neue Prüfung vollkommen und tadellos überſteht, nach dem zweiten Tode in das Reich der ewigen Götter ziehen. Wem das Todtengericht die Einbalſamirung nicht zuſprach, deſſen Seele mußte gleich nach der Verweſung den dreitauſendjährigen Kreislauf durch die Thierwelt antreten. Hierin ſcheint der Grund zu liegen, warum die Aegypter viele Thiere verehrten (als Hüllen menſchlicher Geiſter), warum ſie dieſelben einbalſamirten — um auch ihre Wanderung abzukürzen, denn ſo wie die Seele den menſchlichen Körper bewohnt, bis er verwest iſt, ſo auch den thieriſchen; eine Lehre, welche ſich auf die muhamedaniſche Religion übergetragen hat, nach welcher die Strafe

für ein ungerechtes Leben ſchon gleich nach dem Tode beginnt, indem ein Engel ſich zu dem Geſtorbenen in das Grab legt, und denſelben durch Vorhaltung ſeines böſen Lebenswandels und durch Martern anderer Art quält bis zum Tage der allgemeinen Auferſtehung.

Amerdad. Nach der perſiſchen Mythologie der Schutzgeiſt aller Pflanzen, Gewächſe und Bäume. Als Ormuz den erſten Baum geſchaffen, übergab er denſelben dem Geiſte Amerdad, welcher ihn pflegte, begoß, an die Quelle Arduiſar pflanzte und ihm Gedeihen verſchaffte. Dieſes war der Lebensbaum Hom, von welchem alle übrige heilſame Pflanzen ſtammen. Der Genius ſteht dem ſiebenten Tage jeden Monats vor, er iſt ein Amſchaspand, und ſein Namen bedeutet den Fruchtbringenden, den Unſterblichkeit Schenkenden.

Ameſtrios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules und der Thespiade Eone. Er verſuchte mit den übrigen Herakliden die Eroberung des Peloponnes.

Amharia. Aegyptiſche Göttin bei den Faſulanern; ihre Bildſäule hat die Mumienform, in welcher ſie überhaupt gerne ihre Götter darſtellten; befremdend iſt dabei das lange herabhängende Haar, welches auf einen fremden Urſprung ſchließen läßt — vielleicht iſt ſie aus dem Reiche Amhara eingewandert; doch eben ſo gut kann dieſes ſeinen jetzigen Namen viel ſpäter erhalten haben.

Amica. Lateiniſche Ueberſetzung des Wortes *Ἑταιρα*, die Freundin, ein Beinamen, unter welchem Aphrodite in Griechenland als Beſchützerin der Liebe, beſonders der nicht durch prieſterlichen Spruch ſanctionirten, verehrt wurde.

Amicitia. (Griech. und röm. M.) Gleich dem Vorigen überſetzt aus dem griechiſchen *Φιλια*, die Liebe oder die Freundſchaft. Unbegreiflich iſt die Dichtung, nach welcher ſie die Tochter des Erebus und der Nacht ſeyn ſoll, wenn man nicht ſagen will, ſie ſey von Anfang an da geweſen, alſo ein Kind der unerſchaffenen Nacht. Sie wird als ein ſchönes Weib mit völlig offener Bruſt dargeſtellt; in ihrem Gefolge befinden ſich die Grazien.

Amida. (Japaniſche M.) Der höchſte himmliſche Gott, der Herrſcher in den Regionen der Seligkeit, der Vater und Beſchützer aller Geiſter. Er iſt unendlich, ohne Anfang und Ende. Er ſchuf das Univerſum, regiert die ganze Welt, war ſelbſt verkörpert auf der Erde über tauſend Jahre, that die größten Wunder und belehrte und bekehrte die Menſchen. Ein ſonderbarer Widerſpruch liegt darin, daß er nun freiwillig ſtirbt und dadurch erſt zur Götterwürde übergeht, da er doch als Gott ohne Erſchaffung und vor dem Anfang aller Dinge da geweſen! und daß er nunmehr als Vermittler zwiſchen Menſchen und Gott daſteht, etwas, das ihn ſeiner Götterwürde eigentlich entſetzt. Durch ihn allein und ſeine Vermittlung

können die Menſchen ſelig werden. Nach ihrem Tode kommen ſie auf eine gewiſſe Zeit in die Hölle, aus welcher jedoch die Fürbitten der Prieſter gegen Geſchenke, welche man dem Tempel macht (c'est tout comme chez nous), ſie befreien können, worauf ſie dann auf dieſe Welt zurückkehren, um eine neue Wanderung anzutreten. Er hat ſieben Häupter, welche auf die 7000 Jahrhunderte ſeiner Weltregierung deuten ſollen; er beißt in einen großen goldenen Reif, welchen ſeine rechte Hand hält, und reitet auf einem ſiebenköpfigen Pferde. In andern Provinzen von Japan wird er mit drei Köpfen vorgeſtellt.

Amid Aba. (Mythol. der Kalmücken.) Dieſe Göttin ſcheint der Flora des Alterthums zu entſprechen, obwohl nur in einer ſehr entfernten Aehnlichkeit; ſie iſt die Blumengöttin der Kalmücken, und vermag durch ihren bloßen Willen die Blumen in Menſchen zu verwandeln. Sie wird, ähnlich Herli Kan und Jamandaga, im Kreiſe mehrerer anderer Göttinnen vorgeſtellt, inmitten einer großen Glorie ſchwebend, doch nicht, wie jene, auf einem zermalmten Menſchen, ſondern auf einer prachtvollen Blume ſitzend. Die Figuren der kalmückiſchen Götzenbilder ſind alle mit den feurigſten Farben gemalt und überaus reich mit Goldblechen verziert.

Amimitl. (Mexikaniſche M.) Ein Gott der Fiſcherei, welchen die Völker des Iſthmos alle, aber ganz beſonders die Bewohner von Kuitlahuar, einer Inſel im See Chalko, hoch verehrten und anbeteten.

Amin Dewa, oder Jamindiw. In beiden Worten iſt der indiſche Namen ſichtbar; Dewa und Diw heißt Gott oder guter Genius; Amin iſt ein Hauptgott der Mongolenſtämme, deren dieſe viere haben.

Aminias. (Griechiſche M.) Ein ſchöner Jüngling, bekannt durch ſeine Liebe zu Narciſſus und ſein trauriges Schickſal. Narciß theilte ſeine Neigung nicht, verſpottete und verhöhnte ihn, und ſandte ihm auf die Bitte um ein Liebeszeichen ein Schwert. Mit den heftigſten Verwünſchungen gegen den Spröden ſtürzte er ſich vor der Thüre des Narciſſus in das Schwert. Aminias Fluch ging an Jenem in Erfüllung, denn er verliebte ſich in ſich ſelbſt, in ſein eigenes Spiegelbild, und ſtarb vor Sehnſucht.

Amiſodarus. (Griechiſche M.) Ein König in Lycien (Aſien). Als Typhon mit der Echidna die furchtbare Chimära (ein Ungeheuer mit dem Vordertheil eines Löwen und dem Hintertheil eines Drachen) erzeugt hatte, gab er dieſelbe dem Amiſodarus zur Erziehung. Das Unthier verwüſtete Lycien, bis Bellerophon es bezwang. Die Söhne dieſes Königs, Atymnios und Maris, zogen den Trojanern zu Hülfe und wurden beide hinter einander durch Antilochos und Thraſymedes getödtet. Iliade XVI. V. 317 — 330. Das Citat im Nitſch — V. 128 — iſt falſch.

Ammas. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Cybele ſowohl als der Ceres; auch hieß die Amme der Diana eben ſo.

Ammon. Der Jupiter der Aegypter; er wird mit in ſich zurückgebogenen Widderhörnern zu beiden Seiten des Kopfes vorgeſtellt. S. Fig. 1 und 2 Taf. VIII.

Die Erbauung des berühmteſten Ammonstempels in Afrika ſchreibt man dem Bakchos zu, welcher mit ſeinem Heere, in Gefahr, vor Mangel umzukommen, durch einen Widder zu der großen und fruchtbarſten Oaſis geführt wurde, und zum Andenken an dieſe Begebenheit das Widderhorn in die Attribute ſeines Vaters aufnahm.

Die alten Hiſtoriker machten aus dieſem Gotte eine geſchichtliche Perſon; demnach war Ammon ein König in Libyen, der des Coelus Tochter Rhea, die Schweſter des Saturnus, zur Gattin gewählt hatte. Eine Untreue, welche er ſich mit der ſchönen Amalthea erlaubte, offenbarte ſich durch einen Sohn, den Dionyſos, weßhalb Ammon der Geliebten einen Landſtrich ſchenkte, der ſeiner gekrümmten Form wegen „das Horn" — und ſeiner Fruchtbarkeit wegen „des Ueberfluſſes" hieß. (Diodor III. 68, nicht, wie Nitſch fehlerhaft anführt, 58.) Um der Eiferſucht ſeiner Gattin zu entgehen, ſchaffte der König das Kind der Liebe nach Nyſa oder Nyſos (von welcher Stadt daſſelbe auch den Namen bekam, der Gott von Nyſos, Dio Nyſos). Erwachſen, that Bakchos ſich durch kühne, große Thaten hervor, und Rhea zerfiel um ſeinetwillen mit ihrem Gatten, verließ ihn, heirathete Saturnus, ihren Bruder, und von dieſem ward nun Ammon angegriffen, nach Kreta zu fliehen genöthigt, wohin ihn jedoch auch Saturn verfolgte, indem er ſich mit den Titanen verband; Ammon entging durch ſeinen Sohn Dionyſos und die Minerva noch größerem Unglück, indem er nach Libyen zog. Nach ſeinem Tode unter die Götter des Landes aufgenommen, ward ihm in der fruchtreichen Oaſis, welche den Namen Ammonitis ſchon vor ſeiner Ankunft getragen haben ſoll, der prachtvollſte aller Tempel gebaut, und Ammon ward der höchſte Gott der Aegypter. Er iſt in den Myſterien der ſchaffende Geiſt, der Unſichtbare, der die verborgenen Entwürfe ſeiner ſchaffenden Kraft in's Leben treten läßt. Die ihm als Kennzeichen zugetheilten Hörner ſind Symbole der Kraft, der Macht, des Glanzes, und da die Hörner an dieſer Figur in ſich ſelbſt zurückgebogen erſcheinen, ſo bedeuten ſie „den in ſich ſelbſt zurückgezogenen, den ſeinen Glanz noch in ſich ſelbſt verſchließenden Gott" — den Gott vor ſeiner Offenbarung, wie etwa der Parabrama der Indier, worauf auch die Mythe deutet, daß Zeus, den ſein Sohn Herkules bat, ſich ihm zu zeigen, nach langem Weigern dieſer Bitte ſich endlich in das Fell eines geopferten Widders hüllte, deſſen Kopfhaut über ſein Haupt nahm und ſo vor ihm erſchien — indem nur unter einer Hülle der ſichtbaren Welt die Sterblichen Gott ſchauen können, da ſie den Glanz ſeiner Majeſtät nicht zu ertragen vermögen.

An den Feſten des Ammon ward ſeine Bildſäule mit Edelſteinen auf das reichſte und blendendſte geſchmückt, in feierlicher Proceſſion dem Volke

zur Schau umhergetragen, in einem Schiffe ſitzend, unter Abſingung feierlicher Hymnen. Er erſcheint hier als der oberſte Lenker des Weltſchiffes, von welchem alle Bewegungen des Weltalls ausgehen.

Vergleiche dieſe Mythe mit Diodor III. von 68 bis 73, welcher ſie hiſtoriſirt.

Ammonia. (Griechiſche M.) Unter dieſem Namen verehrte man die Gattin des Zeus, Juno, beſonders zu Elis, wohin viel von dem ägyptiſchen Götterdienſt übergetragen war.

Ammonstempel. Dem Gotte Ammon, oder Jupiter mit dem Beinamen Ammon (von den geringelten Widderhörnern, welche dieſe Statue trug, ſo geheißen), geweihte Tempel, deren es mehrere gab, theils in Griechenland, theils in Afrika. Der berühmteſte ſtand auf der fruchtbaren, großen Oaſis Ammonitis im Innern von Afrika, weſtlich von Aegypten. Dort ſcheint der Sitz eines großen, mächtigen Prieſterſtaates geweſen zu ſeyn, von einer Stärke, welche Kambyſes veranlaßte, ein Heer von 50,000 Mann zu deſſen Unterjochung abzuſchicken, das jedoch im Sande der Wüſte begraben wurde. Dieſer große Tempel ſoll nach Diodor eine dreifache Mauer gehabt haben, und eine ausgedehnte Feſtung geweſen ſeyn. In prächtigen Villen — Dörfern gleich an Umfang — wohnte, außerhalb dieſer Circumvallation, die zahlreiche Schaar der Tempeldiener; in dem Raum, welchen die äußerſte Mauer einſchloß, ſtand der Pallaſt der alten Könige, dort wohnte ihre Wache, ihre zahlreiche Dienerſchaft; innerhalb der zweiten Mauer befand ſich das Serail, dort wohnten die Kinder und Anverwandten des Königs, dort war der Vorhof des Tempels und der heilige Brunnen, in welchem die Opferthiere gebadet wurden. In dem Umkreis der dritten Mauer ſtand der Tempel. Die Nachrichten, welche über dieſen ſelbſt zu uns gekommen, klingen höchſt fabelhaft; um nur etwas davon anzuführen, ſo ſoll die Statue des Ammon von geſchmolzenen Smaragden und andern Edelſteinen, zu einer homogenen Maſſe gefloſſen, verfertigt geweſen ſeyn; wahrſcheinlich war ſie, nach der orientaliſchen prachtliebenden Sitte, mit Edelſteinen reich geſchmückt.

Die Oaſis war lange Zeit völlig unzugänglich für die Forſchungen der engländiſchen Reiſenden, weil die Araber glaubten, daß jenes Handelsvolk ihnen den Handel entziehen wollte — und mit Recht, denn alle ihre geographiſchen Forſchungen ſind immer nur in dieſer Abſicht angeſtellt worden. Endlich iſt es Franzoſen und Preußen gelungen, bis zu ihr vorzudringen, ja die beiden Preußen Hemprich und Ehrenberg ſind im Jahre 1825, 26 und 27 bis nach Meroe, dem Hauptſitz jenes Prieſterſtaates, vorgedrungen, und haben die intereſſanteſten Reſultate zurückgebracht (Ehrenberg; der Dr. Hemprich ſtarb in Habeſch oder Abiſſinien); nicht minder wichtig iſt, was uns Rüppell über ſeine beiden Reiſen berichtet hat. Die Ruinen, welche einen großen Theil der Oaſis bedecken, ſind von ſo ungeheurem Um-

ſange und von ſolch' alterthümlicher Erhabenheit und Pracht, daß es vergeblich iſt, durch Beſchreibung derſelben einen Begriff davon zu geben; wir müſſen daher auf die großen Kupferwerke der Franzoſen verweiſen. Der Tempel war zu Alexanders Zeiten wegen ſeines Orakels hoch berühmt; mit Gefahr, ſein ganzes Heer in der Wüſte einzubüßen, ging der große Held dahin und ward für den Sohn des Jupiter Ammon erklärt. Späterhin kam — wahrſcheinlich ſeiner Abgeſchiedenheit wegen — der Tempel und das Orakel ſo in Vergeſſenheit, daß man zuletzt nicht mehr wußte, wo man ihn ſuchen ſolle, und auch noch jetzt iſt man nicht völlig gewiß, daß die entdeckten Ruinen die des wirklichen Ammonstempels ſind.

Amniomanti. Eine Art der Wahrſagung für Kinder, aus der Eihaut, welche ſie umhüllt, aus dem Amnion.

Amniſides. (Griechiſche M.) Nymphen, bei Amniſos auf Kreta verehrt, von welchem Orte, wie es ſcheint, ſie den Namen hatten.

Amöne. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaus, welche ihren Gatten Polydektor, den Sohn des Aegyptos, auf Befehl ihres Vaters in der Brautnacht ermordete.

Amor, bei den Griechen Eros. Gott der Liebe, der mächtigſte der Götter, der Schöpfer alles Erſchaffenen, der Götter und der Menſchen Herrſcher, wie ihn Euripides nennt. Die Kosmogonien und die Theogonien weichen über ſeine Abkunft bedeutend ab; die Dichter machen ihn zum Sohn der Venus, aber er war eher als Venus und eher als Zeus vorhanden, alſo nicht der jüngſte, ſondern einer der erſten Götter, um nicht zu ſagen, der älteſte, welches mit ſeinen Abbildungen nicht in Zuſammenhang zu bringen iſt. Bald iſt er aus einem Ei hervorgegangen, bald der glänzende, urgeborne Gott. Die allgewaltige, Alles gewinnende Liebe war jedoch den Griechen — voll poetiſchen Sinnes — ein ſo willkommener Stoff, daß ſie bald von den anfänglichen Ideen abgingen, ihm eine eigene, weitläufige Mythe erfanden, und ihn zu allen möglichen Dichtungen brauchten. Die zarte Mondgöttin, die freundlich und verſchwiegen auf die Liebenden hernieder ſchaut, ward ſeine Mutter — die Poeten machen die Venus zu derſelben, vielleicht im richtigeren Gefühl, weil die Schönheit wohl zuerſt die ſinnliche Liebe erweckt; ſo wurde der philoſophiſche, der Amor des Plato — der alte Gott verdrängt, in die Akademien und Hörſäle der Philoſophen gewieſen, indeß der junge, muntere Amor ein Gegenſtand von tauſend und aber tauſend lieblichen Erzählungen wurde.

Nach den Dichtern iſt er ein Sohn der Venus; kaum geboren, ſah Jupiter ſchon alle ſeine böſen Streiche, all' das Unheil voraus, das er anrichten würde; er befahl daher der Mutter, das Kind zu tödten, dieſe aber verbarg es in der Nacht der Wälder, wo es von wilden Thieren geſäugt wurde.

Noch vermochte Amor nicht ohne Hülfe zu laufen, als er ſich ſchon einen Bogen aus Eſchen und Pfeile aus Cypreſſenholz ſchnitzte, ſeine Kunſt zuerſt an allen Thieren des Feldes, dann aber an den Menſchen ſelbſt übte; ſeine Pfeile haben entweder goldene oder bleierne Spitzen (glückliche oder unglückliche Liebe), wodurch ſie angenehme oder unangenehme Gefühle erwecken; er ward immer kühner und wagte zuletzt ſelbſt die Götter anzugreifen; er nahm Jupiter den Blitz, Apollo die Pfeile, die Keule dem Herkules, die Fackel der Luna, Mars, Neptun und Bakchos mußten ihm Helm, Dreizack und Thyrſus geben, und dem Merkur nahm er die Flügelſchuhe, ja ſeine eigene Mutter verſchonte er nicht, und ſo wird er denn mit Recht der Alles Bezwingende, der Menſchen und Götter Beſiegende genannt. Er iſt voller Liſt und Gewandtheit, und verübt die muthwilligſten Streiche; er iſt blind, wie die Liebe, er iſt flatterhaft, daher trägt er Flügel.

Wie die Alten ſtets in ihrer Götterlehre ſymboliſch waren, ergibt ſich aus hundert Fabeln von allen Göttern, und auch aus der, daß Amor nicht größer ward, bis Venus den Anteros gebar und ihm denſelben als Spielgeſellen gab, worauf er gleich wuchs — fröhlich in ſeiner Gegenwart, traurig in der Abweſenheit war. Liebe ohne Gegenliebe erreicht ihren Zweck nicht — Anteros — Gegenliebe, macht ihm die Flügel wachſen. Die Dichter laſſen auch Eros mit Himeros (Liebe und Sehnſucht), von der Venus begleitet gehen, auch Eros und Pothos (Liebe und Verlangen) ſind häufig bei einander, auch Bakchos (der Freudenſpender), Jokus (der Scherz), Hymen (der Eheſtifter) und Fortuna ſind in ſeinem Gefolge; ferner fehlen in ſeinem Geleite Peitho (Ueberredung), die Grazien (Anmuth) und die Muſen (Poeſie und Muſik) nicht.

Die ihm geweihten Spiele waren ſo hoch geehrt, als irgend andere, ja die berühmten — alle fünf Jahre ſich wiederholenden — Erotien der Thespier ſtanden Allen voran. Die Blumen und viele Thiere, der Hahn, der Haſe, der Sperling, Böcke und Ziegen, ferner unter den Fiſchen der polypus marinus und der Stint waren ihm heilig. Seine Tempel und Altäre waren ſehr verbreitet, ſein Dienſt allgemein und keine Schande, wie bei uns, ſondern eine Ehre, wie wir denn durch die ganze Götterlehre und die ältere Geſchichte ſeine Macht auffallend verbreitet finden. Kein Held kam ohne viele Abenteuer, kein Mädchen Griechenlands, ohne ihm vor ihrer Vermählung oftmals und nicht ſelten mit verſchiedenen Perſonen geopfert zu haben, davon. Auch an die Qualen, welche er den Seelen anthut, haben die Alten gedacht, daher die Vorſtellung des Amor, der den Schmetterling bei beiden Flügeln hält, ihn zerrupft, zerſchneidet, mit ſeiner Fackel verbrennt ꝛc. ꝛc. In dieſer letzteren Geſtalt zeigt ihn Fig. 7 der Taf. III., Fig. 1 und 2 ſtellt den Löwenbändiger dar, mit Helm und Schild Fig. 4, entſchlummert Fig. 3, mit einem Hahn ſpielend Fig. 5, und mit den Waffen der ganzen Rüſtung des Mars Fig. 6.

Unzählig ſind die herrlichen Kunſtwerke, welche ihn zum Gegenſtand haben. Eine der lieblichſten, ſinnigſten Dichtungen iſt die von der Pſyche. (S. d.)

Amores. (Römiſche M.) Zu der ſchönen Fabel von Amor, dem Gott der Liebe, erfand die ſpätere Zeit, deren Liebe in Liebelei und Genußſucht ausartete, die Liebesgötter, leichte, fröhliche, tändelnde Kindergeſtalten, mit und ohne Flügel, mit und ohne Binde, das, was wir jetzt unter Cupido verſtehen: ſie waren Kinder des Amor und der Nymphen.

Amoretten. (Römiſche M.) Daſſelbe, was Amores. Das lateiniſche Wort iſt nur der italiäniſchen Sprache angepaßt.

Ampatiſei. (Indiſche M.) Die hochgefeierte Mutter des Pandu und Großmutter der fünf heldenmüthigen Pandu's, welche von dieſem, ihrem Sohne, den Namen haben. Ampatiſei war die liebreizende Tochter einer Waldgöttin, der ein indiſcher König auf der Jagd genaht; ſie erzog ihr Kind mit treuer Liebe und bildete daſſelbe, eines Königs würdig, aus; ſo fand ſie Wiſſitraverien, ein mächtiger Raja aus der Dynaſtie der Kinder des Mondes, und wählte ſie zur Gattin. Er ſtarb, und ihr blühte das unendlich höhere Glück, die Gattin eines Braminen-Bettlers, des weiſen Wiaſa, zu werden, von dem ſie Mutter des Pandu wurde. Dieſer erhielt fünf Söhne, nach ihm Pandu's genannt, Lieblinge der Götter in ſo hohem Grade, daß Kriſchna (Wiſchnu in ſeiner höchſten, edelſten Incarnation) ihnen ſelbſt, perſönlich in dem wilden und verderblichen Kriege gegen die Puru's beiſtand, auch den Sieg auf ihre Seite lenkte.

Ampeſei. (Indiſche M.) Dieſelbe mit Ampatiſei, nur nennt man ihre Söhne von Wiaſa — Druda und Rakſchaden.

Amphialos. (Griechiſche M.) Sohn eines edeln Phäaken, des Polinios, und Enkel des Tekton. Als Ulyſſes auf der Inſel war, ließ König Alkinoos fröhliche Kampfſpiele halten und Amphialos errang den Sieg im Springen. Eben ſo ſoll der Sohn der Andromache geheißen haben, den ſie vom Neoptolemos empfing, nachdem dieſer ſie als Beute aus dem zerſtörten Troja hinweggeführt.

Amphianax. (Griechiſche M.) Ein König in Lycien. Als Akriſios, des Abas und der Okalea Sohn, ſeinen Zwillingsbruder Prötos, mit dem er ſich ſchon im Mutterleibe gezankt, aus ſeinem Reiche zu Argos vertrieben hatte, wandte er ſich zu Amphianax (oder Amphianaktos, oder Jobates), welcher ihn wieder in ſein Reich einſetzte; er half ihm Tirius erobern, woſelbſt er zuerſt ſich eine kleine Herrſchaft bildete, von welcher aus er ſeinen Bruder zwang, ihm einen Theil der uſurpirten Länder zurückzugeben. Amphianax gab dem Prötos ſein Kind, die Antea oder Stenoböa, zur Gattin; eine Tochter aus dieſer Ehe war Maëra. Antea erlangte eine traurige Berühmtheit durch ihre Liebe zu dem ſchönen Bellerophon. (S. d.)

Amphiaräa. (Griechiſche M.) Feſte, welche dem Amphiaraos gefeiert wurden. Er galt für den berühmteſten Wahrſager, und ertheilte ſeine Orakelſprüche an die Fragenden im Traume. Auf dem Felle eines ihm geopferten Widders ſchlafend, erſchien dem Fragenden die Antwort in einem Geſichte, welches er ſelbſt zu deuten hatte — eine bequeme Methode für den Wahrſager, denn traf das Gewünſchte nicht ein, ſo geſchah dieß nur deßhalb, weil der Traum nicht richtig ausgelegt war. Bei dem Tempel entſprang eine Quelle, in welche man goldene oder ſilberne Münzen werfen mußte, das Waſſer jedoch durfte Niemand berühren.

Amphiaraos. (Griechiſche M.) Ein berühmter Seher, ein Liebling der Götter, ſo weiſe als tapfer; er wird bald ein Sohn des Apollo, bald des Oikles genannt, und ſeine Mutter war entweder Klytämneſtra oder Hypermneſtra (Tochter des ätoliſchen Königs Theſtius). In jedem Falle war Amphiaraos Abkömmling einer berühmten Auguren-Familie (von ſeinem Großvater Antiphates und ſeinem Urgroßvater Melampus), und wird daher ein Freund der Olympier genannt. Diodor IV. 65 (nicht, wie Nitſch hat, V. 4, 65) führt wenig von ihm an — nur in der Erzählung von den ſieben Helden vor Theben kommt derſelbe vor, und Herodot hat an der im Nitſch citirten Stelle V. 65 gar nichts, wohl aber erzählen uns Homer, Pindar, Pauſanias ꝛc. viel Einzelnes von ihm, welches, zuſammengeſtellt, etwa Folgendes gibt:

Amphiaraos, ein tapferer Jüngling, nahm an dem Zuge der Argonauten, ſo wie früher an der kalydoniſchen Jagd Antheil, kehrte dann nach Argos, woher er ſtammte, zurück, und verdrängte den Adraſt vom Throne, indem er mit Hülfe der Söhne des Oikles — ſeiner Brüder — den König zur Entſagung zwang. Adraſt entfloh nach Sikyon, ſöhnte ſich jedoch mit ſeinem Unterdrücker aus, ja er kehrte nach Argos zurück, gab demſelben gar ſeine Schweſter Eriphyle zur Gattin und ward ſein Freund, wie hingegen Amphiaraos auch der ſeinige wurde, und ihm ungewöhnliche Dienſte leiſtete, ſo daß Adraſt ſeinen neuen Feldherrn das Auge ſeines Heeres nannte. Unterdeſſen waren, nach dem entſetzlichen Vorfall mit Oedipus, welcher ſeine eigene Mutter geheirathet, die Kinder dieſer Ehe in Streit gerathen. Polynikes floh vor Eteokles aus Theben und ſuchte bei Adraſt Schutz; daſſelbe that Tydeus, Sohn des Orneos, der eines Brudermordes wegen flüchtig geworden war. Beide erhielten zwei Töchter des Adraſt zu Gattinnen, und um den Polynikes in ſein Reich einzuſetzen, begann der Zug der ſieben Helden gegen Theben. Amphiaraos weigerte ſich, daran Theil zu nehmen, weil er, ein Seher, ſein Ende voraus wußte. Polynikes bewog nun ſeine Gattin dadurch, daß er ihr das Halsband der Harmonia ſchenkte, zum Verrath an Amphiaraos; ſie entdeckte nicht nur ſeinen Aufenthalt, ſondern entſchied ſich auch für die Sache der Helden, und ſo konnte Amphiaraos nicht zurückbleiben, er mußte mitziehen, trug

aber ſeinem Sohne auf, ihn an der Mutter zu rächen, was viele Jahre ſpäter und nach dem zweiten Zuge gegen Theben (die Epigonen), auf Befehl des Orakels, wirklich geſchah.

Ein ſehr tapferer Mann, zeigte er ſich vor Theben, trotz des Bewußtſeyns eines baldigen Todes, äußerſt heldenhaft, und tödtete auch einen der berühmteſten Thebaner, den Menalippos, welcher den Tydeus verwundet hatte; aber um dieſen Letzteren, den er haßte, einer ihm zugedachten hohen Ehre verluſtig zu machen, brachte er ihm den abgeſchnittenen Kopf des Menalippus und veranlaßte ihn, deſſen Hirn zu trinken, eine Unmenſchlichkeit, welche die Minerva, die auf dem Wege war, Tydeus zu heilen, mit ſolchem Abſcheu vor dieſem erfüllte, daß ſie ſich von ihm wandte, was eben Amphiaraos beabſichtigte. Trotz dieſer ſehr unſchönen That blieb er ein Liebling der Götter, und Jupiter verſetzte ihn lebendig in das Reich der Seeligen. Es war ihm nämlich von den finſtern Moiren beſtimmt, durch die Hand des Periklymenos zu fallen; da er nun mit dieſem im Kampfe und in der höchſten Gefahr ſich befand, öffnete Jupiter vor dem Wagen des Sehers die Erde, welche ihn mit den Roſſen und dem Wagenführer verſchlang.

Vor Jahren ward, wie man glaubt bei dem Städtchen Köngen am Neckar, eine ausgezeichnet ſchöne Antike von Bronce gefunden, einen bärtigen Mann vorſtellend, welcher ganz die Stellung eines im Sturze Begriffenen hat — die eine Hand iſt erhoben, abwehrend ausgeſtreckt, die andere geballt, nieder und zurückgezogen, durchaus der Vermuthung Raum gebend, daß dieſes ein Wagenlenker ſey, welcher, vor irgend etwas erſchreckend, ſeinen Roſſen plötzlich die Zügel ſcharf anzieht. Die Figur iſt äginetiſcher Bildung, Magerkeit des ganz nackten Körpers, der ziemlich ſteife, geſchniegelte Bart und die regelmäßig geringelten Locken zeigen dieß ſo deutlich, wie der Helm, deſſen zwar abgebrochener — doch am Rücken noch zum Theil ſichtbarer — Kamm mit den Marmorbildern von Aegina völlig übereinſtimmt. Die kleine Figur erregte nicht viel Aufmerkſamkeit, ſie ward in Tübingen auf dem Schloſſe (Univerſität) unter anderen alten Meſſingſachen verwahrt, bis Profeſſor Thierſch ſie fand und fünf Louisd'or dafür bot, worauf Rauch in Berlin zehne ſetzte, Thierſch, um jenen abzuſchrecken, hundert geben wollte, und Rauch im Begriffe war, jene Anerbietung zu überſchreiten, als man auf den Werth dieſes kleinen Figürchens aufmerkſam ward und erklärte, daß es nicht verkauft werden ſolle. Neuerdings kam dieſe nochmals vergeſſene Antike wieder zum Vorſchein, wurde in Gyps abgegoſſen und viel darüber gloſſirt, weil man die Figur für einen Amphiaraos hält, wozu noch der Helm mit dem einfachen Stirnband, dem Diadem, die einzige Auszeichnung der Könige jener Zeit, kommt, um die Sache glaublicher zu machen. Die Mythe übrigens ſpricht von einem Wagenführer Bato oder Batos, der mit ihm (dem Amphiaraos) zugleich von der Erde verſchlungen ward; dieſer könnte es auch ſeyn, denn ihm, mehr als ſei-

nem ſtreitenden Herrn, kömmt es zu, unbewaffnet die Roſſe zu lenken; allein obwohl Batos nach ſeinem Tode mit Amphiaraos als ein großer Heros verehrt wurde und einen Altar erhielt, iſt doch der gekrönte Helm dieſer Annahme im Wege.

Sehr möglich iſt übrigens, daß es wirklich Amphiaraos iſt, welchen die Figur zeigt, da die Alten ſeine Geſchichte häufig zum Gegenſtand ihrer Abbildungen wählten, wie er denn im Gefecht mit Lykurg auf dem berühmten Throne des Apollon Amykläos, und Abſchied nehmend von den Seinigen auf dem Kaſten des Kypſelos abgebildet war.

Amphidamas. (Aegyptiſche und griechiſche M.). Ein Sohn des Buſiris, welcher alle Fremden, die in ſein Reich kamen, fangen und den Göttern opfern ließ, wobei er ſelbſt den oberſten Prieſter machte. Amphidamas war bei dieſen Gräueln immer ſeines Vaters getreuer Helfer. Herakles kam nach Aegypten, bereits bekannt mit dieſem Gebrauch; er ließ ſich daher willig fangen und ward zum Opferaltare geführt — da zerriß der Held ſeine Bande, zerſchmetterte den ſchrecklichen Buſiris und deſſen Sohn mit einem Schlachtbeil, ſchlug die auf ihn eindringenden Feinde und befreite das Land von der Schande der Menſchenopfer.

(Ferner griechiſche M.) Ein zweiter Amphidamas war der Vater einer Geliebten des Helios, der ſchönen Naupidame. Amphidamas herrſchte in Arkadien, und hatte die Freude, ſeine Tochter durch Helios mit einem Knäblein beſchenkt zu ſehen, welches Augeas genannt und ſpäter ein berühmter König wurde. Doch iſt man über ſeine Abkunft ſehr im Zweifel, indem ſowohl Vater als Mutter ganz verſchieden angegeben werden.

Ein dritter Amphidamas war König zu Chalkis in Euböa. Gegen die Erythräer kämpfend, blieb er auf dem Schlachtfelde; ihm zu Ehren wurden von ſeinen Söhnen große Leichenſpiele gehalten, bei denen Heſiod den Preis als Dichter erhielt. Dieſer Amphidamas gehört alſo, genau genommen, nicht mehr der Mythologie, ſondern ſchon der Geſchichte an.

Denſelben Namen trug ferner der Sohn der Kleophile und des arkadiſchen Lykurgus (welchen man nicht mit einem ſeiner fünf Namensvettern verwechſeln darf; er war ein Bruder des Kepheus und der berühmten Auge [Prieſterin der Minerva zu Tegea], und machte ſich bekannt durch ſeinen Sieg über den Areïthoos; Neſtor erwähnt ſeiner erzählend, da er die Helden zum Kampfe gegen Hektor ermuntert). Dieſer Amphidamas ward Vater des Melanion und der Antimache, welche Letztere Gattin des Euryſtheus (Beherrſcher des Herakles) wurde; einige Schriftſteller zählen denſelben zu den Argonauten.

Noch ein Amphidamas war ein Freund jenes berüchtigten Autolykos, welcher vom Merkur falſch ſchwören, ſtehlen und betrügen gelernt hatte. Er bekam von dieſem Autolykos den ledernen Helm, den er dem Amyntor geraubt, und der eine gewiſſe Merkwürdigkeit hat, weil er uns die eigen=

thümliche Art der früheren Schutzwaffen ſchildert, welche demnach größtentheils aus getrockneten Thierhäuten beſtanden.

Endlich iſt ein Amphidamas uns durch die Geſchichte des Patroklos bekannt. Dieſer Letztere erſchlug nämlich im Jähzorn des Amphidamas Sohn beim Würfelſpiel und mußte deßhalb fliehen; er ward zu König Peleus gebracht, und hier entſtand die bis zum Tode der Helden dauernde Freundſchaft zwiſchen ihm und Achilles.

Amphidikos. (Griechiſche M.) Ein Held der Thebaner, welcher ſich beſonders in dem Kriege der Sieben vor Theben auszeichnete, indem er einen der Führer, den Parthenopäos, welcher das elektriſche Thor angriff, tödtete; nach Anderen hieß der Sieger des Letzteren Periklymenos.

Amphidromia. (Griechiſche M.) Familienfeſte, bei welchen die Kinder am fünften Tage nach ihrer Geburt den Hausgöttern empfohlen wurden. Die Hebammen liefen, mit den Kindern auf dem Arme, um den Heerd des Hauſes. Unſere Taufgeſchenke ſtammen wahrſcheinlich von jener Feierlichkeit ab, denn damals, wie in unſern Tagen, brachten die Freunde allerlei kleine oder werthvolle Geſchenke dar; dem Kinde ward der Namen beigelegt, den es führen ſollte, das ganze Haus ward feierlich geſchmückt, eine Schmauſerei beſchloß das Ganze.

Amphietes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welcher der Jährige bedeutet, und den Bakchos von ſeinem in Athen und Theben jährlich wiederkehrenden Feſte erhielt.

Amphigyeis. (Griechiſche M.) Der überall (auf beiden Beinen) Hinkende. Ein Beinamen, den Vulkan erhielt; er hatte einſt ſeiner Mutter, der lilienarmigen Here, beiſtehen wollen, als Jupiter ſie zu ſtrafen gedachte; für dieſen Frevel faßte ihn der Gott an der Ferſe und ſchleuderte ihn hinab auf die Erde, woſelbſt er nach vierundzwanzigſtündigem Sturze auf Lemnos anlangte — beide Beine waren ihm verſtaucht, und er heißt ſeitdem der Hinkende.

Amphikäa. (Griechiſche M.) Eine alte berühmte Stadt in Phokis. Strabo gibt uns die Entfernung derſelben von dieſem und jenem längſt entſchwundenen Orte in Stadien an, welches jedoch von geringerem Intereſſe iſt, als daß dort die wildeſten Orgien in weiten, unter den Tempeln ſich verbreitenden, Hallen gefeiert wurden. Es ſtand nämlich daſelbſt ein berühmter Tempel des Bakchos, welcher den, ihn um Rath fragenden, Kranken die ſie wieder herſtellenden Heilmittel im Traume offenbarte; auch befand ſich zu Amphikäa ein berühmtes Orakel dieſes Gottes.

Amphiklos. (Griechiſche M.) Ein tapferer Trojaner, der während des blutigen Krieges um die ſchöne Helena von einem Freier derſelben, von Meges, dem Sohne des Phyleus, getödtet wurde.

Amphiktyon. (Griechiſche M.) Entweder ein Autochthon, ein Sohn der Erde (was nichts weiter ſagen will, als ein Urbewohner des Lan-

des, von welchem man die Vorfahren nicht anzugeben weiß — in dieſer Hinſicht nannten ſich die Arkadier und die Athener Autochthonen), oder ein Sohn des Deukalion und der Pyrrha. Er war vermählt mit des attiſchen Königs Kranaos Tochter, Kranächme, vertrieb den Vater ſeiner Gattin vom Throne, ward aber ſelbſt wieder davon vertrieben, als er ihn zehn Jahre beſeſſen, indem Erichthonius ihn mit Krieg überzog. Wie viele Nachrichten aus jener fabelhaften Zeit, ſo ſind auch dieſe ſchwankend und ungewiß, denn einige Schriftſteller machen ihn zum Gatten der Chthonopatra, welche von ihm Mutter des Aetolus geworden ſeyn ſoll; — gilt die letztere Angabe, ſo war er durch ſeinen Enkel Physkos Urgroßvater des Lokros, von welchem die Landſchaft Lokris den Namen hat. Amphiktyon war der Stifter des berühmten Amphiktyonen-Gerichts, an deren Verſammlungsort er einen Tempel hatte. Die zwölf umwohnenden griechiſchen Völkerſchaften ſandten jährlich Abgeordnete dahin, welche alle inneren und äußeren Angelegenheiten zu ordnen hatten, und deren Spruch ſich ein jedes der Bundesvölker unbedingt unterwerfen mußte.

Amphiktyonis. (Griechiſche M.) Nach Herodot VII. 200 ſtand zu Anthela, nahe bei den Termopylen, dort, wo ſich die Amphiktyonen verſammelten, ein Tempel der Demeter Amphiktyonis, die eben daher den obigen Namen erhielt.

Amphilochos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des berühmten Amphiaraos und der Schweſter des Königs Adraſt, Eriphyle; er ward, wie ſein Vater, ein berühmter Seher und Wahrſager. Noch ein zartes Kind, als ſein Vater vor Theben zog, und kaum erwachſen, da ſein Bruder mit Adraſt (dem Führer des Zuges der ſieben Helden vor Theben) die Epigonen aufbrachte und mit ihnen nach dem Grabe ihrer Väter ging, um dieſe zu rächen — half er demſelben doch bei dem Morde, den Alkmäon auf Befehl ſeines Vaters und des darum befragten Orakels an Eriphyle, ihrer beiderſeitigen Mutter, der Gemahlin des Amphiaraos, beging.

Er befand ſich ſpäter unter den Bewerbern um die Hand der berühmten Helena, und ging folglich auch mit den Griechen vor Troja. Dort knüpfte er ein Freundſchaftsbündniß mit dem Wahrſager Mopſos (dem erbitterten Feinde des Kalchas), und erbaute dann, nachdem Troja zerſtört worden und die Griechen von der Belagerung zurückgekehrt waren, mit dieſem Mopſos vereint, die Stadt Mallos in Kilikien. Von hier ging er nach Argos, und da er den Stand der Dinge nicht ſo fand, wie er vermuthet und gehofft, kehrte er (Strabo XIV §. 386; Nitſch hat eine Seitenzahl 993) nach Mallos zurück. Des Mopſos Freundſchaft ſchien jedoch nicht groß, denn er weigerte ſich, den ehemaligen Gefährten als Mitregenten anzuerkennen. Hierüber ward er von Amphilochos zu einem Zweikampf herausgefordert, der für beide Parteien gleich unglücklich ablief, indem beide todt auf dem Platze blieben. Sie wurden einander gegenüber in der Nähe

des Fluſſes Pyramos begraben. Späterhin ward ihm zu Mallos ein berühmtes Orakel errichtet, auch hatte er gemeinſchaftlich mit Amphiaraos einen Altar. Man ſchreibt dieſem Amphilochos die Erbauung von Argos Amphilochium zu, welche jedoch, nach Anderer Meinung, von einem Neffen deſſelben, von einem zweiten

Amphilochos, dem Sohne des Alkmäon und der Manto, herrührt, der mit ſeiner Schweſter bei dem Könige Kreon von Korinth erzogen wurde. (Dieſer Kreon muß nicht mit dem Vater der Kreuſa oder der Glauke, zweiten Gattin des Jaſon, verwechſelt werden.) Tiſiphone, des Amphilochos Schweſter, ward ihrer Schönheit wegen von der eiferſüchtigen Gattin des Kreon als Sklavin verkauft, und der unglückliche Vater kaufte, als er ſeine Kinder abholen wollte, dieſes ſchöne Mädchen, ſeine eigene Tochter, für ſich.

Ein dritter Amphilochos war der Sohn des Dryas. Er war vermählt mit des Polybos aus Korinth Tochter, Alkinoe, welche durch die Minerva hart beſtraft wurde für die Weigerung, einer Weberin den Lohn auszuzahlen.

Amphilogiä. (Griechiſche M.) Perſonificirte Untugenden, welche Heſiod in ſeiner Theogonie als Kinder der Eris anführt — die Zänkereien, Streitigkeiten.

Amphilotos. (Griechiſche M.) Ein gottbegeiſterter Seher, ein Wahrſager, welcher den aus Athen vertriebenen Piſiſtratos bewog, zum dritten Male gegen die Athener zu ziehen; er war aus Acharnä, jener Vorſtadt von Athen, welche jedem Freunde der griechiſchen Litteratur aus Ariſtophanes trefflichem Luſtſpiel bekannt iſt. Amphilotos trat den Piſiſtratos an und ſprach:

„Ausgeſpannt iſt jetzo das Netz und der Hamen geworfen,
„Und bald ſtrömen hinein Thunfiſche bei nächtlichem Mondglanz."

Auf dieſe zweideutige Prophezeihung begann der Tyrann die Schlacht und beſiegte die Athener.

Amphimachos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kteatos und der Theronike. (Man nennt ſeinen Vater und deſſen Bruder Eurytos die Molioniden, weil ſie der Molione Söhne waren — ſie ſollen jeder einen Leib mit zwei Köpfen gehabt haben.) Amphimachos war ein Enkel des Neptun; er ging als Anführer der Epeer mit vierzig Schiffen vor Troja, woſelbſt er durch Hektors gewaltigen Speer, der ſeine Bruſt durchbohrte, getödtet ward.

Ein Sohn der Anaxo und des Elektryon führte denſelben Namen. Sein Vater war ein Sohn des Perſeus und der Andromeda, und König von Mycenä. In der Schlacht mit den Teleboern (den alten Bewohnern der Inſeln bei Akarnanien) fand er ſeinen Tod.

Ein dritter Amphimachos war ein Sohn des Nomion, welcher, nach Homer (Iliade II. V. 867 und die folgenden), mit ſeinem Bruder Naſtes die barbariſchen Völker, die Miletos umwohnen und die bewaldeten Felsberge der Phthirer, ſo wie des Mäandros Fluth und die luftigen Bergſcheitel von Mykale, den Trojanern zu Hülfe führte. Nitſch ſagt in einem komiſchen Mißverſtändniß, er ſey als Mädchen verkleidet in den Streit gezogen — allein das meint Homer wohl nicht, wenn er ſagt:

„Er, der mit Golde geſchmückt, in die Schlacht einging wie ein Mägdlein.“

Er ſpottet hier nur über die thörichte, weichliche, weibiſche Kleidung, welche ihn nicht ſchützte vor der furchtbaren Hand des unnahbaren Achilles, der ihn im Fluſſe (Xanthos) tödtete und ſeines Schmuckes beraubte.

Kalchas und Mopſos, zwei Seher und arge Feinde, hatten ſich ſeinetwegen mit Orakeln bemüht; Kalchas hatte ihn bewogen, vor Troja zu ziehen, und Mopſos ihm geſagt, er werde dort ſterben. — Als dieſes nun eintraf, ſoll ſich Kalchas im Zorn über die Erfüllung der Weiſſagung erhängt haben.

Amphimaros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Liebling der Muſe Urania, welche von ihm den Linos empfing, den älteſten Barden Griechenlands, den Apollo, aus Eiferſucht über ſeinen zauberiſchen Geſang, erſchlagen haben ſoll.

Amphimedon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Melaneus. (Nitſch ſchreibt Melanthius — dieß iſt aber ganz falſch; der erſtere war ein Gaſtfreund des Menelaos und des Agamemnon, ſo wie ſein Sohn Amphimedon, bei welchem beide Könige ſich aufhielten, als ſie Ithaka beſuchten, um den Ulyſſes zu dem Kriegszuge gegen Troja zu gewinnen; der andere, Melanthius, war ein niederer Sklave des Ulyſſes, dem er wegen ſeiner Verrätherei Naſe und Ohren abſchneiden und ihn überhaupt ſo gänzlich verſtümmeln ließ, daß er nicht Vater eines freien Mannes und Gaſtfreund zweier Könige geweſen ſeyn kann.) Amphimedon gehörte unter die Freier der Penelope — er erzählt, im 24ſten Geſange der Odyſſee, als Geiſt in der Unterwelt dem Geiſte des Agamemnon die Geſchichte von dem Ende der Freier; er ſelbſt fand ſeinen Tod von der Hand des Telemach.

Ein zweiter Amphimedon war ein Libyer, welcher auf der Hochzeit des Perſeus und der Andromeda für den Phineus focht, und der von dem jungen Helden niedergemacht wurde.

Amphineus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des trojaniſchen Helden Hektor, von der Andromeda. Er war unter ſeinen Geſchwiſtern der Einzige, der dem Tode oder der ſchimpflichen Knechtſchaft entging.

Amphinome. (Griechiſche M.) Eine Nereide, welche, nebſt ihren Schweſtern, ſich um die trauernde Thetis verſammelte, und den nahen Tod des Achilles beweinte.

Denſelben Namen hatte eine der Töchter des unglücklichen Pelias, welche ihren Vater umbrachten, in der Hoffnung, ihn durch die Zaubereien der Medea wieder verjüngt zu ſehen; ſo erzählt Diodor IV. 53. Sie wurde von Jaſon wegen ihres nicht böſe gemeinten Mordes getröſtet und mit Andrämon, dem Bruder des Leonteus, vermählt.

Auch die Mutter des Jaſon, die Gattin des durch Pelias ſeines Thrones beraubten Königs Aeſon, hieß Amphinome. Sie bewies ihren männlichen Sinn durch eine kühne That, welche Diodor im IV. Buche §. 50 erzählt. Als Amphinome durch Pelias umgebracht werden ſollte, floh ſie an den Heerd des Königs (das Heiligthum, die Freiſtatt jedes Hauſes), wünſchte ihm fluchend, was ſeine Frevel verdienten, und ſtieß ſich dann ſelbſt ein Schwert in die Bruſt.

Amphinomos. (Griechiſche M.) Der Vater einer Geliebten des Apollo, der Theria, welche von ihm Mutter des Kygnos wurde.

Eben ſo hieß einer der Freier der Penelope (Odyſſee XVI. 394 u. a.). Er rieth den Uebrigen, auf das Zeichen eines links herfliegenden Vogels, von dem Morde des Telemach ab, fiel aber ſpäter von der Hand des Heldenjünglings.

Amphion. (Griechiſche M.) Unter Mehreren deſſelben Namens war der berühmteſte jener griechiſche Barde, welcher ſo vortrefflich die Lyra ſpielte, daß ſich nach dem Klange derſelben die Steine bewegten. Er war ein Sohn des Zeus (in der Geſtalt eines Satyrs) und der Antiope. Dieſe war die Tochter des Fluſſes Aſopos, und ihre Söhne waren Amphion und Zethos — die Erbauer von Theben. Späterhin, als man vergeſſen hatte, daß dieſe Beiden (gewiſſermaßen Autochthonen — Erdgeborne) die Gründer der Stadt waren, fand man unter den nachfolgenden, halb hiſtoriſchen, halb mythiſchen Perſonen eine, welche brauchbarer ſchien, als der Fluß Aſopos, und ſo wurde Nykteus der Vater der Antiope, und Polyxo ihre Mutter. Zeus (nach Anderen Epopeus, König von Sikyon) verführte die reizende Jungfrau, und, die Folgen ihres vertrauten Umgangs fühlend, flüchtete ſie vor dem Zorne des Vaters nach Sikyon zu dem Epopeus. Nykteus ſtarb aus Gram, trug jedoch ſeinem Bruder Lykos die Rache auf. Dieſer Letztere, Polemarch von Theben, hatte mit ſeinem Bruder die ganze Herrſchergewalt an ſich geriſſen, und vermochte alſo wohl die Rache zu vollziehen; er überfiel den Epopeus, tödtete ihn und führte die arme Antiope hinweg, welche unterwegs von Zwillingen entbunden, und dann der Gemahlin des Lykos, Dirke, übergeben wurde, die das unglückliche Mädchen auf alle erdenkliche Weiſe marterte. Zwanzig Jahre ſchmachtete ſie in dieſem Elend, dann entlief ſie ihrer grauſamen Herrin.

Die Zwillingskinder Amphion und Zethos waren gleich nach der Geburt ausgeſetzt, von Hirten gefunden und groß gezogen worden. Amphion, durch Schönheit und Muth ausgezeichnet, ward von Apollo oder den Mu-

ſen mit der Lyra beſchenkt, welche er auf bewundernswürdige Weiſe ſpielen lernte; auch ward er durch die Gunſt der Himmliſchen ein trefflicher Dichter, und entzückte bald Alles durch Spiel und Geſang, obwohl er dabei immer noch Hirt und Jäger blieb. Da kam Antiope, ihre Peinigerin fliehend, zufällig zu dem Erzieher ihrer Kinder, welche ſie als die Ihrigen erkannte, und deren Hülfe ſie in Anſpruch nahm; Zethos zweifelte an ihrer Ausſage, doch Dirke kam, als Bakchantin, von dem Gotte begeiſtert, daher, ſah Antiope und verlangte ſie als ihre Sklavin zurück. Da fühlten die Brüder die Wahrheit jener Angaben, und Dirke, welche ihre Sklavin hatte an einen wilden Stier feſſeln und zu Tode ſchleifen laſſen wollen, ward nun von den beiden ergrimmten Jünglingen ſelbſt mit den Haaren an die Hörner dieſes Stieres gebunden und ſo dem Tode Preis gegeben.

Von jetzt an wendete ſich das Schickſal der Brüder und ihrer Mutter; denn voll Zorn auf den Böſewicht, der Antiope ſo ſchändlich behandelt und ſie ſelbſt aller Lebensfreuden beraubt, vereinigten ſie ſich zu ſeiner Beſtrafung mit den Hirten der Umgegend, ein rüſtiges Heer überfiel Theben, und Lykos blieb von Zethos Händen. Die Burg von Theben, Kadmia, ward noch mehr befeſtigt, Mauern wurden um die Stadt gezogen, und dieſe ſelbſt durch Doppelmauern mit breiten, bedeckten Gängen mit der Akropolis verbunden — und hier, ſagt man, habe Amphion die Steine nach den Tönen ſeiner Lyra bewegt, ſo daß ſie ſich ſelbſt zuſammengefügt und die Mauern geſchloſſen hätten.

Nitſch führt für dieſes unter andern die Odyſſee XI. 262 ff. an, doch findet ſich daſelbſt nichts, was die eben erzählte Begebenheit beſtätigte, wohl aber ein Beleg für die Meinung, daß ſie überhaupt die Gründer von Theben waren. Die Stelle heißt:

„Drauf die Antiope ſah ich, die reizende Tochter Aſopos,"

(wie oben angeführt, die Tochter des Fluſſes, nicht des Nykteus)

„Die auch in Zeus Umarmung geruht zu haben ſich rühmte,
„Und ſie gebar zween Söhne dem Gott, Amphion und Zethus,
„Welche zuerſt aufbauten die ſiebenthorige Thebe,
„Und zur Feſt' umthürmten, denn nicht unbefeſtiget konnten
„Sie die geräumige Thebe vertheidigen, ſtark an Gewalt zwar!"

Nachdem nun Theben erbaut oder befeſtigt war, ging Amphion mit Jaſon nach Kolchis (Argonautenzug), wobei er alle die Abenteurer rettete, indem er bei den tanzenden Felſen (Symplegaden, Cyaneiſche Felſen, Planeten, Syndromaden, welche am Eingange in das ſchwarze Meer ſtanden, und ſich abwechſelnd aus einander thaten und wieder ſchloſſen, ſo daß Alles, was zwiſchen ihnen hindurch wollte, zerquetſcht wurde) ſeine Lyra ſpielte, worauf die Felſen aufhorchten und ſtille ſtanden, bis das Schiff hindurch war (nach Anderen that dieß Orpheus). Als dieſer Zug beendet war, vermählte Amphion ſich mit der Niobe, des Tantalos, Königs in Phrygien,

und der Euryanaſſa Tochter. Die Ehe war höchſt glücklich, denn ſeine Gattin war edel und ſchön, ſo ſchön, daß ſie, nachdem ſie ihm 14 Kinder geboren, nur die älteſte unter dieſen Geſchwiſtern ſchien; doch ihr Glück machte ſie übermüthig, und ſie pries ſich höher, als die Latona, welche nur zwei Kinder hatte. Dieß war für das Ehrgefühl der Titanide eine ſo fürchterliche Kränkung, daß ſie eine eben ſo fürchterliche Rache nahm; ſie klagte die Schmähung ihren Kindern, Apollo und Diana, und dieſe erſchoſſen die Kinder der Niobe alle, bis auf zwei, damit ſie nicht für glücklicher ſich halte, als die königliche Leto.

Gott ſchuf den Menſchen nach ſeinem Bilde, muß wohl überſetzt werden: der Menſch ſchuf Gott nach ſeinem Bilde; — wir ſehen die Götter jeder Nation die hervorſtechenden Eigenſchaften dieſer Nation an ſich tragen; ſo blickt ſelbſt in den edelſten griechiſchen Göttergeſtalten — in Demeter, Apollo, Diana, Pallas — die wildeſte Rachſucht hervor, und gemeiniglich rächen ſie ſich für die unbedeutendſten Kleinigkeiten grauſam, wie es im aufwallenden Zorn der Grieche noch heute thut.

Das entſetzliche Schickſal, das Amphion und Niobe betraf, hat den bildenden Künſten Gelegenheit gegeben, große Meiſterwerke zu liefern; ſo iſt die bekannte Gruppe der Niobe, ſo ſind treffliche Gemälde und Dichterwerke entſtanden, welche den Schmerz der Mutter verewigten. Amphion ſtürmte in der Raſerei den Tempel des Apollo, und ward dafür von ſeinen Pfeilen getödtet.

Noch Mehrere tragen denſelben Namen; ſo der einzig übrig bleibende Sohn des Vorigen. Ferner einer von den Befehlshabern der Epeer, deren viere waren, welche zuſammen mit 40 Schiffen vor Troja zogen; dann ein zweiter Argonaute Amphion, welcher mit ſeinem Bruder Aſterion an dem Zuge Theil nahm; beide waren die Söhne des Hippaſos aus Pellene.

Endlich war noch ein Amphion König von Orchomenos; ſein Vater war Jaſius und Lykurgos ſein Großvater. Berühmt wegen ihrer hohen Schönheit war ſeine Tochter Chloris,

„welche ſich Neleus
„Wegen der Schöne vermählt nach unendlicher Bräutigamsgabe.“

Amphios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Wahrſagers Merops Perkoſios, gegen deſſen Willen dieſer mit Adraſtos, ſeinem Bruder, den Trojanern zu Hülfe zog, die Einwohner von Adraſtäa, Apäſos ꝛc. anführend. Sie fielen von Diomedes Hand. Nitſch verweist in dieſem Artikel auf einen Adraſt im Nitſch ſelbſt mit Nro. 4; es muß aber heißen Nro. 3.

Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Selagos aus Päſos. Ajax Telamonios erlegte ihn — Iliade V. 612 — doch vermochte er, der Trojaner wegen, nichts von ſeinen glänzenden Waffen zu erbeuten, nicht einmal die Lanze, wie Nitſch angibt, denn dieſe war des Ajax eigene Wehr, mit welcher er ſo eben den Amphios getödtet hatte, und die er

nun, den Fuß auf den Leichnam ſetzend, aus der Todeswunde riß, den Speeren der Trojaner entfliehend.

Amphipolos. (Griechiſche M.) Ein Prieſter des Zeus Olympios, welcher von Timoleon, nach der Vertreibung des Tyrannen Dionyſios, als höchſte Magiſtratsperſon eingeſetzt wurde, und nach welchem die Bewohner von Syrakus eine neue Aera begannen, indem ſie ihre geſchichtlichen Hauptmomente nach den Prieſtern ordneten, unter denen ſie vorgefallen waren. Der erſte dieſer Regenten hieß Kallimenes, den letzten ſchaffte Kaiſer Auguſtus ab.

Amphippra. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana Daduchos, und im Grunde daſſelbe, was Daduchos bedeutet, Fackelträgerin. Als Amphippra trägt ſie eine in jeder Hand.

Amphiro, auch Amphiroe. (Griechiſche M.) Eine Okeanide.

Amphiſſa. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Apollo, welche er, in der Nähe von Amphiſſa in Phokis jagend, auf dem Felde traf und mit Zwillingen beſchenkte. Dort zeigte man dem Pauſanias ihr einfaches Grabmal. Sie war die Tochter des Makareus, des Polemarchen von Phokis, und eine Enkelin des Aeolus, von einer Tochter dieſes Letzteren.

Amphiſſos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Dryope und des Apollo. Seine Mutter, die Tochter des Dryops (nach Ovid des Eurytos), hütete auf dem Berge Oeta ihres Vaters Schafe, und war eine Geſpielin der Hamadryaden. Apollo liebte ſie, näherte ſich ihr in der Geſtalt einer Schildkröte, und verwandelte ſich dann plötzlich in eine Schlange, worauf die Nymphen entflohen, der Gott aber nunmehr ſeine wahre Geſtalt annahm und ſie mit einem Knaben beſchenkte, deſſen Stärke ihn bald weltberühmt machte; dieſer war Amphiſſos — er erbaute die Stadt Oeta auf dem Berge Oeta und zu Dryopis dem Apollo einen Tempel. Seine Mutter war unterdeſſen mit Andrämon vermählt, flüchtete ſich jedoch vor der Vollziehung der Ehe in dieſen Tempel, ward von den Hamadryaden daraus geholt und unter die Unſterblichen verſetzt, worauf Amphiſſos der Vergötterten feierliche Spiele einſetzte.

Amphiſtratos. (Griechiſche M.) Nach dem eilften Buche des Strabo, §. 17, war dieſer mit Rhekes Wagenlenker der Dioskuren. Beide führten die Heniocher (Koloniſten der Lakonier) an, und machten ſich ſpäterhin durch ihre kühnen, gewagten Unternehmungen berühmt. Dieſe Heniocher waren die muthigſten Seefahrer und verſchlagenſten Seeräuber, welche während der warmen Jahreszeit immer auf dem Meere waren, dann aber ihre kleinen, leichten Fahrzeuge in die Wälder trugen und dort vom Raube lebten.

Amphithea. (Griechiſche M.) Gemahlin des Adraſt, Königs von Argos, und durch ihn Mutter des Aegialeus und Kyanippos, ſo wie der Argia, Aegialea und Deipyle.

Eine zweite Amphithea war die Großmutter des Odyſſeus, welche, an den betrügeriſchen, räuberiſchen Autolykos vermählt, ihm die Antiklia oder Eurykleа gebar, mit welcher Siſyphos den Ulyſſes erzeugte.

Noch trägt eine Dritte denſelben Namen; ſie war von dem König von Nemea, Lykurgus, Mutter des Ophieltes; dieſer kam durch Nachläſſigkeit ſeiner Amme Hypſipyle um's Leben, als die ſieben Helden vor Theben zogen; ſie ſetzten ihm zu Ehren die nemäiſchen Spiele ein und nannten ihn Archemorus.

Amphithemis. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Akakallis, der ſchönen Tochter des Königs von Kreta, Minos, und der Paſiphaë. Sie gebar dem Apollo mehrere Söhne, ſetzte aber alle aus, wo ſie dann von Hirten erzogen wurden. Amphithemis verliebte ſich ſpäter in die Nymphe Tritonis, welche von ihm Mutter des Naſamon und des Kephalion oder Kephaurus ward.

Amphithoe. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Neleus, welche mit Thetis klagten um Achilles nahen Tod.

Amphitrite oder Amphitrione. (Griechiſche M.) Eine Nereide oder Okeanide, und die Gemahlin des Neptun. Sie war die Tochter des Nereus und der Doris; dieſe Letztere iſt eine Okeanide (Tochter des Okeanos und der Tethys), und daher iſt es ihre Tochter wahrſcheinlich nicht; der Begriff Nereide erweiterte ſich übrigens ſo, daß man zuletzt alle Bewohnerinnen des Meeres ſo nannte, daher auch Arion von göttlichen Nereiden, welche Amphitrite gebar, ſingen konnte. Um der Ehe mit Neptun zu entgehen, entfloh ſie und verbarg ſich im weſtlichen Afrika auf dem Atlas, oder, wie Andere ſagen, beim Atlas, dieſen als Perſon betrachtend. Neptun ſchickte nach allen Seiten ſeine Boten, die Delphine, aus, welche ſie zu finden ſich bemühten; einem derſelben gelang es, er bewog ſie ſogar, ſich mit Neptun in ein Geſpräch einzulaſſen, worauf dieſer ſie beredete, ihm als Königin des Meeres zu folgen. Ueber ihre Abbildung vergleiche den Art. Neptun. — Den Delphin verſetzte der Gott unter die Sterne. — Unter allen rachſüchtigen griechiſchen Göttern war ſie es am wenigſten, ſie verwandelte doch nur die Scylla in ein ſechsköpfiges Ungeheuer (wegen einer Untreue ihres Gemahls), tödtete aber weder ſie noch andere. Der furchtbare Triton, ein Ungeheuer, den Giganten ähnlich, obenher menſchlich, obwohl geſchuppt, untenhin aber in zwei mächtige Fiſchſchwänze endigend, war ihr und Neptuns Sohn (kein böſer Dämon).

Amphitryo oder Amphitruo. (Griechiſche M.) Dieſer durch die Geſchichte des Herkules berühmte König war ein Nachkomme des Perſeus. Sein Vater Alkäos (ein Sohn deſſelben und der Andromeda) vermählte ſich mit der Tochter des Menökeus, Hippomene, aus Theben, und ſie gebar ihm den Amphitryo. Schon in ſeiner Jugend zeichnete er ſich durch Heldenhaftigkeit, durch männlichen Ernſt und Muth aus. Sein

Oheim Elektrion war von den Söhnen des Pterelaos, welche gleichfalls von Perſeus ſtammten, mit Krieg überzogen worden; ſie verlangten ihres Ahnherrn Reich, und da derſelbe dieſes verweigerte, trieben ſie ihm ſeine zahlreichen Rinderheerden hinweg. Sie alle, mit Ausnahme eines einzigen, blieben zwar, ſo wie die Söhne des Elektrion, auf dem Platze, allein die von ihnen hergeführten Teleboer vollführten den Raub. Jetzt trat Amphitryo auf und verſprach, die Heerden zurückzuholen und den Tod der Söhne ſeines Oheims zu rächen, wofür ihm Elektrion die Hand ſeiner Tochter mit ſeinem Königreiche zur Ausſteuer gab. Siegreich kehrte Amphitryo zurück, und Elektrion ging dem Freunde, welcher ſeine Heerden vor ſich hertrieb, entgegen, da verließ eines der Thiere die geſchloſſenen Reihen, Amphitryo warf nach demſelben mit ſeiner Keule, dieſe prallte von den Hörnern deſſelben ab und erſchlug den Elektrion. Der unvorſätzliche Mord vertrieb Amphitryo aus Tirynth, denn Sthenelos, ein anderer Sohn des Perſeus, nahm dieſe Gelegenheit wahr, um den jungen König und ſeine Gattin des Reiches zu berauben. Sie flohen nach Theben zu einem Verwandten mütterlicher Seite, zu Kreon. Dieſer nahm ſie freundlich auf und verhieß dem Amphitryo Beiſtand, um den Tod ſeiner Vettern an den Teleboern zu rächen, wenn er zuvor die Gegend von Theben von einem Ungeheuer in Geſtalt eines Fuchſes, Alopex, befreit haben würde. Dieſem Thiere mußten die Thebaner allmonatlich einen Knaben zum Opfer bringen, damit durch die Raubſucht deſſelben nicht noch mehr Unglück geſchähe. Der gewaltige Fuchs war jedoch ſo ſchnell, daß dieſe Aufgabe nur mit Hülfe des Hundes der Prokris, dem nichts zu entgehen im Stande war, vollführt werden konnte. Amphitryo holte denſelben daher von Kephalos, dem Gatten der Prokris, ab, bewog dieſen, an der Jagd Theil zu nehmen, und nach tagelangem Laufen war der Hund daran, den Fuchs einzuholen, als die Götter beide in Stein verwandelten — ein Denkmal, welches noch lange nachher auf der Ebene von Theben zu ſehen war. Nunmehr begann der Krieg gegen die Teleboer, wobei, nach ſeiner gewöhnlichen Manier, Kreon das gegebene Verſprechen brach und Amphitryo den Kampf allein ausfechten ließ, der höchſt zweifelhaft für denſelben geweſen wäre, wenn nicht Komätho, des Pterelaos Tochter, aus Liebe zu dem jungen Helden ihm durch Ermordung des eigenen Vaters geholfen hätte. Das Leben dieſes Letzteren hing nämlich an einem goldenen Haare, welches unter den übrigen auf ſeinem Haupte wuchs — und Komätho riß dieſes aus, wofür Amphitryo dieſelbe hinrichten ließ, von ſeinem Siege nur Gebrauch machte, um das Land ſeinem Gefährten Kephalos zu ſchenken, für ſich aber nichts behielt, als einen goldenen Becher, welcher von Neptun ſtammte, deſſen Enkel Pterelaos war. Etwas Hiſtoriſches muß an dieſen Begebenheiten ſeyn, denn Herodot erzählt, ganz ohne die Abſicht, das Factum darzuthun, bei Gelegenheit phönikiſcher Schrift:

„Ich habe auch ſelber kadmeiſche Buchſtaben geſehen, in dem Tempel des Apollo Ismenios zu Thebä in Böotien, die waren eingehauen auf etlichen Dreifüßen, und mit den joniſchen faſt ganz gleich; der eine von den Dreifüßen hatte folgende Inſchrift:

„„Held Amphitryon hat mich geweiht, der Teleboer Sieger.““

Das mag wohl aus der Zeit ſeyn des Lajos, des Sohnes Labdakos, des Sohnes Polydoros, des Sohnes Kadmos. Ein anderer Dreifuß ſpricht im Sechsmaas“ ꝛc. ꝛc.

Die nähere Angabe ſtimmt auch wohl mit dem Ganzen zuſammen, denn das war allerdings zur Zeit des Lajos. Dieſer war ein Zeitgenoſſe und Bruder des Kreon, welcher Letztere ſich der Herrſchaft von Theben bemächtigte, als Lajos ſtarb.

Während Amphitryo in dieſem Kriege war, hatte Jupiter ihm eine Ehre beſonderer Art angethan. Noch nicht vom Morde gereinigt, in Kriege und böſe Angelegenheiten verwickelt, hatte Amphitryo nicht gewagt, ſeine Gattin zu berühren; dieſe war aber von ſo glänzender, wunderbarer Schönheit, daß Jupiter ſich in ſie verliebte, und da er nicht hoffte, durch ſeine Verführungskunſt ihrer Meiſter zu werden, nahm er die Geſtalt ihres Gatten an, und brachte ſo bei der jungfräulichen Ehefrau die Nacht zu, eine Freude, welche ihm ſo ſehr behagte, daß er dem Sol den Befehl zuſchickte, ſeine Roſſe zurückzuhalten, bis er ihm erlauben würde, ſeine Reiſe fortzuſetzen, wodurch die Nacht dreimal ſo lang wurde. Einen Tag ſpäter kam der wirkliche Amphitryo, und war nicht wenig erſtaunt über den ganz unerwarteten Stand der Dinge. Seine junge Frau ſagte ihm nun zwar, daß er ſie bereits beſucht habe, allein erſt nachdem der Seher Tireſias ihm über dieſen Beſuch die Augen geöffnet, gab er ſich einigermaßen zufrieden, und die Ehre, eines Gottes Freund zu ſeyn, machte ihn zum Freunde des Sohnes der dreifachen Wundernacht, dem er die ſorgfältigſte Erziehung angedeihen ließ, während ſein eigener Sohn, Iphikles, des Herakles Zwillingsbruder und ſpäter deſſen beſtändiger Gefährte, ſich nicht einmal einer ſolchen erfreuen konnte. Amphitryo begleitete den jungen Helden auf ſeinem erſten Feldzuge gegen die Orchomeniſchen Minyer, denen die Thebaner zinsbar waren, eine Schmach, welcher Herkules ſeine Vaterſtadt nicht länger unterworfen wiſſen wollte — und hier war es, wo ſein Pflegevater auf dem Schlachtfelde blieb.

Alkmene, die ſchöne Mutter des Herkules, lebte einige Zeit in ſtiller Zurückgezogenheit, dann aber vermählte ſie ſich mit einem alten Freunde ihres Hauſes, mit dem Könige Rhadamanthos. Ueber der Geſchichte des Hauptthelden in dieſer ganzen Erzählung verloren die Dichter und Hiſtoriker ſie ſelbſt ganz aus dem Geſichte, bis ſie nach Herkules Tode wieder in Begleitung der Herakliden erſcheint.

Amphitryonides, auch Amphitryoniades. (Griechiſche M.) So wurde, nach ſeinem Pflegevater Amphitryon — ſo wie Alkides nach ſeinem Großvater Alkäos — Herkules genannt.

Amphoteros. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Trojanern, welcher den tapferen Patroklos, in Achilles Rüſtung gehüllt, erſchlug, nachdem er die Feinde von den brennenden Schiffen vertrieben.

Denſelben Namen trägt einer der Söhne der Kalirrhoe und des Alkmäon (Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle, welche Letztere er auf ſeines Vaters Befehl getödtet). Dieſer Amphoteros war noch ein Kind, als ſein Vater durch die Brüder ſeiner erſten Gattin erſchlagen wurde, worauf Kalirrhoe den Jupiter bat, ihren Söhnen Kraft zu geben, um ſie zu rächen, welches auch geſchah, indem Amphoteros und Akarnan plötzlich aus Knaben zu Männern erwuchſen.

Amphryſos. (Griechiſche M.) Ein Flußgott, Bewohner des Fluſſes deſſelben Namens, in dem ſteinigen Alope. An ſeinen Ufern ward Aethalides, der Sohn des Merkur und der Eupolemia, geboren.

Ampykos. (Griechiſche M.) Er wird auch Ampyx genannt, und war nach der Argonautika, welche man dem Orpheus zuſchreibt, mit Aregonis vermählt (Andere nennen ſeine Gattin Chloris), welche ihm den Mopſos gebar, der ein hochberühmter Wahrſager und ein glücklicher Nebenbuhler des Kalchas wurde. Man nennt jedoch, ſeine wahren Aeltern vergeſſend, dieſen Mopſos häufig einen Sohn des Apollo und der Manto.

Ein anderer Ampykos war Prieſter der Ceres. Sein Vater hieß Japet, kann aber nicht der Uranide oder Titan Japetos geweſen ſeyn, da ſein Sohn Ampykos, Prieſter der Ceres, auf Perſeus Hochzeit mit der Andromeda von dem Pettalos, im Gefolge des Phineus, erſchlagen wurde.

Ampyx. (Griechiſche M.) Der Namen zweier Kämpfer auf den beiden blutigen Hochzeiten des Perſeus und der Andromeda, und des Pirithoos mit der Hippodamia. Der Erſtere war von des Phineus Partei, und ward von Perſeus durch das Haupt der Meduſa in Stein verwandelt; der Andere war einer der Lapithen, auf der Seite des Pirithoos, er tödtete den Centauren Oeklos.

Amra. (Indiſche M.) Einer der ſchönſten Bäume Indiens, von einer kaum beſchreiblichen Blüthenpracht; er ſpielt in der Mythologie der Indier eine große Rolle, man nennt ihn bildlich den Bräutigam; ſeine Blumen ſind dem Liebesgotte (Kamadewa) geweiht, welcher die Knoſpen derſelben als Spitzen ſeiner Pfeile braucht; die Madhawi-Winde, welche ſich gerne an dem ſchönen Stamme aufrankt, heißt davon die Braut.

Amrita. (Indiſche M.) Der Trank der Unſterblichkeit, der Nektar, welchen die Götter auf dem Berge Meru trinken, um ihr Leben und ihre Jugend zu verlängern, denn unſterblich ſind ſie, neben Brama, nicht. Die Fabel erzählt, daß die Götter und Rieſen den Berg Mandar in das

Milchmeer getragen, die Schlange Ananden darum gewickelt und den Berg ſo lange in Wirbeln umhergedreht haben, bis die Milch zu Butter geronnen, aus welcher der Mond, das Glück, der Ueberfluß, die Wiſſenſchaften und die Künſte emporſtiegen; zuletzt kam noch ein Genius, welcher Danawandi hieß, er trug ein koſtbares Gefäß, mit der heiligen Amrita gefüllt; dieſes verurſachte einen gewaltigen Kampf zwiſchen den Göttern und Rieſen, welchen Wiſchnu zum Vortheil der Erſteren entſchied; die Rieſen wurden in den Abgrund geſtürzt und die Götter genoſſen der Amrita in Ruhe auf dem Berge Meru. Die Symbolik ſieht in dieſer Mythe die Axendrehung der Erde, in der um den Berg gewundenen Schlange die Andeutung des Aequators, ſucht in dem Kampfe eine Erdrevolution, und darauf die Cultur des Menſchengeſchlechtes, welche der wieder hergeſtellten Ruhe folgt.

Amrita wird auch noch dasjenige genannt, was, als Nahrungsmittel brauchbar, von einem Opfer übrig bleibt; wer ſich nur davon und von Vighaſa (ſ. d.) nährt, erhält ohne Buße Vergebung ſeiner Sünden.

Amrita ſartas. Indiſche M.) Daſſelbe, was Amarſur iſt, die Quelle des Trankes der Unſterblichkeit.

Amſchaspands. (Perſiſche M.) Die ſieben höchſten, reinen Geiſter, welche die Religion des Zoroaſters verehren lehrt. Auf Gottes Befehl ſchufen ſie die Erde, den ſichtbaren Himmel und alle Geſchöpfe zwiſchen Himmel und Erde; ſie ſind fortwährend thätig, haben ſtets Einfluß auf dieſe ihre Geſchöpfe und bilden den Rath des höchſten Weſens, deſſen Beſchlüſſe durch niedere Geiſter, die Izeds, ausgeführt werden. Ahriman, welcher jedem Geſchöpfe des Ormuz eines von ſeiner Erfindung entgegenſtellte, ſchuf ſechs böſe Geiſter, welche den ſechs Amſchaspands begegnen ſollten, während er ſelbſt mit dem ſiebenten und höchſten derſelben, mit Ormuz, zu ſtreiten gedachte. Man nimmt mitunter auch ſieben gute Geiſter, ohne Ormuz, an; alsdann macht das Feuer des Ormuz, als ſelbſtſtändiges Weſen, die Zahl voll.

Amſrud. (Indiſche M.) Einer der ſchönſten Helden der Indier; er war Kriſchna's (Wiſchnu in der achten Verkörperung) Enkel, der Sohn des Purdman und der Rheta. Der König von Benares, Phanaſſar, ein gewaltiger Rieſe und vertrauter Freund Schiwa's (des zerſtörenden Gottes, des Vernichters), hatte eine unendlich ſchöne Tochter, welcher von einem überaus reizenden Gatten träumte. Sie ſchwur, nicht Speiſe zu ſich zu nehmen, bevor ſie denſelben gefunden. Amſrud war es, wie ſie durch eine Zauberin erfuhr, welche denſelben auch zu ihr brachte; doch die wachſamen Diener benachrichtigten den Vater von dem Beſuch und dieſer ließ Amſrud in ein tiefes Gefängniß werfen. Kriſchna eilte ſeinem Enkel zu Hülfe, beſiegte den Rieſen, welchem Schiwa beiſtand, ſchenkte ihm jedoch das Leben unter der Bedingung, daß er ſeiner Tochter Hand in die ſeines Enkels lege.

Amswartner. (Skandinaviſche M.) Eine Inſel, welche im See Lynge liegt. Sie war der Schauplatz des Sieges der Aſen über den Fenriswolf, welcher dort mit dem unzerreißbaren, obwohl ſchwach ausſehenden, Bande Gleipner gefeſſelt wurde. Der Aſe Tyr verlor dabei ſeine Hand, die er dem Ungeheuer zum Pfande, daß man es wieder entfeſſeln wolle, in den Rachen geſteckt.

Amtatuſemis. (Mythol. der Mongolen.) Dieſe Völker geben obigen Namen einer Wurzel, von welcher jene Menſchen und Geiſter leben ſollen, die jenſeits des Weltberges Sömmer Ola wohnen. Es iſt nicht wohl zu errathen, welches Gebirge ſie meinen, indem ſie es nördlich von ſich verſetzen, es müßte denn der Ural ſeyn.

Amulet. Irgend ein Gegenſtand, ein Ring, ein Kreuz, ein Täfelchen, ein Anhängſel, welches getragen wird in der Meinung, durch deſſen Beſitz Böſes von ſich abzuwenden; eine uralte Sitte, welche aus dem Heiden- und Judenthum in das Chriſtenthum übergegangen iſt, und ſich bis auf jetzige Zeit erhalten hat. Steine mit oder ohne Charaktere, doch meiſtens mit einem Spruche des Koran bezeichnet — trägt jeder Türke, wie früher jeder Aegypter einen Skarabäus, einen geſchnittenen Stein in Form des Rückens eines Käfers, worauf viel Werth gelegt wurde. Die Chriſten ſahen noch vor der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts die Wirkung der Amulette als ausgemacht an; man ſollte dadurch ſich feſt machen, gegen Krankheiten ſchützen, Krankheiten heilen können u. ſ. w.; noch jetzt glaubt man übrigens in Rußland, Polen, Böhmen, Ungarn, dem größten Theil von dem deutſchen Oeſtreich, in Baiern, Italien, Griechenland, Spanien, Frankreich und England daran; nur in Norddeutſchland, Preußen, Schweden und Dänemark hat der Glaube faſt ganz aufgehört, wenn man nicht den Glauben an ſympathetiſche Mittel und an Beſprechungen hierher rechnen will, welcher wohl unter dem Volke, ſelbſt der aufgeklärteſten Nation, nicht ganz auszurotten ſeyn wird.

Amulius. (Römiſche M.) Ein uralter König von Alba longa, Bruder des Numitor, und alſo Oheim der Rhea Sylvia, welche Numitors Tochter war. Damit dieſe keine Kinder bekäme, welche ihm einſt den gewaltſam an ſich geriſſenen Thron ſtreitig machten, ließ er Rhea zur Veſtalin weihen; dennoch wußte Mars ſie zu verführen, und die Frucht ihrer Liebe war ein Zwillingspaar, Romulus und Remus. Die Mutter ſollte eingemauert werden, doch rettete Antho, des Königs Tochter, ihr das Leben, allein die Kinder wurden ausgeſetzt.

Amurdwali. (Indiſche M.) Eine Tochter des Wiſchnu, unerlaubter Liebe zu der ſchönen Lakſchmi (Göttin der Liebe und Schönheit) entſprungen — ſie war nämlich vermählt an Subramanja, einen Sohn des Schiwa. Doch bewirkte der eine Gott, Wiſchnu, daß der andere nichts davon erfuhr.

Amykla. (Griechiſche M.) Die einzige Tochter der Niobe, welche der furchtbaren Rache des göttlichen Geſchwiſterpaares entrann, welche nicht von Diana erſchoſſen wurde, ſo wie auch ihr Bruder Amphion übrig blieb. S. Niobe.

Amykläos. (Griechiſche M.) Apollo, von der Stadt gleiches Namens, wo eine Bildſäule von Erz ſtand, die größte, welche es gab, 30 Ellen hoch, uralt, gewiß ein ägyptiſches Kunſtwerk, ſie trug wenigſtens ganz das Gepräge ägyptiſchen Styls, Mumienform; nur der Kopf (mit einem Helm bedeckt), Arme und Füße frei — alles Uebrige glich einer umgekehrten Säule, nämlich unten etwas ſchmäler als oben. In den Händen trug die Statue Lanze und Bogen; ſie ſtand auf dem Sarkophag des Hyakinthos, um ſie her ward der berühmte Thron, das Amykläum, aufgeführt, ein erhabenes Kunſtwerk (ähnlich dem Sitz des Jupiter Olympios) des Bathykles. Wahrſcheinlich ſtand Beides, der Amykles (Apoll) und der Thron frei, nicht in einem Tempel — dort wurden die ſo hoch gehaltenen Hyakinthia gefeiert. Das Denkmal ſtand noch vier Jahrhunderte nach Chriſti Geburt. In den Mém. der Academie des Inscriptions T. XV. p. 401 findet man eine Inſchrift, welche Fourmont, der die Ruinen des Amykläums aufgefunden hat, copirte und welche in uralten Charakteren, in der ſogenannten Buſtrophedon-Schrift, die Prieſterinnen dieſes Heiligthums und die Dauer ihrer Würde angab, von König Amyklas bis zum Falle von Sparta durch die Römer. Die Doppeltafel VI. ſtellt dieſen Coloß vor.

Die Spartaner waren Willens, den Kopf der Bildſäule mit Gold zu überziehen, vermochten jedoch nicht das dazu Nöthige aufzutreiben, bis ſie auf des Orakels Befehl an König Kröſus ſchickten, welcher das Fehlende hergab. Hierüber ſcheinen jedoch die Schriftſteller uneinig, wenigſtens erzählen ſie die Sache ſehr verſchieden; Strabo hat nichts davon, Pauſanias erzählt es wie oben angeführt, Herodot aber, welchen Nitſch als Gewährsmann citirt (Her. I. 6), ſpricht zwar weitläufig von Kröſus, doch gar nicht von dieſer Vergoldung der Bildſäule durch den reichſten der Könige.

Hierher gehört noch, daß in einem Hauſe, das nahe bei dem Tempel ſtand und zur Weberei eingerichtet war, die Mädchen von Sparta alljährlich ein koſtbares Gewand (Chiton) für den Gott webten. Von dieſem Kleide, womit er zu großen Feierlichkeiten geſchmückt wurde, hatte das Feſt, bei welchem es hauptſächlich geſchah, den Namen Chitonia, ein Beinamen, den Diana aus einer ähnlichen Urſache erhielt. Der Thron, das eigentliche Amykläum, gehört zu den merkwürdigſten Kunſtwerken des Alterthums; ähnlich dem Kaſten des Kypſelos und dem Schilde des Achilles oder dem Throne des Jupiter Olympios, war das Amykläum mit erhabenen Arbeiten überdeckt, welche die merkwürdigſten Begebenheiten aus der mythiſchen Geſchichte Griechenlands darſtellten. Die ſechste Tafel zeigt dieſen Thron ſo,

wie denſelben Quatremere de Quinci in ſeinem Prachtwerke: Le Jupiter Olympien, ou l'art de la sculpture antique, darſtellt.

Der nahe dabei ſtehende Tempel ſoll nur aus fünf ungeheuern, unbehauenen Steinen beſtanden haben, deren einer die Inſchrift trug:

„Onga, geweiht von Eurotas, König der Ikteukraten.“

Amyklas. (Griechiſche M.) Einer der älteſten Beherrſcher von Lakedämon, welches nach ſeinem Vater Lakedämon (König von Lakonien) benannt wurde, ſo wie die Hauptſtadt Sparta nach ſeiner Mutter, der Gattin des Lakedämon. Aus dieſer Ehe gingen Danae, Eurydike und der Vater des berühmten ſpartaniſchen Heroen Hyakinthos, Amyklas, hervor, welcher demnach durch ſeinen Großvater vom Zeus abſtammt, da Lakedämon ein Sohn des Jupiter und der Plejade Taygete war. Seinem Sohne (deſſen Geſchichte ſiehe unter Hyakinthos) zu Ehren baute er die Stadt Amykläa und das berühmte Grabmal, auf welchem die Bildſäule des vorher genannten Amykläos ſtand.

Der Vater der berühmten Daphne, einer ſchönen Nymphe der Diana, in welche ſich Apollo verliebte, wird, nach einigen Schriftſtellern, gleichfalls Amyklas genannt, nach Anderen heißt er Peneus.

Auch der Vater der Leanira hieß eben ſo; ſeine Tochter vermählte ſich mit Arkas, einem der älteſten Stammhelden Griechenlands, einem Sohne oder Enkel des berüchtigten, in einen Wolf verwandelten, Lykaon, von welchem ſie zwei nicht minder berühmte Söhne, den Elatos und den Aphidas, empfing.

Amykles. (Griechiſche M.) Ein Bewohner von Karthäa aus der Inſel Kea. Er war der Vater des Kypariſſos, eines Lieblings des Apollo, den dieſer, da er ſich um einen von ihm ſelbſt erſchoſſenen, gezähmten Hirſch zu Tode grämte, in einen Cypreſſenbaum (Kypariſſos) verwandelte.

Amykos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Bebryke oder der bithyniſchen Nymphe Melie (Bebryke und Bithynien iſt daſſelbe Land in der Nähe des Pontus). Er hatte einen Bruder Mygdon, welcher wie er, von außerordentlicher Stärke war, doch auch ſo, wie er, ſeiner eigenen Prahlerei ein Opfer wurde; dieſen nämlich erſchlug Herkules, und der andere, Amykos, welcher für den Erfinder des Cäſtus gilt, ward von Pollux getödtet, indem er jeden Fremdling zum Cäſtuskampfe herausforderte, dieſes auch bei den Argonauten nicht unterließ, dafür aber dem Pollux weichen mußte, der ihm that, wie er ſchon oft andern gethan. Nicht auf ſeinem Grabe (wie Nitſch fälſchlich angibt)), ſondern auf dem des Königs Bebryx, welches im Hafen des Amykos am Pontus liegt, wächst ſeit der Ermordung dieſes Königs der ſogenannte tolle Lorbeerbaum, der ſo heißt, weil er Zank und Streit verurſacht, ſobald man einen Zweig davon abbricht, und dieſer dauert fort, bis man den Zweig entfernt. (Plinius Naturgeſchichte XVI. §. 87 [nicht 44 und 89, wie Nitſch hat]).

Virgil führt in der Aeneide noch zwei deſſelben Namens an; der eine Amykos war Vater des Mimas, eines Begleiters des Aeneas; er hatte die Schweſter der Hekuba, Theano, zur Gattin. Mimas ward von Mezentius erlegt. Der andere kommt im XII. Geſang V. 509 vor; er war gleichfalls ein Begleiter des Aeneas. In der letzten Schlacht gegen Turnus fiel er vom Pferde, Turnus ereilte ihn und den Diores, hieb beiden die Köpfe ab und hing ſie an ſeinen Wagen.

Noch führt denſelben Namen ein Centaur, welcher in Ovids Verwandlungen auf der Hochzeit des Pirithoos vorkommt; bei dem Streit zwiſchen den Lapithen und Centauren erſchlug er den Kelabon mit einem Leuchter.

Amyklos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Hermes; doch iſt man noch zweifelhaft hierüber, weil er nur bei einem Schriftſteller vorkommt.

Amymone. (Griechiſche M.) Eine der Danaiden, welche durch ein Abenteuer mit Neptun bekannter iſt, als die übrigen 49 Schweſtern. Danaus mußte vor ſeinem Bruder Aegyptos nach Griechenland (aus Afrika) fliehen, und gerieth in Argolis in Noth, indem es ihm an Waſſervorräthen fehlte; er ſchickte ſeiner Töchter mehrere aus, um eine Quelle zu ſuchen. Amymone war unter dieſen — ein Hirſch verlockte ſie, ihren Wurfſpieß nach ihm zu verſenden, wobei ſie einen ſchlafenden Satyr traf, welcher nun auf ſie zuſprang und Entſchädigung für den Schreck verlangte, und, da ſie ihm dieſelbe nicht willig gab, Gewalt zu brauchen im Begriff war. Die junge Schöne rief Neptun um Hülfe — dieſer erſchien, warf ſeinen Dreizack nach dem Satyr, welcher verſchwand, worauf der Gott erlangte, was der Faun gewünſcht. Dann hieß er Amymone den Dreizack aus dem Felſen ziehen, in welchen er bei dem Wurfe gefahren — und den Eiſenſpitzen folgten drei Quellen, welche der Amymone Namen erhielten. Der Sohn des Gottes hieß Nauplios, ward ein berühmter Seemann, erbaute die Stadt Nauplia, darf jedoch nicht mit jenem verwechſelt werden, welchem Katreus ſeine beiden Töchter, die berüchtigte Aerope und die Klymene, zum Verkauf in fremden Landen übertrug, wiewohl ihm ein Gleiches mit der Auge von Seiten des Königs Aleus geſchah.

Amyntor. (Griechiſche M.) Nach Strabo IX. v. Art. §. 11 (Nitſch hat dieſe wichtige Stelle nicht angeführt) war er der Sohn des Ormenos und Bruder des Evämon. Von dieſen beiden Söhnen war der erſtere (Amyntor) Vater des Phönix, der andere erzeugte den Eurypylos. Der Wohnort dieſer alten Heroen war Ormenon, von dem Vater erbaut und nach ihm benannt, dann Neum oder, nach Homer, Eleon in Böotien (obwohl es nach Demetrius, dem Skeptiker, am ganzen Parnaß keinen Ort dieſes Namens, wohl aber ein Neum, gab). Amyntors Sohn, Phönix, verließ das väterliche Haus, und das Erbe deſſelben fiel nun dem Sohne des Bruders, dem Eurypylos, anheim. Dort war es, wo des

Amyntor berühmter Helm, aus lauter Thierfellen gemacht, ohne eiſerne oder eherne Unterlage, durch den berüchtigten Räuber vom Parnaß, durch Autolykos, geſtohlen wurde. In der Iliade kommt dieſer Helm im Beſitze des Meriones vor, der ihn dem Ulyſſes lieh, welcher, damit bewaffnet, in der Trojaner Lager auf Kundſchaft ging.

Wie die alten Fabeln alle, ſo ward auch dieſe mannigfaltig verändert und ausgeſchmückt. Strabo kennt nur den einen Sohn des Amyntor, Phönix, welcher das väterliche Haus fliehen mußte, weil ſeine Stiefmutter ihn arg verleumdet und ihm ſchuld gegeben hatte, daß er, ihre Ehre kränkende Dinge von ihr verlangt. Andere Schriftſteller geben ihm jedoch mehrere Kinder, ſo die berühmte Aſtidamia, welche Herkules (da er ſie als Beute nach einem Kriege mit ihrem Vater empfing) zur Mutter des Kteſippos machte. Nach Ovid war ein zweiter Sohn deſſelben Krantor, welcher dem Peleus als Geißel für die Treue ſeines Vaters dienen mußte, und nachher ſein Waffenträger wurde. Endlich wird Amyntors Bruder, Evämon, noch zu ſeinem Sohne gemacht. — Dieß ſind lauter, durch die Dichter hervorgebrachte, willkührliche Veränderungen.

Amythaon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Erbauers und Beherrſchers von Jolkos, Kretheus, und der Tochter ſeines Bruders Salmoneus, der Tyro, mit welcher er ſich vermählt hatte, und welche ihm die Söhne Aeſon, Amythaon, Neleus und Pheres gebar (nach Anderen waren Neleus und der bekannte Pelias die Söhne der Tyro von Neptun, ſchon vor ihrer Vermählung mit Kretheus erzeugt).

Amythaon war der Begleiter des Jaſon, als dieſer gegen Pelias die Anſprüche ſeines Vaters Aeſon auf den Thron von Jolkos geltend machen wollte. Schon früher hatte er ſich mit Idomene, ſeines Bruders Pheres Tochter, vermählt. Der Ehe entſproſſen Melampus, Bias und Aeolia, mit welcher letzteren ſich dann Kalydon, des Aetolos und der Pronoe Sohn, verband, und von ihr die berühmten Töchter Epikaſte und Protogeneia erhielt.

Man nennt den Amythaon auch unter den Erneuerern der olympiſchen Spiele.

Ana. (Braſilianiſche M.) Der Namen eines Teufels oder böſen Dämons, welcher in den finſtern Urwäldern in Höhlen wohnt, und welchen die wilden Völker Braſiliens ſehr fürchten.

Anabeſineos. (Griechiſche M.) Er wird in der Odyſſee unter denjenigen Phäaken genannt, welche bei den feſtlichen Spielen, die Alkinoos dem Ulyſſes gab, ſich im Wettrennen verſuchten.

Anacharka. (Römiſche M.) Schutzgöttin der Stadt Askalum in Latium.

Anachis. (Aegyptiſche M.) Einer der vier Schutzgötter, welche dem Menſchen von ſeiner Geburt an beigeſellt waren und ihn auf allen

Schritten begleiten, vor dem Bösen warnen, zum Guten ermuntern ſollten; ſie waren für des Menſchen Wohl verantwortlich.

Anachmus. Ein körperloſer Geiſt, welcher jedoch nirgends ſpuckte, als in des Paracelsus Theophrastus Bombastus Eremita ab Hohenheim Gehirn.

Anaconda. Ein in Südamerika göttlich verehrtes Thier, die ſogenannte Abgottsſchlange, Boa constrictor, oder Draco constrictor. Sie wird über 30 Fuß lang.

Anadyomene. (Griechiſche M.) Das Wort heißt: die Auftauchende, die Hervorgehende, Aufſteigende, und iſt ein Beinamen der Venus, welche aus Schaum geboren, die dem Meere Entſtiegene genannt wurde.

Ein wunderbar herrliches Bild von Apelles hat dieſen Moment dargeſtellt, und es ſoll ihm Kampaspe, ſeine Geliebte (von Alexander geliebt, doch dem Künſtler großmüthig abgetreten), nach Anderen aber Phryne aus Korinth zum Modell gedient haben. Die Letztere, ſo erzählt die Sage, badete ſich zu Eleuſis, an einem Feſte des Neptun, vor den Augen der verſammelten griechiſchen Völker, ganz entkleidet, im Meere, um einen anſchaulichen Begriff von der Geburt der Venus zu geben. Die berühmte mediceiſche Venus iſt von dem Künſtler (Kleomenes Apollodoros [Sohn] Athenaios epoieſen ſteht unter der Statüe) in demſelben Moment aufgefaßt. Fig. 1 Taf. IV. gibt einen ſchwachen Umriß dieſer wunderbar ſchönen Antike. Das Bild des Apelles, Venus unbekleidet, ſich mit den Händen das Haar trocknend, bewahrte die Inſel Kos als ihr höchſtes Heiligthum im Tempel des Asklepios (Aeskulap). Es hatte ſchon an ſeinem untern Theile etwas gelitten, als der Kaiſer Auguſtus daſſelbe ſah, um einen ungeheuern Preis kaufte, und der Inſel eine jährliche Abgabe von 100 Talenten erließ. — Wenn man dieſes weiß, ſcheinen die 30,000 Dukaten für die ſixtiniſche Madonna ein unbedeutendes Geld.

Anäa. (Griechiſche M.) Eine Amazone, welche in Karien, in dem Orte Anäa, begraben liegt. Sie fiel im Kampfe gegen den Herkules; zu ihrem Andenken gab man jenem Städtchen ihren Namen.

Anätia. (Griechiſche M.) Die Unſchuld, welcher man zu Athen einen Tempel erbaute, um ſie zu feſſeln, wie der Schamloſigkeit, um ſie ferne zu halten.

Anagnidagdas. (Indiſche M.) Ahnen, Voraltern der Braminen, welche nicht durch das Feuer verzehrt werden können.

Anagogia. (Griechiſche M.) Ein berühmtes Feſt der Aphrodite, in Sicilien gefeiert, das Feſt der Abreiſe. Bei jeder Abfahrt eines Freundes, eines Gaſtes, ward ein kleines Feſt gegeben, welches den obigen Namen führte. Doch nur ein Mal im Jahre kehrte die große Feierlichkeit

wieder, welche der Venus galt. Zu Eryx ſtand ein ihr geweihter Tempel, in welchem ſich eine große Menge Tauben aufhielt; dieſe entfernten ſich im Winter; man glaubte, ſie zögen nach Libyen, welches auch wohl möglich. Mit ihnen ging die Göttin, und die Abreiſe dieſer war es, die man feſtlich beging. Nach neun Tagen kehrten die Tauben wieder, und an ihrer Spitze eine röthliche, beſonders ſchön gezeichnete. Dann wurden die Katagogien gefeiert. (S. d.)

Anagyros. (Griechiſche M.) Ein alt-attiſcher Halbgott, deſſen Abſtammung man nicht kennt. Er hatte, Salamis gegenüber, in dem attiſchen Orte, welcher dieſes Heroen Namen trägt, einen Tempel mit der Cybele gemeinſchaftlich.

Anahid. (Perſiſche M.) Der liebliche Genius (Jzed) des Morgenſternes der Venus, deßhalb aber keine Venus, wie der Verfolg lehren wird, und deßhalb auch nicht, wie Einige glauben, identiſch mit Anais. Die Araber nennen den Morgenſtern die ſchöne Lautenſchlägerin, welche den Reihentanz der Geſtirne anführt, und deren zauberiſchen Tönen ſelbſt die himmliſchen Götter lauſchen. Eben ſo leitet Anahid mit ihren Klängen die Harmonia der Sphären.

Den Orientalen iſt jungfräuliche Reinheit das Höchſte und Edelſte — ſo auch in dieſer Fabel, denn Anahid war keine Göttin, ſondern eine Sterbliche; zwei gefallene Engel, Harut und Marut, ſuchten ſie zu verführen, doch die keuſche Jungfrau widerſtand jeder Verlockung, und dafür ward ſie der Ehre, eine Göttin zu ſeyn, würdig befunden. Sie ward an den Himmel verſetzt, wo nun ihre braunen, reichen Locken von Ambra und Moſchus duften, und das, ihre elfenbeinernen Glieder umſchließende, Gewand im Glanze des Morgenſternes zu uns herüber ſchimmert.

Anaideia. (Griechiſche M.) Die Unverſchämtheit, welcher man, um ſie zu verſöhnen und von Verfolgung der Menſchen abzuhalten, zu Athen einen Tempel erbaute.

Eben ſo hieß der ſilberne Seſſel, auf welchen ſich der eines Mordes Verdächtige, nach vorher abgelegtem Reinigungseide, ſetzen mußte (Sitz der Schamloſigkeit), als Zeichen, daß er nun aller Scham ledig, aller Scheu vor den Göttern quitt ſeyn müſſe, wenn er im Angeſichte ihrer aller noch läugnen wolle.

Anais, auch Anaitis. (Perſiſche M.) Nach Strabo beteten die Kappadokier, Armenier, Perſer und Meder eine Liebesgöttin an, welche die Lateiner und Griechen mit der Venus Urania verwechſelt haben, da ſie, wenn nicht eine eigene Gottheit, höchſtens die Venus vulgivaga ſeyn kann. Sie hatte zu Sakaſene mit Amanos und Anandratos einen Tempel, welcher wahrſcheinlich den perſiſchen Heeren zu Gefallen angelegt wurde. In der Nachbarſchaft von Baktriana ward nämlich ein Felſen durch Erdwälle und

Mauern befeſtigt, um als Stützpunkt des Heeres zu dienen, und bald entſtand daſelbſt ein Tempel der Anaiſ, mit hinlänglicher weiblicher Prieſterſchaft, ſo daß die Stadt Zela in der Nähe ganz von Prieſterinnen bewohnt ward, was wohl weiter nichts ſagen will, als daß jedes Mädchen daſelbſt ſich dem Dienſte dieſer Göttin widmete, wie denn auch Strabo ſpäter, in demſelben XI. Buche, erzählt, daß zwar die Religion der Perſer in Armenien und Medien durchgängig eingeführt ſey, doch keine perſiſche Gottheit von den Armeniern mehr verehrt werde, als die Anaiſ, der in allen Provinzen des Reiches Tempel aufgeführt, Sklaven und Sklavinnen gewidmet ſind, wobei die geſetzlich eingeführte Sitte beſprochen wird, daß nämlich die Töchter aller, auch der vornehmſten, Bewohner dieſer Göttin Anaiſ geheiligt werden. Er ſagt, wenn ſie eine Zeitlang, theils in dem Tempel der Göttin, theils daheim, ſich ihrem Dienſte gewidmet hätten, würden ſie verheirathet, und Niemand halte es für eine Schande, ſolch ein Mädchen, das Jahrelang ſich einem Jeden preisgegeben, zur Gattin zu wählen. Dieſe Schönen, fährt Strabo fort (alle Mädchen von ganz Armenien, Perſien ꝛc.), gehen ſo gefällig mit ihren Liebhabern um, daß ſie dieſelben nicht nur bewirthen, ſondern ihnen ſelbſt größere Gegengeſchenke machen, als ſie von ihnen erhalten (was ſie auch leicht thun können, weil ſie größtentheils ſehr reich und von vornehmem Herkommen ſind). Allein ſie erzeigen nicht Allen dieſe Ehre, ſondern nur denjenigen, welche mit ihnen gleiches Standes ſind.

Noch an einer dritten Stelle, im 139. und 140. Paragraphen des XII. Buches, ſpricht er von dem unzüchtigen Dienſte dieſer Göttin, und vergleicht die Stadt Komana mit Korinth, woſelbſt auch eine große Menge ſchöner Mädchen unter dem Schutze der Göttin Venus ſtehe. Die Heiligkeit der Anaiſ ſucht er dadurch zu beweiſen, daß er von ihren Tempeln erzählt, wie hoch ſie, als diejenigen der allgemeinen Landesgöttin, in Ehren gehalten werden; wie die vornehmſten Perſonen und die höchſten Obrigkeiten bei ihr (der Anaiſ) Gelübde und Eide ablegen; wie groß die Schätze der Tempel, wie bedeutend das Anſehen ihrer Prieſter ſind ꝛc.

Wer denn nun dieſe berühmte Göttin iſt, ob die Venus oder die Diana, iſt zweifelhaft. Mit den Begriffen von der Erſteren paſſen die Gebräuche beſſer zuſammen, als mit dem Sinne der keuſchen, ſtrengen Diana; allein es muß ja dieſe alte, perſiſche Göttin nicht gerade die griechiſche Diana geweſen ſeyn (welche übrigens auch die Liebe kennen lernte). — Es ſcheint eine undankbare Mühe, die Götter verſchiedener Völker zuſammen bringen, identiſiren zu wollen; das Räthſel aber iſt hier, in dieſem ſpeciellen Falle, leicht zu löſen. Die Perſer verehrten Sonne und Mond — die glühende Sonne ermattet, macht ſchläfrig, und iſt daher der Liebe nicht günſtig; — der ſanfte Mond mit ſeinen ſilbernen Strahlen, kühlend, erquickend, geht für den, gern in die Nacht hinein lebenden, Orientalen ganz

natürlich mit der Liebe Hand in Hand, und ſo iſt denn die Anais oder Anaitis der Perſer wohl die Mondgöttin, aber nicht die Diana, und wohl die Göttin der Liebe und des Genuſſes, aber nicht die Venus Urania der Griechen.

Herodot erzählt uns im erſten Buche §. 199 von einem Dienſt der Mylitta in Perſien, welcher in Allem, was bisher erzählt wurde, dem Dienſt der Anais ſo ähnlich iſt, daß man nicht umhin kann, zu glauben, Mylitta und Anais ſeyen dieſelben Göttinnen; dort aber ſoll ſich jedes Mädchen nur einmal einem Fremden Preis gegeben haben (Strabo, der aus Kappadokien gebürtig iſt, wußte das natürlich beſſer, als der Grieche, der vom Hörenſagen ſpricht); das damit gewonnene Geld gehörte der Göttin. Sie ſowohl als Anais hatten prächtig geſchmückte Bildſäulen; die Römer vernachläſſigten die Sitte des Landes nicht, bedienten ſich jedoch auch der Göttin ſelbſt, wie Plinius erzählt, Hist. nat. L. XXXIII. c. 24:

„Bei des Antonius Feldzug gegen die Parther wurde der Tempel der Anaitis geplündert, und ihre Bildſäule, die von Golde war, von den Soldaten in Stücke zerſchlagen, wodurch viele reich wurden. Einer von ihnen, der ſich in der Stadt Bononien in Italien niedergelaſſen, hatte eines Tages das Glück, den Auguſtus in ſeinem Hauſe zu empfangen und zu bewirthen. Während der Mahlzeit fragte dieſer Herr ihn: iſt es denn wahr, daß der, welcher durch den erſten Streich die Göttin verletzt, alsbald das Geſicht verloren habe, auf der Stelle an allen Gliedern gelähmt worden, und bald darauf geſtorben ſey? Wenn das geſchehen wäre, erwiederte der Soldat, ſo würde ich nicht die Ehre haben, den Auguſt heute bei mir zu ſehen, da ich ſelbſt derjenige bin, der ihr den erſten Streich verſetzt, der mir ſehr wohl bekommen iſt, denn was ich beſitze, habe ich der guten Göttin zu verdanken, und du, Herr, ſpeiſeſt heute von einem ihrer Schenkel.“

Plinius führt an jener Stelle noch an, daß dieſe Bildſäule maſſiv von Gold, nicht hohl, geweſen ſey, und daß der Leontiner Gorgias, ein Lehrer der Beredtſamkeit, der erſte Sterbliche geweſen ſey, welcher ſich ſelbſt eine maſſiv goldene Bildſäule im Tempel zu Delphi geſetzt habe — er fügt hinzu, ſo viel war damals mit der Redekunſt zu verdienen, befindet ſich ſelbſt aber hier, wie mancher Andere, in einem Irrthum, indem die Griechen gemeinſchaftlich dem Gorgias dieſe Statue ſetzten, wie alle andere Schriftſteller ſagen, nicht er ſich ſelbſt.

Anaka, oder Ananka. Ein böſer Geiſt, vielleicht das böſe Prinzip überhaupt, welches mehrere braſilianiſche Völker verehren.

Anakalypterien. (Griechiſche M.) Die Feſtlichkeiten, welche an dem Tage gehalten wurden, an welchem bei den alten Griechen die Braut ſich zum erſten Male ohne Schleier zeigte, wobei ſie von dem Bräutigam,

von den Aeltern und von den ſie beſuchenden Freunden Geſchenke bekam. Die Geſchenke ſelbſt heißen eben ſo.

Anakeia. (Griechiſche M.) Feſte, welche zu Athen und Amphiſſa den Dioskuren begangen wurden, bei denen ein Opfer (Xenismos, weil dieſe Götterfreunde, Xenoi, waren) gehalten wurde, das aus einem Stier, einem Bock und einem Eber beſtand.

Anakeion. (Griechiſche M.) Der Dioskurentempel zu Athen. Es befanden ſich darin die Statuae pedestres des Kaſtor und Pollux, ſo wie die Statuae equestres ihrer Söhne, des Mneſikleus, von Pollux und Phöbe, und des Anagon, von Kaſtor und der Jlaira, beide Töchter des Leukippos. Dieſer Tempel war mit Polygnotos trefflichſten Gemälden, die Thaten der Dioskuren und die Hochzeit des Leukippos, ferner mit Mikons Argonautenzug geſchmückt. Ein neuerer Plan der Ruinen von Athen hat das Andenken an all' die verſchwundenen Denkmale des Alterthums wieder aufgefriſcht; derſelbe enthält die Stellen und die Angabe der Ueberreſte jener bewundernswürdigen Kunſtwerke, welche uns noch in der Erinnerung entzücken; — nach dieſem ſtand der Dioskurentempel unfern des Sklavenmarktes und der Agraule, eines kleinen Tempels zu Ehren der Agraulos, in welchem die atheniſchen Jünglinge dem Vaterlande Treue ſchwören mußten.

Anakri. (Mythol. der Karaiben.) Opfer, in Früchten und Getränken beſtehend, welche jene Völker beſonders nach einer Krankheit anſtellen.

Anaktoteleſtä. (Griechiſche M.) Sie hieß der Vorſteher in den Myſterien der Korybanten.

Ananda. (Indiſche M.) Der Unendliche. Ein Beinamen des Parabrama.

Ananda Würdon. (Indiſche M.) Ein Feſt, welches in Indien zur Herbſtzeit gefeiert wird, wozu jedoch nur Diejenigen verpflichtet ſind, welche es von ihren Vorfahren ererbt, oder deſſen Feier ſelbſt ſich auferlegt haben, denn einmal begonnen, muß es jährlich wiederholt werden. Es wird dabei gefaſtet, mit Gebet wird Tag und Nacht zugebracht, während welcher Zeit man nur ein Mal ein wenig Speiſe zu ſich nimmt. Die Braminen verſammeln ſich in dem Hauſe deſſen, der es begeht, und rufen die drei großen Götter, Brama, Wiſchnu und Schiwa, denen zu Ehren es geſtiftet iſt, herab.

Ananden. Die große Schlange, welche nach der Mythologie der Indier die Laſt der Erde trägt. Die Bilder der indiſchen Prieſter ſtellen ſie zuſammengeringelt vor, den fünffachen Kopf emporreckend. Wiſchnu ruht auf ihr, wie auf einem Polſterthron, und die ausgebreiteten Häupter bilden einen Baldachin. Die Mythe ſagt, Wiſchnu habe einſt auf zwei ihrer Häupter ſeinen Kopf gelegt, den dritten zum Pfuhl gebraucht, und auf dem

vierten und fünften haben ſeine Hände gelegen; nun habe die Schlange wiſſen wollen, was er machen würde, wenn ihr noch ein neuer Kopf wüchſe; es ſtieg ein ſechster empor — und ſiehe! aus dem Rumpfe Wiſchnu's wuchs eine dritte Hand, welche den Kopf niederbeugte; ein ſiebenter erhob ſich, und gleich war eine neue Hand da, um ihn zu demüthigen, bis zu tauſend neuen Köpfen tauſend Hände gekommen waren, und die Schlange es für gut fand, ſich auf keinen ferneren Wettkampf mehr einzulaſſen. Jedes Haupt der Schlange erglänzt von einem prachtvollen Edelſtein, in deſſen polirten Flächen ſich Wiſchnu's Bild tauſendfältig ſpiegelt. Ananden war die große Schlange, welche um den Berg Mandar gewickelt wurde, damit man denſelben zur Bereitung der Amrita (ſ. d.) in dem Milchmeere umdrehen könne. In den Kriegen zwiſchen den guten und böſen Göttern ſpielt ſie eine große Rolle. (Vergl. Mandar und Wiſchnu.)

Anandratus. (Altperſiſche M.) Ein Namen, welcher uns nur aus dem Strabo bekannt iſt. L. XI. §. 57 erzählt derſelbe:

„Die Saken unternahmen, nach Art der Kimmerier ꝛc., beſtändig Streifereien ſelbſt in entlegene Länder, und dehnten dieſe bis Baktriana und Kappadokien aus. Als ſie nach einer ſolchen Unternehmung ſich bei einem Feſte erfreuten, wurden ſie von den perſiſchen Heerführern zur Nachtzeit überfallen und niedergemacht. Zum Andenken an dieſe That haben ſie einen Felſen mit einem Walle umgeben, ſo daß er die Geſtalt eines runden Hügels hatte, und dieſen mit einer Mauer umzogen, in deren Bereich ein Tempel den perſiſchen Gottheiten Anais, Amanus und Anandratus erbaut wurde.“

Amanus ſoll das Feuer, das Licht, das Urlicht ſeyn, Anandratus eine Offenbarung, eine Fleiſchwerdung deſſelben; da wir die Götter nur dem Namen nach aus Strabo kennen, iſt Alles, was die Symboliker darüber ſagen, ſehr gewagt und hypothetiſch; auch Thom. Hyde, de rélig. veter. Pers., gibt keinen genügenden Aufſchluß.

Ananga. (Indiſche M.) So heißt Kamadewa, der Liebesgott. Der Namen bedeutet: der Körperloſe. Die Braſilianer haben denſelben Namen für Ana, den böſen Geiſt, den Teufel.

A. N. A. N. I. S. A. P. T. A., zuſammengezogen Ananisapta, ſoll die Anfangsbuchſtaben der Worte: Antidoton Nazareni Auferat Necem Intoxationis Sanctificet Alimenta Pocula Trinitas Alma enthalten. Ein Amulet, das, nach dem wunderlichen Aberglauben der früheren Zeiten (welcher den Namen Jeſu und Alles deſſen, was ſich auf ihn bezog, für heilſam hielt), die trefflichſten Dienſte, beſonders gegen Zahnſchmerzen, leiſten ſollte; es mußte am Halſe getragen werden. Auch dreimaliges Ausſprechen des Wortes Ananisapta war ſchon von guter Wirkung; das Amulet aber mußte geſchrieben werden, wie folgt:

A	N	A	N	I	S	A	P	T	A
N	i	r	i	t	a	m	a	i	T
A	r	ä	p	i	n	i	m	a	P
N	i	p	a	n	a	r	i	m	A
I	t	i	n	e	t	a	n	a	S
S	a	n	a	t	e	n	i	t	I
A	m	i	r	a	n	a	p	i	N
P	a	m	i	n	i	p	ä	r	A
T	i	a	m	a	t	i	r	i	N
A	T	P	A	S	I	N	A	N	A

So geſetzt, galt es denn für ein untrügliches Mittel gegen fallende Sucht, war übrigens ſchon den vor-chriſtlichen Völkern, den Prieſtern der Hekate bekannt, daher die Erklärung deſſelben als Anfangsbuchſtaben der Worte Antidoton Nazareni etc. nicht die richtige ſeyn kann.

Ananke. (Griechiſche M.) Die Nothwendigkeit, die Geheimnißvolle. Eine Perſonification derſelben nach der orphiſchen Weltſchöpfungslehre. — Sie war eine Geliebte des Chronos, der Zeit, und gebar ihm die Stärke (Herakles?).

Ananya. (Indiſche M.) Der Stolze. Der Liebesgott Kamadewa. (S. d.)

Anaphäos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, unter welchem Apollo auf einer der ſporadiſchen Inſeln, Anaphä, verehrt wurde; er war mit Blitzen in der Hand abgebildet, und heißt daher auch der Blitzwerfende, Fulminans.

Anapios. (Griechiſche M.) Ein Sinnbild der Frömmigkeit und kindlichen Liebe, wie es die Griechen im Aeneas hatten. Er und Amphinomos, ſein Bruder, trugen bei einem Ausbruche des Aetna ihre Aeltern aus der Stadt Katanea, welche durch den Lavaſtrom bedroht wurde, auf ihrem Rücken fort. Ihr Andenken feierte ein jährlich wiederkehrendes Feſt, und Münzen, auf denen ihre That geprägt war, trugen daſſelbe bis zur fernen Nachwelt.

Anar, auch Onar (Bildungstrieb) iſt nach der ſkandinaviſchen Götterlehre der zweite von den drei Gatten der Rieſentochter Not (Nacht), welchem ſie die Göttin Jörd (Erde) gebar. Das Wort bedeutet: der Liebe günſtig.

Anaronien. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, ein Mitkämpfer auf dem gewaltigen Siegeszuge des Rama nach Ceylon, wo er gegen die Rieſen ſtritt. Nach dem alten Gedichte, welches den Zug des Rama beſchreibt, glaubt man den des Bakchos nach Indien darin zu finden.

Anarten. (Indiſche M.) Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, berühmt durch ſeine Heldenthaten, doch theilte er nicht mehr den

Zug des Rama nach Ceylon, welcher um ein halb Weltalter früher geweſen, als er. Sein Vater hieß Sangiadi; er ſelbſt hatte einen beſonders berühmten Sohn Raiwaden.

Anaſtatos. (Griechiſche M.) Ein flaches, ungeſäuertes Brod, welches in Athen bei Opfermahlzeiten, beſonders bei den Arephorien, gebraucht wurde.

Anathamos. (Griechiſche M.) Des Atlas und der Plejone Tochter, die Plejade Alkione, war die Geliebte des Neptun, welchen ſie mit mehreren Kindern, unter andern auch mit dem Anathamos, beſchenkte.

Anatheippe. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Apollo, von ihm Mutter des Chios, welcher die Inſel gleiches Namens (ſie erhielt denſelben von ihm) bevölkerte und urbar machte.

Anatole. (Griechiſche M.) Eine der Horen, deren Zahl von zwei bis zwölf abwechſelnd angegeben wird. Vergl. dieſen Artikel.

Anax oder Anaktes. (Griechiſche M.) Der Namen ſoll „Könige der Welt“ bedeuten, und ward in den Geheimniſſen der ſamothrakiſchen Religion den Söhnen der Cybele oder Kybele gegeben. Der Vater derſelben war unbekannt, und ward nur den in die Myſterien Eingeweihten, als das wichtigſte Geheimniß, mitgetheilt, welche den Namen, bei Strafe des augenblicklichen Todes, Niemanden verrathen durften. Obwohl Kybele einen Sterblichen liebte, war doch die Welt erſt durch ihre Söhne, die Kabiren oder Korybanten, geſchaffen und geſtaltet worden, daher der obige Beinamen, welcher ſpäterhin auch den Dioskuren gegeben, und unter welchem ihnen ein Feſt gefeiert wurde.

Ein Sohn der Erde, der Beherrſcher von Anaktoria, führte denſelben Namen. (Später erhielt ſie von dem Sohne des Apollo, dem Liebling der drei Brüder, welche aus der Umarmung des Jupiter und der Europa hervorgingen, von Miletos, den Namen Mileſia.) Anax hatte einen gewaltigen Rieſen, den zehn Ellen langen Aſterios, zum Sohne; dieſer beherrſchte einen Theil der Inſel Lede, und gab ihr den Namen Aſteria.

Anaxandra. (Griechiſche M.) Die Tochter des Herakliden Agamidibas (Königs zu Kleonä) und der Nymphe Anika, welche ihm dieſe und deren Zwillingsſchweſter Lathria gebar. Beide wurden an die Zwillingsſöhne des Herakliden Ariſtodemos vermählt, und erhielten nach ihrem Tode ein Heroon, einen Altar hinter dem Tempel des Lykurgos.

Anaxarete. (Griechiſche M.) Von mehreren ſchönen, hartherzigen Griechinnen wird ganz dieſelbe Geſchichte erzählt, welche hier folgt. Anaxarete, von Cypern gebürtig und von Teuker abſtammend (ungewiß, ob von jenem älteſten Könige von Troas, Teuker, oder von dem Sohne des Telamon und der Heſione), war von blendender Schönheit, aber von eben ſo großer Herz- und Liebloſigkeit. Sie hatte einen gewiſſen Iphis (doch nicht den Sohn des Alektor, noch des Sthenelas, ſondern einen Jüngling unbe-

kannter Abkunft) mit der heftigſten Liebe erfüllt, ohne dieſelbe im geringſten zu erwiedern; er ärntete für ſeine Neigung nur Spott und Hohn, und erhing ſich daher endlich vor ihrer Thüre. Als ſeine Leiche zu Grabe getragen wurde, ſah ſie von dem Dache ihres Hauſes ungerührt dem traurigen Schauſpiele zu. Dieß war der Beherrſcherin der Inſel, Venus, zu viel Trotz geboten, ſie verwandelte die Liebloſe in einen Stein. Man behauptet, daß derſelbe zu Salamis in einem Tempel, unter dem Namen Venus prospiciens, geſtanden ſey.

Anaxibia. (Griechiſche M.) Tochter des Bias, und Enkelin des Amythaon und der Idomene. Ihre Mutter war Pero, des Neleus Tochter. Anaxibia ward an den König Pelias vermählt, welcher mit ihr fünf, späterhin ſehr berühmte, Kinder erzeügte: den Akaſtos, die Alkeſtis, Piſidike, Hippothoe und Pelopeia. Bei einigen Schriftſtellern heißt die Gattin des Pelias Alpheſiböa.

Eine zweite Anaxibia hatte nicht minder berühmte Nachkommen. Sie war die Tochter des Kratieus und Gattin des Neſtor, welchem ſie den Perſeus, Piſiſtratos, Thraſymedes, Antilochos, Aretos (nicht Atreus, wie Nitſch falſch angibt), Stratichos, Echephron und die Töchter Piſidike und Polykaſte gebar.

Noch eine Dritte deſſelben Namens war die Schweſter jenes berühmten Agamemnon, welcher vorzugsweiſe der Völkerfürſt heißt. Sie war mit Strophios vermählt und gebar demſelben den Pylades. Einige Schriftſteller machen dieſe und die vorige Anaxibia zu einer Perſon.

Eine Vierte war eine Nymphe des Parnaß, welche Apollo bis zum Tempel der Diana, bei Anthela, verfolgte, woſelbſt ſie ſich in das Heiligthum flüchtete und verſchwand.

Anaxidora. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Demeter oder Ceres.

Anaxiroe. (Griechiſche M.) Die Tochter des Königs der Lapithen, Koronos, vermählt mit dem Erbauer des trojaniſchen Pferdes, Epeus, welchem ſie die Hyrmina gebar.

Anaxis oder Anaxias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des einen der Dioskuren, Kaſtor, und der Hilaira; Phöbe, die Geliebte des Pollux, war ihre Schweſter. Die beiden Jünglinge hatten dieſe Schönen entführt und ſie mit einem Paar kräftiger Knaben beſchenkt (des Pollux Sohn hieß Mnaſinoos), welche, ihren Vätern ähnlich, zuſammen, ſtehend oder zu Pferde abgebildet, die Kinder der Dioskuren genannt werden. Ihre Mütter waren des Meſſeniers Leukippos, welcher zu den kalydoniſchen Jägern gezählt wird, Töchter; eine dritte Schweſter hieß Arſinoe, ward von Apollo entführt und iſt die Mutter des Aeskulap.

Anaxithea. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Danaus, deren Gatte (ein Sohn des Aegyptos) nicht bekannt iſt, und welche daher

nicht allgemein unter die Danaiden gezählt wird. Jupiter war ihr Geliebter und beſchenkte ſie mit dem Olenos, welcher ſich in Achaja niederließ und eine Stadt ſeines Namens erbaute.

Anaxo. (Griechiſche M.) Enkelin des Perſeus (ihr Vater war Alkäos, ein Sohn des Perſeus und der Andromeda), und Schweſter des bekannten Amphitryo, welcher ihre Tochter heirathete, und ſo Halb- oder Pflegevater des Herkules wurde. Anaxo war nämlich an den Bruder des Alkäos, an Elektrion, König von Mycenä, vermählt, aus welcher Ehe Amphimachos, Anaktor, Archelaos, Kelenos, Cherimachos, Gorgophonos, Lyſinoos und Philomos und Alkmene entſproſſen. Die Söhne blieben alle im Kampf gegen die Teleboer, welche von den Söhnen des Pterelaos angeführt wurden, die des Elektrion Heerden hinwegtreiben wollten. Zwar blieben auch alle jene Söhne des Pterelaos (bis auf einen, welcher nicht am Kampfe Theil nahm, indem er die Schiffe, mit denen ſie und die Teleboer hergekommen, befehligte), allein des Vaters ganzer Reichthum ward dennoch hinweggeführt. Amphitryo holte die Heerden zurück und erhielt dafür die Hand der Alkmene.

Die Mutter der beiden berüchtigten Räuber Sinis und Kerkyon hieß eben ſo; ſie waren Söhne des Vulkan oder des Neptun, wurden von Theſeus erlegt, welcher, nach Art der damaligen Helden, die Töchter der Anaxo entehrte und die Mutter als Sklavin hinwegführte.

Anbeheh. (Indiſche M.) Das unendliche, uferloſe Meer, das Urwaſſer, welches aus ſich ſelbſt entſtand und nirgends begrenzt war.

Anbert. Die indiſche Mythologie nennt alſo die Frucht des ewigen Lebens von dem Baume Parajeti, welcher auf dem Berge Meru wächst.

Ancha Dijan. Nach dem Glauben der Bewohner von Tibet wohlthätige Geiſter, welche in den drei Himmeln herrſchen.

Ancharia. (Römiſche M.) Eine Lokalgottheit der Bewohner von Askalum in Unteritalien, von welcher wir nichts als den Namen wiſſen.

Anchesmios. (Griechiſche M.) Auf dem Berge Anchesmos in Attika ſtand, dem Jupiter geweiht, ein Tempel mit einer berühmten Statue des Gottes; von dieſem Berge erhielt Jupiter, wie die meiſten andern Götter von ihren Sitzen, den obigen Beinamen.

Anchiale. (Griechiſche M.) Eine Titanide, d. h. Tochter eines Titanen, des Japetos; ihre Mutter war Klymene, auch eine Titanide, nämlich des Okeanos, eines Bruders des Japetos, Tochter. Anchiale erbaute in Kilikien eine Stadt ihres Namens. Spätere Hiſtoriker weichen hierin von der Fabel ab, und geben dieſer Stadt den Sardan Phul (Sardanapal) zum Gründer.

Anchialos. (Griechiſche M.) Ein griechiſcher Held, welcher mit dem Meneſtheus und fünfzig Schiffen von Athen nach Troja ging, woſelbſt er ein Freund des Heerführers der Athener (des Meneſtheus) und ſein Wagen-

lenker wurde; eine große Ehre, welche dieſer Letztere ihm erwies, da er ſelbſt als der erfahrenſte Roſſebändiger und Wagenlenker berühmt war. Anchialos blieb zugleich mit ſeinem Herrn von Hektors ſtarkem Speer.

Denſelben Namen führt einer der Phäaken, welche bei den Spielen, die Alkinoos dem Odyſſeus zu Ehren gab, ſich durch ihre Schnellfüßigkeit auszeichneten, und der Vater des Mentes, für welchen Letzteren Telemach die von ihm erkannte Minerva ausgibt, als Eurymachos ihn nach dem Namen des fremden Ankömmlings fragt. Dieſer Anchialos war König des ruderliebenden Taphos.

Anchinoe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Flußgottes Nilos, welche mit dem ägyptiſchen oder libyſchen Könige Belus vermählt wurde, und ihm die, in der mythiſchen Geſchichte Griechenlands berühmten Söhne Danaos und Aegyptos gebar, davon der Letztere alle ſeine fünfzig Söhne, bis auf einen, durch die fünfzig Töchter des Erſteren verlor. Sie heißt auch Anchiroe, darf dann jedoch nicht verwechſelt werden mit der ſo benannten Tochter des Flußgottes Eraſinos; ſ. unten den Artikel Anchiroe.

Anchios. (Griechiſche M.) Ein Centaur. Als Herkules, auf dem Wege, den erymanthiſchen Eber zu fangen, in Theſſalien war, kam er zu dem Centauren Pholus, welcher auf dem Berge Pholoe wohnte; bei dieſem übernachtend, ward er von den in Theſſalien wohnenden Centauren überfallen, unter ihnen war auch Anchios. Die meiſten, ſo auch dieſer, wurden von Herkules mit Feuerbränden, die andern mit ſeinen vergifteten Pfeilen erlegt oder verjagt.

Anchiroe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Flußgottes Eraſinos (aus dem ſtymphaliſchen See entſpringend und durch Argos fließend); bei ihr hielt ſich Britomartis, die Tochter des Jupiter und der Karme, auf, als ſie vor den ſtürmiſchen Zumuthungen des Minos entfliehen mußte. Er verfolgte ſie auch hier, und ſie ſoll ſich dann in den Fluß Eraſinos geſtürzt haben; Fiſchernetze fingen die Britomartis auf, welche ſpäterhin als Jägerin mit der Diana verwechſelt wurde.

Anchiſes. (Griechiſche M.) Ein in der fabelhaften Geſchichte der Trojaner berühmter Name. Der dardaniſche König Kapys, ein Sohn des Aſſarakos und der Hieromneme, war ſein Vater, und Themis, des Ilus Tochter (nicht die Titanide, die Göttin der Gerechtigkeit), war ſeine Mutter; ſo ſtammte er aus altem, trojaniſchem Königsgeſchlecht (Ilus war König von Troas), hütete aber doch, wie alle königliche Helden des Alterthums, die Rinderheerden (die Schätze und Goldgruben der damaligen Herrſcher) ſeines Vaters am Ida. Von außerordentlicher Schönheit und Männlichkeit, zog er die Aufmerkſamkeit der Venus, welche dieſe Eigenſchaften liebte, auf ſich, und die Frucht ihrer Neigung war Aeneas. Die Göttin ſagte ihm, ſein Sohn werde einſt König det Trojaner (obwohl nicht König von Troja) werden, ſie wolle denſelben von Nymphen erziehen laſſen,

und erſt in ſeinem fünften Jahre ihn zu ſeinem Vater bringen; er aber ſolle ſich wohl hüten, mit der Gunſt der Göttin zu prahlen, wenn er nicht wolle, daß Zeus Blitz ihn zerſchmettere. Anchiſes raubte nun ſechs Füllen von den Pferden, welche Jupiter dem Trojaner-Könige Laomedon zum Erſatz für den geraubten Ganymedes gegeben, und erzog zwei dieſer Thiere zu Schlachtroſſen, welche er ſpäter dem Aeneas als ſein Geſpann für den Streitwagen gab. Die Liebe der Göttin verſchloß er lange in ſeiner Bruſt, bis er einſt, vom Weine erhitzt, ausplauderte, was am Ida geſchehen; Venus eilte zu Jupiter, dieſer ſchleuderte ſeinen Donnerkeil nach dem Frevler, allein die liebende Göttin hielt noch ſeinen Arm auf, ſo daß nur Lähmung, nicht Tod, die Wirkung des ſchrecklichen Geſchoſſes war. Deßhalb mußte auch Aeneas, bei Troja's Untergang, ſeinen Vater aus der brennenden Stadt tragen, eine That, welche ihm den Beinamen des Frommen erwarb. Ueber ſeinen Tod und den Ort, wo er begraben wurde, ſind die Schriftſteller uneins; in Sicilien ſtiftete Aeneas ſeinem Vater feierliche Leichenſpiele. Eine Schweſter des Aeneas, doch von einer andern Mutter, war die Hippodamia, Gemahlin des tapferen Trojaners Alkathoos, welchen Idomeneus tödtete, da ihm Neptun die Augen blendete und die Glieder lähmte, ſo daß er wie eine Bildſäule daſtand und ſich erwürgen laſſen mußte. Bei ihm ward Aeneas von ſeinem fünften Jahre an erzogen.

Anchiſiades. (Griechiſche M.) Benennung des Aeneas, vom Namen des Vaters Anchiſes abgeleitet.

Anchiſteus. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten, aus Pherä gebürtig — nach Anderen eins mit Akaſtos, dem Sohne des Pelias und der Anaxibia, welcher auch am Argonautenzuge Antheil nahm, obwohl ſein Vater denſelben dem Feinde ſeines Hauſes, dem von ihm des Thrones beraubten Jaſon, übertragen hatte.

Anchuros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des berühmten reichen und überaus dummen Königs Midas in Phrygien. Die Stadt Keläno (welche von der Tochter des Neptun und einer Danaide, die eben ſo geheißen, den Namen hat) kam durch ein furchtbares Erdbeben in große Noth — es öffnete ſich ein breiter Spalt, welcher ungeheure Quantitäten Waſſer ausſpie und Alles zu überſchwemmen, zu zerſtören drohte. Das Orakel ſagte, dieß würde nicht aufhören, bevor man das Koſtbarſte in den Schlund geworfen hätte. Nachdem dieß vergeblich mit den theuerſten Gegenſtänden geſchehen war, ſtürzte ſich Anchuros in den Abgrund, weil er ſchloß, ein Menſchenleben ſey das Koſtbarſte — eine That, welche ſpäterhin Curtius in Rom nachahmte. Dort war ein Hauptſitz der Verehrung des Erderſchütterers Poſeidon, welcher nicht bloß Beherrſcher des Meeres, ſondern auch der Feſte war.

Ancile. (Römiſche M.) So nannte Numa Pompilius den kleinen, ovalen Schild, welcher vom Himmel fiel und an welchen die Prieſter den Beſitz der Weltherrſchaft knüpften, daher derſelbe ſorgfältig im Tempel be-

wahrt wurde. Mammurius Veturius mußte eilf andere — dieſem erſten ganz gleiche — Schilde verfertigen; dieſe alle zwölf wurden im Marstempel von den Saliern bewacht; ſpäterhin wurde die Zahl der Schilde auf 24 vermehrt, damit es um ſo weniger möglich ſey, aus dieſer großen Zahl den ächten herauszufinden und durch Entwendung etwa Rom um ſein Palladium zu bringen.

Anculä und Anculi. (Römiſche M.) So hießen die Schutzgötter der Sklaven und Sklavinnen in Rom.

Andate oder Andraſte. (Nordiſche M.) Eine Göttin des Sieges, welche die alten Britannier beſonders verehrt haben ſollen. Im Lande der Trinobanten (ein Volk der Grafſchaft Eſſex) war ihr aus unbehauenen Baumſtämmen ein großer Tempel erbaut, den ein weiter Hain umgab. Dorthin wurden die Kriegsgefangenen gebracht, dort wurden ſie geopfert. Der Namen erinnert zu ſehr an Adraſteia, Aſtarte, und andere halb phöniziſche, halb griechiſche Gottheiten, als daß man nicht glauben ſollte, der römiſche Hiſtoriker Dio Caſſius habe denſelben ganz nach römiſchem Zuſchnitt gemodelt. (Dio C. I. 64.)

Ander. (Perſiſche M.) Ein Geſchöpf Ahrimans, einer der höchſten böſen Geiſter. Er ward dem Amſchaspand Andibebeſcht — dem Genius des reinen Feuers — entgegengeſetzt und bedeutet mithin das rauchende, dunkle, irdiſche Feuer.

Andera (Andira). (Griechiſche M.) Eine Stadt in Myſien, woſelbſt Cybele den berühmteſten, älteſten Tempel hatte. (S. Andirina.)

Andernam, auch Atharveda, oder Andernavedam. (Indiſche M.) Von den heiligen Büchern — den Vedas — ging eines derſelben — das vierte — verloren. Späterhin erneuert, gilt es, obgleich unächt, doch für canoniſch; es enthält Gebete, Formeln, Ritualgeſetze.

Andes. (Griechiſche M.) Einer der Titanen, ein Sohn des Uranos und der Gäa.

Andeſchan. (Chaldäiſch-Perſiſcher Religionsdienſt.) Dieß iſt der Namen des erſten Opfer- und Hohenprieſters, den Nimrod zu ſeinem, von ihm erfundenen oder eingeführten Feuerdienſt anſtellte. Die perſiſchen Magier, welche die Urgeſchichte des Menſchengeſchlechts beſſer kennen, als wir, wiſſen, daß er es war (Andeſchan), welcher auf Nimrods Befehl den Patriarchen Abraham in einen Feuerofen werfen ließ, indem derſelbe den König von ſeinem Götzendienſt zurück, zum wahren Gottesdienſt führen wollte. Das Feuer aber liebkoste den heiligen Mann, ſtatt ihn zu verletzen, und dieß Wunder bekehrte ſelbſt das Herz des verſtockten Prieſters.

Andhatasmira. (Indiſche M.) Eine der einundzwanzig Unterabtheilungen des Nark der Indier oder ihrer Hölle, welcher der finſtere Gott Dſchama vorſteht, der durch einen Spiegel alle Thaten der Menſchen ſieht.

Andhrimner. (Nordiſche M.) Nach der Sage ein Koch, der in Walhalla den Eber Sährimner für die Einheriaren zubereitet. Sein Keſſel heißt Eldhrimner und iſt ſo groß, daß die ganze Götterſippſchaft an einer ſolchen Mahlzeit genug hat; der Eber beſitzt die ausgezeichnet nützliche Eigenſchaft, daß er an jedem Abend, nachdem er verzehrt worden, aus den übrig gebliebenen Knochen wieder lebendig wird, um ſich am nächſten Tage von neuem ſchlachten und ſpeiſen zu laſſen.

Andigaren. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus der Dynaſtie der Mondskinder. Er war der Vater des Helden Sumadi.

Andirina. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Cybele oder Kybele von der Stadt Andiria erhielt, woſelbſt ihr Dienſt beſonders ausgebreitet war, und wo ſie einen Tempel von ausgezeichneter Pracht beſaß. Dieſer Bau liegt unterhalb der Stadt, nahe bei einer heiligen, der Göttermutter geweihten Höhle, welche ſich von Andiria bis nach Paläa, 130 Stadien weit, erſtreckt — daß dem wirklich ſo ſey, ward durch eine Ziege entdeckt, die ſich bei Andiria in die Höhle verlaufen hatte, und die ein Hirt, der zu dem Tempel der Kybele wollte, in der Nähe von Paläa am Ausgang jener Höhle wieder fand.

Andlangur. (Skandinaviſche M.) Der ſich weit Erſtreckende — ein Himmel, welcher, nach der Mythologie der alten nordiſchen Völker, noch höher als der Himmel der Aſen, und zwar ſüdlich von demſelben, liegt; er wird die Götter nach dem furchtbaren Welt=Untergange aufnehmen.

Andrämon. (Griechiſche M.) Ein berühmter Held der Aetolier, welcher ſich mit der Tochter des Königs Oeneus und der Althäa, mit Gorge, vermählte. Sie und ihre Schweſter Dejanira waren von allen Meleagriden die einzigen, welche nicht in Vögel verwandelt wurden (weil ſie ſich bei dem Tode ihres Bruders Meleager ſo ſehr härmten, daß die Götter mitleidig ihnen die menſchliche Geſtalt nahmen). Gorge gebar dem Andrämon den Thoas, welcher die Aetolier zu dem trojaniſchen Kriege führte. Agrios Söhne, die Neffen des Oeneus, ſtießen dieſen vom Throne, und erſt ſpät gelang es ſeinem Enkel, dem Diomedes, ihm wieder zur Herrſchaft zu verhelfen, welche er darauf dem Gatten ſeiner Tochter, dem Andrämon, überließ. Dieſes Letzteren Grabmal, vereint mit dem ſeiner Gattin, welche ſich darüber todtgrämte, daß ſie von ihrem eigenen Vater Oeneus Mutter des Tydeus wurde, war bei Amphiſſa erbaut.

Ein zweiter Andrämon, welcher mit Dryope vermählt geweſen ſeyn und einen Sohn Amphiſtos gehabt haben ſoll, iſt zweifelhaft und ſcheint mit obigem identiſch zu ſeyn.

Ein dritter Andrämon war ein Gefährte des Jaſon auf dem Argonautenzuge, und dann von ihm mit der Tochter des Königs Pelias, mit Amphinome, verbunden.

Andraſte. (Nordiſche M.) Eine bei den Britanniern im hohen Alterthum verehrte Göttin; wahrſcheinlich nur eine falſche Nachricht über die Aſtarte, welche ſehr leicht von den Phöniziern nach England geführt worden ſeyn konnte. (Vergl. Andate.)

Andreus oder Andros. (Griechiſche M.) Ein Feldherr in dem Heere des Rhadamantos, dem der Letztere für ſeine Dienſte die Inſel Andros geſchenkt haben ſoll. Nitſch citirt dabei den Diodor V. 80, woſelbſt jedoch kein Wort davon vorkommt, wohl ſteht dieß aber Cap. 79, wo auch die übrigen Feldherren und die ihnen ertheilten Länder aufgezeichnet ſind. Die Streitigkeiten, ob dieſer oder ein anderer Andros der Inſel ſeinen Namen ertheilt habe, müſſen wir hier unentſchieden laſſen.

Andrieus. (Griechiſche M.) Der unbekannte Sohn eines eben ſo unbekannten Vaters, Ananios geheißen, nach welchem die Inſel Andros genannt worden ſeyn ſoll. (Vergl. den vor. Art.)

Androdamas. Ein Edelſtein, deſſen ſich die Magier zu Zaubereien bedient haben ſollen. Plinius führt denſelben in ſeiner Naturgeſchichte an; er ſollte (was ſein Name ſagt) die Männer bändigen, ihren Zorn ſtillen, deßhalb er häufig von Frauen, zu allerlei Schmuck verarbeitet, getragen wurde.

Androgeonia. (Griechiſche M.) Jährliche, im Keramikos gehaltene, von Minos angeordnete Spiele zu Athen, welche dem Sohne dieſes Königs, dem Androgeos, der in Athen durch Aegeus ermordet worden, zu Ehren gegeben wurden.

Androgeos. (Griechiſche M.) Der unglückliche Sohn des Minos, deſſen Tod die Urſache war, daß die Athener dem Minotauros den ſchimpflichen Tribut der ſieben Jungfrauen und Jünglinge entrichten mußten. Der Beherrſcher von Kreta, der zweite König Minos, war ſein Vater, die durch ihre Liebe zu einem Stier und durch den aus der unnatürlichen Verbindung hervorgegangenen Minotauros berüchtigte Paſiphaë ſeine Mutter, welche dem Minos noch den Deukalion, den Katreus und die Ariadne gebar. Androgeos war in allen männlichen Uebungen ſo geſchickt, daß er bei den Panathenäen, Spiele, welche zum erſten Male in Athen mit großer Pracht begangen waren, alle Preiſe errang. Dieß gewann ihm die Freundſchaft der Pallantiden (Söhne des Pallas), zog ihm aber den tödtlichen Haß des Aegeus zu, welcher Athen beherrſchte, und ein ſolches Bündniß für gefährlich hielt, indem er glaubte, Minos möchte die Pallantiden unterſtützen und ihn vom Throne ſtoßen; daher ſtellte er dem Androgeos nach dem Leben; auf dem Wege zu einem Feſte in Theben ließ er ihm bei Oenoë in Attika durch die Bewohner jener Gegend aufpaßen und ihn ermorden.

Sobald Minos dieß erfuhr, kam er nach Athen, um Genugthuung für den Frevel zu erlangen, bekam jedoch kein Gehör, bat daher den Zeus um

Rache und überzog Athen mit Krieg. Auf ſein Flehen entſtand in Attika Hungersnoth und Peſt, welche nicht eher aufhörten, als bis man, nach des Orakels Befehl, dem Minos Genugthuung wegen des Mordes an ſeinem Sohne gab; dieſe beſtand darin, daß ihm alle neun Jahre ſieben Jungfrauen und ſieben Jünglinge zur Nahrung für den Minotauros geopfert wurden. Zwei Male entrichteten die Athener dieſen Tribut, bis Theſeus ſie davon befreite.

Androgynen. (Griechiſche M.) Mannweiber, doch nicht Hermaphroditen, ſondern eigenthümliche Gebilde von faſt runder Form, mit vier Armen, vier Beinen, zwei Köpfen und einer Vereinigung männlicher und weiblicher Kräfte. So ſollen urſprünglich die Menſchen geweſen ſeyn, dabei kühn, kraftvoll, bis zum Uebermuth, ſo daß ſie es wagten, Jupiter im Olymp zu beſtürmen, wobei ihre Schnelligkeit ihm nicht wenig zu ſchaffen machte, da ſie ſich kreisförmig wie ein rollendes Rad fortbewegten. „Der Herrſcher im Donnergewölk, Zeus," wollte ſie nicht zerſchmettern, wie die Giganten; er theilte ſie daher nur, ſchied die männliche Hälfte von der weiblichen, und ertheilte dem Apollo den Auftrag, die ſo Geſchiedenen zu heilen; von der Art, wie dieß geſchehen, trägt der Menſch noch im Nabel die Spur, er band nämlich die verletzte Haut über der, von dieſer entblößten Stelle zuſammen. Mit der Theilung ging ihre urſprüngliche Kraft, ging ihr Muth verloren, es wurden gewöhnliche Menſchen; allein die ſchönſte der Tugenden, die Liebe, und die mildeſte und mächtigſte Regung, die Sehnſucht, dankt ihr Entſtehen dieſer Theilung, denn die getrennten Geſchlechter ſtehen in einer nahen, innigen Verwandtſchaft, und die beiden Hälften, welche zuſammen gehören, ſuchen ſich mit unbefriedigter Sehnſucht, bis ſie ſich gefunden, und dann glüht die Liebe in hellen Flammen auf.

Androklea. (Griechiſche M.) Eine junge Thebanerin aus vornehmem Stamme, die Tochter des Antipönos. Die Thebaner waren in einem Kriege gegen die Orchomenier begriffen, als ein Orakel ihnen verkündete, ſie würden ſiegen, wenn Jemand aus hohem Geſchlechte ſich für ſie opfern würde. Androklea hörte von dieſem Schickſalsſpruche, und heldenmüthig weihte ſie ihr Leben dem Vaterlande, ſie ſtarb mit ihrer Schweſter Heraklea freiwillig.

Androkles. (Griechiſche M.) Sohn des Aeolos, Beherrſcher eines Theiles von Sicilien, von der Meerenge bis gegen Lilybäum hin. Die öſtlichen Ländereien bewohnten die Sikuler, die weſtlichen die Sikaner, Völker, welche zwar in Feindſchaft lebten, doch dieſem Sohne des Aeolos gerne gehorchten, weil er ein milder Herrſcher war und man die Frömmigkeit ſeines Vaters allgemein kannte.

Androktaſiai. (Griechiſche M.) Die perſonificirten Schlachten und Kämpfe; man iſt zweifelhaft, ob man ſie nur zum Gefolge oder zur Familie der Eris zählen ſoll.

Andromache. (Griechiſche M.) Die bekannte und berühmte, ſelbſt noch durch die Dichter neueſter Zeit, durch Schiller, gefeierte Gattin des trojaniſchen Helden Hektor. Andromache war die Tochter des Königs von Theben am Berge Plakos oder Plakion in Kleinaſien, welcher bald, nachdem ſeine Tochter mit dem älteſten Sohne des Priamos, mit Hektor, vermählt war, vom Achilles überfallen wurde, der ſich ſeines Sieges übrigens nicht rühmen mochte, da er den Beſiegten nicht ſeiner Waffen beraubt, wie dieß gewöhnlich war, ſondern ihn in voller Rüſtung verbrennen ließ.

Die rührendſten, anmuthigſten Stellen der Iliade haben die reine, heilige Liebe der jungen Gattin des Hektor zum Gegenſtande, und beweiſen, mit welchem Gefühl der Dichter ſelbſt dieſes Thema aufgefaßt. Ihr Schickſal war höchſt traurig. Den theuren Gatten mußte ſie von dem wüthenden Achilles durch das weite Feld um Troja ſchleifen, ihren Sohn mußte ſie von einem Thurme herabſtürzen ſehen, dann warf das Loos ſie in die Hände des Sohnes ihres fürchterlichſten Feindes, in die Hände des Pyrrhos, der ſie als ſeine Sklavin behandelte, und nachdem er mit ihr den Pergamos, Moloſſos und Pielos erzeugt, ſie, um ſeiner eigenen Verheirathung mit der Hermione willen, an ſeinen Sklaven, den Helenos, verheirathete. Dennoch ſchwebte die noch immer ſehr ſchöne Frau in Gefahr, ein Opfer der Eiferſucht der Hermione zu werden, welche ſie mit Hülfe des Menelaos umgebracht hätte, wenn nicht das Volk laut ſie in Schutz genommen. Wenig änderte ſich ihre Lage dadurch, daß Oreſtes mit ſeinen Anſprüchen an die Hermione auftrat, den Pyrrhos tödtete und die Geliebte mit ſich hinwegführte. Doch ſpäter ward ſie befreit und ihr mit ihrem Gatten Chaonien in Epiros zum Wohnſitz angewieſen, woſelbſt ſie ein kleines Reich ſtiftete. Aeneas beſuchte ſie dort, und fand in Helenos den Sohn des Königs von Troja, Priamos; Andromache traf er, wie ſie dem unvergeſſenen Gatten ein Denkmal aus Raſen und zwei Altäre erbaut hatte und ſeine Manen herrief zu dem leeren Grabmal, welches nicht die Aſche des theuren Geliebten umſchloß (eine ſehr ſchöne Stelle des dritten Buches der Aeneide von V. 294 ff.). Zuletzt ſoll Andromache mit ihrem Sohne, welcher wieder nach Pergamos, ſeinem eigentlichen Heimathlande, zurückkehrte, nach Aſien gegangen und dort geſtorben ſeyn; ſie ward nach ihrem Tode vergöttert.

Andromachos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, welcher von ſeiner Braut, der Danaide Hero, in der Brautnacht auf ihres grauſamen Vaters Befehl ermordet wurde. (S. Danaiden.)

Andromeda. (Griechiſche M.) Der Sohn des äthiopiſchen Königs Belus, Kepheus, war vermählt mit Kaſſiopeia, in welcher Letzteren die Symboliker und Erklärer der alten Sagen die Göttin Kaſyapa, aus Indien ſtammend, erkennen wollen, nur ſcheint nichts als die Namensähnlichkeit dafür zu ſprechen, denn erſtens iſt dieſe Göttin keine Göttin, ſondern ein Gott, ein Sohn des Maritſchi, welcher mit der Aditi die zwölf Aditias,

die Monatsgötter, erzeugte, zweitens deutet er den unendlichen Raum an, iſt eine Perſonification des Weltraumes, in welchem alle andern Welten ſchweben, hat alſo ſelbſt in den entfernteſten Begriffen gar keine Verwandtſchaft mit der äthiopiſchen Königin, deren Tochter Andromeda war. Ihre Schönheit machte ſie ſtolz, ſo daß die Mutter ſich und ihre Tochter den Nereiden vorzog. Das iſt nun etwas, das die Damen niemals haben ertragen können; von den Göttinnen der älteſten Fabelzeit bis auf die Göttinnen der neueſten Salons hat gekränkter Stolz in Rückſicht auf Schönheit immer die erbittertſte Rache veranlaßt. Die Nereiden klagten dem Poſeidon ihr Leid, und dieſer erhob aus den Meereswellen das zornige Haupt, überſchwemmte Aethiopien, und ſchickte ein furchtbares Ungeheuer, Ketos, ab, welches das ganze Land verwüſtete.

Das Orakel des Jupiter Ammon ſagte, man müſſe dem Unthier die Andromeda opfern. Ovid, Metam. IV. 669.

„Dort" (Aethiopien) „war jetzt unſchuldig Andromeda, Strafe zu dulden
„Für die Zunge der Mutter, vom grauſamen Ammon verurtheilt.
„Als an dem harten Geſtein ſie zurück mit den Armen gefeſſelt,
„Sah der abantiſche Held" (Perſeus, von Abas ſtammend); „wenn nicht in den Haaren ein Lüftchen
„Spielete, nicht die Augen von zitternden Thränen ihr flöſſen,
„Hätt' er ein marmornes Bild ſie gewähnt; unwiſſend entbrannt er,
„Staunet ſie an, und, verloren im Reiz der betrachteten Bildung,
„Denket er kaum zu ſchwingen in tragender Luft das Gefieder.
„So wie er ſtand: O, ſprach er, nicht ſolcherlei Ketten verdienſt du,
„Sondern womit ſich einander entflammte Liebende feſſeln!" ꝛc.

Es frug nun der Held die herrliche Jungfrau (welche, verſchämt, wenigſtens die Hände vor die Augen hätte halten mögen, weil Perſeus entblößt ſie erblickte, doch nichts vermochte, als mit Thränen die Augen zu füllen) nach Namen und Geſchlecht, und nach der Urſache ihrer entſetzlichen Lage — nur um ihn nicht in dem Glauben zu laſſen, es ſtraften die Götter ihre eigenen Verbrechen ſo hart, ſagt ſie, weßhalb ſie zu dem qualvollen Tode, zu dem, von dem Ungeheuer verſchlungen zu werden, verdammt iſt. Kaum hat ſie geendet, als auch ſchon von ferne das Meer aufrauſcht und ein furchtbares Ungethüm heranſtürmt; die verzweifelnden Aeltern ſehen jammernd den Tod ſich nahen, da fragt Perſeus, ob ihm, wenn er ſie rette, die Hand der Tochter werden ſolle. Gern wird ihm dieß und des Reiches beſte Hälfte verſprochen; ſchon iſt das Ungeheuer nicht weiter entfernt, als das Blei von der baleariſchen Schleuder fliegt, da erhebt ſich Perſeus mit den Flügelſchuhen, welche Merkur ihm geliehen, und bekämpft den Ketos und tödtet ihn. Jetzt ward das Beilager gehalten, hier aber erregte Phineus, dem Andromeda verſprochen war, blutigen Streit; er wollte ſich die Braut wieder erobern, und Perſeus hatte alle Kraft und allen Muth nö-

thig, um ſich vor dem andringenden Fremden zu ſchützen, zuletzt aber holte er unter dem bergenden Mantel das Meduſenhaupt hervor, deſſen Anblick Alles verſteinerte. Perſeus entführte darauf die Schöne, welche dem tapfern Manne gar hold war, in ſein Vaterland, und ſie beſchenkte ihn mit einer zahlreichen Nachkommenſchaft. Die Götter verſetzten die ganze Familie, Kepheus, Perſeus, Andromeda und Kaſſiopeia unter die Sterne. (S. die hierzu gehörige Tafel.) Andromeda wird als eine unbekleidete Jungfrau, in halb liegender Stellung, mit Feſſeln an Händen und Füßen, vorgeſtellt; das Sternbild ſteht gerade ſüdlich unter der Kaſſiopeia, öſtlich von Pegaſos, weſtlich von Perſeus, nördlich vom Triangel und dem nördlichen Fiſch; es hat drei Sterne zweiter Größe, zwei dritter, zehn vierter, zehn fünfter, und zwanzig ſechster Größe, zuſammen 45; Flammſtred gibt 66 an, doch ſind dieſe nur mit einem Glaſe zu zählen, obwohl ein guter Operngucker dazu ſchon hinreicht, denn teleskopiſch ſind die übrigen 20 Sterne keineswegs, doch muß man ſie Sterne ſiebenter Größe nennen, und um dieſelben zu erkennen, braucht man ein beſſeres Auge, als ſelbſt erforderlich iſt, um den Nebelfleck in der Andromeda zu unterſcheiden, welcher den 46ſten oder 66ſten Stern dieſes Bildes ausmacht. Die drei Sterne zweiter Größe, welche faſt in einer geraden Linie und beinahe gleich weit von einander ſtehen, von Oſten nach Weſten gehend, machen dieſes Geſtirn beſonders kenntlich. Der unterſte derſelben, im Fuße der Andromeda, heißt Alamak, der zweite, am Gürtel, Mirach, der dritte, das Haupt der Andromeda, ſteht da, wo ſein Namen ihm die Stelle anweiſt.

Senkrecht über dem mittelſten dieſer Sterne ſteht ein Stern dritter Größe, und über dieſem der größte Nebelfleck des ganzen nördlichen geſtirnten Himmels; er iſt mit bloßen Augen ſichtbar, doch durch kein Fernrohr in einen Sternhaufen aufzulöſen.

Andromedes. (Griechiſche M.) Der Fiſcher, welcher, der Sage nach, die vor Minos fliehende Britomartis in ſeinen Netzen fing, da ſie ſich in's Waſſer ſtürzte; ſie hielt ſich bei ihm und ſeinen Töchtern eine Zeitlang auf, doch mußte ſie auch dieſes Aſyl, ſeiner Zumuthungen wegen, oder weil Minos ſie verfolgte, wieder verlaſſen.

Androphonos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Mars, welchen überhaupt große Helden erhalten; er bedeutet: Männermörder. Dieſer Beinamen wird auch der Venus bei Korinth gegeben, wiewohl ſie nicht als Männer=, ſondern als Weiber=Mörderin erſcheint. Die ſchöne Lais nämlich ward von den eiferſüchtigen Korintherinnen zu dem Tempel der Venus geſchleift und dort zerriſſen; weil die Göttin dieß geſtattete, ward ſie die Würgerin geheißen.

Andros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs von Delos, Anios, und der Dorippe. Sein Vater war ein berühmter Wahrſager, ein Liebling des

Apollo, welcher dieſe Kunſt auch auf den Sohn, auf Andros, übertrug. Dieſer ging nach der Inſel Andros, welche den Namen von ihm bekam, worüber jedoch nicht alle Schriftſteller einig ſind, namentlich ſagt Diodor Sicul. V. 79, ſie ſey nach einem Feldherrn des Rhadamantos, nach Andreus, dem der König ſie geſchenkt, benannt worden. Später ließ ſich Andros am Berge Ida nieder und erbaute dort Antandros.

Androſphinx. (Aegyptiſche M.) Herodot erzählt uns, daß Amaſis, ein ägyptiſcher König, Sphinx Statüen männlicher Bildung errichtet habe, ſolche nannte man wie oben; die gewöhnlichen ſind an den Brüſten als weibliche kenntlich.

Androthea. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen die Minerva in Griechenland häufig bekam, wo ſie als Pallas und als kriegeriſche Heldin verehrt wurde; der Namen bedeutet: die männliche Göttin.

Andwari. (Skandinaviſche M.) Ein Zwerg, welchen Loke fing, um durch deſſen Gold die Aſen von einem Morde zu ſühnen, für welchen ſie dem Vater des Getödteten, dem Hreidmar, verfallen waren. Andwari gab alles her, was er beſaß, verbarg nur einen kleinen Ring, an welchem die Eigenſchaft hing, daß er Gold herbeizauberte, ſo viel der Beſitzer deſſelben wollte. Loke hatte dieß bemerkt und nahm auch noch den Ring; da belegte ihn Andwari mit dem Fluch, daß er ſtets das Verderben des Beſitzers herbeiführen ſolle. Der Ring kam in Hreidmars Hände, und ſeine Söhne tödteten ihn um des Goldes willen; alsbald entſtand Zwiſt unter den Mördern und einer tödtete den andern ꝛc. ꝛc. Siehe Hreidmar.

Andwari fors. (Skandinaviſche M.) Der Waſſerfall, an welchem der Zwerg Andwari wohnte, und in welchem Loke ihn in Fiſchgeſtalt fing.

Andwari's naut. (Skandinaviſche M.) Der Ring des Zwerges Andwar, welcher von ihm mit dem Fluche belegt war, ſeinen Beſitzer jederzeit zu tödten. Siehe Hreidmar.

Andyra. (Griechiſche M.) Eine Stadt in Aeolis in Kleinaſien, berühmt durch einen uralten Tempel der Cybele.

Anebis. (Mythiſche Geſch. der Phönizier.) Ein Sohn des Königs Babios von Babylon, und Enkel des Belos. Er lebte über 2000 Jahre vor Chr. Geb. und zwei Generationen vor dem Eroberer Ninus, welcher ſeinen Enkel Arbelos bekriegte und ihm das Reich abnahm, es mit dem ſeinen zu dem aſſyriſchen vereinigend.

Anedoti. (Chaldäiſche M.) So hießen die ſieben heiligen Thiere, welche aus dem rothen Meere kamen und nach den Traditionen der Chaldäer die Menſchen in Künſten und Wiſſenſchaften unterrichten und dieſelben beſchützen. Das erſte derſelben hieß Oannes (J-o-annes?).

Anemotis. (Griechiſche M.) Die Beherrſcherin der Winde. Pauſanias erzählt, daß Diomedes der Minerva einen Tempel zu Mothone in

Meſſenien erbaut habe, weil furchtbare Stürme lange Zeit das Land verwüſteten. Minerva war die Schutzgöttin des „Rufers im Streit," des Helden Diomedes, welcher damals Argos regierte; ſo wandte ſie die Stürme von ſeinem Reiche ab und ward ſeitdem Anemotis genannt.

Anepopteutos. (Griechiſche M.) Einer, der noch nicht Epoptes iſt, der noch nicht die letzten Weihen in die Myſterien erhalten hat.

Aneſidora. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Ceres erhielt, die Geberin, die Schenkerin reichlicher Geſchenke.

Anexibia oder Anaxibia. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Danaiden, deren Bräutigam Archelaos, Sohn des Aegyptos, in der Brautnacht von ihren Händen fiel.

Anga. (Indiſche M.) Schiwa, der Vater des Ganeſa, zeugte dieſen mit ſeiner Gattin, welche ſich in die Anga, die Gemahlin des Königs Deſaproyowadi, wegen ihrer außerordentlichen Schönheit verliebt hatte. So ward dieſe Letztere durch Schiwa zugleich mit ſeiner Frau guter Hoffnung, und Ganeſa ward beider Mütter Kind. Eine wunderbare Mythe, welche das geiſtige Prinzip von dem Körper trennt und das aufzuſtellen ſcheint, was Göthe in ſeinen Wahlverwandtſchaften durchführt, daß nämlich außer der wahren Mutter eine geiſtige Mutter auf das Kind die ſprechendſte Aehnlichkeit überträgt, wie z. B. Ottiliens Augen in dem angeführten Werke.

Angamarayen. (Indiſche M.) Ein Herrſcher, direct von Brama abſtammend. Er war der Sohn des Puſcheparana, und Sunandi war ſeine Gattin. Seiner Abſtammung wegen gehört er in das erſte Weltalter. Da er keine Kinder beſaß, die Götter alſo ihre Gegenwart zu dem großen Opferfeſte Jagam verweigerten, ſtellte er ein anderes an, worauf ihm Wonan geboren ward und er nun das Opfer Jagam unter Beiſtand der Götter vollziehen konnte.

Angaraſſen. Nach der indiſchen Götterlehre ſchuf Menu Sayamo Huwa, ein Enkel Brama's, von dem Wunſche beſeelt, Menſchen hervorzubringen, zehn Riſchi's oder Herren erſchaffener Weſen, deren einer Angaraſſen war. Des Letzteren Gattin gebar ihm vier Töchter und einen Sohn, welcher der Ahnherr der Kriegerkaſte, der Kſchetrias, iſt.

Angarayen. (Indiſche M.) Ein Fürſt, von den Mondskindern abſtammend. Seine Söhne Kalengan, Paudiren, Ankren und Wangaraſchen beherrſchten große Reiche, welche ihren Namen trugen.

Angas. (Indiſche M.) Heilige Bücher, den Schaſtras zugehörig. Es ſind deren ſechs über die Ausſprache der Vocale, die religiöſen Gebräuche, über Grammatik, über Zauberſprüche, über Sternkunde und eine Erklärung ſchwerer Ausdrücke der Veda's.

Angat. (Indiſche M.) Das böſe Prinzip, der Teufel, der Bewohner von Madagaskar. Wenn ſie Gott opfern, wird dieſem böſen Geiſte etwas von dem Opfer bewahrt.

Angekok. Unter den Grönländern und Eskimo's diejenigen, welche ihre Aerzte, Zauberer, Geiſterbeſchwörer ſind; Prieſter kann man ſie nicht nennen, denn von einem Gottes- oder Götzen-Dienſt iſt unter dieſen Völkern nicht die Rede. Die Angekoks geben vor, mit den Geiſtern in einem Verſtändniß zu leben, und wiſſen durch mancherlei — oft wirklich täuſchende — Ceremonien und Gebräuche dieſes Vorgeben zu unterſtützen, ſo daß man große Furcht vor ihnen hat und ſie bei allen wichtigen Sachen zu Rathe zieht, auch ſie nie ohne Geſchenke entläßt. Um ein Angekok zu werden, bedarf es vieler Mühe und Umſtände. Derjenige, welcher es werden will, muß den großen Geiſt bitten, ihm einen Torngak, d. h. einen Genius (Spiritus familiaris) zu ſenden, und hierzu bereitet er ſich vor, indem er ferne von allen menſchlichen Wohnungen ſich in eine öde Gegend, in eine einſame Hütte begibt, wo er, ohne Schlaf und Nahrung, oft Wochen hindurch die Ankunft des Torngaks erwartet; entweder er faſtet und wacht wirklich nach Möglichkeit, dann wird ſeine Phantaſie ſo aufgeregt, daß er wunderliche Träume bekommt und die ihm darin vorkommenden Bilder für die erſehnten Geiſter anſieht; oder er thut es nicht, dann gibt er vor, die Geiſter und Götter geſehen zu haben, und dieß gilt gerade eben ſo viel, denn Betrüger ſind die Schelme alle.

Einen der erſchienenen Geiſter wählt der Angekok zu ſeinem ſteten Begleiter, und nunmehr hat er alle Weisheit, deren er bedarf; er kann Kranke heilen oder ihren Tod vorherſagen, was gewöhnlich geſchieht, Wetter machen, guten Fiſchfang geben, in den Himmel ſteigen und in die Unterwelt hinabfahren; das Erſtere thut er, um den manchmal nicht gehorſamen Torngak zu holen, auch wohl, um einem Kranken eine neue Seele mit zu bringen. Bei ſolchen Gelegenheiten zeigen die Angekoks gewöhnlich alle ihre Künſte. Während der tiefſten Nacht, alſo mitten im Winter, wenn, nach ihrer Ausſage, die Geiſter alle in ihren Wohnungen ſind und der Regenbogen, der niedrigſte Himmel, ganz nahe an der Erde iſt, verſammeln ſich die Angehörigen um denjenigen, für welchen eine Beſchwörung angeſtellt wird; alle Lampen werden, bis auf eine, verlöſcht, bei deren Schimmer ſich der Angekok, nach vielem Trommeln, Schreien und Singen, von ſeinem Schüler den Kopf zwiſchen die Beine, die Hände auf den Rücken binden, und Trommel nebſt Klöpfel an ſeine Seite legen läßt; nun wird das letzte Licht ausgelöſcht und dann befreit ſich der Angekok in einem Augenblicke von ſeinen Banden, trommelt und ſingt wieder eine Beſchwörungsformel, in welche alle Anweſenden einſtimmen; hierauf aber fällt er wie todt nieder, denn ſeine Seele iſt ausgefahren und nur der bewegungsloſe Körper iſt zurückgeblieben. Wenn er wiederkehrt, ſo iſt es immer mit ſeinem

Torngak, welcher ſich durch allerlei wunderliches Geräuſch zu erkennen gibt, es iſt, als flattere und ſchwirre etwas in dem Hauſe umher, rings um daſſelbe laſſen ſich fremde Stimmen vernehmen, und nun beginnt der wieder lebendig gewordene Angekok zu fragen, worauf der Geiſt dunkle Orakelſprüche ertheilt, welche die Anweſenden nach ihrem Belieben auslegen können. Wenn das, was ſie vorausgeſetzt, nicht eintrifft, ſo liegt es nicht an dem Torngak, ſondern an ihnen, welche nicht richtig auffaßten, was er ſagte.

Wenn ein ſolcher Geiſterbeſchwörer zehn Mal vergeblich nach ſeinem Torngak gerufen, ſo muß er ſein Amt niederlegen; war ſein Rufen jedoch nie vergeblich, ſo kann er Angekok Poglit werden. (Siehe den folgenden Artikel.)

Angekok Poglit. Ein großer Weiſer, ein Arzt und Geiſterbeſchwörer höheren Grades bei den Grönländern. Um dieſes zu werden, begibt der Angekok ſich in eine einſame Hütte und trägt dem großen Geiſt der Grönländer, Torngarſuk, ſein Verlangen vor. Dieſer erſcheint als weißer Bär, zieht den Weiſen nach dem Meere hin, ſtürzt ſich mit ihm hinein, wird ſammt ihm von einem Wallroß aufgefreſſen und dann ſtückweiſe in den einzelnen Knochen an's Land geworfen, worauf die entflohene Seele den Körper wieder belebt und derſelbe nun jeder Ehre würdig iſt, unter anderen auch der, an einem langen Riemen in den Himmel zu klettern, oder ſich daran in die Unterwelt hinabzulaſſen, d. h. nicht nur ſeine Seele dahin zu ſchicken, wie der Angekok thut, ſondern mit ſammt ſeinem Körper dahin zu wandeln, welcher auch an den Freuden des Himmels Antheil nimmt, und dereinſt, ohne zu ſterben, dahin gelangt.

Die Fahrt in die Unterwelt iſt nicht ſo leicht; ſie geſchieht, um die von der böſen Regentin der Hölle zurückgehaltenen Seethiere zu befreien, und kann nie anders als in Geſellſchaft des Torngak zurückgelegt werden, denn der Poglit muß ein ſpiegelblankes, ſchmales Rad von Eis, welches ſich mit reißender Schnelligkeit umdreht, als Brücke gebrauchen, um über den Abgrund zu gelangen, und muß ſich über ein ſchwankendes Seil führen laſſen, welches allein einen zweiten Abgrund zugänglich macht. Wenn er in die Wohnung der Göttin tritt, fährt dieſe in Entſetzen und Grimm auf, um ihn zu vernichten; hierzu will ſie einen Flügel des Vogels Rock anzünden, damit der Geſtank deſſelben den Torngak und ſeinen Begleiter betäube und ſie beide in den Eisabgrund ſtürzen könne; allein ſie wird ergriffen, ehe ſie ihr Vorhaben ausführt, die Amulette, welche die Seethiere bei ihrer Wohnung zurückhalten, werden ihr abgeriſſen, und ſie wird mit den Haaren an einen Pflock feſtgebunden, damit die Beſchwörer Zeit haben, zurückzukehren, welches dann auch ſogleich bewerkſtelligt wird. Die Seehunde und Fiſche ſind unterdeſſen ſchon oben angelangt, haben den Sieg über die böſe Hexe verkündigt und laſſen ſich gutwillig von den Menſchen fangen.

Angelia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Merkur und der Metis (Klugheit), welche den Verſtorbenen Nachricht bringt, wie ſich ihre Hinterbliebenen befinden.

Angelieia. (Griechiſche M.) Sagt ziemlich daſſelbe, wie Angelia — die Verkündigerin; es iſt ein Beinamen der Eos, welche die Ankunft des Helios verkündet.

Angelolatrie. Die Anbetung der Engel. Eine Ausartung der chriſtlichen Religion.

Angelologie. Die Lehre von der Entſtehung und dem Weſen der Engel. Die alten Kirchenväter haben ſich häufig mit dieſer Materie befaßt; auf die ergötzlichſte Weiſe hat es Miſes in ſeiner vergleichenden Anatomie der Engel gethan.

Angelos. (Griechiſche M.) Beinamen mehrerer Götter; des Merkur als Götterboten, der Diana, der Hekate, und zugleich der Namen eines Sohnes des Neptun und der Nymphe Dionea, Bruder des Melanes.

Angerbode. (Skandinaviſche M.) Eine gewaltige Rieſin, ein Jetten- oder Jotnenweib, des böſen Gottes Loke Gattin, und von ihm Mutter dreier furchtbarer Ungeheuer, der ſcheußlichen Todesgöttin Hel (Hela), des Fenris, eines Wolfes, deſſen aufgeſperrter Rachen Himmel und Erde zugleich berührt, und der Midgardsſchlange.

Angeronia. (Römiſche M.) Ein weibliches Bild mit verbundenem Munde oder mit dem Finger auf dem Munde wird theils für die Schutzgöttin Roms gehalten, deren Namen Niemand kannte, theils für die oben genannte Angerōnia, eine Göttin, welche alle, die betrübten Herzens waren, um Hülfe anflehten. Eine Bildſäule dieſer Göttin ſtand zu Rom im Tempel der Wolluſt; es könnte daher wohl ſeyn, daß ſie die Verſchwiegenheit der Freuden der Liebe andeuten ſolle. Ein Feſt wurde ihr im December gefeiert, welches Angeronalia hieß. Daß ſie den Kummer verſcheuche, mag wohl nur ihrem Namen zuzuſchreiben ſeyn, welcher mit Angina (Beengung) Aehnlichkeit hat; ſie wurde auch ſelbſt ſo genannt.

Angeya. (Skandinaviſche M.) Eine von den neun Jotnen- oder Rieſen-Jungfrauen, welche den Gott Heimdell am Rande der Erde gebaren. Sie alle waren ſeine Mütter; Odin war der Vater.

Angiſſamanden. (Indiſche M.) Ein Fürſt, von den Sonnenkindern abſtammend. Er regierte mit großem Ruhm, trat das Reich ſeinem Sohne Tilibien ab und ward ein Büßer, um die 60,000 Kinder ſeines Großvaters wieder in's Leben zu rufen, welches dadurch möglich war, daß die in der Luft ſchwebenden Waſſer des Ganges durch Gebete herab zur Erde gezogen wurden. Er war jedoch hierzu noch nicht heilig genug, erſt ſein Enkel Bragiraden vermochte es.

Angitas. (Griechiſche M.) An dem Fluſſe Angitas, nahe bei der Stadt Philippi, hatte Diana einen Tempel, von welchem ſie den obigen Beinamen erhielt. Die Stadt liegt am Berge Pangäus in Macedonien, und dieſer iſt ſo goldreich, daß die Bauern beim Anpflügen der Felder nicht ſelten kleine Goldſtücke finden, welches ſich weit dießſeits und jenſeits des Strymon erſtreckt. (Strabo VII. 3. Art. §. 2.)

Angitia. (Römiſche M.) Es iſt ungewiß, welchen Gegenſtänden, Thaten, Ereigniſſen dieſe Göttin der Marſer vorſtand; nur eine Anmerkung des Serv. zu Virgils Aeneide VII. 758 läßt ſchließen, daß ſie ſich beſonders der Heil- und Kräuter-Kunde gewidmet, und ihrer großen Erfahrungen wegen ſpäter vergöttert worden ſey. Dieſer Schriftſteller verwechſelt ſie aber mit der Medea, von welcher die Marſer die Kunſt, Schlangen zu beſchwören, gelernt haben ſollen. Angitia ſoll übrigens eine Tochter jenes Aetes geweſen ſeyn, welcher Phryxos das goldene Widderfell ſchenkte; in dieſem Falle war ſie alſo wirklich Medea oder eine Schweſter derſelben.

Anguaraguen. (Indiſche M.) Der Planet Eiowa oder Mongalen (unſer Mars) führt dieſen Namen eben ſo der Genius (Diw), welcher ihn beherrſcht und durch ſeine weite Bahn leitet.

Angud. Ein berühmter, frommer Weiſer, der indiſchen Mythe angehörig. Schri Rama (die ſiebente Verkörperung des Wiſchnu) kam mit ſeinem Bruder und der ſchönſten ſeiner drei Gemahlinnen zu Angud, ward freundſchaftlich aufgenommen und mit fünf wunderbaren Pfeilen von ihm beſchenkt. Ein Anderer deſſelben Namens, Angud, war ein Sohn des Bali, eines Uſurpators, welcher den eigenen Bruder, Sukri, ſeines Reiches beraubte. Rama tödtete den Eroberer, ſetzte den rechtmäßigen Fürſten ein und nahm des Getödteten Sohn zu ſeinem erſten Vezier. Rama kriegte gegen Rawana, Sukri ſtand ihm mit ſeinem ganzen Affen- und Satyrn-Heere bei (hier und in vielen Einzelnheiten des Gedichtes Ramajana liegt eine große Aehnlichkeit mit der griechiſchen Fabel von Bakchos Zuge nach Indien); Angud, als Botſchafter an Rawana abgeſendet, ſuchte den Frieden zu vermitteln. Die Lehre von der Seelenwanderung iſt in Indien zu Hauſe. Wiſchnu verließ den Körper des Rama und ward in der achten Awatera zum Gottmenſchen Kriſchna; Angud in eben dieſer Zeit in Folge der Seelenwanderung ein Jäger. Kriſchna ſchlief mit bloßen Füßen unter einem Baum, und der Glanz des himmliſchen Zeichens unter Kriſchna's Fußſohle lockte den Jäger Jura zum Schuß, wodurch er Kriſchna tödtete und ſo Wiedervergeltung für die Ermordung ſeines ehemaligen Vaters Bali übte.

Anguiſſamanda. (Indiſche M.) Ein fabelhafter Fürſt, Beherrſcher von Delhi. Seine Mutter hatte nur dieſe einzige Frucht von dem gewaltigen König Sagara, deſſen zweite Frau ihm 60,000 Söhne geboren.

Als dieſe — Willens, mit ihrem Vater das Sonnenreich zu erobern — durch den Zornesblick eines frommen Prieſters in Steine verwandelt waren, zog Sagara als Büßer in eine Wüſte und Anguiſſamanda folgte ihm.

Anguitia. (Italiſche M.) Eine Göttin der Marſer in Italien, vielleicht die Medea, von der dieſes Volk die Kunſt, Schlangen zu beſchwören, gelernt hat, worin es ſehr berühmt war; ſie ſoll der Arzneikunde mächtig geweſen ſeyn; wahrſcheinlich iſt ſie eins mit Angitia.

Angulimala. (Indiſche M.) So werden die Bücher, welche die Indier Karrick nennen, betitelt, von einem frommen Heiligen und Weiſen, den Buddha ſelbſt in ſeiner Lehre unterrichtet hat.

Anigrides. (Griechiſche M.) Bei Samikon in Elis iſt ein Fluß Anigros, ein Hain, den Nymphen dieſes Fluſſes geweiht, und eine Höhle, welche ihnen geheiligt iſt, liegt nahe dabei; man glaubt, daß die Nymphen bei der reichhaltigen Quelle wohnen, welche in jenem Haine entſpringt. Durch dieſelbe wird die Gegend ſo ſtark bewäſſert, daß ſie völlig verſumpft, wozu noch kommt, daß der Anigros häufig nicht alle Waſſer in ſeinem Schooße bergen kann und Ueberſchwemmungen weit umher verurſacht. Dieß alles zuſammen verdirbt die Luft ſo ſehr, daß man, nach Strabo's Zeugniß (VIII. 1. Art. §. 16), die mephitiſchen Dünſte zwanzig Stadien weit empfindet, und das Waſſer des Fluſſes die Fiſche theils tödtet, theils ungenießbar macht. Die Fabel nun ſagt, die von Herkules bei der Höhle des Pholos verwundeten Centauren hätten das Gift der lernäiſchen Hydra in dem Anigros abzuwaſchen geſucht, wodurch er ſo übelriechend geworden. Nach einer andern Erzählung kommt der peſtilenzialiſche Geruch davon her, daß Melampus die Prötiden in dem Waſſer dieſes Fluſſes oder in der heiligen Quelle gebadet, um ſie von dem Ausſatz und dem Wahnſinn zu heilen, den Juno und Bakchos über ſie verhängt, weil ſie dieſer Götter Dienſt verachtet.

In dieſer Fabel liegt die Urſache des Wunderbären, das man auf dem Fluſſe ruhend meinte, ſo daß noch viele Jahrhunderte nachher die mit einer Hautkrankheit Behafteten herkamen, ſich, nachdem ſie den Göttern geopfert, mit dem Schlamme der Quelle rieben, durch den Fluß ſchwammen, und nun überzeugt waren, daß ſie geneſen würden.

Anika. (Griechiſche M.) Eine Nymphe vom Parnaß, Gattin eines der Herakliden, des Königs Agamididas, welchem ſie zwei liebliche Töchter, die Zwillinge Anaxandra und Lathria, gebar.

Aniketos. (Griechiſche M.) Der Namen eines Sohnes des Herkules, den er nach ſeiner Vermählung mit der Göttin der Anmuth, mit Hebe, erzeugte.

Anim. Ein im Verſtande des Menſchen wohnender Engel, welcher ſtets die Wahrheit anzeigen ſoll; eine myſtiſche Träumerei, nach welcher der

Verſtand ein eigenes Weſen, Mekubalim, iſt. Dem Mittelalter angehörig, und längſt verſchollen.

Anindi. (Indiſche M.) Ein Ehrentitel, den man in Indien guten, edeln Frauen gibt. Er iſt aus dem Sanskrit entlehnt und bedeutet: die Nichtverſchmähte, die Geachtete.

Anion. (Griechiſche M.) Nach Diodor V. 79 (nicht 80, wie Nitſch hat) war er einer der Heerführer des Rhadamanthos, welcher ihn für ſeine Dienſte durch die ihm verliehene Inſel Delos belohnte.

Anios. (Griechiſche M.) Staphylos, ein alter Beherrſcher des (eines?) Cherſones, hatte von ſeiner Gattin Chryſothemis drei Töchter, Molpadia, Rhöo und Parthenos. Apollo liebte Rhöo, und der Vater, welcher die Folgen dieſer vertraulichen Neigung entdeckte, ohne zu glauben, daß ein Gott der Gegenſtand derſelben ſey, ließ die Tochter in einen Kaſten ſperren und in das Meer werfen. Apollo lenkte denſelben nach Delos, woſelbſt er auf das Ufer getragen und Rhöo gerettet wurde, welche bald darauf einen Knaben gebar. Sie nannte denſelben Anios und weihete ihn dem Apollo, den Gott bittend, ſich ſeiner anzunehmen, wenn er der Vater wäre. Apollo ſorgte für deſſen Unterhalt und verlieh ihm die Wahrſagerkunſt, ſo wie mehrere andere Vorzüge, machte ihn auch zuletzt zum Beherrſcher von Delos.

Anios vermählte ſich mit der Nymphe Doripe auf Delos, und ſie gebar ihm einen Sohn, Andros, und vier Töchter, Lavinia, Spermo, Oeno und Elais. Lavinia ward durch Apollo's Gunſt eine große Prophetin, ſie weiſſagte des Aeneas Ankunft auf der Inſel. Anchiſes war ein Gaſtfreund des Königs, daher ward Aeneas ſehr wohl aufgenommen, auch ſchenkte ihm Lavinia ſo ganz ihre Neigung, daß ſie ihm einen Sohn, den zweiten Anios gebar. Sie ging dann mit dem jungen Helden nach Italien, woſelbſt ſie ſtarb. Die drei andern Töchter dieſes Königs waren von Bakchos mit herrlichen Gaben beſchenkt; es ſollte ihnen nie an Getreide, Wein und Oel fehlen, und dieß war in ſo hohem Grade der Fall, daß Anios aus den Vorräthen ſeiner Kinder das Griechenheer vor Troja, während der neun erſten Jahre dieſes Feldzuges, mit den genannten Lebensmitteln verſorgte.

Der bereits angeführte Sohn der Lavinia trägt denſelben Namen, ſo wie ein ſonſt unbekannter Schutzgott der Griechen, den man zu Elis verehrte.

Anippe. (Griechiſche M.) Eine ſehr ſchöne Nymphe, Tochter des Nilos und Geliebte des Poſeidon, welcher ihr in Geſtalt einer Perle nahte, die ſie in ihren Buſen ſteckte und von welcher ſie befruchtet ward.

Aniptopoden (Griechiſche M.), auch Hippopoden. Mäner mit ungewaſchenen Füßen, oder Männer mit Pferdefüßen. Dieß war der Namen derjenigen Prieſter, welche die redende Eiche zu Dodona beſtiegen, um aus ihrer Krone Orakel zu geben.

Aniran. (Perſiſche M.) Der Genius des reinen Urlichts, und das geiſtige Prinzip des verbundenen Feuers und Waſſers, in welcher Geſtalt er das Gewölbe des Himmels umgibt und nur durch deſſen Oeffnungen auf den Urberg, von dem alle übrige Berge ausgegangen ſind, auf den Alborbi herabſtrömt. Dieſer Genius ſteht den Hochzeiten vor, und ihm iſt der 30ſte Tag jeden Monats heilig, welcher auch nach ihm benannt und als ein Feſttag feierlich begangen wird.

Anitis. Auf den Marianen=Inſeln im ſtillen Meer herrſcht der Glaube, daß die Geiſter der abgeſchiedenen Menſchen (Anitis) beſondere Weſen ſind, welche die Zurückgebliebenen plagen, daher ſtellt man Blumenſchaalen oder Körbe neben die Leichen und bittet die Seele, ſich darin niederzulaſſen; man ſucht ſie auch durch Faſten von ſich fern zu halten, weil ſie, wenn ſonſt nicht, ſo doch wenigſtens im Traume, die Menſchen auf das ſinnreichſte zu quälen wiſſen.

Anka. (Der Mythologie der Morgenländer angehörig.) Ein ungeheurer Vogel, mit Vernunft und Sprache begabt; er wohnt auf dem Gebirge Kaf und war ſchon vor Adam auf der Welt (wie nach der moſaiſchen Urkunde alle Thiere). Die Perſer nennen ihn Simorg, der Talmud Jukneh.

Ankäos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des arkadiſchen Lykurgos (welcher durch die liſtige Weiſe, wie er den furchtbaren Keulenſchwinger Areithoos beſiegte, bekannt iſt — er lockte ihn durch verſtellte Flucht in einen Hohlweg, in welchem er ſeine Waffe nicht gebrauchen konnte, und durchſtach ihn dann mit dem Speer). Sein Vater war vermählt mit Eurynome, oder Kleophile, oder Antinoe — das heißt, des Ankäos Mutter iſt ungewiß. Seine Brüder waren lauter berühmte Helden, Amphidamas, Kepheus, Epochos und Jaſos, er ſelbſt war unter den Argonauten Steuermann und blieb auf der kalydoniſchen Jagd, indem er, nachdem Atalante den furchtbaren Eber zuerſt mit einem Pfeil verwundet hatte, das Unthier mit der Streitaxt tödten wollte, dieſes aber ihm den Bauch aufſchlitzte.

Ein zweiter Ankäos war aus Pleuron gebürtig. Als Amarynkeus, König der Epeer, zu Bupraſion in Meſſenien ſtarb, hielten ſeine Söhne ihm prächtige Leichenſpiele, große Preiſe den Kämpfern ausſetzend. Dort ward dieſer Ankäos vom Neſtor im Ringen überwunden.

Noch ein dritter iſt der König der Leleger, weniger bekannt durch große Thaten, als durch ein Sprüchwort, welches ſein Tod entſtehen ließ. Mit Mühe und Aufwand, aber auch mit vieler Plage, welche er ſeinen Knechten auferlegte, hatte er einen Berg mit Wein bepflanzen laſſen. Einer dieſer Diener ſagte, unmuthig über die nicht aufhörende Schererei: er werde dennoch, wie er ſie auch hetze, nicht ſo lange leben, um einen Becher Weins von dieſem Berge zu trinken.

Der Weinberg gedieh, und nach fünf Jahren ſtand der erſte gekelterte Moſt vor dem Könige; er ſetzte, lächelnd über die ihm wieder einfallende Prophezeihung, den Becher an die Lippen, als man ihm ſagte, ein wilder Eber verwüſte ſeinen Weinberg. Sogleich eilte er hinzu und ward vom Tode ereilt, daher das in Griechenland allgemein bekannte Sprüchwort: „Vieles kann geſchehen, wenn ſchon der Becher die Lippe berührt.“

Dieſer Ankäos war ein Sohn des Neptun und vermuthlich der Aſtypaläa (Tochter des Phönix), aber nicht, wie Nitſch unter Aſtypaläa angibt, der Steuermann der Argonauten (dieß war der Erſte dieſes Namens), ſondern, wie bereits bemerkt, der König der Leleger. Seine Söhne ſind lauter Stammhelden der Samier, ſie hießen: Alitherſes, Enudos, Perilaos und Samos; ſeine Tochter Parthenope gab den antiken Namen für Neapel her; nach Anderen, und richtiger, war dieß eine Quell-Nymphe oder eine Sirene.

Ankylometes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Saturn erhielt, weil er für liſtig gehalten wird und man ihm, wie dem Merkur, das Spenden liſtiger Rathſchläge zuſchreibt, indem er ſeinen Vater ſogar überliſtet hatte. — Man ſollte von dem Verſtande der Alten keine hohe Meinung bekommen, wenn man ſieht, auf wie grobe Weiſe der liſtigſte der Götter ſich von der Rhea hintergehen ließ, die ihm Steine, Hähne ꝛc. als ihre Geburten zu verſchlingen gab.

Ankyor. (Griechiſche M.) Einer der Söhne jenes berüchtigten, grauſamen Königs von Arkadien, Lykaon, welchen Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er ſeine Söhne alle, bis auf einen, mit dem Blitz erſchlug.

Anna Perenna. (Römiſche M.) Eine Gottheit oder eine Nymphe, welche die Römer durch ein am 15. März gehaltenes, fröhliches Feſt ehrten. Die Sagen über ſie ſind verſchieden aufgefaßt und erzählt worden, auch iſt ſie mit Anna, Schweſter der Königin Dido von Karthago, verwechſelt, oder ihre Geſchichte mit der jener Fürſtin vereinigt worden; ſie wird in Kurzem folgendermaßen erzählt: Nachdem Aeneas auf Jupiters Befehl Dido verlaſſen hatte, ließ ſie ſich von ihrer Schweſter Anna (oder Eliſa) einen Scheiterhaufen errichten, um, wie ſie vorgab, den Göttern zu opfern; auf dieſem und auf dem Lager, das der verſchwiegene Zeuge ihrer Freuden geweſen, erſtach ſie ſich, und ward ſelbſt ein Opfer der vorher mit eigener Hand entzündeten Flamme. Da kam Jarbas, König von Libyen, welcher um Dido geworben und abgewieſen war, mit großer Heeresmacht in das Land, und das ruderloſe Schiff ward bald ein Raub der Stürme. Anna mußte Karthago verlaſſen, wenn ſie nicht die Beute des rauhen Siegers werden wollte. Sie floh zu Battus, König von Malta oder Melita; doch ihr eigener Bruder Pygmalion, König von Tyrus, gönnte ihr den Aufenthalt nicht; wie er Dido ihrer Schätze wegen verfolgt und zur Flucht gezwungen, ſo verfolgte er auch Anna und drohte, Battus mit Krieg zu

überziehen, daher Anna ihn verließ und ſich nach Italien wandte; — kaum war ſie an der Küſte, ſo ging ihr Schiff unter. Achates, des Aeneas treueſter Freund, benachrichtigte dieſen von der Ankunft der früheren Bekannten; Aeneas, damals ſchon König und mit Lavinia vermählt, nahm ſie gaſtfreundlich in ſein Haus, doch auch hier drohte ihr Gefahr, indem die ſanfte Lavinia doch nicht von Eiferſucht frei war, und behauptet wird, ſie habe die ihr gefährlich ſcheinende Nebenbuhlerin fortſchaffen wollen. Durch Dido, welche ihr im Traume erſchien, gewarnt, entfloh Anna, ertrank aber im Fluſſe Numicus, da ſie das Haus bei Nacht verlaſſen hatte. Nun ſoll ſie den Aeneas, der ſie ſuchte, davon benachrichtigt haben, daß ſie die Nymphe dieſes Fluſſes geworden, und als ſolche ward ſie vergöttert unter dem Namen Anna Perenna. Wie dieſes mit ihrem Dienſt zu vereinen, iſt ſchwer einzuſehen; ſie ſelbſt, höchſt unglücklich, und von dem Unglück Schlag auf Schlag verfolgt, hatte die heiterſten Feſte, war, als überaus ſchalkhaft, zu Scherzen und Poſſen, die ſie Menſchen und Göttern ſpielte (ſo dem Mars, welchem ſie ſich ſelbſt an Stelle der Minerva unterſchob), aufgelegt, liebte fröhliche Trinker, und verlieh denjenigen, welche auf ihr Wohl tranken, ſo viel der Jahre, als ſie Becher geleert.

Es iſt wohl offenbar, daß nur die Namens-Aehnlichkeit die Verſchmelzung zweier verſchiedenen Perſonen, einer fröhlich geſinnten jungen Faunin, und einer ernſten Königstochter, hervorgebracht.

Annakos. (Phöniziſche Sage.) Man vermuthet, nicht ohne Grund, in dieſem Annakos oder Hannakos den König Henoch, von welchem die Bibel ſpricht; nach den phrygiſchen Mythen war er ein König dieſes Landes, ward 300 Jahre alt, lebte vor Deukalion, und ſagte, durch göttliche Offenbarung, die große Waſſerfluth vorher, indem er zur Beſſerung und Buße ermahnte. Die Götter nahmen ihn lebendig in den Himmel auf.

Annan. (Indiſche M.) Ein gelehrter Schüler des Buddha, der mit einem Freunde, gleich hochberühmt und gelehrt, Buddha's Religions- und Moral-Geſetze in ein Buch geſammelt hat, welches Foki Kio, das Buch ſchöner Blumen, heißt. Die Bilder der beiden Weiſen ſtehen in den Buddha-Tempeln immer neben dem Bilde des erhabenen Stifters.

Annedoti (Anidoti). (Chaldäiſche M.) Sieben geheiligte Thiere, welche aus dem Meere an die Ufer von Babylon kamen, um die Menſchen zu belehren. Das erſte derſelben hieß Oannes (J-O-Annes), und unterrichtete ſie in Gott gefälligen Dingen, gab ihnen Religion, Geſetze, Wiſſenſchaft und Cultur; die anderen ſuchten durch Wiederholung dieſer Lehren die Menſchen in ihren Fortſchritten zu erhalten.

Annenberg. (Germaniſche Alterth.) Bei Schöningen, im Amte Helmſtädt (im Braunſchweigiſchen), befindet ſich ein Berg dieſes Namens, welcher einen heidniſchen Opferaltar trägt; der Aberglaube des Volkes ſieht dort, wie auf dem Brocken, die Geiſter der Vorältern ihre nächtlichen Rei-

hentänze halten, und viele Fabeln von Erſcheinungen derſelben ſind in der Umgegend zu hören.

Anninga. (Grönländiſche M.) Der perſonificirte Mond, der Bruder der Malina (Sonne). Wie beinahe alle Götter der Grönländer, ſo waren auch dieſe einſt Menſchen; Anninga verliebte ſich in ſeine ſchöne Schweſter, und um ihr unerkannt nahen zu können, löſchte er bei Spielen, welche er nebſt ſeinen Freunden häufig veranſtaltete, alle Lampen aus, und ſuchte dann Malina auf. Dieſe, um ihren unbekannten Liebhaber zu entdecken, ſchwärzte einſt ihre Hände mit Ruß und fuhr dem, ſie in die Arme Schließenden über das Geſicht und den ſchönen, weißen Rennthierpelz, darauf eilte ſie aus der Hütte und zündete Moos an, um den Geſchwärzten zu ſehen, dieſer aber eilte ihr nach, und ſie mußte entfliehen, da ſie ihn erkannte, und er ſeine bisherigen Freuden nicht aufgeben wollte. Das brennende Moos beleuchtete ihren Pfad; ein Büſchel deſſelben Moſes, das er anzündete, um ihr zu folgen, verlöſchte bald, ſo daß er nur bei *ihrem* Lichte ihr nachkam, daher der Mond weniger leuchtet, als die Sonne; ſie erhob ſich endlich zum Himmel und ward zur Sonne, während er, ſie ſtets umkreiſend, zum Monde ward; von ſeiner Leidenſchaft gequält, vergißt er Eſſen und Trinken und wird mager (letztes Viertel), bis er ganz verſchwindet (Neumond), dann geht er auf den Seehundsfang und kommt darauf, ſtärker werdend von der genoſſenen Nahrung, wieder zurück (erſtes Viertel), bis er wieder in all' ſeiner Schönheit und Fettigkeit daſteht (Vollmond). Die Flecken deſſelben ſind die Striche von Ruß, die ihm Malina auf das Geſicht und den weißen Seehundspelz gemacht hat, und das Aufglühen ſeines Moosbüſchels, welches nicht brennt, aber auch nicht völlig verlöſcht, macht, daß er zuweilen glühend roth erſcheint.

Annona. (Römiſche M.) Die Göttin des Jahresertrages, der reichen Fülle, ſie wurde um Segen und wohlfeile Preiſe in den Lebensmitteln angerufen, häufig wird ſie an der Seite der Ceres vorgeſtellt; ihre Attribute ſind die dieſer Göttin ſelbſt, Füllhorn, Sichel, Korngarben, Fruchtſchiffe ꝛc.

Anogon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kaſtor und der Ilaira (auch Hilaria), der Tochter des Leukippos. Sie ward mit ihrer Schweſter Phöbe von den Dioskuren entführt, während die dritte derſelben, Manto, dem Apollo zu Theil ward. Anogon und Mnaſinos (der Phöbe und des Pollux Sohn) heißen *die Kinder der Dioskuren*, und hatten als ſolche gewöhnlich Bildſäulen in den Tempeln ihrer Väter.

Anochos. (Griechiſcher Heros). Er war der Sohn des Adamantes von Tarent, mehrere Male zu Delphi Sieger über alle Preisbewerber, und ward deßhalb noch bei ſeinem Leben durch Marmorſtatüen und nach ſeinem Tode durch ein Heroon geehrt.

Anonymos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Erde, ein Autochthon, furchtbar und ungeheuer an Geſtalt, verlangte mit ſeinen gleichgeſtalteten

und gleichgeſinnten Gefährten die Juno zur gemeinſchaftlichen Gattin. Mit Verachtung zurückgewieſen, bemächtigten ſie ſich der Göttin gewaltſam, und nur der Großmuth des von ihr auf alle mögliche Art angefeindeten Herkules dankte ſie ihre Befreiung aus den Händen der Uebermächtigen. Zum Dank für ſeinen Beiſtand machte die Haſſende ihn wahnſinnig, ſo daß er in der Raſerei ſeine eigenen Kinder erſchoß.

Anos. (Chaldäiſche Phil.) Anos, Illinos und Aos waren die drei höchſten Grundprinzipien, die drei Urkräfte, denen Alles ſeine Entſtehung verdankt; ſie waren von Kiſara und Aſoron erzeugt, welche ſelbſt dem Nichts entſprungen ſind.

Anoſia. (Griechiſche M.) Siehe Androphonos. Wegen des dort angegebenen Vorfalles hieß Venus auch, wie hier angeführt, Anoſia, die Haſſende.

Anſchanum. (Indiſche M.) Ein Fürſt (Raja oder Radſcha) aus der berühmten Dynaſtie der Mondskinder. Er war ein Sohn des Kukurajen und zeichnete ſich durch eine Unzahl der tapferſten Thaten, der kühnſten Unternehmungen aus.

Anſewa (Anſowa). (Indiſche M.) Eine Tochter des Kartamen (eines der indiſchen Alt- oder Urväter). Sie war mit Atri vermählt, doch ſo keuſch, daß ſie ihrem Gatten nie geſtattete, ſie zu berühren, daher Wiſchnu, Brama und Schiwa ſie mit dreien Kindern beſchenkten, welche ſie ohne Zeugung, durch Beſchattung des Geiſtes dieſer Gottheiten, empfing. Brama's Sohn war Schandra, Wiſchnu's Tibaterien, und Schiwa's Daruwaſſen. Anſewa ſoll mit Annuſſaja eins ſeyn.

Anta Calpa. Nach der indiſchen Mythologie der zwanzigſte Theil der Dauer der Welt, und der achtzigſte eines Calpa, der vierfachen Welt-Dauer.

Antäa. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welcher oft fälſchlich der Ceres beigelegt wird, doch nur der Rhea, der großen Göttermutter zukommt, weil ſie, wie die Fabel erzählt, die Telchinen ſiegreich bekämpft hat; — weßhalb, iſt nicht wohl einzuſehen, da dieſe Bewohner von Rhodos Wohlthäter des Menſchengeſchlechtes geweſen, da ſie die Kunſt, Metalle zu ſchmelzen, zu gießen, zu ſchmieden, erfunden, und die Menſchen darin unterrichtet haben. Es kann ſich der Kampf der Kybele nur darauf beziehen, daß man ihnen angedichtet, ſie ſeyen Zauberer (wie Strabo ſagt), und haben das Waſſer des Styx mit Schwefel vermiſcht und dadurch Thiere und Pflanzen verdorben, welches dann die Göttermutter beſtrafte. Die gewöhnliche Sage läßt ſie nicht von der Rhea bekämpft werden, ſondern ihr folgen nach Kreta zur Erziehung des jungen Jupiter, woſelbſt ſie dann mit den Kureten verſchmelzen.

Antäos. (Griechiſche M.) Ein ſechszig Ellen langer Rieſe, Sohn der Erde (Autochthon) oder des Neptun. Libyen war ſein Reich, in welchem

man ihm die Hauptſtadt Iraſſa zuſchreibt. Andere verſetzen ſein Gebiet nach Kyrene, an die Küſte von Nordafrika, unfern des Nil. Er hatte eine ſehr ſchöne Tochter, Glauke, welche demjenigen beſtimmt war, der ſie im Wettlauf beſiegen würde, was dem Alexidamas gelang. Durch ſeine große Stärke machte ſich Antäos allen Fremden furchtbar, denn dieſe forderte er ſtets zum Zweikampf auf, in welchem er ſie beſiegte und erwürgte. Auch dem Herkules drohte dieſe Gefahr, denn obwohl er ſchon mehrmals ihn zur Erde geworfen, ſo gewann er doch ſtets neue Kraft, ſo wie er dieſe, ſeine Mutter, berührte (deßhalb Antäos auch ſtets auf der bloßen Erde zu ſchlafen pflegte); da er dieß bemerkte, erhob ihn Herkules und drückte ihn, in der Luft ſchwebend, todt. Mehrere Gemmen, antike und moderne Kunſtwerke haben dieſen Sieg des Götterſohnes zum Gegenſtand; unter den neueren iſt nicht ohne Intereſſe eine Doppelſtatüe im großen Hofe der kaiſerlichen Burg in Wien, gegenüber der Hauptwache, beſonders deßwegen, weil die Meiſten, welche nicht gar genau in der Mythologie bewandert ſind, ſie für Aeneas, der ſeinen Vater Anchiſes aus Troja trägt, anſehen.

Uebrigens zeigen alte Gemmen, Wandgemälde, Reliefs ꝛc. nichts von der ungeheuern Größe, welche man dieſem Antäos zuſchreibt; er iſt gegentheils in der Regel kleiner und viel ſchmächtiger abgebildet, als der überkräftige Herkules. Antäos war vermählt mit der Okeanide Iphinoe, von welcher er die Tochter Glauke hatte. Jupiter machte ihn auch noch zum Halbvater eines Sohnes, der Palämon hieß.

Auf die Erklärungen dieſes Mythos laſſen wir uns nicht ein, da kein Knäuel der Ariadne aus dem Labyrinth, zu welchem Symboliker, die Alles wiſſen, die einfache Erzählung machten, heraushilft; — bald iſt Antäos ein großer Sandhaufen, bald der Typhon, bald eine Jahreszeit, bald ein Wüſtenvolk (die Hykſos); — oder Herkules iſt der Nil, der Oſiris, ein breiter Kanal, über den die Sandwolken der Wüſte nicht hinübergetragen werden können (müßte ſehr tief ſeyn, damit er nicht ſchon im erſten Jahre ausgefüllt wäre, auch wenigſtens ſo breit, als das ganze Nilthal), bald iſt er eine andere Jahreszeit (dem Antäos entgegengeſetzt), bald einer der Pharaonen, welcher die Grenzvölker ſchlug ꝛc. ꝛc. — Genug der Weisheit!

Antäoshügel. Nahe am atlantiſchen Meere, im weſtlichen Theile Afrika's und Mauritaniens, befindet ſich ein nicht unbedeutender, doch lang geſtreckter, Grabhügel-ähnlicher Berg, welchen man in alten Zeiten für das Grab des Rieſen Antäos hielt.

Antara. Nach der indiſchen Mythologie regieren ſieben Menu's die Welt nach einander, ein jeder während einer Antara; 360 unſerer Jahre bilden ein Götterjahr, 12,000 Götterjahre ein Götterzeitalter, und ſolche 71 Zeitalter bilden ein Antara, d. h. 306,720,000 unſerer Jahre, welches jedoch nicht mit den Tagen des Brama zu verwechſeln iſt, da einer der-

ſelben 4320 Millionen unſerer Jahre, und Tag und Nacht des Brama doppelt ſo lange, alſo 8640 Millionen Jahre dauert. (S. Narayana.) Den Leuten koſten die Zahlen nicht viel, wie man ſieht.

Antea (Griechiſche M.) heißt auch Stenoböa, und war die Gemahlin des Königs von Argos, Prötos. Bellerophontes, der ſeinen Bruder zufällig erſchlagen hatte, floh das väterliche Reich und ſuchte Aufenthalt bei dem Gaſtfreunde in Argos. Dieſer nahm ihn gerne auf und ſchenkte ihm ſeine ganze Zuneigung. Doch nicht allein er, ſondern auch ſeine Gattin Antea liebte den ſchönen Jüngling, und da dieſer ihre Liebe nicht erwiederte, verklagte ſie ihn bei Prötos, ihrem Gemahl, fordernd, er ſolle den Verwegenen, der ihr Unrechtes zugemuthet, tödten laſſen. Vor dem Morde des Gaſtfreundes ſchauderte der König zurück, doch entfernte er ihn von ſeinem Hofe und ſandte ihn an Jobates, den lyciſchen König, welcher der Vater der Antea war, und welchem Prötos in einem mit Zeichen geſchriebenen Briefe ſeine Rache übertrug. Ohne Zweifel wäre Bellerophon hier umgekommen, wenn nicht die Gaſtlichkeit der Alten gefordert hätte, den Ankömmling lange Zeit gar nicht nach ſeinem Namen und Auftrag zu fragen. — So geſchah dieß denn auch bei Jobates erſt am zehnten Tage, während welcher Zeit der edle Bellerophon die Liebe des Königs gewonnen, ſo daß er den Mordauftrag ſeiner Tochter nicht vollziehen konnte, ſondern ihn nur die Chimära bekämpfen hieß, welches gelang und den Ruhm des jungen Helden ſehr vermehrte.

Anteias. (Griechiſche M.) Des Merkur und der Nymphe Melania Sohn; ferner ein Sohn des Odyſſeus und der Kirke (Circe). Die Stadt Anteia oder Antium ſoll von dieſem Letzteren den Namen haben.

Antelunaren, oder, nach dem Griechiſchen, Proſeleniten, war eine Bezeichnung, welche die Arkadier ſich ſelbſt beilegten, indem ſie behaupteten, älter zu ſeyn, als der Mond. Dieß bezieht ſich auf das wirklich hohe Alterthum des Volkes und den zuerſt bei ihnen eingeführten Sternen- und Mondes-Dienſt.

Antenor. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, Sohn des Aeſyetes und der Kleomeſtra, dem ſeine Gaſtfreundſchaft mit Odyſſeus einen höchſt zweifelhaften Charakter gibt. Er war ein erfahrener, verſtändiger Mann, und als ſolcher ſchon von Laomedon nach Delphi geſchickt, und dann von dem Sohne deſſelben, Priamos beauftragt, ſeine Schweſter Heſione zurückzufordern, auf welchen Reiſen er mit den Griechen, und unter ihnen beſonders mit Odyſſeus, bekannt wurde. Die Pflicht der Gaſtfreundſchaft aber war damals ſo heilig, daß ſie allen andern beinahe voranging, wie dieß auch zu einer Zeit und in einem Lande, in welchem es gar kein Jedem zugängliches Haus, gar kein Wirthshaus gibt, nicht anders ſeyn kann, — wie es denn im Orient bis auf den heutigen Tag noch ſo iſt, weil es ſonſt kein Mittel des Fortkommens gäbe. Da nun die Griechen vor Troja rückten,

kam Odyſſeus als Geſandter in die Stadt und wohnte bei ſeinem Gaſtfreunde Antenor, der ihn, wie es ſeine Pflicht war, gegen den Alexandros (Paris) vertheidigte. Daher ſchreibt ſich wahrſcheinlich, was die ſpäteren Dichter von ſeiner Verrätherei ſagen, von welcher Homer nichts weiß. Nach dieſem Letzteren begleitete er Priamos auf das Schlachtfeld zu dem zu ſchließenden Bündniß, und rieth zum Rechten, zur Rückgabe der Helena, welchen Vorſchlag Paris jedoch verwarf. — Antenor war vermählt mit der Tochter des Kyſſeus, Theano, einer Prieſterin der Minerva; von ihr hatte er neun Söhne, welche alle zu den tapferſten Vertheidigern Troja's gehörten, und alle von den Händen der berühmteſten griechiſchen Helden in der Vertheidigung der Stadt fielen; ihre Namen ſind: Akamas, Agenor, Archelochos, Demoleon, Helikaon, Iphidamas, Koon, Laodokos und Pedäos.

Spätere Dichter haben ihn zum wirklichen Verräther gemacht, was ſie damit belegen, daß ſein Haus allein von den Gewaltthätigkeiten der Griechen verſchont blieb. Er ſoll mit einer Leuchte von der Mauer her das Zeichen zum Einbruch gegeben, ſoll ihnen vorher das Palladium ausgeliefert haben (welches ſeine Gattin, Prieſterin der Minerva, aus dem Tempel dieſer Göttin holte), ſoll ſelbſt das entſetzliche hölzerne Pferd geöffnet, und, der Verabredung gemäß, ſein Haus durch ein zum Fenſter herausgehängtes Pantherfell bezeichnet haben. Auch will man wiſſen, daß er, nach Eroberung der Stadt, mit Menelaos und Helena Troja verließ. Auf dieſer Reiſe ward er mit ſeinem neuen Freunde nach Libyen verſchlagen, und blieb in Kyrene, woſelbſt man ſein Grab, oder einen Hügel der Anteroriden, zeigte, auf welchem jährlich Inferien (Todtenopfer) gehalten wurden.

Anteros. (Griechiſche M.) Eine, den älteſten Griechen ganz fremde, eine durchaus ſpäter eingeführte Perſonification der Gegenliebe. Anteros war, nach Cicero's Angabe (de natura deorum), ein Sohn der Venus, und zwar einer dritten, neueren. Andere ſetzten hinzu, Eros habe nicht wachſen können, bis ſeine Mutter noch einen Sohn, den Anteros, geboren, da denn beide ſchnell zugenommen. Dem poetiſchen Gemüthe iſt die ſinnliche Vorſtellung der Gegenliebe nicht nöthig, und wenn ſie verſucht werden ſoll, ſo iſt ſie in der ſchönſten aller Fabeln, und in dem lieblichſten Gegenſtande, in der Idee von Amor und Pſyche zu ſuchen, worin auch zugleich der Geſchlechtsunterſchied, welcher die Liebe bedingt, ausgedrückt iſt. Auf mehreren Gemmen und Intaglio's kommt übrigens eine Geſtalt neben Amor und Pſyche (theils als weinendes Mädchen, theils als Schmetterling) vor, welche man für nichts anderes als für einen Anteros erkennen kann; doch dieſe Steine ſind erweislich aus einer uns näheren Zeit, als die eigentlichen Antiken, welche mit dem Zeitalter des Alexander oder des Skopas aufhören, indem alles Spätere von weit geringerem Werthe und ſchon manierirt oder geleckt erſcheint. — Doch weiſen neuere Unterſuchungen auch in ältern

Kunſtgegenſtänden einen Anteros nach, der aber nicht Perſonification der Gegenliebe, ſondern der rächende Genius verſchmähter Liebe iſt.

Anteverta (Römiſche M.), auch Antevorta. Eine Gottheit, welche der Vergangenheit, wie Poſtvorta der Zukunft, vorſtand. Beide wurden beſonders von Gebärenden angerufen. Antevorta ſollte dem Kinde die rechte Stellung bei der Geburt ertheilen, Poſtvorta aber derſelben vorſtehen, wenn die Stellung verkehrt war; auch linderte ſie die Geburtsſchmerzen, während Anteverta für das künftige Wohl der Wöchnerin, für ihre Geneſung ſorgte. Beide Göttinnen ſind Schweſtern der Karmenta (eine Nymphe unbekannter Abkunft, von Merkur Mutter des Evander, welcher eine pelasgiſche Colonie nach Italien brachte), doch iſt ihr Geſchlechtsregiſter ſo dunkel, als das dieſer vergötterten Wahrſagerin.

Anthas. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Atlantide Alkyone und des Poſeidon. Sein Vater führte ihn nach Griechenland und ſchenkte ihm einen Landſtrich in Böotien, auf welchem er die Stadt Anthedon erbaute, bevölkerte und beherrſchte.

Anthatasmira. (Indiſche M.) Nark, oder die Hölle, zerfällt in 21 Unterabtheilungen, deren eine Anthatasmira heißt.

Anthe. (Griechiſche M.) Der Rieſe Alkyoneus, welcher mit ſeinen Brüdern (Söhne der Erde) den Himmel ſtürmen wollte, ward von Herkules aus ſeinem Mutterlande Pallene geſchleift und dort erſchlagen, weil er auf dem Boden von Pallene ſtets neue Kräfte erhielt. Dieſer Autochthon hatte mehrere ſehr ſchöne Töchter, deren eine Anthe hieß; ſie ſtürzten ſich alle von dem Felſen bei Kanaſträ in das Meer, als ihr Vater erſchlagen war, um dem Schickſal aller Hinterbliebenen eines im Kampfe Ueberwundenen (die Beute, die Sklaven des Siegers zu werden) zu entgehen. Amphitrite verwandelte dieſe, wie die anderen, in Eisvögel, welche nach dem Vater derſelben, Alkyonen, genannt wurden.

Anthea. (Griechiſche M.) S. Antheus.

Antheas. (Griechiſche M.) Der Sohn des Eumelos, eines Königs von Paträ. Triptolemos kehrte bei ihm ein, und wollte für die freundliche Aufnahme, welche er erhielt, ſeinem Wirthe die Wohlthat des Getreidebaues ſchenken; er ließ daher Antheas die Drachen vor ſeinen Wagen ſpannen und denſelben beſteigen, um zu pflügen und zu ſäen, dieſer fiel jedoch von dem Wagen, brach die Halswirbel entzwei und ſtarb. Triptolemos, voll Trauer, den Tod verurſacht zu haben, baute im Verein mit dem Vater die, zu Paträ gehörige, achäiſche Stadt Anthea.

Anthedon. (Griechiſche M.) Eine Quellnymphe in Böotien, von welcher man ſagt, was von Anthas gilt, daß ſie die Stadt Anthedon erbaut und ihr den Namen gegeben habe.

Antheis. (Griechiſche M.) Eines Spartaners Hyakinthos Tochter, der in Athen wohnte, und der, verachtet, wie alle Fremden, leiden

mußte, daß man ſeine Töchter — ſo auch Antheis — auf dem Grabe des Kyklopen Geräſtos (nicht Cereſtus, wie Nitſch hat) opferte, um das Verbrechen des Königs Aegeus, welcher Minos Sohn hatte ermorden laſſen, abzubüßen. Hunger und Peſt drückten das Land, und Minos überzog daſſelbe mit Krieg, da befahl das Orakel (oder ſein von Hyakinthos beleidigter Prieſter) das Opfer der unglücklichen Fremden, welche, ſchutzlos, ſich alles gefallen laſſen mußten, was grauſame Willkühr über ſie verhängte.

Anthela. Eine, in der Sagenzeit der Griechen höchſt berühmte, obwohl nicht große, Stadt; ſie lag nicht weit von Thermopylä, und war der Verſammlungsort des Amphiktyonengerichts. Der Stifter deſſelben, ſo wie mehrere der großen Götter, hatten daſelbſt prächtige Tempel, und bekamen von denſelben Beinamen, wie Demeter Amphiktyonis ꝛc.

Anthelia. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos. Sie war mit dem Sohne des Aegyptos, Kyſſeus, verſprochen und tödtete denſelben in der Brautnacht. (S. Danaiden.)

Anthelii. So hießen bei den Griechen alle offen und frei, ohne Dach oder Tempel ſtehende Bildſäulen, auf Straßen, Plätzen, vor Häuſern ꝛc. Sie ſtanden unter dem beſonderen Schutze und der Aufſicht des Apollon.

Anthemoſia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs der Mariandiner, Lykos, und demnach Enkelin des Daskylos und Urenkelin des Tantalos. Ihr Vater Lykos nahm die Argonauten gaſtfrei auf, wofür Herakles die ſchöne Anemoſia mit einem Mädchen beſchenkte.

Antheos. (Griechiſche M.) Phönix, ein Bruder der von Jupiter geraubten Europa, ließ ſich in Afrika nieder, woſelbſt er ſich mit der Perimede verband. Dieſe gebar ihm die ſchöne Aſtypaläa, welche eine Geliebte des Neptun ward, der mit ihr den Antheus erzeugte. Dieſer Letztere ward der Nachfolger ſeines Großvaters in einem kleinen libyſchen Reiche.

Denſelben Namen führt ein Gefährte des Aeneas, welchen er auf ſeiner ganzen Reiſe begleitete. Auch iſt es ein Beinamen des Bakchos, Anthios, der Blumige, ſo wie Anthea oder Anthia, die Blumige, ein Beinamen der Juno zu Argos, vor deren Tempel die ägeiſchen Frauen begraben lagen, welche dem Bakchos von den Inſeln zum Feſtlande gefolgt, und in der Schlacht mit den Bewohnern von Argos geblieben waren.

Anthes. (Griechiſche M.) Abas, der berühmte alte König (Großvater des Perſeus), hatte eine ſehr ſchöne Tochter, Alce, in welche Neptun ſich verliebte. Die Frucht dieſer Neigung war Anthes. Er vermählte ſich mit der Bulis, einer Nymphe aus Theſſalien, welche ihm den Aegypios gebar (deſſen Liebeshändel mit der Timandra ihm das Leben koſtete). Von ihm (Anthes) ſoll die Stadt Athana in Lakonien benannt worden ſeyn, zum Andenken an ſeinen Tod, den man folgendermaßen erzählt: Kleomenes, der Bruder des Leonidas, ein großer Wahrſager, war ihm feindlich

geſinnt; er tödtete ihn, zog ihm die Haut ab, und ſchrieb auf dieſelbe die Orakel, welche der Gott, der ihm mit ſolcher That vorangegangen, Apollo eingab.

Antheſphoria. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches in Sicilien der geraubten Perſephone geweiht war, und welches ſeinen Namen von Anthos, die Blume, und Phero, ich trage, erhielt, weil bei dieſem Feſte die Jungfrauen Blumen zum Andenken der Perſephone trugen, die beim Blumenpflücken von Pluto geraubt worden war. Auch die Argiver feierten ein Feſt deſſelben Namens zu Ehren der Here Anthea.

Antheſterien. (Griechiſche M.) So wurden ſowohl alle Bakchos-Feſte, als auch beſonders das dreitägige, welches vom eilften des Monats Antheſterion begann, genannt. Derſelbe kommt dem Februar und einem Theile des März der alten Römer gleich, iſt mithin der ſchönſte, der Blüthenmonat. Auf die Meiſterſchaft im Trinken war es hierbei abgeſehen; wer am meiſten trinken konnte, erhielt einen Preis, ward im Theater gekrönt, in Sparta, unter dieſem rauhen, mäßigen, aller Schwelgerei abholden Volke gar unter die freien Bürger aufgenommen. Am dritten Tage des Feſtes hielten die dramatiſchen Dichter Wettſtreite.

Anthion. (Griechiſche M.) Als Ceres ihre Tochter Proſerpina ſuchte, ruhte ſie in der Geſtalt einer Matrone (worunter man nicht, wie bei uns, eine alte, ſondern nur eine Frau zu verſtehen hat) an der Quelle obigen Namens aus; dort trafen ſie die Töchter des Keleus und nahmen ſie mit in ihres Vaters Haus.

Anthia. (Griechiſche M.) S. Antheos.

Anthippe. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Herkules, Tochter des Königs Theſpius, welcher ſie, ſo wie neunundvierzig Schweſtern derſelben, dem jungen Helden nach einander (oder alle auf einmal) zutheilte, um ein kräftiges Geſchlecht zu erzielen.

Antho. (Römiſche M.) Die Tochter des Königs der Albanier, Amulius, deren Bitte die Rhea Sylvia, eine Prieſterin, welche in Hoffnung gekommen war, errettete. Nach der Sage war Mars der Verführer, Romulus und Remus, Zwillinge, ſeine und der Rhea Kinder. Sie ſtifteten bekanntlich Rom.

Anthos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Autonoos und der Hippodamia. Des Vaters Namen iſt wahrſcheinlich falſch, denn die Fabel ſagt, Anthos ſey von ſeines Vaters Pferden zerriſſen worden; ſolche Pferde hatte jedoch nur Diomedes, der König der Biſtonen, Sohn des Mars und der Kyrene. Nitſch gibt an, daß Plinius, Lib. X. cap. 24, ſagt, der Vogel Akanthus habe zu dieſer Erzählung Anlaß gegeben, welcher im Graſe lebt, das Gewieher der Pferde nachahmt, und daher von dieſen Thieren verfolgt wird. Dort ſteht aber nur etwas von der Nachtigal, und kein Wort von Akanthus oder Anthus.

Denſelben Namen führte auch der Sohn des Triopas (nicht Triopa, wie Nitſch hat) und der Euriſabe, ein Bruder des Agenor, welcher ſeinem Vater im Königreiche Argos folgte, doch ſo barbariſch regierte, daß viele ſeiner Unterthanen, ſelbſt ſeine andern Brüder, Trochilus und Pelasgos, das Land verließen.

Anthrakia. (Griechiſche M.) Die Kohlſchwarze (Anthrax, die Kohle), eine arkadiſche Jagdnymphe, vermuthlich Diana, denn ſie wird bewaffnet und mit einer Fackel dargeſtellt (Daduchos); — dieſe nämlich wußte ſich den Nachſtellungen des Gottes Alpheios nicht anders zu entziehen, als indem ſie ſich Hände und Geſicht mit Schlamm ſchwärzte und ſo dem Flußgott unkenntlich wurde.

Anthropodämon. Griechiſch: Gottmenſch; ein vergötterter Menſch, wie Agamemnon u. A. Auch bedeutet das Wort einen böſen Dämon, welcher menſchliche Geſtalt angenommen hat.

Anthropomantie. (Römiſcher Cultus.) Die barbariſche Art, wahrzuſagen, indem man Menſchen ſchlachtete, um aus ihren Eingeweiden die Zukunft zu erforſchen, von den Römern zu einer Zeit ausgeübt, wo ſie allein Menſchen zu ſeyn glaubten, wo ſie alle anderen „Barbaren" nannten. Die römiſchen Kaiſer haben dieſen Frevel oft verübt, wie Heliogabalus, und andere mehr. Auch die Bewohner von Portugal (Luſitanien) ſollen dieſem ſchauderhaften Aberglauben ſehr ergeben geweſen ſeyn.

Anthuſa. (Römiſche M.) Der Namen, den Romulus der neu erbauten Stadt als Prieſter gab, den nur die Prieſter brauchten, und der von gar keinem Laien ausgeſprochen werden durfte, ſo wie Amor der geheimnißvolle, die Umkehrung deſſelben, Roma, aber der bürgerliche Namen war.

Anthyr. (Skandinaviſche M.) Der älteſte fabelhafte König der Vandalen und Heruler. Ein altes gothiſches Lied, welches bei einer Plünderung der Abtei Dobberan, während des dreißigjährigen Krieges, aufgefunden wurde, erzählt von dieſem alten Herrſcher, von welchem Mecklenburg ſein Wappen, den Ochſenkopf und den Greif, ableitet. Anthyr ſoll nämlich der Sohn einer ſcythiſchen Amazone und in Alexanders des Großen Heer ein berühmter Krieger geweſen ſeyn. Nach dem Tode dieſes Königs verließ er Kleinaſien auf einem Schiffe, das Bukephalos genannt war (Ochſenkopf), und das einen Ochſenkopf in der Flagge, am Vordertheil aber einen Greifen führte.

In das atlantiſche Meer, und von dort in die Nord- und Oſt-See verſchlagen, landete er in Mecklenburg und gründete daſelbſt mehrere Städte, vermählte ſich darauf mit einer gothiſchen Prinzeſſin, Symbulla, und zeugte mit ihr einen Sohn, Anana, der ſein Nachfolger wurde, worauf er ſelbſt aus den mythiſchen Geſchichten des Landes verſchwindet.

Antiades. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules und der Theſpiade Aglaia.

Antianira. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, mit welcher Apollo den Idmon erzeugte, dem der Gott die Sehergabe verlieh, ſo daß nichts ihm verborgen blieb. Obwohl er ſeinen Tod vorauswußte, machte er doch den ihm drohenden Argonautenzug mit. Nach Anderen hieß ſeine Mutter nicht Antianira, ſondern Kyrene oder Aſteria.

Denſelben Namen (Antianira) führt auch eine Geliebte des Merkur. Sie war die Tochter des lydiſchen Königs Menetos, welcher ſie um ihrer Neigung willen verſtieß, als die Folgen derſelben offenbar wurden. Ihre Kinder waren Echiones und Eurytos; beide waren unter den Argonauten, der Erſtere als Herold. Sie bewohnten ein gemeinſchaftliches Gut am Berge Pangäos in Thrakien.

Antias. (Griechiſch-Italiſche M.) Ein Sohn der Kirke von Ulyſſes, welcher vor Aeneas in Italien gelandet ſeyn und dort die Stadt Antium gebaut haben ſoll; auch ein Sohn des Merkur von einer unbekannten Mutter. Beide gehören nicht zu den Heroen der alten Zeit. Unter dem Namen Antias hatte Fortuna in eben jener, von Antias erbauten Stadt einen prächtigen Tempel mit einem häufig aufgeſuchten Orakel.

Antibia. (Griechiſche M.) Ein junges, ſchönes Mädchen, welches von einer Menge der angeſehenſten Jünglinge begehrt und von den Göttern, um ihre Reinheit zu bewahren, vor der Vermählung mit einem derſelben in das Eliſium verſetzt ward.

Antica. So nannten die Auguren die ſüdliche Gegend am Himmel (postica, die nördliche, ſ. d.), wenn ſie das Templum mit dem Geſichte abſteckten und nicht ihr berühmtes alio die ausriefen, ſondern zur Beobachtung ſchritten. Nach Oſten und Weſten ward dieſer Theil des Himmels in antedextra und antesinistra getheilt.

Antidämoniſt. Diejenigen (beſonders Chriſten), welche die Exiſtenz des Teufels bezweifeln oder läugnen.

Antigone. (Griechiſche M.) Eine der rührendſten Sagen der mythiſchen Geſchichte Griechenlands erzählt uns von dieſer unglücklichen Fürſtin. Sie war die Tochter eines berühmten Königshauſes. Oedipus war ihr Vater, Laios ihr Großvater. Dieſer Letztere, mit Jokaſte vermählt, ward durch das Orakel vor ſeinem Sohne gewarnt und ihm prophezeiht, daß er ihn, ſeinen Vater, um's Leben bringen würde. Laios that Alles, um dieß möglich zu machen; er ließ nämlich ſeinen Sohn ausſetzen — und was derſelbe am Vater vielleicht nie begangen hätte, das beging der Fremdling an dem unerkannten Fremdling, der ihm in einem Hohlwege begegnete, und, eingedenk ſeiner Königswürde, mit rauhem Ungeſtüm Entfernung forderte. — Des Orakels erſter Theil war erfüllt; der zweite blieb nicht aus. Dem Könige war prophezeiht, es werde ſein Sohn die eigene

Mutter ehelichen. Als nun die furchtbare Sphinx Theben verwüſtete, ſetzte Kreon, der Jokaſte Bruder, welcher im Namen der verwittweten Königin regierte, die Hand derſelben und ihre Krone demjenigen zum Preiſe aus, der ihre Räthſel löſen und das Land von ihr befreien würde. Oedipus erfüllte die Bedingungen, und beſtieg mit der eigenen Mutter das Brautbett, eine Verbindung, der drei Kinder, Eteokles, Polynikes und die Antigone, entſprangen. Durch ſeine Pflegemutter Periböa, Gattin des Königs von Korinth, Polybos, und den alten Diener, der ihn ausgeſetzt hatte, offenbarte ſich Alles; man entſetzte ſich vor den Freveln; — in jenem Lande, in welchem jedes Verbrechen verziehen wurde, waren doch Mord des Verwandten, des Gaſtfreundes und Inceſt unverzeihliche Frevel. Oedipus ſtach ſich ſelbſt die Augen aus, um ſeine Schande nicht zu ſehen; doch man vertrieb ihn, trotz der harten Buße, aus Theben, und ſeine eigenen Söhne unter den Feinden wiſſend, fluchte er ihnen und verließ, geleitet von ſeiner Tochter Antigone, das Reich, ſich nach Kolonos bei Athen wendend, wo er, kaum mit den Göttern verſöhnt, ſtarb.

Die treue, kindliche Antigone, welche dem Vater in's Elend gefolgt, deren Arm ſein Stab geworden war, ſtand nun rath- und führerlos da; ſie kehrte traurig nach Theben zurück, zu Eteokles, welcher bereits, des Vaters Fluch zur Erfüllung gereift, ſeinen Bruder Polynikes vertrieben hatte. Hämon, der Sohn des Kreon, entbrannte in heftiger Liebe zu ihr, doch durften beide ihre Neigung nicht zeigen, weil des Geliebten Vater der Verbindung nicht gewogen ſchien. Unterdeſſen brach der Krieg der ſieben Helden gegen Theben los; Polynikes und Eteokles waren beide im Wechſelmorde gefallen; Kreon bemächtigte ſich des Reiches und verbot bei Todesſtrafe, die gefallenen Argiver zu begraben. Antigone, in treuer Schweſter-Liebe ihre Pflichten erfüllend, wie früher in treuer Kindes-Liebe, achtete des Verbotes nicht, und gab dem geliebten Bruder ein friedliches Grab. Kreon ließ ſie dafür lebendig begraben, oder, nach Anderen, er trug ſeinem Sohne Hämon dieß auf, welcher zwar die Geliebte zu retten wußte, ſo daß ſie, bei einem Schäfer verborgen, ſeine Gattin ward und ihn mit einem Sohne beſchenkte, doch nur um ſie ſpäterhin ein Opfer der Tyrannei ſeines Vaters werden zu laſſen. Der Antigone Sohn fand ſich nämlich bei den feierlichen Kampfſpielen ein, ward an einem, in ſeiner Familie erblichen, Zeichen erkannt, und ſo wurde auch ſeine Mutter entdeckt. Dieſe nun übergab Kreon ſchonungslos dem Tode, obgleich Herkules ſelbſt für ihr Leben bat, und Hämon erſtach ſich auf ihrem Grabe.

Minder intereſſant, doch auch oft von Tragikern gebraucht (und deßhalb vielfältig abgeändert), iſt die Geſchichte einer zweiten Antigone, welche die Tochter des Eurytion, Königs der Myrmidonen in Theſſalien, war. Zu ihm kam Peleus, nachdem er, ohne es zu wollen, ſeinen Stiefbruder Phokos ermordet, und ließ ſich von demſelben reinigen, mit den Göttern ver-

ſöhnen. Eurytion gewann den jungen Helden lieb und gab ihm ſeine Tochter Antigone zur Gattin, und mit ihr den dritten Theil all' ſeiner Habe. Bald darauf gingen Peleus und Eurytion zur kalydoniſchen Jagd, und hier hatte der junge Held das Unglück, einen zweiten Mord zu begehen — indem er nach dem Eber warf, traf er ſeinen Schwiegervater (oder, da Eurytion, nach anderen Schriftſtellern, noch den Argonautenzug mitmachte, einen anderen Jäger, den Aktor). Deßhalb nun mußte er abermals fliehen, und kam zu Akaſtos, zum Unglück für Antigone, denn des Königs Gemahlin Aſtydamia verliebte ſich in ihn, und, um entweder den Zorn der Antigone zu reizen, ſo daß ſie ihren Gatten unwürdig behandle und ihn veranlaſſe, ſich ihrer zu entledigen, oder um das zu bewirken, was wirklich geſchah, ſchrieb die Königin an die entfernte Antigone, Peleus ſtehe im Begriff, ſich mit Akaſtos Tochter Sterope zu vermählen. Der Brief war für das liebende Weib ein tödtliches Gift; — ſie erhing ſich und Peleus fand nur Troſt in einem zarten Kinde, das ſie ihm hinterlaſſen, in ſeiner Tochter Polydora.

Eine dritte Antigone war die Tochter des Pheres, welcher von Kretheus und der Tyro abſtammte. Sie war Admetos, Lykurgos und der Idomene Schweſter. Dieſer Antigone Mutter war des Minyas Tochter Periklymene. Ihr Gatte war Pyremos, von welchem ſie einen Sohn, den Argonauten Aſterion, empfing.

Eine vierte Antigone gehört zwar noch der griechiſchen Mythologie, doch nur durch die Erzählung römiſcher Dichter, an. Sie ſoll des Königs Laomedon von Troja, des böſen, wortbrüchigen, und daher von den Göttern hart geſtraften Mannes Tochter geweſen ſeyn. In jener Zeit war es nicht erlaubt, auf ſeine Schönheit ſtolz zu werden; gewöhnlich nahmen es die Bewohner des Olymp ſehr übel. So erzählt uns auch Ovid, daß dieſe Antigone ſehr ſchön, aber beſonders auf ihr überaus reiches, langes Haar eitel geweſen ſey, und ſich deßhalb höher geſchätzt habe als Juno. Dieſe durfte ſolche Schmach natürlich nicht dulden; ſie verwandelte daher ihr langes Haar in Schlangen, welche ſie auf das Schrecklichſte peinigten, ſo daß ſelbſt die Götter Mitleid hatten und die Antigone in einen Storch verwandelten, welcher dann durch ſein Klappern noch ſein Wohlgefallen an der eigenen Schönheit zu erkennen geben ſoll. Wenn dieß Letztere wahr iſt, ſo war die Strafe noch nicht hart genug, und die Eitelkeit der Verwandelten ſehr groß.

Nach einer andern Erzählung fällt die erſte Verwandlung weg, und es bleibt nur die letzte, allein durch Juno veranlaßt, weil ſie eiferſüchtig auf ihren Gatten war, der mit Antigone ein Liebesverſtändniß hatte.

Antiklea. (Griechiſche M.) Gemahlin des berühmten Helden und Arztes Machaon (Sohn des Asklepios), dem ſie fünf Söhne gebar. Sie

hießen Alexanor, Sphyros, Nikomachos, Polemokrates und Gorgaſos. Antiklea war eine Tochter des Königs zu Pherä, Diokles.

Antiklia. (Griechiſche M.) Die Mutter des Odyſſeus, eine Tochter des berüchtigten parnaſſiſchen Räubers Autolykos, welcher dem Siſyphos ſeine Heerden ſtahl. Dieſer entdeckte ihren Aufenthalt, und legte ſich zur Strafe bei Autolykos ein, wobei er ſo vertraut mit Antiklia ward, als es nur immer möglich iſt. Später verheirathete Siſyphos die Geliebte an den Laertes, welchem ſie den Odyſſeus gebar, der des Vaters und des Großvaters Geſchlecht nicht verläugnen konnte. Sie ſcheint übrigens ihrer Schönheit wegen viel Glück bei dem männlichen Geſchlechte gehabt zu haben, indem, außer den beiden Genannten, auch noch Vulkan und Neptun ſie mit Kindern beſchenkten. Von ihrem Gatten Laertes hatte ſie eine Tochter Klymene, deren Odyſſeus als einer geliebten Schweſter gedenkt (Odyſſee XV. 363.); von Vulkan einen Sohn, Periphetes, der ein berüchtigter Räuber war, welcher mit einer eiſernen Keule den Reiſenden auflauerte und ſie erſchlug; gleich ſeinem Vater war er lahm an beiden Füßen. Theſeus tödtete ihn und bediente ſodann ſich ſeiner Waffe, der Keule, ſtatt aller andern Wehr.

Antiklia heißt bei einigen älteren Schriftſtellern, namentlich beim Homer, Eurykleia.

Antiklos. (Griechiſche M.) Ein Achajer, welchen wir durch Menelaos kennen lernen, der ſeiner Gattin Helena, oder vielmehr dem Gaſtfreunde Telemachos, von einer Scene in dem trojaniſchen Pferde erzählt — dort ſaß er mit Odyſſeus und anderen Helden, unter denen auch Antiklos ſich befand. Helena ging mit Deiphobos um das Roß, und ahmte die Stimmen mehrerer Frauen nach, die darinnen Sitzenden bei Namen rufend. Antiklos wollte durchaus antworten, da rettete Odyſſeus alle vom Verderben, indem er jenem den Mund zuhielt, bis Helena hinweg war.

Antikyreus (Griechiſche M.) ſoll des Herkules Arzt geweſen ſeyn, der ihn durch Nießwurz von ſeiner Raſerei heilte; ein Mittel, welches auch Hippokrates den Abderiten empfahl. Da Nießwurz beſonders kräftig und in Menge auf Antikyra wuchs, ſo iſt wahrſcheinlich, daß der obige Namen nichts weiter ſagt, als: „Jemand von Antikyra.“

Antileon. (Griechiſche M.) Einer der vielen Söhne des Herakles; dieſen hatte er von einer der fünfzig Töchter des Theſpius, von der Prokris.

Antilochos. (Griechiſche M.) Einer der tapferſten Streiter vor Troja, aus einem berühmten Geſchlechte ſtammend und des ehrenvollſten Heldentodes ſterbend, indem er ſeinem eigenen Vater ſich zum Opfer brachte. Er war ein Sohn des Neſtor und der Eurydike oder der Anaxibia, etwas, worüber man nicht wohl in's Klare kommen kann, da die Schriftſteller der Alten ganz verſchiedene Nachrichten geben. Weßhalb er auf dem Ida aus-

geſetzt ſeyn ſoll, weiß man nicht, da er ein eheliches Kind und ſein Vater voll Liebe für ihn war; doch erzählt man, daß er daſelbſt von einer Hirſchkuh genährt worden ſey. Neſtor befrug ſeinetwegen das Orakel, und dieſes ſagte, Antilochos ſolle ſich vor einem Aethiopier hüten. Deßhalb gab ihm ſein Vater den Chalkon aus Kypariſſa zum Geſellſchafter, dem er den Auftrag ertheilte, ſeinen Sohn ſtets vor dem Aethiopier zu warnen. Als dieſer Chalkon, aus Liebe zur Pentheſileia, der Amazonen-Königin, zu den Trojanern überging, ereilte den Pflegebefohlenen ſein Schickſal.

Antilochos war ein Freier der Helena, und mußte deßhalb an dem trojaniſchen Kriege Antheil nehmen. Hier fielen die bedeutendſten Männer von ſeiner Hand, ja er war der erſte, welcher einen Trojaner erlegte.

„Erſt nun den Troern erſchlug Antilochos einen der Kämpfer,
„Welcher im Vorkampf glänzte, Thalyſios Sohn, Echepolos.
„Dieſem traf er zuerſt den umflatterten Kegel des Helmes,
„Daß er die Stirne durchbohrte; hinein dann tief in den Schädel
„Drang die eherne Spitze und Nacht umhüllt' ihm die Augen.“

Viele Männer ſanken vor ihm in den Staub während der langen Dauer der Belagerung, welche er bis nach des Patroklos Tod mitmachte; dieß letzte Ereigniß zeigte er, ein Buſenfreund des Achilleus, dem Helden an. Bei den Leichenſpielen, die dieſer den Gefallenen hielt, that er ſich als kundig der Roſſe und der Lenkung des Wagens hervor, ſo daß er den zweiten Preis gewann. Sein Begleiter verließ ihn, und bald darauf kam Neſtor, des Helden Vater, in große Gefahr. Eines ſeiner Roſſe war nämlich durch Paris verwundet worden, konnte nicht ſchnell genug das Schlachtfeld verlaſſen, und der Aethiopier Memnon ereilte den Greis. Da trat Antilochos vor den gewaltigen Krieger und fiel, dem unentfliehbaren Verhängniß zu Folge, von deſſen Hand. Der ehrenvolle Tod für ſeinen Vater erwarb ihm ein Heroon unter dem Namen Philopator, unter welchem ihm auch feierliche Leichenſpiele gehalten wurden. Odyſſeus brachte Nachrichten von ihm aus der Unterwelt, woſelbſt er ihn, mit Achilles und Patroklos wandelnd, getroffen.

Antimache. (Griechiſche M.) Die Gemahlin des Euryſtheus, des bekannten Feindes und Peinigers des Herkules. Sie ſtammte von dem Lykurgos ab, deſſen Sohn Amphidamas ihr Vater war. Milanion, berühmt durch ſeinen Sieg über die ſchnellfüßige Atalante, war ihr Bruder.

Antimachia. (Griechiſche M.) Ein Feſt auf der Inſel Kos, welches zur Ehre eines Kampfes zwiſchen Herkules und Eurypylos gehalten wurde.

Antimachos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welcher von Paris beſtochen wurde, damit er den Vorſchlag des Antenor, Helena mit ihren geraubten Gütern dem Menelaos zurückzugeben, hintertrieb; wegen der Schätze wollte er nicht ſtreiten, doch die reizende Gattin in keinem Falle

verlieren. Antimachos vollzog ſeinen Auftrag, ja er drang ſogar darauf, daß man ſich der Geſandten des Griechenheeres, daß man ſich des Ulyſſes und des Menelaos bemächtigen oder ſie doch wenigſtens ſo lange behalten ſolle, bis Priamos Sohn Polydoros zurückgegeben wäre; mit ihm und einer Schaar junger Leute drang Paris auf das Haus des Antenor ein, welcher, Ulyſſes Gaſtfreund, die Fremden bei ſich beherbergte und nur mit Mühe ſie vor Gewaltthätigkeiten ſchützen konnte. Die Trojaner aber im Allgemeinen, und der König ſelbſt, verwarfen mit Verachtung jene Verletzung des Völkerrechtes, und er ward aus der Verſammlung geſtoßen. Doch härter noch ſollte er ſeine Schlechtigkeit büßen, denn Agamemnon nahm ſeine beiden Söhne zu Gefangenen, und tödtete ſie, trotz des Gebotes eines großen Löſegeldes, unter grauſamen Martern.

Noch Mehrere tragen denſelben Namen. So ein Sohn des Aegyptos, durch ſeine Braut, die Danaide Idäa, ermordet; — ein Centaur, der auf des Pirithoos Hochzeit unter den Streitern war, und von dem Lapithen Käneus getödtet ward; auch der Vater des Lapithen Leonteus und ein Sohn des Herkules hießen eben ſo. Der Letztere dieſes Namens ward von ſeinem Vater in der Raſerei ermordet.

Antimenes (Griechiſche M.) war der Sohn des Herakliden Deïphon und der Hyrnetho, Tochter des argoliſchen Königs Temenos; als dieſer Letztere von ſeinen Söhnen ermordet wurde, beſtieg Deïphon den Thron, auf welchem Antimenes ihm folgte.

Antinoe. (Griechiſche M.) Eine der unglücklichen Töchter des Königs Pelias von Jolkos. Als Jaſon mit Medea und dem goldenen Vließ von Kolchis zurückgekehrt war, kam Medea als altes Weib in den Pallaſt des Pelias, vorgebend, ſie vermöge das Alter zu verjüngen. Der König ward betrogen, indem ſie ſelbſt ſich in ſeiner Gegenwart verjüngte, d. h. die Farben, welche ihr Geſicht entſtellt hatten, vertilgte. Dadurch, und durch andere Blendwerke verführt, baten die Töchter des Pelias die Zauberin, ihre Kunſt auch an dem Vater zu verſuchen, wozu dieſelbe ſich willig finden ließ; ſie befahl ihnen dann, den Pelias zu ſchlachten und zu kochen, welches die Getäuſchten thaten; nur eine ſeiner Töchter, Alkeſte, nahm nicht Antheil an dem gräßlichen Morde, weil ſich ihr kindliches Herz dagegen ſträubte, ob die That gleich zum Beſten des Vaters gereichen ſollte.

Nach vollbrachter Ermordung des Königs ging ſie mit den Töchtern auf die Warte der Burg, um beim Fackelſchein zu beten, in der That aber, durch den Fackelſchein den Argonauten ein Zeichen zum Anrücken zu geben.

Nach einigen Schriftſtellern wurde Antinoe mit Aſteropeia, ihrer Schweſter, durch den jungen König, ihren Bruder Akaſtos, welchen Jaſon ſelbſt auf den erledigten Thron geſetzt, verſtoßen, nach anderen wurde ſie durch Jaſon vermählt; ſo Diodor IV. 53., welcher die Antinoe — Amphinome nennt.

Außer dieſer berühmteſten führen noch drei andere denſelben Namen. Eine davon war des Arkadiers Lykurgos (Sohn des Aleus und der Neära) Gattin, mit welcher er die berühmten Söhne Amphidamas, Ankäos, Epochos und Jaſos erzeugte. An ihre Stelle ſetzen einige Schriftſteller theils die Eurynome, theils die Kleophile. Eine andere war eine Geliebte des Herkules, dem ſie den Palämon gebar; — ſie war entweder die Tochter des arkadiſchen Räubers, des berüchtigten Autolykos, oder des Pereus, und in dieſem Falle eine Enkelin des Elatos.

Eine vierte iſt die Tochter des Kepheus, welcher ein Sohn des Aleus und ein Bruder des arkadiſchen Lykurg war (beide befanden ſich auf der kalydoniſchen Jagd). Sie ſoll es geweſen ſeyn, welche auf Befehl des Orakels die Stadt Mantinea, durch ihre ariſtokratiſche Regierungsform (im Gegenſatz zu den meiſten andern griechiſchen, demokratiſch regierten Orten) und durch mehrere in ihrer Nähe vorgefallene Schlachten bekannt, von dem Orte, auf dem ſie früher ſtand, nach jenem verſetzte, an welchem ſie bis zu ihrer Zerſtörung blieb. Eine Schlange ſoll damals die ganze Colonie an den Ort ihrer Beſtimmung geführt haben.

Antinoos. (Griechiſche M.) Man iſt über dieſen Namen, wenn er einen Sohn des Priamos, Königs von Troja, bezeichnen ſoll, uneins; Homer ſchreibt ihn einmal Antiphos, ein andermal Antiphonos. — Ein anderer Antinoos iſt der Sohn eines mächtigen Mannes auf Ithaka, des Eupeithes, welcher in ſeiner Jugend die Taphier angriff und dabei die Freunde von Ithaka, die Thesproter, beleidigte, daher bei ſeiner Zurückkunft die Bewohner von Ithaka ihn tödten wollten und er zu Odyſſeus fliehen mußte. Sein Sohn, der eben genannte Antinoos, befand ſich ſpäter unter den Freiern um Penelope, und trachtete nicht ſowohl nach ihrer Hand, als nach der Herrſchaft über die Inſel, daher er beſonders dem Telemach gefährlich war. Homer ſchildert ihn als finſteren Sinnes, von ſchwarzer Galle umſtrömt ſein Herz, und ſo handelt er auch, denn er iſt es, der die Freier bewegt, ein Schiff auszurüſten, um den jungen Helden zwiſchen Ithaka und Samos aufzulauern. Der Herold Medon belauſchte die Verabredung und hinterbrachte ſie der Penelopeia, welche den Freiern Vorwürfe darüber macht; dennoch ward vollführt, was beſchloſſen, und Antinoos wartete am Tage, hinter einem Felſen verborgen, auf den Jüngling, der ſeinen Vater zu ſuchen nach der ſandigen Pylos gegangen war, und Nachts kreuzte das Schiff auf der See, immerfort ſeinen Weg durchſchneidend. Da dieſer Anſchlag dennoch mißlang, wollte er den Telemach auf ſeinem Rückwege von dem „göttlichen Sauhirten Eumäos" tödten, dafür war er der erſte, welchen Odyſſeus erſchoß, indem er ihm, während er trank, den Pfeil durch die Kehle ſendete.

Antinous. (Römiſche M.) Kaiſer Adrian hatte einen Jüngling dieſes Namens aus Bithynien mitgebracht, welcher von ihm hoch geliebt

war. Er opferte ſich für den Kaiſer oder der Kaiſer ihn für ſich, denn ihm ſoll zu einer beſtimmten Stunde der Tod prophezeiht worden ſeyn, wenn nicht einer ſeiner Freunde für ihn ſterbe. Adrian fuhr zu derſelben Zeit auf dem Nil, und Einige behaupten, damals habe ſich Antinous, um ſeinen Herrn zu retten, hineingeſtürzt; Andere ſagen, der Kaiſer habe dieß ſelbſt vollführt. Wie dem auch ſey, Adrian baute dem Jünglinge Tempel, ließ ihn als Gott verehren, brachte ihm Opfer, ſetzte für ihn feierliche Spiele ein, erbaute eine Stadt in Aegypten, welche ſeinen Namen trug, ja man gab ihm ſogar Orakel, und Adrian ſelbſt ſoll die Sprüche dazu verfertigt haben. Die verfallene, um jene Zeit für eine kurze Dauer wieder auflebende Kunſt hat ihn, um dem Kaiſer zu ſchmeicheln, häufig zum Gegenſtande ihrer Darſtellungen gemacht, und man hat ihn an den Himmel verſetzt, daher

Antinous das Sternbild der nördlichen Halbkugel. Dieſes ſteht unter dem Adler, an welchem es beſonders kenntlich iſt, denn es hat nur Sterne dritter Größe, und iſt durch nichts ausgezeichnet. Es ſteht nahe an der Milchſtraße, umringt von Adler, Delphin, Füllen, Steinbock, Schützen und dem ſpäter hinzugekommenen ſobieskiſchen Schild, welches, nebſt dem Adler, zunächſt dem Antinous iſt. Das Sternbild hat, mit bloßen Augen ſichtbar, 19 Sterne, davon drei der dritten, ſechs der vierten, ſechs der fünften und vier der ſechsten Größe; einer davon *rc.* iſt veränderlich. (Siehe Fig. 2 Taf. V.)

Antioche oder Antiope. S. d.

Antioches. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Melas aus Aetolien (abſtammend von Porthaon und Euryte). Er und ſeine Brüder, Euryalos, Hyperlaos, Eumedes, Phineus, Menalippos, Sthenelos, Sternopes und Xantippos, ſtellten dem Bruder ihres Vaters, Oeneus, nach Krone und Leben; er ward gefangen und lange in Banden gehalten, bis des Tydeus Sohn, Diomedes (nicht Tydeus ſelbſt, wie Nitſch hat), ein Enkel des Oeneus, ihn befreite und wieder in ſein Reich einſetzte, welches er jedoch, da er ſich ſelbſt zu alt fühlte, ſeinem Retter Diomedes überließ.

Antiochos. (Griechiſche M.) Mehrere Perſonen der mythiſchen Geſchichte Griechenlands führen dieſen Namen; — ſo der Sohn des Herkules von der Midea oder Meda, einer Tochter des Phylas, Königs der Dryoper, welchen Herkules mit Hülfe der Melier überwand und ihn dafür beſtrafte, daß er an dem Heiligthum zu Delphi gefrevelt. Er vertrieb die Einwohner, räumte das Land den Meliern ein, tödtete den König, nahm ſeine Tochter Midea gefangen und that mit ihr nach Art der Sieger, wie es damals gebräuchlich war.

Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Königs Aegyptos, der in der blutigen Brautnacht, welche die fünfzig Danaiden feierten, von ſeiner Gattin Itea ermordet wurde.

Noch heißt eben ſo ein Großenkel des Neptun, der Sohn des Pterelaos. Er und ſeine Brüder überfielen den König von Mykene, Elektrion (den Bruder ihres Urgroßvaters Meſtor), und wollten ihn zwingen, das Reich dem Meſtor abzutreten, dem es, wie ſie behaupteten, rechtmäßig gehöre; dieß veranlaßte einen Krieg (d. h. ein Gefecht zwiſchen den Söhnen des Pterelaos, des Elektrion und ihrem beiderſeitigen Anhange), in welchem, bis auf einen, alle die Königsſöhne blieben; dieſer eine war ein Pterelaide, und war zur Bewachung der Schiffe bei denſelben geblieben. Seine Leute ſcheinen Sieger geworden zu ſeyn, wenigſtens brachten ſie die Rinderheerden des Elektrion zu den Schiffen und entführten ſie.

Antion. (Griechiſche M.) Periphes, ein Sohn des Lapithes, vermählte ſich mit Aſtyagia, der Tochter des Hypſeus, und erhielt von ihr acht Söhne, deren älteſter Antion war. Dieſer nahm Amythaons Tochter Perimele zur Gattin und erzeugte mit ihr den Jxion, den berühmten Vater der Centauren, von der, ihm an der Juno Stelle von Jupiter untergeſchobenen Wolke (Nephele).

Antiope. (Griechiſche M.) Die unglückliche Mutter eines berühmten Heldengeſchlechtes in Theben, Mutter des Amphion und des Zethos von Jupiter. Antiope war die Tochter des Nykteus aus Hyria; dieſer hatte ſich mit ſeinem Bruder Lykos zu dem berühmten Räuber Phlegyas, dem Erbauer von Phlegrä, begeben; beide waren aber, nachdem ihr Lehrherr erſchlagen, flüchtig geworden, dann nach Theben gekommen, und dort von Pentheus ſo wohl aufgenommen, daß ihnen ſogar nach dieſes Letzteren Tode die Vormundſchaft über deſſen Sohn, den unglücklichen Lajos, gegeben wurde, was ſie veranlaßte, ſich der Regierung von Theben gänzlich zu bemächtigen. Damals war es, daß Nykteus wunderſchöne Tochter Antiope Jupiters Begier reizte; er ſtieg zur Erde nieder, und, wie man erzählt, in der Geſtalt des Königs von Sikyon, Epopeus. Antiope erhörte ihn, als ſie jedoch die Folgen dieſer Liebe empfand, wagte ſie nicht, auf des Gottes Hülfe, welchen ſie erkannt, zu bauen, da er, undankbar, beinahe alle, welche ſeine Liebe gehabt, hülflos verlaſſen; ſie floh daher zu dem wahren Epopeus, welcher ſie auch freundlich aufnahm, doch dadurch den Verdacht auf ſich lud, als wäre er der Verführer. Nykteus überzog ihn deßhalb mit Krieg, ward aber verwundet, und ſtarb, nachdem er ſeinem Bruder Lykos die Rache übertragen, welche derſelbe auch auf das grauſamſte vollzog, indem er Epopeus ermordete, Antiope, ſeine Nichte, hinwegführte, die beiden Kinder, welche ſie unterwegs gebar, ausſetzte, und die unglückliche Mutter noch unglücklicher machte, indem er ſie ſeiner Gattin Dirke als Sklavin übergab, welche ſie zwanzig Jahre auf das entſetzlichſte mißhandelte, nach Verlauf welcher Zeit ſie endlich Gelegenheit fand, zu entfliehen. Amphion und Zethos, eben jene beiden ausgeſetzten Kinder, waren von Hirten aufgenommen und erzogen worden. Zu dieſen kam ſie, um ihre Hülfe an-

flehend und ſich als ihre Mutter zu erkennen gebend, woran jene anfänglich nicht glaubten, bis Dirke kam und Antiope gewaltſam aus der ärmlichen Hütte hinwegreißen, als ihre Sklavin züchtigen und dann ermorden wollte; da erkannten die Söhne ihre Mutter, und rächten alle ihr zugefügten Martern auf die martervollſte Art, indem ſie die Königin mit den Haaren an die Hörner eines wilden Stieres banden und ſie zu Tode ſchleifen ließen. (S. Dirke.) Dieſe Scene iſt durch die beiden Bildhauer von Rhodos, durch Apollonias und Tauriskos (Brüder) auf das trefflichſte ausgeführt; es iſt das größte Bildhauerwerk, das man kennt, und führt jetzt den Namen des farneſiſchen Stieres.

Die Alten ſelbſt waren übrigens nicht einig über die Abkunft der Antiope, und ſcheinen ihr ſowohl verſchiedene Aeltern gegeben, als auch mehrere Frauen deſſelben Namens unterſchieden zu haben. Odyſſeus erzählt XI. 260:

„Drauf die Antiope ſah ich, die reizende Tochter Aſopos.“

Hier alſo wird ſie zu der Tochter eines Flußgottes in Böotien, welcher außer ihr noch eilf Töchter und zwei Söhne hatte, gemacht, und daß dieſelbe Antiope, und keine andere, gemeint war, geht aus dem Verfolg hervor, denn Odyſſeus ſagt a. a. O.:

„Die auch in Zeus Umarmung geruht zu haben ſich rühmte;
„Und ſie gebar zween Söhne dem Gott, Amphion und Zethos,
„Welche zuerſt aufbauten die ſiebenthorige Thebe.“

Eine zweite Antiope war eine der fünfzig Thespiaden, welche Herkules mit dem Alopios beſchenkte.

Denſelben Namen hatte auch eine Tochter des Pylaon, welche ſich mit dem Könige von Oechalia, Eurytos, vermählte, und ihm zwei Söhne, Iphiklos und Klytios, berühmte Argonauten, und eine überaus ſchöne Tochter, Jole, gebar, welche ſpäter des Herkules Beute und Veranlaſſung zu ſeinem qualvollen Tode ward, indem Dejanira ihm das Gewand des Kentauren Neſſos ſchickte, hoffend, ſich dadurch ſeine Liebe zu erhalten, während ſie ihn tödtete.

Eine vierte Antiope ſoll des Aeolos Tochter geweſen ſeyn; Diodor IV. 67 (nicht 69, wie Nitſch hat) nennt dieſelbe jedoch Arne, und zählt ſpäterhin, im V. Buch, 8, nur ſeine Söhne, nicht aber ſeine Töchter, auf, deren die Odyſſee eben ſo vieler erwähnt, als der Söhne, nämlich 6.

Hoch berühmt und minder unglücklich, als die erſte ihrer Namensſchweſtern, war Antiope, Königin der Amazonen, oder, nach Anderen, Schweſter der Königin (welche Hippolyte hieß), wobei noch eine dritte Meinung zu berückſichtigen wäre, daß nämlich Hippolyte und Antiope eine und dieſelbe Perſon iſt.

„Als Herkules die Amazonen beſiegt hatte, ward Antiope gefangen. Sie war die Tochter des Mars und der Otrera, und ward nach ihrer Ge-

fangennehmung dem Theſeus zu Theil, welcher mit ihr ſich vermählte, ſie zur Königin von Athen machte, und den Hippolytos mit ihr erzeugte. Während nun Herkules, den letzten Auftrag ſeines Herrn zu erfüllen, ſich in Afrika befand, ſammelten ſich die aus der furchtbaren Schlacht übrig gebliebenen Amazonen am Fluſſe Thermodon, um ſich an den Griechen, wegen der Niederlage, die ſie durch Herkules erlitten, zu rächen; vorzüglich waren ſie gegen die Athener erbittert, weil Theſeus die Königin der Amazonen, Antiope, oder, wie ſie von Andern genannt wird, Hippolyte, zur Sklavin gemacht hatte. Da ſich die Scythen an die Amazonen anſchloſſen, kam eine bedeutende Heeresmacht zuſammen, mit welcher die Heerführerinnen der Amazonen über den kimmeriſchen Bosporos und durch Thrakien hinzogen. Endlich, nachdem ſie einen großen Theil von Europa durchſtreift" (nämlich einen Theil von Thrakien, welches im engeren Sinne den Namen Europa führte), „kamen ſie nach Attika und errichteten ein Lager an dem Platze, welcher von ihnen den Namen Amazoneion erhalten hat."

„Sobald Theſeus erfuhr, daß die Amazonen anrückten, ging er ihnen entgegen mit ſeinen einheimiſchen Truppen und mit der Amazone Antiope, welche ihm einen Sohn, Hippolytos, geboren hatte; er lieferte den Amazonen eine Schlacht, in welcher die Athener ſich durch ihre Tapferkeit auszeichneten, auf deren Seite auch der Sieg blieb. Die Amazonen wurden theils niedergemacht, theils aus Attika verjagt — ſie kehrten nicht mehr in ihr Vaterland zurück, ſondern vermählten ſich mit den Scythen. Antiope, die an der Seite ihres Gatten muthvoll kämpfte, ſtarb den Heldentod in der Schlacht."

So Diodor IV. 28.

Antipaphos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, von der Danaide Krilomedia ermordet.

Antiphas. (Griechiſche M.) Sohn des berühmten Laokoon, welcher mit ſeinem Vater und ſeinem Bruder durch die furchtbaren, von der Athene geſendeten Meerſchlangen getödtet wurde. (S. Laokoon.)

Antiphateia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs von Tanagra in Phokis, Naubolos, und Schweſter des Iphitos; ſie war vermählt mit Kriſſos, dem Sohne des Phokos, und dieſer Ehe entſproß der König Strophios, der Vater des Pylades.

Antiphates. (Griechiſche M.) König der Läſtrigonen und der Stadt Telepylos. Odyſſeus lernte ihn zu ſeinem Schrecken während ſeiner Irrfahrt kennen. In einen geräumigen, rings von Felſen umſchloſſenen Hafen einlaufend, ſandte er zwei Männer nebſt einem Herold zur Erkundigung des Landes aus und um gaſtlich Obdach zu bitten; dieſe trafen ein holdes Mädchen, des Antiphates Tochter, welche am Brunnen Artakia Waſſer ſchöpfte. Sie führte die Fremden in des Vaters Wohnung, wo die rie-

ſige Frau des Antiphates ihnen entgegentrat und ſie mit Grauſen erfüllte, doch noch mehr entſetzten ſie ſich, als dieſe den König ſelbſt herbeirief, welcher, an Größe ein Gigant, ſogleich den Herold auffraß; die beiden andern entflohen, doch der König, mit Gebrüll, regte die Stadt auf,

„und es vernehmend,
„Wandelten Läſtrigonen gewaltvoll dorther und daher,
„Tauſende, nicht den Männern, von Anſehen gleich den Giganten,
„Nun von den Felſen hernieder, entſetzliche Laſten Geſteines
„Stürzten ſie, ſo daß graunvoll Getös von den Schiffen emporſtieg,
„Sterbender Männer Geſchrei, zerſchmetterter Schiffe Gekrache,
„Und wie Fiſche geſpießt, ſo trug man ſie fort ſich zum Fraße.
„Da ſie nun jene vertilgten im tiefen Grunde des Hafens,
„Eilet ich ſelber hinzu, das Schwert von der Hüfte mir reißend,
„Trennt' ich die feſſelnden Seil von den ſchwarzgeſchnäbelten Schiffen,
„Schnell ermahnend mit dringendem Ernſt die ſtarren Genoſſen,
„Ruder zu regen mit Macht, damit dem Geſchick wir entflohen;
„Alle nun ſchlugen die Fluth in der Angſt des nahenden Todes" ꝛc.

Von zwölf Schiffen blieb nur das eine des Odyſſeus übrig.

Noch zwei Männer des Alterthums führen denſelben Namen; von dem einen erzählt die Aeneide:

„und geſpornt von gräulichem Zorne,
„Stürmt er" (Turnus) „zum Dardaner Thor und hinan zu den trotzigen Brüdern,
„Streckt den **Antiphates** nun, weil dieſer zuerſt ihm begegnet,
„(Eines thebaniſchen Weibes Baſtard vom erhabnen Sarpedon)
„Raſch mit geworfnem Geſchoß; die kornellene Italerlanze
„Fliegt durch nichtige Luft, und fährt, den Schlund ihm durchbohrend,
„Tief in die Bruſt."

Ein dritter Antiphates war ein Bruder des Mantios, beide Söhne des Melampus, welcher durch Schlangen, die ſeine Ohren ausgeleckt hatten, die Sprache aller Thiere verſtehen gelernt. Des Antiphates Sohn hieß Oikles, und von dieſem ſtammt der berühmte Amphiaraos.

Antiphera. (Griechiſche und römiſche M.) **Athamas**, des **Aeolos** und der **Enarete** Sohn, Beherrſcher von Orchomenos in Böotien, bekannt durch ſeine beiden Kinder **Phrixos** und **Helle**, ſo wie durch ſeine zweite Gattin **Ino**, die Erzieherin des **Bakchos**, liebte ein ſchönes Mädchen, **Antiphera** aus Aetolien, eine Dienerin der Ino. Dieſe ward darauf wahnſinnig und tödtete ſich (Vergl. Athamas und Ino, wo dieſer letzteren Todesart abweichend erwähnt wird), daher entſtand die Sitte, daß am Feſte der Leukothea (Ino als Meeresgöttin) der Prieſter des Tempels mit einer Peitſche auf die Tempelſtufen trat und rief: „Kein Knecht trete ein und keine Magd, kein Aetolier und keine Aetolierin!"

Dieſer Gebrauch trug ſich auf die Feſte der Leukothea in Italien und den römiſchen Provinzen über, ohne daß man jedoch die Formel als etwas anderes, denn als eine Formel, anſah.

Antipherna. (Griechiſche M.) Unter den Hochzeitgaben der Griechen war das Geſchenk des Bräutigams, wodurch er das Beibringen ſeiner künftigen Gattin ſicherte (gewöhnlich ein Haus, ein Landgut), das Wichtigſte; dieſes hieß Antipherna; es war dem Geſchenk der Braut, Pherna, ihrer Mitgift, entgegengeſetzt.

Antiphonos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Priamos, welche dieſer ſchmähend aus der Halle zu den Ställen jagt, ihm die Roſſe vor den Wagen zu ſpannen, damit er dem Achilleus die Löſung für die Leiche ſeines Sohnes Hektor brächte.

„Eilet, untüchtige Söhne! ihr Schändlichen! daß ihr geſammt doch
„Alle für Hektor lägt bei den hurtigen Schiffen getödtet" ꝛc.

Il. letzter Geſ. V. 253. — Einige Verſe früher werden die noch übrigen Söhne des Priamos alle genannt.

Antiphos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Pylämenes und der Nymphe Gygäa, mit welcher er dieſen und noch einen zweiten Sohn, Meſthles, erzeugte, welche beide als Anführer der Lydier aus der Gegend von Tmolos den Trojanern in dem zehnjährigen Kriege zu Hülfe kamen.

Ein zweiter Antiphos zeichnete ſich in eben dem Kriege aus; er war ein Sohn des Königs Priamos und der Hekabe. Im Kampfe mit Ajas warf er eine Lanze nach dieſem Helden, traf ihn zwar nicht, doch einen anderen bedeutenden Krieger, den Freund des erfindungsreichen Odyſſeus, Leukos, welcher ſo eben einen erlegten Trojaner fortſchleifen wollte, um ihn zu plündern. Odyſſeus kam herzu, um ihn zu rächen, doch entging Antiphos dießmal dem Tode, um ihn von der Hand des Agamemnon zu finden, welcher ſpäter ihn und ſeinen Bruder Iſos, der die Roſſe des Streitwagens lenkte, zugleich tödtete.

Auch im Lager der Griechen von Troja befand ſich ein Antiphos; dieſer war ein Heraklide, ein Sohn des Theſſalos (Sohn des Herkules), und Bruder des Phidippos. Sein Vater beſaß die Inſeln Kalydna und Niſyros, die ſeinen Söhnen verblieben, welche ihre Macht auch noch über Kos, Karpathos und Kaſos erſtreckten, und mit den waffenfähigen Männern von dieſen auf dreißig Schiffen vor Troja zogen.

Ein Gefährte des Odyſſeus führte denſelben Namen; er war, wie die Odyſſee erzählt (II. 15 ff.), ein Sohn des alten, erfahrenen Helden Aegyptos auf Ithaka, war mit Odyſſeus nach Troja gezogen, und dann auf ſeinen Irrfahrten von dem Kyklopen Polyphem in ſeiner Höhle zur Bereitung des letzten Schmauſes geſchlachtet.

Endlich war noch ein Antiphos der Enkel des Zeus, durch Jupiters und der Eurymeduſa Sohn Myrmidon, welcher ihn und ſeinen Bruder Aktor von ſeiner Gemahlin Piſidike, des Aeolos Tochter, erhielt.

Antiponos. (Griechiſche M.) Ein reicher und mächtiger Bürger von Theben, berühmt durch ſeine Töchter Androklea und Heraklea. Bei dem Kriege der Thebaner mit den Orchomeniern hatte das Orakel den Erſteren Sieg verheißen, wenn irgend Jemand von Rang und aus edlem Geſchlecht ſich für das Vaterland opfern würde. Die Töchter des Antiponos thaten dieſes aus freiem Willen — ſie ſtürzten ſich Arm in Arm von den hohen Mauern hinab.

Antippos. (Griechiſche M.) Vater der Hippea, und durch ſie, welche ſich mit dem theſſaliſchen Fürſten Elatos vermählte, Großvater des Argonauten (nicht des Kyklopen) Polyphemos, welchen Neſtor in ſeiner Jugend ſah, mit dem, und mehreren andern Helden, er den Bergkentauren bekämpfte, und welchen er zu den ſtärkſten Männern der Vorzeit und der Mitwelt zählt.

Antiſtes. (Griechiſche M.) Eine gottesdienſtliche Behörde, ein Tempelvorſteher, nicht eigentlich ein Prieſter, noch weniger Oberprieſter, ſondern mehr eine weltliche Macht in geiſtlichen Sachen. Von den alten Griechen wurde dieſer Titel auf die vornehmen Geiſtlichen der chriſtlichen Kirche übertragen; ſo nannte man die älteſten Biſchöfe, Aebte, Prioren ꝛc., wie oben, und in der reformirten Schweiz iſt dieſes noch ſo mit dem erſten Vorſteher des Kirchen- und Schulweſens.

Antithei. (Griech. und Römiſche M.) Gegen die Götter (was der Namen ſagt) ſich auflehnende, böſe Geiſter, welche, nach dem Glauben der Römer, Niemand anrufen durfte, ohne ſich zu verunreinigen, und welche daher nur von Zauberern, um Schaden zu thun, herbeigeholt wurden.

Antodika. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Danaiden, welche ihren Verlobten, den Sohn des Aegyptos, Klytos, in der Brautnacht ermordete.

Antor. (Griechiſche M.) So nennt Val. Flaccus in der Argon. I. 146. einen der Kentauren (Söhne des Ixion und der, an der Juno Stelle ihm untergeſchobenen Nephele).

Antores. (Griechiſche M.) Ein Freund und Gefährte des Herakles, welchen er auf vielen ſeiner Züge begleitete, bis er von demſelben bei dem alten lateiniſchen Heros und König Evander zurückgelaſſen wurde, um dieſen gegen die Einfälle der räuberiſchen Hirten zu ſchützen. Als ſpäter Aeneas nach Italien kam, erklärte ſich Evander für dieſen Helden, und ſchickte ihm ſeinen Sohn mit einer Schaar auserleſener Leute zu Hülfe; unter denſelben befand ſich auch der Argiver Antores. Doch blieb er, ſo wie der Sohn des Evander, in der erſten Schlacht.

Antreata. S. Antianira.

Antrimp. Ein Meergott bei den Wenden und Preußen. Er gehört zu den zwölf großen Göttern, welche man für die Symbole der Monate hält; doch iſt es wahrſcheinlich, daß hier, wie überall bei den Symbolikern, viel Phantaſie im Spiele iſt, da noch gar nicht bewieſen, daß die alten Preußen gerade zwölf Monate hatten, wie wir ſie von den Römern geerbt, und auch dort waren bis Numa nur zehn.

Anthropomorphoſiren. In menſchliche Geſtalt verwandeln, Gott eine menſchliche Geſtalt beilegen, wie unſere Bildner, Maler ꝛc. immer thun, da ſie keine edlere Geſtalt kennen.

Antumalgumen. Eine Göttin der freien Araukos in Chile; ſie wird als Gemahlin des Sonnengottes verehrt.

Anubis. (Aegyptiſche M.) Iſt eine der erſten Gottheiten der Aegypter, doch nicht zu den acht alten, ſondern zu den vier neueren gehörig. Die Schweſter und Gattin des Typhon (die Venus vulgivaga, im Gegenſatz zur Venus Urania) liebte ihren andern, edleren Bruder Oſiris, und brachte es durch Liſt dahin, daß er in ihren Armen ruhte, ohne ſie zu erkennen. Aus dieſer Umarmung ging Anubis hervor, welchen ſeine Mutter Nephthys ausſetzte; der Kranz von Lotosblumen, welchen Oſiris trug, war ihm, als er von der Schweſter Lager aufſtand, entfallen; an dieſem erkannte Iſis, wer des neugebornen Kindes Vater ſey, ſie ließ es aufſuchen, und durch Hülfe wohl abgerichteter Hunde gelang es, daſſelbe zu finden; die edle Schweſter und Gattin nahm ſich des Kindes treu und freundlich an, und erzog ſich in demſelben einen unwandelbaren Freund und Tröſter, welcher auch ſpäterhin der Göttin ſeine Dankbarkeit durch Aufſuchung des Oſiris (den Typhon ermordet und zerſtückelt) zeigen konnte. Anubis wird in Menſchengeſtalt mit einem Hundekopf abgebildet, wie Taf. IV. Fig. 4, oft auch ganz als Hund, wie Taf. IV. Fig. 6, und daher auch wohl ſeine verſchiedenen Benennungen, Hundsgeſicht, Hundskopf ꝛc. Die Art der Darſtellung leitet man entweder davon ab, daß er durch Hunde aufgeſucht worden, oder daß er mit ſolchen die zerſtreuten Glieder des Oſiris gefunden, oder endlich davon, daß er den Oſiris auf ſeinen Kriegszügen begleitet, und ſich dabei eines Helmes bedient habe, welcher mit einem Hundkopf und Rachen überzogen geweſen.

Vergl. zu dieſem Artikel Hermanubis, welches zur Vervollſtändigung durchaus nöthig.

Anumar. (Indiſche M.) Der Gott der Winde; er heißt auch Hanuman und Hanumat (ſ. d.). Er wird in Geſtalt eines Affen mit einem Bärenkopfe abgebildet.

Anumati. (Indiſche M.) Die Götter des Tages; nach Anderen ſteht für das m ein n, alſo Anunati. Das erſte Wort iſt dann von dem eben genannten verſchieden, und bezeichnet als Nomen proprium die Göttin des erſten Tages nach dem Vollmond.

Anunen. (Indiſche M.) Ein Fürſt in Indien, der dritte Sohn des Ejadien und der Dairenei, aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes ſtammend.

Anurat. Ein Schüler des ſiameſiſchen Heiligen Sommona Khodom. Er wird als Engel angebetet, denn in einen ſolchen ward er während einer Predigt des Sommona verwandelt.

Anuſſuya. (Indiſche M.) Ein Namen indiſcher Mädchen, aus Kallidas Sakontala bekannt. Eine Tochter des Altvaters Kartamen und der Dewayhdi, nach Anderen eine der fünfzig Töchter des Dakſcha, führte dieſen Namen. Sie war die Gemahlin des Atri, allein ſo keuſch, daß ſie ſeine Umarmung, ſo wie die Liebe des Gottes Indra, verſchmähte; dafür ſchenkte ihr Bhawani drei Kinder ohne Erzeugung, welche ſie nach einander ihrem Gemahl gebar (überall ſtößt man in der indiſchen Mythologie auf Dogmen aus der chriſtlichen Glaubenslehre). Aus dem Weſen des Brama entſtand Schandren, aus dem des Wiſchnu der Tibaterien, und aus Schiwa's Weſen Duruwaſſen.

Anxur. (Römiſche M.) Ein Bundesgenoſſe des aus der Aeneide bekannten Turnus, welcher mit Aeneas kämpfte, und dem dieſer die linke Hand ſammt dem ganzen Rande des Schildes abhieb.

Anxurus, oder Anxur, eigentlich Axur. Sc. Jupiter. Siehe Axur.

Anylawruden. (Indiſche M.) Einer von den neun Söhnen des, in der mythiſchen Geſchichte Indiens bekannten Fürſten oder Raja (Radſcha) Abnidrawen.

Anyphikrates (auch Amphikrates). (Griechiſche M.) Einer der älteſten Könige von Samos, bekannt durch den unglücklichen Krieg mit Aegina, in welchem die Bewohner beider Inſeln ſich gegenſeitig faſt gänzlich aufrieben.

Anyſidora. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana, die das Gelingen gibt, weil ſie als Göttin der Jagd dem Menſchen, der in der rohen Zeit nur von den Thieren des Waldes lebte, das Gelingen ſeiner Bemühungen auf der Jagd verlieh.

Anytos. (Griechiſche M.) Einer der Titanen, der Söhne des Uranos und der Gäa, welcher des Saturnus Tochter, die Titanide Juno, erzogen haben ſoll.

Aoide. (Griechiſche M.) Eine der Muſen des früheſten pelasgiſchen Cultus, der drei Grazien, drei Horen und drei Muſen hatte, welche letztere Aoide, Melete oder Melita und Mneme oder Mnemoſyne hießen. Die Aoiden ſollen ihren Dienſt in Böotien eingeführt haben.

Aon. (Griechiſche M.) Der Stifter des aoniſchen Reiches in Böotien, welcher, aus Großgriechenland (Apulien) ſtammend, eines Verwandten-

Mordes wegen (beinahe das einzige Verbrechen, welches in alten Zeiten beſtraft wurde) ſein Vaterland verlaſſen mußte, und ſich nach längeren Irrfahrten in Böotien niederließ, woſelbſt er junge Hirten und Nymphen um ſich verſammelte und aus ihnen ein Völkchen bildete, das ſeinen Namen, den der Aonier, annahm. Die Aeltern dieſes Aon ſind zweifelhaft; bald wird Jupiter, bald Neptun für den Vater ausgegeben, bald iſt's ein Sterblicher, der König Ancheſtos in Großgriechenland; eben ſo zweifelhaft iſt ſeine Mutter, die entweder als Ancheſtos Gemahlin Parichia, oder als Neptuns Geliebte Pitane, oder als eine Nymphe und Geliebte des Zeus bezeichnet wird.

Aonides. (Griechiſche M.) Die Aonidiſchen (nicht Aoniden, dieß hießen die Nachkommen des Aon). So wurden im früheſten Alterthum die Muſen genannt, weil ſie beſonders in Aonien verehrt wurden.

Aonios. (Griechiſche M.) Der Aoniſche, ein Beinamen des Apollo und des Herakles von ihrer Verehrung in jenem Lande.

Aonius fons. Ein Namen, deſſen ſich die lateiniſchen Dichter für „Aganippe“ bedienen.

Aonius Juvenis. Eine poetiſche Bezeichnung des Hippomenes, welcher den Wettlauf mit Atalanta hielt. Er war aus Aonien.

Aora. (Griechiſche M.) Eine Nymphe von Kreta, die erſte, welche den Neptun Liebe lehrte, wofür er derſelben die Stadt Aoros in Kreta widmete.

Aoris (Griechiſche M.); beſſer muß man leſen Chloris. Die jüngſte Tochter Amphions und der unglücklichen Niobe.

Aoros. (Griechiſche M.) So nannte man die frühzeitig durch natürlichen oder gewaltſamen Tod Geſtorbenen; die Beſchwörer, die Nekromanten machten dieſe zum beſondern Gegenſtande ihrer ſchwarzen Künſte.

Aos. Nach der Götterlehre der Chaldäer gibt es drei Grundprinzipien der Welterhaltung, davon Aos eines iſt; ſeine Kraft durchdrang die Daukä und erzeugte den Belus.

Aozos. Der opfernde Tempeldiener bei den Griechen.

Apalexikakos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Aeskulap, welcher „der Abwender des Böſen, des Uebels“ bedeutet.

Apan. (Indiſche M.) Der Lebenshauch, welcher den Menſchen beſeelt, heißt nach der Lehre der Indier Pran. Die verſchiedenen Theile deſſelben tragen verſchiedene Namen, und derjenige, welcher die Ausſcheidung verſchiedener unnützer Stoffe aus dem Körper des Menſchen, welcher die Excretionen bewirkt, heißt Apan.

Apanchomene. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana, welcher die ſchreckliche Grauſamkeit der Arkadier verewigt; er bedeutet: „die

Erwürgte," und ward ihr beigelegt, weil ein Schwarm ſpielender Kinder der in einem Haine ſtehenden Bildſäule dieſer Göttin eine Schnur um den Hals gelegt hatte. Die Bewohner von Kaphys, in deren Nähe es geſchah, wollten die beleidigte Ehre der Göttin rächen, und ſteinigten alle dieſe Kinder. Die grauſame Göttin (man denke an Aktäon und Niobe und Kalliſto ꝛc.) war doch minder hart als ihre Verehrer, ſie ſtrafte die Barbarei dadurch, daß ſie keiner Gebärenden mehr half, und dieſe daher lauter Fehlgeburten machten. Beſorgt um die Bevölkerung der Gegend, frugen die Arkadier das Orakel zu Delphi um Rath, und dieſes befahl ihnen, die Kinder, welche alle unſchuldig ermordet waren, ehrenvoll zu begraben.

Aparatorium. (Griechiſche M.) Das Leichenhaus in der Nähe der Grabmäler der alten Griechen, zur Vorbereitung auf die Leichenfeſte.

Aparchä. Bei den Griechen und Römern waren Opfer die Haupt-Einkünfte der Prieſter; nur einige Theile des Dargebrachten wurden den Göttern verbrannt, dieſe hießen Aparchä. Auch die Erſtlinge überhaupt, ſo wie die dem Opferthiere abgeſchnittenen Stirnhaare, endlich ſpäter, in den Zeiten der erſten Chriſten, die Kränze, welche den Neuvermählten aufgeſetzt wurden, trugen denſelben Namen.

Apaſſon. (Mythol. der Chaldäer.) Das zeugende Grundprinzip alles Vorhandenen, welches mit dem empfangenden Prinzip, mit Tanthe, die Urſache alles Seyns iſt, indem aus beiden Moumis, der Vater aller Geſchöpfe, hervorging.

Apate. (Griechiſche M.) Eine Göttin des Betrugs. Wahrſcheinlich iſt dieſe Göttin nur aus der Perſonification der Nacht und der Träume hervorgegangen, denn die erſtere iſt ihre Mutter, die Nacht — die andern, die Träume, ſind ihre Geſchwiſter, und in ihrer Stadt hat ſie auch einen Tempel; weil die Träume betrügeriſch ſind, mußte eine betrügeriſche Göttin wohl bei ihnen wohnen.

Apatenor. (Griechiſche M.) Der Männerbetrüger, ein Beinamen des Zeus; weßhalb, iſt nicht bekannt. Das Betrugsfeſt (Apaturia) bezog ſich nicht auf Jupiter, ſondern auf Bakchos.

Apator. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Vulkan, der Vaterloſe, weil Juno dieſen Sohn aus ſich ſelbſt geboren.

Apatorien. Ein uraltes Völkerfeſt der Jonier, an welchem die Jünglinge und Jungfrauen in den Verband der Bürger und Bürgerinnen aufgenommen wurden; die Geſetze waren hierüber ſehr abweichend. Bei einigen Völkern Griechenlands geſchah die Aufnahme am dritten Tage nach der Geburt, bei anderen war die Zeit willkührlich. Als Vorſteher dieſes Feſtes war bald Jupiter, bald Bakchos betrachtet; in ſpäteren Zeiten ward es mit den Apaturien vereint und verwechſelt.

Apaturien (Griechiſche M.) hießen die drei Tage des Betrugfeſtes, welches, allen joniſchen Völkern gemein, im Monat Pyanepſion gefeiert wurde.

Ein Krieg zwiſchen den Böotiern und Athenern ſollte durch einen Zweikampf entſchieden werden; der König Xanthos focht mit dem für den atheniſchen König eingetretenen Melanthos. Der Letztere erblickte hinter ſeinem Gegner einen Mann in Ziegenfell gekleidet, und machte ihm den Vorwurf, daß er ſich fremder Hülfe bediene; Xanthos ſah ſich um, und ward in dieſem Augenblicke von ſeinem Gegner getödtet. Dem Bakchos zu Ehren, welcher die Geſtalt geweſen ſeyn ſoll, ward ein Tempel und dieſes Feſt geſtiftet, deſſen erſter Tag Dorpia, der zweite Anarrhyſis, der dritte Kureotis oder Epibda hieß.

Venus führt den Beinamen Apaturia von der Liſt, mit welcher ſie zu dem Morde mehrerer Giganten beitrug, indem ſie ſich in eine Höhle begab, in der Herakles verborgen war; dahin lockte ihre preisgegebene Schönheit viele der wilden Krieger, die Herkules dann einzeln mit leichter Mühe tödtete. Auch Pallas erhielt dieſen Beinamen von Aethra, welche ſie durch einen Traum nach der Inſel Sphäria eingeladen und ſo dem Neptun in die Hände geliefert hatte. Nicht unzufrieden mit der Liſt, welche ihre Sprödigkeit gegen den Gott mit Ehren beſiegt, erbaute ſie der Minerva einen Tempel unter obigem Namen, und die Jungfrauen von Trözene, in deſſen Nähe der Tempel von Sphäria lag, weihten dieſer Göttin ihre jungfräulichen Gürtel vor der Vermählung.

Apaturon. (Griechiſche M.) Zwei Tempel der Venus Apatura zu Phanagoria, einer ſkythiſchen Stadt, und am kimmeriſchen Bosphorus, weſtlich von der Landſpitze Kimmerion.

Apauleteria. (Griechiſche M.) Zu den Hochzeitgebräuchen der griechiſchen Völkerſchaften gehörte die Rückkehr der Braut in des Vaters Haus, am Tage Apaulia (ſ. d.). An dieſem Tage mußten Geſchenke, von dem Bräutigam geboten, unter obigem Namen, durch junge Mädchen, feſtlich geſchmückt, in das Haus der Braut getragen werden; dem Zuge ging eine liebliche Kanephore (Korbträgerin) und ein weiß gekleideter Jüngling voran.

Apaulia. (Griechiſche M.) In Griechenland waren in alten Zeiten mehrere Tage nach der Vermählung eines jungen Paares den Göttern heilig, und die Vermählten vollzogen während derſelben die Ehe nicht. Einer dieſer Tage, der zweite oder dritte, hieß wie oben; an demſelben kehrte die Braut in des Vaters Haus zurück, wohin ihr der Bräutigam Geſchenke, Apauleteria, nachſandte.

Apeliotes. (Griechiſche M.) Der von dem aſtronomiſchen Oſten, d. h. von dem Punkte des Sonnenaufganges, zur Zeit der Nachtgleiche wehende Wind, alſo eigentlicher Oſtwind. Fig. 1 auf der VII. Tafel ſtellt ihn dar, wie er, horizontal fliegend, an dem berühmten Thurm der Winde in Athen zu ſehen war, in leichtem Mantel, welcher Blumen und Früchte trägt, mit lockigem Haar und freundlicher, offener Stirn in die Welt hin-

ausſchauend. Wir denken uns unter Oſtwind nichts ſo Freundliches und Mildes, er iſt nach unſeren Begriffen in der Regel zu kalt; überhaupt ſcheinen mehrere Bedeutungen ſich ganz verändert zu haben: ſo iſt der Zephyros, den wir Weſt nennen, und als einen lieblichen, warmen Hauch kennen, der im Frühling den Schnee von den Bergen löst und alle Blumen öffnet, in dem alten Griechenland, wenigſtens bei Homer und für die Griechen in Kleinaſien, ein rauher ſchneidender, von den Schneebergen Thraciens her wehender Nordweſt geweſen.

Apemios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Zeus, welcher unter dieſer Bezeichnung (der Unſchädliche) einen Tempel oder einen Altar in Attika hatte.

Apemoſyne. (Griechiſche M.) Die Tochter des bekannten Königs von Kreta, Katreus (oder, wie man häufig findet, Kreteus). Dieſem Sohne und Nachfolger des Minos war prophezeiht worden, daß er von der Hand eines ſeiner Kinder den Tod finden werde, daher dieſe ſich aus Kreta entfernten. Merope, eine Tochter deſſelben, ward von Pliſthenes Mutter des Agamemnon und Menelaos; eine andere, Klymene, ward des Nauplios Gattin, Apemoſyne aber ging mit ihrem Bruder Althemenes nach Rhodos. Dort ſpann ſich zwiſchen ihr und Merkur ein Verhältniß an, welches nicht ohne Folgen blieb, worauf der erzürnte Bruder die Unglückliche durch einen Fußtritt tödtete.

Apene. (Griechiſche M.) Der Namen eines prachtvoll ausgeſchmückten Wagens, auf welchem die Bildſäulen der Götter bei feſtlichen Aufzügen umhergeführt wurden. Es maßten ſich ſpäter die höchſten Magiſtratsperſonen eine ähnliche Auszeichnung an. Denſelben Namen führte ein Theil der olympiſchen Spiele, das Wagenrennen.

Apennina. (Galliſche M.) Wahrſcheinlich eins mit Penninus (ſ. d., welcher im Nitſch zwar angeführt, aber nicht unter den Artikeln aufgenommen iſt). Sie ſoll eine Göttin der alten Gallier geweſen, und die penniniſchen Alpen, auf deren höchſter Spitze ſie verehrt wurde, nach ihr benannt ſeyn. Vergl. Penninus.

Apenninä ſortes. (Römiſche M.) Ein Orakel, welches in den Höhlen der Apenninen war und von den Römern befragt wurde; ohne hohen Ruf.

Aperta. (Römiſche M.) Beinamen des Apollo, von der vorausgeſetzten Unmöglichkeit eines Betruges bei ſeinen Orakeln (der Namen bedeutet der Betrugloſe), indem der Altar mit dem Dreifuß offen und frei ſtand, ſo daß Niemand der Prieſterin einflüſtern konnte, was ſie ſagen ſollte, — als ob dieß nicht hätte vorher geſchehen können.

Apeſantios. (Griechiſche M.) Von dem Berge Apeſante bei Nemea (welcher durch einen der Stammhelden Griechenlands, Apeſas, den Namen hat) bekam Jupiter obigen Beinamen, weil ihm Perſeus zuerſt auf jenem Berge geopfert haben ſoll.

Apeweſch. (Perſiſche M.) Einer jener gewaltigen, böſen Genien, welche Ahriman ſchuf, um ſie den lichtvollen, herrlichen Schöpfungen des Ormuzd entgegen zu ſetzen. Dieſer Genius ſtreitet im Kampfe, der den Weltuntergang herbeiführt, mit Taſchter. Der Letztere iſt das Urflüſſige, das Waſſer, der mit ihm kämpfende Dämon die Dürre (nicht das Feuer, welches heilig iſt), und wird endlich überwunden.

Apfel. (Nordiſche M.) Die Mythe der Skandinavier erzählt uns, daß Iduna, die Göttin der Jugend, köſtliche Aepfel in ihrer Verwahrung gehabt, von denen die Aſen öfters eſſen mußten, weil ſie ohne dieſes altern; eine eigene Art von Unſterblichkeit, welche wir in der griechiſchen und indiſchen Mythologie wieder finden, indem die Götter Ambroſia oder Amrita (indiſch) zu ſich nehmen, wenn ſie unſterblich bleiben wollen. Dieſe Aepfel ſpielen in der ſkandinaviſchen Mythologie eine große Rolle; unbekannt iſt der Ort, an welchem ſie wachſen, doch höchſt wichtig ihre Erhaltung den Aſen (Vergl. Iduna), daher ſie, als einſt Iduna mit ihrer koſtbaren Speiſe von dem Rieſen Thiaſſa entführt worden war, Loke mit den härteſten Strafen bedrohten, wenn er ſie nicht wieder herbeiſchaffen würde. In wie fern dieſe Aepfel mit dem Granatapfel der Proſerpina, mit den goldenen Aepfeln der Heſperiden, mit dem der Eris und der Eva zuſammenhängen, müſſen wir hier unentſchieden laſſen, da der Raum uns Kürze gebietet; im Allgemeinen geſagt, ſcheinen ſie ohne Beziehung zu einander.

Aphäa. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana Britomartis, weil dieſelbe ihren Verfolgern entſchwand, ohne daß man wußte, wohin ſie gekommen. (Vergl. Britomartis.)

Aphakitos. (Griechiſche M.) Von dem Orte Aphaka, zwiſchen Heliopolis und Byblos in Syrien, erhielt Venus den obigen Beinamen, denn ſie hatte daſelbſt einen Tempel mit einem berühmten Orakel. Nicht weit von dem Heiligthume befand ſich ein kleiner See mit einem verſteckten Ableitungsgraben. In dieſen See warfen die Pilger, welche das Orakel beſuchten, ein Geſchenk; war dieſes der Göttin angenehm, ſo ſank es unter, im entgegengeſetzten Falle blieb es auf der Oberfläche ſchwimmend; das Verſunkene aber wußten die Prieſter leicht wieder zu finden. Mehrere wunderbare Erſcheinungen, als feurige Kugeln ꝛc., die ſich dort oft bei Nacht ſehen ließen, brachten den Tempel beſonders in Ruf, welcher ſich erhielt, bis der chriſtliche Kaiſer Conſtantin der Große denſelben zerſtören ließ.

Aphareus. (Griechiſche M.) Ein Meſſenier, beſonders durch ſeine beiden heldenmüthigen Söhne berühmt, durch Idas und Lynkeus, davon der Erſtere mit Apollo ſiegreich kämpfte (bis Zeus durch einen Blitz die Streitenden trennte), bei der kalydoniſchen Jagd, bei dem Argonautenzug war, und endlich den einen der Dioskuren, Kaſtor, tödtete, welcher der Beute wegen Streit mit ihm begonnen, wobei ihm ſein Bruder Lynkeus, ſeines ſcharfen Auges wegen Bootsmann der Argonauten, half. Aphareus

war der Sohn des Perieres, Königs von Meſſenien, und der Gorgophone, der Tochter des Perſeus. Er hatte einen, oder, nach Apollodor, drei Brüder, den Leukippos, den Tyndareus und den Ikarios; die beiden Letzteren ſcheinen nur fälſchlich für ſeine Brüder zu gelten. Arene, des Aphareus Stiefſchweſter (von Oebalos und der Gorgophone) ward ſeine Gattin, und beſchenkte ihn mit den beiden angeführten und einem dritten Sohne Piſos. Seine Reſidenz benannte er nach ſeiner Gemahlin, wie auch eine Quelle in Meſſenien ihren Namen trug.

Wie er, Aphareus, hieß noch ein Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos ſeines Freundes Diktys Tod an dem Mörder Pirithoos rächen wollte, und deßhalb einen ungeheuern Felsblock nach ihm zu werfen im Begriffe ſtand, als Theſeus ihm mit ſeiner, dem Räuber Periphetes abgenommenen eiſernen Keule, welche er allein als Waffe gebrauchte, den Arm zerſchmetterte.

Apheſii. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Brüder Kaſtor und Pollux, der Dioskuren.

Apheſios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Jupiter, der Bewohner eines Tempels auf der Inſel Aegina, erhielt, aus Veranlaſſung jener berühmten Fürbitte des Lieblings der Götter, Aeakos. Als nämlich der Sohn des Minos durch die Athener ermordet, und dieſer Mord nicht von ihnen genommen, nicht geſühnt war, entſtand eine Alles verheerende Dürre; vergeblich bat man den Himmel um Beendigung dieſer Noth, das Orakel ſagte endlich, man ſolle den König Aeakos (einen Sohn der Europa und des Stiers Jupiter) auffordern, ſich an die Götter zu wenden. Dieß geſchah, und ganz Griechenland überzog ſich mit Wolken, und ganz Griechenland ward durch einen anhaltenden Regen erquickt, mit Ausſchluß des Gebietes von Athen, welches erſt verſöhnt werden mußte. Von dieſem Regen erhielt Zeus den Beinamen Apheſios, der Erlöſende, Befreiende.

Aphetor. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Apollo, der Schleuderer; ferner der Titel desjenigen Oberprieſters zu Delphi, welcher den Orakeln vorſtand, daher der Ausdruck Aphetoriae opes, unermeßliche Schätze, weil der Tempelreichthum in Delphi ungeheuer war.

Aphidas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Arkas. Die Mutter wird verſchieden angegeben; entweder war es die Gattin dieſes Sohnes des Jupiter und der Bärin Kalliſto, und dann hieß ſie Meganira (Tochter des Krokon), oder es war eine zweite Gemahlin des Arkas, Leanira, Tochter des Amykles, oder er (Aphidas) war ein Kind der Liebe, in welchem Falle ihm auch zwei verſchiedene Mütter zugetheilt werden, entweder die Hamadryade, welche Arkas vom Tode rettete, indem er den Baum, welchen ſie bewohnte, von den gefährlichen Wellen eines Waldbaches, der ſeine Wurzeln entblößt hatte, befreite, wofür die Dryas (Chryſopeleia) ihm ihre Liebe ſchenkte, — oder die Nymphe und Auslegerin der Orakel des Pan, Erato,

welche ihm drei Söhne gebar, Azanes, Elatos und Aphidas. Einige Schriftſteller der Alten machen dieſe beiden Letzteren zu einer Perſon.

Den Namen Aphidas führt noch ein Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos ermordet wurde, und der Sohn des Königs von Alybas, Polypämon (nicht Polyämon, wie Nitſch hat, welcher auch den Ort Alabanka nennt). Dieſer letzte Aphidas hatte wieder einen Sohn Eperitos, für dieſen gab Odyſſeus ſich aus, als er unerkannt nach Ithaka zurückkehrte.

Aphidnos. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Aeneas, welcher in der Schlacht gegen Turnus von dieſem letzteren neben Antiphates erlegt wurde.

Aphirape. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Titanide Phöbe und des Köos (oder Cöus, Sohn des Uranos und der Erde, alſo ein Titan, nicht der gleichnamige Sohn des Cölos und der Erde, welcher ein Centiman war). Aphirape war nach dieſer Abſtammung Schweſter der Leto oder Latona und Aſteria; nach einer andern war ſie die Tochter der genannten Phöbe (Schweſter ihres Geliebten Köos) und des Pelos.

Aphlyſtios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Zeus.

Aphneios. (Griechiſche M.) Beinamen des Mars, davon, daß er ſeinen Sohn Aeropos noch an die Mutterbruſt der geliebten Aerope legte, als ſie bei der Geburt geſtorben war, damit das Kind nicht der Muttermilch entbehre.

Aphophis. (Griechiſche und römiſche M.) Der Namen wird ſehr verſchieden geſchrieben, und ſoll eine Bezeichnung des ägyptiſchen Typhon ſeyn, als Symbol der Dürre und Hitze der Wüſte, welche er bewohnt, als Symbol der feindlichen Macht, welche gegen Zeus Krieg führte.

Aphrodiſien. (Griechiſche M.) Feſte in Griechenland, der Venus gefeiert, von Kyniras geſtiftet, deſſen Nachkommen auf Cypern allein die Prieſterwürde bekleideten. Die Perſonen, welche eingeweiht werden wollten, erhielten gegen ein Geſchenk etwas Salz und einen Phallus. Der Oberprieſter dieſer Kaſte hieß immer Agetor.

Aphrodite (Griechiſche M.) oder Aphrogeneia. Die aus dem Schaume des Meeres Geſtiegene, Geborne. Der griechiſche Namen der Venus. (S. dieſe.)

Aphroditos. (Griechiſche M.) Eine zwitterartige Darſtellung des Menſchen, eine männliche Statüe in weiblichen Kleidern, vielleicht nur von ihren Schauſpielen hergenommen, in denen alle Weiberrollen durch Männer beſetzt waren, vielleicht aber auch ein aus Aſſyrien und Syrien ſtammender Cultus, welcher als höchſtes zeugendes und empfangendes Prinzip eine ſich ſelbſt befruchtende, alſo zwitterartige Natur verehrte, eine Vereinigung der männlichen mit der weiblichen Natur, welche in Kleinaſien allgemein war. Dieſer Aphroditos, bei den Römern unter dem Namen Deus Venus be-

kannt, wurde vorzugsweiſe auf der Inſel Kypros angebetet, woſelbſt ein ſehr üppiger Venusdienſt herrſchte.

Apia. (Scythiſche M.) So hieß die Göttin der Erde, welche bei den, das ſchwarze Meer nördlich umwohnenden Völkern hoch verehrt wurde. Sie war die Tochter eines ihrer Hauptgötter, des Stromes Boryſthenes, die Gattin des Papaios, des mächtigen Vaters aller Menſchen, das heißt des Himmels; in dieſen beiden, in Erde und Himmel, waren alſo die Urprinzipien der Weltſchöpfung enthalten, die weibliche und die männliche Natur, das, worauf der Forſcher bei weiterem Nachgehen in die tieferen Einzelnheiten der alten Mythen immer zuletzt ſtößt.

Apidoma (Alt-ſlaviſche M. [von Dom, das Haus]). Der Beſchützer des Hauſes, ein Gott der Slaven, welchen ſie anriefen, um Beiſtand baten, wenn ſie ihr Haus verließen, um ein anderes zu beziehen.

Apis. (Aegyptiſche M.) Nachdem Oſiris und ſein Dienſt durch den Tod dieſes Heroen der ägyptiſchen Mythologie gewiſſermaſſen untergegangen, war Apis der höchſte Gott der Nilumwohner; denn in ihn war, wie ſie ſagen, Oſiris übergegangen, und um die Völker, welche einſt unter ſeinem Scepter gelebt, welche ihn verehrt, zu beglücken, bewohnte er fortan den Körper des heiligſten Thieres, des den Acker bauenden, den Menſchen nährenden Stieres. Der Thierdienſt war durch ganz Aegypten verbreitet, die Verehrung des Apis aber nur zu Memphis in einem ſo hohen Grade ausgebildet, wie wir denſelben in den alten Klaſſikern, Herodot, Strabo, Plinius, Diodor, Plutarch ꝛc. finden. Dort war neben dem Tempel eines uns unbekannten Gottes, welchen die Alten Hephäſtos (Vulkan) nennen, die Wohnung des Apis. (Der Grieche und der Römer nationaliſirte die fremden Gottheiten immer; die Aegypter haben keinen Vulkan, es müßte denn der ägyptiſche Pthas mit dem Vulkan für identiſch zu nehmen, oder die Stelle ſo zu verſtehen ſeyn, daß z. B. Herodot, der als Augenzeuge ſpricht, einen in Memphis erbauten griechiſchen Tempel des Hephäſtos meint, welches wohl möglich wäre, da zu jener Zeit ſchon viele griechiſche Colonien nach Aegypten gegangen waren.) Dieſer Apis war ein Stier von durchaus ſchwarzer Farbe, welcher einen dreieckigen weißen Fleck auf der Stirne, und einige andere Abzeichen ähnlicher Art, dann aber beſonders einen ſchwarzen Aderknoten unter der Zunge, ähnlich einem Skarabäus, und im Schweif doppelte Haare, d. h. geſpaltene (nicht, wie Nitſch hat, zweierlei), haben mußte. Man verehrte ſolchen Stier wie einen König, hatte ihm mehrere Gemächer auf das bequemſte bereitet, hielt ihm zahlreiche Dienerſchaft, hielt ihm Prieſter, tränkte und ſpeiste ihn aus goldenen Gefäßen, führte ihm die ſchönſten Kühe zu, welche jedoch ſeine Luſt mit ihrem Leben büßen mußten, indem ſie gleich nach vollzogener Begattung getödtet wurden, ließ ihn öfters vor dem Volke ſehen, zeigte ihn auch Fremden in einem beſondern verſchloſſenen Hofe, ließ ihn Orakel geben,

welche darin beſtanden, daß man ihn aus ſeiner Wohnung führte, von dem Fragenden füttern ließ, und ihm dann geſtattete, frei zu wählen zwiſchen zweien ihm geöffneten Gemächern, deren eines von guter, das andere von böſer Vorbedeutung war.

Hoch berühmt war das jährliche Freudenfeſt dieſes Gottes, welches mit dem Anfange der Nilfluth zuſammentraf und ſieben Tage in ununterbrochenem Jubel gefeiert wurde, welches die Griechen Theophania (Gotteserſcheinung) nannten, indem der Gott Apis dabei öffentlich allen Völkern im feſtlichen Schmuck erſchien. So ſtellt ihn, mit einer Art Tiara, mit geſtickter Decke und Schnüren von köſtlichen Steinen bedeckt, eine Zeichnung (Fig. 7 Taf. IV.) dar; hierbei ward er von reich gekleideten Jünglingen geführt, von Hierodulen tanzend umſchwärmt, von Prieſtern und zahlloſem Volk begleitet. Dann wurden goldene und ſilberne Schaalen als Opfer in den Nil geworfen, und während dieſer Zeit — als der wirklichen Anweſenheit des Oſiris in dem Körper des Stiers — waren die Krokodille ſo zahm, daß man ſich neben ihnen im Nil baden konnte, ohne daß ſie gefährlich wurden; mit der ſechsten Stunde des achten Tages aber kehrte ihre Wildheit zurück, ſagt Herodot. (Ajunt, narratur, dicitur ſind des Plinius gewöhnliche Ausdrücke, wenn er Wunderbares berichtet; man wird dieſelben wohl auch hier anwenden dürfen.) Die Orakel, welche Apis ertheilte, wurden, außer der bereits angeführten Art, noch auf verſchiedene Weiſe gegeben. So war z. B. um ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt her ein öffentlicher Spielplatz für Kinder; die Ausſprüche dieſer Kleinen waren Orakel, deren man ſich auf folgende Weiſe erholte: Nach reichlich geſpendeten Geſchenken (die Einkünfte der Prieſter) ward der Fragende im Tempel geweiht, hielt ein Gebet und verſtopfte ſich ſorgfältig die Ohren, worauf er ſich auf den Spielplatz in der Nähe des Apis begab; hier öffnete er ſeine Ohren wieder, und was er nun zuerſt vernahm, das galt für heiligen Götterſpruch, weil die Kinder dem Gotte geweiht und in ſeiner Nähe gottbegeiſtert waren. Andere Arten des Orakels muß man weniger für das, als für omina nehmen; wenn der Apis nicht aus den Händen des Caesar Germanicus freſſen wollte, ſo war dieß eine ſehr üble Vorbedeutung, wenn er Jemand leckte, eine g u t e ꝛc.

Opfer wurden dem Apis nur ſelten gebracht. Die Farbe des Typhon, des Feindes von Oſiris, verdammte alle r o t h e n Stiere zur Schlachtbank, doch keine anderen; auch wenn Apis ſtarb, ward ihm ein r o t h e r Stier und ein oder das andere Thier, das dem Typhon heilig war, in das Grab gegeben, um dieſem Geiſt der Wüſte die Freude über den Tod des Apis dadurch zu verderben, daß auch ihm angenehme Thiere ſterben mußten. Der rothe Stier unterlag jedoch einer ſtrengen Prüfung von Seiten der Prieſter, denn es war nicht leicht, unter allem Rind, welches für unantaſtbar galt, d a s j e n i g e zu finden, welches ohne Gewiſſensbiſſe getödtet werden durfte. So freudig die ihm gegebenen Feierlichkeiten waren, ſo betrübt war

das ganze Land, wenn Apis eines natürlichen Todes ſtarb; in tiefſte Trauer verſank Alles, vom Könige bis zum gemeinſten Manne herab, und dieſe ward nicht eher aufgegeben, als bis man den neuen Apis gefunden; den alten aber ſetzten die Prieſter, köſtlich einbalſamirt, in koſtbaren Särgen (gar in goldenen, ſagt man) den früher verſtorbenen bei. Nach einigen Nachrichten hat man in neueren Zeiten, unweit von Memphis, bei Sakra, eine Felſenhöhlung, zu der man durch einen tiefen Brunnen hinabſteigen mußte, entdeckt, in welcher eine große Menge balſamirter Stiere geſtanden, auf deren Sargdeckel das Stierhaupt gerade ſo abgebildet war, wie das Ibishaupt auf den Ibismumien, wie das menſchliche Geſicht auf den Mumien der Menſchen. Man hat dieſe Nachrichten bezweifelt, doch iſt weiter kein Grund dazu vorhanden; balſamirten die alten Aegypter eine Unzahl anderer heiliger Thiere, warum ſollten ſie nicht alle 25 Jahre das allerheiligſte, den Stier, eben ſo hoch geehrt haben?

Nach des Apis Tode reisten die Prieſter in Aegypten umher, um den neuen Gott zu ſuchen; hatte man ein Kalb von den angegebenen Zeichen gefunden, ſo verſchwand die Trauer, Freude kehrte in alle Gemüther ein, und unbegrenzter Jubel feierte die Rückkehr des Gottes zur verlaſſenen, ohne ihn trauernden Erde. Eine ſolche Scene beſchreibt uns Herodot im dritten Buche, §. 27, 28 und 29, bei Gelegenheit des von ſeinen Feldzügen nach Memphis zurückkehrenden Kambyſes, welcher die Prieſter geißeln, die das Feſt des Apis Feiernden tödten ließ, und den Apis ſelbſt ſo verwundete, daß er ſtarb, weßhalb man ſagt, er ſey durch dieſen Frevel des Verſtandes beraubt worden, wiewohl Herodot uns ganz naiv verſichert, er ſey es wahrſcheinlich ſchon vorher geweſen.

Der aufgefundene junge Apis wurde mit großem Pomp zu Schiffe nach Memphis geführt — etwas, das in den hieroglyphiſchen Zeichen oft vorkommt, und was auch Fig. 4 Taf. I. vorſtellt — ward in den Tempel gebracht, vierzig Tage durch ſeine Mutter geſäugt, und dann, nebſt dieſer ſelbſt, auf das prächtigſte genährt und verpflegt, denn die Kuh, welche das Kalb geboren, genoß gleichfalls hoher Ehre. Merkwürdig iſt aber, daß, ſo viel Umſtände ſie bei Auffindung des Thieres machten, ſo viel Freude bei ſeinem Erſcheinen, ſo viel Trauer bei ſeinem Tode gezeigt wurde, die Prieſter doch keine Umſtände machten, wenn er ihnen zu l a n g e lebte; — er durfte nämlich nur das fünfundzwanzigſte Jahr erreichen, ſo wie dieſes vorüber war, erſäufte man ihn in einem Brunnen und ſetzte ihn in aller Stille bei, trauerte auch nicht um ihn, während man den n a t ü r l i c h e n Todes und v o r dieſer Zeit geſtorbenen mit ungeheurem Pomp in den Tempel des Serapis brachte, auch trauerte, bis die heilige Kuh gefunden worden, welche, durch das Feuer des Himmels, durch den Blitz befruchtet, den neuen Apis geboren. Hier, wie in vielen andern Fällen, zeigt ſich die Verbindung der ägyptiſchen Mythologie mit der Aſtronomie und den Natur-

Ereigniſſen, denn dieſe 25 Jahre bezeichnen die Periode, nach welcher der Sirius wieder an dem nämlichen Tage erſcheint, ſich über den Horizont erhebt, wie vor 25 Jahren, das Zuſammentreffen des Oſiris-Jahres mit dem Canicular-Jahre. Die nicht zu verkennende Verehrung der befruchtenden Naturkraft in ſeinem Bilde geht aus mancher beſondern Ceremonie, ſo unter andern auch daraus hervor, daß während der erſten vierzig Tage, während welcher er zu Nilopolis verpflegt wurde, nur Weiber ihm nahen durften, und dieſe ihm das Geheimſte enthüllten, damit ſie durch ſeinen Blick geſegnet und geheiligt würden. So hatte dort die ganze Religion Beziehung auf die wiederkehrenden Naturerſcheinungen, auf Witterungs- und Jahres-Wechſel, auf Fruchtbarkeit des Bodens und ſeiner Bewohner, und auf die Zeichen des Himmels, welche dieſe hoffen oder das Gegentheil befürchten ließen. Schwerer iſt eine Bedeutung der Art in der griechiſchen Mythologie nachzuweiſen, daher, was dieſe Letztere betrifft, auch die heterogenſten Anſichten ſich ausſprechen, indeß über Aegypten und ſeinen Thierdienſt faſt Alles einig iſt.

Der Namen Apis gehört, außer dem Stiergott der Aegypter, noch mehreren Perſonen des Alterthums; ſo dem Sohne des älteſten Königs von Argos, Phoroneus, welcher mit der Nymphe Laodicea ihn und die ältere Niobe, die erſte Sterbliche, welche ſich der Liebe Jupiters rühmen konnte, erzeugte. Dieſer Apis wird häufig mit einem andern, angeblich dem Sohne der nach Afrika geflüchteten Jo, verwechſelt, und wird durch Herodot mit dem Apis der Aegypter identificirt, wiewohl er (Thalia 27) nichts weiter ſagt, als: „der Apis, den die Hellenen Epaphos nennen;“ Epaphos aber war der Sohn der Jo und des Jupiter. Vielleicht liegt in dieſer Vermiſchung und in der Aehnlichkeit des Namens Epaphos mit Apapos oder Apophis (ſ. d.) der Grund, warum der letztgenannte, der griechiſche Apis, ein ſehr grauſamer Regent genannt wird: Apophis war der Typhon der Aegypter; ihn ſoll deßhalb Telchin, König von Sikyon, ohne vorherige Kriegserklärung überfallen und umgebracht haben. Andere Nachrichten dagegen geben an, er ſey mit freiem Willen aus ſeinem Reiche, das er ſeinem Bruder Aegialeus hinterlaſſen, geſchieden, ſoll nach Aegypten gekommen, Memphis erbaut und mit vielem Ruhme regiert haben. Nach ſeinem in ſpätern Jahren erfolgten Tode, ſo erzählen griechiſche Mythographen, ſoll er balſamirt und in einem Sarge aufbewahrt worden ſeyn; weil nun der Sarg auf Griechiſch Soros heißt, ſo legten ihm die Griechen den Namen Soropis oder Serapis bei, und er war demnach der in Aegypten hoch verehrte Gott. Wahrſcheinlich erklärt ſich dieſes dadurch, daß es nicht wahr iſt.

Mit dieſem Apis werden die beiden folgenden häufig verwechſelt oder unterſchieden von ihm — man weiß nicht, welches Grund hat. Der eine ſoll aus Sikyon und ein Sohn des Königs Telchin geweſen ſeyn, der mit

dem Vater des vorigen Apis Krieg geführt, auch eben dieſen Apis vertrieben habe. Er war der Sohn des Telchin und der Vater des Telchin, und, nach Anderen, war es wieder dieſer Telchin, der den griechiſchen Apis verdrängte.

Ein dritter Apis ſoll ein Fremdling geweſen ſeyn, der den Peloponnes von wilden Thieren reinigte und ihm den Namen Apia gab, eine Geſchichte, welche man unverändert von Apis, dem Sohne des Phoroneus, erzählt.

Noch ein Apis war endlich der Sohn des Jaſon, welcher bei den Leichenſpielen, die dem Azan oder Azanes (dem Sohne des Arkas, von dem Arkadien den Namen Azanien bekam) gefeiert wurden, umkam, indem Aetolos, König von Elis (der Sohn des Endymion), ihn unvorſätzlich tödtete, mit dem Wagen über ihn hinweg fahrend, weßhalb er fliehen mußte.

Apiſaon. (Griechiſche M.) Der Sohn des Phauſias, den Homer einen Hirten des Volkes nennt. Er ward von Eurypylos vor Troja durch einen Wurfſpieß erlegt, Paris aber rächte ſeinen Tod, indem er den Mörder durch einen Pfeil ſchwer verwundete.

Ein Zweiter deſſelben Namens kam aus Päonia, dem Lande hochſcholliger Recker, um die Feinde zu bekämpfen, ward aber von Lykomedes erlegt, nachdem Patroklos gefallen war. Dieſer Apiſaon war ein Sohn des Hippaſos.

Apobomion. Im alten Griechenland ein Opfer, das ohne Altar, auf flacher Erde gebracht wurde.

Apollo. (Griech. u. Röm. M.) Ein Sohn Jupiters und der Leto oder Latona, die ihn, nebſt ſeiner Zwillingsſchweſter Artemis oder Diana, auf der Inſel Delos gebar. In der Mythologie erſcheint er als der bogenkundige Gott, als Gott der Dichtkunſt, Muſik, des Geſanges und der Weiſſagungskunſt, ferner als Gott der Aerzte, der Hirten und des Städtebauens. Er gehört mit Mars, Merkur und Bakchos zu den unbärtigen Göttern, in welchen die Urbilder jugendlicher Männlichkeit ſich darſtellen. Seine Attribute ſind: Bogen und Köcher, die Zither, das Plectrum, die Schlange, der Hirtenſtab, der Greif, der Schwan, der Dreifuß, der Lorbeer, der Oelbaum u. ſ. w. In ſpätern Zeiten wurde er mit dem Helios (Sol) verwechſelt. Außer vielen Tempeln waren ihm die Inſel Delos, die Stadt Delphi, die Berge Helikon, Leukas und Parnaſſos heilig. Bei den Griechen und Römern ſehr gebräuchliche Beinamen des Apollo waren Phöbus (der Leuchtende), Muſagetes und andere mehr.

Sein Orakel zu Delphi ſtand in beſonderem Anſehen. Unter vielerlei Verrichtungen, die ihm beigemeſſen wurden, war eine der vorzüglichſten, daß er den Sonnenwagen am Himmel lenkte, und dadurch Tag und Nacht machte, daher er oft mit einem ſtrahlenden Angeſichte abgebildet iſt. Als er einſt im Olymp etwas verbrochen hatte, wurde er von Jupiter auf die Erde verjagt; er wendete ſich nun an den König Admet in Theſſalien und

weidete ſeine Heerden ſo lange, bis ihn die Götter in den Olymp zurückriefen. Während ſeines Aufenthaltes auf der Erde lief der Sonnenwagen leer um den Himmel.

Unter den vielen Statüen des Alterthums, die den Apollo vorſtellen, iſt die berühmteſte die von dem Pavillon des Belvedere im Vatican zu Rom benannte, die Statüe des Apollo vom Belvedere, auch der pythiſche genannt, weil man annimmt, der Künſtler habe den Gott dargeſtellt als Beſieger des Python; — nach dem Urtheil der Kenner das Höchſte und Vollendetſte, was der Menſch hervorgebracht hat. Dieſe Antike fand man zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in den Ruinen von Antium. Sie iſt auf Taf. VII. Fig. 3 vorgeſtellt.

Die großen Werke des Homer führen den Gott als ſchon bekannt ein, und ſprechen nichts von ſeiner Geburt; ſpätere Dichter erzählen Folgendes: Die eiferſüchtige Juno verfolgte die unglückliche Latona auf das ergrimmteſte, und drohte allen Ländern die furchtbarſte Rache, wenn ſie die Kreiſende aufnehmen würden (nach Anderen ließ ſie ſich von Erde und Meer das Verſprechen geben, die Unglückliche zu verſtoßen), daher Latona verzweifelnd, ohne ihrer Laſt ledig zu werden, umherirrte, bis ſie nach Delos kam, welche Inſel noch nicht exiſtirte, als Juno ihren Fluch ausſprach, und dort endlich von einem Zwillingspaar genas, deſſen älteres Glied Diana war, die auch gleich der kreiſenden Mutter beiſtand, indem die Geburtshelferin Juno und ihre Tochter Ilithyia die Hülfe verſagte.

Apollo erſcheint in vielfacher Bedeutung: als fernhin treffender Bogenſchütze, als Gott der Muſik und der Künſte überhaupt, als Prophet, als Arzt, als Städte-Erbauer, als Sonnengott, als Heerdengott ꝛc. Hundertfältig ſind die Sagen über ihn verändert, und von Jedem neue Thaten oder Abenteuer erzählt worden; das am allgemeinſten anerkannte iſt etwa Folgendes: Sein Prieſter Kalchas war von den Griechen geſchmäht worden, deßhalb ſchleuderte er neun Tage lang ſeine verderblichen, tödtlichen Pfeile auf dieſelben; mit ſeiner Schweſter Artemis tödtete er die Kinder der Niobe, weil ſie ſich ihrer Fruchtbarkeit als eines Vorzugs über Latona gerühmt hatte. Am kaſtaliſchen Quell tödtete er den Drachen Python, eben ſo den himmelſtürmenden Giganten Ephialtes und die Kyklopen, welche Jupiters Donnerkeile geſchmiedet hatten, mit denen dieſer Apollo's Sohn Asklepios (Aeskulap) niederſchmetterte, deßhalb er von dem Gott der Götter auf die Erde verwieſen wurde und Admets Heerden hüten mußte. Er hielt einen Wettkampf mit Pan um das Spiel auf der Sirinx, und mit Marſyas auf der Flöte; den Letzteren beſtrafte er für ſeine Kühnheit auf das barbariſchſte, indem er ihm lebendig die Haut abzog. Dem Laomedon baute er mit dem Neptun um bedungenen Lohn die Mauern von Troja, und ſchickte eine furchtbare Peſt über das Land, als der König ihn um dieſen Lohn betrog; mit Herakles kämpfte er wegen Verſagung eines Orakels, und es fehlte wenig,

ſo hätte der Götterſohn den Gott beſiegt; Jupiter trennte die Kämpfenden durch einen zwiſchen ſie geſchleuderten Blitzſtrahl. Weniger Muth, als hier, zeigte er gegen Typhon, den ägyptiſchen Gott, vor welchem er floh in Geſtalt eines Kranichs, ſchimpflich ſeine göttliche Abkunft unter einer Thiergeſtalt verbergend, um dem Ungeheuer zu entgehen.

Seinen Dienſt gründete Apollo ſelbſt, indem er aus dem Olymp nach Pierien kam, um ſich Altäre und Tempel zu gründen; er wanderte durch manche Gegend, durch das waldige Theben, ohne daß ihm irgend ein Aufenthalt gefallen hätte; bei Haliartos in Böotien fand er einen Quell, Telphuſa (Delphuſa), an welchem er ſich niederlaſſen wollte, doch rieth ihm die Nymphe, befürchtend, ihr Anſehen werde durch des Höheren Gegenwart ſinken, von ſeinem Vorhaben ab und wies ihn an den Fuß des Parnaſſos, wohin zwar Apollo ging, doch, da er die Täuſchung erfuhr, einen Fels auf die Quellnymphe ſchleuderte. An dem Platze, wohin Delphuſa ihn geſandt, wurde von ihm der Python, ein furchtbarer Drache, erlegt, welche That ihm den Beinamen des Pythiſchen erwarb. Um ſich Prieſter zu verſchaffen, überfiel er, als Delphin verwandelt, ein Schiff aus Kreta, zwang daſſelbe, in Kriſſa zu landen, zeigte ſich dann den erſtaunten Fremdlingen als Gott, und weihete durch den heiligen Dreifuß Ort und Diener zu ihrer künftigen Beſtimmung ein.

Der dem Apollo geweihte Dienſt war über den größten Theil der damals bekannten Welt verbreitet; er hatte unter allen Gottheiten die meiſten Tempel, Altäre und feſtlichen Spiele, Wettkämpfe, Orakel ꝛc. Die berühmteſten Tempel waren zu Sparta, Delos, Delphi, Magneſia, Amyklä, Theſſalonich, Heliopolis, Milet ꝛc.; dort hatte er auch große Feſte und weit berühmte Spiele. Orakel des Gottes befanden ſich zu Delphi, Patara, Kyrene, Sminthos, Grynium, Delos, Klaros, Lariſſa, Oropä, Abä, Korype, Hyblä, Jchnä, Tegyra und Didymä. Von all' dieſen Orten, ſo wie auch noch von Chryſe, Tenedos, Helikon, Leukas, Parnaſſos ꝛc. ꝛc. hatte er Beinamen.

Nicht minder verbreitet war ſein Cultus in Jtalien; wahrſcheinlich ward er daſelbſt erſt nach Numa's Zeit als ländlicher Gott und als Bogenſchütze bekannt, obwohl die griechiſchen Götter im Allgemeinen ſchon früher, und wenigſtens mit Aeneas daſelbſt eingewandert ſeyn müſſen. Nach und nach verſchmolz er mit dem Sonnengotte, und zu Zeiten Auguſts und Nero's hatte er zu Rom allein neun der prachtvollſten Tempel. Orakel ertheilte er durch Sybillen; Spiele waren ihm geheiligt, und unter dieſen berühmt die ſäculariſchen, apollinariſchen und aktiſchen.

Es iſt wahrſcheinlich, daß die Entſtehung und Ausbildung ſeiner Verehrung einen hiſtoriſchen Grund hat. Die älteſten Griechen kamen aus Aſien und brachten ihre Götter von dorther mit in das Land, welches ſie zu ihren Niederlaſſungen gewählt hatten. Aus Mittelaſien gelangte er als Nomios, als Hirtengott nach Kleinaſien, wo ſein Cultus am ausgebreitet-

ſten war; daß die Hirtenvölker ihn als Beſchützer wählten, iſt daher ſehr begreiflich; des Nomaden beſte Waffe gegen Raubthiere iſt Bogen und Pfeil, dieſe gab man dem Hüter der Heerden, daher ſeine Eigenſchaft als Schütze. Die umherſchweifenden Völker kamen durch die Natur ihrer Umgebungen, durch den ſteten Aufenthalt in weiten Ebenen auf Witterungs-Beobachtungen, um Voranzeigen zu gewinnen, daher Apollo ein Prophet ward. Der kräuterkundige Hirt verſuchte die Kräfte ſeiner Kräuter an Kranken, daher Apollo ein Arzt wurde. Die glücklichen, leicht zufriedenen Menſchen beſchäftigten ſich gerne mit Muſik, und nun konnte nicht fehlen, daß ihr Hauptgott auch dieſer Kunſt Meiſter war. Er, der für Ruhe, Wohl und Glück der Menſchen ſorgte, baute natürlich ihren Städten die feſten, ſchützenden Mauern, und ſo ging er von den Landbewohnern zu denen der Städte über, in deren jeder er Tempel (oft mehrere), oder wenigſtens Altäre, geheiligte Haine hatte. Alle dieſe Eigenſchaften umgaben ihn mit ſo hohem Glanz, daß nicht mehr zu verwundern iſt, wenn er bald mit dem glänzendſten der Götter, mit dem Sonnengott, theils verwechſelt, theils verſchmolzen wurde; aber erſt dem poetiſchen Sinne der Griechen war es aufbehalten, dieſen guten Dämon zum Ideal körperlicher und geiſtiger Schönheit zu erheben, erſt dort ward er zum Gott der Muſen, zum Meiſter aller, das Leben verſchönernden, erheiternden Künſte. Dort auch zuerſt ſtellten die Bildner ihn in jener vollkommenen Geſtalt auf, welche wir noch an den Antiken bewundern, obwohl übrigens ſelbſt griechiſche Dichter ſich nicht ſcheuen, ihm zugleich die niedrigſten Leidenſchaften beizulegen, wie ſeine Liebe zu Hyakinthos, ſeine abſcheuliche That gegen Marſyas, ſeine furchtbare Rache an der unglücklichen Niobe, beides um der kleinlichſten Urſache willen; — es iſt dieſes nur mit dem Charakter des Volkes zu entſchuldigen, bei welchem ſolche Liebe und ſolche Rache nichts Schändliches hatte.

Das berühmteſte Bildwerk, welches uns den Gott darſtellt, wie ihn griechiſche Künſtler dachten, iſt, wie oben bemerkt, der Apollo vom Belvedere; man findet in allen Antiken, welche dieſen Gott zum Gegenſtande haben, unverkennbar denſelben Typus — ein Geſicht vom reinſten Oval, eine hohe Stirn mit zwei darüber emporſtrebenden Locken, ſo daß die Stirn, ganz frei, dadurch noch höher erſcheint, und nicht beſchattet iſt, wie gewöhnlich der Merkurskopf. Das Haar iſt aufgebunden und fließt lockig ſchwer hernieder, doch erreicht es nur ſelten die Schultern; das Geſicht hat einen hohen begeiſterten, im Zorn, bei aller männlichen Schönheit, einen furchtbar ernſten Ausdruck. Die ganze Geſtalt, alle Formen des Körpers ſind von äußerſter Leichtigkeit und Schlankheit, ja nach unſeren Begriffen von Schönheit, welche bei dem Manne mehr breite Formen fordern, ſind die Hüften faſt zu ſchmal, doch macht das Ganze ſtets den erhabenſten und zugleich anmuthigſten Eindruck, denn es iſt ſowohl etwas Großes, Gebieteriſches in den Mienen,

wie etwas Leichtes und Schwebendes in Gang und Haltung der Figur. Attribute ſind: Bogen und Köcher, Lyra und Plectrum, Greif, Schwan, Schlange (Python), Hirtenſtab, Lorbeer, Rabe, Dreifuß, zuweilen Cikade, Hahn, Habicht, Wolf, Tamariskenſtrauch, Oelbaum ꝛc., welche alle ſich theils auf ſeine Thaten, ſeine Abenteuer, theils auch auf ihm beigelegte Eigenſchaften beziehen.

Mehreres, was noch hierher gehört, findet man unter Admet, Marſyas, Daphne, Muſen, Python, Orakel, Aeskulap, Typhon, Diana, Niobe, Paris ꝛc. ꝛc., mit denen allen der Gott in mannigfaltige Berührung kam; über ſeine Darſtellung als Statüe ſiehe noch Tafel VI. und Amykläos.

Apollonien. (Griechiſche M.) Ein großes Feſt in Sikyon zu Ehren des Apollo und der Artemis, welche früher von den Einwohnern aus ihrem Lande vertrieben und nach Kreta geflüchtet waren. Sie ſtraften nunmehr die böſen, feindlichen Menſchen durch eine ſchrecklich wüthende Peſt; endlich ſandten dieſe ſieben Knaben und ſieben Mädchen nach Kreta, welche die Gottheiten zur Rückkehr bewegen ſollten, was denn auch gelang, worauf ihnen dieſes Feſt, der Ueberredungskunſt, der Suada (Peitho) aber, ein Tempel geweiht wurde.

Apoluſis. Die Griechen wuſchen ihre neugebornen Kinder und ſalbten ſie unter gottesdienſtlichen Ceremonien mit Oel; die Spartaner verrichteten das Waſchen mit Wein, um die Geſundheit des Kindes zu prüfen. Die Handlung hieß wie oben.

Apomios. (Griechiſche M.) Ein von Herkules eingeführter Beinamen des Jupiter, unter welchem der Gott in Elis verehrt wurde. Herkules, welcher, auf ſeine Kämpferwuth und auf ſeine Löwenhaut ſich verlaſſend, immer unbekleidet ging, ward einſt bei einem Opfer von den durch das vergoſſene Blut herbeigelockten Fliegen unausſtehlich gepeinigt (daher an manchen Orten, beſonders in Kleinaſien, vor feſtlichen Spielen den Fliegen ein ganzes Thier geopfert und Preis gegeben wurde). In ſeiner Noth rief Herakles ſeinen Vater an, und auf ein ihm dargebrachtes Opfer ward der ganze läſtige Inſectenſchwarm über den Alpheus gejagt. Von dieſer Zeit ſtammt der obige Beinamen, der Fliegenvertreiber, und der dem Jupiter unter dieſem Titel geweihte Dienſt.

Aponimma. (Griechiſche M.) Das heilige Waſſer, womit ſowohl der Verbrecher durch den das Sühnopfer Verrichtenden, als auch der Leichnam eines Verſtorbenen, welcher immer für unheilig galt, gewaſchen wurde, um denſelben zu reinigen, zu entſündigen.

Aponus. (Römiſche M.) Ein zu dem Orakel des Geryon (Sohn des Chryſaon und der Kalirrhoë, König in Spanien, und berühmt durch ſeine ſchöne Rinderheerden) — welches ihm nach ſeinem Tode in Italien

gewidmet ward — gehöriger Quell bei Padua, von welchem man glaubte, er befreie den darin ſich Badenden von allen Körper= und Seelen=Leiden.

Apopleſtika. Bei den Griechen nach einem Gelübde dargebrachte Erſtlinge als Opfer.

Apopompä. (Griechiſche M.) Feſt des Hermes Pompaios, oder der apopompaiiſchen Götter, dieß hieß der Unglückabwendenden.

Aporrhanterion. Ein Waſſergefäß bei den alten Griechen, deſſen man ſich zur Reinigung und Weihung bediente, bevor man in den Tempel trat.

Aporrheta. (Griechiſche M.) Die Geheimniſſe, welche, durch Zeichen angedeutet, ohne Worte, den Eingeweihten in die eleuſiſchen Geheimniſſe mitgetheilt wurden.

Apoſtrophia. (Griechiſche M.) Unter dieſem Beinamen ward Venus in Griechenland (in Italien mit gleicher Bedeutung Verticordia, Umwandlerin des Herzens) verehrt; ein Dienſt, welchen Mars und der Venus Tochter, Harmonia (Gattin des erſten Königs und, nach Anderen, auch des Erbauers von Theben) einführte, damit die Göttin die böſen Begierden aus den Herzen der Menſchen tilgen möge.

Apotaphos. Bei den alten Griechen ein Menſch, der außerhalb ſeiner Familien=Gruft oder des Begräbniß=Platzes der Familie begraben war; oder (was auch Ataphos) der Unglückliche, deſſen Gebeine unbegraben liegen.

Apotheoſis. (Griechiſche und römiſche Religionslehre.) Eine Ehre, welche großen Helden — zu Zeiten der geſunkenen Römer aber auch aus knechtiſcher Schmeichelei den nichtswürdigſten Verbrechern, wenn ſie nur Kaiſer geweſen waren — erzeigt wurde, wie z. B. dem fluchwürdigen Domitian.

Die Vergötterung widerfuhr in Griechenland nur Wohlthätern der Menſchheit, im engeren Sinne Wohlthätern des Volkes, des Stammes, zu dem ſie durch Geburt oder ſonſtige Verhältniſſe gehörten; große Helden beſonders wurden als ſolche betrachtet und ihre Vergötterung durch das Orakel ausgeſprochen, ſie hießen dann Heroën (ein Heros), und der Altar, der kleine Tempel, der ihnen geweiht wurde, hieß ein Heroon. Bei den Römern beſtimmte die Vergötterung ein Senatsbeſchluß, und der ſo Geehrte erhielt den Titel Divus, manchmal auch einen beſondern Namen, wie Romulus nach ſeiner Apotheoſe Quirinus hieß. Die Römer überhaupt machten, da ſie von der Sitte, nur Todte zu vergöttern, abgingen, ein Compliment, und in Folge deſſen ein ihrer Schauluſt ſchmeichelndes Prachtfeſt aus der Apotheoſe. Der erſte Sterbliche, welcher in Rom vergöttert wurde,

war Romulus, und in dem langen Zeitraume von 700 Jahren kein zweiter, bis auf Cäſar. Nun aber kam das mächtige Reich in Verfall, mit der Sittenſtrenge im Innern hatte auch die Kraft nach Außen aufgehört, nur glänzendes Elend war noch zu ſehen, und um ſich ſelbſt zu betäuben, ſtellte man bei jeder Gelegenheit die prachtvollſten Feſte, Triumphzüge, Circusſpiele (Circenses et Panem wollten die Römer, ſonſt war ihnen damals, wie den Lazzaroni, ihren würdigen Nachkommen jetzt, nichts nöthig), Vergötterungen ꝛc. an. War der zu Vergötternde verſtorben, ſo wurde ſein Leichnam auf dem Marsfelde verbrannt mit einem unbeſchreiblichen Pomp; zuletzt flog ein Adler aus einem wohl verwahrten Kaſten, und auf Bildwerken ſtellte man den Vergötterten, von einem Adler getragen, vor (Frauen oft durch den heiligen Vogel der Juno, den Pfau). Tempel, Prieſter, Opfer wurden ſogleich dem neuen Gott beſtellt und dargebracht, das Volk rief ihn um Schutz und Hülfe an, ein eigenes Feſt ward ihm eingeſetzt ꝛc. War der Vergötterte noch am Leben, wie Auguſtus, Domitian u. A., ſo erreichte die Pracht keine Grenzen, Feſte drängten ſich auf Feſte in endloſer Reihe; um der Eitelkeit des Kaiſers und neuen Gottes zu fröhnen, ward Alles aufgeboten, was des Volkes, des Staates Kräfte nur erſchwingen konnte — ſo ſank die Ehre herab zu einer niedern Schmeichelei.

Apotropaios. (Griechiſche M.) Der Abwendende, daſſelbe, was Alexikakos ſagt; ein Beinamen des Apollo, des Aeskulap, des Zeus und Anderer.

Apotropiasma. (Griechiſche M.) Ein Opfer, welches vor einer Unternehmung zur Abwendung des Unglücks gebracht wurde, wie noch jetzt die Araber, wenn ſie die gefährliche Einfahrt des arabiſchen oder perſiſchen Meerbuſens beſchiffen, Früchte in das Meer werfen, was auch viele Völker der Südſee thun.

Appiades. (Römiſche M.) An der appiſchen Straße — von Rom aus, von der Porta Capena nach den pontiniſchen Sümpfen, durch dieſelben in Form eines Canals und von da weiter nach Capua gehend — an dieſer berühmteſten und dauerhafteſten Römerſtraße, welche noch jetzt beſteht, ſtanden die Tempel mehrerer Göttinnen, welche daher den Namen Appiades erhielten. Dieſe waren beſonders Pallas, Venus (von beiden weiß man es beſtimmt), Concordia, Pax und Veſta. Zweifelhaft ſcheint der Beinamen mehreren alten Schriftſtellern und Commentatoren, welche denſelben lieber auf die Mädchen bezogen wiſſen wollen, die ſich auf der appiſchen Straße am häufigſten einfanden.

Ovidii: de arte amandi, lib. III. v. 451 — 452.

Has Venus e templis multo radiantibus auro
Laeta videt lites Appiadesque *deae*.

Lenta codex Regius; deinde in nonnullis aliis *vides*, qui etiam Appiadesque *tuae* quomodo et optimus Regius; scribe

Lenta vides lites Appiadesque *tuae*,

ut per *Appiadas* meretrices intelligat. Valde illae Deae Appiades magnum Turnebum exercuerunt, Advers. lib. V. Scio Appiada Minervam a Cicerone dici libro III. fam. epist. I. scio et Musarum aedem in via Appia fuisse. Sed quid illae ad has lites? Quare olim *Appiadesque via* legendum videbatur. Nunc libros veteres sequendos duco in Arondeliano

Laeta videt lites Appiadesque *suae*.

Extra urbem plebs submoeniana et meretriculae habitant, maxime viae Appiae, quod ex hoc loco liquide apparet. Libro I. ubi loca describit amantibus adeunda:

Subdita qua Veneris facto de marmore templo
Appias expressis aera pulsat aquis.
Illo saepe loco capitur consultus Amori:

et quae seqq. Rem. A. 659.

Turpe vir et mulier juncti modo protinus hostes
Non *illas lites* Appias ipsa probet.

Ubi forte legendum

Non *Venus has* lites etc.

Sic et lib. I. ubi de via Appia

Hunc Venus e templis, quae sunt confinia, ridet.

Heinsius.

Dieſe Note des gelehrten Heinſius läßt ſich, einiger Worte wegen, in dieſem Buche nicht überſetzen.

Appias. (Römiſche M.) Ein Beinamen, welcher der Minerva und der Venus von ihren Tempeln an der appiſchen Straße gegeben wurde, welcher jedoch vorzugsweiſe der Venus zukam, vielleicht aus dem, in der lateiniſchen Note zum vorigen Artikel angeführten Grunde. Einige der älteren Schriftſteller wollen, daß man den Namen Appiaden auf die Nymphen der appiſchen Gewäſſer beziehen ſolle.

April. (Römiſche M.) Der zweite Monat des römiſchen Jahres, welcher zu Romulus Zeiten aus 30, dann aus 29, von Cäſar an aber wieder aus 30 Tagen beſtand. Er wird, in Beziehung auf das Feſt der Aphrodite, welches ſeinen erſten Tag bezeichnet, und wegen des Feſtes der Cybele (am neunten), als tanzender Jüngling mit hoch aufgeſchürztem Gewande und einem Klapperinſtrument in den Händen dargeſtellt, vor welchem auf einem mit geometriſchen Figuren bezeichneten Piedeſtal eine Venus-Statüe ſteht.

Apſaras. (Indiſche M.) So werden die 600 Millionen (die Indier ſind Freunde großer Zahlen) himmliſcher Jungfrauen genannt, welche, trotz ihrer überſchwenglichen Schönheit, doch unvermählt bleiben mußten, weil ſie nicht die geſetzmäßig nothwendige Läuterung empfangen hatten. Als die Götter den Berg Mandar in das Milchmeer brachten und denſelben, gleich einem Quirl, darin umdrehten, um den Unſterblichkeitstrank zu bereiten, entſtanden dieſe reizenden Göttermädchen, aus lauter Aetherduft und Wohlgerüchen gebildet. Ihre Führerinnen heißen Ranka, Urbekri,

Kertſchi und Mänka, jede derſelben gebietet über 150 Millionen ſolcher zarter Weſen; — was ſind dagegen unſere 11,000 Jungfrauen mit ihrer heiligen Urſula für ein unbedeutendes Häuflein! Der mächtige Beherrſcher von Lankas, der Raja Rawen, entführte ſie aus dem Himmel an ſeinen Königshof und lebt nun in ihrer Geſellſchaft ſeit vielen Millionen Jahren ein heiteres Leben.

Apſund und Sund. (Indiſche M.) Zwei Brüder, die früher gute Geiſter waren, jedoch, verführt durch die Luſt am Irdiſchen, von Gott abfielen, ſich gegen ihn empörten, und dafür, verſtoßen, in die Patals, die Höllen der Indier, gebannt wurden. Alle Kriege, welche Indra und ſeine Diws oder Dejolas zu beſtehen haben, rühren von dieſen böſen Dämonen her, welche immer an der Spitze der ihm feindlich geſinnten Heere von Geiſtern ſtehen.

Apſara ſyr'tha. (Indiſche M.) Ein den Nymphen geweihter See in Indien.

Apſeudes. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris (Nereide).

Aptales. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Merkur; man vermuthet, daß dieß ein verdorbener Namen ſey, weil man nichts über ihn bemerkt findet.

Apteros. (Griechiſche M.) Die ſonſt ſtets geflügelte Nike oder Victoria war in Athen, damit ſie die Stadt nicht verlaſſe, ihr nicht entfliehe, ohne Flügel dargeſtellt, was der obige Beinamen ſagt.

Aquarius. S. Hydrochoos.

Aquicolus. (Römiſche M.) Ein Rutuler, der gegen Aeneas befeſtigtes Lager andrang, und von Pandaros und Bitias in dem abſichtlich geöffneten Thore des Lagers, nebſt vielen ſtürmenden Feinden, erſchlagen wurde.

Aquila. S. Adler.

Aquilo. S. Boreas.

Arabia. (Griechiſche M.) Eine der vielen Gattinnen des Königs Aegyptos, mit denen zuſammen er fünfzig Söhne erzeugte, welche von den fünfzig Töchtern des Danaos ermordet wurden.

Arabus oder Arabius. (Griechiſche M.) Sohn einer Nymphe Babylonia. Plin. Hist. nat. VII. 57, nicht, wie Nitſch hat, 56, bringt unter den Erfindern Arabus und ſeine Abſtammung vor. „Die Arzneikunſt, ſagen die Aegypter, ſey bei ihnen erfunden; Andere legen ihre Erfindung dem Arabus, der Babylon und des Apollo Sohn, bei.“ Arabus ſoll eine Tochter Kaſſiopeia gehabt haben, welche von dem Sohne des Agenor, Phönix (Bruder der Europa, nach Anderen Vater derſelben), den Kilix (Cilix), Phineus und Dorykles empfing.

Arachne. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich Erfindung ſpäterer Dichter, von Ovid in ſeinen Verwandlungen anmuthig erzählt. Arachne war aus niederem Stande, eines Purpurfärbers Tochter von Kolophon. Idmon hieß der Vater, die Mutter, von gleich niederem Stande, wird nicht angegeben. Hypäpas war der Arachne Wohnort; dorthin kamen die Nymphen vom Berge Tmolos, und aus Phrygien vom Fluſſe Paktolos, um die Jungfrau zu bewundern, welche unſterblichen Ruhm ſich durch ihre Kunſt erworben; ſie war nämlich als Weberin ſo geſchickt, daß ſie ſelbſt der Pallas nicht nachzuſtehen glaubte, und mit dieſer einen Wettkampf einging. Pallas rieth in der Geſtalt einer alten Frau der Arachne von ihrem Vorhaben ab, dieſe aber wies den guten Rath von ſich, da enthüllte ſich die Göttin und nahm den Zweikampf an. Beide verfertigten ein prachtvolles Gewebe — Minerva ihren Streit mit Neptun um die kekropiſche Burg, um Athen, wobei ſie ſich ſelbſt und die Götter alle, an Geſtalt und Bildung verſchieden, Zeus von königlichem Anſehen, einwebte in den Grund des Zeuges, und das Kunſtwerk mit Oelzweigen kränzte. Arachne wählte des Jupiter Liebesglück auf der Erde bei den Töchtern der Menſchen — ſie zeichnete ihn, wie er als Stier Europa, als Adler Aſteria, als Amphitryon Alkmene, als Satyr Mnemoſyne, als Feuer Aegina, als Gold Danaë, als Schlange Proſerpina getäuſcht und überwunden, ihrer Liebe ſich freuend ꝛc. ꝛc.; das Ganze umſchlang ein Blumen= und Epheu=Gewinde. Auch Pallas ſelbſt kann dich nicht tadeln, ſagten die Nymphen bei Erblickung des Wunderwerkes; — doch dieſe ward verletzt durch den höhnenden Inhalt der Zeichnung, welche ihr, der königlichen Jungfrau, des Vaters Schmach vorwarf, und zürnend ſchlug ſie der Unglücklichen das Webeſchiff um den Kopf. Arachne erhing ſich aus Gram; Pallas erhielt ſie am Leben, beſpritzte ſie jedoch mit einem Zauberſaft und verwandelte ſie in eine Spinne, nicht einmal den Troſt ihr gewährend, daß der Tod die Verwandlung löſe, denn ſie gab ihr den Fluch mit, daß alle ihre Kinder Spinnen ſeyn und bleiben ſollten, wie die frevelnde Mutter.

Arael. (Talmudiſtiſche M.) So nennen die Talmudiſten den Engel, welcher über das Heer der Vögel geſetzt iſt.

Arätyräa. (Griechiſche M.) Vergl. Aras.

Araf. (Muhamedaniſche M.) Eine Art Fegfeuer, wenigſtens eine Mittelſtufe zwiſchen dem eigentlichen Paradies und der eigentlichen Hölle. Man möchte es eher einen Prüfungs= und Beſſerungs=, als einen Beſtrafungs=Ort nennen, wenigſtens kommen keine Sünder hinein, ſondern nur ſolche, die für ihr Unglück nicht können, z. B. Chriſten=Kinder; Erwachſene nicht, weil dieſe ihr ſündhaftes Verharren im Unglauben einſehen und ſich, wenn ſie ſelig werden wollen, zum Islam wenden müſſen. Alle im Araf Aufgenommenen werden am Ende der Welt durch Niederwerfen vor Gott ſelig, des muhamedaniſchen Paradieſes theilhaftig.

Arafa. (Muhamedaniſche Rel.) So heißt der neunte Tag im letzten Monat des türkiſchen Jahres. An dieſem Tage verrichten die Pilger, welche zur Kaaba nach Mekka wallfahrten, ihre Andacht und ihre Bußübungen auf dem Berge Arafat, und werden dort durch Adams Bitten entſündigt.

Arafat. (Muhamedaniſche Rel.) Ein Berg bei Mekka von beſonderer Heiligkeit. Adam war nach dem Sündenfalle aus dem Paradieſe verbannt, nach der Inſel Ceylon verwieſen; von dort führte Gabriel, der Erzengel, dieſen Erzvater des Menſchengeſchlechts nach Mekka, und auf dem Berge Arafat fand Adam ſeine geliebte Eva nach mehrhundertjähriger Trennung wieder, und dort erſt empfing ſie von ihm die Kinder, welche Stammältern des Menſchengeſchlechts wurden, daher dieſer Berg den Bekennern des Islam ſo überaus heilig iſt.

Araios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, des Empfängers der Gebete.

Arakia. (Griechiſche M.) Eine Inſel im perſiſchen Meerbuſen, welche dem Neptun heilig war und einen Tempel dieſes Gottes trug; man weiß nicht, wo man jetzt dieſelbe ſuchen ſoll, und vermuthet, ſie in Laredſch zu finden.

Arakil Vanéh. (Bibliſche M.) Der Namen bezeichnet ein Kloſter am Ararat. Auf den Gipfel dieſes Berges hat ſich die Arche geſenkt, und man glaubt, ſie noch dort in rieſigen Trümmern zu ſehen; an der Stelle des Kloſters aber ſoll Noah ſich zuerſt häuslich niedergelaſſen, ſich angebaut haben, daher die beſondere Heiligkeit dieſes Ortes.

Arakinthias, Arakynthias oder Arakynthis. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Minerva, man weiß nicht recht, von welchem Berge, auf dem ſie einen Tempel hatte; nach Strabo lag er in Aetolien, nach Plinius in Akarnanien, nach Anderen in Böotien, nahe bei Theben; die Verwirrung mag daher kommen, daß Minerva viele Tempel auf Bergen hatte, Arakinthos aber wahrſcheinlich der Namen mehrerer Berge war.

Arakoba. (Griechiſche M.) Ein Dorf in der griechiſchen Landſchaft Phokis, in deſſen Nähe Oedipus den eigenen, doch nicht gekannten Vater Lajos erſchlug. Es ſollen dort noch Spuren eines Grabmals dieſes unglücklichen Königs zu finden ſeyn.

Arakos. (Griechiſche M.) Einer der letzten Griechen, welche vergöttert, für Heroen erklärt wurden; 405 Jahre vor Chr. Geb. Er ward mit Lyſander gegen die Athener geſchickt, und erhielt in Delphi ein Heroon mit einer Bildſäule.

Arambe. (Indiſche M.) Eine ſchöne Nymphe des niederen Himmels; ſie iſt die Tochter des Kaſſyapa und der Arete, welche bei Bereitung

der Amrita, der Götterſpeiſe, aus dem Milchmeere entſtand. Ihre Schönheit und Anmuth war ſo groß, daß die Götter ſie zu ihrer erſten Tänzerin machten.

Aramech. (Arabiſche M.) Einer der größten Helden aus der mythiſchen Geſchichte dieſes Volkes führte obigen Namen; er ward an den Himmel verſetzt und iſt das Sternbild, welches wir Bootes nennen. Noch jetzt heißt daſſelbe, und beſonders der Stern Arkturus in demſelben, alſo.

Aramtſchanba. (Rel. der Kalmücken.) Ein hoher Prieſtergrad bei den, ſich zum Lamaismus bekennenden Zweigen dieſer Nation führt den obigen Namen.

Arane. (Griechiſche M.) Die Tochter eines alten griechiſchen Heros, des Oebalos, über welchen die Alten ſelbſt ſo ſehr verſchiedener Meinung ſind, daß ſich ihre Ausſagen gar nicht vereinigen laſſen. (Vergl. Oebalos.) Ein Ort in Meſſene ward nach dieſer Arane benannt.

Arara-Sennin. (Japaniſche M.) Ein alter Weiſer, Büßer und Einſiedler. Er lebte auf dem Berge Dandokf in der Landſchaft Dandaktſia, an dem Fluſſe Batto Daiga, und war durch 940 Jahre der Lehrer des Weiſen Sjaka, eines Religionsſtifters, oder genauer, eines Lehrers der Moral.

Aras. (Griechiſche M.) Ein Autochthon, d. h. ein Erdgeborner, ein von ſelbſt aus der Erde entſprungener, alter, griechiſcher Held, von dem der Stamm der Achajer, welcher zu Phlius wohnte, ſein Geſchlecht ableitete; ſeine Tochter nämlich, Aräthyräa, war eine Geliebte des Bakchos und empfing von dieſem den Phlias, welcher die eben nach ihm genannte Stadt gründete und bevölkerte. Sie war eine treffliche Jägerin, daher ſie der muntere, ein freies Leben liebende Bakchos zu ſeiner Gefährtin erkor. Ihr Bruder (Aras Sohn) hieß Aoris; er und ſein Vater gründeten die Stadt Aras im Peloponnes. Da dieſe jedoch einging, erhielten die Nachbarn, die Bewohner von Phlius, den Namen der Stifter dadurch, daß ſie den Berg, in deſſen Nähe die Stadt geſtanden, den arantiniſchen nannten, und dem Aras daſelbſt ein Heroon errichteten. Eben dort ward auch Aräthyräa neben ihrem Bruder begraben.

Aratea. (Griechiſche M.) Das Rettungsfeſt, ein Feſt, welches dem Befreier von Sikyon jährlich zweimal, an dem Tage, da er die Stadt errettet, und an ſeinem Geburtstage, gehalten wurde; er hieß Aratos, daher der obige Namen. Ihm waren, als einem Heros, Tempel und Altäre geweiht und Prieſter beſtellt, welche zum Andenken an den blutigen Tag Stirnbinden mit purpurrothen Flecken trugen.

Arathis, auch Atargatis. (Phöniziſche M.) Eine Alliteration des Namens der Aſtarte. (S. d.)

Araukanos oder Araukos (Mythol. der). Dieſes mächtige Volk, das vom Beginn der Unterjochung Amerika's durch die Spanier bis auf die neueſten Zeiten ſich frei und unabhängig erhalten, nie die Herrſchaft der Spanier anerkannt hat, lebt in den Hochgebirgen von Chile, auf dem parallellaufenden Rücken der Andes. Eine unbeſiegbare Tapferkeit machte es den Spaniern nicht ſelten furchtbar, daher wir nur Weniges von den innern Einrichtungen und der Religion dieſes Volkes wiſſen; es beſchränkt ſich darauf, daß ſie eine einfache Naturreligion haben und nur ein höchſtes Weſen anerkennen, jedoch neben demſelben eine Menge Untergottheiten anbeten, welche ihren Verrichtungen, Geſchäften, Tugenden und Laſtern vorſtehen. Auch bei ihnen hat ſich das Andenken an eine Sündfluth und ein einziges Menſchenpaar, von welchem ſie abſtammen, erhalten. Sie glauben an eine Unſterblichkeit der Seele und an ein Wiederfinden jenſeits des Grabes; doch iſt dieſes bei der ſonſtigen Einfachheit der Begriffe noch ſehr materiell gedacht, darum geben ſie ihren Todten, gleich den nordamerikaniſchen Wilden, allerlei Waffen und Utenſilien mit in das Grab.

Arbelos. (Griechiſche M.) Einer der fünfzig Söhne des Aegyptos, durch die Danaide Oeme in der Brautnacht ermordet.

Arbios. (Griechiſche M.) Beinamen Jupiters von dem Berge Arbia auf der Inſel Kreta, woſelbſt ihm ein Tempel errichtet war.

Arbitrator. (Römiſche M.) Ein Beinamen des Jupiter, des Beherrſchers, Richters, des Regenten der Welt; — unter dieſem höchſten Titel hatte er den kleinſten Tempel, den man bauen konnte, ein ſogenanntes Pentapylon — eine Kuppel, von fünf Säulen getragen.

Arboreus. S. Endendros.

Arcens. (Italiſche M.) Virgil erzählt (Aeneis IX. 581) uns von zweien, Arcens, dem Vater, und dem Sprößling deſſelben, den der Erſtere dem Aeneas zu Hülfe geſandt hatte. Sie waren aus Sicilien; der Sohn fiel, indem Mezentius mit ledernen Riemen eine Bleikugel auf denſelben ſandte, welche ihm die Schläfe mitten entzwei ſchmetterte.

Archebates (Griechiſche M.) war ein Sohn des Königs Lykaon von Arkadien, den Jupiter ſeiner Grauſamkeit wegen in einen Wolf verwandelte. Archebates ward von ihm mit dem Blitze erſchlagen.

Archedike. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Thespiaden, welche Herkules alle in einer Nacht zu Müttern machte; dieſe gebar ihm den Dynaſtes.

Archedikos. (Griechiſche M.) Des Herkules und der Eurypyle Sohn, berühmt durch ſeine Stärke, welche ihn einſt bei den olympiſchen Spielen durchgängig zum Sieger machte.

Archegetes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Aeskulap, unter welchem er in Phokis, unfern Tithorea, einen berühmten Tempel hatte, deſſen Vorhof eine Freiſtätte für Verbrecher war. Die Grammatiker wollen

den Namen von Arche und agetes — etwa Lebenſpender — ableiten. — Denſelben Beinamen führte noch Apollo zu Hierapolis in Phrygien, woſelbſt er einen Tempel hatte; auch opferten ihm die Bewohner von Naxos, welche Sicilien entſtammten, ſtets, bevor ſie von der alten nach der neuen Heimath abfuhren.

Archelaos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, deren er fünfzig hatte, welche mit den fünfzig Töchtern des Danaos verſprochen waren; dieſe alle mordeten in der Brautnacht ihre Gatten, Archelaos fiel von der Hand der Anaxibia.

Elektrions, des Königs von Mykene, Sohn — im Kampfe gegen die Söhne des Pterelaos bleibend — führte denſelben Namen, ſo wie auch der Erbauer von Aega, der uralten Hauptſtadt von Makedonien. Er, des Temenes Sohn und Herkules Enkel, war von ſeinen Brüdern verjagt worden und kam zu dem König Kiſſeus nach Makedonien, von welchem er das Verſprechen erhielt, ihn auf den Thron ſeiner Väter zurückzuführen, wenn er ihm für jetzt in einem zweifelhaften Kampfe beiſtehen wollte; auch verſprach er ihm zum Lohn ſeiner Tochter Hand. Statt aber ſein Wort zu halten, hatte der verrätheriſche König ſich vorgenommen, den Helden in eine glühende Kohlengrube zu ſtürzen; Archelaos kam jenem zuvor, ließ ihn ſelbſt in dem Flammengrabe umkommen, entfloh und erbaute darauf Aega.

Archelochos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Trojaners Antenor. Polydamas hatte den Prothoenor erſchlagen, Ajax Telamonios wollte ihn rächen, doch ſeine Lanze traf nicht ihn, ſondern den Archelochos, da, wo Haupt und Nacken ſich füget, oben am Wirbel, und durchſchnitt ihm beide Sehnen, ſo daß ſein Haupt eher das Erdreich berührte, als die wankenden Kniee.

Archemachos. (Griechiſche M.) Sohn einer der fünfzig Thespiaden, der Delis, von Herkules. Gleichen Namen trägt auch ein unehelicher Sohn des trojaniſchen Königs Priamos.

Archemorus. (Griechiſche M.) Der Namen, welchen die ſieben Helden, da ſie nach Theben zogen, dem jungen Opheltes gaben, und unter welchem ſie ihm Leichenſpiele ſtifteten. Er war von ſeiner Amme Hypſipyle, welche die Helden zu einer Quelle führen wollte, verlaſſen worden; man fand ihn bei der Rückkehr zu dem Platze von einer Schlange getödtet. Er wird daher Archemorus, der zuerſt Geſtorbene (d. h. in dieſem Kampfe), genannt. Sein Vater war Lykurgos aus Nemea, und Eurydike ſeine Mutter.

Archenor. S. Niobe.

Archeptolemos. (Griechiſche M.) Der Freund und Wagenführer des Hektor, der, die Roſſe des Helden lenkend, von einem Pfeil des Teukros in die Bruſt geſchoſſen wurde. Hektor übergab die Zügel einem An=

dern, ſprang vom Wagen und ergriff einen mächtigen Feldſtein, mit welchem er dem Teukros das Schlüſſelbein zerſchmetterte, gerade als er einen neuen Pfeil auf ihn verſenden wollte.

Archetelles. S. Eunomos, deſſen Sohn er war.

Archetius. (Römiſche M.) Virgil führt dieſen Helden als einen Gefährten des Turnus, im Kampfe gegen den Aeneas, an; er blieb, von einander gehauen durch die tapfere Hand des Mneſtheus.

Archia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Okeanos. Man gibt ihr den älteſten König von Argos zum Bruder und zum Gemahl; der Letztere war allerdings, wie die Fabel ſagt, ein Sohn des Neptun, doch waren die Mütter verſchieden. Archia ward von Inachos Mutter der Jo und des Phoroneus.

Archias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ariſtemos, welcher zu Pergamos und Smyrna den Dienſt des Aeskulap einführte.

Ein Zweiter deſſelben Namens gehörte zu dem Geſchlecht des Herkules. Er war der Erbauer von Syrakus; der Raub des Knaben Aktäon zog ihm die Verweiſung aus Korinth, und auf des Orakels Befehl Verbannung nach Sicilien zu, woſelbſt er die erwähnte Stadt gründete.

Archibukolos. (Griechiſche M.) Oberhirt, der Namen des Oberprieſters des Bakchos, weil Hirten und Landleute des Gottes früheſte Verehrer geweſen.

Archidamia. (Griechiſche M.) Eine der berühmteſten Heroinen des Alterthums. Sie war eine Tochter des Kleonymos, Königs von Sparta, und widerſetzte ſich mit dem Schwerte in der Hand dem Rathe und der ihrer Vollziehung nahen Anordnung, die Frauen alle vor dem Könige Pyrrhos nach Kreta zu flüchten, indem ſie für ſich und alle Frauen von Sparta ſchwur, die Freiheit ihres Vaterlandes nicht überleben zu wollen, wohl aber mit den letzten Kräften dieſelbe zu vertheidigen und mit ihr unterzugehen. Die ſiegenden Spartaner verehrten ſie als eine Göttin und bauten ihr ein Heroon.

Archigallos. (Griechiſcher Religionsdienſt.) Titel des Oberprieſters der Cybele.

Archigallus (Brittiſche M.) wird für einen König von Britannien (300 Jahre vor Chr. Geb. regierend) gehalten.

Archilochos. S. Archelochos.

Archios. S. Kephalos.

Archiroë. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, beſonders zu Megalopolis durch einen kleinen Tempel von fünf Säulen (Pentapylon) verehrt.

Architeles. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Achaios, von welchem die Achäer den Namen haben, alſo ein Enkel des Xuthos und der Krëuſa; ſeine Mutter iſt unbekannt. Der Sage nach iſt er der Gemahl der ein-

zigen Danaide geweſen, welche an der gräßlichen Mordnacht keinen Antheil genommen, der Automate.

Architis. (Griechiſche M.) Minerva hatte auf dem Berge Libanon einen Tempel, in welchem ihre Bildſäule als trauernd, mit verhülltem, geſenktem und auf die Hand geſtütztem Kopfe ſtand; man iſt zweifelhaft, ob dieſes Bild nicht die Venus vorſtellt, welche den Adonis beweint.

Archkauthli. (Mexikaniſche M.) Titel des Oberhauptes der tlaskalaiſchen Prieſter, der Tlamakazqui's.

Arcitenens. (Römiſche M.) Beinamen des Apollo und der Diana.

Arcula avis. (Römiſche M.) So nannten die Auguren einen Vogel von unglücklicher Vorbedeutung, alſo einen Raben ꝛc., oder einen ſolchen, der von einer Unglück bringenden Seite, von der Linken her, an dem Augur vorüberflog.

Arculus. (Römiſche M.) Eine dunkle Gottheit der Römer, wohl ſpäteren Urſprungs, als die andern Götter; er ſoll die Kaſten aller Art bewahrt haben, ihm empfahl man alſo ſein Vermögen.

Ard. (Perſiſche M.) Der Starke, der Mächtige. Ein Genius oder Ized des Geiſtes, des erleuchtenden Verſtandes; er ſpendet dem Günſtlinge Geſchicklichkeit, Gelahrtheit, er verleiht Wiſſenſchaftlichkeit und Klugheit, Lebensweisheit, und iſt daher der Schutzgeiſt der Prieſter, welche vorzugsweiſe die Wiſſenſchaften pflegen.

Ardala Hög. (Skandinaviſche M.) Ein Hügel bei Ardala in Südermannland mit Trümmern alter Bauten. Die früheren Bewohner hielten dort ihren Odinsdienſt ſowohl, als auch weltliche Gerichte, denen eine beſondere Stätte geweiht war.

Ardalos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Vulkan, welcher den Dienſt der Muſen zuerſt in Trözene eingeführt haben ſoll, daher dieſe den Beinamen Ardalotides oder Ardalides bekamen.

Ardalotides. S. den vorigen Art.

Ardea. (Römiſche M.) Die Hauptſtadt der Rutuler und die Reſidenz des Königs Turnus, bis Aeneas, aus Troja kommend, ihn tödtete. Die Stadt liegt (lag) 6 Meilen oder 160 Stadien von Rom entfernt auf einem hohen Tuffelſen, war ſehr feſt (für die damaligen Zeiten), und enthielt die Archive der Bundesſtaaten, denn ſie war der Mittelpunkt und der Verſammlungsort aller lateiniſchen Völkerſchaften. Schon zu Virgils Zeiten war ſie bis auf die letzte Spur verſchwunden, wie bedeutend ſie aber geweſen ſeyn mag, geht aus manchen Andeutungen, welche die Mythologie und die Geſchichte uns überliefert haben, hervor. So befand ſich dort lange vor Roms Erbauung ſchon ein Tempel der Juno, von dem Aetolier Marcus Ludius mit prachtvollen Gemälden geſchmückt; er war der Hauptſitz der Verehrung dieſer Göttin, wie die Stadt der Hauptſitz der

Götter Latiums war. Dort befand ſich ferner in einem dunkeln Haine der uralte Tempel der Venus, von Allen, die ihr dienten, als beſonders heilig verehrt und häufig beſucht u. ſ. w. Ihre Stärke und Wichtigkeit geht aber daraus hervor, daß über drei Jahrhunderte ſie der immer mächtiger ſich erhebenden Nachbarin Roma trotzte, und erſt 441 Jahre vor Chr. Geb. erobert und coloniſirt wurde. Die Belagerung durch Tarquinius Superbus war die Veranlaſſung zur Gründung der Republik Rom, denn während derſelben geſchah der Anfall auf die Tugend der ſchönen Lukretia. Ovid, im XIV. Buch der Verwandlungen vom 556ſten V., erzählt, daß ein Reiher ſich aus der Aſche der brennenden Stadt emporgeſchwungen (der Reiher heißt Ardea) und dieſes ihr den Namen gegeben.

Ardeskos. (Griechiſche M.) Einer der Okeaniden, ein Sohn des Okeanos und der Göttin Tethys (nicht Thetis, wie Nitſch hat).

Ardettos. (Griechiſche M.) Ein Ort am Iliſſos, benannt von einem attiſchen Heros Ardettos, welcher an jenem Fluſſe die ſtreitenden Parteien bei einem Aufruhr verſöhnte. Ihm zum Andenken ward der Ort ſelbſt ſo geheißen, und die Richter mehrerer attiſchen Gerichtshöfe mußten dort beim Zeus, dem Apollon patroos und der Demeter einen Eid (Amphiorkia) leiſten, nach Recht und Gewiſſen zu richten.

Ardibeheſcht. (Perſiſche M.) Eines der ſieben höchſten reinen Weſen, der unſterblichen Weiſen, welche Ormuzd aus reinem Lichte erſchuf und welche zur Exiſtenz der Welt nöthig ſind, denen aber Ahriman ſieben böſe Geiſter von gleich größer, nur entgegengeſetzter Macht, zum Trotz, und um ſie zu bekämpfen, erſchuf. Ardibeheſcht gibt der Welt das rothglänzende, wärmende Feuer, und ſchenkt den Geſchöpfen der Erde Geſundheit und Gedeihen, ja er hat, nach einer andern Tradition, welche ſich dem griechiſchen Mythos vom Prometheus nähert, alle Weſen der Welt geſchaffen.

Ardoinna oder Arduinna. (Römiſche M.) Ein nur in einigen Inſchriften vorkommender Beinamen der Diana. Man iſt nicht abgeneigt, dieſen Beinamen von dem Ardennenwalde, in deſſen Gebiet Diana zu Zeiten der Römer verehrt wurde, abzuleiten.

Ardſchasp. (Perſiſche M.) Ein berühmter, gewaltiger König von Turan, ſtets im Kampf mit Iran und mächtigſter Gegner des Zoroaſter. Er war ein Sohn des Afraſiab, führte lange Zeit Krieg gegen Kiſchtasp (Guſtasp — Hydaspes), ward endlich von dieſem gänzlich geſchlagen, floh aber, von deſſen Sohn auf das eifrigſte verfolgt, in das unerſteigliche, eherne Schloß Rujin Diz; dort überliſtete ihn Asfendiar (Kiſchtasp's Sohn), indem er als Kaufmann verkleidet daſſelbe betrat und ihn ermordete.

Area. (Griechiſche M.) Die Tochter des Kleochos, welche vom Apollo den Miletos empfing, welcher ein Liebling der drei Söhne des Jupiter und

der Europa war, des Minos, Rhadamantos und des Sarpedon. Mit dieſem Letzteren floh er nach Aſien, und beide erbauten die Stadt, welche Miletos Namen trägt.

Area heißt auch Minerva von einem Altar, den ihr Oreſtes, Agamemnons Sohn, erbaute, da er vor dem Areopagos zu Athen von dem Muttermorde freigeſprochen ward. Ob der Namen von Ara, der Altar, oder Ara, die Bitte, herkommt, ſcheint zweifelhaft. Venus zu Sparta, welche neben dem Tempel der Minerva im Erz (Chalkiökos, die im Erz wohnt, von ihrem ehernen Tempel ſo genannt) einen Marmortempel hatte, führte denſelben Beinamen.

Area heißt endlich noch jeder freie Platz überhaupt, der nicht urſprünglich zu Geſchäften beſtimmt iſt (Forum), daher der Umfang eines Tempels, oder der Vorplatz eines ſolchen. Berühmt war die Area in der zehnten Region zu Rom; ſie war geſchmückt mit den vier ehernen Kühen von Myron, welche man die Prötiden nannte, nach den in Kühe verwandelten Töchtern des Prötos, welche das Bild der Juno verſpottet hatten, und dafür auf die genannte Art beſtraft worden waren.

Aregonis. (Griechiſche M.) Nach einigen Schriftſtellern war dieſes ein Beinamen des Ampykos, des Vaters des berühmten Wahrſagers Mopſos; nach Anderen hieß die Gemahlin des Ampykos, die Mutter des Mopſos, Aregonis.

Areïlykos. (Griechiſche M.) Bekannt aus der Iliade als der Vater des Prothoënor und als einer der Anführer der böotiſchen Hülfsvölker; einem Zweiten deſſelben Namens, einem Trojaner, ward von Patroklos mit der Lanze ein Bein getroffen, ſo daß daſſelbe zerbrach.

Areios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Bias und der ſchönen Pero, der Tochter des Neleus, welchen Orpheus zu den Argonauten zählt.

Areſch. (Perſiſche M.) Der perſonificirte Neid, ein Geſchöpf des finſteren Ahriman, den Tugenden des Ormuzd entgegengeſetzt.

Areſcham. (Indiſche M.) Ein indiſcher Fürſt (Raja, Radſcha) aus mythologiſch-hiſtoriſch berühmtem Geſchlecht, ein Sohn des Waiwaſſuden Sraladewen.

Arene. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Oebalos und der Gorgophone (Perſeus und der Andromeda Tochter, welche nach des erſten Gemahls, des Perieres, Tode ſich mit Oebalos verheirathete). Arene vermählte ſich mit dem meſſeniſchen Könige Aphareus, von welchem ſie den Idas, Lynkeus und Piſos empfing (der Letztere kommt auf dem Kaſten des Kypſelos bei Pelias Leichenſpielen vor). Der zärtliche Gatte nannte eine berühmte Heilquelle in Meſſenien und ſeine Reſidenz Arene nach ihr.

Areos. (Griechiſche M.) Der Namen eines der Centauren, auf der Hochzeit des Pirithoos ſtreitend; er ward von dem Lapithen Drias getödtet.

Ares. (Griechiſche M.) Namen des Mars in Griechenland; doch iſt er von dem Kriegsgott der Römer verſchieden im Charakter; dieſer lenkt mit ſeinem Auge die Schlachten von ferne, jener miſcht ſich blutdürſtig und kampfbegierig in das Getümmel der männermordenden Feldſchlacht, und iſt, während ſonſt die Götter Griechenlands alle feiner und zarter gebildet ſind, als jene Roms, ausnahmsweiſe roher und wilder, als der römiſche Gott. Das Uebrige ſiehe unter Mars.

Ares. Nach der Philoſophie des Paracelſus ein mächtiger Naturgeiſt, welcher aus den, für ganze Geſchlechter geſchaffenen Formen, die Archeus, ein noch größerer Geiſt, bildete, die einzelnen Geſchöpfe macht.

Areſandanum. (Indiſche M.) Ein prachtvoller Baum mit unzähligen und mannigfaltigen Früchten, der Baum des Ueberfluſſes, welcher aus dem Milchmeere emporwuchs, als die Götter durch Umdrehung des Berges Mandar die Amrita, die unſterblich machende Götterſpeiſe, bereiteten.

Areſch. (Perſiſche M.) Der berühmteſte Bogenſchütze in den beiden Heeren des Manuſcheher und des Afraſiab (Iran und Turan). Die ſchon vierhundert Jahre lang dauernden Grenzſtreitigkeiten und wilden Kriege ſollten geendet werden; man beſchloß, da die Parteien ſich nicht vereinigen konnten, ein Gottesgericht — Areſch ſollte von dem Berge Damarend einen bezeichneten Pfeil abſchießen, und wo dieſer niederfallen werde, da ſollte die Grenze zwiſchen den beiden Reichen ſeyn. Der Pfeil fiel am Fluſſe Gihon, der alten Grenze zwiſchen Iran und Turan, nieder, und endete ſo den Krieg.

Areſter. (Griechiſche M.) Honigkuchen, welche die ein Orakel Holenden dem Trophonios vor ſeiner Höhle opfern mußten.

Areſtor. (Griechiſche M.) Ein Nachkomme des älteſten Königs von Argos, von welchem die Griechen ihre Zeitrechnung anfangen, des Phoroneus (1020 Jahre vor der erſten Olympiade). Areſtor war vermählt mit Mykene, der Tochter des Inachos, welches jedoch ſchwerlich als wahr angenommen werden kann, da Inachos wenigſtens eben ſo alt iſt, als Phoroneus (ein Vorfahr des Areſtor), ja gar für den Vater des Phoroneus (von der Okeanide Arrhia), und ſelbſt für einen Sohn des Okeanos und der Tethys gilt. Mykene machte den Areſtor zum Vater der Jo, der Geliebten des Zeus, und durch eine ſonderbare Fügung des Schickſals auch zum Vater des Argus panoptes, des Vieläugigen, welcher beſtimmt war, die auf das grimmigſte von der eiferſüchtigen Juno verfolgte Jo zu bewachen.

Areſtorides. (Griechiſche M.) Beinamen des Argus panoptes, von ſeinem Vater Areſtor entlehnt.

Aretaon. (Griechiſche M.) Ein in der Iliade VI., 31, einmal genannter Held der Trojaner, welcher von Teukros getödtet wird.

Arete. (Griechiſche M.) Eine der edelſten Frauen der mythiſchen Geſchichte Griechenlands. Athene ſelbſt gibt ihr das höchſte Lob, indem ſie den Odyſſeus in das Haus des Alkinoos weist. Odyſſee VII. 48 ff.

„Dieß iſt, fremder Vater, das Haus nun, welches zu zeigen
„Du mir gebotſt, hier triffſt du den gottbeſeligten Herrſcher
„Schmauſend am feſtlichen Mahl, doch hinein geh du zur Verſammlung,
„Und nicht zage dein Herz, dem muthigen Manne gelinget
„Jegliches Werk am beſten, und ob er auch anderswoher kommt.
„Aber die Königin mußt du zuerſt aufſuchen im Saale;
„Jene wird Arete genannt und dieſelbigen Aeltern
„Zeugeten ſie, von welchen Alkinoos ſtamme, der König;
„Erſt den Nauſithoos zeugte der Erdumſtürmer Poſeidon,
„Und ihn gebar Periböa, der Frauen holdſeligſte Fürſtin,
„Sie, des hochgeſinnten Eurymedon jüngere Tochter;
„Dieſer beherrſchte vordem die ungeheuren Giganten,
„Aber er ſtürzt' in's Verderben das frevelnde Volk und ſich ſelber;
„Doch ihr nahet in Liebe der Gott, und aus ihrer Gemeinſchaft
„Wuchs Nauſithoos auf, der ſtolz die Phäaken beherrſchte.
„Dann von Nauſithoos wuchs Alkinoos ſammt Rhexenor.
„Ohne Sohn ſank dieſer dem Silberbogen Apollons,
„Nie vermählt im Pallaſt, und die einzige Tochter Arete
„Blieb ihm noch; ſie erkor Alkinoos drauf zur Gemahlin,
„Welcher ſie ehrt, wie nirgend ein Weib auf der Erde geehrt wird
„Aller die jetzo vermählt, das Haus der Männer verwalten;
„Alſo wird nun jene verehrt mit herzlicher Achtung,
„Wie von Alkinoos ſelbſt, ſo auch von den trauteſten Kindern;
„Auch von dem Volke umher, das gleich einer Göttin ſie anſchaut,
„Freudig mit Gruß ſie empfangend, ſo oft ſie die Stadt durchwandelt,
„Denn nicht fehlet es ihr an Geiſt und edlem Verſtande,
„Ja auch Zwiſte der Männer entſcheidet ſie ſelber mit Weisheit" ꝛc.

Den Rath, ſich ihr zuerſt zu nahen, befolgte Odyſſeus, und dieß verſchaffte ihm die günſtigſte Aufnahme; auch dem Jaſon ſtand ſie freundlich bei, als er von dem Bruder der Medea verfolgt wurde. Alkinoos hatte entſchieden, daß die Letztere zum Vater zurückkehren ſollte, wenn die Vermählung noch nicht vollzogen ſey; auf die Veranſtaltung der Königin Arete geſchah dieſes noch in der nämlichen Nacht.

Arethoos. (Griechiſche M.) Nach der Iliade der Gemahl der herrlichen Philomeduſa, der Keulenſchwinger genannt, weil er, ohne andere Waffen, nur mit einer ſolchen ſtritt (Il. VII. 9, 10). Er ward durch den arkadiſchen Lykurgos mit dem Speere erſtochen, nachdem derſelbe ihn in

einen Hohlweg gelockt hatte, in deſſen beſchränktem Raume er die Keule nicht brauchen konnte; die von Mars ihm geſchenkte Rüſtung zog er dem Helden aus und ſchenkte ſie dem Ereuthalion, welcher, mit derſelben geſchmückt, von der Hand des Neſtor blieb. Am angef. Orte, V. 8, wird Meneſthios als Arethoos Sohn angegeben.

Arethuſa. (Griechiſche M.) Eine der Heſperiden ſowohl, als eine der Nereiden, welche Letztere uns Virgil als ſchön und blond, aus dem Meere auftauchend, ſchildert (Georgica IV. 351). Sie war die Tochter des Nereus (daher Nereide) und der Doris, wird aber oft als Jägerin, in Geſellſchaft der Diana, angeführt, wenn dieß nicht eine andere iſt, indem die Nereiden das Land nicht liebten. — Die Nymphe einer Quelle auf der Inſel Ortygia führte denſelben Namen. Virgil zählt dieſelbe unter den Muſen der Idylle auf. (S. auch Alpheus.)

Aretia. (Phöniziſche M.) Nach einigen der älteren Mythographen ſoll bei den Phöniziern und Armeniern die Göttin der Erde ſo geheißen haben.

Aretos. (Griechiſche M.) Ein Held der Iliade, Sohn des Priamos, welchen Homer XVII. 494 „ähnlich den Göttern" nennt. Er wollte Achilles Roſſe, die Hochhalſigen, entführen, wurde aber von Automedon mit einem Speere getroffen, ſo daß derſelbe den ſtierhäutigen Schild und den Gürtel durchbohrte, und tief in den Leib drang.

Denſelben Namen führte einer der Söhne des Neſtor, welche den alten Vater nach ſeiner Rückkehr aus dem trojaniſchen Kriege freudig empfingen.

Arez. (Perſiſche M.) Einer von den zehn mächtigen Fiſchgeiſtern (Agathodämonen in Fiſchgeſtalt), welche Ormuzd ſchuf, um den Lebensbaum Gorgad, welcher in dem See Ferakhand ſteht, gegen ein Ungeheuer des Ahriman zu ſchützen; dieſes hat die Geſtalt einer furchtbar großen Kröte, es bemüht ſich, den Baum zu benagen und die Fiſche zu verſchlingen, welches jedoch unmöglich iſt, da dieſe des Unthiers Kopf ſelbſt einnehmen. Arez iſt das belebende, das ſchaffende Prinzip im Waſſer, daher bildlich, Vater der Waſſerthiere; auch wird Arez der König über alle Völker des Meeres genannt.

Arfadur. (Nordiſche M.) Ein Beinamen des oberſten der Aſengötter des Odin.

Arferia. (Römiſche M.) Das Waſſer, welches man in Rom bei Todtenopfern, als Libation für die unterirdiſchen Götter, ausgoß. Denſelben Namen führte auch ein zu dieſen Opfern beſtimmtes Weingefäß.

Argäos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Pelops führte dieſen Namen ſowohl, als der des Likymnios, welchen Herkules mit ſich in den Krieg gegen den Eurytos nahm, bei welchem Streit er blieb und vom Herkules begraben wurde.

Ein Dritter deſſelben Namens ſoll ein Sohn des Apollo und der Kyrene geweſen ſeyn, wogegen jedoch Diodor ſpricht, welcher dieſen Letzteren nur für einen Beinamen des Ariſtäos gelten laſſen will.

Argalos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amyklas und der Diomede. Sein Vater hinterließ ihm das Königreich Sparta, welches er jedoch ſeinem jüngeren Bruder abtrat. Die Stammtafeln dieſer Helden ſind ſehr verwirrt, und es war nicht anders möglich, ſich aus der Verwirrung zu helfen, als dadurch, daß man ſie größer machte und neue Geſchlechtsregiſter zu den alten erfand.

Arganthone. (Griechiſche M.) Eine der reizendſten Waldnymphen auf Chios, wahrſcheinlich nur mit dieſem Titel beehrt, weil ſie Jagd und Wald über Alles liebte. Ihre Aeltern ſind unbekannt, nicht ſo ihr ferneres Leben. Der junge thrakiſche König Rheſos bat ſie um die Gunſt, ihr auf ihren Streifereien folgen, ſie begleiten zu dürfen, welches unter der Bedingung, daß zwiſchen ihnen nie von Liebe die Rede ſey, geſtattet wurde; wie weit es der Nymphe Ernſt war mit dieſer Bedingung, zeigte der Erfolg — Rheſos vermählte ſich mit Arganthone. Später zog er dem Könige Priamos zu Hülfe, ward aber, vor Troja mit den Seinen lagernd, durch Ulyſſes und Diomedes, welche als Kundſchafter in das Lager kamen, ſammt zwölfen ſeiner Leute erſchlagen und beraubt. Die verlaſſene Gattin war troſtlos bei dieſer Nachricht — ſie rief immerfort ſeinen Namen aus und verſchwand endlich an einem Fluſſe, d. h. ſie ertränkte ſich. Das Vorgebirge Arganthoneon hat von ihr den Namen; auch ſoll ſie, nach einigen Nachrichten, zwei Söhne, den Thynos und Myſos, gehabt haben.

Arge. (Griechiſche M.) Nach einer alten Theogonie des Heſiod war ſie (oder Ares) eine Tochter des Jupiter, mit der Juno erzeugt. — Eine gewandte Jägerin trug denſelben Namen; ſie ward bei Verfolgung eines Hirſches ſelbſt in eine Hindin (durch die Sonne) verwandelt, weil ſie dem gejagten Thiere zugerufen hatte, es möge ſo ſchnell ſeyn wie die Sonne, ſo wolle ſie es doch erreichen. Den Uebermuth ſtraften die Götter durch die Verwandlung.

Eine zweite Arge war eine heilige Jungfrau, welche in Begleitung eines andern, eben ſo heiligen Mädchens, von Helios und Artemis geführt, aus dem Hyperboräerlande nach Delos kam und dort die zweite Prieſter-Colonie begründete.

Argeia. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Juno von Argos (daher auch Argiva bei den Römern), woſelbſt ſie — angeblich ihrem Geburtsorte — einen äußerſt prächtigen, großen Tempel hatte. (Siehe Argiva.)

Die Tochter des Adraſtos und Gattin des aus Theben entflohenen, von ſeinem Bruder Eteokles vertriebenen Polynikes hieß eben ſo. Als in dem Kriege der ſieben Helden gegen Theben ihr Gatte geblieben war, begrub ſie,

trotz des Kreon Verbot, mit Hülfe der zärtlichen Schweſter Antigone, den Polynikes. Dabei überraſcht, ward die Schweſter ergriffen und lebendig begraben, Argeia aber entkam.

Argeiphontes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Merkur, der Argustödter, weil dieſer Gott den hundertäugigen Argus überliſtete, indem er als Schäfer zu ihm kam, auf der Panflöte ihm ſo lange vorſpielte, bis er einſchlief, und ihm dann den Kopf abhieb. Dieſen Gedanken hat Thorwaldſen bei ſeinem Merkur aufgefaßt; derſelbe nimmt eben die Flöte vom Munde und greift nach dem, unter dem Mantel verborgenen Schwerte. Eine der herrlichſten Statüen der neueren Zeit.

Argella. (Griechiſche M.) Eine Thespiade, welche vom Herkules den Kleolaos empfing.

Argempaſſa. Ein Beinamen der Venus Urania bei den Scythen.

Argennis. (Griechiſche M.) S. d. folg. Art.

Argennos. (Griechiſche M.) Der Liebling des Agamemnon, welcher bei der Heimkehr aus dem zehnjährigen trojaniſchen Kriege im Fluſſe Kephiſos beim Baden ertrank. Der König errichtete der Venus auf dem Grabe des Verſtorbenen einen Altar, und weihte ihn, ſeinem Freunde zu Ehren, der Venus Argennis.

Argentinus. (Römiſche M.) Der Gott der Silbermünzen, der Sohn des Aesculanus, und zwar wohl nur deßhalb, weil Münzen aus Erz, Aes (daher ihr vorſtehender Gott Aesculanus), früher im Gebrauch waren als Silbermünzen, indem das Silber eines viel verwickelteren chemiſchen Prozeſſes braucht, um dargeſtellt zu werden, als das Kupfer.

Arges. (Griechiſche M.) Sohn des Himmels und der Erde, oder des Uranos und der Gäa; er war ein Cyklop und ſcheint den Blitz zu perſonificiren. Vermählt war er mit der Nymphe Phrygia, welche ihm den Druſos, den Atreſteus und den Atron gebar.

Argeſtes. S. Aſträos.

Argeus. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher des Centauren Pholos Höhle ſtürmen half, als Herkules ſich daſelbſt aufhielt; er fiel von der Hand des Halbgottes.

Ein Zweiter deſſelben Namens war des Likymnios Sohn, durch welchen er mit Herakles verwandt war. Likymnios war nämlich ein Sohn des Elektrion (Vater der Alkmene) von einer phrygiſchen Sklavin Midea, folglich waren Herkules und Argeus Vettern. Der Letztere begleitete dieſen Helden auf vielen ſeiner Züge, was auch ſein Vater that, welcher ſich bis zu ſeinem Tode nicht mehr von der Familie des Herkules trennte. Man gibt ihn als die erſte Veranlaſſung des Verbrennens der Leichen an. Der mächtige Held hatte den älteren Sohn des Likymnios, den Oeonos, zum Begleiter gehabt; dieſer war bei dem Feldzug gegen den Hippokoon geblieben. Herkules mußte einen neuen Krieg gegen den Laomedon unternehmen,

und bat ſich den Argeus zum Begleiter aus; der beſorgte Vater ließ jedoch, bevor er einwilligte, den Alkiden ſchwören, ihm ſeinen Sohn zurückzubringen. Als dieſer nun gefallen war, wußte Herkules ſein Verſprechen nicht anders zu erfüllen, als indem er den Leichnam verbrannte und die Gebeine dem Vater zurückbrachte.

Argia. S. Argeia.

Argikeraunos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Jupiter; er bedeutet: der funkelnde Blitze Werfende.

Arginuſſa. S. Argempaſſa.

Argiope. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, in welche ſich Philammon, der Sohn des Apollo und der Chione, ein berühmter griechiſcher Barde, verliebte; ſie empfing von ihm den Thamyris, allein Philammon wollte von dem Kinde nichts wiſſen, und entfloh vor ihren Anſprüchen, ſich dem Argonautenzuge anſchließend, nach Kolchis. Der Knabe bewährte ſeine Abkunft dadurch, daß er als Sänger noch ſeinen Vater übertraf.

Denſelben Namen führt die Tochter des Königs Teuthras in Myſien, welche dem Telephos zur Belohnung für ſeinen Beiſtand im Kriege gegen den Idas, an Stelle der Auge, die ihm zum Lohne ausgeſetzt, aber des jungen Helden Mutter war, gegeben wurde. (Vergl. Auge.)

Eine dritte Argiope war die Tochter des Nilos; ſie ward mit dem Sohne des Neptun und der Libya, mit Agenor, dem Könige von Phönizien, vermählt; — Andere nennen bald Telephaſſa, bald Enarete, bald Eurynome als ſeine Gemahlin, die Letzte auch als ſeine Mutter, nach Euripides und Apollodor war es jedoch die Erſte, von welcher er mit dem bekannten Kadmos beſchenkt wurde.

Argios. (Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Aegyptos, welcher von ſeiner Braut, der Danaide Evippe, in der Brautnacht ermordet wurde.

Argiphontes. (Griechiſche M.) Argeiphontes (ſ. dieſen Art.), Merkur, der Argustödter. Vergl. auch Ovid **I.** Buch der Verwandlungen vom 668ſten bis zum 723ſten V.

Argiva oder Argeia. (Griechiſche M.) Juno ſollte zu Argos im Peloponnes geboren ſeyn, dort hatte ſie prächtige Tempel, und eine Statüe, coloſſal von Gold und Elfenbein, durch die Hand des Polykletos gemacht. Von der Verehrung in dieſer Stadt ſchreibt ſich der Namen Argia oder Argiva her. Nach des Pauſanias Erzählung (der uns faſt ganz allein Nachrichten von jenem wunderbar herrlichen Meiſterwerke griechiſcher Kunſt hinterlaſſen hat) ſaß Juno auf einem überaus prächtigen Throne, trug in der einen Hand einen Granatapfel, in der andern einen mit einem Kukuk gezierten Scepter, und auf dem Haupte eine künſtliche Krone, mit den Horen und Grazien geſchmückt; eine Weinranke und eine Löwenhaut, welche zu ihren Füßen lagen, ſollten an Bakchos und Herkules erinnern. Ihr zu

Ehren wurden prächtige Spiele gefeiert, bei denen der Sieger mit einer Myrtenkrone und einem Schilde von Erz beſchenkt wurde.

Argo. (Griechiſche M.) Ein Schiff, welches unter dem Schutze der, dem Jaſon freundlich geſinnten Minerva für den berühmten Argonautenzug von Argus erbaut wurde, daher der Namen des Schiffes (obſchon Einige dieſes beſtreiten wollen, ſo iſt es doch der allgemeinſt angenommene Grund der Benennung). Es war ein Ruderſchiff, mit welchem man ſonſt nur die Küſten befuhr, dieß aber war das erſte langgebaute (ähnlich den Galeeren), welches die offene See zu halten wagte. Zu Dodona befand ſich eine redende Eiche, von dieſer hatte Minerva ein Brett genommen und daſſelbe in das Hintertheil des Argo geſetzt, woher es kam, daß dieſes Schiff ſelbſt ſprach und weiſſagte. Obſchon es reich verziert und ſtark gebaut war, ſo hatte es doch ſo wenig Gewicht, daß die Abenteurer es zwölf Tagereiſen über Land tragen konnten.

Argonauten. (Griechiſche M.) Eine Geſellſchaft kühner Griechen, welche, unter der Anführung des Jaſon, es unternahm, das goldene Widderfell aus Kolchis zu holen. Da der ganze Argonautenzug tief in die Mythologie der Griechen eingreift, ſo wollen wir denſelben ausführlich erzählen, wie wir ihn in den auf uns gekommenen Gedichten, welche denſelben zum Gegenſtande haben, beſchrieben finden. Es exiſtirt eine Argonautika, welche den Orpheus zum Verfaſſer haben ſoll, eine zweite von Apollonius Rhodius und eine dritte von Valerius Flaccus.

Aeëtes, König von Kolchis, beſaß ein dem Mars geheiligtes, goldenes Widderfell, das ihm vom Phrixos geſchenkt worden, und alsdann im Haine des Mars, an einem Baume befeſtigt, durch ein feuerſpeiendes Ungeheuer, welches der Gott zur Bewachung geſchickt hatte, gehütet ward. Phrixos war der Sohn des Athamas und der Nephele, welche ihm auch noch die Helle gebar, dann aber von den Göttern verſtoßen wurde, indem er ſich mit der Ino vermählen wollte. Die Letztere quälte ihre Stiefkinder auf das grauſamſte, und ſtrebte ihnen ſogar nach dem Leben; ſie verurſachte Mißwachs im Lande, dadurch, daß ſie die Keime des Saatgetreides tödtete, indem ſie daſſelbe dörrte. Das befragte Orakel war von ihr beſtochen und ſagte, der König müſſe ſeine beiden Kinder erſter Ehe opfern; — ſchon war er dazu bereit, als Nephele mit dem goldenen Widder erſchien, der ihr von Merkur geſchenkt worden, und die Gemißhandelten entführte, wobei jedoch Helle in das Meer ſtürzte, welches davon den Namen Helleſpontos erhielt. Phrixos kam auf ſeinem fliegenden und redenden Widder in Kolchis an, opferte dem Jupiter das rettende Thier und ſchenkte das Fell dem Aetes.

Aus jener dunkeln Zeit ragte die Nachricht davon herüber bis in die Zeiten des Pelias. Der Letztere ſaß auf einem ſchwankenden Throne, den er ſeinem Bruder Aeſon geraubt hatte. Der Sohn deſſelben, Jaſon, war ferne von Jolkos, ſeinem väterlichen Reiche, erzogen worden; — nun, jung,

kräftig, heldenmüthig, kam er entweder abſichtlich, um den Thron wieder zu erlangen, oder zufällig in das Gebiet ſeines Feindes. Pelias war vor demjenigen, der mit einem Schuh zu ihm kommen würde, gewarnt; beim Durchwaten eines Fluſſes hatte aber Jaſon die eine Sandale verloren, und der erſchreckte König erzählte dem Fremdling das Orakel, und frug ihn ſelbſt, wie er mit einem Menſchen, der ihm ſo gefahrdrohend ſey, verfahren würde; auf der Minerva Eingeben erwiederte Jaſon, er würde ihm den Auftrag ertheilen, das goldene Bließ aus Kolchis zu holen.

Pelias nahm den Jüngling beim Wort, und Jaſon machte ſich auf, Gefährten zu dieſem Zuge zu ſuchen. Die angeſehenſten, die erſten Helden Griechenlands ſchloſſen ſich ihm an, die Dioskuren und Herkules waren, wie begreiflich, auch dabei; dann ward das Schiff Argo gebaut und nun in die See geſtochen. Bei den Frauen auf der Inſel Lemnos hielten ſie ſich ſo lange in ſinnlichen Schwelgereien auf, daß Herkules befürchtete, ſie würden ihren Heldenmuth ganz verlieren und ſie von dannen trieb. Am ſigäiſchen Vorgebirge fand man die Tochter des trojaniſchen Königs Laomedon, auf einem Felſen dem Seeungeheuer ausgeſetzt, welches Neptun über die Stadt geſchickt, da ihm der König den bedungenen Lohn für Erbauung der Mauern nicht auszahlen wollte. Herkules verſprach, die Unglückliche zu befreien, wenn ihm Laomedon die Pferde geben wollte, welche Jupiter dem König Tros für den geraubten Ganymedes geſchenkt. Der Trojaner ging Alles ein, und Herkules ſtieg in den Bauch des Ungeheuers, daſſelbe tödtend, indem er ſich von innen heraus arbeitete. Nun verweigerte ihm Laomedon die Pferde, worauf Herkules Troja eroberte, alle Söhne des Königs, und dieſen ſelbſt, tödtete, die Tochter für ſich nahm und ſie ſpäter an den Telamon vermählte.

Ungehindert durchſchifften die Helden hierauf den Helleſpont, kamen zu den Dolionen, woſelbſt ſie die ſechshändigen Rieſen, der Juno und des Tellus Kinder, bekämpften und beſiegten, darauf von dem König Kyzikos freundlich aufgenommen und reich beſchenkt wurden. In der Nacht nach ihrer Abfahrt trieb ſie ein Sturm wieder dahin zurück; die Einwohner glaubten, es ſeyen Seeräuber, widerſetzten ſich der Landung, und im Gefecht blieb der König. Ihm wurden zwar Opfer und Leichenſpiele gehalten, doch die Göttin Rhea wollte die unfreiwilligen Frevler beſtrafen; ſie hielt das Schiff zwölf Tage lang unbeweglich feſt, ſchickte einen ſchrecklichen Sturm, und ließ ſich erſt durch ein großes Opfer von Orpheus verſöhnen.

Herkules kam hier von dem Zuge der Argonauten ab — er hatte ſein Ruder zerbrochen; von Hylas, ſeinem Liebling, begleitet, ging er an's Land, um ſich ein neues zu holen, da ward der reizende Jüngling von drei ſchönen Quellnymphen entführt und in ihre kryſtallenen Wohnungen in der Tiefe der Gewäſſer gezogen. Herakles und Polyphem gingen, ihn zu ſuchen, unterdeſſen verließ das Schiff die Ufer, und die beiden Fremdlinge blieben

zurück. Auf dem ferneren Zuge der Argonauten wurden ſie von dem Rieſen Amykos zum Fauſtkampf aufgefordert. Pollux tödtete den Prahler und deſſen Volk erlitt gegen die griechiſchen Helden eine bedeutende Niederlage. Dann befreiten ſie den König Phineus von den ſcheußlichen Harpyen, indem die Söhne des Boreas ſie verfolgten, bis ſie todt niederſtürzten, weßhalb der dankbare König ihnen den richtigen Weg durch die ſich bewegenden Felſen, die Symplejaden, zeigte. Später geriethen ſie an die Stymphaliden, welche ſie durch ihre, gleich Pfeilen abgeſchoſſenen, Federn beunruhigten, aber durch das Geräuſch der zuſammengeſchlagenen Waffen vertrieben wurden. Die Kinder des Phryxos, welche Aetes nach Griechenland geſendet, hatten Schiffbruch gelitten, und wurden in einem traurigen Zuſtande von den Argonauten auf der Inſel Dia gefunden, aufgenommen, und mit nach Kolchis geführt, woſelbſt ſie in der Nacht ankamen und, den Fluß Phaſis hinauffahrend, vor der Hauptſtadt Aea landeten.

Nicht wenig überraſcht und erſtaunt über der Helden Beginnen und Verlangen, machte ihnen Aetes die härteſten Bedingungen; ſo ſollte unter Anderem Jaſon die feuerſpeienden Stiere des Vulkan vor einen Pflug ſpannen, mit denſelben vier Morgen Landes umackern, die Zähne des Drachen, welche Phryxos mitgebracht hatte, ausſäen, und die daraus erwachſenden Rieſen bekämpfen; — Allem unterzog ſich der Held, doch nichts hätte er ohne die Liebe der Tochter des Aetes, der Zauberin Medea vermocht; dieſe machte ihn durch eine Salbe unempfindlich gegen das Feuer, ſo daß er im Stande war, die Stiere zu feſſeln und anzuſpannen; er pflügte das Landſtück, ſäete die Drachenzähne, und warf auf den Rath der Königstochter Steine unter die erwachſenden Rieſen, worauf dieſe einander ſelbſt angriffen und gegenſeitig tödteten.

Aetes war erſtaunt über dieſe Erfolge, er hatte nicht geträumt, daß es möglich ſey, ſeinen Forderungen zu genügen; jetzt weigerte er die Erfüllung ſeines Verſprechens, und beſchloß, das Schiff der Argonauten während der Nacht in Brand zu ſtecken. Medea, aus Liebe zu Jaſon, verrieth den Plan, half ihm die Hekate und den Drachen, welche das goldene Vließ bewahrten, bezaubern, und entfloh mit dem Räuber, nachdem ſie noch ihren Bruder Apſyrtos mitgenommen (wegen einer andern Sage vergleiche Apſyrtos), den ſie dann ermordete, die einzelnen Theile ſeines Körpers auf verſchiedenen Inſeln ausſetzend, um den Vater aufzuhalten.

Sind die Stimmen über den Zug ſelbſt ſchwer zu vereinigen, ſo ſind ſie es faſt gar nicht über die Rückfahrt, denn hier weichen die Dichter völlig von einander ab, indem die geringe Kunde, welche ſie von allen Theilen der Erde hatten, die außer Griechenland lagen, ſie die gröbſten Verſtöße gegen die Möglichkeit machen ließ, ſo daß der eine Schriftſteller die Argonauten über England und die Säulen des Herkules, dann zwiſchen Sicilien und Italien hindurch nach Hauſe ziehen läßt, während der andere

ſie durch Aſien, Afrika, die libyſche Wüſte ꝛc. führt. Darin ſtimmen jedoch die mehrſten überein, daß ſie in der ſicilianiſchen Meerenge nur durch die Gunſt der Thetis gerettet wurden, daß Orpheus durch ſeine Leier die Sirenen beſiegte, daß ſie auf dem Eiland der Phäaken bei König Alkinoos landeten, daß Jaſon dort erſt ſein Beilager mit Medea hält ꝛc.

Etwas Hiſtoriſches liegt dem ganzen, vielfach bearbeiteten Stoff gewiß zum Grunde; allein wie jetzt die Dichter nicht glauben, ſich ſtreng an die Geſchichte binden zu müſſen, ſondern die wirklichen Facta nur als Hintergrund des Gemäldes benützen, ſo war es ohne Zweifel auch zu jener Zeit, und die Fahrt, ein merkwürdiges Ereigniß, ward durch die Länge der Zeit und durch die verſchiedenen Dichter mannigfaltig abgeändert und ausgeſchmückt. Wir müſſen uns aller Erklärungen enthalten, und verweiſen den wißbegierigen Leſer auf die Dichterwerke ſelbſt.

Argos. (Griechiſche M.) Berühmt iſt in der Mythologie (obgleich es Vier des Namens gibt) nur der Eine, von welchem Merkur den Beinamen Argeiphontes hat. Argos war über den ganzen Leib mit Augen bedeckt, von denen nur immer die Hälfte ſchlief; man konnte daher keinen beſſern Hüter wählen, um ſo mehr, als er zugleich ſehr ſtark war, und durch Beſiegung eines Satyrs, eines ungeheuern Stiers und der berüchtigten, nächtlich raubenden Echidna Beweiſe davon gegeben hatte.

Jo, von Jupiter geliebt, in eine Wolke gehüllt, war doch von der eiferſüchtigen Juno entdeckt worden; Jupiter hatte das ſchöne Mädchen zwar in eine Kuh verwandelt, doch mußte der Gott dieſe, um nicht doppelten Verdacht zu erregen, der Juno ſchenken, weil ſie darum bat. Dem Argos wurde nun die Bewachung der Unglücklichen anvertraut, und dieſer band ſie an einen Oelbaum, ſich ſelbſt unfern deſſelben auf eine Anhöhe ſetzend, von welcher er die Gefilde rings umher wohl überſchauen konnte. Jupiter trug dem Merkur auf, die Geliebte zu befreien, was bei des Argos angeführten Eigenſchaften, Wachſamkeit und Stärke, keine leichte Aufgabe ſchien, dem Liſtigſten der Götter aber gelang es, dieſelbe zu löſen; — als Hirt, mit der Panflöte und einem Schwert unter dem Mantel, ging er zu Argos, erzählte ihm viel, ſpielte auf ſeiner Flöte, und entlockte derſelben zuletzt ſo liebliche, zarte Töne, daß der Hundertäugige entſchlummerte — da ließ Merkur den Mantel fallen und hieb ihm mit ſeinem Schwerte den Kopf ab. In dieſer Situation hat der größte neuere Bildhauer, Thorwaldſen, den Sohn der Maja gedacht, und mit der höchſten Vollendung ausgeführt.

Juno ſetzte des erſchlagenen Hüters Augen in den Schweif ihres Lieblingsvogels, des Pfauen. Argos führte den Beinamen Panoptes, der Allſichtige; entweder gab die Mythe Anlaß zu dieſer Bezeichnung, oder, wie Einige der neueren Mythographen meinen, umgekehrt, die Bezeichnung Anlaß zu der Fabel.

Die Aeltern dieſes Argos ſind durchaus zweifelhaft; Areſtor, Argos, Agenor, Inachos ꝛc. werden als Väter, Ismene wird als Mutter genannt.

Ein zweiter Argos war der Sohn entweder des Alektor, oder des Polybos von der Argia. Von ihm, dem Erbauer des berühmten fünfzigrudrigen Schiffes für Jaſon und ſeine Genoſſen, ſtammt der Namen des Schiffes, Argo, und des Zuges, Argonautenzug.

Denſelben Namen hat auch der dritte König von Argos, welcher dem Phoroneus in der Regierung folgte. Wie gewöhnlich werden bei dieſen alten Heroen der griechiſchen mythiſchen Geſchichte die Namen des Vaters ganz verſchieden angegeben. Bald heißt derſelbe Jupiter, bald Apis ꝛc.; gewiſſer iſt, daß er Vater des Jaſos, Kriaſos, Epidauros und Piras (von der Evadne) war.

Eines der Kinder des Phrixos, welche Jaſon auf der Inſel Dia, durch den Sturm verſchlagen, im tiefſten Elende fand, führte eben dieſen Namen; alle vier Kinder wurden durch den jungen Helden gerettet und zurück nach Kolchis gebracht.

Arguta exta. (Römiſche M.) Eingeweide, aus denen ein Augur Anzeigen zu einer Wahr- oder Weiſſagung fand, im Gegenſatz zu denen, welche keine Anzeichen gaben, und welche man muta nannte, ſo wie auch Arguta ſacrificia ſolche Opfer waren, die dem Augur Stoff gaben, dagegen muta ſacrificia ihn rathlos ließen.

Argynnis. (Griechiſche M.) Einerlei mit Argennis; Beinamen, welchen die Venus von Agamemnon bekam, als er ihr auf dem Grabe ſeines, im Kephiſſos ertrunkenen Lieblings einen Altar baute.

Argynnos. (Griechiſche M.) Eben jener junge Menſch, von welchem Venus den obigen Beinamen erhielt.

Argyphia oder Argiphe. (Griechiſche M.) Die eigentliche, rechtmäßige Gattin des durch ſeine vielen Söhne (50) und deren unglückliches Schickſal berühmten Aegyptos (ſie wurden alle in einer Nacht von ihren Bräuten, den Danaiden, ermordet). Argyphia war Mutter des Lynkeus und des Proteus.

Argyra. (Griechiſche M.) Eine achajiſche Waldnymphe, welche den Selemnos, einen wunderſchönen Königsſohn, auf einem, ihrem Walde benachbarten Hügel bei ſeinen Rinderheerden entſchlafen fand, und ſich von ſeiner Schönheit ſo hingeriſſen fühlte, daß ſie ihm ihre Gunſt ſchenkte. Als nach mehrjähriger Dauer eines höchſt glücklichen Verhältniſſes die ewig jung und ewig reizend bleibende Nymphe aber bemerkte, daß ihr Geliebter altere, verließ ſie denſelben, und er verging vor Gram.

Argyrotoxos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Apollo, der Führer des ſilbernen Bogens; es iſt nicht unwahrſcheinlich, was Heſiod hierüber ſagt, der Beinamen ſey von dem hellen Schein hergenommen, den

die Sonne zeige, wenn ſich die oberſte Wölbung der Scheibe über den Horizont erhebt.

Ariadne. (Griechiſche M.) Eine der berühmteſten Schönheiten des Alterthums, Tochter des Königs von Kreta, des weiſen Minos und der durchaus nicht weiſen Paſiphaë. Des Königs Sohn war in Athen erſchlagen worden. Minos zwang den Beherrſcher zu dem bekannten ſchimpflichen Tribut, den er ihm durch Ueberſendung von ſieben Jungfrauen und ſieben Jünglingen für den furchtbaren Minotauros entrichten mußte. Bei der zweiten Sendung befand ſich Theſeus unter den Jünglingen. (S. d.) Ariadne ſah ihn und ward durch des Liebesgottes Pfeil getroffen — ſie liebte ihn, und beſchloß, ihn zu retten, ihn dem Tode, der ſeiner harrte, zu entreißen. Theſeus, welcher freiwillig mit dem Tribut bringenden Schiffe nach Kreta gegangen war, beabſichtigte, den Minotauros zu tödten, und ſo ſein Vaterland von der ſchmählichen Abgabe zu befreien, ergriff daher die ſich darbietende Gelegenheit zur Flucht nicht, wohl aber das einzige Mittel, um ſich aus den verſchlungenen Gängen des Labyrinths heraus zu finden, ein Fadenknäuel, welches ihm Ariadne gab, das er am Eingange in das Labyrinth befeſtigen und abwickeln, beim Zurückkehren aber wieder aufwinden ſollte. — Wenn nun auch einige der neueren Mythographen ſagen, daß jener Faden nur bildlich zu verſtehen, und der Grundriß des Labyrinths dafür zu nehmen ſey, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß ein ſolcher im Grunde gar nichts helfen kann, wenn die Gänge und Gemächer eines Baues alle gleich ſind, wie dieß der Fall geweſen ſeyn ſoll, indem man mit den beſten Grundriſſen in der Hand niemals weiß, wo man ſich befindet, daß aber ein Knäuel Bindfaden noch jetzt das beſte Mittel iſt, ſich in Steinbrüchen, Bergwerken, Höhlen mit verwickelten Gängen ꝛc. zurecht und wieder heraus zu finden, und daß ältere wie neuere Reiſende ſich dieſes Mittels in Indien bei den unterirdiſchen Pagoden, ſo wie auf Antiparos und in der Adelsberger Grotte ꝛc. häufig bedient haben.

Theſeus fand den Minotauros, erlegte ihn, kehrte durch der Ariadne Hülfe zurück, und entfloh mit ihr; allein falſche Schaam hielt ihn ab, das reizende Mädchen, das ſich ihm hingegeben, ihm geopfert, nach Hauſe zu bringen, da es in Athen eine Schande war, ein Fremder zu ſeyn, oder ein fremdes Weib nach Athen zu bringen; der ſtarke Theſeus war ſchwach genug, das Gerede ſeiner Mitbürger zu fürchten, — er verließ in der Nacht die ſchöne Ariadne, ſich von ihrer Seite ſtehlend, ſie auf dem wüſten Felſen von Naxos (damals hieß die Inſel Dia) dem Hungertode Preis gebend. Die That iſt ſo unmännlich, ſo unſchön, daß ſelbſt die Alten es gefühlt und verſucht haben, ſie zu beſchönigen, — demnach ſoll bald Diana das liebende Weib zurückgehalten, bald Bakchos den Helden gezwungen haben, ohne ſie abzureiſen, und ſie ihm, dem Gotte, zu überlaſſen. Virgil

aber und die Lateiner erzählen unumwunden ſein Unrecht; ſo, obwohl nur mit kurzen Worten, Ovid, Metam. VIII. 175:

„Stracks nun lenkt der Aegide das ſchwellende Segel gen Dia,
„Sammt der entführeten Braut; doch der Grauſame ließ Ariadne
„Dort am Geſtade zurück.“

Dann fügt er auch hinzu, wie Bakchos ſich ihrer angenommen:

„Der verlaſſenen, klagenden Fürſtin
„Nahete Liber mit Schutz und Umarmungen, und daß ihr ewig
„Strahlte der Ruhm im Geſtirn, die dem Haupt enthobene Krone
„Sandt' er zum Himmel empor; ſie durchfliegt ſanftathmende Lüfte,
„Und wie ſie fliegt, ſind die Stein' urplötzlich in Funken verwandelt,
„Und ſie behaupten den Ort mit bleibendem Glanze der Krone,
„Zwiſchen dem knieenden Bild und dem ſchlangenhaltenden ſchwebend.“

So erzählen die meiſten Dichter, daß Liber die verlaſſene Ariadne gefunden, entzückt von ihrer Schönheit, ſich mit ihr verbunden, ſie zu ſeiner Gemahlin gemacht habe. So ſtellen viele Gemälde, geſchnittene Steine, Reliefs der ausgezeichnetſten Schönheit, ſo ſtellen antike Gruppen die Fabel vor, und ſo iſt ſie, ohne alle Symbolik, aufgefaßt, einfach genug, um auch als ein hiſtoriſches Factum betrachtet zu werden. Daß einem Volke ein ſchimpflicher Tribut aufgelegt, daß er von einem kühnen Manne aufgehoben wird, daß ein junges Mädchen mit dem ſchönen jungen Helden entflieht, daß dieſer ſie hintergeht und aus Vorurtheilen ſie verſtößt, nicht, wie es ſeine Pflicht geweſen, durch eine Vermählung ſie wieder zu Ehren bringt, daß ein Anderer darauf ſich der Verlaſſenen annimmt und ſie tröſtet, dieſe aber ſich tröſten läßt, das ſind ſo natürliche und alltägliche Geſchichten, daß man gar nicht nöthig hat, alle Segel der Symbolik aufzuſpannen, um das tiefe Sinnige dieſer Fabel zu erklären, die denn doch dadurch, daß Theſeus, ein Nachfolger auf der heraklidiſchen Sonnenbahn, durch den Glanz von Ariadne's Krone aus des Labyrinthes Nacht wieder an's Licht gekommen (aus der Finſterniß des Lebensweges zur ewigen Herrlichkeit und Seeligkeit), oder dadurch, daß er Frühling und Herbſt angeordnet hat, nicht beſſer erklärt wird, als dadurch, daß eine halb wahre Geſchichte durch die Phantaſie der Dichter verändert und ausgeſchmückt worden iſt.

Der Verlauf der Fabel (den nur Einer der Alten dadurch endet, daß er Ariadne ſich aus Verzweiflung erhängen läßt, als ſie die Flucht des Theſeus entdeckt) iſt kürzlich folgender: Bakchos — voll Liebe zu der reizenden Königstochter — nahm ſie mit ſich auf ſeinen Zügen, ging mit ihr nach Indien (ſo wird ſie häufig in ſeiner Geſellſchaft, auf einem Panther reitend, von Thyrſusſchwingern, von Bakchanten umgeben, wohl auch von einem Elephanten getragen, vorgeſtellt: ſo entſtand das neueſte Kunſtwerk über dieſen Gegenſtand, Ariadne, von Dannecker, auf einem Panther ſitzend, jetzt in Frankfurt), und erhielt in dieſer Ehe ſechs Söhne, welche Oenopion,

Staphylos (dieſe beiden gelten auch für Söhne des Theſeus), Latramis, Thoas, Ewanthes und Tauropolis hießen. Des Gottes Liebe war nicht ſo vergänglich, als die des Menſchen; bis zu ihrem Tode blieb er ihr getreu, und um auch dann ihrer nicht verluſtig zu gehen, vermochte er Zeus, ſeinen Vater, ſie unter die Götter aufzunehmen.

Aricina. (Myth. der Lateiner.) Bei Aricia an der appiſchen Straße, ſechszehn Millien von Rom, hatte die Diana einen Hain, von welchem ſie obigen Beinamen bekam. Merkwürdig waren die ſonderbaren Gebräuche, welche man dort zu begehen gewohnt war. Der Oberprieſter dieſes Heiligthums mußte ein, ſeinem Herrn entſprungener Sklave ſeyn, welcher jedoch nicht zu dieſer Würde gelangen konnte, wenn er nicht den vorigen Oberprieſter meuchelmörderiſch oder im Zweikampf umgebracht hatte. Er mußte ferner mit einem Jeden einen Kampf beſtehen, der ihn dadurch aufforderte, daß er von einem gewiſſen Baume in dieſem Hain einen Zweig abbrach. Man vermuthet, daß dieſer barbariſche Dienſt durch Oreſtes von Taurien dahin gebracht worden ſey. Richtiger aber wird wohl dieſer Gebrauch für alt-etruskiſch gehalten. — Ein, in eben dem Haine verehrter, italiſcher Nationalheld, Virbius, wird entweder für den Sohn des Hippolytos und der Arikia, oder für den wieder von den Todten erſtandenen Hippolyt ſelbſt gehalten.

Aricores (Mythologie der). Dieſe ſüdamerikaniſche, die Nordſeite des Marannon in der Provinz Quito bewohnende, Völkerſchaft lebt noch jetzt faſt ganz in einem glücklichen Naturzuſtande, ſo fern von den Spaniern und Portugieſen, daß ſie ſich bis jetzt faſt gänzlich der Beobachtung entzogen hat, und man von ihren Religionsanſichten nur weiß, daß ſie Sonne und Mond anbeten, den Vatipa für den höchſten, Alles regierenden Gott anſehen, im Uebrigen ſehr abergläubig ſind, und in Furcht vor ihren Zauberern von dieſen ſich aufbinden laſſen, was dieſelben nur wollen.

Aridela. (Griechiſche M.) Der Namen, den Ariadne auf Kreta gehabt haben ſoll; er bedeutet: die Weitberühmte.

Aries. S. Widder.

Arikia. (Griech. und lat. M.) Eine Nymphe, bekannt durch die Liebe des Hippolytos zu ihr. Der Letztere war, durch der Phädra Verrath dem Tode preisgegeben, von ſeinen Pferden geſchleift worden, Diana aber hatte ihn durch päoniſche Kräuter erweckt; jetzt, nach ſeiner Wiederkehr in das Leben, empfing Arikia von ihm den Virbius. (Aeneis, von 761 des ſiebenten Geſanges.)

Arimaſper. (Griechiſche M.) Ein Volk, welches, nach den oft ſehr unſicheren Nachrichten der Griechen, auf der Oſtſeite des Kaukaſus, rings um das kaſpiſche Meer, gewohnt haben ſoll. Voll wunderbarer Fabeln iſt die Geſchichte dieſes Volkes, das durchgängig einäugig geweſen, und den feuerſpeienden, goldhütenden Drachen benachbart war; es lebte mit denſelben in ſtetem Kriege, und wurde, trotz des nahen Beiſammen-

ſeyns mit den weiſen Hyperboräern, doch nicht ſanfter, klüger, ſondern blieb bei ſeiner rohen, kriegeriſchen Lebensweiſe, bis es nach und nach ausgerottet wurde, d. h. bis es aus den Fabeln verſchwand, weil es bekannter wurde, und ohne die poetiſche Ausſchmückung ſeinen Platz in der Geſchichte einnahm.

Arindodi. (Indiſche M.) Eine hochgeehrte Halbgöttin der tamuliſchen Indier, welche in ihrem Leben als ein Muſter der Häuslichkeit und Tugend galt, und auch noch jetzt im Himmel den Gang der häuslichen Geſchäfte ordnet; ſie wird daher jedem jungen Mädchen, das ſich verheirathet, als Vorbild zur Nacheiferung angerühmt, und ihr Bild, gewöhnlich in Meſſing, oft aber auch in Gold oder flache Edelſteine gegraben, als Amulet getragen.

Arion. (Griechiſche M.) Der berühmteſte Kitharöde hatte durch ſeine ſeltenen Sänger- und Dichter-Gaben auf weiten Reiſen große Reichthümer erworben. Er lebte bei dem Könige Periander in Korinth, und fuhr von dort nach Italien. Auf der Rückkehr machten ſeine Schätze die Schiffer lüſtern, und ſie beſchloſſen, ihn umzubringen. Arion, wohl ſehend, daß Bitten ſein Leben nicht friſten würden, forderte nur noch von ihnen, daß ſie ihm geſtatteten, ein Lied zum Abſchiede von dem Leben zu ſingen. Dieß wurde ihm gewährt; er trat an das Vordertheil des Schiffes, rührte ſeine Lyra, und ſang ſo ſchön, daß die Delphine herzukamen und das Schiff umſchwärmten. Dieſes hatte er gehofft: er vertraute ſich den menſchenfreundlichen Thieren, indem er ſich raſchen Sprunges in das Meer warf. Ein Delphin nahm ihn auf ſeinen breiten Rücken und trug ihn ſicher und wohlbehalten zu dem Vorgebirge Tänaros. Ein Sturm verſchlug die Schiffer in den Hafen von Korinth, woſelbſt der König ſie nach Arion frug; als ſie vorgaben, er ſey unterwegs geſtorben, trat der hinter einem Vorhang bis dahin verborgene Sänger auf ſie zu, und von der ſiegenden Gewalt der Wahrheit überwunden, geſtanden ſie ihr Verbrechen ein, worauf Periander ſie kreuzigen ließ. Der Letztere, oder Arion ſelbſt, hat auf jenem Vorgebirge, in der Nähe des Tempels des Neptun, ein Denkmal an dieſe Begebenheit in einem coloſſalen, von Erz gegoſſenen Delphin errichten laſſen.

Denſelben Namen trägt auch ein berühmtes Pferd, welches Adraſt zuletzt beſaß, dem es in dem berühmten Kriege der ſieben Helden vor Theben das Leben rettete. Dieß Thier war entweder von Neptun und Ceres, welche dem Gotte in Geſtalt einer Stute entgehen wollte, erzeugt, oder es war bei der Letzteren Wettſtreit mit der Minerva von Neptun erſchaffen worden.

Arion Jdätä. (Mongoliſche M.) Ein berühmter König der Mongolen, Beherrſcher des Stammes Enelkäk und Vater des Gottes Dſchakſchiamuni, als dieſer in einer Verkörperung zur Erde herabſtieg. Er war

vermählt mit Mach-Mommä, einer Königstochter aus tartariſchem Stamme, welche ihm den jungen Gott gebar, der auch Sudadan genannt wird, weil ſein menſchlicher Vater bisweilen dieſen Namen führte.

Arios. (Griechiſche M.) Ein vornehmer Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos mit dem Lapithen Drias in Streit gerieth und von demſelben umgebracht wurde.

Eben ſo hieß der König von Theutranien in Myſien, welcher von dem Sohne des Königs Pyrrhos, von Pergamos, im Zweikampf getödtet wurde.

Arisbe. (Griechiſche M.) Sie war die erſte Gemahlin des trojaniſchen Königs Priamos, die Tochter des Merops. Der König hatte von ihr den Aeſakos. Später trennte er ſich von ihr, um die Schweſter des phrygiſchen Königs Dymas, die in der Iliade ſo berühmte Hekabe (Hekuba) zu heirathen. Dieſe war die glücklichſte der Mütter, denn ſie nannte die erſten Helden ihre Söhne; aber wer möchte nicht auch zugeſtehen, daß ſie die unglücklichſte geweſen, denn ſie ſah alle ihre blühenden Nachkommen ein Raub des Todes werden, und gerieth ſelbſt zuletzt in Sklaverei. Arisbe ward nach ihrer Trennung von Priamos dem Hyrtakos zu Theil.

Denſelben Namen führte die Stamm-Mutter der Trojaner, eine viel früher lebende Arisbe, welche durch ihre Heirath mit dem Dardanos, Troas bevölkerte; ſie war die Tochter des Teukros und aus Kreta gebürtig. Vergl. Dardanos und Batia.

Noch ſoll eine Dritte deſſelben Namens die Gemahlin des Paris geweſen ſeyn; doch von dieſem ſind nur zwei Frauen bekannt, die Oenone und die Helena. Alle drei, die den Namen Arisbe führen, machen Anſprüche darauf, daß man nach ihnen die Städte deſſelben Namens geheißen habe.

Ariſtäos. (Griechiſche M.) Ein Jäger von großem Ruhme und Beſitzer beträchtlicher Heerden, des größten Reichthums, deß ſich die alten Völker rühmten. Er wurde von Apollo und der Tochter des Fluſſes Peneus, Kirene, erzeugt und von den Grazien und Horen auferzogen. Er wird von Virgil, in der Georgika, Erfinder der Bienenzucht genannt:

„Zeit iſt's, dann zu eröffnen die Kunſt, die Arkadia's Meiſter
„Rühmlich erfand, durch welche ſchon oft erſchlagenen Rindern
„Schwärm' aus verweſendem Blut aufkeimten.“

So nützliche Beſchäftigungen, wie Viehzucht, Ackerbau, Jägerei, Bienenzucht, welche er unter den Pelasgern einführte, mußten ihn zum hoch verehrten Heros, mußten ihn zum Gotte machen, und als ſolcher wird er von ſeinen Landsleuten in Theben, Theſſalien, Arkadien, ſelbſt in Afrika verehrt (weil es dort und überall pelasgiſche Colonien gab), und die Arkadier, welche ſich alle Gottheiten aneigneten, machten auch dieſen Pelasger zu dem ihrigen, daher ihn Virgil **Arkadiens** Meiſter nennt. Sie geben ihm jedoch eine andere Genealogie, und nennen ihn einen Sohn des Uranos

und der Gäa, welcher von Phthia nach der Inſel Kea, von dort nach Arkadien gekommen ſey, und die Menſchen von einer Hungersnoth durch lang anhaltende Dürre gerettet habe, indem er dem Jupiter pluvius einen Altar errichtet. Seit jener Zeit wurde er ſelbſt als Jupiter Ariſtäos und auch als Apollo Nomios, als Gott der Wälder und Weiden, betrachtet und verehrt. Eine weitläuftige Schilderung ſeiner Verrichtungen gibt Virgil in der Georgika, vom 316ten Vers des vierten Geſanges beginnend, zu groß, um hier aufgenommen zu werden. Kurz zuſammengefaßt, iſt der Verfolg ſeiner Geſchichte dieſer: Nach ſeiner Erziehung durch die Nymphen und Grazien ward er auf der damaligen Heldenakademie Griechenlands, bei Chiron, dem berühmten Centauren, in allen Heldentugenden unterrichtet, dann vermählte er ſich mit Autonoe, Kadmos Tochter, welche ihm den unglücklichen Aktäon gebar (ſ. d.), nach deſſen Tode er nach der Inſel Kea kam, um eine verheerende Peſt zu bekämpfen; von dort ging er nach Sicilien und Sardinien, welche beide Inſeln durch ihn angebaut wurden, worauf er nach Thrakien wanderte, um ſich in die Myſterien des Bakchos und des Orpheus einweihen zu laſſen, und dann im Hämusgebirge verſchwand.

Ariſtarche. (Griechiſche M.) Die erſte Prieſterin der Diana in Maſſilien; ſie war von dieſer Göttin ſelbſt aufgefordert worden, ihren Wohnſitz Epheſos zu verlaſſen und den Dienſt der Artemis zu verbreiten, daher ſchiffte ſie ſich mit Phokenſern nach Maſſilien ein und ſtiftete dort die erſte Prieſtercolonie.

Ariſtarcheion. (Griechiſche M.) Ein bekannter, bedeutender Tempel der Artemis zu Elis, angeblich von der Prieſterin Ariſtarche geſtiftet.

Ariſthenes. (Griechiſche M.) So hieß der Hirt, welcher den von ſeinen Aeltern ausgeſetzten jungen Aeskulapius aufnahm und erzog.

Ariſtobula. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana, unter welchem ihr von Themiſtokles in Athen ein Tempel erbaut wurde. Der Beinamen bedeutet: die beſte Rathgeberin; es ſollte dieſes ein Wink für die Athener ſeyn, welche ſich gar vieler Unbedachtſamkeiten ſchuldig machten.

Ariſtodeme. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Königs von Troja, Priamos, nicht von ſeiner Gattin Hekuba.

Ariſtodemos. (Griechiſche M.) Des Herkules und der Kreonide Megara Sohn, welcher von dem raſend gewordenen Vater in dieſer Raſerei ermordet wurde.

Denſelben Namen führt ein Heraklide, der Sohn des Ariſtomachos. Er verſuchte, mit den übrigen Abkömmlingen von Herkules, den Peloponnes zu erobern, kam aber dabei um, entweder von den Söhnen des Pylades und der Elektra ermordet, oder durch den Blitz erſchlagen. Er war vermählt mit der Tochter des Anteſion, Argia, welche ihm die Söhne Euryſthenes und Prokles gebar, dadurch bemerkenswerth, daß ſie die beiden

erſten Könige der Herakliden waren, die in Sparta auftraten und zwei Linien von Königen ſtifteten.

Pauſanias führt einen Dritten deſſelben Namens an, welcher König von Meſſenien war, und um einem Ausſpruche des Orakels zu genügen, ſeine Tochter mit eigener Hand am Altare opferte, darauf einen bedeutenden Sieg über die Lakedämonier errang, aber doch, nicht glaubend, ſein Volk retten zu können, ſich auf dem Grabe ſeiner Tochter den Tod gab.

Ariſtoklides. (Griechiſche M.) Beherrſcher von Orchomenos. Er liebte des Dion Tochter Stymphalis, und da ihm dieſe ihre Liebe verſagte, opferte er ſie und ihren Vater öffentlich vor dem Altare der Göttin Artemis. Dieſe, erzürnt über das frevelhaft vergoſſene Blut einer Jungfrau, erregte das Volk zu wildem Aufruhr; — es riß den Tyrannen von den Stufen des Altars und zerſtückelte ihn, während das Blut der Schlachtopfer noch rauchte.

Ariſtomache. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Priamos; ferner die Schweſter des Dion, welche der Tyrann Dionyſios zugleich mit der ſchönen Doris aus Lokris heirathete; ſie (Ariſtomache) war ſo glücklich, dem Weiſen Plato das durch ihren Gatten bedrohte Leben zu retten.

Ariſtomachos. (Griechiſche M.) Urenkel des Herkules und Sohn des Kleodäos. Er leitete den dritten Verſuch der Herakliden, ſich in Beſitz des Peloponnes zu ſetzen, welches jedoch erſt ſeinen drei Söhnen Temenos, Ariſtodemos und Kresphontes gelang, indem er, ſo unglücklich, als ſeine beiden Vorgänger in dieſem Unternehmen (Hyllos und Kleodäos), ſein Leben einbüßte.

Ein Zweiter deſſelben Namens, der Vater des Hippomedon, befand ſich unter den ſieben Helden vor Theben; ein Dritter war der Sohn des Talaos und der Lyſimache; ein Vierter war Tyrann von Argos; er ward von ſeinen eigenen Anhängern ermordet und hatte den Ariſtippos zum Nachfolger, welchem dann abermals ein fünfter Ariſtomachos in der Regierung von Argos folgte. Dieſer Letztere legte, auf den Rath ſeines Freundes Aratos, die Regierung nieder, löste jedoch ſpäter die Verbindung, in welche er mit dem achäiſchen Bunde getreten war, und ward dann zu Kenchreä erſäuft.

Ariſtonos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, welcher von der Danaide Paläno in der Brautnacht ermordet wurde.

Ariſtoteleion. (Griechiſche M.) Ein Tempel, dem vergötterten Ariſtoteles geweiht. Die neuere Zeit hätte etwas Aehnliches erleben können, indem im fünfzehnten Jahrhundert ganz ernſtlich davon die Rede war, Ariſtoteles zu canoniſiren, weil es unmöglich ſchien, daß ein Sterblicher ohne göttliche Hülfe ſolche Kenntniſſe beſitze.

Arite. (Indiſche M.) Eine von den ſchönen Töchtern des Dakſcha. Sie ward vermählt mit Kaſyapa, und durch ihn Mutter zwölf überaus

ſchöner Töchter, deren älteſte Arambe hieß; von dieſer erzählt übrigens eine andere Fabel, daß ſie bei Bereitung der Götterſpeiſe durch Umrühren des Milchmeeres aus der gewonnenen Amrita hervorgegangen ſey.

Arithſchandren. (Indiſche M.) Eine ſinnreiche Mythe, welche die Nachtheile des Stolzes, des Hochmuths darſtellen ſoll. Arithſchandren lebte im Anfange des erſten Zeitalters, war mit einer frommen Königstochter vermählt, und beherrſchte mit ihr voll Weisheit und Liebe die ſieben Inſeln der Glückſeligkeit. Indra, Beherrſcher des Himmels, der Surgs, fürchtete, daß die außerordentliche Frömmigkeit dieſes Glaubenshelden ihn dahin bringen werde, dereinſt Beherrſcher des himmliſchen Reiches zu werden, daher ſendete er einen Muri ab, einen halb guten, halb böſen Geiſt, zu Arithſchandren und ſeiner Gattin Tara, um beide zu verſuchen.

In der Geſtalt eines furchtbaren Ebers fuhr er hernieder, verwüſtete die Felder von Arithſchandren's Unterthanen, und lockte ihm das Verſprechen ab, dem Geiſte 100 Tonnen Goldes zu ſchenken, wenn er von ſeinem böſen Beginnen abſtehen wollte. Um das Verſprochene zu erhalten, reichten die Schätze ſeiner Gattin (die ſeinigen hatte der böſe Diw in Staub verwandelt), der Verkauf ſeiner Güter und ſeines beweglichen Eigenthumes nicht zu, — er mußte ſich ſelbſt ſammt den Seinigen als Sklaven verkaufen, um die Summe zu füllen. Seine Redlichkeit ging noch weiter. Er ward als Sklave Aufſeher über den Platz zur Verbrennung der Todten, und nahm dort eine kleine Abgabe für ſeinen Herrn ein; da ſtarb ſein eigener Sohn, und als ſeine Gattin nunmehr denſelben zur Verbrennungsſtätte brachte, doch wegen der drückenden Armuth, in welche Arithſchandren ſich geſtürzt, nicht im Stande war, die Abgabe zu zahlen, verweigerte er ſeinem eigenen Sohne die letzte Ehre. Solche Redlichkeit und Frömmigkeit rührte die Himmliſchen, und ſie beendigten ſeine Prüfung. Der nur ſcheintodte Sohn erwachte, Arithſchandren erhielt ſeine Güter, ſeine Schätze wieder zurück, und ſollte mit ſeiner Familie, ſeinen Unterthanen, ſeinem ganzen Reiche und allen darin befindlichen Thieren in das Paradies verſetzt werden, und befand ſich bereits auf dem Götterwagen, welcher gen Himmel ſchwebte, als eine kleine Anregung von Stolz ſein Herz erfaßte; — augenblicklich ſtand der Wagen ſtill, und ſchwebt ſeitdem zwiſchen Himmel und Erde. Doch iſt der Weiſe ſo fromm, daß man ſeiner bei jeder Beſtattung eines Todten gedenkt, und ein Stern, auf dem Verbrennungsplatze aufgeſtellt, ihn repräſentirt, ſeine Gegenwart vertritt.

Arka. (Talmudiſtiſche M.) Eine von den ſieben Erden, welche, nach der Lehre des Talmud, von den Abkömmlingen des Brudermörders Kain bewohnt wird; ſtets außer dem Maaße der gewöhnlichen Menſchen, ſind ſie entweder ſehr klein, oder ſehr groß; ſie haben immer zwei Köpfe, und in dieſen guten und böſen Sinn, wovon jedoch der letztere vorherrſchend iſt, daher ſie nicht anders auf unſere Erde kommen, als um Uebles zu ſtiften.

Arkadier. (Griechiſche M.) Die Geſchichte dieſer Völker gehört nicht in den Bereich eines Wörterbuches der Mythologie, wohl aber, daß ſie einen eigenen Cultus hatten, welcher in vielen Stücken ſich von dem der übrigen Griechen entfernte. Sie hielten ſich für Proſeleniten, d. h. für älter, als der Mond, vielleicht nur deßhalb, weil der in Argos eingeführte Mondsdienſt ihnen nicht ſo alt ſchien, als der ihrige, das Volk der Argiver für jünger galt, als das der Arkadier. Die letzteren übten Sternendienſt, Sonnendienſt, verehrten Feuer und Waſſer, von den mythiſchen Figuren aber beſonders Pan, den Erfinder der Flöte, und Merkur, den Erfinder der Lyra. Erſt ſpäter ſchloſſen ſie ſich dem Cultus der übrigen Griechen an, wobei zu bemerken iſt, daß wahrſcheinlich die Mythologie der Römer durch Evander und durch die Lupercalien mit dem Cultus dieſes Landes zuſammenhängt, obwohl Andere dieſes läugnen, und nur eine hiſtoriſche Verbindung der beiden Völker gelten laſſen wollen.

Arkadios. (Griechiſche M.) Ein ſehr gebräuchlicher Beinamen des Pan, weil man dieſe Gottheit als von Arkadien ausgehend anſah.

Arkas. (Griechiſche M.) Sohn Jupiters und der Tochter des Lykaon, deren Namen ſehr verſchieden angegeben wird: Themiſto, Megiſto, Kalliſto ꝛc. Die Mutter ward durch die eiferſüchtige Here verfolgt und in eine Bärin verwandelt; Jupiter brachte das neugeborne Kind zur Maja, welche daſſelbe erzog. — Daß Arkas ein Sohn des Apollo geweſen, ſtimmt mit dem ſo eben Geſagten nicht überein; auf dieſe Weiſe wäre Juno nicht eiferſüchtig geweſen. Seine göttliche Abkunft und die gute Erziehung, welche er erhalten, machten ihn zu einem Helden, der durch große und kühne Thaten ſich bis zum Range eines Königs erhob.

Eine andere Erzählung weicht von dieſer bedeutend ab. Arkas war nach derſelben auch der Enkel des Lykaon, ward aber von dieſem geſchlachtet und dem Jupiter vorgeſetzt, um zu verſuchen, ob der fremde Gaſt ein Gott ſey. Zeus verwandelte den unnatürlich grauſamen Wüthrich in einen Wolf, ſetzte die Glieder des Knaben zuſammen und belebte ſie wieder, worauf Arkas einem Ziegenhirten zur Erziehung übergeben wurde. Mehr herangewachſen, ſah er im Walde eine Bärin; dieß war ſeine Mutter (von der Juno verwandelt; Ovid erzählt in ſeinen Metamorphoſen den Vorfall); ſie floh, ihn erkennend, den Pfeil des Jägers, im Tempel des lykaiſchen Jupiter Schutz ſuchend, wohin ihr auf den Füßen der unglückliche Sohn folgte. Somit war Beider Loos entſchieden, denn bei Todesſtrafe durfte kein Menſch dieſen Tempel betreten; allein Jupiter verſetzte Beide an den Himmel, Kalliſto als großen Bären und Arkas als Arktophylax. Er iſt der erſte Stammheld der Arkadier, welche von ihm den Namen haben, und welche von ihm alle für das menſchliche Leben wichtigen Künſte lernten.

Arkas war ferner ein Beinamen des Hermes, des Pſychopompos, indem er aus Arkadien ſtammte, welches Land ein Hauptſitz des uralten

Todtendienſtes war. — Einer von Aktäons Hunden ſoll eben ſo geheißen haben.

Arke oder Arce. (Griechiſche M.) Eine Schweſter der Iris, wie dieſe, mit bunten Flügeln verſehen, welche ihr jedoch durch Jupiter abgenommen wurden, da ſie im Kriege der Götter mit den Titanen ſich den Letzteren angeſchloſſen hatte. Thetis erhielt dieſelben als Brautgeſchenk, während die frühere Beſitzerin zur Strafe ihrer Frevel in den Tartaros geſtürzt wurde. Achilles ſoll von dieſen Flügeln ſeine Schnelligkeit und ſeinen Beinamen Podarkes erhalten haben, indem ſeine Mutter ihm die Flügel an die Füße heftete. Offenbar ſpätere Erfindung.

Arkeophon (Griechiſche M.) war ein reicher Mann von der Inſel Cypern, woſelbſt ſein Vater Minyrridas wohnte. Eine unglückliche Neigung zog ihn zu der Tochter ſeines Königs Nikokreon, zu der ſchönen Arſinoë hin; — ſeines niedern Standes wegen wurde er von der Geliebten abgewieſen, und die Amme derſelben mußte ſich, nachdem ihr Naſe, Ohren und Finger abgeſchnitten waren, aus dem Hauſe des Königs geſtoßen ſehen, weil ſie verſucht hatte, Arſinoe für Arkeophon günſtig zu ſtimmen. Der Letztere hungerte ſich deßhalb zu Tode. Die ſpröde Schöne aber, welche grauſam genug war, ſpöttiſch aus dem Fenſter zu ſehen, als ſeine Leiche vorübergetragen wurde, ward von der Göttin der Liebe in Stein verwandelt.

Arkeſilaos. (Griechiſche M.) Er war ein Sohn des Jupiter und der Nymphe Torrebia, des Karbios Bruder.

Ein Zweiter deſſelben Namens war mit Penelos, Leitos, Klonios und Protoenor Heerführer der Böotier (Il. II. 495). In dem Kampfe, welchen Apollo, vor Hektor herſchreitend, den Achajern bietet, und in welchem dieſe letzteren weichen mußten, tödtete Hektor zuerſt den Stichios, und dann den Führer der erzumſchienten Achajer, Arkeſilaos (Il. 15ter Geſ. Vers 329). Leitos (ſ. oben) ſoll ſeine Gebeine in das Vaterland zurückgebracht und in einem ihm geweihten Heroon beigeſetzt haben.

Arkeſion. (Griechiſche M.) Eine heilige, Jupiter geweihte (einſt von ihm bewohnte) Höhle auf Kreta, in welcher er in den älteſten Zeiten Orakel ertheilt haben ſoll.

Arkeſios. (Griechiſche M.) Telemach führt in der Odyſſee dieſen Arkeſios als den Großvater ſeines Vaters, des Ulyſſes, an:

„Denn durch Einzelne pflanzte Kronion unſer Geſchlecht fort,
„Einzeln erzeugte der Held Arkeſios erſt den Laertes,
„Einzeln Odyſſeus drauf ſein Vater auch“ ꝛc.

Man leitet des Letzteren Geſchlecht von Zeus ab, indem man Arkeſios zu einem Sohne deſſelben macht; — nach Anderen aber war er ein Sohn des Kephalos und der Prokris, oder deſſelben Helden und einer Bärin, indem er auf des Orakels Befehl (da er kinderlos war) ſich mit dem erſten

weiblichen Weſen, das ihm begegnete, vermiſchte; dieſe Bärin verwandelte ſich dann in ein ſchönes Weib, welches ihm den Arkeſios gebar.

Arkin. (Mongoliſche M.) Eine bei den meiſten Orientalen übliche Form der Zeichen, nach denen man eine Anzahl Gebete herſagt, ähnlich dem Roſenkranz; Korallenſchnüre, an denen die Mongolen die verſchiedenen Namen Gottes und ſeine Eigenſchaften herzählen.

Arkjam. (Indiſche M.) Das phantaſiereiche, indiſche Volk hat der Opfer ſehr mannigfaltige, unter denen Arkjam das anmuthigſte iſt; es beſteht aus den ſchönſten Blumen, welche unter Herſagung von Gebeten über das Götterbild geſtreut werden.

Arkona. (Nordiſche M.) Eine uralte, nach damaliger Weiſe ſtark befeſtigte Burg auf der Nordoſtſeite der Inſel Rügen, der Hauptſitz des obotridiſchen Götzendienſtes, denn dort befand ſich der größte Tempel des größten Gottes, des Swantewit; von ihrer ungemeinen Feſtigkeit zeugen noch jetzt, nachdem ſie ſchon ſeit länger als ſieben hundert Jahren zerſtört iſt, die Ueberbleibſel der Erdwälle, welche man für eine Reihe von Hügeln anſieht, — und ſie waren nur die äußerſte Circumvallation; ihr folgte noch eine mächtige Steinmauer, und darauf eine hölzerne, hohe, faſt unüberſteigliche Wand. Die Letztere iſt bei der endlichen Zerſtörung dieſer alten Burg durch König Waldemar und den Biſchof Abſalon verbrannt, die Mauer zertrümmert und die Erdhügel ab- und darüber hingetragen worden — dennoch überraſchen die Ueberreſte durch ihre rieſige Größe, wenn man ſie als Werke von Menſchenhand betrachtet.

Die Bewohner des Nordens aus jener alten Zeit konnten nicht mit weißem Marmor bauen, wie die alten Griechen vor 2000 Jahren, darum iſt von dem Tempel des Swantewit nichts übrig; die Baumſtämme, aus denen er beſtand, wurden ein Raub der Flammen, nur aus einzelnen zerſtreuten Nachrichten weiß man, daß ein hohes Dach, von breiten Pfeilern getragen, das Heiligthum umſchloß, welches aus vier Balken beſtand, die mit Teppichen umſpannt waren, in deren Mitte ſich das rieſige, hölzerne Bild des vierköpfigen Swantewit erhob. Die Burg ſelbſt war die Wohnung des Oberprieſters, der andern Götzenprieſter, des heiligen weißen Roſſes und der Beſatzung, welche wohl ſtark genug ſeyn mochte, da manches Heer und mancher Feldherr ſich vergebens an der wohl verwahrten Burg verſucht hatte; und das war auch zweifelsohne nöthig, denn ein ſtarker Tempelſchatz hatte ſich daſelbſt angehäuft, indem der dritte Theil aller Kriegsbeute dem Gotte zukam, von jedem Bewohner jährlich ein Kopfgeld erhoben wurde, jeder Beherrſcher des Reiches, ſo wie der Nachbarvölker, bei dem Antritte ſeiner Regierung ein Geſchenk geben mußte, die Völker, zu denen die Rügen erobernd kamen, ſtark beſteuert wurden, um dieſen Schatz zu vermehren, und eine heilige Schaar von 300 Reitern ganz allein dem Gotte beſtimmt war, und Alles, was ſie raubte oder eroberte, ihm ge-

hörte und vom Oberprieſter bewahrt wurde. Dieß erklärt, wie es möglich war, daß König Waldemar nach Eroberung der Burg aus dem Tempelſchatze zwölf chriſtliche Kirchen auf Rügen erbauen konnte.

Arkteia. (Griechiſche M.) Eine feierliche Handlung, ein Opfer der Artemis Archegetes zu Ehren, in dem attiſchen Demos Brauron gehalten. Von einem der Artemis (Diana) heiligen Bären (Arktos) ward ein Mädchen zerriſſen, und als die Brüder derſelben ihn tödteten, brach die Peſt aus. Das Orakel gebot zur Sühne das Bärenfeſt, Arkteia. Junge Mädchen, nicht jünger als fünf, nicht älter als zehn Jahre, wurden alljährlich der Göttin geweiht und mit dem feſtlichen Safrangewande angethan; eine Ziege ward geſchlachtet, und während des Opfers trug ein Rhapſode Geſänge aus der Iliade vor. Kein Athener durfte eine Frau nehmen, die nicht auf dieſe Weiſe der Artemis geweiht war.

Arktophonos. (Griechiſche M.) Ein dem Orion gehöriger Jagdhund.

Arktophylax. S. Bootes.

Arktos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampfe auf der Hochzeit des Pirithoos gegen die Partei des Letzteren, gegen die Lapithen ſtritt.

Arktos Major. S. Arkas, Bär und Kaliſto.

Arktos Minor. S. Phonika und Bär.

Arkturos. Ein Stern in dem Bilde des Bootes mit röthlichem Schein. Die Araber nennen dieſen Stern: Hüter des Himmels (Haris el Semä); auch das ganze Sternbild wird manchmal für Bootes — Arkturos genannt.

Arkya. (Griechiſche M.) Einer von Aktäons vielen Hunden, von welchen der Held zerriſſen wurde.

Armata. (Griechiſche M.) Den Beinamen Enoplios oder Hoplophoruſa, lateiniſch Armata, zu deutſch: die Bewaffnete, führte die Aphrodite (Venus) in Sparta, nicht ſowohl, weil ſie dort, wie alle übrigen Götter, bewaffnet erſchien oder abgebildet wurde, ſondern weil die Spartanerinnen in einem Kriege gegen die Meſſenier ſich ſo vortrefflich gehalten hatten. Ihre Gatten waren abweſend, im Kampfe, als die Meſſenier Sparta überfielen, hoffend, einen leichten Sieg zu erringen; die edeln, kräftigen Frauen aber hüllten die leichten Glieder in tönendes Erz und ſchlugen die Feinde zurück; ihr Ausſehen war dabei ſo männlich kühn, daß die zurückkehrenden Spartaner ſie für wirkliche Feinde hielten, bis jene ſich entkleideten und dadurch die Männer ſo erfreuten, daß ſie ſich nicht enthalten konnten, ihnen noch im Waffenſchmuck ihre Liebe zu beweiſen. In Sparta ſoll die Venus zwei Tempel über einander gehabt haben, davon der untere der Armata, der obere der Venus morpho gewidmet war. Häufig wird auf antiken Intaglio's oder Gemmen die Venus victrix mit dieſer Armata verwechſelt.

Armenios. (Griechiſche M.) Die Abkunft dieſes Helden, eines Freundes und Begleiters des Jaſon, iſt zweifelhaft. Nach weiten Reiſen durch einen Theil von Europa und Aſien ließ er ſich endlich in Armenien nieder, welchem Lande er den Namen ertheilte.

Ein Anderer gleiches Namens ſoll Vater der Amalthea, der Nährerin des Jupiter, geweſen ſeyn; doch iſt dieſes nicht zu beſtimmen, indem auch Olenos und Harmonios als der Vater genannt werden, und ſie gar, nach Anderen, eine Nymphe iſt.

Armillus. (Jüdiſche M.) So wird, nach den rabbiniſchen Lehren, ein künftiger falſcher Meſſias heißen, den eine koloſſale, ſteinerne Jungfrau in Rom gebären wird. Die Iſraeliten aber werden ihn beſiegen, ſich ſeiner bemächtigen und ihn tödten.

Armiluſtrium. (Römiſche M.) Ein von den Römern jährlich am 19ten October gefeiertes Feſt, bei welchem ſie bewaffnet auf dem Armiluſtrum, einem auf dem aventiniſchen Berge befindlichen Platze, wo auch Titus Tatius begraben ſeyn ſoll, opferten, und ihre Waffen weihen ließen.

Arnäos. (Griechiſche M.) Im Hauſe des Odyſſeus auf Ithaka befand ſich ein Bettler von mächtigem Knochenbau, aber ungemeiner Feigheit, ſo daß er, bei der Rückkehr des als Bettler erſcheinenden Odyſſeus, keine Luſt hatte, mit ihm um den Platz an der Schwelle zu kämpfen, und da es halb mit Zwang dennoch geſchah, auch ſogleich den Kürzern zog. Dieſer Bettler wurde gewöhnlich Iros genannt, doch war ſein eigentlicher Namen der obige.

Eben ſo hieß der Vater der Megamede, welche ſich mit dem Theſpios vermählte, und Mutter der bekannten 50 Theſpiaden wurde. Die Sache wird dadurch, daß ſie alle nur eine Mutter hatten, wunderbar genug; auch iſt ſchwer zu begreifen, wie Herkules, der ſich bei Theſpios aufhielt, als die Jüngſten ſchon herangewachſen waren, noch die Aelteſte lieb gewinnen konnte, ſo daß ſie alle von ihm Söhne bekamen.

Arne. (Griechiſche M.) Die Enkelin des erſten, die Tochter des zweiten Aeolos, und durch Neptun Mutter des Dritten deſſelben Namens. Ihr zweiter Sohn war Böotos; beide wurden mit ihrer Mutter von Aeolos dem Zweiten verſtoßen. Ein Fremdling aus Metapontum nahm ſich ihrer an, doch die Gattin deſſelben, Autolyte, quälte die fremde Frau ſo, daß einſt die Söhne dieſelbe ſchlugen und deßhalb fliehen mußten. Ihr Großvater, zu dem ſie ſich wandten, nahm ſie nunmehr freundlich auf.

Ovid erzählt in ſeinen Metamorphoſen von einer andern Arne, welche um des Goldes willen ihr Vaterland Kreta an den Minos verrathen habe, und deßwegen von der Göttin in eine, das blanke Metall liebende, Dohle verwandelt worden ſeyn ſoll.

Arngrim. (Skandinaviſche M.) Der durch den Beſitz des vortrefflichen Schwertes Tirſting berühmte, nordiſche Kämpfer, aus Bolmsö in Smäland

gebürtig. Er war ein Enkel des achthändigen Starkoder und der ſchönen Alfhilde, und hatte im Zorn ſo übermenſchliche Kräfte, einen ſo furchtbaren Schlachtenmuth, daß er ſtets ungeharniſcht in's Gefecht ging, und ſein Grimm die Bewaffnung erſetzte; von dieſer Eigenſchaft ſchreibt ſich der Namen Berſerker (beſſer: Bar Serker) her; er bedeutet: bar Panzer, ohne Panzer.

Arno. (Griechiſche M.) Unter den drei Fabeln, welche über Neptuns Geburt, oder vielmehr über deſſen Erhaltung, vorhanden ſind, erzählt eine, er ſey in einem Schafſtalle von ſeiner Mutter verborgen und ſo gerettet worden, indem Rhea dem Saturn ein junges Füllen, als ſey es von ihr geboren, zu verſchlingen gab; nach einer andern Erzählung ſoll ihn ſein eigener Vater ſogleich in das Meer getragen haben; in beiden Fällen wurde die Arno ſeine Erzieherin. Die Stadt Arno in Böotien hatte von ihr den Namen.

Arnuphis. (Römiſche Sage.) Ein von den Römern nach Germanien geführter, wunderthätiger Magus, aus Aegypten ſtammend, welcher in der Schlacht des Antoninus den berühmten Wunderregen weckte, von welchem die eine Heeresabtheilung den Namen Legio fulminatrix erhielt.

Aroeus. (Griechiſche M.) Von der Stadt Aroa in Achaja erhielt Bakchos den obigen Beinamen. Denſelben Namen trug eine Statüe des Gottes, welche in Paträ ſtand, und am Feſte des Bakchos Aeſymnetes (des erwählten Herrſchers) unter großen Feierlichkeiten in den Tempel dieſes Letzteren zur Weihe gebracht wurde.

Aromachos (Griechiſche M.) oder Archemachos. Ein natürlicher Sohn des Priamos; wahrſcheinlich ein ſpäterer Zuſatz, denn die beſte Quelle für alle Perſonen aus dem Hauſe des Priamos, die Iliade, weiß nichts von ihm.

Arot und Marot. (Muhamedaniſche M.) Zwei Engel, nach dem Koran, welche auf der Erde erſchienen, um die Menſchen vor dem Böſen zu warnen, dieſe ſollen aber ſelbſt bei einer ſchönen Frau eingekehrt, und durch Wein erwärmt, derſelben ihre verbotene Liebe erklärt haben. Das Weib klagte ſie bei Gott an, die Engel erhielten eine harte Strafe, den Muhamedanern aber wurde, dieſem Vergehen zu Folge, der Wein ganz verboten.

Arpadomapten. (Aegyptiſche M.) Der Namen der zweiten Prieſterklaſſe in Aegypten, welcher mehr der Tempeldienſt als der höhere Opferdienſt oblag.

Arpiates. (Griechiſche M.) Soll der Namen eines Sohnes des Neptun (die Mutter wird nirgends angegeben) geweſen ſeyn.

Arpina (Griechiſche M.) oder Harpinna wird von einigen Schriftſtellern die Tochter des Königs und Flußgottes Aſopos genannt; Andere

führen zehn Töchter namentlich an, doch dieſe nicht. Sie wurde vom Alxion Mutter des Oenomaos, des berühmten Stammhelden der Eleer.

Arrhephoria. (Griechiſche M.) Beinamen der Pallas Athene, von einem berühmten Feſte, welches ihr und der Erſe, einer Tochter des Kekrops, zu Ehren in dem Monate Skirophorion gefeiert wurde. An demſelben brachten ſchöngeſchmückte Mädchen von 7 bis 11 Jahren der Minerva ein Prachtgewand, welches von zweien aus ihrer Mitte gewebt worden war; dieſes (eine Decke, ein Teppich) hieß Peplos, und ward, nebſt anderen Heiligthümern, in einem geheimnißvollen Kaſten, der auf der Akropolis ſtand, aufbewahrt. Das Feſt und die Myſterien hatten Beziehung auf den Erichthonios und die Erſe oder Herſe (ſ. d.).

Arrhetos. (Griechiſche M.) So wie Aromachos — ein unehelicher Sohn des Priamos; seine Exiſtenz iſt ſo zweifelhaft, wie die des andern.

Arriphe. (Griechiſche M.) Eine der reizendſten Nymphen im Gefolge der Diana. Sie ward durch den Tmolos, von welchem Omphale das lydiſche Königreich erhielt, geliebt, und da ſie ſich ihm ſpröde entzog, auf das heftigſte verfolgt, bis er ſie am Fuße des Altars im Tempel der Diana erreichte; ſeine ungezügelte Begier erlaubte ſich die größten Frevel im Heiligthume der jungfräulichen Göttin. Arriphe gab ſich ſelbſt den Tod, und der junge König, obgleich er ſich göttlicher Abkunft rühmte, mußte ſein Verbrechen auf das grauſamſte büßen.

Arſaete. (Griechiſche M.) Eine Danaide, verlobt mit dem Sohne des Aegyptos, Ephialtes; ſie ermordete denſelben in der Brautnacht auf des Vaters Befehl.

Arſaphes. (Aegyptiſche M.) Beinamen des Oſiris und Dionyſos, in ſo fern er eins mit Oſiris iſt; er bezeichnet: die befruchtende und erzeugende Kraft in der Natur.

Arſeh. (Arabiſche M.) Die Araber bezeichnen mit dieſem Ausdruck einen der beiden Throne Gottes. Er ſoll der ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit ſeyn, auf dem Waſſer ruhen, von 8000 Säulen getragen werden, und 300,000 Stufen haben, deren jede nur in eben ſo viel Jahren zu überſchreiten iſt. Engel ſind beſtimmt, denſelben zu unterſtützen und im Gleichgewicht zu erhalten, während andere Schaaren von Engeln zu beiden Seiten deſſelben gereihet ſind. Der zweite Thron heißt Korſi.

Arſelis. (Griechiſche M.) Ein Beherrſcher von Karien, aus Mylaſa gebürtig, anfänglich wohl nicht zum Throne beſtimmt, doch durch ſein Glück darauf berufen. Er half dem Gyges (dem Liebling des Königs Kandaules, der dieſem geſtattete, ſeine wunderſchöne Gattin unbekleidet zu ſehen, wofür er Krone und Leben einbüßte) auf den Thron, und erhielt zum Dank von demſelben die Streitaxt (Labros), welche Herkules der Amazonenkönigin abgenommen, und die in dem lydiſchen Königshauſe erblich war. Arſelis baute dem Zeus einen Tempel und weihte ihm dieſe Trophäe ſeines

unſterblichen Sohnes, wovon Jupiter den Beinamen Labradeos erhielt. Der Beſitz dieſer Axt verſchaffte dann dem Arſelis ſelbſt den Thron, daher man auch auf den Münzen dieſes Fürſten und dieſes Landes die Streitaxt ſieht.

Arſiel. Nach dem Talmud einer der Fürſten der Hölle.

Arſinoë. (Griechiſche M.) Alkmäon, der Sohn des Sehers Amphiaraos, hatte, gewiſſermaßen auf des ſterbenden Vaters Befehl, den Tod deſſelben an der Mutter, die für das Halsband der Harmonia ſeinen Aufenthalt entdeckt, gerächt, ſie ermordet; er kam zum König Phegeus, ließ ſich durch denſelben von dem Verbrechen reinigen, und gewann alsdann deſſen Tochter, die oben genannte Arſinoë, zur Gattin; bald aber verließ er ſie, um ſich mit der Kalirrhoë zu verbinden, worauf ihn der gekränkten Gattin Brüder umbrachten. In der Bruſt der jungen Frau war die Liebe zu dem Ungetreuen nicht erloſchen: ſie beweinte daher deſſen Tod, und verwies den Brüdern ihr Thun, wofür dieſelben ſie in einen Kaſten ſperrten und nach Tegea zu dem König Agapenor brachten, vorgebend, die Gefangene ſey die Mörderin des Alkmäon.

Wie ſie, heißt die Amme des Oreſtes. Agamemnon war von dem Buhlen der Klytämneſtra, und ſeine Sklavin Kaſſandra war von der Gattin ermordet worden; nun ſollte, wie in einem Vorgefühl der einſt über ſie hereinbrechenden Strafe, auch Oreſt geopfert werden, allein die getreue Arſinoë verbarg das Kind, und flüchtete ſich dann mit demſelben aus dem Reiche, zu Strophios, dem Oheim des jungen Königsſohnes (er hatte des Agamemnon Schweſter Anaxibia zur Gattin), woſelbſt er mit Pylades erzogen wurde.

Eine der Töchter des Hyas und der Böotia, eine Hyade, hieß gleichfalls Arſinoë, ſo wie endlich des, durch ſeine Töchter berühmt gewordenen Leukippos Kind; ſie ward von Apollo Mutter des Aeskulap, den derſelbe, da ſie vor ihrer Niederkunft ſtarb, aus dem ſchon brennenden Scheiterhaufen holte. Phöbe und Ilaira, ihre Schweſtern, waren mit den Dioskuren vermählt.

Arſippos. (Griechiſche M.) Er ſoll der Geliebte der Arſinoë (Leukippos Tochter) und der Vater des Asklepios geweſen ſeyn; die Schuld wurde von der Mutter auf Apollo geſchoben, welcher, da der Knabe ein Mann ward und großen Ruhm erlangte, natürlich der Vater blieb. Es iſt begreiflich, daß es ſo gegangen, um ſo mehr, als beim Homer — Asklepios gar kein Gott, ſondern nur ein in der Heilkunde erfahrener und hoch verdienter Mann war.

Artakäos. (Perſiſche Geſch.) Der größte Mann im Heere des Dareios. Xerxes beauftragte ihn, die Landenge, die den Berg Athos mit dem feſten Lande verbindet, zu durchſtechen. Die Akanthier vergötterten ihn nach dem Tode. Er ſoll fünf Ellen lang geweſen ſeyn.

Arta Nariſſura. (Indiſche M.) Eine Darſtellung des Schiwa, wo er, mit ſeiner Gemahlin Parwati in eine Geſtalt vereinigt, halb Mann, halb Weib geformt iſt. Schiwa ſoll nämlich beide Geſchlechter in ſich vereinigen, als Mann Schiwa, als Weib Parwati ſeyn; zwar ſind die indiſchen Mythen ſehr verwickelt, doch ſelten widerſprechen ſie ſich ſo, wie hier, denn Parwati wird faſt immer abgeſondert von ihm vorgeſtellt.

Artemiche. (Griechiſche M.) Ein Mädchen, das wegen ihrer Liebe zum Apollo, und weil ſie ſeine Wünſche unbedingt erfüllte, von ihm zur ſteten Begleiterin gewählt, und deßhalb in den Vogel Piphinx verwandelt wurde, von welchem man ſagt, daß er immer der Sonne zuflöge. Sie war der Harpe Tochter von Klinis. Eine andere Fabel erzählt, ohne der Liebe des Apollo zu erwähnen, daß der ſchönen Jungfrau Vater dem Muſengotte, nach Sitte der Hyperboräer, habe Eſel opfern wollen, daß der erzürnte Apollo aber die Thiere raſend gemacht, und dieſe die das Opfer verrichtenden Söhne des Klinis zerriſſen hätten. Artemicha, ihr Vater und ein jüngerer Bruder derſelben wurden in Vögel verwandelt.

Artemiden. (Phöniziſche M.) Die Theogonie der Phönizier weicht bedeutend von der der Griechen ab; ſo auch haben die Titaniden einen ganz anderen Urſprung, als die griechiſchen, ſie heißen wie oben, und ſind nicht Töchter der Titanen, ſondern der Aſtarte und des Kronos, an welchen letzteren ſie von dem Vater Beider abgeſchickt wurde, um den aufrühreriſchen Kronos zu beſänftigen; ihre Schönheit bewog denſelben, ſie zu behalten, und die Frucht dieſer Verbindung waren die Artemiden.

Artemidobletos. (Griechiſche M.) Von Artemis getroffen. So hießen damals, als man die Weiberkrankheiten der Artemis — der Diana und dem Monde — zuſchrieb, alle diejenigen Frauen oder Mädchen, welche an Krankheiten ſtarben, die Weibern eigenthümlich ſind.

Artemis. (Griechiſche M.) Die Tochter der Leto (lateiniſch Latona) und des Jupiter, welche die Römer Diana nennen (ſ. dieſe).

Artemiſia. (Griechiſche M.) Alle Feſte, welche in Griechenland der Artemis gefeiert wurden; am bekannteſten ſind die in Jonien, zu denen Ephesus in Kleinaſien die Veranlaſſung gab: ſie hießen dort deßhalb auch Epheſien; ferner ſind berühmte Artemiſien die zu Delphi gehaltenen, woſelbſt der Göttin, in Beziehung auf die Jagdliebe derſelben, ein Jagdluſtiger, ein Raubfiſch, die Meerbarbe geopfert ward. Schmaus und Spiele beſchloſſen das Feſt.

Artemiſion. (Griechiſche M.) Ein jeder Ort, der Artemis geweiht, daher alſo ein Hain, ein Tempel der Diana. Beſonders hieß ſo ein Gebirge in Argolis, an der Grenze von Arkadien, und ein Vorgebirge auf der Nordküſte von Euböa; doch haben beide Plätze prächtige Dianentempel, daher auch hier der beſondere Namen nur ein allgemeiner iſt. Dort, bei dem letzteren, fiel die Schlacht zwiſchen Themiſtokles und den Perſern vor.

Arthur oder Artus. (Nordiſche M.) Ein König der Siluren in England, halb hiſtoriſche, halb mythiſche Perſon, deren wirkliche Exiſtenz der Eine aus der Zuſammenſetzung von mehr als ſechshundert Ortsnamen mit Arthur abzuleiten ſucht, während der Andere ſie gänzlich läugnet, und in Arthur nur den großen Bären (Arkturos), und in der Tafelrunde den Kreis, den derſelbe um den Pol beſchreibt, ſehen will.

Nicht berufen, dieſes Dunkel aufzuhellen, den myſtiſchen Schleier zu zerreißen, will ich nur die Fabel an ſich, ohne Erklärung, erzählen. Arthur war der Sohn des Uther Pendragon, welcher die ſchöne Ingera, die Gemahlin des Fürſten von Cornwalles liebte, Erhörung fand und ſie mit einem Knaben beſchenkte. Arthur wuchs zu einem herrlichen, mächtigen Helden auf, begleitete ſeinen Vater zu Schlachten und Siegen, und zeichnete ſich ſo gewaltig aus, daß man nach des Erſteren Tode ihn ſelbſt zum Heeresfürſten der Engländer erhob. Jetzt zog er gegen die Sachſen, beſiegte dieſelben unter der Anführung des Cedril zwei Mal, zog nach Schottland und Irland, unterwarf ſich beide Reiche, zog nach Norwegen, Dänemark, Flandern und Frankreich, beſiegte bei Paris ein römiſches Heer, zog dann gegen die ſpaniſchen Rieſen, deren er die meiſten niedermachte, und ging darauf nach England zurück, weil ſein Neffe ſich gegen ihn empört und ſeine Gattin, die ſchöne Guanhumara (Guniver, Ginevra), verführt hatte. Kaum auf Englands Boden angelangt, ſchlug Arthur dieſen Neffen Modred und nahm ihm ſeine bisher gemachten Eroberungen ab. Auf den Rath ſeines Freundes, des Zauberers Merlin, ſtiftete er nun die berühmte Tafelrunde, eine Geſellſchaft von vierzig der ausgezeichnetſten Helden, welche er auf ſeinen Reiſen und Heereszügen kennen gelernt; ſie verſammelten ſich um ihn und hielten fröhliche Mahlzeiten an einer runden Tafel von polirtem Marmor, um welche her Sitze mit den Namen derjenigen, denen die Ehre dieſer Auszeichnung gebührte, ſtanden. Nach dem Tode eines Mitgliedes erſchien an ſeinem erledigten Sitz von ſelbſt, auf des Zauberers Merlin Veranſtaltung, der Namen desjenigen, der nun ſeine Stelle einnehmen ſollte; — wehe dem Unglücklichen, der verſuchen wollte, einen ſolchen zu uſurpiren. Ein Ritter wagte es, ſich auf einen leeren Seſſel niederzulaſſen, und verſank ſamt demſelben unter den Boden des Saales; man hörte einen furchtbaren Schrei, und bald darauf kam der Stuhl wieder empor, auf dem ein Häufchen noch glimmender Aſche, mit einigen glühenden Knochenſtücken vermiſcht, zu ſehen war. Niemand hatte fortan Luſt, ſich zu ſetzen, wenn er nicht ſeinen Namen in großen, goldenen Buchſtaben auf der Rücklehne des Stuhles glänzen ſah.

Innig verbunden mit der Geſchichte von der Tafelrunde und Arthur, iſt die Schweſter deſſelben, die Fee Morgana (Tochter Uther Pendragons), und der Zauberer Merlin (ſ. dieſe); die Lanze Rol, auf welche Arthur jedesmal 24 Feinde ſpießte, die er dann von ſich ſchleuderte, ſein Schwert

Caliburn, womit er in einer Schlacht 840 Feinde tödtete, ſein Schild Pridwen, welcher undurchdringlich war ꝛc. ꝛc. Der König führte ein langes, thatenreiches und glückliches Leben, und fiel endlich — der letzte Wunſch eines Helden — in ehrenvollem Kampfe und nach errungenem Siege, in einer Schlacht auf der Inſel Awaton (nach Anderen Camlan) im Jahre 542. Man will auf dieſer Inſel auch unter Heinrich II. von England ſein Grab entdeckt haben.

Höchſt wahrſcheinlich ſteht mit dieſer Fabel der ſogenannte Artushof in Thorn und in Danzig in Verbindung; beide haben auch den Namen Junkerhof, was an die jungen Herren Ritter erinnert; gewiß ſind ſie nicht zu dem Zwecke erbaut, zu welchem ſie jetzt dienen, zum Verſammlungshaus der Kaufleute. Das Thorner iſt vor einigen Jahrzehnden ganz neu aufgeführt und zugleich zum Theater eingerichtet worden; das Danziger ſteht noch da in ſeiner alterthümlichen Pracht, ein wahres Feſtgebäude.

Artipos. (Griechiſche M.) So nennt Homer oft den Ares, den Geliebten der Aphrodite, weil er ſtarke, gerade Beine hat (weßwegen ſie ſich auch in ihn verliebt haben ſoll). Vulkan war, wie bekannt, lahm, indem Jupiter ihn einmal im Zorne von dem Olymp auf die Erde warf.

Artolatrie. Dienen um Brod, auch Anbetung des Brodes.

Artolithen. Bildſteine, die in der Form Aehnlichkeit mit Brod haben.

Artſchimandi. (Indiſche M.) Die Gemahlin des Wiſchnu, des großen indiſchen Gottes in ſeiner Verkörperung als Pradu, daher ſie gewöhnlich nur des Pradu Gattin genannt wird, ohne daß man hier den Indier, welcher mit der Mythologie ſeines Landes auf das innigſte vertraut iſt, an die Gottheit dieſes Pradu zu erinnern brauchte. Artſchimandi war eine ſehr fromme Frau, welche mit ihrem Gatten ſich in die Einſamkeit begab, um durch ein heiliges, beſchauliches Leben der Seligkeit theilhaftig zu werden (auch der verkörperte Gott unterliegt den Gebrechen der irdiſchen Weſen, wenn er einmal ihre Geſtalt angenommen hat). Sie ward Mutter des Schidaswan, Atiebſchen, Wragulan, Dakſchanen und Tumagedu, welche alle durch das heilige Leben ihrer Aeltern der Anſchauung des Weltſchöpfers und einer Wohnung auf dem Berge Meru (der Olymp der indiſchen Götter) gewürdigt wurden.

Artſchunen. (Indiſche M.) Einer der fünf Söhne des Pandu und der Kundi. Kriſchna's (des Gottes Wiſchnu in ſeiner höchſten Verkörperung) Freund, ward er von dieſem in allen ſeinen Unternehmungen getreulich unterſtützt. Er war Anführer der Pandu's in der berühmten Schlacht zwiſchen dieſen und den Kuru's, und ward durch den Gott ſo begünſtigt, daß er ſie, trotz der ungünſtigſten Umſtände, gewann. 14 Jahre alt, vermählte er ſich mit Dropadi, welche er durch einen meiſterhaften Bogenſchuß gewonnen hatte; doch beſaß er dieſelbe nicht allein zur Gemahlin,

ſondern gemeinſchaftlich mit ſeinen fünf Brüdern, hatte aber außer dieſer noch vier andere Weiber allein. Auch er ſoll eine Verkörperung des Wiſchnu geweſen ſeyn, welches jedoch darum nicht wohl möglich iſt, weil die höchſte Verkörperung eben dieſes Gottes, weil Kriſchna mit ihm zugleich exiſtirte, und ſelbſt die phantaſiereiche indiſche Mythologie nicht ſo weit geht, eine und dieſelbe Gottheit zugleich in zwei verſchiedenen Perſonen erſcheinen zu laſſen. Artſchunen hatte einen Sohn Abimunen, welcher ſich als ein Fürſt aus der Dynaſtie der Mondskinder berühmt machte.

Arueris. (Aegyptiſche M.) Die älteren Mythographen haben denſelben für den Apollo der Aegypter gehalten, oder ihn und den älteren Horus für identiſch erklärt; das Letztere, weil Iſis und Oſiris, Zwillingsgeſchwiſter, einander ſchon in ihrer Mutter Schooß liebten, und in Folge deſſen mit ihnen zugleich ein drittes Weſen erſchien, eben jener Arueris. Neuere Forſchungen haben dieſe Anſicht verändert; nach denſelben iſt Arueris der zweite von den fünf Schalttagen, welche der verbeſſerte Kalender der Aegypter dem früher nur 360 Tage zählenden Jahr zuſetzte, und welche dadurch entſtanden ſind, daß Hermes dem Monde im Spiel von jedem Tage den ſiebenzigſten Theil abgewann, aus welchen dann jene fünf Schalttage gebildet wurden. Arueris wird mit einem Habichtkopf, und einem Habicht auf der Fauſt, abgebildet; gewöhnlich erſcheint er (zum Unterſchiede von den alten ägyptiſchen Göttern, welche immer nackend ſind) geharniſcht und bewehrt, oft auch nur mit einem Mantel bekleidet.

Arula (oder Ara). (Römiſche M.) Der Altar, welchen die Cyklopen verfertigten, und bei welchem die Götter ſich mit dem jüngſten, mit Jupiter, gegen ihren Vater Saturn verſchworen. Derſelbe ſteht am ſüdlichen Himmel, ſo daß man ihn in Deutſchland nie zu ſehen bekommt. Er zählt neun Sterne, deutlich mit bloßem Auge ſichtbar, hat keinen von erſter und zweiter, ſondern nur einen dritter, ſechs vierter, einen fünfter und ſechster Größe. Umgrenzt iſt er von dem Pfau, der ſüdlichen Krone, einem Theile des Skorpions, der Milchſtraße (dahinter der Wolf) und dem ſüdlichen Triangel (ſ. Fig. 1 Taf. IX.).

Arun. (Indiſche M.) Der Wagenführer der Sonne. — In Rom und Griechenland war das Wagenführen eine Ehre, und ein geſchickter Wagenführer war ſo berühmt, als manch' großer Held; ſo führte Apollo oder Helios ſeinen Wagen ſelbſt, ihm voran eilte die liebliche Aurora, das Nahen des Gottes verkündend. In den Morgenländern iſt Arbeit keine Ehre, ja weiter hin, nach China zu, wird es gar zu einer Schande, darum kann der Sonnengott auch ſeinen Wagen nicht ſelbſt lenken, ihm iſt Arun beigegeben, von dem nun auch die Morgenröthe (als demjenigen, welcher vor der Sonne ſichtbar wird) herkommt, doch ſind es nicht ſeine eigenen, ſondern es iſt der Abglanz fremder Strahlen; eine beſondere Gottheit für die Morgenröthe zu ſchaffen, konnte den Indiern, welche, genau genommen,

gar keine Aurora haben, nicht einfallen. Die Dämmerung iſt ſehr kurz, auf Nacht folgt Tag und umgekehrt, ohne das reizende Farbenſpiel, welches die Griechen zu der lieblichen Dichtung bewog. Daher ſind auch die ſieben Pferde des Wagens, den Arun führt, nicht, gleich den Roſſen der Eos oder Aurora, roth, ſondern grün, indem der Himmel Indiens am frühen Morgen, vor Sonnenaufgang, in ein blaſſes Grün getaucht erſcheint, eine Bemerkung, welche der aufmerkſame Beobachter auch in Deutſchland machen kann, wenn er bei völlig reinem, wolkenloſem Himmel den Oſten deſſelben kurz vor Sonnenaufgang betrachtet. Den Sonnenwagen umfliegen tauſende von lieblichen Genien, Indra's Loblied ſingend. Wie bei den Griechen, ſo iſt auch hier der Ocean das Bette des Sonnengottes.

Aruns. (Römiſche M.) Ein Streiter im Heere des Aeneas. Als die Amazone Camilla mit ihren Heldenjungfrauen dem Turnus zu Hülfe zog, betete Aruns zum Apollo, ihm das Glück zu verleihen, die mächtige Feindin zu tödten; mit Argliſt umſchwärmte er dieſelbe, bis es ihm glückte, aus einem Hinterhalt ihr einen Speer in die zarte Bruſt zu werfen, als ſie eben den Prieſter der Cybele im goldgeſchmückten Safrangewande, den Chloreus, verfolgte. Sie ſtarb, doch die Götter ſelbſt übernahmen es, den Tod der Heldin zu rächen; Aruns ſtahl ſich möglichſt leiſe hinweg, ein Sterblicher hätte ihn nicht geſehen — Opis, eine Dienerin der Diana (oder dieſe ſelbſt) ſah ihn, und ſendete einen Pfeil auf ihn ab, der ſeinem Leben ein ſchnelles Ende machte. Virg. Aen. XI. 758 bis zum Ende des Buches, eine der ſchönſten Stellen dieſes unſterblichen Werkes.

Arupa. (Indiſche M.) Die körperloſen, von aller Materie befreiten reinen Geiſter, eine der drei Klaſſen der lebenden Weſen. Dieſe Klaſſe zerfällt wieder in vier Abtheilungen, deren jede eine beſondere Wohnung hat, und die letzte derſelben ſo hoch über der Erde iſt, daß ein Stein vier Jahre zu fallen hätte, bis er zu uns käme. Die Seelen religiöſer, frommer Menſchen werden gleich als Arupa wiedergeboren, und bedürfen keiner Wanderung durch verſchiedene Stufen, durch reine und unreine Thiere, um zur Seligkeit zu gelangen; ſie ſteigen unmittelbar nach ihrer Wiedergeburt als ſelige Geiſter in den Himmel, welcher den Fuß des Berges Meru umgibt.

Aruscatoren oder Asculatoren. In Rom Leute, welche, gleich den Prieſtern der Cybele, gleich den Agyrtes in Griechenland, auf den Straßen umherliefen, durch Gaukeleien, Poſſen, Zoten, den Pöbel um ſich her verſammelten, und von demſelben Beiſteuern aller Art, ſowohl Geld und Geldeswerth, als Früchte, Lebensmittel rc. rc., zuſammen bettelten.

Arvakur. Ein Sonnenroß, der ſkandinaviſchen Myth. angehörig. Der Namen bedeutet: früh wach. Er iſt mit noch einem zweiten, Allſwidur (alles verſengend) an den Sonnenwagen geſpannt.

Arvales fratres (Arvaliſche Brüder). Bei den Römern eine Verſammlung von 12, auch 6 Prieſtern, die für den Seegen des Feldes Gott opferten, daher ſie auch Flurprieſter genannt werden. Als Auszeichnung trugen ſie einen Aehrenkranz und eine wollene Hauptbinde. Unter Pabſt Pius VI. wurden zu Rom, als man den Grund zu einer Sakriſtei an der Peterskirche legte, zwei Marmortafeln mit Verhandlungen der arvaliſchen Brüder in ganz altrömiſcher Sprache vom Jahr 218 n. Chr. gefunden, woraus ſich ergab, daß ſie unter Romulus eingeſetzt worden, und für ihre ganze Lebenszeit gewählt ſeyen. Sie entſchieden über alle Grenzſtreitigkeiten, ohne Appellation an einen höheren Richter, feierten, um Seegen über die Fluren herabzurufen, die Feſte, welche unter dem Namen Ambarvalia bekannt waren, mit Geſang und Tanz, und ſtanden durch all' dieſes in hohem Anſehen. Ein auf den erwähnten Tafeln aufgezeichnetes Lied iſt durch Marmi herausgegeben und erläutert.

Arvisgah. (Perſiſche M.) Ein Platz in den perſiſchen Feuertempeln, der einen Raum von fünf Fuß in's Gevierte einnimmt, wo das Izeſchne gebetet wird. Es iſt dieſes gewiſſermaßen der Hochaltar der Pyreen, dort ſteht der ſteinerne Stuhl für den heiligen Magus, ein Pult mit den zum Gottesdienſt gehörigen Büchern und der Stein Arvis, der von den Prieſtern nur nach einer, mit religiöſen Ceremonien verbundenen Abwaſchung berührt werden darf.

Arvodur. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des oberſten Aſengottes, des Odin.

Arwidsweirs. (Skandinaviſche M.) Eine eigene Kaſte unter den Barden der alten Isländer, welche eigentlich nicht Sänger, ſondern nur gelehrte Genealogen waren; ihnen lag ob, den Geſchlechtern angeſehener Isländer ſo weit als möglich nachzuſpüren, und ſie machten Stammbäume, welche bis auf Aeneas, Bel, Noah und Adam zurückliefen.

Aryawerta. (Indiſche M.) So heißt das von lauter tugendhaften Menſchen bewohnte Land zwiſchen dem Oſt- und dem Weſt-Meere (ein ſehr weitläufiger Begriff); es ſoll im Süden von dem Gebirge Windhia, im Norden von dem Gebirge Himawad begrenzt ſeyn. Man iſt durchaus nicht gewiß, wo man dieſes Land zu ſuchen hat; einige meinen, es ſey der uralte Sitz des Zendvolkes, welches ſo viel wie nichts geſagt iſt, denn wir wiſſen nicht, wo dieſer war; Andere meinen, das Land zwiſchen dem Oſt- und dem Weſt-Meere ſey der Kaukaſus, — da fehlen wieder die nordwärts es begrenzenden Gebirge ꝛc. Das Beſte ſcheint, es mit dem Berge Meru, dem Milchmeere und Dſchiniſtan in das Reich der Phantaſie zu verweiſen.

Arze. (Perſiſche M.) Nach der Lehre der Magier war die Erde in ſieben Hauptheile, Keſchwans, getheilt, davon hieß der nordweſtlichſte Arze.

Aſa und Aſael. So nennt der Talmud zwei Engel, welche ſich unterfingen, mit Gott darüber zu rechten, daß er ſündige Menſchen geſchaffen.

Der Herr verwies ſie in Menſchengeſtalt zur Erde, und ſie, die Engel, verfielen in ein ſündhaftes Leben; zurückgekehrt in den Himmel, wurden ſie von Gott verſtoßen, gefeſſelt in die finſtern Berge gegen Oſten geſchickt, woſelbſt ſie die Menſchen in der Zauberei unterrichteten. Bileam und Salomo waren ihre Schüler.

Aſaf. (Arabiſche M.) Ein Sohn des Amru, aus dem Stamme Jotham. Weil er ſeine Geliebte Mayelah in der heiligen Kaaba umarmte, wurden beide in Bildſäulen verwandelt.

Aſaheim. (Skandinaviſche M.) Das ferne, im Oſten gelegene Land, aus welchem die Aſen, die Götter des Nordens, ſtammen; man iſt zweifelhaft, wohin man daſſelbe legen ſoll. Mone ſieht in den zwölf Aſengöttern die zwölf Zeichen des Thierkreiſes, in menſchlicher Beziehung aber will er die Aſen nach dem alten Troja weiſen, und glaubt, ſie ſeyen nach der Zerſtörung von dort ausgewandert; dieſe Vermuthung ſcheint ſo gewagt, als jene, daß die ganze Iliade nichts anderes, als die ſymboliſch beſchriebene Kunſt, Gold zu machen, ſey. Ob man der Wahrheit viel näher rückt, wenn man behauptet, Aſaheim liege am Don, und von dorther wären die Aſen unter Odins Anführung nach dem Norden von Europa gewandert, iſt auch noch zu entſcheiden. Aſaheim muß man nicht mit Asgard verwechſeln, dieß iſt der Pallaſt, in welchem die nordiſchen Götter wohnen bis zum Weltuntergange; in Aſaheim wohnten ſie, bevor ſie nach Skandinavien kamen.

Aſamal. (Skandinaviſche M.) Die Aſen- oder Götter-Sprache, d. h. diejenige Sprach- oder Schreib-Art, deren ſich nur die Dichter, die Skalden und Prieſter der nordiſchen Völker bedienten; eine Art Sanskrit, dem Volke unzugänglich, ein erbliches Eigenthum des Gelehrtenſtammes.

Aſambu Baraſcha. (Mythol. der mongoliſchen Völker.) Ein Baum, welcher, nach den Traditionen dieſer Nomaden, im Mittelpunkt der Erdfläche, an dem Strome Dſo Maloiba ſteht. Die Früchte dieſes Baumes ſind von einer außerordentlichen Größe und Vortrefflichkeit, doch leider kommen ſie den Menſchen nicht zu Gute, denn ſie fallen in den Strom und werden von dieſem dem Meere zugeführt, woſelbſt ſie der Drache Luchan verſpeist.

Aſaſel. (Jüdiſche und muhamedaniſche M.) Der Fürſt der Teufel, der die erſten Menſchen verführte. Man nannte ihn auch Sammael (Samiel). Die Bibel führt ein Looswerfen über zwei Böcke an, welche zum Opfer beſtimmt waren; man ſtellte zwei Böcke vor den Oberprieſter, und zwiſchen beide eine Urne mit den Looſen; das eine war überſchrieben: dem Jehova, das andere: dem Aſaſel; brachte der Prieſter mit der rechten Hand das Loos für Jehova heraus, ſo war Gott verſöhnt. Auch den Aſaſel verſöhnte man mit einem Bocke, damit er am großen Verſöhnungstage das Opfer nicht entweihe. Der Ausdruck Luthers: „dem ledigen Bocke,"

bedeutet daher: dem Aſaſel, dem oberſten Teufel, und die ſprüchwörtliche Redensart: ein Sündenbock, kommt eben daher, indem auf jenen, dem Teufel geopferten Bock alle Sünden des Volkes geladen wurden.

Aſathor. (Skandinaviſche M.) Thor der Aſen, Aſengott, ein ſehr ehrenvoller Beiname des Thor, welchen die Edda ihm gibt.

Asbamäus. (Griechiſche M.) Unweit Tyana, dem Geburtsorte des berühmten Philoſophen Apollonius, befand ſich ein Tempel des Jupiter, an einer kalten Quelle, welche dann und wann aufwallte, ſo daß ſie zu ſieden ſchien (ſtarke Gasentwickelung, wie man ſie häufig an kalten Quellen findet). Die angeführte hieß Asbamäa, und der Tempel, ſo wie der ihn bewohnende Gott hatten davon den Namen. Damis, in ſeiner albernen Beſchreibung des Lebens jenes Apollonius, dem er anbetend auf allen ſeinen Reiſen folgte, ſagt, ſein großer Lehrer habe manchen Kranken mit dieſem Waſſer geheilt, doch böſe Menſchen dürften nicht davon trinken, ohne ſchweres Uebelbefinden zu befürchten.

Asbolos. (Griechiſche M.) Einer der vielen Hunde des Aktäon; der Namen bedeutet: der Schwarze. — Eben ſo hieß ein Centaur und Wahrſager, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos gegen die Lapithen focht, und, wie er ſelbſt vorausgeſehen, fiel, deßwegen er auch ſeine Brüder vor dem Streite warnte, indem er ihnen deſſen unglückliches Ende und die gänzliche Ausrottung ihres Stammes verkündete.

Aſchan. (Nordiſche M.) Die alten Sagen machen dieſen erſten König des Sachſenvolkes zu einem Autochthonen, zu einem urſprünglichen, nicht vom Manne erzeugten, nicht vom Weibe gebornen, ſondern aus der Erde entſtandenen Menſchen. Viele Völker theilen den Glauben, daß die älteſten Bewohner ohne Aeltern waren; ſo die griechiſchen Proſeleniten, die Androgynen, welche Zeus theilen mußte, da ſie in ihrer gedoppelten Geſtalt zu mächtig, zu gewaltig waren; ſo die Kinder der Pyrrha und des Deukalion, Steine, welche ſie hinter ſich warfen und dadurch die Erde bevölkerten; ſo Adam nach den rabbiniſchen, wie nach den andern orientaliſchen Sagen; ſo die erſten Bewohner von Mexiko ꝛc. ꝛc.; die alten Deutſchen waren derſelben Meinung, ihr Tuisko iſt ein Erdgeborner; der erſte Bewohner des Nordens ward durch die Kuh Audumbla aus den Salzſteinen der Meeresküſte herausgeleckt; das erſte Menſchenpaar, Ask und Embla (Eſche und Erle), iſt der Erde entſproſſen, eben ſo auch Aſchan, der erſte ſächſiſche König (Aſchan iſt wohl unverkennbar verwandt mit Eſche); dieſer ſoll in einem Walde, in der Nähe eines Springbrunnens, aus dem Felſen des Harzgebirges emporgewachſen ſeyn. Ob übrigens gerade daher das Sprüchwort ſtamme, daß in Sachſen die Mädchen auf den Bäumen wachſen, wie Tkány ſagt, iſt etwas zweifelhaft; mir iſt auch dieſes Sprüchwort nicht, wohl aber ein ähnliches: daß in Sachſen die ſchönſten Mädchen wachſen, bekannt, und das Letztere hat gewiß keine Beziehung auf den alten König Aſchan.

Aſchapiri. (Indiſche M.) Der Namen des höchſten, unſichtbaren Gottes; er bedeutet: der Körperloſe. Denſelben Namen führt auch Kamadewa, der Liebesgott der Indier.

Aſchataſätru. (Myth. der Siameſen.) Ein Sohn des uralten und berühmten Königs von Pimpiſaam, welcher zu den größten Heiligen dieſes Volkes gehörte, bis Tewehdat denſelben zur Sünde verführte.

Aſchauer. Das wichtigſte muhamedaniſche Feſt bei den Perſern. Es ward zum Andenken an die beiden Söhne ihres Religionsſtifters oder ihres Propheten, Verkündigers des Islam, geſtiftet. Dieſer Prophet war nicht Mahomed, ſondern Ali, deſſen Schwiegerſohn. Die beiden Söhne, zu deren Ehre das Feſt angeſtellt wird, heißen Huſſein und Hozen. Es dauert 10 Tage, und Almoſen austheilen, Kranke pflegen, iſt die Hauptbeſchäftigung aller derer, die in den Himmel kommen wollen. Die Muhamedaner glauben, daß während der 10 Tage die Thore des Paradieſes offen ſtehen, und daß ein Jeder, der in dieſer Zeit ſtirbt, unmittelbar in den Himmel kommt.

Aſche. Bei mehreren Völkern der Vorzeit war die Aſche, welche ſich beim Verbrennen des Opfers auf den Altären ſammelt, ein Gegenſtand heiliger Verehrung. Anfangs war es eine Ehre, dieſe Aſche vom Altare wegfegen zu dürfen, welche nur den Prieſtern zu Theil ward, und welche von dieſen derjenige erlangte, der zuerſt nach einem angeſtellten Wettlauf den Altar erreichte; ſpäterhin ward das Loos darüber geworfen. Die Aſche von einer völlig rothen, auf dem Oelberg bei Jeruſalem von dem Hohenprieſter geſchlachteten und verbrannten Kuh war ſo heilig, daß ſie, mit Waſſer vermiſcht, zur Reinigung der Leviten und des Volkes diente; eine Weihe, welche durch Beſprengen geſchah, wie mit dem Weihwaſſer. Von dem Auszug der Kinder Iſrael aus Aegypten bis zur Zerſtörung Jeruſalems wurde ſie ſieben Mal wiederholt. Um ſeinen bußfertigen Sinn zu zeigen, ſtreute man ſich Aſche auf das Haupt, ſetzte oder legte man ſich in Aſche (Buße thun im Sack und in der Aſche, iſt ganz buchſtäblich zu nehmen). Die Indier beſtreichen noch täglich, nach dem, aus religiöſen und klimatiſchen Urſachen vorgenommenen Bade, viele Theile ihres Körpers mit heiliger Aſche, aus verbranntem Miſte der Pagodenkühe bereitet.

Aſchera. Eine bibliſche Gottheit, für Aſtarte gebraucht. Luther überſetzt „Haingötze" oder auch „Hain," welches Letztere durchaus und in jedem Falle falſch iſt, auch an allen den Stellen, wo es vorkommt, den Zuſammenhang gänzlich unterbricht. Vergl. Aſtarte.

Aſcheſching. (Perſiſche M.) Ein Symbol der himmliſchen Weisheit, ein Gehülfe der Sapandomad, wenn dieſer Amſchaspand die Erde andeutet. Er iſt der Geber aller natürlichen Wohlthaten, mit denen die Letztere bedacht wird.

Aſchmedai. (Jüdiſche M.) König der böſen Geiſter; ſeine Wohnung iſt im Berge Horeb, ein verſiegelter Brunnen. Jeden Tag ſteigt er herauf, um Weisheit am Firmament oder auf der Erde zu lernen. Als ihn einſt Salomo feſſelte, ſtahl Aſchmedai demſelben ſeinen Ring, ſchleuderte ihn in's Meer und befreite ſich dadurch. Lange irrte nun der König arm und unerkannt umher, bis der Ring in dem Magen eines Fiſches wieder gefunden, und er zur früheren Macht erhöht wurde.

Aſchmoph. (Perſiſche M.) Der Zwietrachtſtifter und Erzlügengeiſt, ein böſer Geiſt, welchen Ahriman ſchuf, um ihn dem Weiſen Bahman, einer Schöpfung des Ormuzd, entgegen zu ſetzen.

Aſchtad. (Perſiſche M.) Vorſteher des 26ſten Tages jedes Monates, Ized des Ueberfluſſes, der Gehülfe Oſchems. Der oben erwähnte 26ſte Tag führt von ihm den Namen Aſchtad.

Aſchtewaſſukels, d. h. die acht Waſſukels. (Indiſche M.) Herrſcher über die acht Himmelsregionen, und iſt daher ein mächtiger und hoch geehrter Diw oder Genius, doch kein Gott.

Aſchweit. (Nordiſche M.) Die alten Preußen verehrten ihn als einen Gott der Geſundheit und Krankheit.

Asciburg, Asciburgium. (Nordiſche M.) Eine Stadt am Niederrhein, von welcher uns Tacitus Nachricht gibt; ſie ſoll von Ulyſſes erbaut worden ſeyn. Wenn Ask die Eſche iſt, ſo bedeutet Asciburg wohl ganz richtig Eſchenburg, wie Mone meint; allein erſtaunend geſucht muß ſeine fernere Zuſammenſtellung mit der nordiſchen Mythologie erſcheinen; er behauptet, in Asciburg Asgard, und in Odyſſeus Odin zu finden; eine mir unbegreifliche Folgerung. Von der Stadt und ihrer Lage läßt ſich durchaus nichts ermitteln.

Asdodos. (Phöniziſche M.) Ein hoch verehrter Gott; er ſoll mit der Aſtarte geherrſcht haben; iſt jedoch weiter nicht bekannt.

Aſen. (Skandinaviſche M.) Der allgemeine Namen der Götter des Nordens von Europa; wir finden derſelben ſchon bei den Römern erwähnt, und zwar liefert uns Sueton im Leben des Auguſt die älteſte Nachricht über den Namen Aſen (Aeſir oder Aeſar). Dort (Cap. 97) heißt es:

„Unter die Vorboten von Auguſts Tode und ſeiner darauf folgenden Vergötterung iſt auch der Umſtand zu zählen, daß an einer ihm erbauten Ehrenſäule der Blitz das C an ſeinem Titel (Namen) verlöſchte, ſo daß ſtatt CAESAR Augustus nunmehr AESAR übrig blieb, welches Wort in der etruskiſchen Sprache die Götter bedeutet (Isländiſch: As, Plural: Aeſir), und es iſt offenbar hierdurch angezeigt worden, daß Auguſtus binnen C (hundert) Tagen zu den Göttern verſetzt werden würde.“

Wenn nun auch nicht zu läugnen iſt, daß die Aehnlichkeit des etruskiſchen AESAR mit dem isländiſchen Aeſir auffallend genannt werden muß,

ſo ſteht dieſes Beiſpiel doch ſo ganz vereinzelt da, daß wir ſchwerlich berechtigt ſind, darauf fortzubauen, um ſo weniger, als es uns an ferneren Beweiſen der Sprachverwandtſchaft und der Religionsverwandtſchaft fehlt. Wir müſſen 300 Jahre weiter hinabſteigen, bevor wir das Wort Aſen wieder finden; da gebraucht es der griechiſche Grammatikus Heſychios. *Asoi theoi* apo Tyrrhenoon, die Aſen, Götter bei den Tyrrhenern. Noch 300 Jahre ſpäter (550 nach Chr. Geb.) hören wir von Jornandes, bei Gelegenheit ſeiner Erzählung von den Gothen, daß dieſelben nach einem glänzenden Siege über das Heer des Kaiſers Domitian ihre Feldherren für Götter hielten und ſie Aſen nannten.

Dazu kommt noch, daß aller Wahrſcheinlichkeit nach die galliſchen, oſtiakiſchen, aſſaniſchen Völker das Wort As für ihre höchſten Gottheiten gebrauchten; ja, darf man den Sprachforſchern trauen — welche freilich nicht ſelten, einem Syſtem zu liebe, Manches ſehen, was profanen Augen immerdar verborgen bleibt — ſo heißt Mithras, der oberſte Gott der Perſer, im Perſiſchen nichts weiter, als was eben geſagt worden, Mithr-As, der herrliche, der große Gott oder Aſe.

Von dieſen vorläufigen Bemerkungen gehen wir zu dem über, was der bewährteſte Schriftſteller des nordiſchen Alterthums, was Snorro Sturlaſon von den Aſen überhaupt berichtet.

„Der Fluß Tanaquisl (Tanais, Don), der ſich in das ſchwarze Meer ergießt, theilt die Welt in drei Theile; oſtwärts heißt ſie Aſia, weſtwärts Europa. Das Land im Oſten hat man Aſaheim, und die Hauptſtadt Aſaburg genannt. In dieſer Burg befand ſich der bekannte Häuptling Odin. Es war dort eine große Opferſtätte, und zwölf Tempelvorſteher; die Oberprieſter waren über die Opfer und die Rechtspflege des Landes geſetzt, man nannte ſie Diar und Drottnar (Götter und Herren, und alles Volk mußte ihnen dienen und hohe Verehrung bezeugen."

„In dem Türkenland hatte Odin große Beſitzungen. Zu der Zeit breiteten die Häuptlinge der Römer ihre Waffen über die ganze Welt aus, und zwangen alle Völker unter ihre Botmäßigkeit; es flohen daher manche Häuptlinge aus ihrem Lande. Da nun Odin ein Prophet war, ſo wußte er, daß ſeinen Nachkommen beſtimmt ſey, in der Nordhälfte der Welt zu wohnen; er ſetzte daher ſeine Brüder We und Wile über ſein Reich, und zog mit den zwölf Diar aus dem Lande, erſt nordwärts nach Garda-riki (Rußland, wo man noch viele Spuren einer früheren Beherrſchung durch Nordmänner findet), und von da ſüdoſtwärts nach Sachſen. Odin ließ ſeine Söhne in den Ländern, die er ſich erobert, als Beherrſcher zurück, er ſelbſt aber ging zur See, nordwärts, und nahm ſeinen Wohnſitz auf einer Inſel, welche jetzt Odins-ei (Eiland, Odenſee) heißt. Nun ſchickte er Gefion (eine der vier höchſten Göttinnen der Aſen) aus, um neues Land zu ſuchen; ſie kam zu Gylfe, welcher ihr ſo viel Land anwies, als ſie in einem Tage

mit vier Stieren würde umpflügen können. Da ſie von einem Rieſen aus Jotunheim vier Söhne hatte, verwandelte ſie dieſe in Stiere, und ſie zogen an dem Pfluge ſo gewaltig, daß ſie ein mächtiges Stück Land von dem Reiche des Gylfe abriſſen und in die See brachten; dieſes hieß man Seeland, hier wohnte ſie und vermählte ſich dann mit Odins Sohne Skiold. Das Land aber verſank und wurde zu Waſſer (der Mälerſee), in welchem jetzt ſo viele Buchten ſind, als ſonſt Vorgebirge an Seeland waren. Odin hörte von der Trefflichkeit des Landes, und ging dahin, wählte ſich einen Platz zu einem Wohnſitz und führte dort einen großen Tempel nach Sitte der Aſen auf, gab jedem der zwölf Tempelvorſteher eine Wohnung, Noatun dem Niord, Upſal dem Frey, Himinbiorg dem Heimdal, Trudwang dem Thor, Breidablink dem Balder ꝛc. So wurden denn, wie in Aſien, ſo nun im Norden, dem Odin und ſeinen zwölf Begleitern, als eben ſo vielen Göttern, Opfer gebracht, und man betete ſie lange Zeit als Götter an."

Die bloß ideale Anſicht von dieſen Göttern ſcheint nicht auszureichen, und man iſt berechtigt, der Stimme des älteſten Hiſtorikers hier beizupflichten, welcher die Aſen für ein eingewandertes, gebildetes Heldenvolk ausgibt, das durch ſeine Tapferkeit ſich die Länder, und durch ſeine geiſtige Ueberlegenheit ſich die Gemüther unterwarf, Künſte und Wiſſenſchaften verbreitete, und ſo ſein göttliches Anſehen befeſtigte. Die Aſen männlichen Geſchlechts waren: Odin, das Oberhaupt derſelben; Thor, der Stärkſte von Göttern und Menſchen; Freyr, der Gütigſte, der Sonnenſchein, Regen und gedeihliche Witterung verleiht; Vidar, der Verſchwiegene; Balder, der Beſte, von glänzender Geſtalt; Ali oder Vali, der geſchickte Bogenſchütze; Niord, der den Gang des Windes leitet; Heimdal, der Wächter an der Himmelspforte; Uller, ein muthiger Krieger; Forſete, ein Schlichter aller Uneinigkeiten; Tyr, der Gott der Kühnheit und Unerſchrockenheit; Braga, Gott der Dichtkunſt; Hoder, der Blinde. Die weiblichen Göttinnen oder Aſen heißen: Frigga, Odins Gemahlin; Iduna, Göttin der Unſterblichkeit; Freya, Göttin der Liebe; Jord (Erde), mit Frigga dieſelbe Perſon und Thors Mutter; Gerda, Freyrs Gattin; Saga, Odins Geſellſchafterin; Rinda, Vali's Mutter; Gefiona, Göttin der Jungfrauen; Fulla, Dienerin und Vertraute der Frigga; Löben oder Lofn, Göttin der ehelichen Liebe; Eira, Göttin der Arzneikunde; Siöna oder Siöſna, Göttin der Zärtlichkeit; Surtra, Göttin der Klugheit; Syn, Göttin der Gerechtigkeit; Vör, Göttin der Herzensprüfung, die alle Geheimniſſe kennt; Var, Göttin der Treue und Wahrheit; Alyn, Freundin der Frigga und Schutzgöttin der Menſchen; Gna, Bothin der Götterkönigin Frigga; Sol, die Sonne; Beyla oder Bil, Freya's Dienerin. Auch müſſen hierzu noch die Nornen, Göttinnen der Zeit und des Schickſals, und die Walküren, Göttinnen der Schlacht, gerechnet werden. Letztere führen die gefallenen Helden nach Walhalla, und bieten ihnen dort den Göttertrank dar. Aber ſo mächtig auch alle dieſe Göttinnen

ſind, und ſo unbedingt ſie im Himmel und auf Erden gebieten, ſo werden ſie doch am Ende der Welt vernichtet. Alfadur allein, deſſen Wirkſamkeit weder an Zeit noch Raum gebunden iſt, herrſcht ewig; allein er iſt auch kein ſterblicher Aſe, ſondern ein unſterblicher, ewiger Gott.

Aſenpferde. (Skandinaviſche M.) Die Aſen, die Götter des nordiſchen Heidenthums, waren Heldenfürſten, Schlachten und Kampf liebende Heroen, ſie konnten ſelbſt in ihrem Himmel der Pferde nicht entbehren, denn ihr Hauptzeitvertreib beſtand in ritterlichen Spielen; daher hatte denn auch Odin ein beſonders ſchönes Pferd, Sleipner, welches acht Füße hatte, und nie ermüdete, indem vier derſelben immer ausruhten; ſo hatte Balder ein prächtiges Roß, das bei ſeiner Leichenfeier mit ihm verbrannt wurde; ſo gehört das Roß Goldtoper (Goldhaar oder Goldzopf) dem Heimdal ꝛc.; überhaupt ſind deren zwölf bekannt, welchen von den Göttern ſie aber gehörten, weiß man nicht, eben ſo wenig, wie Balders Pferd genannt wurde. Die übrigen neun ſind: Gladr (Munter), Fallhofner, Letſete, Gjel, Gleur, Gyller (Goldig), Siner, Skejdbrimer und Silfrintoppr (Silberhaar oder Silberzopf). Auch die Sonne, der Tag, die Nacht, die Walküren ꝛc. hatten Götterpferde mit beſonderen Namen, wie Skinfax, Rhimfax ꝛc. ꝛc.

Asgard. (Skandinaviſche M.) So wird theils die Hauptſtadt des fabelhaften Landes Aſaheim (man weiß wenigſtens nicht mit Beſtimmtheit zu ſagen, wo es liegt), theils der eigentliche Götterſitz der Aſen genannt. In dieſem letzteren Falle iſt es eine Stadt oder ein prachtvolles, ausgedehntes Schloß, welches die Aſen ſich mitten in der Welt, Behufs ihres Aufenthalts, erbaut haben; ganz goldene, ganz von bunten Edelſteinen zuſammengefügte Palläſte ſchmücken dieſen Wohnort der Seeligen; die Gitter ſind ganz aus goldenen Ritterſpeeren gemacht, die Säle haben goldgetäfelte Fußböden und Wände, an den Decken ſind die ſtrahlenden Schilde der Helden aus Walhalla aufgehängt, welche einen ſo hohen, feurigen Schimmer von ſich werfen, daß man keines Lichtes, nicht der Sonne, noch des Mondes, bedarf. Rund um dieſen Prachtſitz ſind die lieblichſten, immergrünen Haine, in denen nach dem Mahl oder nach ihren heitern, immer wiederkehrenden Kämpfen ſich die Götter ergehen; die ſchönen Walküren wandeln am Arme der, von ihnen aus den Schlachten gewählten Helden, und beglücken dieſelben durch ihre Liebe, durch ihre immer jungfräulichen, nie vergehenden, nie alternden Reize, denn dort iſt der Aufenthalt der Seeligen, welche kein Ende, kein Verblühen ihrer Freuden zu befürchten haben, denen nur Eines, der allgemeine Weltuntergang, Ragnarokr, droht; und um dieſem wo möglich zu entgehen oder ihn ſiegbaft zu überdauern, verſammelt Odin durch die lieblichen Walküren, die roſigen Götterjungfrauen, die Helden der Erde um ſich, welche durch einen Kuß zum Mahle der Götter in Walhalla geladen werden. Dieſes Walhalla

iſt ein Goldpallaſt von ſolcher Höhe, daß das Auge ſeine Spitze kaum erreicht; 540 Thore ſind daran, und aus jedem ſchreiten 800 der größten Helden zum Kampfe gegen die Söhne von Muspelheim. Bis zu dieſem furchtbaren Tage erfreuen ſich die Heroen der Spiele und des Trinkens, der Tafel, des Geſanges und der ſchönen Frauen. Noch ein anderer Pallaſt ſteht in Asgard, Walaskialf, Odins Wohnung, in welcher ihm und ſeiner Gattin Frigga ein hoher Thron bereitet iſt, von dem er die ganze Welt überſchauen kann. Wingolf, ebendaſelbſt, iſt der freundliche Wohnſitz der Göttinnen, und Glaadsheim, der größte Platz in Asgard, auf welchem jeder der zwölf Götter einen Ehrenſitz hat, über die alle jedoch der dreizehnte, Odins Ehrenſitz, hervorragt. Dort halten ſie Gericht über Menſchen und Götter.

Aſia. Nach den jüdiſchen Kabbaliſten eine der vier Welten; die andern ſind Aziluth, Briah, Erzirah.

Aſia. (Griechiſche M.) Die Gemahlin eines der Titanen, des Japetos (Sohn des Uranos und der Gäa); Andere nennen dieſe Gattin Klymene. Aſia war die Tochter des Okeanos und der Tethys, und ward von Japetos Mutter berühmter Titaniden, des Prometheus, Epimetheus, des Menötios und des Trägers der Welt, des Atlas. Von ihr, oder von Aſias, dem Sohne des Kotys, hat der bekannte Welttheil ſeinen Namen. Eine der Nereiden hieß eben ſo, und als Beinamen gehört er der Minerva, von zwei Tempeln, deren einer in Kolchis ſtand, und deren anderer in Lakonien durch die Dioskuren, nach ihrer Rückkehr von dem Argonautenzuge, errichtet wurde.

Aſiah. (Muhamedaniſche M.) Sie iſt die Tochter des Mozahem und Gemahlin des Pharao, der zu Moſes Zeiten lebte. Als ſie Moſes Gehör ſchenken wollte, ließ ſie Pharao martern, aber die Engel linderten ihre Qualen und nahmen ſie in's Paradies auf. Die Muhamedaner verehrten ſie göttlich, als eine von den vier Weibern, welche zur Vollkommenheit gelangten. Für ſo untergeordnet ſehen ſie das Weib an, daß gegen alle Männer nur vier Frauen der Seligkeit theilhaft werden.

Aſimah. (Phöniziſche M.) Ein Götze, welchen die aus Hemath nach Samaria gezogenen Auswanderer mitbrachten, und welcher, nach Angabe des Volkes Gottes, als Affe meiſtentheils, doch auch als Bock oder als Lamm dargeſtellt worden ſeyn ſoll.

Aſinarien. Es war ein Feſt, von dem Flüßchen Aſinaros in Sicilien ſo genannt, das die Syrakuſer feierten, weil ſie an dieſem Tage die Athener unter Nykios und Demoſthenes beſiegten (415 vor Chr. Geb.). Das Feſt fiel auf den 7ten September.

Aſios. (Griechiſche M.) Ein Held, den uns Homer in der Iliade als den Sohn des Hyrtakos aufführt, welcher die Bewohner von Seſtos, Perkote, Praktion, Abydos und Arisbe ordnete, um den Trojanern mit

denſelben zu Hülfe zu eilen. Er war unglücklich, wie die meiſten Helden der Trojer, denn Idomeneus durchſtieß ihm mit der Lanze den Hals unter dem Kinn; Antilochos tödtete ſeinen Wagenführer, und Roſſe und Streitwagen wurden der Sieger Beute.

Denſelben Namen trägt

„Aſios, welcher ein Ohm des Roſſe tummelnden Hektor
„War, der Hekabe Bruder und Sohn des trefflichen Dymas,
„Welcher in Phrygia wohnt', an Sangarios grünenden Ufern."

(Iliade XVI. 716—18.) Apollo nahm deſſen Geſtalt an, um den zögernden Hektor zum Kampf gegen Patroklos aufzumuntern. Er blieb gegen den Ajax.

Zu Zeiten des Königs Tros, des älteſten Monarchen der Trojaner, von welchem die Landſchaft Troas und das ſie bewohnende Volk den Namen hat, ſoll ein Magus und Wunderthäter gelebt haben, welcher dieſem Könige ein Palladium verfertigte, mit dem Bedeuten, daß, ſo lange es im Beſitz irgend einer Stadt ſey, dieſe nicht zu erobern wäre (daher die Griechen ſich alle Mühe gaben, daſſelbe aus Troja zu holen). Tros nannte ſein Land Epeiros aus Dankbarkeit nach dieſem Magus, Aſia.

Einen vierten Aſios zeigt uns Virgil, in der Aeneide, bei dem Sturm der Rutuler auf die Verſchanzungen der Begleiter des Aeneas. Er war des Imbraſos Sohn, ein tapferer Kämpfer; in dieſem Falle ſtritt er mit Thymotes, Thybris ꝛc., voran den zagenden Griechen, welche nur noch in dünnerem Kranze die Mauern umziehen.

Von der Stadt Aſia auf Kreta, woſelbſt Jupiters älteſter Tempel ſtand, hatte dieſer den Beinamen Aſios.

Ask. (Skandinaviſche M.) Der erſte Menſch, den die Aſen erſchufen.

Askalabos. (Griechiſche M.) Der Knabe, welchen Ceres in eine Eidechſe verwandelte, als er über ſie, die haſtig Trinkende, lachte. Die ganze Geſchichte iſt bereits unter dem Art. Abas erzählt.

Askalaphus oder **Askalaphos.** (Griechiſche M.) Die Iliade macht uns mit dieſem Helden der Völker von Aspledon und Orchomenos bekannt. II. 511 ff.

„Die in Orchomenos wohnten, der Mynier, und in Aspledon,
„Führt Askalaphos an und Jalmenos, Söhne des Ares
„Aus der Aſtyoche Schooß; in der Burg des azeidiſchen Aktor
„Stieg ſie einſt in den Söller empor, die ſchüchterne Jungfrau,
„Hin zum gewaltigen Ares, und ſank in geheimer Umarmung.
„Dieſe trug ein Geſchwader von dreißig gebogenen Schiffen" ꝛc.

Die Zwillingskinder des Ares zeichneten ſich unter den Helden der Griechen durch große Tapferkeit aus; ſie hielten die Wache bei den Ver-

22 *

ſchanzungen der gefährlichſten Poſten ꝛc. Askalaphos ward dann vom Deiphobos erlegt, als er mit dem Idomeneus gegen den Aeneas um den Leichnam des Alkathoos ſtritt. Homer gibt uns ein etwas grelles Bild von dem Zorne des Gottes bei der Todesnachricht: er ſchlug mit der Hand auf ſeine nervigen Hüften und rief, er wolle den Fall des Sohnes rächen, müßte er auch durch Jupiters Bliß zerſchmettert dahin ſinken.

Denſelben Namen führt der Sohn des Acheron und der Nymphe Orphne, welcher ſchuld daran war, daß Proſerpina in der Unterwelt bleiben mußte. Als nämlich Ceres ihren Aufenthalt entdeckt, klagte ſie den Räuber Pluto an, und dieſer ward verurtheilt, ſie zurückzugeben. Es ſollte unter denſelben Bedingungen geſchehen, unter welchen Jaſon die Medea zurückgeben ſollte, als er von dem Bruder der Letzteren bei Alkinoos erreicht wurde. Die Alten drückten dieſes ſo aus: wenn ſie in der Unterwelt noch nichts genoſſen! Nun hatte ſie aber ein Paar Kerne eines Granatapfels (das Symbol der Fruchtbarkeit, der ehelichen Zärtlichkeit) gegeſſen, und Askalaphos dieſes geſehen, daher mußte Proſerpina bei Pluto verweilen. Ceres warf im Zorn einen mächtigen Stein auf ihn, unter welchem er lag, bis Herkules denſelben erhob und ihn ſo befreite; allein der Mutter Zorn war noch nicht erkaltet, ſie verwandelte den kaum Erlösten in eine Eule. So erzählt Ovid in den Metam.

Askalos. (Griechiſche M.) Hymens und einer jungen Athenerin Sohn, mit welcher er, in Frauenkleidern bei dem Feſte der Ceres gegenwärtig, durch Räuber entführt wurde. Die Befreiung der übrigen, mit hinweggenommenen Mädchen verſchaffte ihm die Hand der Geliebten. Askalos ward ein kühner Krieger, ward des Königs Akiam Heerführer, eroberte Syrien, und erbaute eine Stadt, der er von ſich den Namen gab, Askalon.

Askana Dai Mioſin. (Japaniſche M.) Der ſiebenundzwanzigſte Kaiſer von Japan, Kei Tei, wird unter obigem Namen göttlich verehrt.

Askanios. (Uebergang aus der mythiſchen Geſchichte der Griechen zu der der Römer.) Ein durch Virgils Gedicht hinlänglich bekannter, junger Held, der Sohn des Aeneas, den der Letztere an der Hand aus dem brennenden Troja führte; ſeine Mutter war Kreuſa. Schon als Knab zeichnete er ſich durch ſeinen Muth aus, ward von der Dido deßwegen geliebt, ſtritt in Italien in manchem harten Kampf an der Seite des Vaters, bis dieſer endlich zum ruhigen Genuß des wohl erworbenen Reiches kam. Früh ſchon verlor er den Vater; die gute Lavinia, ſeine zweite Mutter, wollte ihm das Reich Latium bewahren, doch überließ er es derſelben und ging nach Alba longa, woſelbſt er ein neues Königreich ſtiftete, deſſen erſter Herrſcher er wurde. Die Römer behaupten, er habe auch Julus geheißen, und leiten das juliſche Geſchlecht von Askanios ab.

Homer führt noch zwei Andere deſſelben Namens an; einen Askanios, Heerführer der Myſier, aus dem Lande Askania, welcher den Trojanern zu Hülfe kam, und einen, der mit Phorkys die Phrygier führte; doch ſcheinen dieſe beiden Perſonen eins zu ſeyn, indem Homer an beiden Stellen ausdrücklich ſagt: „aus dem Lande Askania.“

Asklepiaden. (Griechiſche M.) Die Nachkommen (angeblich in directer Linie) des Asklepios oder Aeskulap, welche zum Theil den Peloponnes, zum Theil die Inſel Kos bewohnten, und die Kenntniſſe, welche ſie in den mediciniſchen Wiſſenſchaften erwarben, als ein heiliges Geheimniß vom Vater auf den Sohn fortpflanzten; ſie verbanden ſich hierzu in ihren Orgien und Myſterien mit einem von Hippokrates aufbewahrten Schwur, doch ſpäterhin, als der Orden ſich über die ganze bekannte Welt ausbreitete, wurden auch nicht zu ihrem Geſchlecht Gehörige aus beſonderer Gunſt in die Geheimniſſe eingeweiht, wie denn überhaupt die Asklepiaden von Kos ſchon nicht mehr recht eigentlich zu der wahren Aeskulap-Familie zu zählen ſind, da ſie ſelbſt ihr Geſchlecht von Herkules herleiten. In ihren Regiſtern befinden ſich acht Perſonen, welche den Namen Hippokrates tragen; auch Ariſtoteles war aus dieſem Geſchlechte. Ihr Anſehen ſank allmählig, und beſonders in den Zeiten einer größeren Aufklärung dadurch, daß ſie ſich eine Menge leicht zu enthüllender Gaukeleien zu Schulden kommen ließen, auch eine nicht geringe Habſucht zeigten, und nicht, wie es Gott entſproſſenen Heroen geziemt, halfen um der Sache der Menſchheit willen, ſondern nur für großen Lohn ihre Geheimniſſe erſchloſſen.

Asklepieion. (Griechiſche M.) Tempel des Aeskulap; es gab deren viele, zu Athen, Pergamos, Sikyon, Trikka, Megalopolis, Meſſene, Kyrene ꝛc., doch die berühmteſten waren zu Kos und zu Epidauros. Dieſer Letztere war dort erbaut, wo Asklepios als Kind gefunden war, zwiſchen zweien Bergen an der Straße nach Argos. Er war mit einem Hain umgeben, in welchem kein Kranker ſich aufhalten durfte, und umſchloß in ſeinem innerſten Heiligthum die prächtige, coloſſale Bildſäule des Gottes, aus Gold und Elfenbein gemacht, welche des Rufes der größten Heiligkeit genoß. Asklepios war ſitzend vorgeſtellt, hielt in einer Hand den Schlangen-Stab, und ſtützte ſich mit der andern auf das Haupt einer Schlange. Krankenhäuſer umgaben den Tempel, und viele Säulen, an welchen die Votivtafeln der Hülfeſuchenden befeſtigt waren; bedeckte Säulengänge, Waſſerleitungen, Theater ꝛc. bildeten eine kleine Stadt aus lauter Prachtpalläſten.

Auch zu Rom auf der Tiberinſel ſtand ein Asklepieion, ſo wie in mehreren Städten Italiens.

Asklepien. (Griechiſche M.) So hießen die dem Aeskulap zu Ehren, anfangs nur in Epidauros, dann aber auch im übrigen Griechenland gefeierten, fünfjährigen Feſte, welche vier Tage nach den iſthmiſchen

Kampfſpielen eintraten. Die Feierlichkeiten beſtanden hauptſächlich in prächtigen Prozeſſionen mit der Bildſäule des Gottes, welche von Centauren gezogen, und von jubelnden, fackelſchwingenden Prieſtern begleitet wurde, die während derſelben heilige Geſänge anſtimmten. Im Tempel ward an einem der erſten Tage der Gott ſelbſt, eine um den bekannten Stab des Asklepios ſich windende Schlange, gezeigt. Nach dieſen heiligen Feierlichkeiten kamen Spiele mancher Art, Opfer und Wettkämpfe ꝛc.

Asklepios. (Griechiſche M.) Griechiſcher Namen des Aeskulap. Sodann eine Perſon aus der Mythologie der Phönizier, Sydiks, des Gerechten Sohn, den dieſer mit einer der ſieben Töchter des Kronos und der Aſtarte gezeugt hatte.

Asklepiosſtab. (Griechiſche M.) Ein knotiger Stab, der gerade, ungeſchnitzte, ungeglättete Zweig eines Baumes, um welchen ſich eine Schlange in mehrfachen Ringen windet; ein Attribut des Asklepios, oft auch Symbol des Gottes ſelbſt.

Askolia. (Griechiſche M.) Ein ländliches, heiteres Bakchosfeſt in Attika. Der Hauptſpaß beſtand darin, daß das Fell einer geopferten Ziege zu einem Schlauche gemacht, mit Wein gefüllt, und recht ſorgfältig mit Oel beſtrichen wurde; auf dieſen an den Boden gelegten Schlauch ſprangen die jungen Hirten, und wer darauf, ohne auszugleiten und von dem Schlauche herabzufallen, auf einem Beine ſtehen konnte, erhielt einen gewiſſen ausgeſetzten Preis.

Askos. (Griechiſche M.) Ein Rieſe, welcher, in Verbindung mit dem edoniſchen Könige Lykurgos in Thrakien, den Bakchos in dem heiligen Haine zu Nyſa (in Thrakien) verfolgte, die Mänaden niederhauen ließ, und den Bakchos ſelbſt gebunden in das Meer warf. (Abweichend iſt dieſe Fabel unter dem Art. Lykurgos erzählt.) Apollo befreite ſeinen Halbbruder und zog dem Rieſen die Haut ab; ein Vergnügen, wovon er ein großer Freund geweſen zu ſeyn ſcheint. Bakchos machte aus der Haut einen Weinſchlauch (Griechiſch: Askos).

Askr oder Askur. (Skandinaviſche M.) Daſſelbe, was Ask, der erſtgeſchaffene Menſch. Die drei mächtigen Aſen, Odin, Wile und We, kamen aus einer heiteren Verſammlung an den Meeresſtrand; ſie fanden dort zwei Bäume, eine Eſche und eine Erle — ſchickſalslos, ohne Zukunft und ohne Vergangenheit. Odin gab ihnen Athem und Leben, Wile (oder Hönir) Geiſt und Beweglichkeit, We (oder Lodur) Blut, Sprache, Schönheit, Gehör und Geſicht. Die Aſen (welche nach den Symbolikern Verſtand, Liebe und Friede perſonificiren ſollen) nannten das eine Geſchöpf Askr (Eſche), und das andere Embla (Erle). So entſtand der erſte Mann und das erſte Weib.

Askra. (Griechiſche M.) Die Mutter des Oïklos vom Neptun. Der Sohn verband ſich mit zwei andern Söhnen des Meergottes, Otos und

Ephialtes (den rieſigen Aloiden, welche jährlich um drei Ellen in die Länge und eine in die Breite wuchſen), um in Böotien eine Stadt zu erbauen, welche den Namen ſeiner Mutter, Askra, trug. Von dieſem böotiſchen oder von einem äoliſchen Orte deſſelben Namens, erhielt Jupiter den Beinamen Askräos.

Asmag. (Perſiſche M.) Ein Gott der Zwiſtigkeiten und Feindſchaften, ein ſehr treuer Diener des Ahriman, einer der böſeſten Izeds in der Fabellehre der Magier und Perſer, von Ahriman geſchaffen, um den ſieben Amſchaspands des Ormuzd entgegen zu treten.

Asman. (Perſiſche M.) Ein Ized, der Vorſteher des 27ſten Tages jedes Sonnenmonates; auch der Himmel und der Genius deſſelben führen dieſen Namen.

Asmodi. (Bibliſche M.) Ein böſer Geiſt. Er tödtete die ſieben Männer der Sara, der Tochter Raguels. Durch Gebet hielt der junge Tobias ihn von ſich ab, und ſein Schutzengel Raphael bannte ihn in die Wüſte. Von älteren Dichtern wird er der boshafte Eheteufel genannt, neuere, wie Le Sage, Wieland und Andere, machen ihn zum ſchalkhaften Spaßvogel und geben ihm oft die Eigenſchaften des Cupido.

Aſo. (Aegyptiſche M.) Eine mächtige Königin der Hirten und Wüſtenvölker, mit dem Typhon gegen den Oſiris verſchworen, und deßhalb mit dieſem böſen Geiſt der Wüſte in den unterſten Theil des Abgrundes verbannt.

Aſomaton. (Griechiſche Phil.) Das Unkörperliche, Geiſt im Allgemeinen, ohne nähere Beziehung.

Aſopides. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules, von der Thespiade Erato.

Aſopis. S. Aſopos.

Denſelben Namen hatte eine der Thespiaden, welche von Herkules Mutter des Mentor wurde.

Aſopos. (Griechiſche M.) Ein Flußgott, beſonders der Fluß Aſopos in Sikyon, am Kyllenos entſpringend, und in den korinthiſchen Meerbuſen fallend. Das umgebende Land hat von ihm den Namen Aſopia. Als ſeine Kinder werden Ismenos und Pelasgos, ferner Kleone, Salamin, Sinope, Pirene, Oenia, Thebe, Aſopis, Thespia, Chalkis und Tanagra genannt, welche er von der Metope gehabt. Andere Schriftſteller geben ihm 20 Töchter, unter denen ſich Korkyra und Aegina befinden. Die Letztere entführte ihm Jupiter in Geſtalt eines Adlers, und umarmte ihn ſelbſt als Feuer; doch noch gab er die Hoffnung nicht auf, Jupiter zu beſiegen; er wollte mit ſeinen Wogen den Olymp ſtürmen, allein der Gott der Götter ſchleuderte ſeine Blitze nach ihm, und noch führt er davon Kohlen in ſeinem Bette.

Sinope wurde dem Aſopos vom Apollo geraubt (ſie war der Methone Tochter), und nach Sinope (welches von ihr den Namen erhielt) gebracht.

Korkyra ward dem Flußgott von Neptun entführt, welcher ſie auf die Inſel gleiches Namens brachte und mit ihr den Phäax erzeugte.

Aſor. (Indiſche M.) Böſe Geiſter. Zum Lehrer und Regenten haben ſie den Schukra, den Planeten Venus. Sie zeigen ſich in furchtbaren, rieſenmäßigen Geſtalten, ſehen Menſchen gleich, haben überhaupt alles Menſchliche an ſich, verheirathen ſich, bekommen Nachfolger ꝛc. Nach dem Tode ihrer Körper gehen ihre Geiſter in andere über. Ihr Aufenthalt iſt die Unterwelt. Alle Geſtalten können ſie annehmen. Die Vornehmſten von ihnen ſind Moiſaſur und Rhabun. Zauberei iſt beſonders ihre Beſchäftigung und ihre ganze Weisheit beſchränkt ſich darauf und auf irdiſche Dinge. Durch Bußübungen können ſie wohl Schiwa's Gunſt erlangen, ſo daß er ihnen zur Herrſchaft über einen Welttheil verhilft; doch dauert dieß niemals lange, indem ſie ſich ſtets wieder durch ihre Verbrechen ſeiner Gnade unwerth machen.

Aſorath. Ein muhamedaniſches, ſehr wichtiges Religionsbuch, eine Katecheſis der Religionslehren, durch den erſten Kalifen und die größten Gelehrten ſeiner Zeit verfaßt. Es folgt im Anſehen gleich auf den Koran, welchen es zum Theil kommentirt.

Aſoron. (Chaldäiſche Phil.) Das erſte Unerſchaffene, dem Chaos Entſpringende, welches mit Kiſara, einem gleichfalls unerſchaffenen Weſen, die drei Grundprinzipien Anos, Illinos und Aos erzeugte.

Aspalis. (Griechiſche Sage.) Ein Mädchen, deſſen Gunſt Tartaros, Tyrann von Melite, erzwingen wollte, weßhalb ſie ſich erhing. Ihr Bruder nahm ihre Kleider, bevor der Böſewicht ihren Tod erfuhr, ging in denſelben zu ihm, ergab ſich ſcheinbar in ſeinen Willen und ermordete ihn. Des tugendhaften Mädchens Körper wurde vergebens geſucht; allein neben dem Bilde der Diana fand man eine neue Statüe, welche die Tochter des Argäos (Aspalis) darſtellte. Es ward dieß als ein Zeichen angeſehen, daß die Göttin ſie in ihren beſondern Schutz genommen, und ſo ward ihr jährlich am Feſte der Diana ein junger Bock geopfert, welchen man von dem Gipfel des Felſens, auf dem der Tempel ſtand, herabſtürzte.

Aspelekji. (Slaviſche M.) So hieß in dem heidniſchen Polen eine jener Hausgöttinnen, mit denen die Wohnungen der Menſchen bevölkert waren; man glaubte, ſie halten ſich in ganz dunkeln Winkeln auf, daher wohl die noch jetzt vorwaltende, ängſtliche Scheu vor ſolchen verſteckten Plätzen.

Asphaliäos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, unter welchem Neptun, der Erderſchütterer, der Begründer neuen Landes, angerufen wurde, um Erdbeben, welche man ihm zuſchrieb, abzuwenden; ferner heißt Neptun ſo (der Feſtſtellende), weil aus ſeinem Schooße ſich häufig neue Inſeln erhoben, wie dieß mit Delos der Fall geweſen ſeyn ſoll, und wie die Inſel

Santorin, und eine neuerdings bei Malta erſchienene beweiſen, ſo daß man den Glauben an ſolche Erhebungen nicht als unſtatthaft betrachten kann. Daſſelbe bedeutet

Aſphalios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Neptun, unter welchem er zu Sparta verehrt wurde.

Aspledon. (Griechiſche M.) Uneinig über ſeine Abkunft, geben die Schriftſteller dieſem Erbauer der Stadt Aspledon in Böotien entweder den Presbon, den Orchomenos oder den Neptun zum Vater; im letzteren Falle iſt ſeine Mutter die Nymphe Midea, nach welcher eine Stadt in Böotien Midea heißt.

Asporena. (Griechiſche M.) Auf dem Berge Asporenos ſtand, wie uns Strabo berichtet, ein Tempel der Cybele, von welchem ſie den obigen Beinamen führte. Der Berg lag in der Gegend von Pergamos.

Aſſabinus. (Aethiopiſche M.) Es ſcheint dieſes eine der höchſten Gottheiten der Aethiopier geweſen zu ſeyn (leider ſagt Plinius nicht welcher, ob derjenigen öſtlich oder weſtlich von dem arabiſchen Meerbuſen). Die Römer verglichen denſelben mit dem Jupiter oder mit dem Apollo, doch darauf kann man gar nicht gehen, denn ſie ſuchten alle Götter zu nationaliſiren, wie Tacitus mit den germaniſchen thut, deren Aehnlichkeit mit den lateiniſchen gar nicht nachzuweiſen iſt. Dieſer Aſſabinus hat daher gewiß auch einen andern Namen gehabt. Die Aethiopier ließen von der Zimmetärnte den dritten Theil als Opfer für ihn auf freiem Felde liegen, und behaupteten, er entzünde ſich dann von ſelbſt.

Aſſamannſchen. (Indiſche M.) Ein Sohn des Sagaran, ein Herrſcher aus der Dynaſtie der Sonnenkinder. Er war ein frommer Büßer, doch tödtete er einſt im Zorn die Kinder einer ganzen Stadt. Den Zorn ſeines Vaters fürchtend, erweckte er ſie zwar alle wieder, doch verzieh ihm Wiſchnu lange (30,000 Jahre) nicht, während welcher Zeit er ganz abgeſchieden leben mußte. Sein Sohn war Angiſſamanden.

Aſſaon oder Aſaon. (Griechiſche M.) Die Tochter des Tantalos, Niobe, wird in einigen Schriften der Alten eine Tochter dieſes Aſaon genannt, der ſich, nachdem ſie bereits mit Philottos vermählt war, in ſie verliebte; als ſie ſeine Anträge mit Abſcheu von ſich wies, verbrannte er ihre Kinder, und ſie ſtürzte ſich von einem Felſen herab. Es iſt nicht wohl möglich, daß dieſe mit der berühmten Niobe eine Perſon ſey, da die meiſten Erzähler in dem Bekannten übereinſtimmen, daß ſie mit Amphion vermählt war, daß Apollo und Diana ihre Kinder erlegten, daß ſie im Schmerz verſteinert wurde. — Eine Andere war des Phoroneus Tochter, die erſte Sterbliche, welche Jupiter liebte; vielleicht bezieht ſich die Fabel auf dieſe.

Aſſarakos. (Griechiſche M.) Sohn des Tros und der Kalirrhoe, von welcher der Letztere noch den Ilos, den Ganymedes und die Kleopatra hatte.

Nach Einigen war Jlos, nach Anderen der Obige der Nachfolger ſeines Vaters, welcher auch ſchon bei Lebzeiten des Letzteren die Dardanier regierte. Aſſarakos vermählte ſich mit der Tochter des trojaniſchen Fluſſes Simois, Hieromneme; ſie ward von ihm Mutter des Kapys, und ſo ſtammt Aeneas von ihr ab, indem Anchiſes ein Sohn des Kapys und der Themis war.

Aſſeſia. (Griechiſche M.) Minerva hatte in der Stadt Aſſeſos in Jonien einen berühmten Tempel, von welchem ſich der obige Beinamen herſchreibt. Alyattes, ein lydiſcher König, welcher vor Roms Erbauung dem Sadyattes in der Regierung folgte, und den Spaniern in der Beſiegung der Menſchen durch Hunde voranging (er hetzte Hunde auf die Cimmerier, wie jene auf die friedlichen Amerikaner), kam auf ſeinen Erobe-rungszügen auch nach Jonien, ſteckte dort die Getraidefluren in Brand, und ſo ging der ſchöne Tempel verloren.

Aſſur. (Indiſche M.) Böſe Geiſter im Allgemeinen, welche in Geſchlechte getheilt werden, z. B. die Kinder Danu, die Kinder Keilaneni.

Aſſuthama. Ein in der indiſchen Sagenlehre berühmter Held; er ſtammt vom Dronatſchiris, dem Feldherrn der Kuru's, ab. Denſelben Namen führte ein ſehr ſtarker Elephant. Er fiel in dem Kriege der Kuru's und Pandu's. Kriſchna ließ dem Dronatſchiris den Namen des Gefallenen zurufen, und dieſer, durch die Aehnlichkeit der Namen getäuſcht, glaubte ſeinen Sohn getödtet, ſtürzte ſich in die Schlacht, und ſein Tod entſchied den Sieg für die Pandu's.

Aſtakos. (Griechiſche M.) Ein Thebaner. In dem Kriege der ſieben Helden gegen Theben waren es beſonders vier Jünglinge, Jsmaros, Leades, Melanippos und Amphidikos, die ſich auszeichneten; ſie waren die Söhne des Aſtakos, von welchem ſie den Namen Aſtakiden haben. Wird jedoch einer vorzugsweiſe der Aſtakide genannt, ſo iſt dieß Melanippos, denn er tödtete den Mekiſtheus und verwundete den Tydeus (fiel von Amphiaraos Hand).

Ein anderer Aſtakos iſt ein Sohn des Neptun und der Nymphe Olbia, welche ihm denſelben bei ſeinem Aufenthalt in Sicilien gebar. Aſtakos ging nach Bithynien und ward dort Gründer und Beherrſcher der Stadt ſeines Namens.

Aſtaouen. Eine Klapper. (S. Chichikue.) Manchmal verſteht man auch eine der beiden Trommeln darunter, welche bei den nordamerikaniſchen Völkerſchaften, im Süden jener Welttheilshälfte, gebräuchlich ſind, in Florida und Louiſiana. Die Eine iſt dem Tambourin ähnlich, ein Reif, auf beiden Seiten ſtraff mit Häuten überzogen, wird nicht geſchlagen, ſondern geſchüttelt, ſo daß die darin eingeſchloſſenen Knochenſtückchen und Steinchen klappern. Die Andere beſteht aus einem hohlen Stück Baumſtamm mit darüber geſpannter Haut; dieſe wird mit der Hand geſchlagen.

Aſtaroth. Nach der Mythologie der Magier ein Geiſt des Abends, er konnte einem Jeden das Vermögen, ſich in die Gunſt der Großen zu ſchleichen, ertheilen. Nur Mittwochs flehte man zu ihm. S. auch d. folg. Art.

Aſtarte. (Phönizische M.) Es ſcheint dieſes die höchſte und älteſte Göttin der Phönizier geweſen zu ſeyn, wenigſtens hatte ſie unbezweifelt den älteſten und größten Tempel in der uralten Handelsſtadt Sidon. Offenbar eine Naturgottheit, ſcheint es nicht zu läugnen, daß ſie aus Indien herüber gekommen ſey, und ſo ihr Dienſt ſich erſt über die nächſtgelegenen, und dann auch über die ferneren Küſtenländer erſtreckt habe.

Die älteſten Nachrichten überliefert uns die Bibel. I. Könige, Kap. 18. V. 19.: „Wohlan, ſo ſende nun hin und verſammle mir das ganze Iſrael auf dem Berge Karmel, und die vierhundert und fünfzig Propheten Baals, auch die vierhundert Propheten der Aſchera, die vom Tiſche Iſebels eſſen."

Hier iſt das Wort Aſchera mit Hain überſetzt, es iſt aber das Nomen proprium Aſchera, Aſcherot, Aſtarot, Aſtarte, Eſter. Daſſelbe findet Statt im zweiten Buch der Könige, Kap. 17. V. 16.: „Aber ſie verließen alle Gebote des Herrn ihres Gottes, und machten ihnen zwei gegoſſene Kälber und Haine (Aſchera), und beteten an alle Heere des Himmels und dieneten Baal." Dann Kap. 21. V. 3.: „Und verkehrte ſich (Manaſſe), und bauete die Höhen, die ſein Vater Hiskia abgebracht, und richtete dem Baal Altäre auf, und machte Haine, wie Ahab, der König Iſraels, gethan hatte."

Es zeigt ſich ſchon in der Conſtruction des Satzes, daß hier nicht von einem Walde, Haine die Rede ſeyn könne, und daß man auch hier unter Aſchera einen Namen zu verſtehen habe; noch deutlicher geht dieß aber aus folgender Stelle hervor:

II. Buch der Könige, Kap. 23. V. 4. ff.: „Und der König (Joſia) gebot dem Hohenprieſter Hilkia, und den Prieſtern anderer Ordnung, und den Hütern an der Schwelle, daß ſie ſollten aus dem Tempel thun alles Gezeug, das dem Baal und dem Hain und allem Heer des Himmels gemacht war, und verbrannte ſie haußen vor Jeruſalem im Thal Kidron, und ihr Staub ward getragen gen Bethel."

V. 5. „Und er that ab die Kamarim, welche die Könige Juda hatten geſtiftet, zu räuchern auf den Höhen in den Städten Juda und um Jeruſalem her, auch das Räuchern des Baal und der Sonne und des Mondes und der Planeten und alles Heeres am Himmel."

(Dieſe Stelle iſt wichtig, weil hier ſchon Aſchera näher bezeichnet wird; bisher nämlich kam der Hain immer mit Baal vereinigt vor, — jetzt erſcheint an ſeiner Stelle der Mond, alſo iſt Aſchera wahrſcheinlich die Mondgöttin, wie fernere Unterſuchungen auch zeigen werden.)

V. 6. „Und ließ den Hain aus dem Hauſe des Herrn führen, hinaus vor Jeruſalem, in den Bach Kidron, und verbrannte ihn im

Bach Kidron, und machte ihn zu Staub und warf den Staub auf die Gräber der gemeinen Leute."

(Der in den Bach geführte Hain war eine Bildſäule der Aſterot.)

V. 7. „Und er brach ab die Häuſer der feilen Dirnen, die an dem Hauſe des Herrn waren, darin ſie wirkten Häuſer zum Hain."

(Kleider, Gewänder der Bildſäule der Aſtarte, ein Gebrauch, welchen wir bei Amykläos wieder finden, ſo wie ferner die ſchimpfliche Bezeichnung der Mädchen, welche dort wohnten, auf den üppigen Venusdienſt deutet, mit welchem Aſtarte verehrt wurde.)

V. 8. „Und er ließ kommen alle Prieſter aus den Städten Judä, und verunreinigte die Höhen, da die Prieſter räucherten, von Geba an bis gen Ber Seba, und brach ab die Höhen in den Thoren, die in der Thür des Thores waren" ꝛc. ꝛc. bis

V. 10. „Er verunreinigte auch das Thophat im Thal der Kinder Hinnom, daß Niemand ſeinen Sohn oder ſeine Tochter dem Moloch durch's Feuer ließe gehen."

V. 11. „Und that ab die Roſſe, welche die Könige Juda hatten geſetzt im Eingang des Herrnhauſes an der Kammer Nethan Melechs, des Kämmerers, der zu Parwarim war, und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer."

V. 12. „Und die Altäre auf dem Dache im Saal Ahas, die die Könige Juda gemacht hatten, und die Altäre, die Manaſſe gemacht hatte in den zweien Höfen des Herrenhauſes, brach der König ab und lief von dannen, und warf ihren Staub in den Bach Kidron."

V. 13. „Auch die Höhen, die vor Jeruſalem waren, zur Rechten am Berge Mashid, die Salomo, der König Iſraels, gebaut hatte, Aſtoreth, dem Gräuel von Sidon, und Chamos, dem Gräuel von Moab, und Milkom, dem Gräuel der Kinder Ammon, verunreinigte der König."

Hier endlich finden wir auch in der deutſchen Ueberſetzung der Bibel den Namen deutlich ausgeſchrieben, und nicht verkehrt in Hain, wie bisher Aſchera verkehrt wurde.

Solcher Stellen finden ſich noch viele, wie im 2ten Buch der Chronika, Kap. 23. V. 3. von Baalim und den Hainen geredet wird, was auch für „Buch der Richter, Kap. 3. V. 7." gilt, woſelbſt es gleichfalls heißt: „und ſie thaten übel vor dem Herrn und dienten Baalim und den Hainen."

Alle dieſe Stellen deuten darauf hin oder ſprechen es trocken aus, daß die Juden den Dienſt Jehovahs verlaſſen und ſich zu falſchen Götzen gewendet haben, welche dann durch einen beſſeren Herrſcher, als der vorige war, zerſtört wurden, bis ein neuer ſie wieder aufrichtete, was unter Anderen auch im Buch der Richter, Kap. 2. V. 11. und 13., geſagt wird:

„Da thaten die Kinder Iſrael übel vor dem Herrn und dieneten Baalim."

„Denn ſie verließen je und je den Herrn und dieneten Baal und Aſtaroth.“

Aus dem Angegebenen folgt indeß, daß die große Göttin, das Gräuel von Sidon, nicht bloß zu Sidon und ſonſt in Phönizien, ſondern in Syrien, Babylonien, Aſſyrien verehrt ward. Andere Stellen zeigen, daß ſie einem Sterndienſt angehört haben müſſe, wofür die übrigen Gebräuche, ſo wie die Künſte und Wiſſenſchaften, welche wir bei den Stern= und Sonnen=Anbetern finden, und die Feueropfer, die in beiden Religionen gemeinſchaftlich vorkommen, zeugen, zu welcher Annahme auch noch zwei Stellen im Propheten Jeremias, Kap. 7. V. 18., und Kap. 44. V. 17 — 19., berechtigen, woſelbſt die Göttin Melechet des Himmels, die Königin des Himmels, angeführt iſt, der die Weiber opfern, und welche wohl keine andere, als Melita Aſtaroth, ſeyn kann, von deren üppigem Dienſt die Alten ſo viel erzählen. Vergleichen wir dieſe mit den Bibelſtellen, ſo finden wir eine auffallende Uebereinſtimmung mit dem Geſagten, und was neu erſcheint, iſt nichts weiter, als eine nähere Ausführung der Mythe. Nach dieſer war nun Aſtarte eine Göttin der Bewohner von Kleinaſien (nicht mit einer griechiſchen Göttin vergleichbar), welche die Attribute von mehreren, ſehr verſchiedenen, und auch ſo ganz von einander abweichenden Eigenſchaften hatte. Die Griechen perſonificirten Alles, und beſaßen daher eine große Anzahl von Göttern; die Phönizier, welche deren weit weniger hatten, mußten natürlich die Eigenſchaften verſchiedener Gottheiten in einer anhäufen, und ſo kommt es denn, daß wir von den Griechen hören, Aſtarte oder Mylita (welche eine und dieſelbe Göttin iſt) ſey Diana und Venus zugleich geweſen; — dem Griechen erſchien die keuſche Mondgöttin ſehr entfernt von der heiteren, des Lebens ſich freuenden Venus. — So hört man ferner, Aſtarte ſey auch Juno und Ceres, Rhea und Minerva ꝛc. geweſen; dieß Alles paßt ganz gut auf die große Mutter der Natur, in welcher ſich Licht und Leben, Empfangen und Gebären ausſprechen muß; — ſie leuchtet als Diana, ſpendet Freude als Aphrodite, ernährt die Welt als Ceres, iſt die Mutter alles Erſchaffenen als Rhea, iſt als Juno Himmelskönigin (Melechet), und lenkt als Minerva mit Weisheit das Weltall. Dieß ſind durchaus nicht widerſprechende Bezeichnungen; warum übrigens die Griechen dieſe Mond= und Natur=Göttin und Himmelskönigin beſonders mit der Venus verglichen haben, das finden wir im Herodot, Klio. 199, woſelbſt er ſagt:

„Nun aber kommt der häßlichſte Brauch bei den Babyloniern. Jedes Weib des Landes muß einmal in ihrem Leben bei dem Tempel der Aphrodite ſich niederſetzen und einem Fremden ſich Preis geben. Viele, die ſich mit den andern nicht gemein machen wollen, weil ſie ſich etwas auf ihr Geld einbilden, fahren in bedecktem Wagen, von zahlreicher Dienerſchaft geleitet, nach dem Heiligthum; die meiſten aber thun alſo: ſie ſitzen in dem

heiligen Haine der Aphrodite, und haben einen Kranz von Schnüren um den Kopf — eine Menge Weiber, denn dieſe kommen und jene gehen. Mitten durch die alſo ſitzenden Weiber laufen ſchnurgrade Gaſſen nach allen Richtungen; da gehen dann die Fremden hin und ſuchen ſich eine aus. Und wenn eine einmal hier ſitzt, ſo darf ſie nicht eher wieder von dannen, als bis ein Fremder ſich ihr genahet, ihr Geld in den Schooß geworfen und ſie mit ſich nach Hauſe genommen hat. Wenn er das Geld hinwirft, ſo muß er ſprechen: „Im Namen der Göttin Mylitta;“ Mylitta heißt nämlich bei den Aſſyriern Aphrodite. Das Geld mag nun ſo viel ſeyn als es will, ſie darf es nicht verſchmähen, denn das iſt geweihetes Geld, und mit dem erſten, dem beſten, der ihr Geld hinwirft, mit dem muß ſie gehen, und darf keinen abweiſen. Wenn ſie ſich nun auf ſolche Weiſe der Göttin geweihet, ſo geht ſie wieder nach Hauſe, und fortan kann man ihr noch ſo viel Geld bieten, ſie thut's nicht wieder. Die nun hübſch ausſehen und wohl gewachſen ſind, die kommen bald wieder nach Hauſe; die häßlichen aber müſſen lange Zeit da bleiben, und können das Geſetz nicht erfüllen, ja manche bleiben wohl drei bis vier Jahre. An einigen Orten auf Kypros herrſcht ein ähnlicher Brauch.“

In dieſen Worten liegt der Grund, warum Mylitta vorzugsweiſe der Venus gleich iſt, während ſie nicht mindere Aehnlichkeit mit andern Göttinnen hat.

So verſchieden, wie die Völker, welche ſie verehrten, ſo verſchieden war auch die Art, ſie abzubilden. Man ſtellte ſie in den ſpäteren Zeiten, in denen eines geläuterten Kunſtgeſchmackes, in königlicher Majeſtät, in erhabener, weiblicher Schönheit dar. Strahlen umgeben das Haupt, das eine Mauerkrone deckte, ein Scepter ſchmückt die eine Hand, während die andere einen Spinnrocken hält, ein Gürtel umſchlingt ihr Gewand unter der Bruſt. Der Rocken deutet, nach Lucian, auf die Schickſalsgöttin, die Kere oder Parze, der Gürtel auf Venus Urania. So bildeten griechiſche Künſtler, nach Phönizien kommend, oder aus Jonien gebürtig, ſie ab, in Gold und Elfenbein, in Erz und Marmor. Früher dagegen, ehe Jonien zu der Größe gelangte, in welcher wir es kennen, wußte man von dieſer edeln Darſtellungsweiſe nichts, und Aſtarte ward phantaſtiſch mit den Attributen, welche ihr Reich bezeichnen ſollten, überladen, geſchmacklos genug, abgebildet; ſie hatte unter Anderem einen Fiſchleib, nur Geſicht und Arme waren menſchlich, oder man umhüllte ſie mit einer Kuhhaut, ſo daß die Hörner über ihrem Kopfe hervorſtanden, ein Art Halbmond vorſtellend ꝛc. Auf der Tafel VII. unter Fig. 2 und 4 iſt ſie noch anders dargeſtellt. Die phrygiſche Mütze zeichnet die Aſtarte der Phönizier aus; als Sternenkönigin trägt ſie ein Gewand, mit Sternen beſäet; die Göttin der Liebe deutet die Taube an, welche bei der ſonſt rohen Form und ſchlechten Zeichnung doch zur Noth zu erkennen iſt. Unter Fig. 2 ſehen wir eine Aſtarte der phöni-

ziſchen Pflanzſtadt Karthago, auffallend verändert, und kaum noch an etwas anderem, als an der Taube, zu erkennen, welche dieſe, wie jene, auf dem rechten Arm trägt; vier Flügel zeichnen ſie aus, ob der Schweif, in welchen die unteren Extremitäten enden, ein Vogel- oder ein Fiſch-Schwanz iſt, wollen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. So abweichend, wie wir es hier ſehen, wurde ſie häufig gebildet, und es gehörte wirklich dazu, daß der Prieſter dem Beſchauenden den Namen der Göttin ſagte, weil man an ihren Abzeichen ſie zu errathen nicht im Stande war; deßhalb wird es auch ſehr ſchwer werden, auf den hiſtoriſchen oder allegoriſchen Sinn zu kommen, den man der Fabel von dieſer Göttin zum Grunde zu legen hat. Die Griechen freilich waren bald damit fertig; nach dieſen iſt ſie die Tochter des Uranos, welche von ihm mit ihren Schweſtern Rhea und Diana geſendet wurde, um den ſich gegen des Vaters Befehle auflehnenden Saturn zu feſſeln und umzubringen. Saturn gewann Aſtarte lieb, nahm ſie zu ſich, und von ihm ward ſie — wovon allerdings die eigentliche Mythe nichts weiß — Mutter des Amor, des Pothos und der ſieben Töchter, welche unter dem gemeinſchaftlichen Namen Artemiden oder Titaniden bekannt ſind.

Aſter. S. Oſter.

Aſteria. (Griechiſche M.) Schweſter der Leto oder Latona; beide ſind mithin Titaniden. Ihr Vater war der Titan Köos (Koios), Feuer, Feuerglanz; Phöbe, des Koios Schweſter, war auch ſeine Gattin, und Mutter der Aſteria und Latona. Aſteria vermählte ſich mit dem Titaniden Perſes (nicht Titan, wie Nitſch hat, denn Perſes war der Sohn des Krios, eines Sohnes des Himmels und der Erde, folglich eines Titanen, alſo ein Titanide). Aus dieſer Verbindung ging Hekate hervor. Jupiters Liebe gereichte auch ihr zum Verderben, wie ſo vielen Anderen. Vor des mächtigen Gottes Verfolgungen fliehend, bat ſie die finſteren Keren (die Schickſalsgöttinnen, Parzen), ſie zu verwandeln; ihre Bitte ward erhört, ſie ſah ihren Körper mit Gefieder ſich umgeben, und flog als Wachtel über das Meer; doch Zeus, voll Zorn wegen ihrer Sprödigkeit, verwandelte ſie in einen Fels, als welcher ſie in das Meer fiel und dort verborgen lag, bis die Erde der Juno den Schwur geleiſtet, Latona nirgends aufzunehmen, ihr keine Stelle zum Gebären zu geſtatten; da erhob ſich der Fels und auf ihm ward Latona ihrer Laſt entbunden. Das war Delos, welches lange Zeit Aſteria hieß, bevor es den ihm ſpäterhin bleibenden Namen erhielt.

Denſelben Namen führen noch drei andere, in der griechiſchen Mythologie bekannte Perſonen.

Erſtens eine der Danaiden, welche den Sohn des Aegyptos, ihren Bräutigam Chätos, in der Brautnacht ermordete; zweitens eine Amazone, welche bei dem Kriege des Herkules gegen die Amazonen von dieſem Helden gefangen wurde, und drittens eine Tochter des Alkyoneus, eines Giganten, den Herkules beſiegte, indem er ihn aus ſeinem Mutterlande Pallene ſchleppte,

worauf ihn die Kräfte verließen und er erwürgt ward. Seine Töchter, Alkippe, Anthe, Aſteria, Drimo, Methone, Pallene und Chthonia, flohen den gewaltigen Helden und ſtürzten ſich von dem Vorgebirge Kanaſträa in's Meer; wegen ihrer treuen Tochterliebe erhielten die Götter ſie am Leben, indem ſie dieſelben in Eisvögel (Alkyonen) verwandelten; nach Anderen wurden ſie zu den Inſeln, welche das kanaſträiſche Vorgebirge kränzen.

Aſterion. (Griechiſche M.) Ein Held aus uraltem, berühmtem Geſchlecht. Tektamos, ein Sohn des Doros, Enkel des Hellen und Urenkel des Deukalion, kam mit einer äoliſchen und pelasgiſchen Colonie nach Kreta, und ward Beherrſcher dieſer Inſel; er vermählte ſich mit der Tochter des Kretheus, und ſie gebar ihm den Aſterion, welcher ſeinem Vater in der Herrſchaft über Kreta folgte. Während ſeiner Regierung brachte Jupiter die entführte Europa auf die Inſel, und ſie gebar von ihm die Söhne Minos, Rhadamantos und Sarpedon (nach Einigen auch den Aeakos, der nach Anderen wieder ein Sohn des Jupiter und der Aegina iſt). Aſterion vermählte ſich darauf mit Europa, und da ſeine Ehe kinderlos blieb, nahm er die Kinder ihrer Jugendliebe als die ſeinigen auf. Minos verehelichte ſich dann mit Itone, des Lyktios Tochter (nicht, wie Nitſch hat, mit des Aſterion Tochter), und beherrſchte die Inſel; ſein Enkel war der bekannte Minos, deſſen Gattin Paſiphaë ihn mit dem furchtbaren Minotauros beſchenkte. (Diodor IV. 60.)

Ein zweiter Aſterion war eben dieſes letzteren Minos Sohn; er blieb im Kampfe gegen Theſeus, als derſelbe den Minotauros beſiegte.

Ein Fluß in Euböa trägt denſelben Namen. Juno ward von deſſen Töchtern, Arkäa, Euböa und Proſymna (doch nicht zu ihrem Ruhme), erzogen.

Aſterios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kometes und der Antigone (der Tochter des Pheres und Enkelin des Kretheus, welche man nicht mit der Antigone des Oedipos oder des Laomedon verwechſeln muß). Nach Anderen war nicht Kometes, ſondern Pyremos mit ihr vermählt und Vater des Aſterios. Dieſer letztere machte ſich bei dem Argonautenzuge berühmt, und gründete nach der Rückkehr von demſelben die Stadt in Theſſalien, welche ſeinen Namen trägt.

Noch ein zweiter Aſterios, aus Pallene in Achaja gebürtig, machte den Argonautenzug in Begleitung ſeines Bruders Amphion mit; beide waren die Söhne des Hippaſos (Sohn des Königs Keyx). — Ein Sohn des Königs Anax, ein Sohn des Neleus und der Chloris, ſo wie ein Sohn des Aegyptos (von der Danaide Klio ermordet) hießen eben ſo.

Aſterodia. (Griechiſche M.) So ſoll nach Pauſanias die Gattin des berühmten Königs von Elis, des Jägers Endymion, geheißen haben; Andere nennen ſie Seis, Chromia ꝛc. S. Endymion.

Aſteropaios. (Griechiſche M.) Enkel des makedoniſchen Flußgottes Axios. Der Vater des Aſteropaios war Pelegon, und Periböa war nicht dieſes Letzteren Gattin, wie Nitſch hat, ſondern ſeine Mutter, Aſteropaios Großmutter und Geliebte des Axios.

„Aber Achilles indeß, mit weit hin ſchattender Lanze,
„Sprang auf Aſteropaios, ihn auszutilgen verlangend,
„Pelegons Sohn, den zeugte der mächtig ſtrömende Herrſcher
„Axios und Periböa, des Akeſſamenos Tochter,
„Schön, an Geburt die Erſte, geliebt vom wirbelnden Stromgott.“

(Ilias XXI. V. 139 – 142.) — Aſteropaios war ein tapferer, gewaltiger Kämpfer, und rühmte ſich, gegen Achilles auftretend, der göttlichen Abkunft, warf auch, da er den linken Arm ſo gut brauchte, wie den rechten, zwei Speere auf einmal nach Achilles, deren einer den Unverwundbaren am rechten Ellenbogen verwundete. Achilles Lanze fehlte jenen, und da er im Begriff war, den Speer, welcher bis zur Hälfte ſeiner Länge in den Boden des Flußufers gefahren war, herauszuziehen, hieb ihm Achilles den Bauch auf, daß die Eingeweide ſogleich herausfielen, worauf er ihm den Todesſtoß gab und ihn der Waffen beraubte, von denen das Schwert ein Kampfpreis bei den Leichenſpielen des Patroklos wurde, den Ajax Telamonios gewann.

Eben ſo hieß einer der Cyklopen.

Aſterope oder Sterope. (Griechiſche M.) Eine der Plejaden (Tochter des Atlas und der Okeanide Plejone, von welcher, wie ſonſt von dem Vater, die Plejaden den ſie im Allgemeinen bezeichnenden Namen haben). Sie war mit dem König Oenomaos vermählt, nach Anderen aber eine Geliebte des Mars, und von dieſem Mutter des Oenomaos.

Eine zweite Aſterope iſt aus der Geſchichte des trojaniſchen Krieges bekannt. Sie war die Schweſter der Oenone (Paris erſter Gattin), und war mit dem Sohne des Priamos, Aeſakos, vermählt. Der Vater dieſer beiden Frauen war der phrygiſche Flußgott Kebrenos. Aeſakos liebte ſeine junge Gattin über alles, und beweinte ihren Tod ſo innig und ſo lange, daß die Götter ihn aus Mitleid in einen Taucher verwandelten.

Aſteropeia. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Pelias, welche ihren Vater auf Zureden der Medea ſchlachteten und kochen wollten, um ihn zu verjüngen. Diodor, IV. 53, nennt deren Dreie, davon die Eine, Alkeſtis, das Verbrechen nicht mit begehen half; die Andern heißen nach dieſem Schriftſteller Amphinome und Evadne, von einer Aſteropeia ſteht daſelbſt nichts, doch führt Apollodor dieſelbe an.

Eine Zweite deſſelben Namens war die Tochter des Königs Deion zu Phokis (eines Sohnes des Königs Aeolos); er war mit der Tochter des Xuthos, der ſchönen Diomede, vermählt, welche ihm unter fünf Kindern

auch die Aſteropeia gebar; ihre Brüder hießen: Anetos, Aktor, Kephalos und Philakos.

Aſtjen oder Aeſtjen. (Nordiſche M.) Eine Völkerſchaft, die in Deutſchland wohnte und von der uns Tacitus berichtet, daß ſie eine Cybele, eine Mutter der Götter, angebetet habe, und das Bild eines Ebers als Amulet gebrauchte, um ſich feſt zu machen, d. h. ſich gegen Verwundungen zu ſchützen.

Aſtra. (Griechiſche M.) Die Sterne, Geſtirne, Söhne des Aſträos und der Aurora (Eos).

Aſtrabakos. (Griechiſche M.) Ein bekannter Landesheros der Lakedämonier; er erſchien als Geſpenſt, in der Geſtalt des Königs Ariſto, der Gattin dieſes Fürſten, welche durch dieſen geiſtigen Beſuch Mutter des Demaratos ward. Ein böſes Wortſpiel brachte ſie um das verhoffte Glück, denn weil Aſtrabakos auch Eſeltreiber heißt, hielt man einen ſolchen für den Vater des Jünglings, und jagte ihn zuſammt der Mutter aus der Stadt (Sparta). Er wird bald zu den Heroen, bald zu den Dämonen, von Creuzer aber nebſt ſeinem Bruder Alopekos zum Gefolge des ägyptiſchen Typhon gezählt.

Aſträa. (Griechiſche M.) Die Billigkeit, die Redlichkeit. Ihre Abkunft wird verſchieden angegeben; ſie iſt entweder eine Titane oder eine Titanide, oder gehört einem dritten Gliede an; im erſten Falle gibt man Zeus und Themis als ihre Aeltern an, in den anderen Fällen ſollten die Aeltern Aſträos und Hemera, oder Aſträos und Eos (Aurora) ſeyn. Als die Titanen ſich gegen Jupiter auflehnten, verließ ſie ihren Vater, den Titaniden Aſträos (Vergl. den folg. Art.), welcher ſich mit den Empörern gegen den Herrſcher verband, und ging auf die Erde, woſelbſt ſie im Laufe des goldenen Zeitalters die Menſchen Recht und Billigkeit lehrte, bis ſie durch Zeus, als Lohn für ihre Tugend, unter die Sterne verſetzt ward. Dort führt ſie den Namen Erigone, und ſteht als geflügelte Jungfrau im Thierkreiſe neben ihrem Attribut, der Wage.

Wie ſie, heißt auch eine der Töchter des Minos, Königs von Kreta, und ſeiner verbrecheriſchen Gemahlin, der Paſiphaë.

Aſträos. (Griechiſche M.) Vater der im vorigen Art. genannten Aſträa. Er war ein Titanide, Sohn des Titanen Krios (und der Eurybia, des Pontos Tochter). Man ſchreibt ihm mehrere Verbindungen zu; mit der Aurora oder Eos ſoll er den Zephyros, Boreas (der die ſchöne Orithyia entführte), Notos, Heſper, die Aſträa und die Geſtirne erzeugt haben; nach Anderen war Aſträa eine Tochter der Hemera (der heitere Tag, erzeugt von Erebos und der Nyx), auch gibt man ihm noch einen Sohn, den Argeſtes, doch ſcheint dieſes nur ein Beinamen des Zephyros (der Schnelle) geweſen zu ſeyn. Aſträos verband ſich mit den Titanen gegen Zeus, und ward deßhalb mit dieſen in den Tartaros verſtoßen.

Denſelben Namen führt ein junger Myſier, welcher eine überaus ſchöne Schweſter hatte. Einſt in dunkler Nacht mit einem Mädchen zuſammentreffend, bewog er daſſelbe, ihm ſeine Gunſt zu ſchenken, und nahm zum Zeichen ſeines Sieges demſelben einen Ring, an welchem er dann erkannte, daß es ſeine Schweſter Alkippe geweſen, die er umarmt. Aus Verzweiflung über ſein Verbrechen ſtürzte er ſich in den Fluß Zauräos, der dann ſeinen Namen Aſträos erhielt.

Ein dritter Aſträos war ein Freund des Phineus, des Verlobten der Andromeda, welcher zur Hochzeit derſelben mit dem Perſeus, der ſie errettet, kam, um ſie dem Helden zu entreißen. Aſträos Vater war unbekannt, oder wenigſtens zweifelhaft, wie ſich Ovid ausdrückt; ſeine Mutter eine Paläſtinerin. Den Phineus begleitend, ward er von Perſeus mit dem Speer durchſtochen.

Aſtratea. (Griechiſche M.) Ein Ehrennamen der Diana, welche man für die Beſchützerin von Griechenland hielt, indem bei ihrem Tempel in Lakonien, nahe an der Stadt Pyrrhichos, die ſiegreich vordringenden Amazonen umgekehrt waren; der Namen bedeutet: die Abwenderin des Krieges. Ueber die Entſtehung des Tempels iſt man uneinig; verſchiedene Archäologen ſchreiben deſſen Erbauung den Amazonen ſelbſt zu.

Aſtroarche. (Griechiſche M.) Soll eine bloße Ueberſetzung des phöniziſchen Namens der Venus Urania, der Aſtarte ſeyn, deren Bildſäule Dido nach Karthago brachte und ſie dort mit gleicher üppiger Pracht verehrte, wie in Kleinaſien es gebräuchlich war.

Aſtrologos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welcher wahrſcheinlich erſt Jahrtauſende ſpäter, als ſeine Veranlaſſung, dem Herkules beigelegt iſt, doch ihm früher beigelegt worden ſeyn ſoll, weil er nämlich ſich an einem Tage verbrannte, an dem eine Sonnenfinſterniß eintrat, um die Griechen glauben zu machen, die Olympier trauerten um ſeinen Tod, und gäben dieſes durch ſolch' ein Zeichen zu erkennen. Das Vorherwiſſen des Ereigniſſes habe — ſo ſagen einige Scholiaſten — ihm den obigen Beinamen erworben.

Aſtronoe. (Phöniziſche M.) Eine Göttin, welche ſich in den Esmun verliebte und ihm Unſterblichkeit verlieh. Es ſcheint hier viel Aehnlichkeit mit der Fabel von der Cybele und dem Attis zu ſeyn.

Aſtudſchat, Aſtujat. (Perſiſche M.) Ein böſer, von Ahriman abgeſchickter Dämon, welcher den Seelen der Geſtorbenen auflauert, um ſie zu fangen und in die Unterwelt zu bringen; um dieſes zu verhindern, müſſen die nächſten Verwandten des Verſtorbenen drei Tage nach ſeinem Tode wachen und unaufhörlich gewiſſe Gebete herſagen.

Aſtur. (Römiſche M.) Ein berühmter Krieger in dem Heere, welches die alphäiſche Pflanzſtadt Piſa, unter Aſſylas Anführung, dem Aeneas zu Hülfe ſchickte, als er den Krieg mit Turnus eingehen mußte. Er war

durch ſeine herrlichen Roſſe und durch ſeine vortreffliche Rüſtung ausgezeichnet.

Aſtyagea. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Hypſeus, Königs der Lapithen (er war ein Sohn des Fluſſes Peneus und der Krëuſa). Aſtyagea vermählte ſich mit einem Lapithen, Periphas, dem Sohne des Lapithes und der Orſinome; aus dieſer Verbindung gingen acht Söhne hervor, deren älteſter ſich mit Perimele, der Tochter des Amythaon, verband, und den bekannten Jrion erzeugte.

Aſtyages. (Griechiſche M.) Auf der Hochzeit des Perſeus mit der Andromeda erſchien Phineus, ein früherer Freier derſelben, mit zahlreichem Gefolge; unter ihnen war auch Aſtyages. Als Akonteus, ein Freund des Perſeus, durch den unverſehenen Anblick des Meduſenhauptes zu Stein erſtarrt war,

„Schwinget Aſtyages, ihn für lebend noch haltend, mit langem
„Schwerte den Hieb; da ertönet vom hellen Geklinge das Schwert ihm;
„Während Aſtyages ſtaunt, hat gleiche Natur ihn umhüllet,
„Und des Bewundernden Mien' iſt noch im marmornen Antlitz.“

Aſtyalos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, der während des bekannten Krieges von dem Griechen Polypötes getödtet wurde.

Aſtyanaſſa. (Griechiſche M.) Eine Dienerin der Helena. Der Letzteren hatte Juno einen koſtbaren Gürtel geſchenkt, welcher die Eigenſchaft hatte, Jeden, den er ſchmückte, unwiderſtehlich liebreizend zu machen. Aſtyanaſſa, mit dieſem unſchätzbaren Vorzuge bekannt, entwendete denſelben, aber Venus nahm ihn ihr wieder ab und behielt ihn, ſeitdem nur ſelten ihn einer Sterblichen leihend.

Aſtyanax. (Griechiſche M.) Der einzige Sohn des Trojaners Hektor und ſeiner Gattin Andromache,

„Die Dienerin aber, ihr folgend,
„Trug an der Bruſt das zarte, noch ganz unmündige Knäblein,
„Hektors einzigen Sohn, dem ſchimmernden Sterne vergleichbar;
„Hektor nannte den Sohn Skamandrios, aber die Andern
„Nannten Aſtyanax ihn, den allein ſchirmt Jlios Hektor!“

(Jliade VI. 400.) Die ſchönſten Schilderungen des erhabenen Gedichtes ſind die, in denen Hektor und Andromache auftreten, alle voll tiefen Gefühls — um dieſe herrlichen, Gott entſproſſenen Geſtalten thut dem Leſer das Herz weh; alle die Trefflichſten ſanken nach und nach dahin, und auch das liebliche Knäblein Aſtyanax, Jlions einzige Hoffnung, ward ein Raub des unerbittlichen Todes, denn Kalchas, der blutdürſtige Seher, hatte die Griechen davon unterrichtet, daß er es ſey, der Troja wieder aufbauen, beherrſchen und zum vorigen Glanze erheben würde, deßhalb ſie denſelben nicht

am Leben laſſen ſollten, wenn ſie nicht wollten, daß er des Reiches Untergang an den Griechen räche; ſo ward er denn, trotz des Flehens der unglücklichen Mutter, von dem Thurme, von welchem ſie ſo oft des Gatten Heldenmuth bewundert, herabgeſtürzt und am Felſen zerſchmettert. Um den Thäter iſt man uneins; es war entweder Odyſſeus, Menelaos, oder der rohe Pyrrhos, der ſich durch nichts als ſeine Grauſamkeit auszeichnete.

Aſtybias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von einer der fünfzig Töchter des Königs Thespius, Klaametis.

Aſtydamia. (Griechiſche M.) Sie war, nach Pindars Siegeshymne auf den Diagoras von Rhodos, die Tochter des Amyntor, Königs der Doloper, und eine Geliebte des Herkules, welcher ſie mit dem Tlepolemos beſchenkte, der des Fauſtkämpfers Diagoras Ahnherr war. Nach Einigen wird die Mutter des Tlepolemos Aſtyoche genannt. Diodor gibt noch andere Namen; nach dem IV. Buche ſeiner hiſtoriſchen Bibliothek, Kap. 36., war des Tlepolemos Mutter, des Königs der Thesprotier, Phyleus, Tochter, und nach Kap. 37. war Kteſippos der Sohn der Aſtydamia, beide vom Herkules.

Eine Andere deſſelben Namens war die Gattin des Königs Akaſtos, eines Sohnes des Pelias. Es hatte Peleus ſeinen Schwiegervater Eurytion unvorſätzlich getödtet und floh zu Akaſtos. Aſtydamia entbrannte für den Fremdling, und um ihn gegen ſeine Gattin aufzubringen, ſchrieb ſie an dieſe, Peleus werde Akaſtos Tochter Sterope heirathen und ſie verſtoßen, eine Nachricht, welche jene zu irgend einer Unbeſonnenheit verführen und des Gatten Zorn gegen ſie reizen ſollte. Der Brief hatte jedoch zur Folge, daß die Unglückliche ſich erhing. Aſtydamia bewarb ſich nun deſto eifriger um des Pelias Gunſt, ward aber mit Verachtung zurückgewieſen, worauf ſie den Letzteren bei ihrem Gatten deſſen anklagte, was ſie ihm zugemuthet. Voll Zorn nahm Akaſtos den Fremden mit ſich auf die Jagd, und ließ ihn, der nach tagelangem Umherſtreifen in bahnloſer Wildniß eingeſchlafen war, der Waffen beraubt, alſo hülf- und wehrlos liegen. Chiron, der Vater der Endeis, welche Pelias Mutter war, fand den Umherirrenden, und rettete ihn vom Hungertode und von der Gefahr, von den wilden Bergcentauren erſchlagen zu werden, und führte ihn aus dem Urwalde. Darauf ſammelte er ein Heer, überzog Akaſtos mit Krieg, nahm Jolkos ein und Aſtydamia gefangen, dieſe ließ er, ſich nach damaliger Weiſe rächend, in Stücke zerhauen, und über dem verſtümmelten Körper ſein Heer in die Stadt rücken.

Aſtygites. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Argäos zu Melite. Seine Schweſter Aspalis ward ihrer Schönheit wegen von dem Tyrannen Tartaros verfolgt; ſie erhing ſich, um ſeinen Zumuthungen zu entgehen. Bevor der grauſame Herrſcher dieß wußte, verſprach Aſtygites demſelben im

Namen ſeiner Schweſter eine Zuſammenkunft, begab ſich in den Kleidern der Entſeelten zu ihm und ſtieß ihm einen Dolch in die Bruſt.

Aſtygonos (Griechiſche M.) ſoll ein natürlicher Sohn des Priamos geweſen ſeyn. Apollodor erwähnt ſeiner, in der Iliade aber kommt er nicht vor.

Aſtykratia. (Griechiſche M.) Eine Tochter Amphions und der Niobe, welche durch die grauſame Göttin Diana erlegt wurde, weil ihre Mutter ſich höheren Glückes gerühmt, als Latona.

Aſtylos. (Griechiſche M.) Bekannt durch den blutigen Streit der Lapithen und Centauren. Er gehörte den Letzteren an, und war ein Seher, welcher den unglücklichen Ausgang des Kampfes vorausſagte, doch vergebens vom Streit abmahnte, der mit dem Tode beinahe aller Centauren endete; nur wenige blieben übrig, unter dieſen Neſſos, wie Aſtylos prophezeiht, für Herkules Bogen.

Aſtynome. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Niobe, von Diana getödtet. Ihren Namen trug eines der ſieben Thore von Theben.

Eine zweite Aſtynome war des Argonauten Talaos Tochter von der Eurynome (zweifelhaft, indem Andere ſeine Gattin Lyſimache und Lyſianaſſa, ſeine Tochter aber Eriphyle nennen). Aſtynome war die Geliebte des Hipponoos, welcher ſie mit dem Kapaneus beſchenkte, der in der Folge ein berühmter Held, aber auch bei der Belagerung von Theben durch die ſieben Fürſten ein Opfer ſeiner Verwegenheit wurde, indem ihn Zeus, als er die Mauer ſchon erſtiegen hatte, durch den Blitz zerſchmetterte.

Aſtynome iſt ferner der eigentliche Name der Chryſeis, welche nur nach ihrem Vater Chryſes genannt wurde. (Vergl. d.)

Aſtynomos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos, den Achilles vor Troja tödtete.

Aſtynoos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos. So nennt ihn Apollodor. Die Iliade ſagt nichts davon, dort heißt es nur, V. 144.:

„Jetzt den Aſtynoos rafft er" (Diomedes) „hinweg und den Herrſcher Hypeinor,
„Ihn an der Warze der Bruſt mit eherner Lanze durchbohrend;
„Jenem ſchwang er in's Schultergelenk des gewaltigen Schwertes
„Hieb, daß vom Halſe die Schulter ſich ſonderte und von dem Rücken."

Auch ein Sohn des Trojaners Protiaon und des Phaëton Sohn, der Vater des Sandakos, Großvater des Kinyras, hießen eben ſo.

Aſtyoche. (Griechiſche M.) Sie war die Tochter des Königs Phylas zu Ephyra, am Fluſſe Selleis in Epiros. Herkules eroberte ihres Vaters Reich, machte ſie zu ſeiner Gefangenen, und übte ſein, nach damaliger Sitte wohl erworbenes Recht; ſie ward von ihm Mutter des Tlepolemos. (Vergl. den Art. Aſtydamia, welche nach Anderen für die Mutter des Tlepolemos gilt.) Homer ſpricht im II. Geſange der Ilias, V. 653 ff., von Tlepolemos (dem großen und gewaltigen Herakliden, welcher in neun Meer-

Schiffen der Rhodier trotzige Jugend, und der ſie dreifach umkränzenden Inſeln, vor Troja führte) als von dem Sohne der Aſtyoche, welche wir ſo eben genannt.

Noch Mehrere führen denſelben Namen, als: eine Tochter der unglücklichen Niobe, von Diana erſchoſſen; eine Tochter des berühmten trojaniſchen Fluſſes Simois (Sohn des Okeanos und der Tethys [nicht Thetis, wie Nitſch hat]), mit welcher Erichthonius ein Liebesabenteuer hatte, das dem Tros, dem Stammvater der Danaer, das Leben gab; und endlich eine Tochter des Laomedon (Sohn des Königs Ilos von Troja und der Eurydike). Dieſer böſe König war entweder mit Strymo, Tochter des Fluſſes Skamandros, oder mit des Atreus Tochter Plakia vermählt, und erhielt von einer derſelben, außer dem berühmten Priamos, noch die Aſtyoche, Aethylla und Medeſikaſte. Alle drei Schweſtern (die Sage nennt noch eine vierte, die ſchöne Heſione [S. d.], als Tochter des Laomedon, doch ward dieſe bei der erſten Eroberung von Troja des Herkules Beute, und theilte mithin das Schickſal der Uebrigen nicht) wurden gefangen bei der zweiten Eroberung der Stadt. Der Mangel an Kenntniß eines Leitſterns machte es den Seefahrern jener Zeit beinahe unmöglich, ihr Vaterland wieder zu finden, wenn ſie einmal durch ein Unwetter von den Küſten verſchlagen waren; ſo kamen denn viele der Griechen erſt nach langer Irrfahrt zurück in ihre Heimath — die Herren der drei gefangenen Schweſtern aber wurden nach Unteritalien verſchlagen, und landeten in einem Fluſſe, nahe bei der Stelle, auf welcher ſpäter das üppige Sybaris erbaut wurde. Dort, der langen Fahrt überdrüſſig, verbrannten die Frauen die Schiffe, um ihre Gatten und Herren zu zwingen, ſich daſelbſt niederzulaſſen, wovon der Fluß ſeinen Namen bekam, Neäthos.

Eine andere Nachricht meldet, Aſtyoche ſey des Priamos Tochter und habe den Telephos geheirathet; von ihr ſtammt in dieſem Falle der berühmte Eurypylos, der Vater des Grynos, der das grynäiſche Orakel des Apollo geſtiftet.

Aſtyochia (Griechiſche M.), auch **Anaxibia** oder **Kyndragora**, war des mächtigen Agamemnon, des Völkerfürſten, Schweſter, und mit dem König Strophios vermählt. Dorthin flüchtete Arſinoë, Oreſts Amme, den jungen Königsſohn und deſſen Schweſter Elektra vor dem Mordmeſſer der Klytämneſtra und ihres verbrecheriſchen Buhlen; dort auch entſpann ſich die kindliche Vertraulichkeit zwiſchen Oreſt und dem Sohne der Aſtyochia, Pylades, welche ſpäter zu einer, jede Prüfung beſtehenden Freundſchaft erwuchs.

Aſtyochos. (Griechiſche M.) Sohn des Beherrſchers der lipariſchen oder äoliſchen Inſeln, nach ihrem Könige Aeolus ſo genannt; er folgte ſeinem Vater in der Regierung dieſes Inſelreiches. Die Sage vermählt ihn, wie ſeine anderen fünf Brüder, mit einer ſeiner Schweſtern.

Aſtypalaia (Griechiſche M.) oder Aſtyphile. Die Schweſter der bekannten, durch Jupiter entführten Europa. Beide waren Kinder des Phönix und der Perimede. (Hierüber weichen jedoch die Nachrichten ſehr von einander ab; einige geben ihm, ſtatt der genannten, die Epimeduſa, andere die Alpheſiböa, noch andere machen ihn ſelbſt zum Bruder der Europa ꝛc.) Aſtypalaia war eine Geliebte des Neptun; ihre Söhne waren Ankäos, Steuermann der Argonauten, und Eurypylos, König der Inſel Kos (nicht Eos, wie Nitſch hat). Der Letztere ward von Herkules erſchlagen.

Aſtypalaios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Apollo, den er von ſeinem Tempel auf der Inſel gleiches Namens erhielt, woſelbſt er beſonders hoch verehrt wurde.

Aſtyphile. S. Aſtypalaia.

Aſtypylos. (Griechiſche M.) Ein trojaniſcher Held, welcher vor den unnahbaren Händen des Götterſohnes Achilleus erlag.

Aſtyrene. (Griechiſche M.) Von dem Flecken Aſtyra in Kleinaſien, Landſchaft Troas, woſelbſt ſie einen Tempel und einen heiligen Hain hatte, ward Diana ſo zubenannt.

Aſuman. (Perſiſche M.) Nach Zoroaſters Lehre einer der guten Genien, deſſen Schutz ſich jedoch nur auf gewiſſe Tage, und zwar jederzeit auf den ſiebenundzwanzigſten eines jeden Monates, der daher auch ſeinen Namen trägt, erſtreckt. Widerſprechend ſcheint die Nachricht zu ſeyn, daß die Magier ihn für den Engel des Todes angeſehen, denn dieſer iſt nicht an gewiſſe Tage gebunden.

Asvarna. (Indiſche M.) Der allgemeine Namen von allen böſen Geiſtern, die Nichtſchlummernden.

Aswamedha-Jaga. (Indiſche M.) Ein uraltes Pferdeopfer der Indier. Sie laſſen nämlich ein einfarbiges Pferd 12 Monate frei laufen. Nach Verfluß dieſer Zeit kehrt es dem Scheine nach freiwillig zurück; hierauf opfert man es nebſt anderen Thieren dem Brama, Wiſchnu, Schiwa und den 10 Schutzgöttern der Erde. Das Opfer iſt der vielen Leute wegen, welche zum Hüten des keineswegs völlig freien Thieres nöthig ſind, der Geſchenke wegen, welche die Prieſter erhalten müſſen ꝛc., ſehr koſtbar, wird daher nur von reichen Leuten, und von dieſen nur, um einen unvorſätzlichen Mord an einem Braminen zu ſühnen, angeſtellt. Es ſcheint, als habe dieſer Gebrauch einen ziemlich nahen Zuſammenhang mit dem Sündenbock der Iſraeliten und mit den Hekatomben der Griechen; nach den früheſten indiſchen Mythen ſoll es auch als Dankopfer gebraucht worden ſeyn.

Aswattha. (Indiſche M.) Der Feigenbaum, den man in Indien heilig hält, und der an allen Tempeln angepflanzt wird. Sprößlinge von den Aeſten ſenken ſich gerade zur Erde herab, faſſen Wurzeln, und es

entſtehen hierauf neue Bäume. Daher verehrten ihn die Indianer als Symbol der Wiedergeburt, als erhabenes Zeugniß des ewigen Wanderns aller Dinge aus der Gottheit, und ihres Wiedereingehens in dieſelbe.

Aswin und Kumar (Indiſche M.) waren Zwillingsſöhne der Surya, d. h. der Sonne und der Seyene. Ihre Mutter gebar dieſelben in der Geſtalt einer Stute, durch einen Sonnenſtrahl befruchtet. Die Zwillinge wurden ſehr gelehrte Aerzte und dienten als ſolche den Göttern. Es iſt hier eine auffallende Aehnlichkeit zwiſchen dem Gott Apis und dem Aswin ꝛc. Der ägyptiſche Gott ward auch erzeugt dadurch, daß ſich ein Sonnenſtrahl auf eine Kuh ſenkte.

Aſylas. (Römiſche M.) Ein Bundesgenoſſe des Aeneas in Italien, von ihm ſpricht die Aeneide X. 175:

„Aber Aſylas, der Götter und Menſchen Vermittler,
„Welchem die Fibern der Thier' und die Sterne des Himmels gehorchen,
„Auch der Vögel Geſäng' und des Strahls weiſſagendes Feuer,
„Rüſtete Tauſend in's Feld, Dichtkämpfende, ſchrecklich Beſpeerte,
„Die ihm Piſa zu führen verlieh, die alphäiſche Pflanzſtadt,
„Abe. Etruskiſch an Grund" ꝛc.

Aſynien. (Skandinaviſche M.) Allgemeiner Namen ſowohl der Göttinnen aus dem Geſchlechte der Aſen ſelbſt, als auch der Jungfrauen in dem Gefolge der Erſteren, ferner der Nornen und der Walküren; ihre Namen ſind unter dem Artikel Aſen zu finden.

Atabyrios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Jupiter zu Rhodos von dem Berge Atabyros erhielt, und welchen eine Colonie der Rhodier nach Agrigent übertrug, woſelbſt ihm ein Tempel erbaut wurde. Die Veranlaſſung zu der erſten Benennung war das Orakel, welches dem Althämenes, dem Sohne des Königs Katreus von Kreta, ſagte: es ſey ihm vom Schickſal beſtimmt, der Mörder ſeines Vaters zu werden, worauf dieſer, um ſich vor ſolcher Gräuelthat zu ſichern, Kreta mit mehreren Andern, die ſich ihm anſchloſſen, verließ und nach Rhodos auswanderte. Er landete bei Kamiros, und erbaute auf dem Berge Atabyros dem Zeus einen Tempel, welcher noch zu Diodors Zeit in hohem Anſehen ſtand. Er lag auf der äußerſten Bergſpitze, von welcher man Kreta ſehen konnte. Zeus ſoll zu demſelben zwei eherne Rinder geſchickt haben, welche, ſobald der Inſel ein Unglück drohte, zu brüllen begannen.

Atachon. (Zur Myth. der nordamerikaniſchen Völker.) Namen des oberſten Gottes, des Gottes der Schöpfung bei den Algonquina's in Nord-Amerika.

Ata=entſik. (Zur Myth. der nordamerikaniſchen Völker.) Die Stamm=Mutter der Menſchen; ſie lebte im Himmel, wurde aber, weil ſie ſich vom Hogonaho verführen ließ, in's Meer geſtürzt. Eine Schildkröte nahm ſie auf den Rücken, und die Fiſche bauten ihr aus Thon eine Inſel,

die Erde. Sie iſt die Göttin des Todes, feindſelig allen lebenden Weſen, und nährt ſich nur von Schlangen und ausgeſogenem Blut. Als Königin der Seelen wohnt ſie im Reiche der Geiſter, und bekommt von ihnen das, was man mit ihnen begräbt, als Tribut.

Atahokan. (Zur Myth. der nordamerikaniſchen Völker.) Der große Haaſe. Ein ſeltſamer Beinamen des Schöpfers der Erde bei den Irokeſen. Er heißt ſonſt Michabu. Die Völker, welche die großen Seen am Lorenz-Strom bewohnen, glauben, er habe den Oberſee gemacht, damit man Biber fangen könne, und die Felsſtücke, welche an dem Canal liegen, wodurch derſelbe mit dem Huronſee verbunden iſt, ſind nach ihrer Meinung Ueberbleibſel des Dammes, durch welchen er entſtanden iſt; daher bringt man ihm nach einem glücklichen Fiſchfang Dankopfer. Wegen ſeines Urſprungs hält man auch dieſen See für heilig, und die großen Stücke gediegenen Kupfers, welche an ſeinem Ufer gefunden werden, bewahren ſeine Anwohner ſorgfältig als Geſchenke des Gottes, doch ohne ſie zu brauchen. Einige Stämme führen die Erzählung von ſeinen Thaten weiter aus; nach dieſen hat er mit ſeinem ganzen Hofſtaat, lauter Thieren der mannigfaltigſten Art, auf dem Waſſer geſchwebt, dann aus der Tiefe ein Sandkörnchen geholt, und aus dieſem die Erde gebildet, worauf er dieſelbe mit den Körpern der geſtorbenen Thiere bevölkerte, nachdem er dieſelben in Menſchen verwandelt hatte.

Atalanta. (Griechiſche M.) Zwei Heldinnen dieſes Namens ſind aus dem Alterthume uns bekannt geworden. Um ſie, deren Geſchichte häufig vermiſcht, verwechſelt worden iſt, zu unterſcheiden, nennt man die Erſte derſelben gewöhnlich die arkadiſche, die Andere aber die böotiſche.

Die arkadiſche Atalanta war eine Tochter des Königs Jaſos (Jaſios oder Jaſion). Schon waren demſelben mehrere Töchter geboren worden; er wünſchte ſich einen Erben — und ſeine Gattin Klymene brachte ihm abermals ein Mädchen zur Welt. Zornig über die vereitelte Hoffnung, ließ er daſſelbe ausſetzen. Hülflos in dem Waldgebirge Parthenion liegend, kam eine Bärin, der die Jäger ihre beiden Jungen geraubt hatten, herbei, und von der Milch gequält, ſuchte ſie bei dem Kinde Hülfe, welches dadurch erhalten und gerettet ward, denn das wilde Thier verließ das Kind nicht, bis nach mehreren Jahren Jäger daſſelbe fanden und mit ſich hinwegführten. Unter dieſen nun, rauh und wild erzogen, gewann ſie eine unbeſiegbare Vorliebe für alle männliche Beſchäftigungen, die damals freilich in nichts Anderem als Jagd, Raub und Krieg beſtanden; ſo wurde ſie überaus ſtark und ſo ſchnell, daß ſie einen Hirſch einzuholen im Stande war. Ihre Schönheit reizte zwei Centauren, Phoikos und Hylaios, ſich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen; ſie entwand ſich ihnen und erlegte beide mit ihren Pfeilen. Später unternahm die edelſte Jugend Griechenlands, Meleager, den Sohn des Mars, an ihrer Spitze, eine allgemeine Jagd

auf den kalydoniſchen Eber. Atalanta fehlte bei dieſem Zuge nicht, und war ſo glücklich, dem Thiere den erſten Schuß beizubringen. Das Ungeheuer zerriß und verwundete noch mehrere der Krieger, bis es von des tapfern Meleager Hand erlegt wurde. Allgemein erkannte man ihm den Siegespreis zu, die Haut des Ebers, welche er, wie Herkules das Löwenfell, öffentlich als Zeichen ſeines Muthes und ſeiner Stärke tragen durfte; doch Meleager, welcher Atalanta liebte, nahm den Umſtand, daß ſie dem Eber den erſten Schuß beigebracht, als Vorwand, den Siegespreis der jungen Heldin zuzuwenden; — nichts Unbedeutendes, da ein Abglanz davon auf das ganze Volk ſich übertrug, dem der Sieger angehörte. Des Theſtios Söhne, Brüder von Meleagers Mutter, fanden es unrecht, daß der Sohn des Mars die Eberhaut nicht angenommen, und ſagten, Niemand als ihnen, wenn er ihn ausſchlüge, gebühre der Preis. Ohne Umſtände bemächtigten ſie ſich deſſelben, allein Meleager verſtand keinen Scherz, und um die Geliebte zu rächen, erſchlug er ſeine Oheime, gab das Fell der Geliebten und verließ mit ihr den Kampfplatz; und die männliche Atalanta war ſo erfreut über die noch größere Mannhaftigkeit Meleagers, daß ſie ihm mehr geſtattete, als ſich vielleicht ziemte, ſo das ihr Sohn Parthenopäos dem Sohne des Mars zugeſchrieben wird.

Als darauf die erſten Helden Griechenlands ſich zu dem Argonauten-Zuge verſammelten, ſchloß Atalanta, welche ſchon hohen Ruhm erworben, ſich ihnen an; — obwohl nun nicht eigentlich verlautet, auf welche Weiſe ſie ſich dort hervorgethan, ſo iſt doch gewiß, daß ſie ihn mitgemacht, indem ſie zuletzt noch bei den Leichenſpielen für Pelias zugegen war und dabei den Peleus im Ringen überwand. Dort erfuhr man erſt, wer ſie war; ihre Abkunft enthüllte ſich, und mit Freuden nahmen die Aeltern ihre berühmte Tochter auf. Sie vermählte ſich, um ihr Heldengeſchlecht fortzupflanzen, mit Milanion. Dieß letztere Factum ſcheint nicht erwieſen, indem Milanion auch für den Gatten der andern, bötiſchen Atalanta gilt, obwohl nicht dieſer (wie Nitſch im Art. Melanion fälſchlich angibt), ſondern Hippomenes mit Hülfe der Venus den Sieg über die behende Läuferin errang. (S. weiter unten, pag. 364.) — Der alte Hederich in ſeinem gründlichen Lexicon mythologicum macht hierzu folgende, ſehr intereſſante Bemerkung:

„Ihr Exemplum zeuget, daß Courage und Tapferkeit nicht bloß eine Eigenſchaft der Männer ſeye, ſondern ſich wohl auch beim Frauenzimmer finden könne, wie auch, daß eine harte und rauhe Auferziehung zur Tugend eher beförderlich, als ſolcher hinderlich ſey. Erſchoß ſie allein die beiden ungeheuern Centauros, ſo beweiſet ſolches, daß Tugend und Agilität ſich für eine viehiſche Stärke und Brutalität eben nicht zu fürchten habe. Jedoch möchte auch nicht einem jeden Frauenzimmer zu rathen ſeyn, ſich nach ihrem Exempel, allein unter ſo viele junge Burſche zu wagen, als die Calydoniſchen Jäger oder auch die Argonauten waren, zumal demnach der Ausgang

mit ihr und dem Meleagro dieſer war, daß ſie nicht als Jungfrau wieder hinweg kam; quod bene notandum."

Die zweite, die argiviſche oder böotiſche Atalanta war eine Tochter des Königs der Inſel Skyros, Schöneus, ſo geben Mehrere der Alten an; die einzige Stelle in der Ilias (II. 497), in welcher der Namen einer Ortſchaft Schönos, ohne allen Zuſatz, ohne irgend eine nähere Beſtimmung, welche auf jenen Schöneus deutet, vorkommt, berechtigt noch nicht zu der Annahme, daß er dort, in Schönos, König geweſen. Atalanta war von einer ſeltenen, bezaubernden Schönheit, ſetzte aber auch in dieſe einen ſo hohen Werth, daß ſie alle ihre Freier die Luſt, ſie zu gewinnen, mit dem Leben büßen ließ. Sie war die ſchnellſte Läuferin, und machte ihren Freiern zur Bedingung, mit ihr einen Wettkampf zu halten; wenn ſie die Siegerin blieb, ſo durchbohrte ſie den Mitkämpfer um den Preis ihrer Schönheit mit ihrem Speere; wenn er Sieger ward, ſo ſollte ihre Hand der Lohn ſeyn. Man glaubt, daß ein Orakel ſie vor der Ehe gewarnt, und ſie deßhalb eine ſo zurückſchreckende Bedingung feſtgeſetzt. Schon waren Mehrere ein Opfer ihrer Begierde geworden, als Hippomeneus, des Megareus Sohn, ſich um ſie bewarb. Dieſer hatte die Venus um ihren Beiſtand angefleht, und die mitleidige, der Liebe niemals abholde Göttin hatte ihm drei goldene Aepfel geſchenkt, welche Hippomeneus nun einen nach dem andern fallen ließ, ſobald Atalanta nahe daran war, ihn einzuholen. Dieſe, überraſcht durch den ſeltenen Fund, bückte ſich, hob ſie auf, verſäumte dadurch die Zeit und beſchwerte ſich mit einer Laſt, welche ſie am Laufen hinderte, ſo daß Hippomeneus das Ziel vor ihr erreichte. Atalanta war alſo die Seine, doch das Orakel ging auch ſogleich in Erfüllung. Der liebestrunkene Jüngling vergaß, der rettenden Venus zu opfern; dieſe, erzürnt, erregte in ihm und der ſchönen Braut eine unbeſiegbare Sehnſucht, der die Unglücklichen in dem Haine der Cybele, in deſſen Nähe der Wettlauf geſchehen war, nachgaben. Die ernſte Göttermutter, erzürnt ob der Entweihung ihres Heiligthums, beſtrafte ſie augenblicklich dadurch, daß ſie die Frevler in Löwen verwandelte, welche ſie alsdann vor ihren Wagen ſpannte.

Ataplok. (Indiſche M.) Eine von den ſieben obern Welten, welche das Reich der Geiſter ſind, der Himmel überhaupt.

Atargatis (Phöniziſche M.), vielleicht auch **Athara** oder **Derketo**, mit welcher letzteren ſie häufig verwechſelt wird. Sie iſt die Göttin des Meeres der Völker in Kleinaſien, und ſoll einſt des Königs Damaskos Gattin geweſen und von den Syriern wegen ihrer großen Wohlthätigkeit als heilig verehrt, und endlich als Göttin angebetet worden ſeyn, ſo daß ihr, nach orientaliſcher Sitte, höchſt prachtvoll aufgebautes Grabmal für einen Tempel der neuen Göttin gehalten wurde; doch müſſen nach und nach mehrere und wirkliche Tempel ihr errichtet worden ſeyn, denn Strabo

gedenkt, unter andern Schriftſtellern, eines ſolchen in der Stadt Bambyke (oder Edeſſa oder Hierapolis). (Strabo **XVI. §. 128.**) Vergl. **Plinius, Hist. Nat. V. 23.** sect. 19. Man hat ſie häufig mit Aſtarte für eine und dieſelbe Gottheit gehalten, wogegen Ritſch als Beweis anführt, daß ſie halb als Fiſch abgebildet wird; dieß gerade wäre übrigens ein Beweis für die obige Annahme, denn bekanntlich wird Aſtarte eben ſo dargeſtellt. Bei vielen Figuren der alten Mythologie wird es ſchwer, das Chaos der Sagen zu entwirren, doch nirgends ſchwerer, als bei den alten phöniziſchen, weil es uns für dieſe gänzlich an Quellen fehlt; was Griechen und Römer uns aufbewahrt, iſt theils höchſt fragmentariſch, theils ganz unkritiſch, darum wird man auch wohl ſchwerlich hier auf den Grund kommen. Die ziemlich fade Erzählung: ſie habe ſehr gerne Gemüſe gegeſſen, und darum ihren Unterthanen geboten, keine Fiſche (Ater Gatidos, ohne der Gatis [ihr Name] Leibgericht) zu eſſen, läuft auf eine ſchlechte Buchſtabenklauberei hinaus, und beweist weiter nichts, als daß Atargatis Aehnlichkeit im Klange mit Ater Gatidos hat; ſie ſoll auch, aus Liebe zu den Fiſchen, verboten haben, welche zu fangen, auch ſoll ſich bei ihrem Tempel ein großer Fiſchteich gefunden haben, oder ſie ſoll mit ihrem Sohne Ichthys (griechiſch: der Fiſch) von dem Könige Mopſos gefangen und erſäuft worden ſeyn, daher man ſie als Fiſchgöttin verehrte. Der langen Rede kurzer Sinn iſt, man kennt ihren Urſprung und den ihres Dienſtes ſo wenig, wie ihre Verwandtſchaft mit Aſtarte.

Atas (Griechiſche M.) ſoll ein Sohn des Priamos, Königs von Troja, geweſen ſeyn, wenn der Namen nicht Altes geſchrieben werden muß, was nicht wohl zu beſtimmen iſt, da in den alten Abſchriften häufig noch gröbere Entſtellungen vorkommen. In dieſem letzteren Falle erwähnt ſeiner Homer, Ilias **XXI.** 85 (nicht 34, wie Ritſch hat), als des Vaters der Laothoe (nach Anderen Laodoke), welche, mit Priamos vermählt, ihm den Lykaon und den Polydoros gebar. Nach dieſer Stelle beherrſchte Altes die Leleger, und wohnte in Pedaſos luftiger Burg an den Ufern des Satnios.

Ate. (Griechiſche M.) Eine Allegorie, wie es ſcheint, mehr als eine mythologiſche Perſon. Voß überſetzt in der Iliade ihren Namen (wie mir ſcheint, nicht glücklich) durch Schuld. Il. **XIX. 90** ſagt Agamemnon — — — —

„Aber was konnt' ich thun? Die Göttin wirkt ja zu allem,
„Zeus ehrwürdige Tochter, die Schuld, die alle bethöret
„Schreckenvoll; leicht ſchweben die Füß' ihr, nimmer dem Grund auch
„Nahet ſie, nein, hoch wandelt ſie her auf den Häuptern der Männer,
„Reizend die Menſchen zum Fehl, und wenigſtens einen verſtrickt ſie,
„Ihn ja ſelber einmal, Zeus, irrte ſie, der an Gewalt doch"

ꝛc. ꝛc. weit über andern Göttern ſteht, zu einer unbeſonnenen Prahlerei,

indem er von der Geburt des Herakles ſprach. Dann ferner V. 125 deſſelben Geſanges:

„Alſo ſprach ſie" (Juno); „und tief drang heftiger Gram in das Herz ihm,
„Eilends faßt er die Schuld an den glänzenden Locken des Hauptes,
„Voll von Zorne das Herz, und ſchwur den heiligen Eidſchwur: *)
„Nie zum Olympos hinfort und dem Sternengewölbe des Himmels
„Sollte zurück ſie kommen, die Schuld, die alle bethöret!"

Mit dieſen Begriffen paßt der Ausdruck „Schuld" gar nicht zuſammen; Thorheit, Unbeſonnenheit möchte — wiewohl auch nicht genügend — doch eher ſagen, was dort gemeint iſt. Beſſer iſt die Ueberſetzung der Litä, durch Bitten oder Gebete; ſie ſind im Gefolge der Ate, langſam hinter ihr (die raſch und kühn auftritt) einherſchleichend, doch, unſcheinbar, wie ſie ſind, viel Gutes wirkend, indem ſie wieder verbeſſern, was die Thorheit verdarb. Dieſe urſprüngliche Bedeutung ward durch ſpätere Mythographen ſowohl als durch ſpätere Dichter verändert, ſo daß Ate ſich nun mehr und mehr der Nemeſis, der Adraſtea, der Dike nähert, den Frevel richtet, den Frevler beſtraft, ihn ereilt, ja noch an den Nachkommen das Verbrechen der Vorfahren ahndet.

Den Namen dieſer Schickſalsgöttin trug auch eine Phrygierin unbekannter Abkunft, bei deren Grabe Ilion erbaut wurde. Ilos nämlich ſollte eine Stadt dort erbauen, wo ein ihm vorangehender Stier ſich niederlegen würde; dieß geſchah an dem Grabe der Ate.

Aterbabeth. Ein heiliges Buch der Indier.

Ateſch. (Perſiſche M.) Das heilige Feuer, welches aus den Naphta-Quellen hervorbricht und von den Perſern, als von Ormuzd ſelbſt entzündet, beſonders hoch verehrt wird. In Folge dieſer hohen Achtung ſind mehrere andere Worte mit Ateſch zuſammengeſetzt, wie Ateſch-Behram, das Gebet, welches zu fünf verſchiedenen Tageszeiten, beim Anlegen des Holzes zum Feuer, hergeſagt wird; Ateſch-dan, ein Metallgefäß in Form einer Vaſe, mit einem eben ſo großen Deckel, zur Aufbewahrung des heiligen Feuers; Ateſch-Gah, der kleine Tempel, die Kapelle im Tempel, darin das heilige Feuer im Ateſch-dan brannte; Ateſch-Kaneh, der Feuertempel ſelbſt ꝛc.

Athaionne. Die Leichenbeſorger. Bei den nordamerikaniſchen Völkern iſt in jeder Familie ein Mitglied, welches ſich zur Pflicht gemacht hat, die Leichen zu waſchen, zu kleiden, das Grab zu graben, und ſpäterhin bei dem allgemeinen Seelenfeſt (ſiehe Agochinatiskein) die Knochen der wieder ausgegrabenen Leichen zu ſäubern, zu bleichen, zu färben ꝛc. Dieſe Leute werden in den Familien hoch geehrt, weil man ſie für beſondere Günſtlinge der Verſtorbenen hält.

---

*) Doppelter Pleonasmus — einen Schwurſchwur ſchwören!

Athamas. (Griechiſche M.) König in Böotien, Sohn des Aeolos und der Enarete, und durch dieſe Enkel des Deimachos. Athamas beherrſchte ein kleines Reich bei Orchomenos, und war vermählt mit der Nephele, deren Abkunft uns die Fabel durchaus nicht aufbehalten hat; Aeltern von ihr werden gar nicht genannt, und der Umſtand, daß ſie ſpäterhin unter die Bewohner des Olymp aufgenommen wurde (um nicht zu ſagen, unter die Götter), veranlaßte mehrere Tragiker, auch ihren Urſprung daher zu leiten und zu ſagen, ſie ſey ſpäter nur dahin zurückgekehrt. Sie gebar dem Athamas zwei Kinder, den Phrixos und die Helle, welche berühmt wurden, der erſtere durch ſein goldenes Widderfell, die andere durch ihr unglückliches Ende, welches dem Hellespontos den Namen gab. Athamas liebte des Kadmos Tochter Ino, und verſtieß daher ſeine Gemahlin, um jene zu nehmen, welche von ihm den Learchos und den Melikertes gebar. Wenn nun ſchon im Alter die Stiefmütter für böſe verſchrien wurden, ſo muß doch Ino in ſo hohem Grade böſe geweſen ſeyn, daß der natürliche Lauf der Dinge nicht genügte, um einen ſolchen Grad von Bosheit zu erklären, daher man die Götter mit in's Spiel brachte. Zeus hatte der ſterbenden Semele ſeinen Sohn genommen, und ihn in ſeine eigene Lende gebracht, um die zarte Frucht dort zu reifen; als dieſe, der junge Bakchos, nun zum zweiten Male geboren war, ſah ſich Jupiter die Ino aus, Mutterſtelle bei ihm zu vertreten, und Merkur brachte ihr das Knäblein. Here, des mächtigen Herrſchers im Himmel eiferſüchtige Gattin, war ergrimmt auf jede Sterbliche, welche mit Zeus in Berührung kam; ihr war genug, daß Ino den Sohn der Semele erzog, um ſie tödtlich zu haſſen, um ihr ganzes Haus dem Verderben zu weihen, daher war es Juno, welche die Königin zur böſen Stiefmutter machte und ihr eingab, die Kinder der früheren Gattin fortzuſchaffen. Sie veranlaßte alſo Mißwachs dadurch, daß ſie das Saatgetraide dörrte und es nun natürlich nicht keimen und wachſen konnte. Athamas ließ das Orakel nach der Urſache fragen, dieſes war durch Ino beſtochen worden, und gab zur Antwort, die Kinder der Nephele ſeyen Verächter der Götter und müßten dieſen geopfert werden. Athamas, wie damals die Könige faſt alle, oberſter Prieſter ſeines Reiches, ſollte ſelbſt das ſchreckliche Opfer verrichten, als Nephele vom Olymp herabſtieg und ihren Kindern Rettung brachte, indem ſie ihnen einen Widder mit goldenem Fell zuführte, welcher reden konnte und durch die Luft flog. Dieſer entführte auf ſeinem Rücken die unglücklichen Schlachtopfer, doch Helle ſtürzte in den Pontos, welcher ihren Namen trägt, und ertrank, während Phrixos nach Kolchis kam. Eine Dienerin der Ino (nach Anderen die Abgeordneten ſelbſt) verrieth die Betrügerei. Der König kam hierüber in den wildeſten Zorn, ſo daß er Ino und deren beide Kinder (nach Anderen viere, indem zu den genannten noch Sphinxios und Orchomenos kommen, welche jedoch wieder durch Andere für die Söhne von

Athamas dritter Gemahlin ausgegeben werden) verjagte, ſie verfolgte, ihren und ſeinen Sohn Learchos für ein Reh anſah und erſchoß, oder ihn für einen Löwen hielt und ihn an einem Steine zerſchmetterte, die Mutter aber mit ihrem zweiten Sohne von einem Felſen des Iſthmus in das Meer ſprengte, in deſſen Schooß ſie, auf Bakchos Bitte, bei Neptun lebend aufgenommen und dann als Meeresgöttin Leukothea verehrt wurde.

Athamas hatte nun zwei Gemahlinnen verſtoßen und war kinderlos; er vermählte ſich daher zum dritten Male mit Themiſto, einer Tochter des Königs der Lapithen, Hypſeus (er war ein Sohn des Fluſſes Peneus und der Kreüſa), und erzeugte mit ihr vier, nach mehreren der alten Schriftſteller aber ſechs Kinder, in welchem Falle die oben angeführten beiden Söhne der Ino, Sphinxios und Orchomenos, der Themiſto angehören, welche außer dieſen noch den Schöneus, Erythrios, Leukones und Ptoos, Kinder des Athamas, hatte.

Ino nebſt ihren Kindern, durch Bakchos mit Hülfe des Neptun gerettet, kehrte nach einiger Zeit zu Athamas zurück. Hier ſchon verwickeln ſich die alten Fabeldichter in unauflösbare Widerſprüche, noch mehr aber iſt dieſes im Folgenden der Fall. Ino, ſchöner als je erſcheinend, in dem Abglanz ihrer Vergötterung, wußte bald den König von neuem zu feſſeln; Themiſto, hierüber zornig, wollte die verhaßte Nebenbuhlerin auf das tiefſte demüthigen, und beſchloß, deren Kinder zu ermorden; daher ließ ſie dieſelben in einer Nacht mit ſchwarzen Decken zudecken, während die ihrigen unter weißen ſchliefen. Ino verwechſelte dieſe Abzeichen, und Themiſto ermordete in der Nacht alle ihre eigenen Kinder, in jedem Falle aber zwei mehr, als die Ino hatte, denn Themiſto hatte vier oder ſechs, Ino aber zwei oder vier; auch mußten die ihrigen ganz jung, die der Ino zum mindeſten doppelt ſo alt ſeyn, daher die Verwechſelung um ſo unbegreiflicher wird, je mehr man ſie zu enträthſeln trachtet. Themiſto erhing ſich ſelbſt aus Gram über ihre Frevelthat.

Ovid erzählt den Verlauf nun wieder durchaus anders (Metamorph. IV. 416 bis 540). Die Verbrechen des Vaters entſtehen ohne Veranlaſſung von Seite der Ino, bloß herbeigeführt durch den Zorn der Juno, welche in den Tartaros hinabſteigt und Tiſiphone auffordert, ſie zu rächen. Darauf geht die Furchtbare zur Oberwelt, in Athamas Haus, IV. 485.:

„Als ſie die Schwelle betrat, da erzitterten, ſagt man, die Pfoſten
„In dem Pallaſt, es erblaßten die Doppelflügel von Ahorn,
„Sol auch wandte den Lauf. Geſchreckt durch die Zeichen, erhub ſich
„Athamas und die Genoſſin, ſie wollten entfliehn aus der Wohnung,
„Aber es droht ſcheuſelig und hemmt die Erynnis den Ausgang,
„Schrecklich den Arm ausbreitend, von Natterknoten umringet,
„Schüttelte jene das Haar, und es ſcholl das bewegte Geſchlängel
„Theils auf die Schulter gerollt und theils um die Schläfe ſich windend,

„Ziſchen ſie her und ſpeien ihr Gift der züngelnden Schlangen.
„Jetzt aus der Mitte des Haars zwei Ungeheuer ſich raufend,
„Faßt der Verderberin Hand und ſchwingt ſie entgegen, doch jene,
„Vorne der Ino Gewand und des Athamas, beide durchirrend,
„Athmen ſie ſtrengen Gedüfts Anhauch, nicht Wunden den Gliedern
„Geben ſie, aber der Geiſt empfindet die gräßlichen Biſſe.
„Ferner brachte ſie mit des lauterſten Giftes Erfindung
„Schaum aus Kerberos Maul und freſſenden Schleim der Echidna,
„Unſtät irrenden Wahn und Vergeſſenheit dumpfer Betäubung,
„Frevel zugleich und Thränen und Grimm und Begierde des Mordes,
„Alles zuſammen gemengt mit friſch vergoſſenem Blute,
„Hatt' in Erz ſie gekocht und gequirlt mit dem Schafte des Schierlings,
„Und weil zagend ſie ſtehen, da gießt ſie die Beize des Raſens
„Beiden hinab in die Bruſt und regt das innerſte Herz auf.
„Dann in demſelbigen Kreis mehrmals umwirbelnd die Fackel,
„Schürt ſie heftiger noch die erregte Flamme mit Flammen;
„Siegreich nun des Gebots Vollenderin, kehrt ſie zum öden
„Reiche des mächtigen Dis und löst die umgürtende Schlange.
„Siehe, des Aeolus Sohn ſchreit wuthvoll inmitten des Vorhofs:
„Auf, ihr Genoſſen, ïo! hier ſpannet die Netz in den Wäldern,
„Eben erblick' ich allhier mit Zwillingsjungen die Löwin.
„Sinnlos denn, verfolgt er die Spur, wie des Wildes, der Gattin,
„Und aus dem Buſen der Mutter den lächelnden, kleinen Learchos,
„Da er die Händchen ihm ſtreckt, entrafft er, und hoch wie die Schleuder
„Dreht er ihn dreimal herum, und am ſtarrenden Felſen zermalmt er
„Grimmig des Knaben Gebein; erſt jetzt wird erreget die Mutter;
„Ob dieß wirkte der Schmerz, ob die Kraft des verbreiteten Giftes? —
„Laut auf heult ſie und rennt wahnſinnig, mit fliegenden Haaren,
„Dich ihr Kind, Melikertes, in nackenden Armen, ertönt ſie:
„Ewoë Bakchos ïo! es lacht bei dem Namen des Bakchos
„Juno — und „ſolchen Gewinn verleihe dir," lacht ſie, „dein Zögling!"
„Vorwärts ragt in das Meer ein Geklipp, das unten gehöhlt ward
„Von anſchlagender Fluth, wie ein Dach vor dem Regen ſie ſchirmend,
„Oben erſtreckt's rauhzackig die Stirn in die offene Woge,
„Dieſen erklomm wahnſinnig (der Wahnſinn kräftigte) Ino,
„Und in die wallende Tief', ungehemmt von Bangigkeit, ſtürzt ſie
„Selbſt ſich hinab und die Laſt. Weiß ſchäumt die geſchlagene Fluth auf!"

Nach dieſem ſchrecklichen Ende war es Venus, welche den Neptun bat, Ino, der Göttin Enkelin, aufzunehmen unter die Götter, was er that, ihr den Namen Leukothea und ihrem Sohne den des Palämon beilegend, unter welchen Beide ſchon bei Homer als Götter vorkommen, alſo iſt die Fabel ſehr alt.

Des Athamas Schickſal erzählt Ovid nicht weiter, doch melden uns Pauſanias, Strabo und Apollodor ſein Ende. Wegen der furchtbaren

Blutſchuld mußte Athamas ſein Reich fliehen, irrte lange unſtät umher, und frug endlich das Orakel, wo er ſich niederlaſſen ſollte; dieſes ſagte: dort, wo ihn reißende Thiere ſelbſt zum Mahl einladen würden. Dieß geſchah endlich bei Alus, wo mehrere Wölfe ein Schaf zerriſſen hatten, und bei ſeinem Anblick es liegen ließen und zurück wichen. Er gab dieſer Gegend den Namen Athamantia, und wählte nun erſt Themiſto zur Gattin.

Seinen Namen führt noch ein Enkel dieſes Athamas, von welchem jedoch weiter nichts bekannt iſt, als daß er eine Colonie der Orchomenier nach Aſien, nach der Stadt Teon führte.

Atharvan, Atharveda. (Indiſche M.) Der vierte Theil der Vedas, früher verloren, wieder aus der Tradition erſetzt und für kanoniſch gehalten. Es enthält dieß Buch Gebete zur Verſöhnung der Götter und Verwünſchungen der Feinde u. ſ. w.

Athenäa. (Griechiſche M.) Die Feſte, welche man der Minerva feierte, die Panathenäen und die Chalkeien.

Athenäon. (Griechiſche M.) Ein jeder Ort (Tempel, Hain), welcher der Minerva gewidmet war; beſonders hieß ſo ein prächtiges Gebäude in Athen, in welchem die Rhetoren, Dichter u. A. ſich verſammelten, und in welchem die Jugend in dieſen Künſten unterrichtet wurde.

Athenais. (Griechiſche M.) Die jüngere erythräiſche Sibylle, von welcher man erzählt, daß ſie des großen Alexander Geburt und ſeine rieſigen Thaten geweiſſagt habe.

Athene. (Griechiſche M.) Der in Griechenland gebräuchliche Namen der Minerva (ſ. d.), welcher ſich von dort aus nach dem übrigen Europa und über Kleinaſien verbreitete.

Atheras. (Griechiſche M.) Ein Bewohner der Gegend von Argos, der mit ſeinem Nachbar Myſios die trauernde Ceres, welche auf der Erde umherwanderte, um Proſerpina, ihre geraubte Tochter, zu ſuchen, gaſtfrei aufnahm und wohl bewirthete.

Athis. Ein junger, ſechszehnjähriger Indier, den, nach Ovid, die Tochter des Ganges, Limnate, in kriſtallener Grotte gebar; er wird als außerordentlich ſchön, als ein trefflicher Speerwerfer und noch beſſerer Bogenſchütze beſchrieben, war mit Phineus zur Hochzeit des Perſeus und der Andromeda gekommen, und ſpannte ſeinen nie fehlenden Bogen gegen dieſen; doch der Held, welcher der Meduſa gräßliches Haupt vom Rumpfe trennte, nahm einen Feuerbrand von dem Opferaltar in der großen Halle, und zerſchmetterte damit das Antlitz des ſchönen Jünglings. Er war des Aſſyriers Lykabas Liebling; jener verſuchte es, ihn zu rächen, doch ſein Pfeil traf Perſeus nicht, und er ward von dem mächtigen Helden mit der krummen Wehr, die der Meduſa Blut gekoſtet, durchſtochen.

Athoos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus von dem berühmten Tempel, der ihm nach dem Kampfe mit den Giganten auf dem Berge Athos erbaut wurde.

Athor oder Athyri. (Aegyptiſche M.) Der Uranfang, der Urgrund und Urſtoff der Schöpfung, die alte Nacht, welche nach der Kosmogonie der Aegypter, ſo wie der Juden, früher da war, als der Tag, das Licht; wie wir aus dem erſten Kapitel des erſten Buches Moſe an ſechs verſchiedenen Stellen finden, daß ſie den Tag vom Abend an zählten: „Da ward aus Abend und Morgen der erſte, zweite ꝛc. Tag,“ wie noch bis jetzt alle ihre Feſte vom Vorabend anfangen und bis zum Abend des folgenden Tages dauern, eine Art der Zeiteintheilung, welche ſich auch noch bei den Chriſten in ihrem ſogenannten heiligen Abend (vor den großen Feſten) ausſpricht. Athor ſcheint demnach dem indiſchen Abakt zu entſprechen, der Gottheit vor ihrer Offenbarung, der unenthüllten, verborgenen Schöpfungskraft, welche erſt durch das Licht zum Bakt, zur offenbaren Gottheit wird. Athor iſt das abſolute Seyn, das dunkle Chaos, und ward als ſolches ſtets ganz und ſchwarz verſchleiert vorgeſtellt. Wie nun aber die ägyptiſchen ſymboliſchen Gottheiten immer mehrere Bedeutungen hatten, ſo vereinigte ſie auch noch die der Iſis und der Venus, d. h. der allgewaltigen und alliebenden Natur in ſich, und hatte für Iſis die Lotosblume, für Venus aber die Taube zum Attribut. Der Hauptort ihrer Verehrung war Atarbechis, und in ihrer Nähe das allgemeine Grab aller gefallenen Rinder. Dieſe heiligen Thiere wurden nämlich nie geſchlachtet; wenn ſie aber ſtarben, begrub man ſie ſo, daß die Hörner emporſtanden „zum Wahrzeichen“ (wie Herodot, Euterpe 41, ſagt). Zu gewiſſen Zeiten kamen dann die Bewohner von Atarbechis, mit Kähnen durch das ganze Land ſchiffend, gruben die Gebeine aus und ſchafften ſie zu ihrem Ort, wo ſie nochmals feierlich begraben wurden.

Athos. (Griechiſche M.) Einer jener furchtbaren, ſchlangen- oder drachenfüßigen Rieſen, welche den berühmten Gigantenkrieg gegen die Götter führten. Er war, wie die übrigen Giganten, ein Sohn der Erde, erzeugt durch das Blut, welches dem von ſeinem Sohne Saturnus verſtümmelten Uranos entfloß. Ein Berg, den er bei jenem Kriege gegen den Himmel warf, der aber, durch Jupiters Blitze zurückgeſchleudert, auf ſeine jetzige Stelle fiel, erhielt von ihm den Namen.

Ein Sohn des Neptun heißt eben ſo, und man iſt zweifelhaft, ob nicht dieſer etwa den Berg Athos nach ſich benannte.

Athvian. (Perſiſche M.) Neun Nachkommen des uralten Königs Dſchemſchid, deren jeder hundert Jahre regierte, alſo ſämmtlich — incl. des Urvaters — tauſend Jahre. Der Sohn des neunten dieſer Athvians war Feridun. Die neun Herrſcher gehören ganz zur Mythologie, ſo wie die Beſchreibung ihres Reichthums an das hohe Alter der Fabel erinnert,

denn ſie werden beſonders ihrer großen Rinderheerden wegen geprieſen. Während ihrer Herrſchaft ward Perſien (Iran) durch Zohak unterdrückt und tributpflichtig erhalten.

Athyrmata. (Griechiſche M.) Nach der Tradition der orphiſchen Prieſtergeſellſchaft waren die Athyrmata Spielſachen des Bakchos, mit denen er ſich unterhielt, als er in der Gewalt der Titanen gefangen war. Sie hießen: Würfel, Kugel, Heſperidenapfel, Kreiſel, Spielrad, Spiegel, Kegel, Wolle u. A. Sie ſcheinen alle eine aſtronomiſch-kosmiſche Beziehung gehabt zu haben. (Vergl. den Art. Bakchos.)

Atla. (Skandinaviſche M.) Eine Rieſenjungfrau, welche mit ihren acht andern Schweſtern, am Rande des Meeres ſchlummernd, von Odin überraſcht und durch ihn Mutter wurde; ſie alle neun gebaren den Gott Heimdal.

Atlaibos. (Slaviſche M.) Ein Hausgott der heidniſchen Polen, zu ihren Laren und Penaten gehörig.

Atlantea. (Griechiſche M.) Eine der vielen Frauen des Danaos, mit denen zuſammen er fünfzig Töchter erzeugte. (Vergl. Danaiden.)

Atlantiden. (Griechiſche M.) Siehe Plejaden. Von ihrem Vater Atlas hatten ſie den erſten, von Plejone, ihrer Mutter, den letzten Namen.

Atlantis ſoll eine große Inſel geweſen und durch die Fluth untergegangen ſeyn. Neptun ſoll ſie bevölkert haben. Einige halten die azoriſchen und kanariſchen Inſeln für Rudera der Inſel. Die alten Griechen glaubten an die Exiſtenz dieſes Landes, wie viele Fabeln deutlich beweiſen; ſelbſt Plato gab ſich damit ab, und nennt als Gewährsmänner die ägyptiſchen Prieſter; — Dichtungen von der Bevölkerung derſelben durch Neptun und junge, dahin verirrte Mädchen darauf begründend. Die Nachkommen derſelben ſollen die Herrſchaft über Libyen und einen Theil von Europa erlangt haben, bis ſie durch die Athener vertrieben wurden. Philoſophen, welche an Gründlichkeit und Gediegenheit jenem Schüler des Sokrates nichts nachgeben, wie Kant, halten auch die Azoren und Kanarien für Ueberbleibſel dieſes Welttheils; Andere benützten die Sage zur Ausſchmückung ihrer Allegorien, unter denen „die neue Atlantis" des Baco von Verulam die merkwürdigſte iſt. Der Letztere gab vor, er ſey auf eine Inſel des atlantiſchen Oceans verſchlagen worden, und habe dort eine Geſellſchaft großer Naturforſcher gefunden, welche den Verein der ſechs Tagewerke oder das ſalomoniſche Haus geſtiftet. — Ferner auf älteren Karten ein Land außerhalb der Windroſe, das, von einem Meerbuſen durchſchnitten, ſich in zwei Hälften theilt. Es liegt weſtlich von allen Inſeln, und iſt offenbar Amerika, von welchem Colombus ſicher durch die Gebrüder Zeni Nachricht hatte, denn eine Karte in Weimar, vom Jahr 1422, enthält daſſelbe ſchon, und die große Karte in der Markusbibliothek gleichfalls. Wahrſcheinlich iſt's,

daß die verwegenen Seefahrer den Golf von Mexiko erreicht und geglaubt haben, er durchſchneide Amerika, daher es in zwei Theile getrennt erſcheint.

Atlantios. (Griechiſche M.) Der Sohn des Hermes und der Aphrodite, welchen man gewöhnlich Hermaphroditos nennt.

Atlas. (Griechiſche M.) Ein uralter Mythos, welcher ſich in die früheſten Kosmogonien verliert. Nach dieſen war Atlas der Sohn des Japetos und der Klymene (Tochter des Okeanos und der Tethys, nicht Thetis, wie Ritſch hat), alſo ein Titanide und Bruder des Prometheus und Epimetheus. Er theilte die Empörung der Titanen gegen die Götter, und dieſe legten ihm zur Strafe die ganze Laſt des Himmels auf. Homer nennt ihn einen verderblichen — Odyſſee I. V. 52 ff.:

„Atlas Tochter, des ſchädlich Geſinnten, welcher des Meeres
„Tiefen geſammt durchſchaut und ſelbſt die erhabenen Säulen
„Aufhebt, welche die Erd' und den wölbenden Himmel ſondern,
„Deſſen Tochter verweilt den ängſtlich harrenden Dulder" ꝛc.

— während ihn Andere einen weiſen, erhabenen Gott, einen Meiſter der Sternkunde und der Singekunſt nennen.

Die Fabellehre weist ihm am Ende der Welt, d. h. am nordweſtlichſten Ende von Afrika, ſeinen Sitz an; dieß war für die Alten eine terra incognita, zur Meerenge, zu den Säulen des Herkules hinaus wagten ſich nur phöniziſche Schiffer, und dieſe verbreiteten die allerwunderlichſten und ſchrecklichſten Erzählungen über das Land außerhalb der Meeresthore, damit Niemand es wagen möge, ihnen zu folgen und ihre, für ſie ein Monopol bildenden, vortheilhaften Handelsunternehmungen zu theilen. Dort ſtand nun ein gewaltiger Berg, der höchſte der bekannten Erde — der höchſte für jene Zeit, da der beinahe um die Hälfte höhere Montblanc eine relativ viel geringere Höhe hat, und die Alten weder durch trigonometriſche Meſſungen noch durch Barometer-Beſtimmungen dieß zu ermitteln wußten. Der Atlas reichte ihnen in die Wolken, das heißt in oder an den Himmel, daher ſich denn ſehr leicht die Idee, er ſtütze den Himmel, an dieſe Beobachtung knüpfte, und die Dichter der Urzeit den Berg zu einem Rieſen machten, welcher dieſes Geſchäft verſah. Seine Kinder ſind die Hyaden, die Plejaden oder Atlantiden, und viele Einzelne, wie Kalypſo, Hyas, Heſperos ꝛc. Die Fabel macht Diodor zur Hiſtorie, indem er III. 60. ſagt:

„Nach Hyperions Tode theilten die Söhne des Uranos das Reich unter ſich, die angeſehenſten waren Kronos und Atlas. Atlas erhielt die Länder am Okeanos und nannte die Bewohner Atlanteer, auch dem höchſten Gebirge deſſelben gab er den Namen Atlas. Vom Lauf der Geſtirne hatte er genaue Kenntniſſe, er war der Erſte, welcher die Menſchen den Himmel als eine Kugel betrachten lehrte, darum hieß es, die ganze Welt ruhe auf den Schultern des Atlas; man wollte die Entdeckung und Nachbildung der

Kugelgeſtalt durch die Fabel andeuten. Er hatte mehrere Söhne, unter denen einer, Heſperos, ſich durch Frömmigkeit, Leutſeligkeit und Gerechtigkeit auszeichnete; dieſer verſchwand einmal plötzlich, von einem heftigen Sturme fortgeführt, als er den Gipfel des Atlas beſtieg, um die Sterne zu beobachten. Das Volk, den Verluſt des Edeln bedauernd, erwies ihm göttliche Ehre, und nannte den hellſten Stern am Himmel nach ſeinem Namen. Atlas hatte auch ſieben Töchter, welche, nach ihrem Vater, zuſammen Atlantiden hießen.“ Ihre beſondern Namen waren: Maja (Mutter des Merkur von Zeus), Elektra (Mutter des Dardanos von demſelben), Taygete (Mutter des Lakedämon von eben demſelben), Aſterope (Gattin des Oenomaos), Merope (Gattin des Siſyphos), Alkyone (Mutter des Hyreus von Neptun) und Keläno (Mutter des Lykos von Neptun). „Sie vermählten ſich mit den erhabenſten Heroen und Göttern, und wurden die Stamm-Mütter von einem großen Theile des Menſchengeſchlechtes, denn ihre Söhne waren diejenigen, welche um ihrer Verdienſte willen zu Heroen und Göttern erklärt wurden. Maja z. B., die Aelteſte, gebar dem Zeus den Hermes, dem die Menſchen viele Erfindungen verdanken. Eben ſo wurden die Söhne der andern Atlantiden entweder als Stammväter von Völkern, oder als Erbauer von Städten berühmt, daher galten auch bei den Griechen, wie bei einigen auswärtigen Völkern, die meiſten Heroen der Urzeit für Abkömmlinge von den Atlantiden. Dieſe Töchter des Atlas waren durch Weisheit ausgezeichnet, und nach ihrem Tode würdigte man ſie göttlicher Ehre und verſetzte ſie an den Himmel unter dem Geſammtnamen der Plejaden.“

Dieſe von Diodor nach ſeiner gewöhnlichen, bekannten Art, hiſtoriſirte Mythe wurde von den Alten viel weiter ausgeführt, und namentlich mit den beiden großen Helden Herkules und Perſeus in Verbindung gebracht. In der Nähe des Atlas nämlich waren die Gärten der Heſperiden, der Töchter oder der Enkelinnen des Atlas. Herkules war beauftragt, Aepfel aus den Gärten dieſer Götterjungfrauen zu holen, was keine Kleinigkeit ſchien, da grimmige Drachen ſie bewachten. Herkules hatte den Prometheus von dem ſchrecklichen Adler befreit und ſeine Bande geſprengt, dafür begleitete er ihn zu ſeinem Bruder Atlas und bewog dieſen durch ſeine Ueberredungskunſt und ſeine Klugheit, ſtatt des Herkules die Aepfel zu holen, was der Rieſe auch that. Herkules mußte ſich vorher entſchließen, den Himmel auf ſeine Schultern zu nehmen, weil er ſonſt eingefallen wäre; er kniete daher neben Atlas nieder, und dieſer ließ die Laſt auf des Götterſohnes Schultern gleiten. Allein da er nun die Aepfel geholt, wollte er ſie nicht dem Herkules geben, ſondern ſelbſt ſie dem Euryſtheus bringen. Herkules fürchtete, den Himmel tragen zu müſſen für und für, daher ſuchte er den rieſigen Atlas zu überliſten, was in der damaligen Zeit, wo noch nicht Alles ſo raffinirt war, wie jetzt, leicht genug ſeyn mochte. Er bat

den Atlas, ſeine Stelle nur ſo lange einzunehmen, bis er ſich ein Kiſſen auf die Schultern gelegt; Atlas that dieſes, und Herkules nahm die Aepfel und ging ſeines Weges, den Leichtgläubigen ſtehen laſſend.

Diodor erzählt auch hier durchaus anders. „Die Töchter des Atlas waren äußerſt ſchön, von ihnen hatte der ägyptiſche König Buſiris gehört, er trug Seeräubern die Entführung derſelben auf. Der Befehl ward vollzogen, und (IV. 27) die Seeräuber hatten die Jungfrauen, wie ſie eben in einem Garten ſpielten, entführt und ſich ſchnell mit ihnen auf die Schiffe geflüchtet, und waren davon geſegelt. Herkules kam auf dem Rückwege aus Aegypten an die Ausführung ſeines Auftrages (die Aepfel der Heſperiden zu holen), und traf die Jungfrauen, von den Seeräubern bewacht, am Ufer bei einer Mahlzeit. Sie erzählten ihm ihr Schickſal; Herkules tödtete die Räuber alle und brachte dem Atlas ſeine Töchter zurück. Zum Danke für den Dienſt, den er ihm erwieſen, gab ihm Atlas nicht nur, was er zu der ihm aufgetragenen Arbeit nöthig hatte, ſondern theilte ihm auch ſeine Kenntniſſe von den Geſtirnen mit. Er hatte es nämlich in der Sternkunde ſehr weit gebracht, und beſaß eine künſtliche Himmelskugel, daher glaubte man von ihm, er trage die ganze Welt auf ſeinen Schultern. Eben ſo großen Ruhm erwarb ſich Herkules, indem er die Lehre, daß die Welt eine Kugel ſey, unter den Griechen verbreitete, denn dieß iſt es, was die Sage andeuten ſoll, er habe die vom Atlas getragene Welt übernommen."

Unglückbringend war für Atlas ſeine Zuſammenkunft mit Perſeus. Dieſer Letztere kam auf ſeiner Fahrt zu den Gorgonen, oder vielmehr auf dem Rückwege von denſelben, zu Atlas, und bat um gaſtliche Aufnahme; ſie ward ihm verweigert — ein Verbrechen, das in jenen gaſtlichen Zeiten eines der ärgſten genannt wurde, und wofür Perſeus dem greiſen Rieſen das Meduſenhaupt hinhielt, ſo daß er augenblicklich verſteinerte.

„Gaſtfreund! redete Perſeus ihn an, wenn Ehre dich rühret
„Eines erhab'nen Geſchlechts — von Jupiter ſtammt das Geſchlecht mir,
„Wenn du der Thaten Bewunderer biſt, ſo bewund're die meinen;
„Pflege begehr' ich und Ruh! Doch Atlas gedachte des alten
„Götterſpruchs, den ihm einſt die parnaſſiſche Themis geweiſſagt:
„„Kommen wird, Atlas, die Zeit, da beraubt des wachſenden Goldes
„„Steht dein Baum, und ein Sohn des Jupiter prangt mit der Beute.""
„Deſſen beſorgt, hat Atlas mit ſicheren Mauern den Obſthain
„Feſt umſchirmt, und die Hut dem gewaltigen Drachen vertrauet,
„Und er verbot ungaſtlich den Fremdlingen allen den Zugang.
„Hebe dich fort! rief jener, daß nicht die Ehre der Thaten,
„Welche du lügſt, dir entfernt, nicht Jupiter ſelbſt dir entfernt ſey;
„Drohungen miſcht er Gewalt, und verſucht, aus der Pforte zu treiben
„Ihn, der weilt, und ſanfte zu tapferen Worten geſellet,
„Aber an Kraft ihm weichend (denn wer wohl gliche dem Atlas
„Je an Kraft?). Nun, weil dir ſo weniges unſere Lieb' iſt,

„Saget er, nimm ein Geſchenk; und er zeiget ihm links von der Seite,
„Selber zurück ſich wendend, das wuſtige Haupt der Meduſa.
„Groß, wie er war, ward Atlas ein Berg; ſein Bart und das Haupthaar
„Wallen in Wälder dahin, Felshöhen ſind Schultern und Hände;
„Was ſonſt Scheitel ihm war, iſt oberſter Gipfel des Berges;
„Knochen erſtarren zu Stein; an jeglichem Theile vergrößert,
„Wächst er in's Ungeheure (ſo wolltet ihr, Götter), und ganz nun
„Ruhet mit allen Geſtirnen auf ſeinem Haupte der Himmel."

(Ovid: Metam. IV. 638 — 661.)

Das Allegoriſche und Symboliſche der Fabel übergehen wir hier, wie überall, da die müßigen Speculationen nicht belehrend, und nur für die tiefſten Forſcher von Intereſſe ſind. Nur verdient noch die neueſte Erklärung des ſcharfſinnigen Mythologen Heffter Erwähnung, welcher in Atlas die perſonificirte Idee des Dulders erkennt.

Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Sohn der joniſchen Nymphe Memnonis. Er hatte den Kandulos zum Bruder. Beide waren unter dem Namen Kerkopes als betrügliche Schalke bekannt; ſie unterließen auch am Herkules ſelbſt ihre Spitzbübereien nicht, wofür er ſie gebunden dem Zeus brachte, welcher ſie in Steine verwandelte.

Atlites. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Königs Aegyptos, von der Danaide Europome in der Brautnacht ermordet.

Atma. (Indiſche M.) Unter dieſem Beinamen verehrten die Indier den Brama, die Seele, Urſeele, Lebenskraft, Geiſt, weil alle Seelen vom Atma abſtammen. Befindet ſich Atma in dem Körper, ſo heißt ſie Dſchiwatma. Trennt ſie ſich vom Körper, ſo nimmt ſie das Vornehmſte von demſelben mit ſich, und geht in einen neuen Körper über, je nachdem ſie deſſen würdig iſt, höhere oder niedere beſeelend, denn alle Atma ſtammen von Brama, gehen in das Herz des bewohnten Körpers, ſind Urſache aller Sinnes- und Willens-Thätigkeiten, und müſſen daher belohnt oder beſtraft werden für das, was der Menſch, während ſie ihn belebten, Gutes oder Böſes gethan.

Atonatiuh. (Mexikaniſche M.) Das Zeitalter des Waſſers, das erſte Weltalter bis zur allgemeinen Sündfluth. (S. Mexikaner Religionsanſichten.)

Atrax. (Griechiſche M.) Der Vater der Känis oder des Kaineus, einer Geliebten des Neptun (erſter Name), welche er auf ihre Bitten in einen Mann verwandelte (zweiter Name) und unverwundbar machte. Homer nennt den Vater dieſes Helden nicht Atrax, ſondern Exadios, wie gewöhnlich angegeben wird, welches mir jedoch nicht klar vorkommt, denn die Stelle der Iliade iſt I. 260. und lautet:

„Denn ſchon vormals pflog ich mit ſtärkeren Männern Gemeinſchaft,
„Als ihr ſeyd, und dennoch verachteten jene mich nimmer!
„Solcherlei Männer, ja, ſah ich noch nie, und ſehe ſie ſchwerlich,
„Wie Peirithoos war und der Völker weidende Dryas,

„Käneus auch und der Held Exadios, auch Polyphemos,
„Oder wie Aegeus Sohn, der götterähnliche Theſeus.“

Hier kommen die beiden Namen in keiner andern Beziehung zu einander vor, als daß ſie tapfere Männer waren. Noch ein dritter Namen für dieſen Vater des Käneus war, nach Hyg. Fab., Elatos. Beſſer begründet und alſo minder zweifelhaft iſt der Name Atrax für den Sohn des Peneus, von der achajiſchen Nymphe Bura, welche eine Tochter des Jupiter und der Helike war. Atrax erbaute eine Stadt in Theſſalien und gab ihr ſeinen Namen.

Atreneſtes. (Griechiſche M.) Der Cyklop Arges erzeugte mit der Nymphe Phrygia den Deuſos, den Atron und mehrere Andere, welche unter dem Geſammtnamen der Atreneſten begriffen werden.

Atreus. (Griechiſche M.) Der Bruder des Thyeſtes, welcher, ſo wie der Letztere, in der mythiſchen Geſchichte Griechenlands eine furchtbare Rolle ſpielt. Er war ein Sohn des Pelops, Königs zu Elis, und der berühmten Hippodamia, welche dieſer durch Beſtechung des Stallmeiſters ihres Vaters Oenomaos erhielt, der bei dem Wettrennen, das ſie dem Pelops verſchaffen ſollte, ſeines Herren Wagen nicht gehörig zuſammenſetzte, ſo daß die Räder von demſelben flogen und er geſchleift wurde. Die mit dem Tode des Vaters beſiegelte Ehe der ſchönen Hippodamia war nicht glücklich in ihren Folgen, hätte ſie auch nichts als die beiden Söhne Atreus und Thyeſtes zur Folge gehabt. Axioche, eine Geliebte des Peleus, gebar ihm einen Knaben von faſt wunderbarer Schönheit, den Chryſippos. Hippodamia, von Eiferſucht getrieben, reizte ihre beiden Söhne, dieſen, als der Mordanſchlag gefaßt wurde, ſchon zum Jüngling gereiften Halbbruder zu tödten, welches geſchah, indem er, ermordet, in einen Brunnen geworfen wurde. Die Entdeckung dieſes Verbrechens nöthigte die Theilhaber zur Flucht, und ſie wendeten ſich nach Midea in Argos. Euryſtheus hatte einen Krieg gegen die von den Athenern unterſtützten Herakliden zu beſtehen, und blieb in der Schlacht gegen die Verbündeten zuſammt allen ſeinen Söhnen, ſo daß Mykene ohne Herrn war, wozu ſich der reiche und mächtige Atreus aufwarf, ſeinem Bruder Thyeſtes den ſüdlichen Theil dieſes Reiches übertragend. Atreus Gattin Aerope hatte ein Liebesverſtändniß mit Thyeſtes, welches der Bruder entdeckte und worob erzürnt, er Thyeſtes verſtieß. Dieſer, welcher den Sohn ſeines Bruders, Pliſthenes, erzogen hatte, reizte ihn, ſeinen eigenen Vater zu ermorden, doch Pliſthenes ſelbſt verlor dabei das Leben von Atreus Hand.

Wie entſetzlich dieß ſchon iſt, ſo iſt es doch zart und mild im Vergleich mit dem, was eine andere Sage hierüber erzählt. Atreus entdeckte ſeiner Gattin Untreue und ſeines Bruders Schuld, da nahm er deſſen beide Söhne zu ſich, ſchlachtete ſie, gab ihr Blut dem Vater zu trinken, und ſetzte ihre Glieder, als Speiſen zubereitet, demſelben vor. Die Sonne entſetzte ſich

über dieſe unmenſchliche Handlung, und lenkte ihren Lauf zurück, Thyeſtes aber floh den Barbaren und begab ſich zu dem Könige Thesprotos nach Epiros. Die Götter ſtraften das Land, in welchem der Frevler an den heiligſten Gefühlen wohnte, mit einer ſchrecklichen Hungersnoth, welche, wie das Orakel ſagte, nicht aufhören würde, bevor der Bruder verſöhnt in das Reich des Atreus zurückgekehrt. Der Letztere machte ſich nach einigen Jahren auf, allein ſchon zu ſpät, um die erzürnten Götter zu verſöhnen, denn Thyeſtes hatte um einen Rächer gebeten, und das Orakel ihm gerathen, ſich in einem Sohne einen Rächer zu bilden, und deßhalb ſich des erſten Frauenzimmers zu bemächtigen, das ihm begegnen würde. Thyeſtes vollzog dieſen Befehl pünktlich, und ſeine eigene Tochter ward durch ihn Mutter des Aegiſthos. Sie, Pelopia, hatte dem Räuber ihrer Ehre das Schwert entriſſen, um daran den Uebelthäter zu erkennen, den Knaben aber, ohne daß ihr vermeinter Vater Thesprotos es wußte, aus dem Hauſe bringen und Hirten zur Erziehung anvertrauen laſſen. Nun kam Atreus, um ſeinen Bruder aufzuſuchen, verliebte ſich dabei in Pelopia, welche für Thesprotos Tochter galt, nahm ſie zur Ehe und führte ſie und Thyeſtes in ſein Reich zurück. Die neue Freundſchaft dauerte nicht lange, Thyeſtes ward nach einiger Zeit in ein Gefängniß geworfen, und ſchmachtete dort lange genug, um ſeinen Tod zu wünſchen, welcher ihm denn auch werden ſollte, indem Atreus dem inzwiſchen herangewachſenen Aegiſthos auftrug, den Thyeſtes zu ermorden. Dieſer wollte den Blutbefehl vollziehen, als ſein Vater das Schwert, welches er immer trug, für das ſeine erkannte und ihn frug, wie er dazu gekommen. So löste ſich das entſetzliche Geheimniß, und Thyeſtes erfuhr, daß ſeine eigene Tochter Mutter durch ihn geworden. Es war das Unglückskind, welches vom Orakel zu ſeinem Rächer erſehen, oder vorher beſtimmt worden war. Pelopia erfuhr, was ſie betraf, und, ſchaudernd vor dem Verbrechen, welches ſie begangen, ſuchte ſie es durch ein neues zu ſühnen: ſie ſtieß ſich das ihrem Vater geraubte Schwert in die Bruſt. Thyeſtes entdeckte ſeinem Sohne, was Atreus gethan, und beſchwor ihn, an dem Unmenſchen und an ſeinen Kindern die Frevel zu rächen; — mit dem vom Blute ſeiner Mutter rauchenden Schwerte trat er vor Atreus und erſtach dieſen, ſo wie deſſen Kinder Alkon, Melampus und Eumolos (welche Cicero, de nat. Deorum, III. 21., die Dioskuren der dritten Art nennt). Aerope oder, nach Anderen, Eriphyle war, bevor ſie Atreus Gattin wurde, entweder die Frau ſeines eigenen Sohnes Pliſthenes, oder hatte ſich mit einem Liebhaber eingelaſſen, ſo daß zwei Söhne, Agamemnon und Menelaos, die Früchte dieſer Verbindung waren; als Atreus ſie zur Gattin nahm, adoptirte er auch ihre Kinder, daher ſie häufig für Söhne des Atreus gelten und immer Atriden genannt werden. Agamemnon vermählte ſich mit Klytämneſtra, welche Aegiſthos in des Gatten Abweſenheit verführte; als derſelbe nun aus dem trojaniſchen Kriege heimkehrte, ermordete ihn

Aegiſth, ja er wollte die Rache an dem Geſchlecht des Atreus noch bis in's dritte Glied verfolgen, und Oreſt ſo wie Elektra tödten, doch des erſteren Amme, Arſinoë, rettete beide zu ihrem Oheim.

Es iſt ſchwer, alle die mannigfaltigen Widerſprüche zu löſen, den Knäuel zu entwirren; auch hier iſt es noch nicht vollkommen geſchehen: das Mangelhafte liegt darin, daß ſchon zu Homers Zeit man die ſchreckliche Geſchichte nicht vollſtändig gewußt, und daß die Tragödien, welche ſie uns wenigſtens ſo mitgetheilt, wie man ſie damals kannte, verloren ſind.

Atreus, Sohn des Pelops und der Hippodamia (Tochter des Oenomaos); er war vermählt mit Aerope, der Tochter des Euryſtheus, deren Sohn war Pliſthenes vermählt mit Eryphile (oder Aerope)

- Agamemnon erzeugte mit
  - Klytämneſtra, Tochter d. Tyndareus, Iphianaſſa, Laodikea, Chryſothemis, Iphigenia, Oreſtes, Haleſos und Elektra vermählt mit Pylades
    - Medon und Strophios.
  - Kaſſandra, Tochter des Priamos, Teledamos u. Pelops; der Letztere darf nicht verwechſelt werden mit dem Vater des Atreus.
  - Aſtynome oder Chryſeis, des Chryſes Tochter, den Chryſes.
- Aſtyoche (oder Anaxibia) m. König Strophios d. Pylades. Siehe unt. bei Elektra.
- Menelaos war vermählt m. Helena, deren Tochter war Hermione; ferner hatte er Kinder von
  - Gnoſia den Xenodamos.
  - Teridaë den Megapenthes vermählt mit der Tochter d. Alektor aus Sparta, unbekannt v. Namen.
  - Pieris den Nikoſtratos.

Atriden. (Griechiſche M.) Gemeinſchaftliche Benennung des Agamemnon und des Menelaos, weil beide entweder Söhne des Atreus, oder doch deſſen Enkel ſind; in dieſem letzten Falle gehört zwar ihr Vater Pliſthenes auch zu den Atriden, wird jedoch nie mit dem Namen bezeichnet (obwohl er ein Sohn des Atreus), ſo daß er vorzugsweiſe den beiden Brüdern bleibt.

Atridr. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des oberſten der Aſengötter, des Odin.

Atromos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von einer der fünfzig Töchter des Theſpios, Stratonike.

Atron. (Griechiſche M.) Der Sohn des Uranos und der Gäa, der Cyklop Arges, verband ſich mit der Nymphe Phrygia; dieſer Ehe entſprang Atron und Deuſos.

Atropos. (Griechiſche M.) Die Unwandelbare, das unbeugſame Fatum. Eine der Parzen, und zwar diejenige, welche den, von den beiden andern Schweſtern Klotho und Lacheſis geſponnenen, und mit Gold oder Seide oder ſchlechteren Stoffen durchwebten Faden (wodurch das Leben, für welches er gezogen wird, Glück oder Unglück erhielt) unerbittlich abſchneidet, ſobald es das Fatum befiehlt, die eigentlich Todbringende. Sie wird gewöhnlich als ein altes Mütterchen mit einer Scheere abgebildet, doch hat die heitere griechiſche Kunſt auch dieſem Gegenſtande eine ſchöne Seite abzugewinnen gewußt; ſiehe das Bild zu dem Art. Parzen.

Attabeira. (Myth. der Antillenvölker.) Die alten Haytibewohner verehrten Attabeira als die Mutter des allmächtigen, unſichtbaren Weſens. Ihre Diener waren Schutzgeiſter der Jahreszeiten, der Jagd, Geſundheit, Fiſcherei u. ſ. w. Die Gottheit ſelbſt aber hatte keinen eigenen Cultus.

Atterien. Nach der Mythologie der Indier einer jener Altväter, welche Brama und ſein Sohn gemeinſchaftlich geſchaffen haben. Er lebte in heiliger Betrachtung inmitten eines düſtern Waldes, bloß von Luft; ſolche Heiligkeit machte ihn des Umganges der Götter werth, und er bat ſie, ſich ihm zu offenbaren, worauf eine ſolche hohe Flamme aus ſeinem Haupte ſtieg, daß die Götter erſchracken und zu Wiſchnu, Brama und Schiwa flohen, welche ſich vor die Flüchtlinge ſtellten, dem heiligen Büßer entgegen tretend. Der Letztere warf ſich vor ihnen nieder und ſagte, daß er nur ein höchſtes Weſen anerkenne, ſie möchten ihm alſo verkündigen, wer von ihnen der Erſte ſey. Sie ſagten ihm, daß es unter ihnen keinen Unterſchied gäbe, daß ſie alle nur verſchiedene Geſtalten deſſelben Gottes ſeyen, und daß ihrer einen verehren, alle verehren heiße. Sie verſprachen ihm hierauf Kinder, und Wiſchnu beſchattete des Atterien Gattin, ihr den Tibaterien, Brama, ihr den Schandra, und Schiwa, ihr den Duruwaſſen ſchenkend, welche ihrer Väter Eigenſchaften haben und von denen alle Genien abſtammen.

Attes oder Atys. (Kleinaſiatiſche M.) Eine ſehr verwickelte Fabel, durch die alten Dichter auf das mannigfaltigſte erzählt, im Allgemeinen aber ſich auf die Erde und ihre Unfruchtbarkeit während des Winters beziehend. Attes war der uneheliche Sohn der Nana, Tochter des Königs Sarganos, ausgeſetzt, von Hirten erzogen und der Cybele (Erde) als Prieſter geweiht. Wegen einer Untreue an ihr zürnte er ſo ernſtlich über ſich, daß er that, wie Combabus, um einer möglichen Untreue an ſeinem Herrn und König zu entgehen. Attes ſtarb, ward aber von der liebenden Cybele erweckt und iſt ſeitdem ihr Begleiter. Es ſoll hier die Unfruchtbarkeit der Erde im Winter und das Erwachen ihrer zeugenden und gebärenden Kräfte im Frühling ſymboliſirt ſeyn. Dem Attes wurde jährlich ein berühmtes Feſt gefeiert, an deſſen erſtem Tage (dem Trauerfeſte) man eine Pinie umhieb, welche ſein Bild trug; ſie wurde in den Tempel der Cybele gebracht; man bezeichnete dieſen Tag mit dem Namen „arbor intrat.“ Der zweite ward mit Trauergeſängen hingebracht; am dritten ſuchten die Prieſter, unter lärmenden Geſängen und faſt bakchantiſcher Raſerei, in den Wäldern umherirrend, ſich ſelbſt Wunden beibringend, ja ſich combabiſirend, den Attes mit brennenden Fackeln, bis er am Abend gefunden war; wilde Tänze der bewaffneten Prieſter endeten die ſeltſame Feier, welche ganz zu enträthſeln noch nicht gelungen iſt. Es ſcheint überhaupt, als ſey man nicht immer auf dem richtigen Wege, wenn man hinter all’ den alten Gebräuchen einen tief verborgenen myſteriöſen oder phyſiſchen Sinn ſucht — nicht jedes iſt Symbol, was man dafür hält. Nach einigen der alten Schriftſteller iſt Attes mit dem Oſiris, Adonis und Apollo eine und dieſelbe Gottheit; nach anderen war er ein Prieſter der Cybele, welcher er ewige Keuſchheit gelobt hatte; er wurde ſeiner Schönheit wegen von einem phrygiſchen Könige verfolgt bis in den Hain der Göttin, hier, durch die Nähe derſelben ermuthigt, beſtand er einen Kampf mit dem Verfolger, und um ihn zu ſtrafen, machte er ihn unfähig, ferner noch Jemand zu ſchaden; doch der ſchwer Verwundete hatte noch Kräfte genug, um ſich auf gleiche Weiſe zu rächen.

Dieß Alles ſcheint nur darauf berechnet, durch irgend eine Erfindung, wie ſie auch ſey, die Sitte der Prieſter zu erklären, welche ſie zwang, das koſtbarſte Gut des Mannes, ſeine Kraft, zu opfern. Lukretius führt im **II.** Buche **594.** noch einen andern Grund an, nicht eben beſſer, als die übrigen:

„Auch entmannte Prieſter begleiten ſie“ (Cybele), „alſo zu deuten,
„Daß, wer die Mutter nicht ehrt, den Dank verſaget den Aeltern,
„Unwerth ſey, ein lebend Geſchlecht zum Lichte zu bringen.“

Viel beſſer, und wahrhaft im Sinne eines Philoſophen, iſt das Folgende, **II. 622**:

„Iſt dieß Alles nun gleich gar ſchön und trefflich erſonnen,
„Weicht es doch gänzlich ab vom richtigen Grunde der Wahrheit!
„Denn es müſſen die Götter durch ſich und ihrer Natur nach
„In der ſeligſten Ruh' unſterbliches Leben genießen,
„Weit von unſerem Thun und unſeren Sorgen entfernet,
„Frei von jeglichem Schmerz und befreit von allen Gefahren.
„Selbſt ſich in Fülle genug, nicht unſerer Dinge bedürftig,
„Rührt ſie nicht unſer Verdienſt, noch reizet ſie unſer Vergehen!

Dem Schlüſſel zu allen Erklärungen iſt mit dieſen einfachen Worten der Bart abgedreht.

Wie das ganze Weſen und das Verhältniß des Attes, ſo mußte auch ſein Urſprung ein anderer ſeyn, als der gewöhnliche Lauf der Dinge mit ſich bringt.

Jupiter träumte von Cybele; — die Erde, auf welcher er ruhte, ward davon befruchtet, und gebar ein Geſchöpf, das beide Geſchlechter in ſich vereinte, Agdiſtis. Die Götter vereinfachten dieſes Doppelweſen, es ward ein Weib, und aus den hinweggenommenen Gliedmaßen entſtand der Mandelbaum. Nana, die Tochter des phrygiſchen Flußgottes Sangarios (Sohn des Okeanos und der Tethys), pflückte einige Früchte dieſes Baumes und barg ſie in dem Gewand, das ihren Buſen umhüllte. Hieraus entſtand Attes, der alſo gewiſſermaßen ein Sohn der Agdiſtis war. Dieſe, wie die Götter, ewig jung und ewig ſchön, verliebte ſich in Attes, welcher, wie es ſcheint, ihre Neigung theilte, da ſie ihn bewegen konnte, ſich ſelbſt zu verſtümmeln, als er ſich mit der Tochter des Königs Peſſinos vermählen ſollte.

Um die Verwandſchaft oder die Aehnlichkeit mit dem Adonis herauszubringen, erzählten die Alten, Cybele und Agdiſtis hätten ſich um ſeinen Beſitz geſtritten (Venus und Proſerpina), wobei Attis unglücklich weggekommen, und dann von einem Eber (durch den auf Cybele eiferſüchtigen Jupiter) getödtet worden.

Das noch hierher Gehörige ſteht, um Wiederholungen zu vermeiden, unter Cybele.

Atthis. (Griechiſche M.) Die Tochter des reichen und mächtigen Atheners Kranaos, welcher nach des Kekrops Tode König wurde. Der Atthis Mutter war Pedias, eine Tochter des Menys von Lakedämon; ſie gebar ihrem Gatten noch zwei Töchter, Kranaë und Kranächme, Atthis aber war die von ihm geliebteſte, und da ſie unvermählt ſtarb, gab er ſeinem ganzen Reiche ihren Namen, Attika.

Attimabah. (Indiſche M.) Unter dieſem Beinamen wurde Brama als guter Geiſt verehrt.

Attin. (Skandinaviſche M.) Ein Gott bei den Schweden; vielleicht dem Neptun, nach Anderen dem Odin gleich.

Attuſch Kutta. (Perſiſche M.) Diejenigen brennenden Naphta-Quellen, welche, mit Tempeln überbaut, den Parſis oder Feueranbetern als heilige Orte ihres Gottesdienſtes gelten.

Atymnios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amiſodaros, welcher König in Lycien die von Echidna und Typhon erzeugte Chimära erzog. Atymnios zog den belagerten Trojanern zu Hülfe, ward aber von Antilochos ſchwer verwundet, und blieb, nebſt ſeinem Bruder, auf dem Schlacht-Felde.

Ein anderer Atymnios war des Jupiter Sohn von der ſchönen und darauf gar ſtolzen Kaſſiopeia, welche ihre Tochter Andromeda dem Ungeheuer Zetos opfern ſollte, um ihre Prahlerei zu büßen. Atymnios war ſo ſchön, daß die Liebe zu ihm die drei Söhne des Zeus und der Europa, die weiſen Richter der Unterwelt, Minos, Rhadamantos und Sarpedon, in Feindſchaft brachte; — kein glänzendes Zeugniß ihrer Weisheit!

Ein Dritter deſſelben Namens ſtammte vom Tithon und der Aurora ab, indem ſein Vater Emathion dieſes Götterpaares Sohn war. Emathion liebte die Nymphe Pedaſis, und die Frucht dieſer Neigung war Atymnios.

Atys. S. Athis. Ein Ueberſehen des Nitſch hat dieſen Artikel in der alten Auflage zweimal mit ganz geringer Veränderung ſtehen laſſen, und der neue Bearbeiter, Gotth. Klopfer, hat vergeſſen, dieſen doppelten Art. zu ſtreichen.

Ein Zweiter gleiches Namens war ein Trojaner, von welchem das römiſche Geſchlecht der Atier ſeinen Stammbaum ableitet, indem er mit Aeneas Troja verließ und ſich unter ihm in Italien anſiedelte.

Virgil ſpricht bei Gelegenheit der Kampfſpiele, welche Aeneas auf Sicilien hielt, von dieſem Atys und ſeinen Nachkommen, V. 568:

„Atys hierauf" (d. h. folgte dem Sohn des Polytes), „von dem die lateiniſchen Atier ſtammen,
Atys der Kleine, des Knaben Julus geliebteſter Knabe;"

und man glaubt, Virgil führe die Atier an, weil des Auguſtus Mutter, Atia, aus dieſem Geſchlechte war. Die Atier begründeten oder bewohnten die Stadt Aricia in Latium, am Fuße des Berges Albanus, vier Meilen von Rom, an der appiſchen Straße. Jetzt heißt die Stadt La Riza (ſp. Lariſſa).

Atzhiegadze. (Mythol. der Lappländer.) Schutzgeiſt der Rennthiere und Beſchützer gegen Feinde. Er iſt einer ihrer älteſten und größten Götter, ein Diener der Allmacht, welcher den Donner perſonificirt, und als ſolcher Toraturos bodne, Donner des Himmels, heißt. Er kämpfte gegen die Feinde der Lappen, kehrte aber, wenn er dieſen nicht ſchaden konnte, ſeinen Blitz gegen den Zauberer, der ihn beſchworen. Ihm wurden ſo reiche Opfer gebracht, daß die Lappen dadurch verarmten.

Audros. (Nordiſche M.) Die heidniſchen Polen und Schleſier verehrten ihn als einen Gott des Waſſers, der Flüſſe und des Meeres. Der

Namen iſt durchaus nicht ſlaviſch, und dürfte wohl eine ſtarke Verſtümmelung erlitten haben.

Audumla. (Skandinaviſche M.) Eine Kuh, in der Schöpfungslehre des Nordens eine wichtige Rolle ſpielend; ſie iſt gewiſſermaßen das gebärende Prinzip, und entſtand, als das Eis in Ginnungagap nach der Erſchaffung der Welt aufthaute. Dieſe Audumla beleckte die ſalzigen Eisfelſen, und leckte dadurch den erſten Menſchen Bur daraus hervor; dieſer erzeugte den Bör, welcher Odins Vater war. Dieſe Abſtammung zeigt recht deutlich, daß unter Aſen ſelbſt im Alterthum nicht die eigentlichen Götter zu verſtehen ſind, wie auch bekannt iſt, daß die Aſen ſterblich, alternd, nur durch Iduna's verjüngende Aepfel bei dauernder Jugendblüthe zu erhalten waren, und ihnen auch beſtimmt war, bei Ragnarokr ſo unterzugehen, wie alle erſchaffene Weſen.

Audur. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn der dunkeln Not (die Nacht) und des Nagelfari (Luft oder Aether). Es iſt unbekannt, in welcher Beziehung ſein Name Audur (Stoff, Vorrath) zu der Lehre von der Weltſchöpfung ſteht.

Auerbode. (Skandinaviſche M.) Eine Jetten- oder Rieſenfrau, Gattin des Rieſen Gimmer und Mutter der ſchönſten Jetten-Jungfrau, der Gerda oder Jerta, welche Freir zur Gemahlin wählte.

Auergelmer. (Skandinaviſche M.) Ein Stammvater oder Urahn der nordiſchen Eisrieſen, Rhymthuſſen. Als Bör's Söhne das mächtige Geſchlecht dieſer alten Halbgötter, dieſer rieſigen Dämonen vertilgten, indem ſie den Weltrieſen Ymer tödteten und in ſeinem Blute die ganze Erde ertrank (auch hier Spuren einer Sündfluth), kam allein Bergelmer mit ſeinen Nachkommen in einem Boote davon (Noah und ſeine Söhne), und Auergelmer war dieſes Bergelmer Großvater, und Thrudgelmers Vater.

Auge. (Griechiſche M.) Die Tochter des Königs zu Tegea in Arkadien, Aleos (des Aphidas Sohn) und der Tochter des Pereus, Neära. Auge war eine Prieſterin der Minerva, doch ſchützte die Göttin ſie nicht vor der ſiegenden Gewalt des Herkules; dieſer, von einem Feldzuge gegen die Söhne des Hippokoon zurückkehrend, verweilte bei Aleos, und ließ Auge, als er weiter nach Stymphalos zog, in einem Zuſtande zurück, der ſich nur zu bald durch ihre veränderten Formen verrieth. Ihr Vater, erzürnt, glaubte nicht, daß Herkules ihr Gewalt angethan, wie ſie verſicherte, und übergab ſie ſeinem Freunde Nauplios (einem berühmten Seefahrer, welcher bei vielen ähnlichen Gelegenheiten eine große Rolle ſpielt), damit derſelbe ſie in's Meer werfe. Das ſchöne Weib erregte ſein Mitleid, ſo daß er des Königs Auftrag nicht vollzog, ſondern ſie dem Könige Teuthras in Myſien brachte, der ſie an Kindesſtatt annahm. Vorher aber, auf der Landreiſe durch Arkadien bis zum Meere, war ſie heimlich eines Knaben entbunden worden, welchen ſie in dem Haine der Minerva, auf dem Berge Parthenios,

ausgeſetzt, wo er von einer Hindin (nicht Hündin, wie Nitſch zweimal hinter einander hat) geſäugt, und ſo von Hirten gefunden wurde. Dieſe gaben ihm zum Andenken an die ſäugende Hirſchkuh den Namen Telephos, von thelazein (ſäugen) und elaphos (die Hindin), und brachten das Kind zu ihrem Herrn, dem Könige Korythos, welcher es als ſein eigenes erzog und zu einem Helden bildete. Telephos reiste, erwachſen, nach Myſien, um ſeine Mutter aufzuſuchen, da fand er den König Teuthras in einen Krieg mit Idas, des Aphareus Sohn, verwickelt, und nahe daran, ſein Reich zu verlieren, indem die fremden Schaaren daſſelbe bereits ganz überſchwemmt hatten. Telephos erſchien mit ſeinen Begleitern dem Teuthras ein willkommener Gehülfe, und dieſer verſprach demſelben, wenn er ihn von den ungebetenen Gäſten befreite, die Hand ſeiner älteſten Tochter, nebſt ſeinem Reiche zur Ausſteuer. Telephos ſiegte, und Auge ward ihm als Braut zugeführt, doch weigerte ſie ſich durchaus, des viel jüngeren Mannes Gattin zu werden, und drohte noch in der Hochzeitnacht, ihn zu ermorden. Telephos, dadurch gereizt und aufgebracht, verſuchte alles Mögliche, ſie umzuſtimmen, doch vergeblich, ja die Götter ſchickten eine furchtbare Schlange ab, welche ſich zwiſchen die Kämpfenden drängte; — doch nur Auge entſetzte ſich, ſo daß ſie ihr Schwert fallen ließ, welches nun Telephos ergriff, um ſie zur Erfüllung ſeiner Wünſche zu zwingen, oder ſie zu ermorden. Da rief Auge ihren Geliebten, den Herkules, um Hülfe an, und hierdurch entdeckte Telephos, daß ſeine Gattin ſeine Mutter war. Voll Freude, die lang Geſuchte gefunden zu haben, meldete er dieſes dem Könige, welcher ihm für die verlorene Braut in ſeiner Tochter Argiope Erſatz bot, die denn nun nicht durch das Schwert zur Vollziehung der Ehe genöthigt zu werden brauchte.

Einige Abweichungen in der Fabel ſind dieſe, daß durch die Verletzung des Heiligthums der jungfräulichen Göttin, der Minerva, in deren Hain Auge geboren und das Kind gelaſſen hatte, eine Peſt über das Land kam, und nun das befragte Orakel erſt den Fehltritt der Auge entdeckte, worauf dieſe ſammt dem Kinde in einen Kaſten geſperrt und in das Meer geworfen, aber an's Land getrieben und ſo glücklich gerettet worden ſey; — daß ferner Teuthras ſie nicht als Tochter, ſondern als Gattin in ſein Haus genommen habe. Das Obige jedoch iſt das von den meiſten Autoritäten Erwähnte, und deßhalb als das Richtigere anzuſehen.

Augéas. (Griechiſche M.) König der Epeer und berühmt als einer der Argonauten, doch noch weit mehr bekannt durch den Herkules, der an ſeinem Stalle die Kräfte, welche Zeus ihm verliehen, verſuchen mußte. Des Augeas oder Augias Abſtammung iſt ſehr zweifelhaft, man gibt ihm Helios oder Sol oder Neptun und die berühmteſten Nymphen zu Aeltern, doch allgemeiner verbreitet iſt die Angabe, nach welcher er ein Sohn des Phorbas, des erſten Beherrſchers von Rhodos, und der Hyrmine iſt. (Auch dieſer Letzteren Abkunft iſt zweifelhaft, indem ſie bald des Dykteus, bald

des Epeus, bald des Neleus Tochter genannt wird.) Nach ſeinem Argonautenzuge ließ er ſich in Elis nieder, und machte ſich durch tauſendfältige Bedrückungen ſeiner Unterthanen ſehr verhaßt, beunruhigte ſeine Nachbarn, trieb ihre Heerden hinweg, beraubte die Durchreiſenden, ſtahl dem Neleus ein Geſpann trefflicher Pferde, welches dieſer zum Wettrennen nach Elis ſchickte, begann einen Krieg wider die Pylier, welche ſich unterſtanden hatten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten ꝛc. ꝛc.

Herkules war durch des unbeſonnenen Zeus Prahlerei mit der Geburt eines Helden aus dem Stamme des Gottes der Götter in die ſchmachvolle Dienſtbarkeit des Euryſtheus gekommen; dieſer, Alles hervorſuchend, was er für unausführbar hielt, hatte dem Sohne der dreifachen Wundernacht auch unter Anderem aufgegeben, den Stall des Augeas zu reinigen. In dieſem ſtanden über 3000 Rinder, der größte Reichthum der damaligen Herrſcher, welche man ſich im Grunde nur als Gutsbeſitzer denken muß, deren Armeen aus ihren bewaffneten Knechten und ihnen untergebenen Bauern zuſammengeſetzt waren. Es ſchien unmöglich, einen ſolchen Raum — mehr einen ummauerten Pferch, als einen Stall — in kurzer Zeit zu miſten; Herkules kam zu dem Könige (welcher nach Pindars zehnter olympiſcher Hymne ſein Gaſtfreund geweſen ſeyn muß, da dieſer Dichter ihn einen Verräther des Gaſtrechts an Herkules nennt), und es wurde zwiſchen ihnen verabredet, daß um den Preis des zehnten Theiles der Rinder Herkules die Arbeit auszuführen habe; es ſcheint, als ſey vom Augeas dieſer Vertrag nur geſchloſſen, weil er deſſen Vollziehung für unmöglich hielt, darum brach er denſelben auch, als Herkules ſich der Aufgabe dadurch entledigte, daß er die beiden Ströme Alpheus und Peneus durch die Stallungen hindurchleitete. Die Art, auf welche Herkules die Reinigung vornehmen ſollte, war nicht beſtimmt worden, daher konnte er ſich auf den Richterſpruch jedes vernünftigen Menſchen berufen, und als Augeas ſeinen eigenen Sohn zum Schiedsrichter vorſchlug, auch dieſes eingehen, wie denn dieſer Sohn Phyleus des Herakles Vertrauen auch nicht täuſchte und ihm Recht gab, worauf Augeas, voll Zorn, Beide vertrieb und ſie zwang, nach Dulichium zu fliehen. Herkules vollzog die letzten ſeiner Arbeiten, dann dachte er an Rache für all' die Unbilden, welche ihm angethan waren, und unter den, ſeinem Zorne Verfallenen befand ſich auch der falſche Gaſtfreund, der Verräther Augeas. Er überzog ihn daher mit Krieg, mit einem Hülfsheer, das von Tirynth zu ihm ſtieß, und hoffte auf gewiſſen Sieg; allein Augeas hatte an Kteatos und Eurytos, zweien Söhnen des Neptun und der Molione (daher Molioniden genannt), nicht minder mächtige Hülfe. Dieſe Götterſöhne hatten ein jeder zwei Leiber, vier Arme und vier Beine, waren daher ungeheuer ſtark und machten dem Heere des Herakles den Sieg unmöglich. Da entſchloß ſich dieſer zur Liſt, er verbarg ſich in einem Hinterhalt auf dem Iſthmos von Korinth, und als die Brüder dahin kamen, um den Göttern

zu opfern, überfiel er dieſelben und tödtete ſie beide; nun griff er den verrätheriſchen König nochmals an, und entblößt von dem Beiſtande, den die Söhne ſeiner Schweſter ihm geleiſtet, unterlag Augeas dem Alles beſiegenden Helden und fand endlich den Tod von deſſen Hand. Unermeßliche Schätze fielen dem Sieger zu, welche er jedoch nur anwendete, um die prächtigſten Kampfſpiele, die olympiſchen, zu ſtiften. Das Reich ſelbſt übergab der edelmüthige Krieger dem Sohne des Beſiegten, Phyleus.

Augurium. (Römiſche M.) Eine Wahrſagung aus dem Fluge der Vögel, dann weiter ausgedehnt, aus vielen andern Zeichen am Himmel, aus den Wolken, dem Blitze, dem Donner; ferner bei den Vögeln nicht mehr allein aus ihrem Fluge, ſondern auch aus ihrem Freſſen, ihrem Geſang oder Geſchrei, aus ihren Eingeweiden ꝛc. Man leitet das Entſtehen dieſer Art von Verkündigung des Willens der Götter von Numa Pompilius, nach Anderen ſchon von Romulus ab. Die Prieſter, denen das Geſchäft der Wahrſagung oblag, hießen Auguren, waren hoch geehrt, wurden bei allen wichtigen Verhandlungen zu Rathe gezogen, konnten durch die Gewalt ihres Anſehens Senatsbeſchlüſſe rückgängig machen, indem ſie die Worte alio die oder obnuntio ausſprachen, wo dann das Volk um keinen Preis zur Ausführung der Sache zu bringen geweſen wäre, indeſſen die Worte aves addicunt Alles ermuthigten, die letzten Kräfte auch an die ſchlechteſte, ungewiſſeſte Unternehmung zu ſetzen. Die Augurenwürde ſollte nur dem untadelhaften Manne verliehen werden, doch beſaß er dieſelbe einmal, ſo machten ihn auch Verbrechen ihrer nicht verluſtig, weil er ein Heiliger in den Augen des Volkes ſchien, und dieſem vielköpfigen Dämon geſchmeichelt werden mußte. Die Feldherren, die Heere, die Kaiſer hatten eigene Auguren, welche ſie begleiteten, die Colonien hatten ganze Auguren-Collegien. Das Verfahren der Auguren beim Wahrſagen war überall daſſelbe: in einem eigenen prieſterlichen Ornate verfügte der Augur ſich auf den einmal beſtimmten Augurenplatz, theilte mit ſeinem Stabe (lituus) den Himmel (templum) in vier Theile, vor ſich, hinter ſich, zur Rechten und zur Linken, und betrachtete nach vorherigem Opfer und Gebete ſchweigend den Himmel, und die Zeichen, welche er wahrnahm, deutete er nach ſeiner politiſchen Anſicht.

Augutorrah Rhade Schaista. (Indiſche M.) Das heißt, die achtzehn Bücher göttlicher Worte; es iſt eine Auslegung, Interpretation der heiligen Bücher der Indier; die Veda's, welche dieſes Werk commentirt, ſind ungefähr 3000 Jahre vor Chr. Geb. geſchrieben, Augutorrah ꝛc. etwa 1500 Jahre ſpäter, und was jene einfach erzählen, umweben dieſe mit den bunteſten Allegorien.

Aul. (Skandinaviſche M.) Ein jedes Volk malt ſich das Paradies nach ſeinen Sitten aus; — der Grönländer findet daſelbſt guten Fiſchfang und Seehunde in Menge, der Nordamerikaner treffliche Jagd und Feinde

zum Skalpiren, der Muhamedaner ſchöne, reizende Houris, der nordiſche Held zwar auch dieſe Letzteren in den holden Walküren, allein eine gute Tafel und ein guter Trunk mußte ihn zum Genuſſe ſtärken, und darum fließt in Walhalla, dem ſkandinaviſchen Paradieſe (wenn man es ſo nennen darf), ein köſtliches Getränk, Aul, der ſüßeſte, kräftigſte Meth, welchen die Heroen in Asgard mit den Göttern täglich im reichſten Maaße trinken; obwohl dieß nun nicht wenig ſeyn mag, was alle Helden der Erde täglich zu ſich nehmen, ſo hat die Ziege, welche ſich von dem Baume Lerad nährt, deſſen doch ſo überflüſſig, daß er immerfort aus ihrem Euter ſtrömt und die Einheriar niemals Mangel leiden.

Auleſtes. (Römiſche M.) König der Tyrrhener (in Italien). Als Aeneas dort gelandet war und der Befeſtigung ſeines neuen Reiches nur des Turnus unaufhörliche Kriege im Wege waren, ſchloß Auleſtes ſich an den Trojaner; doch mußte er ſeine Bereitwilligkeit, dem Fremdling zu helfen, mit dem Leben büßen, denn bei den Opfern, nach dem beſchwornen Bündniſſe, überfiel Turnus die Feinde, und

„Jetzo ſprengt Meſſapus, den Bund zu zerreißen, begierig
„Auf den Tyrrhener König, im Königsſchmuck, den Auleſtes,
„Drohend zu Roß, und ſchreckt ihn hinweg; der ſtürzt im Entweichen
„Ueber die hinten erthürmten Altär', elendig, und taumelt
„Nieder auf Schultern und Haupt; da fleucht mit der Lanze Meſſapus
„Glühend hinzu und durchbohrt mit dem balkenähnlichen Speer ihn
„Oben herab von dem Pferd, wie viel er auch bat, und ſagte:
„Dieß traf! ziemender fiel dieß Opfer den mächtigen Göttern."

(Aeneis XII. 289 ff.)

Auletes. Der Flötenſpieler, beſonders ein ſolcher, der Feierlichkeiten und Feſte durch ſein Spiel verherrlichte; er durfte an den Gaſtmahlen unentgeldlich Antheil nehmen, daher das Sprüchwort: eines Flötenſpielers Leben führen, nichts heißt als: überall zechfrei ſeyn.

Aulis. (Griechiſche M.) Eine der Praxidiken oder Rachegöttinnen, welche auch von den Böotiern zu Haliartos verehrt wurde. Sie war die Tochter des älteſten Königs, welchen die fabelhafte Geſchichte Griechenlands nennt, des Erbauers von Eleuſis, Ogyges und der Thebe, einer Tochter des Jupiter und der Jodame. Die Stadt Aulis, bei welcher die Opferung der Iphigenia vor ſich gehen ſollte, hatte von dieſer jungfräulichen Göttin den Namen.

Aulonios. (Griechiſche M.) Von einem kleinen Tempel, welchen Asklepios zu Aulone in Meſſenien hatte, bekam der genannte Gott den obigen Beinamen.

Auloon. (Griechiſche M.) Sohn eines griechiſchen Helden, des Theſimenes, und nicht minder heldenhaft als dieſer, daher ihm, wie andern berühmten Kriegern und Heerführern, in Lakonien ein Altar erbaut wurde.

Aulruna. (Skandinaviſche M.) Eine Heldenjungfrau, eines norwegiſchen Königs Tochter, nach ihrem Tode unter die Walküren aufgenommen.

Aundlung. (Skandinaviſche M.) Die Kosmogonie der alten nordiſchen Völker nimmt einen dreifachen, über einander gelegenen Himmel an; der unterſte, in welchem ſich die Götter und die Helden bis zu dem Untergange der Welt aufhalten, heißt Asgard; der zweite iſt Aundlung, in welchem die Aſen, ſo viel ihrer den furchtbaren Kampf mit den Söhnen Muspelheims überdauern, nach dem Ragnarokr wohnen werden, und Gimle iſt der dritte eigentliche Himmel (oder vielmehr der Prachtpallaſt in demſelben, denn dieſer dritte Himmel ſelbſt heißt Vidblainn). Dort iſt der Wohnſitz der Seeligen, und dort werden ſich nach dem Weltende alle Freunde der Götter, alle Mitkämpfer derſelben und alle edeln Frauen und Jungfrauen verſammeln zu ewigen, nie verſiegenden Freuden.

Aunus. (Römiſche M.) Ein Ligurer, deſſen Sohn (nicht er ſelbſt, wie Nitſch hat) von der Heldin Kamilla angegriffen wurde, als Aeneas ſich ſein Reich zu erobern ſuchte, wie es ihm vom Schickſal beſtimmt war. Gleich der puniſchen Treue ſpäter, muß damals die liguriſche berüchtigt geweſen ſeyn, denn Virgil erzählt, Aen. XI. 699:

„Jetzo gerieth auf ſie des Apenninen Bewohners
„Aunus ſtreitbarer Sohn, ſtand, zagte dem plötzlichen Anblick,
„Nicht der Ligurer Letzter, ſo lang ihm Täuſchung vergönnt war.
„Als er nun ſah, daß er weder durch Lauf dem Kampf zu entrinnen,
„Noch die drängende Fürſtin von ſich zu entfernen vermöge,
„Rüſtet er ſich zum Betrug, und ſpricht mit verſchlagener Argliſt:
„Was ſo Beſonderes iſt's, wenn, ein Weib, dem tapferen Roſſe
„Du dich vertrauſt? So begieb dich der Flucht und auf ebenem Boden,
„Wag's in der Nähe mit mir, und gürte dich eilends zum Fußkampf,
„Daß du erkennſt, wem Ehre das windige Prahlen bereite!
„Sprach's, doch jene, voll Zorn, entbrannt von heftigen Schmerzen,
„Gibt der Gefährtin das Pferd, und ſtellt ſich in ähnlicher Rüſtung,
„Furchtlos, nackt das Schwert und mit leerem Schilde, zum Fußkampf.
„Aber den Sieg des Betrugs ſich verkündigend, ſprenget der Jüngling
„Ohne Verzug und flüchtig hinweg mit gewendetem Zügel,
„Und mit ſtachligem Sporn den Galoppſchlag des Renners beeilend.
„Ligurer Wicht, der vergebens ſo trotzig und ſtolz ſich gebrüſtet,
„Fruchtlos täuſchend verſuchſt du die Künſte der Heimath,
„Siehe, dich bringt nicht rettend die Liſt zum trüglichen Aunus.
„Alſo ſagte die Heldin, und lief mit geflügelten Sohlen
„Feurig dem Roſſe voran und fiel ihm vorn in die Zügel,
„Trat zum Kampf und verübte die Strafe im feindlichen Blute."

Aura. (Griechiſche M.) Eine Gefährtin der Diana, die Tochter des arkadiſchen Königs Lelas und der Nymphe Periböa; ſie war ſo ſchnellfüßig,

daß kein Thier des Feldes ihr entging, ſie holte den Hirſch und das Reh im ſchnellſten Fluge ein. Bakchos liebte das ſchöne Mädchen, ward aber ſpröde zurückgewieſen; ihm half Venus, indem ſie Aura durch einen Traum ſo lüſtern machte, daß dieſe den jungen Gott gern in ihre Arme nahm, der ſie denn auch mit einem holden Zwillingspaar beſchenkte; hierüber ward die Unglückliche raſend, fraß eines ihrer Kinder im Wahnſinn auf und ſtürzte ſich dann in das Meer.

Einer der vielen Hunde des Aktäon führte denſelben Namen.

Auriga. (Römiſche M.) Ein Fuhrmann überhaupt, dann vorzüglich derjenige, welcher bei den Wettrennen mit der Biga oder Quadriga die Roſſe lenkte; ſie unterſchieden ſich durch die Farbe ihrer Kleider ſowohl, als durch die Binden, mit denen ſie die Beine und die Schenkel umwickelt hatten. Nach dieſen benannten ſich unter dem Publikum die Parteien, welche ſich für oder wider ſie bildeten; dieſe geriethen faſt immer in thätliche Streitigkeiten, welche oft dahin ausarteten, daß viel Menſchen dabei ihr Leben verloren, wie in Byzanz unter Juſtinian 40,000 Bürger auf dem Platze blieben. In Griechenland war der Wettkampf eine Ehre, und der Sieg die höchſte Ehre, in Rom eine Schande; man überließ den Wettkampf den Sklaven, den Fechtern; ſo auch mit dem Wettrennen, doch ſpäterhin nahmen auch Freie, ja ſelbſt Kaiſer Antheil an dem letzten, dem Wettfahren.

Unter den Sternbildern des nördlichen Himmels heißt eines Auriga, der Fuhrmann; dieß ſoll der attiſche König Erichthonios ſeyn, welcher ſich um Erfindung der Fuhrwerke verdient gemacht. Der Fuhrmann ſteht zum Theil in der Milchſtraße, oſtwärts vom Pegaſus, nordwärts zwiſchen Stier und Zwillingen, ſenkrecht über Orion. Er wird abgebildet als ein knieender Mann, der in der einen Hand Steigbügel und Zaum trägt, mit der andern eine alte und zwei junge Ziegen auf dem Rücken hält. Das Sternbild zählt 66 Sterne, unter denen einer erſter Größe, faſt der glänzendſte am ganzen Himmel, iſt, die Capella genannt, weil er dort ſteht, wo die Ziege auf dem Rücken des Fuhrmanns ſich befindet. (S. Fig. 2 Taf. IX.) Der Stern heißt Arabiſch Alkajoth, ſteht nahe an der Milchſtraße, und nimmt die Spitze eines faſt gleichſchenkligen Dreiecks ein, deſſen Baſis der Polarſtern und der Stern Schedir in der Kaſſiopeia bilden. Ein Stern zweiter Größe ſteht an der Schulter des Fuhrmanns, ein kleines Sternhäufchen, ε, η und ζ in einem länglichen Dreieck, bezeichnet die Ziegen; der Stern γ, zweiter Größe, am Fuße des Fuhrmanns, iſt zugleich die Spitze des nördlichen Hornes des Stiers.

Aurigena. (Griechiſche M.) Der Goldgeborne; ein Beiname des Perſeus, weil derſelbe durch einen goldenen Regen (in deſſen Geſta. Jupiter die ſchöne gefangene Danae beſuchte) erzeugt worden iſt.

Aurinia oder Alrina. (Skandinaviſche M.) Nach Tacitus gab es in Deutſchland eine weiſe, hoch und göttlich verehrte Frau, Aurinia,

welche bei allen Unternehmungen um Rath gefragt, deren Ausſprüche wie Orakel betrachtet wurden. Es iſt jedoch zu vermuthen, daß der Römer — in Allem, was nicht ſein Vaterland betraf, ſehr oberflächlich unterrichtet — Gattung und Individuum mit einander verwechſelt habe, und daß Aurinia oder Alrinia nicht die, ſondern eine genannt werden müſſe, indem ziemlich gewiß iſt, daß die Deutſchen viele ſogenannte weiſe Frauen, Alrunen, hatten, welche alle zwar nicht göttlich, doch gar hoch geachtet und geehrt wurden, wie denn noch jetzt das ganze weibliche Geſchlecht nirgends mehr wahrhafter Ehre genießt, als unter den Deutſchen, da Franzoſen nur galant, Spanier und Italiener nur lüſtern, aber nicht ehrerbietig gegen dieſelben ſind. Vergl. Alrunen.

Auriphite oder Aurophite. (Griechiſche M.) Die Gattin eines griechiſchen Königs, des Okitos, welcher mit ihr einen Sohn, den Kyknos (Cycnus), erzeugte, der zu dem berühmten trojaniſchen Kriege mit zwölf lang geſchnäbelten Schiffen ging.

Aur Köngur. (Skandinaviſche M.) Der König der Pfeile; ein ehrender Beinamen des Aſengottes Häner, von ſeiner außerordentlichen Geſchicklichkeit im Pfeilſchießen.

Aurmt. (Skandinaviſche M.) Einer von den Strömen Eliwagar, die Weltſtröme, welche in ihrer Mitte den Giftſtrom einſchloſſen, der, ſobald er erhärtete, zu Eis ward, das durch Befruchtung einiger Feuerfunken aus Muspelheim den Eisrieſen Ymmer gebar.

Aurora. (Griechiſche M.) Dieß iſt der lateiniſche Namen für die Göttin, welche die Griechen Eos nennen (ſ. d.).

Auſchend. (Nordiſche M.) Eine Gottheit der alten Preußen und Litthauer, welche wenig mehr bekannt iſt, von der man aber glaubt, ſie ſey von den Kranken um Hülfe angerufen worden.

Auſen. Gothiſche Halbgötter. Wahrſcheinlich iſt das Wort nur eine Alliteration von Aſen.

Auska. (Slaviſche M.) Eine Göttin, welche zu dem Gefolge des Donnergottes Perun oder Perkun gehört. (Pierun heißt polniſch der Donner, Pierun tſchas, das Donnerwetter.) Sie perſonificirt die Morgen- und Abendröthe, und bildet mit Betſchlea, der Dämmerung, und Brekſta, der Nacht, den vierundzwanzigſtündigen Zeitraum, welchen wir Tag nennen.

Auſon. (Römiſche M.) Wahrſcheinlich eine Dichtung der Römer, daher auch dieſer Sohn des Ulyſſes und der Kirke (Circe) oder der Kalypſo unter röm. M. aufgeführt iſt. Er ſoll der Stammvater des italiſchen Volkes der Auſonen geweſen ſeyn und ihm den Namen gegeben haben.

Auſpicium. (Römiſche M.) Ein Theil der Vorherverkündigungen der Auguren, nämlich derjenige, welcher aus dem Fluge, dem Freſſen, dem Geſchrei der Vögel entnommen war, indem man ſowohl die glücklichen von den unglückbedeutenden ſchied, als auch bei einer Gattung derſelben

auf glückliche oder unglückliche Zeichen ſah. So war bei den Griechen die rechte Seite (bei dem Augurium), bei den Römern hingegen die linke Seite die glückliche; bei beiden jedoch war es dieſelbe Himmelsgegend, nämlich der Oſten; dieß kam daher, daß die griechiſchen Auguren mit dem Geſichte nach Norden, die römiſchen aber nach Süden ſahen, wenn ſie das Templum abſteckten; ſo erſchien den letzteren Oſten links, wie den Griechen rechts. Eine Unzahl verſchiedener Zeichen machte das Auſpicium und Augurium im Allgemeinen zu einem förmlichen Studium. (S. Augurium.)

Auſpicium peremne. (Römiſche M.) Dieß waren Auſpicien, die die Römer hielten, wenn ſie über ein Gewäſſer gingen, welches eine gewiſſe Heiligkeit hatte; die Magiſtratsperſonen gaben z. B. auf Alles Achtung, was ihnen begegnete, wenn ſie, nach dem Marsfeld gehend, über den petroniſchen Bach kamen.

Auſpicium viale. (Römiſche M.) So hieß das böſe Zeichen, wenn dem Wanderer ein Wieſelchen über den Weg lief. Die ſchlimme Vorbedeutung hob ſich auf, wenn dem Wanderer entweder ein zweites Wieſelchen begegnete, oder er ſelbſt drei Steine über den Weg warf.

Ausſchweyt. Einer der zwölf Götter der alten Preußen und Litthauer, welchen ſie bei einer ſchlechten Aernte um Hülfe anriefen, damit er bei den übrigen Göttern Fürbitte einlege und dieſe einem Jeden ſein täglich Brod geben möchten.

Auſter. (Griechiſche M.) Dieß iſt der lateiniſche Namen für Notos, Südwind; einer der vier Hauptwinde; ein Sohn der Aurora und des Aſträos. Er weht von Süden, iſt warm und bringt häufig Regen, darum wird er gewöhnlich mit umgeſtürztem Kruge, ſonſt, ſeiner Wärme wegen, nur leicht bekleidet und jugendlich dargeſtellt. Die Fig. zu dem Art. Notos zeigt denſelben, wie er am Thurm der Winde in Athen abgebildet war. Die Schilderung, welche Ovid von ihm macht, iſt durchaus falſch und gewiß nicht griechiſchen Urſprungs; dieſe lautet:

„Notus allein wird geſandt und mit triefenden Schwingen erfleucht er,
„Sein ſcheuſeliges Haupt pechſchwarz in Dunkel gehüllet;
„Schwarz von Güſſen der Bart, den greiſenden Haaren entſtrömt Fluth,
„Nebel umlagern die Stirn, ihm thaut's vom Gefieder und Buſen,
„Und wie in breiter Hand abhängende Wolken er drückte,
„Donnert es."

An dem Monument des Andronikos an dem Thurm der Winde iſt auch nichts von einem Greiſe zu ſehen, wie Ovid hier angibt; es ſind daran vier Männer- und vier Jünglings-Geſtalten, und zu dieſen letzteren gehört Notos oder Auſter.

Auſtre. (Skandinaviſche M.) Die Kosmogonie der nordiſchen Völker lehrt, daß das ſichtbare Himmelsgewölbe (nicht der Himmel, den ſie ſelbſt im Namen nicht mit dem oberen, blauen Luftraum verwechſeln, wie

wir) aus der Hirnſchale des Rieſen Ymmer beſtehe; um dieſes ungeheure Dach zu tragen, bedurfte es gar ſtarker Leute, und das waren die mächtigen Zwerge Auſtre, Südre, Nordre, Weſtre (Oſten, Süden, Norden, Weſten); dieſe rieſigen Zwerge — man muß ſie ſich nicht klein, ſondern nur zwergartig ungeſtaltet denken — werden von einem Zwergkönige Windälf (Windelfe) beherrſcht, welcher einem Jeden ſein Geſchäft anweist; dieſes beſteht in abwechſelndem Blaſen, und daraus wiederum entſteht der Wind, der ſeiner Richtung nach von einem dieſer Zwerge benannt wird.

Auswеikis. Ein Gott der alten heidniſchen Preußen; er war ihr Aeskulap, er ſpendete Geſundheit, half Kranken und Gebrechlichen.

Autheſion. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Tiſſamenes, welch' letzteren, den Sohn des Therſander und der Demonaſſa, den Enkel des Polynikes, man nicht mit dem Sohne des Oreſt und der Hermione verwechſeln darf. Autheſion, von Oedipus abſtammend, mußte die Gegend von Theben verlaſſen, weil man dort das ganze Geſchlecht des unglücklichen Gatten ſeiner eigenen Mutter verabſcheute; er ging nach Doris zu den Herakliden und verband ſich mit dieſen. Ihm ward ein Sohn und eine Tochter geboren; der erſte, Theras, machte ſich durch die Bevölkerung und Regierung der nach ihm benannten Inſel Theras berühmt, und ſcheint zu den edelſten Männern der mythiſchen Geſchichte Griechenlands gezählt werden zu müſſen, denn er nahm ſich höchſt uneigennützig und mit Aufopferung aller ſeiner Kräfte der Kinder des Herakliden Kresphontes gegen den Polyphontes, ſeinen böſen Bruder, an, und ſuchte mit Vatertreue zu retten, was zu retten war. Autheſions Tochter hieß Argia; ſie ward des Herakliden Ariſtodemos Gattin, und gebar ihm den Euryſthenes und den Prokles, Stammväter der beiden Dynaſtien in Sparta.

Authokos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der ſchönen und muthigen Kyrene, welche Apollo vom Berge Pelion entführte und nach Libyen brachte, woſelbſt ihr zu Ehren die Stadt Kyrene gegründet und benannt wurde. Dieſer Authokos ſoll ſich mit ſeinen Brüdern nach Theſſalien begeben haben, um ſeines Großvaters Hypſeus Reich anzutreten; allein erſtens iſt es zweifelhaft, ob Hypſeus ſein Großvater war, indem man bald dieſen, bald den Peneus als Vater der löwenmuthigen Kyrene angibt; zweitens, wenn er ihr Vater war, iſt er nicht König in Theſſalien geweſen, ſondern er war der Sohn des Peneus, und ließ ſich ſpäter, ſeine Tochter ſuchend, ſelbſt in der fruchtbaren und reizenden Gegend von Kyrene nieder, welche durch den Beherrſcher derſelben, Eurypylos (Sohn des Neptun und der Plejade Kelano), der Kyrene geſchenkt worden war als Preis für den Heldenmuth, mit welchem ſie einen gewaltigen, der Gegend hoch gefährlichen Löwen erlegt hatte. Authokos wird auch Autuchos genannt.

Autochthonen. (Griechiſche M.) Erdgeborne; allgemeiner Namen der Urbewohner eines jeden Landes, derjenigen, von welchen man nicht die

Herüberkunft aus einem andern Lande nachweiſen konnte; vorzugsweiſe nannten die Arkadier ſich ſo, als Söhne der Erde, als Proſeleniten; auch die Athener machten Anſprüche auf dieſen Titel.

Autolaos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Stammhelden der Arkadier, des Königs Arkas, von einer Nymphe. Er war ein tüchtiger Jäger, durchſtrich die telphuſiſchen Felder und fand dort den Sohn des Apollo, den Aeskulap, von Schlangen umſpielt; an dem Scheine, der ſein Haupt umgab, erkannte er ihn für einen Götterſohn und nahm ihn auf, und wandte allen Fleiß auf ſeine Erziehung, bis er ihn ſpäterhin dem weiſen Centauren Chiron übergab.

Autoleon. (Griechiſche M.) König von Krotone in Unteritalien, oder, was damals einerlei war, der Anführer ihrer Heeresmacht. Ein Krieg, den die Lokrer, ein altes Stammvolk Griechenlands, gegen die Krotoniaten hatten, machte ihn bekannt. Die Lokrer hielten nämlich den Ajax Oileus (welcher vor Troja in der Raſerei geblieben war) für den erſten Heroen ihrer Nation, und deßhalb ließen ſie in der Mitte ihrer Schlacht-Ordnung ſtets einen Platz für dieſen Helden offen. Bei dem angeführten Kriege war dieß nicht minder der Fall, und Autoleon, den Aberglauben verachtend, wollte die Schwäche, die ſich dadurch in der Stellung der Feinde ergab, benutzen und hier einzudringen verſuchen; allein ein entſetzliches Geſpenſt, und, wie es ſcheint, ein körperliches, hielt ihn davon ab, denn er ward ſchwer in der Hüfte verwundet, und die Verletzung heilte jahrelang nicht, bis er, damals auf der Inſel Leuke, dem Ajax ein Opfer gebracht.

Autolykos. (Griechiſche M.) Ein berüchtigter Räuber, am Parnaß wohnend. Weil er ein arger Dieb war, auch in der Kunſt des falſch Schwörens und aller möglichen Betrügereien es für jene Zeit zu einer ſeltenen Fertigkeit gebracht hatte, Merkur aber gleichfalls in dieſen Eigenſchaften glänzte, ſo hielt man den Gott für ſeinen Vater, und er machte in der That dieſem vermeinten Vater alle Ehre. Beſonders bekannt wurde er durch Siſyphos, dem er ſeine Schafheerden hinwegtrieb; da derſelbe die Thiere jedoch an den Füßen bezeichnet, ſo erkannte er ſie wieder, holte ſie zurück und der Räuber mußte leiden, daß Siſyphos ſich bei ihm förmlich einquartierte, ſich ſeines Eigenthums bediente, als ob es ihm ſelbſt gehöre, und auch mit ſeiner Tochter Antiklia oder Eurykleia ſo vertraut als immer möglich wurde. Die Frucht dieſer Liebe war Ulyſſes. Autolykos Tochter ward dann mit Laertes von Ithaka vermählt (daher dieſer für den Vater des Ulyſſes gilt), und dort beſuchte Autolykos ſeine Tochter, welche ihm den neugebornen Knaben auf den Schooß legte, ihn bittend, demſelben einen Namen zu geben; er hieß denſelben Odyſſeus, weil, wie er ſagte, ihn Jedermann haſſen würde.

Die Nachrichten über dieſen Räuber ſind ſehr verſchieden; ſo gibt man ihm ſtatt des Merkur theils andere Väter, theils aber bei dem Merkur

verſchiedene Mütter, z. B. die Tochter des Dädalion Philonis, welche auch Chione genannt wird, und mit Merkur ſowohl, als mit Apollo denſelben Abend zuſammenkam, und darauf dem erſteren den Autolykos, dem Muſengott aber den Philammon gebar. Diana erlegte ſie, weil ſie ſich für ſchöner hielt, als dieſe Göttin. Auch Telampe, Lucifers Tochter, gilt für ſeine Mutter. Welche es nun auch ſey, viel Freude erlebte ſie an dem Erzſchelm nicht. Ob er die Argonautenfahrt mitgemacht, iſt ungewiß, da der dort genannte Autolykos der Sohn des Deimachos war; doch nicht bezweifelt werden ſeine übrigen Unternehmungen, unter denen die Beraubung des Eurytos, dem er ſeine Rinderheerden ſtahl, und die Plünderung des Amyntor, deſſen Haus er völlig ausleerte, und wobei er den berühmten ledernen Helm, der nachher dem Meriones zufiel, erhalten hat, die bekannteſten ſind. Außer der angeführten Tochter wird ihm noch Alkimede oder Polymede, Jaſons Mutter, und der ebenfalls rühmlichſt erwähnte Räuber Sinon zugeſchrieben.

Es gab noch einen zweiten Autolykos, welcher des Erichthonios Sohn, alſo Vulkans Enkel ſeyn ſoll. Von dem Vater weiß man, daß er, ohne Zuthun eines Weibes, aus der Erde entſtand, von dem Sohne iſt weiter nichts bekannt.

Autolyte. (Griechiſche M.) Die Frau eines Bürgers aus Metapontum, welcher die unglückliche, mit ihren beiden, vom Neptun empfangenen, Söhnen verſtoßene Arne aufnahm. Eiferſucht reizte die Autolyte zu wiederholten Ungerechtigkeiten, ſo daß endlich der Arne Kinder, Böotos und der dritte Aeolus, ſie ſchlugen, und ſich dann wegen dieſes Verbrechens flüchtig machten.

Automate. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Danaos, welche ihren Gatten Buſiris in der Brautnacht tödtete. Nach Anderen war ſie ſchon mit dem Sohne des Archäeus (welcher ſich anfangs im Peloponnes, dann aber nach des Aeolus Tode in Theſſalien, in Phthiotis, niederließ), mit Architeles vermählt, als die furchtbare Mordnacht den fünfzig Söhnen des Aegyptos das Leben raubte.

Automatia. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Fortuna, welcher zu Ehren Timoleon zu Syrakus nach der Vertreibung der Tyrannen einen Tempel baute, um, beſcheiden, nicht ſich, ſondern ihr das Verdienſt zuzueignen.

Automedon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Diores (des Sohnes von Amarynkeus, Königs von Bupraſion), welcher mit zehn Schiffen der Epeer vor Troja ging. Er ſcheint Wagenführer des Achilleus geworden, und zugleich der Vertraute des Patroklos geweſen zu ſeyn, Il. XVI. 146:

„Aber Automedon hieß er in Eil' anſchirren die Roſſe,
„Ihn, den trauteſten Freund nach dem Schlachteinbrecher Achilleus,
„Der ihm bewahrt war vor allen, im Kampf zu beſtehen den Hohnruf;"

rc. rc. Schon hier wird er als ein Tapferer bezeichnet, noch mehr charakteriſirt ihn aber als Helden ſein Kampf mit dem Aretos und ſein kühnes

Hervortreten bei der Stürmung der Feſte Ilion; dort iſt er ſchon in eines andern Fürſten Dienſte getreten, und Virgil nennt ihn den Roſſelenker und Knappen des Odyſſeus, nicht, wie der alte Hederich, und wörtlich ihm folgend Nitſch an derſelben Stelle, Aen. II. 476, angibt, des Pyrrhos Waffenträger.

Automeduſa. (Griechiſche M.) Eine Enkelin des Pelops von der Megara, deren Sohn Alkathoos war. Dieſer, mit Pyrys vermählt, erzeugte die Automeduſa, welche von Iphikles, dem Halbbruder des Herkules, geliebt wurde. Der aus dieſer Verbindung hervorgehende Sproß hieß Iolaus, und ward der beſtändige und untrennbare Gefährte des eben genannten Helden.

Automenes. (Griechiſche M.) Einer der letzten Herakliden (Nachkommen des Herakles), ein Sohn des Teleſtes. Er war König von Korinth und wurde entweder abgeſetzt oder ſtarb noch im Beſitz des Thrones (ungewiß); doch nachdem er denſelben lebend oder todt verlaſſen, wurden an die Stelle eines Herrſchers von den Bürgern jährlich Prytanen, oberſte Magiſtratsperſonen, gewählt.

Autonoe. (Griechiſche M.) Die Tochter des berühmten phönizischen Königs Kadmos, welcher aus Aegypten über Kleinaſien nach Griechenland kam, und nicht wenig zur Bildung der rohen Völker daſelbſt beitrug. Autonoe vermählte ſich mit Ariſtäos und ward durch ihn Mutter des Polydoros und des Aktäon. Des unglücklichen Pentheus Ende ſoll ſie in bakchantiſcher Raſerei herbeigeführt haben, indem ſie ihn, für einen wilden Eber haltend, mit ihren Gefährtinnen überfiel und zerriß.

Denſelben Namen führt eine der Danaiden ſowohl, als eine der Nereiden; ferner eine Dienerin der Penelope; auch des Kepheus und der Kaſſiopeia Tochter, welche bei Mantua begraben ſeyn ſoll (woſelbſt man ihr Grabmal entdeckt haben will), und des Pereus Tochter, Geliebte des Herkules und von ihm Mutter des Palämon, hießen eben ſo.

Autonoos. (Griechiſche M.) Namen zweier Helden des *trojaniſchen* Krieges, deren einer, auf Seite der Griechen, von Hektor, der andere aber, zu den Troern gehörig, von Patroklos erlegt wurde.

Autuchos. S. Authokos.

Auxeſia. (Griechiſche M.) Die Spenderin der Feldfrüchte, eine Heilige — wenn man ſie nicht eine Göttin nennen will — welche mit einer Freundin Damia, beide aus Kreta gebürtig, nach Trözene kamen und daſelbſt in einem Volksaufſtande geſteinigt wurden. Eine Hungersnoth überzog darauf Attika, welche nicht aufhörte, bis man auf des Orakels Befehl dieſen Jungfrauen zwei Bildſäulen, und zwar aus feinem Oelbaumholze, ſetzte und ihnen auch ein eigenes Feſt, die Lithobolien, ſtiftete. Die Athener wollten dieſe Bilder in ihre Stadt bringen, es wurden daher Stricke darum geſchlungen und ſie (da ſie von Holz waren, konnte dieß ohne Gefahr für die Kunſtwerke geſchehen) umgeriſſen; — da fielen dieſe Statüen vor den Athenern auf die Kniee, und liegen ſeit der Zeit ſo.

Herodot ſagt, Terpſichore 86: „Ich glaube das zwar nicht, vielleicht aber glaubt es ein Anderer."

Auxilium. (Römiſche M.) Einer von den vielen, in Rom verehrten, abſtracten Begriffen, Eigenſchaften, Tugenden ꝛc., die Hülfe; es iſt nicht bekannt, ob dieſe vergötterte Tugend Bildſäulen gehabt oder nicht.

Auxo. (Griechiſche M.) In den älteſten Zeiten kannte man nur zwei, und zwar ſtreng und ernſt bekleidete Grazien: Auxo und, die andere derſelben, Hegemone. — Auch eine der Horen, Tochter des Jupiter und der Themis, führte den Namen Auxo; die andern hießen Dike, Eurynome, Irene, Thallo, Karpo und Karia.

Auxtheias Wiſagiſt. (Slaviſche M.) Ein völlig unbekannter, dem früheſten Heidenthume der Polen und Schleſier angehöriger Gott, von welchem man vermuthet, daß er das höchſte Weſen, den oberſten Lenker der Dinge bedeutet habe.

Ava. (Bibliſch.) Ein Götze, im alten Teſtament mehrere Male mit dem Ana genannt, und von den Bewohnern von Sepharwaim verehrt. Es iſt wahrſcheinlich, daß er mit dem Adramelech eins iſt.

Avaddon. (Talmudiſtiſche M.) Die Wohnung im unterſten Raume der Hölle; alle Unreinigkeit, welche die Hölle in ſich aufnimmt und an ſich zieht, fällt dort hinunter; das Gift der Schlange, welche ſich mit der Eva vermiſcht hat, liegt daſelbſt, und die unreinen Seelen ſind dahin verwieſen.

Avadoutos (Indiſche M.) ſind indiſche Fakirs, welche, faſt ganz nackend an den Flüſſen umher liegend, für heilig gehalten werden. Man bringt ihnen Lebensmittel im Ueberfluß, indem, was ihnen gegeben, als den Göttern geopfert angeſehen wird. Fehlt es ihnen an irgend etwas, ſo gehen ſie in das nächſte Haus, ſtrecken die Hand aus, und alsbald wird jeder ihrer Wünſche befriedigt; — eine bequeme Einrichtung.

Avanc. (Nordiſche [brittiſche] M.) Nach den Sagen der Inſularvölker des Nordmeeres hieß ſo ein ungeheures Waſſerthier, welches die Sündfluth veranlaßte; als der mächtige Rieſe Fu daſſelbe aus dem Meere herauszog, machte er damit den überſchwemmenden Fluthen ein Ende.

Avantüre. Bei den ſchwäbiſchen Minneſängern galt die Avantüre für eine zehnte Muſe, welche ſie anriefen, wenn ſie Helden- oder romantiſche Gedichte machen wollten. Sie war eine allegoriſche Perſon, vermuthlich den Provenzalen entlehnt, wie auch das Wort ſchon verräth, und ſie war es, welche den Arioſt zu ſeinem Orlando hinriß, und Wieland zum Oberon begeiſterte.

Avatar. (Indiſche M.) Die Verkörperung, das Niederſteigen irgend eines Gottes in der Geſtalt eines erdgebornen Weſens, nicht bloß in der eines Menſchen. Vorzugsweiſe heißen die zehn Verkörperungen des Wiſchnu ſo.

Aventia. (Mythol. der alten Gallier.) Eine uns durchaus nicht näher bekannte Gottheit, deren nur auf Inſchriften in der Nähe des alten

Aventikum häufig erwähnt wird. Sie war ohne Zweifel die Schutzgöttin dieſer Stadt, des jetzigen Avenche.

Aventina. (Römiſche M.) Von einem Tempel auf dem höchſten Gipfel des Mons Aventinus hatte Diana den obigen Beinamen. Der Tempel war nach dem erſten Bündniß zwiſchen den Römern und Lateinern unter Servius Tullius auf gemeinſchaftliche Koſten erbaut worden. Livius erzählt, daß in dieſem Dianen-Tempel nicht, wie ſonſt gewöhnlich, lauter Hirſchgeweihe zur Befeſtigung der koſtbaren Decken, mit denen das Sanctuarium behangen war, ſondern ſtatt deren Kuhhörner gebraucht wurden. Die Veranlaſſung hierzu ſey folgende geweſen: Von einer ſehr ſchönen, wilden Kuh, welche die Sabiner gefangen, hatte das Orakel geſagt, wer dieſelbe der Diana opfern würde, deſſen Nation ſolle die Oberherrſchaft erlangen. Die Sabiner führten nun das edle Thier auf den Berg Aventinus, und ſchon war ihr Oberprieſter im Begriff, das Opfer zu verrichten, als der römiſche Oberprieſter ihn erinnerte, daß es unſchicklich und der Göttin unangenehm ſey, wenn er die Kuh opfere, ohne ſich vorher in der Tiber gewaſchen zu haben. Der bethörte Sabiner ging, und der Römer opferte das Thier, ſo ſeiner Nation die Oberherrſchaft zu verſichern hoffend. **Alexander Donatus, Roma, veter. et recent. cap. XIII.**

Aventinus. (Römiſche M.) Ein Sohn des Herkules und der Rhea, von welchem uns Virgil, Aeneide VII. 655 ff., erzählt:

„Drauf erſcheint im Gefild Aventinus der Schöne, des ſchönen
„Herkules Sohn, mit ſiegenden Roſſen und Palmen umwund'nem
„Wagen prunkt er einher, das Zeichen des Vaters im Schilde,
„Jene mit hundert Köpfen von Schlangen umwimmelte Hydra.
„Ihn empfing aus des Gottes Umarmung die Prieſterin Rhea,
„Und gebar im Walde des aventiniſchen Hügels
„Heimlich den Sohn an die Luft, nachdem der tirynthiſche Sieger,
„Der den Gerion erſchlug, die laurentiſchen Felder erreichte,
„Badend in dem tyrrheniſchen Strom die iberiſchen Kühe.“

Aventinus war auf des Turnus Seite, ſeine Schaar führte Wurfſpieße und mit Stacheln beſetzte Speere und längliche Dolche; er ſelbſt trug eine Löwenhaut als Panzer, deren Mähne ihn umflatterte, deren zahniger Rachen ſein Haupt bedeckte.

Avernus. (Römiſche M.) Ein See in Unteritalien, welcher ehemals, als den Göttern der Unterwelt heilig, von Fremden und Einheimiſchen der Orakel wegen häufig beſucht wurde, der aber ſchon zu des Strabo Zeiten allen Reſpect verloren hatte; dieſer alte Geograph gibt folgende Beſchreibung davon, Lib. V. Cap. 5. §. 9.:

„Nahe bei Bajä iſt der lukriniſche Meerbuſen, auf welchen der Avernus ſogleich folgt, durch den die ganze Gegend zwiſchen dem miſeniſchen

Vorgebirge und Kumä zur Halbinſel wird, indem eine Landenge von einigen Stadien, die bis nach Kumä geht, verhindert, daß ſie das Waſſer ganz umfließt und zur Inſel macht."

„Einige Gelehrte, welche vor uns geſchrieben, behaupten, daß hier der Schauplatz von Homers Nekromantie zu ſuchen ſey; man behauptet, daß man ehemals an dieſem Orte die Todten wirklich habe um Rath fragen können, und man behauptet, daß der verſchlagene Ulyſſes ſich dieſes Orakels bedient habe."

„Es iſt aber der Avernus eigentlich nichts, als ein eng mündender Meerbuſen, tief genug und groß genug, um alle Eigenſchaften eines ſichern Hafens zu haben, deſſen man ſich jedoch, des lukriniſchen Meerbuſens wegen, der vor ihm liegt, nicht als eines ſolchen zu bedienen pflegt. Der Avernus iſt von ſchroffen Felſen umgeben, welche überall, außer bei ſeiner Einfahrt, über ihn herabhängen, die aber gegenwärtig" (zu Strabo's Zeiten) „urbar ſind und beſäet werden; eben ſo iſt auch gegenwärtig der große Wald, welcher ſonſt dieſen See — des Aberglaubens wegen, der an ihm haftete — umgab, mit düſteren Schatten überzog, ausgerottet worden. Mancherlei Mährchen wurden von den Anwohnern verbreitet, ſo zum Beiſpiel, daß die Vögel, die über ihn hinwegfliegen wollten, der giftigen Ausdünſtungen wegen, welche von ihm aufſtiegen, es nicht vermöchten, ſondern getödtet hineinfielen" (daher der dem Griechiſchen entlehnte Name Avernus oder Aornos, a privativum und ornis, der Vogel), „wie dieſes auch bei anderen, dem Pluto geweihten, Oertern erzählt zu werden pflegte. Daß aber unſer Avernus für einen, dem Pluto beſonders geheiligten Ort gehalten wird, kann man unter Anderem auch daraus erſehen, daß man behauptet, daß neben ihm die Kimmerier wohnten, und weil auch diejenigen, ſo ihn beſchiffen wollten, den unterirdiſchen Göttern vorher Opfer brachten, zu deren Behuf eigene Prieſter verordnet waren, die ſie den unterirdiſchen Göttern geſetzmäßig bringen mußten. Ferner iſt auch hier, nahe am Meere, eine Quelle trinkbaren Waſſers, von der zu trinken ſich jedoch ein Jeder enthält, ſintemal ſie für die berühmte Quelle des Styx gehalten wird."

„Es iſt ehemals ein Orakel hier geweſen, und der Grund von der Fabel des Pyriphlegethon ſoll, der Meinung vieler Gelehrten zufolge, in nichts Anderem als in den warmen Bädern in der Nachbarſchaft von Acheruſia ſeinen Grund haben. Ephoros iſt ebenfalls der Meinung, daß die Kimmerier in dieſer Gegend gewohnt hätten; er ſagt, ſie waren Troglodyten, die in unterirdiſchen Gebäuden lebten, welche ſie Argillen nannten. Dieſe Gebäude ſind unter einander durch unterirdiſche Gänge verbunden, mittelſt deren ihre Bewohner einander gegenſeitig aufſuchen können. Das Orakel, welches ſie haben, liegt gleichfalls unter der Erde, und die Fremden, die daſſelbe beſuchen, müſſen ſich eben dieſer unterirdiſchen Wege bedienen, welche die Bewohner ſelbſt gebrauchen. Sie leben von ihren Metall-

Gruben und demjenigen, was ſie von den Fremden bekommen, die ihr Orakel befragen. Bei denjenigen, die um dieſes Orakel her leben, iſt es eine von den Vätern ererbte Gewohnheit, die Sonne niemals zu ſehen, ſondern nur zur Nachtzeit aus ihren Höhlen hervorzugehen; darum auch ſagt Homer:

„„Zu ihnen ſteigt niemals der Glanz der Sonne hernieder.““

„In der Folge wurden dieſe Kimmerier von einem Könige, den ihr Orakel getäuſcht hatte, vertrieben, ihr Orakel ſelbſt aber wurde an einen andern Ort verſetzt, an welchem es noch jetzt fortdauern ſoll.“

„Dieſes ſage ich, wären Fabeln geweſen, welche diejenigen Schriftſteller, die vor unſerer Zeit gelebt, ſich erſonnen, denn daß alles zuſammen nichts anderes als Fabeln geweſen ſind, haben wir in unſeren Tagen erfahren, da Agrippa den Wald, der um den Avernus herumſtand, niederhauen und an deſſen Stelle Häuſer aufführen, auch einen unterirdiſchen Gang vom Avernus bis nach Kumä hin ausgraben ließ, unerachtet ich glaube, daß Coccejus, der Baumeiſter, welcher dieſen Gang ausgeführt (und der auch ſchon einen andern von Puteoli über Bajä nach Neapolis angelegt), dieſe alten Weibermährchen für wahr gehalten, denn es wäre wohl kein unterirdiſcher Gang vom Avernus nach Kumä geführt worden, dafern nicht Coccejus dafür gehalten, die Ehre dieſes Ortes erfordere, die Wege unter der Erde wegzuführen, da ſie bei andern Völkern über dieſelbe gehen.“

Ferner in dem folgenden 10. §. deſſelben Buches und Kapitels:

„Einige Gelehrte halten dieſen lukriniſchen Meerbuſen für den ſo berühmten acheruſiſchen Sumpf, und Artemidorus verwechſelt ihn mit dem Avernus.“

Man glaubt, an dieſer einſt ſo heiligen und gefürchteten Stätte noch Trümmer eines Tempels der Hekate zu finden, der auch die Waldungen umher geweiht waren, doch ſind, wie Strabo bemerkte, und wie bereits angeführt, die Wälder gelichtet, Agrippa hat dieſen See zu Gunſten der Schifffahrt mit dem lukriniſchen verbunden, häufige Erdbeben haben die Gegend verändert, ſo daß man jetzt den Eingang zum Tartaros, den Uebergang in die elyſäiſchen Gefilde ꝛc. ꝛc. nirgends mehr erkennt, auch die ſchroffen Felſen durch Erdbeben zum Theil eingeſtürzt, durch Jahrtauſende mit Aſche und Pflanzenerde bedeckt, ſich in Hügel verwandelt haben.

Averruncus. (Römiſche M.) Eine Gottheit, welche man bei den Römern zur Abwendung irgend eines gefürchteten Unglücks anrief; es ſind weder Abbildungen noch Beſchreibungen derſelben bis zu uns gelangt.

Aveſta. Das Urwort Gottes, das Wort des Lebens. Alle Lehren, welche Zoroaſter über ſein Religionsſyſtem geſchrieben, der Koran, das Evangelium der Parſen.

Awaddu Kadda Pulleiar. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Gottes Ganeſa Pulear, des Gottes mit dem Elephantenrüſſel. Man hält ihn für Unglück bringend ſowohl als verhütend.

Awani-Aoton. (Indiſche M.) Ein dem Schiwa geweihtes Feſt im Auguſt. Die Indier der drei erſten Klaſſen verſammeln ſich, beſchneiden ſich die Haare, baden ſich in geweihten Teichen und bitten Gott um Verzeihung der Sünden, welche ſie in dem verwichenen Jahre begangen haben.

Awani-Mulon. (Indiſche M.) Gleichfalls ein dem Schiwa geweihtes Feſt, das in dieſelbe Zeit fällt, zum Andenken eines Wunders, das er zu Gunſten ſeines Verehrers Manikawaſſer vollbrachte.

Awa Se Dſuno Mikotto. (Japaniſche M.) Ein Beherrſcher von Japan und Halbgott. Mit ihm ſchloß ſich das ſilberne Zeitalter der Gottmenſchen. Er war der fünfte Regent aus dem zweiten Geſchlechte der älteſten Kaiſer von Japan, welche alle Halbgötter waren, regierte jedoch nicht lange, nur 836,042 (d. h. beinahe eine Million) Jahre.

Awethi. Eine Hölle der Siameſen; ſie iſt 656 Meilen groß. In dieſe Hölle ward Dewahda, der beſtändige Widerſacher des Stifters der lamaitiſchen Religion, geſtoßen; er war durch eiſerne Stangen, welche nach drei Richtungen durch ſeinen Körper gingen und von einem Ende der Hölle bis zum andern reichten, gefeſſelt und konnte ſich nicht rühren; ſein Haupt, bis zu den Schultern herab, ſteckt in einem Keſſel voll Feuer, ſeine Füße brennen in Ewigkeit.

Awirpaſſey. (Indiſche M.) Eine von den neun Töchtern des Kartamen und der Dewayhdi; die Erſtere ward Gemahlin des Altvaters Pulaſtien.

Axamenta. (Römiſche Rel.) Frühlingshymnen der Salier oder Marsprieſter auf Götter und Halbgötter. Wir haben nur noch einige Bruchſtücke von ihnen, indem ſie ſämmtlich untergegangen ſind, was vielleicht Folge ihrer Unverſtändlichkeit war. Die Schreibart, der Ausdruck waren ſo alterthümlich, die Versart (die ſaturniniſche) ſo roh und barbariſch, daß ſchon zu den Zeiten des Horaz Niemand mehr ſie enträthſeln konnte. Es iſt möglich, daß die Lieder der arvaliſchen Brüder mit unter ihnen begriffen waren.

Axieros. (Griechiſche M.) Beinamen des griechiſchen Vulkan (Phthas, Hephäſtos) in den Myſterien. Die ſamothrakiſchen Prieſter legten dieſen Namen der Demeter (Ceres) bei.

Axinomanteia. (Griechiſche M.) Eine auf altem, bis zu uns fortgepflanzten Aberglauben beruhende Art, den (zweifelhaften) Schuldigen zu entdecken, ein Gottesgericht. In einen ſenkrecht ſtehenden Pfahl ward eine Axt ſo leicht eingehauen, daß ſie zwar im Gleichgewicht war, doch nur eben zur Noth ſich ſelbſt, ihr eigenes Gewicht trug. Die Namen aller irgend einer böſen That Verdächtigen wurden nun genannt: derjenige, bei deſſen Namen die Axt ſich bewegte, ward als der Schuldige bezeichnet.

Ariokerſa. (Griechiſche M.) Der myſtiſche Namen, den die Kabiren der Proſerpina beilegten, ſo wie

Ariokerſes der heilige Namen des Pluto war; ſie wurden nur den, in die ſamothrakiſchen Myſterien Eingeweihten mitgetheilt.

Arion. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phegeus, welcher mit ſeinem Bruder Temenos den Gatten ſeiner Schweſter Arſinoe, den Alkmäon, wegen einer an dieſer Letzteren begangenen Untreue, umbrachte. Man gibt noch zwei andere Namen, Pronoos und Agenor, an. Phegeus, ihr Vater, war König in Arkadien und Bruder des Phoroneus, aber der Sohn des Amphiaraos, welcher auf ſeines Vaters Befehl den Tod deſſelben an ſeiner Mutter gerächt hatte.

Den Namen Arion führte auch noch ein Sohn des Trojaner-Königs Priamos, welcher in dem langen Kriege von der Hand des Eurypylos blieb.

Ariopöna. (Griechiſche M.) Nachdem Herkules den Hippokoon mit Krieg überzogen und wegen der mannigfaltigen Frevel, die ſich derſelbe erlaubt, alle ſeine Söhne (deren Diodor 20 angibt) zu Sklaven gemacht oder getödtet hatte, erbaute er der Minerva einen Tempel unter obigem Beinamen, die Beſtraferin nach Verdienſt.

Arios. (Griechiſche M.) Vater des Aſteropaios und Gemahl der Periböa, der erſtgebornen und ſchönſten Tochter des Akeſſamenos. Arios war ein Flußgott in Makedonien, Pelegon, nach Homer, ſein Sohn, und Aſteropaios ſein Enkel.

Ariothea. (Griechiſche M.) So ſoll eine der Gattinnen des Prometheus geheißen haben.

Arones. Cylinderförmige, eckige oder pyramidale Tafelſäulen, welche auf der Akropolis von Athen, um eine Are beweglich, ſtanden. Sie enthielten die bürgerlichen Geſetze des Solon; ſpäter ſtanden ſie auf dem Prytaneion und auf dem Markte. Die Archonten waren ihre Aufſeher.

Arurus oder Anrurus. (Römiſche M.) Dieß war der Namen des Zeus bei einigen italiſchen Völkerſchaften, beſonders bei den Volskern, doch ward er gewöhnlich nur als Beinamen gebraucht, und der Gott Jupiter Arur (der Ungeſchorene) genannt; als ſolcher erſcheint Zeus ſtets im früheſten Jünglings-, ja im Knaben-Alter dargeſtellt, ſo daß er nur an ſeinen gewöhnlichen Attributen, dem Adler und den Blitzen, erkannt wird. Dieſer Jupiter Arur wird nicht als ein erhabener, ernſter, ſondern als ein böſer, wenigſtens ſchadenfroher Gott gedacht.

Arylos. (Griechiſche M.) Einer der vielen Helden der Iliade, welche von des wilden Rufers im Streit, Diomedes, Hand fielen. Er war ein Sohn des Königs von Aſſyrien, Teuthrames, und hatte den Troern aus Kleinaſien eine tapfere Schaar zugeführt; er blieb dort im Kampfe.

Ayar Kachi, Ayar Vehu und Ayar Sauka (Peruaniſche M.) waren drei Brüder des Manko Kapak; ihre Namen mögen Salz, Pfeffer und Ergötzen bedeuten. Es werden viele wunderbare Fabeln von ihnen erzählt.

Ayenar. (Indiſche M.) Ein Sohn des Gottes Schiwa und des Gottes Wiſchnu, welch' letzterer die Mutter war, indem er die Geſtalt der Nymphe Mogeni angenommen hatte. Er wird zwar von den Indiern als Schutzherr der Welt, jedoch nur in kleinen Tempeln verehrt; man opfert ihm Ziegen und Schafe, ſo wie Pferde, aus Thon gemacht.

Aygnan. (Myth. der ſüdamerikaniſchen Völker.) Bei den braſilianiſchen Wilden verehrt man dieſen Geiſt als den Urheber aller Krankheiten und ſonſtigen Uebel; man fürchtet ihn ſehr und opfert ihm Kleinigkeiten, welche in fließendes Waſſer geworfen werden. Die Laſtern Ergebenen, die Freunde der Weißen, ſo wie natürlich dieſe ſelbſt, die Feigen ꝛc. kommen nach dem Tode in ſeine Geſellſchaft, um von ihm auf die ſinnreichſte Weiſe gequält zu werden.

Azabe-Kaberi iſt nach dem Koran eine Strafe der Böſen, die ſie ſchon im Grabe erdulden; ihr Geſellſchafter iſt ein gräuliches Ungeheuer, mit welchem, von der Erde eng umſchloſſen, ſie unter fortwährenden Geißelungen durch Engel des Gerichts die Zeit bis zur Auferſtehung aushalten müſſen, bei welcher ſie dann ſogleich in die Hölle geſtoßen werden.

Azad. Nach den Religionslehren der Orientalen die erſte Erzeugung des allerhöchſten Weſens, das Grundweſen der Vernunft, welches ganz Lichtglanz iſt. Die zweite Erzeugung, der Geiſt, geht von dieſer erſten aus.

Azan. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Arkas, von welchem die Landſchaft Arkadien den Namen Azanien erhielt.

Azar. Nach den Lehren der Morgenländer ein Sohn des Tahreh, und Abrahams Vater, heißt auch Put tiraſch, d. h. Bildner der Götzenbilder. Weil Abraham dieſe Bilder zerbrach, ward er vom Vater bei dem Fürſten Nembrod verklagt, und als Gottesläſterer in einen glühenden Ofen geworfen, was ihn jedoch nicht verletzte.

Azara. Ein Heiligthum der Mitra, der perſiſchen Artemis, in dem alten Suſiana.

Azaziel waren gewaltige Geiſter, die nach der muhamedaniſchen Religionslehre dem Throne des höchſten Gottes zunächſt ſtehen.

Azeſis. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Proſerpina.

Azeus. (Griechiſche M.) Einerlei mit Azan, deſſen Genealogie jedoch von einigen Schriftſtellern verſchieden angegeben wird; er ſoll nämlich von Pelasgos abſtammen, Großenkel des Phoroneus, dagegen Vater des Lykaon und Urgroßvater des zweiten Königs dieſes berüchtigten Namens ſeyn.

Azij. (Sabäiſche M.) Der Namen des Mars in der Religionslehre der Sabäer, wie ſie das berühmte Werk des muhamedaniſchen Gelehrten Mohſan, das den Titel Dabiſtan führt, uns beſchreibt; es umfaßt zwölf verſchiedene Religionen der Morgenländer.

Azizos. (Griechiſche M.) Die Stadt Edeſſa hatte dem Mars einen prachtvollen Tempel erbaut, in welchem er unter obigem Beinamen verehrt wurde.

Azonoi. (Griechiſche M.) Götter, welche keine Zone, keinen beſtimmten Ort der Verehrung haben, ſondern, allen Völkern gemeinſchaftlich, überall angebetet werden; man weiß nicht, was für Götter unter dieſem Titel verſtanden werden.

Azorus (Griechiſche M.) ſoll einer der Argonauten geweſen ſeyn, doch führen in ihren Verzeichniſſen dieſer Helden Orpheus, Apollonius, Valerius Flaccus, Jul. Hyginus (ein Freigelaſſener des Auguſtus) und Apollodor denſelben nicht mit an, obgleich er nach Heſychios gar eine Zeitlang Steuermann geweſen ſeyn ſoll. Man ſchreibt ihm die Erbauung der Stadt Azoros in Pelagonien zu.

Azozeſcht. Ein Vogel, den die Parſen vergötterten; er iſt ein Diener des Bahman, und vermag das himmliſche Wort zu ſprechen.

Azrail. Nach dem Talmud der Todesengel. Weil er die Bitten der Erde nicht erhörte, welche wünſchte, daß nicht ein Theil ihres Stoffes gen Himmel gebracht werde, da ſie wußte, daß Gott Menſchen daraus formen und ſie um derentwillen verflucht werden würde, ſondern der Engel, ohne ihr Flehen vor den Thron des Höchſten zu tragen, ſeinen Auftrag hartherzig erfüllte, übergab ihm Gott das Amt des Todesengels. Die Araber nennen ihn Abu Jahja, die Parſen Mordad.

Azran. Die Tochter des Adam, Abels Braut. Kain verliebte ſich in ſie und erſchlug den Abel deßwegen.

B.

Baal, Bal, Bel. (Phöniziſche M.) Herr. Unter dieſem Namen verſtanden die Chaldäer, Babylonier, Phönizier und Karthager ihren höchſten Gott, die Sonne. Sonſt nannten ſie dieſe Gottheit auch Moloch, und ſie ſcheint mit Oſiris und Apollo nahe verwandt, d. h. bei allen ſemitiſchen Völkern das Urbild der zeugenden Kraft. Das Wort an ſich iſt nicht der Name eines beſtimmten Individuums, ſondern ein Gattungsname; um

näher feſtzuſetzen, was man meint, erhält es noch ein Beiwort, Baal Peor, Baal Beryth, Baal Zamen ꝛc. Der Hauptſitz der Verehrung dieſes Gottes war Tyrus, und die Phönizier verbreiteten deſſen Cultus über ganz Kleinaſien, Karthago und alle anderen Colonien. Die phöniziſche Prinzeſſin Iſabel führte den Dienſt des Baal auch bei den Hebräern ein. Ein gräßliches, ſtierköpfiges Bild, von Erz gegoſſen, mit empor geſtreckten Armen, um die Opfer zu empfangen, ſollte den Baal vorſtellen; es war hohl, und hatte vor der Bruſt eine Oeffnung, groß genug, um ein Kind hinein fallen zu laſſen. (S. Taf. XII. Fig. 4.) Das Götzenbild ward glühend gemacht, und das arme Geſchöpf, welches dem Ungeheuer beſtimmt war, auf die Arme des Götzen gelegt; die Mutter des Kindes mußte bei dem Opfer zugegen ſeyn und in die freudigen Geſänge der roth gekleideten Prieſter, welche um den Altar her tanzten, einſtimmen. Die ſchmerzhaften Zuckungen des Kindes wurden für Wonne ausdrückende Geberden gehalten; durch ſeine eigenen Bewegungen rollte es endlich in den glühenden Schlund des Ofens hinab. Um das fürchterliche Schauſpiel weit umher ſichtbar zu machen, waren die Opferſtätten gewöhnlich auf Bergen angelegt. Mehrere Gottheiten, nach den Orten und den Ländern, in denen ſie verehrt wurden, verſchieden benannt, ſcheinen mehr oder minder mit dem Baal übereinzuſtimmen. (S. die folg. Art.)

Baalbeit iſt ein kleiner Ort im Nil-Delta, hat einen prächtigen Tempel der Iſis; welcher Stadt er früher gehört hat, weiß man nicht mit Gewißheit, da die dort gefundenen Ruinen hierüber keinen Aufſchluß geben und Nachrichten aus dem Alterthume gänzlich fehlen.

Baal-Beryth. (Phöniziſche M.) Eine zu Berythus in Phönizien verehrte Gottheit, Erbauer jener Stadt, Symbol der Winterſonne; er hatte auch zu Sichem einen Tempel, welcher zugleich eine ſtarke Feſtung war. Man glaubt, es habe Baal-Beryth ein Symbol der Winterſonne ſeyn ſollen, wie Adon, doch ſind die Meinungen hierüber ſehr abweichend, indem einige Alterthumsforſcher ihn zu einem eigenen Gotte machen, andere wieder nicht.

Baal-Gad. (Phöniziſche M.) Eine Gottheit, von welcher die Stadt Gad am Berge Hermon den Namen erhalten haben ſoll. Symbol des Mondes, Lenker des Schickſals, wie es ſcheint ein Glücksgott in aſtrologiſcher und horoskopiſcher Bedeutung.

Baal Hammon. Wahrſcheinlich einerlei mit dem vorigen. Salomo hat ſeinen Dienſt mit dem der phöniziſchen Aſtarte vereinigt.

Baali. (Indiſche M.) Stifter des Staates Iran, ein frommer Mann, empfing von Gott die vier heiligen Bücher, und theilte ſein Volk in fünf Kaſten. Er iſt mit Brama wahrſcheinlich dieſelbe Perſon, ſo wie auch mit dem Bel der Aſſyrier und dem Sohne des Kuſch. Er war der Mann des einfachen Naturgeſetzes, und herrſchte in ſeliger Unſchuld vor der großen Sündfluth, bis der rohere Cultus des Schiwa ihn verdrängte.

Baal Peor (Baal Phegor, Beel, Bel Phegor). Berühmte Gottheit der Moabiter, die auf dem Berge Peor oder Phegor hauptſächlich verehrt wurde. Sie drückte das Symbol der Zeugungskraft der Sonne aus, daher ſie einen Phallus im Munde trug, und die ihr gefeierten Feſte den priapiſchen ähnlich waren.

Baal Thares. Ein Namen, welchen man häufig auf phönizischen Münzen des roheſten Alterthums findet, und welcher wahrſcheinlich nichts weiter als Herrſcher von Thares oder Tharſos bedeutet, jedoch von einigen Archäologen für einen beſonderen Gott gehalten wird.

Baaltis. (Phöniziſche M.) Wahrſcheinlich Aſtarte, oder auch der Mond, mit weiblichem Titel des Baal — die Frau — bezeichnet; Andere halten ſie für die Schweſter der Aſtarte. Hauptſitz ihrer Verehrung war Byblos; die Karthager wie die Phönizier beteten ſie unter beiden Namen an; ihr Bild ſiehe Taf. XII. Fig. 1 und 3.

Baal Zamen (Phöniziſche M.), Beel Semen. Herr des Himmels (die Sonne).

Baal Zebub oder Sebub (der Gott der Fliegen). Offenbar Belzebub; nach Einigen ein ſchimpflicher Beinamen, den die Hebräer dem Baal Zamen gaben, weil ſie die Götzen überhaupt Sebub (Koth) nannten; nach Anderen aber eine beſondere Gottheit, zu Ekron verehrt, der Fliegenabwehrer, der Vertreiber der Peſt; endlich, aus dem Obigen abgeleitet, ein Namen des Satan.

Baal Zephon. Entweder ein Namen des Götzen Thammur, oder ein beſonderer Sterngott der Phönizier, dem Norden überhaupt vorſtehend.

Baan. Nach der Kosmogonie des Sanchuniathon die Urnacht, Gattin des Geiſtes Kolpiah und von ihm Mutter des Aeon, des Erſtgebornen der Zeit, aus welchem Genos und Geneia entſtanden, d. i. die Gattungen der Dinge.

Bab. Bei den Perſern der Namen des Feuers, als Symbol der Gottheit; das Wort heißt in der Sprache der Feueranbeter Vater.

Babax. Ein Beſeſſener von irgend einer Gottheit, beſonders vom Bakchos oder von der Cybele. Der Berg Kybelos in Phrygien, von welchem Cybele den Namen hat, indem ſie durch ihren Vater auf demſelben ausgeſetzt wurde, hieß früher Babax.

Babia. (Phöniziſche M.) So ſoll bei den Bewohnern von Damaskus die Göttin der Kindheit, der ſchützende Genius der Neugebornen, genannt worden ſeyn.

Babilos. Eine heidniſche Gottheit der alten Polen und Schleſier. Man ſchrieb ihr die Erfindung der Bienenzucht zu, daher man bei den roh angelegten Bienenſtöcken im Walde häufig ihr Bild, aus Holz geſchnitzt, gefunden hat.

Babitſchand. S. Wawidſchanſa.

Baby. (Aegyptiſche M.) Der König der verworfenen Hirten- (Hykſos) Kaſte in Aegypten, zu Philä wohnend, welcher, nach der Fabellehre der Aegypter, den Oſiris meuchelmörderiſch umgebracht haben ſoll.

Babylon oder Babylonis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche vom Apollo den Arabus, den Erfinder der Arzneikunde, gebar. S. Arabus.

Babylonier (Religion der). Eines der gebildetſten Völker des Alterthums war das der Babylonier, und ſo war ihre Religion, obwohl noch mit rauhen und rohen Zügen gemiſcht, doch eine der am tiefſinnigſten durchdachten; ſie war ein geläuterter Sabäismus, die ſichtbaren Zeichen, Offenbarungen der Gottheit, waren Sonne, Mond und Geſtirne; dem Volke erſchienen ſie als die Götter ſelbſt, ſo wie der gemeine Perſer einſt das Feuer anbetete, während Zoroaſter in ihm nur das Symbol der höchſten Gottheit ſehen wollte. Die Prieſter der Babylonier, ein eigener Stamm, vorzugsweiſe die Chaldäer genannt, lehrten, daß die Göttin Homorka das Chaos geſchaffen und beherrſcht habe, daß nach ihr Baal daſſelbe entwirrt, in Licht und Finſterniß geſchieden, daß er Ordnung hineingebracht habe. Er opferte ſich für ſeine Schöpfung, ließ ſich das Haupt abſchlagen, und aus ſeinem mit der Erde gemiſchten Blute entſtand alles Lebende, dem er nach vorher geſchriebenen Geſetzen ein ſicheres Daſeyn beſtimmte, für welches er Licht und Finſterniß, Land und Meer geſchieden hatte. Dieſe Geſetze wurden den Menſchen durch Oannes, ein mächtiges, redendes Seeungeheuer, offenbart, welches täglich aus den Tiefen der grünen Fluthen kam, um ſie zu lehren; auch Künſte und Wiſſenſchaften brachte Oannes mit, ſo wie Religion und Weisheit. Nach dieſer Lehre verehrten die Babylonier in Baal und Baaltis, Sonne und Mond, die ſchaffenden und gebärenden Kräfte, worauf ſich auch der höchſt üppige Dienſt bezog, welcher forderte, daß jedes Weib der Göttin opfere, wie man der Venus auf Kypros ſich hingab, und es war keine Schande, ſondern eine Ehre, dieß zu thun. Ein Symbol der mächtigſten der Göttinnen, der Baaltis oder der Aſtarte, Anaitis (wahrſcheinlich dieſelbe Gottheit), war die Taube, als Bild der Zärtlichkeit, ein anderes der Fiſch, als Bild der Fruchtbarkeit; beide Thiere durften daher auch nicht getödtet werden.

An dem Cultus nahmen noch Theil Dagon, Dekerto, der oben genannte Oannes, und vor allen Melkarth, Adon (Adonis), Semiramis und die Kabiren.

Babyloniſcher Thurm. Nach der, vielfachen Deutungen unterworfenen, Stelle der Bibel, I. Buch Moſe, Kap. 11. V. 1—9., welche im Grunde gar nichts näher beſchreibt und beſtimmt, bauten Noah's Nachkommen in einer Ebene, Sinear, einen Thurm, welcher bis in den Himmel reichen ſollte, und zum Zweck hatte, ihnen ein Mittelpunkt der Vereinigung zu ſeyn. Der Himmel mußte ſich damals ſehr nahe an der Erde befinden,

denn Gott fürchtete, daß die Menſchen ihren Vorſatz ausführen würden. Um ſie nun daran zu hindern, verwirrte er ihre Sprache, und ſie, welche ſich früher gut verſtanden, konnten ſich nun einander nicht mehr verſtändlich machen. Aus dieſer Tradition und vielleicht aus der Anſicht des ungeheuern Baalstempels zu Babylon entſtand die weitläuftig ausgeſchmückte Erzählung von dem Thurmbau, ſeinem Plan und ſeiner Form. Nach der einſtimmigen Ausſage der alten Geſchichtſchreiber fand ſich in Babylon wirklich ein ungeheures, thurmähnliches Gebäude, deſſen Baſis an jeder Seite 600 Fuß gemeſſen, und welchem auch die Höhe der in acht Abſätzen über einander gebauten Maſſe gleich geweſen ſeyn ſoll. Das oberſte Stockwerk war die prachtvoll geſchmückte Wohnung des Baal, die goldene Tafel war ihm ſtets gedeckt, auf ſeinem goldenen Bette ruhte jede Nacht eine, aus den Schönſten des Reiches durch die Prieſter gewählte Jungfrau. Die Plateforme war zu aſtronomiſchen Beobachtungen eingerichtet; die unterſte Stufe des Baues war vielleicht der eigentli he Tempel, wenigſtens befand ſich dort die goldene Bildſäule des Gottes, welche Xerxes raubte. So ſieht man in der Erzählung von dem Thurmbau Wahres und Falſches gemiſcht. Nicht unmöglich iſt übrigens, daß Hirtenvölker gleicher Abkunft ſolchen Thurm zu bauen begannen, dann in Zwiſtigkeiten geriethen, ſich familienweiſe trennten, und daß darauf, als Folge der Trennung, ihre Sprache anfangs im Dialekt abwich, endlich durch Vermiſchung mit Fremden ſich völlig veränderte; die lateiniſche Sprache z. B. iſt als Stamm-Mutter der italieniſchen und franzöſiſchen unverkennbar; viel ſchwerer, oft unmöglich, wird die Nachweiſung derſelben im Spaniſchen, weil die Vermiſchung mit den Arabern die Sprache wirklich änderte. So wurde dort wohl auch Urſache und Wirkung verwechſelt.

Babys. (Aegyptiſche M.) Ein ſchädlicher, feindſeliger Gott der Wüſte, den Menſchen ſehr gefährlich, welchen die Aegypter anbeteten. Ueber die Erklärung des Weſens dieſes Weſens ſtritten ſich die Gelehrten lange; man hält es für ein Symbol, eine Perſonification der verborgenen, unterirdiſchen Lüfte, der mephitiſchen Gasarten.

Bacchanalien (Bakch...). Allgemeiner Namen der dem Bakchos gefeierten Feſte, welche näher unter den einzelnen Artikeln Agrionia, Aloa, Antheſteria, Apaturia, Askolia, Dionyſia, Lenäa, Lernäa, Liberalia, Nyktelia, Oſchoporia, Phallika, Trieterika beſchrieben werden. In Rom führte ein beſonders zügellos begangenes Feſt vorzugsweiſe obigen Namen, bis P. Aebutius und deſſen Geliebte Hispala Fecenia die in ihrer Gegenwart dabei vorgenommenen Schändlichkeiten entdeckten, und der Senat ſie ſodann auf das ſtrengſte verbot.

Bachtan. (Myth. der Araber.) So wird von den Ismaeliten der Stein genannt, auf welchem Hagar von dem Sohne Abrahams, Ismael, entbunden worden ſeyn ſoll. Die Araber, welche ſich für directe Nachkommen

Abrahams durch dieſen Sohn halten, verehren daher den Stein, wie die Muhamedaner jenen in der Kaaba zu Mekka.

Bacoti. Das Haupt der Götzenprieſterinnen in Tunkin. Der Titel geht von einer dieſer weiblichen Dalai Lama's auf die andere über. Man hält ſie für vollkommene Wahrſagerinnen, und ſie ſtehen bei dem Volke in großer Achtung, ſo daß Jeder ſich mit dem Antlitz zur Erde wirft, wenn ſie erſcheint.

Bacurdus. Ein Localgottheit, deren Namen man in den in der Stadt Cöln gefundenen Inſchriften entdeckte; es iſt außer dieſem nichts Näheres davon bekannt.

Badai (Mythologie der). Dieß iſt der Namen einer tartariſchen Horde, von welcher uns leider nichts mitgetheilt iſt, als der paradoxe Satz, daß ſie die Sonne oder ein in die Luft gehängtes, rothes Tuch anbete.

Badiat al Gin. (Perſiſche M.) Wüſte der Dämonen. Die Geiſter, denen Gott die Regierung der Welt übergab, hießen Gin (Dſchin); ſie zogen ſich ſeine Ungnade zu und wurden in die Wüſte vertrieben, welche daher Badiat al Gin genannt wird, davon auch Dſchiniſtan, Reich der Geiſter, abſtammt.

Badma Sürken. (Myth. der Mongolen.) Die Worte bedeuten: Herz der Badma, und bezeichnen den Gott Dſchaëſchik, welcher aus dem Kelche der Badma, einer außerordentlich ſchönen, rothen Seeblume, gleich Brama aus dem Lotus, emporwuchs.

Baduhenna. (Myth. der Frieſen.) Auf der Oſtſeite des gelben Meerbuſens (Sinus flavus) ſoll ſich, nach Tacitus Annalen 4. 73, ein Hain befunden haben (von welchem jetzt nirgends mehr eine Spur zu entdecken), in dem man die Baduhenna anbetete. Es iſt nicht gewiß, ob die alten Frieſen in ihr eine Göttin, oder nur eine Seherin, wie die Weleda, verehrt haben; möglich, daß ſie eins war mit Badumna (ſ. d.).

Badumna. Eine Göttin der Jagd und Wälder bei den Frieſen und Gothen. Sie ward mit einem Köcher und Pfeilen und Bogen abgebildet; leider ſind jedoch die Bilder, welche wir von ihr haben, offenbar aus einer viel ſpäteren Zeit, wahrſcheinlich aus dem 15ten oder 16ten Jahrhundert, alſo durchaus unzuverläſſig.

Bady. (Griechiſche M.) Ein Tempel, welchen die Eleerinnen der großen Mutter der Götter von ihrem Schmucke erbauten. Die junge Mannſchaft von Elea war in einem der hundert kleinen Kriege, welche die Länder verheerten, geblieben; die Göttin ſchenkte, um Entvölkerung zu verhüten, den Frauen eine ganz ungewöhnliche Fruchtbarkeit, daher ſie ihr zum Dank den Tempel errichteten.

Bälkülle. Bei der Inſel Oeland in Schweden liegt eine kleine Inſel obigen Namens. Ein mächtiger, ſonderbar geſtalteter Felſen, von dem die Umwohner behaupten, daß er häufig ſeine Formen verändere, gibt

zu vielen Wunderſagen Anlaß. Hauptſächlich ſollen am Gründonnerſtage die Hexen ſich auf ihm verſammeln, wie auf dem Blocksberg am erſten Mai.

Bäll. (Indiſche M.) Ein Geiſt mit drei Köpfen, herrſcht im Oſten der Hölle; er lehrt die Kunſt, ſich unſichtbar zu machen. 66 Legionen Geiſter ſind ſeine Diener.

Bäos. (Griechiſche M.) Des Ulyſſes Steuermann, von welchem der Berg Bäa in Kephalonien den Namen erhielt.

Bäotis. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus in Syrakus.

Bär. S. Kaliſto.

Bätilien. Heilige Steine, welche man für belebt, von einem Geiſte bewohnt hielt; ſie ſollen vom Himmel gefallen ſeyn und auf Bitten begünſtigter Perſonen Orakel gegeben haben. Man leitet den Namen von dem hebräiſchen Beth-el (Haus Gottes) ab, womit Jakob den Stein bezeichnete, auf welchem er geſchlafen und wo ihm von der Himmelsleiter geträumt. Solche Steine fand man in mehreren Tempeln des Alterthums; ſie wurden hoch verehrt und nicht ſelten als die Urbilder der Götter, die man in dieſen Tempeln anbetete, betrachtet. (Vergl. Abadir.) Kleinere Steine, rundlicher, ovaler Form, trug man als Amulette; ſie waren dem Zeus Chronion heilig und waren Nachbildungen des Steines, durch welchen er vor dem Verſchlingen durch den eigenen Vater gerettet wurde.

Bag. Eine perſiſche Gottheit; ſie ſoll Bagdad den Namen gegeben haben; ihr ward von der Gattin des Königs Cyrus ein Tempel gebaut.

Bagawadam. (Indiſche M.) Eines von den achtzehn Purana's oder heiligen Büchern (gleich den Veda's) der indiſchen Religionslehren, welches ausſchließlich zur Verherrlichung des Erhalters, des Gottes Wiſchnu beſtimmt iſt.

Bagäos. (Griechiſche M.) Beinamen Jupiters in Phrygien.

Bagdut. (Indiſche M.) Ein mächtiger Rajah, einer der oberſten Anführer im Heere der Kuru's gegen die Pandu's; er beſaß den berühmten Elephanten Aſſuthama, ward jedoch, trotz der mächtigen Hülfe deſſelben, vom Bhima erſchlagen und auch der Elephant von dieſem getödtet.

Bage. Nach der Lehre des Zoroaſter das geheimnißvolle, heilige Schweigen, welches beim Waſchen und Eſſen beobachtet werden mußte. Es ſcheint, als habe Pythagoras dieſe Lehre gekannt und ſie ſeinem Syſteme der Philoſophie einverleibt.

Baghero. (Indiſche M.) Der oberſte Gott bei den Barjeſu in Nepaul. Seine Abſtammung iſt dunkel; man vermuthet den Kriſchna in ihm. Er hat zu Lelit Patan einen Tempel, deſſen ungeheure Reichthümer die des berühmten Schach Dſchehan zu Delhi noch übertroffen haben ſollen. Sein großes Feſt heißt Jatra.

Bagiraden (Bhagirut). (Indiſche M.) Ein gewaltiger Fürſt aus dem berühmten Geſchlechte der Sonnenkinder. Er war ein Sohn des

Tilibien und Vater des Wiſſuraden. Sein Leben (welches in das erſte Weltalter fällt) war ſo heilig, ſeine drei tauſend Jahre währenden Büſſungen waren ſo ſtreng, ſo verdienſtvoll, daß die Götter erlaubten, daß die heiligen Waſſer der Ganga, welche noch im Himmel ſchwebten, auf die Erde fielen, um die Gebeine der Kinder Sagurs, deren ſechszig tauſend durch einen Blick des Büßers Kabiler in Aſche verwandelt waren, wieder zu beleben. Seine Frömmigkeit wird als Muſter ſelbſt für die Götter aufgeſtellt.

Bagis. (Indiſche M.) So viel wie Schiwa (ſ. d.)

Bagiſtanos. (Babyloniſche M.) Ein dem Zeus geheiligter, mediſcher Berg; Semiramis ſoll ihr Bild, nebſt dem von 1000 Kriegern, in demſelben haben ausmeißeln laſſen; vielleicht entlehnte der griechiſche Künſtler, welcher Alexanders Statüe aus dem Berge Athos bilden wollte, daher ſeine Idee. Man weiß nicht mehr, wo man den Bagiſtanos zu ſuchen hat, doch wird vermuthet, daß er zwiſchen Kirmanſcha und Hamadan (Hauptſtadt Ekbatana, in der iraniſchen [perſiſchen] Provinz Irak, woſelbſt die Gräber der ſchönen Eſther und des Mardochai in einer Moſchee noch jetzt gezeigt werden) gelegen habe.

Bahaman. (Perſiſche M.) Nach Ormuzd der Erſtgeſchaffene unter den ſieben Amſchaspands; er war der König der Uebrigen, der Genius alles Lebens, Symbol der Reinheit und Heiligkeit. Er wird als das erſterzeugte Weſen, als die Vernunft, als die Weltſeele verehrt, iſt alſo die Alles bildende, das Weltall durchdringende, zur Tugend führende Urkraft. Sein Symbol iſt der Aether, das Sonnenlicht in höchſter Reinheit. Jeder zweite Tag eines Monats, und der ganze zweite Wintermonat ſind ihm heilig. Wenn Ahriman und Ormuzd um den Beſitz der Welt kämpfen werden, ſtreitet Bahaman, nebſt Mah, Goſch und Ram, gegen die böſen Dämonen Aſchmoph, Akuman und Tarmad.

Baharam. (Perſiſche M.) Dieß iſt der Namen des Planeten Mars in Perſien; über ſeine Darſtellung ſiehe die Fig. zu Mars.

Bahhrmeshhur (Barmeſſur). (Muhamedaniſche M.) Das heilige, bezauberte Meer unter dem Throne Gottes, welches alles Nahen des Unreinen, Böſen hindert.

Bahmangeh. (Perſiſche M.) Das große Feſt, welches am zweiten Tage des zweiten Wintermonats dem Bahaman, dem dieſer ganze Monat, ſo wie der zweite Tag eines jeden andern, heilig iſt, mit großem Pomp gefeiert wird.

Baias. (Indiſche Religionslehre.) Einer der größten indiſchen Weiſen, Sohn des Poroſor und der Sotti Obotti. Die Zeit, in welcher er lebte, iſt nicht zu beſtimmen, von ſeiner Weisheit aber zeugen die Vedas, die heiligen Bücher der Indier, welche er ſammelte, ordnete und in Bücher und Kapitel theilte.

Baiban. (Indiſche M.) Der glänzende, von geflügelten Greifen gezogene, ätheriſche Himmelswagen, auf welchem die Seelen der Guten in das Paradies am Berge Meru fahren.

Bainier. (Indiſche M.) Prieſter der Mariatale, zur Kaſte der Parias gehörig. Ihren Namen haben ſie von ihrem Inſtrumente Baini, mit dem ſie ihren Geſang begleiten, vor den Tempeln ihrer Göttin bettelnd.

Baiwe. (Lappländiſche M.) Die von den Lappen angebetete Sonne, weiblichen Geſchlechts, der Mond wird als ihr Gatte gedacht; ſie iſt Mutter aller Thiere, und beſonders Beſchützerin des Rennthiers, deſſen Junge ſie pflegt und ihnen im Winter Lebenswärme bringt. Man brachte ihr weibliche Rennthiere, Kälber, zum Opfer. Die Knochen der ihr geopferten Thiere legte man, als ihr Sinnbild, im Kreiſe auf den Tiſch, denn ſie wird nur als Geiſt, nicht in einem Götzenbilde, verehrt.

Bajadere. (Indiſche M.) Ein portugieſiſcher Namen der oſtindiſchen Tänzerinnen und Buhlerinnen, den die Indier gar nicht kennen; ſie heißen dort Dewedaſchi's und theilen ſich in mehrere Klaſſen. Die erſten wohnen in dem Tempel Wiſchnu's und Schiwa's; ſie tanzen und ſingen bei den Feierlichkeiten des Gottesdienſtes. Die aus der zweiten Klaſſe heißen Natſches und haben ähnliche Beſtimmungen, wie obige, ſind jedoch keiner beſonderen Pagode gehörig; die aus der dritten Veſtiatris und aus der vierten Cancenis. Die Letzteren ſtehen unter der Aufſicht einer alten Frau, und werden von dieſer einzeln oder in größerer Zahl vermiethet, um Feſtlichkeiten zu verherrlichen. Sie tragen Beinkleider von ſtreifigem Zeuge, ein ſeidenes Leibchen mit Halbärmeln, Blumenkränze, goldene Ketten um Hals und Bruſt, welche durch das eng anſchließende Leibchen nur obenher leicht bedeckt, von der Mitte aber bis auf die Taille ganz frei iſt. Die Schönſten ſind durch die Geſchenke ihrer Liebhaber gewöhnlich ſehr reich, daher oft mit Edelſteinen ganz bedeckt. Unglaublich zart und zierlich ſind ihre Körperformen, ihre Gebehrden und Tänze von einer Grazie und Anmuth beſeelt, welche wir kaum dem Namen nach kennen, doch nicht im mindeſten unanſtändig, ja wohl decenter, als viele Nationaltänze der Spanier und Italier, und gar nicht zu vergleichen mit den oft ſchamloſen Gebehrden unſerer Balletttänzer. Ihr Beruf, Freude zu geben und zu empfangen, wird in Indien durchaus nicht für entehrend gehalten.

Bajas. (Indiſche M.) Die dritte Verkörperung des Brama im dritten Zeitalter. Seine Mutter war Joha Ghandari, welche ihn vier Stunden nach der Umarmung eines Ridſchi gebar. Gleich nach ſeiner Geburt verließ er ſeine Mutter und begab ſich in einen Wald, um ſeinen Betrachtungen nachzuhängen; ſein Vater, durch Offenbarung von ſeinem Daſeyn unterrichtet, ſuchte ihn auf und machte ihn zu einem Propheten und Muni; er iſt der Dichter des Mahabharat, Bhagawat und anderer

Gedichte, die er unter dem Namen Wiaſa ſchrieb. Sein Sohn Sukadewa, übertraf ſeinen Vater noch an Reinheit und Keuſchheit, ſo daß die himmliſchen Apſaras, 600 Millionen lieblicher, ätheriſcher Mädchen, kein Bedenken trugen, ſich in ſeiner Gegenwart zu baden, jedoch ſchnell nach ihren Kleidern griffen, wenn der Vater erſchien.

Bakchanalien. S. Bacchanalien.

Bakchanten. Die Männer, welche an den Bakchosfeſten Theil nahmen (urſprünglich waren es nur Weiber, ſ. Bakchä). Die berüchtigte Paculla Mitia in Rom veranlaßte zuerſt die Aufnahme der Männer, von welcher Zeit ſich die beſondere Zügelloſigkeit der Feſte herſchreibt.

Bakchä. (Griechiſche M.) Die Bakchantinnen, Begleiterinnen des Bakchos auf ſeinem Zuge nach Indien, ſonſt auch Mänaden, Thyaden, Mimallonidenn, Lenäen, Baſſariden, genannt. Sie kränzten ſich mit Weinlaub, hingen um die Schultern ein Rehfell oder das eines Tigers, und trugen in der Hand einen Stab mit Weinreben umflochten (den Thyrſus). Bakchos ertheilte ihnen die Gabe, viele Wunder zu thun. Sie konnten Schlangen in ihre Haare flechten, wilde Thiere mit den Händen leiten, mit einem Schlage ihres Thyrſus der Erde Milch und Honig entſtrömen laſſen ꝛc. Als Bakchos aus Indien zurückkam, fing Lykurg dieſe Weiber auf, der Gott aber machte ihn raſend, und die Bakchantinnen kamen wieder los, und theilten ihre Raſerei andern griechiſchen Weibern mit. Auf Werken des Alterthums, beſonders auf Basreliefs und Vaſengemälden, erſcheinen ſie häufig als die reizendſten Gebilde der, den Lüſten und der Ueppigkeit fröhnenden Kunſt; Fig. 2 Taf. XII. ſtellt ſo eine Bakchantin vor, welche die Lyra ſpielt und einen Dithyrambus auf den ſie begeiſternden Gott zu ſingen ſcheint. Fig. 3 Tafel XIII. zeigt eine andere, überwältigt von der Macht des Gottes, ſich dem Kuſſe eines jungen Fauns hingebend, und Fig. 1 Taf. XIV. zeigt eine Bakchantin als Beſiegerin eines Centauren, den ſie gefeſſelt hat, und den ſie an den Haaren hält, ihn mit dem Thyrſus antreibend. Vergleiche auch Fig. 1 Taf. XIII. und Fig. 2 Taf. X. Die häufig wiederkehrende Darſtellung derſelben und der Gebrauch, den die Dichter von dieſer Fabel machen, ſcheint zu zeigen, daß der Dienſt des Bakchos in früheren Zeiten ſo wenig Schande brachte, als der der Aphrodite.

Bakchepäan. (Griechiſche M.) Der Beſungene. Beiname des Bakchos.

Bakchos (Bacchus). (Griechiſche M.) Ein Sohn des Zeus und der Semele, Enkel des phöniziſchen Königs Kadmos. Jupiters Geliebte, die überaus reizende Semele, ward von Juno in Geſtalt einer alten Amme beredet, der Fremdling, welcher ſich für Jupiter ausgebe, ſei dieſes nicht, ſondern ein Betrüger; um ſich davon zu überzeugen, möge ſie von ihm verlangen, daß er ihr in ſeinem Götterglanz erſcheine, ſo wie er Saturnia umarmt. Zeus hatte der Unglücklichen, welche ahnungslos in die Schlinge

ging, beim Styx geſchworen, ihr Begehren zu erfüllen; zu ſpät bereute er nach der ausgeſprochenen Bitte ſein Gelübde, Semele ward vernichtet. Das Knäblein jedoch, welches ſie in ihrem Schooße trug, und welches erſt ſechs Monat alt, rettete Zeus; den Marmorſäulen des Saales, in welchem Semele geſtorben, entſproßten Epheuranken (daher der Beiname des Bakchos, Perikionios), als er an's Tageslicht trat, und Jupiter nahm den Knaben auf und barg ihn in ſeiner Hüfte, aus welcher er nach drei Monaten zum zweiten Mal geboren ward. (S. Fig. 3 Taf. XI.) Nachdem dieſes geſchehen, empfing ihn die Schweſter der Semele, Ino, die Gattin des Athamas, zur Erziehung; die beiden Eheleute wurden jedoch durch die eiferſüchtige Juno raſend gemacht und Merkur mußte nun den jungen Gott nach Nyſa oder Nyſos bringen, daher ſein Name Dio-Nyſos, der Gott von Nyſos. Wo man dieſen Ort zu ſuchen habe, weiß man nicht, er wird nach Karien, Thrake, Aegypten, Aethiopien und gar nach Indien verlegt, ſcheint jedoch nichts anzudeuten, als überhaupt einen Ort, in welchem der Bakchosdienſt eingeführt war. Man nennt als ſeine Erzieherinnen die Nymphen Erato, Nyſa, Bromia, Kirſeis, Polyhymnia, Eryphia, oder auch Koronis, Phylia, Kybele und die Satyrn, Faunen, Panen und Panisken. In Beziehung auf dieſe Idee, ſind die mannigfaltigſten Werke der bildenden Kunſt entſtanden, und Fig. 1 Taf. XIII. ſtellt den jungen Gott in ſolchem Kreiſe vor.

Die Völker, welche ſich dieſen Mythos angeeignet, haben ihn mannigfaltig verändert. So ward ſeine Entſtehung in den orphiſchen Myſterien folgendermaßen erzählt: Perſephone, von Jupiter heißgeliebt, habe den Gott geflohen und ſich vor ihm in eine Höhle verborgen, er entdeckte ſie, und überliſtete ſie in Geſtalt einer Schlange; ein Knabe mit einem Stierhaupt, Zagreus, war die Frucht dieſes Umganges. Jupiter liebte denſelben trotz ſeiner Ungeſtalt und nahm ihn zu ſich. Juno, in ihrer Eiferſucht Alles verfolgend, was Umgang mit ihrem Gatten gehabt, oder ihm entſproſſen, reizte die Titanen gegen ihn, doch ſeine Götterkraft machte ihn ſelbſt dieſen furchtbar, und ſie mußten zur Liſt ihre Zuflucht nehmen; man gab dem Zagreus allerlei Spielzeug, und während er ſich deſſelben erfreute, keines Angriffs gewärtig, überfielen, tödteten und zerſtückelten ihn die Titanen. Minerva brachte das noch zuckende Herz dem Vater, welcher daraus einen Liebestrank bereitete, ihn der Semele gab, und mit ihr denſelben Knaben noch einmal erzeugte, worauf denn die vorhin erzählten Begebenheiten kommen. Noch ein Kind, verrichtete Bakchos ſchon große Wunder; ſo ſollte er als Sklave verkauft werden, und tyrrheniſche Schiffer führten den ſchlafenden Knaben davon; als er erwachte, forderte er, daß man ihn zurück nach Naxos bringe. Akoëtes, der Steuermann allein, wollte ſeinem Willen nachkommen und ermahnte die Schiffsleute, das Kind, welches er wegen ſeiner außerordentlichen Schönheit für ein Götterkind erkannte, nicht weiter hinwegzuführen, doch achteten dieſe, großen Ge-

winn hoffend, auf des Steuermannes Warnung nicht; da ſtand das davon eilende Schiff plötzlich feſt gewurzelt im Meere, aus dem Kiel wuchſen Wein- und Epheuranken, welche Ruder und Maſten umgaben, das Kind verwandelte ſich in einen Tiger, welcher die Schiffer in das Meer ſcheuchte, woſelbſt ſie zu Delphinen wurden; der Steuermann führte nun allein das Schiff gen Naxos und ward nach mancher Fährlichkeit der erſte Prieſter des jungen Gottes.

Dieſer Letztere führte nun überall den Weinbau ein, zog, das Menſchengeſchlecht beglückend, umher, durch die verſchiedenſten Länder der Welt, beſchenkte überall die Bewohner mit dem Sorgen verſcheuchenden Wein, beſtrafte auch diejenigen, welche ſich ſeinen Abſichten widerſetzten, zog durch Thrake, Phrygien, Syrien, Aegypten nach Indien, ſelbſt bald auf einem Tiger, bald auf einem Löwen oder Elephanten reitend, bald in einem Wagen, der mit Panthern, Luchſen oder Tigern beſpannt war, daher ziehend, und ward immer von einem tollen Schwarm lärmender Mänaden, von Thyrſus ſchwingenden Faunen, betrunkenen Silenen, begleitet, und erlebte ſelbſt dabei manch fröhliches, manch trauriges Abenteuer. So beſchenkte er den thörigten Midas, der ihn freundlich aufgenommen, auf ſeine Bitten mit der Gabe, Alles was er berührte in Gold zu verwandeln, welcher unſinnige Wunſch dem König beinahe das Leben koſtete, indem auch ſeine Speiſen zu Gold wurden, welches bekanntlich nicht ſehr nahrhaft iſt; ſo beſtrafte er Lykurgos und Pentheus, welche ſich gegen ihn erklärt, dadurch, daß er ſie zerreißen ließ; ſo machte er die Weiber von Theben, von Argos, von Attika raſend, weil ſie ſich ihm und ſeinen Mänaden widerſetzt hatten; ſo verband er ſich liebend mit Erigone, des Ikarius Tochter, welche ihm den Staphilos gebar, mit Althäa, von welcher er die Dejanira, mit der Nymphe Chthonophile, von der er den Phlias, mit der Physkoa, von der er den Narkäos, mit der Nikäa, von der er die Telete empfing. Venus beſchenkte ihn auch mit mehreren Kindern, mit dem Hymenäos, den Charitinnen und dem Priapos. Vermählt war er mit Ariadne, welche von Theſeus auf Naxos treulos verlaſſen, von dem Gotte gefunden und zu ſeiner Gemahlin erhoben ward. In männlichen Jahren ſtieg Bakchos durch den Alkyoniſchen See in die Unterwelt hinab, um ſeine Mutter Semele heraufzuholen, nach welcher Begebenheit dieſe unter dem Namen Thyone in den Olymp, mit ihrem Sohne und Ariadne in die Zahl der Götter aufgenommen wurde. Aus ſeiner Ehe hatte Bakchos einen Sohn Oenopion, dem er die weinreiche Inſel Chios ſchenkte, ferner den Staphilos II. und den Evanthes. — Zu dieſer, ſo eben angeführten Hauptmythe geſellen ſich noch mehrere andere, nach denen ein Bakchos in Indien gelebt, die Menſchen den Obſt-, den Weinbau und die Veredlung der Früchte gelehrt haben ſoll; dann ein Sohn des Zeus und der Perſephone (oder ihrer Mutter, der Demeter), welcher dem Menſchengeſchlecht den nützlichen Stier gebracht, und

ſie zur Vervollkommnung des Ackerbaues geführt haben ſoll; ferner gab es einen Sohn des Ammon und der Amalthea, welcher in einem gewaltigen Kriege gegen die Giganten dieſe beſiegte, und ſpäterhin das ſo hoch berühmte Ammonorakel ſtiftete; endlich hat es noch einen Bakchos gegeben, welcher Sohn des Zeus und der Jo war. Dieſe vier werden mit den erſten häufig verwechſelt und vermiſcht, wodurch viel Verwirrung in die Fabel gekommen iſt; dazu trug nicht wenig bei, daß die verſchiedenen Völker ihn mit ihren Landesgottheiten identificirten; wie zu Duſare, einer Bergfeſte im glücklichen Arabien, ſich ein Tempel des Duſares befand, den man für den Dionyſos des Griechen hielt (auf ihn ſoll ſich eine Stelle des Propheten Jeſaias beziehen), oder den ſie zu einem ſolchen machten; wie in Phrygien Sabazios einen dem Dienſt des Bakchos ähnlichen Cultus hatte, der zwar ſeiner Zügelloſigkeit und der gräulichen Ausſchweifungen wegen, denen ſich die Prieſter deſſelben, die Saboi, ergaben, früh in Verfall und in Verachtung gerieth, doch lange genug ſich erhalten hat, um noch den älteſten Kirchenvätern bekannt zu ſeyn; wie ferner in Phönizien Adonis gleicher Verehrung und gleicher Auszeichnung genoß, indem der Dienſt, den man dieſen Gottheiten allen erwies, ein üppiger Phallosdienſt war. In neueſten Zeiten glaubt man den ganzen Bakchosdienſt bis nach Indien als ſeiner eigentlichen Wiege verfolgen zu können — und ſieht in Dionyſos den Diwaniſchi (Schiwa) der Indier, welcher einen ausſchweifenden Lingam- (Phallos-) Cultus hatte. Er ſoll, wie Bakchos, das religiöſe Symbol der zeugenden Kraft, er ſoll die Sonne, und ſeine Wanderung nicht von Norden nach Süden, ſondern umgekehrt gegangen ſeyn, von Indien nach Aethiopien und Aegypten, von da nach Phrygien, Phönizien und Griechenland. In Afrika ſoll er mit Oſiris, in Klein-Aſien aber mit Adonis verſchmolzen ſeyn. Eigene Schulen nnd Prieſterſchaften übertrugen mit mehr oder minderem Glück die Lehren von Land zu Land, und ſo kamen dieſelben wahrſcheinlich ſchon 1550 Jahre vor Chriſti Geburt durch Kadmos nach Griechenland, wodurch denn heftige Reibungen zwiſchen dieſen, den Orgien ihres Gottes ergebenen Einwanderern, und den Eingebornen, welche dem Apollo-Dienſt ergeben waren, entſtehen mußten.

Bakchos iſt einer der ewig jungen heiteren Götter, daher ſeine Darſtellung zu den ſchönſten Aufgaben der plaſtiſchen Kunſt gehört, die Geſichtszüge, Gebehrden, Bewegungen, die ganze Geſtalt, drücken faſt mehr das Weiche, Runde, Anmuthige einer ſchönen Jungfrau, als die Formen eines Mannes aus; keine Anſtrengung, kein ſcharfer Umriß, keine kraftvoll hervorſpringende, eckige Muskel zeigt das Beſtreben nach Thätigkeit, er iſt die perſonificirte weiche, wollüſtige Ruhe, daher ſelbſt ſein Blick nicht fernſehend feurig geöffnet, ſondern häufig ſchmachtend geſenkt ſcheint. Fig. 4 der **XI.** Tafel zeigt einen Bakchoskopf mit den ihm gewöhnlich beigegebenen Attributen, der Stirnbinde und der Bekränzung mit Laub und Früchten

des Weinſtockes, ähnlich ſieht man ihn dargeſtellt in ganzer Figur unter 2 der XIII. Tafel, unverkennbar ſpricht ſich hier weibliche Fülle und Rundung der Glieder aus, welche ſichtbar mit den Formen der, dem Alter nach nächſt verwandten Götter, mit Apollo und Merkur contraſtirt. Fig. 1 derſelben XIII. Tafel gibt eines der ſchönſten antiken Bilder, Bakchos Erziehung. In einer idilliſch ſchönen Gegend ſieht man eine Faunen-Familie um den Götterknaben beſchäftigt, einer der ganz menſchlich gebildeten Walddämonen hält den Kleinen bei den Armen, ein bocksfüßiger Satyr reicht ihm eine Schaale, in welche er den Saft einer Traube drückt; theilnehmend ſchaut eine Paniske auf die Gruppe, während vor derſelben eine andere, von dem Gotte überwältigt, in Schlummer geſunken iſt. Mehrere Kinder theils ſchlafend, theils miteinander ſpielend vollenden das Ganze, und runden es zu einer der anmuthigſten Darſtellungen.

Die Aſiaten, welche das Nackte in ihren Bildern nicht liebten, haben den jungen Gott bekleidet (Fig. 4 Taf. XIII.), und da ihnen von der Idee des ſiegenden Helden die der kräftigen Männlichkeit unzertrennlich war, haben ſie ihm auch einen Bart gegeben; die Stirnbinde, das Trinkgefäß in der rechten, der Thyrſus in der linken Hand, charakteriſiren dieſen Bakchos barbatus hinlänglich. Taf. XI. Fig. 3 ſtellt Bakchos Geburt dar, wie er aus der Lende des Vaters, (in welche er drei Monate lang verſchloſſen war,) herausſpringt, und von Merkur empfangen wird. Die 2te Figur der X. Tafel zeigt ihn vereint mit Ariadne im Triumphzuge. Die Alten haben ſeine Geſchichte, bis ins Unendliche wiederholt, dargeſtellt, jeder auch der unbedeutendſte Moment ſeines Lebens iſt oft und auf die mannigfaltigſte Art gegeben. Auf einigen Reliefs, (doch nie in einer runden Figur,) findet man Bakchos mit kurzen Hörneranſätzen gebildet; man iſt nicht ganz gewiß, ob dieſes nicht ein Faun ſeyn ſoll; bemerkenswerth wäre in ſolchem Falle die höchſt edle, ungewöhnlich ſchöne Geſichtsbildung, welche ſonſt die Faunen nicht auszeichnet.

Des Gottes Attribute ſind: die Stirnbinde (ſ. Fig. 4 Taf. XI.), welche er erfunden haben ſoll, um den, auf zu häufigen Weingenuß folgenden Kopfſchmerz zu mindern; dieſe Binde verwandelte ſich ſpäter in das Diadem, welches als Kopfſchmuck die Könige auszeichnet; die Bekränzung des Hauptes mit Epheu und Weinranken in denen gewöhnlich noch Trauben ſind; der Thyrſus ein gerader Stab mit Weinranken, und einer Traube an der Spitze; Trinkgefäße vom roheſten, älteſten, dem Horne, bis zum vollendetſten Kunſtwerk, dem geſchnitzten Elfenbein- oder dem getriebenen Goldbecher; ein Korb und eine Wanne, in den Myſterien von tiefer Bedeutung; ferner Fackeln, tragiſche und komiſche Masken. Unter den Thieren ſind Panther, Tiger, Löwe, Bock und Eſel; unter den Halbgöttern die Faunen, Satyrn, Panen und Panisken; unter den Menſchen die Mänaden, Bakchanten und Bakchantinnen, ſeine Begleiter. Immer iſt der Zug derſelben wild

und lärmend; Cimbeln, Handtrommeln, Pauken, Klapperbleche, Schellen, Caſtagnetten, Tambourins, Panflöten, Tibien und Leyern werden geſpielt, geſchwungen, geſchlagen, und ſcheinen das Accompagnement zu den dithyrambiſchen Geſängen zu machen, welche ſtets bei ſeinen Zügen angeſtimmt wurden. Die Feſte, welche unter dem Namen Bakchanalien und Orgien ihm gefeiert wurden, waren die ausſchweifendſten, zügelloſeſten, gegen welche die Venusfeſte auf Cythere fromme Kinderſpiele genannt werden konnten.

Bakis. (Aegyptiſche M.) Ein, zu Hermonthis in Oberägypten heilig gehaltener Stier (nicht mit dem Apis in Memphis zu verwechſeln); man glaubt den Namen des Bakchos von ihm ableiten zu können, indem er den oberſten Gott repräſentirte, und dieſer mit dem Dio-Nyſos (Bakchos) identiſch ſeyn ſoll. Nach Angabe der Prieſter war er mit borſtigem Haare bewachſen, das ſtündlich ſeine Farbe änderte.

Einer der früheſten Propheten oder Wahrſager Griechenlands führte denſelben Namen. Er wohnte zu Heleon in Böotien, und die Nymphen der korykiſchen Grotte, ſeine Geliebten, belohnten ihn, nachdem er alternd von ſeinen Freuden Abſchied genommen, mit Weisheit und der Gabe der Wahrſagung.

Bakſchi. (Mongoliſche M.) Lehrer; es war ein Ehrentitel der älteſten mongoliſchen Prieſter, der Gellongs, von Lama mit Genehmigung des Khan ihnen beigelegt; ſie hielten geiſtliche Schulen in ihren Kirchſprengeln, waren ſehr geehrt und ſowohl durch Opferſpenden als durch zahlloſe Heerden ſehr reich.

Bakt. Wort, Rede; nach der Mythologie der Indier war die Gottheit zuerſt Abakt, unenthüllt, nicht offenbar, und ward dann, als ſie (die Gottheit) durch die Schöpfung ihr Weſen außer ſich ſelbſt ſetzte, bakt, offenbar, ausſprechlich — das Wort, welches demnach mit dem Honower der Parſen und dem Logos der griechiſchen (platoniſchen) Philoſophen eins iſt.

Baku. (Perſiſche M.) Ein alter berühmter Held in Iran, nach welchem, um das Andenken an ſeine Thaten zu bewahren, die Stadt Baku am kaspiſchen Meere benannt iſt.

Balacho. (Indiſche M.) Der Weiſe Schigemuni hatte 500 Schüler ausgeſandt, um die Welt zu bekehren, die böſen Geiſter aber, welche fürchteten, daß die Welt entſündigt werden würde, hatten die Geſtalt reizender Peri's, lieblicher Mädchen angenommen, und ſo alle die Abgeſandten des Weiſen verführt. Schigemuni ſah dieß in ſeiner weit blickenden Weisheit, bekehrte die Gefallenen, und um ſie zurückzuführen, verwandelte er ſich in ein ungeheures Pferd Namens Balacho, auf welchem ſie alle Platz hatten. Leider war bei vielen derſelben die Frömmigkeit nicht tief genug in's Herz gedrungen, ſie ſahen ſich bekümmert nach den verlaſſenen Geliebten um, und alsbald waren ſie, vom Rücken des Pferdes Balacho verſchwunden, in

die Krallen der böſen Dämonen geſtürzt. Die Lama=Geiſtlichen, denen dieſe Fabel gleichfalls bekannt iſt, eſſen deßhalb kein Pferdefleiſch, welches in Tibet und der Tartarei ſonſt ein allgemeines Nahrungsmittel iſt.

Bala Näls. (Myth. der Karaiben.) Die Europäer, von ihnen Meermänner genannt. Sie werden für Geſchöpfe böſer Meergeiſter gehalten, welche, ſo ganz wie ſie ſind, aus der Tiefe der See emporſteigen, auch gleich die fertigen Schiffe als Wohnung bei ſich haben. Als böſe, habſüchtige, der Völlerei ergebene Weſen ſind ſie ſo gefürchtet als gehaßt geweſen, und ihr Gott, das Gold, hat ſich, ſeit ſie alle erdenklichen Grauſamkeiten gegen die Amerikaner, wie es ſchien, bloß um ſeinetwillen verübt, keiner beſondern Achtung zu erfreuen.

Balapatren. (Indiſche M.) Ein Avatar des Wiſchnu. Er lebte als Büßender, ſelbſt nicht wiſſend, daß er der Gott Wiſchnu ſey, ſuchte die Menſchen zum Guten und zur Verehrung der Götter zu lenken, und vernichtete die Rieſen, z. B. den Wrutaraſſuram, welchen er mit einer Pflugſchaar zerſchnitt; mit einer ſolchen als Attribut wird er daher auch abgebildet. Andere indiſche Schriftſteller nennen ihn auch Bala Rama.

Bala=Rama oder Balabhadra=Rama. (Indiſche M.) Ein Sohn des Waſudewa und der Rogani, Stiefbruder des Kriſchna; nach Einigen eine Verkörperung der Weltſchlange Addiſſeſchen, nach Anderen eine Verkörperung des Wiſchnu ſelbſt, in welchem Falle er einerlei mit Balapatren iſt. Seinen Namen hatte er von ſeiner außerordentlichen Stärke, wodurch er mit ſeiner ungeheuren Keule ganze Heere zerſchmetterte. Er war ein Freund des Kriſchna, aber auch des Duryodun, Haupt der Kuru's, deßhalb er ſich Mühe gab, den Krieg zwiſchen beiden zu verhindern. Weil er einen Braminen erſchlug, mußte er zur Büßung eine lange Pilgerſchaft beginnen, während welcher er ſeine Thaten vollführte. Unterdeſſen begann der verderbliche Krieg zwiſchen ſeinen Freunden, an dem er jedoch auch nach ſeiner Rückkehr keinen Theil nahm. Aus dem Untergange des ganzen Geſchlechts der Gadawer, ſah er ſein und Kriſchnas Ende vorher, zog ſich in die Einſamkeit zurück, wo ihn dann die angenommene Menſchengeſtalt verließ, und er lebend zum Paradieſe aufflog. Seine Geburt iſt, wie die vieler indiſcher Halbgötter, höchſt wunderbar, er war nämlich ein Sohn der Dewagi, der Mutter des Kriſchna, welche zugleich mit beiden Kindern ſchwanger ging, der König Kanſa aber hatte durch einen Aſtrologen Nachricht vom Daſeyn dieſes Kindes, und verfolgte daſſelbe auf alle mögliche Weiſe, da nahm es Wiſchnu, um es zu retten, aus dem Schooße der Mutter, und pflanzte daſſelbe in den Leib der Schäferin Rogani, welche in den Schäfereien des Nander lebte, und ſo ward es nach der gehörigen Zeit als Sohn der Rogani geboren.

Balder, Baldur. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn der oberſten der Aſengötter, des Odin, und der Frigga, ſelbſt hochgeehrt als der Schönſte, Gütigſte der Aſen; ſeine Schönheit iſt ſo außerordentlich, daß ihn ſtets leuchtendes Feuer umſtrahlt, daß ſein Haupt wie die Sonne erglänzt. Er war voll Beredſamkeit, und ſo gerecht, daß ein Urtheil, welches er ausſprach, nicht mehr geändert werden konnte, dabei war er, was eine Haupteigenſchaft aller nordiſchen Götter iſt, tapfer und furchtlos, doch beunruhigten ihn zu einer Zeit ſehr ängſtliche Träume, deßhalb ſeine Mutter Frigga alle Dinge der Welt ſchwören ließ, Baldur nicht zu ſchaden. Dieß war auf Odins Rath geſchehen, denn beſorgt um ſeinen Sohn, hatte er einen Ritt nach der Unterwelt gemacht, um die Nornen der Träume wegen zu befragen, und dieſe hatten ausgeſagt, das Schickſal habe Balders Untergang beſchloſſen, worauf Odin hoffte, durch obigen Rath demſelben zu begegnen; allein dem Schickſal unterliegen ſelbſt die Götter, und ſo konnte auch Baldur demſelben ſo wenig entgehen, als Odin ihm entgehen wird. Von Frigga waren unter Anderem alle Pflanzen in Eid genommen, nur die junge zarte Miſtiltein ſchien der Göttin noch zu ſchwach und zu unbedeutend, um ſie einen ſo ernſten Schwur ablegen zu laſſen: Loke, der böſe Aſe, hatte der Götter-Königin dieß Geheimniß entlockt, indem er in der Geſtalt eines alten Weibes ſie treuherzig machte; auf ſeine Veranſtaltung wuchs die Miſtel ſchnell empor, und als einſtmals, ſeiner Unverletzlichkeit ſich bewußt, Baldur den Aſen ein Feſt gab, bei welchem ſie nach ihm ſchoſſen, hieben, mit Steinen und Lanzen warfen, ohne daß ihm dieſes ſchadete, miſchte ſich Loke unter die Spielenden, gab dem blinden, überaus ſtarken Hödur die ausgeriſſene, junge Miſtiltein, lenkte ſeinen Arm dahin, wo Balder ſtand, und dieſer fiel durchbohrt zu Boden. Jetzt war ſeine ſchöne, friedliche Wohnung Breidablink ein Aufenthalt des Schmerzes und der tiefen Trauer; die Säle, mit glänzenden Schilden geſchmückt, ſtanden verödet, die Runen, welche auf den Säulen der Prachtpaläſte eingegraben waren, um den Tod zurückzuſchrecken, und Geſtorbene wieder auflebend zu machen, konnten den Gott nicht aus ſeinem Schlummer erwecken, und die Götter vermochten nicht einmal Rache zu nehmen an dem ſchändlichen Loke, der ihnen all' dieß Leid bereitet, denn der Aufenthalt in Asgard war eine ſo heilige Freiſtätte, daß ſie ſelbſt den großen Verbrecher ſchützte, doch ward er aus ihrer Verſammlung gebannt.

Um dem jungen Gotte die letzte Ehre zu erweiſen, wollte man ihn auf ſeinem Schiffe, dem ſchönſten, das je erbaut worden, dem glänzenden Ringhorn, verbrennen, allein ehe ſie dazu ſchritten, ſollte ihre Trauer noch vermehrt werden, indem die liebliche Nanna, Baldur's Gattin, vor Gram über des Geliebten Verluſt plötzlich ſtarb. Es wurden nun auf dem Schiffe zwei Scheiterhaufen errichtet, und die Leichen der Liebenden darauf gelegt; dann wollte man das Schiff in's Meer ſchieben (vom Strande, auf

welchen es, nach der Sitte damaliger Zeit gezogen), und es nun, von allen Seiten angezündet, den Wogen überlaſſen, allein es war nicht von der Stelle zu bewegen, obwohl Thor Rollen und Hebel unter daſſelbe geſetzt hatte; in dieſer Verlegenheit ſandten die Aſen nach der Rieſin (Jotunweib) Hyrokian, welche unglaublich ſtark, und eine große Zauberin war; ſie kam auf einem Wolfe angeritten, welchen vier Berſerker in ihrer höchſten Zornesſtärke nur dann halten konnten, als die Rieſin ſelbſt ihn zu Boden geworfen hatte; nun trat dieſe an das Schiff, drückte gegen den Schnabel deſſelben, mit dem es auf dem Strande ſaß, und gab ihm einen ſolchen Stoß, daß es flott wurde, weit in die See flog, und die untergelegten Hölzer, durch die gewaltige Reibung, in Brand geriethen. Thor ergrimmte hierüber in wilder Eiferſucht, und hätte die Rieſin mit ſeinem Miolner zermalmt, wenn die übrigen Aſen nicht dazwiſchen getreten wären; allein da ſein einmal erwachter Zorn ſchwer ohne Blutvergießen zu ſtillen war, ſo mußte ihm auch hier ein Opfer fallen: das war der Zwerg Litur, der ihm, während er die Scheiterhaufen entzündete und mit ſeinem Hammer weihete, zwiſchen die Füße kam; ſogleich ergriff er denſelben, und warf ihn in die Gluth.

Alle Aſen, viele Jotnen, Rhimtuſſen und Zwerge waren bei der Feierlichkeit zugegen. Sie opferten Balder, indem jeder etwas ihm Werthvolles in die Flamme warf, auch Odin legte einen koſtbaren Goldring in's Feuer, doch fand man denſelben unverſehrt wieder, da die Aſche geſammelt wurde, und Baldur's Geiſt hatte, um ſeinen Vater zu erfreuen, demſelben die Eigenſchaft ertheilt, daß in jeder neunten Nacht, acht gleich ſchöne Goldringe von demſelben herunter träufelten, wovon er den Namen Drupner (Tröpfler) bekam.

Nach dem feierlichen Leichenbegängniß ſagte Frigga, wer ihre ganz beſondere Gunſt verdienen wolle, der möchte zur Hela (der Todesgöttin) herniederſteigen, um ihr ein Löſegeld für Baldur anzubieten, damit ſie denſelben loslaſſe, und er wieder zur Oberwelt zurückkehren dürfe. Hermode, Odins Sohn bot ſich hiezu an, und erhielt des Vaters achtfüßiges Wunderpferd Sleipner, auf welchem er neun Tage und neun Nächte, durch tiefe, finſtere Thäler und Höhlen ritt, bis er an den Höllenfluß Giall und an deſſen Brücke kam, über die er, zum Schrecken der ſie hütenden Jungfrau Modgudur, ſprengte, und welche nach ſeinem Geſchlecht und Namen fragte, ſagend, daß am vorigen Tage 25,000 Todte herübergeritten wären, daß jedoch unter ihren Tritten die Brücke nicht ſo erbebte, als unter den Hufen ſeines einzigen Roſſes. Hermode beantwortete ihre Fragen aufrichtig, und wünſchte zu wiſſen, ob ſie Balder nicht auf Hela's Wagen geſehen? Er ritt geſtern über die Brücke des Giall, ſagte dieſe, allein ſein Roß fürchtete die goldenen Bleche, mit welchen ſie bedeckt iſt, nicht gleich dem Deinen; willſt du, der du gar nicht die Farbe der Geſtorbenen haſt, den Todten

ſuchen, ſo mußt du dich weiter rechts auf der Todtenſtraße wenden. Das that Hermode, und kam an das mächtig hohe eiſerne Gitterthor, welches die Hölle verſchloß; da gürtete er ſein Pferd feſter, nahm einen guten Anſatz und ſprengte keck hinüber, fand dort auch ſeinen Bruder Balder auf dem erhabenen Throne in der Wohnung der Hela. Die Letztere ward nun gebeten, den jungen Gott mit dem Bruder zur Oberwelt zurückkehren zu laſſen, und Alles an Löſegeld zu fordern, was ſie nur wünſche, es ſolle ihr gewährt werden. Hela erwiederte, ſie verlange kein Löſegeld; wenn Alles um Balder traure, wie Hermode geſagt, ſolle er frei zurückkehren, doch wenn irgend ein lebendes oder lebloſes Geſchöpf der Erde ihn nicht beweine, müſſe er in Helwed bleiben. Mit reichen Geſchenken und ſchlechtem Troſt kehrte Hermode von Baldur und Nanna zurück, doch zu ſeinem Staunen ſchien der Aſen Wunſch in Erfüllung zu gehen, denn die ausgeſandten Boten kehrten zurück, ſagend, ſelbſt die Steine weinten um Baldur, als ob man ſie aus der Kälte ins Warme bringe; aber der Letzte der Boten fand in einer abgelegenen Höhle ein Jettenweib mit Namen Thok, welche auf ſeine Forderung, ihr ein Trauerzeichen um Baldur zu geben, ſagte:

Thok wird weinen
Bei trocknen Augen;
Hela behalte
Was ſie bekommen.

Der ſchadenfrohe Loke ſoll unter dieſer Geſtalt verborgen geweſen ſeyn, und ſo tödtete ſeine Argliſt nicht nur den edlen Gott, ſie verhinderte auch ſeine Auferſtehung; daher muß Baldur in Helaheim bleiben, bis zur großen Götterdämmerung, dann werden ſich auch die Pforten der Unterwelt öffnen und der Gott daraus hervorgehen, um mit ſeinen Brüdern das neue Asgard, Gimle (Himmel), aufzubauen. Taf. XI. Fig. 1 zeigt die Scene, wo Baldur von Hödur getroffen wird, in rohen Umriſſen, wie ein alter Runenſtein ſie uns bewahrt hat, ermangelnd aller Schönheit der Form, hart und ungeſtaltet, faſt kindiſch.

Bal⸗Eswara. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Schiwa, unter welchem der Schiwa⸗Cultus ſich weit nach Weſten verbreitet hat. Der befruchtende Theil des Gottes, der Lingam, ſoll, in 31 Theile zerſtückelt, in alle Gegenden der Erde vertheilt worden ſeyn. Der vorzüglichſte kam, unter dem Namen Bal⸗Eswara Lingam, an das Ufer des Kamud⸗vati (Euphrat). Die Mythe ſoll wohl nur ausdrücken, daß der Lingam des Herrſchers Bal (Baal Herr), als Bal⸗Eswara von neuem geboren ſey, d. h. es entſtand aus ſeinem Cultus der ihm verwandte des Baal. Er herrſchte, von Allen angebetet, unter dem Namen Lil Eswara (der Freude Gebende), in Lilaſtan oder Niniwe (als König Ninus). Seine Gemahlin Parawadi, hatte ſich wegen ſeiner Untreue von ihm getrennt, und war nach dem Nordland entflohen, wo ſie als Feuerkönigin in dem Samibaum als

Samirama (Semiramis) eingeſchloſſen, verehrt wurde. Bal-Eswara fand ſie in Askalaſtan (Askalon) wieder; ſie vereinigten ſich und wohnten am Ufer des Hradanieta (Tigris). Andere erzählen, ſie hätten in Taubengeſtalt, unter dem Namen Kapot Eswara und Kapot Eſi, ihren Segen über wilde Gegenden verbreitet. Parwadi ward in dieſen Theilen Aſiens zur Anayaſa, Anaitis oder Anahid, die Liebesgöttin der Armenier, was mit der Verehrung der Tauben, als Symbol zärtlicher Liebe, wohl übereinſtimmt. Es iſt in dieſem Theile der indiſchen Mythologie offenbar viel hiſtoriſch Wahres eingeſchaltet, was jedoch bei unſerer Unbekanntſchaft mit der indiſchen Literatur, und bei der, alle Begriffe überſteigenden Lügenhaftigkeit der Braminen und Pandits, welche ſich ein beſonderes Geſchäft daraus machen, die Forſcher zu hintergehen, ſchwer zu enträthſeln und aufzudecken iſt.

Baletia. (Griechiſche M.) S. Baletos.

Baletos. (Griechiſche M.) Beherrſcher (König) einer Landſchaft in Tyrrhenien. Seine Tochter Baletia war eine Geliebte des Herkules, ſie gebar ihm einen Sohn, welcher Brettos hies.

Bali. (Indiſche M.) Ein mächtiger Beherrſcher (Radſcha) Indiens, welcher im zweiten Weltalter regierte und weil er ein großer Weiſer und Schüler der Sakra war, auch den Namen Mahabeli Sakrawati führt. Dieſer Fürſt ſtammte aus einem gewaltigen Dämonengeſchlechte, aus dem der Erunien und Eruniakſchen, war ein Enkel des Pragaladen, und wird für identiſch mit Baali gehalten, was jedoch ſchwer zu beweiſen ſcheint. Bali war ein Günſtling Bramas, und eroberte durch deſſen Hülfe die ganze Erde, ja er hätte den Himmel erobert, wenn Wiſchnu nicht dem Sonnengotte Indra zu Hülfe gekommen wäre. Die Eroberung wollte er durch hundert große Pferdeopfer bewerkſtelligen (Aswamedha Jaga S. d.), und war im Begriff das Letzte zu bringen, als der mächtige Gott Wiſchnu, ihm in der Geſtalt eines zwerghaften Braminen erſchien, und ihn bat, ihm drei und einen halben Schritt Landes zu ſchenken, damit er ſeine Hütte darauf erbauen könne; Bali bekräftigte ſein Verſprechen durch den unverletzlichen Eid Sankalp, und kaum war dieſer geleiſtet, ſo wuchs Wiſchnu, bis ſein Haupt das Firmament berührte; mit dem erſten Schritt bedeckte er die ganze Erde, mit dem zweiten den ganzen Himmel, mit dem dritten die Unterwelt, und obſchon er nun Alles hatte, blieb ihm doch noch ein halber Schritt übrig, mit dieſem trat er Bali ſelbſt in Staub. Da erkannte dieſer die Macht Gottes, erkannte ſeine eigene Nichtigkeit, ward demüthig und fromm, und bat Wiſchnu, ſeine Kniee umfaſſend, ſtets in ſeiner Nähe bleiben zu dürfen, welche Bitte der Gott erhörte, auch machte er ihn zum Beherrſcher der Unterwelt, welche nach ihm Baliſatma heiß. Sein beſtändiger Wohnſitz iſt nun dieſe Unterwelt Padalam, doch iſt während der kalten Jahreszeit Brama, die ſchaffende Kraft, bei ihm, während der heißen, die

Alles tödten würde, iſt Wiſchnu ſein Beiſtand; der Erhalter und der Zerſtörer Schiwa tritt an ſeine Seite, während der Regen Alles überſchwemmt; da aber Schiwa, Wiſchnu und Brama eine und dieſelbe Gottheit iſt, ſo hat er Wiſchnu ſtets in ſeiner Nähe. Sein großes Feſt, das unter lautem Jubel begangen wird, fällt in den September, in welchem auf Malabar der Frühling beginnt. In den Ruinen von Mawalipuram, und in dem Fluſſe Mawaliganga glaubt man ſeinen Namen zu erkennen (B und W erſcheinen immer verwechſelt), und glaubt, daß Bali eine halb hiſtoriſche Perſon, ein mächtiger Eroberer ſey.

Verwandt mit dem eben genannten, oder gar mit ihm identiſch, iſt Bali, der König der Affen, eine Verkörperung des Gottes Indra, der Sonne. Hanuman, der frühere Affenkönig, wird durch Bali vom Throne geſtoßen, klagt dieß dem Schri Rama (Wiſchnu in einer Menſchwerdung), als er auf ſeinem Heereszuge gegen Rawana zu ihm kommt; Schri Rama tödtet Bali, und ſetzt Hanuman wieder in ſein Reich. Bali aber, der Wiſchnu erkannt und ſich demüthig gegen ihn gezeigt hat, ſteigt entſündigt in das Paradies. In einer ſpätern Menſchwerdung erſcheint Wiſchnu als Kriſchna, und dort wird der Tod des Bali durch den Jäger Jura, welcher eine Wiedergeburt des Bali iſt, gerächt, indem Jura einen Pfeil auf die leuchtenden Zeichen unter den Fußſohlen des ſchlafenden Gottes ſchießt, und ihn ſo tödtet.

Balios. (Griechiſche M.) Eines der unſterblichen Pferde, welche Zephyr mit der Harpye Podarge zeugte; das andere hieß Xanthos. Neptun ſchenkte dieſelben auf ſeiner Hochzeit dem Peleus, und von dieſem erhielt ſie Achilles.

Baliſatma. (Indiſche M.) Das Reich des Bali oder die Unterwelt, ſonſt Padalam genannt.

Balkis. (Orientaliſche M.) Namen der Königin von Saba, nach den Traditionen der Araber. Sie ſtammte von Jarah, einem Sohne des Chatan, und war die Tochter des Hadhad, des einundzwanzigſten Königs von Jemen (dem glücklichen Arabien). Durch den Vogel Hudhud ſchrieben Salomo und die Königin einander die feurigſten und zärtlichſten Briefe, bis endlich Balkis ſich aufmachte und in einem Zuge, den die Phantaſie der Orientalen als den prächtigſten beſchreibt, den Menſchen und Götter je geſehen, zu Salomo kam, worauf die beiden mächtigen Herrſcher einander heiratheten.

Balleygr. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen, den Odin erhielt, weil er überaus ſchöne, feurige Augen hat; er bedeutet: der Herrlichäugige.

Balmung. (Deutſche Sage.) Namen des trefflichen Schwertes, welches der ſtarke, hörnerne Siegfried führte.

Banatſcheren. S. Wanagaren.

Banianen, Handelskaſte in Oſtindien. Sie glaubt an Seelenwanderung, und ißt deßhalb kein Fleiſch. Treue, Redlichkeit und Gutmüthigkeit ſollen ſie auszeichnen, doch wollen viele Reiſende von ihnen betrogen worden ſeyn; Anſiedelungen derſelben findet man in Arabien, Perſien, China, am kaſpiſchen, ja Spuren derſelben ſogar am baltiſchen Meere, daher es wohl möglich iſt, daß die ſanften, gebildeten Völker, welche nach dem Zeugniß der Alten mitten unter den Scythen wohnten, Abkömmlinge jener indiſchen Auswanderer waren. Der nach Indien Reiſende muß ſich ganz unbedingt ihnen überlaſſen, ſie haben die Führung deſſelben, wie aller Handelsgeſchäfte zu ihrem ausſchließlichen Erwerbszweige gemacht, und es gibt kein Mittel, ſich dem zu entziehen.

Banira. Wahrſcheinlich eine galliſche Lokalgottheit bei Lauſanne; ihrer wird nur auf einer dort gefundenen Inſchrift erwähnt.

Bankputtis. Der Gott des Meeres bei den alten Preußen, der Schaumerregende, der Wellenbeweger (ſ. Preußen, Mythologie der ꝛc.).

Banos. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Banta. (Indiſche M.) S. **Winneta.**

Bantſching Rimbotſe (Tibetaniſche M.) iſt der Regent und oberſte, Gott ſelbſt repräſentirende Prieſter Bogdo Lama (ſ. d.).

Baphomet (**Baffomet, Bappemejus**). Das Götzen- oder Teufels-Bild, von welchem behauptet wird, daß es die Tempelherren angebetet. Höchſt wahrſcheinlich ein Mißverſtändniß, welches durch die Abſicht, den Orden zu ſtürzen, widerſinnig verdreht und gegen ihn benutzt worden iſt. Hammer, der berühmte Orientaliſt, behauptet, daß das Wort Baphomet heißen müſſe Baphi-meta, baphiſche Taufe, Feuertaufe, daß die Templer Abtrünnige, Unchriſten, ſchändlicher Liebe ergeben geweſen wären, und daß der Baphomet, ihr Symbol, noch häufig in Antiquitätenſammlungen als kleine weibliche Figur, mit bärtigem Männerkopfe, mit einer Schlange umwunden, aus Bronce gegoſſen, gefunden würde. Dieſe ſehr ungründliche Behauptung iſt ſehr gründlich widerlegt und gezeigt worden, daß Baphomet wahrſcheinlich nichts Anderes ſey, als der verſtümmelte Namen des Mahomet. Die Figur iſt wohl nichts, als ein Aion (S. Taf. II. Fig. 4), oder eine Iſis (S. d.), welche beide ungefähr wie die beſchriebene Figur dargeſtellt werden.

Baptä. (Griechiſche M.) Prieſter einer Göttin Kotytto, welche mit der Venus in der unreinſten Bedeutung Aehnlichkeit hat. Ihre Feſte waren wilde Orgien, zügellos, wie die der Iſis und des Bakchos. Die Prieſter, **Baptä**, ſtanden denſelben vor, doch iſt dieſer Dienſt nicht vollſtändig erwieſen. Thrakien war der Hauptſitz dieſer Göttin. Es ſcheint, als beruhe die ganze Annahme dieſer Prieſterſchaft auf einer irrigen Anſicht. Eupolis nämlich ſchrieb gegen Alkibiades und die Weiber von Athen eine beißende Satyre, eine Komödie im ariſtophaniſchen Styl, welche den

Titel Baptä führte. Die Kinäden, welche darin einen unſittlichen Tanz aufführten, ſollen Veranlaſſung zu dem Mißverſtändniß gegeben, und ſpätere Interpreten aus dieſen wirkliche Prieſter gemacht haben.

Barabara=Waſu. Der unerſchaffene, höchſte Gott der Malabaren.

Baraden. (Indiſche M.) Rajah einer der neun Provinzen der Erde, Sohn des Ricklaben und einer Tochter des Indra. Indien nannte ſich nach ihm Baradegandam, weil er weiſe und fromm acht Millionen Jahre regierte. Er rettete einem Hirſch das Leben, und da er aus Liebe zu demſelben die Andachtsgebete vergaß, ward er nach ſeinem Tode in einen Hirſch verwandelt, mit menſchlichem Bewußtſeyn. Er bereute ſein Vergehen, und ward nunmehr wieder der Sohn eines Braminen, widmete ſich einem beſchaulichen Leben, übernahm die beſchwerlichſten Dienſte, und gelangte ſo zu einer wirklichen Vollkommenheit.

Denſelben Namen führt ein Sohn des Duſchmanta und der Sakontala, aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes abſtammend. Er beſiegte alle Reiche der Welt, ſelbſt die Unterwelt. Auch von ihm hieß Indien das Land des Bharat. Er war kinderlos und nahm daher den Witten an Sohnesſtatt an.

Barara=Kieb oder Radien Kieddie. Er iſt nach der Mythologie der Lappen ein Sohn des Radien Atzhin, des Erſten der Götter, iſt nach ſeinem Vater der höchſte Gott, und erhielt von demſelben die Schöpferkraft, das Weltall hervorzubringen. Die Zauberer der Lappen ſtellen ihn auf ihren Trommeln unter der Geſtalt eines großen Hauſes dar.

Baraſchnom. (Perſiſche M.) Die größte Reinigungsceremonie. Ein heiliger, in dem göttlichen Dienſte wohl unterrichteter Mann wuſch den zu Reinigenden auf einem geweihten Platze, dieſer blieb zuerſt drei, dann neun Nächte an einem abgeſonderten, einſamen Ort, wo er mit Waſchungen fortfuhr, um die begonnene Reinigung zu vollenden.

Barawa=Feuer. Eine indiſche Erfindung, dem griechiſchen Feuer ähnlich, indem es unter dem Waſſer ſelbſt fortbrennt. Beſchukerma oder Wiswakarma ſoll daſſelbe nebſt Röhren — unſern Kanonen ähnlich — um damit Metall und Steinmaſſen zu werfen, erfunden haben, als die guten Genien, Diw's (Dewa's), gegen die böſen, Aſſurs, Krieg führten. Ganz gewiß iſt die Miſchung aus Schwefel, Salpeter und Kohle — wenn auch nicht in dem Verhältniß, in welchem ſie unſer Schießpulver bildet — den Indiern ſchon Jahrtauſende lang bekannt. Die älteſten Bücher, in zum Theil ſchon verloren gegangenen Dialekten, erwähnen derſelben.

Barbata. (Römiſche M.) Ein Beinamen, den Venus erhielt, als man ihr eine bärtige Votivſtatüe ſetzte, indem, wie die Fabel erzählt, den Römerinnen nach einer epidemiſchen Krankheit die Haare ausgingen, und ſie durch Errichtung einer ſolchen Bildſäule das Uebel abzuwenden ſuchten.

Man glaubt eine beſſere Erklärung in dem Umſtande zu finden, daß Venus zu Amathunt, auf Kypros, als Mannweib dargeſtellt, und daher auch ſowohl Aphrodite als Aphroditos genannt wurde.

Barbatus. Ein Beinamen, den der aſiatiſche Bakchos bei den Römern erhielt, weil er, abweichend von den andern jugendlichen Darſtellungen, hier männlich, bekleidet und bärtig abgebildet wird. Vergl. Bakchos und die 4te Fig. der XIII. Tafel.

Barbëlo. Bei der Secte der Gnoſtiker bedeutete dieſer Ausdruck die Mutter alles Lebenden; von dem häufigen Wiederholen des Wortes beim Gebet erhielten ſie den Beinamen Barbeliten. Auch die Nikolaiten verſtanden darunter ein göttliches Weſen, welches, überaus mächtig und erhaben, den ganzen achten Himmel beherrſcht. Der Sohn deſſelben iſt Saboth, Herr und König des ſiebenten Himmels.

Barden. Zu Cäſars Zeiten ſchon kannte man in Gallien, im Stromgebiete der Loire, Sänger, welche die Thaten der Krieger verherrlichten, dann, von den Römern vertrieben, nach Britannien zogen, ſich beſonders im nördlichen Schottland niederließen, und dort ihre Sprache dem Volke mitgetheilt haben, ſo daß man glaubt, ſie exiſtire noch unter den Erſen. Die Barden bildeten eine der drei Klaſſen der Druiden, ſie waren heilig und unverletzlich; wenn ſie zwiſchen kämpfende Helden traten, ſenkten dieſe ihre Schwerter, kamen ſie nur herzu, um ihre Thaten zu ſchauen, ſo verdoppelte jeder ſeine Anſtrengungen, um ein des Geſanges würdiger Held zu erſcheinen. Ob die alten Deutſchen den Namen Barden gekannt, iſt zweifelhaft, ſo wie, ob das Wort Barditus, das Tacitus für den deutſchen Schlachtgeſang braucht, nicht aus Gallien entlehnt iſt; das Weſen aber, die Dichter und ihre Geſänge, theilten die Deutſchen mit den andern verwandten Völkern. Carl der Große ließ die Heldengeſänge ſammeln, wir wollen ihm zur Ehre glauben, um ſie zu bewahren; Pabſt Silveſter aber ließ alles verbrennen, was er davon auffinden konnte. Am längſten erhielt ſich das Bardenweſen in dem, von der übrigen Welt entfernten Schottland, woſelbſt es noch neben dem Chriſtenthum beſtand, wo dann die Barden Philoſophen und Prieſter wurden. Der herrlichſte derſelben iſt wohl unſtreitig Oſſian.

Bardewitt. Ein wendiſcher Gott, beſonders in Wolgaſt verehrt; er hatte fünf Köpfe, und war der Gott des Friedens, des Handels und der fünf Sinne.

Barditus iſt ein Feld- oder Schlacht-Geſchrei der Germanen; ſie hielten den Schild an den Mund und begannen mit leiſem Gemurmel, es ſteigernd zum lauteſten Donner. Man will das Wort von baren (ſchreien) ableiten. Später wurde auch der Schlachtruf der Römer ſo genannt. Wahrſcheinlich iſt das Wort von den Galliern entlehnt, denn die Deutſchen hatten daſſelbe nicht, nur Tacitus legt es ihnen bei.

Bareipiſaſu. Ein malaiſcher Feld- und Schutz-Gott, namentlich der Soldaten.

Bargaſa. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Herkules. Der von ihm mit derſelben erzeugte Sohn hieß Bergaſos, und ſoll die nach ihm benannte Stadt in Karien gegründet haben. Er ward ſpäter von einem ſeiner Halbbrüder, dem Lamos (Sohn des Herkules und der Omphale) vertrieben.

Bargylos. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Bellerophon, den Pegaſos ſo ſchlug, daß er davon ſtarb. Die Stadt Bargyla in Karien wurde nach ihm genannt.

Barhiſchads. (Indiſche M.) Untergeordnete Gottheiten, deren Indiens Götterlehre zahlloſe hat. Dieſe gehören zu den Geſellſchaftern der großen Pitris. Sie nennen ſich ſelbſt Nachkommen des Atri. Ihre Nachkommen ſind die Einarras, Dailas, Danawas, Gandharwas (die reinſten, unſchuldigſten Genien), Garudas, Jabſchas, Raiſchaſes und Uragas, lauter Geiſter höherer, oder Götter niederer Ordnung.

Barjeſu. (Indiſche Rel.) Eine Religionsſecte in dem nordindiſchen Reiche Nepal, welche mönchiſch in großen Klöſtern, unverheirathet, doch nicht ohne Umgang mit Frauen lebt, viel jüdiſche Glaubenslehren hat, doch aus Tibet ſtammen ſoll. Ihre Tempel haben ungeheure Reichthümer an Kleidern für ihre Götzen, und an Götzenbildern ſelbſt, welche von den theuerſten Edelſteinen zuſammengeſetzt ſind. Bei ihrem Hauptfeſte, welches Jatra heißt, wird der erſte ihrer Götzen, Baghero, in Begleitung des Königs und aller hohen Staatsbeamten zur Schau getragen.

Bar-juchneh. Nach dem Talmud ein ſehr großer Vogel, zur Mahlzeit der Gerechten im Himmel beſtimmt. Ein Ei von ihm fiel einſt vom Himmel und überſchwemmte, als es zerbrach, 60 Dörfer durch ſeine Flüſſigkeit, woraus ſeine Größe zu ermeſſen.

Barrimiit. (Mongoliſche M.) Namen der ſechs Vollkommenheiten, die die Prieſter der Religion des Lama zu erreichen ſuchen müſſen, nämlich: Abſonderung vom Weltlichen, wahrer Eifer, Heiligkeit, Keuſchheit, Andacht, Weisheit.

Barſom. (Perſiſcher Cultus.) So heißt ein Bündel geweihter Zweige, welche der Prieſter beim Leſen des Zend Aweſta in der linken Hand hält; ſie ſind mit einem beſonders geheiligten Bande von Palmblättern umwunden, welches Evanguin heißt. Die Baumgattung, von der die Zweige genommen, iſt nicht beſtimmt; man braucht Datteln, Granaten, Tamarisken, in Indien nur Meſſingſtäbchen dazu, allein die Zahl richtet ſich nach dem Theile der Bücher, welche der Prieſter lieſt.

Barſtucke, Berſtucke. (Lithauiſche M.) Namen gewiſſer Mittelweſen zwiſchen den Untergöttern und Menſchen: Kobolde, Gnomen. Der Oberſte unter ihnen war Puſchkait, welcher die Erde und die ihr entſproſ-

ſenen Gewächſe beherrſchte. Unter Hollunderbäumen trieben dieſe Gnomen beſonders ihr Weſen, daher dieſe geheiligt ſind.

Barthrouherri. (Indiſche M.) Ein Weiſer, der ein Buch, Sprüchwörter enthaltend, ſchrieb, welches bei den Braminen in großem Anſehen ſteht. Sie meinen, daß Barthrouherri unſichtbar noch auf der Erde wandle.

Barzakh. So nennen die Muhamedaner die Zeit und den Zuſtand der Seele vom Tode bis zur Auferſtehung. Die Seelen der Gläubigen genießen, nach ihrer Meinung, dann in einem der untern Himmel oder auch bei ihren Gräbern ſchon einen Theil der nachfolgenden Seligkeit, während die Ungläubigen zur ſiebenten Erde, an den Ort ihrer Strafe, hinuntergeſtoßen werden. Barzakh bedeutet zuweilen auch überhaupt den Zuſtand der Seele nach dem Tode. Die Seelen der Propheten gehen übrigens, ohne ſolchen Zwiſchenzuſtand, ſogleich in das Paradies, die Märtyrer aber bewohnen den Leib ſchöner, grüner Vögel, welche ſich an den Früchten des Paradieſes erlaben.

Barzo. (Perſiſche M.) Genius des Urberges Albordji und des von ihm ausfließenden Waſſers, welchem auch Taſchter, ein mächtiger Geiſt, vorſteht, deſſen Gehülfe alſo Barzo iſt.

Baſan, Baſanwow. (Nordiſche M.) Ein König und Prieſter der Sigambern, weiſe und von den trefflichſten Eigenſchaften, doch für einen Prieſter zu ſehr eroberungsluſtig. Er unterwarf ſich von 264 bis 240 vor Chr. Geb. alle britanniſchen Könige, und erhielt daher den Titel des großen Baſan. Dem Götzendienſte ſehr ergeben, ward er nach ſeinem Tode als Baſangott verehrt, und in allen Liedern der alten Barden geprieſen.

Baſanit (Baſanites). Ein harter, ſchwarzer Stein, aus dem die alten Aegypter viele ihrer Statüen verfertigten. Die Statüe des Memnon war daraus gemeißelt; es iſt wahrſcheinlich, daß es Hornblende (nicht, wie man früher glaubte, Baſalt) iſt.

Baſany. (Indiſche M.) Die Gattin des Waiſya, aus Brama's linker Hüfte geſchaffen, daher ſchon zu einer der niederen Kaſten gehörig, indem die Braminen aus dem Haupte, die Kſchetri aus den Schultern Brama's entſprungen ſind, doch als Geſchöpf und Ausfluß der Gottheit ſelbſt von unendlicher Heiligkeit.

Baſileia. (Griechiſche M.) Diodor III. 57. erzählt: Uranos erzeugte mit mehreren Gemahlinnen 45 Kinder, unter dieſen mit der Titnia allein 18, welche von ihrer Mutter den gemeinſchaftlichen Namen Titanen haben. Baſileia war die älteſte, welche auch ihre Brüder erzog, und als ihr Vater unter die Götter verſetzt war, die Regierung des Reiches übernahm. Sie war damals noch Jungfrau, und hatte nur unter der Bedingung, es zu bleiben, die Krone empfangen; allein der Wunſch, dieſelbe

eigenen Kindern zu hinterlaſſen, bewog ſie, einen ihrer Brüder, den Hyperion, zu ehelichen, Helios und Selene waren ihre Kinder. Die Furcht, Hyperion möchte einmal die Herrſchaft an ſich reißen, bewog die Brüder zu einer abſcheulichen Frevelthat — ſie ermordeten den Gatten, ertränkten Helios im Eridanos, und Selene ſtürzte ſich in Verzweiflung vom Dache des Hauſes herab. Ein Traum tröſtete die unglückliche Mutter. Helios verkündete ihr, er und ſeine Schweſter ſeyen als Sonne und Mond an den Himmel verſetzt, die Titanen aber werde gerechte Strafe treffen. Baſileia, wegen ihrer Güte auch Bona Dea genannt, verkündete dem Volke, was geſchehen, und dieſes trug die Namen ihrer Kinder auf die beiden leuchtenden Himmelskörper über, ſie ſelbſt aber ward wahnſinnig, ſchweifte mit dem Spielzeug ihrer Tochter, mit Trommel und Cymbeln umher, und ward endlich auch zu den Göttern erhoben. Von ihrem Umherirren mit den genannten Inſtrumenten ſchreibt ſich ihre Verehrung und der ihr geweihte, lärmende Dienſt her.

Venus wurde häufig als Baſileia verehrt, ohne jedoch mit der obigen identificirt zu werden.

Baſileus. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun, unter welchem er zu Trözene verehrt wurde. Der Gott hatte mit der Minerva um die Oberherrſchaft der Stadt geſtritten, Jupiter aber hatte den Streit dahin entſchieden, daß Neptun als König, Minerva als Königin verehrt werden, und beide gleiche Rechte genießen ſollten, daher die obige Bezeichnung.

Baſilis. (Römiſche M.) Beinamen der Venus zu Tarent.

Baſilisk. Ein fabelhaftes Thier, das aus dem Ei, welches ein dreißigjähriger Hahn gelegt, und welches eine Kröte auf dem Waſſer ausgebrütet, entſtehen ſoll. Das Unthier iſt furchtbar groß, hat einen Hahnenkörper, ehernen Schnabel und eherne Krallen, ſo wie einen langen Schweif, der wie drei Schlangen geſtaltet und dreifach geſpitzt iſt. Daß dieſes Unthier ſowohl durch ſeine Stärke als durch ſein Gift gefährlich iſt, verſteht ſich von ſelbſt, das Uebelſte aber iſt, daß es durch ſeinen bloßen Anblick, gleich dem Meduſenhaupt, tödtet, und ſelbſt unverwundbar iſt, daher man nur durch Vorhalten eines Spiegels ihm etwas anhaben kann — es erſchrickt über ſich ſelbſt, ſo daß es platzt.

Baskanion. Das Bezaubern, Behexen, beſonders mit dem Blicke oder (durch Beſchreien) mit der Zunge, bei Menſchen, Vieh, Garten- und Feld-Früchten u. ſ. w. Dreimaliges Ausſpucken oder das Sprechen gewiſſer Formeln galten als Abwendungsmittel. Die Thebäer und Triballer als Völker, ferner als Individuen die Frauen mit doppeltem Augenſtern — waren beſonders gefürchtet. In Illirien, Kroatien, Ungarn (und von dieſen Ländern durch ganz Griechenland und die Türkei), ſelbſt in einem großen Theile Italiens iſt dieſer Aberglaube noch immer verbreitet; das böſe An-

ſehen ſoll den Tod bringen, und Einer, von dem man glaubt, er habe den ſogenannten böſen Blick, iſt dort ſeines Lebens keine Stunde ſicher.

Basmagut. Nach der indiſchen Götterlehre ein böſer Dämon (Danawa). Für das Opfer Homa, wobei er ſeinen eigenen Körper zerſtückelte, und das er dem Schiwa darbrachte, verlieh ihm dieſer die Macht, Alles in Aſche zu verwandeln, was er berührte. Als er aber, in Parwati verliebt, ſeine verderbliche Macht gegen Schiwa ſelbſt wenden wollte, entfloh dieſer zu Wiſchnu, welcher dem geängſtigten Gott Hülfe und Rache zuſicherte. Er erſchien nunmehr dem Basmagut in Geſtalt der Parwati, und verſprach ihm, ſeine Bitten zu erhören, wenn er den üppigen Tanz ihres Gatten lernen wollte, den ſie ihm vortanzte. Basmagut machte die Bewegungen nach, und Wiſchnu umnebelte durch die Wolke der Maja ſeine Sinne dergeſtalt, daß er, wie es ihm Wiſchnu (als Parwati) vormachte, die Hand auf ſeinen Kopf legte und dadurch ſich ſelbſt vernichtete. Das Symboliſche dieſer Fabel ſcheint zu ſeyn, daß Schiwa ſinnliche Güter verleiht, welche jedoch nur in der Hand des Guten beglücken, den Böſen aber, der ſich durch ſeine Leidenſchaften hinreißen läßt, in's Verderben ſtürzen.

Baſos (oder Jaſos). (Griechiſche M.) Sohn des dritten Königs von Argos, welcher Argos hieß, und die Regierung von Phoroneus empfing. Ewadne war ſeine Gattin, und außer Jaſos hatte er noch den Piras, Epidauros und Kriaſos.

Baſſareus. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos von dem Gewande, welches die Bakchanten trugen, und das Baſſara hieß, entlehnt von dem Fuchs (Baſſaris), der früher ſein Fell zu dieſem Kleide geben mußte, bis es durch andere Gewänder verdrängt wurde. So hießen

Baſſarides, die Bakchantinnen aus derſelben Urſache.

Baswa. (Indiſche M.) Namen des Darmadewa, des Gottes der Tugend, weil er als Stier vorgeſtellt wird, welcher Baswa heißt.

Batala. Auf den Philippinen beten die noch nicht bekehrten Völker den Schöpfer aller Dinge unter obigem Namen an.

Batea. (Griechiſche M.) Des Teukros Tochter und Gemahlin des Dardanos, von welchem ſie den Jlos und Erichthonios gebar. Mit Dardanos erhielt ſie nach ihres Vaters Tod das Königreich Troja. Sie heißt nach Anderen Arisbe, und ſoll auf Kreta geboren ſeyn.

Denſelben Namen führt eine Najade, Mutter des Tyndareus, Hippokoon und Jkarion, von dem Spartaner Oebalos. Nach Apollodor hieß ſie Gorgophone, und war eine Tochter des Perſeus. Jhre Kinder ſind nach dem angeführten Mythographen die eben genannten, doch Vater und Mutter ſcheinen Andere; nicht nur, daß Batea von ihm Gorgophone genannt wird, auch deren Gatte heißt nicht Oebalos, ſondern Perieres, und war des Kynortes Sohn.

Bathen (Ebn al Bathen, d. h. innere Wiſſenſchaft). (Muhamedaniſche Rel.) Das innere, geiſtige Leben, das in Reinigung und Aufklärung des Herzens beſteht. Von den myſtiſchen Secten unter ihnen wird die Uebung dieſes innern Lebens Tharikat und Habikat, d. h. der Weg und die Wahrheit, genannt.

Bath Kol. (Rabbiniſch.) Die Propheten, und mit ihnen die Offenbarungen durch dieſelben, ſind von der, ihrer unwürdigen, Erde verſchwunden, doch zu Zeiten läßt ſich noch eine Stimme vom Himmel hören, welche die Menſchen warnt, die Geweihten unterrichtet, dem Frommen eine Offenbarung iſt; dieſe Stimme heißt Bath Kol.

Baton. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Helden, welche mit den ſieben Fürſten Griechenlands vor Theben zogen. Er war der Wagenlenker des berühmten Amphiaraos (wird auch Elattonos genannt), und verſank mit dieſem Fürſten lebendig in die Erde, als Jupiters Blitz dieſelbe vor ihnen ſpaltete; ein Heroon und eine Statüe zu Delphi ehrte ihn als unter die Götter verſetzt.

Battos. (Griechiſche M.) König der Inſel Melita oder Malta, lebte zu Zeiten der Dido von Karthago. Als dieſe ein Opfer ihrer Liebe geworden, floh Anna, deren Schweſter, die von Jarbas eroberte Stadt, und kam zu Battos, der ſie freundlich aufnahm. Doch Pygmalion, ihr Bruder, drohte, ihn mit Krieg zu überziehen, wenn er ihr Schutz verleihe, und ſo mußte Anna des gaſtfreien Königs Haus verlaſſen.

Ein Zweiter deſſelben Namens war der Sohn des Polymneſtor, Königs in Thrakien, und der Ilione (Tochter des Priamos und der Hekabe). Man erzählt, er habe geſtottert, und dieſer Krankheit wegen das Orakel um Rath gefragt, welches ihm befohlen, eine Colonie nach Libyen zu führen, und ihn dreimal den Gott verordneten Fürſten von Kyrene genannt. Er befolgte den Rath nicht und behielt ſeinen Fehler, frug jedoch ſpäter, bei einem Unglück, das ſein Reich, die Inſel Thera, betraf, das Orakel abermals um Rath, und dieſes wiederholte ſeine Weiſung, worauf er mit einer Colonie abreiste und ſich auf einer Inſel des Mittelmeeres, vor der afrikaniſchen Küſte, niederließ. Hier erblickte er plötzlich zum erſten Male einen Löwen, und entſetzte ſich darüber ſo, daß er laut aufſchrie und die Sprache wieder bekam. Nun ging er, des Orakels Weisheit erkennend, auf das feſte Land, um auch den zweiten Theil ſeines Ausſpruches in Erfüllung zu bringen. Er ließ ſich an dem quellenreichen Hügel Kyrene Apollonos nieder, und ward Beherrſcher der Umgegend. — Ganz abweichend erzählen andere Mythographen ſein Schickſal. Nach dieſen ward Polydoros, Priamos und der Hekuba Tochter, zu ihrem Schwiegerſohne Polymneſtor geſandt, damit der zarte Knabe erhalten werde in dem verwüſtenden Kriege. Um ihn deſto ſicherer zu ſchützen, verwechſelte Iliona (ſeine Schweſter) ihn mit ihrem eigenen Sohne gleichen Alters, dem Battos. Polym-

neſtor, nach den Schätzen lüſtern, welche Polydoros mitgebracht, ermordete Battos, ihn verkennend, und Hekuba kratzte ihm dafür die Augen aus; Ilione aber entdeckte, als er herangewachſen, dem Polydoros ſeine Abkunft, und beide ermordeten die Verräther an der Freundſchaft.

Noch ein dritter Battos wird von Ovid in den Metamorphoſen angeführt. Merkur hatte dem Delius ſeine Rinder geraubt; Niemand als Battos, der Hüter der Roſſe des Neleus, hatte es geſehen und Merkur ihm eine Kuh geſchenkt für ſeine Verſchwiegenheit. Der Hirt erwiederte:

„Gehe du ruhig von mir, der Stein ſagt eher den Raub an.
„Und er zeigte den Stein. Merkurius, gehend zum Anſchein,
„Kehrete bald, und die Stimme zugleich mit der Bildung verwandelt:
„Landmann, haſt du vielleicht, ſo redet er, hier auf dem Abweg
„Rinder geſeh'n? Hilf retten, und ſey kein Hehler des Diebſtahls;
„Schau, dir geb' ich zum Lohne die Kuh, mit dem Stiere gepaaret!
„Aber der Greis, da der Sold ſich verdoppelte: — Hinter dem Berge —
„Sagt er — werden ſie ſeyn; — auch waren ſie hinter dem Berge.
„Lachend erwiedert der Gott: Mich, mir — Treuloſer — verräthſt du?
„Mich verräthſt du mir ſelbſt? Und er ſchafft aus dem tückiſchen Melder
„Hartes Schiefergeſtein, das noch dem Probenden meldet"

(den bekannten ſchwarzen Probierſtein, der ſchon im Alterthume bekannt war).

Baubo. (Griechiſche M.) Ein altes Weib, bei welcher Ceres auf ihrer Reiſe, um die Proſerpina zu ſuchen, ankam, und durſtig und ermüdet, ſich einen Trank ausbat. Als ſie ſehr haſtig trank, ſpottete der Baubo Sohn darüber. Zur Strafe begoß ihn die Göttin mit dem Reſt des Getränkes, und er ward dadurch in eine Eidechſe verwandelt. Vergl. Abas (ſo hieß der Knabe), woſelbſt die ganze Erzählung in zierlichen Verſen zu finden iſt.

Baucis. (Griechiſche M.) Eine der anmuthigſten Fabeln, welche Ovid uns aufbewahrt. Zeus, mit Merkur die Erde in menſchlicher Geſtalt durchwandelnd, kam an ein reiches Dorf bei Nacht, um Aufnahme bittend, doch verſchloſſen war jede Thüre, nur die ärmſte Hütte, in welcher Herr und Diener zugleich, Philemon und Baucis deſſen Gattin, wohnten, öffnete ſich ihnen. Ein höchſt idylliſches Bild ſtellt uns die Bewirthung der beiden Fremdlinge dar. Bei dem ſtets ſich wieder füllenden Weinkruge erkennen die Gatten, daß Unſterbliche ihr dürftiges Mahl getheilt. Zeus gibt ſich ihnen kund, führt ſie einen Bogenſchuß weit an einem Hügel hinauf, und zeigt ihnen, wie er Ungaſtlichkeit belohnt: — die ganze Gegend iſt in einen wallenden See verwandelt, nur ihre Hütte ſteht noch, aber ſie wird zu einem ſäulengetragenen, goldgedeckten Tempel. Auf ihre Bitte werden die guten Alten Hüter deſſelben, und damit nicht Einer den Andern ſterben ſehe, werden ſie Beide in gleicher Stunde, vor dem Tempel ſtehend, er in eine Eiche, ſie in eine Linde verwandelt.

Baudwildur. (Skandinaviſche M.) Eine überaus ſchöne und kühne Schildjungfrau, Tochter des Königs Nidudr. Dieſer Beherrſcher von Schweden überfiel den kunſtreichen Wölundr, lähmte ihn und ließ ihn für ſich koſtbare Sachen arbeiten. Wölundr rächte ſich furchtbar, indem er Nidudrs Söhne tödtete, aus ihren Zähnen Schmuck machte, und Baudwildur, als ſie ihm einen zerbrochenen Ring zum Ausbeſſern brachte, nicht nur entehrte, ſondern auch ihre Augen als glänzende Steine in einen Schmuck ſetzte.

Bauge oder Baugi. Nach der nordiſchen Mythologie ein Jette, Bruder des Suttung, welcher den köſtlichſten Meth, dem Dichtkunſt und Wohlberedtſamkeit ihren Urſprung verdanken, beſaß. Odin wünſchte denſelben zu haben, machte jedoch vergebens dem Rieſen freundliche Vorſchläge. Hierauf verwandelte er ſich in Knechtsgeſtalt, tödtete neun, auf einer Wieſe für Bauge arbeitende Knechte, und erbot ſich demſelben, ihre Arbeit zu verrichten, wenn er ihm zu einem Trunk von dem Dichtermeth verhelfen wollte. Bauge verſprach es, und führte nach vollzogener Bedingung den Gott zu dem Berge, in welchem ſein Bruder wohnte. Der Eingang war durch einen Felſen verſchloſſen, welchen Odin dem Bauge zu durchbohren befahl; mehrmals ſagte derſelbe, es ſey geſchehen, allein Odin ließ ſich nicht täuſchen, er blies in das Bohrloch, und da der Staub ihm in's Geſicht flog, ſah er wohl, daß der Fels keineswegs durchbohrt ſey; endlich fiel der Staub in die Höhle hinein, Odin verwandelte ſich in eine Schlange und kroch hindurch, daran, daß Bauge mit dem Bohrer nach ihm ſtach, ſehend, wie wenig er ſich getäuſcht, als er deſſen Hinterliſt fürchtete. Er verwandelte ſich nun in den ſchönſten Mann, gewann durch ſeine Geſänge und ſeine Geſtalt die Liebe der Gunlöde, Tochter des Suttung, und ſie ergab ſich ihm während dreier Nächte, ihm auch noch drei Züge von dem Dichtermeth erlaubend, welchen ſie bewachte. Odin trank mit dieſen Zügen all' ihren Vorrath aus, und entfloh in Geſtalt eines Adlers, doch nicht ohne Gefahr, denn Suttung ſuchte ihn in derſelben Geſtalt zu ereilen. Schon hatte Odin Asgard erreicht, allein der Adler war ihm ſo nahe, daß er etwas von dem Meth auf einem natürlichen, doch nicht gern genannten Wege verlor; dieſen Meth bekamen die Afterdichter und Dichterlinge, den andern hoben die Götter auf, und gaben nur ſelten, und nur ihren Lieblingen, etwas davon.

Baulios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Herakles von einem Tempel, den er bei Bauli hatte, woſelbſt er auf ſeinem Zuge mit den Rindern des Geryon verweilte, um die erſchöpften Thiere weiden zu laſſen.

Baulthor. (Skandinaviſche M.) Ein Ahnherr Odins mütterlicher Seite. Seine Tochter hieß Beſtla, und ward mit Bör, dem Sohne Bures (des aus den Salzſteinen geleckten erſten Menſchen), vermählt. Baulthor oder Bölthorn ward durch Beſtla Großvater des Odin, des Wile und des We.

Baum. Nach den Mythen der Alten waren einzelne Bäume Wohnſitze gewiſſer Gottheiten oder ihre beſonderen Lieblinge. Solche Bäume ſtanden unter dem Schutze derſelben, und wurden deßwegen von dem frommen Volkswahne für heilig gehalten. Es wurden Opfer unter ihnen gebracht, und aus dem Rauſchen ihrer Blätter oder dem Vogelgeſange auf ihren Wipfeln wollten die Opfernden die Stimme des Gottes vernehmen. Die naive Naturanſicht der früheren Völker aller Theile der Erde fand alles Wunderbare leicht erklärlich durch Götter, welche es zur Urſache dieſes Wunderbaren machte. So war die ganze Natur beſeelt, ſo wohnten Najaden in allen Bächen und Flüſſen, Nymphen an allen Quellen, Nereiden und Tritonen in den Meeren, Oreaden in den Hainen, Dryaden in den Wäldern und einzelnen Bäumen, welche ſchützten, was ihrer Obhut übergeben war, und die an ihrem Heiligthume Frevelnden beſtraften. Die Dichtkunſt bemächtigte ſich des reichhaltigen Stoffes, und ſchuf die Fabeln von dem Oelbaum der Minerva, dem Lorbeer des Apollo, dem Granatbaum der Proſerpina, dem Fichtenbaum Poſeidons, dem Myrtenbaum der Venus, der Eiche des Jupiter u. ſ. w.; ſo wurden verſchiedene Bäume den einzelnen Gottheiten geweiht: die Eſche dem Ares, weil man aus ihrem Holze Speere macht; die Cypreſſe dem Pluto, weil die Gräber damit bepflanzt wurden; die Palme den Muſen, weil ſie ihre Lieblinge damit krönen. Warum die Pappel dem Herkules, die Erle dem Silvan, die Zeder den Eumeniden geweiht wird, iſt nicht bekannt.

Den nordiſchen Völkern war die majeſtätiſche, weithin ſchattende Eiche ein Gegenſtand der Verehrung; die Preußen hatten viele heilige Eichen, ſelbſt immergrüne, in deren Dunkel die Bilder der drei großen Götter ſtanden, und welche zu berühren den unmittelbaren Tod zur Folge hatte, ſo wie auch ſterben mußte, wer einen heiligen Wald betrat. Das Andenken an ſolche heilige Bäume iſt noch in vielen Orten der Oſtſeeländer durch die Namen derſelben bewahrt. Auch die ſkandinaviſchen Völker verehrten Bäume — aus Eſche und Erle entſtand das erſte Menſchenpaar; unter der heiligen Eſche Igdraſil ſitzen die Schickſals-Jungfrauen, heiliger Bäume ſüße Früchte erhalten der Götter ewige Jugend ꝛc. ꝛc. Selbſt bis auf die neueſte Zeit hat ſich dieſe Verehrung übertragen; man ſchützt einzeln ſtehende, große Bäume durch Einzäunungen, man wählt ſie zu Stellen für merkwürdige Verſammlungen, überträgt ihnen Denkmale, pflanzt dauerhafte Bäume, wie die Eiche, zum Andenken u. ſ. w. In den andern Welttheilen iſt dieß noch ſo, wie es zur Zeit der früheſten Geſchichte derſelben war; die Amerikaner und die Indier verehren alte Bäume noch immer als göttlich.

Bawor. (Skandinaviſche M.) Einer, der aus Erde geſchaffen iſt, ein bildlicher Ausdruck für Zwerge überhaupt, doch zugleich Eigennamen eines derſelben, der mit ſeiner Sippſchaft in Steinen wohnte, und nie an das Tageslicht kam.

Bayard. (Fränkiſche Sage.) Das berühmte Roß der vier Haimonskinder, auf welchem ſie, ſeiner außerordentlichen Größe wegen, alle Viere ſaßen, und deſſen Schnelligkeit, Muth und Stärke ſie dem Könige von Frankreich ſo gefährlich machte, daß die Verzeihung für viele Frevelthaten an die Bedingung geknüpft ward, *dieſes* Roß zu opfern. Der älteſte der Söhne des Haimon, Renaud, mußte ihm einen Mühlſtein um den Hals knüpfen, und es ſo in die Seine ſtürzen; es arbeitete ſich jedoch ohne Mühe empor, und als es ſeinen Herrn erblickte, wieherte es freudig und ſchwamm dem Ufer zu. Das Gewicht wurde verdoppelt, vierfach gemacht, doch immer gewann es neue Kraft durch den Anblick ſeines heldenmüthigen Herrn; endlich band man ihm einen Mühlſtein an jedes Bein, und zweie an den Kopf, und hieß Renaud fortgehen; das Roß arbeitete ſich, trotz der ungeheuern Laſt, aus der Tiefe des Waſſers empor, ſchaute ſich um, da es aber ſeinen Herrn nicht erblickte, verließen die Kräfte das edle Thier und es ſank unter. — Wie roh die Fabel auch iſt, ſo iſt dieſer Zug treuer Liebe doch rührend.

Baza. (Perſiſche Rel.) Die mitunter etwas materiellen Religionslehren der Perſer legen den Sünden ein gewiſſes Gewicht bei, welches durch gleichfalls in's Gewicht fallende gute Thaten oder Bußübungen aufgewogen werden muß; etwas, das ſich zweifelsohne auf die Darſtellung des Engels am jüngſten Gericht bezieht, den man mit Wage und Schwert malt. Baza iſt nun ein Gewicht Sünden von 90 Staters oder $22\frac{1}{2}$ arabiſchen Drachmen.

Bazur. Ein orientaliſcher Zauberer. Nach ſeinem Namen werden alle Amulete von den Perſern Bazuband genannt.

Bdella. (Griechiſche M.) Eine der vielen Töchter des Herkules; unbekannt, von welcher Mutter.

Bebrix. (Griechiſche M.) Vater der Pyrene, einer Geliebten des Herkules, welche dieſer Held beſiegte, als er die Rinder des Geryon holte; von ihr ſoll das Pyreneen-Gebirge den Namen haben.

Bebryke. (Griechiſche M.) Eine Danaide; Mörderin des Chthonios oder Hippolytos. Nach Andern war ſie die Einzige, welche ihren Bräutigam nicht tödtete; von ihr ſollen die Bebryker ihren Namen erhalten haben.

Becher. In Aegypten, Medien, Perſien und Syrien war der Becher ein Symbol der Nahrung für Seele und Leib, ſo wie des phyſiſchen Werdens, welche Bedeutung wahrſcheinlich von dem Becken der Quellen, welche als erzeugende, nährende und Ueberfluß ſpendende Gottheiten betrachtet wurden, abzuleiten iſt. Man findet den Becher als Attribut mehrerer Gottheiten; ſo wird er unter den Spielſachen des Bakchos genannt, und gehört auch beſonders dem ägyptiſchen Hermes, dem Freunde des Oſiris, dem Spender der Weisheit, zu. Das ſpätere Aegypten, das gräciſirte,

nahm den Becher gleichfalls als Symbol, und zwar in doppelter Bedeutung, auf; der höchſte Demiurg miſchte nämlich in einem Becher die Stoffe, aus denen die Weltſeele und die menſchliche Seele beſtehen ſollte, in einem andern aber die gröberen der Sinnenwelt, die zur Sinnlichkeit und zum niedern Erdenleben führen, daher die alexandriniſche Philoſophen-Schule von zweien Schöpfungskelchen ſpricht, von einem doppelten Becher, den die Seelen für ihre Wanderung auf der Erde mit erhalten, davon der eine erhebt, der andere aber niederzieht zum Thieriſchen. In Aegypten wurde, wie bei uns aus Kaffeetaſſen, ſo dort aus Bechern wahrgeſagt, indem man Waſſer hinein goß und die Figuren betrachtete, welche hineinfallende Lichtſtrahlen bildeten, oder indem man unter feierlichen Beſchwörungen der guten und der böſen Götter Goldplättchen oder edle Steine, mit Charakteren bezeichnet, in den mit Waſſer gefüllten Becher warf, und nun entweder in Worten oder in Zeichen Antwort auf die vorgelegten Fragen erhielt, oder auch durch die Figuren, welche in die Flüſſigkeit gegoſſenes, ſiedendes Wachs machte (daher ſtammt unſer Bleigießen in der Dreikönigsnacht). Von großer Heiligkeit iſt der Becher, welchen der König Dſchamſchid bei Gründung der Götterſtadt Iſthakar (Palmyra) fand; derſelbe hieß Giam (Dſchiam), war aus einem einzigen Türkis, und war gefüllt mit dem koſtbarſten Unſterblichkeits- und Weisheits-Tranke. Seine äußere cylindriſche Fläche war ein Zauberſpiegel, in welchem der Beſitzer Alles ſehen konnte, was auf der Erde vorging.

Die Aſtronomie hat den Becher des Apollo verewigt, mit welchem er ſeinen Raben ausſandte, um Waſſer zu holen; der Rabe brachte keines, und ward deßhalb aus einem weißen in einen ſchwarzen verwandelt; er und der Becher ſtehen auf der Waſſerſchlange, der Becher am ſüdlichen Himmel, weſtlich von der Jungfrau, nordweſtlich vom Raben, ungefähr 170° grader Aufſteigung und 15° ſüdlicher Abweichung. Er enthält 121 Sterne, worunter jedoch nur acht der vierten Größe. (S. die Fig. zu Rabe.)

Becherzählung. (Römiſche M.) An dem Feſte der Anna Perenna, welches ſehr heiter war, trank man ungemiſchten Wein nach der Zahl der Becher, und glaubte, daß die Göttin dem Trinker noch ſo viele Jahre ſchenken würde, als er Becher auf ihr Wohlſeyn leerte. Liebende tranken auf das Wohl ihrer Geliebten ſo viele Becher, als ihr Namen Buchſtaben hatte. Becher und Urnen waren in Rom Kalenderzeichen, daher zählte man Jahre und Monate nach ihnen.

Bedy. (Griechiſche M.) Ein mythiſches Weſen, in der orphiſchen Tempelſprache Waſſer, und in der bakchiſchen in Makedonien Luft bedeutend. Man verehrte daſſelbe als Geſundheit ſpendend, und erbat ſich ſeinen Schutz beſonders für Kinder.

Beeltha (Belkha). Eine Göttin der Sabäer, welche man für identiſch mit Baaltis hält.

Beelzebub. Ein ſchimpflicher Beinamen, den die Juden dem Baal gaben, und da ſie dafür hielten, der Götzendienſt ſey das Werk böſer Geiſter, ſo verſtunden ſie hauptſächlich unter dieſem Namen den Satan. (S. Baal Sebub.)

Beflügelung. (Griechiſche und römiſche M.) Die Genien, die Seelen, die Liebesgötter (Eroten, Amoretten), die bakchiſchen Dämonen und die Winde, ferner die einzelnen Gottheiten: Merkur, Amor (Cupido), Iris und Nike (Victoria), wurden, theils um ihre Schnelligkeit zu verſinnlichen, theils um ihr Streben nach einer höheren Welt anzudeuten, mit Flügeln verſehen, daher die Beinamen Aliger, Ales, Alipes ꝛc.; eine ſonſt geflügelte Gottheit ohne Flügel dargeſtellt, ſollte andeuten, daß ſie dieſen Ort nicht verlaſſen dürfe (ſo die Nike apteros in Athen).

Begawen. (Indiſche M.) Ein Rajah aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, Sohn des Wiſſuraden und Vater des Sindudiben.

Behallok. (Indiſche M.) Die zweite Abtheilung der Unterwelt (Atal), der finſtere Aufenthalt böſer Dämonen.

Behemoth. (Hebräiſche M.) Ein großer, gleich im Anfange erſchaffener Stier. Sein Wohnort ſind 1000 Berge, welche, täglich von ihm abgeweidet, allnächtlich wieder bewachſen werden. Es wurde bloß ein Paar erſchaffen, aber unfruchtbar, damit ſie nicht die Erde zerſtörten. In der Bibel (Buch Hiob 40, 10) ſcheint unter Behemot das Nilpferd verſtanden zu ſeyn.

Beheſcht (Perſiſche M.) bezeichnet den Zuſtand der Seligkeit in den Wohnungen des Ormuzd, welche die Seelen der Frommen erlangen, während die Sünder zu dem Reiche des Ahriman hinabgeſtoßen werden.

Behra. (Indiſche M.) Das jeden Badenden verjüngende Meer in Brama's Wohnung (Bramaloga).

Behram. (Perſiſche M.) Der Ized des Feuers, der lebendigſte und wirkſamſte unter Allen, König der Weſen, mit einem glänzenden Leibe. Er war Gehülfe des Ardibeheſcht gegen die Dews. Behram erſcheint in allen möglichen Geſtalten, und wird als die Alles durchdringende, belebende und befruchtende Kraft dargeſtellt; ſo in dem Körper des Windes mit mildem Hauch die Feſſeln des Winters auflöſend; als Stier (welcher die edelſte Geſtalt iſt, die der Orient kennt, und die daher immer vorzüglich ausgeſchmückt iſt, hier mit goldenen Ohren und goldenen Hörnern), das Böſe zermalmend mit ſeiner Stärke; als Eber; als Lamm (ein Symbol des Ueberfluſſes, weil in Schaafheerden der Reichthum der Hirtenvölker beſteht); als Roß (Sinnbild der Schnelligkeit); als Kameel; als Ormuzdvogel; endlich in höchſter Potenz als Jüngling mit Flammenaugen, ſtets im ſiegenden Kampfe gegen das Böſe, und daher als einer der mächtigſten Genien auf der Seite des Lichts.

Beigwir oder Bägwir. (Skandinaviſche M.) Diener des Gottes Freyr, ſo wie Beila, deſſen Gattin, auch eine Dienerin deſſelben Gottes war. Als Aegir den Göttern das Gaſtmahl gab, bei welchem Loke ſo arge Zänkereien verurſachte, trugen Beide ſo viel als möglich zur Freude des Mahles bei.

Bein (Beda, Bena). (Indiſche M.) Ein böſer, gottloſer König, der den Gottesdienſt verachtete und verbot. Sein Vater war Neitman. Er wurde von den Braminen, nachdem er durch Vermiſchung der verſchiedenen Kaſten allgemeine Verwirrung erregt hatte, getödtet. Weil er keinen Erben hatte, rieben die Prieſter ſeine Hände zuſammen und peitſchten ſein Blut, woraus ein Sohn, Part-hu (Prithu, Prithau), hervorging.

Beiſchwanr Atma. (Indiſche M.) Das Feuer des Weltalls. Es hat ſein Haupt in beiden Welten, die Sonne iſt ſein Auge, der Wind ſein Athem, der Aether ſein Gedanke, das Waſſer ſein Mark, die Erde ſein Fuß, iſt alſo das Alles Durchdringende, iſt der Weltgeiſt, die Welt-Seele.

Beiſſar. (Myth. der Orientalen.) Er war ein Sohn des Kham (Ham) und Schwiegerſohn des Eſſilimun, eines mächtigen Aſtrologen, welcher ſich die Herrſchaft über alle Anderen, ſeiner Kunſt Befliſſenen, erworben. Er rettete ſich mit ſeiner ganzen Familie in Noahs Arche. Der berühmteſte ſeiner Söhne hieß Mizraim, der Zweite dieſes Namens, welcher Stammvater von 26 ägyptiſchen Königen ward, und Memphis, ihren Hauptſitz, erbaute.

Beit Ghomdan. Ein alter arabiſcher, ſehr berühmter Planeten-Tempel. Er ſtand in der Stadt Sanaa und war der Venus geheiligt.

Bekem. (Indiſche M.) Ein mächtiger Fürſt von Kantapur, Schwiegervater des Kriſchna, deſſen erſte Gemahlin Rukumani, Bekems jüngſte Tochter, war. Obwohl der Vater in dieſe Vermählung gewilligt, ſo war ſie doch dem Sohne deſſelben, Rokem, nicht recht, weil er ſeinen Stamm dadurch entehrt glaubte, indem er Kriſchna nicht als Gott, ſondern nur als den Sohn Waſudewas kannte. Er überredete daher Bekem, ſein Wort zurückzunehmen, und die ſchöne Rukumani dem gewaltigen Radſcha Suspal von Chanderi zu geben. Kriſchna erzürnt, brachte ein Heer zuſammen, ſchlug die vereinigten Armeen des Rokem und des Suspal, und entführte die geliebte Braut an ihrem Hochzeittage.

Bela. (Skandinaviſche M.) Ein Rieſe, den Gott Frey im Zweikampf tödtete, indem er mit einem mächtigen Hirſchgeweih ihm den Kopf zerſchmetterte.

Belabhadra-Rama. (Der indiſchen Mythologie angehörig.) S. Bala-Rama.

Belakſcham (Bilakſcham). (Indiſche M.) Eine Inſel jenſeits des Salzmeeres. Ihr Umfang beträgt 200,000 Goſſinei (zu 4 Meilen); auf

ihr wächſt ein Baum 1100 Goſſinei hoch; ſie hat viel große Berge und Ströme; ihre Einwohner leben 1000 Jahre, ſind Feueranbeter, und ihre Frauen werden bloß durch das Anſehen der Männer befruchtet; ſie iſt ringsum von ſüßem Waſſer umgeben.

Belates. (Griechiſche M.) Ein Lapithe aus Pella. Er erſchlug den Centauren Amykos bei der Hochzeit des Pirithoos, indem er dem aus Ahorn gemachten Tiſch einen Fuß ausbrach, mit einem Schlage ihm das Kinn auf die Bruſt ſchmetternd, daß er mit dunklem Blut vermiſcht die Zähne ausſpie, und mit dem zweiten ſeinen Geiſt zu den Schatten des Tartarus ſendend.

Belatucadr. (Nordiſche M.) Ein Beinamen, den die Celten dem Kriegsgott gaben. Man iſt uneins, welche Gottheit man darunter zu verſtehen haben, ob dem Thor, dem Wodan, oder einem dem Mars näher verwandten Gott; er iſt nur durch eine Inſchrift „Marti Belatucadro", und einige dürftige Nachrichten bekannt, nach denen er auch in Britannien verehrt wurde.

Belbog, Bolbog, Bialbuck. (Nordiſche M.) Götze der Wenden; er iſt der Gott des Guten. Zu Julin verehrte man ihn beſonders hoch, und bildete ihn dort, wie in Jüterbog, als alten, weiß gekleideten Mann, mit einem Lorbeerzweige gekrönt, in der Rechten einen Palmzweig haltend, ab. Die beiden Attribute, Lorbeer und Palme, ſind wahrſcheinlich in dem Hirn der Chroniſten gewachſen; in Mecklenburg und Preußen, in Sachſen, Polen und Dänemark wuchſen ſie nicht, es iſt daher gar nicht denkbar, daß dieſe Pflanzenſpecies unter den Zeichen der alten preußiſchen und wendiſchen Götter vorgekommen ſeyn ſollten, — ein Eichenkranz, ein Weidenzweig dürften es eher ſeyn. Bialbuck bedeutet weißer (guter) Gott, im Gegenſatz zu Tſchernebog, ſchwarzer (böſer) Gott, beide ſind daher nicht Eigennamen, ſondern Titel oder Gattungs-Namen, daher finden wir auch die verſchiedenſten Götter verſchiedener Völker ſo bezeichnet: Swantewit auf Rügen hieß Belbog ſo gut, wie der Donnerer Perun in Litthauen oder Radegaſt in Mecklenburg. Dem Belbog wurden überall Opfer gebracht, damit er vor den böſen Einflüſſen des Tſchernebog ſchütze.

Belenus. (Nordiſche M.) Unter verſchiedenen Namen ward dieſe Gottheit bei den Norikern, Panoniern, Illiriern und Galliern angebetet; man glaubt, im Abellio (Vergl. d.) und im Belatucadr der Bretonen ihn wieder zu erkennen, in welchem letzten Falle dieſer nicht ein Kriegs-, ſondern eher ein Sonnen-Gott geweſen wäre, da Belenus mit dem Bel oder Apollo nahe verwandt ſeyn ſoll, wie zwei Inſchriften:

Apollini Beleno Aug. Sacr.
C. Petilius Venustus.

und ferner

Apollini Beleno
C. Aquilejus
Felix.

zu beweiſen ſcheinen. In der Nähe von Toulouſe ſoll es ſogar noch Spuren eines ihm geweihten Tempels geben, welcher ſehr reich und prachtvoll geweſen ſeyn ſoll. Belenus ward als Sonnengott ſowohl, wie als Gott der Geſundheit verehrt, daher er bei heilſamen Bädern Altäre und Statuen hatte, und man ihm am erſten Mai, von welchem man zu baden begann, Feuer anzündete, welche mit unſeren Johannisfeuern Aehnlichkeit haben, da man im Norden auch erſt von Johanni an im Freien badet. Der Tag ſelbſt, an dem dieſes geſchah, heißt in Schottland noch jetzt Bealteine.

Beli. (Indiſche M.) S. Bali. Ferner: (Nordiſche M.) S. Bela.

Belides. (Griechiſche M.) So heißen die Danaiden von ihrem Großvater Belos, dem Vater des Aegyptos und des Danaos.

Belinuncia. (Galliſche M.) Eine Giftpflanze von zauberkräftiger Wirkung. Sie war dem Belenus oder Belinus heilig, daher ihr Namen, und ſoll, wenn ſie von einer reinen Jungfrau zur Mitternachtszeit, während des Neumondes, ausgegraben war, Regen und Unwetter, dahingegen beim Vollmond Trockenheit hervorgebracht haben. Die Gallier vergifteten ihre Pfeile und Lanzenſpitzen damit; man vermuthet, daß es das Bilſenkraut geweſen, doch wohl nur der entfernten Namens-Aehnlichkeit wegen, indem dieſes nicht von ſo gefährlicher Wirkung iſt, daß man Pfeile damit vergiften könnte.

Belinus. (Myth. der Bretonen.) Dieß ſoll der Namen eines der früheſten brittiſchen Könige, und zwar eines Bruders des Brennus, welcher Rom eroberte, geweſen ſeyn. Durchaus fabelhaft.

Belis. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo in der Stadt Aquileja. Man vermuthet, er ſey identiſch mit Belenus (ſ. d.)

Beliſana (Beliſene). (Galliſche M.) Erfinderin der Künſte und, wie man glaubt, eine von den Galliern verehrte Gottheit; alle Angaben hierüber ſind zweifelhaft, eben ſo wie die, daß ſie auf der bekannten achteckigen Säule bei Cussi la Colonne (Départ. de cote d'or in Frankreich), welche viele Abbildungen von römiſchen und andern Göttern trägt, in Geſtalt einer auf einem Baumſtamme ſitzenden Jungfrau vorgeſtellt ſey.

Bellerophon oder Bellerophontes. (Griechiſche M.) Sohn des epiriſchen Königs Glaukos und der Merope. Er tödtete aus Unvorſichtigkeit ſeinen Bruder und flüchtete deßwegen zum Könige Prötos nach Argos. Da ſich aber deſſen Gemahlin Sthenoböa in ihn verliebte und er ihre Leidenſchaft nicht erwiederte, gab ſie bei ihrem Gemahl an, daß er ihre Ehre zu verletzen geſucht habe. Dieſer wollte ſich nicht ſelber an ſeinem Gaſte rächen, ſondern ſchickte ihn mit einem Briefe zu Sthenoböa's Vater, dem Könige Jobates in Lycien, mit der Bitte, den Bellerophon

hinrichten zu laſſen. Dieſer öffnete den Brief nicht ſogleich, und gewann indeſſen den Bellerophon ſehr lieb. Als er endlich den Brief geleſen hatte, wollte er ihn als Gaſt eben ſo wenig umbringen laſſen, ſetzte ihn jedoch ſolchen Gefahren aus, von denen zu vermuthen war, daß er ihnen unterliegen würde. Die Götter ſtanden ihm ſeiner Unſchuld wegen bei, ſchickten ihm das Pferd Pegaſos, auf welchem er die Solymer, eine aſiatiſche Nation, die Amazonen und die Chimära glücklich bezwang. Hierdurch wurde Jobates ſo gerührt, daß er ihm ſeine Tochter Philonoe zur Gemahlin gab und ihn zu ſeinem Nachfolger ernannte. Nicht ſo glücklich, als ſein Leben, war ſein Ende. Die Götter, welche in ihm einen zu hoch geehrten Liebling der Menſchen ſahen, begannen, ihn zu haſſen, und ſtürzten ihn, da er einſt ſich auf dem Pegaſos zum Olymp emporſchwingen wollte, herab, und gelähmt irrte er einſam umher, ſein Herz abzehrend in bitterem Kummer und die Pfade der Menſchen fliehend. Philonoe gebar ihm drei Kinder, den Iſandros, Hippolochos und die Laodamia. Mars tödtete den Iſandros in der Schlacht gegen die Solymer; Artemis raubte ihm die Tochter, die Lenkerin goldener Zügel; Hippolochos aber erbte des Vaters Reich, und ſein Sohn, Bellerophontes Enkel, zog vor Troja.

Bellona. (Griechiſche und römiſche M.) Des Mars Schweſter, Vorgeſetzte des Kriegs. Wenn Mars zu Felde zog, ſo richtete ſie ihm den Wagen und die Pferde zu. Ihr Tempel in Rom war ſehr berühmt; der Senat verſammelte ſich darin, wenn für einen ſiegreichen Feldherrn ein Triumph beſchloſſen, oder mit feindlichen Geſandten Unterhandlungen gepflogen werden ſollten. Die Prieſter dieſer Göttin waren Ausländer; bei ihren Feſten ritzten ſie ſich mit Meſſern, und ließen in einer Art von Raſerei Orakelſprüche von ſich hören, weßwegen ſie der Pöbel für heilige Leute hielt. Bellona hatte noch zwei andere berühmte Tempel in den beiden Städten Komana in Pontus und in Kappadokien, von denen Strabo im XII. Buch ausführliche Nachricht gibt; §. 98 ſagt er:

„In dieſem Antitauros liegen einige ſehr tiefe und enge Thäler, in deren einem die Stadt Komana und der Tempel der Bellona gelegen iſt, welche Göttin von den Bewohnern auch unter dem Namen Komana verehrt wird. Es iſt dieß eine ſehr wichtige Stadt, die mit Opferdienern und von der Bellona begeiſterten Perſonen angefüllt iſt. Die Bewohner der Stadt ſelbſt ſind Kataonier, von denen Einige unter dem König, Andere aber unter dem Oberprieſter ſtehen, welcher größtentheils Herr des Tempels und aller daſelbſt befindlichen Hierodulen und Opferdiener iſt, deren zur Zeit, da wir uns daſelbſt aufhielten, beiderlei Geſchlechts über 6000 waren. Zu dem Tempel gehören auch ſehr viele Ländereien, deren Früchte dem Oberprieſter angewieſen ſind, der unter den Kappadokiern der erſte und angeſehenſte nach dem König, wie derſelbe denn auch faſt immer aus königlichem Geſchlecht gewählt iſt. Man ſagt, daß Oreſtes mit ſeiner Schweſter

Iphigenia den Dienſt der Bellona aus Taurien hergebracht habe (denn es ſoll die hier verehrte Bellona einerlei mit der tauriſchen Diana ſeyn), und Iphigenia ſoll ſich hier das Haupthaar, welches ſie während der Trauer lang wachſen ließ, abgeſchoren haben, daher auch die Stadt den Namen Komana bekommen *)." — Im 130. §. deſſelben Buches erzählt Strabo: „Ueber Phoronäa liegt Komana, zum Unterſchiede von einer andern Stadt deſſelben Namens in Großkappadokien, Pontika genannt. Dieſe Stadt iſt nach dem Model der kappadokiſchen gebaut, derſelben Göttin geweiht, daher auch die Göttin an beiden Orten faſt mit denſelben Ceremonien verehrt wird, und die Prieſter hier faſt in dem nämlichen Anſehen ſtehen, als im kappadokiſchen Komana; doch war ihr Anſehen unter den vorigen Königen größer, als jetzt, denn damals trug der Prieſter jährlich zweimal an dem ſogenannten feierlichen Ausgang der Göttin eine Krone auf dem Haupte, und war im Allgemeinen als der Erſte nach dem Könige geehrt." — §. 193. „Wenn das große Feſt gefeiert wird, ſo kommen weit und breit von allen Orten Leute zuſammen, überdieß halten ſich auch beſtändig hier Pilger auf, welche der Göttin irgend ein Gelübde zu erfüllen haben."

Es waren dort ſo viele Mädchen im Dienſte der Göttin, wie nur je in einem Venustempel, daher auch die Stadt den Namen klein Korinth erhielt. Der Dienſt dieſer Göttin mit ſeinen Ausſchweifungen und blutigen Selbſtpeinigungen erinnert an viele der alten orgiaſtiſchen Myſterien: ſo an die der Cybele, des Bakchos, der Anaïs. Doch iſt Bellona ſelbſt wohl ſchwerlich mit dieſen verwandt.

Bellonarii. (Römiſcher Götzendienſt.) Die Prieſter der Bellona, welche die Göttin mit wilden Geberden, mit Raſerei und rohen Opferungen verehrten, ſich geißelten und blutig ritzten, und dann in der Wuth Orakel gaben, wodurch ſie in dem rohen Rom viel Aufſehen erregten und reichliche Geſchenke erhielten.

Bellum. Bei den Griechen und Römern das Symbol des Kriegs; ein Ungeheuer, das mit hundert eiſernen Riegeln verwahrt werden mußte, oder auch gefeſſelt mit auf den Rücken gebundenen Händen gedacht wurde; weniger eine mythologiſche Figur, als eine Allegorie zu nennen. Die Griechen nannten dieſes Unthier Polemos, wie wir uns auch den Krieg perſonificirt denken. Ariſtophanes läßt in ſeiner muthwilligen Laune den Krieg los, und dieſer ſperrt den Frieden in eine Höhle.

Belomanteia. (Griechiſche M.) Eine eigene Art der Wahrſagung aus geheiligten, mit allerlei Charakteren verſehenen Pfeilen. Sie wurden entweder in einem geweihten Köcher gemiſcht und dann wie ein Loos gezogen, oder es ward, bei einer Reiſe etwa, ein einzelner in die Luft geworfen, und der Richtung der Spitze gefolgt.

---

*) Von Κόμη, Coma, das Haupthaar.

Belone. (Griechiſche M.) Die Erfinderin der Nähnadel.

Belos. (Orientaliſche M.) Das Wort bedeutet bei den Morgenländern Herr, und iſt der Beinamen von Göttern und Königen. So hieß bei den Babyloniern die Sonne Belus, und die Griechen nannten den Zeus Belos. Vergl. Baal. Perſonen, welche dieſen Namen führten, ſind uns drei bekannt: Der Belos, welcher der erſte König von Babylon war und die Cultur dieſes Landes begründet hat; er trocknete die Sümpfe aus, leitete ſtehende Gewäſſer ab, grub Canäle, machte das Land bewohnbar, fruchtbar; er beſtimmte die Zeitrechnung und ließ ſeine Beobachtungen, in gebrannte Thontafeln eingegraben, in dem ſogenannten babyloniſchen Thurme aufbewahren. Dieſer ſcheint häufig mit dem Gott Baal identificirt oder verwechſelt zu ſeyn. Ein zweiter Belos war der bekannte ägyptiſche, nach der griechiſchen Sage, Sohn des Poſeidon und der Libya, Vater des unglücklichen Danaos und des noch unglücklicheren Aegyptos, nach Einigen auch des Kepheus und des Phineus. Dieſer Belos (den Diodor ausdrücklich als Sohn des Neptun und der Libya bezeichnet) führte, nach des nämlichen Hiſtorikers Angabe, eine Colonie nach Babylon, und könnte daher wohl eins ſeyn mit dem vorher angeführten. Einen Dritten deſſelben Namens bringt Virgil vor; er war der Vater der Dido und der Anna, ſo wie des Pygmalion.

(Die hierher gehörige Stammtafel ſiehe auf folgender Seite)

Belta. (Babyloniſche M.) Gattin des Adad oder Bel, ſ. Baaltis.

Bemilucius. (Celtiſche M.) Wird von Einigen als galliſche Nationalgottheit, von Andern als örtlicher Beinamen Jupiters aufgeführt. Es iſt bei Flamigny in Burgund eine Statue gefunden worden, welche dieſen Namen eingegraben trug.

Ben. (Nordiſche M.) Der Meeresgott der alten Angeln und Sachſen.

Benan Haſcha. (Orientaliſche M.) Der Namen bedeutet die Geſellſchaft Gottes, und die Araber verſtehen darunter alle die Götter, welche ſie vor der Stiftung des Islam durch Mahomet anbeteten.

Bendidaios. (Bithyniſche M.) Ein Monat, nach der thrakiſchen Bendis (Artemis) genannt (April).

Bendideion. (Griechiſche M.) Tempel der Artemis Bendis, davon Bendideia, das Feſt der Artemis Bendis.

Bendis. (Griechiſche M.) Eine der oberen Göttinnen in Thrake, einerlei mit der Artemis, und auch die Attribute und Eigenſchaften der Hekate mit denen der Diana vereinigend. Sie führte den Beinamen Dilonchos, die Göttin mit dem doppelten Speere, weil ſie im Laufe mit zwei Speeren in der Hand abgebildet war. Ihr Dienſt verbreitete ſich durch die Thrakier über Griechenland; zuerſt wurden, außerhalb ihres eigentlichen Sitzes, im Piräus (Hafen bei Athen) ihr Feſte gegeben, von wo ſie bei dem vergnügungsſüchtigen Volk bald weiter Eingang fanden.

Geſchlechts=Regiſter des Belos (ſ. d. vor. Seite in der Mitte).

Neptuns und der Nymphe Libya Zwillingsſöhne waren Belos und Agenor.

Belos, König von Aegypten, erzeugte mit des Nilos Tochter Anchinoë

- Aegyptos und Danaos (Zwillinge)
  - Aegyptos hatte 50 Söhne, Danaos hatte 50 Töchter, alle bis auf zweie ermordet
    - Lynkeus, Hypermneſtra
      - deren Sohn war Abas verm. m. Okalia, Tochter des Mantineus. Ihre Kinder waren die Zwillinge
        - Akriſios verm. m. Eurydike, deren Tochter Danaë mit Zeus d. Perseus erzeugte.
        - und Prötos verm. mit Antia, erzeugte die Iphinoe, Lyſippe, Iphianaſſa und den Megapenthes.
- Kepheus verm. mit Kaſſiopeia, ihre Tochter war Andromeda. Dieſe erhielt zum Gatten Perſeus, ihre Kinder waren ſieben:
  - Perſes v. dieſem ſtammen die Perſerkönige.
  - Alkäos verm. m. der Tochter des Menokeus, Hipponome
    - Amphitryon verm. m. Alkmene; Kinder waren Iphiklos u. Herkules.
    - Anaxo vermählt mit Elektrion, hatte 9 Söhne und die Alkmene.
    - Perimede vermählt mit Likymnios, Kinder waren Oeonos, Argios und Melas.
  - Sthenelos vermählt mit Nikippe, ihr Sohn war Euryſtheus.
  - Meſtor verm. m. des Pelops Tochter Lyſidike, ihre Tochter war Hippothoe.
  - Heleos
  - Elektrion ſ. unter Anaxo auf dieſer Taf.
  - und Gorgophone vermählt mit Perieres.
- und Phineus

Von Zeus hatte Kaſſiopeia den Atymnios.

Benſeiten. (Japaniſche M.) Göttin der Blumen und Früchte, der zu Ehren man das Pfirſichfeſt feiert, deren eines bei der Blüthe dieſes Baumes, das andere aber bei Reife der Früchte beginnt, und mit heiteren Spielen, Feſtgelagen und Tänzen mehrere Tage dauert.

Bentheſikyme. (Griechiſche M.) Neptuns und der Amphitrite Tochter. Sie ward die Erzieherin des Eumolpos, eines Sohnes des Neptun von der Tochter des Boreas, Chione; welche das Kind, um der Schande zu entgehen, ins Meer warf, aus dem es aber durch den Vater gerettet, und der Bentheſikyme zur Erziehung übergeben ward. Sie hatte ſich mit einem Libyer vermählt, und hatte zwei Töchter von demſelben, deren eine Eumolpos zur Gattin erhielt, und den Ismarus mit ihr erzeugte.

Bentis. (Slaviſche M.) Soll eine Gottheit der Polen geweſen ſeyn, der ſich die Reiſenden durch Opfer und Gelübde empfahlen.

Berak. (Muhamedaniſche M.) Ein fabelhaftes Thier, das an Größe den Eſel übertreffen, doch das Maulthier nicht ganz erreichen ſoll (die Fabuliſten ſagen nicht, ob es Pferd, ob Eſel, ob Maulthier war), und auf welchem Muhamed ſeinen berühmten Ritt (Al Mesra) durch alle ſieben Himmel in ſolcher Schnelligkeit machte, daß er noch zeitig genug in ſein Schlafzimmer zurückkam, um einen Waſſerkrug, den der Huf des Thieres angeſtoßen, vor dem gänzlichen Umfallen zu ſchützen, doch habe er in dieſer Viertelſecunde alle Seligkeiten der ſieben Himmel geſehen und durchkoſtet, und konnte dem lüſternen Türken die lockendſte Beſchreibung davon machen.

Berekynthia. (Griechiſche M.) Gewöhnlicher Beinamen der Cybele, von dem Gebirge Berekynthus in Phrygien, wo ſie hauptſächlich verehrt wurde.

Beren (Jura). (Indiſche M.) Der Jäger, welcher Kriſchna, ohne es zu wiſſen, tödtete, indem der Gott, unter einem Baume ſchlafend, vergeſſen hatte, die leuchtenden Zeichen ſeiner Göttlichkeit unter den Fußſohlen durch Sandalen zu verbergen, und Jura, nach dieſem Scheine zielend, ſo Wiſchnu, in ſeiner höchſten Verkörperung, des Lebens beraubte.

Berenike. (Griechiſche M.) Tochter des Magas und der Arſinoe. Sie ward mit dem Demetrios, Bruder des makedoniſchen Königs Antigonos, vermählt. Dieſer unterhielt ein ſchändliches Verhältniß mit ſeiner Schwiegermutter, der damals verwittweten Arſinoe, und ward deßhalb ermordet, Berenike aber vermählte man als Sühnopfer mit deſſen Bruder Ptolemäos Evergetes. Derſelbe zog nach Syrien in den Krieg, und Berenike, welche ihn innig liebte, gelobte der Venus ihr Haupthaar, wenn er glücklich wiederkehren würde, und als dieß erfolgte, ſchnitt ſie daſſelbe wirklich ab, es im Tempel der Aphrodite Zephiritis niederlegend. Folgenden Tags ward daſſelbe vermißt, und der ſamiſche Aſtronom Konon ſagte, es ſey unter die Sterne verſetzt. Dort findet man unter dem Namen Haupthaar der Berenike (ſiehe die Fig. zu dieſem) eine Sterngruppe nahe am Schweife des Löwen, am nördlichen Himmel von 176° bis zu 203° grader

Aufſteigung und von 16 zu 33° nördlicher Abweichung; es hat nur Sterne von vierter Größe an abwärts, und viele Nebelflecken. Dieſelbe Berenike ſoll, nach einigen andern Schriftſtellern, die Tochter des Ptolemäus Lagus, und mit ihrem Bruder vermählt worden ſeyn.

Berezeſeng. (Perſiſche M.) Eine der fünf Arten von Feuer, das in allen Geſchöpfen Ormuzds ſowohl, als in der Erde, den Bergen, den Naphtaquellen ꝛc. verbreitet iſt. Dieſes Feuer war es vorzüglich, welches die Parſen anbeteten, deſſen Cultus ſich über einen großen Theil von Aſien ausſchließlich verbreitet hatte, und davon Strahlen bis nach Indien, Tübet, die Mongolei und die Türkei drangen. Baku mit ſeinen Naphtaquellen ſcheint der Hauptſitz der Feueranbeter geweſen zu ſeyn.

Berge. So nennen wir Erhöhungen des Erdbodens, die von Bedeutung ſind. Ein alter Wahn, als ob man auf ihnen dem Himmel näher ſtände, machte ſie ſchon frühe bei vielen Völkern zu einem Gegenſtande der Verehrung. So verehrten die Indier den Meru, die Perſer den Albordi. Auch hielt man ſie für den Wohnſitz von Nymphen (ſ. Oreaden) und höheren Gottheiten; ſo wurde Baal auf Höhen verehrt, ſo war bei den Griechen der Olymp Wohnſitz der Götter. So war bei den Juden der Libanon, der Ararat, hochheilig, und noch jetzt werden beide Berge von den Armeniern und Türken verehrt; ſo iſt der Ramaberg (Adamspic) auf Zeilon, ſo iſt der Hymalaja und der Kaukaſus noch verehrt, ja ſelbſt in Deutſchland wird der Brocken noch mit ſcheuer Ehrfurcht, wenigſtens von dem Volke, betrachtet. Aus dieſer alten, tiefgewurzelten Sitte entſtand auch ſpäter noch die Gewohnheit, Tempel, Kirchen, überhaupt Gotteshäuſer entweder auf erhöhten Plätzen anzulegen, oder das Gebäude ſelbſt ſo hoch als möglich zu bauen ꝛc. Sobald aber die Lehre eines einzigen höchſten Weſens, des allein wahren Gottes, unter den Völkern Fortſchritte machte, finden wir auch immer die Verbote, auf den Höhen zu opfern, oder gottesdienſtliche Handlungen vorzunehmen, bis die Zeit dieſe Verordnungen verwiſchte, da man dann wieder erhöhte Punkte für Kirchen mit Sorgfalt wählte, wie die Wallfahrtskirchen in allen katholiſchen Ländern, auf weit ſichtbaren Bergen ſtehen.

Berggeiſt. S. Bergmännchen.

Bergelmer. (Skandinaviſche M.) Der Sohn Aurgelmers, ein gewaltiger Rhimthuſſe, Bergrieſe. Lange vor Erſchaffung der Welt lebte ſchon dieſer mächtige vornjotniſche Gott, bis die Erde durch Ymers Blut überſchwemmt war, und alle ſeine Stammverwandten, das ganze Rhimthuſſengeſchlecht, unterging. Er war der Einzige, welcher ſich mit ſeiner Gattin in einem Boot rettete, und welcher nachher die Welt wieder bevölkerte.

Bergimus. (Celtiſche M.) Ein nur aus einigen Inſchriften bekannter Gott der Cenomanen, einer celtiſchen oder galliſchen Völkerſchaft. Weil jene Inſchriften in der Nähe von Bergamo gefunden wurden, ſo ſchließt man, daß dieſe Stadt von demſelben ihren Namen erhalten hat.

Bergion. (Griechiſche M.) Heerführer der Ligurer, die er gegen Herkules mit ſo großer Kühnheit anführte, daß dieſer zu ſeiner Vertheidigung ſich von Jupiter Hülfe erbat, worauf neben ihm mächtige Steine niederfielen, mit denen er, da er ohne Waffen war, die Feinde zurücktrieb. Ein Feld bei Marſeille, mit Steinen überſäet, wird für den Kampfplatz gehalten. Herkules war damals auf der Rückkehr von Geryon mit den ihm geraubten Rindern begriffen.

Bergmännchen oder Berggeiſt. (Nordiſche M.) Eine aus dem frühen Alterthum bis auf die neueſte Zeiten übertragene mythiſche Figur, an deren Daſeyn die Bergleute im ganzen nördlichen Europa noch heute glauben, ein Aberglaube, in welchem ſie ſich nicht ſtören laſſen, ja den ſie für ächt chriſtlich halten, ſo daß ſie denjenigen, welcher zeigte, daß er nicht daran glaubt, für einen Unchriſten anſehen, und ihm ſicher nicht geſtatten werden, ihr Bergwerk zu befahren, indem der Teufel ihm daſſelbe über dem Haupte zuſammenſtürzen würde. Das Bergmännchen iſt ein altes graues Zwerglein voll boshafter Launen und Nicken; eiferſüchtig auf die Schätze, welche die Bergleute ihm rauben, ſucht er ihnen zu ſchaden wo er kann, verurſacht böſe Wetter, läßt ſie von herabrollendem Geſteine erſchlagen, bläst ihnen das Grubenlicht aus ꝛc. Doch ſoll es auch gute Berggeiſter geben, Gnomen, welche beſonders einzelne Menſchen, die ſie ſich zu ihren Lieblingen erwählen, Goldadern zeigen, im Stillen ihre Arbeit fördern ꝛc. Jedes Bergwerk hat in der Regel einen Geiſt beſonderen Namens, vor dem die Bergleute tiefen Reſpect haben.

Bergrieſen. (Skandinaviſche M.) Waldgötter, beſchützen Wald und Gewild, und beherbergen müde Wanderer, ſind aber die gebornen Feinde der Aſen, weil dieſe Letztere ſie aus ihrem Reiche und aus der Verehrung des Volkes getrieben haben; ſie würden Asgard ſtürmen, doch iſt die Brücke Bifröſt (der Regenbogen), welchen Asgard mit der Erde verbindet, zu ſchwach, um ſie zu tragen.

Berhut. (Muhamedaniſche M.) Eine unüberſteiglich hohe Mauer aus ehernen Quadern, welche in Arabien und Aegypten ſich in der Gegend der Straße aus dem rothen Meere (Bab el Mardab) befinden ſoll; ſie ward von dem Propheten aufgeführt, um die Gläubigen Moslems von den Ungläubigen (Giaurs) zu ſondern.

Berilliſtik. Die Kunſt aus Zauberſpiegeln wahrzuſagen. Berille glaubte man vorzüglich geſchickt, um die Spiegel daraus zu ſchleifen.

Beroe. (Griechiſche M.) Vier Frauen des Alterthums führen dieſen Namen. Eine derſelben war die Tochter der Venus von Adonis, welche, nachdem Neptun vergeblich um dieſelbe geworben, Bakchos erhielt; denſelben Namen trug die Amme der unglücklichen Semele, in welche ſich die eiferſüchtige Juno verwandelte, als ſie ihre Nebenbuhlerin beredete, daß ihr Geliebter ein Betrüger, und daß, wenn er Jupiter ſey, er ſich in ſeiner

Göttergeſtalt zeigen ſolle. Eine der Okeaniden hieß eben ſo; endlich auch noch eine der Frauen, welche dem Aeneas aus Troja nach Italien folgten. Sie vermählte ſich mit dem Doriklos, einem Sohne des Priamos. Iris nahm auf der Juno Befehl ihre Geſtalt an, und beredete die Weiber, als ſie in Sicilien waren, die Flotte in Brand zu ſtecken, um ihren Reiſen ein Ziel zu ſetzen.

Berſerker. (Skandinaviſche M.) Mächtige Kampfhelden, welche in der nordiſchen Mythologie, ſelbſt unter den Göttern, eine wichtige Rolle ſpielen. Starkadder, ein Rieſe mit acht Händen, vermählte ſich mit Alfhilde, mit dem Beinamen der Allerſchönſten. Ihr Sohn (nach Andern ihr Enkel) hieß Arngrim, und war der Erſte, welchen man Barſerker, d. h. ohne Panzer, nannte, weil er, von übermenſchlicher Stärke, jede Bewaffnung verſchmähte, ſtets ohne Rüſtung in den Kampf zog, und durch ſeine Wuth den fehlenden Schutz des Harniſches erſetzte. Er tödtete den König Swafurlam, vermählte ſich mit des Ermordeten Tochter, und bekam von ihr zwölf Söhne, welche alle ſeine Kampfeswuth und ſeine Stärke erbten. Weil ſie nun gleichfalls ohne Panzer in die Schlacht gingen, erhielten ſie, wie ihr Vater, den Namen Bar- oder Berſerker. Es ſchien ſich die angeerbte Wuth bei ihnen noch geſteigert zu haben; denn öfter als bei ihrem Vater, und zwar häufig ohne Veranlaſſung, überfiel ſie dieſelbe, ja es begegnete ihnen nicht ſelten in ſolchen Anfällen, daß ſie vor Zorn und Raſerei weder ſich noch Andere kennend, ihre eigenen Leute umbrachten, daher ſie, ſobald von ihnen die Annäherung dieſes Paroxismus bemerkt wurde, ſich in Wälder und Gebirge begaben, um ihren Grimm an den Felſen und Bäumen auszulaſſen; war dieſe dann vertobt, ſo erſchienen ſie abgemattet, ſchwach und hülflos. — Die Götter bedienten ſich ihrer zu den gewagteſten, tollkühnſten Unternehmungen, und es fehlte nicht leicht an dergleichen, da die Kämpferwuth ſich von Vater auf Sohn vererbte, und ſie faſt alle ein hohes Lebensalter erreichten, da nichts ihnen widerſtehen konnte, ſie unbeſiegbar waren; aber eben ſo waren ſie auch verabſcheut und gefürchtet, denn ſelbſt die Trollen, Bergrieſen und Gnomen, die Jotnen und andere geſcheute Gäſte, ſetzten bei ihrer Erſcheinung weniger in Angſt als die Barſerker, denn ſie heulten wie Wölfe, biſſen mit den Zähnen wie Wölfe, zerbiſſen oft Schwerdter und Schilde ihrer Feinde, ſtürzten ſich in die Flamme brennender Schiffe unverſehrt, zermalmten, was in den Bereich ihrer Arme kam u. ſ. w. Ihr Untergang ward durch ihre Raſerei ſelbſt herbeigeführt. Einer ihrer, Hiörnat, wollte die Tochter des ſchwediſchen Königs Ingbug ſich erkämpfen, und forderte alle ſeine Genoſſen auf, ihm zu helfen; dieß geſchah, aber das ſchwediſche Heer war ſo ſtark, daß es noch nicht völlig vertilgt war, als ihre Berſerkerwuth nachließ, und nun gewann der Ueberreſt deſſelben die Schlacht, indem wenige Kräfte dazu gehörten, kampfesmüde Berſerker, die noch dazu ungepanzert waren, umzubringen; alle Brüder und Verwandte der-

ſelben fielen, und das ganze Geſchlecht dieſer furchtbaren Krieger war ausgerottet.

Berſtuk. (Nordiſche M.) Ein Waldgott der Slaven und Wenden; er wird Zlebog, zornige Gottheit, genannt, beherrſcht die Feld- und Waldgeiſter und Gnomen als unumſchränkter Herr, und wird als bocksfüßiger Halbmenſch gedacht, wie denn die ſlaviſchen Waldgeiſter alle halb thieriſche Geſtalten haben.

Beruth. (Phöniziſche M.) Das Wort bedeutet Tanne; ſie war die Gemahlin der Eliun (Eiche), und einer zu Byblos als Mutter des Uranos und der Gäa verehrten Gottheit, und ſoll mit ihrem Gatten im neunten oder zehnten Menſchenalter nach Erſchaffung der Erde gelebt haben.

Beſa. (Aegyptiſche M.) Eine Gottheit, welche erſt in ſpäteren, chriſtlichen Zeiten entſtanden zu ſeyn ſcheint. Sie ſtammte aus Aegypten, obgleich in Abydos ihren Hauptwohnſitz habend; ſie war von ägyptiſchen Prieſtern bedient, und dieſe theilten in ihrem Namen Orakel in verſiegelten Briefen aus. Conſtantin der Große ſtellte deßwegen eine genaue Unterſuchung an, indem viele von den Hofleuten ſich dieſes Orakels bedient, und es um Rath gefragt haben ſollten.

Beſſoi. (Griechiſcher Götterdienſt.) So wurden die Prieſter des Bakchos in Thrake genannt, von dem bunten, langen Gewand aus Byſſus, welches ſie gewöhnlich trugen und das auch einen ähnlichen Namen hatte: Baſſara.

Beſtla. (Skandinaviſche M.) Tochter des Jetten Baulthor, Gattin Börs, und von ihm Mutter des Odin, des Wile und des We.

Beygwer. (Skandinaviſche M.) Diener des Gottes der Fruchtbarkeit Frey, zugleich ſein Truchſeß, und ein trefflicher Koch. Bei Aegirs Trinkgelag warf der Zank und Streit erregende Loke ihm Feigheit und eine kleine Statur vor.

Beyla. (Skandinaviſche M.) Freyers Dienerin und eine Freundin der Mutter Lokes, Laufeia, welches ſie bewog, den böſen Aſen, als er bei Aegirs Trinkgelag alle Götter ſchmähete und verläumdete, zu bitten, dieſer, ſeiner Mutter, zu ſchonen.

Bezauberung. Ein alter Aberglaube, nach welchem man vermittelſt Anwendung übernatürlicher Mittel Andern Schaden, Krankheit, oder gar den Tod verurſachen konnte. Die Bezauberung wurde namentlich in der Liebe angewendet, und beſtand dann in Liebesknoten, Liebestränken, Amuletten u. dgl. Sie war ein todeswürdiges Verbrechen, und wurde nach den mehrſten Landesgeſetzen mit dem Verbrennen bei lebendigem Leibe nach vorhergegangener Folterung beſtraft.

Bezla. (Slaviſche M.) Bei den Wenden die Göttin der Dämmerung, im Gefolge des Sonnengottes Perun.

Bhadrakoli. (Indiſche M.) Siehe Wadrakali.

Bhadraſena. (Indiſche M.) Ein fabelhafter Feldherr eines fabelhaften Königs Duſchmanta, welcher in der indiſchen Götterlehre hoch berühmt iſt.

Bhagavan (Bhagavat). (Indiſche M.) Der Selige, Beinamen des höchſten Gottes. Wiſchnu, wenn er als Kriſchna verehrt wird, welches eine Verkörperung des Wiſchnu iſt. Das von ihm handelnde Buch (Purana) führt denſelben Titel Bhagawat Purana.

Bhagawat Geta (Dſchita). Ein berühmtes indiſches Gedicht, welches man für einen Theil des Gedichtes Maha Bharata, mitunter aber auch für ein ſelbſtſtändiges Werk hält. Es iſt in Dialogform geſchrieben, und handelt von der Einheit und Größe Gottes, ſo wie von der Nichtigkeit aller übrigen Dinge.

Bhagwadi. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Dakſcha oder Tekſchen. Dieſer war einer der zehn Herrn erſchaffener Weſen, aus Bramas großer Zehe entſprungen; Bhagwadi war auch zugleich ein Beinamen der Bhawani, einer Gemahlin Schiwas, wenn ſie als Wadrakali verehrt wird.

Bhanaſſer. Indiſcher Najah (von Benares), ſehr mächtig, aus einem gefürchteten Dämonengeſchlecht ſtammend, und von Mahadewa (Schiwa in einer Menſchwerdung), mit außerordentlicher Kraft begabt. Udka, ſeine Tochter, verliebte ſich in Kriſchna's (Wiſchnu in ſeiner achten Verkörperung) Enkel, Amsrud, ließ dieſen zu ſich entführen, ſah ſich jedoch von dem Vater, der dieſes Verſtändniß entdeckte, des Geliebten beraubt, indem er durch Bhanaſſer gefangen geſetzt wurde. Von Kriſchna bekämpft und beſiegt, obwohl Schiwa (Mahadewa) ihm mit ſeiner ganzen Macht beiſtand, willigte er endlich in die Heirath, und ward dann Kriſchna's eifrigſter Verehrer.

Bharawi. (Indiſche M.) Ein alter Dichter. Ein ſehr hochgeſchätztes Gedicht, Kiratardſchunija, welches eine berühmte Heldenſage von Artſchunen, dem die Götter himmliſche Waffen zum Kriege gegen die Kuru's gaben, erzählt, ſoll von ihm ſeyn, obwohl die Perſon des Dichters ſo zweifelhaft iſt, als die Helden ſeiner Sage.

Bhaſcha. (Indiſche M.) Göttin der Sprache, Beinamen der Sarahswadi, der Gattin des Ganges.

Bhasma. (Indiſche Regionsl.) Eine Miſchung aus dem Staube des Sandelholzes und getrocknetem Kuhmiſt. Man macht mit ihm das heilige Zeichen Terunama, durch welches ſich die Bekenner der verſchiedenen Glaubenslehren von einander unterſcheiden, auf die Stirne.

Bhawa. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Schiva; er bedeutet das Erzeugende, und gebührt daher weit eher der alles erzeugenden Urkraft Brama, als dem Zerſtörer Schiwa.

Bhawani. (Indiſche M.) Einer der ehrendſten Bezeichnungsnamen der Gattin des Schiwa, er bedeutet die alles Gebärende, die Daſeyn Gebende. Sie iſt identiſch mit der mächtigen indiſchen Göttin Maja, der

allgewaltigen, alles erweckenden Liebe, und es ſcheint, als ſey ſie mit mehreren Naturgottheiten der alten Völker nahe verwandt; wenigſtens will man zwiſchen ihr und der Baau der Phönizier, der Athor der Aegypter, die größte Uebereinſtimmung finden, und Aſtarte, Anaitis, Iſis, Venus, Mithra, Perſephone, Demeter, Juno, Pallas, Baaltis, Artemis ꝛc. von ihr ableiten, denn ſie iſt die von der Gottheit getrennte weibliche Urkraft, die erſte Mutter, und die zuerſt aus der Gottheit ſelbſt Gewordene, zuerſt Erſchaffene. Die tiefſinnigen Mythen der Indier erzählen, ſie ſey die Gemahlin der großen Götterdreieinheit, des Brama Wiſchnu und Schiwa geweſen, die Gottheit unterredete ſich mit ihr, der Urwirkſamkeit (Schakli), über die ferneren Schöpfungen, erhielt von ihr die Zuſtimmung, und ihr ſchaffendes Wort (Om, es ſey, oder es werde ſo), war zugleich Beſtätigung und Schöpfung. Sie ſchlug freudig die Hände zuſammen, und die große Göttereinheit löste ſich in eine, mit jener identiſche Dreiheit auf, — aus dem Zuſammenſchlagen der Hände entſtanden drei Blaſen, die ſich zu den Göttern geſtalteten, oder es entfielen ihrem Schooße drei Eier, mit denen das Nämliche vorging. Eine dritte Erzählung ſagt, ſie habe nur Wiſchnu geboren, aus deſſen Nabel eine Lotosblume erwuchs, in deren Mittelpunkt Brama ruhete, und aus dieſes Letztern Blut ging Schiwa hervor. Dieß ſcheint die als gewiß angenommene Fabel zu ſeyn, denn ſtets wird Bramas Geburt ſo vorgeſtellt, und wenn Bhawani, welche, als unermüdlich ſchaffende Naturkraft, alle Zerſtörungen des Weltalls überdauert, aus ihrem Schooße den Keim aller Dinge ausſchüttet, die ſie vor deren beginnendem Untergang in ſich aufnahm, ſo erwächst immer wieder Brama aus der Lotosblume, die ſich von dem Nabel Wiſchnu's erhebt.

Bhawani iſt die Spenderin aller Glückſeligkeit. Nicht nur Reichthum, Weisheit, Fruchtbarkeit des Bodens verleiht ſie, auch die Liebenden finden bei ihr Erhörung, Gefangene Freiheit, Gebärende eine leichte Niederkunft, Kranke Heilung, kurz der Wünſchende Erfüllung ſeines Wunſches, darum ſie auch durch mehrere Feſte hoch geehrt iſt, wie durch das Feſt Egadaſchi, bei welchem die Frauen, nach dem jeder religiöſen Ceremonie vorhergehenden Reinigungsbade, ſich durch Braminen das Zeichen des Mondes (der Fruchtbarkeit) auf die Stirne zeichnen laſſen, hierauf aber faſten und opfern, und mehreres andere. Allein wie die mehrſten indiſchen Gottheiten, ſo hat auch dieſe ihre Schattenſeite, nach welcher ſie zu der furchtbaren Kali wird; wie nämlich ihr Gatte Schiwa zugleich der Erzeuger (nicht Schöpfer, das iſt Brama) und der Zerſtörer iſt (weil jede Zerſtörung die Bedingung neuer Erzeugungen wird), ſo iſt auch ſeine Gattin als Kali oder Wadrakali (S. d.), die furchtbare Rächerin, deren Feuerblick keine That entgeht, deren acht fernhintreffenden Händen zu entfliehen vergebens iſt. Die Indier haben übrigens ſelbſt ſtärker geſchieden, als bei ihrer lebhaften Phantaſie, welche auch das Ungereimte zu reimen verſteht, nöthig ſcheint; denn nicht ſelten machen ſie

Kali zu einer zweiten Gattin des Schiwa, welche aus einem Feuerblick des Gottes entſtanden iſt, dieſe ſtirbt auch mit jedem neuen Götterjahr, bei der Weltzerſtörung (während Bhawani die Zerſtörung überdauert), und dann hängt Schiwa immer eines ihrer Gebeine um ſeinen Hals, ſo daß er jetzt ſchon eine Kette von 21 Knochen trägt. S. Wadrakali.

Bheret. (Indiſche M.) Einer der berühmteſten Könige, aus der Zeit, da die Götter noch auf der Erde wandelten; er war der Sohn des Duſchmanta. In den Sanskritbüchern heißt er Bheretkhant oder Bheretwerſch. Seine Nachkommen theilten ſich in zwei Linien, die Kurus und die Pandus, welche lange Kriege mit einander führten, die, von der Götter-Geſchichte durchwebt, den Inhalt eines großen Heldengedichtes, Maha Bharat, ausmachen, welches ſo berühmt und beinahe eben ſo alt iſt, als das Gedicht Ramajan. Er iſt derſelbe, deſſen unter Baraden erwähnt iſt.

Bhikſchu. (Indiſche Rel.) Der Höchſte der vier Grade der Braminenkaſte, in welchen ein jeder Bramin mit ſeinem zweiundſiebenzigſten Jahre tritt, wenn er ſich zu den, ihm mit dieſer Würde auferlegten Entbehrungen entſchließen kann. Man betrachtet ihn alsdann wie einen vollkommenen Heiligen, dem zum unmittelbaren Eingang in das Paradies nichts fehlt als der Tod, welcher daher auch nicht betrauert wird, da er ihm nur die Pforte der ewigen Seligkeit öffnet. Um Bhikſchu zu werden, verläßt der Bramine alle ſeine Güter, entſagt allem geſonderten Beſitz, welcher den Verwandten verbleibt, (wenn er nichts hat, werden dieſe durch den Staat erhalten,) läßt ſich den Haarzopf abſchneiden, zum Zeichen daß er auch nicht mehr Prieſter ſey, läßt ſich entkleiden, und ein leinenes Tuch, ſeine ganze Bedeckung, und zu Ehren Schiwa's ein Tigerfell, ſein Bette, um die Schultern hängen, und dann das Opfer Homa verrichten, worauf er in den Pflichten ſeines neuen Standes unterrichtet wird. Als Bhikſchu muß er nun ſein einziges Kleid, das Leintuch, ſelbſt waſchen, ſtets ein kupfernes Gefäß in Händen haben, um die erbettelten Speiſen darin zu reinigen, den Stab Dambam mit ſieben Aſtknoten tragen, und dieſe, zur Erinnerung an die ſieben großen Heiligen Indiens, täglich mit Waſſer beuetzen, was ihn auch gegen allen Einfluß böſer Genien ſchützt; dann muß er gegen alle böſen Lüſte, gegen alle Leidenſchaften, Zorn und Liebe, Trauer und Freude, Haß und Zuneigung, Stolz, Rachſucht ꝛc. kämpfen, ſich täglich dreimal baden, täglich dreimal Stirn und Bruſt mit der Aſche aus heiligen Kuhmiſt bezeichnen, und im Lande umher wandeln, nur durch Ausſtrecken der Hand, nicht durch Worte betteln. Solcher Braminen gibt es viele Tauſende, welche nur von der Milde des Volkes leben, das ſie wie Götter verehrt, mit ihm nur knieend mit vorgehaltener Hand ſpricht, ſich ihm nur kriechend, auf den Boden ausgeſtreckt, nahet, und ſie als vollendete Geſchöpfe betrachtet. Selbſtpeinigung iſt den älteſten Geſetzen entgegen, wird jedoch von den jetzigen häufig geübt (ſ. Jogi). Begraben werden ſie in einer, mit Salz gefüllten

Grube in ſitzender Stellung, man zerſchmettert ihm mit einer Kokosnuß den Kopf, und vertheilt Stückchen der Hirnſchale als Reliquien an die Umſtehenden.

Bhima. (Indiſche M.) Der Furchtbare, der Schreckliche, ein Beinamen des Schiwa. Denſelben Namen führen zwei andere mythologiſche Figuren, ein Schüler des Schiwa wegen ſeiner Gefräßigkeit ſowohl, als wegen ſeiner Stärke berühmt, und ein Sohn des Pandu (Nachkomme des Puru, deſſen Söhne, die Pandus, mit den Nachfolgern des Letzteren, den Kuru's in einen furchtbaren Vertilgungskrieg geriethen), gleichfalls von übernatürlicher Stärke. Als der verderbliche Krieg ausbrach, rettete er ſeine Brüder und deren Anhänger vor dem Feuertode. Einer der feindlichen Feldherrn hatte ſie nämlich in ihrem Palaſt umzingelt, und von allen Seiten Feuer hinein geworfen, da trug Bhima ſeine Brüder durch einen unterirdiſchen, von ihm gegrabenen Gang, und machte ſo die ſchon aufgegebene Fortſetzung des Krieges möglich, ſpäter zeichnete er ſich von neuem durch Unerſchrockenheit und Tapferkeit aus, indem er den Duryodun beſiegte, den mächtigen Elephanten Aſſuthama tödtete, und die Schlacht zum Vortheil der Pandus entſchied. Als dieſe ſich nun nach dem heiligen Berge Hermandſchel begaben, um lebendig in das Paradies zu gehen, konnte er nicht mit, er ſtürzte in einen Abgrund, weil er ſeiner Stärke mehr vertraut hatte als Gott.

Bhima Sains Dewry. (Indiſche M.) Ein großes, dem Schiwan geweihtes Gebäude in Indien. Es iſt von Backſteinen, pyramidenähnlich, aufgeführt, und gleicht einem abgeſtumpften Kegel, welcher mit Erde und Moos bedeckt iſt. Seine Höhe beträgt 93 Fuß. Auf ihm befindet ſich noch ein Cylinder von 65 Fuß Höhe und 64 Fuß im Durchmeſſer. Man kennt den Zweck dieſes ſeltſamen Gebäudes nicht, vermuthet jedoch es ſey ein Lingam, welches um ſo eher möglich iſt, als der Cultus der Schiwaiten in Indien den Phallus als Symbol von Schiwa's Kraft verehrt, und auch anderer Orten ſich Aehnliches findet, wie z. B. zu Hierapolis, vor dem Tempel der Aphrodite zwei ungeheure Phalli (190 Fuß hoch) ſtanden, und an mehreren Orten feierliche Phallusprozeſſionen gehalten wurden.

Bhogavati. (Indiſche M.) Eine Stadt der Unterwelt, in der die Verächter der Geſetze durch Schlangenbiſſe gequält werden, indem ſie nur von Schlangen bewohnt iſt.

Bhom (Bhum, Bhumi). (Indiſche M.) Name des Dienſtags. Der Gott Mongult (Mangalen), ein Sohn der Erde, regiert denſelben, ſo wie die Erde überhaupt, daher der Name Bhom, Erd-Tag.

Bhowerlok. (Indiſche M.) Der Himmel des Mondes, der 2. der Surgs (Regionen des Himmels), in dieſer durchläuft der Mond auf einer ſchlanken Gazelle reitend, allmonatlich die ſiebenundzwanzig Häuſer ſeiner großen Wohnung; es iſt hier offenbar eine Anſpielung auf das aſtronomiſche Verhältniß des Mondes zur Erde, indem der Erſtere ſeinen ſideriſchen Umlauf binnen 27 Tagen vollendet.

Bhrigu. (Indiſche M.) Einer der 10 Mahariſchis oder großen Weiſen, der Söhne Bramas. Man hält ihn für den Verfaſſer mehrerer Bücher. Er ſetzte die drei großen Götter auf die Probe, welcher der Liebevollſte ſey, um dieſen alsdann als den Vorzüglichſten zu verehren. Brama, der allmächtige Schöpfer, war in das Studium der heiligen Bücher vertieft, und ließ den Weiſen gar nicht vor ſich; Schiwa in der Verkörperung des Mahadewa empfing ihn freundlich, ward aber durch einige beleidigende Worte des Bhrigu ſo in Zorn gebracht, daß nur die ſchnellſte Flucht ihn vom Tode retten konnte; jetzt war noch Wiſchnu, der Erhalter übrig: um dieſen zu prüfen, weckte er den Schlafenden durch einen heftigen Fußſtoß, doch war derſelbe ſo wenig zornig, daß er im Gegentheile beſorgt den Weiſen frug, ob er ſich nicht am Fuß Schaden gethan, da ſein (Wiſchnu's) Körper ſehr hart ſey. Der Mahariſchi fiel vor dem Gotte auf das Angeſicht, erklärte die Urſache ſeiner That, und bat wegen der Prüfung um Verzeihung, welche er denn auch von dem liebevollen Gotte leicht empfing, worauf dieſer von den Riſchis als der Würdigſte der allgemeinen Anbetung erklärt wurde.

Bhuda's (**Budha's**, **Bhudon**). (Indiſche M.) Diener des Gottes Schiwa, wenn er als Richter und Beſtrafer erſcheint.

Bhulok (**Bhurlok**). (Indiſche M.) Der Unterſte der ſieben Surgs, oder Himmel, uns der nächſte, die Region der Erde. Die Sonne (Surya), iſt ihr Regent, ſo wie der Mond der des nächſtfolgenden Zweiten, Bhowerlok.

Bhumaſſer. (Indiſche M.) Ein gewaltiger Rieſe, ein ſtolzer Dämon, welchem die Macht, die er beſaß, nicht genug war, welcher alle Himmel beherrſchen wollte, und daher die ſieben Surgs mit ſeinem Heere überſchwemmte, und ihren König Indra unterjochte. 16,000 ſchöne Königstöchter wurden bei dieſem Zuge ſeine Beute, und in ſeiner Reſidenz verſchloſſen, welche er mit einem ſiebenfachen Gürtel von unerſteiglichen Verſchanzungen umgab: die eine war von tiefem Waſſer, die andere von feſten Felſen, die dritte von Millionen zuſammengewundenen Schlangen, die vierte von Feuerflammen, die fünfte von Eiſen, die ſechste von Queckſilber und die ſiebente von Erde. Suthama, Kriſchna's (Wiſchnu's) ſchöne Gemahlin, wünſchte die liebreizenden Königstöchter zu ſehen, allein Bhumaſſer verweigerte ihr und ihrem Gatten den Eintritt. Dieſe Beleidigung hatte einen furchtbaren Krieg zur Folge, in welchem während einer dreitägigen Schlacht zahlloſe Dämonen auf beiden Seiten kämpften, bis Kriſchna die Oberhand behielt, nun mit Bhumaſſer ſelbſt ſtritt, und ihn tödtete, worauf die ſieben Verſchanzungen ſchwanden, und der junge Gott in die Feſte einzog. Die ſchönen Prinzeſſinnen hatten nur den Ort und den Herrn gewechſelt, denn Kriſchna behielt ſie alle 16,000 als Gemahlinnen, führte ſie nach ſeiner Reſidenz Dwarka, wo er ihnen in einem Augenblick 16,000 Paläſte erbaute, und ein glückliches Leben führte. Die Erde, Mutter des Bhumaſſer, bat bei Kriſchna für deſſen Sohn, und dieſen ſetzte der Gott in des Vaters erobertes Land ein.

Bhur. (Indiſche M.) Eines der geheimnißvollen Worte, welche von dem Gotte Brama aus den Veda's gemelkt wurden (die heiligen Bücher unter dem Symbol Milch gebender Kühe gedacht): es bezeichnet die Erde, deren myſtiſches Abbild es iſt; dieſe hat fünf Eigenſchaften, wodurch ſie allen fünf Sinnen wahrnehmbar iſt: Geruch, Geſchmack, Farbe, Gefühl und Ton, während die andern Elemente, Waſſer, Feuer, Luft und Aether, abwärts immer eine Eigenſchaft weniger haben, als das vorige: dem Waſſer fehlt der Geruch, dem Feuer auch noch der Geſchmack, der Luft das Gefühl, ſie hat nur noch Ton und Farbe, dem Aether bleibt allein der Ton übrig.

Bhut. Indiſche M.) Der allgemeine Ausdruck für die zehn Elemente, aus denen der menſchliche Körper zuſammengeſetzt iſt; ſie trennen ſich in zarte und grobe. Die erſteren heißen: Aether, Feuer, Luft, Waſſer, Erde; die groben ſind zwar die nämlichen, allein in anderer Form, unterſchieden durch die Reinheit und Einfachheit der Erſten, während die Andern zuſammengeſetzt ſind.

Bhut Akaſch. (Indiſche M.) Eine Perſonification des höchſten und reinſten Elementes, deſſen ungefähr, was wir Aether nennen, doch mit dem Unterſchiede, daß der Aether der Indier körperlich genug iſt, um den Schall fortzupflanzen, das Einzige, wodurch er den Sinnen wahrnehmbar iſt. Er umfaßt alles, in ihm befindet ſich alles: Sterne, Sonne, Erde, Mond, das ganze Weltall. Eine zweite Eigenſchaft, wodurch Bhut Akaſch ſich von Aether unterſcheidet, iſt, daß aus ihm alles entſteht: zuerſt durch Verdichtung in der Nähe der Erde Luft, aus dieſer Wärme (Feuer), aus dieſer Waſſer, (indem Wärme Feuchtigkeit hervorlockt), aus dem Waſſer Erde (Niederſchlag des ſelten reinen Waſſers), und aus dieſer Letztern alles animaliſche und vegetabiliſche Leben. Man ſieht wohl, daß dieſe halb phyſiſche, halb ſpeculative Erklärung von, der Phyſik ſehr unkundigen Philoſophen herrührt.

Bhuta (Butta). (Indiſche M.) Ein böſer Geiſt, welcher nach der indiſchen Götterlehre an den Pforten des Tempels des Manar Wache hält; eine Gottheit, deren Cultus bei den Indiern des Tamulſtammes ſehr ausgebreitet iſt. Fig. 5 der Taf. XIII. zeigt denſelben. Es iſt eine coloſſale Bildſäule, einen ſitzenden Krieger darſtellend, welcher einen Menſchen in den Boden tritt, das Ganze von Ziegelſteinen aufgemauert und mit weißem Kalkſtuck überzogen, deſſen man ſich dort allgemein zum Abputzen der Häuſer bedient, und welcher mit der Zeit ſowohl eine außerordentliche Härte, als großen Glanz bekommt. Der Gott Manar heißt in der Sanskritſprache „großer Herr" (Swami), und wird von Einigen für den Mahadeva, von Andern für Wiſchnu ſelbſt gehalten. Allgemeiner iſt eine dritte Anſicht, er ſey eine Incarnation des Sabramanya, eines Sohnes des Schiwa; die Braminen verachten den Manar, räumen ihm keine Stelle unter den Göttern Indiens ein, opfern auch niemals in ſeinem Tempel, doch hat er viele Verehrer, und ſeine Prieſter gehören zu dem zahlreichen Stamme der Palli's, tamuliſchen

Urſprungs. Sie ſind ſo wenig geehrt als ihr Gott, obgleich ſie ſich einer gar vornehmen Abkunft rühmen. Die kleinen nichtanſehnlichen Tempel dieſes Cultus findet man häufig auf den weiten Ebenen Indiens; ſie enthalten einen Lingam, den Gott Manar, und weil er den Titel eines Gottes der Jungfrauen führt, gewöhnlich zwölf Mädchenbilder, die ihn umgeben. Vor dieſen Tempeln ſteht nun die rieſige Statue des Bhuta als Hüter der ſchönen Jungfrauen; zu ſeinen Füßen ſieht man bald menſchenähnliche Fratzen aller Art, bald gräuliche Thiere und andere Schreckbilder. Die Franzoſen zu Pondicheri nennen ihn den großen Teufel von Ariancupam.

Bhut=atma. (Indiſche M.) Der menſchliche Körper, ſo genannt wegen ſeiner Zuſammenſetzung aus den fünf Elementen (Bhut), und dem Geiſte (Atma).

Bhuvah. (Indiſche M.) Eines der vier geheimnißvollen Worte, welche Brama aus den drei Veda's melkte: nämlich Luft; die andern heißen Bhur, Erde, Swer, Himmel, und Om, die Einheit der drei göttlichen Formen oder Manifeſtationen, unter denen die Indier das höchſte Weſen anbeten, nämlich Brama, Wiſchnu und Schiwa.

Bia. (Griechiſche M.) Tochter des Titanen Pallas und der Styx; Bia heißt Stärke, ihre Geſchwiſter waren Zelos (Kriegsruhm), Kratos (Gewalt), und die Nike (Sieg).

Biadike. (Griechiſche M.) Kretheus Gemahlin. Da Phrixus, Athamas Sohn von der früheren Gattin Nephele, ihre Liebe verſchmähete, verläumdete ſie ihn bei ſeinem Vater, als habe er ihr Gewalt anthun wollen; Nephele rettete ihn durch den goldenen Widder von der ihm zugedachten Strafe.

Biag=Olmai. (Myth. der Lappen.) Gott des Sturmes, Gebieter des ganzen Luftraumes, und derjenige, den die Zauberer vorzüglich um günſtige Wetterveränderung anrufen.

Bialban. (Orientaliſche M.) Nach den Sagen der Perſer und Araber, welche die älteſte Geſchichte des Menſchengeſchlechts viel beſſer, genauer und weiter hinauf kennen, als unſere hiſtoriſche Urkunden gehen, gab es vor Adam Geſchöpfe (Bialban), welche von dem Menſchen durch Geſtalt, Sprache und Charakter unterſchieden waren; jede Generation ward von einem Herrſcher, Soliman, regiert, deren ſiebenzig einander folgten, welche alle Soliman hießen, und in ihren Eigenſchaften gleich waren, während die damaligen Leute ihre Form und Sprache ꝛc. mit jeder Generation änderten.

Bian. (Indiſche M.) Der menſchliche Körper iſt von fünf Genien bewohnt, welche ſeine Lebenskräfte leiten, in Bewegung ſetzen: einer derſelben hat ſeinen Sitz im Herzen, und treibt das Blut durch die Adern, dieſer heißt Bian.

Bianor. (Griechiſche M.) Ein Centaur, den Theſeus auf des Pirithons Hochzeit erlegte. Ein zweiter ſoll der thuskiſche Fürſt Oknus geweſen ſeyn (alſo nur Beinamen deſſelben). Sein Großvater war Tireſias, durch

deſſen Tochter Manto, welche des Bianor oder Oknus Mutter geweſen. Tiberis hieß der Vater deſſelben.

Biantes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamus.

Biarkeus. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Biarki. (Skandinaviſche M.) Ein berühmter Berſerker, Sohn des Arngrim. König Rolf Kraki in Hledra bediente ſich ſeiner und ſeiner eilf Brüder in vielen Kriegen. Biarki führte auch dem König Adils von Upſala in ſeine Kriege gegen Ali, König von Norwegen, ein Heer und ſeine Brüder zu, wodurch ſich der Sieg auf ſeine Seite neigte.

Bias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amythaon. Er warb um Pero, die Tochter des Neleus. Dieſer verſprach bei der Menge von Freiern, welche ſeine Tochter umlagerten, ſie demjenigen, der ihm die Rinderherden des Iphiklus bringen würde. Sie befanden ſich in Phylake (Theſſalien), unter der Obhut eines Hundes, welcher weder Menſchen noch Thiere denſelben nahen ließ. Melampus, des Bias Bruder, ward von dieſem um Hülfe gebeten, verſtand ſich dazu, ſagte jedoch, der Dieb werde ertappt werden, allein nach einem Jahre Gefängniß befreit, in den Beſitz der Rinder kommen. (Vergl. Melampus.) So geſchah es, Melampus wurde gefangen, erhielt aber für ſeine Sehergabe die Freiheit und die Rinderheerden, welche er nach Pylos trieb, worauf Bias ſich mit Pero vermählte. Kinder aus dieſer Ehe waren: Talaos, Areios, Perialtes und Alpheſiböa. Talaos hatte eine Tochter, Lyſimache; Bias vermählte ſich zum zweitenmale, als Melampus die Töchter des Prötos von dem Wahnſinn heilte, der ſie befallen, da ſie die Bildſäule der Juno geſchändet hatten, mit einer der Prötiden, Lyſippe. Er empfing mit ihr den dritten Theil des Königreiches.

Bickh. (Indiſche M.) Eine Bereitung der Amrita aus dem Milchmeere, durch Umdrehung des Berges Mandar; in demſelben entwickelte ſich aus den aufſteigenden Dünſten ein äußerſt feines, ſehr heftiges Gift, deſſen Feuer alles zerſtört haben würde, daher es wünſchenswerth war, daſſelbe fortzuſchaffen. Schiwa verſtand ſich dazu, es zu verſchlucken, doch ſelbſt er, der mächtigſte Gott, fürchtete deſſen Wirkungen, und ließ es nicht bis zum Magen kommen; das im Halſe ſtecken bleibende Gift durchdrang nun dieſen und färbte ihn blau, wovon Schiwa den Namen Nilkunt, Blauhals, hat; die indiſche Maler ſtellen ihn übrigens oft ganz blau, oder auch halb blau halb fleiſchfarb vor, durch eine ſenkrechte Linie ſind die beiden Tinten getrennt.

Bicorniger. (Griechiſche M.) Es iſt dieſes eine Ueberſetzung ins Lateiniſche von dem Worte Dikeros, mit welchem Bakchos bezeichnet wird, wenn er gehörnt erſcheint. (Vergl. Bakchos.)

Bidi. (Indiſche M.) Schickſals-Gottheit der Indier auf der Küſte Malabar; man bildet ſie mit drei Köpfen, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bedeutend, ab.

Biel. (Nordiſche M.) Ein Götze der alten Sachſen und Thüringer, auf der Bielshöhe unweit des Kloſters Ilfeld beſonders angebetet und durch einen, mit ſeiner Statue gezierten Altar geehrt. Er ſoll ein Beſchützer der Wälder, ein Beförderer des Wachsthums geweſen ſeyn, nach Andern die Sonne vorgeſtellt haben; entſchieden iſt jedoch, daß die Schützen und Förſter ihre Waffen von den Prieſtern dieſes Gottes weihen ließen. Es ſcheint als habe ſich ſein Dienſt weit über die nördlichen Gauen verbreitet, denn auch der waldige Harz erkannte ihn als einen mächtigen Gott, und in vielen Namen von Dörfern, ſo wie von Gegenden findet man ihn wieder, wie Dornenbiel, Steinbiehl, Eichenbiehl, Espenbiel ꝛc. Die oben genannte Bielshöhe trägt eine Klippe, auf welcher der heilige Bonifacius das Evangelium predigte, nachdem er den Biel von ſeinem Altar geſtürzt. Der rüſtige Heidenbekehrer ging in andere Gegenden, kaum aber war er fort, als die Thüringer ihren Gott wieder aufrichteten, und bei ſeiner Rückkehr fand er den Götzendienſt ſo mächtig im Schwunge, wie nur je vorher. Um ähnlichen Gräueln vorzubeugen, ließ er alle Statuen des Götzen zermalmen, doch die Bewohner verehrten die Splitter und Scherben wie die größten Heiligthümer. Ruinen eines Altars und einer Prieſterwohnung findet man im Harz bei Blankenburg auf dem Bielſteine; dort ſieht man die Grundmauern eines länglichen Vierecks, welches man für die Wohnung hielt, und fünfzig Schritte davon Mauertrümmern, die irgend eine Veranſtaltung anzudeuten ſchienen, welche einem Götzen geweihet war, da für eine Burg oder Aehnliches dort nicht Raum genug vorhanden iſt, und wofür auch die Benennung eines öſtlich davon gelegenen Trümmerhaufens, die Walhalla, ſpricht. Ein dritter Ort, gleichfalls Bielſtein geheißen, in der Nähe von Rübeland liegend, zeigt ebenfalls altes Gemäuer, feſte Vorplätze zu dem Tempel, ein Fundament, auf dieſem ſelbſt und ein anderes hinter denſelben, welches auf die Behauſung des Götzenprieſters ſchließen läßt; auch erzählen die Einwohner von den Götzen manches Wunderbare, aus dem Munde der Voraltern Uebergetragene, und zeigen noch die Stelle, wo das Götzenbild geſtanden. Dieſes ſoll aus Granit gemacht, und von rieſiger Höhe geweſen ſeyn. Wie überall in dem nördlichen Europa, wurden auch dieſem Gotte blutige und Menſchenopfer gebracht, und er mit dem Blute der Geopferten überſtrichen. Die nahe dabei gelegene Bielshöhle ſoll nach Einigen ihren Namen davon haben, daß man ein Bild dieſes Gottes darin gefunden. Obwohl zweifelhaft, iſt dieſes doch möglich, denn ſie wurde 1672 entdeckt, und wenn man wirklich einen Götzen darin gefunden, ſo war man damals fanatiſch genug, ihn nicht als merkwürdige Antiquität, ſondern als Teufelsfratze zu betrachten, und ſogleich für die Zerſtörung Sorge zu tragen, ſtatt ihn den Forſchungen der Nachwelt zu bewahren.

Biflinde. (Skandinaviſche M.) Der Bewegliche, ein Beinamen des Alfadur, deren er zwölf hat.

Biformis. (Griechiſche M.) Lateiniſche Ueberſetzung des Wortes Dimorphos, unter welcher Benennung Bakchos verſtanden wird, weil er bald als Knabe, bald als bärtiger Mann abgebildet iſt; man müßte noch eine dritte Form, die des vollendeten Jünglings, hinzu fügen, daher ſcheint dieſe Erklärung nicht glücklich gewählt, ſo wenig wie die, daß der Wein bald zornig, bald fröhlich mache, er ſtimmt auch noch wehmüthig, weinerlich u. ſ. w.

Bifroſt, Bif-rauſt. (Skandinaviſche M.) Die Brücke, welche den Himmel mit der Erde verbindet. Die Aſen reiten darüber zu ihrer Verſammlungsſtätte an Urdars Brunnen. Der weithin tönende Heimdall mit ſeinem Gjalderhorne bewacht ſie, damit die Aſen nicht unvermuthet überfallen werden. Weil man den Regenbogen oft nur theilweiſe ſieht, heißt ſie die zitternde, bebende Brücke. Sie iſt ungemein feſt und beſonders kunſtvoll aus Luft, Waſſer und Feuer gebaut, welche Elemente ſich in ihren Farben ausſprechen: das Grüne dieſer Brücke iſt das Waſſer, blau die Luft und roth das Feuer. Die beiden erſten Beſtandtheile würde ſie für die Aſen ſtark genug machen, doch hat man das Feuer hinzu gefügt, damit die Bergrieſen nicht über dieſelbe reiten können. Trotz ihrer Stärke bricht ſie doch unter den gewaltigen Söhnen von Muspelheim zuſammen, damit dieſe von Asgard abgehalten werden, aber ſie durchſchwimmen Flüſſe und Meere, und langen in dem Sitz der Aſen an, um ihn zu zerſtören.

Bifur. (Skandinaviſche M.) Ein Zwerg aus Erde geſchaffen, und in der Erde wohnend; der Name bedeutet der Zitternde.

Bigois. (Italiſche M.) Eine etruriſche Nymphe; ſoll ein Buch über die Deutung der Blitze geſchrieben haben, das man in Rom aufbewahrte.

Bigvör. (Skandinaviſche M.) Eine der Höllenjungfrauen, welche vor Hela's Thüre auf ſchreienden Stühlen ſitzen und das Höllenthor bewachen. Sie haben eiſernes Blut, und dieſes erregt, wenn es durch ein Unglück zu den Menſchen kommt, Haß, Zank, Zwietracht und Krieg bei denſelben.

Bikki. (Skandinaviſche M.) Ein böſer heimtückiſcher Bube, den der König Jormunrekur als Rathgeber brauchte. Der alte Held ſandte ſeinen Sohn zu König Jönakur, der Gedrun geheirathet, und ihre Tochter erſter Ehe (von Sigurd), die ſchöne Swanhildur bei ſich hatte. Randver, Jormunrekurs Sohn, ſollte für den Vater um des liebreizenden Mädchens Hand werben, Bikki rieth ihm, ſie für ſich zu nehmen, weil beide jung ſeyen, was Randver that, worauf der Verräther zum Vater ging, und erzählte, was der Sohn verübt; erzürnt befahl Jormunrekur, ſeinen Sohn zu tödten, dieſer gab ſich willig darein, weil er ſich der Schuld bewußt war, eines Hundes (Bikki heißt Hund), hündiſchem Rath gefolgt zu haben, doch ſandte er ſeinem Vater noch einen Falken, dem er die Federn ausgerupft, in welchem traurigen Bilde der Vater ſein eigenes hülfloſes Alter erkannte.

Bil. (Skandinaviſche M.) Eine Aſünie, die der Mond mit ihrer Schweſter Hiuke vom Erdball an den Himmel erhob, woſelbſt ſie beide als Neumond und erſtes Viertel immer bei einander ſtehen. Nach einer andern Sage war Bil die Tochter der Widhirn, und ihre Schweſter hieß Hoiki. Beide waren nach Waſſer zu dem Brunnen Byrgir geſandt, und wurden auf dem Heimwege von Ulani geraubt.

Bilawanden. (Indiſche M.) Ein Rajah aus dem Sonnenkinder-geſchlechte, Sohn des Waſhien, und Vater des Trangeſehen.

Bilderdienſt. Scheint mit dem Entſtehen eines jeden Cultus zuſammenzuhängen (vergl. Einleitung zu dieſem Werke), indem beinahe jede Nation, ſobald ſie ſich irgend eine Gottheit gibt, oder ſie von Anderen empfängt, auch ein anſchauliches Bild von derſelben haben will. Der Menſch ſucht überall nach Mitteln, das Unbegreifliche zu begreifen, und ob man gleich zu einem begreiflichen Gott unmöglich beten könnte, ſo iſt doch immer das Streben der niedern Naturen darauf gerichtet geweſen, ihren Gott ſich ſelbſt in Eigenſchaften und Formen ſo nahe als möglich zu bringen, daher denn überall die Götzenbilder entſtanden, von dem roheſten Ungeheuer, welche der ungeſchickte Meißel des mexikaniſchen Steinhauers bildete, bis zum vollendetſten Ideale menſchlicher Schönheit in den Werken der Griechen. Die jüdiſche und die chriſtliche Religion ſchaffte dieſen Bilderdienſt ab, bis derſelbe ſich in anderer Form wieder, doch mehr zum Schmuck der Tempel und zur Erhebung des Gemüthes, als zur Anbetung, neu geſtaltete. Auf das weiteſte verbreitet war er früher in Griechenland, Aegypten und Italien, ſo wie zwar minder zahlreich, doch auch ganz ohne Grenzen, über Europa und Aſien; noch jetzt iſt derſelbe in Indien und in den nördlichern Theilen von Aſien, in ſo fern ſie noch heidniſch ſind, ganz allgemein.

Bilgenſchneider. Ein Geſpenſt, das der Aberglauben ſich gebildet hat; es ſoll den armen Landleuten noch vor vollkommener Reife des Getraides die Aehren abſchneiden. Man vermuthet, daß die nächtliche Arbeit der Hamſter Schuld an dieſem Wahn iſt.

Bilskirner. (Skandinaviſche M.) Wohnſitz des Gottes Thor in ſeinem Reiche Thrudwanger. Es war das größte Gebäude der Welt, hatte 540 Säle, war aber doch voller Krümmungen und Winkel, ſo daß derjenige, welcher ſich ohne Führer hineinwagte, nicht leicht wieder herausfand.

Bimaſenen. (Indiſche M.) Ein Rajah aus dem Geſchlechte der Mondskinder. Sein Vater war Rugen, ſein Sohn Pradiben.

Bimater. (Griechiſche M.) Dimator, Bezeichnung des Bakchos, weil man ihm mehr als *eine* Mutter gab, bald Semele, bald Proſerpina. Man müßte hier in jedem Falle noch die dritte, Demeter anführen, welche auch für ſeine Mutter gilt; übrigens iſt dieß ein Schickſal, welches er mit allen Figuren der Mythologie theilt, deren nächſte Verwandten ungewiß ſind.

Bimatſchi=Dahri. (Mongoliſche M.) Der Größte und Mächtigſte der Aſſuri; ihn begeiſterte der zweite Strahl der ſechs glänzenden Lichter, die von Boddiſaddo-Chutuktu, dem Erlöſer der Menſchen, ausgingen, ſo daß er nunmehr gleichfalls zu ihrer Erlöſung mitwirkte.

Biozuni. (Slaviſche M.) Götzenbild der Moscoviter, das ſie noch im neunten Jahrhundert verehrten; es wird gebildet als ein Kuhkopf mit zwei Hörnern und lang ausgeſtreckter ſtarker Zunge, ſitzend auf einem nackten Körper mit großen Weiberbrüſten. Siehe Fig. 5 der XII. Tafel.

Birapatren. (Indiſche M.) Einer der beiden Jünglinge, welche Schiwa der aus ſeinem Feuerblick entſtandenen furchtbaren Wadrakali ſchenkte (der andere hieß Quetraquel), um die, ihm verderblich werdende Wuth derſelben zu ſtillen, mit der ſie ſich, nach ſieghaftem Kampf gegen den Rieſen Daridu, zu Schiwa wendete, und ihm eine ſchwere goldene Kette ins Geſicht warf, von welcher er unzählige Pockennarben bekam; ſie ließ ſich durch Fleiſch und Blut nicht entfernen, erſt das Opfer der beiden Jünglinge ſtellte die ſchreckliche, ſchlangenumwundene, ſchwarze Göttin zufrieden.

Birid. (Mongoliſche M.) Allgemeiner Name der Ungeheuer. Ihr Reich, Biridien Orron, liegt 500 Meilen unter unſerer Welt, und ihr Herrſcher, Obtorgoin=Sang (Luft=Elephant), iſt einer von den Aſſuri, auf den der fünfte Strahl von den ſechs glänzenden und begeiſternden Strahlen des Boddiſaddo=Chutuktu, des Erlöſers der Menſchen, fiel. Herli Khan, der Beherrſcher der Unterwelt, wohnt dort in einem von 16 eiſernen Mauern umgebenen Palaſt und dieſer liegt in der Hauptſtadt, welche die Mitte dieſes Reiches einnimmt. Vergleiche Herli Khan und das dazu gehörige Bild. Sonderbar iſt, daß in dieſem Reich des Böſen und der Ungeheuer, eine große, mit feſten Mauern umgebene Stadt liegt, in welcher, unter dem Schalle unaufhörlich geſchlagenen Handpauken, immerfort geiſtliche Bücher geleſen werden.

Birmanen (Mythologie der). Die Halbinſel jenſeits des Ganges macht den ſüdlichſten Theil eines mächtigen, großen Reiches aus, das an Indien, Tübet und China ſtößt, und von den Europäern noch wenig bereist, daher in ſeinen innern Verhältniſſen noch faſt unbekannt iſt. Von des Volkes Glauben wiſſen wir ebenfalls nur Weniges zu ſagen; das Hauptſächlichſte wäre, daß derſelbe ſich dem Cultus der Indier in einigen Beziehungen nähert, inſoferne Polytheismus deſſen Baſis iſt, und Buddha (eine Menſchwerdung des Wiſchnu) als die höchſte Gottheit angeſehen wird, obwohl die Birmamen nichts davon zu wiſſen ſcheinen, daß Buddha und Wiſchnu eine und dieſelbe Perſon iſt. Buddha beherrſcht die Götter von Birma als höchſtes Weſen unter dem Namen Godma. Ihm untergeben ſind zunächſt drei erhabene Gottheiten, Sigiami, Thaſimi und Mahaſundera; die letztere ſcheint die Mächtigſte derſelben, ſie iſt weiblichen Geſchlechts, iſt die Erhalterin der Erde für die Zeit, während welcher ſie nach Godma's Geſetzen beſtehen ſoll, dann aber diejenige, welche ſie ſelbſt zerſtört, vernichtet; ihr Bild

befindet ſich als Hauptidol in dem berühmten Pyramidentempel zu Pegu. Zu dieſen vier Göttern geſellen ſich noch drei andere Dämonen, der Luft, des Feuers und des Waſſers. Auch in Birma iſt die Lehre von der Seelenwanderung zu Hauſe, und nach dieſer ſind die Götter derſelben ſo gut unterworfen als die Menſchen; fünf von den Erſtern haben auch bereits ihre Wanderung durch menſchliche Körper zurückgelegt, ſind als Lehrer und als Muſter der Tugend auf der Erde geweſen, die beiden Andern werden noch erwartet, und ſie ſollen das goldene Zeitalter herbeiführen. Der Tod ſcheidet die Guten und die Böſen von einander; für die Erſten iſt das Paradies in dem Kreiſe des Sonnengottes Jndra, für die Anderen iſt ein Ort der Verdammniß beſtimmt. Die Birmanen theilen die Anſicht der Jndier von dem Berg Meru, als dem Wohnſitze der Guten, als dem Paradieſe, welches vielleicht von jenen zu den Birmanen gewandert iſt; eine Annahme, die um ſo eher ſtatthaft ſeyn dürfte, als ſehr wahrſcheinlich die Birmanen nicht ſo alt ſind, wie die eigentlichen Jndier, da ſie weniger vorgerückt in Künſten und Wiſſenſchaften, und einfacher in ihren Sitten ſind. Jhre religiöſen Geſetze gebieten den Fürſten Wachſamkeit auf die Tugendhaftigkeit des Volkes, und verſprechen demſelben ein Neuntel des Lohnes, welcher die Tugenden trifft, die durch ſie erweckt worden; aber auch von der Strafe des Laſters, welches ihre Unvorſichtigkeit geſtattete, trifft ſie ein gleicher Theil. Die Prieſter ſcheinen keine ſtreng von den Andern geſonderte Kaſte zu bilden, ſie ſollen thätig, gut und gaſtfreundlich ſeyn, häufig kloſterartig vereint leben, doch dann ſtets in nützlicher Beſchäftigung und bei offener Thüre, damit ein Jeder ſehen könne, wie es bei ihnen zugeht. Jhre Hauptlehre iſt Liebe, welche ſich, wie bei den Banianen in Jndien, auch auf die Thiere erſtreckt. Jhre Zeiteintheilung richtet ſich nach dem Monde, deſſen vier Hauptſegmente (Phaſen) ſie feiern, wie die Engländer ihren Sonntag, ſtill daheim ſitzend, ohne irgend eine Beſchäftigung. Einige religiöſe Feſte ſind den Europäern bekannt geworden, doch ſcheinen ſie nicht von großem Einfluß auf das Volk, welches nicht, wie in Jndien, vierhundert Meilen weit zu denſelben wallfahrtet.

Birzuli. (Slaviſche M.) Ein nur dem Namen nach bekannter Götze der Wenden und Polen; man glaubt, er ſey ein bloßer Hausgötze (Lar) geweſen.

Biſaltes. (Griechiſche M.) Ein Thrakier, der Sohn des Helios (Sol) und der Erde; Theophane war ſeine Tochter; ihre Schönheit bewog Neptun, ſie auf die Jnſel Krumiſſa zu entführen. Die Freier derſelben ſuchten ſie auf, da verwandelte Neptun alle Einwohner der Jnſel in Thiere; ſo erzeugte er ſelbſt mit dieſer Theophane, als Widder und Schaf, den bekannten Chryſomallos, den goldhaarigen Widder, welchen Nephele dem Phrixos brachte, um ihn von dem, durch die böſe Stiefmutter herbeigeführten Tode zu retten.

Biſchtmen. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem berühmten Halbgöttergeſchlechte der Mondskinder. Sein Vater war ein Liebling des Gottes Schiwa und oft bei ihm zum Beſuch, er hieß Sandanen. In einer früheren Verkörperung, im Paradieſe bei Schiwa, verliebte er ſich in des Gottes Gattin Ganga, fand in ihren Blicken Gegenliebe, ward aber auch ſogleich durch den Gott beſtraft, indem ihn dieſer in einen Affen verwandelte und Ganga verſtieß, welche des Affen Gattin werden mußte. Reuevoll enthielten beide ſich jedes Umganges mit einander, glaubend, Schiwa zu verſöhnen, doch fand das Entgegengeſetzte ſtatt; als Gott der erzeugenden Kräfte fand er es unrecht, daß ſie den Naturgeſetzen nicht Folge geleiſtet, und beide mußten noch einmal die Welt in einer neuen Verkörperung betreten. Hier ward Ganga als Tochter des Königs von Kanoja geboren, und Sandanen, ſelbſt König, erhielt ſie zur Gemahlin. Ganga ergab ſich jedoch dem Gatten nur unter der Bedingung, daß ſie mit ihren Kindern machen könne, was ſie wolle, und nun trug ſie dieſelben gleich nach der Geburt in den Ganges, wo ſie zwar nicht umkamen, ſondern von den Braminen der Unterwelt erzogen wurden, doch für den Vater verloren waren; der ſiebente ſeiner Söhne endlich ward gerettet, und dieſes war Biſchtmen; allein nun entfernte ſich Ganga ſogleich von ihrem Gatten, weil ſie, eine Göttin, ſich ſchämte, von einem Sterblichen Kinder zu haben. Biſchtmen übertraf an Stärke, Gewandtheit, in Führung der Waffen, in wiſſenſchaftlicher, ſittlicher und phyſiſcher Bildung alle Anderen ſeiner Kaſte (Kſchetria), doch konnte er ſich nicht entſchließen, zu heirathen und ſeinen Stamm fortzupflanzen; er widmete ſich dem Studium der Religion, ward Pfleger der drei Söhne des Wiſſikrawerion, des Drudu Rakſchaden, des Bider und des Pandu, ſuchte auch auf jede Weiſe den Krieg zwiſchen den Kuru's und den Pandu's zu verhindern, und nahm niemals Theil daran, obwohl er wegen ſeiner Fertigkeit im Bogenſchießen mehrere Male dazu aufgefordert wurde; dieſe war ſo groß, daß er in einem Wettkampf den Paraſurama (Wiſchnu in einer Avatera) überwand und die Götter ihm den Preis zugeſtanden. Das Ziel war der Durchſchnitt eines Haares aus den Augenwimpern der ſchönen Göttin der Liebe, Lakſchmi. Wiſchnu traf daſſelbe zwar ſeitwärts aus der Entfernung von 15,000 Elephantenlängen, doch Biſchtmen ſpaltete es mit einem Pfeile, und theilte mit zwei andern jede Hälfte deſſelben abermals in zwei Theile.

Bisnow. (Indiſche Rel.) Eine religiöſe Sekte in Oſtindien, welche größtentheils von Pflanzen und Milch lebt; die meiſten der Banianen bekennen ſich zu ihr. Nie wird von ihnen ein Thier getödtet, ſelbſt Eier eſſen ſie nicht, ja jedes kranke Thier, ſogar Ungeziefer, pflegen ſie ſorgfältig in großen Spitälern, welche eigens dazu erbaut ſind; um Flöhe, Wanzen ꝛc. zu füttern, miethen ſie Bettler, welche, an Händen und Füßen gebunden, dieſen Thieren für einige Stunden zur Nahrung überlaſſen werden.

Ihren Gott, Ram=Ram, verehren ſie durch Tanz und Muſik, ohne Opfer.

Biſton. (Griechiſche M.) Sohn des Mars und der Kalirrhoe, von welchem die Biſtonen, eine thrakiſche Völkerſchaft, den Namen haben ſollen.

Biſtonis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, mit welcher Mars den Tereus erzeugte, welcher König in Thrake wurde und die ſchöne Prokne zur Gattin nahm, ſpäter aber deren Schweſter Philomela entehrte, ihr die Zunge ausſchnitt und ſie einſperrte, damit ſie ſeine Schandthat nicht verrathe. Die beiden Schweſtern rächten ſich furchtbar, und die Götter verwandelten alle in Vögel. (S. Prokne.)

Biſultor. (Römiſche M.) Ein Beinamen, welchen Mars zu Rom von Auguſtus erhielt, wie man aus Ovid, Fast. V. 595, ſchloß, wo aber jetzt bis ulto geleſen wird. Vergl. 577.

Bithya. Eine Völkerſchaft in Scythien, von welcher die alte Welt fabelte, daß ſie doppelte Augäpfel habe. Die Weiber ſollten beſonders durch ihren Blick verderblich wirken, ja denjenigen, welchen ſie zornig anſahen, tödten können. Die Berührung mit ihrem Schweiße ſollte die Auszehrung verurſachen (nach Anderen waren dieß die Pharnaker in Aethiopien). Der Glaube an den böſen Blick herrſcht noch in Ungarn, Griechenland und Italien.

Bithynis. (Griechiſche M.) Eine meliſche Nymphe, mit welcher Neptun (nicht Mars, wie Nitſch fälſchlich angibt) den Amykos erzeugte. Dieſer ward König der Bebryker und fiel im Cäſtuskampfe durch Pollux.

Bithynos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Jupiter und der Titanide Thraka; er ging mit einer kretiſchen Colonie nach Kleinaſien, ließ ſich in der Gegend des Pontus nieder, und gab derſelben den Namen Bithynien.

Bithys. (Römiſche M.) Daſſelbe, was von Bithynos erzählt wurde, ſagen die römiſchen Schriftſteller von dieſem Bithys, dem Sohne des Mars und der Seta.

Bitias. (Griechiſche M.) Sohn des Alkanor, ein Trojaner, welcher mit ſeinem Bruder Pandaros den Aeneas nach Italien begleitete. Die Brüder gelangten, durch die Nymphe Jära im Haine des Jupiter erzogen, zu außergewöhnlicher Größe und Stärke. Als Turnus die Verſchanzungen der Trojer beſtürmte, öffneten ſie das ihrer Hut vertraute Thor, ſtellten ſich mit ihren blanken Waffen zu beiden Seiten deſſelben und ſchmetterten Alles nieder, was ſich verwegen ihnen nahte; doch büßten ſie ihre Kühnheit mit dem Leben. — Bitias ward von einem Felsblock zerſchmettert, den Turnus auf ihn warf und den zwei Stiere nicht fortgezogen hätten, Pandaros aber fiel von ſeinem Schwerte mit geſpaltenem Haupte.

Bitja. (Talmudiſtiſche M.) Die Tochter des Königs Pharao, unter welchem Moſes lebte; ſie zog den Knaben, der einſt ein ſo großer Pro=

phet werden ſollte, aus dem Nil, wofür Gott, als er den Todesengel über Aegypten ſandte, ſie den Qualen deſſelben entrückte, ſo daß ſie alſo, ohne den Tod zu kennen, zum ewigen Leben, zu den Freuden des Paradieſes einging.

Bitra. (Indiſche M.) Die feinen, zarten Geiſter, welche ein unmittelbarer Ausfluß Brama's, Erzeugte ſeiner Ausdünſtung, ſind; ſie ſind ſo leicht, daß ſie nie zur Ruhe kommen, nie ſtehen oder ſitzen, und bedürfen auch keiner Nahrung, ſondern leben nur vom Dufte der Opfer.

Biugwör. (Skandinaviſche M.) Eine Höllenjungfrau, ſitzend an Hellas Thüre auf einem ſchreienden Stuhle; das eiſerne Blut, das ihr aus der Naſe fällt, erregt Haß, Zwietracht, Feindſchaft und Krieg.

Bjelbog. S. Belbog.

Blakulle. (Nordiſche M.) Eine Waſſer- oder Meeres-Göttin der Frieſen und Wenden, welche der Schiffer um günſtigen Wind und niedrig gehende Wellen bat.

Blakylle. (Nordiſche M.) Beherrſcherin der Meere bei den Cimbern. Da das Vorgebirge Kylle oder Kulle in Schoonen von den Schiffern mit abergläubiſcher Scheu verehrt wird, ſo vermuthet man, daß ſie ihren Namen von dieſem Orte habe, oder umgekehrt.

Blaniros. (Griechiſche M.) Ein Freier der Helena.

Blaubart. Ein bekanntes Mährchen, erzählt von einem Ritter, welchem das Unglück begegnete, daß ihm ſechs Frauen ſchnell hinter einander ſtarben; er vermählt ſich mit einer ſiebenten, verreist, und gibt ihr unter den Schlüſſeln zu allen Gemächern der Burg auch einen, welcher golden iſt, mit dem Bedeuten, dieſen hier, ſo wahr ihr ſeine Liebe werth ſey, nicht zu gebrauchen. Die Neugier überwand die junge Frau, ſie öffnet die verbotene Thür, und ſieht entſetzt ihre ſechs Vorgängerinnen ermordet darin liegen. An dem Schlüſſel erkennt der rückkehrende Gatte, daß ſein Verbot übertreten iſt, und will auch ſie ermorden, als ihre Brüder kommen und ſie glücklich befreien, der Frevel aber an's Tageslicht gebracht und Blaubart beſtraft wird.

Blikandiböll. (Skandinaviſche M.) Die von Gift und giftigem Gewürme triefende Decke in der gewölbten Wohnung der Todesgöttin Hela.

Blixbuller. (Nordiſche M.) Der Namen des Donnergottes Thor (Blitzdonnerer) bei den Diethmarſchern, überhaupt im Holſteiniſchen.

Blodughadda. (Skandinaviſche M.) Die Blutbegierige, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger oder Hler und der böſen Nan.

Blödmadar. (Skandinaviſche M.) Der Oberprieſter, und einer der zwölf Beinamen des oberſten Gottes, Alfadur.

Blötgodar. (Nordiſche M.) So wurden von dem Worte At Blota, blutige Opfer, die Prieſter des nordiſchen Heidenthums genannt. Ihnen lag

die Opferung der Thiere und der Menſchen ob, daher ſie gewöhnlich einen, mit ihrem ſcheußlichen Handwerk übereinſtimmenden, wilden, blutdürſtigen Charakter hatten. Die Weiſſagung pflegten meiſtens Frauen, hoch verehrt von den alten Deutſchen, zu verrichten, doch auch ſie waren von der Opferung, d. h. von dem Schlachten der Gefangenen, nicht diſpenſirt, wie man an Zeichnungen auf den beiden goldenen Trinkhörnern, die zu Tondern gefunden wurden, ſehen konnte. Die Prieſter wohnten gewöhnlich bei den Tempeln, die Prieſterinnen meiſtens einſam in Wäldern. Es ward ſchwer, dieſen blutigen Götterdienſt aufzuheben, und es dauerte Jahrhunderte, bevor er ganz vertilgt war. Ueber die Kleidung und die Verrichtungen der Blötgodar läßt ſich nichts Beſtimmtes ſagen, die Nachrichten ſind zu wag. Offenbar hat man das Andenken an ſie abſichtlich zu unterdrücken, und Alles, was daran erinnern konnte, zu entfernen geſucht.

Bludne Sweczki. (Slaviſche M.) Irrlichter, bei den Wenden für umherirrende Geiſter angeſehen.

Bluttrank. (Nordiſche M.) Wie das Trinken überhaupt bei verſchiedenen Völkerſchaften eine religiöſe Bedeutung hatte, ſo trank man ſein eigenes Blut, ſowohl um ſich gegen Zauberei zu verwahren, und Anderer Blut, um den Bund ewiger Treue und Freundſchaft zu ſtiften, als auch in mancher anderen, theils religiöſen, theils myſteriöſen Bedeutung. Die Slaven, Wenden, Deutſchen, die Lithauer, Ruſſen, Ungarn, ſowie Gallier und Bretonen kannten dieſe Sitte zu Zeiten der Römer, und früher war ſie als Freundſchaftszeichen ſchon bei den Scythen üblich. (Lukian, Toxaris.)

Boa. (Myth. der Tunguſen.) Namen des oberſten Gottes, des Herrn über Himmel und Erde. Die Verwandtſchaft ihrer Religionslehre mit dem Buddhaismus läßt vermuthen, daß dieſer Boa Niemand anders als Buddha ſelbſt ſey.

Boarmia. (Griechiſche M.) So ward Pallas Athene in Böotien häufig zubenannt, weil man ſagte, daß ſie es geweſen, die den Menſchen gelehrt, den Stier an den Pflug zu ſpannen.

Bobuns. (Indiſche M.) So heißen die einzelnen Regionen des Weltalls, deren fünfzehn ſind, ſieben unter, ſieben über der Erdfläche (die Erde ſelbſt als fünfzehnte Region zwiſchen ihnen); dort werden die gefallenen Geiſter geſtraft, in den oberen geläutert, gebeſſert.

Bochuta. (Nordiſche M.) Ein ſchleſiſcher Götze, deſſen Bedeutung uns verloren gegangen iſt. Ihn zeigt Fig. 2 der Taf. XI., nach einer Statüe von grauem Granit gezeichnet, welche man unweit Liegnitz beim Ausgraben eines Brunnens gefunden haben ſoll. Das Geſicht dieſes Götzen hat einen Bocksbart und Bockshörner, ſeine rechte Hand trägt einen großen Ring; hieraus wollen die Erklärer ſchließen, daß er ein Eheſtandsgötze geweſen, daß der Bocksbart und die Hörner auf die Fruchtbarkeit deuten, und der Ring das Zeichen ehelichen Gelöbniſſes ſey. Dieß Letztere iſt in

jedem Falle ein ſehr gewagter Schluß; das Zeichen der chriſtlichen Ehe dürfte wohl ſchwerlich auf das Heidenthum der alten Slaven und Germanen angewendet werden.

Bocksweihe. (Lithauiſche Religion.) Ein Verſöhnungsfeſt, das lange nach Einführung des Chriſtenthums ſich noch bei den Lithauern, Liev- und Kurländern erhalten hat. Die Bewohner eines Dorfes verſammelten ſich in der geräumigſten Scheuer; während die Frauen den Teig zu den Feſtkuchen kneteten, hielt der Waidelot (Prieſter) einen ſchwarzen Bock bei den Hörnern, die Männer legten ihre rechte Hand auf deſſen Rücken und beichteten laut ihre üblen Thaten; darauf ward ein Jeder der Beichtenden, nach Maßgabe ſeiner Sünden, von dem Prieſter geſchlagen, bei den Haaren gerauft oder auf eine andere Art empfindlich geſtraft. Nun ſchlachtete der Waidelot den mit Sünden beladenen Bock, beſprengte die Bauern mit dem Blute deſſelben, um ſie zu entſündigen, und nahm das Fleiſch nach Hauſe, um es den Göttern zu opfern, wie er ſagte. Hierauf ward getrunken, was man Berauſchendes hatte, von dem Prieſter wurden Heldenthaten der Vorfahren erzählt, bis er nicht mehr ſprechen konnte, und die, ſo wie er, völlig trunkenen Bauern reichlichen Stoff zur Wiederholung ihrer Beichte hatten. Noch im ſiebenzehnten Jahrhundert ward das Feſt gefeiert.

Bodn. (Skandinaviſche M.) Eines von den drei Gefäßen, in welche die Zwerge Fialar und Galar das Blut des von ihnen ermordeten weiſen Quaſer auffaßten, mit Honig vermiſchten und den Weisheits- oder Götter-Trank, Quaſersblod, bereiteten.

Boëdromios. (Griechiſche M.) In Attika ward jährlich zum Andenken an die Hülfe, welche Jon (nach Anderen deſſen Vater Apollon) den Athenern gegen Eleuſis geleiſtet, ein Feſt gefeiert, das Boedromia hieß; eben ſo war der neunte Monat des attiſchen Kalenders geheißen, und davon erhielt Apollo den Beinamen Boedromios (*Βοηδρομεῖν*, zu Hülfe eilen). Das Feſt und die Benennung des Gottes ſtammen, wie Einige wollen, aus der Zeit des Königs Erechtheus her, welcher, von den Eleuſiniern unter Eumolpos angegriffen, auf Eingeben des Apollo mit einem furchtbaren Geſchrei die Schlacht eröffnete, was die Feinde ſo ſehr in Schrecken ſetzte, daß ſie eiligſt davon liefen; oder, wahrſcheinlicher, aus der Zeit des Theſeus, dem Apollo zu Hülfe eilte, um die in das Gebiet von Attika eingedrungenen Amazonen zurückzuſchlagen.

Bölthorn. S. Baulthorn.

Bölwerk. (Skandinaviſche M.) Ein Namen, welchen Odin ſich ſebſt beilegte, als er in Knechtsgeſtalt in Dienſte des Baugi trat, um durch deſſen Beiſtand Eingang in die Höhle zu gewinnen, in welcher die ſchöne Gunlöde, eine Rieſenjungfrau, den Dichtermeth bewachte. Bölwerk kam in Geſtalt einer Schlange zu ihr, verwandelte ſich in die eines herrlichen Jünglings, gewann ihre Liebe und blieb drei Nächte bei ihr, wofür ſie ihm

erlaubte, drei Züge von dem Meth zu trinken; mit dieſen drei Zügen leerte er alle Gefäße, welche den köſtlichen Meth enthielten, und entfloh.

Boeos. (Griechiſche M.) Des Herkules Sohn. Erbauer der Stadt Boea.

Boeotia. (Griechiſche M.) Von Hyas die Mutter der Plejaden; dieß ſcheint jedoch eine ſpätere Sage zu ſeyn; denn Hyas, des Atlas und der Plejone Sohn, hatte die Plejaden (Töchter der Plejone) zu leiblichen Schweſtern.

Boeotos. (Griechiſche M.) Die Tochter des Aeolos, Arne, war eine Geliebte des Neptun, und gebar aus ſeiner Umarmung den Boeotos und den Aeolus. — Aeolus, ihr Vater, wollte nicht glauben, daß Poſeidon der Vater ſey, ſchalt die Verführte, und entäußerte ſich ihrer, indem er ſie einem Fremden aus Groß-Griechenland, aus der Stadt Metapontum (Italien an der Küſte des adriatiſchen Meeres) übergab, damit er ſie bei ſich behalte. Dort gebar Arne Zwillinge, den Böotus und einen zweiten Knaben, den ſie Aeolus nannte. Der Fremde nahm, einem Orakelſpruch zu Folge, die Kinder als die ſeinen an. Erwachſen, zu Kraft und Muth gelangt, riſſen ſie die Regierung der Stadt an ſich, und herrſchten längere Zeit vereint, bis in einem Streit zwiſchen ihrer Mutter und der Gattin ihres Pflegvaters, Autolyte, ſie der Erſteren beiſtanden, und Autolyte erſchlugen. Nunmehr verließen ſie mit ihrem Anhange die Stadt. Aeolus nahm die Inſeln im tyrrheniſchen Meere in Beſitz, welche er die Aeoliſchen nannte, und erbauete Lipara; er iſt der berühmte König Aeolus, der Gott der Winde. Boeotos aber ging nach Aeolien zu ſeinem Großvater; ward von dieſem an Kindesſtatt angenommen; gelangte zur Regierung; nannte das Land nach ſeiner Mutter, Arne, und das Volk nach ſich, Boeotier. Er hatte einen Sohn Itonos, und die Nachkommen deſſelben zogen als Anführer der Boeotier in den trojaniſchen Krieg. So Diodor.

Ein älterer Boeotos ſoll der Vater des Ogyges und Großvater des Eleuſis geweſen ſeyn. Man hält ihn für halb geſchichtlich, da jedoch die pariſche Marmorchronik mit Kekrops die Geſchichte von Attika anfängt, hat man ihn ganz in das Reich der Fabel verwieſen.

Bör. (Skandinaviſche M.) Sohn des Bure; ſeine Gemahlin war ein Jettenweib Beſtla, Tochter des Baulthors; ſie gebar ihm die Söhne Odin, Wili und We. Durch ſie ward der Rieſe erſchlagen, deſſen Blut die Welt erſäufte, und aus deſſen Leib ſie dann eine neue ſchufen, die Knochen wurden Berge und Felſen, das Blut Meer, und die Hirnſchaale ward der weitgewölbte Himmel.

Bog. Im Slaviſchen — Gott, ſomit wahrſcheinlich der Gott vor allen Andern, der oberſte Gott, ſo wie die Römer auch unter Deus, wenn es allein gebraucht wurde, den Gott der Götter verſtanden, und nicht Deus Jupiter ſagten. Bog war die oberſte Gottheit der Wenden und Slaven im Norden, von Polen bis nach Brandenburg, Rügen, Holſtein ꝛc. ꝛc. Gegen-

den, die zum Theile noch von Abkömmlingen der Wenden bewohnt ſind, welche durch die Deutſchen nicht ganz verdrängt wurden. Mit Beſtimmheit läßt ſich nicht ausmachen, wie man dieſen großen Gott ſich vorgeſtellt, — denn eine Vorſtellung mußten ſich die rohen Völker immer machen, ſie waren noch zu ſinnlich, um Gott in ſeiner Allgemeinheit ohne ein beſtimmtes Bild aufzufaſſen; allein wahrſcheinlich iſt es, daß er mit dem Triglaw, welchen die Wenden in Stettin anbeteten, einerlei iſt. Triglaw iſt gleichfalls der Oberſte der Götter, und ſein Bild iſt ſo tief durchdacht, wie man es von einem ungebildeten Volke nur irgend erwarten kann; er wird als erhabener Greis dargeſtellt, — Ehrwürdigkeit — er hat drei Geſichter, weil er die Gegenwart, die Zukunft und die Vergangenheit durchſchaut, und weil er über Himmel, Erde und Unterwelt herrſcht, ſein Antlitz iſt verſchleiert, weil er der unſichtbar große Gott iſt, und weil er langmüthig die Fehler der Menſchen nicht ſehen will. Ruhig ſteht er gleich dem Allfadur (Allvater) der Skandier in der Tiefe der Ewigkeit, unberührt von dem menſchlichen Weben und Treiben, während die andern Götter der Skandinaven und Wenden, Preußen und Lithauer, ſich in die Handlungen ſelbſt miſchen.

Bogdo Lama. (Mongoliſche Rel.) Die Perſonification, die ewig dauernde Menſchwerdung des Gottes Xaka oder Fo. Er ward 1000 Jahr vor unſerer Zeitrechnung von einer reinen Jungfrau ohne Erzeugung, geboren, er verbreitete eine gereinigte Lehre, und ging lebendig in den Himmel ein, ſein Geiſt aber ſenkte ſich auf einen unſchuldigen Knaben, welcher ſeit dieſer Zeit, in ſtets ſich wiederholender Palingeneſie den Bogdo Lama vorſtellt, wie ein Aehnliches mit dem Dalai Lama ſtattfindet. Die Mitte von Aſien, Kaſchmir als die weſtliche, das Reich Japan von Niphon als die öſtliche Grenze, iſt der Sitz des weit verbreiteten Lamaismus, welcher früher dadurch heftige Religionskriege verurſachte, daß ſich mehrere Perſonen für die gottbegeiſterten Repräſentanten des Fo hielten, oder ausgaben; hieher gehören die beiden genannten Lama's, eine Lamain, welche auf der Inſel Palto oder Schandra herrſcht, und der Dairi in Japan, welche alle darauf Anſprüche machen, Repräſentanten Gottes zu ſeyn; dieſe alle regieren jetzt friedlich neben einander, jeder in ſeinem Reiche als der ſichtbare Gott verehrt; jeder überzeugt, dereinſt alle Anderen ſeine Unter-Lama's zu nennen, ſo auch der Bogdo Lama, von welchem eine Weisſagung verkündet, er werde über das Weltmeer nach dem paradieſiſchen Lande Schambala gehen, während der Dalai Lama alle weſtlich gelegenen Länder unterjochen wird; endlich beſiegt aber Bogdo Lama dieſen letzten Nebenbuhler, und regiert alle Völker. Der ſeit Jahrtauſenden lebende Bogdo Lama pflanzt, wenn er alt und hinfällig wird, d. h. wenn die Maſchine, die er bewohnt, durch die Reihe von Jahren abgenutzt iſt, ſeinen Geiſt, ſein Ich, auf eine andere jüngere fort, welche (Maſchine) dieſen Geiſt, dieſen Gott nunmehr in ihr In-

neres aufnimmt, als Lama verehrt wird, ſich anbeten läßt, durch Kopfnicken ſegnet, und eine durchaus paſſive Rolle ſpielt, bis ſie, alt geworden, wiederum den inwohnenden Geiſt auf einen neuen Körper überträgt. Meiſtens iſt der Großlama in einen Säugling übergegangen (wie Haſtings deren einen von 18 Monaten ſah), eine ſehr weiſe Verordnung, ohne welche wahrſcheinlich unter den Prieſtern Streit über denjenigen, in welchen der Gott gefahren, entſtehen würde. Der Bogdo Lama gebietet (ſcheinbar; für ihn ſein Collegium) über zahlreiche Mönchs- und Nonnen-Klöſter, über Weltliche und Kloſterzeiſtliche verſchiedener Rangſtufen, und ſein Reich iſt eine wohleingerichtete vollkommene Hierarchie, in welcher die Prieſter Beichte hören, Segen ſpenden, mit dem Fegfeuer oder mit der Hölle drohen, wie ſie mit dem Paradieſe und der Fürbitte bei Heiligen, welche ſie anbeten, belohnen; in welcher ſich überhaupt die auffallendſte Aehnlichkeit mit den Dogmen der chriſtlichen Kirche, als: Dreieinigkeit, Abendmahl mit Brod und Kelch, letzte Oelung, Einſegnung der Ehe, Weihwaſſer, Almoſen für Todte, Roſenkranz und Kreuz, nachweiſen laſſen, welches man dadurch erklären will, daß 250 Jahre nach Chriſti Geburt Manes, und ſpäter (800) die vertriebenen Neſtorianer ſich nach Aſien gewendet, und ſeit 1000 Jahren ihre Lehre dort verbreitet haben, ſo daß der Lamaismus für ein ausgeartetes Chriſtenthum anzuſehen wäre. Was an dieſer Erklärung wahr, müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. Ueber die drei Hauptlama's muß jedoch noch bemerkt werden, daß Japan keinen anderen erkennt als den Dairi, welcher verheirathet, und deſſen Würde erblich iſt, daß der chineſiſche Kaiſer dagegen vorzugsweiſe den Dalai Lama begünſtigt, welcher daher mit ſeiner Prieſterſchaft ſich gelb, die Kaiſerliche Hoffarbe, kleidet, daher alle, die ſich zu dieſer Secte bekennen, den Namen Gelbmützen führen, während der Bogdo Lama die ſeinem Gotte beſonders werthe rothe Farbe beibehalten hat, in die ſich alle Prieſter kleiden, und nach der die Secte des Bogdo Lama die der Rothmützen heißt. Des Bogdo Reſidenz iſt Tiſchi Lumbo, ſüdlich von Tübet, nahe bei Locha; dort beſorgen allein den täglichen Gottesdienſt nahe an 6000 Gylongs (Prieſter niederen Ranges).

Boies. Piai oder Sametti, ſo heißen die Zauberer der Karaiben. Sie bilden eine Zunft, die Lehrlinge erhalten förmlichen Unterricht in ihren Heil- und andern Künſten, müſſen ſich durch Faſten Monate lang dazu vorbereiten, dann werden ſie durch Haifiſchzähne verwundet, durch Tabaksſaft berauſcht, mit Oel eingerieben und mit Federn beſtreut, um den großen Geiſt zu verſöhnen, und um zu demſelben fliegen zu lernen; hierauf erſt beginnt der Unterricht. Sie rufen die Geiſter an, um den Ausgang einer Krankheit, um den Verlauf einer Schlacht zu erfahren. Die Beſchwörung geſchieht nur Nachts in völlig verfinſterter Hütte. Der Boje unterhält ſich hörbar mit dem Geiſte, forſcht nach dem Urheber der Krankheit, und nennt gewöhnlich ſeinen Feind oder irgend Jemand, den er nicht leiden mag.

Dieſer wird dann gefangen und auf das Grauſamſte ermordet; daher es gefährlich iſt, ſolche Zauberer zu erzürnen. Der Kranke wird gerieben, geſogen an der ſchmerzhaften Stelle, gerollt, gedrückt, bis irgend etwas, ein Stein, eine Gräte, aus dem Munde des Zauberes zum Vorſchein kommt, dann iſt der Kranke geheilt (oder auch nicht); dem Geiſt wird geopfert durch Speiſe und ein Hausgeräthe, welches der Zauberer nimmt, verſichernd, der Geiſt habe das Beſte ſchon aus dem Beil, dem Angelhaken, dem Meſſer ꝛc. ꝛc. geholt, es würde den Leuten nur unnütz ſeyn.

Bolina. (Griechiſche M.) Eine der ſchönſten Nymphen von Achaja, ſie erregte Apollo's Leidenſchaft in hohem Grade, doch wie Daphne floh ſie ihn, und da die Götter ſie nicht verwandelten, ſtürzte ſie ſich ins Meer. Apollo fing ihren Geiſt auf, und verlieh ihm die Unſterblichkeit. Eine Stadt in Achaja ſoll von ihr den Namen erhalten haben.

Bombur. (Skandinaviſche M.) Einer jener Zwerge, deren zahlreiches Geſchlecht, aus Erde geſchaffen, in der Erde wohnt.

Bona Dea. (Römiſche M.) Ein geheimnißvolles Götterweſen, deſſen ſymboliſche Bedeutung nicht mehr mit Gewißheit zu beſtimmen iſt; man hält daſſelbe für gleichbedeutend mit der Cybele, oder auch für eine veränderte Geſtalt der Ceres, beſonders derjenigen mit dem Beinamen Chthonia, der Unterirdiſchen. Sie ward beſonders von den Römerinnen als die liebende Hausmutter verehrt, und ihr ein Feſt gegeben, das am erſten Mai in der Behauſung des Praetors gefeiert wurde: es durften nur Frauenzimmer zugegen ſeyn. Es ſcheint, als wäre daſſelbe anfangs ſehr ſittſam geweſen, Ovid aber ſagt in ſeiner Ars amandi demſelben Manches nach, was mit unſeren Begriffen von Sittſamkeit nicht vereinigt werden kann; auch überraſchte man einſt den Clodius, den Geliebten der Gemahlin des Caeſars, der ſchönen und üppigen Pompeja, in Frauenkleidern bei dieſem Feſte. Die Bona Dea hat noch mehrere andere Namen: ſie heißt Ops, Fatua, Fauna ꝛc.; man glaubt Fauna deßwegen, weil ſie die Gemahlin des Faunus geweſen, ſich einſt in ſeinem Weine berauſcht haben, und deßhalb von ihm mit einem Myrtenſtrauch geſchlagen ſeyn ſoll, ſo daß ſie an den Folgen der Mißhandlung ſtarb. Reuig über ſeine Unthat, ſoll er ſie zur Göttin erhoben haben; man nannte, um den Frauen zu zeigen, daß ſie keinen Wein trinken ſollten, an ihren Feſten denſelben Milch. Bona Dea hatte auf dem Aventinus einen Tempel, der von der Veſtalin-Claudia erbaut, und von der Livia, Auguſts Gemahlin erneuert worden ſeyn ſoll.

Bonden. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem berühmten Geſchlechte der Sonnenkinder. Sein Vater hieß Naſſawarten und war ein mächtiger Raja, deſſen Zepter weithin anderer Fürſten Völker beherrſchte. Bonden war mit Kudraſſi vermählt, welche ihm einen Sohn Trunawendu und eine Tochter Aillei ſchenkte; die Letztere ward des Waſſirwarku Gemahlin, und als ſolche Mutter des Kuberen.

Bonitas. (Römiſche M.) Eine von Marc Aurel aufgeſtellte allegoriſche Gottheit, die ſegnende Güte und Menſchenliebe; der edle Römer erbaute ihr einen Tempel auf dem Capitol.

Bonus Deus. (Griechiſche M.) Lateiniſche Ueberſetzung des Agathos Deos, guter Gott, ein Lokalgott der Arkadier; er hatte einen Tempel an dem arkadiſchen Gebirge Mänalos, welches der Sitz des Pan genannt wurde.

Bonus Eventus. (Römiſche M.) Eine ländliche Gottheit, welche in der neunten Region Roms einen Tempel hatte, und glückliches Gedeihen der Feldfrüchte und Heerden ſchenken ſollte; er findet ſich häufig auf Münzen als ſchöner Jüngling, ähnlich dem Aeſtas, oder mit Blumen, mit Kornähren, Weintrauben geſchmückt, vor einem Altare ſtehend und opfernd. Man glaubt, es ſey dieſer Bonus Eventus nichts weiter, als der latiniſirte Triptolemos, welcher aus dem Peloponnes zuerſt nach Großgriechenland und von da mit verändertem Namen nach Latium gewandert iſt.

Bonzen. So nennen die Europäer die Prieſter des chineſiſchen und tibetaniſchen Gottes Fo, eine Bezeichnung, welche man auch wohl auf die japaniſchen, mongoliſchen und tartariſchen Prieſter ausdehnt, während ſie bei allen dieſen verſchiedene Namen und Functionen haben. Sie heißen in China Seng oder Ho Schang, bei den Siameſen Talapoinen, bei den Tartaren und in Tibet, der Mongoley ꝛc. Lama's, ſind gewöhnlich höchſt unwiſſende, nur zum gedankenloſen Verrichten der Ceremonien abgerichtete Menſchen, haben jedoch mitunter einen nicht unbedeutenden Grad von Verſchlagenheit, wo es ihr Vortheil mit ſich bringt. Sie leben theils einzeln zerſtreut, theils in Klöſtern vereint; es gibt Bonzen und Bonzinnen, welche eine auffallende Aehnlichkeit mit unſern mittelalterlichen Mönchen und Nonnen haben; viele ſind darauf angewieſen, zu betteln, und den Erwerb ihren Klöſtern zuzuwenden. Hierzu bedienen ſie ſich der ſeltſamſten Mittel: einer ihrer ließ ſich in einem Kaſten, ähnlich einer Sänfte, umhertragen; er war mit Tauſenden von Nägeln, mit den Spitzen nach inwendig, beſchlagen; dieſe Nägel bot er zum Verkauf an, ſagend, er habe ſich ſolche Marter auferlegt, um aus dem Erlös ein Kloſter zu bauen. In jedem Dorfe wurden ihm hundert abgekauft, und in jedem neuen Dorfe war die alte Zahl wieder voll.

Bootes. (Griechiſche M.) Ochſenhirt. Ikarios, der Hirt, von Bakchos im Weinbau unterrichtet, verlor dadurch ſein Leben, daß er einigen Schäfern Wein zu trinken gab, welche dann im Rauſch ihn todtſchlugen. Er ward in einen Brunnen geworfen und mit Steinen zugedeckt, doch ſein treuer Hund war Veranlaſſung zur Entdeckung der Freventhat, indem er den Ort nicht verlaſſen wollte, bis Erigone, Ikarios Tochter, den Leichnam ihres Vaters fand. Sie grämte ſich darüber todt, und ward nun mit ihrem Vater und dem treuen Thiere unter die Sterne verſetzt. Der

Hund iſt der kleinere, Prokyon, Erigone iſt die Jungfrau im Thierkreiſe, und Ikarios iſt das Sternbild, welches wir unter dem Namen

Bootes oder Bärenhüter kennen. Der deutſche Namen kommt von ſeiner Stellung hinter dem großen und kleinen Bären. Das Sternbild (Vergl. die Tafel zu dem Art. Mänalos) ſteht am nördlichen Himmel zwiſchen dem 10. und 55. Grade nördl. Abw. und dem 200. und 232. gerader Aufſt., hat 419 Sterne, unter denen einer, höchſt glänzend, Arkturos heißt (Bärenhüter); er hat ferner 6 Sterne dritter und 11 Sterne vierter Größe; von dieſen heißt einer mitten auf ſeinem Körper Mirach, ein anderer an ſeinem Stabe Alkalurops. Das Sternbild iſt das ganze Jahr hindurch zum größten Theile ſichtbar, indem mehrere ſeiner Sterne zu den Circumpolar s gehören, welche niemals untergehen.

Borax. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Boreaden. (Griechiſche M.) Die beiden berühmten Söhne des Boreas; Zethes und Kalaïs werden gemeinſchaftlich unter dieſem Namen begriffen.

Boreas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aſträos und der Aurora, einer der vier Hauptwinde (die drei anderen, ſeine Brüder, waren Heſperos, Zephiros und Notos), er ſtammte mithin von den Titanen ab, denn ſein Vater war ein Sohn des Krios und der Eurybia, ſeine Mutter aber eine Tochter des Hyperion und der Thia. Boreas gehörte zu den Wohlthätern der heißen Länder, denn ſein Hauch brachte Kühlung und erquickenden Regen. Seine Wohnung war eine Höhle des rhiphäiſchen Gebirges in der Nähe der Hyperboräer. Obwohl er in Attika oft übel gehaust, ward er doch von den Athenern hoch verehrt und ihm ein kleiner Tempel gebaut, weil er die Flotte des Xerxes zerſtört. Mehrere Abenteuer werden von ihm erzählt: ſo liebte er des attiſchen Königs Erechtheus Tochter Orithya, und da er ſie nicht gewinnen konnte, entführte er ſie gewaltſam zu den Grenzen der Hyperboräer; eine Begebenheit, welche von den griechiſchen Künſtlern häufig dargeſtellt und höchſt verſchiedenartig aufgefaßt iſt. (S. Taf. XIV. Fig. 2.) Die Boreaden Zethes und Kalaïs waren ſeine Söhne von dieſer Orithya, welche ihm auch noch eine Tochter Kleopatra gebar, die ſich mit dem Sohne des phöniziſchen Königs Agenor, mit Phineus, vermählte, und ſich in Thrake zu Salmydeſſos niederließ. (Dieſer Phineus muß nicht mit dem Gegner des Perſeus verwechſelt werden.) Auch die Chloris, des Arkturos Tochter, ward von ihm entführt; die Nymphe Pitys aber, welche ihn nicht erhörte, ſondern den Pan begünſtigte, aus Eiferſucht gegen einen Felſen geſchleudert, ſo daß ſie davon ſtarb. Viele der berühmteſten Roſſe des Alterthums dankten ihm die Entſtehung; ſo von der Harpye Aellopus: Xanthos und Podarge; von der Erinnis die Quadriga des Ares, Aithon, Konabos, Phlogios und Phobos, und von den Roſſen des Erichthonios zwölf windſchnelle Füllen. Auf dem Thurme der Winde zu Athen war er als

bärtiger Mann dargeſtellt (ſ. Fig. 3 der XIV. Tafel); ſeine Bekleidung erinnert an die Kälte, die er bringt, ſein Meerhorn an den hohlen Ton, den das Wehen dieſes Windes hervorruft.

Boreasmi. (Griechiſcher Cultus.) Feſte, welche in Athen zu Ehren des Boreas gefeiert wurden.

Bores. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Borghildur. (Skandinaviſche M.) Die in den nordiſchen Heldenſagen berühmte Mutter Hamunds und des Hundingtödters Helgis. Sie war vermählt mit Sigmund dem Volſungen, der ſie jedoch verſtieß, da ſie ihren Stiefſohn Sinfiotli vergiftet hatte, um den an ihrem Bruder Gumar begangenen Mord zu rächen.

Boritine. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Artemis in Lydien erhielt, woſelbſt die Griechen ſie wahrſcheinlich mit einer perſiſchen Feuergottheit verbanden, weil ſie nicht gewohnt waren, andere als ihre Gottheiten anzuerkennen, und die der fremden Völker, zu denen ſie kamen, ſtets mit den eigenen, jenen ähnlichen, zu identificiren.

Boros. (Griechiſche M.) Der Sohn des Perieres. Er heirathete Polydora, des Peleus Tochter, und bekam von derſelben einen Sohn Meneſthios, der aber eigentlich den Fluß Sperchios zum Vater hatte. So Apollodor III. 13, 4. Die im Nitſch angezogene Stelle der Iliade XVI. 273 ſoll heißen 173:

„Eine der Ordnungen führte Meneſthios, raſch in dem Panzer,
„Er, ein Sohn Spercheios, des himmelentſproſſenen Stromes;
„Ihn gebar Polydora, des Peleus liebliche Tochter,
„Durch Spercheios Kraft, deß Weib zum Gotte gelagert.
„Doch als Vater genannt wird Boros, der Sohn Perieres,
„Welcher ſie öffentlich nahm nach unendlicher Bräutigamsgabe."

Boryſthenes. (Griechiſche M.) König der Scythen und Vater des Thoas, Königs von Taurien, zu welchem Iphigenia gebracht wurde, als Diana ſie dem Opferſtahle des Kalchas entführte.

Boſchasp. (Perſiſche M.) Einer der ſieben Erzdews, welche Ahriman den ſieben Amſchaspands des Ormuzd entgegen ſetzt; dieſer tödtet den Urſtier Abudad durch ſeine einſchläfernde Kraft, und kämpft mit Schariwer, dem Lichtgenius des Ormuzd.

Botachos. (Griechiſche M.) Sohn des Jokritos. Die Botachiden in Arkadien führten den Namen von ihm; er ſtammt von dem Bruder des Kepheus und der berühmten Auge, von dem arkadiſchen Lykurgos, welcher ſein Großvater war.

Botres. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Eugnotos, der es wagte, von dem Gehirn eines dem Apollo geopferten Thieres, welches ſchon auf dem Altar lag, zu eſſen. Der Vater gerieth hierüber in ſo heftigen Zorn, daß er mit einem Brande des Opferfeuers ſeinen Sohn erſchlug; doch Apollo,

der ihm wegen der vielen Spenden ſehr gewogen war, erweckte den Knaben und verwandelte ihn in einen Vogel Aeropos (uns unbekannt).

Bottiäiſches Feſt. (Griechiſcher Götterdienſt.) Ein Feſt, welches die Bottiäer in Makedonien feierten, um ſich ihres Urſprungs aus Athen zu erinnern. Um die Bildſäule der Pallas tanzten die Jungfrauen, der Göttin Blumen ſpendend und ein Lied ſingend, deſſen wiederkehrende Anfangszeilen hießen: „Laßt nach Athen uns ziehen."

Boze Sedleſchko. (Slaviſche M.) Die Weheklage; eine Gottheit der Sorben und Wenden, welche in der Geſtalt eines kleinen, nichtgekleideten Kindes verehrt wird.

Brachmanen. Halb fabelhaft, halb wahr iſt, was uns die alten Griechen von einer indiſchen Secte erzählen, in der wir faſt ganz diejenigen Braminen erkennen, welche ſich Jogi's nennen. Sie wurden damals, vor 2000 Jahren, mit dem Namen Gymnoſophiſten belegt, ſollten nackend gehen, in Wäldern einſam wohnen, auf dem Felle eines Thieres ſchlafen, ohne ein weiches Lager, ſich zu grauſamen Büßungen verpflichten: wie: jahrelang auf einem Beine ſtehen, unverwandt in die Sonne ſchauen, die Hände zuſammen kneifen, bis die Nägel der Finger durch das Blut der Hand hindurch wachſen, auf einem mit Nägeln beſchlagenen Brette ruhen u. ſ. w.; — Alles, wie wir es noch jetzt bei den Jogi's finden. Damit paßt nicht zuſammen, daß ſie ſich angelegentlich mit den Wiſſenſchaften, beſonders mit Aſtronomie, Leſung heiliger Bücher beſchäftigen, bei den Regenten des Landes in hohem Anſehen ſtanden und von ihnen ſtets zu Rathe gezogen wurden, kein Fleiſch eſſen durften, bei jedem Opfer zugegen waren, zahlreiche Schüler um ſich verſammelten, denen ſie ihre Weisheit mittheilten, von der ſie auch im Prophezeihen Gebrauch machten, zwei Weiber heirathen durften ꝛc. Wohl aber paßt dieſes Zug für Zug auf die eigentlichen Braminen, ſo daß man wohl ſieht, dieſe und die Jogi's wurden mit einander verwechſelt, welches um ſo eher denkbar erſcheint, als die Jogi's durchgehends Braminen ſind, nur mit ihrem 72ſten Jahre aus der Prieſterkaſte ſcheiden, in die höhere, die der heiligen, tretend. (S. d. Art. Bhikſchu.) Von ihren Religionslehren wird erzählt, daß Gott ein Licht ſey, welches nur den Augen der Brachmanen wahrnehmbar wäre, daß er einen Körper habe, der ihn, wie ein Kleid den Menſchen, umgebe, daß die menſchliche Seele aus Gott entſtanden ſey und mit dem Tode zu ihm zurückkehre, daß der Tod alſo eigentlich die wahre Geburt, das Leben nur der Zeit zu vergleichen ſey, welche der Embrio im Leibe der Mutter zubringe. Sie nannten fünf Elemente, unter denen die vier ſcholaſtiſchen: Feuer, Waſſer, Luft und Erde, und noch ein fünftes, feineres Aether, aus dem alle übrigen entſtanden; das Waſſer ſey das letzte derſelben und der Grundſtoff aller Geſtaltungen auf der Erde ꝛc. Lauter Lehren, welche mit dem jetzigen Bramaismus faſt wörtlich übereinſtimmen, daher wohl kein Zweifel, daß derſelbe und

ſeine Bekenner einem Pythagoras, Demokritos ꝛc. wohl bekannt waren, und daß ſie dieſelben in ihre Lehrgebäude verflochten.

Braeſia. (Griechiſche M.) Tochter eines Lieblings des Apollo, des cypriſchen Helden und Königs Kinyras (berüchtigt durch ſeine Liebe zur eigenen Tochter Smyrna, welcher Adonis entſproß); Braeſia ſoll ſich dem Willen der Aphrodite gemäß, und in Folge des ſehr ausſchweifenden Dienſtes dieſer Göttin, fremden Männern ergeben, dann nach Aegypten gekommen und dort geſtorben ſeyn.

Bragi. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Königs Högni, und Bruder der ſchönen Schildjungfrau und Walküre Sigrun. Der ſpäter ſo berühmte Helgi war ohne Sprache und ohne Namen, bis Sigrun zu ihm kam, und ihm Beides gab; nun ſollte ſie wider ihren Willen mit Hodbrod vermählt werden, da rief ſie Helgi zu Hülfe, dieſer überzog den Vater der Sigrun und des Bragi mit Krieg, und die beiden Männer blieben in der furchtbaren Schlacht am Frekaſteine. Bragis Schweſter war ſo ſchön, daß, als Helgi (der ſich mit ihr vermählt), nach Walhalla kam, er alle Freuden der Seligen, welche die ewig blühenden, ewig jungfräulichen Walküren ihm boten, verſchmähete, und allmächtig zur Erde, in ſeinen Grabhügel zurückkehrte, um bei Sigrun zu ruhen.

Bragafull. (Skandinaviſche M.) Der Becher des Braga, ein Heiligthum, bei welchem die unverbrüchlichſten Eide geleiſtet wurden. Siehe **Bragur.**

Bragur, Braga, Bragi. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn Odins und der Frigga, Gott der Beredſamkeit und Dichtkunſt. Er iſt der Weiſeſte und Vortrefflichſte unter den Aſen, welches die nordiſchen Bildner in ihren Darſtellungen durch Alter, langen Bart und runzliche Stirne auszudrücken geſucht haben, daher er wie Aeskulap im Verhältniß zu Apollo, viel älter als ſein Vater Odin erſcheint. Odin übergab jedem der Aſen irgend eine Eigenſchaft, welche derſelbe wieder an ſeine Lieblinge verleihen konnte, ſo dem Thor die Stärke, der Freia die Liebe, dem Baldur die Schönheit, und ſo auch dem Bragur den begeiſternden Dichtermeth, welchen er ſelbſt mit Liſt der ſchönen Gunlöda entlockt hatte; nun bewahrt Bragar denſelben, ſpendet ihn jedoch nur an wenig Erleſene, macht aber ſelbſt häufig Gebrauch davon, ſo daß ſeinem Munde kein bedeutungsloſes, geiſtloſes Wort entflieht, und Alles was er ſagt, Weisheit im Gewande der Schönheit iſt. Den Ankommenden in Walhalla geht er entgegen in Geſellſchaft des Hermode, ſie mit dem Göttergruße empfangend: „tretet ein in Walhalla, genießt Einheriarfrieden, und trinket geheiligten Meth mit den Aſen.“ Des Gottes Zunge iſt mit Runen bezeichnet, und ſo wird er zum Erfinder der Sprache, welche auch vielleicht dem Namen nach von ihm abſtammt; von s'Braga Erfindung, iſt zur Sp rach e nicht weit, um ſo mehr als die Rune für b, ᛒ auch für p gilt und die Rune für g, ᚴ, dem k und dem

ch gleich lautet, darnach man ſie braucht, da das alte Runenalphabet nur 16 Zeichen zählte. Des Dichtergottes Gattin iſt die jugendliche, phantaſiereiche Jtun (nach moderner Schreibart Jduna), ſie beſitzt die Aepfel der Unſterblichkeit, wem daher ihr Gatte Dichtermeth gibt, dem ſchenkt ſie ewiges Leben im Andenken des Volkes. Man hat Bragur mit dem Apollo der Griechen vergleichen wollen, die Aehnlichkeit ſcheint jedoch ſehr geſucht, und der Gedanke eines Gottes der Wiſſenſchaft, Weisheit, Sprache, Dichtkunſt, Beredſamkeit, des Ruhmes, der Unſterblichkeit, iſt wohl unläugbar erhabener, als der eines Hirtengottes, der zur Lyra ſchöne Lieder ſingt, nur daran denkend, ſich und andere durch anmuthige Töne und durch heitern Genuß der Jugendkräfte zu vergnügen. Ein muſikaliſches Jnſtrument ward dem Bragur nie beigelegt, die Telyn ſcheint eine Erfindung Klopſtock's: erſt die neueren Dichter und Maler geben ihm dieſelbe. Der Gott war ſo hoch geehrt, daß Gelübde, bei ſeinem Becher abgelegt (was vorzüglich um die Weihnachtszeit am Juelabend geſchah), unverbrüchlich gehalten wurden, auch bei dem Regierungsantritt eines Fürſten ſpielte dieſer Becher (Bragafull) eine wichtige Rolle. Wenn die Feierlichkeiten des verſtorbenen Herrſchers gehalten wurden, ſaß der neue König nicht auf dem Thron, ſondern auf einem Stuhle vor demſelben, bis von dem Prieſterchor der Becher Bragafull gebracht wurde, nun erhob er ſich, ging demſelben entgegen, ergriff ihn zum Preiſe des Gottes, legte irgend ein wichtiges, auf ſeine Regierung Bezug habendes Gelübde ab, und leerte ihn mit einem Zuge; mußte er abſetzen, ſo war dieß ein ſehr übles Vorzeichen. Nun erſt beſtieg er den Thron. Der Dichter erhielt den Ruhm der Helden in ſeinen Liedern, damals ſo, wie jetzt der Geſchichtſchreiber in ſeinen Annalen, darum ehrte man hoch die gefeierten Geſangeshelden, wie Napoleon den größten Hiſtoriker ſeiner Zeit, Johannes Müller geehrt; die Heldenthat wird vergeſſen, aber das Lied lebt im Munde des Volkes Jahrtauſende hindurch.

Merkwürdig iſt, daß dem Braga bei Aegirs Gaſtmahl aller Muth und alle kriegeriſche Tapferkeit durch den tückiſchen Loke abgeſprochen wird, ohne daß dieß ſeinem Ruhme Abbruch thut; es ſcheint, als verlangte man von Weiſen und Dichtern keinen Schlachtenmuth.

Brahaſpadi, auch **Brisput** oder Byaſa. (Jndiſche M.) So heißt der Planet Jupiter oder der ihn beherrſchende und bewohnende Genius. Er iſt der Schutzgott der Gelehrſamkeit, und unterrichtet die guten Dämonen in den Wiſſenſchaften, welche die heiligen Bücher enthalten. Seine Gemahlin war Tarci, ſie hatte mit einem Freunde ihres Gatten Brahaſpadi, mit dem Genius des Mondes Tſchanderma, ein Liebesverſtändniß, welchem Buddha entſprang, den Brahaſpadi, lange getäuſcht, für ſeinen Sohn hielt, bis eine göttliche Offenbarung ihn belehrte, daß Buddha mehr als er, und nicht ſeiner Kraft entſproſſen.

Brahm. (Indiſche M.) Wohl zu unterſcheiden von Brama. Dieß iſt der Name des höchſten Weſens, welches die indiſche Religion erkennt, des eigentlichen einzigen Gottes, während alle übrigen Schiwa, Wiſchnu, Brama u. ſ. f. nur Manifeſtationen irgend einer ſeiner Eigenſchaften, ſeiner ſchöpferiſchen Kraft, ſeiner Allmacht, ſeiner Weisheit ſind; die hohe Idee, welche die Indier an Brahm knüpfen, geht aus den Beinamen hervor, mit denen ſie ihn belegen, der Höchſtvollkommene, der Unendliche, oder wie ſie ſich ausdrücken, der Anfangloſe und Endloſe, der Unbeſchreibliche, der Alles Schauende, die Urſeele des Weltalls, lauter Bezeichnungen, eines einzigen und höchſten Gottes vollkommen würdig. Brahm iſt das einzig Beſtehende, „nur in ihm leben, weben und ſind wir;“ die Welt, wie ſie beſteht, iſt nur der Abglanz ſeines erhabenen Bildes, iſt nur eine Offenbarung ſeiner Macht, und wenn ſie aufhört, ſo geht ſie nur zurück in ſein Weſen, deſſen Ausfluß ſie war. Dennoch iſt er und die Welt nicht eins, ſondern ſobald er ſie als ſeinen Schatten geſetzt hat, iſt ſie vollkommen getrennt von ihm, um ſich ihr zu nähern, nicht übermächtig, unbegreiflich und unanſchaubar vor ihr zu ſtehen, ſchuf er ein Weſen voll Schönheit und Liebe, welches Maja heißt, und die Göttin der Liebe, die Mutter deſſen was da iſt, genannt werden muß; mit dieſem Weſen verband ſich Brahm, und der Verbindung entſprangen drei ſeiner erhabenſten Kräfte: Brama, der Schöpfer alles Lebenden, Wiſchnu, der Erhalter, und Schiwa, der Vernichter. Sie ſind alle drei eins, ſind die Trimurti, die Dreieinigkeit, und nicht von einander, noch von Gott unterſchieden, deſſen Kräfte ſie ſind. Hiedurch war Gott den Menſchen näher getreten, und ſie beteten nun eine ſeiner Offenbarungen an, und ſo bildeten ſich die drei Secten des Brama, Schiwa und Wiſchnu aus, von denen jedoch die erſtere bald durch die beiden andern verdrängt wurde.

Brama. (Indiſche M.) Der ſchaffende Gott; der Schöpfer, ein mächtiges Glied der indiſchen Dreieinigkeit, (Schöpfer, Erhalter, Zerſtörer, Brama, Wiſchnu, Schiwa). Der Namen bedeutet **das** Große als Neutrum; — als zeugendes Prinzip iſt er **der** Gott, männlichen Geſchlechts. Seinen göttlichen — Alles erhaltenden Geiſt nennen ſie Wiſchnu, den Durchdringer, oder Naragan, den auf dem Waſſer ſchwebenden. Als zerſtörender Gott, oder vielmehr als Verwandler der Geſtalten, (nach der Metempſychoſe ſtirbt Nichts, es geht nur aus einem Körper in den andern über), heißt er Schiwa, oder Hara, Iſſa, Iſwara, Mahadewa, Maheſa, Rudra, Sambla ꝛc. ꝛc., er iſt als ſolcher der Schreckliche, Unnahbare, der Unwiderſtehliche. Brama heißt die Wiſſenſchaft der Geſetze, weil er nach ewig waltenden Geſetzen die Natur ordnete, nach welchen er auch der Lenker des Schickſals iſt, in unwandelbarer Richtung die angefangene Schöpfung fortſetzt, Zeit und Dauer des Daſeyns beſtimmt, und ſo nicht nur Leben, ſondern auch (als Schiwa) Tod gibt. Er iſt der Verfaſſer der Veda’s, der Religionsbücher Indiens

ſeine Verehrung und Anbetung, der älteſte Cultus dieſes Landes; ihm iſt der Schwan unter den Thieren am heiligſten; mehrere andere ſind ihm geweiht; er hatte vier Häupter und überſah die vier Richtungen der Zeit; ein Rieſe, mit welchem er kämpfte, riß ihm eins derſelben ab und ſetzte es ſich auf, daher hat die Zeit nur noch drei Richtungen, Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit. Die Fabel iſt wunderbar, da die Indier ſonſt ſcharf beobachten und die Zeit eigentlich nur eine Dimenſion hat. Nach einer andern Fabel entfloh dem Brama ſeine Schweſter, ein ſchönes Weib, und um ihr nach allen Weltgegenden nachzuſpähen, ſchaffte er ſich fünf Köpfe an, eines derſelben riß ihm Schiwa ab, ſeine fleiſchliche Begierde zu beſtrafen, und ſetzte ſich daſſelbe als Trophäe auf ſeine Tiara. Aus ſeinem Haupte ſind die Braminen entſprungen. Gewöhnlich wird er ſitzend, mit fünf Köpfen abgebildet, Fig. 1. Taf. XVI.; oft auch nur mit vier Köpfen, um die Strafe anzudeuten, welche er für ſeine Lüſternheit erlitt: Fig. 3. Taf. XVI. zeigt ihn ſo neben ſeiner Gattin Saraswati. Brama's Entſtehung wird von den heiligen Büchern ſehr verſchieden erzählt; nach der einen dieſer Mythen war er ein Sohn des Brahm und der Maja, nach einer andern war er eine Schöpfung Brahm's außer ſich, welcher mit ihm zugleich die andern oberen und unteren Götter ſchuf; eine dritte läßt ihn aus einem Ei entſtehen, das goldig glänzend auf der Oberfläche des Urwaſſers ſchwebte, und woraus Brama gleich nach ſeiner Geburt die Erde, den Himmel (aus den beiden Hälften der Schale), das Meer und den Aether (aus dem Inneren) bildete, eine vierte Mythe läßt ihn auf einer Lotosblume aus des ſchlafenden Wiſchnu Nabel wachſen ꝛc. Als Brama geboren war, begann er, ſeinen hohen Beruf durch Erſchaffung der Materie, der Elemente, des Geiſtes- und der Sinnes-Vermögen, zu erfüllen; dann gab ſein Haupt, ſeine Arme, ſeine Hüften und ſeine Füße den vier Kaſten, den Braminen, den Kſchetrias, den Banianen oder Waiſchia und den Schudras (die fünfte unedle Kaſte der Parias ſtammt nicht von Brama), die Entſtehung, denn aus dieſen Theilen ſeines Körpers entſprangen ſie, und nachdem nun ſein Hauptgeſchäft vollendet war, ging er wieder zurück in die Unendlichkeit Gottes, aus welcher er auf Brahms Geheiß trat. Allein dieſe Würde (ſo wie die Abfaſſung der Weda's, welche er nach Inſpiration des Ewigen, zur Beſſerung und Aufrichtung gefallener Geiſter ſchrieb), war nicht ſo ſchnell gethan, er brauchte dazu hundert Jahr; jedes von 365 Tagen und Nächten. Dieß ſcheint für einen indiſchen Gott nicht lange zu ſeyn; die Sache aber gewinnt ein anderes Anſehen, wenn man erfährt, daß jeder Tag Brama's aus 1000 Sadrijugams beſteht, davon ein jedes vier Jugs hat, welche unter ſich verſchieden, zu 4, 3, 2 und 1,000 Götterjahren, zuſammen die Summe von 4,320,000 menſchlicher Jahre betragen, woraus ſich die Kleinigkeit von 158 Billionen und 680,000 Millionen ergibt, welches dann mit den eben ſo lange dauernden Nächten 317,360,000,000,000 Jahre ausmacht. Nach jedem Sadrijugam,

(Sadri, ſlaviſch Schatiri und Schtiri, vier, nämlich Jugs), alſo nach jeden 4,320,000 Jahren, geht die Erde unter; nach je tauſend ſolchen Sadrijugs, wenn ein Tag Brama's zu Ende iſt, ſchläft er ein, dann wird die ganze Welt vernichtet, die große Zerſtörung (Mahapralaya) tritt ein; mit ihr ſinken auch die Geſtirne, die Götter und Genien in ihr Nichts, bis auf die oberen Götter, welche während dieſer Nacht ſchlummern, wie er; mit ſeinem Erwachen wird Alles wieder belebt. Erſt ſein Tod zerſtört, vernichtet für immer.

Brama erſcheint jetzt den Indiern nicht mehr als der höchſte Gott, ſondern der furchtbare Schiwa, welches um ſo wunderbarer iſt, als ihre Bücher und ihre Sprache Brama und Brahm häufig identificiren, als ferner dort, wo Fruchtbarkeit das höchſte Glück, Sterben aber eine Pforte des Elends iſt, weil man durch dieſelbe zu neuem, meiſtens thieriſchem Leben (Seelenwanderung) eintritt, der ſchaffende Gott höher ſtehen ſollte, als der vernichtende. Die Mythen, welche dieſen Umſtand erklären ſollen, ſind folgende: Brama, Wiſchnu und Schiwa, als Ausflüſſe derſelben Gottheit, waren gleich groß, gleich mächtig und unendlich, doch glaubte Brama höher zu ſeyn, als Wiſchnu und Schiwa; daraus entſtand zuvörderſt ein furchtbarer Kampf zwiſchen den beiden Erſteren, dem Schiwa dadurch ein Ende machte, daß er, auf Bitten der Genien, welche den Untergang der Welt befürchteten, ſich als unendliche Feuerſäule vor ſie hinſtellte, worauf ſie von ihrem verderblichen Streite abließen. Etwas Unendliches iſt nicht abzureichen, wie wir endliche Menſchen wiſſen; die unendlichen Götter Brama und Wiſchnu aber hielten es doch für möglich, und obwohl ſie ſich nicht mehr größer dünkten, als Schiwa, waren ſie doch noch darüber im Streit, wer von ihnen beiden der Erhabenere ſey; dieß ſollte entſcheiden, wer von ihnen das Ende der Feuerſäule erreichte. Wiſchnu grub als Eber in die Erde und grub in jedem Augenblick 2000 Meilen tief, und grub ſo 1000 Jahre hindurch, dann ward er müde und ließ von ſeiner Arbeit ab. Brama erhob ſich als Schwan in die Lüfte, durchzog in jedem Augenblick 4000 Meilen, und flog ſo 100,000 Jahre lang eben ſo vergeblich; allein ſein Stolz ließ das Geſtändniß nicht zu, er kehrte zurück und ſagte, er habe das Ende der Feuerſäule erreicht. Da trat Schiwa aus der Feuerſäule und ſchalt Brama einen Lügner. Wiſchnu erhielt, weil er ſich demüthigte, Verzeihung, Brama aber verlor zur Strafe für ſeinen Hochmuth alle öffentliche Verehrung. Einem andern Frevel folgte eine noch härtere Strafe; um ſeine Wohnung zu vergrößern, ſtahl er nach Erſchaffung des Weltalls ein Stück von dieſem, was jedoch Wiſchnu entdeckte; mit ſeiner Wohnung ward er dafür von Brahm in den Abgrund der Finſterniß geſtürzt, und büßte dort Millionen Jahre lang ſeine Schuld, bis ihm endlich der Ewige verzieh, doch mußte er in jedem Jug einmal als Menſch geboren werden und ſterben, und Wiſchnu's Thaten aufſchreiben, auch ward Bramaloga (Brama's Paradies) um das geſtohlene Stück kleiner.

Bramaismus. (Indiſche M.) Die älteſte, vielleicht die Urreligion, welche längſt in den andern untergegangen iſt, doch vor dem Cultus des Wiſchnu und des Schiwa exiſtirt hat. Man glaubt in ihr nicht nur die früheſte Religion der Indier, ſondern ſogar die reinſte geoffenbarte Religion der Erde überhaupt zu finden: ſo erhaben ſind ihre Lehren, ſo fern von aller Götzendienerei ihr Cultus, nach welchen zwar auch dort noch von Göttern in der Mehrzahl die Rede iſt, doch wohl nur, wie in der Bibel von Elohim (Plural von Eloa) geſprochen wird, denn der Bramaismus iſt rein vom Polytheismus, gleich der jüdiſchen Religion; ihre Götter ſind nur dem höchſten Weſen untergeordnete Kräfte, und die ihnen gezollte Verehrung gilt nur dem alleinigen höchſten Gott, deſſen Ausflüſſe ſie ſind. Die Veda's, welche den Bramaismus, wenn auch nicht in ſeiner urſprünglichen Reinheit, enthalten, ſtellen doch noch die trefflichſten äſthetiſchen und moraliſchen Grundſätze auf, ſtellen die wahre innere Andacht und Herzerhebung über allen äußeren Schein, und machen die Tugenden und den Glauben zur Bedingung künftiger Seligkeit.

Bramajagnam. (Indiſche Religionsl.) Ein feierliches Opfer, welches die Braminen dem, in ihrem Cultus faſt vergeſſenen, Brama bringen. Nach vorher genommenem Bade kleiden ſie ſich ganz weiß, halten Opfergeſänge und leſen mehrere Stellen aus den Veda's (die von Brama verfaßten Religionsbücher), während welcher Zeit die Jüngſten derſelben das Feuer mit wohlriechendem Sandelholz bereiten; nun tröpfeln ſie Cocosöl oder zerlaſſene Butter hinein und werfen Blumen und Räucherwerk darauf; — das einzige Opfer, welches man dem erhabenen Brama darbringt.

Bramakiari. (Indiſche Religionsl.) Der Stand der Braminen von ihrer Kindheit bis zur erlangten Mannbarkeit, d. h. bis zum zwölften Jahre. Während dieſer Zeit iſt der junge Bramine Schüler eines Lehrers, welcher ihn in Allem unterrichtet, was er dereinſt zu wiſſen braucht, und welcher, ſo lange er lebt, von dem Jünglinge oder Manne wie ein Heiliger verehrt wird, nach deſſen Tode er verpflichtet iſt, für die Hinterbliebenen wie für ſeine eigenen Aeltern und Geſchwiſter zu ſorgen. Während ſeines Schülerſtandes iſt er zu dem pünktlichſten, unbedingteſten Gehorſam verpflichtet, muß alle Arten häuslicher Arbeiten verrichten, und ſich durch Beſcheidenheit, Reinheit des Herzens und Tugend des Unterrichtes in den göttlichen Veda's würdig machen. Vorſchriften, welche zwar höchſt vortrefflich, trotz deren aber doch die Braminen nicht zu den tugendhafteſten Menſchen in Indien zu zählen ſind.

Bramaloga. (Indiſche M.) So heißt die überaus prachtvolle Wohnung des Brama mitten in ſeinem Paradieſe (welches übrigens bedeutend kleiner iſt, als das des Wiſchnu und des Schiwa, und alſo nicht ſo viel Selige faſſen kann, als dieſe). Es liegt dieſe Wohnung dem höchſten

Himmel am nächſten, und Brama überſchaut von dort das ganze Weltall; diejenigen, welche ihn während ihres Lebens vorzugsweiſe verehrt haben, gelangen nach ihrem Tode ohne Metempſychoſe dahin.

Bramaloſſey. (Indiſche M.) Eine himmliſche Tänzerin und Geliebte des Indra (der Sonne). Sie iſt vorzugsweiſe ſein Günſtling, und während er in den kälteſten Tagen (im Auguſt) alle Begleitung verſchmäht, darf ſie allein täglich um ihn ſeyn.

Bramanda. (Indiſche M.) Das Ei, aus welchem, nach einigen Erzählungen, Brama entſtand (andere geben ſeine Geburt ganz verſchieden an); es hat eine goldene Schale, aus deren einer Hälfte der kaum geborne Brama den Himmel machte, während die andere die Erde bildete. Bramanda iſt eigentlich der in dieſem Ei enthaltene Urſtoff.

Bramapatnam. (Indiſche M.) Die Stadt des Brama, welche auf dem Gipfel des Berges Meru liegt. Sie iſt ein Aufenthalt ſeliger Geiſter, doch ihr Ausfluß erſtreckt ſich bis zu uns herab, denn aus den vier Thoren derſelben ergießen ſich vier mächtige Ströme: Alaguei, Sadaſſon, Sadalam und Patram, welche ſich in der Quelle des Ganges vereinen, daher ſein Waſſer ſo überaus heilig iſt.

Bramarſchi (Land der). (Indiſche M.) Der Wohnſitz der alten weiſen Bramen, an beiden Ufern der Jamuna, und zwiſchen dieſer und dem obern Ganges. Die Landſchaften heißen Cureſchetra, Matſya, Canyacubja, Matura und Suraſena. Von den Brachmanen oder Bramen, welche dort geboren ſind, ſollen alle Menſchen der Erde ihre verſchiedenen Gebräuche lernen. Es iſt das ſchönſte, herrlichſte Land Indiens, von deſſen Schönheit die Dichter aller Jahrhunderte in begeiſterten Liedern geſungen haben; jene Blumenthäler von Agra, jene im Abglanz eines ewig klaren, heitern Himmels ſich ſpiegelnden, der reinſten Sonnenſtrahlen ſich freuenden Gefilde von Matura, jene, von den blauen Wellen der Jamuna umſpielten Haine von Vrindarana, wo die ſanften Lüfte von Malaya's Hügeln die gewürzhaften Blüthen der Pflanzen aufnehmen, deren Wohlgerüche ſelbſt die Herzen frommer Jogi's (Einſiedler) verführen, wo die Bäume und die Büſche ertönen von dem melodiſchen Geſange der Nachtigallen und dem Geſumſe der Honig ſammelnden Bienen, — dort wohnen nicht nur die Weiſen, ſondern auch die Tapfern, und Menu bezeichnet dieſes Land ausdrücklich als dasjenige, aus deſſen Bewohnern die Könige ihre beſten Krieger wählen ſollen. Wahrſcheinlich ging von dieſem glücklichen Landſtriche, welcher der ſchönſte und heiterſte Theil von Aria verta iſt, alle Bildung aus; dort erhielt Menu's heiliges Geſetzbuch ſeine jetzige Geſtalt. Es war das Reich, aus welchem die Dynaſtie der Kinder des Mondes hervorging.

Bramen, Braminen. Die vornehmſte unter den vier edeln Kaſten der Indier, die Prieſterkaſte, welche aus dem Haupte Brama's ent-

ſprang, daher der niedrigſte braminiſche Bettler edler iſt, als der größte König Indiens, und dieſes Bettlers Tochter durch eine Vermählung mit dem Könige auf immer entehrt werden würde. Die Braminen ſtehen in ſo hohem Anſehen, daß ſie faſt für alle Verbrechen — deren ſich in dieſer bevorrechteten Kaſte die ſchrecklichſten finden — ſtraflos ausgehen; das höchſte iſt — Landesverweiſung ohne Einziehung der Güter. Einen Braminen zu tödten, iſt etwas ſo Unerhörtes, daß kein Geſetz über eine ſolche That exiſtirt. Der unwiſſendſte Bramine iſt eine mächtige, faſt dämoniſche Gewalt, von ſeiner Geburt an iſt er ſelbſt für die Götter im Himmel ein Gegenſtand höchſter Verehrung; die Menſchen vollends haben ihn nur anzubeten und in Demuth, ohne Zögern, zu befolgen, was er befiehlt. Der König, welcher nur eines einzigen Braminen unrechtmäßig, betrügeriſcherweiſe erworbene Güter einziehen wollte, würde ſogleich verflucht und mit Allem, was ihn umgibt, in's Verderben geſtürzt werden. Ihr Geſchäft iſt, die heiligen Bücher leſen und erklären, Almoſen geben, wenn ſie reich — nehmen, wenn ſie arm ſind, Opfer verrichten und Andern beim Opfer beiſtehen. Sie leben gewöhnlich in der höchſten Pracht und Ueppigkeit, ſind die unumſchränkten Herren aller Einkünfte der Pagoden, deren Dienſt ſie ſich gewidmet haben, beſitzen (angeblich Dienerinnen der Götter) ganze Heerden der ſchönſten Tänzerinnen, welche ſie vom neunten Jahre an in ihre Tempel aufnehmen, unterrichten laſſen in allen Künſten der Freude, und welche ſie in ihrem ſechszehnten Jahre, nachdem ſie ſelbſt die köſtlichſten Blüthen gepflückt, wieder entlaſſen, um ſie durch neue erſetzt zu ſehen. Von ihren Nahrungsmitteln iſt das Fleiſch, welches Thieres daſſelbe auch ſey, ausgeſchloſſen. Das Alterthum beſchreibt die Braminen als heilige, als ehrwürdige, einem beſchauenden Leben ſich widmende Einſiedler; die Neueren ſind von dieſen höchſt verſchieden, und Alles, was ſie glauben, thun zu müſſen, iſt, daß ſie die Veda's, die heiligen Bücher, fleißig leſen, und die Schüler, die jungen Braminen, darin unterrichten. Unberechenbar iſt der Vorzug ihrer Kaſte vor jeder andern, und nichts kann dieſen Heiligenſchein um ihr Haupt zerſtören oder nur ſchwächen. Die Kaſte der Braminen zerfällt nach ihrem Lebensalter in vier Abtheilungen; bis zum zwölften Jahre ſind ſie Schüler, Bramakiari, dann treten ſie in den Eheſtand und in das bürgerliche Leben, treiben neben ihrer Prieſterſchaft, ohne Nachtheil für ihre Ehre, bürgerliche Geſchäfte, und heißen bis zum 45ſten Jahre Grahaſta; dann ziehen ſie ſich gewöhnlich von dem bürgerlichen Treiben zurück, wohnen mit ihren Familien abgeſondert und heißen davon Einſiedler (Wunapraſta), bis ſie nach dem 72ſten Jahre zu Heiligen (Bhikſchen, Sanyaſſi, Jogi) werden. Die Glaubensbekenntniſſe der Braminen weichen ſehr von einander ab, wie denn überhaupt Indien recht eigentlich der Sitz höchſter Toleranz iſt, und man nichts von den Religionsſtreitigkeiten und den wüthenden Verfolgungen um einer Meinungsverſchiedenheit, mit der

andere Völker ſich ſo oft befleckt haben, weiß. Sie zerfallen in acht Secten, davon diejenige, der ſie alle ihren Namen danken, diejenige, welche Brama als das höchſte Weſen verehrt (Bramabhakter), die am mindeſten zahlreiche iſt. Eine zweite verehrt Wiſchnu (Wiſchnubhakter), eine dritte Schiwa (Schiwabhakter) als das höchſte Weſen, und von einer vierten (Smarta) wird Wiſchnu und Schiwa als gleichbedeutend, als identiſch angeſehen; eine fünfte Secte nennt ſich Paſchandi's, und würde bei uns zu den Atheiſten gezählt werden; die ſechste verehrt als höchſte Offenbarung der Gottheit die Göttin Bhawani oder Schakti, und ihre Bekenner nennen ſich nach derſelben Schakti's; die ſiebente nimmt zwar eine Gottheit, den Sarwagnia, an, jedoch als machtlos, und läßt die Erde ohne Einfluß derſelben, durch die einmal vorhandenen göttlichen und menſchlichen Geſetze, ſonſt aber durch den Zufall, regieren; die achte iſt die Secte der Buddhaiſten, welche ſich beſonders auf Zeilon findet und Buddha als höchſte Gottheit betrachtet.

Bramen (die zehn). (Indiſche M.) Es ſind dieſe zehn Bramen die ſogenannten Riſchi's, die Herren der Schöpfung, die Urväter; ſie heißen: Angiras, Atri, Bhrigu, Dakſcha, Krata, Maritſchi, Narada, Pulaha, Pulaſtya und Waſiſchta, und gingen bei der Weltſchöpfung aus Brama's Weſen ſelbſt hervor. Da ſie von unbeſchreiblicher Demuth und Andacht waren, verlieh ihnen Brama eben ſo große Heiligkeit und Macht, vermöge derer ſie Götter, Menſchen und Thiere (der Erſteren bis auf 70,000 Billionen) hervorbrachten. Die Interpreten vermuthen in dieſen Bramen oder Riſchi's Weiſe, Geſetzgeber, Wohlthäter der Menſchheit, welche anfänglich beſonderer Verehrung und ſpäter völliger Vergötterung genoſſen.

Brami. (Indiſche M.) Ein Beinamen der Gattin Brama's, der Saraswati, welche zugleich Brama's Tochter iſt; ſie führt dieſen Beinamen als Göttin der Sprache und der Wiſſenſchaften überhaupt.

Bramibamey. (Indiſche M.) So hieß die Gemahlin eines der älteſten Könige des Menſchengeſchlechtes, des Druwen; er war ein Enkel des Stammvaters aller Menſchen, des Suayambhu, und ein Sohn des Utanubaden, deſſen zweite Gattin ihn ſo übel behandelte, daß er ſchon in ſeinem fünften Jahre dem älterlichen Hauſe entfloh, aber trotz dieſes Ungehorſams durch Frömmigkeit ſich Wiſchnu's Gunſt und dadurch die Regierung der Welt errang. Seine Gattin war die Tochter des Sengumara Brama, ſo fromm als ſchön, welche Eigenſchaft Wiſchnu durch 10,000 Kinder belohnte.

Bramin. (Indiſche M.) Ein Sohn des Brama, aus deſſen Munde er hervorging; er iſt der Stammvater der ganzen Braminen-Kaſte.

Brampahuta. (Indiſches Religionsweſen.) Die Hochachtung, welche man einem Gaſte vom Stamme oder der Kaſte der Braminen erweiſen muß; ein förmliches Sakrament, nicht mit der bloßen Gaſtfreundſchaft

zu verwechſeln. Ein Bramine iſt ein Ausfluß Gottes, alſo gleich dieſem ſelbſt zu verehren. So wie die Braminen in allen Religionsübungen den übrigen Kaſten vorangehen müſſen, ſo iſt auch ihnen die Bramyahuta vorzugsweiſe Pflicht, und zwar eine von den fünf höchſten ihres ganzen Lebens.

Branchos. (Griechiſche M.) Ein Wahrſager, der Erſte, welcher zu Didyme Orakel oder Weiſſagungen gab, daher die Prieſter des ſpäterhin dort errichteten Tempels Branchiden hießen. Er war ein Liebling des Apollo oder gar ein Sohn deſſelben, indem ſeine Mutter des Kindes Entſtehung ſo angab, daß ſie, auf offenem Felde ſchlafend, geträumt habe, die Sonne ſey durch ihre Kehle in ihr Inneres gedrungen (daher ſein Name Branchos, die Kehle). Er war ſo ſchön, daß Apollo, als er ihn bei ſeiner Heerde fand, denſelben küßte, weßwegen dort dieſem Gott ein Tempel unter dem Namen des Apollo Philios erbaut wurde.

Branyas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Strymon, eines berühmten Fluſſes in Thrakien, alſo ein Enkel des Okeanos und der Tethys. Strymon hatte von der Euterpe, außer ihm, noch den Rheſos, den Olynthos und die Terinna (eine Geliebte des Mars). Branyas liebte den Olynthos ſo ſehr, daß er, da derſelbe von einem Löwen zerriſſen wurde, ganz untröſtlich war und Thrakien mit einer Colonie verließ. Die Stadt, welche er nachmals in Sidonia erbaute, nannte er nach dieſem Bruder.

Bratinen. (Indiſche M.) Beinamen der Sonne während des Monates Maſſy, der unſerem Februar entſpricht.

Brauronia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, von der attiſchen Gemeinde Brauron, wo ein Tempel von ihr ſtand. Oreſtes, welcher bei dem Orakel zu Delphi Rath wegen ſeines Wahnſinnes geſucht, hatte den Befehl erhalten, dem Gotte die Schweſter aus Taurien zu bringen; er hatte dieß ſo verſtanden, als ſolle er des Gottes Schweſter, alſo das Bild der Diana, rauben, und that dieß auch; es war aber Iphigenia, Oreſtes Schweſter, gemeint geweſen. Die Bildſäule ward daher nicht nach Delphi, ſondern in den Tempel zu Brauronia gebracht, und die Göttin mit dem Namen des Stammes belegt, unter welchem ſie wohnte. Eine Statue der Diana Brauronia ſtand auf der Akropolis, und ward von Xerxes erbeutet. Das Feſt, welches dieſer Brauronia gefeiert wurde, trug denſelben Namen; es kehrte alle fünf Jahre wieder; Mädchen, welche rein und unbeſcholten ſeyn mußten (weßhalb man nie welche nahm, die älter als zehn Jahre waren), ſpielten die Hauptrolle dabei; ſie waren in gelbe Gewänder gekleidet und umgaben die Bildſäule der Göttin.

Breidablik. (Skandinaviſche M.) Der Theil des Aſen-Aufenthaltes, worin Balder ſein Schloß Glitnir hatte: die herrlichſte Gegend des ganzen Himmels; der Namen bedeutet entweder die weit Schauende, oder die weit Glänzende.

Brekſta. (Slaviſche M.) Die Göttin der Dämmerung oder der Nacht; ſie gehört zum Gefolge des Sonnengottes Pierun (Donner) oder Perkun, und geht ſeinem Aufgange vorher, ſo wie ſie ſeinem Untergange folgt.

Brentos. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden (die Mutter iſt unbekannt), welcher mit einer Colonie nach Großgriechenland ging und die Stadt Brenteſion (Brunduſium, jetzt Brindiſi) baute.

Brepun Goomba. (Lamaiſche Rel.) So heißt eines der beiden Klöſter, welche zu beiden Seiten der Stadt Chaſſa in Tibet liegen, und wechſelsweiſe dem Dalai Lama zum Aufenthalt dienen. Es enthält zahlloſe Wohnungen für die Unterprieſter, und einen Pallaſt für den Dalai Lama ſelbſt; mit großem Pomp verläßt er bei dem Wechſel der Jahreszeiten das bewohnte, geht mit endloſer Prozeſſion um die Stadt, und bezieht das andere. Dieſes iſt die einzige Gelegenheit, bei welcher er ſelbſt etwas Anderes als die vergoldeten Wände ſeines Gefängniſſes ſieht.

Brettannos. (Griechiſche M.) Ein König im ſüdlichen Gallien, durch deſſen Länder Herkules zog, als er des Geryon Rinderheerden geraubt hatte. Seine Tochter Keltina verliebte ſich in den Helden, verbarg ihm einige der Rinder und gab ſie nur unter einer Bedingung wieder, welche ernſtliche Folgen hatte; — ihr Sohn ward Keltos genannt; nach ihm ſollen die Kelten oder Celten (Gallier) heißen.

Brettia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, von welcher die Landſchaft Brettia in Myſien ſo, oder auch Abrettana genannt wurde.

Brettos. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, von Baletia dem Herkules geboren; er ging mit einer Colonie nach Tyrrhenien und gründete die Stadt, welche ſeinen Namen trägt.

Brevis. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, unter welchem ſie in Rom einen, angeblich von Servius Tullius erbauten, Tempel hatte. Dieſe Benennung, wie die eben ſo häufig vorkommende Parva, ſollten an ihre Flüchtigkeit oder an die unbedeutenden Kleinigkeiten erinnern, mit denen oft ihr Erſcheinen verknüpft iſt.

Breyſing. (Skandinaviſche M.) Ein großer, reich verzierter, goldener Halsſchmuck der Göttin Freia. Vier geſchickte Schmiede des Zwergen-Geſchlechtes hatten ihn verfertigt; Loke ſtahl denſelben, um ihn Odin zu bringen, welcher Freia damit beſchenkte, die nunmehr der Liebe des Gottes nicht länger zu widerſtehen vermochte. Als ſie ſpäterhin dem Rieſen Threymer als Preis für ſeinen Befeſtigungsbau um Asgard gegeben werden ſollte, erzürnte ſich die Göttin ſo heftig, daß der Halsſchmuck zerſprang.

Briah. (Kabbala.) So nennen die jüdiſchen Kabbaliſten eine der vier Welten, aus denen das Univerſum beſtehen ſoll.

Briakchos. (Griechiſche M.) Die laut jauchzende Bakchantin, eine Raſende, von Bakchos begeiſterte Mänade, überhaupt eine im Orgiendienſt ausſchweifende Frau.

Briareus. (Griechiſche M.) Der Namen, welchen die Götter dem furchtbaren hunderthändigen Rieſen, Aegäon beilegten. S. d.

Brimner. (Skandinaviſche M.) Der Saal in Gimle, oder Okolni, wo es das herrlichſte Getränke in Fülle gibt; er iſt einer der guten, angenehmen Aufenthaltsorte für die abgeſchiedenen Seelen.

Brimo. (Griechiſche M.) Hekate wird häufig ſo zubenannt, man weiß nicht aus welcher Urſache, ob, weil ſie einſt grimmig und zähneknirſchend Merkur empfing, oder, weil ſie gewöhnlich unter dem ſchreckenden Geheul ſie begleitender Hunde zu erſcheinen pflegt.

Briſa. (Griechiſche M.) Eine der Nymphen, denen Merkur, nachdem Ino und Athamas raſend geworden, den Knaben Bakchos zur Erziehung brachte. S. Briſaeos.

Briſaeos. (Griechiſche M.) Bakchos ward beſonders auf Lesbos häufig Briſaios zubenannt, man iſt zweifelhaft weshalb, ob, weil eine Nymphe Briſa ihn erzogen, oder weil er auf dem Vorgebirge von Lesbos, Briſa einen Tempel hatte.

Briseïs. (Griechiſche M.) Die ſchöne Sklavin des Achilles, um derentwillen der Streit zwiſchen dieſem und Agamemnon (das ganze Thema der Iliade) entſtand. Briſeis hieß eigentlich Hippodameia, und wird nur vom Homer, nach der gewöhnlichen Art, die Kinder nach ihren Eltern zu bezeichnen, Briſeis genannt; ſie war die Tochter des Königs Briſes von Pedaſos, aus Lyrneſſos gebürtig (man macht den Vater auch zu einem Prieſter des Apollo). Dieſer ward von Achill auf ſeinen Streifereien überfallen, die Tochter, an Mynes vermählt, gefangen, und zur Geliebten des königlichen Helden. Agamemnon hatte gleichfalls eine ſchöne Sklavin, Chryſeis, er mußte dieſe zurückgeben, weil Apollo den Vater beſchützte; nun machte der Heerführer Anſprüche auf Briſeis, und Achilles ward genöthigt, ſie den Herolden, welche ſie holten, übergeben zu laſſen (Patroklos übernahm die traurige Pflicht); Achilles, gekränkt, verließ ſein Zelt nicht, und die Belagerer erlitten einen furchtbaren Schlag nach dem andern (dieß iſt die Zeit, in welcher die Iliade ſpielt), bis Patroklos in Achilles Rüſtung an dem Kampfe Theil nahm, erſchlagen ward, und der rachedürſtende Freund, verſöhnt mit Agamemnon durch Zurückgabe der Briſeis, ſich wieder in das Gefecht begab, ruhend, bis der gänzlich erſchöpfte Hektor, kampfesmüde von einem wilden Schlachttage, ihm begegnete, und der Götterſohn ihn in der Fülle der Kraft beſiegte, unedel ſich rächend.

Briſes. (Griechiſche M.) Vater der ſchönen Hippodameia, welche in der Iliade unter dem Namen Briſeis vorkommt; er war König von

Pedaſos, oder nach Homer Prieſter zu Lyrneſſos. Achilles hatte ihn überfallen und beraubt; beſiegt endete er im Unmuth ſelbſt ſein Leben.

Briſſas (Griechiſche M.), auch Brias. Führer der tauſend Argeier, welche als ſtehendes Heer gegen die Lakedämonier unterhalten wurden. Er entehrte eines Andern Braut und ward dafür von dem Mädchen, als es Nacht ward, überfallen und geblendet; hieraus entſtand eine Metzelei aller 1000 Krieger, denen man das Mädchen nicht ausliefern wollte, und zur Sühne des vergoſſenen Blutes weihete man dem Zeus Meilichios eine Bildſäule.

Briſſonios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos.

Britannier (Mythologie der). Wir wiſſen von dem früheſten Zuſtande und der älteſten Götterlehre dieſer Völkerſchaften nur wenig, und dieſes nur durch die Römer, daher iſt alles ſo entſtellt, denn ſie fanden dort, wie die Griechen überall, nicht fremde Götter, ſondern nur die eigenen mit anderer Bezeichnung, und ſagten aus, die Britannier hätten den Jupiter unter dem Namen des Tanaris, den Apoll als Belinus, die Diana als Ardena, den Merkur als Teutalus, den Mars als Aeſus, die Luna als Beliſama, als Himmelskönigin, die Victoria als Andraſte verehrt, allein ohne großen Scharfſinn kann man die Unhaltbarkeit dieſer Behauptungen einſehen, doch vermögen wir auch nichts Beſſeres zu geben, da die Druidenkaſte, die einzige, welche hiſtoriſche Denkmale aufbewahren mochte, durch Einführung des Chriſtenthums, lange bevor man dort Geſchichte ſchrieb, völlig ausgerottet worden iſt.

Britomartis. (Griechiſche M.) Die Tochter des Jupiter und der Karme, ein Liebling der Diana, mit welcher ſelbſt ſie ſpäter verwechſelt wurde. Karmanor auf Kreta ward durch Apollo und Diana aufgeſucht, als ſie Beide den Drachen Python getödtet hatten; Karmanor reinigte ſie von dem Morde, und Diana gewann deſſen Tochter Karme, Apollo ſeinen Sohn Eubulus (welcher nach Einigen für den Vater der Karme gilt), ſehr lieb, und dieſe beſchenkten die Kinder mit ihnen beſonders werthen Eigenſchaften. Als ſpäter Karme ihre Tugend verlor, entzog ihr zwar Diana ihre Gunſt, allein ſie trug dieſelbe auf ihre unſchuldige Tochter Britomartis über, ſo daß dieſe nun eine ausgelaſſene Jägerin und eine geſchickte Lenkerin der goldenen Zügel (das heißt eine Roſſe- und Wagen-Lenkerin) wurde. Ihre Schönheit zog den König von Kreta, Minos an, er verfolgte ſie, allein ſie entzog ſich ſeiner Liebe, floh nach Argos, von da nach der Inſel Kephalonia und von da nach Aegina. Sie fand hier freundliche Aufnahme bei einem Fiſcher, deſſen Töchter ſie pflegten, ihre, auf der Flucht verwundeten Füße heilten, und ſie ihre liebſte Geſpielin nannten; doch des Vaters unziemliche Zumuthungen nöthigten ſie endlich, auch dieſen Aufenthalt des Friedens zu verlaſſen; ſie ſtürzte ſich in das Waſſer, wurde in des Fiſchers ausgeſpannten Netzen, doch nicht mehr lebend, aufgefangen; im Haine der Diana ward nun ihre Bildſäule aufgeſtellt. Nach einer andern Erzählung ertrank ſie

nicht, ſondern ſie verſchwand, daher der Beinamen Aphäa. In der Folge ward dieſer ſo auf die Göttin der Jagd übertragen, daß man Britomartis, Aphäa und Diana für eine Perſon hielt.

Brizo. (Griechiſche M.) Eine Lokalgottheit der Inſel Delos. Sie beſchützte die Seefahrer, beſonders diejenigen, welche des Handels wegen und der religiöſen Feierlichkeiten, die dort auf der Inſel gehalten wurden, dieſelben beſuchten. Man opferte ihr daher auch nichts, was aus der See kam, ſondern nur Landthiere und Früchte. Ihr Orakel ward wie das des Trophonios im Traume ertheilt.

Broder. (Nordiſche M.) Ein König von Dänemark aus der Heroen- und Fabel-Zeit dieſes Landes, ungefähr um 350 nach Chr. Geb.; man glaubt, während ſeiner Regierung haben einige der kleinen Könige von Schweden die Provinz Schonen erobert.

Brok. (Skandinaviſche M.) Ein Zwerg, Bruder des Sindri, beide ſehr geſchickt in Metallarbeiten wie alle Zwerge. Iwaldes Söhne, gleichfalls Zwerge, hatten den Aſen drei große Koſtbarkeiten verfertigt: goldenes Haar, welches, ſobald es auf eines Aſen Kopf kam, feſt wuchs, (Sif hatte dieß erhalten zum Erſatz für ſein Haar, welches ihm Loke abgeſchnitten), den immer treffenden Speer Gungnar, und das ſtets günſtigen Wind habende Schiff Skildbladner. Mit dem genannten Brok wettete Loke, daß ſein Bruder Sindri nicht ähnliche Koſtbarkeiten verfertigen könne; der Preis war Loke's Kopf. Sindri machte ſich ans Werk, legte ein Eberfell in das Schmiedefeuer und hieß Brok blaſen, bis er wiederkäme; während Sindri aber fort war, kam Loke in Geſtalt einer Bremſe und ſtach ihn in die Hand, allein Brok hielt dieß wohl aus, und Sindri erlöste ihn, indem er einen goldenen Eber aus dem Feuer nahm, deſſen Borſten im Dunkeln leuchteten, und auf welchem man ſchneller als mit dem ſchnellſten Roſſe über Land und Meer reiten konnte; jetzt legte er ein Stück Gold ins Feuer, Brok mußte wieder blaſen, und die Bremſe ſtach ihn noch viel heftiger in den Hals, allein der Zwerg hielt auch dieſes aus, und Sindri nahm einen Goldring aus dem Feuer, von welchem ſich in jeder neunten Nacht acht gleich koſtbare Ringe lösten. Nun übergab er ihm die letzte Arbeit, mit dem Bemerken, daß, wenn er jetzt zu blaſen aufhöre, alles verloren ſey; Loke blieb auch dießmal nicht aus, er ſetzte ſich auf des armen Brok Augenbraune, und ſtach ſo heftig, daß ihm das Blut über die Wangen lief, und er nichts mehr ſah; da griff er nach der Bremſe, den Blaſebalg ſtehen laſſend, und Sindri kam, die Arbeit war nicht vollkommen, er nahm einen Hammer aus den Kohlen, deſſen Stiel zu kurz gerathen war; er ſagte: hätteſt du einen Augenblick früher losgelaſſen, ſo wäre er ganz unbrauchbar, doch jetzt iſt er noch immer gut; er trifft wohin man ihn werfe, er zermalmt was ihm im Wege ſteht, und kehrt immer zu den Händen ſeines Beſitzers zurück. Jetzt laß uns ſehen, wer die Wette gewonnen hat. Mit ihren Schätzen begaben ſie ſich zu den

Aſen, und Freir, Odin und Thor waren die Richter, deren erſterer den goldenen Eber, der andere den Ring-Draupner, der dritte aber den Hammer Miölner bekam. Dieſer Letztere erhielt von allen Geſchenken als das Werthvollſte den Preis, und die Götter hofften davon gute Dienſte bei der Schlacht, welche der Welt Ende herbeiführen wird. Brok wollte nun dem böſen Loke den Kopf abſchneiden, dieſer bot viel Löſegeld, allein Brok hatte den Schmerz, den ihm der Böſewicht verurſacht, noch nicht vergeſſen, und verlangte Loke's Kopf. Nun ſo nimm mich! ſprach Loke, als aber Brok ihn greifen wollte, war er weit fort, denn er hatte Schuhe an, mit denen er auf Luft und Waſſer ſo gut laufen konnte als auf der Erde. Thor ergriff ihn und gab ihn dem Brok, allein Loke behauptete, er habe nur den Kopf, nicht den Hals verwettet, und ließ ſich daher den Hals nicht abſchneiden; nun nähete der Zwerg dem böſen Aſen mittelſt ſeines Bruders Ahle und eines ſtarken Riemens die Lippen zuſammen.

Brome. (Griechiſche M.) Eine der Nymphen, denen Merkur nach dem Unglück, welches die Erzieher des Bakchos, Ino und Athamas, betroffen, den jungen Gott brachte. Sie wohnten zu Nyſos oder am Berge Nyſa, daher ſein griechiſcher Name Dionyſos. Sie, mit ihren Geſpielinnen, ward unter die Sterne verſetzt.

Bromios. (Griechiſche M.) Dieſen Beinamen erhielt Bakchos in Griechenland häufig, doch nicht wie Einige glauben, von der Nymphe Brome, ſondern davon, daß er unter Krachen und Blitzen, bei der Erſcheinung des Jupiter in ſeinem Götterglanz, geboren wurde, oder nach Andern, und richtiger, von dem laut rauſchenden (Bromos) Jubel bei der Weinleſe.

Der Verlobte der Danaide Erato, ein Sohn des Aegyptos, führte denſelben Namen, und theilte das Schickſal ſeiner übrigen Brüder.

Bromos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, von Käneus bei der Hochzeit des Pirithous nebſt noch vier Andern tödtete. Käneus war eine der ſchönſten theſſaliſchen Jungfrauen geweſen, doch durch Neptuns Gunſt in einen Mann verwandelt und unverwundbar gemacht.

Bronte. (Griechiſche M.) Eines der vier Sonnenpferde.

Brontes. (Griechiſche M.) Ein Cyklope. Des Uranos und der Erde Sohn; ſie gebar ihm deren drei: die beiden andern heißen Arges und Steropes, jeder derſelben hatte nur ein Auge mitten auf der Stirn.

Bronteus. (Griechiſche M.) Der Vater eines Tantalus, mit welchem Klytämneſtra noch vor dem Agamemnon vermählt wurde. Nach Andern wird dieſer Vater des Tantalus, Thyeſtes genannt. Agamemnon tödtete deſſen Sohn, und kam ſo in den Beſitz der würdigen Gemahlin.

Bronton. (Griechiſche M.) Oder Bronteкeraunos. Der Donner, Beinamen des Jupiter.

Broteas. (Griechiſche M.) Er ſoll ein Sohn der Pallas und des Hephäſtos ſeyn; doch weiß die ältere Fabel nur von Einem ſolchen, dem

Erichthonios, den zwar Vulkan erzeugt, da er Minerva gewaltſam die Seine nennen wollte, den jedoch Minerva weder empfangen noch geboren. Dieſer Broteas ſoll ſo häßlich geweſen ſeyn, daß er ſich aus Verzweiflung darüber ins Feuer ſtürzte. Ein Anderer deſſelben Namens, berühmter Cäſtuskämpfer, ward nebſt ſeinem Bruder Ammon auf der Hochzeit des Perſeus mit der Andromeda, durch Phineus erſchlagen. Ein Dritter fiel bei dem Gefecht der Lapithen und Centauren, indem der Letztern einer, Gryneus, den Hausaltar erhob, mitten unter die Lapithen ſchleuderte und den Broteas ſo wie den Oreios zerſchmetterte. Noch ein vierter Broteas iſt durch Pauſanias bekannt, als der Verfertiger der älteſten Bildſäule der Göttermutter, ſie ſtand auf dem Felſen Kobbinos im Lande der Magneſier, welche auf der Nordſeite des Sipylos wohnen. Dieſer Broteas ſoll ein Sohn des Tantalos geweſen ſeyn.

Brownie. (Schottiſche M.) Ein Poltergeiſt, Kobold, an den das Volk in Schottland feſt glaubt; er hat ſeinen Namen (Brauner) von der Farbe ſeiner Kleidung, welche die eines Knechtes, aber von Kopf zu Füßen braun iſt. Man hält ihn für gutmüthig, dienſtfertig; man findet von ihm häufig Arbeiten des Hauſes, in dem er ſich aufhält, verrichtet, und wendet ſich in vielen Angelegenheiten um Rath an ihn; ſo gut er gewöhnlich iſt, ſoll er doch Neckereien nicht vertragen können, und ſich meiſtens hart an dem Beleidiger rächen.

Brudu. (Indiſche M.) Ein Raja aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes wegen ſeiner Tapferkeit im Kriege der Kurus und Pandu's berühmt. Sein Vater hieß Wruſſunanden; mit einer ſchönen Sklavin aus Indra's Paradies erzeugte er den heldenhaften Sitraden.

Brulca. (Tübetaniſche M.) Die Religion der Lamaiten lehrt, daß vor der Entſtehung der Welt, in dem Raume, welchen dieſe jetzt einnimmt, ſich 16 Plätze befanden, welche alle von himmliſchen Geiſtern bewohnt waren; einer dieſer 16 Plätze hieß Brulca und zwar wegen der Freude, welche die Welt hatte, als die Geiſter daſelbſt ſo große Wunderwerke verrichteten. An dieſem Orte pflanzen ſich die Seligen durch bloßes Anlächeln fort.

Brumalia. (Römiſcher Götterdienſt.) Ein Bakchosfeſt, welches zu Rom im Laufe des Monats Dezember, dreißig volle Tage, nicht ſelten mit den größten Ausſchweifungen gefeiert wurde, bis durch einen Senatsbeſchluß die ſchändlichen Bacchanalien förmlich, und zwar bei ſchwerer Strafe verboten wurden, und an deren Stelle einige andere, gemäßigtere traten, welche man Liberalia nannte.

Brunhild. (Nordiſche Sage.) Eine der größten Heldinnen der Vorzeit, von faſt dämoniſcher Kraft und Kühnheit. Sie war Königin von Iſenland, Siegfried warb für Günther um ſie, und die Thaten in dem Kampf um ſie waren ſo ungeheuer, daß Siegfried, der Rieſenſtarke, Unverwundbare, ſeine Tarnkappe brauchte, welche außer der Unſichtbarkeit,

ihm ſiebenfache Kräfte gab, um ihr Widerſtand zu leiſten, oder ſie zu übertreffen. König Günther erhielt ſie zur Gemahlin, doch in der Brautnacht knüpfte ſie, ſtatt ſich ihm als ſein Weib zu ergeben, den König an ihrem Gürtelbande auf, und ließ ihn trotz Bitten und Flehen lange genug hängen, bis ſie, um ſeine Schande zu verhüten, ihn losband; in der folgenden Nacht mußte Siegfried ſich unſichtbar an des Königs Seite legen; und nun begann von neuem ein Kampf der höchſten Männerkraft, verſiebenfacht gegen einer Jungfrau Muth, und es war nahe daran, daß auch Siegfried an ihrem Gürtel gehangen hätte, doch unterlag ſie ihm endlich, und ward von da an Günthers (den ſie für ihren Sieger gehalten) beſcheidene Magd. Siegfried übergab ſpäter den ihr abgerungenen Gürtel ſeiner Gattin Chriemhild, dadurch kam der Betrug zur Sprache, und Brunhild ließ Siegfried durch Hagen tödten. Unter dem Namen

Brunhildenbett, zeigt man auf dem Felsberg in Heſſen, auf dem Taunusgebirge, eine Felsmaſſe, die einem Grabe ähnlich iſt, unter welcher die muthige und ſtarke Brunhild ruhen ſoll.

Bruſos. (Griechiſche M.) Des Emathion Sohn, und Enkel des Tithon und der Aurora. Die Landſchaft Bruſis in Makedonien ſoll von ihm coloniſirt, und nach ihm benannt worden ſeyn.

Bryke. (Griechiſche M.) Des Danaus Tochter von der Polyxo; man gibt ihr den Chthonios oder den Hippolytos (Söhne des Aegyptos) zum Verlobten.

Brylle. (Griechiſche M.) Soll des Minos Tochter ſeyn, die alte Fabel kennt deren jedoch nur zwei, die Ariadne und die Phädra (wozu andere noch die Euryale fügen). Sie ſoll vom Hyrieus Mutter des Orion geweſen ſeyn, doch auch dies ſcheint unrichtig, denn Orion dankt ſeine Entſtehung den Göttern Jupiter, Neptun und Merkur.

Brynhildur. (Skandinaviſche M.) Eine Schildjungfrau und Walküre, Budlis Tochter. In einen Zauberſchlaf verſenkt, im Gebirge inmitten eines einzelnen Hauſes wohnend, ward ſie durch den ſtarken Sigurd befreit, indem dieſer den Panzer, welcher ſie feſſelte, zerhieb. Sigurd fand die Jungfrau überaus ſchön, verlobte ſich mit ihr, ward jedoch in Gjuki's Haus, wohin er kam durch einen Zaubertrank, den ihm des Letzteren Gattin Grimhild gab, bewogen, der Geliebten zu vergeſſen und ſich mit Grimhilds Tochter Gudrun zu vermählen. Brynhildur wollte nun unvermählt bleiben, und knüpfte darum ihre Hand an eine Bedingung, welche Niemand erfüllen zu können ſchien; ſie verhieß ſich nämlich demjenigen, welcher durch den Feuerſtrom Waffurlogi, den ſie rings um ihr Haus geleitet, reiten werde. Gudruns Bruder Gunnar wünſchte Brynhildur zu beſitzen, wagte jedoch nicht, das Abenteuer zu beſtehen, da machte ſich in Gunnars Geſtalt der muthige Sigurd auf den Weg, ſetzte über den Feuerſtrom und beſtieg mit Brynhild das Ehebett, legte jedoch ſein ſcharfes Schwerdt zwiſchen ſich und

die Braut ſeines Schwagers. Am andern Morgen wechſelten ſie Ringe (wobei in Brynhilds Hand der Unglück bringende Ring, den Loke von Andwari empfangen, gelangte) und Sigurd mit Gunnar wieder die Geſtalt, und Alles ſchien im rechten Geleis, bis ein ſtolzes Wort Brynhilds des Ringes Verderben bringende Kraft weckte. Die beiden Schwäherinnen badeten ſich im Fluß, da ging Brynhildur weiter hinein als Gudrun, und ſagte, das Waſſer, das aus Gudruns Haar träufte, wolle ſie nicht auf ihrem Haupte tragen, weil ſie einen viel beſſeren Mann habe; Gudrun meinte, was dieß anbelange, dürfte ſie kecklich das Haar in demſelben Waſſer waſchen, das ihr gedient, weil ſie in Sigurd einen Mann habe, der nicht ſchlechter ſey als Gunnar, und an Stärke käme ihm keiner gleich, denn er habe Fofner und Reigen erſchlagen und beerbt. Brynhildur antwortete darauf: es war wohl mehr werth, daß Gunnar durch Waſſurlogi, den glühenden Feuerſtrom, ſetzte, das wagte Sigurd nicht. Da lachte Gudrun, und ſprach: glaubſt du, daß Gunnar dieß gethan? ich glaube, daß der an deiner Seite ruhete, der mir dieſen Ring gab! — und hiermit zeigte ſie der entſetzten Brynhild den Ring, welchen ſie in der Hochzeitnacht dem vermeinten Gunnar gegeben, — der Ring aber, welchen du an der Hand trägſt, heißt Andwaranautur, und ich glaube nicht, daß es mein Bruder Gunnar war, der ihn auf Gnitaheide ſuchte. Brynhildur, als ſie hörte, auf welche Weiſe ſie um den Beſitz des Geliebten, des Edelſten und Kühnſten der Männer gekommen, gerieth in Verzweiflung; den Betrug zu rächen beſchloß ſie feſt, ihre Liebe verwandelte ſich in Haß, ſie bewog Gunnar und Högni, den Sigurd zu ermorden, ſie ſelbſt aber erſtach ſich, und ward mit Sigurd auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Man ſieht wohl, daß hier die Grundlage zu dem ganzen Nibelungenliede vorhanden iſt, deſſen Ende auch gleich dem der obigen Erzählung, dahin ausläuft, daß die Wittwe Sigurds König Atlis Gattin wird, daß dieſer auf ihr Anſtiften Gunnar und Högni (Günther und Hagen) zu ſich einladet, daß aber, da ſie an Atlis (Ezels) Hof kamen, der Tod ſchon auf ſie wartete.

Buabin. (Mythol. der Tonkinchineſen.) Ein Gott, welcher die Wohnungen der Menſchen beſchützt, den man daher beſonders bei Erbauung eines neuen Haûſes um Beiſtand anruft.

Buate. (Perſiſche M.) Einer der böſen Dews, welche Ahriman den Lichtſchöpfungen des Ormuz entgegenſetzte; er bringt die anſteckenden Krankheiten hervor.

Bubaſtis. (Aegyptiſche M.) Dieſe vierte Göttin der dritten Ordnung unter dem ganzen Göttergeſchlechte der Aegypter iſt, nach der gewöhnlichen Art der Römer und Griechen, fremde Gottheiten mit den ihrigen zu identificiren, von den Erſteren Diana, von den Anderen ebenſo, d. h. Artemis, genannt worden, wie ihr Zwillingsbruder Horus Apollo ſeyn ſollte, und zwar nur deßhalb, weil Beide dem Mond und der Sonne vorſtanden.

Bubaſtis hatte einen ſehr weiten Wirkungskreis, wie alle ägyptiſche Gottheiten, weil deren überhaupt wenig ſind, und ſie alſo viel reicher begabt ſeyn müſſen, als die der Griechen ꝛc. So theilte Bubaſtis das Geſchäft der Ilithya als Geburtshelferin, und das der Pallas, indem ſie, weiſe belehrend, den Menſchen durch das Leben führt, nachdem ſie als Juno Lucinia, den Keim des werdenden Menſchen bewacht, und zur Reife, zur Vollendung gebracht. Als Venus lehrt ſie ihn Liebe, als Victoria beſiegt ſie in ihm die Leiden und die Leidenſchaften, als Teleute, Vollenderin, ſchließt ſie ſeine Augen ſanft im Tode, und führt ihn als Hekate durch die Räume der Unterwelt zu einem beſſeren Seyn.

Die Eigenſchaften all der genannten Göttinnen in dieſer Einen verſammelt, machten ſie zu einer hochgefeierten; und die Städte Bubaſtos im unteren, und Elkab (Eletheia) im oberen, ſüdlichen Aegypten, ſahen jährlich ihre orgiaſtiſchen Feſte wiederkehren. Zu Bubaſtos hatte ſie den größeren Tempel, welcher ſich auf einer Inſel im Nilkanal vor der höher gelegenen Stadt ausdehnte; ſeine mächtig weiten Vorhöfe waren mit ſechs Klafter hohen Statuen erfüllt, und gewährten einer zahlloſen Menſchenmenge Raum, welche meiſtens den Nil herab- oder heraufkamen, und ſchon unterwegs ſich die größten Ausſchweifungen und ſchamloſeſten Geberden erlaubten; beſonders zahlreich war der Zug der Weiber, welche unter rauſchender Muſik, unter Händeklatſchen, Schreien, Schimpfen und Toben in jedem Orte am Nil landeten, und dort Vorfeſte des eigentlichen, zu Bubaſtos zu begehenden, hielten; an dieſem ſelbſt, ſo erzählt Herodot, wurde in der Stadt mehr Wein verbraucht, als in dem übrigen Aegypten während des ganzen Jahres.

Die Göttin wird als ägyptiſche Jungfrau mit einem Katzenkopfe vorgeſtellt, nach der Angabe der Griechen, weil es die Geſtalt einer Katze war, in welche die Göttin (d. h. Artemis) ſich auf ihrer Flucht vor Typhon verwandelte. Die Katze, ein nachtwandelndes Thier, zugleich das hieroglyphiſche Schriftzeichen des Mondes, wurde wohl deßhalb, nicht des vorhin angegebenen Grundes wegen, das Symbol der Göttin. In der Stadt Bubaſtos war der Sammelplatz aller Katzen-Mumien, die Thiere wurden, wenn ſie ſtarben, mit großer Trauer in den Tempel gebracht, und dort ſorgfältig balſamirt.

Bubona. (Römiſche M.) Göttin der Römer, welche die Herden, beſonders die wichtigſten, die der Rinder, ſchützen ſollte.

Bucolus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Marſe, welche Apollodor II. 7. 8. nebſt allen andern Kindern des Gottes und ſeiner Geliebten, namentlich anführt.

Ein Sohn des Hippokoon führt, nach eben dieſem Mythographen, denſelben Namen; er ward mit ſeinen Brüdern von Herkules umgebracht.

Budatſched. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlecht der Sonnenkinder, ſein Vater hieß Nirkunden, ſein Großvater Waiwaſſuden, und ein Sohn, den er ſelbſt von Mikſcha der Tochter des Bikumalam hatte, hieß Waſſu.

Buddha. Ein indiſcher Religionslehrer oder Stifter. Der Cultus heißt von ihm Buddhaismus, und beſteht jetzt in dem eigentlichen Indien nicht mehr, da er durch die Braminen von dort verdrängt wurde, allein wie uralt dieſe Lehre auch iſt, hat ſie doch jetzt noch zahlreiche Anhänger (Buddhiſten) in Ceilon, Birma, China, Japan und Tibet, — ja man glaubt ſogar, daß ſie auch nach entgegengeſetzten Richtungen, nicht bloß ſüdlich und öſtlich, ſondern auch nach Norden und Weſten gewandert, und am ſchwarzen Meere, Kolchis, in Mingrelien, in Thracien, ſich niedergelaſſen und den erſten Grund zur Civiliſation der Griechen gelegt habe, ſelbſt in der Odin-Religion will man Spuren des Buddhaismus entdecken. Buddha iſt 1029 vor Chriſtus geboren, und wird in Indien für die neunte Awatera Wiſchnu's, und für eine Fortſetzung der Awatera des Kriſchna angeſehen, andere jedoch halten ihn für einen Ausfluß des Brama, geſendet, um den Bramaismus, welcher damals ſchon zur Abgötterei herabgeſunken war, wieder zu ſeiner urſprünglichen Reinheit zu erheben, den Unterſchied der Kaſten zu vernichten, und den Frommen über den Reichen zu ſetzen, daher der wüthende Kampf der Braminen gegen den Buddhaismus. Buddhas Erzeugung iſt in ein myſtiſches Dunkel gehüllt, aus welchem hervorblickt, daß Schagkiamuni in der Geſtalt des Elephantenkönigs Araſchawardan, die erhabene Götterſtadt und ſeinen Thron Damba Togar verließ, um ſich im Mittelpunkt Indiens, in Magada niederzulaſſen; hier gewann er die Gemahlin des Königs Ssodadani, die ſchöne Maha Maja lieb, und zog als glänzender, fünffarbiger Lichtſtrahl durch ihre feurigen Augen in ihren Körper, aus welchem, durch die rechte Armhöhle Buddha geboren wurde. Dieß geſchah in des Reiches Magada Hauptſtadt, in Radſchagricha, in dem Luſtwäldchen Lomba, woſelbſt er auch durch den oberſten Fürſten des Eßrun das heilige Bad empfing. Von ſeinem ſiebenten Jahre ward er in allen Künſten, Wiſſenſchaften und körperlichen Uebungen unterrichtet, dann vermählte er ſich in ſeinem ſechszehnten Jahre mit der jungfräulichen Bumiga, aus der Stadt Köbâlik, welche ihm einen Sohn Raholi ſchenkte. Da Buddha 29 Jahre zählte, wollte er in den Stand der heiligen Büßer treten, und jetzt offenbarte ſich ſeine göttliche Abſtammung und ſeine Sendung, denn die Maharadſcha Tägri, die vier großen Geiſterkönige entführten ihn auf Befehl des Chormusda, und trugen ihn vor den allerheiligſten Tempel, wo er ſich dann ſelbſt die Haare abſchnitt, und ſich zum Prieſter weihete. Sechs Jahre wohnte er nun an den Ufern des Fluſſes Narandſara; darauf beſchloß er, ein Heiliger zu werden, beſchauete ſein Inneres und blieb ſieben Tage ohne Nahrung, im Garten ſeines Hauſes, unbeweglich ſitzen. In der letzten

Nacht überkamen ihn viel Tauſend feindliche Geiſter, welche alle er mit wahrer Götterkraft beſiegte, worauf er denn am Mittag des achten Tages, 35 Jahre alt, unter dem Titel des Allermächtigſten unter den Mächtigen Schagkiamunis, und als ganz vollendeter Gott, die höchſte Stufe der Heiligkeit erlangte, von welcher kein Rückfall mehr denkbar iſt. Er lebte nun noch 45 Jahre ununterbrochen wirkſam für die Verbreitung ſeiner Lehre, und theilte, endlich im 80ſten Jahre die irdiſche Hülle verlaſſend, ſeinem Schüler und Begleiter Mahakaya im Königreich Magata, in Indien, das ganze Geheimniß ſeines Religionsgebäudes mit, und dieſer Mahakaya iſt der erſte Patriarch oder Heilige der Buddha Religion, er hinterließ die Lehre einem zweiten, gewählten Nachfolger, dem Ananta, und ſo folgten einander 33 Heilige, welche die geheime Lehre alle beſaßen, deren Stifter ſpäter unter dem Namen Buddha als Gott angebetet wurde. (Er heißt eigentlich Schakiamuni). Von den Patriarchen wanderten mehrere freiwillig aus, d. h. ſie übergeben ſich ſelbſt dem Tode in den Flammen. Der Sohn des Buddha (aus deſſen Munde geboren) gehört zu dieſen 33 Patriarchen, wird aber nicht als Heiliger, ſondern als Gott verehrt, weil er ſowohl unmittelbar als Sohn des oberſten Gottes (Buddha) unter die Götter gehört, als auch weil er deſſen Lehre myſtiſch und philoſophiſch, metaphyſiſch und allegoriſch ausgebildet hat. Mit dem 28ſten Patriarchen Bodhidhorma wanderte die Lehre aus Indien nach China, der 29ſte war ein Chineſe, ſo wie die vier Folgenden, deren Letzter 713 nach Chriſti Geburt ſtarb. Er gründete 706 nach Chriſti Geburt die in China und bei den Mongolen erbliche Großprieſterwürde unter dem Titel: geiſtlicher Fürſt des Geſetzes, welcher zugleich Beichtvater der Kaiſer war, und daher eine unumſchränkte Gewalt ausübte; dann entſtand die erbliche Großlamawürde, und aus ihr, bei dem Kloſterleben der Prieſter, eine Menge anderer Abſtufungen der Lamawürde. Noch jetzt findet man in Indien ungeheure Ruinen von Tempeln aus den Zeiten der Blüthe des Buddhadienſtes; unter andern ſind beſonders merkwürdig die fünf künſtlichen Höhlen Pantſch pandu genannt, nahe bei der Stadt Bang auf dem Wege von Guzurat nach Maloa. Die Kraft, Ausdauer und der Kunſtſinn, welcher in dieſem Titanenwerke ſich ausſpricht, ſteht weit über dem, was die jetzigen Indier zu leiſten vermögen. Auch auf Java iſt ein Rieſentempel, Boro, Budor, aus dieſem Cultus übrig. Fig. 2 der XVI. Taf. ſtellt eine uralte indiſche Statue des Buddha dar.

Buddha. Ein Anderer dieſes Namens, war ein Vorfahre des mythologiſchen Königs Duſchmanta; er heirathete die Tochter des frommen Königs Menu, welchen Wiſchnu bei der Sündfluth, bei der allgemeinen Ueberſchwemmung, in einem großen hölzernen Kaſten (Ark) rettete. Einige halten dieſen für den Religionsſtifter, allein es läßt ſich mit Gewißheit nachweiſen, daß es nicht ſo iſt, und daß die gigantiſchen Ueberbleibſel von

Tempeln mit Bildhauerarbeit, von großen Gebäuden, in der Nähe von Mavalipuram auf der Küſte von Malabar, ſo wie die Statue des Buddha aus Granit, welche auf der Ebene von Pondicheri ſtand, dem andern Buddha geweiht waren.

Buddha awatara. (Indiſche M.) Die neunte Verkörperung Wiſchnu's, des indiſchen Gottes. (S. Buddha.) Er war der Stifter der chineſiſchen Religion, deren Grundzüge nicht neu erfunden ſind, ſondern welche ſchon in den Veda's, den heiligen Religions-Büchern der Indier, liegen.

Buddha-Religion. Die von dem bereits angeführten Buddha geſtiftete Religion, deren Grund- und Fundamental-Sätze er jedoch nur mündlich auf ſeine Schüler übertrug, welche ſie längere oder kürzere Zeit nach ſeinem Tode aufzeichneten, daher viele Mißverſtändniſſe ſich eingeſchlichen, ſo daß man wiederholt 10 Jahre, 110 Jahre und 300 Jahre nach ſeinem Tode Sammlungen der Lehren anſtellte, ſichtete, beibehielt oder verdammte, und damals zuerſt vielleicht auf dem Erdenrund Ketzer verfolgte, und einen Geiſtlichen, den man für den verkörperten Maha-Dewa, den Feind des Buddha, hielt, verbannte, ſeine Lehren unterdrückte u. ſ. w. Der Buddhadienſt, welcher jetzt aus dem weſtlichen Indien faſt ganz verdrängt iſt, war in früheren, beſonders vor-chriſtlichen Zeiten daſelbſt in der höchſten Blüthe. Man weiß nicht, welcher Cultus älter iſt: der des Brama oder der des Buddha; gewiß iſt jedoch, daß die erhabenſten, rieſigſten Bauwerke, die coloſſalſten Denkmale noch aus der Zeit dieſes Buddha-Dienſtes ſtammen. Ein jetzt nicht mehr mit Beſtimmtheit nachzuweiſendes Reich im Mittelpunkte Indiens, Magada genannt (Einige glauben, es in Zeilon zu finden, weil dort der Buddhaismus noch lebend iſt), war die Wiege deſſelben; dort ſind die drei Buddha's erſchienen, dort werden alle anderen erſcheinen bis zur Zahl 1000, nach welcher erſt die Welt zur Reife gelangt. Jetzt iſt der Buddhadienſt rings um Indien ſtark verbreitet, in dem eigentlichen Indien (Halbinſel dieſſeits des Ganges) aber nicht mehr. China, Japan, die Mongoley, Tibet, Birma, Zeilon, ein Theil des ſüdlichen Perſiens, Kaſchmir, Affghaniſtan bekennen ſich faſt ausſchließlich zu demſelben, und über die großen Inſeln des indiſchen Archipels ſcheint derſelbe auch verbreitet geweſen zu ſeyn, wie man an den Ueberbleibſeln von Tempeln und Statuen auf Java noch deutlich ſieht.

Der Buddhaismus kennt kein ewiges, unerſchaffenes Weſen, keinen Schöpfer und keine Schöpfung. Unabänderliche Naturgeſetze regieren das Weltall, und nach dieſen iſt die beſtehende Welt aus dem Leeren hervorgegangen; ſie führt den Namen Tod und Wiedergeburt (Loga), oder Zerſtörung und Wiederherſtellung; von ihrer Entſtehung ſchreibt ſich alles Uebel her, und die höchſte Seligkeit iſt nur durch ein allmähliges Zurückgehen in das Nichts zu erlangen. Das Böſe (Jirtündſchü) bringt die be-

ſtändige Wiedergeburt nach dem Tode, das Wandern aus einem materiellen Raume, aus einem Körper in den andern, hervor. Die Keime des Guten und des Böſen, des Nichts und des Etwas, ſind in ewigem Streit und ſteter Wechſelwirkung; Belohnung und Beſtrafung findet jedes lebende Weſen in dem Kreislauf von Verkörperungen und Wiedergeburten, welche in ſechs Stufen eingetheilt ſind, deren erſtere das Reich der reinen Geiſter (Eſſrun, Tegri), deren zweite das der unreinen (Aſſurs), deren dritte das der Menſchen umfaßt, während die vierte den Thieren, die fünfte den Ungeheuern (den Bewohnern der Vorhölle), und die ſechste den eigentlichen Höllengeiſtern gehört. Alle dieſe Stufen durchwandelt auf= und abwärts der Sterbliche, bis einſt ſeine Verdienſte ihn zu der höchſten, unwandelbaren ſiebenten Stufe, zu der der Buddha's (Mongoliſch: Burchanen), führen, welche erhaben über alle Wechſel, in welcher kein Fehltritt mehr möglich iſt. Dorthin ſoll die Religion alle Weſen führen; unwandelbare Heilige, unfehlbare Geiſter ſollen Alle werden, und iſt während vieler Millionen Jahre die Welt dahin gekommen, ſo hat ſie ihren Zweck vollkommen erreicht, alle Buddha's gehen auf in Einen, fließen in ein einziges Ich zuſammen, und dieſes geht in ſeinen urſprünglichen Zuſtand, in den des abſoluten Nichts, zurück. Nun iſt zwar ſehr ſchwer zu begreifen, wie der Zweck alles Lebens ſeyn kann, einmal Nichts zu werden, wie es nöthig ſeyn kann, die höchſte Vollkommenheit zu erlangen, um dann vernichtet zu werden; doch iſt dieß wirklich die Lehre der — man möchte faſt ſagen, Atheiſten, welche ſich Buddhaiſten nennen, ja ſie läugnen ſogar einen allgewaltigen Gott, und ſuchen ſeine Nichtexiſtenz dadurch zu beweiſen, daß ſie ſagen, die Welt wird einſt in Nichts aufgelöst werden; dieß könnte aber nicht ſeyn, wenn ein ewiger Gott ſie geſchaffen hätte, denn alsdann müßte ſie eben ewig beſtehen, — ein Beweis, der das zu Beweiſende als ſchon bewieſen oder als Grundſatz vorausſetzt. Um zur Reinheit und endlich zur höchſten Vollendung zu gelangen, iſt es nöthig, daß man alle Geſetze des Buddha ſtreng befolge und die Sünde verabſcheue. Der Gebote ſind fünf: nicht tödten — alſo kein Thier, auch nicht das kleinſte Inſect des Lebens berauben —, nicht ſtehlen, nicht des Andern Gattin oder Geliebte rauben oder gewaltſam berühren, nicht lügen, nicht Wein, noch ſtarke Getränke, noch Opium genießen. Der Sünden ſind zehn: Tödten, Stehlen, Ehebrechen, Lügen, Zanken, zornig ſeyn, unnütz und albern ſchwatzen, nach des Nächſten Gut trachten, ſeinen Tod wünſchen, an falſche Götter glauben. Sie zerfallen in drei Klaſſen: die erſten drei ſind That=, die folgenden vier Wort=, die letzten drei Gedanken=Sünden. Eigentliche Kaſten=Eintheilung ſoll zwar nicht herrſchen, doch hat Reichthum und Prieſterſtolz ſich deren drei gebildet, davon die Prieſterkaſte die oberſte iſt, und an Anſehen und Heiligkeit den königlichen Stamm bei Weitem überragt. Dieſe Kaſte iſt es auch allein, welche ſich noch Entſagungen und Opfer auferlegt,

dagegen ſie das ſicherſte Mittel, zur Seligkeit zu gelangen, das Spenden der Almoſen, Anderen überläßt, ſelbſt aber ſehr geneigt iſt, die Spenden zu empfangen. Das höchſte Almoſen, welches man nach den Lehren des Buddhaismus geben kann, iſt das eigene Leben zur Erhaltung eines anderen, und Buddha iſt hierin mit der größten Bereitwilligkeit, allen Nachfolgern ein unerreichbares Muſter, vorangegangen. Er fand einſt fern vom Fluſſe, auf glühend heißem Sande, ein Krokodil, welches verſchmachtete, indem es keine Nahrung, kein Waſſer hatte, und ſchon zu ſchwach war, das Ufer zu erreichen. Da erhob Buddha mit ſeiner Götterſtärke das 25 Fuß lange Ungeheuer und trug es zwei Tagereiſen durch die Wüſte (wohin eine Ueberſchwemmung die Beſtie geführt), bis zu dem Bramaputr, und da er ſah, daß es nicht Kraft genug hatte, eine Beute zu erhaſchen, hieb er ſich den Arm ab, tränkte mit ſeinem Blute das dürſtende Thier, gab ihm den Arm zu freſſen, und ſetzte ſich nicht zur Wehre, als es ihn darauf, ſchnell ermuntert, zerriß! Es verſteht ſich, daß nach jeder ſolchen That er reiner und geläuterter, als vorher, von ſeinem Tode erſtand; es verſteht ſich aber auch, daß er Tigern und Hyänen, ſo wie dem kleinſten Ungeziefer daſſelbe Opfer brachte, es mit ſeinem Blute tränkte, mit ſeinem Leben unzählige Male das anderer Geſchöpfe erhielt.

Budea. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Minerva, unter welchem ſie zu Magneſia verehrt wurde, weil ſie den Menſchen den Ackerbau mittelſt der vor den Pflug geſpannten Ochſen gelehrt.

Buden. (Indiſche M.) Ein Sohn des Mondes (Tſchandra) und Vater des Puru, welcher der erſte König aus dem Geſchlechte der Mondskinder war. Unter ſeinen Nachkommen zählt er die Kuru's und die Pandu's, welche den verderblichen Krieg führten, der von ihnen den Namen hat, ferner Duſchmanta, ein König, der uns aus Sakontala bekannt iſt. Buden iſt der Beherrſcher des Planeten Merkur, ein großer Weiſer, Geſetzgeber Indiens, und hoch erfahren in allen Wiſſenſchaften, welche man dort trieb, als: Medicin, Gerechtigkeitspflege, Sternkunde, Moral und Religion. Seine Mutter war die Gemahlin des Brahaspati, die von dem Tſchandra geliebt wurde, und ihren Gatten mit dem Knaben beſchenkte, der nicht ſein Sohn war. Unwiſſend hierüber, ließ er ihn mit Sorgfalt erziehen, ja um nichts zu vernachläſſigen, gab er ihm ſogar, nachdem die guten Dämonen ihn unterrichtet, auch die böſen zu Lehrern, damit die Wiſſenſchaften und Kenntniſſe dieſer letzteren ihm nicht fremd blieben; aus Eiferſucht ward er von den Aſſurs mehrere Male getödtet, doch belebte ſein wahrer Vater ihn immer wieder und ſandte ihn dann zu den guten Genien, wo er nun den vierten Himmel, Moha Loga, beherrſcht.

Budjintaja. (Slaviſche M.) Eine Göttin der Polen und Kaſſuben, von welcher man glaubte, daß ſie die ſchlafenden Menſchen vor Unglück beſchütze, und ſie, wenn ein ſolches ihnen nahet, erwecke.

Budsdo. (Japaniſche Rel.) So heißt in dem genannten Lande der Buddhaismus, der Cultus der fremden Götter. Nach den Traditionen der Japaner iſt Buds (Buddha oder Sjaka) in Makatta Koff, einer Provinz des Reiches Tenciff, geboren; dieß iſt das himmliſche Reich, und man iſt zweifelhaft, ob daſſelbe Siam oder Zeilon ſey. Er war ein Königsſohn, ward aber ſchon im 19ten Jahre Büßer, betrachtete ſo 49 Jahre lang himmliſche Dinge, und erlangte dadurch vollkommene Keuntniß von dem Wege zum ſeligen Leben, von Lohn und Strafe nach dem Tode, von Himmel und Hölle, von der Seelenwanderung u. ſ. w. Eine große Menge Schüler verbreiteten nach ſeinem Tode die Lehren, die er hinterlaſſen, doch zweie derſelben zeichneten dieſe ſchriftlich auf in ein Buch, welches das der himmliſchen Blumen genannt, und neben dem Gotte Buds verehrt wird. Die Religionsſatzungen der Budsdo haben viele Aehnlichkeit mit dem Lamaismus und andern Lehren in Indien; die Seelenwanderung waltet überall als das Grundprinzip der Belohnung und Beſtrafung vor, daher alſo die Seelen der Menſchen und Thiere gleicher Art ſind, das Leben nach dem Tode eine Folge des hier auf der Erde vollbrachten iſt, indem diejenigen, welche ſich den Geboten des Amida, des höchſten Gottes, gefügt, in den Himmel kommen, die andern aber zur Hölle müſſen, aus der ſie nach ihrer Beſtrafung in Thier- und ſpäter in Menſchen-Körper verſetzt werden, um in dieſen Prüfungsſtunden ſich wieder des Lohnes oder der Strafe theilhaftig zu machen; die einmal in den Himmel Gelangten werden jedoch nicht wieder zurückgeſandt, ſie ärnten für ihr heiliges Leben eine ewige Seligkeit. Hierin weicht die Lehre von dem reinen Buddhaismus ab, deſſen Lohn das Zurückgehen in's Nichts iſt.

Bukeros. (Griechiſche M.) Der Gehörnte; eine Beibenennung des Bakchos, weil er manchmal mit einem Anſatz zu Hörnern abgebildet wird. (Vergl. Bakchos.)

Bukolion. (Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Lykaon, deren Apollodor im 8ten Kap. des 3ten Buches neun und vierzig namentlich anführt; ſie alle, mit Ausnahme eines einzigen, wurden durch Jupiters Blitze erſchlagen, der Vater aber in einen Wolf verwandelt.

Ein zweiter Bukolion war ein Enkel des Ilos und der Eurydike (Tochter des Adraſtos). Sein Vater Laomedon hatte neun Söhne von mehreren Frauen, ihn von der Nymphe Kalybe; mehrere ſeiner Brüder, ſo Tithon, Podarkes (Priamos) u. A., ſind in der Göttergeſchichte hoch berühmt.

Bulanal. Ein böſer Geiſt der Karaiben. Sie nennen die Europäer ſo.

Buleus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Eleuchia.

Bunaea. (Griechiſche M.) So ward Juno in Korinth zubenannt. Pauſanias erzählt weiter nichts von ihr, als daß ſie unter dieſem Namen ein Heiligthum hatte, welches ihr Bunos geſtiftet (ſ. d.).

Bunichos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Paris von der Helena. Die ganze Nachkommenſchaft aus dieſer Ehe iſt zweifelhaft; viele der Alten geben dem Paare mehrere Kinder, Andere wiſſen nichts davon.

Bunos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Merkur und der Alkidameia. Als Aetes nach Kolchis ging, übergab er dieſem Bunos ſein ganzes Reich, und nach des Letzteren Tode erhielt Epopeus, der Sohn des Aloëus, die Herrſchaft. Er war es, welcher der Juno ein Heiligthum errichtete, die davon Bunäa hieß.

Buphagos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Titanen Japetos von ſeiner zweiten Gattin, der Thornax (die erſte war Aſia). Er verfolgte die keuſche Diana mit ſeiner Liebe, und dieſe, um ſich des Zudringlichen zu entledigen, erſchoß ihn.

Ein Fluß in Arkadien trägt ſeinen Namen; dieſer bedeutet Ochſenfreſſer, und ward daher dem Herkules beigelegt, weil derſelbe zu verſchiedenen Malen einen ganzen Ochſen mit Haut und Knochen aufgegeſſen hat, ein Unternehmen, das Milo von Kroton nachzuahmen verſuchte.

Buphonas. (Griechiſche M.) Als Herkules mit ſeinen, dem Geryon geraubten Rindern durch Sicilien zog, ſtellte ſich demſelben zuerſt Eryx, der Venus und des Butes Sohn, entgegen, den er beſiegte; dann wehrten ihm die Sikaner den Verfolg ſeines Weges, — ſie unterlagen in einer blutigen Schlacht und unter den gefallenen Feldherren nennt Diodor ſechs der berühmteſten Heroen, zu ihnen gehört Buphonas. Die Uebrigen ſind: Pediakrates, Gaugatas, Kygäos, Krytidas und Leukaſpis.

Bura. (Griechiſche M.) Helike, die Tochter des Olenos, erzog den jungen Zeus mit ihrer Schweſter Aegä; erwachſen, verliebte er ſich in dieſelbe und ſie gebar eine Tochter Bura, von welcher dann eine Stadt in Achaja gegründet und nach ihr benannt wurde.

Buraikos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules von der Stadt Bura in Achaja, in deren Nähe er ein Orakel hatte, welches durch vier Würfel ertheilt wurde, die der Fragende, nachdem er geopfert und ſich gereinigt, auf den Altar des Heros warf, und deren oben liegende Charaktere durch die Prieſter ausgelegt wurden; Andere ſagen, durch die ſich Raths Erholenden ſelbſt, welches in jedem Falle bequemer war, da das nicht eintreffende Orakel auf die falſche Auslegung geſchoben werden konnte.

Burchanen. (Lamaiſche M.) Götzen der tibetaniſchen Religion, der Lamaiten. Man zählt dieſer Götzen 108; ſie ſind nicht uranfängliche, ſondern erſchaffene Weſen, doch durch eine vierzigmalige Wanderung über die Erde und durch eine große Reinheit und Heiligkeit bis zu dem Range der Götter emporgeſtiegen; ſie regieren die Welt in ihrem jetzigen elenden Zuſtande, und dieſe geſunkene Welt iſt von Geſchöpfen bewohnt, welche ehemals Geiſter der Oberwelt waren, aber zu Menſchen herabgeſunken ſind, und welche nun in einem Zuſtande der Prüfung

ihres Werthes leben, nach welchem ſie entweder eine höhere geiſtige, oder eine niedrigere thieriſche Stufe einnehmen und ſo fortwandeln, bis ſie der Vollendung und des Eingehens in das göttliche werth ſind. Ein höchſtes Weſen, einen Gott im höheren Sinne des Wortes kennt die Religion der Lamaiten nicht, die letzte Stufe der Seligkeit iſt das Nichts, in welches zuletzt Alles verſinkt, da es nach ihnen keinen Schöpfer gibt.

Buri. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Weltrieſen Ymer, aus ſich ſelbſt erzeugt, ohne empfangendes Prinzip. Aus dem Schweiße des Rieſen entſtand das erſte Menſchenpaar, und aus ſeinen Füßen Buri, deſſen Sohn Bör ward.

Burn (Skandinaviſche M.) ſcheint mit Buri identiſch, denn er wird als Vater Bör's angegeben, doch ſoll ſeine Entſtehung verſchieden von der des Buri ſeyn, da die nordiſchen Fabeln ſagen, daß die Kuh Audumbla ihm dadurch das Leben gab, daß ſie an den bereiften Salzſteinen leckte, aus denen Burn dann hervorging.

Burſa. (Kalmückiſche M.) Eine Gottheit der Kalmücken, welcher man das Vermögen, die Schönheit zu bewahren, zuſchreibt, auch ſoll ſie von Liebesübeln heilen; gewöhnlich iſt ſie von Bernſtein gemacht, in ein kleines, kupfernes Schächtelchen verſchloſſen und mit einem Ringe verſehen, ſo daß man das Bild mittelſt einer Schnur um den Hals hängen kann. Wenn ein vornehmer Kalmück krank wird (arme Leute vermögen nicht, ſich dieſes Mittels zu bedienen), ſo vermengt er ein wenig davon abgeriebenen Staub mit ſeinen Speiſen, und obwohl es nichts hilft, ſo iſt er darum doch nicht weniger von der Unfehlbarkeit dieſes Mittels überzeugt.

Die Lama's allein haben das Recht, dieſe Götzenbilder zu verkaufen; ſie laſſen ſich dieſelben ſehr theuer bezahlen und geben vor, den Bernſtein von dem Berge zu holen, auf welchem der Dalai Lama wohnt, indem derſelbe ſonſt nirgends dieſe Wirkung hat.

Burtonen. (Nordiſche M.) Wahrſager der alten heidniſchen Preußen. Sie wahrſagten aus geworfenen Looſen, aus über's Kreuz geworfenen Stäben, aus in's Waſſer gegoſſenem Blei oder Wachs ꝛc.

Buſiris. (Griechiſche und Aegyptiſche M.) Eine Fabel des Alterthums, über deren hiſtoriſchen Werth viel geſtritten und nichts entſchieden iſt, erzählt, Buſiris ſey ein König von Aegypten geweſen, ein Sohn des Poſeidon und der Anippe (Tochter des Neilos und der Libya), oder des Poſeidon und der Lyſianaſſa (Tochter des Epaphos). Dieſer Buſiris erhielt von ſeiner Grauſamkeit den Beinamen: der Barbar. Aegypten hatte, unter ſeiner Herrſchaft ſeufzend, bereits neun Jahre einer ſchrecklichen Hungersnoth durchgemacht, als Phraſios, ein Seher von der Inſel Kypros (Cypern), dem Könige den ſcheußlichen Rath gab, alljährlich dem Zeus einen Fremden zu opfern. In einem Akt grauſamer Gerechtigkeit ließ der König dieſen Rathgeber, der ein Fremder war, zuerſt opfern, wie Peril-

lus durch Phalaris in den ehernen Stier geſteckt wurde, den der Erſtere erfunden, um, zur Freude des Tyrannen, Menſchen zu quälen; allein wie dieſer, befolgte er den Rath, und nicht nur einer, alle Fremden wurden geopfert. Herkules kam nach Aegypten; in einem furchtbaren Kampfe überwand er den Sohn der Erde, Antäos, und gelangte dann in des Reiches Hauptſtadt, woſelbſt er ergriffen und, gleich den übrigen Fremden, hingerichtet werden ſollte. Geduldig ließ er ſich binden, ſein Haupt bekränzen und als Opfer geſchmückt in der Stadt ſich umherführen, bis am Altare, vor welchem ſein Blut fließen ſollte, er ſeine Banden ſprengte, Buſiris ergriff und ihn, ſo wie deſſen Sohn Iphidamas, dem Zeus opferte, doch dieß das letzte Menſchenopfer ſeyn ließ, das den zürnenden Göttern gebracht wurde. Man vermuthet, daß es nie einen Buſiris gegeben, und daß hiſtoriſch daran nur dieſes ſey, daß Bous Oſiris, der Stier des Oſiris, zuſammengezogen in ein Wort, und vermiſcht mit der Fabel von dem zerſtückelten Oſiris, nach deſſen Wiederauffindung man alle rothen Menſchen und Thiere (roth, Farbe des Typhon, Oſiris-Mörder) geopfert, zu der ganzen Sage vom Buſiris Anlaß gegeben. Vier Städte in Aegypten trugen den Namen Buſiris, als Grab des Oſiris (Be Ouſiri); eines in Delta mit dem großen Iſistempel, in welchem Oſiris in einer hölzernen Kuh begraben lag (d. h. in einem Mumienſarge von der Form einer Kuh), dieſes, und das zweite (Buſir Bana), unweit Memphis, heißen jetzt Abuſir; das dritte, am See Moris, heißt jetzt Buſir; das vierte, Hermopolis gegenüber, iſt ganz verſchwunden. In dieſen Städten fielen häufig Menſchenopfer — eine Thatſache, welche durch Hieroglyphen und mächtige Intaglio's an den Felſenruinen der Städte als richtig erwieſen wird.

Noch dreier anderer Buſiris wird in den älteren hiſtoriſchen Werken erwähnt, doch ſcheinen ſie nur aufgeſtellt, um die Anachronismen zwiſchen Herakles, Antäos und Buſiris auszugleichen.

Butes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Boreas und der von demſelben geraubten Hyrpake (dieſe letztere wird auch für Boreas Tochter gehalten). Butes gerieth mit ſeinem Halbbruder Lykurgos in Streit, und ward genöthigt, ſein Heimathland, Thrake, zu verlaſſen; er coloniſirte die Inſel Strongyle und bildete einen Seeräuberſtaat, dem es bei immer höher anwachſender Macht nur an Weibern fehlte. Die benachbarten Inſeln waren theils völlig unbewohnt, theils wenig bevölkert, konnten ihnen alſo nicht aushelfen, eben ſo ging es ihnen in Euböa; ſo landeten ſie endlich in Theſſalien; hier trafen ſie in dem phthiotiſchen Achaja, auf dem Berge, welcher Dorios heißt, die Pflegerinnen des Dionyſos bei den Orgien des Gottes an. Alle warfen, da ſie von Butes und den Seinigen überfallen wurden, die heiligen Geräthe von ſich und flohen, nur eine junge Theſſalierin, Koronis, fiel in Butes Hände und ward gezwungen, ſeine Gattin zu werden. Voll Zorn rief ſie den Bakchos zu Hülfe; dieſer

machte den Butes raſend, und er ſtürzte ſich in einen Brunnen. Die übrigen Bewohner von Strongyle raubten viele theſſaliſche Weiber, doch nicht von den Orgien hinweg, und waren glücklicher, denn ſie wurden nicht von dem Gotte geſtraft. Iphimedia, des Aloëus Gattin, ſo ſchön, wie ihre Tochter Pankratis, waren darunter; der neugewählte König Agaſſamenos nahm die Letztere zur Gattin, und die Erſtere erhielt einer ſeiner Freunde.

Ein zweiter Butes war ein Sohn des Telon, der mit Teleboern aus der Inſel Taphos nach Kapräa zog, und dort von der Nymphe des Fluſſes Sebethos den Oebalos und den Butes erhielt. Dieſer Letztere machte den Argonautenzug mit; auf der Rückkehr ſchifften ſie durch die ſiciliſche Meerenge bei den Sirenen vorbei. Obſchon nun Orpheus einen lieblichen Geſang anſtimmte und die übrigen Argonauten, beruhigt, kein Verlangen nach den gefährlichen Schönen zeigten, ſo konnte doch Butes das ſeine nicht überwinden; er ſprang in das Meer und wollte zu ihnen ſchwimmen, allein Venus rettete ihn, indem ſie ihn nach Lilybäum verſetzte. Hier bewog ihre Gutherzigkeit ſie, auch ihm einen Erſatz für die verlorenen Freuden bei den ſchönen Sirenen zu geben, und ſie erzeugte mit ihm den Eryx, welcher König von Trinakria (Sicilien) wurde.

Ein dritter Butes war ein Nachkomme des berühmten Cäſtuskämpfers Amykos, ſelbſt geſchickt in der Führung dieſer gefährlichen Fauſtbewaffnung. — Ein vierter war ein Sohn des attiſchen Königs Pandion und der Zeuxippe, Bruder des Erechtheus, ſo wie der Prokne und der Philomela. Sein Geſchlecht ward durch ihn hoch berühmt, denn er war der Stifter der Eteobutaden von ſeiner Gattin Chthonia, der Tochter ſeines Bruders; er war Prieſter der Minerva und des Neptun, und hatte, nebſt ſeinem Bruder, Altäre in den Tempeln dieſer Gottheiten. Das Prieſterthum blieb in ſeiner Familie erblich. — Ein fünfter Butes war einer der 50 Pallantiden (Söhne des Pallas in Athen), welche nach der ſchändlichen Ermordung des Androgeus an Aeakos geſchickt wurden, um dieſen zur Hülfe gegen des Ermordeten Vater, Minos, aufzufordern. — Ein ſechster Butes war ein Freund des berühmten rhodiſchen Helden Tlepolemos (Sohn des Herakles und der Aſtyoche oder Aſtydameia), welcher, durch den Todtſchlag an ſeinem Oheim, Lykymnios, genöthigt, Argos zu verlaſſen, ſich in Rhodos berühmt und beliebt machte, ſo daß die Bewohner der Inſel ihn zum Herrſcher wählten. Butes hatte ihn in ſeine freiwillige Verbannung begleitet, und ward deßhalb von ihm ſo geehrt, daß er ihn mit dem Reiche belehnte, als er an der Spitze von 90 Schiffen Rhodos verließ, um vor Troja zu ziehen. — Eines ſiebenten Butes Geſtalt nahm Apollo an, als Askanios in Italien den Numanus oder Remulus, den Gatten der jüngeren Schweſter des Turnus, mit einem Pfeile getödtet hatte. Dieſer Butes war einſt Waffenträger des Dardanerfürſten Anchiſes und ſein Thorhüter geweſen; dann ward ſeiner Sorge Askan vertraut, und mit des

Greiſes Stimme und Geſtalt, wie mit ſeinen tönenden Waffen, trat Apollo zu dem kühnen Knaben, gebietend, nicht ferner ſich in den Kampf zu miſchen, und den Göttern zu danken, daß er ungeſtraft dem ſchrecklichen Numanus genaht; erſt als er mitten in der Rede verſchwand, erkannten die Griechen den Gott. — Noch einen achten Butes anzunehmen, wie Nitſch thut, findet ſich kein Grund, da der, Aeneis XI. 691 angeführte, wohl derſelbe iſt, der hier zuletzt genannt wurde. Er blieb von der Hand der Heldin Camilla.

Buto. (Aegyptiſche M.) Eine Göttin, welche vorzüglich in der tempelreichen Stadt Butos im Nildelta verehrt worden iſt, woſelbſt ſie den prachtvollſten Tempel mit ungeheuern Pylonen, mit einem Monolithen (Kapelle aus einem Stein), und einen Portal, 40 Ellen hoch, gleichfalls aus einem Stein, beſaß. Als Iſis durch Typhon verfolgt wurde, übergab ſie dieſer Buto ihre beiden Kinder Bubaſtis und Horos; da dieſe nun Diana und Apollo ſind (für die Griechen, welche die fremden Götter mit den ihrigen ſtets identificirten), ſo war natürlich ihre Pflegmutter Buto Niemand anders als Leto oder Latona, und ſo beſchreiben die alten Geographen und Hiſtoriographen Tempel und Dienſt auch als den der Latona. Sie hatte Orakel in dem genannten Orte, und die Aegypter erzählen, daß ihre Stadt habe wandeln, von einem Platze zum andern gehen können, damit Bubaſtis und Horos deſto beſſer verborgen werden könnten. Jede ägyptiſche Gottheit hatte ein ihr geheiligtes Thier als Symbol und als Schriftzeichen, das der Buto war die Zieſelmaus.

Butta. S. Bhuta.

Byblia. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus, von Byblos, einem der Orte ihrer Verehrung in Paläſtina abgeleitet.

Byblis. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Miletos, eines Lieblings der drei Brüder Minos, Sarpedon und Rhadamantos, welche über ſeinen Beſitz zerfielen. Er vermählte ſich mit der Tochter des kariſchen Königs Eurytos, mit der ſchönen Idothea, welche ihm die Byblis und den Kaunos gebar. In dieſen verliebte ſich Byblis, und ihr Kummer über dieſe nicht zu bekämpfende Leidenſchaft war ſo groß, daß ſie ſich todt härmte. Aus ihren in Strömen fließenden Thränen ſchufen die Nymphen den Quell Byblis.

Bygois. (Römiſche M.) Ein tuskiſche Nymphe, von welcher man glaubt, daß ſie ſchriftliche Weiſſagungen hinterlaſſen und den Blitz zu deuten gewußt; ſie war eine Sibylle, Begeiſterte des Apollo.

Bylgia. (Skandinaviſche M.) Der Sturm der See, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger und der Ran.

Byrgir. (Skandinaviſche M.) Ein Brunnen, zu welchem die Geſchwiſter Bil und Hinke gegangen waren, um Waſſer zu holen, als ſie, vom Monde geraubt, an den Himmel geſetzt wurden, woſelbſt ſie nun immer des Geſtirnes Begleiter, ſelbſt von der Erde aus ſichtbar ſind.

Byrſeus. (Griechiſche M.) Der Vater des Orion, welcher ſich von den Göttern einen Sohn erbat, darauf Jupiter, Neptun und Merkur eine Kuhhaut zu einem Schlauche machten, ſie mit den Flüſſigkeiten ihrer Körper füllten und ſie dem Byrſeus ſchenkten, mit dem Bedeuten, nach zehn Monden werde er darin einen Knaben finden. Dieß war der berühmte Orion.

Bysnos. (Griechiſche M.) König der Bysnäer, welche von ihm dieſen Namen führten. Ilos, der Sohn des Tros und der Kalirrhoë, der Erbauer von Ilium, tödtete ihn in einem der vielen kleinen Kriege, welche damals die Reiche verwüſteten.

Byſſa. (Griechiſche M.) Tochter des Eumelos, Königs von Paträ. Sie verachtete die Götter, und beſonders Minerva; ihre Brüder Merops und Agron thaten daſſelbe, deßhalb Merkur ſie alle in Vögel verwandelte; eben ſo geſchah dem Vater, da er den Merkur deßhalb läſterte.

Byſtos. (Griechiſche M.) Einer der älteſten und berühmteſten Lapithen (Diodor nennt ihn Butes); er war der Vater der Hippodamia, mit welcher ſich Pirithoos vermählte. Zur Hochzeit lud er den Perſeus und die Centauren. Dieſe wollten der Frau Gewalt anthun, und wurden von ihm, ſeinem Sohne und dem Perſeus verjagt, kehrten jedoch mit Heeresmacht zurück und rotteten die Lapithen faſt gänzlich aus; auch Byſtos blieb in dem Gefecht.

Byzas. (Griechiſche M.) Ein thrakiſcher König, welcher in der Nähe des Pontus Euxinus wohnte, und von welchem, als ihrem Erbauer, die Stadt Byzanz den Namen haben ſoll. Er war ein Sohn des Neptun und der Kroeſſa, alſo ein Enkel der Ino. In der Nähe ſeines Reiches tauchte der Meergott Glaukos aus dem Pontus, und ſchwamm neben dem Schiffe Argo zwei Tage einher, den Argonauten ihre Thaten und ihren Nachruhm weiſſagend; auch legten ſie, auf des Gottes Ermahnung, in ſeinem Reiche an, errichteten Altäre, und bezahlten den Göttern ihre Gelübde.

Byze. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Argivers Eraſinos. Sie und ihre Schweſtern, Anchiroë, Mora und Melita, nahmen die vor dem Minos fliehende Britomartis freundlich auf, und wurden dafür durch Ertheilung reicher Geſchenke belohnt.

Byzenos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun von einer unbekannten Nymphe.

Byzes. (Griechiſche M.) König der Bebryker. Er wurde von dem König Ilos, dem Erbauer von Ilium, in einer Schlacht überwunden.

C.

Caca. (Römiſche M.) Eine Schweſter des berüchtigten Räubers Cacus, welcher dem Herkules, als er mit Geryons Heerden durch Italien zog, die Rinder ſtahl. Caca verliebte ſich in den Helden, und verrieth für den Preis ſeiner Gegenliebe ihren Bruder. Es ward ihr in Rom ein Sacellum, ein mit einer Mauer umzogener, heiliger Ort mit einem Altar, geweiht, ihr daſelbſt ein immerwährendes Feuer unterhalten, und ihr auch Jungfrauen als Prieſterinnen zugeordnet.

Cacus. (Römiſche M.) Ein Sohn des Vulkan von einer ſiciliſchen Nymphe Aetna, rieſengroß und feuerſpeiend, wie der Berg, der ſeiner Mutter Namen trägt. Er wohnte in einer Höhle des Mons Aventinus, welcher ſpäter in die Mauern Roms gezogen ward und einen der ſieben Hügel bildete. Derſelbe hat den Namen von einem Sohne des Herkules und der Rhea, welchen er auf ſeinem Zuge mit Geryons Rindern durch Italien zeugte; auf demſelben Zuge verlor Cacus das Leben durch dieſen Halbgott. Der Sohn des Vulkan lebte nämlich vom Raube, und ſtahl auch dem Herkules zwei ſeiner Rinder; Caca (ſ. d.) verrieth den Dieb, und obwohl des Cacus Höhle mit einem Steine verſchloſſen war, welchen zehn Paar Ochſen nicht wegziehen konnten, drang doch der Götterſohn zu ihm ein, und nach einem furchtbaren Kampfe mit ganzen Felsblöcken und ausgeriſſenen Bäumen ſiegte endlich Herakles, wofür er dem Zeus die Ara maxima in Rom geweiht haben ſoll (welches aber offenbar ein Anachronismus iſt, da er 500 Jahre vor Roms Gründung lebte), Evander aber und ſein Volk ihm ſelbſt, dem Herkules, göttliche Ehre erwies, da er ſie von dem Ungeheuer befreit.

Cad. (Nordiſche M.) Ein Götze, den die alten Britannen in der Geſtalt eines Streitochſen verehrten. Man nannte ihn auch Tarw Cad. Er ſcheint ein Kriegsgott geweſen zu ſeyn.

Caducifer. (Römiſche M.) Beinamen des Merkur, in ſofern er den Caduceus, den geflügelten Schlangenſtab, führt, mittelſt deſſen er fliegen kann, der überhaupt ſein Zauberſtab iſt. Er ward dem Gotte vom Apollo gegeben, dem er die Erfindung der Lyra abgetreten hatte; mittelſt deſſelben konnte er Glück und Reichthum ſpenden, Kranke heilen, Todte erwecken oder aus der Unterwelt herauf beſchwören u. ſ. f. Doch hatte derſelbe nicht ſchon von Haus aus die Form, unter welcher wir ihn kennen; dieſe bekam er erſt durch Merkur, der ihn in Arkadien zwiſchen zwei kämpfende Schlangen warf, welche alsbald friedlich ſich um denſelben wanden,

daher er denn auch Friedens- oder Herolds-Stab iſt. (S. die Figuren zu dem Art. Merkur, woſelbſt der Stab als Attribut des Gottes abgebildet iſt.

Caeculus. (Römiſche M.) Ein junges Mädchen zu Präneſte — unbekannt dem Namen nach, und nicht anders zu bezeichnen, als dadurch, daß ſie die Schweſter der zu Präneſte verehrten Divi fratres war — ſaß einſt am Heerde, als ein Funke von dem Feuer in ihren Schooß flog, und ſie davon einen Knaben empfing, welchen ſie unfern des Tempels des Jupiter ausſetzte. Vorübergehende Mädchen fanden dieſes Kind nahe bei einem, auf freiem Felde brennenden Feuer, woraus ſie ſchloſſen, daß es ein Sohn des Vulkan ſey; die kleinen Augen deſſelben machten, daß man den Namen Cäculus für ihn wählte. Erwachſen, ward der Knabe ein gefürchteter Räuber; er gründete die Stadt Präneſte, lud die Nachbarn zur Feier öffentlicher Spiele ein, nannte ſich dabei ſelbſt einen Sohn des Vulkan, und forderte den Gott auf, ſeine Ausſage durch ein Wunder zu beſtätigen, welches auch geſchah, indem die ganze Verſammlung plötzlich von einer Flamme umgeben ward. Von dieſer Zeit an wurde Präneſte durch die Umwohner bevölkert, und Präneſte erkannte den Cäculus als Vulkans Sohn und ihren Begründer.

Caedes. (Römiſche M.) Die Mordthaten, Töchter der Eris.

Caedicus. (Römiſche M.) Ein Etrurier, Krieger des Mezentius, der, als Aeneas nach Italien kam, den Alkathoos erlegte. Es geſchah, nachdem Juno den Turnus durch ein Trugbild aus der Schlacht entfernt und vom Tode gerettet.

Ein Anderer dieſes Namens gab dem Tiburtiner Remulus ein prächtiges Wehrgehänge zum Geſchenk, um den Bund der Gaſtfreundſchaft dadurch zu knüpfen, das nachher als Erbe an ſeinen Enkel und dann als Beute an den Rhamnes, und von dieſem an den Euryalos kam, der es im Kriege zwiſchen Aeneas und Turnus brauchte.

Caelus. S. Uranos.

Caeſia. (Römiſche M.) Beinamen der Minerva, die Blauäugige; ſie heißt auch in Griechenland ſo (Glaukopis). Pauſanias erzählt, daß zu Athen im Tempel des Vulkan neben dieſem Gotte eine Bildſäule der Minerva ſtehe, welche blaugraue Augen habe, nach dem Mythos der Libyer, welche ſagen, Minerva ſey eine Tochter des Neptun und der Göttin des See's Tritonis, und deßwegen habe ſie von Neptun blaugraue Augen.

Cajeta. (Römiſche M.) Eine der Frauen, welche die Römer als im Gefolge des Aeneas nach Italien gekommen angeben; ſie war Amme im Hauſe des Anchiſes, doch weiß man nicht, ob die der Krëuſa, des Aeneas oder des Askan.

Calendaris. (Römiſche M.) Beinamen der Juno, weil ihr der erſte Tag (Calendae) eines jeden Monats geheiligt war.

Caligo. (Römiſche M.) Dicker Dampf, die Finſterniß, der Urſprung aller Dinge, aus welchem das Chaos und alle andere Dinge hervorgingen; vom Chaos ward Caligo Mutter des Dies, des Coelus, des Erebus und der Nox.

Calva. (Römiſche M.) Beinamen der Venus. Bei der Belagerung des Capitols durch die Gallier unter Brennus fehlte es zuletzt an Stricken zu Wurfmaſchinen; nun gaben die Weiber ihre Haare dazu her, wofür hernach, zum Andenken an dieſe Begebenheit, der Venus unter obigem Beinamen ein beſonderer Tempel errichtet wurde.

Camatatſchi. (Indiſche M.) Fig. 2 der XIX. Tafel gibt das Portrait einer Bajadere aus Pondicheri, wie ſie in ihrem 35ſten Jahre geweſen ſeyn ſoll. Sie war, jünger, berühmt als die größte Schönheit von ganz Indien, und durch die Gunſt der mächtigſten Fürſten zu einem unermeßlichen Reichthume gelangt. (Vergl. Bajadere und Dewedaſchi.)

Cambedoxi. (Japaniſche M.) So wird von den Bewohnern von Niphon, Japan und dem ganzen Inſelmeere der chineſiſche Gott Fo genannt.

Camelae. (Römiſche M.) Göttinnen der ehelichen Liebe; ihnen opferten die Jungfrauen in Rom, bevor ſie eine Vermählung eingingen; ſie umgaben den Altar der Venus victrix.

Camers. (Römiſche M.) Ein Sohn des Fürſten von Amyklä, Volſcens, des reichſten unter den Auſonen. Er ward von Aeneas getödtet, doch Juturna, als ſie den letzten entſcheidenden Zweikampf zwiſchen ihrem Bruder Turnus und dem Aeneas zu hindern ſuchen wollte, nahm deſſen Namen und Geſtalt an (denn er war von altem, hohem Geſchlechte und genoß viel Anſehen im Heere), und ſuchte ſo die Herzen der kaum beruhigten Völker auf's neue zu erregen.

Cameſe. (Römiſche M.) Die Gemahlin des alten Königs von Latium, des Janus, der zu Ehren ein Berg benannt wurde, welcher ſpäterhin ihren Namen gegen den ihres Gemahls vertauſchte (Mons Janiculus). Zu Zeiten des Numa Pompilius war jener Erſtere bereits mehreren Nymphen gemein, und von dieſen erhielten ihn dann die Muſen (Camoenae), vielleicht nur deßhalb, weil ſie Nymphen des Geſanges waren, und Numa unter dem Schutz der Cameſae ſeine Geſetze (in Geſangesform) niedergelegt hatte.

Camilla oder Casmilla. (Römiſche M.) Eine der berühmteſten Heldinnen des Alterthums, beſonders durch die Aeneide, jedoch auch durch ältere Volksſagen bekannt. Diana erzählt von ihr:

„Schau, da ziehet Kamilla einher zum grauſamen Kriege,
„Jungfrau, ach, und umgürtet umſonſt ſich mit unſerer Rüſtung,
„Sie, vor allen mir werth, und nicht erſt neulich ergriff mich
„Dieſe Liebe, mein Herz mit plötzlicher Wonne bewegend;

„Denn da, vertrieben aus Haß und wegen zu trotziger Herrſchaft,
„Metabus floh aus der Stadt und dem Reich des alten Privernum,
„Nahm er das Kind, aus der Mitte der blutigen Schlachten entweichend,
„In die Verbannung mit ſich zur Begleiterin, und nach Casmilla
„Nannt' er, der Mutter es nach, mit einiger Aend'rung Camilla,
„Trug es vorn im Buſen, und zog durch lange Gebirgshöh'n
„Einſamer Waldungen fort, gedrängt von verfolgenden Lanzen
„Und von bewaffneten Volskern, die rings ihn feindlich umflogen.
„Sieh, in der Mitte der Flucht ſchwoll ſchäumend über die Ufer
„Amaſenus empor, ſo ſtark war der Regen aus Wolken
„Niedergeſtürzt. Er, ſchon zu ſchwimmen bereit, wird aus Liebe
„Zu dem Kinde gehemmt, für die theure Bürde befürchtend;
„Als er nun Alles erwog, kam endlich ihm dieſer Gedanke:
„Ungeheuer, von Knoten umſtarrt, aus gehärtetem Kernholz
„War der Speer, den in kräftiger Fauſt der Krieger einhertrug;
„Jetzt umwand er die Tochter mit wickelnder Rinde des Korkbaums,
„Band ſie ſofort, zum Faſſen geſchickt, in der Mitte des Schaftes,
„Schwang ſie ſodann mit gewaltiger Hand, und flehte zum Aether,
„Sie der latoniſchen Jungfrau als Dienerin heilig gelobend,
„Und drauf warf er mit Macht die ſtark geſchwungene Lanze.
„Rauſchend wogten die Wellen, und über den reißenden Strom weg
„Floh an dem ziſchenden Holz die unheilvolle Camilla,
„Metabus aber, gedrängt von dem nahenden großen Geſchwader,
„Uebergab ſich dem Fluß, und zog den Speer mit der Jungfrau,
„Die er Dianen geweiht, erfreut aus grünendem Raſen!“

Von dieſem Augenblicke erzog Metabus, den nie wieder die Stadt beherbergte, ſein Kind zur wilden Jägerin, welche, noch klein, mit der Schleuder ſchon den Schwan und den Kranich erlegte, und welche, erwachſen, obwohl von mancher Mutter zur Gattin für ihren Sohn begehrt, doch treue Gefährtin der Göttin blieb und die heilige Jungfräulichkeit wahrte. Als nun die Trojer Italien betraten, zog ſie, zum großen Kummer der Geſpielen, dem Turnus zu Hülfe, that, durch ihre Schnelligkeit und ihre Kraft unterſtützt, Wunder der Tapferkeit, bis endlich Aruns ſie aus einem Hinterhalte mit der weithin geworfenen Lanze erlegte. Diana ließ den jungfräulichen Leichnam, unverletzt, noch nicht ſeiner Waffen beraubt, zum Himmel tragen, und ihrer Nymphe Opis übergab ſie das Rächeramt, worauf Aruns von dieſer mit ſeinem eigenen Speere erlegt ward.

Camillus (Römiſche M.), auch Casmillus. Beinamen des Merkur bei den Etruskern; bedeutet ſo viel als ein Diener der Götter, daher auch die jungen Knaben oder Mädchen, welche eheloſe Prieſter ſich als Diener bei dem Altardienſt hielten, Camilli genannt wurden: eben ſo hießen diejenigen, welche am Hochzeittage der Braut in einem bedeckten, meiſtens ſehr prächtigen Gefäße die Schmuckſachen, nebſt ſchützenden und Glück bringenden Amuletten für die künftigen Sprößlinge, in des neuen

Ehegatten Haus nachtrugen. Der phöniziſche Herkules ſoll auch dieſen Beinamen geführt haben; ingleichen kommt er bei den Myſterien der Kabiren als dienende Potenz vor.

Camma. (Nordiſche M.) Göttin der Jagd bei den Bretonen.

Camoena. (Römiſche M.) Vorſteherin der Geſänge; von ihr heißen die Muſen Camoenen.

Camulus. (Nordiſche M.) Ein Kriegsgott der alten Gallier. Man kennt ihn aus römiſchen Inſchriften, auf welchen er Mars Camulus heißt. Mit Unrecht hielten ihn Einige für den Kriegsgott der alten Sabiner oder Samniten.

Canens. (Römiſche M.) Die Gemahlin des alten lateiniſchen Königs Picus, welcher, wie Janus und Saturnus, göttlicher Ehre genoß; wahrſcheinlich gab ſein Name (Specht) Veranlaſſung zu der Fabel, daß Kirke (Circe) ihn, der ihre Liebe verſchmähte, in einen Specht verwandelte. Canens härmte ſich über den Verluſt ihres Gatten ſo ſehr, daß ſie immer magerer und zarter ward, und zuletzt ganz verſchwand, in Luft ſich auflöste. Ovid erzählt des Gatten und ihre Geſchichte ausführlich. Der Ort an der Tiber, wo ſie verging, erhielt ihren Namen.

Canopus. (Hierzu Fig. 1 auf Tafel XX.) S. Kanopus.

Capeet. (Skandinaviſche M.) Die Finnländer nannten ſo Kobolde, Luftgeiſter, welche große Macht hatten und ſogar mit dem Monde ſich in Kampf einließen (Finſterniſſe), aus welchem er nur mit Mühe als Sieger hervorging. Es gab deren vielerlei, welche ihre eigenen Verrichtungen und auch eine gewiſſe Rangordnung hatten. Zauberer und Hexen bedienten ſich ihrer oft, um Perſonen, welche ſie haßten, Schaden zu thun.

Capitolina. (Römiſche M.) Ein Beinamen der Venus von ihrem prächtigen Tempel auf dem Capitolium.

Capitoliniſche Spiele. (Römiſche M.) Feierliche Spiele, welche zu Ehren des Jupiter und zum Andenken an die Rettung Roms durch die Gänſe des Capitols, als dieſes von Brennus beſtürmt ward, begangen wurden. In einer Anſpielung auf die Eroberung von Veji, eine Stadt, deren Bewohner ſammt ihrem Könige die Römer zu Sklaven machten und verkauften, ſtellte man auch an dieſem Feſte Vejentier auf dem Markte aus, jedoch ohne dieſelben wirklich zu verkaufen.

Capitolinus. (Römiſche M.) Ein Beinamen des Jupiter, von dem größten und prachtvollſten ſeiner Tempel zu Rom, welcher auf dem Capitol ſtand.

Capricornus. S. Steinbock.

Caprotina. (Römiſche M.) Beinamen der Juno, von einem Feigenbaum ſo genannt, von dem die Bewohner der Stadt durch Tutela ein Zeichen erhalten haben, das ſie aus großer Noth befreite. Als nämlich

die Gallier Rom verwüſtet und ſeine Befeſtigung zerſtört hatten, ſuchten ſich die ſtets eiferſüchtigen Nachbarn das Elend der Stadt zu Nutzen zu machen, die Fidenaten rückten vor Rom und verlangten alle Frauen und Mädchen derſelben, wenn ſie die Stadt nicht verbrennen und Alles was darin, aufreiben ſollten. Tutela (wahrſcheinlich ein ihr verliehener Name, die Beſchützerin, denn nach Andern heißt ſie Philotis), eine Magd gab den Rath, alle Ihresgleichen, und alle Dirnen überhaupt, in die Kleider der edlen Frauen und Mädchen zu ſtecken, und dieſe ſo hinaus zu ſenden; es geſchah, und unter dem Vorwand eines Feſtes, das ſie zu Ehren der Juno zu begehen hatten, forderten ſie von ihren Liebhabern Wein, welcher bald ſo im Ueberfluß genoſſen ward, daß alles im tiefſten Schlafe berauſcht da lag. Jetzt ſtieg die Retterin auf einen Feigenbaum und gab den harrenden Römern ein Zeichen hervorzubrechen und die Feinde zu vernichten. Hierauf ward den Mädchen allen die Freiheit geſchenkt, der Juno zu Ehren aber ein Feſt geſtiftet, das am ſiebenten Juli gefeiert wurde, und wobei man ſich (Fabula narat) der Milch von wilden Feigenbäumen ſtatt deren von den Kühen bediente, welches jedoch nicht möglich und nur eine ſchlechte Erfindung iſt, da erſtens die Bäume nicht viel Milchſaft geben, zweitens aber, und hauptſächlich, dieſer giftig iſt. Andere Schriftſteller geben an, der Name Caprotina komme daher, daß ein Bild der Juno ein Ziegenfell um die Schultern gehabt, deſſen Hörner auf ihrem Haupte geweſen (vergl. die Figuren zu dem Art. Juno), was wohl möglich, da dieſe Göttin öfter ſo vorgeſtellt wurde; noch Andere ſagen, das Feſt ſchreibe ſich von dem Ziegenſumpfe (Capra palus) her, in deſſen Nähe Romulus verſchwunden, als er zu den Göttern verſetzt wurde.

Capta. (Römiſche M.) Die Gefeſſelte, ein Beinamen der Minerva, der Beſchützerin der Stadt, welcher ſie das berühmte Palladium geſchenkt hatte, und deren Bildſäule man, damit ſie der Stadt getreu bleibe, nicht entweiche, an den Altar gefeſſelt hatte.

Cardea. (Römiſche M.) Eine leichtfertige Nymphe, deren Schönheit eine Menge Anbeter um ſie verſammelte, welche ſie jedoch alle hinterging, indem ſie jedem eine Zuſammenkunft im Walde, der ihre Quelle ſchmückte, verſprach, dann aber hinter ihnen in dieſer Quelle verſchwand, und den vergeblich Harrenden auslachte. Auch mit dem jungen Könige der Lateiner, Janus, dachte ſie es ſo zu machen, doch dieſer ſah hinter ſich ſo gut als vorwärts, indem er zwei Geſichter hatte, und ſo erhaſchte er die Fliehende beim Gewande und ſah nunmehr ſeine Wünſche gekrönt, wofür er ſie als Göttin von ſeinem Volke verehren ließ.

Carmenae. (Römiſche M.) Schickſalsgöttinnen, wahrſcheinlich mit den Parzen verwandt, wo nicht identiſch; ſie ſollen das Schickſal eines jeden Menſchen von ſeiner Geburt an leiten; es werden ihrer bald zwei bald drei angegeben. (S. Carmentes.)

Carmenta. (Römiſche M.) Eine Nymphe aus Arkadien, welche mit ihrem Sohn Evander nach Italien zog. Sie war eine Tochter des Fluſſes Ladon, und Merkur ihr Geliebter, von welchem ſie Evander empfing. Man ſchreibt ihr und ihren beiden Gefährtinnen Porrima (oder Antevorta) und Poſtvorta die Einführung der Wahrſagerkunſt, ſo wie ihrem Sohne die ganze Cultur des höchſt wilden Volkes, und die Erfindung der Buchſtabenſchrift zu. Nach ihrem Tode errichtete man ihr zwei Tempel, und verehrte ſie als eine Göttin; von dem einen Tempel ward das Thor, nächſt welchem er gelegen, porta Carmenta genannt, den andern kleinern ein Heptapylon (ſiebenſäulig, ein fünfſäuliger war der kleinſte den man bauen konnte), weiheten ihr die römiſchen Frauen.

Carmentalia. (Römiſche M.) Feſte, welche der eben angeführten Carmenta am eilften und fünfzehnten Januar gefeiert wurden. Sie waren die bedeutendſten Feſte des römiſchen Volkes; man dankte der Göttin für das Gedeihen des Staates, und flehete ihren Schutz für die Zukunft an.

Carmentes. (Römiſche M.) Zwei prophetiſche Göttinnen, der Zukunft und der Vergangenheit (Antevorta und Poſtvorta, ſ. Carmenta), die Evander der Latiern brachte. Später wurden ſie auch, ähnlich den Eileithyien, als Göttinnen der Geburt, und, gleich den Moiren, als Schickſalsgöttinnen verehrt. In einem, ihnen beſonders geweihten Haine legte Numa ſeine Geſänge (Geſetze in Geſangsform) nieder, weßhalb ſpätere Dichter ſie mit den Muſen identificirten, und dieſen urſprünglich griechiſchen Gebilden den Namen Camoenae gaben.

Carn. (Nordiſche M.) Ein künſtlicher Hügel, in der Regel von Gräben und Dämmen eingeſchloſſen, auf welchem die alten Britten gerichtliche und gottesdienſtliche Handlungen verrichteten. Hier wurden Verbrecher geopfert, und meiſt ein Feuer unterhalten. Aus heiliger Scheu näherte man ſich ihnen nur in der Richtung von Oſten nach Weſten.

Carna. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche dem inneren phyſiſchen Menſchen wohlthätig ſeyn, die edleren Theile ſeines Innern, Leber, Herz, Nieren ſchützen ſollte; ſie hatte auf dem Mons Coelius einen Tempel, und von Junius Brutus wurde ihr ein Feſt eingeſetzt.

Cartaphyllus. (Chriſtliche Sage.) Ein römiſcher Söldner; zur Zeit der Kreuzigung Chriſti ſtand er als Thürhüter vor den Pforten von Pilatus Palaſt. Als Jeſus dort herausgeführt wurde, und dem Römer zu langſam ging, ſtieß er ihn mit der Fauſt und rief ſpottend: geh ſchneller Jeſus, geh! was verweilſt du? Jeſus aber ſchaute mit ſtrengem Blicke zurück, und ſprach: „ich gehe, du aber wirſt warten bis ich wiederkomme!“ Nach des Heilands Ausſpruch wartet jener Cartaphyllus nun noch immer, lebt in Angſt und Thränen und harret zitternd des jüngſten Gerichtes; nur Chriſti eigenes Gebet: „Vater! vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht was ſie thun!“

hält ihn aufrecht. Man ſieht, daß dieſes nichts als die umgekehrte Fabel vom ewigen Juden iſt. S. Jude, der ewige.

Caſtalius draco. Lateiniſcher Namen des, der griechiſchen Mythologie angehörigen Python. S. d.

Caſtor. S. Kaſtor und Dioskuren.

Catamitus. (Römiſche M.) Ein verdorbenes Wort für den bekannten Ganymedes.

Catana manoa. Das allgemeine Meer. So nennen die Achagnas, eine Völkerſchaft im Norden von Südamerika, die allgemeine Ueberſchwemmung, die Sündfluth, von welcher wir überall in der alten und neuen Welt Spuren finden.

Catanenſis. (Römiſche M.) So hieß Ceres in Sicilien von der Stadt Catana (jetzt Catania), woſelbſt ſie einen prächtigen Tempel hatte, in welchen jedoch kein Mann treten, noch weniger ihre Bildſäule berühren durfte.

Catapaetaime. (Peruaniſche M.) Das große Neujahrsfeſt, welches zu Ehren der Sonne von den mehrſten Andesvölkern gefeiert wurde.

Catius. (Römiſche M.) So ſoll der Gott geheißen haben, welcher unter den Verſtandeskräften beſonders den Witz verlieh.

Catta. (Nordiſche M.) Eine von den weiſen Frauen, Wahrſagerinnen der Deutſchen; iſt vielleicht eins mit der Jetta, einer Zauberin.

Catuliana. (Römiſche M.) Ein Beinamen, welchen Minerva von einem Tempel erhielt, welcher ihr am Fuße des capitoliniſchen Hügels von Lutatius Catulus erbaut worden war.

Celmus. (Römiſche M.) Einer der Kureten, alſo ein Erzieher Jupiters, welcher jedoch nicht vermochte, das Geheimniß der Verborgenheit des jungen Gottes zu bewahren, und dafür in einen Stein, in den Diamant verwandelt wurde.

Centauren (Kentauren). (Griechiſche M.) Die Söhne des Jxion und der Nephele, einer Wolke, welche Jupiter, in die Geſtalt der Juno gebracht, an des Helden Seite legte, weil derſelbe ſich in die Himmelskönigin verliebt, und Zeus beſchloſſen hatte, ihn glücklich zu machen. Er wagte es jedoch ſpäter mit der Gunſt der erhabenen Götterkönigin zu prahlen, und ward daher in den Tartarus verſtoßen, an ein ſich immerfort drehendes Rad befeſtigt. Die Centauren waren Pferde, welche ſtatt des Halſes einen menſchlichen Oberleib mit menſchlichem Kopf und ſolchen Armen trugen. S. Fig. 4 auf Taf. XVIII. und Fig. 1 auf Taf. XIX. Die erſtere Figur ſtellt einen männlichen, die andere einen weiblichen Centaur vor. So wie ſie hier gezeichnet ſind, gehören ſie zu den ſchönſten Gebilden der Phantaſie, zu Mißgeburten von wahrhaft äſthetiſcher Form, vielleicht die einzige Art, dieſen Widerſpruch zu löſen; abſcheulich dagegen iſt die Zuſammenſtellung, wenn ſtatt der vorderen Pferdefüße menſchliche die Geſtalt

des Mannes oder Weibes ergänzen, und nur an ihrem Rücken und Hintertheil ſich das Pferd anfügt, darum die Griechen aus dem Zeitraume der Blüthe aller Künſte auch nur Centauren jener Art geſchaffen. Daß ſich dieſe Mythe erſt da gebildet, wo ſie, ſchon vorhanden, ſich hätte auflöſen ſollen, iſt eigenthümlich, ſie gehören nämlich der nach-homeriſchen Zeit an, kommen in der Iliade gar nicht, und in der Odyſſee nur als rohe wilde Männer, auf berauſchende Getränke und auf ſchöne Weiber verſeſſen, vor. Nach dieſer Zeit bildete man aus den wilden Waldbewohnern erſt die roßleibigen Halbmenſchen. Die gewöhnliche Erklärung, als ſeyen die Centauren die früheſten Roßbändiger geweſen, ſcheint mir nicht genügend: zur Zeit des Homer wußte man ſchon Roſſe zu bändigen, es konnte alſo dieſes ſpäterhin nichts Wunderbares ſeyn, und noch mehr verſtanden es die wilden Scythen und die Amazonen, mit denen die Griechen häufig in Berührung kamen, obwohl nur an den Gränzen, oder durch ſchnell vorübergehende Einfälle, raſches Erſcheinen und eben ſo raſches Verſchwinden, welches gerade das Wunderbare begünſtigt; dieſe alle erſchienen den Griechen, ſo wie die Parther den Joniern, ſtets zu Roß, es konnte ihnen mithin ein Reuter durchaus nichts ſo fremdes mehr ſeyn, daß ſie noch ſpäter als Homer und die Homeriden daraus dieſe merkwürdige Doppelform ſich hätten bilden ſollen; es läßt ſich daher beinahe vermuthen, ſie ſeyen ganz Gebilde der Kunſt, und erſt von den Dichtern von Malern oder Bildhauern aus in den Mund des Volkes als mythologiſche Figuren übergegangen. Daß Achill von dem Centauren Chiron erzogen (alſo vor-homeriſch) kann hier keine Einwendung ſeyn, weil Chiron beim Homer gar nicht vorkommt, ſondern Peleus Freund, Phönix, es iſt, der den jungen Helden unterrichtet; Chiron iſt eine viel ſpätere Dichtung, obwohl auf Herakles und Frühere zurückdatirt. Es ſind aus der Fabelzeit zwei berühmte Kriege der Centauren bekannt. Den einen beſtand der eben angeführte Held mit ihnen bei der Höhle des Pholos, dieſer hatte von Bakchos ein Faß Wein erhalten, mit dem Befehl, es nicht früher zu öffnen, als bis Herkules kommen würde; als dieſes nun nach vier Menſchenaltern geſchah, nahm Pholos den Götterſohn ſehr freundſchaftlich auf, und bewirthete ihn mit dem köſtlichen Weine, deſſen Duft aber die andern Centauren herbeilockte, die nunmehr nicht nur den Trank rauben, ſondern auch den Fremdling tödten wollten. Hier beſtand Herakles einen furchtbaren Kampf, den ihm Nephele, die Mutter der Waldmenſchen noch ſchwerer machte, indem ſie Regen herniederſtrömen ließ, wodurch der Boden ſo ſchlüpfrig wurde, daß Herkules kaum ſtehen konnte. Doch ſiegte er, indem die mehrſten der Wilden ſeinen Pfeilen erlagen; dabei blieben auch ſein Gaſtfreund Pholos und der unſterbliche Chiron (ſ. d.). Der zweite Kampf war der auf der Hochzeit des Pirithous zwiſchen den Lapithen und Centauren, welchen Ovid ausführlich beſchreibt; er endigte mit der faſt gänzlichen Ausrottung der Centauren, deren Wenige nur auf die Inſel der

Sirenen entkamen, wo ſie Hungers ſtarben. Ihre Kriege ſind häufig Gegenſtände der bildenden Künſte geworden; man findet ſo den einen Fries im Tempel zu Phigalia ganz damit geſchmückt (der andere enthält den Amazonenkrieg); im Gefolge des Bakchos erſcheinen ſie gleichfalls häufig.

Centaurus (Kentauros). Vorzugsweiſe der Centaur Chiron, welcher nach ſeinem Tode unter die Sterne verſetzt worden iſt. Ferner erſcheint Kentauros als ein Eigennamen in dem Bruder des Lapithes, dem Sohne Apolls und der Stilbe. Eine beſondere Nachricht ſchreibt dieſem Centaurus die ganze Nachkommenſchaft zu, welche unter ſeinem Namen bekannt iſt, wie von dem Lapithes die Lapithen abſtammen. Siehe die ſchon bei dem vorigen Artikel angeführten Figuren.

Centeotl. (Mexikaniſche M.) Die Göttin der fruchttragenden Erde, des Ackerbaues, mit dem Beinamen Tonakaiohua, die Erhalterin. Sie hatte zu Mexiko fünf Tempel, und ward daſelbſt durch die blutigſten grauſamſten Menſchenopfer verehrt; weniger abſchreckend war ihr Dienſt unter den Totonakas, welche ſie beſonders deßwegen liebten, weil ſie glaubten, ſie ſey die einzige Göttin, welche keine Menſchenopfer fordere, ſondern zufrieden ſey mit Tauben, Wachteln und andern kleinen Thieren. Man glaubt, daß ſie identiſch mit der Göttin Tonantzin iſt, welche nördlich von Mexiko auf einem hohen Berge einen ausgezeichneten und weit berühmten Tempel hatte.

Centimanen (Hekatoncheires). (Griechiſche M.) Centimanen iſt der lateiniſche Geſammtnamen für die hunderthändigen Rieſen Briareus, Gyges und Kottus. Sie ſind die Söhne des Uranos und der Gäa, doch wegen ihrer übermächtigen Größe und Stärke von dieſem ſelbſt gefürchtet, und in den Tartarus geſchloſſen, aus welchem Zeus ſie befreite, um mit ihnen die Titanen zu bekämpfen. Sie ſiegten und ſperrten an ihrer Stelle die Titanen ein, welche ſie ſeitdem bewachen.

Cenzontotochtin. (Mexikaniſche M.) Der Gott des Weines, welcher von den Wirkungen dieſes Getränkes noch zwei Beinamen hatte, Tequechmekaniani, der Erwürger, und Teatlahuiani, der Ertränker. Er hatte einen Tempel mit 400 Prieſtern. Im 13. Monate des mexikaniſchen Jahres, das 18 Monat zählt, wurden ihm bei ſeinem Feſte Menſchenopfer dargebracht.

Cepheus. Siehe Kepheus.

Cerasus. (Römiſche M.) So ſoll Derjenige geheißen haben, der die Vermiſchung des Weines mit dem Waſſer erfand.

Cerberus ſiehe Kerberos, wozu Fig. 2. Taf. XIX.

Cercäa. Siehe Xerxäa.

Cerealien. Bei den Römern Namen der Feſte zu Ehren der Ceres, z. B. der Ambarvalien, Amburbien, Fordicidien u. ſ. w. Beſonders wurden ſo genannt: a) ein ländliches Feſt, kurz vor der Erndte. Man opferte der Ceres ein Schwein, rief die Gottheiten Janus, Jupiter und Juno an, und brachte der Ceres das Eingeweide und Wein dar. Die Theilnehmer

des Feſtes durften Tags zuvor nicht der Venus geopfert haben; ſie erſchienen in weißen Kleidern, mit Eichenlaub bekränzt, und führten rohe mimiſche Tänze auf, auch wurden während des Mahles Erndtelieder geſungen: b) ein ſtädtiſches Feſt. Es wurde im April unter religiöſen Proceſſionen und Spielen eröffnet. Voran trug man die Siegesgöttin, gefolgt von den Schutzgottheiten Roms, worauf die Theilnehmer des Feſtes, ſchön geordnet und feſtlich geſchmückt, ſammt allen Geräthen, die zu den Feſtlichkeiten gehörten, in langem Zuge ſich den erſten anſchloſſen. Dieſes Feſt ward durch den größten Aufwand verherrlicht, Kampfſpiele aller Art ſchmückten daſſelbe, ja es war ſo heilig, daß es durch kein Ereigniß unterbrochen werden durfte; als die Römer bei Cannä die ſchreckliche Niederlage durch Hannibal erlitten, und ganz Rom in tiefe Trauer verſenkt war, befahl der Senat, daß dieſe Trauer nur bis zur Zeit des großen Ceresfeſtes dauern ſollte, damit daſſelbe nicht unterbrochen werde.

Ceres. (Griechiſche und Römiſche M.) Der griechiſche Namen dieſer Tochter des Saturnus und der Rhea oder Ops iſt Demeter. Sie ward wie alle Kinder des Kronos, von dieſem verſchlungen, allein da Zeus, durch die Mutter gerettet, von der Metis das Brechmittel erhalten, gab der Vater ſie mit den übrigen Geſchwiſtern wieder von ſich. Sie iſt als Göttin des Feldbaues, der Früchte, hoch geehrt, und hatte als ſolche überall Feſte, welche bei den Römern Cerealia hießen, doch im einzelnen beſondere Namen hatte, wie die Eleuſinien, die berühmteſten unter allen der Demeter gewidmeten, die Thesmophorien, die Ambarvalia u. a. m. Von außerordentlicher Schönheit, reizte ſie Jupiters Begierden, dem nichts Schönes leicht entging, und ſie gebar von ihm die Proſerpina (griechiſch Perſephone oder Kore); Neptuns Nachſtellungen ſuchte ſie ſich dadurch zu entziehen, daß ſie ſich in ein Pferd verwandelte, doch der Gott that ein Gleiches, und ſo gebar ſie als Pferd das berühmte ſchnelle Roß Arion, und als Göttin die Despoina oder Hera (welche erſtere nach Einigen identiſch mit der Perſephone ſeyn ſoll). Voll Verdruß über ihr Abenteuer mit Neptun und über deſſen üble Folgen verbarg ſie ſich in eine Höhle, und ließ die Welt, ohne ihre Hülfe verſchmachtend, ein Raub des Hungers werden, bis endlich Pan entdeckte, wo ſie war, und Zeus die Parzen an ſie abſchickte, um ſie zur Rückkehr auf den Olymp und zu den Menſchen zu bewegen. Sie folgte den Befehlen des mächtigen Gottes; hiebei gewann Jaſion, Sohn des Zeus und der Elektra, die Liebe der ſchönen Göttin, und dieſer enſprang der Gott des Reichthums Plutus (nicht mit Pluto zu verwechſeln), das Verhältniß weckte ſo ſehr des Herrſchers im Donnergewölk, Zeus, Eiferſucht, daß er den Jaſion durch einen Blitz erſchlug.

Proſerpina mit ihren Geſpielinnen Blumen pflückend, ward plötzlich aus deren Mitte entführt, niemand wußte wohin (Sicilianiſche Mythe). Ceres zündete am Aetna zwei Fackeln an und durchſtrich damit den ganzen

Erdkreis, immer die geliebte Tochter ſuchend, bis ſie von der Nymphe des Quells Arethuſa erfuhr, daß Pluto, der Ceres Bruder, dieſelbe geraubt. Nun rief ſie Zeus zu Hülfe, durchaus verlangend, daß er dem Pluto die Rückgabe der Perſephone auferlegen ſollte, welches jedoch nur bedingungsweiſe geſchah; Pluto ſollte nämlich ſie entlaſſen, wenn ſie in der Unterwelt noch nichts genoſſen; da ſich aber durch Askalaphos, den Sohn des Acheron, ergab, daß die Ehe zwiſchen Pluto und Proſerpina bereits vollzogen, oder ſymboliſch, daß ſie ſchon einige Körner des Granatapfels gegeſſen (der Granatapfel iſt ein Sinnbild der Fruchtbarkeit), mußte ſie in der Unterwelt bleiben; doch fand eine Uebereinkunft ſtatt, nach welcher während jeden Jahres Proſerpina ſechs Monate in der Unterwelt und ſechs Monate auf der Oberwelt bei Ceres zubringen ſollte.

Während ihrer Wanderung durch den Erdkreis hatte ſie mannigfaltige Abenteuer; ſie ward im Hauſe des Königs Keleus zu Eleuſis, als Wärterin des jungen Deiphontes, freundlich aufgenommen und wollte ſich dem Hauſe des Königs dankbar bezeigen, indem ſie den Schützling unſterblich machte, weßhalb ſie ihn mit Ambroſia nährte und während der Nacht in's Feuer legte, um das Irdiſche aus ihm zu entfernen; von der Mutter Metanira belauſcht, ward das Werk geſtört, die Göttin gab ſich zu erkennen, vermochte aber, was einmal ſo unterbrochen, nicht wieder anzuknüpfen, doch begabte ſie dafür den andern Sohn des Königs, Triptolemos, mit einem Drachengeſpann, mit der ganzen Kunſt der Landwirthſchaft, und ließ ihn ſo durch die Erde ziehen, häufig ihn begleitend, und die Welt beglückend durch Mittheilung der Segnungen des Ackerbaues. Keleus aber erbaute ihr den berühmten Tempel zu Eleuſis, an welchem er, ſeine Gattin und ſeine Töchter die erſten Prieſter wurden. Phytalos, welcher die Göttin gleichfalls freundlich aufnahm, ward von ihr mit einem Zweige eines Feigenbaumes beſchenkt, wobei ſie ihn lehrte, dieſe Früchte ziehen; Pandareus, ein Landmann bei Epheſus, erhielt von ihr die Gabe, ſich nie im Eſſen übernehmen zu können ꝛc. Sie ſtrafte aber auch hart, wer ſich ihr Mißfallen zuzog; ſo verwandelte ſie den Abas, der ſich über ihr ſchnelles Trinken luſtig machte, als ſie zu ſeiner Mutter Metanira kam, in eine Eidechſe, und den König Lynkos, der ſich an einem ihr geheiligten Cedernhain vergriff, in einen Luchs mit ſolchem Heißhunger, daß er ſich zuletzt ſelbſt auffraß; Askalaphos aber, der verrathen hatte, daß Proſerpina bereits Pluto's Gattin ſey, weßhalb ſie nicht auf die Oberwelt zurück konnte, warf ſie einen ungeheuern Fels auf den Leib, von welchem ihn erſt Herakles befreite.

Ceres oder Demeter hatte in allen Städten, beinahe in allen Dörfern Griechenlands Tempel, und ihre Verehrung war ganz allgemein, daher ſich auch ihre unzähligen Beinamen ſchreiben, davon wir einige der hauptſächlichſten anführen wollen, als: Achäa, Afrikana, Aktäa, Aliteria, Alma, Aloas, Amäa, Amphiktyonitis, Chamyna, Chloe, Chthonia, Deo, Eleuſinia,

Erinnye, Kabyria, Katanenſis, Kidaria, Korythia, Legifera, Libyſſa, Luſia, Melaena, Melophoros, Mileſia, Mykaleſſia, Myſia, Nigra, Panachäa, Patrenſis, Pelasgis, Proſtaſia, Rharias, Sito, Stiritis, Thermeſia, Thesmia, Thesmophora u. A. Sie alle ſind theils von griechiſchen oder römiſchen Orten, theils in einer oder der andern Sprache, von ihren Eigenſchaften entlehnt, und geben ein deutliches Bild der weiten Verbreitung ihrer Verehrung.

Die Göttin iſt häufig ein Gegenſtand der bildenden Künſte geweſen; nicht nur, daß ihr Cultus Veranlaſſung zu den herrlichſten Tempelbauten gab, ſondern ſie ſelbſt iſt auch unzählige Male in allen erdenklichen Formen, Größen, Situationen, von Holz, von Erz, von Marmor gebildet, oder eben ſo vielfältig gemalt worden. Am häufigſten erſcheint ſie ganz einfach, in ſchönem, faltenreichem Gewande ſtehend, mit einem Stabe in einer, Kornähren und dem Granatapfel in der andern Hand, wie Taf. XXI. Fig. 3. In größeren Compoſitionen ſteht ſie nicht ſelten auf dem Drachenwagen, wie Taf. XXII. Fig. 4, allein, oder neben Triptolemos. Sie ſoll nicht zu jugendlich, ſondern immer als ſchöne Matrone, d. h. nicht als Mädchen, ſondern als Frau gehalten werden. Eine berühmte antike Gemme zeigt ſie (Demeter), aſiatiſch gedacht, doch ganz griechiſch aufgefaßt, wie man Fig. 3 der Tafel XXIV. an den Gewändern ſieht, auf einem erhabenen Thronwagen von zwei Elephanten gezogen, auf denen Nymphen ihres Gefolges ſitzen. Sie hält in ihrer Linken ein Füllhorn, welches überhaupt zu ihren Attributen gehört, ſo wie auch die Fackel manchmal als ſolches gilt. In den Tempeln ward ſie theils allein, theils mit ihrer Tochter, oder wohl auch neben der Here (Juno) aufgeſtellt, durch zahlreiche Opfer von Früchten ſowohl als von Thieren geehrt; unter dieſen waren die Schweine beſonders nicht ſowohl ihr heilig, als die gewöhnlichen Opferthiere, weil ſie als den Saaten ſchädlich ihr dargebracht wurden. Die griechiſchen Myſterien gaben der Göttin eine ſehr vielfache Bedeutung; ſo erſcheint ſie in Arkadien, Kreta und Samothrake neben Jupiter als Rhea und Cybele, als große Göttermutter; ferner war ſie in den Dienſt der Kabiren und der Idäi Dactyli verwebt, ſo daß es ſchwer wird, ſie geſondert zu erhalten, und man bei ihrer Fabel faſt mehr, als bei einer andern, auf den Schluß kommt, daß die Götter Griechenlands wohl nicht ſo zahlreich geweſen, als man gewöhnlich glaubt, und als man dem Volke ſagte; ſondern daß die in die Myſterien Eingeweihten ſie in einfacherer Zahl kennen lernten.

Ceridwen. (Nordiſche M.) Eine Göttin, welche den Engländern unter dem Namen the Brittish Ked bekannt iſt. Die alten Mythographen vergleichen ſie mit der Ceres und der Iſis. Sie war eine mächtige Zauberin und verſtand, gleich der Medea, das Leben zu erneuern, zu verjüngen, wozu ſie ſich eines Keſſels bediente, in welchem ſie auf einem durch Hexerei unterhaltenen Feuer die Lebenstränke kochte; der Hexenkeſſel (vide

Fauſt, von Göthe, und die Hexenſcene des Makbeth), in den die widerſinnigſten und abſcheulichſten Dinge gebracht wurden, hat, wie man glaubt, in jenem der Ked ſeinen Urſprung. Sie war eine Tochter des Tegid und hatte eine Tochter, welche Llywy hieß.

Chabar. (Orientaliſche M.) Eine wenig bekannte Gottheit der alten Araber aus den Zeiten vor Mahomet; man iſt zweifelhaft, ob ſie den Mond oder die Aphrodite darſtellt.

Chacabut. Eine religiöſe Sekte der Tibetaner, ſo genannt von ihrem Stifter Chaca oder Xaca, welche Benennung dort den Buddha der Indier bezeichnet. Sie verehren dieſen weniger, als den Religionslehrer; er iſt ihnen ein Gott.

Chacaras. Bei den Peruanern Benennung oder Titel der Sonnen-Prieſter.

Chachy. (Myth. der Kamtſchadalen.) Gemahlin des Gottes Kutku, des Schöpfers der Welt. Sie war zwar nicht ſchön, aber außerordentlich verſtändig. Von ihr ſtammen daher die Kamtſchadalen, d. h. die Ureinwohner jener Halbinſel. Merkwürdig iſt, daß jene ſtupiden, dumpfen Nordländer in Kamtſchatka, Grönland, auf den kuriliſchen, den Fuchs-Inſeln und Aleuten ꝛc. ſich alle für ſehr viel klüger halten, als die Europäer; ſo ſind auch ihre Urväter immer Götter, ſehr weiſe, und ſie folglich ihre Söhne.

Chaeresilaos. (Griechiſche M.) Sohn des Jaſion und Enkel des Eleuther; er oder ſein Sohn Poemander ſoll die Stadt Tanagra in Böotien gegründet haben.

Chailaſäka. (Indiſche M.) Ein zahlreiches Geſchlecht abſcheulicher, höchſt abſchreckend gebildeter Dämonen, welche ſich nur vom Ungeziefer nähren: die Schudra's (die unterſte von den vier Kaſten, welche aus Brama's Leib entſprang, und welche zum Dienſt der drei oberen beſtimmt iſt, da ſie nur den Füßen des Gottes entnommen iſt) werden in ſolche nach ihrem Tode verwandelt, falls ſie ihren Beruf verabſäumt haben.

Chairon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Thero. Nach ihm ſoll eine Stadt in Böotien benannt worden ſeyn.

Chaitos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt der Aſteria.

Chaitu. (Myth. der Kamtſchadalen.) Ein Götze in Wolfsgeſtalt, der aus Kräutern und Gras gemacht und bei den Wohnungen der Kamtſchadalen aufgeſtellt wird. Sie ſchreiben demſelben die Kraft zu, böſe Thiere von ihren Wohnungen abzuhalten.

Chakra. (Indiſche M.) Die mächtige, vernunftbegabte Waffe des Wiſchnu, welche mit ihrem Glanze das ganze Paradies des Gottes erhellte. Wiſchnu gebrauchte ſie auch als Vollſtreckerin ſeiner Befehle, die ſie unter verſchiedenen Geſtalten ſogleich vollzog, nach den Umſtänden modificirte,

abänderte, wie es ihre vollkommene Weisheit verlangte, und dann wieder zu dem Entſender, dem Gotte, zurückkehrte. Dieſe Waffe war eigentlich ein ſteingeſchmückter Ring, welchen man auf den ausgeführteren Bildern des Gottes immer bemerkt; er war aus den Strahlen gebildet, die man der zu hell glänzenden Sonne abgeſchnitten hatte.

Chakſchuſcha. (Indiſche M.) Namen eines Nachkommen Brama's; einer der ſieben Menu's, die von Suayambhura, dem Sohne des Gottes Brama, abſtammten.

Chalazophylakes. (Griechiſche M.) Prieſter, denen oblag, ein herannahendes Hagelwetter durch Opfer abzuwenden, und welche, wenn ſie kein Lamm oder Huhn zu dieſem Opfer hatten, im Nothfalle ihr eigenes Blut verſpritzen mußten, um das drohende Unglück abzuwenden.

Chalbes. (Griechiſche und Aegyptiſche M.) Ein Herold des grauſamen ägyptiſchen Königs Buſiris, welcher nach unzähligen Menſchenopfern zur Vergeltung von Herakles ſelbſt geopfert ward; ein gleiches Schickſal hatte Chalbes.

Chalchihuitlicue. (Mexikaniſche M.) Göttin des Waſſers. Da das Waſſer in verſchiedenen Geſtalten erſcheint, ſo hatte ſie auch verſchiedene Namen, welche die Eigenſchaften jenes Elements bezeichneten. Es wurden, den Göttern des Waſſers und der Berge zu Ehren, fünf Feſte gefeiert, bei denen immer zahlreiche Menſchenopfer vorkamen, welche theils aus Kindern, theils aus erwachſenen Leuten, und nicht immer aus Kriegsgefangenen beſtanden. Unbegreiflich wird dem Forſcher der Blutdurſt der mexikaniſchen Prieſter, welche oft den Königen Vorwürfe machten, daß ſie nicht genug Kriege führten, und ihnen alſo nicht hinlänglich Opfer lieferten, da das Volk von Mexiko ſonſt überaus gutmüthig und nichts weniger als blutdürſtig und grauſam war.

Chalkidika. (Römiſche M.) So ward Minerva zubenannt von dem kleinen ehernen Tempel, welchen ihr Auguſtus erbaute — Minerva im Erz. Daſſelbe ſagt

Chalkioikos (Griechiſche M.), ein Namen, den Minerva in Sparta aus derſelben Urſache führte — Minerva im ehernen Haus.

Chalinitis. (Griechiſche M.) Die Bezäumerin, ein Beinamen der Minerva, weil ſie den Bellerophontes lehrte, des Pegaſos Meiſter werden, ihn zäumen.

Chalis. (Griechiſche M.) So ward Bakchos (Dionyſos) in Athen zubenannt, der Spender unvermiſchten Weines.

Chaliza. Eine jüdiſche Sitte, nach welcher die Wittwe ihrem Schwager, wenn er ſie nach dem Tode ſeines Bruders nicht heirathen wollte, einen Schuh auszog, und ihm durch Ausſpucken ihre Verachtung zu erkennen gab, und zwar geſchah Alles öffentlich vor obrigkeitlichen Zeugen und nach gehöriger Unterſuchung der Anſprüche, welche die Wittwe hatte.

Nachher konnte ſie nach Belieben heirathen. Den Schuh, welcher ſtets zu dieſer Ceremonie dient, verwahrten die Rabbiner; ſeine Form iſt wohl unſtreitig die der älteſten ſandalenartigen Fußbekleidung, denn er beſteht nur aus einem Stück Leder mit mehreren Riemen, welche um den Fuß geknüpft wurden.

Chalkeia. (Griechiſche M.) Ein Feſt der Athene, der man die Erfindung der Arbeiten in Erz zuſchrieb; es ward am dreißigſten Tage des Monats Pyanepſion, alſo nach unſerer Rechnung am zehnten November, gefeiert (Pyan. beginnt am zwölften Okt. und endet mit dem zehnten Nov.), und hat gleichen Sinn mit den Vulkanalien in Rom.

Chalkioikia. (Griechiſche Rel.) Bei den Spartanern ward ein Feſt der Athene gefeiert, welches obigen Namen trug. Es wurde in einem ehernen Tempel, worin ihr Bild von Erz war (daher der Name) begangen. Bewaffnete Jünglinge brachten ihr Opfer.

Chalkiope. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Eurypylos (alſo Enkelin des Neptun und der Aſtypalaia) auf der Inſel Kos. Herkules überfiel nicht ihretwillen (wie Nitſch ſagt) den Vater, ſondern ward auf ſeiner Rückkehr von Troja dahin verſchlagen, ward, Nachts landend, für einen Seeräuber angeſehen und angegriffen, ſo daß einige ſeiner Leute blieben, wofür er Rache nahm, den König erſchlug und deſſen Tochter als Sklavin fortführte. Chalkiope gebar von dem Helden den Theſſalos, von welchem man den Namen Theſſaliens ableitet.

Denſelben Namen führte die Gattin des Phrixos (Sohn des Athamas und der Nephele), welcher auf dem goldenen Widder nach Kolchis gekommen war, und dort von dem Könige Aiëtes deſſen Tochter Chalkiope empfing. Sie gebar demſelben vier Söhne: Argos, Kylindros, Melas und Phrontis, welche Aiëtes nach Griechenland ſandte, um ihr väterliches Erbe zu holen, welche aber Schiffbruch litten und im ſchwarzen Meere, auf der Inſel Dia, von Jaſon gefunden, der Mutter zurückgebracht wurden, die dafür den Retter der Geliebten mit Medea bekannt machte.

Eben ſo hieß ferner die zweite Gattin des dritten Königs von Athen, Aegeus (Vater des Theſeus).

Chalkis. (Griechiſche M.) Tochter des Flußgottes Aſopos und der Methone (Tochter des Fluſſes Sangarios); ſie war eine Schweſter der Aegina.

Chalkodon. (Griechiſche M.) Unter dieſem Namen ſind ſechs Helden der mythiſchen Geſchichte Griechenlands bekannt. Der Eine war ein Sohn des Königs Abas von Euböa, und blieb in einem Kriege ſeines Vaters gegen die Thebaner; der Zweite ward von Oenomaos, dem Vater der ſchönen Hippodameia, erlegt, als er im Wettlauf um der Tochter Hand von dieſem eingeholt wurde. Ein Dritter war ein Bewohner der Inſel Kos; er verwundete den Herakles, als dieſer, vom Sturme getrieben, auf der

Heimkehr von Troja daſelbſt landete. Zeus entrückte ihm ſeinen Sohn, ſo daß demſelben weiter kein Schade geſchah. Chalkodon war ein Sohn des Königs Eurypylos und der Klytia, und erhielt für ſeine tapfere That eine eherne Bildſäule. Ein Vierter war ein Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Rhodia, welche ihn in der Hochzeitnacht umbrachte. Der fünfte Chalkodon war ein König in Euböa, vermählt mit Imenarete, die ihm den Elephenor, einen Freier der Helena, gebar, der ſpäter mit vierzig Schiffen nach Troja ging. Ein Sechster iſt zweifelhaft, indem bald er, bald Rhexenor für den Vater der Chalkiope, der zweiten Gattin des attiſchen Königs Aegeus, gilt.

Chalkomeduſa. (Griechiſche M.) Die Gattin des bekannten Akriſios, des Großvaters von Odyſſeus, indem Laertes, deſſen Vater, des genannten Paares Sohn war.

Chalkon. (Griechiſche M.) Der Waffenträger, welchen der König von Pylos, Neſtor, ſeinem Sohne Antilochos mitgab, damit er ihn ſtets an ein Orakel erinnere, welches ihn vor einem Aethiopier gewarnt (er blieb von der Hand des jungen Königs Memnon, welcher Troja mit einem zahlreichen Heere zu Hülfe geeilt war). Die Schönheit der Amazonenkönigin Pentheſileia bewog ihn, das Heer der Griechen zu verlaſſen und zu den Trojanern überzugehen; er fiel aber neben der Heldin, von Achilles zugleich mit dieſer erlegt; ſein Leichnam ward an's Kreuz geſchlagen.

Ein Zweiter war ein reicher Myrmidone,

„Der, ein Haus in Hellas bewohnend,
„Reich an Gut und Habe, vor Myrmidonen hervorſchien."

Er hatte einen Sohn Buthykles, welcher von Glaukos, dem Heeresfürſten der ſchwer geſchildeten Lykier, getödtet wurde.

Chalybe. (Römiſche M.) Eine Prieſterin der Juno, wahrſcheinlich in Turnus Hauptſtadt; Juno war die höchſte Gottheit der Rutuler. Ihre Geſtalt, ihre gerunzelte Stirne und ihre grauen Haare, ſo wie den Schleier und den Kranz von Oelzweigen, nahm die Furie Alekto an, da ſie den jungen Fürſten zum Kriege gegen Aeneas antreiben wollte.

Chalybs. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ares von unbekannter Mutter, nach welchem die Chalyben benannt ſeyn ſollen.

Chama. (Indiſche M.) Bei den Birmanen eine der drei Klaſſen, worein ſie alles Lebende theilen. Die Chama ſind durchgängig erzeugte und geborne Geſchöpfe und werden in eilf Grade, ſieben glückliche und vier unglückliche, getheilt. In einem der ſieben glücklichen Grade lebt der Menſch, in den ſechs andern höhere Weſen; die vier unglücklichen ſind die Stufen der gefallenen Geiſter, welche in den finſteren Abgründen der Erde leben.

Chamos. Eine Gottheit der Moabiten, welche die Sonne in ihrem Laufe darſtellte, und Hörner führte, um die Sonnenſtrahlen auszudrücken.

Unterſuchungen, ob ſie mit Beelzebub einerlei, oder eine beſondere kriegeriſche Gottheit geweſen, ergaben kein beſtimmtes Reſultat. Salomo erbaute ihr ſelbſt einen Tempel, den jedoch Joſia wieder zerſtörte.

Chamyna. (Griechiſche M.) Bei Piſa in Elis ſoll die Stelle gezeigt worden ſeyn, an welcher die Erde ſich geöffnet (*Χαινειν*), um die durch Pluto geraubte Perſephone aufzunehmen; dort hatte Ceres unter dem oben angeführten Beinamen einen Tempel. Die Sache iſt zweifelhaft, weil der Ort des Raubes Sicilien war. — Eine wahrſcheinlichere Herleitung dieſes Beinamens iſt von einem gewiſſen Chamynus, welchen Pontaleon, Tyrann zu Piſa, hatte hinrichten laſſen, und von deſſen hinterlaſſenen Reichthümern jener Tempel erbaut wurde.

Chandrayana oder Tſchiandrayana. (Indiſche M.) Die Mondbuße, welche die als Braminen wiedergebornen Menſchen zur Sühne für Sünden, die ſie in niederen Graden ihrer früheren Exiſtenz begangen, thun. Sie beſteht zum Theil darin, daß man die Körper kaſteit und nur rohe Erzeugniſſe des Waldes, Kräuter oder wild wachſende, ſchlecht zubereitete Körner, zu ſich nimmt.

Chanuka. Jüdiſches Tempelweihe- oder Reinigungs-Feſt. Die Feier dauerte acht Tage, während welcher Zeit Jedermann zur allgemeinen Beleuchtung Lichter, und zwar jeden Tag eines mehr als Tags vorher, anzündete, Gebete ſprach und nichts arbeitete, ſo lange dieſe Lichter brannten. Es ſoll von Judas Maccabäus herrühren, und zum Andenken an die Wiederbeſitznahme des durch fremde Götter entweihten Tempels geſtiftet worden ſeyn. Man hat viele Fabeln von den oft abſchreckend grauſamen Ceremonien erzählt, welche bei der Wiederholung deſſelben von den Juden ausgeübt worden ſeyn ſollen; jetzt ſind dieſe Mährchen, welche nicht ſelten die blutigſten Verfolgungen nach ſich zogen, längſt in das Reich der Träume verwieſen.

Chaomantie. Bei den Griechen Prophezeihungen aus dem Winde, dem Regen und überhaupt den Meteoren und Wetterveränderungen.

Chaon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos und Bruder des Helenos, des berühmten Wahrſagers der Trojer; von ihm ſoll Chaonia den Namen erhalten haben. Helenos und Chaon wurden Sklaven des grauſamen Pyrrhos (Achilles Sohn). Dieſer gab dem Helenos die Andromache zur Gattin, nachdem ſie mehrere Jahre ſeine Sklavin geweſen; dann ging derſelbe mit Chaon und einer kleinen Colonie nach Epiros. Die Peſt drohte dieſelbe aufzureiben, als Helenos prophezeihte, ſie würde nachlaſſen, wenn Einer ihrer ſich freiwillig für die Uebrigen opfere. Dieß geſchah, indem Chaon ſich ſelbſt dem Pluton weihte, worauf man ihm zu Ehren das Land Chaonia benannte.

Chaos. (Griechiſche M.) Das Uranfängliche, dasjenige Formloſe, woraus Alles, was Form hat, entſtand, das allumfaſſende Urelement. Ovid beſchreibt es in den Verw. folgendermaßen:

„Vor dem Meer und der Erd' und dem allumſchließenden Himmel
„War im ganzen Bezirk der Natur ein einziger Anblick,
„Chaos genannt, ein roher, ungeordneter Klumpen;
„Nichts mehr, als unthätige Laſt, nur zuſammengewirrte
„Und mißhellige Samen der nicht einträchtigen Dinge."

Ferner:

„Wo die Erde nun war, dort war auch Luft und Gewäſſer;
„Nicht zum Steh'n war jetzo das Land, noch die Woge zum Schwimmen,
„Noch voll Lichtes die Luft; kein Ding hatt' eig'ne Geſtalt noch,
„Feind war Eines dem Andern, und in dem nämlichen Körper
„Uebete Kaltes den Kampf mit Hitzigem, Feuchtes mit Trock'nem,
„Weicheres rang mit Hartem, und Laſtendes gegen das Leichte."

Aus dieſem Urſtoff entſtand nun Alles, was lebt und iſt, die Götter ſowohl, als Himmel, Luft, Erde, Meer und Alles, was dieſe bewohnt. Das Chaos verband ſich mit der Finſterniß, Caligo, und erzeugte damit den Aether, den Tag, den Erebus und die Nacht. Dieſe Paare verbanden ſich wieder unter einander, und ſo ſchufen Aether und Tag den Himmel, die Erde und das Meer; Erebus und Nacht (Nyx) aber hatten zu Kindern: das Schickſal, das Alter, den Tod, den Schlaf, die Träume (Phantaſus, Morpheus, Momus), die Parzen, die Uneinigkeit, das Elend, den Zank, die Rache, — aber auch die Heiterkeit, die Freundſchaft, das Mitleid, endlich die Heſperiden (Aegle, Heſperia, Arethuſa).

Von der Erde und dem Aether ſtammt eine nicht minder zahlreiche Nachkommenſchaft: der Schmerz, das Verbrechen, die Furcht, die Lüge, der Meineid, die Unenthaltſamkeit, die Furien, der Hochmuth, die Blutſchande; ferner der Ocean, der Pontus, der Tartarus, Themis, die Titanen. Man ſieht wohl, daß hier lauter perſonificirte Naturkräfte oder Eigenſchaften zu finden ſind, und daß dieſe im Verfolg der Erzeugungen immer mehr von einander getrennt wurden, bis die Titanen und die Götter ſich um die junge Erde ſtritten, welche endlich durch Prometheus mit Menſchen bepflanzt wurde, denen er den Geiſt vom Olympos herab holte. So iſt alſo das Chaos der formloſe Urſitz aller Formen und Kräfte.

Charaxos. (Griechiſche M.) Einer der Lapithen, welche auf des Pirithoos Hochzeit mit den Centauren in Streit geriethen. Rhoetos ſchlug ihn mit einem Feuerbrande in's Geſicht; Charaxos erhob die ſteinerne Schwelle, welche zu bewegen Laſtwagen nöthig geweſen wären, doch vermochte er ihrer Schwere wegen nicht, ſie nach dem Centauren zu ſchleudern, welcher ihn nun mit dem Feuerbrande tödtete.

Chardaniel. (Jüdiſche M.) Ein Engel, Herr des Firmaments, ſechs Millionen Mal größer als andere Engel; er ſtrahlt immerfort von zwölf weißen Blitzen.

Charidotes. (Griechiſche M.) Merkur auf Samos, an deſſen Feſten man einander aus Scherz beſtahl, weil die Samier, von ihren Feinden gedrängt, ſich zehn Jahre lang haben vom Raube nähren müſſen.

Chariklo. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, die Geliebte des Everes, von welchem ſie Mutter des Tireſias ward. Als dieſer von der, durch ſeinen Ausſpruch über die Freuden der beiden Geſchlechter, erzürnten Juno mit Blindheit geſtraft wurde, erbat ſie ſich von Pallas die Gabe der Weiſſagung für ihren Sohn.

Denſelben Namen führt eine Tochter des Apollo oder des Titanen Perſes, welche, von dem berühmten Centauren Chiron geliebt, ihm eine Tochter, die Okyroë, gebar.

Chariklos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Centauren Chiron und der Nymphe Piſidike (nicht die Tochter des Aeolos, welche eben ſo hieß).

Charila. (Griechiſche M.) Zu Delphi war in alter Zeit eine ſchwere Hungersnoth ausgebrochen, während welcher Charila, eine arme Waiſe, zu dem Könige kam, um Brod flehend; da derſelbe bereits alle ſeine Vorräthe vertheilt hatte, warf er zornig nach ihr mit ſeinem Schuh, worüber ſich das Mädchen ſo ſehr grämte, daß ſie ſich erhing. Jetzt aber ſteigerte ſich die Noth immer höher, denn es kamen noch anſteckende Krankheiten dazu. Es ward die Pythia befragt, und ſie ſagte, nur wenn man den Manen der Gemordeten Sühnopfer bringe, werde des Himmels Zorn aufhören; dieß geſchah, und das Elend wich. Seit jener Zeit wurden alle neun Jahre die Feſtlichkeiten wiederholt, bei denen der König den Vorſitz führte, an Einheimiſche wie an Fremde Lebensmittel vertheilte, endlich nach dem Bilde der Charila mit einem Schuh warf und es darauf mit einem Stricke um den Hals begraben ließ. Dieſes Feſt führte den Namen der Unglücklichen, welche die Veranlaſſung deſſelben war.

Charis. (Griechiſche M.) Die Grazie, nach Homer, in der Ilias, des hinkenden, ſchwächlichen Hephäſtos ſchöne Gattin; nach der Odyſſee hatte er die Venus zur Gemahlin.

Chariſia. (Griechiſche M.) Feſte, den Charitinnen zu Ehren mit nächtlichen Tänzen gefeiert.

Chariſios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des verbrecheriſchen Königs Lykaon, böſe, wie dieſer, und darum von Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Chariſtia. Bei den Römern Liebes- und Familien-Feſte. Die Familie war hier ganz unter ſich, legte entſtandene Zwiſte bei und knüpfte das Band der Eintracht und Liebe wieder feſter. Man glaubt, ihre Entſtehung ſchon unter Romulus ſuchen zu müſſen, welcher dergleichen Liebesfeſte ſchon für die einzelnen Curien beſtimmt haben ſoll.

Charites. (Griechiſche M.) S. Grazien.

Charmon. (Griechiſche M.) In Arkadien ein Beiname des Zeus.

Charmos. (Sardiniſche M.) Ein Sohn des pelasgiſchen Stammhelden und Gottes oder Landesheros, Ariſteios (des Apollo und der Kyrene Sohn). Charmos kam nach Sardinien mit einer Colonie, und ward dort als Heros verehrt.

Charon. (Griechiſche und römiſche M.) Eine, wie es ſcheint, neuere Mythe, doch wahrſcheinlich aus Aegypten nach Europa gekommen, woſelbſt die Sitte herrſchte, alle Todten, welche eines ehrenvollen Begräbniſſes gewürdigt worden, auf einem Kahn von einem Fährmann, welcher Charon hieß, nach den Inſeln der Seeligen, d. h. nach den allgemeinen Begräbnißſtätten, bringen zu laſſen. Hieraus entſtand die Sage, daß Charon, ein alter Diener des Pluto, am Höllenfluſſe Wache halte, die Seelen, welche von Merkur ihm zugeführt würden, in ſeinen Kahn aufnähme und über den Styx oder den Acheron führe, wofür man ihm einen Obolus zahlen mußte, der daher den Leichen unter die Zunge gelegt wurde, weil ſie ohne dieſes Fährgeld nicht übergeſetzt wurden, ſo wie diejenigen, welche kein Begräbniß empfangen hatten, ein Jahrhundert an den Ufern des Styx umherwandern mußten. Virgil beſchreibt ihn, wie folgt:

„Dort iſt der Weg, der zur Fluth des tartariſchen Acheron leitet;
„Dieſer, vom Schlamme getrübt, grundlos, ein gährender Strudel,
„Brauſet einher und ſpeit den wallenden Sand zum Kocytus.
„Dieſe Gewäſſer und Strömungen ſchirmet ein ſchrecklicher Fährmann,
„Charon, im gräulichen Schmutz; um das Kinn liegt dick und verwildert
„Ihm der ergrauende Bart, es ſtehen in Flammen die Blicke,
„Garſtig hängt von den Schultern in Knoten der Mantel herunter,
„Selber treibt er das Boot mit der Stang' und richtet die Segel,
„Führt ſtromüber die Todten auf eiſenfarbigem Fahrzeug;
„Schon ein Greis, doch grünet noch friſch das Alter des Gottes."

Ferner antwortet auf Aeneas Frage die kumäiſche Sibylle:

„Du, den Anchiſes gezeugt, unbezweifelter Sprößling der Götter,
„Hier erblickſt du den ſtygiſchen Pfuhl und den Sumpf des Kocytus,
„Deren Macht durch Schwur zu entweih'n, ſelbſt Götter ſich fürchten.
„Alle die Schaar, ſo du ſchauſt, iſt unbeerdigt und hülflos;
„Jener Schiffer iſt Charon; die Fluth trägt nur die Begrab'nen,
„Und nicht über den ſchrecklichen Strand und die toſenden Flüſſe
„Darf er ſie führen, bis daß in den Gräbern ruh'n die Gebeine.
„Hundert Jahre nun irren und ſchweben ſie hier am Geſtade,
„Dann erſt ſchau'n ſie, erhört, die lang erſehnten Gewäſſer."

So auch iſt es mit den Lebenden, er darf dieſe nicht überſetzen, wenn er nicht von den Unſterblichen dazu autoriſirt war; daß er den Herakles überſetzte, ohne daß derſelbe ihm den goldenen Aſt zeigte, welcher zu ſeiner Legitimation hätte dienen ſollen, koſtete ihm ein Jahr lang ſeine Freiheit.

Es ſcheint, daß Homer dieſe Fabel noch nicht gekannt habe. (Siehe Taf. XVII. Fig. 3.)

Charoneion. (Griechiſche M.) So nannte man die unterirdiſchen, mit Dämpfen angefüllten Höhlen, von denen man glaubte, daß ſie Eingänge zur Unterwelt ſeyen. Eine geheiligte Höhle bei dem Flecken Thymbria, von welcher Strabo ſpricht, ſcheint beſonders merkwürdig geweſen zu ſeyn, er ſagt:

„Vier Stadien von ihr (Myos) liegt der kariſche Flecken Thymbria, neben welchem ein Charoneion, oder eine Höhle mit ſo giftigen Ausdünſtungen iſt, daß dadurch auch die darüber hinwegfliegenden Vögel erſtickt werden.“

Als Wohnungen des Todes, als Todespforten (Charonosthyra) wurden ſie ſehr gefürchtet.

Charopos. (Griechiſche M.) Ein König der Inſel Syme (unfern von Rhodos, an der Küſte von Kleinaſien). Er liebte die Nymphe Aglaja, und dieſe ward durch ihn Mutter des Nireus, welcher nach Achilleus der Schönſte unter allen Griechen vor Troja war, doch des Helden übrige Eigenſchaften, Muth, Tapferkeit, nicht in hohem Grade beſaß; er fiel von der Hand des Eurypylos.

Charops. (Griechiſche M.) Eine Beibenennung, unter welcher Herakles verehrt wurde; ſein Bild ſtand an der Stelle, wo er den Cerberus aus der Unterwelt heraufgeholt hatte.

Denſelben Namen trug ein Sohn des Trojaners Hippaſos; er ward von Ulyſſes, ſein Vater von Achilleus getödtet.

Charrubiun. So nennen die Mahomedaner Engel, welche ſie für die Herren der übrigen halten; der Namen ſcheint mit dem hebräiſchen Cherubim verwandt, ſo auch die Bedeutung.

Charybdis. (Griechiſche M.) Wie alle Kinder des Neptun beinahe Ungeheuer ſind, ſo iſt dieſe Tochter des Meergottes und der Erde eines der entſetzlichſten. Die Mythe weist ihr in der ſicilianiſchen Meerenge den Sitz an; dort muß ein Strudel geweſen ſeyn, oder der noch jetzt daſelbſt befindliche war den leicht gebauten Schiffen der Alten gefährlicher als er uns erſcheint, denn die Beſchreibungen, welche man davon findet, ſind fürchterlich. Sie (Charybdis) war ein rieſiges Weib, das, unweit der bellenden Skylla, unter einem Felſen wohnte, und allen Vorüberfahrenden Tod und Verderben drohte; ſie war unglaublich gefräßig und ſo groß, daß, um ihren Hunger zu ſtillen, ſie ganze Schiffe mit Allem, was darin war, auffraß; den Strudel erregte ſie, wie Odyſſeus erzählt, dadurch, daß ſie drei Mal des Tages abwechſelnd das Meerwaſſer einſog und ausſpie, welches ein brüllendes Getöſe verurſachte, wobei während des dreimaligen Einſchlürfens den trichterförmig klaffenden Schlund Alles hinabfuhr, was nur in deſſen Nähe kam, bei dem eben ſo oft wiederholten Ausſpeien aber die Schiffe der Skylla zugeſchleudert wurden, daher das latein. Sprüchwort: Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin. Es geräth zur Skylla, wer die Charybdis vermeiden will.

C h a ſ a e. (Slaviſche M.) Eine wendiſche Gottheit, vorzüglich in Böhmen verehrt.

C h a s k a. (Myth. der Andesvölker.) So hieß in Peru der Morgenſtern. Er hatte eine eigene Capelle in der Umfangsmauer des großen Sonnentempels, worin ihm Opfer aller Art gebracht wurden. Seinen Namen hatte er von ſeinem Bilde, welches mit langen, krauſen Haaren (die Strahlen) von Gold dargeſtellt wurde. Als ſteter Begleiter der Sonne hieß er auch Page derſelben.

C h a ſ o n. (Slaviſche M.) In Böhmen und Mähren ward die Sonne unter dieſem Namen angebetet.

C h a t t u n E r d e n i. (Lamaismus.) Die weiße Jungfrau; ein auf Gold gemaltes Bild, zu den ſieben Dolon Erdeni, den Heiligthümern der lamaiſchen Tempel, gehörig; ſie werden alle auf dem Altar vor dem eigentlichen Götterbilde aufgeſtellt.

C h a u d r u n. Hauptheldin einer Sage aus dem Heldenbuche. Sie war ſehr ſchön, muthig und ſtolz, weßhalb von ihrem Vater, dem Könige der Hegelingen, Hettel, alle Freier abgewieſen wurden, unter denen auch Seifried von Morland, Hartmuth von der Normandie und Herwig von Seeland waren. Der Letztere, ſo ſchön als tapfer, überfiel ihres Vaters Burg und kämpfte ſo wild und muthig, daß Chaudrun's Achtung und Liebe ihm ward, ſie ſich in den Kampf miſchte und die Streitenden trennte, worauf ſie ſich ihm verlobte, doch nur unter der Bedingung, daß er durch kühne Thaten ihrer werth ſich zeige. Es kämpfen nun die Liebhaber der ſchönen Chaudrun in mehreren kleinen Kriegen, in denen bald dieſer, bald jener ſiegt; der Verlobte ſteht ſeinem Vater mit ſeiner ganzen Heeresmacht gegen die Fürſten Hartmuth und Ludwig von der Normandie bei, doch dieſen unterliegen ſie und mit zahlloſer Beute wird Chaudrun entführt, — ihr Vater iſt erſchlagen, ihr Geliebter ohne Macht. Nach dreizehn Jahren harter, ſchmählicher Gefangenſchaft hat Herwig wieder ein Heer gebildet, geht ſelbſt als Kundſchafter in ſeiner Feinde Land, die Hegelingen haben zur Befreiung der Tochter ihres Königs ſich mit den Seeländern vereint, eine gewaltige Schlacht entſcheidet Chaudrun's Schickſal — ſie wird gerettet und mit dem Geliebten verbunden.

C h a v a r i g t e n. Eine muhamedaniſche Sekte, welche nicht an Muhameds Unfehlbarkeit glaubt.

C h e d e r l e s. (Orientaliſche M.) Ein türkiſcher Held, ähnlich dem heiligen Georg der Chriſten, und, wie man nicht ohne Grund vermuthet, dieſem nachgebildet und auf Art der Morgenländer ausgeſchmückt.

C h e d i a e t r o s. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

C h e i m o n. (Griechiſche M.) Ein Athlete aus Argos. Er und ſein Sohn Ariſtäos waren Sieger in den olympiſchen Spielen, der Eine im Ringen, der Andere im Wettlauf.

In Argos ſtand eine Statue von ihm, welche demſelben bei ſeiner Vergötterung geweiht, und vor welcher ein Heroon errichtet wurde.

Cheiſias. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis von Cheiſion, einem Vorgebirge auf der Inſel Samos, oder einer Stadt in Jonien gleiches Namens; ferner eine Nymphe, welche dem Flußgott Imbraſos die Okyrrhoë gebar.

Chelidonia. (Griechiſche M.) Ein Knabenfeſt auf Rhodos. Die Knaben gingen von Haus zu Haus und baten um eine Gabe, wobei ſie ein Lied von den wiederkehrenden Schwalben, in Beziehung auf Chelidonis und die Mythe von ihrer Verwandlung, ſangen.

Chelidonis. (Griechiſche M.) Die Tochter des Pandareus, welche durch ihren Schwager Polytechnos entehrt und auf die grauſamſte Weiſe verſtümmelt, nach erlangter Rache aber von den Göttern in eine Schwalbe verwandelt wurde. (S. Aedon.)

Chelone. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche Merkur in eine Schildkröte verwandelte, da ſie die Einzige geweſen, welche nicht bei Jupiters Vermählung erſchien und noch gar des Götterpaares ſpottete.

Chemiin. (Myth. der ſüdamerikaniſchen Völker.) So nennen die Karaiben den großen Geiſt, welcher Himmel und Erde erſchaffen hat. Er iſt erhaben über alles Zeitliche; die böſen Thaten der Menſchen erzürnen ihn ſo wenig, als die guten ihn erfreuen; gleichgültig gegen alles Untergeordnete, genießt er ſeiner eigenen Glückſeligkeit. Die Karaiben verehren ihn nicht durch irgend einen Dienſt, einen Cultus, ſie denken nur ſeiner im Herzen, weil er ihrer Opfer nicht bedarf. Denſelben Namen führen die guten Geiſter, welche die Frauen der Karaiben nach dem Tode in den Himmel führen.

Chera. (Griechiſche M.) Eine Benennung (Wittwe), welche Juno erhielt, weil ſie ſich einſt im Zorne über Jupiters Untreue von dieſem getrennt hatte und als Wittwe lebte, oder weil ſie, eiferſüchtig auf ſeine Schöpferkraft, durch welche er Minerva, ohne Zuthun des andern Geſchlechts, aus ſich ſelbſt geboren hatte, daſſelbe leiſten wollte, ſich von ihrem Gatten entfernte und dann nach zwölf Monden einen furchtbaren Rieſen gebar, den Typhon, nach Anderen den Vulkan.

Cheromachos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Elektryon, welcher, nebſt allen ſeinen Brüdern, gegen die Söhne des Pterelaos blieb, als dieſe Letzteren die Rinder ſeines Vaters zu entführen kamen.

Cherſibios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles und der Megara, welchen derſelbe in der Raſerei, die Juno über ihn geſchickt, mit ſeinen Pfeilen erſchoß.

Cherſidamas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos, welchen Odyſſeus vor Troja erlegte, indem er ihm unter dem buckligen Schild den

Speer in den Nabel rannte. — Denſelben Namen trägt ein Sohn des Pterelaos, welcher gegen die Elektryonen blieb, als er mit ſeinen Brüdern des Königs Heerden zu rauben kam.

Cherſis. (Griechiſche M.) Eine der drei Schweſtern, welche man Gräen oder, nach ihrem Vater Phorkys, Phorkyden nennt. Sie hatten alle drei gemeinſchaftlich nur einen Zahn und ein Auge.

Cherubim. Die Gelehrten ſind über die Erklärung dieſes Wortes noch nicht einig. Allen altteſtamentlichen Beſchreibungen nach ſind ſie wohl fabelhafte Thiergeſtalten der hebräiſchen Mythologie. Immer kommen ſie als das Symbol der Macht, Stärke und des Verſtandes vor, und hatten wahrſcheinlich Aehnlichkeit mit dem Stier. So beſchreibt ſie z. B. Ezechiel als Zwittergeſtalten, deren Kopf vier Geſichter, nämlich das eines Menſchen, eines Adlers, eines Löwen und eines Stiers, habe; ferner gibt er ihnen vier Flügel, und unter dieſen Arme und Füße, ähnlich Rinderfüßen; der ganze Körper ſey mit Augen bedeckt. Sie bilden die Wagen Jehova's. Die neueren Maler haben ſie als ſchöne Jünglinge gedacht, mit ſechs Flügeln, welche Haupt und Füße verhüllen (Anfang und Ende), und ſie ſo zum Symbol der Unendlichkeit, der Ewigkeit gemacht. Sie waren die Wächter des Paradieſes nach dem Sündenfalle der erſten Menſchen. Sie trugen zwiſchen ihren Flügeln Jehova von Welt zu Welt, und ſcheinen in naher Verwandtſchaft mit den Greiphen der Orientalen, mit den Simorghs der Indier zu ſtehen.

Cheſias. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana; ferner Namen einer Nymphe aus Samos, mit welcher der Fluß Imbraſos, auf derſelben Inſel wohnend, die Okyrrhoë erzeugte.

Chia. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis.

Chiacin. (Myth. der Lamaiten.) Einer von den Lahen, der mit ſeinem Glanze den Leib der Mutter des Cio Conciao ſo durchſtrahlte, daß er ganz rein und durchſichtig, aller irdiſchen Stoffe frei und ledig wurde, denn die Lahen oder himmliſchen Geiſter ſind ſo glänzend und rein, daß allein von denjenigen, welche die Sonne bewohnen, dieſer Himmelskörper ſtrahlt und leuchtet.

Chia Nom Nangva. (Myth. der Lamaiten.) Einer der ſechszehn Räume, die die Welt umſchließen, und zur Wohnung der Lahen oder reinen himmliſchen Geiſter dienen. Hier erfreuen ſie ſich an Allem, was die Sinne ergötzt, an Speiſe und Trank, an Kleiderpracht u. ſ. w. In den vier höheren Regionen genießen ſie einer weniger materiellen Glückſeligkeit.

Chias. (Griechiſche M.) Tochter der Niobe (ſ. d.).

Chichikue (oder **Aſtaouen**). Die Klapper, das einzige muſikaliſche Inſtrument der nordamerikaniſchen Wilden, beſteht entweder aus einem hohlen Kürbiß, oder aus einer Schildkrötenſchaale, an einem Handgriff befeſtigt, mit Steinchen gefüllt, ſo daß ſie beim Schütteln einen

klappernden Ton gibt; ſie wird bei religiöſen und Freuden-Tänzen gebraucht.

Chicomatte. (Mexikaniſche M.) Gottheit, deren Feſt im zweiten Monat, Tlakaxipehualitztli, gefeiert wurde. Unbekannt iſt es, was er regierte.

Chidr. (Myth. der Orientalen.) Nach arabiſcher Sage Feldherr eines altperſiſchen Herrſchers Kheikhobad und ein Prophet, der, da er aus der Lebensquelle getrunken, nun bis zum jüngſten Tage lebt. Alexander der Große ſuchte dieſe Quelle der ewigen Jugend, welche im Kaukaſus liegen ſoll, doch vergeblich.

Chilam Cambol. (Myth. der weſtindiſchen Völker.) So ſoll ein großer Prophet in Yukatan geheißen haben, der den Einwohnern befahl, die Lehre der bärtigen Männer, welche über das Meer kommen und das Kreuz bringen würden, als die ihre anzuerkennen und ihnen zu folgen, zu gehorchen. — Offenbar eine ſchlechte Erfindung ſpaniſcher Mönche.

Chimära. (Griechiſche M.) Ein Ungeheuer, erzeugt von Typhon und der Echidna. Homer beſchreibt ſie:

„Vorn ein Löw' und hinten ein Drach' und Geis in der Mitte,
„Schrecklich umher aushauchend die Macht des lodernden Feuers."

Gewöhnlich wird ſie gebildet als ein Löwe, der einen zweiten Kopf, den einer Ziege, hat; ſiehe Tafel XIX. Fig. 4, nach einer bekannten Antike gezeichnet. Bellerophon, mit einem Uriasbriefe an Jobates in Lycien geſendet, mußte das Ungeheuer bekämpfen, welches durch Hülfe der Minerva möglich ward. Die Göttin gab dem kühnen Jüngling zu dieſem Strauß das geflügelte Pferd des Apollo, den Pegaſus, und von dieſem herab, aus der Luft, ward das Unthier beſiegt; nach Anderen dadurch, daß Bellerophon ihr ſeinen Speer in den Rachen ſtieß, an dem Blei befeſtigt war, welches von dem Feuer, das die Chimära ausſpie, in Fluß kam und ſie tödtete.

Chimäreus. (Griechiſche M.) Sohn des Prometheus und der Plejade Keläno; ein rechter Bruder des Lykos, wenn dieſer Letztere nicht ein Sohn des Neptun iſt.

Chimalli. (Mexikaniſche M.) Die heiligen, von Prieſtern geweihten Schilde, die ganz rund, von elaſtiſchem Rohre geflochten, und mit Federn bedeckt waren, welche der Adel, mit Gold- und andern Verzierungen beladen, beſonders bei feierlichen Gelegenheiten trug. Man konnte ſie zuſammenbiegen und unter den Arm nehmen; es läßt ſich daher vermuthen, daß ſtarke Maſſen Gummi Elaſticum dazu verwendet wurden.

Chineſen (Religion der). Es iſt kaum möglich, von einer Religion in dieſem ungeheuer ausgedehnten Lande zu ſprechen, und deutlich unterſcheidbar, wenn auch zum Theil nahe mit einander verwandt, ſind vier Hauptreligionen. Die reinſte iſt die des Kon-fu-tſe (Confucius); ſie wird

von den Gelehrten bekannt, und iſt mehr ein philoſophiſches Moralſyſtem als eine Religion zu nennen. Die zweite iſt die des Lao-tſe oder Lao-kyun, deren Prieſter durch Weiſſagungen und Gaukeleien viel Einfluß auf das Volk haben, daher ſie auch die eigentliche Volksreligion iſt. Die dritte pflegt man die des Fo zu nennen, obwohl ſie beſſer die des Buddha hieße, denn es iſt eine auf chineſiſche Weiſe modificirte Buddha-Religion; beide ſind jünger als Kon-fu-tſe. Die eigentliche Hofreligion iſt die des Lama, welche auch von den Mandſchuren oder Tartaren allgemein angenommen iſt. Alle dieſe Sekten haben eine äußerſt zahlreiche Prieſterſchaft, welche ſich in Summa auf mehr als eine Million beläuft; ſie leben meiſtentheils in Klöſtern vereint, erkennen in dieſen obere und untere Beamte, Biſchöfe, einen Pabſt, und bilden eine eigene Hierarchie, welche von der Staatsregierung ganz getrennt ſcheint; ſie führen ein müßiges Leben, und ſind deßhalb dort, wo Arbeiten eine Schande iſt, ſehr geehrt; doch haben ſie faſt gar keine Functionen, die in das Leben eingreifen, werden weder bei der Geburt, noch bei der Namengebung eines Kindes, weder bei Ehen, noch bei Begräbniſſen gebraucht. (Vergl. Kon-fu-tſe, Lao-Kyun, Fo und Lama.)

Chione. (Griechiſche M.) Tochter des Boreas und der Orithyia (Erechtheus und der Diogeneia Tochter), Geliebte des Neptun und von ihm Mutter des Eumolpos. Um der Schande zu entgehen, warf Chione das Kind in's Meer, doch Neptun errettete daſſelbe, brachte es nach Aethiopien und gab es ſeiner Tochter Bentheſikyme zur Erziehung.

Chione hieß auch die Tochter des Dädalion, welche zweien Göttern, dem Apollo und dem Hermes, zugleich Gehör gab, und von dem Erſteren den Philammon, von Merkur aber den Autolykos gebar, welcher Letztere ſeiner Abſtammung vom Gott der Diebe ſich würdig zeigte, ein berühmter Räuber am Parnaſſus ward. Von ſeiner Tochter wurde er durch Siſyphos Großvater des Odyſſeus. Chione, ſich rühmend, daß ſie ſchöner ſey, als Diana, ward von dieſer Göttin durch einen Pfeil getödtet.

Chios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Anatheippe, welcher die Inſel im joniſchen Meere, die ſeinen Namen trägt, coloniſirt haben ſoll.

Ein Sohn des Neptun, von unbekannter Mutter, führte denſelben Namen.

Chipana. (Rel. der Andesvölker.) Bei den Peruanern ein goldenes Medaillon, das die Inka's mit einem Armbande an das Handgelenk befeſtigten; es war nach dem Stande der Perſon verſchieden. Der Oberprieſter trug es am größten, minder groß der König, noch kleiner die Feldherren ꝛc. Da es inwendig ausgehöhlt und hell polirt war, ſo entzündete es Zunder, und mit dieſem Feuer wurden am Sonnenfeſte die Opfer angezündet, daher es für ein unglückbedeutendes Zeichen angeſehen ward, wenn man ſich hierzu, oder um Feuer im Tempel der heiligen Sonnenjungfrauen

zu entzünden, des zuſammengeriebenen trockenen Holzes bedienen mußte, weil der Himmel etwa bedeckt war, und der kleine Brennſpiegel, nicht ſo groß, wie die Handhöhlung, keine Kraft hatte; gewöhnlich verſöhnte man die Götter durch Blumen- und Frucht-Opfer (die Inka's-Stämme hatten keine Menſchenopfer), und beging das ſonſt heitere Sonnenfeſt ernſt und traurig.

Chirodamas oder Cherſidamas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des unglücklichen Königs von Troja, Priamos.

Chiromantie. Wahrſagekunſt, nach welcher man den Lebenslauf eines Menſchen aus ſeiner Hand vorausſagen kann. Spuren von dieſer Betrügerei auf einer Seite, und dieſem Aberglauben auf der andern, findet man ſchon bei den Griechen.

Chiron. (Griechiſche M.) Ein berühmter alter Held, ein Centaur von gleich großen geiſtigen und körperlichen Kräften, daher er der Erzieher aller Helden des Alterthums war, und ſeine Schule die eigentliche Ritter-Akademie Griechenlands genannt werden kann. Daß die in der Zeit auffallend von einander entfernt ſtehenden Heroen ſeinen Unterricht genoſſen, hindert nicht, die Fabel für wahr zu nehmen, da Chiron unſterblich war, und die Helden der Erde auch der verſchiedenſten Epochen doch neben den ewig lebenden, Zeitgenoſſen genannt werden durften. Chiron war ein Sohn des Saturn und der Okeanide Philyra, welche der Gott auf dem Berge Pelion in Theſſalien überraſchte; um ſich vor ſeiner Gattin zu verbergen, hatte er ſich in ein Pferd verwandelt, deßhalb der Sproß dieſer Umarmung zur Hälfte die Geſtalt eines Pferdes hatte, ein Centaur war. Er lernte Alles, was man auf Erden während einer ewigen Lebensdauer lernen kann, daher er auch den Asklepios ſo gut, wie den Helden Jaſon oder Achilleus unterrichtete, dem Atlas ſeine aſtronomiſchen Sphären und dem Merkur oder dem Apollo muſikaliſche Inſtrumente verfertigen konnte. Chiron war mit Chariklo, der Tochter des Apollo oder des Titaniden Perſes, vermählt, und hatte von derſelben eine Tochter Okyrrhoë (nach Anderen Melanippe), welche durch Aeolos Mutter ward und aus Schaam die Götter bat, ſie zu verwandeln, worauf ſie als Pferd unter die Sterne verſetzt wurde. Eine zweite Tochter Endeïs, welche Gattin des Königs Aeakos wurde, hatte er von der Nymphe Philyra, und die Nymphe Piſidike gebar ihm den Chariklos; auch die Nereide Thetis, Peleus Gemahlin, wird von Einigen für ſeine Tochter gehalten.

Nach einem thatenreichen Leben, nachdem er vielen der erſten Helden gedient, viele erzogen, unterlag er den dunkeln Moiren, welche ihm, dem Unſterblichen, den Tod bereiteten. Bei dem Streit des Herkules mit den Centauren in der Höhle des Pholus war der Weiſe Chiron, der herbei kam, um Frieden zu ſtiften, zufällig durch einen vergifteten Pfeil verwundet. Die Schmerzen, welche er litt, bewogen ihn, Zeus zu bitten, daß er

ihn von der Unſterblichkeit befreien möge, welches geſchah, indem er dieſelbe an Prometheus abtrat.

Chitna-Rath. (Indiſche M.) Haupt und Anführer der Gandharvas oder Dewetas, einer zahlreichen Schaar guter Genien des niederen Himmels.

Chitone oder Chitonia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Chitzonim. So nennen die Juden die Geiſter, welche draußen ſind, das heißt böſe Geiſter, außerhalb des Paradieſes.

Chiun. (Perſiſche M.) Der älteſte Gott der Bewohner von Iran, wahrſcheinlich ein Zeitgott, und deßhalb mit dem Saturn oder Kronos der Griechen verglichen. In ſeinen Tempeln war ſein Bild von ſchwarzem Stein aufgeſtellt, einen Mann mit Affenkopf und Eberſchwanz darſtellend; er trug in der Rechten ein Sieb, in der Linken eine Schlange, welche Attribute man für Symbole der Zeit hält. Er war ein Wohlthäter der Menſchen, der Erfinder von Wage, Maaß und Gewicht, der Aſtronomie, der Mechanik, des Ackerbaues, und beſchützte alle diejenigen, welche ſich der Vervollkommnung dieſer Zweige menſchlichen Wiſſens befleißigten. Er ſcheint in hohem Anſehen geſtanden zu haben, denn ſelbſt die Könige nahten ſich ſeinem Tempel nur mit den Zeichen der tiefſten Demuth, ſchwarz gekleidet, die Hände auf der Bruſt und ſchweigend.

Chloe. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres in Athen, zugleich der Namen einer Nymphe auf Cypern.

Chloreus. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Aeneas, welchen Turnus zugleich mit Sybaris, Therſilochos, Dares und Thymotes erlegte.

Chloris. (Griechiſche M.) Der griechiſche Namen für Flora (ſ. d.). Eben ſo hieß eine Tochter des Arkturos, welche Boreas entführt; eine Fabel, die Apollonios von der Orithyia erzählt.

Ein Verwechſelung zwiſchen dem thebaniſchen und dem orchomeniſchen Amphion macht, daß eine dritte Chloris zur Tochter des Erſteren und der Niobe wird, da ſie doch dem König von Orchomenos angehört. Sie ſoll die Einzige geweſen ſeyn, welche die grauſame Diana verſchonte, als ſie die ſechs übrigen Schweſtern derſelben erſchoß. Sie war demnach eine Enkelin des Jaſon, ſpäter mit Neleus, König von Meſſenien, vermählt, und von ihm die glückliche Mutter von zwölf Söhnen: Turnus, Aſterios, Pylaon, Deimachos, Eurybios, Epidaos, Phidios, Eurymenes, Evagoras, Alaſtor (nicht Maſtor, wie N. hat), Neſtor und Periklymenos. Eine Tochter dieſer Chloris hieß Pero. — Wenn ſie identiſch mit der thebaniſchen Chloris iſt, ſo heißt ſie auch Meliböa von der nicht vergehenden Todesbläſſe, welche der Schreck über das Unglück ihrer Geſchwiſter ihr aufgedrückt. — Eine vierte Chloris war die Gattin des Amykos, und Mutter des berühmten Gegners und Siegers über Kalchas, des Sehers Mopſos, welcher jedoch für einen

Sohn des Apollo und der Manto gilt. — Eine fünfte Chloris endlich war eine der Pieriden, welche ſich mit den Muſen in einen Wettſtreit einließen, und darob in Elſtern verwandelt wurden.

Chomſchim bodhiſſadoa. (Tibetaniſche M.) Der erhabenſte, älteſte Burchan, die erſte der erſchaffenen Gottheiten in der lamaiſchen Religion. Er iſt derjenige, deſſen beſtändige, nie aufhörende Verkörperung der Dalai Lama iſt.

Chon. (Aegyptiſche M.) Ein Heros, welcher für den Herakles der Griechen gehalten wird. Er kam mit Oſiris nach Italien, und gründete dort die Stadt Chonis, von welcher die Chonen ihren Namen ableiten. Dieß Letztere ſagt Strabo Lib. VI. §. 4, ohne jedoch der Entſtehung von Chonis zu erwähnen.

Chonidas. (Griechiſche M.) Der Lehrer des Theſeus, welcher von ihm ſo überaus trefflich und geſcheidt erzogen war, daß die Athener ihn unter die Halbgötter erhoben (Heros), ihm ein Heroon erbauten und alljährlich ihm einen tadelloſen Widder opferten.

Chorikos. (Griechiſche M.) Ein König von Arkadien, deſſen Söhne Plexippos und Enetos durch Erfindung der Ringekunſt ſich berühmt machten. Paläſtra, ihre Schweſter, verrieth die Kunſtgriffe derſelben an Merkur, welcher ſie verbeſſerte und ihr den Namen der Geliebten gab. Die Brüder, erzürnt, daß Jemand ihnen die Erfindung genommen, beſchloſſen, ſich zu rächen, und hieben ihm, den ſie ſchlafend fanden, die Hände ab. Jupiter heilte den Gott, und der Vater, welcher den böſen Rath gegeben, ward auf's Grauſamſte geſtraft, indem ihm die Eingeweide aus dem Leibe geriſſen und er am Leben erhalten, zu einem Blaſebalg gemacht und dem immer thätigen Hephäſtos geſchenkt wurde.

Chorion. (Griechiſcher Cultus.) Nomos, zu Ehren der Cybele geſungen.

Choros. (Griechiſche M.) Ein Theil des Marktplatzes zu Lakedämon, woſelbſt die Jugend Tänze zu Ehren Apollon's hielt, welches an den Feſten des Gottes, ſeiner Schweſter (Diana) und ſeines Sohnes (Asklepios) unter der Aufſicht der Prieſter geſchah.

Chorſi. (Slaviſche M.) Ein Götze, welchen die heidniſchen Moskowiter noch im Laufe des neunten Jahrhunderts angebetet haben ſollen; man weiß nicht, was er bedeutet, denn Alles, was auf uns gekommen iſt, beſchränkt ſich auf ſeine mißgeſtaltete Statue und auf ſeinen Namen. Fig. 1 Tafel XVIII. zeigt denſelben, im Ganzen einem Satyr nicht unähnlich, mit menſchlichem Körper, an den ſich Bocks- oder Pferde-Füße anſchließen, das Uebrige weicht jedoch von dieſer Bildung ganz ab, denn er hat einen Hundekopf mit mehreren Hörnern, hat Klauen, ſtatt der Nägel, an den Händen, und trägt einen Scepter. Aus dieſem und den Hörnern hat man auf den Götterkönig Ammon ſchließen und ihn ſo mit Jupiter identificiren

wollen; eine Idee, welche ſchwerlich zu rechtfertigen iſt. Auf dem Steinquadrat, welches das Götzenbild trägt und welches ſein Altar zu ſeyn ſcheint, brennt das Opferfeuer.

Chresmologia. (Griechiſche M.) Wahrſagung, Orakel, daher

Chresmologos, Orakelgeber, Einer, der Weiſſagungen ertheilt, ein Prophet, und

Chresmos, der Orakelſpruch oder die Weiſſagung; endlich

Chreſterion, welches ſowohl den Ort des Orakels, als das Opferthier, das vor Einholung des Orakels geſchlachtet wurde, ferner die Gabe der Anfragenden, endlich aber den Orakelſpruch ſelbſt bezeichnet.

Chriemhild. (Altdeutſche M.) Eine der Hauptheldinnen im Sagenkreiſe des Niebelungen-Liedes, die Gattin Siegfrieds und ſeine Rächerin nach dem ſchmählichen Tode des edeln Helden von der Mörderhand des Hagen. Sie vermählte ſich, den verlornen Geliebten nie vergeſſend, mit König Etzel, um die Macht und die Gelegenheit zur Rache zu gewinnen, welche ihr auch im vollen Maaße ward.

Chriſie. (Griechiſche M.) Des Okeanos und der Tethys Tochter.

Chriſtäpfel. Dürre Holzäpfel, die in der Chriſtnacht gefunden werden ſollen; ein Gegenſtand des Aberglaubens und der Zauberkünſte früherer Zeiten, beſonders des Mittelalters.

Chromia. (Griechiſche M.) Tochter des Itonos und der Nymphe Melanippe. Sie war eine Geliebte des Endymion, von welchem ſie den Aetolos, Epeus und den Päon erzeugte. Der Erſtere folgte dem Epeus in der Herrſchaft über Elis, Päon aber, mit ſeines Vaters Anordnung über die Beherrſchung des Reiches unzufrieden, ging nach Makedonien, und gab der Landſchaft Päonia den Namen.

Chromios. (Griechiſche M.) Es ſind vier dieſes Namens bemerkenswerth. Der eine iſt ein Sohn des Pterelaos, welcher im Kampf gegen die Elektrionen blieb Die Anderen waren Trojaner, der Erſtere ein Sohn des Priamos. Diomedes, der Rufer im Streit, riß ihn und ſeinen Bruder Echenor vom Wagen, raubte ihnen die glänzende Rüſtung und ſandte die Roſſe zu den Schiffen; der andere Chromios ward, nebſt acht anderen Helden, von Teukros zu Boden geſtreckt; der dritte fiel, unter den Hülfsvölkern aus Lykien hergezogen, nebſt ſechs Anderen, von Odyſſeus ſtarkem Arm.

Chromis. (Griechiſche M.) Auf der Hochzeit der Perſeus mit der Andromeda erregte der frühere Verlobte der Braut einen blutigen Streit, in welchem viele von ſeiner Partei, und auch Chromis, das Leben einbüßten; dieſer blieb, nachdem er dem Emathion den Kopf abgehauen, verſteinert durch den Anblick des Meduſenhauptes.

Gleichen Namen führte ein Centaur, der auf des Pirithoos Hochzeit von der Hand dieſes Letzteren blieb. Ferner ein junger Faun, welcher den ſchlafenden Silen binden und zu Bakchos bringen half; eben ſo ein Phry-

gier, der den Aeneas nach Italien begleitete und dort, nebſt vielen Andern, vor der Heldenjungfrau Kamilla erlag. Ein fünfter Chromis endlich war ein Sohn des Königs von Myſien, Midon, welcher ihn als Befehlshaber eines Hülfsheeres nach Troja ſandte, woſelbſt er ſich bis zum Tode des Patroklos tapfer hielt. Er war einer der ſchönſten Jünglinge, und Homer nennt ihn oft „göttlicher Bildung.“

Chronophyle. (Griechiſche M.) Eine Nymphe. Sie wurde von Bakchos die Mutter des Phlias, welcher unter den Argonauten ſich als einen der rüſtigſten Ruderer und Kämpfer bewährte.

Chronos. (Griechiſche M.) S. Saturn.

Denſelben Namen führt der Vater des Leophytas, eines Helden unter den Griechen vor Troja.

Chrworſch. (Slaviſche M.) Ein Gott des verheerenden Sturmwindes, welchem die Slaven, beſonders die Mähren, opferten, um ſich vor ſeiner Macht zu ſchützen.

Chryſame. (Griechiſche M.) Eine theſſaliſche Prieſterin der Trivia. d. h. der Diana, Luna oder Hekate, deren Bild auf Kreuzwegen ſtand, welche einen ſehr ſchönen Stier mit Gift mäſtete, ihn den feindlichen Cretrienſern in die Hände ſpielte, worauf dieſe, als ſie das Fleiſch aßen, wahnſinnig wurden, ſo daß ſie nun leicht zu beſiegen waren. In jedem Falle eine Fabel, da man nicht mit Gift mäſten kann, folglich auch das Fleiſch ſo gemäſteter Thiere nicht ſchädlich iſt.

Chryſanthina. (Griechiſche M.) Muſikaliſche Wettſpiele zu Sardes, der Hauptſtadt von Lydien, für welche goldene Blumenkränze als Preiſe ausgeſetzt waren, mit großer Feierlichkeit gehalten.

Chryſaor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun, von dieſem, zugleich mit dem geflügelten Roß Pegaſos, aus dem Blute der Gorgone Meduſa erweckt. Er hatte bei ſeiner Geburt ein goldenes Schwert in der Hand, welches ihm den Namen gab. Die Okeanide Kalirrhoë ward ſeine Gattin und gebar ihm den berühmten Geryon, welcher von Herkules ſeiner ſchönen Rinderheerden beraubt wurde, und die wunderſchöne Tochter Echidna, welche nur den einen entſtellenden Fehler hatte, daß ihr Leib ſich in eine ungeheure Schlange endete.

Chryſaoreus. (Griechiſche M.) Jupiters Beinamen in Karien, von der Stadt Chryſaoris.

Chryſas. (Griechiſche M.) Ein ſicilianiſcher Flußgott.

Chryſe. (Griechiſche M.) Tochter des Königs von Halmones, Halmos, und Schweſter der Chryſogeneia. Sie war eine Geliebte des Mars, und von dieſem Mutter des berüchtigten Räubers Phlegyas, welcher ſogar den Tempel zu Delphi plünderte. Er erbaute die Stadt Phlegya.

Chryſeis. (Griechiſche M.) Nicht zu verwechſeln mit Briſeis, um welche der Streit, den die Iliade zum Gegenſtande hat, entſtand. Chryſeis

hieß eigentlich Aſtynome, und ward nur nach ihrem Vater Chryſes, einem Prieſter des Apollo, genannt wie oben. Achilles hatte ſie gefangen und dem Agamemnon geſchenkt. Der Vater kam, ſie mit unendlicher Löſung heimzuholen, doch Agamemnon wies ihn ab; darauf entſtand auf des Prieſters Bitten eine Peſt unter den Griechen, deßhalb Agamemnon genöthigt ward, die Chryſeis mit reichen Geſchenken zurück zu ſenden. Er nahm hierauf dem Achill die ſchöne Briſeis gewaltſam hinweg, worauf ſich dieſer von dem Kriege zurückzog.

Chryſes. (Griechiſche M.) Der Vater der eben genannten Chryſeis, zu Chryſa in Myſien wohnend und dort auf einem Streifzuge von Achilles überfallen. — Wie er, hießen noch drei Andere, nämlich ein Enkel dieſes Prieſters, von ſeiner Tochter und Agamemnon erzeugt, von ihr aber für einen Sohn des Apollo ausgegeben. Er kam mit Agamemnon zurück, entging glücklich dem Tode, den Klytämneſtra ihm bereitet, und ward von Oreſt als Bruder aufgenommen; ferner ein Sohn des Minos, Königs in Kreta, und der Nymphe Paria, Bruder des Eurymedon, Nephalion und Philolaos. Sie wagten, den Herakles auf der Inſel Paros anzugreifen, mußten es jedoch alle mit dem Leben büßen. Endlich ein Sohn des Neptun und der Chryſogeneia (Schweſter der Chryſe); er hatte einen Sohn Minyas, welcher Orchomenos erbaute, und dem Volke der Minyer ſeinen Namen gab.

Chryſippe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Danaos, Braut des Chryſippos.

Chryſippos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, von ſeiner Braut, der Danaide Chryſippe, in der Brautnacht ermordet.

Denſelben Namen führt ein Enkel des Tantalos, Sohn des Königs von Elis, Pelops, und der Nymphe Aſtyoche. Der aus Theben vertriebene Lajos hielt ſich bei ſeinem Vater auf, hatte ihm Unterricht im Wagenrennen zu geben, und verliebte ſich dabei in ihn ſo, daß er ihn entführte. Ein Krieg verſchaffte Pelops ſeinen Sohn wieder, doch die eiferſüchtige Gattin des Königs, Hippodamia, veranlaßte ihre beiden Söhne Atreus und Thyeſtes, ihn zu ermorden, worauf ſie die Flucht ergriffen.

Chryſogeneia. (Griechiſche M.) Tochter des Erbauers von Halmones, Halmos, welcher von Eteokles ein Stück Land zu Orchomenos erhalten hatte und daſſelbe coloniſirte. Seine Töchter Chryſe und Chryſogeneia waren beide Geliebte des Ares; die Letztere erhielt von ihm den Minyas; doch auch Neptun genoß ihrer Gunſt, und beſchenkte ſie mit dem Chryſes (ſ. d. vierten).

Chryſolaos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos.

Chryſomallos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Thrakiers Biſaltes, der ſchönen Theophane. Der Gott raubte ſie, entführte ſie nach der Inſel Krumiſſa und verwandelte dort, als

Theophane durch ihre Freier aufgeſucht ward, die Einwohner alle, und auch ſich, in Schafe oder Widder. So ward Chryſomallos als Widder, und zwar mit goldenem Fell, geboren. Nephele, des Königs Athamas erſte Gattin, Mutter des Phrixos und der Helle, erhielt dieſen goldenen Widder, um ihn den von der böſen Stiefmutter Ino verfolgten Kindern zu bringen, welche ſich auf ihm, der fliegen konnte, retteten. Helle fiel in das Meer, welches noch heute ihren Namen trägt (Helleſpontos); Phrixos kam in Kolchis an, woſelbſt der Widder ihm befahl, ihn dem Mars zu opfern. Das Fell dieſes Thieres, dem Gotte geſchenkt, von Drachen bewacht, war das Ziel der Argonautenfahrt. (Vergl. Widder.)

Chryſonoe. (Griechiſche M.) Tochter des Klitos und der Pallene. Sie ward mit Proteus, dem mächtigen Meergotte, vermählt, und eine Inſel nach ihr benannt.

Chryſopeleia. (Griechiſche M.) Eine ſchöne Dryas, welche der Stammheld der Arkadier, Jupiters und der Kaliſto Sohn, Arkas, weinend bei dem Baume traf, mit welchem ihr Leben zuſammenhing. Dieſer war dem Umſtürzen nahe, indem ein wilder Waldbach an ſeinen Wurzeln nagte; Arkas leitete den Bach ab, befeſtigte den, dem Fallen nahen Baum, und rettete ſo die Dryas, welche ihn dafür mit ihrer unverwelklichen Schönheit belohnte. Ihre Kinder hießen: Azan, Aphidas und Elatos.

Chryſor. (Phöniziſche M.) Ein Heros, welcher dem ſiebenten Geſchlechte der phöniziſchen Gottheiten angehört. Er machte ſich um die Bequemlichkeiten des menſchlichen Lebens für ein rohes, ungebildetes Volk auf das höchſte verdient, indem er eine Menge wichtiger Erfindungen machte; man ſchreibt ihm den Kahn, das Netz, die Angel, die Steuerkunſt, ja die Behandlung des Eiſens durch das Feuer zu, — genug, um ihm göttliche Ehre zu erweiſen, auch wenn er nicht zu alle dem noch der Rede- und der Wahrſage-Kunſt ſich ergeben hätte. Man verehrte ihn als Gott, und legte ihm den Namen Diamichios bei.

Chryſorrhapis. (Griechiſche M.) Der Träger der goldenen Ruthen; Beinamen des Merkur von ſeinem Stabe.

Chryſorthe. (Griechiſche M.) Tochter des thrakiſchen Fürſten Orthopolis, eine Geliebte des Apollo, welche von ihm den Koronos empfing, der König von Sikyon wurde.

Chryſothemis. (Griechiſche M.) Geliebte des Merkur, welche von ihm einen Sohn, Janthos, und eine Tochter empfing. Die Letztere ſtarb ſehr früh, und ward deßhalb von Apollo unter die Sterne verſetzt, wo man ſie in der Jungfrau zu ſehen glaubt.

Eine zweite Chryſothemis war die Gattin des alten Königs Staphylos, und von ihm Mutter dreier Töchter, welche ihr Geſchlecht berühmt machten: der Rhöo, einer Geliebten des Apollo, von dem ſie den Anios, nachmaligen König von Delos, gebar; der Molpadia und der Parthenos, welche Apollo

zu Halbgöttinnen machte, und von denen Molpadia beſonders in Cherſonnes zu Kaſtabus als Hemithea verehrt wurde.

Eine Dritte war die Danaide, welche ihren Verlobten, Aſterios, einen Sohn des Aegyptos, in der Brautnacht umbrachte. — Eine Vierte war eine Schweſter der Elektra und des Oreſt; Agamemnon bot ſie, oder Iphianaſſa, oder Laodike, eine ſeiner Töchter, ohne Bräutigamsgabe dem Achilles an, wenn er ſich mit ihm verſöhnen wolle.

Endlich führt denſelben Namen ein Mann, der Sohn des Karmanor (welcher den Apollo von dem Morde des Drachen Python reinigte). Chryſothemis errang bei den pythiſchen Spielen zuerſt den Preis wegen des Geſanges eines Hymnus auf Apollo. Sein, oder des Apollo und der Chione Sohn, Thamyris (berühmter alter Barde), erlangte dieſelbe Ehre.

Chthonia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Saturn von unbekannter Mutter. Sie ward mit Pipylos, einem alten lydiſchen Könige, vermählt, und gebar ihm den Olympos und den Tmolos, welcher Letztere ſeinen Vater beerbte, und das Reich dann ſeiner Gattin Omphale hinterließ.

Eine zweite Chthonia war die Tochter des argoliſchen Königs Kalontes und der Nymphe Ditymna. Ihres Vaters ganzes Haus ging durch den Zorn der Demeter unter, welche ihn für die Verachtung ihres Dienſtes durch einen fürchterlichen Erdbrand ſtrafte; nur Chthonia, welche dem Vater gerathen, den Dienſt der milden Göttin anzunehmen, blieb verſchont, und ward von Ceres nach Hermione (am hermioniſchen Meerbuſen, nahe bei Trözene) geführt, woſelbſt ſie die erſte Prieſterin der Göttin ward und die Leute lehrte, daß ſie ihren Verſtorbenen kein Fährgeld für Charon mitzugeben brauchten, indem der Weg in den Tartaros von hier ſehr kurz ſey. Hiervon ſowohl (die Unterirdiſche), als von der Errettung des jungen, unſchuldigen Mädchens, erhielt nun Ceres ſelbſt den Beinamen Chthonia, und das Feſt, welches ihr dort gefeiert wurde (zu Hermione), hieß eben ſo. Ein ſonderbarer Gebrauch bei demſelben war, daß zuletzt eine Anzahl lebhafter, muthiger Thiere zum Opfern gebracht, und einzeln in den Tempel der Göttin, welchen Chthonia ihr erbaut, geführt wurden; dort empfingen vier alte Weiber daſſelbe mit Senſen und Sicheln, und tödteten es durch zahlloſe Wunden, worauf ein zweites u. ſ. f. eingelaſſen und geſchlachtet wurde. Das eigentliche Standbild der Göttin durfte von Niemand als von dieſen vier Weibern geſehen werden. Man ſchreibt die Erbauung des Tempels noch einer andern Chthonia, der Tochter des Phoroneus, zu. Endlich hieß eben ſo die Tochter des Königs Erechtheus, welche mit ihrem Oheim, des Vaters Bruder Butes, vermählt wurde.

Chthonios. (Griechiſche M.) Einer der fünf Urväter der Thebaner, nach denen ſich die fünf Stämme des Reiches nannten; er war, wie die Anderen, aus den Drachenzähnen erſtanden, welche Kadmos geſäet, nachdem er das Ungeheuer, das den kaſtaliſchen Quell bewachte, getödtet.

Von dieſer Begebenheit leiten ſie ihren gemeinſchaftlichen Namen Spartoi, die Geſäeten, ab; ſie halfen dem Kadmos die Burg Kadmea und die Stadt Theben bauen (nach Anderen that dieß Amphion). Seine Nachkommen waren:

Chthonios

Polyxo vermählt mit Nikteus — Lykos vermählt mit Dirke beide ermordet durch Amphion und Zethos.

Antiope verm. m. Epopeus | von Zeus
Zethos verm. m. Thebe und Amphion verm. m. Niobe
erzeugte ſieben Söhne und ſieben Töchter, von denen nur zwei übrig blieben, nämlich:
Philomache vermählt mit Pelias und Chloris verm. m. Neleus

Kinder (von Philomache und Pelias):
Akaſtos verm. m. Aſtydamia. Pelopeia Piſidike Hippothoe: Alkeſtis verm. m. Admetos.

Kinder waren (von Chloris und Neleus):
Pero verm. mit Bias. und 12 Söhne, worunter Neſtor vermählt mit Anaxibia
Piſidike, Polykaſte, Piſiſtratos, Antilochos, Thraſymedes u. noch vier Söhne.

Nikteis verm. mit Polydoros
|
Labdakos
|
Lajos mit Jokaſte
Oedipos verm. mit ſeiner Mutter
Polynikes, Eteokles, Ismene, Antigone.
|
Laodamas.

Ein zweiter Chthonios war ein Sohn des Neptun und der Nymphe Syme. Er ging mit Triops und einer griechiſchen Colonie auf eine Inſel, welcher er den Namen ſeiner Mutter gab.

Eben ſo hieß ein Centaur, von Neſtor bei der Hochzeit des Pirithoos erlegt, und ein Sohn des Aegyptos, welcher von ſeiner Braut, der Danaide Koliande, ermordet wurde.

Endlich iſt Chthonios noch Beinamen von fünf Gottheiten des alten Hellas, nämlich: des Jupiter, des Bakchos, des Merkur, der Hekate und der Ceres. Der Erſtere hatte unter dieſer Bezeichnung einen Altar zu Athen; der Andere erhielt ihn, weil er eine Zeitlang im Tartaros bei Proſerpina zugebracht; Merkur heißt ſo als Führer der Seelen in die Unterwelt. Wegen Hekate ſ. dieſen Art., und wegen Ceres den Art. Chthonia.

Chthonopatra. (Griechiſche M.) Nach Einigen die Gattin des berühmten Amphiktyon, des Stifters jenes großen Rathes, welcher ſeinen

Namen trägt. Sie gebar ihm den Aetolos, welcher Vater des Physkos und Großvater des Lokros wurde. Von dieſem Letzteren hat die Landſchaft Lokris den Namen.

Chthonophyle. (Griechiſche M.) Sie war der Zeuxippe und des Sikyon Tochter, aus Athen gebürtig, königlichem Geblüt entſproſſen, und des Hermes Geliebte. Wahrſcheinlich iſt eine Zweite des Bakchos Geliebte (und dann Mutter des Argonauten Phlias), welche wie die vorige heißt und für eine Nymphe gilt, identiſch mit der genannten.

Chubarag. In der lamaiſchen Religion Benennung der geſammten Geiſtlichkeit. Die lamaiſchen Prieſter der Mongolen heißen Gelongs.

Chubilgatae. (Mongoliſche Rel.) Diejenigen Geiſter, welche vom Himmel kommen, um bei der Geburt eines Kindes von ſeinem Leibe Beſitz zu nehmen, daſſelbe alſo für dieſes Erdenleben beſeelen.

Chung-tien-cho. (Chineſiſche M.) Das Geburtsland des Gottes Fo oder Fo-hi, wo die wahre Tugend und die reine Freude wohnt. Man glaubt, daß es das nördliche Indien oder Bengal ſey.

Churmuſtu-Taengri. (Lamaiſche M.) Der große Schutzgeiſt der Erde, ein rieſiger, himmliſcher Geiſt, welcher auf dem mittelſten Kopfe des dreiköpfigen Elephanten, Gaſar Sakikjin Kowen, reitet.

Chutriel. (Hebräiſche M.) Namen eines der Teufel; dieſer iſt beſtimmt, die zur Hölle Verdammten zu geißeln.

Chyndonax. Ein Oberer der Druiden bei den Galliern. Man fand ſein Grab 1598 bei Dijon, mit der griechiſchen Inſchrift: In dem Haine von Mythra verſchließt dieſes Grab die Ueberreſte des Körpers von Chyndonax, dem Oberprieſter.

Chytra. (Griechiſche M.) Ein irdener Topf, und davon ein Feſt, bei dem man, unter Aufführung dramatiſcher Spiele, dem Bakchos, Hermes, Zeus u. ſ. w. in ſolchen Töpfen gekochte Hülſenfrüchte opferte. Es war dieſes Feſt der dritte Tag der, dem Bakchos heiligen Antheſterien.

Cia-chy-ſa-ſgi. (Lamaismus.) Eine von den 16 Regionen der Hölle, oder des Reiches der böſen Dämonen (das Reich heißt Gnielva). Cia-chy-ſa-ſgi liegt in der Hälfte, in welcher die Verdammten durch Feuer gequält werden; hier iſt der Fußboden mit glühendem Eiſen getäfelt, und die Verdammten müſſen mit bloßen Füßen darauf ſtehen. Die andere Hälfte dieſes Reiches iſt eben ſo furchtbar durch ihre Kälte.

Cihuacohuate. Das Schlangenweib, die Mutter des Menſchen-Geſchlechtes, eine bei den Mexikanern hoch verehrte Gottheit.

Cimoyok. (Lithauiſche M.) Ein Feld- und Wald-Gott der älteſten Bewohner der Oſtſeeküſten. Man hielt ihn für einen der weißen oder guten Götter und errichtete ihm Statuen, am häufigſten unter Hollunderbüſchen, welche man für die Wohnung der guten Geiſter anſah. Die höchſte

Rohheit der Kunſt, vielleicht eine Idee ihres Uranfangs, ſpricht ſich in dem Bilde dieſes Gottes aus (ſ. Fig. 4 der XVII. Tafel); er iſt ganz aus größeren oder kleineren, an einander befeſtigten Stücken eines Baumſtammes gemacht. Ein eigener Cultus, oder Prieſter, welche er allein und vor Anderen gehabt (Waidloten), ſind nicht wohl anzunehmen; es fehlt wenigſtens an allen Beweiſen dafür.

Cinxia. (Römiſche M.) Beinamen der Juno. Ihr ward von den Bräuten der jungfräuliche Gürtel unmittelbar vor der Vollziehung der Ehe gebracht, damit ſie den Neuvermählten günſtig ſey. Deßhalb war auch dieſer Gürtel gewöhnlich ſehr koſtbar, damit er, ein Weihgeſchenk, nicht als werthlos von der Göttin verworfen werde.

Cio Concioa. (Lamaiſche M.). So wird von den Tibetanern und mandſcheriſchen Tartaren die zweite Perſon der göttlichen Dreieinigkeit, welche die Lamaiten in aller Form anerkennen, genannt. Cio legte als Thier und Menſch ein volles Tauſend verſchiedener Wanderungen durch alle möglichen Körper zurück, bis er zu der höchſten Vollkommenheit gelangte; dieſes geſchah in dem fünften Zeitalter der ſichtbaren Welt. Lhamoghiuprul (ſ. d.) hatte ſich nach erhaltener Weihe und Durchſichtigkeit durch einen Lahen (ſeligen Geiſt) mit dem Könige Sazan vermählt. Den Leib dieſer göttlichen Nymphe wählte Cio Concioa, um durch denſelben geboren zu werden. Dieß geſchah durch ihre rechte Seite, ohne daß man eine Oeffnung bemerkte. Das neugeborne Kind machte ſogleich ſieben Sprünge gegen die vier verſchiedenen Weltgegenden. Vier Sprünge waren gegen Weſten gerichtet, daher es den Weſten beglücken mußte, welches auch ſogleich von ihm ausgeſprochen wurde.

Die Erde erbebte in freudigem Gefühl ſechsmal und verneigte ſich vor ihm, ein reines, glänzendes Licht umgab das Kind (das Xaka genannt wurde), erleuchtete den Aether, erleuchtete des Kindes Körper durch und durch, ſo daß derſelbe ſtrahlte wie die Sonne; die Lahen ſtiegen aus den Himmeln hernieder, beteten ihn an und brachten ihm wohlriechende Geſchenke; ein lauwarmer Regen ſenkte ſich aus den Wolken nieder und wuſch den Knaben, worauf er dem Gotte Lhara geweiht wurde. Dieß geſchah in der Stadt Scherſchiasgi, an den Ufern des Ganges, woſelbſt ein heiliger Einſiedler dem Knaben prophezeihte, daß er ein frommes, die Welt beglückendes Leben führen werde. Xaka war durch die Engel des Himmels ſchon im Leibe ſeiner Gebärerin (Mutter ſcheint nicht der rechte Name) in Allem unterrichtet, Niemand war auf der Welt, der ihn noch hätte irgend etwas lehren können; er ſelbſt aber unterrichtete viele Schüler in der göttlichen Weisheit, nahm zwei Frauen, Sazoma und Traziema, ließ ſich mit ihnen in einer Wüſte nieder, verſammelte dort viele Schüler um ſich, theilte ihnen die Lehren der wahren Religion mit, beſiegte durch ſeine außerordentliche Frömmigkeit und durch ſeinen Verſtand ſelbſt Tauſende von Dämonen

und deren Fürſten, ſo daß ſie ſich vom Böſen zum Guten kehrten, zeigte ihnen und den Menſchen den Weg zum Himmel und bekehrte zahlloſe Völker zu ſeiner Lehre; auch die ganze Lama-Religion dankt ihm ihr Entſtehen oder ihre jetzige Reinheit.

Nachdem er 800 Jahre gelebt, holten ihn die Lahen in einem glänzenden Zuge in den Himmel; auch ſeine beiden Frauen, ſo wie mehr als 500 ſeiner Sklavinnen hatten durch Ihn Antheil an der Seligkeit; die geliebteſten derſelben durfte er mit ſich nehmen; die Anderen kamen in den um eine Stufe niedrigeren Himmel. Als er die Erde verlaſſen hatte, erbebte dieſelbe vor Angſt, und eine ſchreckliche, drei Tage lang dauernde Sonnenfinſterniß verhüllte die ganze Welt in Nacht.

Circe. S. Kirke.

Circus-Pferde. So wurden bei den Römern die Pferde genannt, welche im Circus Sieger waren. Man ehrte ſie durch Denkmäler, in welche ihr Bild, Name, Vaterland und eine Beſchreibung ihrer Eigenſchaften eingehauen waren.

Ciris. (Griechiſche M.) Ein Fiſch (oder ein Vogel, iſt ungewiß), in welchen die Skylla, eine Tochter von Bakchos Erzieher, Nyſos, verwandelt wurde, als der Vater ſich gegen den Gott auflehnte. Neuere Mythe, von den Römern erfunden.

Ciſara, Ciſa, nach einigen Anderen auch **Ciris.** (Mythol. der Wenden und Slaven.) Eine Göttin der fruchtbaren Erde, welche man mit der Ceres identiſch glaubt. Sie ſoll von den Rhätiern, Vindeliciern, Sorben, auch in der Lauſitz und in Sachſen verehrt, und die Stadt Zeitz von ihr benannt worden ſeyn. In der Gegend von Augsburg ſoll ſie einen heiligen Hain gehabt haben; dort auch wurden ihre Feſte gefeiert und Opfer gebracht, welche in Getraide beſtanden, vom Volke herbeigebracht und in dazu aufgeſtellte Gefäße geſchüttet. Der Namen dieſer Mutter aller Weſen, dieſer Ernährerin, kommt von dem ſlaviſchen Ziza, die Bruſt. Wie ſie dargeſtellt worden, iſt nicht mehr zu ergründen.

Cithäriades. (Römiſche M.) Ein ſpäter erfundener Beinamen der Muſen, unter dem ſie in Rom bekannt waren. Er iſt abgeleitet von dem Berge Kithäron, auf welchem ſie oft mit Apollo Reigentänze hielten.

Citlalicue. (Mexikaniſche M.) Eine Göttin, der die Bewachung der Welt zugeſchrieben wird; namentlich aber ſoll ſie den Frauen ſehr günſtig geweſen ſeyn, und alle ihre Wünſche erfüllt haben. Ihr Gemahl war Citlallatonak.

Citlallatonak. (Mexikaniſche M.) Ein alter, mächtiger Gott der Andesvölker, Gemahl der Citlalicue. Eine prächtige Stadt des Himmels war Beider Reſidenz, in welcher ſie höchſt glückſelig lebten, und zugleich ein wachſames Auge über die Menſchen und die Welt hatten. Sie erzeugten viele Kinder, und zuletzt ein ſteinernes Meſſer, das 1600 Helden

hervorbrachte, die im vierten Weltalter eine Menge der ſchwierigſten Abenteuer beſtanden, die größten Heldenthaten verrichteten, Menſchen und Sonne und Mond ſchufen, dann aber durch ihre eigene Kraft den Untergang fanden.

Citraga. (Indiſche Rel.) Ein religiöſes, hieroglyphiſches Zeichen, von den Indiern mit rothem Sandelholz, oder Aſche von Kuhmiſt, oder heiliger Erde auf Bruſt und Stirne gemalt, um dadurch die religiöſe oder philoſophiſche Sekte anzudeuten, zu der man ſich bekennt. An dem Stoff dieſer Farbe erkennt man den Gott, den man verehrt. Das Malen ſelbſt iſt eine Ceremonie, welche jeden Tag nach den gewöhnlichen Abwaſchungen unter Herſagung eigener Gebetformeln vorgenommen wird.

Citu. (Religion der Andesvölker.) Feſt der Reinigung bei den Peruanern. Man bereitete ſich beſonders auf daſſelbe vor durch 24ſtündiges Faſten und durch ein Bad, in welchem man mit einem beſondern Teige abgerieben wurde; mit dem nämlichen Teige wurden auch die Thürpfoſten der Wohnung (von den Prieſtern die des Tempels) beſtrichen. Bei dieſem Feſte wurden von dem Inka vier Diener der Sonne geheiligt, die dadurch beſondere Heilkraft erlangen ſollten.

Clatra. (Römiſche M.) Eine Göttin, deren Amt war, die Gitter zu beſchützen; ſie hatte auf dem quirinaliſchen Berge einen Tempel mit Apollo vereint.

Clauſius (Cluſius). (Römiſche M.) So ward Janus zubenannt als Wächter der Himmelspforten (Schließer), und zugleich als Symbol der Fruchtbarkeit, weil man ihm das Verſchließen der Fruchtbehälter zuſchrieb.

Clauſura nigromantica. Eine Art von Nigromantie, nach welcher ſowohl etwas Widernatürliches in den menſchlichen Körper, ohne äußere Verletzung, gebracht werden, als auch aus demſelben geholt werden kann.

Clauſus. (Römiſche M.) Ein alter Heros der Sabiner, welcher ein Heer gegen Aeneas führte, und der, wie Virgil ſagt, ſelbſt ein Heer zu nennen war.

„Er, von welchem noch jetzt der Claudier Stamm und Geſchlecht ſich
„Ueber Latium ſtreckt, ſeit Rom mit Sabinern getheilt ward.“

Er führte an achtzehn kleine Völkerſchaften zum Heere des Turnus.

Claviger. (Griech. und Röm. M.) Von Clava, die Keule; ein Beinamen des Herkules. Er ſollte dieſe furchtbare Waffe von einem wilden Oelbaum am ſaroniſchen Meerbuſen, nach Anderen im nemäiſchen Walde, zum Kampf gegen den gewaltigen Löwen, welcher dort hauste, genommen haben. Nachdem er ſeine großen Thaten vollbracht, weihte er dieſelbe dem Merkurius Polygios zu Trözene; er ſtieß ſie neben der Bildſäule deſſelben in die Erde,

und ſie ſchlug dort Wurzeln und gab einen großen, ſchatten- und frucht-reichen Baum, der noch zu Pauſanias Zeiten zu ſehen war.

Unter der Bedeutung des Schlüſſelträgers (Clavis) gehört dieſer Beinamen mehreren Gottheiten Roms: ſo dem Janus, der Minerva im Allgemeinen, und den Schutzgottheiten einzelner Städte insbeſondere, indem der Schlüſſel das Sinnbild der Macht, der Herrſchaft war.

Clementia. (Römiſche M.) Die Gnade, eine allegoriſche Gottheit, welche beſonders zu jener Zeit verehrt wurde, als Rom in die tiefſte Knechtſchaft unter ſeine Soldaten-Kaiſer verſank, wo man nicht ſelten Göttinnen der Gnade mit dem Namen des Kaiſers kreirte, wie Clementia Heliogabali ꝛc.

Clio. S. Klio. Hierzu die Fig. 5 auf Tafel XX.

Clitumnus. (Römiſche M.) Ein Flußgott in Umbrien (zwiſchen Etrurien und dem adriatiſchen Meere), deſſen Quelle und deſſen ganzes Gebiet für ſo heilig gehalten wurde, daß man vorzugsweiſe aus dieſer Gegend die Opferthiere wählte, auch glaubte, wenn tragendes Vieh aus ſeinem Fluſſe getränkt werde, weiße Junge zu erzielen.

„Heerden von hier, ſchneeweiß, und der Farr', o Clitumnus, der Opfer
„Größeſtes, oft in deinem geheiligten Strome gebadet,
„Führeten Roms Triumphe hinauf zu den himmliſchen Tempeln,“

ſingt Virgil. Er hatte einen uralten, hoch geheiligten Tempel bei Spoleto, doch ſcheint die darin befindliche Bildſäule neu geweſen zu ſeyn, indem ſie ein römiſches, mit Purpur verbrämtes Gewand trug, welches nicht der älteſten Zeit angehört.

Cloacina (Römiſche M.), beſſer Cluacina. Beinamen der Venus im alten Rom, unter welchem ſie einen Tempel an der Stelle hatte, an welcher, nach dem Gefecht um die geraubten Sabinerinnen, die feindlichen Völkerſchaften ſich ausſöhnten. Man glaubt, ihre oder einer andern Göttin Statue ſey in der Cloaca maxima gefunden, und daher ihr der Namen gegeben worden; er ſcheint jedoch beſſer von Cluere, reinigen, abgeleitet zu werden, weil die Räuber ſich durch eine Räucherung mit der Myrthe, dem Baum der Liebe, bei dem Tempel der Liebesgöttin, und durch Venus verbunden, reinigten.

Cluricaune. (Nordiſche M.) Die irländiſche Benennung der Elfen.

Cneph. (Aegyptiſche M.) Siehe Kneph; dazu die Figuren in C., Taf. XIX. 5 und XX. 2.

Cnidia. S. Knidia; dazu die Fig. 1 auf Taf. XXII.

Coatlantanna. (Mexikaniſche M.) Ein merkwürdiger Namen, welcher an die verlorene Atlantis und die Atlantiden erinnert. Es iſt die Flora der Mexikaner, welcher jährlich große Blumenfeſte gefeiert werden.

Coaxtitli. (Mexikaniſche M.) Unter den vielen merkwürdigen Alterthümern, welche der Fleiß aufmerkſamer Reiſenden aus Amerika zu uns herübergebracht, befinden ſich auch mannigfaltige Götzenbilder, deren Bedeutung theils nur errathen werden muß, theils aber gar nicht aufzufinden iſt. Zu dieſen letzteren möchte die unter Fig. 1 der XVII. Tafel abgebildete, mit Coaxtitli bezeichnete Figur gehören, ein ſitzender, bärtiger Mann mit geſchloſſenen Augen, in den plump gebildeten Händen einen Klumpen haltend, deſſen Form ſo unbeſtimmt iſt, daß man auf gar nichts mit Gewißheit ſchließen kann. Der ſeltſame Hauptſchmuck ſcheint ihn als Prieſter zu charakteriſiren, wenigſtens trugen dieſe, wie wir aus Zeichnungen und Büſten wiſſen, etwas Aehnliches. — Nach Anderer Meinung war Coaxtitli der Gott der Nahrung gebenden Erde, und die von ihm derſelben entlockte Speiſe, das Brod, iſt es, welches er am Munde hält. Das iſt ſehr ſchön, nur Schade, daß die Mexikaner vor 500 Jahren ſo wenig, wie jetzt, etwas von Brod gewußt haben.

Cocytus. (Römiſche M.) Ein Fluß in Campanien, in der Nähe des See's Avernus, auf den phlegräiſchen Feldern; man glaubte, dieß ſey einer der Flüſſe, welche unmittelbar aus dem Tartarus kommen, und ſchrieb ihm beſondere ungünſtige Eigenſchaften zu. (Vergl. Kokytos.)

Coea. S. Koea; hierzu die Fig. 1 auf Taf. XXI.

Coeleſtis dea. S. Urania.

Coelispex. (Römiſche M.) Beinamen des Apollo.

Coelus. (Römiſche M.) Sohn des Aether und des Tages, welche mit ihm zugleich Erde und Meer erzeugten. Er verband ſich mit Tellus (welche hier von Terra verſchieden iſt), und erzeugte die mächtigſten Naturkräfte, den Ocean, den Sturm, das Feuer, oder in Bildern und Perſonificationen: die Titanen, Centimanen und die Cyklopen, iſt alſo eine der älteſten Gottheiten, denn Jupiter und die übrigen Götter ſind ſeine Enkel.

Coenatio Jovis. (Römiſche M.) So nannte man einen Platz im Palatium, entweder weil hier Statuen des Jupiter ſtanden, oder weil ihm hier Speiſen vorgeſetzt wurden.

Coesme. (Römiſche M.) Ein zweifelsohne entſtellter Name, ein Gigant, Coeus oder Koios.

Cohana Forſeh. (Lamaismus.) Ein Götze der lamaiſchen Tartaren und Kalmücken; er ſcheint Aehnlichkeit mit dem Schiwa der Indier zu haben, wenigſtens iſt er der Zerſtörer, der Verderber, weit weniger ein ſtrafender Höllen-, als ein vernichtender Todes-Gott. Sein Hauptſchmuck beſteht aus Todtenköpfen; in der einen von ſeinen acht Händen hat er einen ſolchen; aus dem Feuerſchein, der ſeinen Kopf umgibt, ſieht ein Todtenkopf hervor; eine breite Korallenſchnur von Todtenköpfen hängt ihm weit über Bruſt und Unterleib herab. Seine drei Augen ſehen in die Gegenwart, die Zukunft und die Vergangenheit; ſeine acht Hände ſind mit

allen Schreckniſſen bewaffnet, welche die wildeſte Phantaſie zur Peinigung ſeiner Schlachtopfer erfinden konnte. Ihm zu Füßen liegt ein Weib, deſſen Kopf abzuhauen er im Begriffe ſcheint. Er lebt nur in Flammen, und in dieſen tödtet er auch Alle, denen er naht, daher Cohana Forſeh der gefürchtetſte Götze der ganzen tartariſchen Götterlehre iſt. (Siehe Taf XVII. Fig. 2.

Coibhi, Coibhi Druidh, iſt eine Benennung, welche die Druiden der Gallier dem Würdigſten ihres Ordens beilegten; er wurde nach Stimmenmehrheit gewählt.

Colaxes. (Griechiſche und römiſche M.) Soll ein Sohn Jupiters und der Nymphe Hora, ein König von Biſaltia geweſen ſeyn, welcher, zur Erinnerung an ſeine Abſtammung, ſeiner Krieger Schilde mit Blitzen umgab; er iſt zweifelhaft, weil ſeiner nur von einem römiſchen Schriftſteller, Val. Flaccus, erwähnt wird.

Commotiae. (Römiſche M.) Nymphen des cutilienſiſchen See's im Lande der Sabiner. Er hatte ſchwimmende Inſeln, welche die Wohnungen dieſer Nymphen ſeyn ſollten; auch die Heilkräfte ſeines Waſſers ſchrieb man ihnen zu.

Communes. (Römiſche M.) Beinamen der Götter, welche nicht einzelner Städte Verehrung, ſondern einer ganz allgemeinen genoſſen und überall Tempel hatten, wie Zeus ꝛc.

Compitaliſche Spiele. (Römiſche M.) Ein den Laren zu Ehren gefeiertes Feſt. Es wurde, außer den Prieſtern, bloß von Sklaven und Sklavinnen mit Spielen, und zwar auf Kreuzwegen, unter obrigkeitlicher Aufſicht gefeiert. Zugleich wurden, zur Verſöhnung des böſen weiblichen Dämons, der Mania Honigkuchen, Mohn- und Zwiebel-Köpfe dargebracht. Alle Familien Roms hingen an dieſem Feſte ſo viele wollene Knäuel, als ſie Sklaven hatten, und ſo viele wollene Kinderfiguren, als Kinder im Hauſe waren, vor die Hausthüre, damit dieſe, ſtatt der Menſchen, den Schreckgeiſtern und der Mania zum Spielzeuge ihres Muthwillens dienen möchten. Man erzählte ſich in ſpäteren Zeiten, daß unter Tarquinius Superbus bei dieſem Feſte der Mania Kinder geopfert worden ſeyen, welches jedoch wohl nur der Haß gegen jenen König erfand, indem die Römer ſchon von den früheſten Zeiten keine Menſchenopfer gekannt haben.

Comprecatio. (Römiſche M.) Ein Gebetsformular, das die Prieſter den Opfernden vorſagten, um ſie vor jedem Fehler zu ſichern, welcher, wenn auch nicht immer böſe Folgen hatte, doch von übler Vorbedeutung war.

Concordia. (Römiſche M.) In dem durch Zwietracht ſo oft zerrütteten Staate wurde dieſe Göttin der Eintracht höher verehrt, als in irgend einem andern Lande; ſie hatte Feſte, Bildſäulen und Denkmale, deren größtes ihr Tempel war, den Camillus der Göttin gelobt, als, nach

dem furchtbaren Streite zwiſchen Volk und Ritterſchaft über die Conſulwürde, ihm, dem Camillus, gelungen war, die Ruhe wieder herzuſtellen. Auf dem grün bewachſenen Abhang des capitoliniſchen Berges, zwiſchen einer Reihe ſchattiger Bäume, welche zu den Gärten eines Privatmannes führen, liegt die Ruine des zweiten, der Concordia gebauten Tempels, aus acht ſchönen joniſchen Säulen und dem zu ihnen gehörigen Gebälke beſtehend; das Letztere trägt die Inſchrift: „Der Senat und das Volk haben dieſen Tempel, der vom Feuer verzehrt war, wieder hergeſtellt," worin zugleich das Schickſal des von Camillus erbauten angezeigt iſt.

Concordia erſcheint als königliche, erhabene Frau, in einer Hand eine Schaale, in der andern Scepter oder Heroldsſtab, oder noch häufiger, zwei um einander geſchlungene Füllhörner haltend.

Conditor. (Römiſche M.) Ein Feldgott, welcher über das Aufbewahren der Früchte geſetzt war. Er wurde ganz bekleidet, wie die lateiniſchen Bauern gewöhnlich ſich trugen, abgebildet, und hatte in einem Zipfel ſeines Gewandes mancherlei Früchte; in der Hand hielt er eine Sichel oder ein Gartenmeſſer. S. Fig. 3 Taf. XX.

Conſentes. (Römiſche M.) Die zwölf großen Götter, Dii majorum gentium. Ihre vergoldeten Bildſäulen ſtanden auf dem Forum; ſie waren, nach folgenden zweien Verſen:

Juno, Veſta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars,
Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo,

ſechs männlichen und ſechs weiblichen Geſchlechts; zu dieſen noch folgende acht gezählt: Janus, Saturnus, Genius, Sol, Orcus, Liber, Tellus und Luna, hießen ſie Dii selecti.

Conſervator. (Römiſche M.) Beinamen Jupiters, des Helios und des Bakchos.

Conſevius, Conſivius, Conſuvius. (Römiſche M.) Beinamen des Janus, der Fruchtgebende.

Conſiva. (Römiſche M.) Beinamen der fruchttragenden Erde, der Ops, welche von ſpäteren Mythographen mit Ceres, Bona Dea, Fatua, Rhea rc. verwechſelt oder identificirt worden iſt.

Conſtantia. Bei den Römern allegoriſch die Beſtändigkeit. Man findet ſie auf Münzen, als perſonificirte weibliche Treue, im linken Arm ein Füllhorn, und in der Rechten eine aufrecht brennende Fackel.

Conſus. (Römiſche M.) Ein von Romulus erfundener Gott. Als ſein Staat, kaum entſtanden, unterzugehen drohte, weil die Mitglieder desſelben keine Frauen hatten, beſchloß er den Raub der Sabinerinnen; er gab vor, er habe im großen Circus einen Altar unter der Erde gefunden, welcher dem Gott Conſus geweiht geweſen, dem zu Ehren man feierliche Spiele veranſtalten wollte, welchen beizuwohnen die benachbarten Völker eingeladen wurden. Dieſe fanden ſich in großer Menge und, wie es bei

allen Feſtlichkeiten gewöhnlich war, unbewaffnet, mit ihren Familien ein; — urplötzlich, mitten in den Spielen, gab Conſus, der Gott der guten Rathſchläge, den Römern ein, die Mädchen und jungen Frauen der Sabiner zu rauben; es geſchah, und zum Andenken an den glücklichen Ausgang dieſes tollkühnen Unternehmens ward dem Gotte von da an jährlich ein Feſt gehalten, bei welchem man ſeinen ſtets in der Erde verborgenen Altar ausgrub und ihm feierliche Spiele hielt.

Contentia (Römiſche M.), oder Discordia. Der lateiniſche Namen für Eris (ſ. d.).

Contumelia. (Römiſche M.) Eine Geliebte des Jupiter, welcher ſie mit dem Feldgott Pan beſchenkte. Die griechiſche Mythe lautet anders; vergl. Pan.

Copia. (Römiſche M.) Die Göttin des Reichthums, eine Tochter der Fortuna; ſie iſt eine allegoriſche Figur, der perſonificirte Ueberfluß.

Coracica. (Römiſche M.) Das Mithrasfeſt, welches zu Rom in ſpäteren Zeiten beinahe mit größeren Feierlichkeiten begangen ward, als in Kleinaſien. Durch die Kilikier in den Seeräuberkriegen des Pompejus war der Mithrasdienſt nach Rom gekommen, hatte ſich daſelbſt unter dem nach Myſterien begierigen Volke ſchnell ausgebreitet, und gewann, ohne daß dieſes ſeine anderen Ideen aufgegeben, viele Anhänger. Die Mithrasmyſterien wurden in heiligen, dem Zoroaſter geweihten Grotten gefeiert. Mehrere Embleme des Sternendienſtes waren in denſelben aufgeſtellt; die Sinnbilder der Planeten, des unvergänglichen Fixſternhimmels, des Thierkreiſes, der ariſtoteliſchen Elemente, und vieler anderer Theile der ſichtbaren Welt, fand man dort mit Pracht und Reichthum umgeben, ſo wie der größte Pomp überhaupt den ganzen, in Perſien viel einfacheren, Mithrasdienſt auszeichnete, weil der Römer Schauluſt überall befriedigt werden mußte. In dieſen Grotten befand ſich eine lange Stufenbahn mit acht Pforten, deren jede von einem andern Metall war, in Beziehung auf die verſchiedenen Planeten und die Wanderung der Seelen durch verſchiedene Läuterungsgrade. Durch dieſe mußte der Einzuweihende gehen, und ward auf jeder Stufe neuen Prüfungen, und immer härteren, ausgeſetzt, welche bis zur Gefährdung des Lebens gingen; ſie ſollten den Kampf der Seele gegen den böſen Geiſt, Ahriman, ſymboliſiren. Nachdem ſie überſtanden waren, erhielt der Einzuweihende die Waſſertaufe, dann wurden ihm myſtiſche Zeichen auf die Stirne gedrückt und ihm ein myſtiſcher Trank aus Waſſer und Mehl gegeben, den er unter Ausſprechung einer myſtiſchen, wahrſcheinlich gar keinen Sinn gebenden, Formel zu ſich nahm; hierauf ward er als eingeweiht betrachtet. In dem erſten Grade hieß er Miles, Streiter (gegen Ahriman); ein Kranz ward ihm überreicht; er ſetzte ihn auf, ſagend: „Mithras iſt mein Kranz.“ Im zweiten Grade hießen die Männer Löwen, die Frauen aber Hyänen, wobei ſie ein Kleid, mit allerlei Thiergeſtalten

bemalt, trugen, zur Erinnerung an den zu den Prüfungen nöthigen Muth, ſo wie an den Thierkreis und die Seelenwanderung durch Thierkörper. Raben hießen die Eingeweihten im dritten, Perſes im vierten, Ormios im fünften, Helios im ſechsten, und im ſiebenten Väter, in der Tempelſprache Adler und Habichte; endlich konnte ein ſo Geweihter, nachdem er alle ſieben Grade durchgemacht, auch noch die achte Thüre durchſchreiten, dann gelangte er zu der Stufe der Epopten, der in die tiefſten Myſterien, in das Allerheiligſte Eingeweihten; ſie hießen in der Ordensſprache Greifen, mit Beziehung auf die Bilder des Mithras, in welchem gewöhnlich die Greifenform vorwaltete. Das Mithrasfeſt ward in Rom um die Zeit der Frühlingsnachtgleiche gehalten, wie auch in Perſien. Es verbreitete ſich von da über Deutſchland, Gallien, Hiſpanien und alle römiſchen Provinzen; ausſchweifende Luſtbarkeiten begleiteten es, wie alle religiöſen Feſte; der ſpätere Cultus verdrängte dieſe, ſie mußten Bußübungen und Kaſteiungen Platz machen, mit denen man Gott einen Gefallen, einen Dienſt zu erweiſen glaubte.

Cornu Amaltheae. (Römiſche M.) Das Füllhorn, das Horn des Ueberfluſſes. Vergl. Amalthea; es iſt identiſch mit Cornu Copiae.

Cornus Romuli. (Römiſche M.) Der berühmte, in der zehnten Region ſtehende Cornelkirſchenbaum, welcher aus einer Lanze erwachſen ſeyn ſoll, die, von Romulus nach einem Eber geworfen, ſo feſt in die Erde auf dem palatiniſchen Berge fuhr, daß Niemand im Stande war, ſie herauszuziehen. Er wurde aus heiliger Achtung mit einer Mauer umgeben. Zur Zeit Caligula's wurde er an der Wurzel beſchädigt, weil dieſer Kaiſer eine Treppe neben demſelben anlegen ließ, worauf er verdorrte.

Cortina. So nannten die Römer den Tripus der Pythia; ſonſt auch der Namen eines runden Gefäßes überhaupt.

Corvus. S. Rabe.

Corymbifer. (Römiſche M.) Ein Beinamen des Bakchos, der Epheutrauben trägt.

Coſoſus Deus. Eine Gottheit der Bituriger; bloß dem Namen nach aus einer bei Bourges in Frankreich gefundenen Inſchrift bekannt.

Crepitus. Soll eine bei den Aegyptern heilig verehrte Gottheit geweſen ſeyn, iſt aber wahrſcheinlich erdichtet.

Crocota. (Römiſche M.) Ein Gewand, ſafrangelb, und von Frauen, eiteln Männern und den Prieſtern der Cybele bei Feſtlichkeiten getragen.

Cromcruah. Einer der erſten Götzen der Irländer, welcher ganz von Gold gemacht und von zwölf ehernen Götzenbildern umgeben war. Bei der Einführung des Chriſtenthums beſtand er noch.

Cuba. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche dem von der Mutter entwöhnten Kinde die Gabe des Eſſens mittheilen ſollte.

Cundinomarca. Die Liebesgöttin der Mexikaner, in deren Tempel die religiöſen und Staats-Verſammlungen gehalten wurden.

Cunina. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche die kleinen, neugebornen Kinder in ihren beſondern Schutz nahm, daher ihr Namen von Cuna, die Wiege.

Cupencus. (Römiſche M.) Ein Rutuler, den Aeneas in der letzten Schlacht erlegte, indem er mit gewaltigem Speer ihm den ehernen Schild durchbohrte.

Cupido. (Römiſche M.) Nicht mit Amor und Eros zu verwechſeln, und nicht, wie dieſer, ein Gott der höheren, geiſtigen Liebe, ſondern mehr ein Gott des phyſiſchen Verlangens, dem griechiſchen Pothos vergleichbar. Amor wird gewöhnlich als in das Jünglingsalter übertretender Knabe gedacht, Cupido dagegen iſt immer ein Kind, und zwar ein poſſenhaftes, ſchalkhaftes, welches dem Mars die Waffen, den Nymphen die leicht verhüllenden Schleier raubt, welches die Faunen zu den ſchlafenden Mädchen führt. So findet man ihn in hundertfältiger Wiederkehr auf einer Menge der lieblichſten Kunſtwerke der nach-alexandriniſchen Zeit, doch nicht in der eigentlichen Epoche der höheren Kunſt, gebildet; er ſcheint überhaupt mehr Dichtergedanke, als wirklich mythologiſche Figur.

Cura. (Römiſche M.) Die Sorge, eine allegoriſche Gottheit, von welcher eine anmuthige Fabel erzählt wird. Sinnend ſaß ſie an den Ufern eines Stromes, dem wechſelvollen Spiele ſeiner Wellen zuſchauend, und, unbewußt ihrer ſelbſt, bildeten ihre Finger aus dem Thon des Ufers eine Geſtalt, und ſiehe — es war der Menſch. Sie bat den mächtigen Zeus, ihn zu beleben, welches dieſer that, doch verlangte, daß der Menſch nun auch ihm gehören ſolle, wogegen die Sorge ſtritt, weil ſie ihn gebildet, was auch die Erde nicht zugeben wollte, da von ihr der Stoff genommen worden; jeder machte Anſprüche daran, als Saturn den Streit ſchlichtete: der Sorge ſey er im Leben, ſprach der Göttervater, im Tode der Erde und Gott.

Curae. (Römiſche M.) Die Sorgen, rächende Göttinnen, welche am Eingange in den Tartarus wohnen; ſie haben ihr Lager bei den Seuchen, dem traurigen Alter, dem Frevel, drückenden Hunger, der Angſt, dem garſtigen Mangel; Schreckgeſtalten, entſetzlich zu ſchauen.

Cures. (Römiſche M.) Ein ſabiniſcher Beinamen des Mars, hergeleitet von Speer.

Curinus. (Römiſche M.) Ein alter italiſcher Heros oder Gott, deſſen Urſprung man nicht kennt; ſeiner wird zuerſt erwähnt, da Tatius, König der Sabiner, ſich mit den Römern vereinigte und ſich in Rom ſelbſt niederließ; er brachte dieſen Gott dahin.

Curitis. (Römiſche M.) Namen der Juno bei den Sabinern; er ſoll von dem Worte Curis, Speer, herkommen. Ihr waren die Waffen, und unter dieſen vorzugsweiſe die Speere, heilig. Man findet unter den

alt=italiſchen Kunſtwerken, unter den Antiken früheſter Bildung, häufig Juno=Geſtalten mit einem Speer. (Vergl. die Fig. zu dem Art. Juno.)

Cuſtos. (Römiſche M.) Jupiter, der häufig als Beſchützer der Leidenden, der Fremden, der Wanderer, der Städte ꝛc. gedacht wurde, erhielt ſchon früh den Beinamen des Beſchützers (Cuſtos). Domitian aber, der ſchändliche Bruder des edeln und vortrefflichen Titus, errichtete ihm zuerſt einen Tempel unter dieſem Namen auf dem Capitol, weil er von ihm gerettet zu ſeyn glaubte, als er bei dem Aufſtande des Vitellius in der Kleidung eines Prieſters dem Tode entrann.

Cybele (Griechiſche M.), richtiger Kybele. Tochter des phrygiſchen Königs Mäon und der Dindyma. Der Vater ließ das neugeborne Kind, weil es kein Knabe war, ausſetzen, ſie ward aber von Panthern und Löwen ernährt, dann von Hirten am Berge Kybelos gefunden (daher ihr Namen) und auferzogen, bis ſie durch ihre Majeſtät und Schönheit bemerklich machte, daß ſie nicht ſo niederem Stande angehöre. Sie ward von den Aeltern erkannt und aufgenommen, dadurch aber ein Liebesverhältniß mit Attys entdeckt, und nun dieſer durch den grauſamen Vater hingerichtet oder verſtümmelt; ein Gleiches geſchah auch der Hirtenfamilie, worüber Cybele ſich ſo innig betrübte, daß ſie zuerſt in düſtere Schwermuth, endlich aber in völlige Raſerei gerieth, und wild und lärmend umherſchweifte, von Land zu Land, von Volk zu Volk. Eine Peſt brach nun über Phrygien herein; da ſagte Apollo, man ſolle die Körper der Ermordeten ehrlich begraben und die entflohene Cybele zurückrufen und als Göttin verehren. Da nun aber von des Attys Körper nichts mehr zu finden war, ſo erwies man ſeinem Bilde die Ehre, die dem Leichnam zugedacht war, daher kommt es, daß man ihn zugleich mit der Cybele in den Tempeln und auf den Altären findet. Der neuen Göttin ward nun ein prächtiger Tempel zu Peſſinus erbaut und ſie als Landesgöttin, bald die oberſte von allen, verehrt, daher denn auch von hier der Namen der Göttermutter ausging. Ein Orakel, daß, wenn man die höchſte der Göttinnen aus Kleinaſien nach Rom bringen würde, jeder nahende Feind vertrieben werden könnte, verbreitete ihre Verehrung auch über Italien, und ſie ward dann mit der Rhea, Gäa, Erde ꝛc. identificirt, daher Lukrez von ihr ſagt:

„Alſo die Erde vorerſt, ſie hat Urkörper, durch welche
„Jenes unendliche Meer durch die Flüſſe wälzenden Quellen
„Immer ſich wieder erneut; ſie hat auch Stoffe des Feuers,
„Denn der Boden der Erd' entbrennt an verſchiedenen Orten,
„Aber am heftigſten raſt mit wüthenden Flammen der Aetna;
„Ferner noch hat ſie die Stoffe, woraus ſie die glänzenden Saaten,
„Fröhliche Büſche empor läßt ſteigen zum Nutzen der Menſchen,
„Auch daß ſie hängende Zweige daraus und blühende Kräuter
„Bergdurchſchweifendem Wild zum nährenden Futter kann reichen;

„Darum wird ſie zugleich die große Mutter der Götter
„Und der Thiere benannt, die Erzeugerin unſ'res Geſchlechtes!

„Dieſe, ſo ſangen vordem die weiſen Dichter der Grajen,
„Sitzt auf dem Wagen und treibt die doppelſpännigen Löwen,
„Anzudeuten damit, groß ſchwebe die Erd' in dem Luftraum,
„Könn' auch wieder ſich nicht auf die Erde ſtützen, die Erde.
„Wilde Thiere geſellte man bei, zu lehren: ſo wild auch
„Sey ein Geſchlecht, ſo werd' es bezähmt durch Liebe der Aeltern.
„Eine Mauerkron' umſchließt das erhabene Haupt ihr,
„Weil an erhabenen Orten ſie Städte trägt und auch Feſten.
„Alſo gekrönt durchzieht ſie die weiten Strecken der Länder,
„Schauer erregend erſcheint das Bild der göttlichen Mutter;
„Auch wird dieſe von Völkern, nach altem, geheiligtem Brauche,
„Mutter von Ida benannt; ſie geben auch Schaaren der Phrygier
„Ihr zum Geleit, weil einſt, wie ſie ſagen, von phrygiſcher Grenze
„Ueber der Erde Kreis der Fruchtbau ſeye gekommen.
„Auch entmannete Prieſter begleiten ſie, alſo zu deuten,
„Daß, wer die Mutter nicht ehrt, den Dank verſaget den Aeltern,
„Unwerth ſey, ein lebend Geſchlecht zum Lichte zu bringen.
„Pauken donnern von ſchlagender Hand, die gehöhleten Cymbeln
„Schallen umher, es brüllt mit heiſerem Rufe das Krummhorn!
„Phrygiſcher Pfeifen Getön reizt heftiger noch die Gemüther;
„Spitzige Waffen trägt man voran, die Zeichen der Rachwuth,
„Um zu erſchrecken durch Furcht vor der Göttin erhabener Hoheit
„Undankbare Gemüther, des Pöbels frevelnde Sinnen.
„Fährt ſie in ſolchem Pomp nun durch die erhabenen Städte,
„Stumm beglückend die Menſchen mit ihrem ſchweigenden Segen,
„Streuen ſie Silber und Erz auf alle Straßen des Weges,
„Spenden ihr reichliche Gaben, und überſchneien mit einem
„Roſenſchauer die Göttin und deren begleitend Gefolge.
„Aber ein and'rer bewaffneter Trupp, ihn nennen die Griechen
„Phryg'ſche Kureten, ſie ſpielen, vertheilt in Reihen, zuſammen,
„Stampfen nach Maaß und Takt; bethränt mit Blute den Boden,
„Schüttelnd auf ihren Häuptern die furchtbar wallenden Büſche,
„Stellen ſie jene Kureten aus Dikte vor, die man ſaget,
„Daß in Kreta ſie einſt das Wimmern des Jupiter bargen,
„Als die Knaben umtanzend in fliegenden Reihen den Knaben,
„Und bewaffnet, im Takt, an die Schilde ſchlugen die Schwerter,
„Daß Saturnus ihn nicht ergreifend, möge verſchlingen,
„Und der Mutter Herz die ewige Wunde verſetzen;
„Darum begleiten ſie auch die große Mutter in Waffen."

In dieſer Beſchreibung des erhabenen Dichters liegt Alles, was man Hauptſächliches von der Cybele ſagen kann; über ihre Liebe zu dem ſchönen Phrygier vergl. Attys; über ihre Darſtellung ſ. Fig. 3 auf der XIX. Tafel.

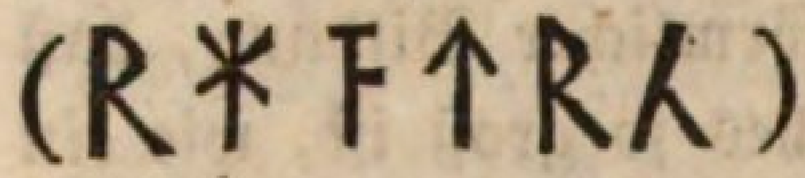
Löwen und die Mauerkrone, ſo wie die Handtrommel, welche ſie erfunden, ſind ſtets ihre Attribute.

Cyklopen (Griechiſche M.), eigentlich Kyklopen. Nach der älteſten Fabel Drillinge, von Gäa und Uranos erzeugt, Arges, Brontes und Steropes mit Namen, ungeheure, rohe Geſchöpfe, wegen ihrer Uebermacht von dem Vater in den Tartaros geſperrt, doch von Jupiter befreit, um gegen die Titanen gebraucht zu werden. Aus Dankbarkeit beſchenkten ſie den Olympier mit dem Blitz, Pluto mit dem unſichtbar machenden Helm, und Neptun mit dem Dreizack. Spätere Dichter erfanden für den Namen eine neue Fabel; ſo ſind die Cyklopen der Odyſſee zwar auch ungeheure Rieſen, aber Söhne des Neptun, und von ſo unförmlicher Bildung, daß ſie nur ein Auge mitten auf der Stirn haben, welches ſo groß iſt, wie ein Schild. Dieſe Cyklopen wohnten auf Sicilien; zu ihnen kam Odyſſeus auf ſeinen Irrfahrten, und dort verlor er ſechs von ſeinen Gefährten, indem Polyphem ſie ihm auffraß. Die Fig. 4 der XX. Tafel ſtellt dieſen Letztern nach einer Antike dar, doch hat der Bildhauer den Fehler gemacht, das Stirnauge nur anzudeuten, und die andern Augen, der menſchenähnlichen Form wegen, auszuführen, was gerade umgekehrt ſeyn ſollte; auch iſt Odyſſeus, der ihm die Schaale reicht, um ihn trunken zu machen, beinahe ſo groß als der Cyklop, da er doch kaum die Größe ſeiner Hand haben ſollte. Das Auge dieſes Ungeheuers wurde von dem ſchlaueſten der Griechen mit einem Pfahl geblendet, aus der Keule des Cyklopen gemacht, die gleich dem ſtärkſten Maſt eines zwanziglaſtigen Meerſchiffs ausſah. Eine dritte Gattung von Cyklopen ſind die Schmiedegehülfen des Vulkan; ihrer ſind ſieben, und ſie verſtehen, wie der Gott ſelbſt, die gediegenſten, trefflichſten Arbeiten zu machen; auch die größten Mauerwerke aus unbehauenen, vieleckigen Steinen ſchreibt man ihnen zu, und pflegt dergleichen Alterthümer noch jetzt cyklopiſche Mauern zu nennen, während ſie richtiger pelasgiſche heißen.

Cypra. (Römiſche M.) Namen der Juno bei den Tusciern; ſie hatte einen Tempel bei Cubellum in Picenum (am adriatiſchen Meere, unſern Marcina); er ſoll von Jaſon erbaut worden ſeyn.

Czaſtawa. (Slaviſche M.) Eine der berühmteſten Heldinnen in dem böhmiſchen Mägdekrieg; ſie focht ſieben Jahre lang mit unverändertem Glück unter der Anführung der Herzogin Wlasda, bis dieſe der Liſt mehr als der Gewalt unterlag.

Czernebog (Slaviſche M.), auch Tſchernebog. Von dem ſlaviſchen Tſcharni, ſchwarz, und Bog, Gott; ein böſer Gott der nordiſchen Wenden und Slaven, für ſich beſtehend, als Oberſter der finſtern Götter, ſonſt aber auch Beinamen mehrerer böſen Gottheiten. Er iſt das böſe Prinzip in der nordſlaviſchen Götterlehre, iſt dem Bielbog, dem Triglaw, dem Swantewit entgegengeſetzt, wirkt nur Böſes, doch glaubte das Volk,

er müſſe gegen ſeinen Willen im großen Ganzen zum Guten wirken, wenn nämlich dieſe Nachricht, welche den alten chriſtlichen Chroniſten entlehnt iſt, wirklich Glauben verdient, — ſie ſchmeckt gar zu ſehr nach der chriſtlichen Idee vom Teufel, welcher auch — obwohl Fürſt der Finſterniß — doch durch Gott gezwungen iſt, zum Guten zu wirken. Man deutet mehrere Bilder und Bildſäulen mit einer ſogenannten Löwenhaut auf den Tſchernebog; mit Sicherheit weiß man es nur von denjenigen, auf welchen ſein Name ohne Beiſatz vorkommt, d. h. als Namen, nicht als Titel. Fig. 5 und 6 der XXII. Tafel ſtellen ein ſolches Götzenbild von zwei verſchiedenen Seiten dar; das an der Hinterſeite in Runen eingegrabene Wort Rhetra  bezeichnet den Fundort; die andern beiden Worte, das eine auf der Rückſeite über Rhetra, und das andere auf der Vorderſeite, vermag ich nicht zu leſen, wiewohl die Runen bekannt ſind, nämlich utaht und rtr (und bedeuten beide r).

Die Arbeit iſt höchſt roh, kaum zeigen die beiden Geſichter etwas Menſchenähnliches; das eine an der Vorderſeite zeichnet ſich durch einen langen, in zwei Zöpfen herniedergehenden Bart aus; das andere iſt ganz jugendlich, faſt kindiſch, befindet ſich auf der Rückſeite des Kopfes über einem langen, mit einer Pfeilſpitze endenden Zopf. So haben auch wohl die Bildſäulen von Perkunus und Potrimpos in dem heiligen Eichenbaume zu Romowe in Preußen ausgeſehen, wenigſtens entſpricht ihre Form den Beſchreibungen, welche Chroniſten von jenen gemacht haben. Anders iſt ein, auch zu Rhetra gefundenes, Götzenbild, den Czernebog darſtellend, geformt; dieſes hat Aehnlichkeit mit einem engliſchen Bulldog, einem ſehr großen, mopsartigen Hunde; es iſt aus Erz gegoſſen und vorzugsweiſe mit dem Nomen proprium Czernebog bezeichnet. Häufig wurden die böſen Götter als Thiere gezeichnet, ſchwerlich jedoch von den Slaven als Löwen, wie mehrere Mythographen behaupten, denn dieſes Thier war den Bewohnern der Oſtſeeländer, der Weichſel, der Düna und des Niemen ſo fremd, als die Weintraube und die Orange, welche ihre Venus (Siwa) in Händen tragen ſoll. Eine abſchreckende, entſetzliche Thiergeſtalt wollte man den Bildern der böſen Götzen geben; hierzu hatte die rohe Kunſt alle Mittel, eine freundliche Außenſeite vermochte weder ihre Gedankenbilder noch ihre Meiſterſtücke der Sculptur zu gewinnen.

Czudo morskoe. (Slaviſche M.) Der Beherrſcher oder König des Meeres, ein mächtiger Gott, dem Tauſende von Untergöttern (Czudi) dienten, die man wohl nicht mit Tritonen vergleichen darf, die jedoch Meergötter theils guter, theils böſer Art waren, und nach ihrem Gefallen

den Menſchen nützten oder ſchadeten. Die Seefahrer und Fiſcher opferten ihnen bei ihrer Abreiſe aus den Häfen Landfrüchte, nach welchen ſie beſonders begierig geweſen ſeyn ſollen.

Czur. (Slaviſche M.) Der Grenzgott der Ruſſen, ganz roh gebildet, ohne eine Annäherung an menſchliche Form, bloß ein viereckiger Klotz, ein wirklicher Grenzſtein. (S. Taf. XXII. Fig. 2 und 3.)

D.

Daboi. Eine von den Widahs in Afrika göttlich verehrte Schlange; ſie wird von Jungfrauen gepflegt, welche als ihre Prieſterinnen, ſo wie die Göttin ſelbſt, großen Anſehens genießen.

Dactyli Idäi. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich eine in das dunkle Alterthum zurückreichende Prieſtervereinigung, welche, im Beſitz zwar roher, doch für jene Zeit wunderähnlicher Kenntniſſe von Heilmitteln, mechaniſchen oder techniſchen Künſten (Bearbeitung von Erzen und Metallen), zur Cultur des Menſchengeſchlechtes beitrugen und in der Folge göttlich verehrt wurden. Schon zur Zeit des höchſten Glanzes der griechiſchen und römiſchen Wiſſenſchaft und Kunſt kannte man weder ihren Urſprung, noch ihre eigentliche Bedeutung; man vermuthete nur, daß ſie von dem Berg Ida (zweifelhaft, von welchem) und von der Fingergeſchicklichkeit (Daktylos) den Namen erhalten, daß ſie daſelbſt gewohnt, durch einen Waldbrand Eiſenminen entdeckt, und durch eben dieſes Feuer das Erz bearbeiten gelernt, daß ſie die Götter durch Opfer auf rohen, von Steinen erbauten Altären verehrten und endlich ſelbſt in die Reihe der Götter übergingen. Zahl und Namen der einzelnen variiren von 7 bis auf 100.

Dadgah. (Perſiſche M.) Der Ort der Gerechtigkeit, ein kleiner Feuertempel der Guebern (der große heißt Derimher); in einem ſolchen befindet ſich keine Feuerkapelle mit eigenem Altar für das Heiligthum, ſondern das Feuer brennt auf der bloßen Erde; auch bedarf es keines beſonders geweihten oder ausgeſuchten Platzes, um dieſen Tempel anzulegen; er kann an jedem Orte ſtehen, was mit dem größeren nicht der Fall iſt.

Daduchos. (Griechiſche M.) Die Fackelträgerin, ein Beinamen der Diana, wenn ſie als Mondgöttin erſcheint; ſie trägt eine Fackel (Fig. 2 Taf. XXIII.), oder man bildet ſie mit zweien ab (Fig. 1 Taf. XXVI.). Man will auch den Begriff der Jagdgöttin damit verbinden, allein auf den erſt beſtimmten deutet der Umſtand, daß ſie mit langem, nicht geſchürztem

Gewande erſcheint, und ferner der noch wichtigere, daß Hekate und Proſerpina denſelben Beinamen tragen.

Dädä Tängri. (Tibetaniſche M.) Ein erhabenes Geiſtergeſchlecht, welches ſchon vor der Schöpfung der ſichtbaren Welt exiſtirte, unſterblich war, doch durch die Schaffung der Welt ein Lebensziel erhielt, ohne eigentlich den Geſetzen des Todes unterworfen zu ſeyn. Es waren nun unendlich viele, welche dieſes Ziel in der ſichtbaren Welt erreicht hatten, und doch nicht ſtarben; unzufrieden mit ihrem zweifelhaften Geſchick, erhoben ſie ſich von ihren Thronen und ſchwebten in den Himmeln umher, bis ſie in das Reich der aſſuriſchen Geiſter kamen; dieſe waren unter ſich ſtets in Uneinigkeit, und das Erſcheinen der Dädä Tängri verſtärkte eine der Parteien in dem Geiſterreiche, worauf ein Krieg ausbrach, welcher mehrere Millionen Jahre dauerte.

Dädale. (Griechiſche M.) Die Amme oder Erzieherin der Minerva, welche Jupiter, nachdem er die Göttin aus ſeinem Haupte geboren, dieſer Frau übergab, die wegen ihrer Klugheit und Kunſtgeſchicklichkeit allgemein geehrt war.

Dädalion. (Griechiſche M.) Bruder des durch ſeine Treue gegen Herakles, dem er ſeine beiden Söhne aufopferte, und durch ſeine Liebe zu der Gattin Halkyone berühmten Keyx. Er war ein Sohn des Heſperus oder Lucifer, und vermählt mit einer Nymphe des Parnaß, welche ihm die Chione gebar, die in einem Liebesverſtändniß mit Apollo und zugleich mit dem Merkur ſtand. Dädalion endete ſein Leben gewaltſam, indem er ſich von einem Felſen des Parnaß herabſtürzte, weil Diana ſeine Tochter getödtet hatte, da dieſe, von zweien Göttern geliebt, ſich rühmte, ſchöner zu ſeyn, als die Tochter der Leto.

Dädalos. (Griechiſche M.) Sohn des Eupalamos und der Alkippe, Bruder der Metiaduſa, Vater des Japix und des Ikaros. Dädalos war einer der berühmteſten Bildner und Baumeiſter, welche Künſte er von Minerva ſelbſt gelernt. In der erſteren übertraf er alle Künſtler ſo weit, daß man ſpäterhin ſagte, ſeine Figuren ſeyen durchaus lebenden Menſchen ähnlich geweſen und haben ſogar gehen können, was wohl nur darauf zu deuten, daß ſie Glieder gehabt, die vom Rumpf in ſchreitender Bewegung vielleicht abgeſtanden, während man ſonſt nur die hermen- oder mumienartigen Bildſäulen hatte, deren Hände und Füße eng an den Leib ſchloſſen. Der Sohn der Metiaduſa (Dädalos Schweſter), Talos, ward von ihm unterrichtet, zeigte noch mehr Ingenium, als der Lehrer ſelbſt, erfand die Särge, die Töpferſcheibe, das Drechſeleiſen, und erweckte damit den Neid des Oheims, welcher ihn ermordete und begraben wollte, wobei er jedoch überraſcht, des Mordes angeklagt und vom Aeropag deſſen ſchuldig befunden wurde. Er entfloh, zuerſt in den attiſchen Flecken, welcher von ihm den Namen des dädaliſchen empfing, und dann nach Kreta zum

König Minos, deſſen Freund der als Künſtler hochgeachtete Mann bald wurde. Er verfertigte dort viele Kunſtwerke, unter andern die berühmte hölzerne Kuh der Paſiphaë, durch welche dieſe letztere den Minotauros empfing, für welchen Dädalos nun das Labyrinth baute. Als Minos erfuhr, wie Dädalos ſeiner Gattin behülflich geweſen, ihrer Leidenſchaft für den ſchönen Stier Genüge zu thun, drohte er ihm den Tod; Paſiphaë verbarg ihn, und da der König alle Schiffe durchſuchen ließ, ihm alſo die Hoffnung, auf dieſe Art zu entkommen, fehlte, machte er ſich und ſeinem Sohne Ikaros Flügel von Federn, die er mit Wachs in hölzerne Gerippe einſetzte, und entwich ſo durch die Luft, gewiß, daß ihm Niemand nachfolgen könne. Sein Sohn flog in jugendlichem Uebermuth zu hoch, der Sonne zu nahe, dieſe ſchmolz das Wachs, und ſo ſtürzte derſelbe in das Meer, das von ihm den Namen des ikariſchen empfing.

Dädalos kam nach Sicilien zum König Kokalos, der ihn eben ſo freundſchaftlich empfing, als Minos, und der auch Urſache hatte, die Anweſenheit des Künſtlers zu loben, denn die größten Kunſtwerke dankten ſeinem Geiſte ihr Entſtehen; ſo die unbezwingliche Feſte bei Agrigent, in welcher der König ſeine Schätze aufbewahrte; dann der künſtliche See Kolymbethra, die natürlichen Dampfbäder, der Tempel der Aphrodite auf einem ſchroffen Felſen, deſſen Krone erſt durch kühne Mauerwerke geebnet und vergrößert werden mußte, um Raum für den Tempel zu haben ꝛc. Er ſtand bis zu ſeinem Tode in größtem Anſehen bei dem Könige, ſo daß dieſer lieber den Minos umbrachte, als daß er den Künſtler an dieſen, der ihm nachgefolgt war, ausgeliefert hätte. Man ſchreibt ihm noch mehrere Söhne, außer dem Ikaros, zu, doch ſind ſie zweifelhaft.

Däira. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis, welcher ſo viel als Fackelträgerin, Daduchos, ſagt; eben ſo iſt es ein Beinamen der Perſephone, deren Eingeweihte in die Myſterien Däirites hießen. Auch eine Nereide führte den Namen Däira; ſie war eine Geliebte des Hermes und von ihm Mutter des Eleuſinor.

Dämogorgon. (Griechiſche M.) Ein mächtiger, finſterer Geiſt, uralt, vielleicht von Ewigkeit her vorhanden, welcher, durch die Götter überwältigt, ſeiner allgemeinen Thätigkeit enthoben, in Langeweile verſank, und in dieſer Erde, Meer und Himmel ſchuf, die daher das Werk eines untergeordneten, nicht des höchſten Gottes wären.

Dämon. Unter dieſem viel mehr, als die gewöhnlich vorkommende Bedeutung, umfaſſenden Begriff hat man nicht bloß einen böſen, neckenden Poltergeiſt, ſondern jeden Gott zu verſtehen, bös oder gut, jeden höheren Geiſt aus den heidniſchen Mythologien; es iſt demnach der Teufel ſo gut ein Dämon, als Ormuz, Amor, Oſiris, Brama, Jupiter u. ſ. w., nur unterſcheidet man den Agathodämon, den guten, wie Venus, Liber, vom Kakodämon, dem böſen, wie Ahriman, Typhon.

Zweifelsohne iſt der Glaube an Dämonen uralt; er widerſpricht ſo wenig der Vernunft, daß die vernünftigſten Männer aller Zeiten, von Moſes und Abraham zu den Perſern, Griechen, Römern, bis zu uns herab, ſich damit befaßt haben, die Dämonenlehre in ein Syſtem zu bringen; dennoch iſt, wie natürlich bei einem ſo durchaus überſinnlichen Gegenſtand, Niemand zu einer genügenden Klarheit gekommen, und Alles, was darüber geſagt wurde, gehört in das Gebiet der ſpeculativen Philoſophie, iſt ohne Nutzen für die praktiſche, oder das praktiſche Leben.

Woher die Dämonenlehre zu uns gekommen, läßt ſich mit ziemlicher Beſtimmtheit nachweiſen: jedenfalls aus dem älteſten Lande, aus dem Urſitze der Cultur, aus Indien. Dort hat eine blühende und glühende Phantaſie, verſchwiſtert mit der heiterſten Poeſie, genährt durch den faſt übernatürlich ſcheinenden Reichthum des Pflanzen- und Thier-Reiches, der Himmelserſcheinungen, die ſichtbare Welt mit unſichtbaren Weſen bevölkert, welche die wunderbaren Erſcheinungen erklären ſollten; da war alles beſeelt, alles ſelbſtthätig — der blaue Himmel, die Sterne, der Regenbogen, der Blitz, das Waſſer, das Innere der Erde, die Oberfläche derſelben, das Feuer, die Luft, die Thiere, die Menſchen ſelbſt, die Pflanzen waren Wohnungen ſolcher Dämonen, und ganze weitläuftige Reiche gab es, in denen nur Dämonen lebten: das Reich der Peri's, das Reich der Dſchin (Dſchiniſtan), das Reich der Sonnengeiſter, Indra's Himmel, und die der zwölf Aditias; das Reich oder der Berg Meru, Brama's Paradies, Wiſchnu's Paradies u. ſ. w.; ſie alle zählten zu Inwohnern nur Geiſter, Dews, Peri's, kurz Dämonen, und zwar über 30,000 Millionen. Zu den Chaldäern, Perſern, Aegyptern, endlich zu den Griechen und Römern wanderte dieſer Geiſterglaube, immer mehr in den äußeren Formen verändert, doch unverändert im Grundweſen des Ganzen, da überall Gut und Böſe einander gegenüberſtand. Licht und Finſterniß erkannten die Chaldäer als Urprinzipien; aus dieſen beiden entſprangen die lichtliebenden und die lichtſcheuen Dämonen: die Azoni, den Sternenhimmel bewohnend, ihre Macht beliebig über Alles erſtreckend; die zoniſchen Geiſter, an gewiſſe Gegenden (Zonen) gebunden, ſorgend für Bewegung der Himmelskörper; nun die menſchlichen Seelen zwiſchen gut und böſe, den Einwirkungen beider ausgeſetzt; und endlich die roheren, böſen Dämonen, das Innere der Erde bewohnend, Kobolde, Waſſer-, Feuer-, Erd-Geiſter, das Licht fliehend, jenen höheren entgegenwirkend, und den Menſchen, der zwiſchen beiden Parteien wohnt, zum Spielball ihrer rohen Launen wählend. Ganz daſſelbe, nur mit anderen Namen und in ein feſteres Syſtem gebracht, finden wir bei den Perſern; ihnen iſt Gut und Böſe, Licht und Finſterniß gegeben in Ormuzd und Ahriman, welche beide über ein zahlloſes Heer von Genien gebieten — Ormuzd über die ſieben Amſchaspands und die Lichtgeiſter, Ahriman über ſieben Dews und die Geiſter der Finſterniß. Eben dieß finden wir bei den

Aegyptern in Oſiris und Typhon wieder, und erſt bei den Griechen vermißt man dieſe ſcharfe Trennung der beiden Prinzipien, obwohl Orkus, Tartarus und Eliſium einander auch ſo gegenüberſtehen, wie Schatten und Licht; ihre Bewohner aber ſind nicht mehr ſo ſtreng geſchieden, denn Pluto iſt ein weiſer Richter, und wählt ſich die weiſeſten unter den Menſchen, auf daß ſie ihn mit ihren Kräften unterſtützen in ſeinem ſchweren Richteramte; ſeine Eumeniden kommen zwar herauf zur Oberwelt, doch nicht, um zu verführen zum Böſen, ſondern um dafür zu beſtrafen. Die finſteren Dämonen der Perſer, Indier ꝛc. ſuchen zu ſchaden, thätig einzugreifen, den beſſeren Menſchen zu ſich herniederzuziehen, um ihn zu verderben; — die böſen Dämonen der Griechen ſind verwieſen in die Unterwelt, in den Tartarus, können und ſollen nicht ſelbſtſtändig handeln, ſondern nur auf höheren Befehl ſtrafen. Daſſelbe finden wir in der römiſchen Mythologie, welche ganz auf die griechiſche gebaut iſt; aber ganz dem Alten anhängend iſt die jüdiſche und chriſtliche Dämonenlehre; beide nehmen Engel an, welche vor dem Böſen bewahren, zum Guten leiten, und Teufel, welche aus der Hölle heraufkommen, um zuerſt zu verführen, dann in die Hölle zu holen, und nun die ſelbſt Verführten ſelbſt zu quälen. Gnoſis, Kabbala und Rabbinismus haben ſich Mühe gegeben, alle Engel und Teufel mit Namen anzuführen; auch die Muhamedaner glauben daran; der Philoſoph, der Denker muß jedoch alle dieſe Chimären verwerfen.

Dämonarch. Geiſterkönig, überhaupt Beherrſcher der Dämonen.

Dämonolatrie. So könnte man alle heidniſchen Religionen nennen, in ſo fern ſie, was das obige Wort ſagt, „die Anbetung der Dämonen“ als Fundament des Cultus aufſtellen.

Dagon. (Phöniziſche M.) Eine Gottheit, welcher wir zuerſt in der Bibel (Samuelis I. Buch, 5tes Kap.) erwähnt finden:

V. 1. „Die Philiſter aber nahmen die Lade Gottes und brachten ſie von Eben Ezer gen Asdod,“

V. 2. „In das Haus Dagons, und ſtellten ſie neben Dagon.“

V. 3. „Und da die von Asdod des andern Morgens aufſtunden, fanden ſie Dagon auf ſeinem Antlitze liegen vor der Lade des Herrn, aber ſie nahmen den Dagon und ſetzten ihn wieder an ſeinen Ort.“

V. 4. „Da ſie aber des andern Morgens frühe aufſtunden, fanden ſie den Dagon abermals auf ſeinem Antlitze liegen, vor der Lade des Herrn auf der Erde, aber ſein Haupt und ſeine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle, daß der Rumpf allein da lag.“

V. 5. „Darum treten die Prieſter Dagons und alle, die in das Haus Dagons gehen, nicht auf die Schwelle Dagons zu Asdod, bis auf den heutigen Tag.“

Leider iſt hierin nicht geſagt, was dieſer Gott bedeutet habe, was er geweſen, und die Erklärung des Sanchuniaton ſcheint nicht genügend; nach

dieſer war er ein Sohn des Uranos und der Gäa, welche, erzürnt über die vielfältige Untreue ihres Gatten, ſich von ihm trennte. Uranos wollte nun auch die Kinder der Gäa verderben, allein eine der Frauen des Uranos wurde gefangen, mit Dagon vermählt und ſo der Streit geſchlichtet; — offenbare Gräciſirung der Fabel, welche durchaus älteren und anderen Urſprungs iſt. Ob man Recht hat, wenn man von dem Worte Dag (Fiſch) darauf ſchließt, daß dieſe Gottheit eine Fiſchgeſtalt gehabt, iſt noch ſehr zweifelhaft, und Figuren, welche den Sirenen ähnlich, halb aus einem menſchlichen, halb aus einem Fiſchkörper beſtehen, berechtigen noch nicht zu dem Schluß, daß dieſe gerade den Dagon vorſtellen; doch iſt beides in ſo fern möglich, als wir wiſſen, daß die Phönizier Fiſche heilig hielten und verehrten, und daß Derkerto oder Atargatis Fiſchgeſtalt hatten und vielleicht mit Dagon verwandt, vielleicht gar mit ihm identiſch waren; demnach ſoll Dagon ein Gott des Gedeihens geweſen, als Symbol der Fruchtbarkeit und Vervielfältigung verehrt worden ſeyn.

Dagum. (Lamaiſches Religionsweſen.) So nennen die Mongolen das Meßgewand ihrer Lamaprieſter (Gellongs); es iſt ein großer Mantel von gelber Seide, mit rothen Quadraten beſetzt, und mit einem eben ſolchen Kragen verſehen.

Dagur oder Dag. Nach der nordiſchen Mythologie Tag (phyſiſcher Begriff), Sohn des Dellingur (Dämmerung), des dritten Mannes der Not (Nacht), Tochter Niörfs (Finſterniß), eines Rieſen, der ſeine Wohnung in Jotunheim hatte. Dieſen Sohn und ſeine Tochter nahm Alfadur auf, gab ihnen zwei Hengſte und zwei Wagen, um damit jeden Tag die Erde zu umfahren. Not reitet auf ihrem Roſſe Rhimfaxi (Dunkelmähne) voran; von dem herabtriefenden Schaum ſeines Gebiſſes wird die Erde jeden Morgen bethaut. Dagurs Roß heißt Skinfaxi (Scheinmähne); von deſſen ſtrahlender Mähne wird Alles erleuchtet.

Dahak. S. Zohak.

Dahman. (Perſiſche M.) Ein reiner und heiliger Genius, welcher nicht durch Opfer, wohl aber durch Gebete und gute Thaten gewonnen werden kann. Die Perſer brachten dieſem Ized für ihre Verwandten dreißig Gebete dar, wodurch denſelben ſechszig Todſünden vergeben wurden. Dahman iſt der edelſte Beglücker der Himmelsbewohner und der dahin kommenden menſchlichen Seelen, welche er aus den Händen des Seroſch empfängt, vor den Thron des Höchſten und von da zur ewigen Seligkeit führt, deren erſte Stufe ſchon das Beſchauen Gottes iſt, weil dieſen kein Verdammter ſchauen kann, und weil keiner, der ihn geſchauet, verdammt werden kann.

Daidias. (Indiſche M.) Die beiden Söhne der Didy (der Nacht, Schweſter von Adidy, die Helle, Tag) und des Kaſyapa (Sohn des Maritſchi und Enkel Brama's). Dieſe Daidias ſind furchtbare, finſtere Rieſen-

Dämonen; ſie heißen Eruniakſchen und Erunien. Der Erſtere war der böſere; er zog die Erde in den Abgrund des Meeres und veranlaßte Wiſchnu zu ſeiner Verkörperung als Eber, indem der Gott in dieſer Geſtalt die Erde aus dem Abgrund mit den Spitzen ſeiner Hauer erhob und dem Rieſen, welcher ihm dieß wehren wollte und mit einer Keule nach ihm ſchlug, mit den Zähnen den Leib aufſchlitzte. Der Andere, nur wenig beſſer, ſchwur, ſeines Bruders Tod an Wiſchnu zu rächen, und ergab ſich, um hierzu die Macht zu erlangen, einer außerordentlichen Frömmigkeit in der Anbetung Brama's. Dieſer Gott verſprach ihm dafür, er ſolle weder bei Tag noch bei Nacht, weder von Menſchen noch Thieren noch Göttern, weder in noch außer ſeinem Hauſe getödtet werden können. Jetzt überließ er ſich der angebornen und lange nur mühſam unterdrückten Bosheit; Alles, ſelbſt Wiſchnu, mußte ſich vor ſeiner, durch die Frömmigkeit erlangten Macht verbergen; endlich errichtete er ſich ſelbſt Pagoden und ließ ſich als Gott verehren — etwas, woran allein ſein Sohn nicht Theil nahm, welcher gut war und Wiſchnu als Gott erkannte, auch durch Bitten ſo wenig wie durch Martern von dem rechten Wege abzubringen war. Als einſt der Vater, voll Zorn über des Sohnes feſten Glauben, daß Gott überall ſey, auf eine eiſerne Säule ſchlug und ausrief: Iſt Wiſchnu denn auch hierin? — da ſprang aus der Säule Wiſchnu hervor, und, eingedenk der Bedingungen, unter denen der Rieſe nicht getödtet werden konnte, war er weder Thier noch Menſch, ſondern beides halb — Löwe und Menſch; er faßte den Rieſen, der weder am Tage noch bei Nacht ſterben konnte, in der Dämmerung zwiſchen Tag und Nacht, und ſchleppte ihn auf die Thürſchwelle zwiſchen dem Innern und dem Aeußern des Hauſes, woſelbſt er ihn erwürgte.

Daidias hießen übrigens noch alle böſen Dämonen, die von Atri und Barhiſchads ſtammen.

Daikoku. (Japaniſche M.) Einer der vier Götter des Reichthums, welchen beſonders die Kaufleute anbeten; er verleiht Glückſeligkeit und Wohlleben, denn mit dem Hammer, den er führt, kann er Alles, was er berührt, verwandeln, was er begehrt, hervorbringen; er ſitzt auf einem Faſſe mit Reis, und hat neben ſich einen Sack, in welchem er ſeine Schätze aufbewahrt, oder aus welchem er ſeinen Verehrern mittheilt, was ſie brauchen.

Dain. (Skandinaviſche M.) Einer der Zwerge, welche, aus Erde geſchaffen, in derſelben wohnen, und deren die Edda 37 namentlich aufzählt, welche in Steinen, und 12, welche in der Erde ſelbſt hauſen. Einer der vier Hirſche, welche auf den Zweigen des Himmelsbaumes, der Eſche Ygdraſil, umherſpringen, heißt eben ſo.

Dai Nitz No Rai. (Japaniſche M.) Die große Sonnengeſtalt, ein Gott der Luft und des Lichtes; er iſt derjenige, von welchem alles

Leuchten, ſelbſt das der Sonne und der Geſtirne, ausgeht; er wird auf einer Kuh ſitzend abgebildet. (Vergl. Amano Watta.)

Dains=leif. (Skandinaviſche M. Das Schwert des Königs Högni, welcher Vater der Zauberin Hildur war. Das Schwert hatte von den Zwergen, die es geſchmiedet, die böſe Eigenſchaft empfangen, daß es, einmal entblößt, Blut ſehen mußte, und daß die mit ihm geſchlagenen Wunden unheilbar waren. Der Krieg, welcher durch den Raub der Hildur zwiſchen Högni und Hedin entſtand, dauert durch dieſes Schwertes Kraft und Hildurs Kunſt bis zum Weltuntergange fort.

Daiphron. (Griechiſche M.) Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Skäa und von dieſer in der Brautnacht ermordet.

Daira. (Griechiſche M.) Eine Nereide oder Okeanide, von Merkur die Mutter des Eleuſis oder Eleuſinor, welcher Eleuſis erbaute und die eleuſiniſchen Feſte ſtiftete.

Dairi. Das geiſtliche Oberhaupt der Japaner, das, was der Dalai Lama für Tibet iſt. Ehemals war die Kaiſerwürde damit verknüpft; vor ungefähr ſieben Jahrhunderten brachte eine große Staatsumwälzung die weltliche Herrſchaft auf einen Anführer der Kriegsmacht, Yori=Tomo; ſeit dieſer Zeit iſt der Dairi ein heiliger Gefangener, welcher in der Hauptſtadt von Japan reſidirt, jedoch von einem Statthalter des Kaiſers auf's ſtrengſte bewacht wird. Er verläßt ſeinen Pallaſt nie, wird darin geboren und ſtirbt darin, ohne weiter als jährlich einmal in ſeinen Garten zu kommen, welches allem Volke verkündet wird — nicht, damit daſſelbe ihn ſehe, ſondern damit es ſich verberge, er nicht geſehen werde. Er genießt ſcheinbarer Vorrechte in Menge, doch in der That nichts, was ihn für ſeine Einkerkerung in einem Käfig mit goldenen Stangen entſchädigen könnte. Zu ſeinem Unterhalt iſt eine ganze Provinz beſtimmt, doch leidet er und ſein Hof oft drückenden Mangel, weil die Unterbeamten des regierenden Kaiſers den größten Theil des für ihn Beſtimmten an ſich ziehen, und keine ſeiner Klagen des Herrſchers Ohr erreichen kann. Der Name Dairi bedeutet eigentlich den Hof des Kaiſers; er ſelbſt heißt Oo Dai Sin Oo. Sein ganzes Geſchlecht iſt überaus heilig und macht, obgleich es zum größten Theile aus Bedienten des Dairi beſteht, doch auf die höchſte Achtung Anſpruch, denn es betrachtet ſich als einen Ausfluß der Heiligkeit dieſes Titularkaiſers, der nur von ſeinen eigenen Descendenten und ſonſtigen Verwandten bedient und geſehen werden darf.

Der Dairi hat zwölf Frauen, und eines ſeiner Kinder erbt den Thron, doch nicht das älteſte, ſondern dasjenige, welches die ihn umgebenden Prieſter wählen. Nach ſeiner Thronbeſteigung iſt er ein lebendiger Gott, und viele Götter ſind ſeinen Befehlen unmittelbar unterworfen, ja ſie alle müſſen einen Monat im Jahre bei ihm bleiben, welcher daher Kame Natſuli heißt, der Monat ohne Götter, indem alsdann alle Tempel verlaſſen ſind,

weil ihre Bewohner dem Dairi ihre Aufwartung machen. Solche Heiligkeit kann nur dadurch behauptet werden, daß er nie geht (immer wird er getragen,) daß ihn nie eines Menſchen Blick trifft, daß nur im Schlafe er gewaſchen, gereinigt, daß nur dann Nägel, Bart und Haare ihm geputzt und geordnet werden, daß er jeden Morgen einige Stunden unbeweglich auf ſeinem Throne ſitzt und weder einen Blick noch eine Miene machen, irgend wohin ſehen darf, weil dieſes das größte Unglück wäre (in neueren Zeiten ſitzt, ſtatt ſeiner, nur die Krone auf dem goldenen Stuhl), daß er ſeine Speiſen auf Porzellangefäßen bekommt, welche jedesmal, nachdem er ſie gebraucht, zerbrochen werden, damit niemand ſie nach ihm, durch anderweitige Benutzung, entweihe u. ſ. f., denn er iſt ein Sohn des Himmels, und folglich das erhabenſte Weſen der Erde, welches die Götter, nachdem ſie lange in eigener Perſon die Erde regiert, mit der ferneren Regierung derſelben beauftragt haben.

Dais. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welcher von König Laomedon als Herold zum Hercules geſandt wurde.

Daiſche. (Indiſche Rel.) Das Waſſerfeſt, welches die Birmanen unter ausgelaſſenen Freudenbezeugungen feiern, indem ſie ſich an demſelben auf den Straßen, öffentlichen Plätzen ꝛc. mit Waſſer beſprützen, eine Feſtlichkeit, an welcher ſelbſt der Kaiſer Theil nimmt.

Daitſching. (Lamaiſche M.) Der Kriegsgott der Mongolen, Tibetaner und Mandſchuren. Er wird in voller Rüſtung, mit Trophäen und von Trabanten umgeben, vorgeſtellt, gewöhnlich zur Verzierung der Heeresfahnen gebraucht, doch auch klein, von Meſſing oder Goldblech getrieben, als Talisman getragen; man ſchreibt ihm alles Glück im Kriege zu, und glaubt durch ſeine Nähe ſich vor jedem Unfall, vor jeder Verwundung geſchützt.

Dakpa-Tzamo. (Lamiſche M.) Eine der furchtbarſten Abtheilungen der Hölle, an welche die Tibetaner glauben; ſie gehört zu den acht Regionen, in welche die Hölle (Gnielva) getheilt iſt, an dieſem Orte werden die Verdammten durch das Feuer gequält, bis der Schmerz ſie tödtet, doch ſogleich erwachen ſie wieder zu neuem Leben und zu neuen Qualen.

Dakſcha. (Indiſche M.) Ein mächtiger urerchaffener Geiſt, aus Brama's großer Zehe entſprungen, und daher einer der zehn Herren aller Weſen. Er hatte keinen Sohn, wohl aber fünfzig Töchter von ſeiner Gattin Praſſudi, der Tochter des Suayambhu. Dieſe Töchter wurden vermählt, damit ſie ihm Söhne gebären ſollten. 27 derſelben erhielt Tſchiandra der Gott des Mondes, 13 Kaſyapa, Bramas Enkel und Sohn des Maritſchi, 7 Darma, der Gott der Gerechtigkeit und Güte, ein ſanfter Stier, Schiwa's Reitthier. Von den noch übrigen drei Töchtern erhielt eine Akni, eine zweite Werotren, und die letzte und ſchönſte, Schakti, Schiwa ſelbſt, eine mächtige ſchöpferiſche Kraft. Die zehn Altväter, zu denen Dakſcha gehört,

brachten einſt das große Opfer, zu welchem alle Götter geladen waren. Als Dakſcha hereintrat, ſtanden die Götter ſämmtlich auf, um ihn zu ehren, nur Schiwa unterließ es, worüber ihm von Dakſcha beleidigende Worte geſagt wurden. Der Gott ſchwieg, aber Nandi Geſſuren, ſein Günſtling, gerieth in Zorn und verfluchte den Frevler.

Einige Zeit darauf gab Dakſcha wieder ein großes Opfer, lud alle Götter, überging jedoch ſeine Tochter Schakti und deren Gatten Schiwa. Trotz des Letzteren Warnung ging ſie doch zu dem Feſte, als Tochter des Hauſes, ward aber verächtlich behandelt, und erklärte, daß ſie den, von Dakſcha empfangenen Leib ablegen, und einen anderen annehmen wolle. Dieß geſchah, ſie ward als Parwadi geboren, aber Schiwa riß ſich aus Verzweiflung über ihren Verluſt, als Schakti, ein Haar aus, dem ein Rieſe entſprang, der das Opfer ſtörte, indem er den Opferſaal betrat, Dakſcha den Kopf abſchlug und das Haus anzündete, in welchem Dakſcha's Kopf mit verbrannte. Die Götter baten Schiwa um Verzeihung für Dakſcha, welche auch gewährt ward. Der Gott belebte den Allvater, da jedoch ſein Kopf nicht mehr exiſtirte, ſetzte er ihm einen Ziegenkopf auf, wie Nandi Geſſuren ihm geflucht hatte.

Dalai Lama. (Lamaitiſche Rel.) Eines der beiden Oberhäupter der Tibetaniſchen Hierarchie, welche ſich in Gelbmützen und Rothmützen theilt, deren erſteren der Dalai Lama als ein wahrer Papſt vorſteht, während die andern ein gleich mächtiges (oder ohnmächtiges) Haupt im Bogdo Lama haben. Er iſt eine Offenbarung, eine beſtändige, nie aufhörende Verkörperung Gottes, und zwar des erſten der geſchaffenen Götter, des Chomſchim Bodhiſſadva. Sein Geiſt iſt ſtets der nämliche, nur ſeinen Körper wechſelt er wenn er altert, um, ſo wie er iſt, einen anderen zu beziehen, welcher an gewiſſen Zeichen ſeinen Prieſtern kenntlich iſt. Er genießt der allerhöchſten Verehrung, denn ſelbſt der Kaiſer von China, unter deſſen Hoheit Tibet ſteht, kniet vor ihm nieder, und der Lama legt, ohne ſich zu neigen, die Hand auf ſein Haupt, wodurch derſelbe ſogleich von jeder Sünde befreit, völlig gereinigt iſt. Außer den Fürſten und Prieſtern ſieht ihn niemand, dieſen aber erſcheint er, auf einem Altar, mit untergeſchlagenen Beinen ſitzend, unbeweglich, ein ſichtbarer Gott. Obwohl er nun der Anbetung Aller ſich erfreut, obwohl, wie man erzählt, ſelbſt ſeine Excremente als Ausflüſſe der Gottheit betrachtet, mit Gold aufgewogen, wie ein heiliger Talisman auf der Bruſt getragen, für die Kranken als ſicher helfende Arzneien gebraucht werden (dieß ſind wahrſcheinlich Fabeln von den Miſſionären verbreitet), ſo iſt er doch ſeiner früheren, alles zerſchmetternden Macht in irdiſchen Angelegenheiten völlig beraubt. In dem großen Kloſter, welches er auf dem Berge Puddala, nahe an der Gränze von China, bewohnt, ſind, ſo wie in den beiden Schlöſſern bei Chaſſa, welche er abwechſelnd zum Aufenthalte wählt, immer mehrere tauſend chineſiſche Sol-

baten, die ihn bewachen, ſo daß er eigentlich nur ein vornehmer Staatsgefangener, mit etwas mehr Freiheit, als der Dairi in Japan, iſt. Dennoch bleibt ſein göttliches Anſehen unverändert, und der chineſiſche Kaiſer hält mit ungeheuren Koſten einen Nuntius an ſeinem Hofe zu Pekink, dem er ſolche Ehrfurcht bezeigt, wie dem Groslama ſelbſt. Der Name dieſes Fürſten der Kirche bedeutet „die ſehr große Mutter der Seelen".

Dalkiel. (Hebräiſche M.) Ein Gefallener, alſo ein Höllenengel. Sein Amt iſt, eine feurige Peitſche zu ſchwingen, mit welcher er die Verdammten nach der ſiebenten Abtheilung der Hölle treibt.

Damarchos. (Griechiſche M.) Ein zu Parrhaſia in Arkadien geborner, berühmter Athlet, welcher am Feſte des Zeus Lynkaios die mehrſten ſeiner Gegner überwand, und zuletzt ſich öffentlich in einen Wolf verwandelte, deſſen Geſtalt er zehn Jahre lang behielt.

Damaſichthon. (Griechiſche M.) Einer der Söhne der Niobe, welcher ſeiner Mutter Stolz, ſich glücklicher zu nennen als Latona, mit dem Leben büßen mußte, indem Apollo und Diana ihr alle Kinder, bis auf zwei, tödteten.

Damaſippos. (Griechiſche M.) Ein Bruder der Gattin des Odyſſeus, Penelopeia, alſo ein Sohn des Ikarios, welcher jedoch nicht wohl ein Spartaner, ſondern ein Kephalener war, weil ſonſt ſein Enkel Telemach bei ihm geweſen wäre, als er nach Lakedämon kam. Damaſippos Gattin war die Najade Periböa, welche ihm, außer den beiden genannten, noch den Thoas, Aletes, Perilaos und den Imeuſimos (nicht Inmuſimus wie N. hat) gebar.

Damaſiſtratos. (Griechiſche M.) Ein König, welcher über Platäa herrſchte, als Oedipus ſeinen Vater Laios, König von Theben, erſchlug (wie das Orakel ihm verkündet), ohne daß er ihn kannte. Er und ſein Wagenlenker wurden von Damaſiſtratos begraben.

Damaskos. (Griechiſche M.) Sohn des Hermes und einer Nereide, Halimede, welchem die Stadt ſeines Namens in Syrien ihr Entſtehen danken ſoll. Denſelben Namen führte ein Thebaner, der die von Bakchos gepflanzten Weinſtöcke umhieb, wofür zum Lohne ihm der Gott bei lebendigem Leibe die Haut abzog.

Damaſos. Griechiſche M.) Ein Trojaner von Polypoetes getödtet, indem er ihm eine Lanze durch die eherne Kuppel des Helmes warf.

Damaſtes. (Griechiſche M.) Ein ungeheurer Rieſe und berüchtigter Räuber, welcher auf der Landenge von Korinth hauste, die Vorüberziehenden nöthigte, ihm die Füße zu waſchen, und ſie dann in's Meer warf. Theſeus erlegte ihn. Man zeigte noch lange nachher weiße, aus dem Meere ſtarrende Klippen, welche für ſeine Knochen gehalten wurden.

Damaſtor. (Griechiſche M.) Einer der drachenfüßigen Giganten, welche ſich gegen die Götter empörten und Berge auf Berge thürmten, um

den Olymp zu erſtürmen. Zeus hatte ihm einen Felsblock aus den Händen geſchlagen, da ergriff er ſeinen Bruder, den Pallas, welchen Minerva mit dem Meduſenhaupte verſteinert, und warf ihn zum Olymp empor.

Gleichen Namen trug der Vater des Agelos, eines Freiers der Penelope, welcher zum Frieden ſprach, als Telemach gedroht hatte, den Verwegenen, der mit einem Knochen nach ſeinem Vater geworfen, zu tödten.

Damba Togar. (Indiſche M.) Der erhabene Götterſitz des japaniſchen Gottes Schagkiamuni (Buddha), welcher denſelben verließ, um in der Geſtalt des Elephantenkönigs Araſchawardan die Welt zu erlöſen.

Damia. (Griechiſche M.) Beinamen der Demeter, an deren Feſt für das Wohl des Volkes Opfer gebracht wurden, auch war

Damia (Römiſche M.) ein Beinamen der Bona Dea, von einem Feſte, welches Damium hieß. Der Prieſter dieſer Damia hieß Damias.

Damno. (Griechiſche M.) Tochter des ägyptiſchen Königs Belus, Schweſter des Aegyptos und des Danaos. Sie ward mit Agenor dem König von Phönizien vermählt, und ſoll die Mutter des Phönix geweſen ſeyn, (dieſe war jedoch die Telephaſſa;) auch die Töchter Iſäa und Melia ſchreibt man ihr zu.

Damodara. (Indiſche M.) Ein Beinamen des großen Gottes Wiſchnu.

Damone. (Griechiſche M.) Die Braut des Amyntor, den ſie, eine Tochter des Danaos, in der Hochzeitnacht ermordet.

Damtſchuk. (Mongoliſche M.) Ein grünes Pferd, das Reitthier des Gottes Maidari, des letzten Burchans, der zur Erde ſteigt, um die Menſchen wieder zu ihrer vorigen Lebensdauer, ihrer Tugend und Schönheit zu erheben. Das grüne Pferd iſt ein großes Heiligthum (Dolon Erdeni), welches nebſt ſechs anderen Heiligthümern, der weißen Jungfrau, dem blauköpfigen Reiter ꝛc. auf den Altären der mongoliſchen Tempel aufgeſtellt wird.

Damyſos. (Griechiſche M.) Der ſchnellſte der Giganten, deſſen Körper der Centaur Chiron ausgrub, um ſeine Knöchel dem Achilleus einzuſetzen, deſſen Lehrer Chiron war. Eine Fabel, welche offenbar ſpäteren Urſprungs iſt. Die Giganten hatten ſtatt der Füße zwei lange Schlangen-Schweife, dagegen ſind keine Ferſen und keine Knöchel zu finden.

Danaë. (Griechiſche M.) Tochter des Akriſios, des vierten Königs aus dem Danaiden-Stamme zu Argos, und der Eurydike (Tochter des Königs Lakedämon). Dem Akriſios war geweisſagt worden, daß ihm von ſeinen Nachkommen der Tod drohe, deßhalb hatte er lange ſich nicht zu einer Heirath entſchloſſen, und als dieſes endlich geſchehen, nannte er ſeine Tochter, zur Erinnerung an dieſe lange Enthaltſamkeit, Danaë; war aber über ſeine Furcht vor der Erfüllung des Orakelſpruches ſo wenig Herr, daß er die Tochter in einen eigens für ſie gebauten, ehernen Thurm verwahren ließ, ein Behältniß, welches Pauſanias noch ſah, und das er als in einem unterirdiſchen Gewölbe verſchloſſen beſchreibt, indem Perilaos, da er Herr-

ſcher von Argos wurde, alle übrigen Gebäude niedergeriſſen hat. Trotz der Grauſamkeit des Königs, fand Zeus, der Allgegenwärtige, doch Mittel, Danaë, deren Schönheit ihn reizte, zu beſuchen; er verwandelte ſich in einen goldenen Regen, und fiel ſo in ihren Schooß. Die Folgen der Liebe eines Gottes blieben nicht aus, Perſeus ward geboren, Mutter und Kind aber von dem zornigen Vater in einem offenen Kaſten dem Meer übergeben, welches die dem Tode Beſtimmten zu Seriphos an's Land trieb, deſſen König Polydektes die Unglücklichen auffing, und Danaë zur Gemahlin, den jungen Perſeus aber zu einem mächtigen Helden machte. Danaë kam ſpäter nach Italien, und ward, nach der Mythologie der Lateiner, Gattin des alten Gottes Pilumnus, und durch ihn Mutter des Daunus.

Danaiden. (Griechiſche M.) Die fünfzig Töchter des ägyptiſchen Königs Danaos, welcher vor ſeinem Zwillingsbruder Aegyptos (beide waren Söhne des Königs Belos) aus dem Vaterlande floh und ſich in Argolis niederließ. Aegyptos hatte fünfzig Söhne, welche mit den Danaiden vermählt werden ſollten; ein Orakel hatte den Danaos vor dieſer Verbindung gewarnt, deßhalb entwich er, allein die fünfzig Söhne reisten den jungen Bräuten nach und wurden nun mit denſelben verlobt, in der Hochzeitnacht aber alle auf Befehl des grauſamen Vaters ermordet; nur eine einzige, Hypermneſtra, ſchonte ihres Verlobten, des Lynkeus, und war ihm behülflich zur Flucht, weßhalb ſie vor Gericht geſtellt, doch freigeſprochen wurde.

Die Grauſamkeit war ſelbſt in dem an Grauſamkeiten und Verbrechen aller Art reichen Griechenland ſo unerhört, daß man eine eigene Strafe für die Danaiden (nach ihrem Tode) — warum nicht für den Vater, der den Mord befohlen? — erfinden mußte, dieſe war: daß ſie Waſſer in Sieben, ſtatt der Schöpfgefäße, in ein Faß tragen mußten, welches durchlöchert war, und dieſer Arbeit nicht eher ledig ſeyn ſollten, als bis ihnen gelungen, das Faß auf ſolche Art zu füllen.

Danake. (Griechiſche M.) Eine kleine, urſprünglich perſiſche Münze, einen Obolus an Werth; gewöhnlich die Benennung für den Pfennig, welchen man dem Verſtorbenen in den Mund ſteckte, um damit dem Charon das Fährgeld über den Acheron zu bezahlen.

Danaos. (Griechiſche M.) Der Vater der vorhin angeführten Danaiden, er hatte von verſchiedenen Frauen fünfzig Töchter, welche mit den Söhnen des Aegyptos auf folgende Art verbunden wurden: die Töchter der Elephantis, Hypermneſtra und Gorgophone, bekamen den Lynkeus und den Prötos (beide Söhne von einer Gemahlin aus königlichem Blute). An Buſiris, Enkelados, Lykos und Deiphron, kamen die Töchter der Europa, Automate, Amymone, Agave und Skäa; an Lynkeus kam Kalyke. Ferner bekam Iſtros die Hippodamia, Chalkodon die Rhodia, Agenor die Kleopatra, Chatos die Aſteria, Diokoriſtes die Kleodamia, Alkis die Glauke, Alkmenor die Hippomeduſa, Hippothoos die Gorge, Euchenor die

Iphimeduſa, Hippolytos die Rhode. Dieſe zehn Söhne des Aegyptos hatten eine arabiſche Mutter, die ihnen zugefallenen Bräute waren Töchter der Baumnymphen Atlantia und Phöbe. Agaptolemos erhielt die Pirene, Kerkeſtes die Doris, Eurydamas die Pharte, Aegios die Mneſtra, Argios die Evippe, Archelaos die Anaxibia, Menachos die Nelo. Dieſe ſieben Männer hatten eine phönizische Mutter, ihre Mädchen eine äthiopiſche. Wegen Namengleichheit wurden verbunden: Klitos und Klite, Sthenelos und Sthenele, Chryſippos und Chryſippe, Söhne einer tyriſchen Mutter und Töchter der Memphis. Die zwölf Söhne der Nymphe Kaliande losten um die Töchter der Najade Polyxo, und ſo bekam Eurylochos die Autonoe, Phantes die Theano, Periſthenes die Elektra, Hermos die Kleopatra, Dryas die Eurydike, Potamon die Glaukippe, Kiſſeus die Anthelia, Lixos die Kleodora, Imbros die Evippe, Bromios die Euroto, Polyktor die Stygme und Chthonios die Bryke. Die Söhne, welche Aegyptos von den Gorgonen hatte, losten um die Töchter der Pieria; ſo erhielt Periphas die Aktäa, Oeneus die Podarke, Aegyptos die Dioxippe, Metalkes die Adyte, Lampos die Okypete, Idmon die Pylarge. Die Söhne der Hephäſtine erhielten die Töchter der Krino; Pandion bekam die Kallidike, Arbelos die Oeme, Hyperbios die Keläno, Hippokoryſtes die Hyperippe. Die jüngſten Söhne des Aegyptos bekamen die Töchter der Herſe; Idas die Hippodike, und Daiphron die Adiante. Hier ſind die Töchter alle ſowohl als die Gattinnen des Danaos angeführt; die verſchiedenen Mythographen ſtimmen aber durchaus nicht mit einander überein. Nach dem Morde der neun und vierzig Jünglinge wurden denſelben die Köpfe abgeſchnitten und auf dem Wege nach dem Schloſſe von Argos begraben, die Körper aber in den lernäiſchen Sumpf geworfen. Da ſich für die Mörderinnen keine Freier fanden, ſo wurden ſie bei angeſtellten Wettkämpfen als Preiſe für die Sieger ausgeſtellt und auf dieſe Weiſe nach und nach vermählt.

Danawandri. (Indiſche M.) Der Gott der Heilkunſt. Man hält ihn für eine beſondere Incarnation des Wiſchnu, doch werden ihm nicht eigene Tempel (Pagoden) erbaut, ſondern nur ſein Bild, die Statue eines alten, bärtigen, in einem Buch aus Talipotblättern leſendeu Mannes, auf Wiſchnu's Altar aufgeſtellt. Er entſtand, als die Götter den Berg Mandar im Milchmeere umdrehten, um Amrita zu bereiten; da ſtieg er mit einem Gefäße, das dieſe indiſche Ambroſia enthielt, aus dem Meere herauf.

Danawas. (Indiſche M.) Ein zahlreiches Geſchlecht böſer, Uebles ſtiftender Geiſter, welche, höchſt kriegeriſch geſinnt, oft welterſchütternde Kämpfe veranlaßten, und namentlich mit dem Reiche des Indra ſtets in Zwiſtigkeit lebten, nicht ſelten Sieger über den Gott und ſeine Heere. Zweimal befreite Wiſchnu den Herrſcher von der Schmach, den Dämonen zu unterliegen: auch der König Duſchmanta, aus Kalidas Sakontala bekannt, kam einmal demſelben zu Hülfe.

Dandam. (Indiſche M.) Ein Stab mit ſieben Aſtknoten, welchen die Sanjaſi, die indiſchen Heiligen, tragen, und deſſen Knoten ſie täglich mit Gangeswaſſer benetzen müſſen, wodurch ſie gegen alle Einflüſſe böſer Dämonen geſchützt ſind.

Dandawatren. (Indiſche M.) Eine Wiedergeburt, und zwar die dritte Verkörperung des Rieſendämons Eruniakaſſiaben, des einen der beiden Daidyas. Er ward von Wiſchnu in der Avatera des Kriſchna nach gewaltigem Kampfe überwunden und getödtet.

Danden. (Indiſche M.) Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder; er hatte neunundneunzig Brüder; der Vater Aller hieß Ikſchuwaku.

Dandeſuren. (Indiſche M.) Ein Heiliger, großer Büßer und Günſtling des Schiwa, welcher befahl, man ſolle dieſen Heiligen gleich ihm, dem Gotte ſelbſt, verehren; daher ſteht in den Tempeln des Schiwa Dandeſurens Bildſäule gewöhnlich neben der des Zerſtörers.

Danu. (Indiſche M.) Ein mächtiger, böſer Dämon, welcher ein zahlreiches Dämonengeſchlecht erzeugte, das in der indiſchen Mythologie eine große Rolle ſpielt.

Danukobi. (Indiſche M.) Ein berühmter Teich, ein Badeort, den Wiſchnu ſelbſt für ſich und Schiwa gegraben und mit Granit ausgemauert hat. Er liegt unfern des ehemals blühenden Pondicheri, auf der Halbinſel dieſſeits des Ganges, bei einem großen Tempel des Schiwa. Die Stelle iſt noch aus einer andern Urſache heilig; hier war es, wo der Affenkönig Hanumat mit Rama zuſammenkam, als beide den Zug nach Zeilon unternahmen. Der Teich wird von zahlloſen Pilgerſchaaren beſucht; wer ſich in demſelben badet, iſt von allen Sünden gereinigt, doch muß er Waſſer aus dem Ganges mitbringen, um den Lingam der Pagode damit zu waſchen, muß auch während der ganzen Pilgerfahrt ohne Decke auf bloßer Erde geſchlafen haben.

Danuwas. (Indiſche M.) Die Kinder des Danu, mächtige Dämonen.

Dapalis. (Römiſche M.) Der Schmauſer, Beinamen des Jupiter.

Daphnäa. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, weil ſie aus Liebe zu ihrem Bruder, der um die Daphne (in einen Lorbeerbaum verwandelt) trauerte, einen Lorbeerkranz trug.

Daphnaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Daphne. (Griechiſche M.) Eine der ſchönſten Nymphen der Diana, Tochter eines Flußgottes (Peneus oder Ladon) und der Nymphe Kreüſa. Leukippos, der Sohn des Stammhelden der Eleer, Oenomaos, und der Tochter des Akriſios, Evarete, verliebte ſich in die ſchöne Jägerin, und nahm in den Kleidern einer Jagdnymphe Theil an ihren Spielen, hoffend, ſie einſt zu ſeinen Gunſten zu bewegen; allein Apollo, der Daphne gleichfalls liebte, gab den Mädchen ein, ſich zu baden, und durch des Jünglings

Weigerung ward ſein Geſchlecht entdeckt, worauf die erzürnten Nymphen ihn mit ihren Jagdſpeeren durchbohrten. Apollo vermochte nicht, die Liebe der ſpröden Nymphe zu erringen; einſt traf er ſie allein, verfolgte ſie, und dachte, ſie ſchon zu erhaſchen, als ſie den Zeus um Hülfe anflehte, und dieſer ſie in einen Lorbeerbaum verwandelte; — eine der lieblichſten Fabeln, die Ovid in ſeinen Metam. erzählt. Man zeigte bei Antiochia den Lorbeer, welcher einſt ein blühendes Mädchen geweſen ſeyn ſoll; der Baum ward Apollo's Lieblingsbaum, und von ihm ſchreibt ſich der Beinamen Daphnäos her. (S. Taf. XXIII. Fig. 1.)

Denſelben Namen trugen: eine Bergnymphe und des Tireſias Tochter, beide berühmte Wahrſagerinnen, durch Apollo gebildet.

Daphnephagos. (Griechiſche M.) So wurde die Pythia zubenannt, weil ſie jedesmal vor der Beſteigung des Dreifußes Blätter von dem heiligen Lorbeerbaum eſſen oder kauen mußte; ſie ſollen die Kraft der Weiſſagung erhöht haben.

Daphnephorien. (Griechiſche M.) Ein berühmtes altes Sonnenfeſt der Böotier, welches alle neun Jahre gefeiert wurde. Das Volk wandelte in langen Zügen, angeführt von einem ſchönen Knaben, dem Daphnephoros, zum Apollo-Tempel. Der Führer mußte von vornehmen Aeltern abſtammen, beide mußten noch leben; er trug fliegendes Haar, mit einer Krone geſchmückt, ein prächtiges Gewand und eigen geformte Schuhe an den Füßen. Einer ſeiner nächſten Verwandten trug vor ihm her einen langen Stab, eine Stange mit großer goldener Kugel und daran befeſtigten kleineren, welche Sonne, Mond und Planeten vorſtellen ſollten; 365 Lorbeer- und Blumen-Kränze ſchwebten von der Stange herab, die Tage des Jahres bezeichnend; dieſe ward vor dem Altar des Apollo in ſeinem Tempel aufgeſtellt und durch Hymnen das Feſt beſchloſſen. Man erzählte deſſen Urſprung ſo, daß bei der Belagerung von Theben durch die Bewohner von Aenia in Aetolien dem Feldherrn der Thebaner im Traum ein wie oben geſchmückter Jüngling erſchien, welcher ihm eine prachtvolle Rüſtung brachte, ſagend, in dieſen Waffen würde er ſiegen, doch ſolle er alle neun Jahre dem Apollo eine große Feſtlichkeit anordnen. Bald darauf wurden die Aeniaten durch einen Ausfall zum Abzug genöthigt und das Feſt eingeſetzt.

Daphnis. (Griechiſche M.) Ein junger, ſehr ſchöner Hirt, welcher ſeine Heerden ſtets unter dem lieblichſten Flötenſpiel am Aetna weidete. Nach Diodor war er ein Sohn des Merkur und einer Nymphe jener idilliſch ſchönen Gegend. Mit vorzüglicher Anlage für den Geſang begabt, erfand er das Hirtengedicht; doch auch Jagdliebe war dem Sänger und Dichter nicht fremd, und er durchſtrich mit Artemis die Wälder und machte ſich ihr durch ſeine Muſik gefällig. Eine Nymphe, Echenais, gewann ſeine Liebe, übergab ſich ihm unter der Bedingung unverbrüchlicher Treue, und drohte ihm mit Blindheit, wenn er nicht beſtändig wäre. Ihre Dro-

hung ging durch eine ſchöne Königstochter in Erfüllung; Merkur entrückte ihn zu den Sternen und ließ da, wo er geweilt, einen Brunnen entſpringen.

Daphnomanteia. (Griechiſche M.) Die Kunſt, aus einem Lorbeerzweig wahrzuſagen; hierzu warf man denſelben in's Feuer und beobachtete deſſen Kniſtern ſowohl als ſeine Bewegungen, woraus man auf die Antwort ſchloß, welche Apollo ertheilte.

Daplidike. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Danaos, verlobt mit Pugno, den ſie in der Brautnacht ermordete.

Dara. (Lamaismus.) Zwei Göttinnen gleiches Namens, welche aus zweien Thränen des Dſchäſchik, die er über das Unglück der Verdammten fallen ließ, entſtanden. Sie waren Perſonificationen der Menſchenliebe und des Mitleids, welches den edeln Burchan, den Religionsſtifter der Tibetaner, leitete, und kehrten, um demſelben ſein ſchweres Geſchäft zu erleichtern, in ſeine Augen zurück, in denen ſie ſeit dieſer Zeit wohnen.

Dara Aekka. (Mongoliſche M.) Ein weiblicher Chubilgatä, ein guter Genius, beſtimmt, um von dem Körper eines Menſchen im Augenblicke ſeiner Geburt Beſitz zu nehmen. Dieſer Genius, Dara Aekka, kam mit ſeiner Geſpielin, Kullingtu Urultu, auf die Erde geſtiegen, als Bodiſſaddo Chuktu über die Sünden und das Elend der Menſchen weinte. Beide verſprachen dem Chuktu (Boddiſſaddo iſt ein Ehrentitel, er bedeutet: Erlöſer der Menſchen) ihren Beiſtand, wenn er das verdorbene, ſündliche Geſchlecht befreien wolle. Sie wurden als Königinnen göttlich verehrt.

Dardanos. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und der Elektra (einer Plejade, des Atlas Tochter). Sein Bruder war Jaſion. Dieſer liebte die Ceres, welche ihm freundlich geſinnt war, was des mächtigen Gottes Eiferſucht erweckte, ſo daß er Jaſion mit dem Blitz erſchlug, als er zu Ceres ging, worauf Dardanos aus Betrübniß ſein Geburtsland Arkadien verließ, über Samothrake nach Kleinaſien ging und dort ſich anſäſſig machte. Teukros, der Sohn des Skamander und der Nymphe Idäa, herrſchte dort, nahm den Fremdling gaſtfrei auf, und gab ihm dann die eigene Tochter Batea zur Gemahlin, nebſt einem bedeutenden Landſtrich, auf welchem die Stadt Dardanos gebaut, von der nach des Teukros Tode die ganze Gegend Dardania genannt wurde. Batea ward Mutter des Ilos und des Erichthonios; der Erſtere ſtarb kinderlos; Erichthonios übernahm die Herrſchaft, vermählte ſich mit Aſtyoche, des Simoïs Tochter, und erzeugte mit ihr den Tros, nach welchem dann die Gegend ſich Troja nannte. Demnach iſt Dardanos der Stammvater der Trojaner oder Dardanier, welcher zuerſt dem rohen Hirtenvolke feſte Wohnplätze gab, Ackerbau, und mit dieſem mildere Sitten, Künſte und Wiſſenſchaften brachte.

Dares. (Griechiſche M.)

„Unter den Troern war ein unſträflicher Prieſter Hephäſtos,
„Dares, mächtig und reich, der in's Heer zwei Söhne geſendet,

„Phegeus und Idäos, geübt in jeglichem Kampfe,
„Die nun ſprengten hervor aus den Ihrigen auf Diomedes;" ꝛc.

Phegeus ſendete eine Lanze auf den zornigen Griechenhelden, doch fehlte dieſe; des Diomedes Speer aber traf den Phegeus in die Mitte der Bruſt, und von Vulkan geſchützt, entkam Idäos, damit Dares nicht allzu betrübt werde, wenn beide Söhne ihm blieben. Die andern Nachrichten, daß Dares ein Dichter, daß er ein Erzieher des Hektor geweſen ꝛc., ſind durchaus ungewiß.

Ein Zweiter deſſelben Namens war ein berühmter Cäſtuskämpfer, welcher bei den Spielen, die Aeneas in Sicilien gab, als ſich kein Gegner ihm ſtellte, den zum Preiſe ausgeſetzten Farren prahlend hinwegführen wollte. Doch, von Akeſtes aufgemuntert, erhob ſich der greiſe Entellus, warf ein Paar ungeheure Cäſtus in den Sand und frug, ob Dares gegen dieſe kämpfen wolle. Aeneas ließ nun gleiche Riemen für Beide herbeibringen, und der Jüngling ward von dem Greiſe beſiegt.

Ein Dritter deſſelben Namens erlag von Turnus kräftiger Hand.

Darida. (Indiſche M.) Ein übermächtiger und übermüthiger, rieſiger Dämon, welcher es wagte, den Gott Schiwa ſelbſt zum Kampfe zu fordern. Dieſer mußte Wiſchnu's Hülfe anrufen, welcher dann aus Schiwa's Auge, in Geſtalt der achtköpfigen Rieſin Bhadrakali, hervortrat, und den böſen Dämon beſiegte.

Darma (Darmadewa). (Indiſche M.) Ein weißer oder blauer Stier, das Reitthier des Gottes Schiwa. Er iſt der Gott der Tugend und Gerechtigkeit, Vergelter des Guten, Beſtrafer des Böſen, immer gegenwärtig auf der Erde, indem alle Braminen nur eine beſtändig ſich wiederholende Verkörperung dieſes Gottes ſeyn ſollen, da die höchſte Gerechtigkeit und Weisheit ihnen angeboren iſt. Vor den Pagoden, welche dem Schiwa geweiht ſind, hat der Stier Darma immer eine beſondere Kapelle, welche aus einem breiten Piedeſtal beſteht, auf welchem der Stier geſattelt ruht; vier ſchlanke Säulen tragen ein geſchweiftes Dach, das die Statue vor den Unbilden der Witterung ſchützt.

Ein zweiter Darma gehört der chineſiſchen und japaniſchen Buddha-Religion an. Dieſer Darma oder Dherma war ein Sohn des indiſchen Königs Kosdſchuwo, ein Prieſter des Buddha, deſſen Cultus er in China verbreitete. Stete Bußübungen machten ihn der Gottheit überaus angenehm, und ihn ſelbſt endlich zum vollendeten göttlichen Heiligen, als welcher er nun ein beſchauliches Leben führte. Einſt befiel ihn bei ſeinen Betrachtungen der Schlaf; erzürnt darüber, ſchnitt er ſich die Augenlieder ab und warf ſie von ſich. Dieſe Handlung war Buddha ſo wohlgefällig, daß er die Theeſtaude aus denſelben erwachſen ließ, welche die Munterkeit erhält, welche er denn auch als Mittel für dieſe benützte, und von wo ſich der Gebrauch des Thee's in China ſchreibt. Seine Heiligkeit machte, daß

er auf Schilf über Waſſer gehen konnte, und ſo wird er auch gewöhnlich abgebildet.

Darmamaden. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Mondskinder, Sohn des Sandren und Enkel des Sibien; lauter Fürſten, durch ihre Tapferkeit hoch berühmt.

Darmaraten. (Indiſche M.) Der Vorſänger der Sonne, ein himmliſcher Genius, welcher den Wagen dieſes Geſtirns geleitet und vor demſelben her ſingt.

Darmatuwaſſen. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem berühmten Geſchlechte der Kinder des Mondes. Sein Vater hieß Sanagen; er hatte einen Sohn, welcher Kandikaien genannt wurde.

Darmen. (Indiſche M.) Mächtiger Raja aus dem Geſchlechte der Mondskinder. Er war der älteſte von den fünf Söhnen des Pandu (ſ. d.) und der Kundi; ſeine Klugheit und Tapferkeit machten, daß man ihn zum Heerführer in dem berühmten Kriege zwiſchen den Pandu's und den Kuru's wählte; unter dem Beiſtand des Wiſchnu in der Avatera des Kriſchna ſiegte er auch, wodurch er einziger Beherrſcher des bisher durch die Kriege getheilten Reiches Kurukſchetra ward. Er vermählte ſich mit der Nymphe Gawaradi, welche ihm zwei Söhne, Dawagen und Wimen, ſchenkte.

Darpaga. (Indiſche M.) Einer der vielen, oft wunderſchön gewählten Beinamen des Liebesgottes der Indier, des Kamadewa; dieſer heißt: der Großherzige, oder der Gott mit den flammenden Blicken.

Darudjs. (Perſiſche M.) Eine Abtheilung der von Ahriman hervorgebrachten, den Lichtſchöpfungen des Ormuzd entgegen zu ſtellenden böſen Dämonen.

Darun. (Perſiſches Religionsweſen.) Eine Feierlichkeit, welche im Genuſſe von kleinen runden Broden aus ungeſäuertem Mehlteig, von der Größe eines Thalers, und aus dem Genuſſe des Saftes der Pflanze Hom beſteht. Beides geſchieht zum Andenken an den Propheten Hom, deſſen Symbol der Baum gleiches Namens iſt, deſſen Saft das Blut des Propheten heißt (Hom brachte den Menſchen die wahre Religion).

Daſapragawadi. (Indiſche M.) Ein mächtiger indiſcher Raja, mit der ſchönen Anga vermählt, und von ihr Vater des Ganeſa, deſſen eine Mutter Anga war; die andere hieß Parwadi und war Schiwa's Gemahlin, hatte ſich aber ſo ſehr in Anga verliebt, daß ſie mit ihr ein Weſen ausmachte, und daß mithin beide zugleich den Ganeſa gebaren, welchen Schiwa eigentlich erzeugt hatte.

Daſaratha. (Indiſche M.) Mächtiger König, Beherrſcher von Ayadhya. Er war mit drei Frauen vermählt, hatte jedoch keine Söhne; auf ſeine Bitten bereitete ihm Schiwa eine Reisſpeiſe, und diejenige Frau, mit der er dieſelbe theilte (es war Kauſali), gebar den Rama Tſchandra, eine berühmte Incarnation des Wiſchnu.

Daſchbog. (Slaviſche M.) Der Etymologie nach von Daſch, du gibſt, und Bog, Gott, ein gebender, alſo wahrſcheinlich ein Gott des Reichthums. Es iſt nichts Näheres von ihm bekannt.

Daskylos. (Griechiſche M.) Vater des Königs Lykos von Myſien, bei welchem Herakles freundlich aufgenommen wurde, wofür er demſelben gegen die Bebryker beiſtand.

Daſſaraden. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlecht der Sonnenkinder, lebte im zweiten Weltalter und beherrſchte das Reich Ayadhya. Sein Geſchlecht iſt hoch berühmt, weil in ihm mehrere Verkörperungen hoher Götter vorkommen. Seine erſte Gattin Kunſillia oder Goſally ward Mutter des Wiſchnu in ſeiner ſiebenten Avatera als Schri=Rama; ſeine zweite Gattin gebar den Baraden, und ſeine dritte Sumitra, die Schlange Adiſſeſchen in der Verkörperung des Lakſchumanen, welcher Rama's Begleiter auf ſeinen Kriegszügen wurde.

Daſyllios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos zu Megara.

Datan. (Slaviſche M.) Ein Gott der Polen, welcher Segen, Gedeihen und Fülle, namentlich den Feldfrüchten, verleihen ſollte.

Daulias. (Griechiſche M.) Beinamen der Prokne, der Gemahlin des Königs Tereus, Tochter des Pandion von Athen, welche in eine Nachtigal verwandelt wurde und deßhalb Daulias hieß, weil ihr Gatte die Stadt Daulis in Phokis beherrſchte.

Daulis. (Griechiſche M.) Tochter des böotiſchen Flußgottes Kephiſſos und der Nymphe Liriope, alſo Schweſter des Narkiſſos. Die von Tereus beherrſchte Stadt Daulis erhielt ihren Namen.

Daunos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Dädalos, Bruder des Japix und des Peuketios, mit welchen er nach Italien ging, um dieſes zu coloniſiren.

Daunus. (Römiſche M.) Als Diomedes, der wilde und tapfere Sohn des Tydeus, von dem zerſtörten Troja nach Hauſe zurückkehren wollte, ging es ihm, wie allen griechiſchen Feldherren — er ward lange Zeit von den erzürnten Göttern umhergetrieben, und kam endlich nach Apulien, woſelbſt König Daunus regierte. Hier verrichtete er gewaltige Heldenthaten, ſtand dem in einen Krieg verwickelten Daunus bei, der mit ſeiner Hülfe die Feinde beſiegte, und ſollte nun von ihm für ſeine Mühe belohnt werden, deßhalb man alle Kriegsbeute zu einem, das eroberte Land zum andern Theile machte, und nun dem Alainos, dem Stiefbruder des Diomedes, die Entſcheidung übertrug, was dem Einen oder dem Andern zu Theil werden ſollte; dieſer liebte die Tochter des Daunus, Evippe, und entſchied deßhalb gegen ſeinen Bruder, ſo daß dieſer die Kriegsbeute, den viel geringeren Theil, nehmen mußte, weßhalb, erzürnt, er das Land mit dem Fluch der Unfruchtbarkeit belegte, bis ein Aetolier es bepflügen würde.

Da die Fabel jedoch auch ganz verſchieden erzählt wird, ſo vergleiche man Diomedes.

Daunus. (Römiſche M.) Die griechiſche Danae gerieth, nach einer lateiniſchen Sage, nachdem ſie von ihrem Vater in's Meer geworfen worden, Seeräubern in die Hände, von welchen ſie nach Italien gebracht wurde. Hier vermählte ſie ſich mit dem, nachmals vergötterten, lateiniſchen Könige Pilumnus, welcher Ehe Daunus entſprang, von dem Turnus und mehrere Heroen der Rutuler und Sabiner ihre Familien ableiten.

Dawagen. (Indiſche M.) Der älteſte Sohn des Darmen (Heerführer der Pandu's) und der Nymphe Gawaradi, aus dem Geſchlechte der Mondskinder entſproſſen.

Daytias oder Daityas. (Indiſche M.) Böſe Genien; alle dieſe Dämonen ſind in immerwährendem Kampfe mit den guten.

Dea Jana. (Römiſche M.) Vermuthlich die älteſte Bezeichnung für das ſpäter entſtandene Wort Diana — die Mondgöttin. (S. Diana.)

Debadi. (Indiſche M.) Fürſt aus dem berühmten Geſchlechte der Mondskinder. Als ſein jüngerer Bruder Sandanen die Regierung des Reiches ihres Vaters antrat, ward Debadi ein Büßer, und ſeine außerordentliche Frömmigkeit verſchaffte ihm die Kraft, Greiſe zu verjüngen. Hierauf ward der Gott des Himmels (der Sonne), Indra, eiferſüchtig, und hielt zwölf Jahre lang den Regen in den Wolken zurück; die um die Urſache befragten Braminen ſagten aus, dieß ſey eine Strafe dafür, daß Sandanen ſeines Bruders Reich uſurpirt habe; alsbald bat dieſer Debadi, die Krone anzunehmen, welches der Büßer jedoch ausſchlug. Darauf erklärte Indra ſich für verſöhnt mit der Frömmigkeit des Debadi, den er für hochmüthig gehalten, und alsbald trat Regenwetter ein.

Deditſchien. (Indiſche M.) Der älteſte Sohn des Altvaters Adaruen und der Sandi.

Dee. (Perſiſche M.) So nannten die alten Feueranbeter drei Tage jedes Monats, an denen Ormuzd in eigener Perſon dem höchſten Gerichte vorſitzt; er iſt alſo der lohnende und ſtrafende Richter ſelbſt. Die Tage, an denen er richtet, werden perſonificirt als ſeine Gehülfen, und heißen Hamkars.

Dei. (Perſiſche M.) Eine allgemeine Bezeichnung für das gute, reine Prinzip, alſo für Ormuzd.

Dejanira. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Althäa und des Bakchos. Dieſer Letztere kam zu König Oeneus, welcher bemerkte, was für einen Eindruck ſeine ſchöne Gattin auf den jungen Gott machte, daher er demſelben Gelegenheit gab, ſeiner Neigung zu folgen, welchem Ereigniß Dejanira ihr Leben verdankte, und welches ſich mit Mars wiederholte, da dann Meleager zur Welt kam. Wie dieſer, des Kriegsgottes Sohn, ſo war ſie, die Tochter des Rebengottes, von ungemeiner Schönheit und von

großem Heldenmuth. Herkules und der Flußgott Acheloos, ſo wie viele andere berühmte Helden, bewarben ſich um ſie. Um keinen zu erzürnen, trug der Vater auf einen Kampf zwiſchen den Freiern an, da dann vor Herkules und Acheloos ſogleich alle anderen zurücktraten. Herkules erhielt den Preis, vermählte ſich mit Dejanira und erzeugte mit ihr den Hyllos, Glenos, Kteſippos und Onites. Voll treuer Liebe an dem Helden hangend, folgte ſie ihm in die Verbannung, welche er ſelbſt ſich eines Todtſchlags wegen auferlegt, ward dabei von dem Centauren Neſſos, der ſie über den Evenos trug, gewaltſam angegriffen, und zu ihrem und ihres Gatten Unglück von dieſem (den Herkules verwundet) mit der unheilvollen Salbe beſchenkt, welche dem Götterſohne den Tod zuzog. Er hatte nämlich nach der Eroberung von Oechalia die ſchöne Jole als Sklavin bei ſich, etwas damals höchſt Gewöhnliches; Dejanira, fürchtend, ſeine Liebe zu verlieren, ſandte ihm, wie Neſſos gerathen, ein Hemd, mit der Salbe beſtrichen; dieſe beſtand zum Theil aus dem Gifte der Hydra, und zog Herkules den Tod zu. Dejanira erhing ſich aus Verzweiflung.

Eine zweite Dejanira war die Tochter des Centauren Dexamenos; ſie wird nicht ſelten mit der Gattin des Herkules verwechſelt, ſie war jedoch mit einem der Molioniden vermählt.

D e i d a m e i a. (Griechiſche M.) Die Tochter des Königs Lykomedes auf Skyros. Zu ihr brachte Thetis den Achilleus, um zu verhindern, daß er nicht an dem trojaniſchen Kriege (welcher nicht ohne ihn beendet werden konnte) Theil nähme; er war daſelbſt in Mädchenkleider verſteckt und ſo zart und mädchenhaft ſchön, daß Odyſſeus ſelbſt ihn nicht für einen Jüngling erkannt hätte ohne die Liſt mit dem unter Schmuck verborgenen Schwerte. Daß es ihm aber nicht an Männlichkeit fehlte, erfuhr Deidameia, indem ſie von ihm Mutter des Pyrrhos ward, welcher von Vater und Mutter jedoch leider nichts hatte, ſondern der rauheſte, härteſte und grauſamſte Krieger im Griechenheere ward und endlich von der Hand des Oreſtes blieb.

Eine Tochter des Bellerophon vermählte ſich mit Evander (nicht dem alt-italiſchen Heros, ſondern mit dem Sohne des lykiſchen Königs Sarpedon), den ſie mit einem Sohne, Sarpedon (II.), beſchenkte.

D e i k o o n. (Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Herkules und ſeiner erſten Gattin, der Megara, welchen er in der von Juno ihm zugeſendeten Raſerei erſchoß. — Denſelben Namen trug ein Freund des Aeneas, des Trojaners Pergaſos Sohn, den Agamemnon mit der Lanze traf, ihm den Schild, den Gurt und den Leib durchbohrend.

D e i l e o n. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Deimachos, Bruder des Phlogios und des Autolykos (doch nicht des berüchtigten Räubers und Großvaters des Odyſſeus, dieſer war ein Sohn des Merkur). Alle drei Brüder kamen mit Herkules im Amazonenkriege nach Aſien, woſelbſt ſie,

in einem Walde verirrt, zurückblieben, bis die Argonauten, im ſchwarzen Meere ankommend, ſie fanden und mit ſich nahmen, da ſie dann den Zug derſelben mitmachten.

Deimachos. (Griechiſche M.) Ueber den Einen ſ. d. vor. Art. — Ein Anderer war der Vater der Enarete, welche ſich mit Aeolos vermählte. — Ein Dritter war einer von den zwölf Söhnen der Tochter des Amphion, der Chloris, welche mit Neleus, König von Meſſenien, vermählt war; Herkules tödtete ihn ſammt allen ſeinen Brüdern (außer Neſtor), als er Pylos eroberte. — Ein Vierter kam mit Herakles nach Troja, gewann die Liebe der Tochter des Skamandros, und blieb dann bei der Erſtürmung der Stadt, worauf Glaukia ſich dem Götterſohne anvertraute, mit dieſem nach Griechenland zum Vater ihres Geliebten ging, und dort einen Sohn gebar, welcher Skamandros genannt wurde.

Deimas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Dardanos, welchem er in Arkadien geboren wurde. Als Dardanos mit ſeinem Bruder Idäos nach Samothrake ging, ward er in Arkadien zurückgelaſſen.

Deimos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ares (das Grauen), ſchirrt mit Phobos (Furcht), ſeinem Bruder von der Aphrodite, und mit Eris den Wagen des Vaters an, wenn derſelbe zur Schlacht fahren will.

Deino. (Griechiſche M.) Eine der beiden Töchter des Phorkys und der Keto, eine von den Gräen, welche die Waffen, mit denen die Meduſa getödtet werden konnte, bewachen mußten.

Deiochos. (Griechiſche M.) Ein Grieche vor Troja, welcher, vor Paris fliehend, von dieſem in den Rücken geſchoſſen wurde, daß die Spitze des Pfeiles aus der Bruſt heraus ſtach.

Deion. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles von ſeiner erſten Gattin, der Megara, den er in der Raſerei erſchoß.

Deïone. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Deo (Demeter); wahrſcheinlich Perſephone oder Proſerpina.

Deioneus oder Deion. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aeolos von ſeiner Gattin Enarete. Er war König in Phokis und hatte ſich mit der Tochter des Xuthos und der Krëuſa, mit Diomede, vermählt. Sie war eine Schweſter des Jon (mütterlicher Seits, der Vater deſſelben war Apollo), Doros und Achäos, brachte jedoch ihrem Gatten kein Erbe zu, weil ihr Vater ſein Land flüchtig verlaſſen mußte. Deions und der Diomede Kinder waren: Aſteropeia, Aenetes, Aktor, Philakos und Kephalos.

Ein Zweiter deſſelben Namens war, nicht, wie Nitſch hat, der Sohn, ſondern der Vater der Dia, der Gattin des Jxion. Als Deioneus zu dieſem kam, um das übliche Brautgeſchenk zu holen, führte Jxion ihn zu einer Grube, in welcher ſich Gold befinden ſollte, in welcher jedoch glühende Kohlen aufgehäuft waren; da hinein ſtürzte der Verräther den Vater ſeiner Gattin.

D e i o n l o k (Indiſche M.), oder D ſ ch a n l o k. Der fünfte Himmel, in welchem die gottbegeiſterten Perſonen, die Riſchi's, Muni's und die erſten Heiligen wohnen. Er wird von dem mächtigen Brahaspati, dem Planeten Jupiter, beherrſcht.

D e i o p e i a. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

D e i o p i t e s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des trojaniſchen Königs Priamos, welchen Odyſſeus zugleich mit Thoon und Ennomos erlegte.

D e i p h o b e. (Römiſche M.) Eine berühmte Sibylle, zu Kumä in Unteritalien in dem prachtvollen, doch einſamen Tempel wohnend, den Dädalos dem Apollo geweiht, als er nach glücklich zurückgelegter Bahn die Flügel, auf denen er daher gekommen, dem Sonnengotte geſchenkt. Zu ihr kam Aeneas, und ſie unterrichtete ihn, was er auf ſeinem Wege zur Unterwelt zu thun habe, und geleitete ihn ſelbſt dahin. Sie lebte, als Aeneas kam, ſchon 700 Jahre, und ſoll noch 300 Jahre gelebt haben, auch diejenige geweſen ſeyn, welche zu dem römiſchen Könige Tarquinius kam und ihm neun Bücher mit Orakelſprüchen zum Kaufe bot, doch einen ſo ungeheuren Preis dafür forderte, daß Tarquinius den Kauf nicht einging, worauf ſie drei davon in's Feuer warf und für die ſechs übrigen daſſelbe verlangte, endlich noch drei vernichtete und für die übrig bleibenden wieder denſelben Preis wollte, worauf Tarquinius ſie mit Bewilligung des Senats kaufte, und ſie von nun an in zweifelhaften Fällen als entſcheidende Orakel gebraucht wurden.

Die Namen dieſer Sibylle und die Urſache ihres hohen Alters werden verſchieden angegeben; das Letztere ſoll ſie ſich von Apollo für ihre Gunſt erbeten, doch vergeſſen haben, auch um bleibende Jugend zu bitten, daher der verhoffte Lohn ihr zur Strafe wurde.

D e i p h o b o n. (Griechiſche M.) Einer der tapferſten Trojaner, Bruder des Hektor und Sohn des Priamos und der Hekuba. Die Iliade erzählt viele ſeiner Heldenthaten, ſelbſt die Odyſſee erwähnt ſeiner noch. Dichter, welche nach Homer lebten, verunglimpfen ſeinen Charakter dadurch, daß ſie ſagen, er ſey es geweſen, der mit ſcheinbarer Herzlichkeit den Achilles umarmt, bis Paris ſeine Ferſe ſich zum Ziele des tödtlichen Pfeiles erſehen. Ihm ward nach Paris Tode die ſchöne Helena zu Theil, doch ſie verrieth ihn, um Verzeihung für ihre früheren Frevel zu erlangen, an Menelaos, welcher ihn, auf den Rath von Aeolos Sohn, lebendig auf das grauſamſte verſtümmelte, wogegen er ſich nicht wehren konnte, weil Helena die Waffen aus ſeinem Schlafgemach entfernt und ſelbſt den treuen Degen unter ſeinem Haupte hervorgeholt; ſo erzählte er in der Unterwelt dem lebend hinabſteigenden Aeneas.

Ein Bewohner von Amyklä, der Sohn des Hippolytos (doch nicht des Theſeus Sohn), hieß eben ſo. Herkules kam zu ſeinem Vater, um ſich

von dem Morde des Iphitos reinigen zu laſſen, erlangte indeſſen dieſe Gunſt nicht.

Deiphon. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, welcher ſich mit der Tochter des herakliſchen Königs Temenos von Argos vermählte; ſeine Gattin hieß Hyrneto; deren Brüder aber, glaubend, daß ihr Vater dieſen, ſo wie ſeine Gattin bei der Theilung bevorzugen wollte, ermordeten Temenos, was Deiphon dadurch rächte, daß er ſie nunmehr ganz aus dem Reiche vertrieb.

Ein Anderer deſſelben Namens ſteht unter Demophoon.

Deipyle. (Griechiſche M.) Tochter des Königs von Argos, Adraſtos und der Amphithea. Sie war durch ein Orakel einem Eber, ſo wie ihre Schweſter einem Löwen beſtimmt; in Tydeus, der zur Erinnerung an die kalydoniſche Jagd die Abzeichen eines Ebers trug, erkannte Adraſtos den ſeiner Tochter beſtimmten Gatten; ſie ward dieſem vermählt und gebar ihm den Diomedes, der ſich vor Troja ſo mächtig hervorthat.

Deipylos. (Griechiſche M.) Ein Jugendfreund des Diomedes, dem er die Roſſe des Aeneas anvertraute, da er den Helden verwundet. Diomedes hatte ihn zum Genoſſen gewählt,

„weil fügſamen Sinnes ſein Herz war."

Denſelben Namen trug ein Sohn des Jaſon, den er mit Hypſipyle, der Königin der, nur von Frauen bewohnten Inſel Lemnos, erzeugte, als er, mit den Argonauten dort anlangend, ein ganzes Jahr daſelbſt verweilte.

Deïpyros. (Griechiſche M.) Ein Grieche, von Helenos mit gewaltigem Thrakierſchwert über die Schläfe gehauen, daß ihm der Helm entſtürzte und die Sinne ihm ſchwanden. Menelaos eilte zur Hülfe, verwundete den Helenos, konnte jedoch Deïpyros nicht mehr retten.

Deiradiotes. (Griechiſche M.) So ward Apollo von Deiras, einem zu Lariſſa gehörigen Landſtriche, benannt, woſelbſt er einen prächtigen Tempel und ein Orakel hatte. Die Pythia mußte eine reine Jungfrau ſeyn; ſie wohnte in dem Schloſſe Lariſſa bei Argos, gab jeden Monat einmal Orakel, und ward dazu durch das Blut begeiſtert, welches ſie von einem dem Apollo geopferten Lamme trank.

Dekate. (Griechiſcher Religionsgebrauch.) Ein Feſt, welches zehn Tage nach der Geburt eines Kindes gehalten wurde, wobei man demſelben den Namen gab.

Dekatephoros. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Aegina, entweder, weil man ihm von jeder gemachten Beute den zehnten Theil widmete, oder weil ſein Bild, in ägyptiſchem ſteifen Styl gemacht, aus dem zehnten Theil einer ſolchen Kriegsbeute verfertigt war.

Delgerengui Nujantu. (Lamaismus.) Ein großes Geſchlecht erhabener Geiſter. Sie ſind die vornehmſten und mächtigſten unter allen Dewetas, wohnen daher auch im oberſten Himmel, ſind noch einmal ſo

groß, noch einmal ſo ſtark, und leben noch einmal ſo lang, als die in dem nächſten Himmel unter ihnen wohnenden Geiſter.

Delia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana von ihrem Geburts-Orte Delos.

Deliades. (Griechiſche M.) Ein Namen, über welchen die Mythographen uneins ſind; es iſt derjenige, welchen Hipponoos unverſehens tödtete, und der bald wie oben, bald Piren, bald Alkimenes oder Belleros genannt wird; das Letztere nimmt man gewöhnlich an, und erklärt daraus den Namen Bellerophontes (Mörder des Belleros), unter welchem Hipponoos faſt allein bekannt iſt.

Deliel. (Hebräiſche M.) Ein hoher Fürſt der Engel, welcher noch dreien anderen Fürſten, Aſiel, Pakniel und Pakuniel, ſo wie deren himmliſchen Heerſchaaren gebietet; ſie alle ſind über die Fiſche geſetzt und für deren Wohl verantwortlich.

Delion. (Griechiſche M.) Ueberhaupt ein Tempel des Apollo, nach dem Muſter desjenigen, der zu Delos ſtand, erbaut. Es waren deren mehrere in Griechenland, beſonders ausgezeichnet aber war ein ſolcher Tempel in Lakonien, am Meerbuſen von Argolis, und ein zweiter in Böotien, an der Meeresküſte, nahe bei Tanagra. Dieſes letzte Delion ward durch die Athener im peloponneſiſchen Kriege zur Feſtung umgeſchaffen, dann ſiedelten ſich Leute darum an, und ſo ward es zu einer kleinen Stadt.

Delios. (Griechiſche M.) Apollo's Namen von Delos, ſeinem Geburtsorte.

Dellingur. (Skandinaviſche M.) Der dritte Gemahl von Narfs Tochter Not (Nacht); der glänzende Sohn dieſes Paares war Dagur oder Dag (der Tag, ſo wie Dellingur die Dämmerung bedeutet).

Delodaſſen. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Mondskinder, Sohn des Murkalen, der noch einen zweiten Sohn, Samandren, und eine Tochter, Agali, hatte. Er war Vater des Darpaden.

Delos. (Griechiſche M.) Die Inſel, welche ſich auf Jupiters Geheiß aus dem Meere erhob, um der unglücklichen Leto, außer der von der Juno in Eid genommenen Erde, einen Ort zu bieten, an dem ſie ihrer Kinder ledig werden könne. Sie (die Inſel) ſoll zur Göttin erhoben worden ſeyn.

Delphikos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Delphin. (Griechiſche M.) Scheint ſchon in früher Zeit ein Symbol der Freundſchaft gegen Menſchen, der Geſittigung überhaupt geweſen zu ſeyn; viele Delphine ſind in die Fabellehre verwebt: es errettete einer den Arion, als er von ſeinen Schiffern in's Meer geſtürzt wurde; es half ein anderer dem Neptun die Amphitrite aufſuchen; ein dritter trug ihn ſelbſt zu ihr; Apollo gründete Delphi in dieſer Geſtalt ꝛc. ꝛc. Einer dieſer iſt es, den man in dem Sternbilde des nördlichen Himmels zu erblicken

glaubt, das ſeinen Namen trägt; es ſteht, 308° grader Aufſteigung und 15° nördlicher Abweichung, zwiſchen den Sternbildern Pegaſus und Adler, und hat 5 Sterne dritter Größe, davon vier ein verſchobenes, ziemlich gleichſeitiges Viereck bilden; es erſcheint als nicht unbedeutender Sternhaufen, indem achtzehn davon ganz deutlich mit bloßem Auge wahrgenommen werden.

Delphinia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana zu Athen, ſo wie des Apollo, denen beiden gemeinſchaftlich das Delphinion, ein Tempel des Apollo zu Athen, gewidmet war.

Delphinios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Athen. In ſeinem Tempel ſtand Theſeus vor Gericht wegen der Ermordung der fünfzig Söhne des Pallas, welche Athen tyranniſirten, während Medea ſeinen Vater in ſchmähliche Schwelgerei verſenkt hatte. Er ward freigeſprochen, und regierte nach Vertreibung der Zauberin ruhmvoll ſein Land.

Delphos. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und einer Nymphe, deren Namen ſehr verſchieden angegeben wird. Nach Pauſanias war er der Erbauer der Stadt Delphi, welche von ihm den Namen erhielt. Dasſelbe glaubt man von einem Sohn des Neptun und der Melantho, Tochter des berühmten Deukalion und ſeiner Gattin Pyrrha, welche, im Meere badend, von dem Gotte in der Geſtalt eines Delphins überraſcht wurde.

Delphuſſa. (Griechiſche M.) Die ſchöne Nymphe, welche bei Haliartos einen Quell bewohnte, der von ihr den Namen trug. Als Apollo einen Tempel gründen wollte, kam er auch an dieſen Ort, und war geneigt, ihn zu wählen, doch die Nymphe, welche fürchtete, man würde ſie nun nicht mehr verehren, wie früher, rieth dem Gotte davon ab, und wies ihn nach Kriſſa am Fuße des Parnaſſus; der Gott ging dahin, fand ſich aber durch ihre Angabe ganz getäuſcht, und warf deßhalb einen Fels auf den Quell, ſo daß er ſich nur mit Mühe darunter hervorarbeitete. Ihm ſelbſt ward nun in dem Hain der Nymphe ein Altar erbaut und dem Gotte davon der Namen Phöbos Delphuſios beigelegt.

Delphyne. (Griechiſche M.) Ein furchtbarer Drache mit dem Oberleibe einer Jungfrau, welchen der gräuliche Typhon brauchte, um den Jupiter, den er im Kampfe überwunden und dem er an beiden Ferſen die Sehnen ausgeſchnitten, zu bewachen, nachdem er ihn hülflos in eine Höhle geſperrt. Merkur befreite den Gott.

Deltoton. (Griechiſche M.) Ein Sternbild, welches unter dem Namen des Triangels bekannt iſt. Es ſtehen zwei ſolche nahe beiſammen am Fuße der Andromeda, dicht bei dem Widder; ſie enthalten ſechszehn Sterne, von denen drei der vierten Größe den großen Triangel bilden. Zweifelhaft über die Bedeutung, glaubt man entweder, daß ſie das Nildelta oder Sicilien oder noch ſpitzfündigere Sachen vorſtellen ſollen.

Demänetos. (Griechiſche M.) Beinamen des Asklepios.

Demarchos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Eubule, welche ihn in der Brautnacht ermordete.

Demaretos. (Griechiſche M.) So ward Asklepios häufig zubenannt nach demjenigen, der ihm den erſten Tempel erbaut.

Demaroon. (Phöniziſche M.) Eine völlig gräciſirte Mythe. Er war ein Enkel des Uranos: die Geliebte deſſelben war in dem Kriege zwiſchen dieſem und ſeinem Sohne Uranos gefangen worden, und dem phöniziſchen Gotte Dagon zur Ehe gegeben (ſ. d.), welchem ſie den Demaroon gebar. Erwachſen, verband er ſich mit dem gebeugten Uranos gegen den Pontus, vor dem er jedoch weichen mußte; ſpäterhin bekam er den Namen Zeus und ſoll mit Aſtarte und Adod Phönizien beherrſcht haben. Man ſieht an der ungeſchickten Vermiſchung der phöniziſchen mit den griechiſchen Namen und an den alten Göttern Uranos und Saturn, deren Stammbaum und Geſchichte ohnedieß dunkel genug ſind, das deutliche Beſtreben, die fremde Mythe zur einheimiſchen zu machen, welches aber nicht gelungen iſt.

Demeter. Griechiſcher Namen der Ceres (ſ. d.); hierzu die Fig. 3 auf Taf. XXIV.

Demetria. (Griechiſche M.) So hießen die Feſte, welche der Ceres (Demeter) gefeiert wurden: die Eleuſinien und Thesmophorien; doch ſoll es ein Feſt gegeben haben, welches den Namen Demetria vorzugsweiſe führte, und an welchem die Frauen ſich mit Stricken aus Baumrinde geiſſelten. Auch dem Demetrios Poliorketes ward zu Athen ein Feſt gefeiert, das denſelben Namen führte.

De Mino Mikotto. (Japaniſche M.) Vierter König aus dem zweiten Geſchlechte der langlebenden Herrſcher. Dieſe waren Halbgötter, waren die früheſten Regenten von Japan, und regierten Millionen von Jahren; als zweites Geſchlecht, zu welchem der Obige gehörte, ſchon nicht ſo lange, daher er nur 637,892 Jahre lebte, ſein Vorgänger der dritte König hieß Ni Ni Ki No Mikotto, und ihm folgte auf dem Throne von Japan Ava Sa Dſu No Mikotto als Fünfter.

Demiphon. (Griechiſche M.) König zu Phlaguſa in Jonien. Apollo zürnte ihm wegen eines unterlaſſenen Opfers, und tödtete durch ſeine Pfeile viele Tauſende der Unterthanen des Königs (eine Peſt brach aus — ſchneller Tod ward immer dem Apoll und der Diana zugeſchrieben). Das befragte Orakel rieth, den Gott durch das Opfer einer Jungfrau zu verſöhnen, welches ihm jährlich dargebracht werden ſollte. Maſtuſios, ein Bürger der Hauptſtadt, bemerkte, daß die Töchter des Königs verſchont würden; dieſes koſtete ihm ſeine eigene Tochter, welche man alsbald opferte. Rache brütend, lud der gekränkte Vater des Königs Töchter zu ſich, tödtete ſie, und gab ihr Blut dem Fürſten zu trinken, weßhalb dieſer ihn in's Meer ſtürzen ließ.

Demo. (Römiſche M.) Ein anderer Name der kumäiſchen Sibylle. Vergl. Deiphobe.

Demodike. (Griechiſche M.) Gemahlin des Königs Kreteus, welche den Phrixos, ihren Stiefſohn, geliebt, und da ſie kein Gehör fand, es gemacht haben ſoll, wie Potiphar's Weib; der Phrixos jedoch, welchen die Mythologie kennt, war ein Sohn des Athamas, Stiefſohn der Ino.

Demodite. (Griechiſche M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Königs Danaos, welche ihren Verlobten, Chryſippos, in der Brautnacht ermordete.

Demodokos. (Griechiſche M.) Ein berühmter Sänger auf der Inſel der Phäaken, welcher mehrere Gedichte hinterlaſſen haben ſoll; er ſang, während Odyſſeus ſich bei dem Könige Alkinoos aufhielt, mehrere Scenen aus dem trojaniſchen Kriege, welche den herrlichen Dulder Odyſſeus bis zu Thränen rührten, und ihn veranlaßten, ſich zu erkennen zu geben.

Ein anderer Demodokos war ein Gefährte des Aeneas, er ward von dem wilden Haleſos zugleich mit Ladon und Pheres erlegt.

Demokoon. (Griechiſche M.) Natürlicher Sohn des trojiſchen Königs Priamos, der von dem Geſtüt leichtrennender Roſſe aus Abydos kam. Ihn traf des Odyſſeus Wurfſpieß, ſo, daß er durch beide Schläfe ſtürmte.

Ein Sohn des Herakles, von ſeiner erſten Gattin Megara, hieß eben ſo; der Vater erſchoß ihn in der von Juno geſendeten Raſerei.

Demoleon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phrixos und der Tochter des Aetes, Königs von Kolchis, welcher, mit ſeinen Brüdern von dem Großvater nach Griechenland geſchickt, auf dem ſchwarzen Meere Schiffbruch litt, und von den Argonauten daſelbſt, auf einer wüſten Inſel, gefunden und zurückgebracht wurde.

Ein Centaur, der durch Theſeus, und ein Trojaner, welcher durch Achilleus fiel, hießen ebenſo.

Demoleos. (Griechiſche M.) Ein Held der Griechen, den Aeneas vor Troja erlegte. Er war ſo ſtark, daß er in einer geringelten Rüſtung, dreidräthig von Gold geflochten, welche Phegeus und Sagaris mit vereinten Kräften kaum zu ſchleppen vermochten, leicht daher ſprang, und die Trojaner am Simois jagte. Sie ward als Kampfpreis bei den Spielen des Aeneas in Sicilien ausgeſetzt.

Demonaſſa. (Griechiſche M.) Die Mutter des berühmten Argonauten Eurydamas; ſie war mit dem König Irus aus Böbe in Theſſalien vermählt.

Eine Zweite deſſelben Namens ſoll eine Tochter des Königs Priamos von Troja geweſen ſeyn. (Zweifelhaft.)

Eine dritte Demonaſſa war die Gattin des Therſander (Sohn des Polynikes und der Argia), der unter den Epigonen und unter den Griechen vor Troja war. Seine Gattin beſchenkte ihn mit einem Sohn Tiſamenes.

Demonike. (Griechiſche M.) Tochter der Epikaſte (Kalydons und der Aeolia Kind), welche letztere mit Agenor, dem Sohne des Pleuron vermählt war, und ihm, außer der Demonike, noch den Porthaon gebar, der ſich dann mit der Euryte vermählte. Demonike ward von Mars geliebt, und gebar dem Gotte vier Söhne, Pylos, Evenos, Theſtios und Molos. Teſtios ward in der Folge ſehr berühmt, er war der Vater der Leda, welche mit Tyndareus vermählt, Helena, die Dioskuren und Klytämneſtra gebar.

Demophile. (Römiſche M.) Eine Sibylle, von welcher daſſelbe erzählt wird, wie unter Deiphobe ſteht. (Vergl. d.)

Demophile. (Griechiſche M.) Eine der Danaiden, Braut des Pamphilos.

Demophoon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Theſeus und der unglücklichen Phädra. Als der Halbgott die ſchöne Helena geraubt hatte, kamen die Tyndariden oder Dioskuren, Kaſtor und Pollux nach Athen, da Theſeus nicht daheim war, holten ihre Schweſter zurück, und nahmen des Theſeus Mutter als Sclavin mit ſich fort, welche von dieſer Zeit an bei Helena blieb, und auch mit ihr nach Troja kam. Dort befreite Demophoon dieſelbe, brachte ſie nach Athen, und erlangte die Herrſchaft über dieſen Staat dadurch, daß er früher wiederkehrte, als der Sohn des Peteus, Meneſtheus, welcher Theſeus verdrängt hatte. Eine der zarteſten Mythen iſt in ſein Leben verwebt. Demophoon liebte die Tochter des thrakiſchen Königs Sithon, die liebliche Phyllis; als er ſich von ihr trennte, ſchenkte ſie ihm ein Käſtchen, mit der Warnung, daſſelbe nicht zu öffnen, bevor er alle Hoffnung ſie wiederzuſehen verloren habe; er aber verſprach ihr, zu einer beſtimmten Zeit wiederzukehren. Die dunklen Moiren legten nicht Seide und Gold an ſeinen Lebensfaden, er konnte ſein Wort nicht halten, und Phyllis gab ſich den Tod. Demophoon hörte dieß, und öffnete nun das Käſtchen, und ſeit dieſer Zeit war der Geiſt des liebenden Mädchens ſtets um ihn. Auf ihrem Grabe wuchs ein Mandelbaum empor, der keine Blätter hatte. Demophoon kam dahin, voll Schmerz umfing er mit thränenden Augen das Einzige, was ihm von der Geliebten übrig geblieben, und in dieſem Augenblick trieb der Baum aus allen Zweigen Tauſende von Blättern; der Schatten der Unglücklichen wich von ihm, und nur beglückende Träume durchwebten noch ſeinen Schlummer.

Noch viele andere Mythen nennen den Namen des Demophoon: ſo ſoll er dadurch, daß Diomedes nach Athen verſchlagen wurde, in Beſitz des Palladiums gekommen ſeyn, ſo ſoll er ſich der Herakliden auf das thätigſte gegen Euryſtheus angenommen, und in einer großen Schlacht dieſem Krone und Leben geraubt haben; auch Oreſt kam zu ihm, nachdem er ſeine Mutter ermordet ꝛc. Es iſt unbekannt, mit wem er ſich vermählt, das Reich hinterblieb ſeinem Sohne Oxynthos.

Den Namen Demophoon (oder Deiphon) führte auch noch der Sohn des Königs Keleus von Eleuſis und der Metanira. Ceres wollte ihn unſterblich machen, nährte ihn daher mit Ambroſia, und brannte Nachts über dem Feuer das Irdiſche aus ihm heraus; Metanira, neugierig, zu ſehen, was die alte Frau mit dem Knaben mache, ſtörte ſo die Göttin, welche nun in ihrer Glorie vor ſie hintrat, und ſie wegen ihres Unglaubens ſtrafte. Das geſtörte Werk konnte nicht vollendet werden, darum wandte Ceres ihre Sorgfalt auf Triptolemos.

Ein Gefährte des Aeneas hieß ebenſo; er fiel zugleich mit Tereus, Harpalikos, Chromis und Amaſtros, von der Hand der kühnen Kamilla.

Demoptolemos. (Griechiſche M.) Einer der Freier der Penelopeia, der mit den übrigen, welche die Pfeile des zurückgekehrten Odyſſeus noch nicht erlegt, beſchloß, den Kampf um das Leben zu wagen; er gehörte zu denen, welche, ſechs und ſechs zugleich, ihre Lanzen nach Odyſſeus warfen, doch vergeblich, da Athene Alles vereitelte; auch er unterlag.

Demoſthea. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Priamus.

Demuchos. (Griechiſche M.) Ein gewaltiger Kämpfer im Heere der Trojer, den Achilleus tödtete, als er, Hektor verfehlend, in wilder Feldſchlacht die Männer würgte. Er war ein Sohn des Philetor. (Ilias XX. 455 nicht XIX. 421, wie Nitſch hat.)

Dendritis. (Griechiſche M.) Helena kam nach dem Tode des Menelaos auf die Inſel Rhodos, weil ſie daſelbſt eine Freundin Polyxo, von Geburt eine Argiverin, lebend wußte; ſie war die Wittwe des Tlepolemos und Regentin der Inſel für den verwaisten Sohn, da ihr Gatte vor Troja geblieben war, deßhalb wollte Polyxo ſich an Helena rächen (er war für die Helena geblieben, wie der ganze Krieg für ſie geführt wurde); als ſie dieſelbe nun in ihre Gewalt bekommen hatte, ſchickte ſie, da ſie im Bade war, als Furien verkleidete Dienerinnen zu ihr, welche ſie erdroſſelten und an einen Baum hingen; die Rhodier errichteten der Ermordeten nun ein Heroon unter dem Namen Dendritis (Dendron, der Baum).

Dendrophori. (Griechiſche und Römiſche M.) Die Prieſter, welche bei feſtlichen Gelegenheiten Zweige von den der Gottheit geheiligten Bäumen, oder ſolche heilige Bäume ſelbſt trugen. Dieſe Prieſter begingen eine orgiaſtiſche Feierlichkeit, welche auch Dendrophoria hieß.

Dendrophoros. (Griechiſche M.) Eine Beibenennung des Sylvan, der Baumträger.

Dengel=Geiſt. (Schwäbiſche Sage.) Eine Perſonification des Todes (Senſenmann), nach welcher dieſer in Geſtalt eines alten bärtigen Mannes auf den Kirchhöfen ſitzen, und ſeine Senſe dengeln ſoll, d. h. ſie auf einem Ambos mit ſchmaler Bahn hämmern, um ſie ſcharf zu erhalten. Einzelne Lokalſagen geben ihm einen ſilbernen Ambos und eine goldene Senſe, und ſchmücken ſein Bild auf mancherlei Art aus.

Dentſchuk. Ein Götterbild der Mongolen, welches jedoch die ihnen verwandten und nachbarlichen Kalmücken nicht als ſolches anerkennen. Es ſtellt den Beherrſcher der Götterſtadt vor, und wird auf ihren Gemälden gewöhnlich in einer ſolchen, den Vorſitz führend, abgebildet. Erſcheint dieſer Gott einzeln, ſo iſt er blau, von einem weißen Gewand umgeben, trägt eine rothe Figur vor ſich her, und hat unter ſeinen Füßen eine rothe und eine ſchwarze Leiche. Er wird theils als Altarbild, theils als Amulet gebraucht.

Denuxippos. (Griechiſche M.) Einer der Helden, welche an der Jagd auf den kalydoniſchen Eber Theil nahmen.

Deo. (Griechiſche M.) Uralte Bezeichnung der Ceres oder der Erde nach den ſamothrakiſchen geheimen Religionslehren. Die Benennung ging von da zu den Pelasgern, Tyrrhenern, endlich zu den übrigen Griechen über, und kommt ſogar in der römiſchen Mythologie, in den myſtiſchen Geſängen der arvaliſchen Brüder, in gleicher Bedeutung vor. Die Perſephone heißt Deo nea, die jüngere Deo.

Depulſor. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter, der Abwender des Böſen, identiſch mit Alexikakos.

Dercennus. (Alt-italiſche M.) König der Stammvölker des untern Italiens, beſonders der Laucenter, deſſen rieſiges Grab Opis zum Sitz wählte, als ſie von Diana geſendet war, um den Tod der Kamilla an Aruns zu rächen.

Derdä. (Indiſche M.) Ein fabelhaftes Volk, welches ſchon bei den Römern und Griechen angeführt wird. Es ſoll im nördlichſten Theile von Indien liegen, und beſonders einen Ueberfluß an Gold, und die bekannten goldgrabenden Ameiſen von der Größe eines Fuchſes haben.

Derdweſch. (Perſiſche M.) Ein böſes, von Ahriman geſchaffenes Weſen, der Geiſt oder Dew der Armuth.

Derk Asfal. (Muhamedanismus.) So heißt bei den Türken die tiefſte Abtheilung der Hölle, in welcher die Heuchler und hauptſächlich diejenigen, welche den Schein des Islam annehmen, ohne denſelben im Herzen zu tragen, geſtraft werden.

Derketo. (Phöniziſche M.) Die Mutter der Semiramis, alſo eine Fürſtin aus dem Geſchlechte der älteſten Dynaſtie der Aſſyrier, welche durchgängig göttlich verehrt wurde. Es erhielt jedes einzelne Mitglied eine beſondere Bedeutung, und man glaubt, in Derketo ein Symbol der empfangenden Kräfte der Natur zu ſehen. Die jede Mythe ſich aneignenden Griechen ſagen, daß ſie die Aphrodite beleidigt habe, und daß dieſe deßhalb ſie zur Liebe gegen einen jungen Syrier entflammt, deſſen Kind Semiramis war. Derketo, ſich ihrer Neigung und der Folgen ſchämend, habe den Geliebten ermorden und die Tochter ausſetzen laſſen, ſich ſelbſt aber in einen See geſtürzt. Weil nun Niemand gewußt, woher Semiramis kam, ihre

köſtlichen Gewänder aber auf hohe Abkunft, und der Umſtand, daß Tauben ſie mehrere Monate genährt, auf beſondere Gunſt der Götter ſchließen ließen, ſo nannten es Diejenigen, welche das Kind fanden, die Tochter der Luft.

Dort, wo Derketo im See untergegangen, erbauten die Syrier ihr einen Tempel; ihr Bild war das einer Jungfrau, die in einen Fiſchleib endet.

Derkinos. S. Alebion.

Dero. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Derrhiatis. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Derſintos. (Slaviſche M.) So ſoll bei den Polen der Friedensgott geheißen haben; der Namen iſt jedoch durchaus nicht polniſch und macht die Angabe verdächtig.

Deſinor. (Griechiſche M.) Einer der Helden, welche Hektor, nachdem er den Patroklos getödtet, aufrief, ihm den Leichnam deſſelben gen Troja ſchleifen zu helfen.

Desmontes. (Griechiſche M.) Vater einer Geliebten des Neptun, der Menalippe; ſie gebar den Böotos und den Aeolos. Beide Kinder wurden ausgeſetzt und die Mutter geblendet in ein Gefängniß geworfen. Als die beiden Söhne von Hirten gefunden wurden, ſäugte eine Kuh dieſelben. Theano, Gattin des Königs Metapontos, ſchob, da ſie unfruchtbar ſchien, die Kinder als die ihrigen unter; da ſie jedoch ſpäterhin ſelbſt welche erhielt, trug ſie dieſen auf, den Böotos und den Aeolos auf der Jagd zu ermorden; dieſe aber waren in dem Kampfe durch Hülfe des Neptun Sieger, welcher ihnen auch ihre rechte Mutter nannte. Sie befreiten dieſelbe nun aus dem Gefängniß, blendeten und ermordeten den Desmontes, und wurden dann von Metapontos förmlich als Söhne angenommen.

Despoina. (Griechiſche M.) Die Königin der Unterwelt, Perſephone, welche mit ihrer Mutter Demeter häufig zugleich verehrt wurde und Tempel hatte, wie dieſe.

Deſtur. (Perſiſche Rel.) Der oberſte Prieſter in jedem von Parſen bewohnten Orte, der alle Geſetzesſtellen, welche ſchwierig ſind, erklärt, und überhaupt für ſeinen Diſtrict in höchſter Inſtanz entſcheidet. Er iſt auf das Einkommen der Gläubigen angewieſen, von denen er ein Zehntheil ihres Vermögens erhält.

Detinez. (Slaviſche M.) Kindesſtätte, Grab des Kindes; nicht ein Götze, wie man oft fälſchlich angegeben findet, ſondern eine (wahrſcheinlich fabelhafte) Stadt, welche dort, wo jetzt Nowgorod ſteht, auf den Trümmern des alten Slawensk erbaut worden ſeyn ſoll. Die genannte Stadt war, wie die Umgegend, ein Sitz der erſten und mächtigſten Götter des alten Rußland; Alles war dort heilig, ſelbſt die Wälder waren — nicht etwa Göttern geweiht, ſondern waren ſelbſt Gottheiten; es durfte bei

Todesſtrafe kein Thier erlegt, kein Baum gefällt werden, und eine mächtige, zahlreiche Prieſterſchaft wachte mit Eiferſucht auf ihre großen Vorrechte, welche nicht ſelten ſie den Fürſten gefährlich machte.

Der Zauberer Wolkow, ein Fürſt über vieles Land, gründete die Stadt Slawensk (oder deſſen Vater Slawèn, von dem ſie in jedem Falle den Namen hat); dort wohnte er in einem prächtigen Schloſſe als Menſch, oder in dem Fluſſe als Krokodil, und fraß auf was ihm begegnete. Er ſtarb, ward als Gott verehrt, doch ſeine Stadt ging unter, durch böſe Dämonen zerſtört. Auf den Ruinen wollten die Bewohner eine neue Stadt gründen, und die Aelteſten hielten Rath, wie man die Grundlage feſter machen und welchen Namen man der Stadt geben ſollte. Nach einem alten, bei den Slaven häufig wiederkehrenden Aberglauben mußte etwas Lebendiges in den Grundſtein vermauert werden; ſo wurden Abgeordnete fortgeſchickt, welche das erſte Lebende, was ihnen begegnete, heimbringen und einmauern ſollten; darnach mußte auch die Stadt benannt werden. Ein Kind war das Opfer; es ward lebendig in den Grundſtein verſchloſſen und darüber die Stadt erbaut, welche Detinez, Kindesſtatt, hieß. Auch ſie blieb nicht lange ſtehen, denn ein böſer Geiſt, welcher ſpäterhin gleichfalls Detinez genannt wurde, plagte, zur Strafe für ihren Frevel, die Einwohner durch peſtartige Seuchen ſo, daß ſie auswanderten und der Ort verfiel, bis nach Jahrhunderten Kji die Stadt Kiew erbaute, und nun ſich auch auf den Ruinen der beiden untergegangenen Städte eine dritte erhob, welche ihrer Neuheit und um der Fruchtbarkeit der Gegend willen Nowgorod, neuer Garten (polniſch: nowi ogrod oder now'-ogrod), erhielt.

Deukalion. (Griechiſche M.) Der Sohn des Prometheus und der griechiſche Noah, deſſen Fabel von den ſpätern Mythographen ſo völlig der des Noah ähnlich gemacht worden iſt, daß ſie ihn ſelbſt von jeder Thiergattung ein Paar mitnehmen, und dann eine Taube ausfliegen laſſen, um den Stand der Waſſer zu erkunden. Deukalion herrſchte in der Gegend von Phthia, vermählte ſich mit Pyrrha, ſeines Bruders Epimetheus und der Pandora Tochter (des erſten Weibes, welches die Götter gebildet, und mit welchem ſie alle Uebel auf die Welt geſendet hatten). Als nun Zeus beſchloſſen, das erſte Geſchlecht der Menſchen von der Erde zu vertilgen, zimmerte Deukalion auf den Rath des Prometheus einen Kaſten, belud denſelben mit den nöthigen Lebensbedürfniſſen und ſtieg mit Pyrrha hinein; nun goß Zeus Regen in Menge vom Himmel herab und überſchwemmte den größten Theil von Hellas, ſo daß alle Menſchen zu Grunde gingen, bis auf wenige, die ſich auf die höchſten Gebirge geflüchtet hatten; damals trennten ſich durch die Gewalt der Fluthen ſogar die theſſaliſchen Gebirge, und alle Gegenden außerhalb des Iſthmus und des Peloponnes waren überſchwemmt. (In dieſen Worten des Apollodor [I. Buch 7tes Kap. 2.] ſcheint eine Hindeutung auf das Ereigniß, welches die Pforten der Darda-

nellen ſprengte, und das Waſſer des ſchwarzen Meeres [wahrſcheinlich zu jener Zeit ſo hoch ſtehend, daß es mit dem kaſpiſchen Meere und dem Aral-See einen Spiegel bildete, alſo zugleich von unendlich größerer Ausdehnung war, als jetzt] in das Längenthal, welches nun durch das mittelländiſche Meer ausgefüllt iſt, ableitete.) Deukalion trieb in ſeinem Kaſten neun Tage und Nächte umher, landete endlich auf dem Parnaß, ſtieg hier, da der Regen vorüber war, aus, und opferte dem Zeus Phyrios (dem Fluchtbegünſtiger), worauf dieſer den Merkur zu ihm ſandte und ihm erlaubte, zu bitten was er wolle. Da äußerte jener den Wunſch, es möchten ihm zur Geſellſchaft wieder Menſchen entſtehn, welcher Wunſch ihm gewährt ward, indem er die Gebeine ſeiner Mutter hinter ſich werfen ſollte. Lange verſtand Deukalion dieſe Metapher nicht, bis ihm einfiel, daß die Erde ja die Mutter Aller ſey, alſo auch die ſeine, und daß die Steine ihre Gebeine zu nennen wären; dieſe nun warf er mit Pyrrha hinter ſich, und aus allen, welche er geworfen hatte, erwuchſen Männer, aus denen der Pyrrha Frauen. Kinder des Deukalion von der Pyrrha waren Hellen, Amphiktyon, Kandybos, Protogeneia und Melantho. — Dieſe bevölkerten nun mit Hülfe der Götter (Zeus beſchenkte die Protogeneia mit dem Aethlios, Neptun die Melantho mit dem Delphos) die Erde von neuem.

Noch mehrere minder bedeutende Perſonen führen dieſen Namen, als: ein Sohn des Herkules von einer der fünfzig Thespiaden; ein Trojaner, den Achilles tödtete, als er, nachdem Patroklos erlegen, unter den Trojanern wüthete; ferner ein Sohn des Abos und der Aſopia, von dem nichts weiter bekannt iſt; ein Sohn des Haliphron und der Nymphe Jophoſſa (wenn dieſer nicht mit dem erſten Deukalion identiſch iſt), und endlich ein Sohn des Königs von Kreta, Minos, und der böſen Paſiphaë. Ueber dieſen letzten weichen die Angaben ſehr ab — er hat wenigſtens drei Väter und vier Mütter —, war übrigens ein tüchtiger Held, befand ſich bei der kalydoniſchen Jagd, bei dem Argonautenzuge, und ward Vater des Idomeneus (ein Freier der Helena von ungemeiner Schönheit, und Freund des Menelaos, deſſen Vermählung mit Helena ihrer Freundſchaft keinen Eintrag that), des Molos und der Krete.

Deunos. Der griechiſche Namen für das indiſche Dew oder Dewa; es bedeutete ihnen König und Gott, bei den Indiern nur Gott und Genius.

Deus fidius. Aus Mißverſtand der römiſchen Betheurungsformel medius fidius entſtand die Annahme eines beſondern Gottes Fidius, welchen Einige für den Sancus der Sabiner hielten. Jene Formel aber iſt ſo viel als mehercules, und kommt ungefähr mit unſerm „So wahr mir Gott helfe!“ überein.

Deuſas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Cyklopen Arges und der phrygiſchen Nymphe Phrygia. Er hatte zwei Brüder: den Attron und den Attreneſtheus.

Deus Venus. (Römiſche M.) Für Aphroditos (Griechiſche M.) und mit dieſem identiſch. Eine Doppelgottheit, die männlichen und weiblichen Eigenſchaften der ſchaffenden Natur in ſich vereinigend.

Devaguel. (Indiſche M.) Allgemeine Bezeichnung der Halbgötter und guten Genien.

Deverra. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche die Wöchnerinnen vor dem böſen Silvan ſchützen ſollte, ſie war dabei, wenn man die Schwellen des Hauſes kehrte (daher ihr Name), um die Dämonen zu verſcheuchen.

Deverrona. (Römiſche M.) Eine Feldgottheit, dem Einſammeln der Früchte, eigentlich dem Abkehren der Dreſchtenne vorſtehend.

Dewa Dſchanani. Eine ſchöne Nymphe Indiens. — Dewa bezeichnet ſie als Göttin.

Dewaghdi. (Indiſche M.) Brama's Enkelin von ſeinem Sohn Suayambhu und der Sadadrubai ſeiner Zwillingsſchweſter. Dewaghdi ward die Gattin eines der zehn großen Altväter, welche Brama durch die Bewegung ſeines Angeſichts erzeugt hatte; dieſer hieß Kartamen und ſie gebar ihm neun Töchter, welche an die übrigen neun Altväter vermählt wurden; ein zehntes Kind der Dewaghdi, ein Sohn, war der Gott Wiſchnu ſelbſt, in der Awatera des Kabiler, als welcher er ſeine Mutter in der Frömmigkeit unterrichtete, ihr den Weg zur Seligkeit wies, und ſie auch durch dieſe von der Wiedergeburt auf der Erde befreite.

Dewagi. (Indiſche M.) Fürſtin aus dem Geſchlechte der Mondskinder, Tochter des Dewagen. Sie war die Schweſter und Gattin des Waſſudowa, und aus ihrem Schooße ging Wiſchnu in der Verkörperung des Kriſchna hervor.

Dewahdet. (Lamaiſche M.) Ein gewaltiger Burchan und Bruder des Schaktſchiamuni. Dieſer letztere war gelehrter, übertraf ihn in allen Künſten, im Glück bei den ſchönen Frauen der Genien, denen er durch ſeine edlere geiſtige Natur beſſer gefiel, ja er ward ſogar zum Gott, und ſtiftete die Religion der Lamas. Dieß erzürnte Dewahdet, und er ward nun in allem ſeines Bruders Widerſacher, ſtiftete auch eine neue Religion, welche viele Menſchen und ſogar Dews und Peris zum Abfall verleitete, und wählte zum Abzeichen die Farbe, welche ſeinem Bruder die verhaßteſte war, die rothe, nach der ſich die Bekenner ſeiner Lehren noch jetzt nennen, nämlich Rothmützen Ulan Machaitä, zum Unterſchiede von den andern, die Gelbmützen, Schara Malachai heißen. Die Erſtern erkennen den Bogdo Lama als ihr Oberhaupt und verwerfen den Dalai Lama.

Die neueren Zeiten haben die ſonſt feindlichen Partheien einander genähert, ſo daß ſie jetzt friedlich untereinander wohnen, und die beiden geiſtlichen Fürſten einander wechſelsweiſe beſuchen,, Wallfahrten zu einander machen; doch hegen die Anhänger des Dewahdet im Stillen die Hoffnung,

daß die Rothmützen dereinſt ſiegen, und daß der Bogdo Lama ſie alle unumſchränkt beherrſchen werde.

Dewajani. (Indiſche M.) Eine Tochter des Planeten Venus oder vielmehr des Schutzgeiſtes, des Beherrſchers dieſes Planeten. Ihr Vater war ein Bramin, die Tochter daher überaus heilig. Ihr Unglück wollte, daß der König Jajadi ſie einſt im Bade überraſchte, ohne daß er es beabſichtigte; obwohl nun dabei nichts Ehrverletzendes vorfiel, waren die Braminen hierüber doch ſo empört, daß ſie die Arme mit Verachtung aus ihrer Kaſte ſtießen, und ſie nöthigten, weit unter ihrer Würde, einen Kſchetri (d. h. Einen aus der Kriegskaſte) zu ehelichen. Sie wählte den Mann, der ſie geſehen, den Jajadi, und gebar ihm fünf Söhne, konnte jedoch ihre Entwürdigung nie vergeſſen, und ſtarb endlich vor Gram darüber, obſchon ſie ihren Gatten ſehr liebte.

Dewamuni. (Indiſche M.) Allgemeine Bezeichnung der Böſen, d. h. der gefallenen Dämonen.

Dewan Nagari. (Indiſche M.) Die Sprache der Dews oder himmliſchen Genien. Sie iſt derjenige Dialekt des Sanskrit, in welchem die Vedas geſchrieben ſind; der Stolz der Braminen giebt nicht zu, daß ſie eine andere Sprache als die der Götter reden.

Dewanahuſcha. (Indiſche M.) Ein mächtiger Eroberer, welcher aus dem Herzen Indiens bis nach Waharadupa (Europa) vorgedrungen und am Ziele ſeiner Heereszüge die Stadt Siwanahiſcha-Nagari gründete, welche auf ſeinen Befehl Wiswakarma, der Baumeiſter der Götter, aufführte. (Er hat auch Wiſchnu's Palaſt-reiche Stadt und die Felſen-Tempel von Elora gebaut.) Man glaubt in Dewanahuſcha eine Verkörperung der Schiwa zu ſehen. Die Grenzſtadt ſoll da gelegen haben, wo ſpäter Alexander der Große die Oxydraker geſchlagen hat, und ſoll noch jetzt ein berühmter Wallfahrtsort ſeyn, natürlich nicht dort, wo unſer Europa anfängt.

Dewandren. (Indiſche M.) Dewa Indra, der Gott der Sonne; bloße Zuſammenziehung des Namens.

Dewanei. (Indiſche M.) Eine Tochter des Sonnengottes Indra, und Gemahlin des berühmten Sohnes des Schiwa, des von dem Geſtirn Kartiga erzogenen Kartikeya. Dieſer iſt als Sieger aller böſen Dämonen hochgeehrt, und ſeine Gattin nicht minder, weil ſie alle Arten von Uebeln, ſobald ſie von dem Einfluß böſer Geiſter herrühren, vertreibt. Die Vermählung dieſer beiden Wohlthäter der Menſchheit ward gefeiert, als ſie den Rieſen Tſchuren überwunden hatten. In den Tempeln des Kartikeya ſteht ihre Bildſäule ſtets neben der des Gottes (ihres Gatten), ſie wird nur mit zwei Händen (nicht wie die mehrſten andern Götter mit vielen) abgebildet, und iſt ſafrangelb gemalt; an Ohren, Naſe, Hals, Armen, Händen und Füßen mit Schmuck überladen und mit einer prächtigen Krone geziert.

Dewaniſchi. (Indiſche M.) Identiſch mit Dewanahuſcha — ſoll ein Beiname des Schiwa, als Gott von Niſcha (Stadt der Nacht) ſeyn. Symboliker wollen aus dieſem Namen den des Bakchos, Dionyſos ableiten, und dieſen ſo mit dem indiſchen Schiwa identificiren.

Dewedaſchies oder Bajaderen. Tanzmädchen in den Tempeln der Indier. Die ſchönſten Kinder werden den Pagoden geſchenkt oder verkauft. Schon in früher Jugend kommen ſie unter die Aufſicht der Prieſter, ihre Schönheit wird mit der größten Sorgfalt gepflegt, und im Tanzen beſonders erhalten ſie frühzeitig Unterricht. Sie ſollen die Weiber des Gottes ſeyn, dem ſie dienen, die Braminen aber ſind es, für welche ihre Reize beſtimmt werden. An den hohen Feſten der Gottheiten, denen ſie dienen, gehen ſie in dem großen Zuge, auf das Glänzendſte geſchmückt, in großen oder kleinen Gruppen vor oder hinter dem Götzenbilde her, immerfort die reizendſten üppigſten Tänze aufführend. Wenn ſie die Zeit ihrer Blüthe dort in den Tempeln verbracht, dürfen ſie dieſelben verlaſſen, entweder ſich vermählen, oder unvermählt auf eigene Rechnung Reichthümer zu ſammeln ſuchen, etwas, wozu ſie gleichfalls den Braminen dienen müſſen, nachdem das vierzehnte Jahr vorüber war: ſie werden nämlich zu feierlichen Gelegenheiten vermiethet; jeder große Herr, jeder reiche Mann läßt ſich, um ein Gaſtmahl zu ſchmücken, einige Dewedaſchies kommen, welche vor ſeinen Gäſten ihre Kunſt entfalten müſſen. Nach dem ſechszehnten Jahre trifft man ſelten mehr ein Mädchen in der Pagode.

Dewerka. (Indiſche M.) Wohnung des Kriſchna. Eine fabelhafte Stadt, welche der große Baumeiſter der Götter, Wiswakarma, erbaute, indem er zuvor auf Kriſchnas Befehl eine Inſel aus dem Meere ſteigen ließ, auf der ſie gegründet werden ſollte. Sie war, obſchon über alle Maßen prachtvoll, doch in einem Augenblick erbaut, und das Wunder der ganzen Welt. Kriſchna machte ſie zur Freiſtadt für alle verfolgten Genien und Dews, ſie ward daher ſehr ſchnell bevölkert, doch waren die Bewohner weder ſolcher Stadt noch ſolches Schutzherrn würdig, er wußte auch, daß ſie nach ſeinem Tode untergehen würde und warnte deßhalb, ehe er ſtarb, ſeine Anhänger und Verehrer, ſie ferner zu bewohnen. — Wer dieſem Befehl folgte ward gerettet, die Anderen aber fanden ihr Grab in den Fluthen. Am ſiebenten Tage nach dem Tode des Gottes ward ſie von dem Meere verſchlungen.

Dewetas. (Indiſche M.) Allgemeine Benennung aller Geiſter und höheren Weſen, ſeit dem Falle Einiger aber nur noch Bezeichnung der guten Genien, indem die böſen keine Dewetas ſind. Sie wurden von der oberſten Gottheit hervorgebracht als Kinder der Helle und der Dunkelheit (des Tages und der Nacht), und ihr Geſchäft war, Geſänge des Lobes vor dem Throne der höchſten Gottheit zu ſingen, daher auch ihr Name Ghandharwas, d. h. Tonkünſtler der Luft. Ihre Zahl iſt unendlich groß geweſen,

bis die Dewetas, Moiſaſur und Rhaum, mächtige Rieſen, viele derſelben verführten zum Abfall von Gott, worauf ſich größere Schaaren unzufriedener Dewetas ihnen anſchloſſen, die aber bald von Schiwa in den Abgrund der Finſterniß und ewigen Verdammniß hinabgeſchleudert wurden. Die guten Dewetas haben ihre beſtimmte Rangordnung, die Vorſteher der acht Regionen des Himmels ſind die erſten eigentlichen Götter: Indra, Agni, Jama, Niruti, Varuna, Wagu, Kuwera und Iſenja; ihnen folgen unmittelbar die neun Planetengötter: Suria, Tſchiandra, Tſchiowa, Buddha, Brahaspadi, Schukra, Tſchiani, Rahu und Kedu; hierauf folgen die Waſukels, dann Marutukels, die Ginerers (Dſchinerers) Gimburudders ꝛc. Eben ſo ſind die böſen Dämonen, die Aſurs, in Klaſſen getheilt, deren keine ſich mit der andern vermiſchen darf. Die Guten führen ein höchſt glückliches Leben, befinden ſich ſtets in der Anſchauung Gottes, genießen in den paradieſiſchen Gärten der oberen Götter, zu denen ſie gehören, überſchwengliche Freuden, welche zu denken der Menſch unvermögend iſt, welche ſeine Phantaſie nicht erfaſſen kann; jede Luſt der Sinne iſt ihnen gewährt in endloſer Dauer, wie z. B. Schiwa in den Armen der ſchönen Uma 100 Götterjahre zubrachte, eine Zeit, welche mit unſern Zahlen ſchwer auszudrücken wäre, da eine einzige Götternacht 40000 unſerer Jahre umfaßt. — In ihren Gärten ſind die Blätter der Bäume, ſind die Früchte von den köſtlichſten Edelſteinen, und doch durchdrungen von einem Geſchmack, dem nichts auf der Welt zu vergleichen iſt. Das Nämliche findet mit den Tönen, mit den Düften, mit den Farben ſtatt, ſo daß ſie eigentlich immerfort in einem Meere von Wonne ſchwimmen und untergehen. Ihre Beſtimmung bei den Menſchen iſt theils, das Geſchlecht derſelben zu veredeln (nur nicht die Braminen, welche viel edler als dieſe Götter ſind), theils als Schutzgeiſter die ihnen übergebenen zu umſchweben.

Dewoitſch. (Slaviſche M.) Einer der Untergötter der Polen, er war der Schutzgott einer Gemeinde, welche Pojurſk hieß. Jedes Dorf und jede Stadt hatte einen ſolchen beſondern Schutzgeiſt.

Dews. (Perſiſche M.) Direct entgegengeſetzt dem, was ſich die indiſche Mythologie unter dieſen Weſen denkt, ſind die Dews der Lehre des Zoroaſter nicht Perſonificationen des Guten, ſondern des phyſiſch und moraliſch Böſen. Sie ſind lauter Geſchöpfe des böſen Prinzips, des Ahriman, aufgeſtellt um die Lichtſchöpfungen des Ormuz zu bekämpfen, denen ſie gegenüber, daher auch gleich im Range ſind; ſo ſchuf Ahriman für die ſieben Amſchaspands des Ormuz die ſieben Erzdews, oder wenn der Lichtgott ſelbſt zu der Zahl Sieben gezählt wird, nur ſechs, indem dann das finſtere Prinzip, Ahriman, der ſiebente iſt, unerſchaffen wie Ormuz, oder urerſchaffen, ein guter, ſpäter gefallener Genius. Von dieſen oberſten Schöpfungen des Reiches der Nacht abwärts, giebt es eine ſo große Menge ſchädlicher Dämonen, wie es guter, freundlicher Genien giebt. Sie bemühen ſich, die Lichtſchöpfungen zu ſtören, das Reich des Ormuz zu entvölkern,

das Uebel auf der Welt, das Schädliche, Krankheiten, Laſter, Verbrechen, zu befördern; Naturerſcheinungen, welche verderblich wirken, hervorzubringen ꝛc. Die oberſten Dews haben ſchöpferiſche Kräfte, ſie heißen Ahriman, Aſchmoph, Eghetaſch, Boſchaſp, Astujad, Tarik, Toſius, oder ſtatt Aſchmoph: Akuman; ferner für die folgenden, mit Ausnahme des Tarik, welcher wie Ahriman in beiden Reihen ſich findet, Ander, Savel, Tarmad und Zaredſch. Noch viele andere werden in den mythiſchen, poetiſchen und moraliſchen Werken der Perſer angeführt, welche alle denſelben Zweck des Ahriman verfolgen; nur eine Klaſſe von Dews ſcheint hievon eine Ausnahme zu machen, das ſind die Peris, leichte, luftige Weſen von außerordentlicher Schönheit, in den obern Regionen der Luft, vom Hauche der Blumen lebend. Sie ſind gefallene Geiſter, doch wie ſelbſt dem Ahriman der Weg zum Paradieſe offen ſteht, wenn er ſich beſſern will, ſo auch dieſen, die ſich ſchon gebeſſert und gereinigt haben, und ſich ſogar bis in die Nähe des Paradieſes erheben dürfen, doch ohne hinein zu gelangen, wenn ſie nicht vorher völlig geläutert ſind. Auf dieſe Genien hat die blühende Phantaſie der orientaliſchen Dichter allen Farbenſchmelz, alles Liebliche, Zarte, Duftige gehäuft, was ſie nur zu erfinden vermochte, ſo daß uns die gefallenen Engel mehr intereſſiren als die reinen, vielleicht weil ſie gleich einer Magdalena den Menſchen, menſchlicher, näher ſtehen, als die durch Pinſel und Meißel unerreichbaren Engel. Die lieblichſte Dichtung der Art iſt wohl unſtreitig das Paradies und die Peri von Th. Moore in ſeinem poetiſchen Romane Lalla Rukh.

Dexamene. Griechiſche M. Eine Nereide.

Dexamenos. (Griechiſche M.) Ein Centaur und König zu Olenos in Achaja. Eine ſeiner Töchter hieß Dejanira (nicht mit der Tochter des Dionyſos und der Althäa zu verwechſeln, welche Herakles Gattin wurde), die andere Mneſimache. Dieſe wurde von einem Centauren Eurytion ungeſtüm zur Gattin begehrt, Herkules tödtete ihn bei dem Gefecht vor der Höhle des Pholos, und befreite ſo das ſchöne Mädchen von dem läſtigen Freier. Sie und ihre Schweſter vermählten ſich an die beiden Söhne des Neptun und der Molione.

Dexikreon. (Griechiſche M.) Ein durch Venus begünſtigter Kaufmann, dem die Göttin, als er auf die Inſel Kypros (Cypern) kam, gerathen haben ſoll, ſtatt aller Ladung nur Waſſer einzunehmen, das ihm denn auch bei einer eintretenden Windſtille und daraus erfolgendem Waſſermangel ſehr theuer bezahlt wurde. Zum Danke errichtete er der Göttin eine Bildſäule.

Dexithea. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Königs von Kreta, dem ſie den Euxanthios gebar.

Dhanagiya. (Indiſche M.) Der Glückbringende, eine Beibenennung des Agni (Gott des Feuers).

Dharma Lama. (Lamaismus.) Das geiſtliche und weltliche Oberhaupt des Staates Butan; unumſchränkter als der Bogdo- oder Dalai-Lama, weil Butan nicht dem Kaiſer von China gehört, wie Tübet.

Dhata. (Indiſche M.) Einer der zwölf Aditjas, Söhne der Adidi und des Kaſiapa.

Dhebr. (Arabiſche M.) Das Schiff des Gebetes; eine der fünf Haupttugenden, welche nach der bilderreichen Sprache der Orientalen auf dem Meere des Verlangens und der Leidenſchaften umher ſchwimmen.

Dhermaraja. (Indiſche M.) Einerlei mit Darmen, ein Sohn des Pandu.

Dia. (Griechiſche M.) Die Mutter des Pirithous von Ixion. Nach Andern war ſie des Deioneus Tochter, zwar Ixions Gemahlin, doch von Jupiter Mutter des Pirithous, daher Zeus, des eigenen Fehls ſich bewußt, dem Ixion auch nicht zürnte, als er der Juno begehrte, und gar ein Luftgebild erſchuf, das Aehnlichkeit mit Juno hatte, woraus denn die Centauren entſtanden.

Hebe ward zu Sikyon auch unter dem Namen Dia verehrt.

Noch eine Dia war eine Geliebte des Apollo, und erzeugte mit dieſem den Stammvater der Dryopen, den Dryops, welchem von dieſem Volke göttliche Ehre erwieſen wurde.

Diabl. (Diabel.) (Slaviſche M.) Wörtlich Teufel. So ſoll bei den Slaven der Urheber alles Böſen, der ſchwarze Gott geheißen haben, wenn das Wort nicht aus dem deutſchen Teufel oder dem griechiſchen Diabolos entſtanden iſt. Es ſcheint dieſer ſlaviſche Gott identiſch mit dem Tſchernebog geweſen zu ſeyn, welcher ganz das iſt, was dem Weſen nach der Teufel ſeyn ſoll, übrigens heißt dieſer Letztere in der polniſchen Sprache wie oben angegeben, Diabl, ohne dabei eine mythologiſche Figur vorzuſtellen, vielmehr iſt derſelbe der eigentliche Teufel der chriſtlichen Glaubenslehre.

Diabole. (Griechiſche M.) Die Verleumdung (der eigentliche Teufel). Eine allegoriſche Gottheit, welche, wie mehrere Laſter, Uebel und dergleichen, zu Athen einen Altar hatte, damit ſie das Land verſchone.

Diagoras. (Griechiſche M.) König von Rhodos, Vater dreier berühmter Atlethen, des Akuſilaos, Damagetos und Dorieus. Der Vater war beinahe an allen feierlichen Feſten, bei den olympiſchen, nemeiſchen, pythiſchen und iſthmiſchen Spielen, als Sieger gekrönt worden; jetzt im eigentlichen Sinne auf ſeinen Lorbeern ruhend, ſah er zu Olympia ſeine drei Söhne im Fauſtkampf, im Pankration und im Ringekampf als Sieger gefeiert. Dieſe erhoben ihn auf ihre Schultern, ſetzten die empfangenen Siegeskronen auf ſein Haupt und trugen ihn vor dem verſammelten Griechenland umher. Das Volk warf ihm Blumen zu, jubelte laut, und Einige riefen, ſtirb Diagoras, glücklicher kannſt du nicht werden!

Die heftige Gemüthsbewegung ergriff den Greis auch wirklich ſo gewaltſam, daß er in den Armen ſeiner Kinder ſtarb. Ihm ward ein Heroon errichtet, und er war demnach der letzte vergötterte Menſch. Pindar hat ihn gekannt, ihn krönen geſehn, und ihn beſungen.

Diaktor. (Griechiſche M.) Der Bote. Beinamen des Merkur.

Diamaſtigoſis. (Griechiſche M.) Die Geißelung, ein Feſt der Artemis Orthia zu Sparta. Dieſer Göttin waren, bis zu der Zeit, da der weiſe Lykurgos geſetzgebend auftrat, Menſchen geopfert worden; er ſchaffte dieſe Gräuel ab, doch mußte er dem, an Blutvergießen gewöhnten Volke einen Erſatz dafür geben, darum ward das oben genannte Feſt eingeführt; es beſtand in der Geißelung junger edler Spartaner vor dem Bilde der Artemis.

Im Vorhofe ihres Tempels ſtand eine Prieſterin, welche die metallene Bildſäule der Göttin in ihren Händen hielt, dort wurden die jungen Leute entkleidet, und bis aufs Blut gegeißelt, in Gegenwart ihrer Eltern, welche ſie durch Zureden und Verſprechungen ermunterten, ihren Schmerz nicht laut werden zu laſſen und ſtandhaft alles zu tragen. Wenn die beſtellten Knechte ermüdeten, ſo rief die Prieſterin, daß ſie das Bild der Göttin nicht mehr tragen könne, weil ihr noch nicht genug Blut gefloſſen, und ſie zu ſchwer werde; dann wurden die Streiche verdoppelt, und wer unter denſelben erlag, an der Geißelung ſtarb, ward als Sieger mit Palmen gekrönt, und mit großen Pomp begraben. Lykurgos ſoll dieſes grauſame Spiel eingeführt haben, um die Standhaftigkeit der Spartaner zu ſtählen. Späterhin ſank es herab, es wurden für Geld gemeine Leute und Sklaven erkauft, welche ſich geißeln ließen, bis das Blut den Altar der Göttin befleckte.

Diamichios. (Phöniziſche M.) Beinamen des Chryſor. (S. d.)

Diana. (Griechiſche M.) Der griechiſche Namen iſt eigentlich Artemis, Diana der römiſche, allein beide Gottheiten, obgleich urſprünglich verſchieden, wie Apollo und Sol, ſind ſo ſehr in einander verwebt worden, daß man ſie mit vollem Recht als identiſch betrachten kann, wenn man nur hiſtoriſch auf ihr Entſtehen Rückſicht nimmt.

Diana iſt die Tochter des Zeus und der Leto (Jupiter und Latona). Die Letztere hatte der Juno Eiferſucht erregt, und dieſe hatte der Erde einen Eid abgefordert, die Titanide nirgends gebären zu laſſen. Verzweifelnd irrte Leto von Ort zu Ort, von Land zu Land, und konnte ihrer Laſt nicht ledig werden, bis auf Jupiters Geheiß ſich die Inſel Delos aus dem Meere erhob, welche die Kreiſende aufnehmen durfte, da ſie noch gar nicht da war, als Juno den grauſamen Schwur forderte. Diana entwand ſich zuerſt dem Schooß der Mutter und ſtand ihr bei, bis Apollo zur Welt gebracht; die Schmerzen, welche ſie dabei Latona leiden ſah, bewogen ſie zu der Bitte, ewig Jungfrau bleiben zu dürfen, welche Bitte ihr der Vater gewährte. Sie erhielt nun ein Gefolge von achtzig Nymphen, davon ſechszig ihre Ge-

ſpielinnen und Begleiterinnen, zwanzig aber ihre Dienerinnen waren, mit dieſen ſtrich ſie in den Wäldern jagend umher, fing ſich vier Hirſche mit ehernen Läufen und goldenen Geweihen, ſpannte ſie an ihren Wagen und beſuchte ſo die waldreichen Länder, nur ſelten in Apollons Tempel ihren Bogen aufhängend und an ſeinen fröhlichen Spielen und an den Tänzen der Muſen mit ihren Begleiterinnen Antheil nehmend, wohl aber miſchte ſie ſich in die Angelegenheiten der Menſchen, oft auf entſetzliche Weiſe. — Niobe rühmte ſich glücklicher zu ſeyn als Latona, welche nur zwei Kinder hatte, da ſie deren vierzehn zählte; Diana, vereint mit Apollo, erſchoß ihr zwölfe davon, damit ſie ſich nicht ferner glücklich preiſe. Kaliſto, unſchuldig wie ſie, von Zeus in Diana's Geſtalt verführt, ward von ihr in eine Bärin verwandelt (oder von Juno). Aktäon, der ihre Schönheit bewunderte, mußte als Hirſch ſich von ſeinen eigenen Hunden zerreißen laſſen, die nunmehr ihren Herren ſuchten, und nicht eher zufrieden zu ſtellen waren, als bis Chiron ihnen ein Bild deſſelben aufſtellte, um das ſie ſich niederlegten. — Wer ihr nahete, wer ſich für gleich ſchön oder gleich geſchickt hielt, wer ſie liebte und bewunderte, mußte ihre Pfeile erdulden, doch war ſie nicht unempfindlich gegen die Liebe, wie die Mythe von Endymion beweiſt, den ſie ſchlafend in eine Höhle führte, und von dem ſie Mutter von 50 Töchtern geworden ſeyn ſoll. (Wiewohl hier die Vermiſchung der Selene oder Luna mit der Artemis oder Diana unverkennbar iſt.) Vergleiche Luna und Endymion ſowohl, als das hieher gehörige Titelkupfer zu dieſem Werke.

Wenn jemand Diana bei einem Opfer vergeſſen hatte, beſtrafte ſie ihn oft nicht minder hart, wie den König Oeneus durch den bekannten Kalydoniſchen Eber, oder Admetos durch ein Brautgemach voll Schlangen. Auch in den trojaniſchen Krieg miſchte ſie ſich wie alle Götter, doch als ſie Apollo wider Poſeidon reizte, rief zornig Zeus ehrwürdige Lagergenoſſin:

„Wie doch wagſt du nun, ſchamloſeſte Hündin, mir ſelber
„Obzuſtehn? ſchwer magſt du mit mir dich meſſen an Stärke,
„Trotz dem Geſchoß, das du trägſt, nur ſterblichen Frauen zur Löwin
„Stellte dich Zeus, und gab, daß du mordeteſt die dir gelüſtet;
„Wahrlich, gerathener wär' es, auf Höh'n zu erlegen das Raubwild
„Oder die ſtreichenden Hirſche, als Höhere frech zu bekämpfen!
„Aber gefällt auch des Kampfes Verſuch dir, auf! daß du lerneſt
„Wie viel ſtärker ich ſey, da du mir voll Trotzes dich darſtellſt!

„Sprachs und ergriff mit der Linken ihr beide Händ' an den Knöcheln,
„Und mit der Rechten entzog ſie die Jagdgeſchoſſe den Schultern,
„Höhnend gab ſie damit unwürdige Streich' um die Ohren
„Ihr, die zurück ſich gewandt, und die Pfeil' entſanken dem Köcher,
„Weinend entfloh die Göttin nunmehr wie die ſchüchterne Taube.

Für Götter, und beſonders für Göttinnen eine etwas ſtarke Sprache,

die, wenn ein moderner Dichter, und nicht Homer ſie geführt, wohl der erbarmungsloſen Kritik anheim fallen, und mit Recht in des Augias, nur durch Herakles zu reinigende Ställe verwieſen werden dürfte.

Der Dienſt der Diana ſcheint ſich ſchon früh weit über Griechenland verbreitet zu haben, denn an allen Orten hatte ſie, und oft ſehr alte Tempel, die theils von den Orten, an denen ſie ſtanden, theils von den benachbarten Städten, oder auch von beſonderen Eigenſchaften, die man ihr zuſchrieb, der Diana Beinamen brachten, deren unzählige ſind; nehmen wir alphabetiſch geordnet, nur die hauptſächlichſten, ſo finden wir folgende Reihe:

Aeginea
Aethiopia
Aetola
Agorea
Agrotera
Akrea
Alpheäa
Amaruſia
Amphipyros
Anaitis
Anyſidora
Apanchomene
Aphäa
Ardoinna
Arikina
Aſtratea
Aſtyrene
Aventina
Bendis
Brauronia
Britomartis
Bubaſtis
Cheſias
Chia
Chitonia
Daduchos
Daphnäa
Delphinia
Derrhiatis
Diktynna
Ekbateria
Elaphiäa
Elaphibolos
Elea
Elymaitis
Enodia
Epheſia
Episkopos
Euklea
Fascelis
Gazoria
Hekate
Hegemache
Hegemone
Hemereſſia
Heurippa
Hymnia
Hypomelathra
Ikaria
Ilithyia
Iphigenia
Iſſoria
Karyatis
Kerkea
Knakaleſia
Knageutis
Knagia
Kokkota
Koloenis
Kondyleatis
Kordake
Korinthia
Korydalia
Kynthias
Laphria
Leukophryne
Limnäa
Limnatis
Lucina
Luna
Lykäa
Lykoatis
Lye
Lygodesma
Munychia
Mykenäa
Myſia
Nemorenſis
Oenoatis
Oreſtea
Orſiloche
Orthia
Orthoſia
Parthenia
Patroa
Pellenea
Pergäa
Pergaſia
Pheräa
Phoebe
Pyronia
Saronis
Sarpedonia
Solvizona
Soſpita
Stymphalia

Taurika	Tauropos	Tritoros
Taurione	Thoantea	Trivia
Taurobolos	Triklaria	Upis.

Eine Anzahl, welche man beliebig ausdehnen könnte, denn von jedem Stifter eines Tempels, und beinahe von jeder Stadt, erhielt ſie eigene Namen.

Ihre Bedeutung ſcheint eine ſehr weitläuftige geweſen zu ſeyn: die Geſchäfte einer Jägerin, einer Geburtshelferin, einer weiſen Hekate, einer leuchtenden Fackelträgerin, einer Mondgöttin, ſind ſo verſchieden, daß es kaum der Zauberei, der Schrecken des Todes, welche ſie durch ihre Pfeile verſendet, gebraucht hätte, um ihre Eigenſchaften zu vermehren, wiewohl dieß auch erſt ſpäter geſchehen iſt.

Die römiſche Diana, Diva Jana (altitaliſch, vorrömiſch), war bloß Mondgöttin, des Sonnen-Gottes Janus Schweſter, erſt nach der näheren Bekanntſchaft mit den Griechen identificirten ſie Diana und Artemis, wodurch ſie auch bei den Italiern zur Jagdgöttin ward.

Viel älter als beide Vorſtellungsarten ſcheint die aſiatiſche, und die andern ſind wahrſcheinlich von dieſer ausgegangen. Die Griechen glaubten freilich das Umgekehrte, wie ſich aus ihrer Fabel vom Sohn des Achilleus und der Pentheſileia, Kayſtros, ergiebt. Kayſtros ſoll nämlich nach dem trojaniſchen Kriege nach Aſien gekommen und dort der Vater des Heros Epheſos geworden ſeyn, welcher den berühmten Tempel der Diana, der ſeinen Namen trägt, erbaute. — Dieß iſt offenbar falſch, der Tempel wäre dann jünger als die Iliade und die Vorſtellungsart der Diana wäre von den Ioniern, den Griechen entlehnt, was gerade umgekehrt iſt.

In Aſien war die älteſte Diana eine mächtige Naturgöttin, deren einzelne Eigenſchaften bei der Vermehrung der Gottheiten unter verſchiedenen Namen zu neuen Göttern wurden. Dieſe Diana oder Artemis führte wahrſcheinlich keinen von beiden Namen; der urſprünglich perſiſche oder phöniziſche iſt uns von den Griechen gar nicht überliefert worden. Sie war bei Epheſos im Hain von Ortygia geboren, und wurde dort als erſte und älteſte Landesgottheit in einem überaus reichen und prachtvollen Tempel verehrt, zu welchem ganz Aſien beigetragen haben ſoll. Ihre Statue war ſo durchaus verſchieden von Allem, was Griechen jemals als Bild der Diana aufgeſtellt, daß man mit Recht zweifelt, ob die große Mutter von Epheſos denn überhaupt eine Diana oder Artemis ſeyn könne. Die Figur beſtand aus einem großen, von oben nach unten abnehmenden Säulenſchaft, mit Kopf, Händen und Füßen, ähnlich der des Apollo Amykläos, nur reicher verziert, denn auf dem Kopfe trug ſie eine Mauerkrone, ein ſchleierartiges Gewand (vergl. hier Fig. 3. Taf. XXVI.) ging von dieſem bis zu den Händen herab, der ganze obere Theil des Rumpfes war mit Brüſten umgeben, über denen am Halſe ein reicher Goldſchmuck hing; von den

Brüſten abwärts war ſie mit fünf und mehreren Reihen verſchiedener Thiere rund umgeben, Hirſche, Löwen, Tiger, Luchſe, Stiere ꝛc. waren deutlich daran zu erkennen. Vergleicht man dieſes Bild mit Fig. 2. derſelben Tafel, ſo bemüht man ſich vergebens, Aehnlichkeit heraus zu finden, eben ſo wenig zeigt Fig. 4. der Taf. XXV. etwas der epheſiſchen Diana ſich Näherndes; letztgenannte Zeichnung ſtellt Diana im Bade, von Aktäon überraſcht, vor. Bei weitem eher ſcheinen die Begriffe der Diana Tauropolis, der ſcythiſchen oder tauriſchen, mit denen der griechiſchen übereinzuſtimmen; dort war ſie durchaus nur Jagdgöttin, wie zuerſt bei den Griechen auch, und die blutigen Menſchenopfer — in Taurien wurden alle Fremden ihr geopfert — finden ſich in Griechenland wieder, und ſelbſt bis in die ſpäteſten Zeiten hat man Nachklänge davon: ſo war die Diamaſtigoſis zu Sparta nichts als ein Ueberbleibſel dieſes blutigen Dianen-Dienſtes.

Dieſe Zuſammenſtellung erlaubt die Folgerung, daß die epheſiſche Diana die älteſte, doch die tauriſche den Griechen früher bekannt geweſen, daß dieſe nach dem gebirgigen Makedonien, und von dort weiter nach Griechenland gekommen, daß aber ſpäter die epheſiſche auch dahin gelangt, die Begriffe ſich vermiſcht, die Geſtaltungen ſich vervielfältigt haben, bis die zunehmende poetiſche und künſtleriſche Bildung die Mythen mit einander vereinigte, die Formen ſo veredelte, ſo daß die, von der Diana übrigen Antiken, Reliefs und Statüen, zum Vollendetſten gehören, was hohe Kunſt jemals hervorgebracht.

Dianium. (Römiſche M.) Ein Tempel der Diana, doch vorzugsweiſe derjenige, welchen dieſe Göttin in der vierten Region zu Rom ſelbſt mit einer ſehr merkwürdigen alten Bildſäule hatte.

Diapharme. (Griechiſche M.) Tochter eines reichen Bürgers aus Eleuſis, welche ſich mit Dolichos, dem Sohne des Triptolemos vermählte und mit ihm nach der Inſel Dolichion ging.

Diaphoros. (Griechiſche M.) So ſoll der oberſte Heeresrichter der Griechen vor Troja geheißen haben.

Diar. (Skandinaviſche M.) Odins Opferrichter wurden ſo genannt, ſie waren ſein geheimer Rath und genoſſen göttlicher Ehre.

Dias. (Griechiſche M.) Ein alter attiſcher Heros, Vater der Kleola, welche mit dem König Atreus den Pliſthenes erzeugt haben ſoll.

Diaſia. (Griechiſche M.) Ein berühmtes heiliges Feſt, das zu Athen dem Zeus gefeiert wurde, und das ſo alt war, daß man deſſen Urſprung nicht mehr genau kannte; angeblich wurde es zur Erinnerung an ein, durch Zeus (Dios) abgewendetes Unglück (Aſe) gehalten. Am Ende des Monats Antheſterion (Ende Februar und Anfang März, der griechiſche Blüthemond) verſammelte ſich das Volk außerhalb der Stadt, und brachte dem Zeus große Opfer, ganz allein von Landeserzeugniſſen, es ſollen dabei Kuchen gebacken worden ſeyn, welche die Geſtalt von Stieren gehabt. Die

Reichen pflegten außerordentlichen Aufwand zu machen, und Tauſende von Menſchen auf ihre Koſten zu ſpeiſen. Ein weit berühmter, aus großer Ferne beſuchter Markt war mit dieſem Feſte verbunden.

Diaſtor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamus, von einer phöniziſchen Sklavin.

Diblik. (Slaviſche M.) Eine Göttin des Feuers, welche mit der römiſchen Veſta (wahrſcheinlich ganz mit Unrecht) verglichen wird.

Did. (Slaviſche M.) Man glaubt in dieſer Benennung, welche Aehnlichkeit mit dem Worte Kind (Dſchezko auf polniſch) hat, den Liebesgott, den Amor der Slaven, beſonders der Ruſſen zu erkennen, — ſehr problematiſch.

Didilia. (Slaviſche M.) Göttin der Ehe bei den Polen. Die unfruchtbaren Frauen opferten ihr und flehten um Fruchtbarkeit. Sie ſcheint mit der griechiſchen Ilithyia Aehnlichkeit zu haben, denn ſie ſtand den Wöchnerinnen bei.

Dido. (Karthagiſche M.) Eine halb hiſtoriſche, halb mythiſche Perſon, die Tochter des Belos und Schweſter des Pygmalion, welcher nach des Vaters Tode die Stadt Tyrus beherrſchte. Dido war mit Sichäos (nach Anderen Sicharbas) ihrem Oheim vermählt, den ſie auf das Zärtlichſte liebte; der böſe Bruder ließ ihn tödten, um ſeine Schätze zu gewinnen, was demſelben doch nicht gelang, da Sichäos dieſe wohl verborgen hatte. Seiner Gattin im Traume erſcheinend, kündigte er an, daß Pygmalion auch ihr nach dem Leben ſtehe, ſagte ihr, wo ſeine Reichthümer zu finden ſeyen, und rieth ihr zur ſchleunigſten Flucht. Dieſe veranſtaltete Dido, vereint mit mehreren Mißvergnügten, indem ſie heimlich einige Schiffe ausrüſten ließ, nach Kypros ſegelte, daſelbſt 80 der ſchönſten Jungfrauen raubte und mit dieſen nach Afrika fuhr, wo, an der Stelle des ſpäteren Karthago landend und die unvergleichliche Lage ſogleich erkennend, Dido von den Anwohnern ſich die Erlaubniß erbat, ein Stück Land, ſo groß man es mit einer Ochſenhaut umſpannen könne, als ihr Eigenthum zu bebauen. Sie erhielt dieſelbe, und nun ließ ſie durch einen tyriſchen Künſtler die möglichſt größte, ſtarke Haut in viele tauſend feine, einem Faden gleiche Riemchen zerſchneiden, an einander ſetzen, und damit eine Strecke von 50 Meilen Umfang, alſo von beinahe 150 Quadratmeilen, umſpannen. Dort gründete ſie das herrliche Karthago, durch die Schätze ihres Gatten zu ſchneller Größe emporwachſend, durch den Handel immer höher gehoben, und endlich zur höchſten Blüthe gebracht, bis es Rom den Untergang drohte, und dieſes letztere ſeinen Untergang wirklich herbei führte. Wann Dido gelebt hat, iſt ſchwer zu beſtimmen, falls es nicht Mehrere deſſelben Namens gegeben, — ziemlich das alleinige Hülfsmittel für die Erklärer, wenn ſie ſich aus unauflöslichen Anachronismen nicht mehr zu helfen wiſſen. Virgil nimmt an, und dieß ſteht dem Dichter ohne Zweifel frei, ſie ſey

eine Zeitgenoſſin des Aeneas geweſen, und ſo entſteht eine der ſchönſten Parthien ſeines unſterblichen Gedichts: Venus und Juno, des langen Haders müde, ſchließen Freundſchaft, Venus um ihren Sohn zu beglücken, Juno um dem verhaßten Trojaner die Ehre, Roms Gründer zu werden, zu entziehen. So kommt Aeneas nach Karthago, gewinnt der ſchönen Dido Liebe, muß ſie aber, nach wenigen glücklichen Monden, auf Jupiters Befehl (Merkur hinterbringt ihm denſelben) verlaſſen, und dieſe giebt in der Verzweiflung ſich ſelbſt den Tod. Sie ward dann als Göttin verehrt; ſo ſtellen ſie mehrere Münzen, unter andern auch eine aus der Zeit der römiſchen Kaiſer dar, dieſe hat die Umſchrift *ΔΕΙΔΩΝ* (Deidon).

Der Tod der Dido ſoll nach einigen Hiſtorikern eine andere Urſache haben, ſie wollte einem läſtigen Ehebündniß mit Hierbas oder Jarbas, König von Mauritanien, das ihr aufgedrungen werden ſollte, entgehen.

Dido, Dide. (Slaviſche M.) Der Gott, der das Feuer erhalten ſollte, was ſein Bruder Lela angezündet hatte. Hauptverehrung war in Kiew.

Diodotos. (Griechiſche M.) Ein arkadiſcher Stammheld, deſſen Sohn Pilos bei den Leichenſpielen, die Akaſt zu Ehren ſeines Vaters gab, von Kyknos, dem Sohn des Mars und der Pyrene, erſchlagen wurde.

Didymäiſches Orakel. (Griechiſche M.) Branchos, der Sohn des Mileſiers Smikros, war ſo ſchön, daß Apollo ihn küßte, und ihm die Gabe der Weiſſagung verlieh. Als nach dem trojaniſchen Kriege durch die zurückkehrenden Griechen eine Reihe kleiner Völkerwanderungen hervor gerufen wurde, ging auch aus Delphi eine Colonie fort, und zwar nach Didyme. An ihrer Spitze ſtand Branchos, er ſtiftete ſeinem Schutzgott Apollo einen Tempel und ein neues Orakel, welches bald das berühmteſte nach dem zu Delphi ward; es lag in Karien, ſüdlich von Milet, und hatte nur die Branchiden, die Nachkommen des Branchos zu Prieſtern. Xerxes verbrannte, zerſtörte Tempel und heiligen Hain, raubte den Tempelſchatz und verjagte die Prieſter. Als dieſe ſpäter zurückkehrten, legten die Mileſier einen neuen Tempel an, welcher eine Viertelmeile im Umfang haben ſollte, dieſer war aber in ſo ungeheuren Verhältniſſen gedacht, projectirt worden, daß ſie nicht vermochten ihn auszuführen, und daß er daher unvollendet blieb.

Didymäos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, entweder von dem, im vorigen Artikel genannten Tempel und Orakel, oder davon, daß er ein Zwillingskind (Diana ſeine Schweſter) war.

Dje. (Perſiſche M.) Ein Geſchöpf des böſen Prinzips, des Ahriman, befördert die Unreinigkeit und iſt dem Genius des Ormuz entgegengeſetzt, der die Reinigkeit befördern ſoll.

Dies. (Römiſche M.) Der Tag. Eine der früheſten Urgottheiten (Urkräfte). Tochter des Chaos und der Kaligo, ward ſie mit dem Aether vermählt, und zeugte mit dieſem den Himmel, die Erde und das Meer.

Diespiter. (Römiſche M.) Nahe verwandt mit Jupiter und ein Beinamen dieſes letzteren, welcher Beherrſcher des Tages bedeuten ſoll.

Dii. (Römiſche M.) Die allgemeine Bezeichnung für Götter, der Plural von Deus; es werden unter demſelben überhaupt die Götter begriffen, ſie mochten verehrt werden von welchem Volke es ſey. Die Römer für ſich unterſchieden folgende Unterabtheilungen:

Dii adſcripti. Die Götter, welche den alten ſchon vorhandenen noch zugeſellt werden, durch Senats-Beſchluß, wie Romulus, Cäſar — durch Erhebung in die Zahl der Götter von Seiten der obern Götter ſelbſt, wie Herkules, Ganymedes.

Dii aligeri. Die beflügelten Gottheiten: Iris, Amor, Cupido, Victoria, Merkur, der Flügel an dem Helm und an den Ferſen hatte, ferner manchmal auch Artemis.

Dii anakes. Die Könige, die Herrſcher der Welt, die Kabiren, welche Rom von Samothrake her erhalten; ferner die Götter, welche die Staats- und Privat-Angelegenheiten führten, endlich die Dioskuren.

Dii anculi. Die Schutzgötter der römiſchen Sklaven.

Dii animales. Götter, welche aus Menſchenſeelen entſtanden waren, wie die Privatgötter der einzelnen Häuſer, die Laren und Penaten; auch diejenigen welche die Wege beaufſichtigten.

Dii appiades. Die Götter, deren Tempel an der appiſchen Straße vor Rom ſtanden, dieſe waren Pallas, Venus, Concordia, Pax und Veſta.

Dii aquatiles. Götter, welche die Gewäſſer und Quellen beherrſchten: Flußgötter, Nymphen (Acheloos, Tibris, Arethuſa, Anna Perenna).

Dii averrunci. Die Unglück abwendenden, wie Jupiter, Janus.

Dii boni. Nicht ſowohl Götter als Schutzgeiſter, gute Dämonen, welche den Menſchen beigegeben ſind und ſie durch's Leben leiten ſollen.

Dii certi. Diejenigen Götter, welche beſtimmte Merkmale hatten, und unter dieſen bekannt, öffentlich verehrt, in den Volksglauben aufgenommen waren und öffentliche Tempel hatten.

Dii coeleſtes. Götter, welche den Himmel bewohnen, im Gegenſatz zu denen, die im Meere, in der Unterwelt, auf der Erde gebieten; die erſteren ſind unter andern Jupiter und Juno.

Dii communes. Ganz allgemeine Götter, ſolche, die nicht an eine Gegend, ein Land gebunden ſind.

Dii conſentes. Die zwölf oberſten Götter, welche die Welt leiten und regieren; ihr Haupt iſt Jupiter.

Dii familiares. Solche Götter, die einzelnen Familien, nicht dem Volke angehören: Laren.

Dii geniales. Die heiteren Götter, ohne welche keine Freude, keine Geſelligkeit beſteht, die Götter der Liebe, des Weines und der fruchttragenden Erde: Amor, Venus, Bakchos, Ceres, Pomona, Vertumnus.

Dii genitales. Götter von Geſchlecht und Geburt; die eigentlichen Götter, nicht erſt dazu gewordene Perſonen, wie Theſeus und andere, ſondern geborene wie Mars, Juno, Apollo. Auch führt Diana den Beinamen Genitalis (Genetyllis), als Vorſteherin der Geburten.

Dii homocletä. Diejenigen, welche man zu einem Zweck zuſammen ladet, wie zur Freude die unter geniales genannten, oder zur Schiffahrt: Neptun, Amphitrite, Aeolus, die Tritonen, Nereiden und die Winde.

Dii ignoti. Die unerkannten Götter; ſolche, deren Wirkſamkeit, Thätigkeit, man verehren zu müſſen glaubte, ohne daß man ſie kannte, ihren Namen anzugeben vermochte. Dieſe unbekannten Götter hatten Altäre, wohl auch Tempel, mit der Beſtimmung (Ueberſchrift): „Den unbekannten Göttern.“

Dii incerti. Die ungewiſſen oder unbeſtimmten Götter, welche keine eigentlich ſcharf trennende Unterſcheidungsmerkmale haben.

Dii indigetes. Eingeborne, daß heißt an dem Orte, in dem Lande ihrer Verehrung geborne Götter, vergötterte Menſchen, wie Ariadne, Perſeus, Adonis, Hyakinthos.

Dii inferi. Götter und Genien der Unterwelt: Pluto, die Furien, Eumeniden.

Dii littorales. Götter der Ufer, des Meeres, welche ihre Tempel auf Vorgebirgen an Seeküſten hatten, wie Glaukos, Leukothea, (Ino) Palämon.

Dii magici hießen diejenigen Götter, welche man bei Beſchwörungen anrief, wie Pluto, Hekate.

Dii majorum gentium. Daſſelbe was Dii conſentes, die zwölf großen Götter, nämlich Jupiter und Juno, mit Apollo, Diana und Minerva, Neptun, Vulkan und Venus, Mars, Merkur, Veſta, Ceres. Zu ihnen geſellte man noch den Bakchos, Sol, Janus, Saturnus, Orkus, Luna, Tellus oder Rhea, Genius, dann waren ihrer Zwanzig und ſie hießen nun Dii ſelecti.

Dii minorum gentium. Alle Götter außer den oben genannten Zwanzig waren minores, die kleineren.

Dii mali. Die böſen Götter, Heroën und Dämonen, welche den Menſchen abſichtlich Schaden zufügen; es ſind die Seelen abgeſchiedener böſer Menſchen, oder es ſind die eigentlich böſen Geiſter, welche, ſo wie die Guten, den Menſchen immerfort umſchweben.

Dii manes. Die guten Geiſter der Verſtorbenen, welche oft als Götter geachtet wurden, in dieſem Falle errichtete man ihnen ſtatt der Altäre Grabmäler, und opferte ihnen ſchwarze Schafe, welche, mit dem Haupt zur Erde geſenkt, geſchlachtet wurden. Man dachte ſich dieſelben entweder in der Unterwelt hauſend, oder auf der Oberwelt umgehend; — die böſen hießen Larven.

Dii marini. Meergötter. Neptun, Amphitrite, Nereus, Tethys, die Tritonen, Nereiden, Venus und einige der Laren.

Dii medii. Halbgötter in einem anderen Sinne, als wir es verſtehen: Mittelweſen zwiſchen den obern und den unteren Göttern, z. B. die Erd- und Waſſer-Götter, welche ihren Sitz weder im Olymp noch in der Unterwelt hatten.

Dii municipales. Diejenigen Götter, welche nicht allgemeine, ſondern nur einzelnen Municipien eigen waren.

Dii natalitii. Die Götter, welche den Gebährenden halfen, der Geburt des Menſchen vorſtanden, ſie waren: Fabulinus, Janus, Juventus, Levana, Picumnus, Pilumnus. Die letzteren waren Brüder und wurden förmlich eingeladen, bei der Geburt gegenwärtig zu ſeyn, weßhalb ihnen ein Sitz bereitet, und Speiſen vor denſelben hingeſtellt wurden.

Dii nixii. Die Göttinnen der Gebärenden, unterſchieden von den oben genannten — ſie waren: Juno Lucina, Ilithyia (Eileithyia) Diana, Bona Dea und die drei Götterbilder, welche zu Rom auf dem Capitol vor der Cella der Minerva — mit gebogenen Knieen und vorgeſtreckten Händen ſtanden, und deren einzelne Namen man nicht kannte.

Dii nuptiales. Die Ehegötter, Juno, Ceres, Venus, Suada, Hymen, Amor.

Dii palici. (Palikoi.) Nach der ſiciliſchen Sage zwei Söhne des Zeus und der Nymphe Aetna, nach Andern der Thaleia, einer Tochter des Vulcan. Zeus hatte aus Furcht vor der Eiferſucht der Juno die ſchwangere Aetna oder Thaleia in die Erde verſteckt, aus welcher, als die Zeit ihrer Reife gekommen war, die beiden Söhne zu Tage kamen. Daher ihr Name, die Wiedergekommenen. Dieſe perſonifizirten vulcaniſchen Kräfte wurden an mehreren Orten Siciliens als große Wunderthäter und Orakelgeber verehrt.

Dii patellarii. Schüſſelgötter, allgemeiner Name der Laren, weil ihnen nicht bloß Getränke geopfert (Libationen gebracht) wurden, ſondern weil man ihnen auch Speiſen vorſetzte, oder vielmehr für ſie ins Feuer warf.

Dii patrii. Daſſelbe was Penates ſagt: Hausgötter, verehrte, vergötterte Menſchen.

Dii peregrini. Eingewanderte Götter, die fremden, welche durch die Bekanntſchaft mit den anderen Welttheilen nach Rom kamen, wie die ägyptiſchen, phöniziſchen, perſiſchen, ſcythiſchen Götter.

Dii phäcaſiani — mit Sandalen verſehene Götter, wie Apollo, Zeus.

Dii populares. Götter, welche dem ganzen Volke, nicht einzelnen Perſonen, Familien oder Municipien angehörten, wie Zeus, Venus, Vulkan. Sie waren den Familiengöttern (Dii familiares oder privati) entgegengeſetzt.

Dii ruſtici. Feld- und Land-Götter: Pan, Pomona, Aeſtas, Pales, Vertumnus, Flora, Priapus, Triptolemos, Conditor.

Dii ſelecti. Gleichbedeutend mit Dii magni — deren 20 aufgezählt ſind.

Dii ſemidei. Die Halbgötter, vergötterte Vorfahren, Helden — wie Janus, Aeneas, Romulus.

Dii ſemitales. So nannte man die Götter, welche auf großen Plätzen und Heerſtraßen verehrt wurden: die Compitalen, die Viales, und neben dieſen vorzugsweiſe Hekate, welche auf Kreuzwegen ſtand.

Dii ſemones erklären Einige für Halbgötter (ſemihomines). Nach Andern iſt Semo (Sancus) der alt-italiſche Hercules.

Dii ſuperi. Die Götter des Olymp, die über der Erde (im Himmel) wohnenden im Gegenſatz zu unterweltlichen.

Dii terminales. Die Götter der Feldgrenzen, die Hermen, Termini, ſelbſt Jupiter.

Dii tutelares. Die Schutzgötter einzelner Stämme, Städte, Häuſer.

Dii vernaculi, ein anderer Ausdruck für Hausgötter, Penaten.

Dii viales. Die Götter, welche auf Wegen und Straßen ſtanden.

Dijana. (Römiſche M.) Urſprünglich die Mondgöttin der Lateiner, nicht Jagdgöttin, ſpäter mit der griechiſchen Artemis verwechſelt; — ſie war die Schweſter des Janus, welcher der Sonnengott geweſen iſt. S. Dea Jana.

Diipoleia. (Griechiſche M.) Ein Feſt des Jupiter, welches zu Athen alljährlich bald nach den Eleuſinien gefeiert wurde. Man führte einen Stier unter das verſammelte Volk, der Opferſchlächter warf ihn durch Schläge mit dem Beil zu Boden und entſprang ſodann, ein Anderer durchſchnitt ihm den Hals und folgte dem Erſten, ein Dritter brach ihn auf, ein Vierter zog ihm das Fell ab — endlich fanden ſich Alle unter dem Volke wieder ein und man verzehrte das Thier. Nach dem Feſtmahl ward die Haut ausgeſtopft und das nachgeahmte Thier an einen Pflug geſpannt und vor dieſem das ſogenannte Stiergericht gehalten; Alle, welche an dem Tödten und Zerlegen des Thieres geholfen, wurden eines Mordes angeklagt, aber der Siebente ſchob es auf den Sechsten, der Sechste auf den Fünften und ſo weiter, endlich blieb die Schuld an dem Beile hängen, und da dieſes ſich nicht vertheidigte, ward es verurtheilt und ins Meer geworfen. Man glaubt, dieß Feſt ſtamme von Diomos her, welcher fliehen mußte, weil er ein Ackerthier, einen Stier getödtet, der die Schaubrode von Jupiters Altar gefreſſen.

Dikaeos. (Griechiſche M.) Der Gerechte, ein Beinamen des Apollo, unter welchem demſelben von einem Thebaner ein Tempel gebaut wurde, weil er die ihm anvertrauten Schätze (den Prieſtern übergeben) während Alexanders Eroberung der Stadt treu bewahrt hatte. Denſelben Namen führt ein Sohn des Poſeidon, der Gründer von Dikäa. Er hatte einen böſen, verwahrlosten Bruder Syleus, welchen Herakles tödtete, worauf er bei Dikaeos wohnte, ohne die Rache des beſſeren Bruders zu fürchten.

Dikanos. (Griechiſche M.) Sohn des hundertarmigen Rieſen Briareus, ebenfalls ein Rieſe, wenn auch nicht ſo geſtaltet wie ſein Vater. Dikanos iſt ein Bruder des ungeheuern Aetna.

Dike. (Griechiſche M.) Die perſonificirte Tugend der Gerechtigkeit, eine Tochter des Zeus und der Titanide Themis; ſie iſt eine der mächtigſten, und vor allen die ehrwürdigſte der Göttinnen, den Menſchen, als ſie noch gut waren, hold, deßhalb ſie im goldenen Zeitalter unter ihnen wohnte, im ſilbernen aber ſchon in die fernen Wüſten, oder auf die Gipfel der höchſten Gebirge entwich, nur noch ſelten zu den Menſchen kommend, bis ſie endlich im ehernen Zeitalter ganz die Erde verließ und zum Olymp ſich aufſchwang, wo ſie an Jupiters Seite ſitzt. Die Wage iſt das Symbol und bleibende Attribut dieſer Göttin, und Zeus bedient ſich derſelben oft, um das Schickſal des Menſchen zu wägen, ein Bild, das Homer ſchon braucht, da er den Herrſcher im Donnergewölk, Zeus, die goldene Wage zum Himmel herausſtrecken läßt, um der Danaër und Achajer Gefecht abzumeſſen. Oft iſt Dike mit Themis verwechſelt worden, welches jedoch durchaus unrichtig iſt.

Dikeros. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, der Zweigehörnte. Dieſer Gott ward nicht ſelten mit Anſätzen von Hörnern gebildet, als Symbol der Fruchtbarkeit und Stärke, deren gewöhnliches Bild der Stier oder ſeine Hörner waren.

Diktaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter auf Kreta.

Dikte. (Griechiſche M.) Der öſtliche Theil des Gebirges, welches Kreta durchzieht; dort iſt die Höhle, in welcher ſich Cybele verbarg, um den Nachſtellungen des Saturnus zu entgehen, auch ward daſelbſt Jupiter erzogen, wovon man mitunter ſeinen Beinamen, Diktaeos, ableitet.

Dikte. (Griechiſche M.) Eine Nymphe der Diana, welche von dem König Minos auf Kreta geliebt wurde, doch ihn nicht wieder liebte, und darum, ſeinen Verfolgungen zu entgehen, ſich ins Meer ſtürzte.

Diktynna. (Griechiſche M.) Beinamen der Britomartis (welche wahrſcheinlich mit der oben genannten Dikte identiſch iſt) von den Fiſchernetzen, in denen ſie aufgefangen wurde, als ſie ſich ins Meer ſtürzte, um dem ſie verfolgenden Minos zu entgehen.

Von derſelben Begebenheit hatte Diana den Beinamen Diktynna, ſie verhängte nach derſelben eine Peſt über Kreta, und dieſe hörte nicht eher auf, als bis man, auf des Orakels Rath, der Diana Diktynna einen Tempel bauete.

Diktynnaea. Beinamen der Diana, bei Ambryſſos in Phokis.

Diktynnaeon. Griechiſche M.) Ein Berg auf der weſtlichen Seite von Kreta, woſelbſt Britomartis verehrt wurde; ſie hatte auf dem Vorgebirge, in welches die Halbinſel weſtlich von Kreta ausläuft, einen Tempel.

Diktys. (Griechiſche M.) Bruder des Polydektes. Beide ſind verwebt in die Geſchichte der Danaë und des Perſeus. Des Letzteren Pfleger und Erzieher war Diktys, und der Gatte ſeiner Mutter ward Polydektes, welches nach einer andern Sage ſich ſo geſtaltet, daß Polydektes zwar die Danae begehrt, ihre Liebe aber nicht habe erlangen können, deßhalb er ſie und Perſeus ſowohl, als den, ſie beide ſchützenden Bruder verfolgt, ſo daß ſie ſich zu dem Altar des Zeus flüchten mußten um nicht ermordet zu werden. Perſeus erwuchs zum mächtigen Helden und beſtrafte dann den Polydektes, während er ſeinen Bruder Diktys reich belohnte.

Diktys hieß auch einer der Schiffer, welche den jungen Bakchos raubten. Der Steuermann ſchildert bei Ovid in ſeiner Erzählung des Vorfalls, die er dem Pentheus machte, den Diktys als den gewandteſten und kühnſten der Schiffer, doch auch als einen rauhen trotzigen Burſchen, der von der Herausgabe des Knaben, in welchem der Steuermann einen Gott ſieht, nichts wiſſen will.

Auch ein Centaur, bei dem Gefecht mit den Lapithen dem gewaltigen Sohne des Ixion, dem Pirithous, ausweichend und von dem Felſengebirge niederſtürzend, mit der Schwere ſeines Leibes einen Baum niederbrechend, hieß eben ſo.

Dimas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des alten Stammhelden der Trojaner, des Dardanos, der jedoch zu der Zeit geboren wurde, da Dardanos noch in Arkadien war, und der auch dort als König blieb, während ſein anderer Bruder mit dem Vater nach Phrygien ging.

Dimator. (Römiſche M.) Auch Bimator, Beinamen des Bakchos, weil man ihm verſchiedene Mütter beilegte.

Dimos. (Griechiſche M.) Eigentlich Deimos. Eines der Pferde an dem Kriegswagen der Ares, oder ein Sohn deſſelben von der Venus; der Schrecken — offenbar bloß eine allegoriſche Figur, weil der Schrecken immer im Gefolge des Krieges iſt.

Dindyme. (Griechiſche M.) Nach der Ausſage der Phrygier die Gattin des Königs Mäon und durch ihn Mutter der Cybele, welche der Vater ausſetzen ließ, weil er einen Sohn zu beſitzen wünſchte.

Dindymene. (Griechiſche M.) Beinamen, den die Cybele von dem Berge Dindymos in Phrygien, nach Andern aber von ihrer Mutter Dindyme, erhalten haben ſoll.

Dindymos. (Griechiſche M.) Ein Berg in Phrygien, welcher in zwei Spitzen auslief; dort ſollte in der Vertiefung zwiſchen denſelben Atys begraben ſeyn, daher der Berg der Cybele heilig war, und ihr daſelbſt große Feſte gefeiert werden.

Dino. (Griechiſche M.) Eine der Gräen der Wächterinnen der Gorgonen, welche zuſammen nur ein Auge und einen Zahn hatten.

Dinos. (Griechiſche M.) Eines der Roſſe des Königs Diomedes, welche dieſer mit dem Fleiſch der bei ihm ankommenden Fremden nährte.

Dio. (Griechiſche M.) Eine der Hyaden, Gattin des Tantalus und von ihm Mutter der unglücklichen Niobe, ſie wird auch Dione genannt.

Diogeneia. (Griechiſche M.) Tochter des Kephiſos, ſie vermählte ſich mit Phraſimos und gebar demſelben eine Tochter Praxithea, welche des attiſchen Königs Erechtheus Gattin wurde.

Noch eine zweite **Diogeneia** war die Tochter des Königs Keleus, ſie empfing die umherirrende Ceres freundlich und ward dafür von ihr zu ihrer erſten Prieſterin in Eleuſis gemacht.

Diokleia. (Griechiſche M.) Ein Feſt in Megara, dem Diokles (ſ. d.) zu Ehren gefeiert; weil es ein Liebes- und Freundſchafts-Feſt war, wetteiferten die Jünglinge an ſeiner Gruft um das zärtlichſte Küſſen, wer dieſes am lieblichſten that, ward mit Blumen geſchmückt, und als Sieger nach Hauſe geführt.

Diokles. (Griechiſche M.) Enkel des Fluſſes Alpheios, und Sohn des Orſilochos. Er war ein Gaſtfreund des Odyſſeus, der in ſeinem Hauſe den Iphitos traf und mit dieſem auch einen Freundſchaftsbund errichtete, welcher ſich auf die Kinder vererbte, ſo daß Telemach, als er nach Sparta reiste, bei dieſes Orſilochos Sohn, Diokles, der zu Pherä wohnte, einkehrte. Dieſem Bunde dankt das Feſt Diokleia (ſ. d.) ſein Entſtehen. Diokles war Vater zweier Söhne, welche beide vor Troja blieben.

Diokoryſtes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos und Verlobter der Danaide Hippodamia.

Diokles. (Griechiſche M.) Ein König zu Pharä und Vater der Antiklea, welche mit dem Sohne des Aeskulap Machaon vermählt, von fünf Söhnen Mutter ward, ſie hießen Alexanor, Gorgaſus, Nikomachos, Polemokrates und Sphyrus.

Diomeda. (Griechiſche M.) Tochter des altachäiſchen Heros Xuthos und der Kreuſa. Sie ward mit dem König von Phokis, Deioneus vermählt und gebar ihm vier Söhne, Aenetos, Aktor, Kephalos und Phylakos, und eine Tochter Aſteropeia. — Eine Zweite deſſelben Namens war Gattin des Atheners Pallas und von ihm Mutter des einen der fünfzig Pallantiden Eurychos.

Eine Dritte war des Königs Phorbas Tochter von der Inſel Lesbos; ſie war eine Geliebte des Achilleus; Homer nennt ſie ein roſenwangiges Mägdlein, ſie ruhete neben dem Peliden, nachdem Agamemnon die Briſeis hinweggeführt. — Die Vierte, Diomeda, ſtammte durch ihren Vater Lapithes von Apollo ab, denn dieſer war ein Sohn des Gottes und der Stilbe. Diomeda vermählte ſich mit dem Sohn des Lakedämon und der Sparta, mit dem König Amyklas, und gebar demſelben den Liebling des Apollo, Hyakinthos, und den Kynortas.

Diomedea. (Griechiſche M.) So hieß die, von andern Automeduſa genannte, Gemahlin des Halbbruders von Herakles, des Iphiklos

(Sohn des Amphitruo und der Alkmene, während der Andere Sohn des Zeus und der Alkmene war). Diomeda ward von ihm Mutter des Jolaos, welcher den Herkules auf allen ſeinen Zügen begleitete, und deſſen erſte Gattin Megara bekam, als der Halbgott um die Dejanira warb.

Diomedes. (Griechiſche M.) Es haben ſich Mehrere dieſes Namens berühmt und berüchtigt gemacht. Das Letztere war beſonders der Fall mit dem Sohne des Mars und der Kyrene, dem Könige der Biſtonen. Er hatte vier Stuten, welche ſo wild und ſtark waren, daß man ſie an eherne Krippen mit eiſernen Ketten befeſtigen mußte. Ihr Futter beſtand nicht in Pflanzen, ſondern ſie wurden mit dem Fleiſch der Fremden genährt, welche das Unglück hatten, dahin zu kommen. Dem Herkules war von Euryſtheus der Auftrag gegeben worden, dieſe Roſſe lebendig zu ihm zu bringen, welches nur dadurch möglich ward, daß der Held ihnen den eigenen Herrn aufzufreſſen gab. Als er ſie fortführte, ſetzten ihm die Biſtonen nach, er gab daher die Roſſe ſeinem Begleiter Abderus zu halten, doch dieſer wurde von denſelben zerriſſen. — Ein zweiter Diomedes ſoll des Atlas und der Aſteria Sohn ſeyn, er hatte daſſelbe Schickſal wie der erſtgenannte, iſt daher wahrſcheinlich mit dieſem identiſch. — Der dritte Diomedes iſt der berühmteſte und bekannteſte, ein Hauptheld der Iliade, in welcher er beinahe auf jeder Seite, wenigſtens in jedem Geſang, vielfältig vorkommt. Seine Tapferkeit und ſein rauhes Weſen zeichneten ihn gleich ſehr aus. Als Freier der Helena mußte er mit dem Heere der Griechen ziehen, und ſeiner, ſelbſt vom Neſtor geehrten Klugheit vertrauten ſich die Schaaren der Argiver, Tirynther, Hermioner, Arſiner, Trözener, Eioner, Epidaurer, Aegineten und Maſener an, welche er in einem Geſchwader langgeſchnäbelter Meerſchiffe, achtzig an der Zahl, vor Troja führte. Dieſer Diomedes war ein Sohn des berühmten Helden Tydeus, welcher vor Theben geblieben war, wie alle ſieben Helden außer dem Anführer Adraſt. Als dieſer Letztere die Söhne der Gefallenen, glücklicher als ihre Väter, in dem Zuge der Epigonen abermals nach Theben führte, war Diomedes mit unter denſelben und zeichnete ſich damals ſchon durch ſeine Tapferkeit aus. Er war ein Enkel des Adraſtos, von ſeiner Tochter Deipile, und vermählte ſich dann mit einer andern Tochter deſſelben (oder mit einer Enkelin), der Aegialea, und ward dadurch nach Adraſtos Tode ſelbſt König zu Argos, ordnete darauf die Angelegenheiten ſeines Hauſes (vergl. Oeneus) und zog dann nach Troja, woſelbſt er ſogar gegen die Götter kämpfte, indem er dem Aeneas eine Hüfte zerſchmetterte und Venus, welche ihren Sohn forttrug, an der Hand verwundete, ſo daß ihr das klare roſige Blut davon herniederträufelte, und nachdem er ſie wacker verhöhnt, ſelbſt gegen Apollo dreimal anrannte, und, von Minerva geleitet, dem Mars den Speer in den Unterleib ſtieß, ſo daß er brüllte wie zehntauſend

„Rüſtige Männer im Streit, voll Wuth anrennend und Mordluſt.
„Und es erzitterten rings die Troer umher und Achajer
„Bange vor Angſt, ſo brüllte der raſtlos wüthende Ares.“

Nach dem trojaniſchen Kriege zog er, wie alle Helden der Iliade, verfolgt von den beleidigten Göttern raſtlos umher, kam in Gefahr, von ſeiner Gattin Aegialea behandelt zu werden wie Agamemnon von der Klytaemneſtra, entfloh zur Nachtzeit ihren Mörderhänden, kam endlich nach Italien, half dem König Daunus in ſeinen Kriegen, eroberte des Feindes Land, ward aber dafür ſchlecht belohnt, indem ſein eigener Bruder, Althaenos — der die Tochter des Daunus Evippe liebte, ſich gegen ihn erklärte, und ihm den kleineren, unbedeutendern Theil der Beute zuſprach. Hier werden nun die, bis dahin noch vereinbaren Nachrichten ſehr abweichend; nach Einigen blieb Diomedes im Lande, bekam ſelbſt die Tochter des Daunus und ſein Reich, nach Andern entfloh er aus demſelben, es zur Unfruchtbarkeit verfluchend, weßhalb Daunus ſeine Bildſäule (die auf einem Fußgeſtell ſtand, welches aus Steinen erbaut war, die Diomedes als Ballaſt von Troja mitgebracht,) ins Meer werfen ließ, zu ſeinem Erſtaunen aber bemerken mußte, daß ſie ſich von ſelbſt wieder an ihre Stelle geſetzt; nach einer dritten Angabe ward er von Daunus ermordet.

Seine Thaten in Italien übrigens machten ihn zu einem Heroen der Apulier ꝛc., von denen er hoch verehrt wurde, und welche ihm die Gründung der mehrſten bedeutenden Städte des unteren Italien zuſchrieben. Er ſoll auch einen Sohn hinterlaſſen haben, welcher ſeinen Namen trug und eben die Evippe zur Mutter hatte.

D i o m e i a. (Griechiſche M.) Ein Feſt, das in Athen gefeiert wurde, man weiß jetzt nicht mehr ob dem Zeus Diomeus oder dem Sohne des Kolyttos,

D i o m o s, einem alten Heros und Liebling des Herakles, welcher unter die Götter verſetzt worden iſt.

Ein Anderer deſſelben Namens erſchlug in Athen den Stier, welcher die Schaubrode vom Altar des Zeus genommen hatte, weßhalb er ſich durch die Flucht retten mußte, weil Ackerthiere unverletzlich waren und ſie zu tödten Todesſtrafe nach ſich zog. Er floh nach Kreta; Athen aber ward von einer Hungersnoth heimgeſucht, bis Diomos auf Befehl des Orakels zurückberufen wurde. Man glaubt, daß hievon das Feſt Diipoleia herrühre.

D i o n e. (Griechiſche M.) Eine der Okeaniden, mit welcher Zeus die Venus erzeugte. Wenn Dione des Uranus und der Erde Tochter iſt, ſo muß ſie eine Titane heißen. Obwohl Venus

D i o n e a oder Dionaea genannt wird, iſt doch ihr Urſprung von dieſer Mutter zweifelhaft, denn nach andern Theogonien ward Aphrodite aus dem Schaume des Meeres geboren.

D i o n e i a oder Dione heißt auch eine Atlantide, die Gattin des Tantalus und durch ihn Mutter des Pelops und der Niobe, ferner eine der

Töchter des Nereus und der Doris, oder eine der Nymphen, welche den Bakchos erzogen (Hyaden).

Dioneia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe aus den arkadiſchen Gebirgen. Sie hatte einen unwiderſtehlichen Drang das Meer zu ſehen und floh daher die heimiſchen Berge, nach der Küſte ſich wendend; dort angelangt badete ſie ſich im Meere, wobei Neptun ſie überraſchte und mit Zwillingen, Melanes und Angelos, beſchenkte.

Dionyſia. (Griechiſche M.) Ueberhaupt alle Feſte des Dionyſos (Bakchos), ein minder gehäſſiger Name als Bakchanalien, Orgien — ſo wie in Rom Liberalien für dieſelben eintraten. Es gab dieſer Dionyſien verſchiedene in Griechenland, von dem die großen oder ſtädtiſchen zu Athen die berühmteſten waren; zwölf Frauen von unbeſcholtenem Ruf mußten dabei den Prieſterdienſt verſehen, ſie hießen Gerairai (Hochwürdige) und ſtanden in hohem Anſehen. Dichter ſangen dabei um den Preis eines Bockes, oder erſchienen in Bockfelle gekleidet und führten dialogiſirte Erzählungen auf, worin man den Urſprung der Schauſpiele ſehen will. Die kleineren Dionyſien waren, mehr oder minder ausſchweifend, das, was noch heutzutage unſere Weinleſen (Herbſt in Süddeutſchland, Würtemberg, Baden) ſind, feſtliche Gelage mit Geſang und Tanz, dem Spender der Freuden, dem Weine zu ehren.

Dionyſiaka. (Griechiſche M.) Allgemeine Benennung der Schauſpiele, weil dieſe dem Dionyſos ihre Entſtehung verdanken ſollen (vergl. Dionyſia), und die Theater ihm und der Aphrodite geweihet waren.

Dionyſiodotos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Dionyſos. (Griechiſche M.) Der griechiſche Namen des Bakchos. S. D.

Diopatra. (Griechiſche M.) Eine arkadiſche Nymphe, der Neptun nachſtellte. Als ſie einſt in einem Waldthal mit ihren Schweſtern badete, verwandelte er dieſe, um keine Zeugen zu haben, in Erlen, und nöthigte der ſchönen Nymphe ihre Gunſt ab.

Diophoros. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Erde, unbekannt von welchem Vater. Er war ein ungeheurer Rieſe; ſeiner Stärke ſich bewußt, forderte er einſt ſeine Mutter zum Kampf heraus, dafür verwandelten die zürnenden Götter ihn in einen Felſen.

Diophytes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Trojerkönigs Priamos.

Diores. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs der lipariſchen oder äoliſchen Inſeln, des Aeolos: Polymela, welche während der Anweſenheit des Odyſſeus mit dieſem ein Liebesverſtändniß unterhalten hatte, war ſeine Schweſter und wurde dann ſeine (des Diores) Gattin. Diores hieß auch der Sohn des Königs von Bupraſion, Amarynkeus, welcher als Heerführer der Epeer vor Troja erſchien, aber von dem Sohne des Imbraſos,

Piros, der zugleich mit dem Akamos Anführer der Thrakier war, erlegt wurde.

Zwei deſſelben Namens zogen von Troja mit Aeneas nach Italien. Der Eine, aus dem königlichen Stamme des Priamus, war durch Zufall Sieger im Wettlauf bei den Spielen in Sizilien, indem der Erſte ausglitt, den Zweiten mit ſich riß, wodurch er, der Fünfte ſonſt, der Dritte wurde und einen Helm als Geſchenk erhielt; der Andere (wenn nicht Derſelbe) ward von Turnus zugleich mit Amykos getödtet, indem er dem Einen den Speer, dem Andern den Dolch in die Bruſt ſtieß.

Diorphos. (Phöniziſche M.) Ein Sohn des Mithras. Dieſer haßte alle Weiber, ſein Verlangen nach einem Sohn machte aber, daß er ihn mit einem Felſen erzeugte. Am Fluſſe Araxes (in Armenien in den Kyros oder Kur mündend) iſt ein Berg, der den obigen Namen trägt; es ſcheint die Sage verwandt mit der von dem Felſen Agdos und der Agdiſtis.

Dios (Griechiſche M.) oder Hodios. Ein Held, „fern aus Alybe her, allwo des Silbers Geburt iſt,“ führte die Halizonen unter ſeinem und des Epiſtrophos Befehl dem König Priamos zu Hülfe. (Il. II. 857, nicht 817 wie Nitſch hat.)

Dioskureia. (Griechiſche M.) Zu Sparta, und Kyrene beſonders, ſonſt auch im ganzen übrigen Griechenland gehaltene Feſte der Dioskuren, höchſt freudig mit Kampfſpielen, Wettgeſängen und Tänzen begangen.

Dioskureion. (Griechiſche M.) Ein jeder Tempel, welcher den Dioskuren, Kaſtor und Pollux, geweiht war.

Dioskuren. (Griechiſche M.) Die Brüder Kaſtor und Pollux, auch Tyndariden genannt, weil Tyndareus lange für ihren Vater galt. Dieſer König von Sparta war der Gatte der Leda. Sie reizte Jupiters Leidenſchaft, und er beſuchte ſie im Bade als Schwan, die Frucht davon waren die Dioskuren und die reizende Helena, welche in einem Ei zur Welt kamen, davon die Letztere und Kaſtor den Tyndareus, Pollux oder Polydeukes aber den Jupiter zum Vater hatten, daher dieſer unſterblich war. Die Mythe iſt eine der heiterſten und ſchönſten der ganzen griechiſchen Fabellehre, es ſpricht ſich darin die Bruder- und Schweſter-Liebe auf das Reinſte aus, und ſie iſt nicht entſtellt von vielen Zügen der wildeſten Rohheit, welche man ſelbſt in den Geſtalten findet, die man für die edelſten zu erkennen gewohnt iſt, wie Achilleus, Apollo ꝛc. Die beiden Knaben wurden von dem Vater, der ſelbſt ein berühmter Held war, in allen ritterlichen Kenntniſſen oder Geſchicklichkeiten geübt, doch zeichnete ſich Pollux als Cäſtuskämpfer, Kaſtor aber als Wagenlenker aus, des Letztern wegen wurden ſie Beide von Merkur und Juno mit vier unübertrefflichen Roſſen göttlicher Abkunft beſchenkt. Sehr jung noch, erndteten ſie ſchon hohen Ruhm ein, indem ihre Schweſter Helena, zu wunderbarer Schönheit erblü-

hend, von Theſeus geraubt worden, und bei Athen auf der feſten Burg Aphidnä verwahrt war. Sogleich machten die Knaben ſich auf, erſtiegen in Abweſenheit des berühmten Helden die Burg und führten triumphirend die Schweſter zurück, als Sklavin Theſeus Mutter, Aethra, mit ſich hinweg nehmend, welche nicht früher als nach der Eroberung von Troja durch Demophoon befreit wurde. Die Jünglinge machten ſpäter die kalydoniſche Jagd mit, zeichneten ſich ſchon dabei, aber noch mehr auf dem Argonautenzuge aus (Pollux überwand während deſſelben den berüchtigten Cästuskämpfer Amykos), ſo daß Herkules ſie zu Aufſehern bei den olympiſchen Spielen ernannte. Phoebe und Hilaira, zwei ſchöne Mädchen, Töchter des Leukippos, wurden von den Dioskuren geliebt und entführt. Pollux verband ſich mit der Phoebe, und erhielt von ihr einen Sohn Mneſileus, Kaſtor aber von der Hilaira den Anogon. Der Raub hatte viel Aufſehen gemacht und blieb nicht ungerächt, beide Mädchen waren von ihren Eltern ſchon an die beiden Söhne des Aphareus, an Idas und Lynkeus verſprochen, dieſe überzogen nun die Dioskuren mit Krieg, in welchem der ſterbliche Kaſtor blieb. Pollux rächte ſeinen Tod, war aber über den Verluſt des Bruders untröſtlich. Zeus wollte ihm einen Erſatz zu bieten ſuchen, indem er ihm den Olymp öffnete, doch liebte er ſeinen Bruder ſo ſehr, daß er ohne dieſen keinen Gebrauch von des Vaters Güte machen wollte, und da Zeus den ſchon Geſtorbenen die Unſterblichkeit nicht mehr ertheilen konnte, ſo erlaubte er dem Pollux, ſie zur Hälfte an ſeinen Bruder zu verſchenken, und ſo bringen beide vereint die Hälfte der Tage neben einander im Grabe, die andere auflebend im Olymp zu. Immer findet man ſie, in Folge dieſer Liebe, vereint dargeſtellt. Siehe auf Taf. XVIII. Fig. 2 u. 3, in der letzteren Abſchied von dem Reiche des Pluto nehmend, um ſich wieder auf die Oberwelt zu begeben, ſo auf Gemmen und Münzen, wie Fig. 1, 2 u. 3 auf Taf. XXV., davon die 1ſte Fig. ihr Erſcheinen in Rom andeutet, indem ſie den Römern in einer Schlacht gegen die Lateiner beigeſtanden, die Nachricht von dem Siege nach Rom gebracht, ihre Roſſe an einem dortigen Brunnen getränkt, und darauf ſich unſichtbar gemacht hätten. Man ſieht ſie auch dargeſtellt wie auf Taf. XXIV. Fig. 1, bloß als zwei Köpfe, oder auch noch einfacher, bloß als zwei, wie Eierſchalen, denen ein Theil abgeſchnitten iſt, geſtaltete Helme, welche, zum Andenken an ihre Entſtehung aus dem Ei, allein ihnen zukommen. Bei allen Darſtellungen bemerkt man über ihren Köpfen einen Stern oder ein Flämmchen, welches man ihnen, als Schutzgöttern der Seefahrer, beilegte, indem man glaubte, daß ſie in den elektriſchen Funken oder Strahlenbüſcheln, welche ſich häufig bei Ungewittern an den Spitzen der Maſten zeigen, gegenwärtig ſeyen, und daher dieſe zu ihrem nie fehlenden Attribut machte. Auch in dem Morgen- und Abendſtern denkt man ſie ſich vereint auf- und abſteigen, zwiſchen Orkus und Olymp (vergeſſend, daß Morgen- und Abendſtern ein und derſelbe, der Pla-

net Venus iſt). In dem Geſtirn, die Zwillinge, ſind ihre Namen verewigt; ſiehe Gemini.

Dioxippe. (Griechiſche M.) Eine der Heliaden, oder der ſieben Schweſtern des Phaëthon, welche ſich um ihren Bruder todt weinten, deren Thränen in Bernſtein, und welche ſelbſt in Bernſtein gebende Bäume verwandelt wurden.

Denſelben Namen trug eine Amazone, eine Danaide, die Verlobte des Aegyptos (Sohn des Königs Aegyptos), und endlich ein Hund des Aktäon.

Dioxippos. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Aeneas, welcher in Italien von der Hand des Turnus blieb.

Diphyes. (Griechiſche M.) Beinamen des Kekrops, des Bakchos, des Eros, der Aphrodite, der Luna u. A., des Erſtern, weil er die Ehe eingeführt, und ſo beide Geſchlechter vereinigt hat, der Andern, weil ſie daſſelbe thun, nämlich in Liebe Mann und Weib zu einander führen.

Dipönos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Daedalos, von einer unbekannten Mutter. Er und ſein Bruder Skyllis, waren berühmte Baumeiſter, und Sicilien dankt ihnen viele ſeiner ſchönſten Tempel.

Dipſakos. (Griechiſche M.) Sohn der Flußnymphe Phyllis in Taurika, ſie ſoll den Phrixos, als er nach Kolchis kam, gaſtfrei aufgenommen, und er ſie dafür mit einem Knaben beſchenkt haben.

Diradiotes oder Deradiotes. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Argos.

Dirae. (Römiſche M.) So ſollen die Furien im Olymp genannt werden, und Eumeniden im Orkus.

Dirke. (Griechiſche M.) Die Gattin des Königs Lykos in Theben. Ihre Geſchichte iſt unter Amphion und Antiope zu finden, bei der Letztern hieher verwieſen, weil unter Dirke oder Dirce eine Abbildung des berühmten Kunſtwerkes: der farneſiſche Stier, zu finden iſt. Taf. XXIII. Fig. 3.

Dirphya. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno.

Dis, Diſa. (Skandinaviſche M.) Iſt ein allgemeiner Namen jeder nordiſchen Göttin. Man dachte ſich darunter auch beſondere Schutzgeiſter der Menſchen. Die Diſa, als einzelne Göttin betrachtet, ward als Göttin der Gerechtigkeit bald mit Frigga, bald mit Freya, verwechſelt, vielleicht weil man dieſen Beiden mitten im Winter ein Opfer brachte, das Diſarblot genannt ward. Die Dänen nannten den dritten Tag der Woche nach ihr. Im Stift Seeland in Dänemark ſteht ihr Altar auf freiem Felde, mit der Inſchrift: Diis diis. Das Feld hieß Thissae ager.

Dis. (Römiſche M.) Beinamen des Pluto zu Rom, des unterirdiſchen Jupiter.

Discordia. (Römiſche M.) Die Zwietracht, welche Virgil raſend in Geſellſchaft der Furien und aller Scheuſale der Hölle ſieht. Aeneis VI,

280, nicht 28 wie Nitſch hat). Sie iſt ein unpoetiſches Nachbild der griechiſchen Eris.

Diſen. (S. Dyſen.)

Disgiblisbas. (Nordiſche Religionsgeſchichte.) So ward bei den Angeln der erſte Grad des Druidenordens genannt.

Dithyrambos. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, dem die Geſänge, welche den obigen Namen trugen, beſonders geweiht waren.

Diti (Indiſche M.), oder Didi, die Nacht. Gemahlin des Gottes Kaſiapa. Diti, eine finſtere böſe Göttin, gebar ihm lauter Rieſen und Ungeheuer; eine zweite Gemahlin, Aditi, die zwölf Aditias oder Sonnen, Indra an der Spitze.

Ditymna. (Griechiſche M.) Eine Nymphe aus Argolis; vermählt mit einem der älteſten Könige des Landes, mit Kalontes, welchem ſie die Chthonia gebar.

Dius fidius. (Alt italiſche M.) S. Deus fidius.

Dio. (Slaviſche M.) Unglücksvogel, Harpye der Slaven.

Diu. (Siehe Dews.)

Diva Jana. (S. Di Jana und Diana.)

Divakar. (Indiſche M.) Einer der zwölf Söhne der Aditi und des Kaſiapa.

Diwespetir. (Indiſche M.) Herr des Luftkreiſes. Ein Beinamen des Sonnengottes Indra. Hier iſt eine auffallende Aehnlichkeit mit dem römiſchen Diespiter, Vater des Tages, einem Beinamen, den dort Jupiter erhielt.

Diwiza-gora. (Slaviſche M.) Der Jungfernberg. Ein Berg an der Wolga, unweit Kaſan, aus terraſſenförmig geſchichtetem Sandſtein gebildet, finſter bewaldet; er wird von den Einwohnern als Tummelplaz von Feen, Elfen, Hexen, betrachtet, und Nachts auf das Sorgfältigſte vermieden, indem der gemeine Mann ſich eine Menge Fabeln von Leuten erzählt, welche dort, durch die ſchönen Jungfrauen verführt, verſchwunden, und erſt nach 30 Jahren wieder gekommen ſind; ihr übriges Leben im Wahnſinn, in ſteter Erinnerung an die dort genoſſenen Freuden zubringend.

Djedir Beid. (Indiſche Relig.) Das zweite Buch der Vedas.

Djoguegeir. (Indiſche M.) Der Hauptfeind des öſtlichen Buddha ſcheint mit Tewetat oder Dewadet einerlei zu ſeyn, er wird als Kind, von einer zornigen Brillenſchlange umwunden, dargeſtellt. (S. Taf. XXIV. Fig. 2.) Hiebei aber ſcheint das Kind Kriſchna, und nur die Schlange der böſe Dämon zu ſeyn, denn ſchon als Kind hat Kriſchna die ungeheure tauſendköpfige Schlange Kalinak getödtet, welche ihn auch, wie die Figur zeigt, umwunden, bis er ſich ihrer erwehrt und ihr den Kopf zertrat.

Dniepr. (Slaviſche M.) Der Gott, welcher den Fluß gleiches Namens beherrſchte. Er wird hoch verehrt, und zu ſeinen dreizehn Waſſerfällen, als den Hauptſitzen der Gottheit Dniepr, werden häufige Wallfahrten angeſtellt. Alle Schiffer, welche den Fluß hinunter fuhren, brachten auf der großen Inſel, welche vier Tagereiſen von der Mündung des Stromes liegt, unter einer großen Eiche ein Opfer, um glückliche Rückkehr bittend. An den Ufern findet man oft Meilenlänge einnehmende Grabhöhlen, wahrſcheinlich Ueberbleibſel aus der Heidenzeit, nach der Angabe der Bewohner des ſchwarzen Meeres aber die Ruheſtätten chriſtlicher Heiligen, welche, von den Türken ermordet, dahin geſchafft worden ſind.

Dobrebog. (Slaviſche M.) Heißt guter Gott und ſcheint nur eine andere Benennung des polniſchen Hauptgottes Biali-Bog oder Bielbug geweſen zu ſeyn.

Dobropan. (Slaviſche M.) Auch Scheloni der Gelbe. Er ſoll der dienende Gott, der Bote aller andern Götter, geweſen ſeyn; von ſeiner goldſchimmernden Kleidung wird er der Gelbe genannt.

Dobrüna. (Slaviſche M.) Ein, in den ruſſiſchen Heldenſagen oft wiederkehrender Namen. Er war der Oheim des noch berühmteren Wladimir, ſtürmte für dieſen Polotzk, um demſelben die ſchöne Rogneda, die Tochter des Normannenfürſten Rochwold, zu erobern, gerieth aber ſpäter in die Gewalt einer böſen Zauberin Marina, deren Liebe, obwohl ſie ſchön war, er verſchmähete, worüber erzürnt, ſie ihn in einen Stier verwandelte. Obwohl ihr dieſes ſpäterhin ſehr leid war, und ſie den ſo Verwandelten noch, wie früher den Menſchen liebte, vermochte ſie doch nicht ihm ſeine Geſtalt wieder zu geben, bevor ſie Chriſtin wurde.

Dodona. (Griechiſche M.) Ein berühmtes Orakel, über deſſen Entſtehung noch nicht gelöſte Zweifel obwalten. In einem Sumpf, umgeben von einem heiligen Eichenhain, ſtand ein Tempel des Zeus Dodonaeos, welcher nach Strabo und Herodot von Thebaniſchen (aus Aegypten kommenden) Frauen geſtiftet worden. Dort ſollen heilige Tauben geweisſagt, und auch die Bäume geredet haben; es ſcheint, als müſſe man bei der einzigen Erklärung, bei der der Grammatiker ſich begnügen, daß die Klangähnlichkeit der Worte: Tauben und alte Frauen in der griechiſchen und aethiopiſchen Sprache, hiezu Veranlaſſung gegeben. Dieſes, und die redenden Bäume daſelbſt, (im Schiffe Argo war ein Brett von ſolcher redenden Eiche durch Minerva eingeſetzt, welches den Seefahrern Orakel gab), machte ſchon den alten Griechen viel zu ſchaffen, und das um ſo mehr, als die geheimnißvolle Art, die Sprüche aus den dunklen Laubmaſſen mächtiger Eichen erſchallen zu hören, dem Orakel einen bedeutenden Aufſchwung verlieh.

Dodonaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus von dem eben genannten Orakel.

Dodone. (Griechiſche M.) Die Tochter Jupiters und der von ihm als Stier entführten Europa. Die Stadt im Epirus ſoll von ihr den Namen haben, was man jedoch auch von einer der Okeaniden, die denſelben Namen führte, glaubt.

Dodonides. (Griechiſche M.) Die Nymphen, welche den neugebornen Jupiter aufgenommen und erzogen haben ſollen. Sie waren die Töchter des, wegen ſeiner Religionsverbeſſerungen bekannten Königs von Kreta, Meliſſeus, und hießen Amalthea und Meliſſa (nach Andern waren ihrer Mehrere).

Dodonos. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich nur eine Verwechſelung mit Dodone, denn auch er ſoll ein Sohn des Zeus und der Europa ſeyn, und auch von ihm ſoll die Stadt Dodona ihren Namen haben.

Dogdo. (Parſiſche M.) So ſoll nach den Legenden der Parſen die Mutter des Zoroaſter (Tochter des Frahemrewa), geheißen haben.

Dogoda. (Slaviſche M.) Zephir. Der Weſtwind, oder der Gott der ſanften ſchmeichelnden Winde.

Dokalfar. (Skandinaviſche M.) Die ſchwarzen finſtern Elfen, welche, unterirdiſche Geſchöpfe, im dunkeln Schooß der Erde leben.

Dolgwari. (Skandinaviſche M.) Einer der Zwerge, welche aus Erde gemacht, in der Erde wohnen, die Edda zählt deren namentlich zwölf.

Dolichaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus in Syrien.

Dolichenius. Wahrſcheinlich ein Lokalgott, von deſſen eigentlicher Bedeutung man gar nichts weiß, da man ſeinen Namen (vielmehr Beinamen) nur aus Inſchriften und einer Antike kennt, welche einen gerüſteten Krieger auf einem Stier ſtehend vorſtellt, zu deſſen Füßen ſich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln befindet. Da das Fußgeſtell die Worte Deo dolichenio trägt, ſchließt man nicht ohne Grund, daß es ein Gott der Stadt Doliche in Syrien iſt, weiß jedoch nicht welcher, vielleicht Zeus Dolichaios.

Dolichos. (Griechiſche M.) Sohn des Triptolemos, des Lieblings der Demeter, wo nicht gar ihr Sohn von dem genannten Triptolemos; man giebt ihm die Diapharme zur Gattin, mit welcher und einer Colonie er von Eleuſis nach einer Inſel gegangen ſeyn ſoll, die von ihm den Namen Dulichium erhielt.

Dolios. (Griechiſche M.) Ein alter Sklave des Laertes, welcher in patriarchaliſcher Einfachheit und Freundſchaft bei dem Vater des Odyſſeus lebte, und mit ſeinem Sohne die Feldarbeit beſtellte. Eine ſikeliſche Alte (Nitſch nennt ſie Sikula) war ſeine Frau und bediente und ſtützte den greiſigen Laertes. Dolios erkannte ſogleich den König und frug ihn, ob Penelopeia bereits von ſeiner Ankunft wiſſe, dann nahm er mit ſeinem Sohne das Frühmahl in Geſellſchaft des Odyſſeus ein, und ſtand ihm ſpäter gegen die anrückenden Bewohner von Ithaka kräftiglich bei.

Dollon. (Kalmückiſche Rel.) Die feierlichen Seelenmeſſen, welche nach dem Ritus der Lamaiten, ähnlich der chriſtlichen Meſſe, für Verſtorbene gehalten werden, und bei welcher ſich die Menge und Größe der Ceremonien nur nach dem Reichthum der Hinterbliebenen richtet, weil die Gellongs (Prieſter) nach dem Geſchenke den Segen abmeſſen, den ſie dem Todten ſpenden. Am Schluſſe wird, in einem ſehr günſtigen Falle, des Verſtorbenen Bild verbrannt, wodurch derſelbe gereinigt, und ſeine Seele, der Schlacken entledigt, würdig gemacht wird in den Himmel einzugehen.

Dolon. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, der Sohn des angeſehenen und reichen Herolds, des Königs Priamos. Er hatte ſich erboten, als Kundſchafter in das Lager der Griechen zu gehen, begegnete jedoch dem Odyſſeus und Diomedes, welche beide daſſelbe vorhatten, er ſuchte ihnen zu entlaufen, was ihm vielleicht gelungen wäre, da er als der ſchnellſte Läufer bekannt war, doch Diomedes warf ihm ſeine Lanze nach, und er fürchtete, daß ein zweiter Wurf ſicherer treffen möchte, blieb daher ſtehen, und ward nun, nachdem beide Griechen ihn gehörig ausgefragt, kaltblütig von ihnen ermordet, weil er etwas thun wollte, was ſie ſelbſt zu thun gingen.

Dolon Erdeni. (Lamaismus.) Die ſieben Heiligthümer, welche in den Tempeln der Götter vor ihnen auf dem Altar aufgeſtellt werden. Es ſind buntgefärbte Bilder auf ſchwerem goldenen Grunde, entweder auf Goldplatten ſelbſt, oder auf hölzernen, mit dieſem Metall überzogenen Scheiben gemalt; eines derſelben iſt die Trommel (Kürüdu, das heilige Rad), in welcher die Gebete aufgerollt ſind, und welche man durch Drehen zur Anſchauung Gottes bringt, die anderen ſechs heißen San Erdeni, Zirgan-Rojon Erdeni, Chattun-Tſchimel-Dſchindemani und Morin Erdeni.

Dolopion. (Griechiſche M.) Prieſter des Flußgottes Skamander, ein geehrter Trojer, deſſen Stimme dem Volke viel galt, er hatte einen Sohn Hypſenor, welcher gleichfalls Prieſter des Skamander war und von dem Griechen Eurypylos getödtet wurde.

Dolops. (Griechiſche M.) Sohn des Merkur von unbekannter Mutter. Wie er, hieß ein Trojaner, der durch ſeinen Vater Lampus, einen Sohn des Laomedon, von dieſem Könige der Trojaner abſtammte. Er kämpfte mit dem Sohne des Königs Phyleus, mit dem Meges, bis dieſem Menelaos zu Hülfe kam, und dem Dolops ſeitwärts einen Speer in die Schultern ſtieß. Eben ſo hieß ein Sohn des Saturnus und der Philyra, alſo ein Bruder des Chiron, des weiſeſten der Centauren, den Philyra von dem Gotte, der ſich in ein Pferd verwandelt, empfangen hatte.

Dolor. (Römiſche M.) Ein Sohn des Aether und der Erde, der perſonificirte Schmerz.

Dolores. (Römiſche M.) Die Schmerzen; Nachkommen oder Kinder der Discordia, der Zwietracht und des Krieges, in deſſen Gefolge ſie immer ſind.

Dolus. (Römiſche M.) Der Betrug; Sohn des Aether und der Erde.

Domiduca. (Römiſche M.) Die heim begleitet. Beinamen der Juno, welche man anrief, um die junge Braut in die Wohnung des Gatten zu führen.

Domiducus. (Römiſche M.) Wahrſcheinlich ſo ein Beinamen des Jupiter, wie Domiduca der Juno. Auch er ward von den Brautleuten angerufen, und ſollte ſie glücklich in ihre neue Wohnung führen.

Domina. (Römiſche M.) Beinamen der Venus, Juno und Cybele; er bedeutet: Herrin, und kommt den genannten Göttinnen zu, als Herrinnen der Herzen, des Olympos und der Erde. Domina Almonis hieß Cybele beſonders von einem Flüßchen Almo bei Rom, in welchem die Bildſäule dieſer Göttin alljährlich mit großen Ceremonien gebadet wurde.

Domitius. (Römiſche M.) Daſſelbe, wie Domiducus. Er ward angerufen, um der Braut das neue Haus angenehm zu machen.

Domowieduſchi. (Slaviſche M.) Wörtlich: Hausſeelen. Die Schutzgeiſter der Häuſer. Man dachte ſie ſich als Schlangen unſchädlicher Art, glaubte, daß ſie in kleinen Höhlungen der Häuſer wohnten, und brachte ihnen mancherlei Opfer von Speiſen, um die freundlich geſinnten zu belohnen, oder die böſen zu gewinnen. Die Stellen, wo ſie ihre Wohnung hatten, bezeichnete man mit ihrem Bilde. Auch die Geiſter der Verſtorbenen wurden auf ähnliche Weiſe verehrt.

Don. (Slaviſche M.) Die alten Ruſſen beteten ihn an, wie die andern großen Flüſſe; er war ihnen, gleich der Wolga und dem Dniepr, ein Gott, doch nur ein Lokalgott, denn die Umwohner des Ural erkannten ihn ſo wenig an, wie die Bewohner der Düna-Ufer den Ural gleich einem Gott verehrten. Die Völkerſchaften nannten ſich, wie zum Theil noch jetzt, nach den Flüſſen (Kaſak Donski, Kaſak Uralski ꝛc.), und nur dem Stamme, der ihn umwohnte, war der Fluß ein Gott, doch ein wohlthätiger, ernährender, denn von ihm hing größtentheils ihr Beſtehen ab.

Donihuda. (Indiſche M.) Der Namen des ganzen Univerſums und ſeiner fünfzehn Regionen (Bobuns), deren mittelſte die Erdfläche iſt; ſieben andere ſind unter derſelben, in denen die gefallenen Geiſter geſtraft, ſieben andere über derſelben, in denen ſie geprüft, geläutert, des Paradieſes werth gemacht werden.

Dopekham. (Lamaismus.) Das Reich der ewigen Freuden, ein Theil des Paradieſes der Lamaiten; die dort Wohnenden, in ſechs über der Sonne gelegenen Reichen, leben in nie aufhörender Wolluſt; ſie pflanzen ſich, nach den ſechs Stufen ihrer Seligkeit, in dieſen ſechs Reichen verſchiedenartig fort: durch Blicke, Lächeln, Berühren, Küſſen, Umarmen ꝛc.

Dori. (Skandinaviſche M.) Einer der zwölf Zwerge, welche in der Erde wohnen.

D o r i d e s. (Griechiſche M.) Meernymphen; gleichbedeutend mit Nereiden, weil Doris ihre Mutter (Nereus der Vater) war.

D o r i o n. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Danaos, Verlobte und Mörderin des Kerkeſtes.

D o r i p p e. (Griechiſche M.) Eine Nymphe aus Kreta, welche den berühmten Oberprieſter und König Anios, einen Sohn des Apollo und der Kreüſa, heirathete; ſie gebar ihm drei Töchter: Elais, Oeno und Spermo, denen Apollo die Gunſt verlieh, daß es ihnen niemals an Oel, Getraide und Wein fehlen ſollte. Ihre Vorräthe waren ſo ungeheuer, daß die Griechen vor Troja neun Jahre lang allein von dieſen ſich erhielten.

D o r i s. (Griechiſche M.) Die Mutter aller Nereiden oder Doriden, ſelbſt eine Okeanide (Tochter des Okeanos und der Tethys), vermählt mit ihrem Bruder Nereus, von welchem ſie fünfzig Töchter bekam, unter denen Thetis, die Mutter des Achilles.

Doris heißt auch noch eine Nereide.

D o r i t i s. (Griechiſche M.) Der älteſte Namen der Venus zu Knidos in Karien.

D o r k e u s. (Griechiſche M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welcher ſich der Herrſchaft bemächtigt und ſeine beiden Brüder Ikarion und Tyndareus vertrieben hatte. Wie der Vater, ſo ließen ſich auch die zwölf Hippokoontiden die allergewaltſamſten Willkührlichkeiten zu Schulden kommen, bis Herkules ihrer Herrſchaft ein Ende machte. Dorkeus wird auch Dorykles genannt.

Ein Hund des Aktäon hieß auch Dorkeus.

D o r m a. (Indiſche M.) Figuren indiſcher Götzen aus Mehlteig, mit allerlei Beſchwörungsformeln bezeichnet. Sie werden von den Prieſtern der Lamaiten zur Vertreibung böſer Dämonen gebraucht. Aehnliche Bilder aus Thon werden in England gemacht, und von denen, welche das Chriſtenthum mit dem größten Eifer in Indien zu verbreiten ſuchen, in ganzen Schiffsladungen nach Indien geſchickt, weil ſie einen guten Handelsartikel bilden.

D o r o s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Stammvaters der Hellenen, des Hellen (Sohn des Deukalion und der Pyrrha, nicht aus Steinen erzeugt) und der Orſeis. Seine Brüder ſollen Aeolos und Xuthos geweſen ſeyn. Des Doros Genealogie wird jedoch verſchieden angegeben, denn er war nach Anderen ein S o h n des eben genannten Xuthos und der Kreüſa, und einer von den beiden Söhnen, welche dieſem Paare von Apollo (deſſen Geliebte Kreüſa geweſen) prophezeiht worden war. Sein Namen ging auf das Volk der Dorier über.

Auf dieſelbe Ehre machen Anſprüche ein gleich ihm benannter Sohn des Neptun, und ein Sohn des Apollo und der Phthia: er fiel, ein Opfer

des länderſüchtigen Aetolos, welcher herkam, um ſein Reich zu nehmen, das er auch nach ſich Aetolien benannte.

Dorſanas. (Griechiſche M.) Ein Namen, unter welchem die alten Indier den griechiſchen Herakles verehrt haben ſollen.

Doryklos. (Griechiſche M.) Sohn des Priamos, welcher von Ajas Telamonios erlegt wurde, als dieſer mächtige Held, eine eherne Mauer, ſich mit ſeinem Schilde vor den verwundeten Odyſſeus ſtellte, den Menelaos aus dem Getümmel führte.

Dorykops (Griechiſche M.), oder Doriklos. Identiſch mit dem Vorigen.

Dorylas. (Griechiſche M.) Ein Centaur, dem von Peleus der Roßbauch aufgehauen wurde, nachdem ihm eine Lanze die Hand an die Stirne geheftet.

Dorylas hieß auch ein Freund des Perſeus, auf der Hochzeit dieſes Helden mit der Andromeda ihm beiſtehend und gegen Phineus Partei kämpfend, wobei er durch Halkyoneus getödtet wurde.

Doſcheru. (Indiſche Rel.) Ein großes Feſt, welches zu Ehren der Gattin Schiwa's, der Daſeyn gebenden Bhawani (eine der mächtigſten Göttinnen), gefeiert wird; es fällt auf den zehnten September; die neun erſten Tage dieſes Monats werden mit Faſten zugebracht.

Doſiades. (Griechiſche M.) So wird nach Einigen der Vater des Epimenides genannt, der nach Anderen Phaſtios hieß, und ein Geliebter der Nymphe Balte aus einem Haine bei Gnoſſus geweſen ſeyn ſoll.

Dotia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des theſſaliſchen Fürſten Elatos. Sie erbaute die Stadt Dotion in ihrem Vaterlande, woſelbſt der Sohn der Koronis und des Apollon, Asklepios, geboren wurde.

Dotis. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Kriegsgottes Ares, welche dieſem den Phlegias gebar, der durch ſeine Räubereien ſich berüchtigt und zum Schrecken von ganz Griechenland machte, indem er ſogar den Tempel zu Delphi plünderte.

Doto. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Nereus und der Doris.

Drache (Drako). Ein fabelhaftes Thier, in ſofern man es ſich denkt als aus Beſtandtheilen verſchiedener anderer Thiere zuſammengeſetzt; ſo malt man die Drachen gewöhnlich als ungeheure Schlangen mit Krokodillenrachen, zwei ungeheuern Löwen- oder auch Vogel-Füßen (Adlerklauen), mächtigen Fledermausflügeln und einem ſtachlichen Kamm, ähnlich der Rückenfloſſe mancher größerer Fiſche, welche zu einer förmlichen Schutzwaffe gegen Raubfiſche wird; entkleidet man das Unthier von dieſen Attributen, von dieſem zierlichen Schmuck der Einbildungskraft, ſo bleibt eine große Schlange, vielleicht ein Krokodil übrig, — und da ſind dann die Beſchreibungen von

der Größe der Lindwürmer und der Drachen überhaupt, noch nicht ſo übertrieben, daß die Natur ſie nicht erreichen ſollte. Schlangen von fünfzig Fuß werden wohl noch im Innern von Afrika und Amerika gefunden, Krokodille von 26 Fuß Länge ſind nichts Seltenes, und doch ſind die großen Thiergeſchlechte dieſer Art ausgeſtorben, und die jetzt lebenden erhalten nicht Zeit, ihre völlige Größe zu erreichen, da man einen völligen Vertilgungskrieg gegen ſie führt. Dieſe Umſtände zuſammengenommen, möchte es wohl einen Drachen gegeben haben können, wie Virgil deren zwei beſchreibt, die Laokoon und ſeine Söhne tödteten, und wie mehrere derſelben in den alten Heldenſagen vorkommen. (Siehe Fig. 1. Taf. XXVIII.) Mythologiſch merkwürdig ſind beſonders der lernäiſche Drache, welchen Herkules tödtete und der mehrere Köpfe hatte, deren einer unſterblich war. Wenn der Held ſolchen Kopf vom Rumpf trennte, wuchſen ſogleich zwei andere wieder, bis ſein Gefährte Jolaos mit Feuerbränden die blutenden Wunden berührte, da denn keiner mehr heraus wuchs; den unſterblichen Kopf bedeckte Herkules mit einem großen Stein. Ein zweiter, auch von Herkules getödtet, war der heſperiſche, welcher hundert Köpfe hatte und nie ſchlief, deßhalb er zum Wächter der Heſperiden-Gärten beſtellt war. Ein dritter war der kaſtaliſche Drache, der aus dem Schlamme der deukalioniſchen Fluth erwuchs, er bewachte das Orakel der Themis am kaſtaliſchen Quell (Parnaſſos Gebirge), bis Apollo ihn tödtete; ein vierter war der kolchiſche Drache, ein Sohn des gräulichen Typhon nnd der ſchönen Echidna (bis zu den Beinen die reizendſte Jungfrau, von da aber in einen Schlangenleib endigend), er ward dem Aetes, König von Kolchis, durch Ares geſchenkt, damit er das goldene Vließ bewache. Medea tödtete ihn und machte ſo es dem Jaſon möglich, die gewünſchte Siegesbeute zu erlangen. Bibliſch hat das Wort eine etwas veränderte Bedeutung, es iſt mehr ſymboliſch, bezeichnet überhaupt den Inbegriff aller Abſcheulichkeit, wohl auch den Teufel ſelbſt; der Drache zu Babel iſt ein eigenes Gebild, von welchem der Prophet Daniel erzählt, doch iſt ſchwer zu enträthſeln, von welcher Art jenes geweſen ſey.

Drahomira. (Slaviſche M.) Eine mächtige Böhmenherzogin, welche, dem heidniſchen Glauben zugethan, die Chriſten, die damals ſich auszubreiten begannen, auf alle Art verfolgte. Sie war an Wratislaw vermählt, und nur unter der Bedingung ſeine Gemahlin geworden, daß ſie ſich zum Chriſtenthume bekenne, wußte jedoch von Tag zu Tag die Erfüllung dieſes Verſprechens hinauszuſchieben, bis ihr Gemahl ſtarb und ſie nunmehr öffentlich gegen die Chriſten auftrat, ſie alle miteinander auszurotten, und ſelbſt ihren älteſten Sohn nicht zu ſchonen beſchloß, weil derſelbe auch ein Chriſt war. Nach den entſetzlichſten Thaten ließ ſie dieſen nun durch ſeinen Bruder, ihren zweiten Sohn, der Krone und des Lebens berauben, und opferte den alten Götzen auf dem Grabe ihres Vaters, über dem ſie einen

Tempel erbauen ließ. Einſt fuhr ſie auch dahin, bei einer Kirche vorbei, in welcher das Meßglöcklein ſo eben läutete; ſogleich ſprang der Kutſcher, der ein Chriſt war, von ſeinem Sitz, worob die Herzogin ſo entſetzliche Läſterungen ausſtieß, daß die Erde ſich unter ihr öffnete und ſie mit Roß und Wagen verſchlang, nur die Peitſche des Kutſchers blieb als Wahrzeichen liegen; Flammen und erſtickender Schwefeldampf brachen aus der Stelle, und dort hörte man noch Jahrhunderte nachher das Geheul der von den Teufeln gemarterten Herzogin.

Drakios. (Griechiſche M.) Heerführer der Epeer vor Troja, welche er zugleich mit Meges dem Sohne des Phyleus und mit Amphion befehligte.

Drako. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktäon (vergleiche Drache).

Drànces. (Alt Italiſche M.) Ein Feind des rauhen Königs der Rutuler, des Turnus, gegen den er, auf Aeneas Seite tretend, mächtig prahlte.

Dratſchitſe. (Slaviſche M.) Die Rächerinnen des Böſen, die Eumeniden oder Furien, häßliche Weiber, welche mit knotigen Geißeln den Verbrecher zerfleiſchten.

Drauger, Haugbuer. (Skandinaviſche M.) Geiſter und Geſpenſter abgeſchiedener Seelen, die ſich bei ihren Körpern aufhalten ſollen. Durch Runen konnte man ſie herbeibannen. Odin war hierin Meiſter, daher hat er den Namen Draugedrot (Geiſterherr); ſie offenbarten dem Rufenden die Geheimniſſe der Zukunft, konnten jedoch auch gebraucht werden, um Andere zu quälen, wozu man ſich bannender Runen bediente.

Draupner. (Skandinaviſche M.) Ein Goldring, welchen Baldur ſeinem Vater Odin zum Angedenken aus der Unterwelt ſchickte; er war von dem Zwerge Sindri verfertigt und hatte die merkwürdige Eigenſchaft, daß in jeder neunten Nacht acht gleich große Goldringe von ihm herabträufelten, daher ſein Name, der Tröpfler.

Dreſos. (Griechiſche M.) Ein Krieger im Heere der Trojaner, deſſen Waffen Euryalos erbeutete, während Diomedes unter den berühmtern Streitern wüthete und den Axylos, ſo wie ſeinen Wagenlenker Kaleſios erſchlug.

Drimakos. Griechiſche M.) Ein Heros der Bewohner von Chios. Seine Geſchichte hat viel Aehnlichkeit mit der des Spartakus. Er war ein Sklave, entlief ſeinem Herrn, ſammelte um ſich eine bedeutende Anzahl von Sklaven, die, durch Mißhandlungen gezwungen, ihren Herren entliefen, und organiſirte einen Räuberſtaat in den Gebirgen, gegen welchen die Chier vergeblich ihre Heere ausſchickten; dabei hielt Drimakos die beſte Mannszucht unter ſeinen Leuten, erlaubte ihnen keine willkührliche Erpreſſungen und bewirkte, daß man ſeinen Tod ſogar bedauerte, denn als er einem Lieblingsſklaven den Auftrag gegeben, einen auf ſeinen Kopf geſetzten Preis zu verdienen, konnten die Chier gar nicht mehr mit ſeiner, nun ganz verwil-

dernden Bande fertig werden, ſie ſetzten ihm daher ein Heroon, zu welchem die Räuber wie die Beraubten beteten. Aus Dankbarkeit erſchien Drimakos von da an den Chiern im Traum, wenn ihnen Unheil drohete.

Drimo. (Griechiſche M.) Eine Nereide und eine Halkyonide, Tochter des rieſigen Räubers Alkyoneus, des Sohnes der Erde, den Herkules erſchlug, den er jedoch aus Pallene, ſeinem Mutterlande ſchleppen mußte, um ihn zu tödten, weil er immer neue Kräfte bekam, ſobald er den mütterlichen Boden berührte; ſeine Töchter ſtürzten ſich vor Gram in das Meer.

Dritaratſchra. (Indiſche M.) Ein Radſcha aus dem Geſchlechte der Mondskinder. Er beſaß eine überaus ſchöne Gemahlin, von welcher er ſchon zwei Kinder hatte, als Wiſchnu in der Inkarnation des Kriſchna erſchien; dieſen, obwohl er immer von den lieblichſten Jungfrauen umgeben war, entzückte doch ihre Schönheit ſo ſehr, daß er ihrer begehrte, und da es nach den Begriffen der Orientalen ein Todesverbrechen iſt, das Weib eines Andern zu lieben, ſo wollte er ſie wieder zu einem Mädchen machen, um ſie ſein nennen zu können. Dritaratſchra vertrieb den ungeladenen Gaſt durch das Opfer Hom.

Drobna. (Skandinaviſche M.) Die Drohende, das brauſende Waſſer, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes und der Ran.

Droma. (Skandinaviſche M.) Die zweite ſtarke Feſſel, welche die Aſen hatten machen laſſen, um den Wolf Fenris damit zu binden; er ließ ſich dieſelbe anlegen, doch, wie ſtark ſie auch war, als er ſich ſchüttelte, zerſprang ſie, ſo daß die Stücke davon weit umher flogen.

Dromas und

Dromios. (Griechiſche M.) Zwei Hunde des Jägers Aktäon, welche ihren, in einen Hirſch verwandelten Herrn zerriſſen.

Dronatſcheri. (Indiſche M.) Ein großer Feldherr der Kurus, welcher ſich im Kriege mit den Pandu's auszeichnete. Er hatte einen Sohn Aſſuthama. Als in der entſcheidenden Schlacht ein Elephant von ungeheurer Größe, der denſelben Namen führte, erlegt war, ließ Kriſchna den Namen des Gefallenen zum Heer der Feinde hinüber rufen, Dronatſcheri glaubte, es ſey ſein Sohn, fiel ohnmächtig zu Boden, und dieß entſchied den Sieg der Pandu's.

Drotte, Drotner. (Skandinaviſche M.) Opferprieſter, von Odin eingeſetzt, man nannte ſie auch Diar, ſie waren ſeine Räthe und wurden göttlich verehrt. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie ein den Druiden ähnliches Inſtitut bildeten, worauf auch der Name zu deuten ſcheint.

Drowadei. (Indiſche M.) Die bekannte Gattin der fünf Söhne des Pandu. Sie war die Tochter des Königs von Tanaſſara, Dropud, und wurde von dieſem dem beſten Schützen beſtimmt; das war Artſchunen, welcher mit ſeinem Pfeil auf 200 Paroſangen (100 Meilen) einen umgedrehe-

ten Seidenfaden durchſchoß, ſo daß der Pfeil den Faden ſpaltete. Nach dem Willen des Schickſals mußte er jedoch die ſchöne Drowadei mit ſeinen vier Brüdern theilen, denen allen ſie fünf Söhne gebar.

Dru, Meerdru (Drud) (Skandinaviſche M.) Ein Meergeiſt, welcher ſich um die Boote der Fiſcher her aufhält, und ſich wie dieſe trägt, ſo daß man nur daran ihn für einen Drud erkennt, daß ihn Niemand kennt. Wenn ſich um die Fahrzeuge ein feſtſtehender Schaum zeigt (Druſpeichel), ſo iſt dieß ein Zeichen, daß auf der See Jemand umkommen wird.

Druasp. (Perſiſche M.) Nach Zoroaſters Lehre der Geiſt oder Ized der Lebensthätigkeit im menſchlichen Körper, d. h. derjenige, durch welchen ſie erhalten und angeregt wird.

Drud, Drude. (Nordiſche M.) Hexe, Kobold. Der allgemeine Namen für alle böſe Dämonen, ſelbſt für Hexen und Zauberer. Man glaubt, daß die Druden in der hohlen Säule des Wirbelwindes über Land fahren, und ſich bald auf dieſes, bald auf jenes Vieh werfen, auch wohl in Menſchen ſich feſtſetzen, die dann verzaubert ſind. Der Alp iſt ein ſolcher Drud (oder eine Drude, denn man weiß nicht welchen Geſchlechtes er iſt); bald kommt derſelbe in Geſtalt eines Thieres, bald in der eines Mannes, einer Frau, und quält die Schlafenden.

Drudarakſchaden. (Indiſche M.) Ein mächtiger rieſiger Dämon, welcher die Sonne, während ſie im Hauſe des Mathi (Februar) iſt, nebſt Sängern, Tänzern, Weiſen und Schlangen, begleitet und unterhält.

Drudenfuß. (Nordiſche M.) Ein Zeichen welches aus drei, ſo in einander verſchlungenen Dreiecken beſteht, daß ſie mit einem Zuge und mit fünf Linien gemacht werden können — es ergibt ſich dann in der Mitte ein gleichſeitiges Fünfeck, und auf jeder Seite deſſelben ein gleichſchenkliges Dreieck. Man glaubte, daß die Hexen Füße von ſolcher Form hatten, und daß alſo, wo man dieſes Pentagramm erblicke, eine Hexe gewandelt, deßhalb der Name. Es ſoll eine gegen Zaubereien ſchützende Kraft haben, wird daher theils als Amulet, auf Stein- oder Metallplättchen eingegraben mit dem lateiniſchen Wort salus in den fünf Ecken, von abergläubiſchen Leuten getragen, oder von ſolchen an die Schwelle der Ställe gezeichnet. Es ſcheint, als habe dieſer Glaube ſchon in viel früherer Zeit, ſogar ſchon bei den Pythagoräern, exiſtirt, denn man findet das Pentagramm mit dem Worte Hygea in Griechenland, lange vor Alexander, als Amulet gebraucht, doch ward die Sage von ſeinem wohlthätigen und verderblichen Einfluß wohl erſt durch die Chriſten ausgebreitet. Die Hexe bezeichnet ihre Füße ſo, damit kein Geiſt ihr nahen, ihr verderblich werden könne.

Druga Poudjah. (Indiſche M.) Die Göttin Druga oder Dourga iſt die Gattin des Schiwa (einer ihrer vielen Beinamen); ſie wird, als von

unvergleichlicher Schönheit mit zehn Händen geſchmückt, vorgeſtellt, mit denen allen ſie ihren Gatten umarmt, oder deſſen Feinde vernichtet, indem ſie alle bewaffnet ſind, wie Fig. 4. auf Taf. XXVI zeigt. Zu ihren Füßen iſt ein Mann, welcher mit einem Roſſe kämpft. Die eine ihrer linken Hände hält ihre gewaltigſte Waffe, die Schlange Ananden, deren Kopf über dem des Mannes erſcheint. Ihr zu Ehren wird ein berühmtes Feſt gehalten, welches ihren Namen führt. Es iſt ein Freudenfeſt, an welchem auch Fremde, d. h. nicht Bekenner der indiſchen Religionen, Theil nehmen dürfen, und beinahe das einzige, zu welchen Europäer eingeladen werden; man wird mit berauſchenden Getränken, Früchten, köſtlichen Blumen, Spezereien bewirthet, und durch Bajaderen, ihre Tänze ꝛc. unterhalten. Am letzten Tage des Feſtes, das deren viere dauert, wird ein Bild der Dourga in den Ganges getragen und geſagt, ſie ſey zu ihrem lieben Gatten zurückgekehrt. Jeder Indier wäſcht an dieſem Tage ſich mit Gangeswaſſer.

Druiden. (Nordiſche M.) Ein uralter Prieſterſtamm bei den Galliern und Britanniern, von welchen ſchon die Griechen Kenntniß hatten; ſie waren die Weiſen, die Gelehrten, die oberſten Richter des Volkes, und die Prieſter deſſelben, hatten ſomit eine außerordentlich ausgedehnte Macht, konnten Perſonen, ja ganze Völker mit einem furchtbaren Bann belegen, der ſie dann von dem Gottesdienſt ausſchloß, ſie der Verachtung, dem Abſcheu der ganzen Nation Preis gab, alle Gemeinſchaft zwiſchen den Gebannten und den Anderen aufhob, kurz alle Folgen hatte, welche im Mittelalter der Kirchenbann nach ſich zog. Hierdurch riſſen ſie die geiſtliche und weltliche Macht ſo an ſich, daß ſie bald ſelbſt die Gebieter der Fürſten, alſo die eigentlichen Herrſcher wurden, daß dieſe nichts ohne ihren Rath und ihren Willen zu unternehmen wagten und ganz ihnen untergeben waren. Sie ließen den Regenten bald nur noch einen Schatten von Macht, wählten die Herrſcher ſelbſt nach ihrem Gutdünken und immer nur auf ein Jahr, und befeſtigten ihr hohes Anſehen dadurch, daß ſie es ganz allein waren, welche den Volksunterricht leiteten, indem alles Wiſſen in ihren Händen war und ſie davon mittheilten ſo viel ſie für gut fanden, vor allem Anderen aber eine ganz unbedingte Ergebenheit und Hochachtung gegen die Druiden ihren Zuhörern einimpften, ſo daß bald die Beleidigung eines ſolchen Prieſters eine That ward, welche das ganze Volk rächen zu müſſen glaubte.

Es dürfte faſt unmöglich ſeyn, ihren Urſprung bis auf die letzte Quelle zurückzuführen; beweiſen wenigſtens läßt ſich nicht, daß ſie, wie Viele behaupten, aus Indien gekommen und ſich in dem rauhen Norden niedergelaſſen oder aus Aſſyrien herüber gekommen ſeyen, es ſcheint auch dieſe Behauptung noch dadurch an Glaubwürdigkeit zu verlieren, daß ſie nach Gallien und Germanien von den brittiſchen Inſeln gezogen, was doch eigentlich hätte umgekehrt ſeyn müſſen, da zu jener Zeit England noch nicht näher an Aſſyrien

lag als Deutſchland, wie es jetzt durch die Schifffahrt beinahe der Fall iſt; mit Gewißheit weiß man nur, daß Fremdlinge von ehrwürdigem Anſehen und demüthigen Sitten, aus Britannien kommend, in Gallien erſchienen, den Königen das Amt der Opferprieſter abnahmen und an ihrer Stelle die Gefangenen abſchlachteten und öffneten, was den kriegeriſchen Herrſchern ſehr willkommen war, was ſie jedoch ſpäterhin ſehr zu bereuen hatten, indem ſie nunmehr auch bald ihrer weltlichen Macht entkleidet wurden. Aus den angeſehenſten Familien wählten die Druiden ihre Zöglinge, mit denen ſie in Wäldern und Höhlen lebten, denen ſie unter der Bedingung tiefer Verſchwiegenheit ihre Geheimniſſe, ihre Kenntniſſe mittheilten, welche ſie zu Druiden bildeten und zu Erben ihres Anſehens und ihrer Gewalt machten; ſie lehrten die Grundſätze des Rechts, welches ſie allein verwalteten, denn ſie waren Richter des Volkes, und von dem, was ihr Oberprieſter, der erſte Druide, geſagt, als Recht geſprochen hatte, gab es keine Appellation, weil er unfehlbar und in Allem die höchſte Inſtanz war. Sie lehrten die Principien der Medicin, in welcher Beſchwörungen und abergläubige Gebräuche, in welcher ferner die heilige Miſtel eine große Rolle ſpielt, ſie lehrten Aſtronomie oder vielmehr Aſtrologie, da ihre Kenntniß des Himmels ſich wohl nur auf die Deutung ſeiner Configurationen beſchränkte, und endlich lehrten ſie die Religion und die Gebräuche, welche dazu gehörten, aus den Eingeweiden der geopferten Gefangenen wahrzuſagen. Alles dieſes war in myſtiſche Sprüche gekleidet, deren Sinn nur dem Geweiheten offen war, welche aber noch überdieß nicht aufgeſchrieben, ſondern nur dem Gedächtniß anvertraut wurden, daher nur abſichtlich verrathen, nie zufällig entdeckt werden konnten, und auf dieſem Verrath ſtand der augenblickliche Tod. Sie glaubten (oder lehrten) die Unſterblichkeit in Verbindung mit der Seelenwanderung, lehrten daß ein gewaltiger Demiurgos das Weltall geſchaffen, indem er es aus dem Waſſer hervorgehen ließ, lehrten aber auch, daß derſelbe durch Feuer ſein Werk wieder zerſtören würde, ſobald es den vorgeſetzten Zweck erfüllt habe. Dem einzigen Gotte, den ſie anbeteten, wurden keine Bilder geſetzt, wohl aber wurden ihm viele Eichen, beſonders ſehr große, freiſtehende, gewidmet und als ſeine Wohnung bezeichnet, geheiligt; ſie zu beſchädigen, ihnen mit frevelnder Hand zu nahen, war ein Verbrechen, das nur mit dem Tode gebüßt werden konnte, und nach dieſem ſelbſt erwartete den Verbrecher noch Strafe, vielleicht ewige Strafe, ſo wie den Tugendhaften ewige Seligkeit. Sie ſetzten zwiſchen Gott und Menſchen Mittler, Zwiſchenweſen, Schutzgeiſter welche der Menſchen Wünſche vor den Thron des Höchſten trügen. All' dieſes und hundert andere Lehren mußten die angehenden Druiden in Gedenkverſe gekleidet auswendig lernen, indem ſie Felle und Baumrinde für unwürdig hielten, ihre Geheimniſſe aufzunehmen; daher kam es, daß ein Zeitraum von 20 Jahren erforderlich war, um ſie in Allem zu unterrichten, was ſie wiſſen ſollten, dann

erſt traten ſie unter ſehr ernſten Ceremonien in den Orden der Druiden ſelbſt ein, hatten mit dieſen gleiche Rechte, gleiches Anſehen, trugen Kleider von ſechs verſchiedenen Farben, welche bis auf den Boden reichten (da die königlichen Kleider bei Strafe des Bannes, nur vier Farben haben, und nur bis an die Knie gehen durften), hielten einen weißen Stab in Händen, welcher das Zeichen der höchſten Macht war, ließen ſich das Barthaar bis zum Gürtel wachſen, ſaßen mit im Rath und bei der Wahl der Ober-Druiden, welcher einer der älteſten, und immer der weiſeſte ſeyn ſollte und davon Coibhi Druid hieß, und durften endlich wieder andere Jünglinge belehren, zu Druiden bilden und in ihren Orden aufnehmen.

Ihr Sinken ſchreibt ſich aus der Zeit Fingals und Oſſians her. Dieſes mächtigen Häuptlings Großvater war Vergobert (Heerführer) geworden, durch die Wahl der Edlen des Volkes, welche, nachdem die Römer in das Land gekommen und ihnen gezeigt hatten, daß nicht gerade die Prieſter herrſchen müßten, ſich ohne der Druiden Zuſtimmung den alten König gewählt. Die Druiden, eiferſüchtig auf ihr Anſehen, ſchickten den Sohn Tarnos, Garmal, als von ihnen gewählt an den Hof des Königs, mit dem Befehl, ſein Amt ſogleich niederzulegen und ihn, Garmal, als rechtmäßigen, von den Göttern beſtätigten Fürſten anzuerkennen. Auf die Weigerung griffen beide Parteien zu den Waffen, welche endlich gegen die Druiden entſchieden, die zum größten Theile Opfer ihrer Hartnäckigkeit wurden. Nur wenige zogen ſich in ihre Höhlen, oder auf die hebridiſchen Inſeln, vorzüglich auf Angleſey zurück, konnten ſich aber nie mehr zu der vorigen Macht erheben und wurden endlich durch das Chriſtenthum ganz unterdrückt.

Druidinnen. Die ſogenannten weiſen Weiber der alten Deutſchen und Gallier, mehr Furien als Frauen, blutdürſtig, in die Schlachten, in die Reihen der wildeſten Kämpfer ſich nackend ſtürzend, und mit ihren breiten Opfermeſſern die Unglücklichen bezeichnend, welche ihnen werden ſollten, worauf ſich alsbald Schaaren von muthigen Kriegern ihnen nachſtürzten, um die ſo bezeichneten zu fangen und zu ihrer Schlachtbank zu bringen, worauf ſie mit teufliſcher Freude dieſelben zerfleiſchten. Sie waren diejenigen, welche bei den ſchauderhaften Menſchenopfern der Druiden immer Henkersdienſte verrichteten, deßhalb über alles gefürchtet, doch durchaus nicht, wie ihr Amt es wohl zugelaſſen hätte, verachtet, ſondern hoch geehrt wurden. Man betrachtete ſie als Gottbegeiſtert, beſonders diejenigen, welche nicht an Druiden verheirathet, ſondern Jungfrauen waren. Es ſcheint nach allen Erzählungen der Zeitgenoſſen ihnen das Schlachten der fremden Krieger eine wahre Wolluſt geweſen zu ſeyn. Ihre Sitze waren meiſtens, wie die der Druiden, in Wäldern und finſtern einſamen Höhlen.

Druwen. (Indiſche M.) Einer der berühmteſten Heiligen der indiſchen Legende. Er war ein Sohn des Utanubaden und der Sunadi, und alſo einer der älteſten Menſchen, denn ſein Großvater Suajambhu war der

Stammvater des Menſchengeſchlechts. Utanubaden vermählte ſich zum zweitenmal und die Stiefmutter behandelte den Knaben ſo hart, daß er ihr entfloh und, damals erſt fünf Jahre zählend, in einer Einöde ein beſchauliches Leben führte. So ging er alle Stufen der Büßer durch, zu immer reinerer Anſchauung der Gottheit gelangend, bis Wiſchnu ſelbſt in eigener Perſon ihm erſchien, ihm die vollkommene Kenntniß der Vedas, ihr richtiges Verſtändniß (Auslegungskunſt) und ſeine höchſte Gnade ſchenkte. Er verließ nun nach des Gottes Willen die Wüſte und trat als vollkommener Heiliger das Reich ſeines Vaters an, welches er 26000 Jahre tadellos mit höchſter Milde und Weisheit regierte, dann holte ihn Wiſchnu ſelbſt in ſeinem Feuerwagen zum Himmel ab, wo er im Polarſtern wohnt, um welchen ſich ſeit dieſer Zeit alle übrigen Sterne drehen, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

Dryades. (Griechiſche M.) Ein anderer Namen für Nymphen, welcher ſpecificirt, während das Wort Nymphe ein Genus übermenſchlicher doch nicht ganz unſterblicher Weſen bezeichnet. Najaden, Oreaden, Dryaden ſind lauter Nymphen, doch Najaden Fluß- und Quell-Nymphen, ſo wie Oreaden Berg-, und Dryaden Baum-Nymphen ſind. Die Letzteren hatten das kürzeſte Leben; alle dauerten ſo lange als der Gegenſtand, den ſie beſeelten, die Einen ſo lange wie die Quellen, die Andern wie die Berge, die Dryaden aber nur ſo lange wie die Bäume, mit denen ſie entſtanden waren und mit denen ſie auch vergingen. Wegen dieſes Zugleich-Lebens und Vergehens heißen ſie auch Hamadryaden. Oft wurden Sterbliche durch die Liebe ſolcher Baumnymphen hoch beglückt, denn nicht nur daß Jugend und Schönheit ſie ſchmückte, ſo lange ſie lebten, auch große Macht war ihnen verliehen, und ſie wendeten dieſelbe zu Gunſten ihrer Lieblinge an.

Dryalos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampf der Lapithen und Centauren auf der Hochzeit des Pirithous erſchlagen wurde, ſein Vater hieß Peukeus.

Dryas. (Griechiſche M.) Der Vater des Amphilochos von Korinth, welcher bekannter durch das Unglück als ſeine eigene Größe wurde. Amphilochos war mit Alkinoe vermählt, dieſe hatte der Nikandra, einer Weberin, den bedungenen Lohn verweigert; ſie rief die Minerva um Hülfe an, und dieſe machte, daß Alkinoe ſich in einen jungen Mann aus Samos, Namens Xanthos verliebte, mit ihm davon ging, und alsdann, als die That ſie reuete, ſich ins Meer ſtürzte.

Einen zweiten Dryas ſiehe unter Kleitos. — Ein Dritter war ein Sohn des Mars, einer der kühnſten kalydoniſchen Jäger, welcher von ſeinem Bruder Tereus erſchlagen wurde. Ovid und Apollodor führen bloß den Namen Dryas an, nicht aber ſeine Verwandtſchaft mit dem Tereus.

Ein Vierter deſſelben Namens war ein Sohn des Königs Aegyptos, von der Danaide Eurydike ermordet. Ein Fünfter war der Vater des

alten thrakiſchen Königs Lykurgos, welcher, durch Bakchos raſend gemacht, ſeinen eigenen Sohn, einen ſechsten Dryas, ermordete, indem er gegen Dionyſos zu wüthen und Rebſtöcke niederzuhauen glaubte. Ein ſiebenter Dryas endlich war ein Lapithe, welcher den wüthenden Centauren Rhötos bändigte, indem er ihm ein glühendes Eiſen zwiſchen Hals und Schulter in das Fleiſch bohrte.

Drymnios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Drymo. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, die Freundin der Nereide Kyrene.

Dryope. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Tochter eines Halbgottes, des Dryops, alſo eigentlich eine Enkelin, doch auch eine Geliebte des Apollo. Der Gott verwandelte ſich um ihr zu nahen in eine Schildkröte, verſcheuchte als Schlange ihre Geſpielinnen und erzeugte dann, in ſeiner wahren Geſtalt ihr erſcheinend, mit ihr den Amphiſos. Dieſer war von ungeheurer Stärke, wofür er ſeinen Vater durch Erbauung eines Tempels, ſeiner Mutter durch Stiftung feierlicher Spiele dankte. Die Letztere ward Gattin des Andrämon, und ging als ſolche einſt an das Meer, um den Nereiden zu opfern, wobei ſie ihrem Sohne einen Zweig eines Lotosbaumes abbrach, dieſer Baum war aber die Nymphe Lotos, welche von Priap verfolgt, um Rettung gebeten hatte und in den Baum verwandelt worden war. Obſchon nun Dryope, welche das Blut aus den abgebrochenen Zweigen hervorquellen ſah, entſetzt in Apollo's Tempel flüchtete, ward ſie doch ſelbſt in einen ähnlichen Baum verwandelt.

Eine Zweite war eine Nymphe, mit welcher der Waldgott Faunus den Tarquitus erzeugte; auch Venus erſchien einſt unter dieſem Namen in der Geſtalt einer Lemnierin, in welcher ſie die Frauen dieſer Inſel verführte, ihre Gatten zu tödten.

Dryopes. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Aeneas, welcher von Klauſus aus Kures mit dem Speer durch die Gurgel geſtoßen wurde.

Dryops. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Dia, einer arkadiſchen Nymphe. Er ward der Stammvater des Volkes, welches ſich nach ihm Dryopen nannte; eine Tochter deſſelben, alſo eine Enkelin des Apollo, ward eine Geliebte dieſes Gottes und gebar demſelben den Amphiſos.

Eben ſo hieß noch ein unehlicher Sohn des trojiſchen Königs Priamos.

Dſambalaſerbo. (Tanguliſche M.) Ein Gott, den nur die Tangulen, nicht die übrigen Lamaiten anerkennen; er iſt nach Einigen der Gott des Feuers, wird gelb gemalt, mit rothem Gewande angethan, von einer grünen Schärpe umgürtet, ſeine rechte Hand hält einen Rubin, Symbol des Feuers, ſeine Linke eine Ratte, von welcher die Tangulen glauben, daß ſie das Feuer löſche, wenn ſie freiwillig hindurchläuft.

Dſchäſchik. (Lamaismus.) Ein Buddha, der die Buddha-Religion, von welcher der Lamaismus eine Ausartung iſt, nach Tübet brachte, was

durch ihn 407 Jahr nach Chriſti Geburt geſchehen ſeyn ſoll. Dſchakſchiamuni, der fünfte göttliche Burchan, der oberſte Gott der Lamaiten ließ ihn aus der prachtvollen Padmablume entſpringen, wußte welche Heiligkeit er erlangen würde, und übertrug ihm daher die Erlöſung der Menſchheit. Dſchäſchik übernahm zwar nur, die im Norden der Schneeländer wohnenden Menſchen zu erlöſen, doch dieſes Werk auch mit aller möglichen Beharrlichkeit durchzuführen, ja, wenn er ſich früher als es vollkommen gelungen, in den Himmel, ſeine eigentliche Heimath zurückſehne, ſo ſolle ſein Kopf in zehn und ſein Körper in tauſend Stücke zerſpringen.

Jetzt begann ſeine Wirkſamkeit, er ſtieg in die Höllenreiche hinab, beſuchte zuerſt das Reich der Ungeheuer (Birid), dann das der Thiere, der Menſchen, der böſen Genien, Aſſuri und Tägri, und vernichtete dort alle Qualen und Schmerzen, ſo daß die ganze Hölle auf einmal aufhörte zu ſeyn, bloß indem ſein überaus heiliger Mund die Erlöſungsworte, Om-mani-pad-mä-hum ausſprach. Nachdem er dieß gethan, trat er ſeine Reiſe auf der Erde an und ging in die Länder jenſeits der Schneeberge (von Indien aus, nach Tübet), auch dort ließ er ſeine Zauberworte ertönen, vernichtete das Böſe, brachte Gutes hervor, führte die Menſchen zur wahren Religion, und jedem ſeiner Tritte entſproßte Heil und Segen. Nun erhob er ſich durch die Lüfte und flog in das Götterland auf den rothen Berg. Dort ſah er zu ſeinem Jammer wieder viele Millionen Weſen auf das Schrecklichſte gepeinigt werden, indem ſie in dem flammenden Otangmeer gebadet wurden. Die Qual dieſer Unglücklichen entlockte jedem ſeiner Augen eine Thräne, aus denen zwei Göttinnen wurden, welche gerührt von ſeinem liebevollen Herzen ihm Beiſtand verſprachen und ſich in ſeine Augen verſenkten, aus denen nun ihre Macht durch die Blicke des Dſchäſchik wirkte. Er ſprach nunmehr auch hier die oben angeführten ſechs Worte aus und erlöste damit alle Verdammten, bekehrte ſie zum Glauben an den großen Gott Dſchakſchiamuni, und hatte nun ſein Werk beinahe vollbracht, allein noch waren nicht alle Erlösten ſo feſt im Glauben, als er meinte, daß nöthig ſey, und dieß bekümmerte ihn, er ſehnte ſich von der böſen Welt zurück nach dem ewigen Freudenreiche, ſeiner Heimath; alsbald zerſprang ſein Kopf in zehn und ſein Körper in tauſend Stücke.

Der große göttliche Burchan heilte ihn, ſetzte ſeinen Körper wieder zuſammen und tröſtete ihn über das Unglück, indem er ihm ſagte, ſein Körper würde das größte Heiligthum der Welt werden. Die tauſend Theile ſollten zu ſo vielen Händen, jede mit einem Auge werden, als Monarchen regieren und die tauſend Buddhas eines vollkommenen Weltalters vorſtellen. Man bildet den Dſchäſchik wie Fig. 2. Tafel XXVIII. als einen Mann mit eilf Köpfen und acht Händen, deren jede ein Auge trägt. Die zehn untern Köpfe ſind die Theile des zerſprungenen, der eilfte iſt ſein eigener, welcher über allen andern thront.

Dſchaga. (Indiſche M.) Eines der größten, koſtbarſten und heiligſten Opfer, welches die Braminen der Sonne und den Planeten bringen, und bei welchem eigentlich Niemand von einer andern Kaſte zugegen ſeyn darf. Am Anfange des Frühlings wird ein freier Platz geebnet, geſäubert, mit einer Hütte, in welcher mehrere hundert Braminen Platz haben, verſehen, und in derſelben die heilige Säule aufgerichtet, Mahadewa's Symbol; um dieſe (Dſchubam) wird durch Zuſammenreiben zweier Hölzer Feuer entzündet, und nun drängt ſich zum Opfer, was die Hütte faßt, die andern Braminen aber umgeben den heiligen Raum in engem Kreiſe, damit nicht ein profanes Auge das Heiligthum entweihe. Nun wird ein völlig fehlerfreier Widder (dieſer macht das Opfer unglaublich theuer, weil er fehlerlos beinahe gar nicht zu finden iſt, und dann mit Gold aufgewogen wird) erdroſſelt; — Blut darf nicht vergoſſen werden; — die Leber in Butter gebraten, in ſo viele Stückchen zertheilt als Braminen anweſend ſind, und dieſen auf Brod gereicht, welches ſie eſſen müſſen. Wer dieß gethan, wird nun für beſonders heilig und entſündigt angeſehen, derjenige aber, der das Opfer ſelbſt verrichtet hat, darf etwas von dem heiligen Feuer (welches während des Opfers mit neun verſchiedenen Holzarten genährt, und auf dem der ganze Widder mit allerlei Spezereien verbrannt worden iſt) nach Hauſe nehmen, muß es ſorgfältig, wie eine ewige Lampe, unterhalten, und darf nach ſeinem Tode ſeinen Scheiterhaufen damit anzünden laſſen, wodurch er unmittelbar, ohne fernere Seelenwanderung, in das Paradies kommt.

Dſchagna. (Indiſche M.) Der Namen der Opfer im allgemeinen; ſie haben viele Unterabtheilungen, welche ſich durch größere Koſten, Umſtändlichkeit, mehr oder mindere Heiligkeit, auszeichnen.

Dſchagnaman. (Indiſche Rel.) Der gewöhnliche Pagodenbramin, welcher nur Opfer verrichtet, nicht aber Lehrer der Religion iſt, dieſer Letztere heißt Guru, und ſteht in viel höherem Anſehn.

Dſchagnepawadam. (Indiſche Rel.) So heißt die Braminenſchnur, ein beſonders heiliges Abzeichen der Braminenkaſte, welches bei hoher Strafe kein Anderer tragen darf; es beſteht aus neun Fäden von Baumwolle, welche ſo lang ſind, daß ſie hundert und acht mal um die Hand gewickelt werden können (wegen der 108 Geſchichten des Brama), nachdem hieraus neun Fäden gemacht worden, theilt man dieſelben in drei Theile, wegen der drei Vedas, oder heiligen Bücher, und hängt ſie über die rechte Schulter, ſo daß ſie unter dem linken Arm die Hüften berühren. Dieſe Braminen-Schnur macht den der ſie trägt unverletzlich, und erhebt ihn über das Geſetz.

Dſchajanta. Sohn des indiſchen Sonnengottes Indra. Wird auch als Ehrentitel gebraucht — Sohn der Sonne.

Dſchakſcha. (Indiſche M.) Genien des Ueberfluſſes, dem Gotte der Reichthümer als Gehülfen dienend.

Dſchakſchiamuni. (Lamaismus.) Der oberſte Gott der Tübetaner, identiſch mit dem Buddha der Indier, er iſt eine Verkörperung des Wiſchnu (die neunte), erſcheint als ſolcher zum Viertenmal, um die Menſchen zu erlöſen und iſt der jetzige Regierer des Weltall's; nach ihm werden noch 996 Buddhas oder Dſchakſchiamuni's kommen, bevor die Welterlöſung vollendet wird. Die Bewohner von Thübet, der Mongolei, Tartarei, China und Japan betrachten ihn, wenn auch unter verſchiedenen Namen, doch allgemein als den alleinigen Schöpfer und Stifter ihrer Religion, deren Verkündiger Dſchäſchik war.

Dſchal-boi-dym. (Lamaismus). So nennen die Mongolen ein zahlreiches, auf der Erde wohnendes, unter den Menſchen verbreitetes Geſchlecht böſer Dämonen.

Dſchalinder. (Indiſche M.) Einer der mächtigen böſen Dämonen, welche von Danu entſproſſen, unter dem allgemeinen Namen Danuwas begriffen werden. Dſchalinder ward allen Göttern furchtbar, weil er unüberwindlich war, und dieſes nur deßhalb, weil ſeine Gattin, von unbeſiegter Keuſchheit, Niemand auf Erden und im Himmel Gehör gab; hierauf trotzend, forderte der Dämon Schiwas Gattin Parwati, kämpfte mit ihm in Mahadewas Geſtalt, und würde, da er ſelbſt nicht fallen konnte, geſiegt haben, wenn Wiſchnu dem Gotte nicht geholfen; dieſer verwandelte ſich nämlich in einen Dämon von ganz gleichem Ausſehen mit Dſchalinder, ging zu deſſen Gattin, erlangte von ihr was er wünſchte, und augenblicklich verließen den Dämon ſeine Kräfte, er ward beſiegt und getödtet.

Dſchama. (Indiſche M.) Der Beherrſcher einer Abtheilung der Unterwelt (Nark), und der oberſte Richter derſelben, welcher beſtimmt, ob die abgeſchiedenen Seelen in den Himmel oder in die Hölle kommen ſollen, in welchem letztern Falle ſie die Wanderung durch das Leben von neuem anzutreten haben. Ein Spiegel, aus reinem Feuer gebildet, zeigt ihm die Thaten aller Menſchen; auf einer goldenen Wage, welche ſeine Untergebenen halten, wägt er dieſelben, und weist die, welche zu leicht befunden werden, nach dem Nark, die andern nach Suerga (Himmel). Er iſt ein Schutzgeiſt der Tugend und Gerechtigkeit, und der vornehmſte Begleiter des Schiwa, iſt einer der acht Schutzgottheiten der ſichtbaren Welt und wird deßhalb hoch verehrt, doch bildet man ihn, trotz dieſer guten Eigenſchaften in ſchrecklicher Geſtalt ab, mit furchtbar verzerrten Geſichtszügen, mehreren Armen, ſchwer bewaffnet, auf einem vierfach gehörnten ſchwarzen Büffel reitend. Er wohnt in Dſchamapur (Stadt des Dſchama), mit ſeinem Vater Surija und ſeiner Mutter Sayei. Ihm ſind unmittelbar untergeben als

höchſte Diener (außer vielen tauſend anderen) die Dämonen Raktſchoſa Kennares und Bhudas.

D ſ ch a m a d a g n i. (Indiſche M.) Ein ſehr heiliger Bramin, welchem Wiſchnu ein großes Geſchenk gemacht, dem er ſeinen eigenen, nie fehlenden Bogen gegeben, (nach Andern erbte er denſelben von ſeinem Vater, der, ein Liebling des Wiſchnu, ihn von dieſem erhalten). Dſchamadagni hatte ſich wider die Gewohnheit der Braminen ſo weit vergeſſen, um eines bloßen Königs Tochter zu heirathen (ein König ſteht an Rang und Würde weit unter dem niedrigſten Pagoden Bramin), doch war ſie fromm und keuſch, und dieſes ſo ſehr, daß ſie täglich das Waſſer aus dem Ganges ohne Gefäß zu ſchöpfen ging, indem es ſich unter ihren Händen zu einer glänzenden Kryſtallkugel formte, welche ſie vor ſich her, oder auf dem Kopfe nach Hauſe trug, ohne daß ein Tropfen davon herab gefallen wäre. Sie und ihre Mutter baten Brama um Söhne, der Gott gab jeder ein Gericht Reis, mit dem Bedeuten, daß, wenn ſie dieſes verzehrt haben würden, ihr Wunſch in Erfüllung gehen ſolle. Dſchamadagnis Gattin vertauſchte die beiden Schüſſeln, und ſo bekam des Kriegers (Königs) Gattin, einen milden Heiligen, die Braminenfrau aber einen kriegeriſchen Sohn, der eine Verkörperung des Wiſchnu, der berühmte Paraſu Rama, war. Dſchamadagni beſaß durch Indra's Gunſt die berühmte Wunderkuh. (Vergleiche Kamdewa.)

Das Ende der Gattin Dſchamadagnis iſt merkwürdig genug. Ihre Reinheit widerſtand jeder Prüfung, und immer brachte ſie, in Folge deſſen, das Gangeswaſſer ohne Gefäß heim; einſt erblickte ſie einen himmliſchen Genius in den Wolken, mit Wohlgefallen ruhte ihr Auge auf der ſchönen Geſtalt, und augenblicklich zerfloß die Kugel in ihren Händen, ſie hatte die Kraft, welche völlige Reinheit ihr lieh, verloren; — der Bramin hieb ihr augenblicklich den Kopf ab, und ließ ſie am Ufer des Ganges liegen. Die Kinder fragten nach der Mutter, worauf der Vater ſagte was er an der Ungetreuen gethan, und erſt nach vielen Bitten des Paraſu Rama ließ er ſich bewegen, dieſen die Erlaubniß zu ertheilen, den Körper der Mutter wieder zu holen, um ihn zu heilen. Unterdeſſen war eine Bajadere, wegen Verletzung ihres Gelübdes, einer gewiſſen Pagode a l l e i n anzugehören, mit dem Tode beſtraft, ſie lag mit abgehauenem Kopf neben der Mutter. Rama verwechſelte den Körper, nahm den Kopf der Mutter und den Körper der Buhlerin, ſetzte beide zuſammen, und neues Leben durchſtrömte die Adern, aber zu dem reinen heiligen Geiſt war ein irdiſch lüſtern Weib gekommen, und klagend über ihr Unglück brachte ſie ihr ganzes Leben zu, denn jeder gute Entſchluß ward durch die Verwechſelung zunicht, und jede neue Sünde quälte den reinen Geiſt.

D ſ ch a m a d e w t a. (Indiſche M.) So heißen alle Diener des Gottes Dſchama; ſie führen die Seelen derjenigen, welche ſchwer geſündigt,

und welche nach Dſchamas Richterſpruch in die Hölle (Nark) kommen ſollen, um von da aus wieder eine neue Wanderung durch die Welt anzutreten, hinab in die zu ihrer Strafe bereiteten Räume. Zu jedem Sterbenden kommen zwei Dſchamadewta's in furchtbar ſchreckender Geſtalt, ihnen gegenüber erſcheint ein Bote des Wiſchnu; war der Sterbende fromm, ein Verehrer der Braminen, ſo kommt er, von Wiſchnu's Diener geleitet, in das Paradies; war dieß nicht der Fall, ſo kommt er, durch die beiden Dews geführt, in die Hölle. — Es verſteht ſich, daß die Braminen hievon ausgenommen ſind, ſie haben ſchon die höchſte Läuterung empfangen, können keine Verbrechen mehr begehen, und kommen höchſtens noch Einmal als Braminen auf die Erde (nie in geringerer Geſtalt, auch nie in die Hölle), mehrentheils aber gleich in den Himmel.

Dſchamaloga. (Indiſche M.) Das Reich des Dſchama, Nark oder der Hölle.

Dſchaman. (Indiſche M.) Die Ordensregel der Braminen, nach welcher ſie verpflichtet ſind fünf Tugenden unaufhörlich zu üben: ſie ſollen ſtets die Wahrheit ſagen (doch wird ſchwerlich ein Reiſender von irgend jemand mehr belogen als von den Braminen), ſollen auf keine Weiſe etwas veruntreuen, nach dem Tode der Gattin nicht wieder heirathen, kein Geſchöpf tödten (außer die Parias), und die ſtrengſte Keuſchheit beobachten (man denke an die Dewedaſchis); von dieſer Regel heißen ſie Dſchamuni, wovon das tübetaniſche und mongoliſche Schaman herkommt.

Dſchamanduga. (Tübetaniſche M.) Einer der acht ſchrecklichen Götter (Nadman-Dobſchot), welche durch ihre Macht das Uebel verderben, die Welt beſchützen, und ſomit von den Bekennern des Lamaismus eifrigſt verehrt werden. Dſchamanduga iſt ein Ausfluß des Gottes Monſuſchari; Schagkiamuni, der oberſte Gott, verwandelte ihn, indem er ihm die furchtbarſte Geſtalt gab, welche er erfinden konnte, damit er im Stande ſey, den entſetzlichen Tſchotſchitſchalba, den ungeheuerſten unter den böſen Dämonen, welcher die Welt immer verderben will, zu bekämpfen und zu beſiegen. Dſchamanduga ſieht, nach dieſer Bildung, blau von Farbe, iſt ganz von Flammen umgeben, hat zehn Köpfe in drei Reihen, davon einer ein Stierhaupt, einer ein Ziegenkopf, die übrigen verzerrte Menſchengeſichter, der letzte und oberſte aber ein ſchönes Jungfrauenhaupt iſt, um ſeine göttliche Natur anzudeuten; zwanzig Arme tragen die ſchrecklichſten Marterwerkzeuge und unbekannten Waffen, mit zwanzig kralligen Füßen wühlt er in einen Haufen zermalmter Menſchen.

Dſchamapur. (Indiſche M.) Die Stadt des Dſchama, am Berge Meru gelegen, voll der prächtigſten Paläſte für die Diener, die Eltern, die Freunde des Dſchama, und mit einem über alles ſchönen, ganz von Kryſtall gebautem Saal des Gottes, in welchem er vor einem, aus reinem Feuer gemachten Spiegel ſitzt, in dem er die Thaten der Menſchen ſieht.

Dſchamabos. (Japaniſche Rel.) Prieſter eines religiöſen Ordens, welcher ſich auferlegt hat, die ſteilſten Berge und Felſen zu erklimmen, um daſelbſt, Gott näher, dieſen anzubeten, und welcher daher der Orden der Bergſoldaten heißt (Dſchamabos); er iſt nämlich verpflichtet, für ſeine Götter männlich zu kämpfen, und zu ihrer Ehre Blut und Leben zu laſſen. Der Orden entſtand im ſiebenten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, ungefähr um die Zeit, da ſich der Muhamedanismus erhob, mit welchem er indeß gar keine Verwandtſchaft hat. Der Stifter war ein heiliger Einſiedler, welcher zu ſeiner Erbauung alle hohen Berge von China und Japan erklettert hatte, er hieß Gjenno Gioſſa. Sein Andenken wird zwar hoch in Ehren gehalten, doch war es nicht im Stande, eine Spaltung dieſes Ordens zu verhindern, denn bald nach ſeinem Tode theilte er ſich in zwei Branchen, jede derſelben jedoch wandert jährlich einmal zu ſeinem, auf dem höchſten Gebirge liegenden Grabe. Wer dieſes ohne die gehörige Reinigung thut, ſtürzt rettungslos hernieder in die Tiefe der Felsgeklüfte. Nach glücklich vollendeten Wallfahrten, welche die hauptſächlichſte ihrer Ordensregeln ausmacht, und welche einen großen Theil ihres Lebens erfüllen, kommen ſie in einen höheren geiſtlichen Rang, in welchem auch ihre mehr verzierte Kleidung ſie vor den anderen auszeichnet, und wohnen unter den Vorgeſetzten des Ordens in Mikao.

Dſchambuwan. (Indiſche M.) Eine Avatera des Brama, eine Verkörperung des höchſten Gottes, in der Geſtalt eines rieſigen Bären. Rama war entſtanden (eine Verkörperung des Wiſchnu), um Ravana, den Rieſenkönig von Zeilon zu bekämpfen; alle Götter unterſtützten dieſen mit Kriegsheeren, von Affen, von Bären und anderen Thieren. Brama gab den Bären einen König Dſchambuwan, welcher aus des Gottes Munde hervorkam, und den Geiſt des Brama enthielt, alſo eine Verkörperung dieſes Gottes war. Er wollte nun die große Expedition nach Zeilon ſelbſtſtändig ausführen, allein Kriſchna kämpfte drei Tage mit ihm, bis er die Oberherrlichkeit des Wiſchnu (deſſen Verkörperung Kriſchna war), anerkannte. Jetzt folgte er auch dem Rama mit ſeinem ganzen Bärenheer und half ihm Zeilon und ſeinen Herrſcher beſiegen.

Dſchami. (Perſiſche M.) Der berühmte, aus einem einzigen Edelſtein, einem ungeheuren Türkis, geſchnittene Pokal des Königs Dſchamſchid; er ward von dieſem Herrſcher, bei der Gründung von Iſthakar oder Perſepolis (die Araber nennen es Tſchil-Minar, tauſend Säulen) gefunden, angefüllt mit flüſſigem trinkbarem Gold, dem Trank der Unſterblichkeit. In ſeiner äußern polirten Fläche ſpiegelt ſich immerdar die ganze Welt ab, ſo daß ſein Beſitzer Gegenwart und Vergangenheit durchſchaut, und daraus die Zukunft erkennen kann, was denn die ungeheure Macht und das nie wankende Glück der perſiſchen Monarchen erklärt, welche ihn in ihrem Schatz beſaßen, — es hörte auf, als er verloren ward.

Dſchamſchid. (Perſiſche M.) Ein fabelhafter alter König von Perſien, der 800 Jahre vor Chriſti Geburt gelebt haben ſoll, von ihm zählt das Volk der Parſis ſeine Größe, denn er war der von den Göttern begünſtigte, mächtigſte Monarch, er gründete die tauſendſäulige Stadt Perſepolis, welche in ihren Ruinen noch den Wanderer durch ihre Erhabenheit und Größe entzückt, baute die ungeheuren Paläſte, deren Wände mit mythologiſchen Figuren, mächtigen Intaglios bedeckt ſind, führte den Sonnendienſt ein, gab ſeinem Volk treffliche Geſetze, lehrte es Künſte und Wiſſenſchaften, öffnete ihm die Schätze des Erdbodens, der Berge, der Meerestiefen, und regierte ſo weiſe, wie nach ihm kein Monarch; er hatte den Becher mit dem Unſterblichkeitstrank (ſiehe Dſchami), welcher ihn ſo überaus weiſe machte.

Dſchamty. (Indiſche M.) Die Tochter des Bärenkönigs Dſchambuwan (einer Verkörperung des Brama), welche derſelbe mit einer Braminentochter, die ſich in den Bären verliebt hatte, erzeugte. Dſchamty war außerordentlich ſchön, erregte die Wünſche des Gottes Kriſchna, und ward, nachdem er ihren Vater beſiegt, ſeine Gattin.

Dſchanlok. (Indiſche M.) Der Himmel, welchen Brahaspati, der Planet Jupiter beherrſcht, alſo der fünfte Himmel; in dieſem werden die heiligen, gottbegeiſterten Perſonen aufgenommen, die zwar ehemals Menſchen, doch göttlichen Urſprungs waren, die Piſchi's, Muni's ꝛc. welche durch ihre Frömmigkeit und dadurch erlangte Macht, die Welt beglückten.

Dſchauk. (Arabiſche M.) Vor Muhamed beſtand in Arabien eine Vielgötterei, wie im größten Theile des Orients, außer Perſien; einer dieſer Götter Arabiens hieß Dſchauk und ward von dem Stamme Morad vorzugsweiſe verehrt, man bildete ihn in Geſtalt eines Pferdes ab.

Dſchemma. (Japaniſche M.) Identiſch mit Dſchama (ſ. D.), er iſt für die Bekenner des Buddhaismus in Japan der Beherrſcher der Hölle und Todtenrichter.

Dſchetta. (Japaniſche M.) Die zwölf himmliſchen Zeichen des Thierkreiſes, welche lauter vergötterte Weſen ſind, ſie heißen Maus, Ochs, Tiger, Haſe, Drache, Schlange, Pferd, Schaaf, Meerkatze, Hahn, Hund, Eber. In Verbindung mit den fünf Elementen, Erde, Feuer, Waſſer, Holz und Metall, bilden ſie einen heiligen 60jährigen Cyklus, welcher in der Zeitrechnung der Japaner einen Hauptabſchnitt bildet, und mit ihm eine ſtets erneuerte Wiederkehr der Götter auf die Erde bringt.

Dſchidſchielia, Dſchiewona. (Mädchen.) (Slaviſche M.) Eine jugendliche Jagdgöttin, in Manchem mit der Diana der Römer vergleichbar, doch ohne die feindſeligen Eigenſchaften dieſer oder der noch härteren griechiſchen Artemis. Sie ward als freundliche Begleiterin der Jäger, gerüſtet mit Bogen und Köcher, hoch geſchürzt, und leicht gekleidet gedacht, wie die ſarmatiſchen Mädchen gingen. Sie bringt dem Jäger Glück,

bändigt die wilden Thiere, Wölfe und Bären, treibt den Ur, den Auerſtier, treibt das hohe Elenn zum Schuß, und ſchenkt dem Kühnſten, Würdigſten wohl ihre Gunſt, ſo daß viel junge Leute, deren Herkunft man nicht genau kannte, — falls ſie ſchön, verwegen und wilde Jäger waren, ihre Söhne genannt wurden. Sie ſoll auch Göttin der Liebe ſeyn, wenigſtens wurde ſie von den Slaven um zahlreiche Kinder angerufen, wenn dieß nicht eine Verwechſelung mit der namensähnlichen

Dſchidſchinla iſt, die als Ehegöttin verehrt wurde.

Dſchidſin-Dſchombajan. (Lamaismus.) Ein junger ſchöner Gott, ein Burchan und Gehülfe oder Freund des Dſchakſchiamuni, als derſelbe ſeine Religion ſtiftete. Er ſteht in den Lamatempeln gewöhnlich neben der Statue des oberſten Gottes, und wird als eine überaus zarte weibliche Geſtalt mit vier Armen abgebildet, der Leib iſt hochgelb, das Gewand blau. Dſchidſin war Lehrer aſtrologiſcher und anderer geheimer Wiſſenſchaften, und unterrichtete die weiſeſten Männer darin, weil ſeine Weisheit die der andern Burchanen bei weitem übertraf.

Dſchilsbog. Eine wendiſche und ſlaviſche Gottheit, den Mond vorſtellend, mit einem Halbmond vor der Bruſt, und die Arme erhoben — einen Halbmond bildend. Zugleich war er der Gott der Zeit, (auch iſt ſein Namen von tschas, Zeit, leicht abzuleiten) weil die Wenden in damaliger Zeit nach Monden rechneten.

Dſchindemani Erdeni. (Lamaismus.) Eine auf dem Meeresboden wachſende Frucht, von großen Zauberkräften; eines der ſieben Heiligthümer, welche auf den Altären der Lamaiten, vor ihren Götterbildern aufgeſtellt ſind.

Dſchoni. (Indiſche M.) Das Zeichen der empfangenden Naturkraft, wie Lingam das der zeugenden; es wird mit Kuhmiſt auf die Stirne gemalt, und ſieht aus wie ein umgekehrtes lateiniſches V mit einem Punkt darin (A). Es iſt das Zeichen der Bekenner des Wiſchnu, wie der Lingam das der Schiwaiten.

Dſchuti. (Perſiſche Rel.). Titel des Prieſters in den Gueberntempeln, ſo lange derſelbe im heiligen Dienſt begriffen iſt.

Dsjuto. (Japaniſche Rel.) In Japan herrſchen vornehmlich drei Cultus: Dsjuto, Budsdo und Jinto, deren Erſterer die Moralphiloſophie der Chineſen, die Lehren des Con fu tſe zur Grundlage hat. Derſelbe ward durch Moos, einen Schüler des chineſiſchen Weiſen über das Meer gebracht, ſeine Hauptlehren ſind: ein naturgemäßes Leben: Dſchin; Selbſtbeherrſchung: Dſchi; vollkommene Erfüllung aller Pflichten der Geſelligkeit: Re; Klugheit im Benehmen gegen Höhere: Tſchi; und Reinigkeit des Herzens, Gewiſſenhaftigkeit: Sin. Zu dieſer Religion bekennen ſich die Sittenlehrer, Philoſophen, die Gelehrten überhaupt, ihnen iſt nicht Gott, ſondern der Himmel, das vollkommenſte Weſen, welches die Welt regiert, doch nicht geſchaf-

ſen hat, denn ſie beſteht wie der Himmel von Ewigkeit her, und iſt vollkommen gut, wie ſie auch iſt. (Optimismus.) Sie glauben kein Leben nach dem Tode, ſondern ein Eingehen der Seele in die allgemeine Weltſeele, welche, ohne Individualität zuzulaſſen, Alles in ſich aufnimmt, wie das Meer die Flüſſe und Bäche verſchlingt, ohne daß ſie zu unterſcheiden wären. Daher feiern ihre Bekenner auch die Leichenbegängniſſe mit vielem Pomp, weil ſie die letzte Ehre ſind, welche man dem Verſtorbenen erweiſen kann. Tempel dagegen bauen ſie und beſuchen ſie nicht.

Dſo Maloiba. (Myth. der Mongolen.) Ein Strom in der Mitte der Erde, an deſſen Ufer der mächtige Baum Aſambu Baraſchu wächſt. Die Früchte deſſelben fallen alle in den Strom, welcher ſie zum Weltmeer führt, und damit den Drachen Luchan nährt.

Dubia. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, unter welchen ſie auf dem großen Forum einen Tempel hatte, er bedeutet die Zweifelhafte.

Dubynja. (Slaviſche M.) Ein Heros der Moscowiter, der ſtatt der Waffen nur einen Eichbaum führte, woher auch der Name (Denb, die Eiche, polniſch).

Dürſſutu-Eſſerüni-Sülin. (Lamaismus.) Ein wohlthätiges rieſiges Geiſtergeſchlecht, welches das Reich Dürſſutu bewohnt, eine Höhe von ein und einer halben Meile erreicht, und bereits erwachſen mit allem Schmuck und allen Kleidern geboren wird.

Dürſſu-Ugei Tänggri. (Lamaismus.) Gleich dem vorigen ein rieſiges, den Menſchen wohlthätiges Geiſtergeſchlecht, welches zwar noch nicht unſterblich iſt wie die Götter, doch alle anderen Geiſter und Dämonen überlebt; ſie erreichen ein Alter von 20 — 40 und 80tauſend großen Weltaltern, von denen jeder Tag 40,000 Jahre, und jede Nacht eben ſo viel beträgt. Ihr Wohnſitz iſt das Reich Durſſu Ugei.

Dufa. (Skandinaviſche M.) Die Tiefe; eine von den neun Wellenmädchen, Töchter des Meergottes, Aeger und der Ran.

Duffur. (Skandinaviſche M.) Einer der zwölf, die Erde bewohnenden und aus Erde gebildeten Zwerge.

Dugnai. (Slaviſche M.) Eine der unteren Göttinnen der Hausgeiſter; ſie ſollte das Verderben des Brodtaiges hindern.

Dulma Gartſchan und Dulma Nyodſchan. (Lamaismus.) Als Dſchäſchik über die Schmerzen, welche die Geiſter im Meere Otang ertragen mußten, gerührt zwei Thränen vergoß, fingen die beiden oben genannten Göttinnen ſie auf, und gebaren die beiden Dara, die weiße und die grüne Göttinn; die oben zuerſt genannte iſt Mutter der weißen, die andere Mutter der grünen, daher auch ihre Namen, weiße und grüne Mutter. Beide Mütter ſind höchſt vollendete Weſen, in Gefahren ſchützende, vollendete Göttinnen. Die eine wird weiß abgebildet, als ſchöne, reich ge-

ſchmückte Jungfrau, mit einem dritten Auge auf der Stirne, und einem Auge in jeder Hand und auf jeder Fußſohle. Dulma Nyodſchan dagegen erſcheint ohne dieſe Vervielfältigung der Augen, iſt grün von Farbe und trägt ein rothes Gewand mit blauer Schärpe. Sie iſt darum beſonders merkwürdig, weil ſie ohne zu altern ſo lange leben wird, bis der letzte Burchan Maidari geboren werden wird, welcher die Menſchen zu ihrer vorigen Größe, Schönheit und Lebensdauer erheben ſoll.

Duma. (Hebräiſche M.) Ein ägyptiſcher Fürſt, welcher zur Strafe für ſeine böſen Thaten zum Fürſten der Hölle gemacht worden iſt, er muß nunmehr die Todten richten und beſtrafen, welches ihm ſelbſt die gräßlichſte Buße iſt.

Duncyr. (Skandinaviſche M.) Einer der vier Hirſche, welche auf der Eſche Ygdraſil wohnen, und die Knoſpen derſelben benagen.

Dunkelmähne. (Skandinaviſche M.) Das Roß, auf welchem die Nacht durch den Himmel reitet. Der Schaum, welcher von ſeinem Gebiſſe trieft, iſt der Thau, der an jedem heitern Morgen im Graſe glänzt.

Dupo. (Griechiſche M.) Ein Centaur, den Herkules tödtete, als die Barbaren die Höhle des Pholos, bei welchem der Halbgott freundlich aufgenommen war, ſtürmten.

Dura. (Lamaismus.) Ein heiliger Riemen aus dem Felle des Pferdes Damtſchuk geſchnitten, und unter den Altären der Lamatempel bewahrt; er wird gebraucht, um die Uebertreter der Religionsgeſetze und die Verächter der Gottheit zu ſtrafen.

Duratorr. (Skandinaviſche M.) Einer der vier Hirſche, welche auf der Eſche Ygdraſil wohnen und von den Knoſpen ihrer Zweige leben.

Durga. (Indiſche M.) Moiſaſur, einer der Beherrſcher der böſen Geiſter, der Aſors, hatte ſich gegen die Hölle aufgelehnt, und durch früher erlangte Macht, welche er ſeinen Gebeten zu Brama dankte, es dahin gebracht, daß er Indra aus ſeinem Reiche vertrieb, und es nun an Stelle des Sonnengottes beherrſchte. Der Sonnengott klagte dieſe Noth den beiden oberſten Göttern Schiwa und Wiſchnu, welche darüber ſo aufgebracht wurden, daß eine hohe, rothe Feuerſäule aus ihrem Munde ſtieg, aus welcher Durga, eine Avatera der Göttin Bhawani, hervorging. Dieß war eine Jungfrau von unausſprechlicher Schönheit, und eben ſo voll Kraft und Muth. Sie hatte zehn Arme und in jeder Hand eine andere Waffe. Sie tanzte nun zum Preiſe ihrer Schöpfer, beſtieg dann einen zweiköpfigen Löwen, ging auf Moiſaſur los, der ſich in einen lang gehörnten Büffel verwandelt hatte, kämpfte mit ihm, und beſiegte ihn vollkommen, ſo daß Indra wieder in ſein Reich eintrat. (Vergl. Druga Poudjah und Fig 4. Taf. XXVI.)

Durinn. (Skandinaviſche M.) Einer der berühmteſten und älteſten Zwerge, welche Odin mit Menſchengeſtalt und Menſchenverſtand begabte; er und Mödſognir waren die trefflichſten Metallarbeiter.

Duriodun. (Indiſche M.) Ein mächtiger Fürſt, ſtark, liſtig und verwegen, im Kriege der Kurus und der Pandus ſtand er auf Seiten der Erſteren, hatte ohne Bhimas Kraft die Pandu's in ihrem Palaſte verbrannt, unterlag jedoch eben dieſem Bhima, der ihm ſpäterhin das Leben nahm.

Durpaden. (Indiſche M.) Fürſt aus dem Geſchlecht der Mondskinder, Sohn des Delodaſſen und Enkel des Murkalen.

Durumaſſen. (Indiſche M.) Ein Heiliger, welcher beſonders durch Kalidas Sakontala bekannt iſt. Er war ein Sohn des Akri und des Anuſuri, und ſtets von rauher Gemüthsart, ſo daß ſie faſt ſprüchwörtlich geworden iſt, und es ſogar ein Natak oder indiſches Schauſpiel giebt, die Zähmung des Duruwaſſen. In der Sakontala erſcheint er hinter der Scene rufend: „Heda, ich bins!“, und da die Mädchen hin eilen, um ihm zu öffnen, aber für ſeinen Jähzorn nicht ſchnell genug ſind, ſpricht er den Fluch aus:

„Er, den du denkſt,
„An dem dein Herz ſo einzig hängt, indeß
„Das reine Kleinod echter Gottesfurcht
„Umſonſt von dir des Gaſtfreunds Rechte heiſcht,
„Vergeſſen wird er dich, wenn du ihn wieder
„Erblickſt, wie Nüchternwordene vergeſſen
„Die Worte, die der Rauſch aus ihnen ſprach.“

Dieſer Fluch ſchürzt den Knoten des Drama, denn der König Duſchmanta erkennt ſeine Gattin nicht, und erſt als ſie den Ring, an welchen die Löſung des Fluches gebunden war, ihm zeigt, bekommt ſein Gedächtniß die verlorne Kraft wieder. Duruwaſſen bot einſt dem Gotte Indra einen Kranz, den dieſer, wie es dem Heiligen ſchien, nicht mit der gehörigen Achtung von einem Braminen aufnahm, ſogleich verfluchte er den erhabenen Gott, und dieſer verlor ſeine Habe, ſeine Frauen, ſein Reich, das Paradies, und mußte ſich vor dem Braminen demüthigen, um nur wieder unter die Götter aufgenommen zu werden.

Duryodun. (Indiſche M.) Ein Sohn des Raja Dritaraſchtra und der reizenden Kanderi, Bruder des Nundi. Die Mutter dieſer beiden iſt durch die Liebe des Gottes Kriſchna zu ihr berühmt.

Duſares. Ein Gott in dem glücklichen Arabien, welchen man dem Dionyſos der Griechen zu vergleichen pflegt; er hat in Duſare, in einer Bergfeſte des glücklichen Arabien, einen Tempel; ihm geſtiftete Spiele hießen Duſaria.

Duſchmanta. (Indiſche M.) Einer der berühmteſten Könige Indiens, ein Stammvater der mehrſten Helden, von welchen unter andern auch die Geſchlechte der Kurus und der Pandus (in deren Kriege die Götter ſelbſt ſich miſchten), hergeleitet werden. Sein Ahnherr war Puru, der erſte König aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes, ſomit ſtammt

Duſchmanta von Buddha ſelbſt, der Puru iſt entweder des Gottes Sohn, von der Ila, oder er iſt ſein Nachkomme im fünften Gliede, wie aus dem Kalidas hervorgeht. Duſchmanta vermählte ſich mit Sakontala, der Tochter eines Königs und einer Göttin, welche von Braminen erzogen wurde; wäre ſie eines Braminen-Bettlers Tochter geweſen, ſo hätte er ſie nicht zur Gattin erhalten, denn in dieſem Falle wäre ſie unerreichbar hoch über ihm geweſen, da ſie jedoch nur eine Göttin iſt, findet die Vermählung keine Schwierigkeit. Ihr Sohn von Duſchmanta war Baraden oder Bharat, der berühmteſte König von ganz Indien, das er von einem Ende bis zum andern beſiegte, das von ihm den Namen Bharatkhant erhielt. Ein berühmtes Gedicht Meha Bharat verewigte ſeine Thaten, und gehört zu den Hauptquellen der indiſchen Mythe, wie die Iliade zu denen der griechiſchen.

Duſii. (Myth. der Gallier.) So ſollen geſpenſtige dämoniſche Weſen geheißen haben, welche man mit dem Incubus oder Alp vergleicht.

Duſſarah. (Indiſche M.) Ein Feſt, das im Mai (Waiſſi), am zehnten Tage nach dem erſten Neumond in dieſem Monat, gefeiert wird. Man hält daſſelbe der Ganga zu Ehren, welche an dieſem Tage auf die Erde kam; auch die Göttin der Schlangen, Munſchi taguran, eine Tochter des Schiwa, hat einigen Antheil an denſelben.

Duzak. (Perſiſche M.) Die tiefſte Abtheilung der Hölle, der Wohnſitz Ahrimans, ganz ſo beſchrieben, wie wir die Hölle zu mahlen gewohnt ſind.

Dvalin, Dyrin. (Skandinaviſche M.) Zwergbrüder, die mächtigſten ihres ganzen Geſchlechts; ſie beſaßen die größte Kunſt Schlachtſchwerter zu verfertigen und legten ihnen Zauberkraft bei. Dyrin ward für den Beherrſcher der Erdzwerge gehalten.

Dwywan und Dwywach. (Nordiſche M.) Der Noah der Fabellehre der brittiſchen Inſeln. Er und ſeine Frau, die beiden obengenannten, ſind die Ureltern der neugebornen Menſchheit. Der See Llyon ſchwoll durch die Gewäſſer des Himmels und der Erde, bis er aus ſeinen Ufern brach und die ganze Welt überſchwemmte. Da retteten ſich die beiden in ein ſegelloſes, doch meiſterhaft und von Gott ſelbſt gebautes Schiff, welches ſie beide, und von jeder Thiergattung ein Paar, aufnahm. Es landete in Britannien, und bevölkerte daſſelbe, und von dieſen aus die ganze übrige Welt.

Dyava. (Indiſche M.) Die Göttin der Luft; jeder Bramin bringt derſelben täglich ein Opfer aus Butter und etwas von den Stirnhaaren einer heiligen Kuh.

Dymas. (Griechiſche M.) Vater der unglücklichen Königin von Troja: Hekuba (Hekabe), der Gattin des Priamus, und Mutter des Hektor, des Paris und vieler großer Helden der Iliade, welche ſie alle von Feindeshand fallen ſah.

Ein Zweiter war einer der reichſten Phaeaken, Freund des Alkinoos, deſſen Tochter Nauſikaa durch des Dymas Kind (durch Minerva in ihrer Geſtalt) aufgefordert wurde, mit der Wäſche an's Meer zu fahren, wodurch ſie den Odyſſeus ſah, und in ihres Vaters Haus aufnehmen konnte.

Eben ſo hieß einer der letzten Trojaner, welcher noch beim Erſtürmen der Stadt, unter Aeneas Anführung, ſich auf das Tapferſte wehrte; und endlich ein Sohn des doriſchen Königs Aegymnios, deſſen Reich Herakles von den Lapithen befreite, wofür dieſer ihm ein Drittel ſeiner Länder anbot. Dymas blieb, da der Held die Belohnung ausſchlug, und ihn nur bat, ein Freund ſeiner Söhne zu werden, in dem Kriege der Herakliden; da Aegymnios das gegebene Verſprechen getreulich hielt und Herkules Nachkommen auf jede Weiſe unterſtützte.

Dymon. (Aegyptiſche M.) Einer der vier Schutzgötter, welche den Menſchen von der Geburt an beigeſellt ſeyn ſollen, wahrſcheinlich ſpätere halb griechiſche Mythe.

Dynair. (Skandinaviſche M.) Einer der vier Hirſche, welche auf der Eſche Ygdraſil wohnen und von ihren Zweigen leben.

Dynamene. (Griechiſch M.) Eine Nereide.

Dynaſte. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Theſpios, welche von Herkules die Mutter des Eratos ward.

Dyrathor. Siehe Duratorr.

Dyrrhachios. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun und der Meliſſa, eine Tochter des kleinen Königs Epidamnos, welcher am Meere von Adria ein Reich beſaß. Neptun liebte die ſchöne Meliſſa ſo ſehr, daß er ſie entführte und dem Sohne ein Königreich in Illyrien ſchenkte.

Dyſaules. (Griechiſche M.) So ſoll nach Einigen der Vater des Triptolemos geheißen haben, den man gewöhnlich Keleus nennt.

Dyſen. (Skandinaviſche M.) Göttinn; der Ausdruck erſcheint in dreifacher Bedeutung, einmal identiſch mit den Walküren, dann als Schickſalsgöttinnen, gut oder böſe, welche zu rufen man ſich die Briargrunen in die flache Hand ritzte; dieß geſchah beſonders bei ſchweren Geburten, um der Mutter und dem Kinde Hülfe zu verſchaffen; endlich bezeichnet der Titel Dyſe beſonders eine unter den Göttinnen, nämlich Freya, welche man dadurch, daß man ſie vorzugsweiſe die Göttin nannte, zu ehren glaubte. Ein ihr in der Mitte des Winters gebrachtes Opfer, das Dyſſablot, hatte davon den Namen.

Dyſis. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Jupiter und der Themis, eine der Horen oder Göttinnen der Jahreszeiten. Ihr Namen bedeutet das Untergehen (der Geſtirne).

Dysnomia. (Griechiſche M.) Eine perſonificirte Untugend, die Geſetzloſigkeit oder die Beleidigung der Geſetze; eine Tochter der Eris.

Ihr wurden wie mehreren andern Untugenden, Altäre gebaut, damit ſie fern dem Orte bleibe.

Dyspontios. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Pelops, von der ſchönen Hippodamia, deren Beſitz der Genannte durch das berühmte Wagenrennen mit ihrem Vater erlangte. Ob Hippodamia übrigens Dyspontios Mutter ſey, iſt zweifelhaft, weniger, daß er eine Stadt gegründet, welche ſeinen Namen trug.

E.

Eanus. (Römiſche M.) So viel wie Janus. S. d.

Ebdekſchi Burchan. (Lamaismus.) Einer von den tauſend Burchanen, welche in der Welt erſchienen, unter den Menſchen geboren ſind, um dieſe zu beſſern, und ihnen den wahren Glauben zu predigen. Ebdekſchi ward von einer tamuliſchen Jungfrau geboren, welche geträumt, daß ſie eine Feder verſchluckt habe. Als er in die Welt trat (im erſten Zeitalter nach dem goldenen), waren die Menſchen von ihrer urſprünglichen Tugend und Würde ſchon ſo weit herabgeſunken, daß ſie nur noch 40,000 Jahre lebten.

Ebderekugalap. (Lamaismus.) Der Weltuntergang, das jüngſte Gericht, eine Zeïtperiode, in welcher nichts mehr entſteht, nichts geboren wird, wohl aber Alles zerrüttet, der völligen Zerſtörung zureift.

Eberezi. (Perſiſche M.) Ein Sohn des Ki Kaus, welcher am Ende der Welt erſcheinen wird, um dem Soſiaſch, einem Sohne des Zoroaſter, in dem Geſchäfte der Welterlöſung von den Qualen des Ahriman zu helfen.

Ebuſus. (Römiſche M.) Ein gewaltiger Krieger im Gefolge des Turnus. Er griff den Korynäos an, doch dieſer ſchlug ihm mit einem Feuerbrande in das Geſicht, ſchlang die Haare des Feindes um ſeine Hand, kniete auf ihm nieder und durchbohrte ihm die Seite mit dem Schwerte.

Echekles. Siehe Eudoros.

Echeklos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Agenor, ein Trojaner, welchen Achilleus tödtete, nachdem er ſich mit Agamemnon verſöhnt, und er, um Patroklos zu rächen, dämoniſch unter den Trojanern wüthete. Eben ſo hieß ein anderer Trojaner, welchen Patroklos ſelbſt getödtet hatte.

Echemon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos, Königs von Troja, welcher mit ſeinem Bruder Chromios auf einem Streitwagen fuhr, und den Diomedes zuſammt dieſem zerſchmetterte; Beiden entzog er ſodann die Rüſtung und ſandte ihren Wagen zu den Schiffen.

Echemos. (Griechiſche M.) König von Tegea. Die Herakliden fielen, nach dem Siege über Eurystheus, unter Anführung des Hyllos mit geſammter Macht in den Peloponnes ein, denn ihr Glück hatte Mitſtreiter genug herbeigezogen. Atreus war nach Eurystheus Tode Beherrſcher von Mykene geworden, verband ſich mit den Bewohnern von Tegea und ging den Herakliden entgegen. Beide Heere ſtanden am Iſthmos verſammelt, als Hyllos, der Sohn des Herakles, einen der Feinde zum Zweikampf herausforderte, unter der Bedingung, daß, wenn er ſiege, er das Reich des Eurystheus einnehmen, wenn er beſiegt würde, das Heer der Herakliden weichen, und binnen fünfzig Jahren nicht mehr in den Peloponnes zurückkehren ſolle. Der Sohn des Aeropos, Echemos, nahm den Vorſchlag an, beſiegte ſelbſt im Zweikampf den Hyllos, und ſo mußten die Herakliden ſich zurückziehn. So Diodor IV. 58. (nicht VI. wie N. hat.)

Echenais. S. Daphnis.

Echeneus. (Griechiſche M.) Ein ehrwürdiger Greis unter den Phaeaken, welcher in Alkinoos Hauſe, als Odyſſeus um freundliche Aufnahme bat, zuerſt günſtige Worte für den Fremdling ſprach.

Echephron. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neſtor und der Anaxibia, der zweiten Gattin dieſes alten Helden, von welcher er zwei Töchter und ſechs Söhne hatte. Eben ſo hieß ein Sohn der Herakles und Bruder des Promachos. Als der Held mit Geryons Rindern durch Sicilien zog, gewann er die Liebe einer ſchönen Nymphe Pſophis, welche ihm die beiden Söhne gebar. Ihnen ſollen nach Pauſanias Bericht bei Tegea Heroa errichtet worden ſeyn.

Gleichen Namen trug noch einer der vielen unehelichen Söhne des letzten Königs von Troja, Priamos.

Echepolos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Trojaners Thalyſios; der Erſte, welcher nach der Iliade fiel. Antilochos traf ihm die Kuppel des Helmes, daß die Lanze in die Stirne drang. „Er ſank wie ein Thurm im Ungeſtüme der Feldſchlacht.“ Der Sohn Chalkoadons, Elephenor, Heerführer der Abanter, ergriff den Erſchlagenen beim Fuß, entzog ihn dem Getümmel, um ihn zu plündern; allein da er ſeine Seite vom Schilde entblößte, warf Agenor einen Speer nach ihm, daß er augenblicklich getödtet ward.

Denſelben Namen führte ein Sohn des Anchiſes, deſſen jedoch außer Homer kein anderer Schriftſteller erwähnt, und dieſer giebt nicht an, wer ſeine Mutter geweſen; es wird deſſelben im XXIII. Geſang der Iliade, V. 295 u. f., gedacht, als Menelaos an ſeinen Wagen den Hengſt Podarges und die Stute Aethe ſpannt, welche letztere Echepolos der Anchiſiade dem Agamemnon geſchenkt, damit er ihn nicht nöthige, nach Troja zu ziehn, ſondern ihm geſtatte, ſich in Sikyons Thälern der Ruhe zu freuen, „denn mächtigen Reichthum gab ihm Zeus.“

Echetlaios. (Griechiſche M.) Der Heros mit der Pflugſchaar, ein guter Dämon, welchen die Athener auf Befehl des Orakels verehrten; es war nämlich in der Schlacht bei Marathon ein Landmann mit einem Pflugeiſen erſchienen und hatte damit viele Feinde erlegt, nach der Schlacht aber konnte Niemand ihn finden, und das ſeinetwegen befragte Orakel that obigen Ausſpruch.

Echetos. (Griechiſche M.) Ein grauſamer Tyrann, welcher ſeiner eignen Tochter die Augen ausſtach, und ſie zu ſchmählicher und harter Arbeit im düſteren Gefängniſſe verdammte. Er wird von einem der Freier der Penelopeia als Schreckbild für den feigen Irus gebraucht, dem der Ithaker droht, wenn er nicht tapfer ſich gegen den neuen Bettler (Odyſſeus) halte, ihn zu Echetos zu ſenden, damit er ihm die Mannheit raube, und die, mit grauſamem Erze entriſſene Naſe und Ohren, zerfleiſchenden Hunden vorwerfe.

Echidna. (Griechiſche M.) Ein fabelhaftes Weſen von Sirenengeſtalt, von oben her bis auf den Unterleib eine ſchöne Jungfrau, unterhalb aber in eine ungeheure Schlange auslaufend. Die verſchiedenen Mythographen leiten ihre Entſtehung ſehr verſchieden ab, Einige machen ſie zur Gattin des Typhon, mit welcher er mehrere der feuerſpeienden Drachen erzeugte; auch ihr Wohnland iſt bald Kilikien, bald die Inſel Pithekuſa, bald nach Herodot Scythien; dieſer erzählt noch von einer Verbindung der Echidna mit Herkules. Als der Heros nämlich durch Scythien zog, überfiel ihn Winter und Eiſeskälte, er hüllte ſich in ſeine Löwenhaut und entſchlief. Nun (ſo ſagt Herodot) ſeyen ſeine Pferde, die unterdeſſen ausgeſpannt weideten, durch göttliche Schickung abhanden gekommen, Herakles habe dann nach dem Erwachen ſie geſucht, und ſey zuletzt, nach Durchforſchung des ganzen Reiches, in das ſogenannte Hyläiſche (Wald-) Land gekommen, da habe er in einer Höhle eine zweigeſtaltige Jungfrau, Echidna, gefunden, die von den Hüften an den Oberleib eines Weibes, den Unterleib aber von einer Schlange hatte. Nachdem er dieſe mit Verwunderung erblickt, habe er gefragt, ob ſie keine verlaufenen Pferde geſehen, worauf ſie erklärt, ſie beſitze dieſelben, werde ſie aber nur um den Preis ſeiner Liebe wieder geben. Herkules habe ſich dazu verſtanden, ſie aber die Zurückgabe der Roſſe immer verſchoben, weil ſie den Helden gern noch länger bei ſich behalten wollte; endlich habe ſie geſagt: ich habe dir die Pferde, welche hierher kamen, erhalten, und du mir den Dank dafür bezahlt, denn ich habe von dir drei Söhne; ſage nun, was geſchehen ſoll, wenn dieſe groß ſind. Soll ich ihnen hier Wohnplätze geben? da ich Herrin von dieſem Lande bin, oder ſie dir zuſchicken? — Darauf ſoll Herakles geantwortet haben: wenn dir deine Söhne zu Männern erwachſen ſind, wirſt du es am Beſten alſo machen: welchen von ihnen du dieſen Bogen ſo ſpannen, und dieſen Gürtel ſo umgürten ſiehſt, den mache zum Einwohner des Landes, wer aber

in dieſen, von mir vorgeſchriebenen Stücken zurück bleibt, den ſchicke aus dem Lande fort, und wenn du ſo verfährſt, wirſt du Freude haben. Darauf habe Herkules den einen ſeiner Bogen geſpannt, und ihr ſeinen Gürtel gewieſen, der über ſeiner Schnalle eine goldene Schaale gehabt, dann ihr beides gegeben, und ſey dann abgezogen. Nun habe Echidna ihren Söhnen Namen gegeben: Agathyrſos den einen, den folgenden Gelonos, und den jüngſten Skythes genannt; als ſie herangewachſen, ſey ſie nach Herakles Vorſchrift verfahren, da ſeyen denn die älteren von ihrer Mutter verſtoßen, der jüngſte aber, der die Aufgabe habe löſen können, ſey im Lande geblieben, und von ihm, alſo von Herakles, ſtammten die jedesmaligen Könige der Scythen, und von ihm her tragen auch noch dieſe Völker Schalen an ihren Gürteln.

Die Schilderungen von der Echidna weichen auch nach ihrem Weſen von einander ab, — hier iſt ſie als liebendes Weib, als gute Mutter, als Königin eines mächtigen Landes dargeſtellt; bei Apollodor iſt ſie ein blutdürſtiges Ungeheuer, zwar ſo ausſehend wie beſchrieben, doch gefräßig, vom Fleiſche der ermordeten Reiſenden lebend, welche ſie mit den Zähnen zerreißt, und davon ſie auch, nie alternd, ewig jung bleibt.

Ob die Echidna einen Sumpf, oder das Erdbeben, oder vulkaniſche Eruptionen ſymboliſire, wie die Symboliker ſagen, wird uns ziemlich gleichgültig ſeyn, da wir es nur mit der reinen Fabel zu thun haben.

Echinades. (Griechiſche M.) Fünf Töchter des Flußgottes Acheloos, oder, wie Ovid angibt, Flußnymphen, nicht dem Gotte verwandt. Sie hatten zum Opfer zehn untadelige Stiere geſchlachtet, und alle Götter des Feldes zum Opferſchmauſe eingeladen, nur des Acheloos vergeſſen. Da bäumte er ſchäumend ſein Gewäſſer, ſchwoll zornig empor, und riß vom Lande die Waldung und die ganze Uferſtrecke ſammt den opfernden Nymphen und trug ſie fern hinaus in's Meer, ſo fern, das die fünf getrennten Eilande wie eine Inſel ausſahen dem getäuſchten Blick. Perimele hieß eine von ihnen, ſie war die Geliebte des Flußgottes, und ihr Vater Hippodamas ſtürzte ſie deßhalb in's Meer. — Acheloos erbat ſich vom Neptun Errettung derſelben, da verwandelte ſie dieſer in die Inſel, welche ihren Namen trägt, und welche noch immer von den Wellen des Flußgottes umſpült wird, wenn ſchon fern ſeiner Mündung.

Echion. (Griechiſche M.) Einer der fünf Helden, welche aus den Zähnen des kaſtaliſchen Drachen, die Kadmos geſäet, entſtanden, und nach dem Kampfe, welcher ſie alle bis auf fünfe aufrieb, übrig blieben; nach ihm nannte ſich einer der fünf Stämme in Theben, und Kadmos gab ihm ſelbſt ſeine Tochter Agave zur Gattin.

Gleich ihm hieß einer der himmelſtürmenden Giganten, welcher von Minerva durch das Meduſenhaupt verſteint wurde, ſo wie einer der Argonauten, welcher, da er ein Sohn des ſchlauen Merkur war, beſonders zum

Kundſchafter und Herold gebraucht wurde; die Mutter war Antianira, ſie gebar dem Gotte noch einen Sohn Eurytos, der gleichfalls zu den Argonauten gezählt wird, und bei den Leichenſpielen des Akasthos den Preis im Bogenſchießen gewann. Beide Brüder wohnten in Thrake, am Berge Pangäos, waren als gute Läufer berühmt, und wohnten auch der kalydoniſchen Jagd bei.

Echios. (Griechiſche M.) Zwei Krieger führten dieſen Namen, ſie blieben beide im trojaniſchen Kriege, der eine, ein Trojaner, von des ſchönen Patroklos Hand, der andre, ein Grieche, von der Hand des Polites, eines der vielen Söhne des Priamos.

Echnobas. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Echo. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, die anmuthigſte Plauderin, und Jupiter, dem ſtarken Gotte, ſehr gewogen, was ſie dadurch bekundet, daß ſie Saturnia oft, wenn ſie den Gatten bei den Nymphen belauſchen wollte, durch ihr Geſchwätz abhielt, und ſo dem Herrſcher im Donnergewölk, Zeus, manche böſe Stunde erſparte, bis Juno die Liſt merkte und das freundliche Weſen nicht nur aus ihrer Nähe verbannte, ſondern ihr auch die Sprache nahm, bis auf die letzten Worte, welche ſie dem ſie Anredenden zur Antwort wiederholen durfte. Nun floh die ſonſt ſo geſellige Nymphe alle frühern Geſpielen, und verbarg ſich im Schatten der Wälder, bis Narkiſſos ihre Liebe weckte, — doch der ſchöne eitle Jüngling verſchmähte ſie, und ſie verzehrte ſich vor Gram, bis nichts ihr übrig blieb als die Stimme; ſo wandelt ſie noch durch Felsgeklüfte und Wälder, doch meidet ſie die Höhen und die freien Räume.

Echomios. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Achamantis.

Edonos. (Griechiſche M.) Sohn des Akmon. Stammheld der thrakiſchen Völkerſchaft, welche ſich nach ihm Edonen nennt; er war ein Bruder des Königs in Phrygien, Mygdon und der Gattin des Königs Priamos, der Hekuba.

Als Beinamen gilt Edonos in Thrake für Bakchos.

Edulia. (Römiſche M.) Eine Göttin, der man den Unterricht zuſchrieb, welchen die Kinder von der Natur im Eſſen und Trinken erhalten.

Eëriböa. (Griechiſche M.) Stiefmutter der Rieſenbrut des Aloeus, der Brüder Otos und Ephialtes. Dione, die Mutter der Kypris, erzählte dieſer, als ſie von Diomedes verwundet worden, daß ſchon öfter Menſchen den Göttern genaht, wie unter andern die beiden Aloiden, welche den Mars 13 Monden lang in Banden und im ehernen Kerker verwahrt, bis die reizende Eëriböa es dem Hermes geſagt, welcher dann den Kriegsgott hinweggeſtohlen, dem ſchon alle Kraft entſchwunden war.

Eëtion. (Griechiſche M.) Vater der Gattin des Hektor, der bekannten Andromache. Er war König zu Theben (Klein-Aſien), am Berge

Plakios in Kilikien. Andromache erzählt in einer der ſchönſten Stellen der Iliade (VI. 406.), Hektor bittend, ſich nicht immer dem ganzen Schwarm der Feinde entgegen zu ſtellen, daß ſie, wenn er ſie verlaſſe, ganz allein da ſtehe, wobei ihres Vaters Schickſal erwähnt wird.

„Siehe, den Vater erſchlug mir der göttliche Streiter Achilleus,
„Und er verheerte die Stadt, die kilikiſche Männer bevölkert,
„Thebe mit ragendem Thor, den Eëtion ſelber erſchlug er;
„Doch nicht nahm er die Waffen, denn graunvoll war der Gedank' ihm;
„Nein, er verbrannte den Held, mit dem künſtlichen Waffengeſchmeide.
„Hoch dann häuft er ein Maal, und rings mit Ulmen umpflanzten's
„Bergbewohnende Nymphen, des Aegiserſchütterers Töchter.
„Sieben auch waren der Brüder mir dort in unſerer Wohnung,
„Und die wandelten all' am ſelbigen Tage zum Ais,
„Denn ſie all' erlegte der muthige Renner Achilleus,
„Bei weißwolligen Schafen, und ſchwer herwandelnden Rindern.
„Meine Mutter, die Fürſtin, am waldigen Hange des Plakos,
„Führet er zwar hierher, mit anderer Beute des Krieges,
„Doch befreit er ſie wieder, und nahm unendliche Löſung;
„Aber im Vaterpallaſt erlegte ſie Artemis Bogen!
„Hektor! — O du biſt jetzo mir Vater und liebende Mutter!
„Auch mein Bruder allein, o du mein blühender Gatte!"

Außer unendlicher Beute hatte Achilleus damals noch das berühmte Roß Pedaſos und die mächtige eherne Wurfſcheibe bekommen, welche er bei den Leichenſpielen zu Ehren des Patroklos als Preis ausſetzte.

Eben ſo hieß ein Sohn des Jaſon, welcher von Euneos den durch Achill gefangenen Sohn des Priamus, Lykaon (Bruder des Polydoros) loskaufte, und nach Arisbe ſchickte, von wo er nach Troja zurückkehrte, doch dem Achilles abermals in die Hände fiel, und nun erbarmungslos, trotz allen Bitten, durch des wüthenden Helden Schwert niedergemacht wurde.

Egadſchi. (Indiſche M.) Ein Feſt, welches der Gattin des Schiwa, der Göttin Bhawani zu Ehren, gefeiert wird. Nur Frauen begehen daſſelbe, ſie baden ſich im Ganges, oder waſchen ſich, wenn ſie zu fern wohnen, mit Gangeswaſſer, das einen Handelsartikel ausmacht, und viele hundert Meilen weit gefahren wird; hierauf werden ſie von einem Braminen mit einer, aus Kuhmiſt bereiteten Farbe auf der Stirne bezeichnet, mit einer Hieroglyphe, welche auf den Mond Beziehung hat. Opfer, Gebete und Faſten während des ganzen Tages, beſchließen die Feier.

Egeria. (Römiſche M.) Eine Quellnymphe, deren mit Marmor eingefaßtes Becken, von einem ſchönen Gewölbe überbaut, noch jetzt zu ſehen iſt. Dem äußern Bau nach ſcheint daſſelbe zu einem bequemen, erfriſchenden Bade eingerichtet geweſen zu ſeyn, und in der Höhe vielleicht einen Tempel, der Nymphe heilig, getragen zu haben. Von ihr erzählt die

Sage, ſie ſey die Geliebte des Numa Pompilius geweſen, und der franzöſiſche Roman Numa Pompile, eine gelungene Nachahmung des Fenelon'ſchen Telemaque, macht ſie zu einer Tochter des perſiſchen Weiſen Zoroaſter, welche, wirklich eine Geliebte des Numa, ſich anfänglich unter dieſem Namen und unter dem myſtiſchen Schleier einer unſichtbaren Gottheit verborgen, und ihm des Weltweiſen treffliche Lehren als die ihren mitgetheilt haben ſoll, daher Rom ſo mächtig gedieh, unter Numa's Regierung zu einem ſo wunderbaren Glanz und Ruhm, auch im tiefſten Frieden, ohne Eroberungen gelangte. Nach den römiſchen Mythen war ſie eine Schutzgöttin der Stadt, wohnte vor der Porta Capena (jetzt porta san Sebastiano) in dem Lucus camenarum (Hain der Kamenen, deren eine Egeria geweſen), und beglückte den friedlichen, weiſen Herrſcher Numa durch ihre Liebe und das Reich durch ihre trefflichen Rathſchläge; ſie ſoll gar des Numa Gattin geweſen ſeyn. Als der König ſtarb, wich ſie von Rom, härmte ſich ſo ſehr ab, daß die Göttin Diana ſie aus Mitleid in einen Quell verwandelte, und dieſer war es, der ihren Namen trug.

Egerlitag. (Perſiſche M.) Ein Berg in der Nähe von Erzerum. Er ſoll das Rieſengrab des Balaam ben Baur ſeyn, des Bileam.

Egeſtas. (Römiſche M.) Die perſonificirte Dürftigkeit, welche Virgil ſonderbarer Weiſe, mit allen Laſtern und Verbrechen vergeſellſchaftet, unter die Dämonen am Eingange des Tartarus verſetzt.

Eghetaſch. (Perſiſche M.) Einer der ſieben Erzdews, ein Geſchöpf des böſen Prinzips, des Ahriman. Er iſt der Genius der Verdorbenheit des Herzens und der Urheber des Winters. Unter den ſieben Amſchaspands iſt ihm Ardibeheſcht, eine Lichtſchöpfung des Ormuz, entgegengeſetzt; er ſiegt über dieſen, bis er am Ende der Welt von Soſiaſch, dem Sohne des Zoroaſter, dem Welterlöſer, unterdrückt wird.

Eghouere. (Perſiſche M.) Ein Geſchöpf des Ahriman, ein böſer Genius, der Zwietracht zu ſtiften ſucht, und mit dem Genius des Friedens kämpft.

Egill. (Skandinaviſche M.) Ein berühmter nordiſcher Held, Sohn eines Königs von Finnland. Er war mit der Walküre Aulraun vermählt, welche ihm einen Sohn gebar, ihn aber nach acht Jahren verließ. Egill ſuchte ſie überall, doch vergebens. Bei ſeiner Rückkehr gerieth er mit einem andern Könige in Streit über die Fertigkeit im Bogenſchießen, und um die ſeinige zu zeigen, that er, was Tell viel hundert Jahre ſpäter — er ſchoß einen Apfel von dem Haupte ſeines Sohnes.

Egnatia. (Römiſche M.) Eine apuliſche Quellnymphe, von welcher die Stadt ihres Namens geheißen worden ſeyn ſoll.

Egres. (Myth. der Finnländer.) Ein Frühlingsgott, welcher beſonders das Wachsthum der Pflanzen befördert, und welchem man den Anbau

der Gemüſe, namentlich der Erbſen und des Kohles, ferner der für das Haus ſo nützlichen Hanfſtaude und des Flachſes zuſchreibt.

Ehekatonatiuh. Das Zeitalter der Luft. Siehe Mexikaner Religionsanſichten ꝛc. ꝛc.

Eheſtandsgötzen. (Slaviſche M.) Die beiden Figuren, welche auf Taf. XXIX. unter 1 und 2 abgebildet ſind, gehören der Mythologie der Slaven und Wenden an; man kennt ihre Bedeutung, doch ihre Namen ſind verloren. Fig. 1 zeigt einen Knaben, auf deſſen Kopf ein Taubenpaar ſitzt, beinahe bei allen Völkern das Symbol ehelicher Liebe; der andere hat einen, zwar für ſeine Figur ſehr ungeſtaltet großen Ring, doch einen Ring, welcher wiederum faſt überall ein Symbol des Verlöbniſſes, des Verſprechens iſt. Bei dem gänzlichen Mangel an Kunſtbildung der nordiſchen Völker iſt es faſt zu verwundern, wie die beiden Figuren ſo gut gelungen ſind, und man muß beinahe auf die Vermuthung kommen, daß ſie einer ſpäteren Zeit entſtammen. Die Götzen wurden dem neuen Ehepaar (falls die Braut nicht geraubt worden war, was in den Zeiten des barbariſchen Heidenthums gewöhnlich zu geſchehen pflegte) in die Wohnung derſelben vorangetragen, und dieſe ſo eingeweiht, hierauf aber durch ein Orakel, dem die beiden Götzen vorſtanden, ihnen ihr künftiges Glück und die Zahl ihrer Kinder vorhergeſagt.

Ehore Mezdao. (Perſiſche M.) Der Namen, welchen Ormuz in den Zendſchriften hat; er bedeutet Erzherr.

Eiazius. Ein räthſelhafter Beinamen Jupiters auf einer Inſchrift in Neapel, den man mit ſehr geringer Wahrſcheinlichkeit für gleichbedeutend mit Sabazius (der Bacchantiſche) erklärt. Vielmehr ſcheint er zu heißen: der Aufmunternde.

Eidothea. (Griechiſche M.) Die Tochter des Meergreiſes Proteus, des weiſen Sehers, der ſich in jede beliebige Geſtalt zu verwandeln vermochte. Eidothea hatte Mitleid mit Menelaos, welcher, auf die Inſel Pharos verſchlagen, nicht von derſelben wegzukommen wußte; ſie ſtieg aus dem Meere empor und rieth ihm, ſich, nebſt dreien der ſtärkſten und muthigſten Genoſſen, des Proteus zu bemächtigen, wozu ſie ihm vier friſch abgezogene Robbenfelle brachte, in welche er ſich mit ſeinen Gefährten hüllen und im Kreiſe von vielen hundert andern Robben den Proteus erwarten ſollte, welcher auf dieſe Weiſe wirklich überwunden ward. Den unerträglichen Geruch der Meerſcheuſale bannte ſie durch Ambroſia, welche ſie ihnen unter die Naſe rieb. So erzählt Menelaos ſelbſt dem jungen Telemachos.

Eikin. (Skandinaviſche M.) Einer der Flüſſe, welche um das Götterland fließen; er entſpringt mit allen übrigen von den Thautropfen, welche den Geweihen des Hirſches Aeykthyrner entträufeln.

Eikinſkiald. (Skandinaviſche M.) Einer der zehn Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwaga auf Jornwall kamen. Sie waren alle kunſtreiche Schmiede und vorzügliche Waffenarbeiter.

Eikthyrnir. (Skandinaviſche M.) Der Hirſch, welcher auf den Zweigen des Lebensbaumes Lerad umherſpringt und von deſſen Blätterknoſpen frißt. Sein Geweih träufelt immerfort, die Tropfen ſammeln ſich in dem Quell Hwergelmer, und aus dieſem entſpringen alle Flüſſe der Welt.

Eileithyia. (Griechiſche M.) Theils eine eigene Göttin, theils ein Beinamen der Juno. Im erſten Falle iſt ſie eine Tochter der letzteren, der Ehegöttin, welche die recht- und geſetzmäßigen Verbindungen beider Geſchlechter lohnt, und den gebärenden Frauen ſelbſt als Juno Lucinia Beiſtand leiſtet, oder ihrer Tochter aufträgt, zu helfen, im andern Falle aber dadurch oft auf das grauſamſte ſtraft, daß weder ſie noch Eileithyia (Jlithyia) erſcheint. So tritt ſie gegen die unglückliche Leto auf, welche neun Tage in Geburtsſchmerzen zubringt, weil Eileithyia von der Mutter auf dem Gipfel des Olympos zurückgehalten wird, bis Iris ſie durch Geſchenke hinweg, auf die Inſel Delos lockt, worauf ſogleich Latona die Zwillinge Diana und Apollo gebiert. So ſtraft Juno die unglückliche Alkmene für ihren ganz unfreiwilligen Fehltritt, indem Jlithyia mit im Schooß geſchloſſenen Händen am Kamine ſitzt, und zehn Tage lang die Geburt aufhält, bis die Sklavin Galanthis, welche merkt, wer die böſe Zauberin iſt, freudig zu ihr hinläuft und ihr ſagt, ſie ſolle doch auch ihre Freude theilen, da Alkmene geboren habe, worauf, erſtaunt, Eileithyia die Hände erhebt, der Zauber gelöst iſt, und in dieſem Augenblick die Geburt eintritt. Sie ſteht auch in Verbindung mit den Parzen, weil dieſe das Leben, welches ſie geſchenkt hat, bilden und ſchmücken oder entſtellen können. Als Beinamen der Juno bedeutet er das, was Lucinia bei den Römern ſagt, die Geburtshelferin, und kommt in ſofern auch bei der Diana vor, weil dieſe, kaum geboren, ihrer Mutter bei der Geburt des Zwillingsbruders Apollo half.

Einheriar. (Skandinaviſche M.) So heißen die Helden alle, welche auf Erden tapfer gekämpft, in der Schlacht des ehrenvollen Todes ſterben, den ihnen die Walküren bereiten, die auf dem Schlachtfelde umherreiten und die Muthigſten, die Kühnſten mit einem Kuſſe einladen, zu Odins Mahl in Walhalla zu kommen. Dieſe mächtigen Helden (Einzelnkämpfer) verſammeln ſich in der Götterburg zum Schutze der Aſengötter; ſie ſollen dieſelben gegen die Söhne des Landes Muspelheim vertheidigen, welche bei dem Untergange der Welt, Ragnarokr, mit Feuer hereinbrechen werden; da ihre Macht faſt unwiderſtehlich iſt, ſo verſammelt Odin Alles um ſich, was je tapfer gekämpft hat, Freund und Feind. Die gegenſeitige Abneigung der Einheriar verläugnet ſich auch dort in Walhalla nicht, jeden

Tag ziehen ſie aus, um mit einander bis auf den Tod zu kämpfen, jeden Tag liefern ſie ſich wilde, blutige Schlachten, doch ſobald der Krieg geendet, ſtehen ſie geſund, von der Todeswunde geheilt, wieder auf, ſetzen ſich zu Odins goldener Tafel, und nun werden ihnen von den reizendſten Mädchen, von den ewig blühenden, ewig jungfräulichen Walküren die goldenen Becher mit köſtlichem Meth kredenzt, und in den Armen dieſer Himmelsblumen ruhen ſie aus von ihren Kämpfen, um am nächſten Morgen ſie wieder zu beginnen, — eine Uebung der Kräfte, welche Odin ſehr gerne ſieht, da ſie all' ihren Muth brauchen werden, wenn der verderbliche Weltbrand hereinbricht. Von den Einheriar ſind viele, nach Einigen gar die Hälfte, in Freia's Burg Volkwang, um dieſe zu bewachen; dort, am Hofe der Göttin der Liebe, leben ſie noch herrlicher, als an Odins reich beſetztem Tiſch.

Einhorn. Ein fabelhaftes Thier, das einem Pferde gleichen, auf der Stirn aber ein langes, grades Horn von der feinſten Elfenbeinſubſtanz tragen ſoll. Es iſt überaus raſch, gewandt und wild, ſoll in Afrika und Aſien exiſtirt haben, jeden Menſchen tödten, dem es begegnet, nur vor einer reinen Jungfrau ſich beugen, von ihr ſich wie ein zahmes Hausthier lenken laſſen. Das Horn dieſes Thieres (immer ein Narvallzahn) wurde ſonſt mit Gold aufgewogen, beſonders von hohen Herrſchaften gekauft, indem man glaubte, ein Becher, daraus gedreht, ſey das ſicherſte Mittel gegen Vergiftung, weil da hineingebrachte Gifte ſchäumen und aufbrauſen ſollten. Längſt in's Fabelbuch geſchrieben ſind alle dieſe Erzählungen. Neuerdings wird die Möglichkeit der Exiſtenz des Einhorns nicht geradezu beſtritten; doch iſt, was man dafür hält, wahrſcheinlich eine Antelope.

Eion. Identiſch mit Deion und Deioneus (ſ. d.).

Eione. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Eioneus. (Griechiſche M.) Beherrſcher eines thrakiſchen Volkes, Vater des Rheſos, deſſen Dolon erwähnt, als er von den ſpähenden Helden Diomedes und Odyſſeus erlegt wurde. Der Erſtere tödtete dann unter dreizehn Thrakiern auch dieſen ihren Führer, und brachte deſſen Roſſe hinweg.

Gleichen Namen führte ein Grieche, dem Hektor den Hals mit dem Speere durchſchoß.

Eira. (Skandinaviſche M.) Die Göttin der Arzneikunſt und die Pflegerin der Götter, der Aſen, für deren Geſundheit ſie durch ihre Zauberkräuter ſorgt.

Eireſione. (Griechiſche M.) Ein Oelzweig, mit Wolle umwunden, oder mit ſeinen Früchten beladen, zum Kranze gebogen, ward am Feſte Pyanepſia (ein dem Apollo zu Ehren von Theſeus eingeſetztes Opfer) und an den Thargelien (einem allen Griechen gemeinſchaftlichen Reinigungstag) von Knaben in Prozeſſion umhergetragen, und zuletzt an den Hausthüren aufgehängt. Der Oelzweig war zugleich ein Friedenszeichen der Herolde.

Eisrieſen. S. Hrymtuſſen.

Eitre. (Skandinaviſche M.) Namen des Zwergs, der den Ring Draupner verfertigte und den Hammer Miölner ſchmiedete; er muß wohl richtiger Sindri heißen.

Ekbaſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, unter welchem man ihn beim Ausſteigen aus dem Schiffe verehrte, und ihm Dankopfer brachte für eine glücklich zurückgelegte Reiſe.

Ekdyſia. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches zu Phäſtos in Theſſalien, am Peneios, der Latona (griechiſch Leto) zu Ehren gefeiert wurde.

Ekecheiria. (Griechiſche M.) Eine allegoriſche Figur, die Göttin des Waffenſtillſtandes. Als der Sohn des Hämon, Iphitos, die olympiſchen Spiele wieder erneuert hatte, um die Peſt aus Griechenland zu vertreiben, ward ſein Bild mit einer Ekecheiria aufgeſtellt, wie ſie ihm einen Kranz reicht. Denn während der olympiſchen Spiele herrſchte auch in den unruhigſten Zeiten durch ganz Hellas Waffenruhe.

Ekerken. (Deutſcher Aberglaube.) Ein Lokalſpukgeiſt, welcher ſich in der Gegend von Kleve aufhalten ſollte, und dem man die Geſtalt eines Eichhörnchens zuſchrieb (daher der obige plattdeutſche Namen), in welcher er auf den Landſtraßen umherſprang und tolle, drollige, mitunter jedoch auch gefährliche Poſſen trieb. Bei aller Kleinheit beſaß er eine ungeheure Kraft, wodurch es ihm ein Leichtes war, geladene Frachtwagen umzukehren, daß die Räder nach oben ſtanden, oder mit ſechs Pferden beſpannte Poſtkutſchen anzuhalten, daß ſie in der Erde feſtgewurzelt ſchienen; hierzu bediente er ſich ſeines Schweifes, welcher in eine Menſchenhand endigte, die allein von dem ganzen Geſpenſt ſichtbar war. Noch jetzt glauben die Bauern jener Gegend an dieſen Spukgeiſt.

Ekhart (der getreue). (Deutſcher Volksglaube.) Ein warnender, freundlich geſinnter Geiſt, der vor dem wüthenden Heere vorauszieht und die Leute, die auf dem Wege deſſelben ſind, warnt, ſo daß ſie, wenn ſie ſeine Warnung hören und bei Zeiten entfliehen, keinen Schaden nehmen. Die Sage macht ihn zu einem Knappen des wilden Jägers Stakelnberg, welcher ſeinen Herrn immer vor ſeinem frevelhaften Thun gewarnt, doch nie Gehör gefunden; nun ſetzt er nach ſeinem Tode das Amt des Warners fort. Er iſt es auch, den die Liebesritter am Venusberg finden, und der ſie vor dem Eintritt in die gefährliche, verlockende Höhle warnt, indem ſie alle dort genoſſenen Freuden mit den Martern der Hölle nach dem Tode bezahlen müſſen.

Elais. (Griechiſche M.) Eine der drei Töchter des Anios, Königs von Delos. Sie waren Lieblinge des Bakchos, welcher ihnen ſo reichen Segen verlieh, daß es ihnen nie an Getreide, Oel und Wein fehlte. Aus ihren unerſchöpflichen Vorräthen verſorgte der Vater das Griechenheer vor Troja neun Jahre lang mit allem Nöthigen.

Elakateus. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Elaphebolos. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, die Hirſchtödterin.

Elapheia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, wahrſcheinlich identiſch mit dem vorigen, ſo wie

Elaphika und

Elaphion, welcher letztere Beinamen von einer Frau, eben ſo geheißen und zu Elis wohnend (eine Amme der Diana), herrühren ſoll.

Elara. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Orchomenos, und eine Geliebte des Jupiter. Dieſer verbarg ſie in die Erde, um ſie der böſen Juno zu entrücken; dort gebar Elara den Tityos, der deßhalb ein Erdenſohn genannt wird. Er war ſo groß, daß er, ausgeſtreckt, neun Plethra Landes einnahm (90,000 Quadratfuß, ein Plethron hatte 10,000 Quadratfuß).

Elaſos. (Griechiſche M.) Ein Krieger der Trojaner, den Patroklos tödtete, als er in Achilleus Rüſtung gegen die Feſte zog, ſie vier Mal beſtürmend, bis Apollon ihn drohend hinwegwies.

Elatos. (Griechiſche M.) Theſſaliſcher Fürſt, vermählt mit Hippea, welche ihm zwei Söhne Polyphemos und Käneus gebar, die beide zu den Argonauten gezählt werden. Neſtor erwähnt ihrer, als er von der Kraft ſeiner Jugend und der des früheren Geſchlechts, im Vergleich mit dem jetzigen, ſpricht.

Ein anderer Elatos war ein Stammheld der Arkadier, ein Sohn des Arkas, von dem ſie ihren Namen haben (erzeugt von Jupiter und der, nachher in eine Bärin verwandelten Kaliſto). Elatos erhielt als Eigenthum die Gegend um den Berg Kyllene, vermählte ſich dann mit Laodike, des Königs von Cypern Kinyras Tochter, und erzeugte mit dieſer fünf bekannte Helden, den Stymphalos, Aegyptos, Iſchys, Pereus und Kyllen, beſchützte dann mit Hülfe derſelben den delphiſchen Tempel des Apollo gegen die Phlegyer, welche unter den Befehlen des Phlegyas Räubereien trieben, und erbaute die Stadt Elatea in Phokis.

Ein Dritter deſſelben Namens war ein Centaur, welcher von Herakles bei dem Gefecht vor der Höhle des Pholos durch den Arm geſchoſſen wurde, wobei der hindurchfliegende Pfeil den Chiron verwundete und ihm ſolche Schmerzen machte, daß er ſeiner Unſterblichkeit entſagte und ſie dem Prometheus übertrug.

Ein Vierter, ein trojaniſcher Krieger, ward von Agamemnon erlegt. Er bewohnte das luftige Pedaſos an den Ufern des Satniois.

Ein fünfter Elatos war ein Arkadier und Vater des Pereus, Großvater der Antinoe, welche ſich mit dem Herakles verband und ihm den Palämon gebar.

Eines Sechsten wird in der Odyſſee als eines der Freier der Penelope erwähnt, er ward getödtet, als Odyſſeus, Telemachos, der Oberhirte der Rinder und Eumäos zugleich ihre Lanzen gegen die Freier warfen, wodurch Viere fielen.

Ein ſiebenter Elatos war ein kleiner theſſaliſcher Fürſt, deſſen Tochter Dotia eine Stadt in Theſſalien, Dotion, gründete. Dort ward Asklepios geboren.

Elatreus. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Phäaken, welche ſich bei den Spielen, die Alkinoos gab, zum Wettkampf ſtellten; er gewann den Preis beim Werfen des Diskos, ſpäter aber übertraf Odyſſeus ihn bei weitem.

Elattontos. (Griechiſche M.) So wird von Einigen der Wagenführer des Sehers Amphiaraos genannt, welcher mit ihm zugleich in die, durch Jupiter's Blitz geſpaltene Erde ſank. Nach Andern heißt er Battos.

Elben. (Deutſcher Volksglaube.) Plagegeiſter, welche durch Hexerei Menſchen und Vieh überfallen und nur wieder durch Hexen fortgeſchafft werden können. Sie ſollen das Blut ausſaugen (haben alſo Aehnlichkeit mit den Vampirn der Ungarn und Griechen), ſollen jedoch dadurch nicht tödtlich werden, ſondern anfänglich nur Uebelbefinden, dann Schwäche und Abmagerung hervorbringen. Es gab eine Zeit, in welcher man überall gern Hexenprozeſſe veranſtaltete, damals torquirte man rothäugige alte Weiber, welche jedesmal (das wußten die Richter ganz gewiß) Hexen waren; dieſe wurden ſo lange gemartert, bis ſie freiwillig geſtanden was man wollte; da erfuhr man denn auch, daß die Elben kleine Teufel ſeyen, welche als Würmer, Raupen, Fliegen, ſchwarz oder grau, oder bunt geſtreift, ſich auf die Thiere würfen und ſie krank machten.

Elder. (Skandinaviſche M.) (D. i. Feuer.) Diener des Meergotts Aeger, welcher die Götter bei Aegers berühmtem Gaſtmahl ſo flink und gewandt bediente, daß er die größten Lobſprüche einerndtete.

Eldhrimner. (Skandinaviſche M.) Der Keſſel, in welchem der Eber Sährimner in Walhalla gekocht wird, welcher jedesmal nach dem Gaſtmahl wieder lebendig wird, um ſich am folgenden Tage durch den Koch Andhrimner noch einmal ſchlachten und kochen zu laſſen.

Elea. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva und der Diana von Oertern, bei denen ſie beſonders berühmte Tempel hatten.

Eleios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Perſeus, welcher dem Gatten der Alkmene, dem König Amphitruo, beiſtand, als dieſer die Teleboër bekriegte, welches auch Kephalos (Prokris Gatte und Liebling der Aurora) that, wofür Beide die eroberten Inſeln zur Entſchädigung erhielten.

Anders geſchrieben, nämlich nicht Ἔλειος wie die obige, ſondern Ἠλεῖος, iſt er ein Sohn des Neptun von der Eurykyde, der Tochter des Endymion und Schweſter des Epeus. Die Letztere begründete ihres Sohnes Recht auf

die Herrſchaft über die Epeer, welche er nach ſich Eleer nannte. Augeas, deſſen Ställe Herakles reinigen mußte, war ſein Sohn.

Elektra. (Griechiſche M.) Unter allen Frauen des Alterthums, welche dieſen Namen führen, iſt die bekannteſte und berühmteſte, die Tochter des Königs Agamemnon und der Klytämneſtra. Sie erwuchs mit Oreſtes, ihrem Bruder, den ſie über Alles liebte, unter den Augen der Mutter und ihres ſchändlichen Verführers, des Aegiſthos, bis Agamemnon von Troja zurückkehrte und Klytämneſtra denſelben umbringen ließ. Damals ſollten auch ſeine Kinder ſämmtlich getödtet werden, doch traf dieß traurige Schickſal nur die der armen Kaſſandra, welche wie Agamemnon getödtet wurde. Elektra fand Mittel, ihren jüngeren Bruder, Oreſtes, mit ſeiner Amme Arſinoe zu Anaxibia, Agamemnons Schweſter und Gattin des Königs Strophios, zu ſchaffen, woſelbſt er mit Pylades die ſo berühmte Freundſchaft ſchloß. Die Mutterliebe der Klytämneſtra regte ſich doch in ſo weit, daß ſie, nachdem der Mord der Uebrigen vorüber war, nicht auch noch Hand an die Tochter legte, allein um nichts von ihren Kindern beſorgen zu dürfen, ward ſie durch Aegiſth mit einem Arbeitsmann aus Argos, weit unter ihrem Stande, verheirathet. Dieſer hatte ſo viel Ehrerbietigkeit gegen ſeines ehemaligen Königs Tochter, daß er die Ehe nicht vollzog. Endlich ſchlug die Stunde der Rache: Oreſtes, zum Manne erwachſen, kam mit ſeinem treuen Freunde zurück und unter ſeiner Hand fielen die beiden Verbrecher; der Taglöhner, welchem Elektra zugefallen, ward reich beſchenkt für ſeine freundliche Schonung, und die Königstochter mit einem Königsſohn, mit Pylades, vermählt, welcher Ehe Medon und Strophios entſproßten.

Eine andere Elektra war eine der Okeaniden, mit dem Meergotte Thaumas vermählt und von ihm Mutter der Harpyien und der Iris, welche Letztere daher auch Thaumantias heißt.

Eine Dritte war eine der Plejaden, mit ihren ſechs Schweſtern (Kinder des Atlas und der Plejone) an den Himmel geſetzt, woſelbſt ſie im Sternbilde des Stieres ſtehen. Elektra war von Jupiter Mutter des Dardanos (des erſten Begründers des dardaniſchen, ſpäter trojaniſchen Reiches) und des Jaſion (des Lieblings der Ceres), oder ſie war mit dem italiſchen König Corithos vermählt, von welchem ſie den Jaſios empfing, zugleich aber mit ihm von Jupiter den Dardanos gebar. Sie ſoll den Bewohnern von Ilion das Palladium gebracht haben.

Noch drei Andere, eine Danaide, Braut und Mörderin des Periſthenes, eine Schweſter des Begründers von Theben, Kadmos, (nach welcher er ein Thor benannte), und eine von den Dienerinnen der ſchönen Helena, der Gattin des Menelaos, führen denſelben Namen.

Elektrion. (Griechiſche M.) Sohn des berühmten Perſeus und der durch ihn vom Tode geretteten Tochter des Kepheus und der Kaſſiopeia, der ſchönen Andromeda, welche der Held einem furchtbaren Meerungeheuer

abkämpfte. Durch ihn ſtammt Herkules von Perſeus ab, denn Elektrion war der Vater der Alkmene. Sie ward dem Amphitruo zu Theil, dadurch, daß dieſer für die Herausgabe der Rinderheerden ſorgte, welche von den Söhnen des Pterelaos hinweggetrieben worden; dabei aber tödtete der junge Held ſeinen Schwiegervater, indem er ſeine Keule nach einem der Rinder warf, und dieſe von dem Horn deſſelben abprallte und den Elektrion traf, welcher ihm entgegen gegangen. Dieß iſt die Urſache, warum Herkules der erſte Sohn der Alkmene war, denn Amphitruo legte ſich's zur Buße auf, die Ehe nicht zu vollziehen, bevor er den Erſchlagenen gerächt, und unterdeſſen beſuchte Zeus in Amphitruos Geſtalt die junge Gattin. Die Söhne des Elektrion, welche alle im Kampf gegen die des Pterelaos blieben, heißen Stratobates, Gorgophonos, Keläneus, Philonomos, Lyſonomos, Amphimachos, Cherimachos, Anaktor und Archelaos; auch von den Feinden blieb nur der einzige Pterelaide übrig, welcher die Schiffe hütete.

Elektrione. (Griechiſche M.) Schweſter der ſieben Söhne des Helios und der Nymphe Rhodos, alſo eine der Heliaden, ſie ſtarb als Jungfrau; es ward ihr ein Heroon von den Rhodiern erbaut.

Eleleus. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Elementargeiſter. Die alten Philoſophen der Aegypter, Chaldäer, Indier, ja der Griechen, und endlich nach ihnen die Transcendentalphiloſophen des Mittelalters, bevölkerten die vier ſcholaſtiſchen oder ariſtoteliſchen Elemente (wie die ganze Welt ſo auch ihre vermeinten Urſtoffe) mit Geiſtern aller Art; vier verſchiedene Gattungen aber wurden vorzüglich Elementargeiſter genannt: die heiteren Bewohner der Luft, die Silphen, die noch zarteren, ſchöneren des Feuers, Salamander; die lieblichen, liebevollen Beherrſcher der Quellen und Gewäſſer, die Nixen und Undinen (alle drei von menſchlicher Geſtalt und übermenſchlicher Schönheit, geſchmückt mit allen nur erdenklichen Reizen, welche man aus Wielands Don Silvio von Roſalva kennen lernen kann), und endlich die finſteren, aber kunſtfertigen und reichen Erdgeiſter, die Gnomen.

Eleos. (Griechiſche M.) Das Mitleid, eine Perſonification dieſer Tugend, welche in Athen einen berühmten Altar hatte, der eine Freiſtätte war; zu ihm flüchtete Adraſtos, als er hülflos, mit Zurücklaſſung ſechs edler Fürſten und des ganzen Heeres, von Theben (nach dem Zuge der ſieben Helden) kam, zu ihm begaben ſich die Herakliden, bevor ſie unter Hyllos ihren erſten Einfall in den Peloponnes machten, um Hülfe von den Athenern gegen Euryſtheus zu erhalten.

Elephantis. (Griechiſche M.) Eine von den vielen Gattinnen des ägyptiſchen (ſpäter argoliſchen) Königs Danaos, welche von den fünfzig Danaiden ihm die älteſte, die mitleidige Hypermneſtra, (die ihren Verlobten nicht tödtete) und die Gorgophone gebar.

Elephenor. (Griechiſche M.) Der Erſte, welcher nach der Iliade auf Seiten der Griechen blieb; Antilochos hatte den erſten Trojaner, Echepolos, erlegt, Elephenor wollte ihn vom Schlachtfelde ſchleppen und entblößte dabei ſeine Seite von dem ſchützenden Schilde, worauf Agenor ihm eine Lanze dahin warf und ihm die Glieder löste. Elephenor war einer der Freier der Helena, er ging mit 40 Schiffen vor Troja und befehligte die Abantier aus Euböa. Theſeus hatte, während der Streitigkeiten in Athen mit der Medea und den Palantiden ſowohl als mit ihren Nachfolgern, ſeine Söhne (unter ihnen Demophoon) zu Elephenor geſchickt, dieſe waren mit ihrem Pfleger vor Troja gegangen; als Demophoon dorther zurückkehrte, gelang es ihm, ſeines Vaters Reich, welches Mneſtheus uſurpirt, wieder zu gewinnen.

Elete. (Griechiſche M.) Eine der Horen. S. d. A.

Eleuchia. Griechiſche M.) Eine von den Töchtern des Thespios, von Herakles Mutter des Buleus.

Eleuſina. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres, von der Stadt Eleuſis.

Eleuſine. (Griechiſche M.) Eine Nymphe aus Eleuſis, mit welcher ſich der Oberprieſter der Demeter, Trochilos, vermählte. Zwei Söhne Ebuleus und Triptolemos (der Letztere zweifelhaft) gingen aus dieſer Ehe hervor; ſie wurden von Demeter im Getraidebau unterrichtet, weil ſie ihr Nachricht von ihrer Tochter gegeben hatten.

Eleuſinien. (Griechiſche M.) Berühmte Myſterien des Alterthums, beſonders in Attika, zu Eleuſis, am Buſen von Salamis heilig gehalten und hoch gefeiert. Ihre Stiftung verliert ſich ſo ſehr in das Dunkel des graueſten Alterthums, daß man ſelbſt zu den Zeiten eines Plato und Ariſtoteles keine beſtimmten Nachrichten mehr hatte, und ſich mit ſehr verſchiedenen Angaben trug; ſo wird bald Kadmos, bald Inachos, ſo wird Eumolpos, Orpheus und Erechtheus als Stifter, und die Urſachen der Stiftung eben ſo verſchieden angegeben; in Athen hielt man Demeter (Ceres) ſelbſt für die Stifterin, weil ſie ſich ſelbſt ein Erndte-Dankfeſt angeordnet, oder weil ſie einſt in den Armen eines glücklichen Sterblichen geruht, bis die Feierlichkeiten, welche man ihr anordnete, ſie bewogen, der von ihr vergeſſenen Erde zu gedenken. In den gleich Anfangs damit verbundenen Myſterien pflanzte man die früheren heiligen Sagen fort, theilte den Eingeweiheten einige Kunſtkenntniſſe, techniſche und agrariſche Geheimniſſe mit, und feierte das Andenken der von Ceres empfangenen Wohlthaten durch Spiele, Wettkämpfe um ſehr geringe Preiſe (wie ein Maas Gerſte), durch Opfer, Aufzüge ꝛc., welche alle ein urweltliches Gepräge, das der höchſten Einfachheit an ſich trugen, ganz patriarchaliſch waren. Von derſelben Art waren die Geräthſchaften, welche dabei gebraucht oder auch nur gezeigt wurden, lauter einfache Ackergeräthſchaften, ein heiliger Wagen, mit Drachen

beſpannt, auf welchem Ceres und Triptolemos gefahren ſeyn ſollen, als ſie die Menſchen den Ackerbau lehrten (Siehe Taf. XXII. Fig. 4.), eine Wurfſchaufel, ein Pflug, Blumenkörbe, Kiſten mit Früchten, endlich die aus Aegypten herüber gekommenen Symbole der zeugenden Kräfte; dieß war es, was man urſprünglich dort zu Eleuſis fand; doch bald gingen die Eleuſinien zu einer welthiſtoriſchen Bedeutung über, ſie verſammelten jährlich über 30000 Menſchen (ſo viel vermochte allein der Tempel zu faſſen, der von Perikles neu erbaut worden war) zur Feier der kleinen Myſterien, und alle fünf Jahre zu den großen faſt ganz Griechenland. Hier wurden ſie zu dem mächtigen Bande, welches alle Griechen als Glieder einer geheimen Verbrüderung, einer unnahbaren Loge umſchloß, denn gegen alle Nichtgriechen wurde das: „fern, fern ihr Profanen!“ wie gegen heilloſe Verbrecher, Mörder, ausgeſprochen, und das unbefugte Einmiſchen, ſo wie das Ausplaudern der Geheimniſſe, mit dem Tode beſtraft. Später ſchloß man auch Sklaven, Epikuräer und Chriſten davon aus, bis endlich das Chriſtenthum ſie und alle Abgötterei verdrängte.

Männer und Frauen hatten Zutritt; ein Archont mit vier Gehülfen (Baſileus, König, und Epimeletae) übten die Oberaufſicht. Ein Hierophant (Oberprieſter), ein Daduchos (Fackelträger), ein Hierokeryx (Herold, ein Prieſter, welcher den Hermes vorſtellte und immer aus der Familie des Hermes, den Keriden, genommen werden mußte) ein Epibomios (den Mond perſonificirend), nebſt noch ſechs andern Prieſtern (Hieropoioi), verſahen den Altardienſt als Obere; eben ſo gab es viele untere Prieſter, ſie heißen: Jakchagagos, der Führer des Zuges Jakchos, Hydranos, der die Einzuweihenden badete und reinigte, Dairites der Eingeweihete, welcher von den Vorigen den Aufzunehmenden empfing. Die Spondophoren, diejenigen, welche die dargebrachten Geſchenke trugen, die Pyrophoren, welche das heilige, zur Weihung nöthige Feuer trugen, die Panages, welche die heiligen Brode aufbewahrten und zur Feier brachten, die Hierauli, die heiligen Flötenſpieler, die Liknophoren, welche verſchiedene heilige Geräthe auf dem Kopfe trugen, die Neokoren, welche das Aeußere des Tempels, die Vorhalle (das Innere durften ſie nie betreten) ſchmückten u. ſ. w. Auch Prieſterinnen hatten dieſe Myſterien, ſie hießen: Meliſſen, Metropolen, Hierophantiden und Prophantiden. Die Erſteren hatten ihre Namen von den ſamothrakiſchen Myſterien entlehnt, wo die Göttin Demeter auch als Spenderin des Honigs (μελισσα die Biene) verehrt wurde, die Andern kamen eben daher, wurden auch als Erzieherinnen des Jupiter genannt; die Hiero- und Prophantiden waren die der Ceres und der Proſerpina gemeinſchaftlichen, Orakel-gebenden Prieſterinnen. Dieſe weiheten Frauen in die Myſterien ein.

Damit Niemand ſich zu dem Inneren des Tempels, zu dem Heiligthum drängen konnte, der nicht geweiht war, hatte man Erkennungszeichen, welche

in verſchiedenen Phraſen beſtanden und bei Todesſtrafe Niemand mitgetheilt werden durften: „ich habe aus dem Tympanon gegeſſen, aus dem Kymbolon getrunken, den Kernos getragen!“ ferner: „ich habe gekoſtet, aus dem heiligen Becher getrunken, ihn aus der Kiſte genommen und, da ich ihn gebraucht hatte, in den Korb und aus dem Korbe in die Kiſte gelegt.“

Neun Tage lang dauerten die Myſterien, jeder Tag hatte ſeine eigene Feierlichkeit, jeder Tag ſeinen eigenen Namen. Der erſte hieß Agyrmos und war der Verſammlungstag der zu Weihenden, ſie wurden am Ilyſſos gebadet und mit Blumen bekränzt. Der zweite hieß Halade Myſtai, an dieſem wurden die Einzuweihenden im Meere gebadet und durch Faſten und Geſänge heiliger Hymnen mußten ſie ſich auf den folgenden dritten Tag (Trigle) vorbereiten, der ein Trauertag war, mit Opfern, Prozeſſionen, heiligen Geſängen begangen ward. Der vierte Tag galt der Erinnerung an Perſephone, ihren Raub und den Unglück=bringenden Kern eines Granatapfels, durch deſſen Genuß ſie in der Unterwelt zurückgehalten wurde; an demſelben trugen Kanephoren Körbe mit Granatäpfeln zum Tempel, auch ward auf einem von Ochſen gezogenen Wagen eine Kiſte mit Granatäpfeln umhergeführt. Sie waren ein Symbol der Fruchtbarkeit, und die Bedingung, unter welcher Proſerpina zurückkehren durfte, die, in der Unterwelt noch nichts genoſſen zu haben, welche durch die Granatfrucht vereitelt wurde, ſollte nichts weiter ſagen, als: ſie würde befreit werden, wenn ſie noch nicht Pluto's, des Räubers Gattin geworden, darum die Trauer der Ceres, als ſie erfuhr, daß dieß bereits geſchehen, darum auch der Trauertag in den Eleuſinien. Am fünften Tage (Lampadon Hemera) ward ein Fackeltanz gehalten, und Tempel, Stadt und heiliger Hain erleuchtet. Der ſechste Tag hatte ſeinen Namen von Jakchos, deſſen Bildſäule an demſelben von dem Jakchagogos in feierlicher Prozeſſion umhergeführt ward; den ſiebenten Tag füllten Wettkämpfe und Spiele aller Art, zu Ehren der Göttin, am achten (Epidauria) nahm man die Einweihung derjenigen vor, welche ſich erſt ſpäter dazu entſchloſſen, oder welche nicht mehr zur rechten Zeit für das Hauptfeſt gekommen waren. Am neunten Tage endlich ward das Ganze dadurch beſchloſſen, daß man zwei heilige Waſſerurnen umſtieß, wovon der Tag ſelbſt Plemochoai hieß.

Die Nächte, mit Ausnahme derjenigen, welche dem Trauertage vorherging und ihm folgte, wurden mit Schauſpielen, Tragödien und Satyrſpielen und mythiſchen Darſtellungen der Demeter, des Triptolemos und der Perſephone gefüllt; was im Inneren des Tempels vorging, wiſſen wir nicht genau genug, da ein Eingeweiheter es nicht ſagen, nichts beſchreiben durfte, und da der Ungeweihete, welcher dieſe Verpflichtung nicht übernommen, auch nicht dazu gelaſſen ward, doch muthmaßt man, daß die ſymboliſchen Handlungen erklärt, die Mythen in einfache, hiſtoriſche Thatſachen aufgelöst worden ſeyen. Das Aeußerliche daran war für Auge und Ohr berech=

net, auf Beſtechung der Sinne durch Glanz und Pomp jeder Art abgeſehen, es ward dem gemeinen Mann und ſeiner Schauluſt Preis gegeben. Das geheimnißvolle Innere, das Allerheiligſte, vielleicht ohne allen Schmuck, nur für Geiſt, Verſtand und Herz — leitete wahrſcheinlich durch das Symbol des Raubes der Proſerpina auf ein anderes Leben jenſeits des Grabes, und die geheimnißvolle Feier der großen Myſterien, welche nach je fünf Jahren den beſchriebenen kleinen folgte, löste wahrſcheinlich den letzten Schleier, zeigte die Richtigkeit der Volksreligion, lehrte einen Gott und führte die Eingeweihten (Epopten) aus dem Gewirre der tauſend Gottheiten, welche verderblich unter einander wirkten, auf die Idee des erhabenſten Monotheismus. Darum ſprachen auch die größten Männer des Alterthums, wenn ſie gleich nur entfernte Andeutungen machen durften, doch mit der höchſten Ehrfurcht und Achtung von dieſen Myſterien.

Eleuſinos (Griechiſche M.) oder Eleuſis. Derjenige König, welcher Eleuſis erbaute, bei welchem Ceres auf ihrer Wanderung, um Perſephone zu ſuchen, als Wärterin ſeines Sohnes verweilte, den ſie unſterblich machen wollte, was jedoch durch ſeine eigene Mutter Metanira (Eleuſis Gattin) geſtört wurde, und erſt bei dem zweiten, Triptolemos, gelang. Er führte die großen Eleuſinien ein.

Eleuther. (Griechiſche M.) Der angebliche Erbauer von Eleutherä in Böotien. Er ſtammt von zweien Göttern ab durch ſeinen Vater Apollo und durch ſeine Mutter Aethuſa, eine Tochter der Plejade Alkyone und des Poſeidon. Die Mutter gebar dem Apollo noch den Hyrieus und den Hyperenor. Eleuther war Vater des Jaſios und Großvater des Poemander.

Eleutherien. (Griechiſche M.) Feſte, welche zum Andenken an die Befreiung von den Perſern dem Jupiter Eleutherios zu Platäa gefeiert wurden. Der Sieg des Pauſanias ward auf des Ariſtides Vorſchlag damit begangen, und faſt alle griechiſche Staaten ſchickten Abgeordnete dazu. Die Bewohner von Samos hatten ein dem Amor geheiligtes Feſt, das denſelben Namen trug; eben ſo ward ein anderes genannt, das nur von befreiten Sklaven gefeiert wurde.

Eleutherios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus ſowohl als des Bakchos, der Befreier; bei Erſterem die Befreiung aus Feſſeln, bei dem Zweiten die Befreiung von Sorgen andeutend.

Eleutheros. (Griechiſche M.) Wird als der Namen eines der Kureten angegeben; da dieſe geheimnißvollen Namen jedoch Niemand nennen durfte, ſo iſt es zweifelhaft.

Elfen. (Skandinaviſche und nordiſche M.) Die Deutſchen, die Britten und mehrere andere Völker zählen die Elfen zu den überirdiſchen Weſen, deren Gunſt Heil, deren Zorn Nachtheil bringend iſt, und haben manche liebliche Fabel, manche heitere Sage von ihnen; von keiner Nation

iſt die Lehre von den Elfen ſo vollkommen ausgebildet worden, als von ihnen und den Skandinaviern.

Nach der Edda ſind die Elfen, wie überhaupt die Götter des Nordens, in zwei Hauptklaſſen zu trennen: in gute und böſe; Licht und Schatten ſtehen einander dort immer gegenüber, ſo auch hier; Lichtelfen wohnen im Himmel, in Alfheim, und ſie ſind glänzend anzuſehen, heller als die Sonne; Schwarzelfen wohnen unten in der Erde, ſind ſchwärzer als Pech, gleichen jenen weder an Anſehen noch an Unternehmungen, und ſind in Allem das Gegentheil von den Erſteren. Die Lichtelfen, heitere, fröhliche Geſchöpfe, ſind bald ſichtbar, bald unſichtbar, machen ſich gern mit den Menſchen und mit den Göttern zu ſchaffen, erfreuen durch ihre wohlthätige Nähe, durch ihre ſchöne Geſtalt, durch ihre Gutmüthigkeit, während die Schwarzelfen das Licht fliehen, Dämonen der Nacht ſind, nur während der Nacht aus ihren finſtern Wohnungen hervorkommen, und, falls ſie die Sonne noch auf der Erde überraſcht, verſteinert werden durch den erſten Strahl, der ſie trifft. Dieſe ſind gewöhnlich auf das gräulichſte oder poſſierlichſte ungeſtaltet, haben ungeheure Naſen, ſind verwachſen, von zwerghaften Formen, haben ungeheure Bäuche, ſpindeldürre Beine, kahle oder gehörnte, ſtruppige Köpfe; bei alle dem ſind ſie gewandt, geſchickt, ſind nicht nur kundig aller Zauberkräfte, ſondern vermögen auch mit einer ſeltenen Kunſtfertigkeit Arbeiten zu machen, die der trefflichſte Künſtler vergeblich zu machen ſich bemühen würde. So findet man in der ſkandinaviſchen Mythologie eine große Menge ſeltener, nützlicher Gegenſtände, von ihnen oder den Zwergen (nach der Edda einerlei mit den Schwarzelfen) gebildet. Sie ſchmieden ein Schwert, das (abgeſehen von ſeinem Zauber) ſo ſcharf iſt, daß ein darauf fallendes Frauenhaar zerſchnitten wird, das ſo hart im Stahle iſt, daß der Diamant keinen Eindruck darauf macht; ſie bauen Schiffe, welche beſſer ſegeln, als alle andern; ſie machen künſtliche Roſſe, auf denen man ſchneller reiten kann, wie der ſchnellſte Wind; ihre Helme ſind nicht zu zertrümmern, ihre Schilde undurchdringlich, ihre Schwerter unwiderſtehlich; allein immer iſt irgend ein Fluch an dieſelben gebunden: das einmal gezogene Schwert kann nicht wieder in die Scheide geſteckt werden, ohne ein Paar Menſchen das Leben gekoſtet zu haben; ein ſteingeſchmückter Ring verleiht dem Beſitzer ſo viele Schätze, als er will, aber er gereicht ihm auch immer zum Verderben, veranlaßt das Unglück ſeines Beſitzers, wie denn überhaupt ihre Nähe, ihr Umgang Gefahr bringt, und man nur von einem Schwarzelfen angehaucht werden, ſich nur auf eine Stelle ſetzen darf, wohin er geſpien hat, um davon krank zu werden. Die Wohnung dieſer Elfen iſt immer unter der Erde, in für menſchliche Augen tiefer Finſterniß; doch wiſſen ſie ihre Wohnungen durch das Licht der Edelſteine und der edeln Metalle auf das glänzendſte zu erhellen, ja wahre Prachtpalläſte aus den unerſchöpflichen Schätzen des tiefen Erdenſchooßes zu erbauen. Einige wohnen in Steinen,

Andere in der Erde, noch Andere im Meer; ſie rauben gerne ungetaufte Chriſtenkinder, erziehen dieſelben nach ihrer Weiſe in ihren Erd- oder Fels-Häuſern, und ſchieben an die Stelle der geraubten ihre eigenen häßlichen Wechſelbälge unter, welcher man nur dadurch los werden kann, daß man ihre Fußſohlen mit Fett beſtreicht und ſie am Feuer bratet; auf ihr Geſchrei kommen die Elfen herzu und bringen das geraubte Kind zurück, um das eigene von den Martern zu befreien.

Ganz anders iſt es mit den Lichtelfen; Recht und Billigkeit ſind dieſen heilig, und ſie ſchaden ungereizt den Menſchen nie, ja ſelbſt beleidigt, rächen ſie ſich nur durch eine Neckerei. Sie finden vorzügliches Wohlgefallen an dem Umgange mit Chriſten; da ſie ſelbſt menſchlich geſtaltet und überaus ſchön ſind, ſo findet es ſich nicht ſelten, daß ſie ſich mit den Menſchen liebend verbinden; folgen ſolchem Umgange Kinder, ſo müſſen dieſe ganz im heiligen Taufwaſſer gebadet werden, — etwas, das die Elliſer (Elfenmädchen) ausdrücklich von ihren Liebhabern verlangen, weil ſie ſonſt keine unſterbliche Seele bekommen. Bei heiterer Luft kommen ſie gerne hervor und baden ſich im Sonnenſchein, doch die eigentliche Zeit ihres Erſcheinens iſt nach Sonnenuntergang, beſonders in heiteren, ſommerlauen Mondnächten; dann tauchen ſie oft in ganzen fröhlichen Schaaren auf, um ihren Freuden nachzuhängen und jede ausgelaſſene Luſt ſich zu erlauben, welche ein heiteres, luftiges Völkchen nur erſinnen kann. Ihre Lieblingsbeſchäftigung iſt der Tanz, mit dieſem bringen ſie ganze Nächte zu, und wo auf einer Wieſe ein Kreis von kleinen Elfen ſich gedreht hat, da wächst das Gras grüner, friſcher und üppiger hervor, und derſelbe iſt ganz deutlich zu erkennen, weniger, wenn das Gras hoch aufgeſchoſſen iſt, als im Frühling, wenn es erſt anfängt, ſich zu beleben; während noch Alles rings umher gelblich gebleicht liegt, ſind die Elfenringe ſchon dunkel und völlig begrast. Wenn man zur Nachtzeit bei Vollmondſchein in ſolchen Kreis tritt, ſo ſieht man die Elfen um ſich her tanzen, und wird dann gewöhnlich für den Frevel tüchtig geneckt; eben ſo, wenn man zufällig in einem ſolchen Kreiſe ſchläft, was Schnittern, Landleuten manchmal begegnet. Die Elfenmännchen tragen leichte Kappen, welche ſie unſichtbar machen; vermag man ſich eine ſolche zu verſchaffen, ſo ſieht man auch ihre Tänze. Ein ſolcher Moment iſt auf Taf. XXX. Fig. 1 dargeſtellt. Ein Bauernburſche auf Rügen hatte ſich im Korn verſteckt, um den Tänzen der Elfen zuzuſehen, bemerkte jedoch nichts, als ein leiſes Summen und Singen, wie ferne Anklänge einer Melodie, und ein Hüpfen und Springen ganz in ſeiner Nähe, als ob Heupferdchen tanzten; plötzlich fühlt er etwas auf ſeinen Kopf fallen, und in dieſem Moment thun ſich ſeine Augen auf, — vier poſſierlich geſtaltete Elfen hatten dicht bei ihm geſpielt, ihre Kappen in die Luft geworfen, dabei war ihm eine derſelben auf den Kopf gefallen, und nun ſah er die Elfenkönigin im Kreiſe verführeriſcher, luftiger, weiblicher Geſtalten, um-

tanzt von dieſen, umgeben von andern mißgeſtalteten Gnomen, doch durchaus in heiterer, luſtiger Geſellſchaft, welche ſich durch immer neu hinzukommende ſtets vermehrte. Er ward von den vier ſpielenden Gnomen nunmehr bemerkt und um die Kappe gebeten, gab ſie jedoch nicht zurück, bevor dieſe ihm ein tüchtiges Löſegeld gebracht.

Andere Völker haben nach ihrer Phantaſie nun dieſe Mährchen auf das bunteſte vermehrt; ſie ſind nach denſelben bald nur einen Zoll hoch und ſo leicht und zierlich, daß, wenn ſie auf einen Thautropfen treten, dieſer zwar leiſe erzittert, doch nicht auseinander fließt; dagegen können ſie jede beliebige Größe und Geſtalt annehmen, ſind bald häßlich, bald ſchön, wie es ihrem Zwecke in dem Augenblick am angemeſſenſten iſt; nach anderen Sagen haben ſie immer menſchliche Form und Größe, doch ſind ſie ſo überirdiſch ſchön, daß Nichts ſich mit ihren ſo zarten, blühenden als üppigen Reizen vergleichen läßt; wieder Andere beſchreiben ſie als ſchöne Mädchen oder Jünglinge von den vollendetſten Formen, doch hohl, unkörperlich, deßwegen ſie ſich nur von vorne zeigen, indem ihr Rücken leer und vertieft iſt, wie ein durchgeſchnittener Puppenkopf, wie eine Maske oder Larve etwa wäre. Die Schotten und Irländer ſtanden und ſtehen zum Theil noch in dem Glauben, daß ihr Land vorzüglich von den Elfen beſucht und geliebt ſey, deßhalb man dort die heiterſten und anmuthigſten Sagen von ihnen findet, auch die Bauern ſich nur mit tiefer Ehrfurcht über dieſelben ausdrücken, und wenn ſie irgend wo auf einer Landſtraße einen Staubwirbel aufſteigen ſehen, in der Meinung, dort zögen die Elfen einher, ihre Wohnungen verändernd, ſich ehrerbietig vor ihnen neigen und ſie grüßen. Gewöhnlich erſcheinen ſie von einem ſilberglänzenden Duft umhüllt, durch welchen ihre zarten, ſchönen Formen nur wie die Umriſſe eines lieblichen Gemäldes durchſchimmern; die Kopfbedeckung der Männer iſt eine Blüthe des Fingerhutes (Digitalis), deren Farbe dann meiſtentheils eine gewiſſe Partei andeutet, zu welcher ſie gehören. Sie unterrichten nicht ſelten die Menſchen in ihren geheimen Zauberkünſten, und obwohl ſie denſelben nur einen höchſt geringen Theil ihres Wiſſens geben, ſo werden dieſe doch übermächtig und furchtbar, denn auch der geringſte Theil iſt ſchon ganz Außerordentliches, da ihre Macht, ihre Zauberkraft unendlich iſt; ſieht man einen Menſchen wie halb wahnſinnig auf einſamen Wegen umherlaufend, ſcheinbar mit ſich ſelbſt redend, ſo iſt gewiß ein Elfe bei ihm und belehrt ihn in den Zauberwiſſenſchaften. Die Muſik wird von ihnen über Alles geliebt, und obwohl ſie einfach iſt, übt ſie doch auf den Menſchen die überraſchendſten Wirkungen aus: ſo iſt das Elfenkönigsſtück, welches Jedermann, ſelbſt zuletzt Tiſche und Stühle, zum Tanzen bringt, das ſo lange dauert, als Einer ſpielt; aber man kann nicht aufhören zu ſpielen, denn der Arm, welcher geigt, iſt gleichfalls bezaubert, man müßte denn ganz genau rückwärts daſſelbe Stück ſpielen können, oder es müßte unaufgefordert Jemand

kommen, der dem Spielmann von hinten, über die Schulter, die Saiten der Geige zerſchneidet. In dem Gedanken, daß die Elfen vom Himmel verſtoßene Engel wären, die nicht bis zur Hölle geſunken ſind, liegt die größte Aehnlichkeit zwiſchen ihnen und den Peri's der Perſer; dieſe nämlich ſind auch ſo anmuthige, überirdiſche Weſen, des Himmels verluſtig, doch der Hölle noch nicht verfallen.

Viele ihrer wohnen in dem Lande der Jugend, unter dem Meere, in wahren Heſperidengärten, woſelbſt Niemand altert, Niemand ſtirbt; an manchen Tagen erheben ſie ſich über die Meeresfläche zu fröhlichen Gelagen, zu rauſchenden Tänzen und Feſtlichkeiten; doch ſieht man ſie nicht, denn der Regenbogen in ſeiner höchſten Farbenpracht umzieht den Spielplatz dieſer luſtigen Weſen, nur wenn ein Schiff dieſen durchſchneidet und in den Ring hineinfährt, können die Bewohner deſſelben ſie erblicken, doch immer zu ihrem Unglück, denn nur einmal ſieht man ſie — im Zorn ziehen ſie das Schiff mit Mann und Maus in den Strudel des Meeres hinab. Das iſt die Urſache des gänzlichen Verſchwindens mancher Schiffe, welche nicht geſcheitert oder auf unbekannte Inſeln verſchlagen ſind.

Der Himalaya umſchließt in ſeinem wunderbaren, unerforſchten Innern eine ganze Feen- und Elfen-Welt. Dort iſt auch der Rieſenpallaſt des Dämogorgon, deſſen, der einſt aus Langeweile das ganze Weltall nachbildete; dorthin fliegen und fahren in den wunderbarſten Equipagen, auf die ſeltſamſte Weiſe, die Elfen und Feen aus allen Theilen der Welt, jährlich einmal in ganz unzählbaren Schaaren durch die Luft ziehend, wie Fig. 2 des XXX. Blattes zeigt.

Sehr unterhaltend ſind die arabiſchen Mährchen, welche von Dſchiniſtan und ſeinen Peri's handeln; eben ſo die iriſchen Elfenmährchen, überſ. von den Brüdern Grimm, und die Mythologie der Feen und Elfen von Keightley, welche faſt erſchöpfend über dieſen Gegenſtand genannt werden können, und denen das Vorſtehende größtentheils entlehnt iſt. Mehr davon zu geben, verbietet der beſchränkte Raum.

Elgia. (Skandinaviſche M.) Eine der neun Töchter der Morgenröthe, von Odin mit dieſer erzeugt.

Elicius. (Römiſche M.) Beinamen, unter welchem eine Verehrung des Jupiter von Numa Pompilius eingeführt wurde. Dieſer König errichtete ihm auf dem Gipfel des aventiniſchen Hügels einen geheimnißvollen Tempel. Man glaubt, er ſowohl als die Magier in Aegypten und nach ihnen Moſes ſeyen mit den Wirkungen der atmoſphäriſchen Electricität bekannt, und ſo ſey ſein Tempel ein Donnerhaus geweſen. Numa oder ſein Nachfolger Tullus Hoſtilius ſoll ein Opfer dieſer Experimente geworden ſeyn. Elicius heißt der Herabgelockte, weil man glaubte, Numa hätte die Kunſt verſtanden, die Blitze herabzulocken und zu leiten.

Elidurus. (Nordiſche M.) Fabelhafter König von Britannien, deſſen Bruder durch die unruhigen Unterthanen ſeines Thrones beraubt, auf welchen er dann geſetzt wurde. Bald darauf bewog ſeine Frömmigkeit ihn, denſelben an ſeinen Bruder abzutreten, nach deſſen Tode er jedoch wieder die Zügel ergriff, zehn Jahre lang auf das weiſeſte regierend, bis ſeine Brüder ihn vertrieben, und er erſt lange Zeit nachher, durch ſein Volk aus ſchmählichem Kerker befreit, in ſein angeſtammtes Reich eintrat.

Elieus. (Griechiſche M.) König von Tanagra, Sohn des Kephiſſos und der Nymphe Skias. Er hatte einen Sohn Eunoſtos, welcher als Heros verehrt, und dem ein Hain gewidmet wurde, welchen kein Weib betreten durfte.

Elim. (Myth. der Karthager.) Wahrſcheinlich ein allgemeiner Namen verſchiedener Gottheiten, vom tyriſchen Gotte Eliun ſtammend.

Eliſa oder Eliſſa. Der eigentliche Namen der Dido (ſ. d.).

Eliud. (Skandinaviſche M.) Traurigkeit; ſo heißt der Pallaſt der Todesgöttin Hel in der Unterwelt, wohin diejenigen kommen, welche nicht an Wunden, ſondern auf dem Krankenbette geſtorben ſind.

Eliun. (Phöniziſche M.) Ein Verſuch, die älteſten Götter auf phöniziſchen Boden zu verpflanzen. Eliun ſoll „der Allerhöchſte“ bedeuten; er war ein Gott, welcher im zehnten Menſchenalter lebte, und war Vater des Epigeus, welcher bei den Griechen Uranos heißt, ſo wie er auch Vater der Ge (Gäa) war. Nicht eigentlich Gott von Geburt, ward Eliun doch von allen ſeinen Nachkommen göttlich verehrt. Seine Gattin hieß Beruth. Die Kinder deſſelben, Uranos und Ge, machen die ganze Fabel, als phöniziſche, verdächtig.

Eliwager. (Skandinaviſche M.) Der Geſammtnamen der Höllenflüſſe, welche von dem Geweih des Hirſches Ejkthyrner in den Born Hwergelmer in Niflheim, und aus dieſem in den Abgrund Ginungagap hinausſtrömen. Auf dem Wege dahin erſtarren dieſe Flüſſe zum Theil zu Eis, in welches das aus Niflheim mit ihnen ſtrömende Gift eingeſchloſſen iſt, ſo daß ſie gereinigt weiter ziehen. Das Eis erfüllt den Abgrund bis zu dem Orte, da aus Muspelheim die Hitze hinüber auf denſelben wirken kann, welche das Eis ſchmolz, darauf die Kuh Audumbla und der Rieſe Ymer entſtanden, welchen die Kuh mit ihrer Milch ernährte, und darauf die erſten Menſchen aus den Steinen herausleckte. Die Edda gibt der Höllenflüſſe eilf an: Swöl, Guntraa, Fion, Fimbultul, Slidur, Hridur, Sylgir, Ylgir, Vid, Leiptr und Gjöl, und ſetzt dieſen letzteren zunächſt an die Höllengrenze.

Elli. (Skandinaviſche M.) Auf Thors Reiſe mit Thialfe und Loki kam er zu Utgardloke, woſelbſt er mit einem alten Weibe ringen mußte;

dieſes brachte es dahin, daß der mächtige Thor auf ein Knie niederſank, — es war das Alter, das unbeugſam vor ihm ſtand, den mächtigen Aſengott aber nicht weiter als zum Kniebeugen bringen konnte.

Elliſer. (Skandinaviſche M.) So heißen die weiblichen Elfen, welche gut, den Menſchen freundlich geſinnt erſcheinen. (Vergl. Elfen.) Unter den Schwarzelfen werden keiner weiblichen Weſen erwähnt.

Ellops. (Griechiſche M.) So ſoll der Erbauer von Ellopia geheißen haben. Man iſt über den Vater deſſelben nicht einig und nennt als ſolchen bald Jupiter, bald Tithon.

Ellora. (Indiſche M.) Ein Gebirgszug in Vorderindien auf der Küſte Malabar hinter Bombai, welcher faſt ganz durch die Kunſt und ausdauerndſte Anſtrengung durchgraben, gehöhlt iſt. Nicht mit Unrecht nennt Daniels ein Prachtwerk, welches dieſen Höhlentempel darſtellt, die Wunder von Ellora, nicht mit Unrecht ſchreiben die Indier ſelbſt ihre Erbauung den Pandu's zu; denn es ſind ſo rieſige Werke, daß man nicht glaubt, menſchliche Kräfte und die Zeit, welche dem Menſchen zu Gebote ſteht, wären es auch viele Jahrhunderte, reichten zu ſolchen Arbeiten hin. Es ſind nicht Bauten; aus dem lebendigen, tauſend Fuß mächtigen Granit hat man Plätze ausgehauen, welche manchen der größten deutſchen Marktplätze um das Doppelte übertreffen, in deren Mitte ungeheure Blöcke ſtehen gelaſſen, aus welchen man von außen her einen Tempel, eine Pagode in den vollendetſten, wunderbarſten Umriſſen gemeißelt, mit Skulpturſchmuck faſt überladen hat. 42 koloſſale Elephanten tragen u. a. ſolchen Tempel ganz frei ſchwebend auf ihren Rücken, und ihre Füße ſind ſtark genug, nicht nur die Laſt ihres eigenen Körpers, ſondern auch die eines 400 Fuß langen, 300 Fuß breiten und 200 Fuß hohen Granitblockes, aus welchem der Tempel beſteht, zu erhalten; in ſeinem Innern ſind mit gleicher Mühe, wie von außen her erfordert wurde, fünf Gemächer ausgehöhlt, in deren größtem noch ein zweiter, 60 Fuß breiter und 150 Fuß langer Tempel, in Pyramidenform befindlich iſt. Rieſige Figuren umgeben dieſe Heiligthümer; viele Tauſend ſtehen dort völlig frei, aus dem Granit, der das Gebirge bildet, ausgeſpart — feſtgewachſen an dem Boden, auf welchem ſie ruhen, nicht dahin gebracht, woraus hervorgeht, daß ein großer, erhabener Plan dem Ganzen zum Grunde gelegen, bevor ein Meißel zur Ausführung angeſetzt iſt, denn Nichts erſcheint zufällig, Alles iſt ſymmetriſch geordnet, zum Ganzen harmoniſch geſellt, von den Löwenköpfen des Daches und der Plateformen auf der Höhe des Tempels, bis zu den Rüſſeln der Ungeheuer, die das Ganze ſtützen. Viel tauſend und aber tauſend Reliefs finden ſich, mit unglaublichem Fleiß gearbeitet, auf den Wänden dieſer Tempel und geben das beſte Studium der alten mythologiſchen Figuren.

Andere Tempel ſtehen nicht frei, ſondern ſind regelmäßige, künſtliche Höhlen, oft vierzig bis fünfzig Fuß hoch, dreifach übereinander gethürmt. — Balken-Conſtruction iſt im Innern nachgeahmt, die Decke ſcheint

von Längen- und quergehenden Balken, die einander wechſelſeitig unterſtützen, getragen, und dieſe ruhen wieder da, wo ſie ſich kreuzen, auf mächtigen Pilaſtern, welche oft in der Tiefe von mehreren tauſend und in der Breite von vier- bis ſechshundert Fuß das ganze, über ihnen lagernde Gebirge halten; oft iſt dieſes ganz durchbrochen, ſo daß dreifach übereinander Durchgänge durch daſſelbe befindlich ſind. Auch hier iſt jeder Pilaſter auf das Zierlichſte gemeißelt, canellirt, nach eigenthümlichen Ordnungen geſchnitzt, alle Figuren mit einer wunderbaren Gleichmäßigkeit und Sauberkeit ausgeführt, ſo daß dieſes ganze Rieſenwerk ſo ſehr den Stempel des Erhabenen trägt, daß man gerne geneigt wird, es für Geiſterwerk zu halten, und ſo ſagt die Fabel auch davon: Die Söhne des Pandu, nachdem ſie im Kriege gegen die Kuru's unglücklich geweſen, hätten ſich in die Gebirge von Ellora zurückgezogen und dieſe zu einem Tempel des Kriſchna auszuhöhlen beſchloſſen, den Gott aber gebeten, es ein ganzes Jahr Nacht ſeyn zu laſſen, damit die Welt um ſo mehr überraſcht werde, wenn ſie das neu erbaute Werk ſähe. Es geſchah, und am Morgen nach der langen Nacht ſtrömten ſo viele Menſchen herbei, daß die Pandu's ein Heer von ſieben Millionen zuſammen bekamen, mit welchem ſie nun unter Kriſchna's Anführung die Kuru's beſiegten.

Gewiß iſt, daß nur ein ganzes Volk, in langen Reihen von Jahren, lebend unter ächt aſiatiſchem Deſpotendruck, im Stande war, dieſe Höhlungen zu bilden; freiwillig kommt man zu ſolchen Unternehmungen nicht zuſammen; ſie ſchreiben ſich wohl aus der fernen Zeit her, in welcher die Braminen noch Herrſcher waren.

Elpe. (Griechiſche M.) So ſoll eine Tochter des Cyklopen Polyphemos geheißen haben. Offenbar neuere Dichtung, denn Homer erwähnt derſelben ſo wenig, als daß Odyſſeus ſie entführt, und die Läſtrigonen ſie ihm wieder abgenommen haben, um ſie dem Vater zurückzubringen.

Elpenor. (Griechiſche M.) Einer der Gefährten des Odyſſeus. Er war mit ihm auf der Inſel der Kirke und ſchlief, als man zum Aufbruche Alles zuſammenrief, auf dem flachen Dache des Pallaſtes; taumelnd beim Erwachen, kam er an den Rand des Daches und ſtürzte von demſelben herab, todt auf dem Platze bleibend. Odyſſeus gibt weder ſeinem Verſtande noch ſeinem Muth beſonderes Lob, beklagt auch ſeinen Verluſt nicht.

Elurus. (Aegyptiſche M.) Eine der wunderbaren Thiergottheiten der Aegypter. Die Griechen ſagen, er ſey Diana, welche, vor dem Typhon nach Aegypten fliehend, ſich in eine Katze verwandelt habe; Andere erwähnen davon, wie natürlich, nichts, denn die obige Angabe iſt nur ein Verſuch, den ägyptiſchen Gott Elurus oder Ailuros zu gräciſiren. Die Katzen wurden in Aegypten verehrt, wie viele andere Thiere, doch waren ſie ganz beſonders heilig (Diodor ſagt, man glaubte, daß ſie Hülfe gegen die Aſpiden, deren Biß tödtlich iſt, und gegen andere giftige Schlangen ſchafften).

Wenige von dieſen Thieren wurden durch Privatperſonen gehalten, doch ſchaarenweiſe verpflegte man ſie durch beſondere Wärter, theils in Städten, theils an eigenen Orten, Tempeln ꝛc. Wer ein ſolches Thier vorſätzlich tödtete, wurde, wie für jeden anderen Mord, mit dem Tode beſtraft, bei unvorſätzlicher Tödtung war die Strafe geringer, doch bei den Katzen mußte auch in dieſem Falle der Mörder ſein Leben laſſen.

„Die Menge läuft zuſammen und mißhandelt den Thäter auf die grauſamſte Weiſe, und das geſchieht oft ohne richterliches Erkenntniß. Die Furcht vor dieſer Strafe iſt ſo groß, daß Jeder, wenn er ein ſolches Thier todt ſieht, von ferne ſtehen bleibt und ruft und jammernd verſichert, er habe es ſchon todt gefunden. Wie tief in den Gemüthern der Glaube an die Heiligkeit dieſer Thiere gewurzelt iſt, und wie unerbittlich man für ihre Verehrung eifert, beweist folgendes Beiſpiel. Zu der Zeit, da der König Ptolemaeus“ (Auletes, alſo ſechszig Jahre nach Chr. Geb., denn um dieſe Zeit erhielt er durch Caeſars Verwendung den Titel eines römiſchen Bundesgenoſſen) „von den Römern noch nicht für ihren Freund erklärt worden war, und das Volk ſich alle Mühe gab, die Gunſt der Fremdlinge aus Italien zu gewinnen, und jeden Anlaß zur Klage oder zum Krieg ängſtlich vermied, da geſchah es, daß ein Römer eine Katze tödtete. Es entſtand ein Auflauf um das Haus des Thäters, und weder die Fürbitte angeſehener Männer, die vom König abgeſandt waren, noch die allgemeine Furcht vor Rom waren im Stande, die Strafe von dem Menſchen abzuwenden, ob er gleich es nicht mit Vorſatz gethan. Und dieſe Erzählung haben wir nicht vom Hörenſagen, ſondern wir ſind ſelbſt Augenzeugen davon geweſen auf unſerer Reiſe in Aegypten.“

So Diodor I. 83.

Die Katzen und die Ibis, vorzugsweiſe vor vielen andern Thieren, wurden nicht nur immer einbalſamirt, ſondern ſogar in dem Falle, daß man auf einer Reiſe ein ſolches Thier todt fand, ſorgfältig aufgehoben und nach einem der Begräbnißorte geſchafft, um dort balſamirt zu werden.

Bei all' dieſen einzelnen Notizen, welche aus verſchiedenen Claſſikern entlehnt ſind, wiſſen wir doch nicht, was Elurus eigentlich für ein Gott war, wie denn überhaupt der ägyptiſche Thierdienſt für uns ganz im Dunkel liegt. Selbſt der Namen iſt nicht ägyptiſch; es iſt offenbar das griechiſche Ailuros, Katze.

Dieſer Gott wird theils völlig wie eine Katze gebildet, theils aber wie ein Menſch mit einem Katzenkopf (ſiehe Taf. XXXI. Fig. 1), deſſen Hauptſchmuck, nach Art der ägyptiſchen Götzenbilder, auffallend hoch und aus mehreren ſeiner Attribute zuſammengeſetzt iſt.

Elvidner. (Skandinaviſche M.) Eine der vielen Benennungen des Pallaſtes der Hela, der Todesgöttin, in der Unterwelt, aus lauter ſeufzenden Steinen erbaut.

Elykes. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Phineus, welcher mit dieſem Letztern zur Hochzeit des Perſeus, mit der ſchönen Andromeda kam, um ſie zu unterbrechen, und ſich wo möglich der Braut, welche früher mit Phineus verlobt geweſen, zu bemächtigen; er blieb von Perſeus ſchwerer Hand.

Elyma. (Skandinaviſche M.) Vater der ſtarken Hjordiſur, welche mit Volſung vermählt war, wodurch Elyma, Großvater des Sigurd, Fofnirstödter iſt.

Elymaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Elymaitis. Griechiſche M.) Beinamen der Artemis, von den Elymaeern.

Elymnios. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun, auf Euboea.

Elymos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, natürlicher Sohn des Anchiſes, welcher mit dem Akestes nach Sicilien gegangen ſeyn ſoll, welches jedoch nicht wohl ſeyn kann; Akestes Mutter, Segeſta, ward als junges Mädchen, vor Laomedon, König von Troja, nach Sicilien geflüchtet, ward dort von einem Flußgotte geliebt, und gebar demſelben den Akeſtes, welcher ſpäterhin den Aeneas und die Flüchtlinge aus Troja ſehr freundlich aufnahm, weil ſeine Mutter aus Troja ſtammte. Nach einer andern Mythe war dieſer Elymos ein Begleiter des Aegeſtos, mit welchem er auf dreien Schiffen, die Achilles verloren, das zerſtörte Troja ſpäter verließ als Aeneas, und mit den zuſammengerafften Flüchtlingen früher nach Sicilien kam als der Held der Aeneide. Dieſer verweilte bei den Befreundeten, und ließ bei ihm auch alle Kraftloſen und Alten zurück, nur mit den Kampffähigen weiter ziehend.

Elyſium. (Griechiſche und römiſche M.) Merkwürdig iſt, daß, während beinahe alle Völker ſich den Aufenthalt der ſeligen Geiſter in höheren Regionen, überirdiſch denken; Griechen und Römer denſelben neben den Tartarus und Orkus, unter die Erdfläche ſetzten, und den Himmel (Olympos) allein den Göttern anweiſen, und zwar verſank daſſelbe immer weiter, je mehr die Dichter ſich unſerer Zeit näherten, bei Homer iſt es noch ein Land das Licht und Luft hat, bei Pindar aber ſchon völlig unterirdiſch. Homer ſagt (Proteus zu Menelaos):

„— — Dich führen die Götter dereinſt an die Enden der Erde,
„Zu der elyſiſchen Flur, wo der bräunliche Held Rhadamanthys
„Wohnt, und ganz mühlos, in Seligkeit leben die Menſchen;
„Nimmer iſt Schnee, noch Winterorkan, noch Regengewitter,
„Ewig wehn die Geſäuſel des leis anathmenden Weſtes,
„Die Okeanos ſendet die Menſchen ſanft zu kühlen."

Anders beſchreibt Virgil das Elyſium. Aeneas kommt durch Hülfe der kumäiſchen Sibylle dahin, indem er zuerſt den ganzen Tartarus mit ſeinem Schrecken durchwandert.

„Lachender füllt der Aether in Purpurlicht die Gefilde,
„Eine eigene Sonne beſtrahlt ſie, eigene Sterne.
„Einige üben im Kampf auf blumigen Raſen die Glieder,
„Eifern im Spiel mit einander, und ringen im gelblichen Sande;
„Andere hüpfen in Reigen umher, und ſingen Gedichte,
„Auch der thraziſche Prieſter, gehüllt in den wallenden Mantel,
„Läßt in Akkorden ertönen die ſiebenſtimmige Leier,
„Wechſelsweis mit dem Elfenbein und mit Fingern ſie ſchlagend.
„Hier iſt das alte Geſchlecht, die herrlichen Söhne des Teukros,
„Großgeſinnte Heroen, gezeugt in der beſſeren Vorwelt,
„Ilus, Aſſarakos hier, und Dardanos, Troja's Erbauer,
„Fern ſchon ſtaunt er der Waffen, und leeren Wagen der Helden,
„Lanzen ſtehn in die Erde geſteckt, und ledige Roſſe
„Weiden zerſtreut auf den Au'n. Die Luſt an Wagen und Waffen
„Die ſie im Leben gehegt, und die Sorge für glänzender Roſſe
„Weide und Pfleg', ſie folgt den Beſtatteten unter die Erde."

Aeneas findet dort diejenigen, welche für's Vaterland Wunden erkämpften, Prieſter, welche unbefleckt ihr Leben vollbrachten, heilige Dichter, die werth des Phöbos geſungen, Erfinder, welche durch Künſte das Leben verherrlicht ꝛc., in Glanz und Freude wallen.

Dieß nun abgerechnet, daß der Aufenthalt der Seeligen unterirdiſch in der Nähe des Strafortes iſt, ſind die Vorſtellungen davon gerade die aller andern Nationen; man ſieht nämlich, daß ſie ſich das Leben nach dem Tode ſo dachten, wie ſie es als angenehm auf der Erde kannten, — darum findet der Muhamedaner ſchöne Houris, der Grieche Roſſe und Wagen, Renn- und Ringbahn, der Skandinavier Schlachten und Siege, und ſchöne Walküren dort.

Emadubak. (Indiſche M.) So heißen die Genien, welche nur zu Brama's Dienſte beſtimmt ſind, und auf ſeine Befehle allein zwiſchen Himmel und Erde auf- und abſteigen. Ihrer ſind unendlich viele, welche in den acht Reichen des Himmels wohnen, und dort den Herrſchern derſelben im Allgemeinen unterworfen ſind, wiewohl nur Brama ihrer Dienſte ſich erfreut. Er braucht die Mehrſten derſelben, um die Seelen der Menſchen aus den erbleichenden Körpern in den Himmel zu holen.

Emarsphoros oder Enarsph. (Griechiſche M.). Einer von den Hippokoontiden, welche ihren Oheim Tyndareus aus ſeinem Reiche vertrieben. Er blieb in dem Kampf gegen Herakles, als dieſer den Verjagten wieder in ſein Reich einſetzte.

Emathides. (Griechiſche M.) So werden die neun Töchter des Pierus geheißen, welche ſich für geſchickter als die Muſen hielten, und darum ſich auf einen Wettſtreit mit ihnen einließen; der Namen kommt daher, daß ihr Vater König von Emathion war, ſonſt heißen ſie richtiger Pieri-

den, wiewohl dieſer Namen den Muſen faſt allein gegeben wird, weil ſie im Streit die Sieger waren. Alle Mädchen wurden in Elſtern verwandelt.

Emathion. (Griechiſche M.) Sohn des Tithon und der Aurora. Er war König von Aethiopien. Nachdem Herkules den Antäus und den Buſiris getödtet hatte, ſchiffte er den Nil hinauf nach Aethiopien, und tödtete den König dieſes Landes, welcher die Waffen gegen ihn ergriffen hatte. Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Atymnios (von der Nymphe Pegaſis geboren).

Gleich ihm hieß ein bejahrter Mann, welcher bei Perſeus Hochzeit war; als das berühmte Gefecht begann, brauchte er, da er keine andere Waffen zu führen vermochte, der Worte Gewalt, doch mähete ihm, obſchon er den Altar umfaßt hatte, Chromis den Kopf herunter. Ein Dritter deſſelben Namens begleitete den Aeneas nach Italien und ward dort von Liger getödtet.

Embaſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, unter welchem man ihm opferte, wenn man zu Schiffe ging, ſo wie Ekbaſios, wenn man wiederkehrte.

Embla. (Skandinaviſche M.) Das erſte Weib, das die Aſen ſchufen, als ſie, am Meere luſtwandelnd, ein Paar Baumſtämme daſelbſt liegen ſahen (Embla die Erle, ſo wie Ask die Eſche, welches der Namen des erſten Mannes war). Sie erhielt Verſtand, Beweglichkeit, Geiſt, Leben, Gehör, Geſicht und Sprache, und ward von dem mit ihr zugleich geſchaffenen Manne: Ask, Mutter des Menſchengeſchlechts.

Emolos. (Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Atreus. Sie werden mit Alio und Melampos zu den Dioskuren zweiter Ordnung gerechnet, die Dioskuren erſter Ordnung ſind nur Kaſtor und Pollux.

Empanda. (Römiſche M.) Eine Land- oder Feld-Göttin, deren Bedeutung man nicht näher kennt, ſie ſcheint mit Pomona und Ceres verwandt.

Empuſa. (Griechiſche M.) Ein blutdürſtiges Geſpenſt, in gewiſſer Art ähnlich den Geſpenſtern, welche man in Ungarn Vampirn nennt, vom Blute der Schlafenden lebend, und ſie dadurch manchmal tödtend. Es ſoll ſich in allerlei Geſtalten verwandeln, und daher ſchwer zu erkennen, doch, wenn man es erkannt, leicht zu verjagen ſeyn. Die Griechen glaubten, daß es zum Gefolge der Hekate gehöre.

Enada Mina. (Lamaismus.) Die Welt der ſeufzenden Menſchen; ſo nennen die Tangulen in Tibet ein Land, welches nördlich von dem fabelhaften Berge Summer Ola gelegen ſeyn ſoll. Es iſt dieſes Land überreich an edlen Metallen, beſonders an Silber, wovon Alles glänzt, ſeine Einwohner ſind 230 Fuß hoch von ſehr wunderbarem Bau, leben tauſend Jahre, ſind weiß von Farbe und eben ſo gekleidet; ihr Wünſchen gewährt ihnen Alles, was ſie, bei ziemlich beſchränkten Verſtandeskräften, irgend bedürfen, indem ſie faſt ſeelenlos ſind, mehr vegetiren als leben. Zwei ſeltene

Pflanzen wachſen in ihrem Lande, der Baum Salbara und die Staude Amtatu Semis; des Erſteren Früchte, und die Wurzel der Letzteren gewähren dieſen, nie krank werdenden Geſchöpfen Alles was ſie brauchen. Wenn ihr Ende nahet, ſo erſcheint ihnen ſieben Tage vor dem Tode ein Engel, welcher ſie daran erinnert, daß ſie nun ſterben müſſen, daher ihre immerwährende Traurigkeit, weil ſie jeden Tag das Erſcheinen des Engels beſorgen, daher ihr immerwährendes Seufzen und ihr Unglück, bei faſt allen Bedingungen zum Glück.

Enaeſimos. (Griechiſche M.) Einer der zwölf Hippokoontiden, welcher bei der kalidoniſchen Jagd war, und dann von Herakles getödtet wurde.

Enaraephoros. (Griechiſche M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welche ihren Oheim Tyndareus vom Throne ſtießen; er verliebte ſich ſchon als Kind in Tyndareus Tochter, die ſchöne Helena, und wollte ſie entführen. Herkules, bei deſſem Kriege gegen die Hippokoontiden, nahm ihn gefangen oder tödtete ihn. Wahrſcheinlich iſt er identiſch mit Emarsphoros.

Enarephoros. (Griechiſche M.) Der Beuteträger; ein Beinamen des Ares (Mars).

Enarete. (Griechiſche M.) Die Tochter des Deimachos, vermählt mit dem König der lipariſchen Inſeln: Aeolos, dem ſie ſieben Söhne (nach Andern 6 Söhne und 6 Töchter) gebar.

Endarthyia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva. In der Geſtalt dieſes Vogels nämlich — (der Taucher), — ſoll ſie den älteſten König Kekroos nach Megara gebracht haben.

Endeis. (Griechiſche M.) Die Tochter des Berühmteſten der Centauren, des unſterblichen Chiron. Sie war vermählt mit dem weiſen und gerechten Aeakos, dem Sohn des Jupiter und der Europa, dem ſie die beiden Helden Peleus und Telamon gebar. Entweder durch eigenen Haß der beiden Jünglinge, oder auf Antrieb der Endeis, geſchah es, daß ſie ihren Halbbruder, den Sohn des Aeakos und der Pſamathe, den Phokos, mit dem Diskus, todt warfen, weßhalb denn Beide flüchteten.

Endendros. (Griechiſche M.) Unter dieſem Beinamen (im Baume) ward Zeus auf Rhodos und Bakchos in Böotien verehrt, weil ihre Bilder, nach alter Sitte, unter heiligen Bäumen ſtanden.

Endovolikos. (Celtiſche M.) Unbekannter Gott, deſſen in Spanien gefundene Inſchriften erwähnen.

Endymion. (Griechiſche M.) Ein wunderſchöner Jüngling in Elis, Sohn eines dortigen Königs, des Aethlios. Diana oder Selene begegnete der Aphrodite ſeit dem fatalen Abenteuer in dem unſichtbaren Netz, das ihr und dem geliebten Mars Hephaestos bereitet, mit ſichtbarer Verachtung, und die Göttin der Liebe beſchloß, ſich an ihr für die Verleugnung der heiligſten Gefühle zu rächen. Amor mußte ſie verwunden, und ihr

Liebe zu Endymion einflößen; ganz ſtill und heimlich trug ſie, die ernſte, jungfräuliche Göttin, den Schmerz der brennenden Wunde, allein Nachts, wenn Alles ſchlief, ſchlich ſie ſich empor über den Rand der Erde und verließ den ſilbernen Wagen, geführt vom Schalk Amor, der mit ſeiner Fackel ihr leuchtete, und ſuchte den ſchönen Hirten auf, der bei ſeinen Ziegen ſchlief. Amor ſenkte auch die treuen Wächter der Heerde und ihres Herrn, die Hunde, in Schlummer, und nun weilte die Göttin ungeſtört bei dem Geliebten, in ſeinem Anblick ſchwelgend, und nur zum Abſchied einen Kuß auf ſeine Lippen hauchend. So beſeeligend war dieſem Liebling der Götter ſein Schlummer, ſo glücklich, was er für einen Traum hielt, daß er Zeus um ewiges Leben, aber auch um ewigen Schlaf bat, welches der Herrſcher im Olymp ihm gewährte. (S. hiezu den Stahlſtich am Titel.)

Nach Andern war die Liebe der Selene nicht ſo genügſam, ſie ſoll ihn entführt und 50 Töchter mit ihm erzeugt haben. Vermählt war er mit Chromia, von welcher er drei Söhne und eine Tochter hatte.

Enetos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Arkadien Chorikos; er erfand mit ſeinem Bruder Plexippos die Ringekunſt, deren Vortheile ſeine Schweſter Paläſtra an ihren Geliebten, den Merkur, verrieth. Die Brüder, ergrimmt darüber, hieben ihm (dem Merkur) die Hände ab, wofür ſie in Blaſebälge verwandelt wurden.

Eneus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kaeneus oder der Koenis (eine und dieſelbe Perſon, erſt ein ſchönes Mädchen, von Neptun geliebt, dann auf ihre Bitten von ihm in einen Mann verwandelt). Er ſoll mit unter den Argonauten geweſen ſeyn. Kaeneus, ſein Vater oder ſeine Mutter, ward von den Centauren unter einen ganzen Wald von ausgeriſſenen Bäumen begraben.

Engonaſi. (Griechiſche M.) Das Sternbild, welches die neuere Aſtronomie mit Herkules bezeichnet, verkehrt gegen die Anderen, mit dem Kopfe unterwärts ſtehend; man iſt zweifelhaft, was es im Alterthum vorſtellte. (Vergl. d. Art. Herkules am Ende.)

Engonaſi. (Griechiſche M.) Die Kniende. Auf dem Markte zu Tegea war ein Tempel mit dem knienden Bilde der Eilithyia, weil dort und in dieſer Stellung, die von ihrem Vater verſtoßene Auge den Telephos geboren haben ſoll. Lateiniſch heißt ſie: Ingenicula.

Engyeus. (Griechiſche M.) Ein Heerführer des Königs Rhadamanthos, welcher von dieſem, wie alle ſeine Heeresfürſten, mit Land und Leuten belehnt wurde; Engyeus erhielt die Inſel Kyrnos (Korſika).

Eniopeus. (Griechiſche M.) Der Sohn des erhabenen Thebaeos, Hektors Wagenlenker, von Diomedes mit dem Speere durch die Bruſt geſtoßen.

Enipeus. (Griechiſche M.) Ein Flußgott in Theſſalien, Vater des Otos und des Ephialtes, von der Tochter des Triops: Iphimedia, welche

mit Aloeus vermählt war, deßhalb dieſe beiden Rieſen Aloiden genannt werden. Nach anderen Mythen war es Neptun, welcher in Geſtalt des Flußgottes die Schöne beſuchte.

Enkainia. (Griechiſche M.) Die Feſtlichkeit, welche man zu veranſtalten pflegte, wenn ein neu erbauter Tempel eingeweiht wurde.

Enkelados. (Griechiſche M.) Der drachenfüßige Rieſe (Gigant), welcher unter dem Aetna begraben liegt, und deſſen Umdrehen ganz Sicilien im Erdbeben erſchüttert; er ward in dem Gigantenkriege von Pallas Athene, mit ihrem Kriegswagen übergefahren. Gleich ihm hieß ein Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Amimone.

Ennios. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur.

Ennodia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Ennomos. (Griechiſche M.) Ein Jüngling, der bei der Hochzeit des Herkules mit des Oeneus Tochter Dejanira, dem Helden Wein reichte, ihn jedoch etwas begoß, wofür der Heros ihm einen kleinen Schlag mit der Hand gab, davon jener auf der Stelle todt blieb. Als ſein Vater wird Architeles genannt.

Eben ſo hieß einer der beiden Feldherrn der Myſier, ein Seher; Homer ſagt:

„Myſern gebot dann Chronois und Ennomos, kundig der Vögel,
„Aber nicht durch Vögel vermied er das ſchwarze Verhängniß,
„Sondern ihn tilgte die Hand des aeakidiſchen Renners,
„Dort im Strom, wo gemordet noch andere Troer ihm ſanken.“

Ennoſigaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Erderſchütterers Poſeidon.

Enorchos. (Griechiſche M.) Angeblich ein Sohn des Thiestes von ſeiner und des Atreus Schweſter. Ferner ein Beinamen des Bakchos, welcher „der Tänzer“ bedeutet.

Enoſidas,
Enoſigaios und } identiſch mit Ennoſigaios.
Enoſichthon,

Entedide. (Griechiſche M.) Eine der Thespiaden, durch Herkules Mutter des Menippos.

Entellos. (Alt Siciliſch.) Ein Heros und mächtiger Cäſtuskämpfer, welcher zwar ſchon altergrau und ſchwerfällig, doch noch ſiegte im Kampf über den jungen, und übermüthig auf ſeine Kraft pochenden Dares, nur die Flucht entzog dieſen dem gewiſſen Tode, der Preis des Kampfes war ein Stier; um zu zeigen, welchem Geſchick der Beſiegte entgangen, tödtete Entellos den Stier mit einem Fauſtſchlage.

Enthenis. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Hyakinthos, eines Spartaners, der zu Athen wohnte; als dieſe Stadt durch eine Peſt heimgeſucht ward, ließ Minos auf Befehl des Orakels eine Tochter des Fremd-

lings nach der Andern auf dem Grabe des Cyklopen Geraeſtos opfern. Sie alle führen den gemeinſchaftlichen Namen Hyakinthides, und ſind nicht ſelten mit den, wie ſie geopferten Töchtern des Erechtheus, mit den Parthenoi, verwechſelt worden.

Ento (Griechiſche M.) oder Enyo; eine der Graeen, welche alle drei nur ein Auge und einen Zahn hatten.

Entoria. (Römiſche M.) Soll eine Tochter des Königs Ikarus, und Geliebte des Saturn geweſen ſeyn, welcher ſie mit vier Söhnen, Janus, Hymnus, Felix und Fauſtus beſchenkte. Janus wird ſonſt als der alte König der Lateiner bezeichnet, zu welchen der, von ſeinen Söhnen des Reiches beraubte Saturnus ſich flüchtete.

Enudos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs der Leleger, Ankaios, von deſſen Gattin Samia; er gehört nebſt ſeinen drei Brüdern Samos, Perilaos und Alitherſes zu den Stammhelden der Samier, er iſt wie dieſer ein Enkel des Neptun. Ankaios war des Gottes Sohn von der Tochter des Phönix Aſtypalaia.

Enyeus. (Griechiſche M.) Einer von den Heerführern des Königs Rhadamantos, welchem er die Inſel Skyros als Eigenthum ſchenkte.

Enyo. (Griechiſche und römiſche M.) Die Würgerin, eine der Graeen, und zugleich Beinamen der römiſchen Kriegsgöttin Bellona, welche bald zu einer Schweſter, bald zu einer Mutter des Mars gemacht wird; ſie begleitet mit allen Plagen des Krieges ſeinen Wagen. Es ſcheint als ſey ſie nur eine Verunſtaltung der Minerva, welcher ganz ähnlich, nur wilder, ſie abgebildet wird.

Eone. (Griechiſche M.) Eine der Thespiaden, Geliebte des Herkules, dem ſie den Atmeſtrios gebar.

Eoos. (Griechiſche M.) Beinamen des Sonnengottes, und zugleich Namen eines der Sonnenpferde.

Eoroſch. (Perſiſche M.) Einer der vier mächtigen Himmelsvögel, ein Rabe mit goldenem Schnabel und ehernen Flügeln; er giebt den Frommen durch das Wehen derſelben Geſundheit, zerſchmettert aber durch den Schlag ſeiner Flügel die Böſewichter.

Eoroſchaſp. (Perſiſche M.) Einer der vier Himmelsvögel, welche das Weltall überſchauen und bewachen. Er hat wie Eoroſch einen goldenen Schnabel und eherne Flügel, hat, da er der erſte Wächter aller geiſtigen Vorbilder der geſchaffenen Weſen, aller Fervers iſt, ſechs Augen, mit denen er zugleich nach den vier Himmelsgegenden, und hinauf ſowohl als unter ſich hernieder ſchaut, ſo daß ſeinen Blicken nichts auf der Welt entgehen kann. Seine Klauen ſind mit langen Hanjars (dolchartig gekrümmte Meſſer) bewaffnet, mit denen er die Todten und Lebendigen des Ormuzvolkes ſchützt.

Eos. (Griechiſche M.) Bei den Römern Aurora. Tochter des Titanen Hyperion und ſeiner Schweſter der Thia. Die ſtete Begleiterin des

Helios, deſſen Ankunft ſie verkündet, indem ſie mit Roſenfingern die goldne Pforte öffnet und Roſen auf den Pfad des Sonnengottes ſtreut.

Sie ward mit dem Titaniden Aſtraeos (Sohn des Krios) vermählt, und erhielt von dieſem die Winde — Zephiros, Boreas und Notus (welche häufig den Sonnenaufgang begleiten); ferner den Hesperos und die Geſtirne. Außer dem Gatten hat ſie noch vier Sterbliche begünſtigt, und von ihnen zum Theil auch Kinder bekommen; der Erſte war Orion, welchen ſie jedoch nur kurze Zeit beſaß, indem Diana ihn mit ihren Pfeilen erlegte; ein anderer Liebling der holden Göttin war Kleitos, des Montios Sohn, ihn entführte die goldenthrohnende Eos ſeiner Schönheit halber zum Sitz der unſterblichen Götter. Ein Dritter war Tithon, ein Sohn des Laomedon, Königs von Troja, auch er ward von der Göttin, ſeiner Schönheit wegen, geraubt, ja ſie liebte ihn ſo glühend, daß ſie die Götter bat, ihm Unſterblichkeit zu ſchenken, was ihr auch gewährt wurde, doch hatte ſie vergeſſen, ihm zugleich ewige Jugend zu erbitten, ſo ward er denn alt und ſchwach und mit ſeiner Jugend ſchwand auch ihre Liebe. Kinder dieſer Verbindung mit einem Sterblichen, waren Emathion und der ägyptiſche Memnon. Der letzte Geliebte der Aurora war Kephalos, den ſie ſeiner Gattin Prokris entführte, und von welchem ſie mit einem Sohn beſchenkt wurde, der den Phaeton erzeugte. — Ihre Stammtafel lautet demnach wie folgt:

Aurora oder Eos mit ihrem Gatten, dem Aſtraeos

- die Geſtirne
- Lucifer oder Hesperus verm. mit Philonis:
  - Ceyx, Erzeugt mit Halkyone den Hippaſos, den Atylas und die Themiſtonoe, dieſe vermählt mit Kyknos.
  - Dädalion, deſſen Tochter war Chione, Geliebte des Merkur und des Apollo, ihre Söhne: Autolykos von Erſterm, und Philammon.
- Argeſtes, Notus, Zephiros und Boreas; dieſer hatte von den Stuten des Laomedon und von den Harpyen windſchnelle Roſſe zu Kindern; ferner von Chloris die Hyrpake, von Orithya Kalais, Zetes und Kleopatra dieſe
  - von Phineus den Krambis und Orythos;
  - ferner hatte Boreas von Unbekannten: Aemos, Butes, Lykurgos, Loxo, Hekaërge, Upis und Chione, dieſe von Neptun den Eumolpos.

Von ihren Liebhabern hatte Eos

- von Kleitos keine.
- von Kephalos den Tithon, dieſer den Phaeton, dieſer den Aſtynoos
- von Orion keine
- von Tithon
  - Memnon,
  - Emathion dieſe m. Pegaſis den Atymnios.

Eostra. (Nordiſche M.) Eine der Göttinnen der Angelſachſen, welche den Jahreszeiten vorſtanden; dieſe ſoll dem Frühling vorgeſetzt geweſen, und ihr Hauptfeſt im Aastur-Monat (Oſtermonat) gefeiert worden ſeyn, man glaubt ſogar das deutſche Oſtern für das Paſchafeſt von dem Namen dieſer alten Göttin ableiten zu können.

Epachthes. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches in Boeotien der Achaea (Ceres oder Demeter mit dem Beinamen die Trauernde, weil ſie ihre geliebte Tochter Perſephone verloren hatte) gefeiert wurde.

Epakrios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Epakteus. (Griechiſche M.) Beinamen des Poſeidon.

Epaktios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Epaltes. (Griechiſche M.) Einer der vielen Trojaner, welche Patroklos erlegte, als er in Achilleus Rüſtung kämpfte.

Epaphos. Nach Herodot nennen die Griechen den ägyptiſchen Gott Apis ſo; es ſcheint dieß aber eine Verwechſelung des Apis, Sohn einer vom Himmel befruchteten Kuh, mit dem Epaphos, Sohn einer, in eine Kuh verwandelten Jungfrau, der Jo zu ſeyn, welche auch vom Himmel, d. h. vom Zeus befruchtet wurde. Jo wird durch die Griechen zur Jſis gemacht.

Gleichen Namen führt ein Sohn des Erebos und der Nacht, ſowie ein König von Sikyon.

Epaphroditos. (Griechiſche M.) Beinamen mehrerer ſchöner Frauen des Alterthums, der Semele, der Thetis, der Deidamia u. A., er bedeutet, von Venus (Aphrodite) begünſtigt.

Epeios. (Griechiſche M.) Ein Griechenheld, welcher vor Troja, bei Achills Leichenſpielen zu Ehren des Patroklos, im Fauſtkampf über Euryalos ſiegte. — Epeios rühmt ſich der ſtärkſte Fauſtkämpfer zu ſeyn, geſteht aber auch, daß er des Schlachtruhms ermangle, weil Niemand Alles zugleich ſeyn könne. Er ſoll es geweſen ſeyn, der das trojaniſche Pferd bauete und ſelbſt (nach Virgil) mit hineinſtieg.

Epeios hieß auch Endymions Sohn, von welchem die Epeer ihren Namen entlehnten, ſeine Mutter hieß Chromia.

Epeoſcho. (Perſiſche M.) Einer der ſieben Erzdews, der böſen Dämonen, welche von Ahriman geſchaffen wurden, um die Lichtſchöpfungen des Ormuz zu bekämpfen. Er iſt der Dämon der Dürre und ſteht dem Taſchler gegenüber, welcher Waſſer giebt. Die perſiſchen Religionsbücher ſchildern den Krieg dieſer beiden Naturkräfte als den furchtbarſten. Der böſe Dämon wird von den guten überwunden.

Eperia. (Griechiſche M.) So ſoll eine Geliebte des Aeſakos (des Sohnes von Priamos und Arisbe) geheißen haben, um derentwillen Aeſakos ſich ins Meer ſtürzte; Andere nennen ſie Hesperia.

Eperitos. (Griechiſche M.) Ein Namen, welchen Odyſſeus ſich beilegte, als er nach Ermordung der Freier noch unerkannt, zu ſeinem Vater

Laertes kam, er nannte ſich des Aphidas Sohn, gab vor, in Alybas ein ſtattliches Haus zu bewohnen, und nur durch Zufall nach Ithaka verſchlagen worden zu ſeyn.

Epheſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, von ihrem älteſten und berühmteſten Tempel zu Epheſos. S. Diana.

Epheſiſche Buchſtaben. (Griechiſche M.) Uralte Charaktere, heilige Worte ausdrückend, welche auf dem Gürtel, der Krone, und an den Füßen der Diana zu Epheſus eingegraben geweſen ſeyn ſollen. Man trug ſie auf Gemmen oder Goldplättchen, als ſichere Schutzmittel gegen den Einfluß böſer Dämonen, und bezahlte ſie, im Glauben an ihre magiſche Kraft, oft mit ungeheuern Preiſen.

Epheſos. (Griechiſche M.) Angeblich ein Abkömmling des Achilleus, durch deſſen Sohn von der Amazonenkönigin Pentheſileia, durch Kayſtrios; er ſoll den Tempel der Diana zu Epheſos erbaut und nach ſich benannt haben. Offenbar ein Verſuch, dieß Meiſterſtück aſiatiſcher Kunſt und Prachtliebe zum Werk eines Griechen zu machen.

Ephialtes. Siehe Aloiden.

Ephokeus. (Griechiſche M.) Sohn der Atlanlide Alkyone, von ihrem Geliebten, dem Meergott Poſeidon.

Ephydatia. (Griechiſche M.) Eine von den Nymphen, welche den Liebling des Herkules, den Hylas, wegen ſeiner Schönheit raubten, als er mit den Argonauten an ihrer Quelle vorbeikam.

Ephydrides. (Griechiſche M.) Allgemeine Benennung für Quell-, Fluß- und Meer-Nymphen. Die Nymphen des Waſſers überhaupt.

Ephyra. (Griechiſche M.) Der alte Namen der Stadt Korinth, welchen dieſelbe von einer Tochter des Okeanos und der Thalaſſa empfing, indem dieſelbe die Gegend der nachherigen mächtigen Stadt zu ihrem Aufenthalt gewählt.

Ephyre. (Griechiſche M.) Eine der Meernymphen, welche nur Virgil nennt als Geſellſchafterin der Kyrene, da dieſe den geliebten Ariſtaios, ihren und des Peneus Sohn, klagen hört.

Epibaterios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, der ihm von dem Erbauer ſeines Tempels zu Troezene, von dem Rufer im Streit Diomedes, gegeben wurde.

Epibemios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Epibomios. (Griechiſche M.) Der Prieſter, welcher bei den eleuſiniſchen Myſterien hauptſächlich den Altar- (Bomos-) Dienſt verrichtete, er ſtellte ſymboliſch den Mond vor.

Epichthonioi theoi. (Griechiſche M.) Gemeinnamen mehrerer Gottheiten, welche entweder gewiſſen Gegenden angehörten, wie die Heroen Theſeus, Achilleus, oder zu den unterirdiſchen Göttern gezählt wurden, als Pluto, Proſerpina, Minos, Charon u. A.

Epidamnios. (Griechiſche M.) Ein König der Epidaurier, deſſen Töchter den Venusdienſt im Epidaurus einführten. Ihrer bediente ſich Venus bei den heimlichen Zuſammenkünften mit Adonis, und weil ſie ihr hülfreich waren, ſchenkte die Göttin ihnen ſelbſt göttliches Anſehen.

Epidamnos. (Griechiſche M.) Beherrſcher eines kleinen Königreiches am Meere von Adria. Er hatte eine ſehr ſchöne Tochter, welche von Neptun geliebt, und mit einem Knaben, Dyrrhachios, beſchenkt wurde, der ein Königreich in Illyrien ſtiftete, das ſeinen Namen trug.

Epidaos. (Griechiſche M.) Einer von den zwölf Söhnen des Königs (von Meſſenien) Neleus und der Chloris, Bruder des Neſtor; außer dieſem Letzteren blieben alle im Kriege, den Herkules begann, weil Neleus ihn von dem Morde des Iphitos nicht reinigen wollte.

Epidaurios. (Griechiſche M.) Beinamen des Asklepios.

Epidauros. (Griechiſche M.) Der Erbauer der Stadt ſeines Namens, ein Sohn des argoliſchen Königs Argos, von der Tochter des Strymon, Evadne. Er hatte drei Brüder, gleich ihm berühmt in der älteſten Mythe: Jaſos, Piranthos und Kriaſos.

Epidelios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Epidemia. (Griechiſche M.) Feſte, welche Apollo zu Ehren gefeiert wurden, theils von ſolchen Perſonen, die glücklich von einer Reiſe zurückgekehrt waren, theils aber zu Delphi, zu Ehren ſeiner eigenen Ankunft und Gegenwart in dem berühmten Tempel.

Epidotes. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Epigei. (Griechiſche M.) Allgemeiner Namen der Landnymphen, Dryaden, Hamadryaden, Oreaden ꝛc.

Epigeus. Siehe Elinn.

Epigeus. (Griechiſche M.) Sohn des Agakles. Er wird von Homer „nicht der Feigſte der myrmidoniſchen Männer“ genannt. Epigeus wohnte in Budeion, tödtete aber ſeinen Vetter und mußte deßhalb fliehen, ſo kam er zu Peleus und der ſilberfüßigen Thetis. Er ging mit Achilles vor Troja, und ward dort von Hektor mit einem Steinwurf getödtet, indem er den Trojer Sarpedon in das Griechenlager ſchleppen, und plündern wollte; nicht auf Patroklos Leichnam, wie Nitſch hat. Patroklos bedauerte den Freund und Kampfgenoſſen, und ſtürmte ſo wüthend auf die Trojer, daß dieſe, und Hektor mit ihnen, auf die Weite eines Lanzenwurfs zurückwichen. Hederichs Myth. Wörterbuch hat denſelben Fehler.

Epigonen. (Griechiſche M.) Die Nachgebornen, die Söhne der Helden, welche bei dem Zuge der Sieben gegen Theben im Kampf gefallen waren. Adraſt hatte die Väter angeführt, und forderte, nachdem ſie erwachſen waren, die Söhne auf, die Gefallenen zu rächen. Es ſollen deren nur ſieben ſeyn, nämlich: Aegialeus des Adraſt, Diomedes des Tydeus, Alkmaeon des Amphiaraos, Promachos des Parthenopaeos, Sthene-

los des Kapaneus, Therſander des Polynikes und Euryalos des Mekiſtheus Sohn, allein da des Amphiaraos zweiter Sohn, Amphilochos, mit dabei war, und andere Schriftſteller andere Namen angeben, ſo überſteigt die Zahl der Epigonen jene der älteren Helden bei Weitem. Vergl. Sieben Helden gegen Theben. Nach mehreren Sagen war der erſte Anführer, Adraſt, auch der des zweiten Zuges; in einem Treffen am Gliſſas wurden die Thebaner geſchlagen (wobei des Adraſt Sohn umkam). Nun verließen die Flüchtlinge während der Nacht heimlich ihre Stadt, und die Epigonen rückten in das völlig entvölkerte Theben ein, plünderten es und überließen es dem Therſander, unter welchem ſich viele der früheren Einwohner wieder einfanden, die Sieger aber kehrten Beutebeladen in ihre Heimath zurück, nachdem man einen Theil des eroberten Gutes in der Perſon der Manto, der ſchönen Tochter des Tireſias, dem Apollo als ſeinen Antheil geſandt hatte.

Epikarpios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus auf der Inſel Euböa, er bedeutet der Fruchtſpender.

Epikaſte. (Griechiſche M.) Die Gattin des Klymenos, Königs von Arkadien; ſie hatte von ihm eine Tochter, Harpalyke, welche ſo ſchön war, daß ihr eigener Vater ſich in ſie verliebte, und ſie gewaltſam ihrem Bräutigam entriß. Dieſe, von Rache getrieben, ſchlachtete ihren eigenen Sohn und ſetzte, eine unnatürliche Mutter, ihn dem unnatürlichen Vater vor. Auf ihr Bitten verwandelten die Götter ſie in einen Vogel.

Eine andere Epikaſte war die Mutter des Oedipos. (Siehe Jokaſte.) Eine dritte war des Beherrſchers von Aetolien, Kalydon, und der Aeolia Tochter, Schweſter der Protogeneia. Epikaſte vermählte ſich mit dem Sohne des Pleuron und Enkel des Aetolos, Agenor, (da es Sieben dieſes Namens giebt, iſt die Bezeichnung der Abſtammung nöthig) und gebar ihm den Parthaon und die Demonike, welche eine Geliebte des Mars wurde. Noch eine Epikaſte war die Tochter des Augeas, welche Herkules im Kriege gegen dieſen König zur Sklavin machte, mit ihr den Theſtalos erzeugend.

Epikles. (Griechiſche M.) Ein Freund des Sarpedon, ein hochbeherzter Held, welcher mit den Trojern das Lager der Griechen ſtürmte. Ajax riß einen Marmorblock von der Mauer und zerſchmetterte damit den Helm und den Schädel des Epikles.

Epikoenios. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter.

Epikurios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von einem Tempel zu Baſſa in Arkadien.

Epilais. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Theſpius, Geliebte des Herakles, von welchem ſie den Aſtyanax empfing.

Epimedes. (Griechiſche M.) Einer von den kunſtfertigen Arbeitern, welche man dactili idaei nannte.

Epimeletes. (Griechiſche M.) Gehülfen des Baſileus, des vornehmſten Prieſters bei den eleuſiniſchen Myſterien; es waren derſeben Vier, welche vom Volk, obwohl nicht mit völliger Wahlfreiheit, ernannt wurden, ſie mußten nämlich aus gewiſſen Geſchlechtern der atheniſchen Bürger ſeyn.

Epimeliades. (Griechiſche M.) Identiſch mit Dryaden.

Epimelios. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur.

Epimenides. (Griechiſche M.) Sohn eines reichen Heerdenbeſitzers aus Gnoſſus, auf der Inſel Kreta, des Phaeſtios und der Nymphe Balte. Von ihm geht die Sage, daß er einſt, bei ſeines Vaters Heerden weilend, ein Thier verloren habe, dann ermüdet vom Suchen in eine Höhle gerathen und dort eingeſchlafen ſey; nach kurzer Zeit wieder erwachend, ſey er im Suchen fortgefahren und habe ſich gewundert, in einer ganz unbekannten Gegend zu ſeyn, bis er, in ſeines Vaters Haus kommend, bemerkt, daß er Niemand kenne und er auch von Niemand erkannt werde, da löste ſich dann das Räthſel, er hatte nämlich 56 Jahre geſchlafen — ſein Vater war geſtorben, ſeine Heerden hatten ſich unterdeſſen fünfzehnmal erneuert, ſein jüngerer Bruder war ein Greis geworden. Bald verbreitete ſich das Wunderbare dieſes Vorfalles, er galt für einen Liebling des Apollo, für einen heiligen Mann, für einen Seher, und als ſolcher ward er denn auch in ganz Griechenland betrachtet, ſo daß ganze Städte ſich von ihm, wegen begangener Verbrechen reinigen ließen, wie dieß Athen um des Mordes der Kyloneer willen (612 v. Chr. Geb.) that, indem es den Wundermann zu ſich berief (595 v. Chr. Geb.). Er erbat ſich dafür einen Zweig von dem heiligen Oelbaum auf der Akropolis. Daß der Gottbegeiſterte auch ein Dichter war, verſteht ſich von ſelbſt, doch gibt er ſeinen Landsleuten kein gutes Zeugniß, Paulus in ſeinen Briefen an Titus führt einen Vers von ihm am: „die Kreter ſind immer Lügner, böſe Thiere und faule Bäuche!“ Paulus findet dieß beſtätigt und ermahnt Titus, ſie ſcharf zu ſtrafen. Wann Epimenides geſtorben, iſt ungewiß, ſein Alter wird von 157 auf 290 Jahre ausgedehnt.

Epimetheus. (Griechiſche M.) Der Gegenſatz von Prometheus. Beide waren Brüder, der Letztere ernſt und weiſe, Alles vorher bedenkend, der Andere ein Thor, der ſtets erſt nach geſchehener That dachte, was ungefähr die Namen ausdrücken. Sie ſind Titaniden, Söhne des Japetus und der Klymene, die Begründer des Menſchengeſchlechts, welches durch Prometheus aus Thon geformt, durch Epimetheus mit Pandora erzeugt wurde. Das Schönſte aller weiblichen Weſen war dem Letzteren durch Jupiter geſchickt worden, er hatte, trotz Prometheus Warnung, es angenommen und ſo mit demſelben die unheilſchwangere Urne empfangen, welche, da ſie geöffnet wurde, alle Krankheiten, alle Uebel auf der Welt verbreitete. Als Tochter des Epimetheus von der Pandora, iſt bekannt die Gattin Deukalions (des helleniſchen Noah), Pyrrha, doch werden noch zwei Andere, Prophaſis und Metamelia genannt.

Epione. (Griechiſche M.) Die Gattin des Gottes der Heilkunde, Asklepios; ſie ward häufig mit ihm zugleich verehrt; ſo befand ſich zu Epidauros des Gottes Statue, ſitzend, von pariſchem Marmor, und neben derſelben die ſeiner Gattin Epione. (Wenn es nicht Hygeia iſt, welche oft neben dem Gotte erſcheint.) Sie hatte zwei Söhne von Aeskulap, Machaon und Podalirios, welche beide als erfahrne Aerzte berühmt waren, doch auch als Krieger ſich auszeichneten, wie ſie denn z. B. die Epidaurier in 40 Schiffen nach Troja führten.

Epipolla. (Griechiſche M.) Die Tochter des Trachion, eine junge Heldin, welche, von kriegeriſchem Muth durchdrungen, ſich in Männerkleider hüllte, um an dem trojaniſchen Kriege Antheil zu nehmen. Ihr Geſchlecht ward durch Palamedes entdeckt; die Griechen, welche das Weib nicht achteten, verachteten nun vollends die Virago, das Mannweib, und ſo ward Epipolla trotz ihrer Jugend und Schönheit geſteinigt.

Epipolla. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres.

Epipyrgidia. (Griechiſche M.) Beinamen der Pallas Athene.

Episkopos. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Epiſtaterios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Epiſtor. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welchen Patroklos kurz vor ſeinem Tode nebſt vielen andern Feinden erlegte.

Epiſtrophia. (Griechiſche M.) Beinamen der Aphrodite in Magara, die Lenkerin der Herzen.

Epiſtrophos. (Griechiſche M.) Einer der beiden Heerführer der Phokaer vor Troja; der andere war ſein Bruder Schedios, beide Söhne der Hippolite und des Argonauten Iphitos.

Denſelben Namen führte auch einer der beiden Heerführer der Halizonen „fern aus Alybe daher, wo des Silbers Geburt iſt," der zweite hieß Odios, beide ſollen eines Königs, Minos, Söhne geweſen ſeyn, die Iliade ſagt jedoch nichts davon. Sie ſtanden mit ihren Völkern dem Priamos bei. Ein dritter Epiſtrophos war ein Sohn des Evenos, des ſelapiadiſchen Königs, ein muthiger, lanzenkundiger Mann; er blieb mit ſeinem Bruder Mynes von der Hand des Achilleus, als dieſer Lyrneſſos und Thebe in Kleinaſien zerſtörte und die ſchöne Briſeis erbeutete.

Epitaria. (Römiſche M.) Ein Beinamen der Venus, unter welchem ſie zu Rom einen Altar in der Nähe eines Tempels, des männlichen Glückes (Fortuna virilis), hatte.

Epithalamites. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur, der Hochzeitbitter.

Epitropios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Epitymbia. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, unter welchem Aphrodite zu Delphi verehrt wurde. Bei ihrem Tempel rief man die Seelen der Abgeſchiedenen zum Todtenopfer herauf.

E x p k o a k u i l t z i n. (Mexikaniſche Rel.) So nannten die Bewohner von Anahuak denjenigen unter den oberen Prieſtern, welcher zugleich mit ſeiner geiſtlichen Würde die eines Ceremonienmeiſters mit außerordentlich hohem Range verband.

E p o c h o s. (Griechiſche M.) Sohn des Lykurgos und der Kleophile, ein Bruder des Ankäos. Dieſer Letztere blieb als Krieger auf dem Schlachtfelde, ſein Bruder aber hatte ſich den Zorn der Diana zugezogen, daher ſie ihn mit einem Pfeile erlegte, d. h. er ſtarb an irgend einer Krankheit.

E p o n a. (Römiſche M.) Eine Göttin der Eſeltreiber und Viehſtälle. Sie ſoll ihr Entſtehen ſehr zweideutiger Abkunft danken; man erzählt, daß dem Weiberhaſſer Fulvius Stellus ſeine Stute ein ſchönes Mädchen geboren, das ſeiner wunderbaren Erzeugung wegen, ſo wie ſeine Mutter für eine Göttin gehalten wurde, die Letztere ſoll bald Demeter (von welcher ſchon eine ſolche Fabel exiſtirt), bald Nephele geweſen ſeyn, welche ſich aus Liebe zu Fulvius in ein Roß verwandelt hatte.

E p o p e u s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Tochter des Okeanos Ephyra. Wild und gewaltthätig, floh Recht und Billigkeit ſein Land; ſein eigener Sohn, Marathon, entwich aus dem Reiche, um ſich an der Küſte von Attika niederzulaſſen. Die zürnenden Götter duldeten den böſen König nicht lange auf der Welt; als er geſtorben war, kehrte Marathon zurück, jedoch nur um das Erbe unter ſeine Söhne Sikyon und Korinthos zu theilen.

E p o p e u s hieß ferner der unter E p a p h o s angeführte König von Sikyon, welcher nach dem Tode des Korax dahin kam, und das Reich, das der Kinderloſe hinterlaſſen hatte, erhielt. Das Volk, welches bis dahin in ſtetem Frieden gelebt, ſah unter ſeiner Regierung zuerſt ein feindliches Heer in das Land rücken, wovon Pauſanias die Urſache in dem Raube der Antiope ſieht; vergl. dieſe. Nachdem nun ihr Vater, Nykteus, in der Schlacht verwundet worden, baute Epopeus der Minerva den ſchönſten Tempel, den ſie bis dahin in Griechenland gehabt, als Dankopfer für den ihm verliehenen Sieg, und bat die Göttin um ein Zeichen, wenn ihr derſelbe gefalle; da that ſich vor den Eingangsſtufen die Erde auf, und eine Quelle brach hervor, welche das lauterſte Oel ausgoß. Doch ſtarb der König nicht lange nachher, weil er eine, im Gefechte mit Nykteus empfangene Wunde vernachläſſigt; ſein Reich kam an Lamedon, welcher Antiope nicht mehr ſchützte, worauf ſie in der böſen Dirke Hände fiel.

Noch führen den Namen Epopeus ein Schiffer von denjenigen, welche den jungen Bakchos entführen wollten, und ein König zu Lesbos, deſſen Liebe zu ſeiner Tochter die Unglückliche bewog, ſich in die Wälder zu flüchten, woſelbſt Minerva ſie aus Mitleid in eine Nachteule verwandelte.

E p u l o n e s. (Römiſch.) Ein Collegium von Prieſtern verſchiedener Gottheiten, welches die Göttermahle (Epulae) anzuordnen und zu beaufſichtigen hatte.

Epytides. (Griechiſche M.) Der Sohn des Epytos — ſein Namen war eigentlich Periphas. Er leitete die Erziehung von Aeneas Sohn, Askanios, und war zugleich ein Herold des Anchiſes, in ſeinen Dienſten grau geworden. Apollo nahm des Epytiden Geſtalt an, um den Aeneas zum Kampf aufzumuntern.

Equeſtris. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna in Rom. Ihr war unter demſelben durch Quintus Fulvius Flaccus ein Tempel erbaut worden, weil ſie ihm zu einem Siege über die Celtiberier verholfen. Es iſt jetzt keine Spur mehr von demſelben vorhanden, und ſchon zu den Zeiten des Tacitus war er nicht mehr. Auch Mars, Neptun und Minerva hatten dieſen Beinamen.

Equiria. (Römiſche M.) Eines der älteſten Feſte der Stadt, ſchon von Romulus zu Ehren des Mars geſtiftet, es ward auf dem Campus Martius gehalten, mit Wettrennen zu Roß und zu Wagen begangen, und ſcheint von dem kriegsluſtigen Erbauer Roms urſprünglich zur Muſterung der Reiterei beſtimmt geweſen zu ſeyn.

Equus. Siehe Pferd.

Eraſia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs von Salmideſſos in Thrakien, Phineus.

Eraſinos. (Griechiſche M.) Ein Beſchützer der ſchönen Nymphe Britomartis, welche ſich vor den Zumuthungen des Minos zu jenem flüchtete und bei deſſen Töchtern verbarg. Eraſinos hieß auch noch ein Sohn des Herakles, von der Liſyppe, einer Tochter des Königs Theſpios.

Eraſippos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules und der Theſpiade Lyſippe, alſo einerlei mit Eraſinos.

Erato. (Griechiſche M.) Eine der neun Muſen. Ihre Lieder waren ſo bezaubernd, daß ſie das Herz der ſprödeſten Menſchen rührten, zur Liebe bewegten, daher auch ihr Namen (von Eros); ſie ſoll die Elegie, die zärtlichſte Liebesklage, erfunden haben. Gewöhnlich ſtellt man ſie mit der Lyra im Arm, einem Plectrum in der Hand, mit zum Singen geöffnetem Munde vor, ſ. Taf. XXIX. Fig. 4; da ſie jedoch auch den Tanz erfunden haben ſoll, wird ſie nicht ſelten tanzend, ſich ſelbſt mit der Lyra begleitend, abgebildet.

Eine der Nereiden und eine Dryas, die Gemahlin des Arkas und Mutter des Azanes, Aphidas und Elatos, führten denſelben Namen, ſie ſcheint eine Prieſterin des Pan geweſen zu ſeyn, denn ſie legte ſeine Orakel aus.

Eratos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Dynaſte.

Erebos. (Griechiſche M.) Die Unterwelt, die unterirdiſche chaotiſche Nacht. Sohn des Chaos und der Caligo. Erebos ſcheint mit dem Tartarus nicht identiſch; ob man dem Erebos als einer Gottheit geopfert,

iſt aus der Stelle der Odyſſee — wo Odyſſeus zwei Schaafe zum Erebos wenden, ſich ſelbſt aber abwärts kehren ſoll, um ſo weniger zu erſehen, als unmittelbar vorher das Wort **opfern** für einen, dem Tireſias zu weihenden ſchwarzen Widder gebraucht wird. Seine Nachkommen ſind folgende, mit der Nacht erzeugte Kinder: das Alter, der Tod, das Schickſal, die Enthaltſamkeit, die Träume, Epiphron, Dumiles, Porphirion; Clotho, Lacheſis, Atropos (drei Parzen, zu denen noch eine vierte, Morta, kommt); Epaphos, die Zwietracht, das Elend, der Muthwille, Nemeſis, Euphroſyne, die Freundſchaft, das Mitleid, der Kummer, Aegle, Heſperia, Arethuſa (die drei Heſperiden):

der Styx, der Schlaf und Eris.

deſſen Kinder ſind:	deren Kinder ſind:
Phantaſus, Morpheus, Momus und Phobetor.	die Arbeit, der Hunger, die Schmerzen, die Kämpfe, die Schlachten, die Lügen, der Eid, die Vergeſſenheit, der Mord, die Geſetzverachtung, der Schaden.

Erechtheion. (Griechiſche M.) Ein berühmter, länglich viereckiger Tempel (oder vielmehr zwei Tempel unter einem Dach), deſſen eine Hälfte der Athene Polias (ganz Attika, beſonders Athen war ihr heilig, und ſtand unter ihrem Schutz, daher ihr Beinamen **Polias**, die Stadtſchützerin), die andere aber dem Poſeidon geweihet war. Im Tempel der Minerva ſtand die heiligſte Bildſäule dieſer Göttin, von ganz Griechenland hoch verehrt, dort war auch der Oelzweig aufbewahrt, den ſie im Streit mit Neptun um die Herrſchaft über die Stadt hervorgebracht; vor ihrem Bilde ſtand (gleichfalls in Beziehung auf dieſen Streit) der Altar der Vergeſſenheit, und über demſelben hing eine goldene Lampe mit Asbeſtdocht, vom Kalimachos verfertigt, welche immer brennend erhalten wurde. Unter vielen andern Alterthümern und Seltenheiten, ſah man dort auch den überaus prachtvollen Säbel, welchen der perſiſche Feldherr Mardonios in der Schlacht bei Platäa geführt hatte (dort war er geblieben), eben ſo den Panzer des Maſiſtios und andere Trophäen.

Nicht minder merkwürdig war die andere Hälfte des Doppeltempels; dort war der wunderbare Brunnen (Erechteis), welcher Seewaſſer enthielt, und laut brauſ'te, ſo oft die See hohl ging, was beſonders bei Südwinden der Fall war. Die drei Altäre, welche er enthielt, waren dem Poſeidon, Erechtheus, dem Butes (dem Sohne des Königs Pandion von Attika, vermählt mit Chthonia, der Tochter des Erechtheus, und Prieſter an dem Tempel), und dem Hephaestos gewidmet. Er gehörte zu den ſchönſten, prachtvollſten und größten Tempeln Griechenlands. In dem Perſerkriege verbrannte er, ward von Perikles wieder in all' ſeinem früheren Glanze hergeſtellt, verbrannte 24 Jahre darauf noch einmal, ward zwar wieder an-

gefangen, doch erſt viel ſpäter, unter der Herrſchaft der Römer, vollendet. Seine Ruinen ſetzen, ihrer wunderbar ſchönen Verhältniſſe und ihrer Größe wegen, noch jetzt den beſchauenden Wanderer in Staunen.

Erechtheus. (Griechiſche M.) Sohn des Erichthonios, alſo von Minerva und Hephaestos abſtammend. Er war der Stammvater einer Reihe berühmter Helden, daher ich ſeinen Stammbaum, zur Verſtändigung über eine große Menge von Verwandtſchaften nöthig, beifüge.

Hephaestos erzeugte nicht mit, doch durch Minerva den
Erichthonios (ſ. dieſen)
erzeugte mit der Najade Paſithea
den Pandion, verm. mit Zeuxippe

Erechtheus verm. mit Praxithea, erzeugte: | Butes verm. mit Chthonia | Philomela | Prokne mit Tereus den Itys

Kekrops II. mit Metiaduſa, Pandion II. dieſer mit Pelia
Alkon
Pandoros
Theſpis mit Megamede 50 Töchter { dieſe mit Herakles 52 Söhne
Orneus — Peteus — Meneſtheus
Merion mit Alkippe { Sikyon und Eupalamos
Colophonia
Chthonia mit Butes die Butaden
Kreüſa mit { Apollo — Jon; Xuthus { Achaeos und Doros
Orithya mit Makedo — Europos — Boreas
Prokris mit Kephalos

Metiaduſa ſ. oben Kekrops | Perdix — Talaos | Daedalos — Ikaros, Japix

Aegeus erzeugte mit | Pallas — 50 Söhne | Niſos — Skylla | Lykos | Filia — Skyron

Meta keine Kinder | mit Medea — Medos | mit Chalkiope keine Kinder | — Aethra den Theſeus dieſer mit

Phädra | Antiope den Hippolytos

Akamas mit Laodike — Munitos | Demophoon — Oxyntas — Thymoetes, Aphidas

Erechtheus war ein Sohn des Pandion, und hatte nicht, wie Nitſch

ſchreibt, eine Tochter des Pandion, ſondern die Praxithea, des Phraſimos und der Diogeneia Tochter, zur Gattin, mit welcher er die, in der Tafel angeführten Kinder, erzeugte.

Nach ſeines Vaters Tode ward Erechtheus König von Athen, indem er ſeinem Bruder Butes die erbliche Oberprieſterwürde abtrat, welche bei dem Stamme der Butaden blieb, bis über Chriſti Geburt hinaus, alſo bis zum gänzlichen Untergange des Heidenthums.

Von Erechtheus erzählt die Fabel eine merkwürdige Verläugnung des väterlichen Gefühls, er gerieth nämlich mit Eleuſis in Krieg, und dieſer Stadt kam der thrakiſche König Eumolpos zu Hülfe; das um Rath befragte Orakel forderte, wenn Athen ſiegen wolle, die Opferung einer ſeiner Töchter. Erechtheus ſtand nicht an, dem Staate dieſes Opfer zu bringen, doch da er eine (die Chthonia) dazu erwählte, entſchloſſen ſie ſich alle, ihr Schickſal zu theilen, und ſo erhielt er wirklich den Sieg, in welchem Eumolpos blieb; doch zog ihm dieß den Zorn des Poſeidon zu, weil Eumolpos des Gottes Sohn war, und auf ſeines Bruders Bitten, tödtete Zeus den Erechtheus mit dem Blitz.

Erechtheus war ein Beinamen des Neptun zu Athen. Vergleiche Erechtheion.

Erelim. (Hebräiſche M.) Die erſte Klaſſe unter den zehn verſchiedenen guten Dämonen. Der Namen heißt: die Mächtigen.

Ereme ſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Ereſione. (Griechiſche M.) Der Oelzweig, welchen der Friedensherold als Zeichen ſeiner Würde trug; ferner eine Art Erndtekranz von Oelzweigen, mit Wolle umwunden, welcher an den Feſten Pyanepſia und Thargelia von Knaben in Prozeſſion umhergetragen, und, nachdem man der Sonne geopfert, an der Hausthür aufgehängt wurde, als Segen bringend dem Hauſe, und die böſen Geiſter von demſelben abhaltend.

Ereſos. (Griechiſche M.) Sohn des Makar, durch ihn ein Enkel des Helios und der Rhode. Sein Vater mußte mit den übrigen Heliaden, eines Brudermords wegen, Rhodos fliehen; ſo kam Ereſos nach Lesbos, woſelbſt er eine Stadt ſeines Namens gründete.

Erethymios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Eretmeus. (Griechiſche M.) Einer der jungen Phajaken, welche ſich bei den Spielen am Hofe des Alkinoos im Wettlauf zeigten.

Eretrieus. (Griechiſche M.) So ſoll ein Sohn des Phaeton geheißen haben; man kennt weder ſeine, noch des Aſtinoos (eines anderen Sohnes von Phaeton) Mutter. Eretrieus ging nach Euboea und gründete daſelbſt die Stadt Eretria.

Ereuthalion. (Griechiſche M.) Ein Held, deſſen Neſtor erwähnt, als er die Griechen ſchmähet, weil keiner ſich im Kampf mit Hektor einlaſſen will. Ereuthalion war ein Freund des Lykurgos, welcher den berühm=

ten Keulenſchwinger Areithoos durch Liſt getödtet, und ihn der trefflichen Rüſtung beraubt hatte; dieſe vermachte Lykurgos ſeinem Freunde Ereuthalion, welcher, darauf trotzend, die erſten Helden zum Kampfe herausforderte, endlich erſchlug ihn Neſtor, damals einer der Jüngſten, im Zweikampf.

Ergane. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva zu Athen.

Ergaſtinae. (Griechiſche M.) Die beiden Jungfrauen, welche alljährlich der Athene das große Kleid (Peplos, Teppich) weben mußten; es waren immer zwei unbeſcholtene Jungfrauen; zu dem Geſchäfte gewählt werden, galt für eine große Ehre.

Ergatia. (Griechiſche M.) Ein, dem Herkules zum Andenken gefeiertes Feſt in Sparta.

Ergatis. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva.

Ergeus. (Griechiſche M.) Vater der Kelaeno, welche eine Geliebte des Poſeidon, und von dieſem Mutter des Lykos, Euphemos und Nykteus war; Andere machen dieſe Keläno jedoch zu einer der Plejaden (Töchter der Atlas und der Plejone.)

Erginos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Klymenos (und Enkel des Presbon). Durch die Thebaner war, um eines ſehr geringen Anlaſſes willen, Klymenos erſchlagen; ſein Sohn, um ihn zu rächen, überzog Theben mit Krieg, und nöthigte die Stadt zu einem Tribut, welchen ſie zwanzig Jahre erlegte, bis Herakles ſie davon befreite, indem er die Geſandten, welche ihn einzufordern kamen, verſtümmelt heim ſchickte, und in dem darauf folgenden Kriege Erginos ſchlug, und ihn zur Rückerſtattung des Tributes nöthigte. Dadurch kam ſein Volk in große Noth, und er that alles Mögliche, um dieſe zu mildern, an nichts als an das Wohl der Unterthanen denkend, ſo daß, als ihm endlich gelungen, den früheren Wohlſtand zurückzuführen, er alt und kinderlos war. Auf der Pythia Rath vermählte er ſich mit einem jungen Mädchen, und erzeugte mit derſelben den Agamedes und den Trophonios. Nach Anderen blieb Erginos in der Schlacht gegen Herakles.

Ein zweiter Erginos war unter den Argonauten erſt Gehülfe des Steuermannes Tiphys, und nach deſſen Tode ſelbſt Steuermann. Er ſoll ein ſehr tüchtiger Läufer geweſen ſeyn, und darin ſelbſt die ſchnellfüßigen Söhne des Boreas und der Orithya übertroffen haben. Er ward ein Sohn des Neptun genannt, doch nicht ſelten mit dem vorigen, dem Sohne des Klymenos verwechſelt.

Eriboea. (Griechiſche M.) Eine Amazone, welche ſich rühmte, in dem Kampfe gegen Herkules keines Beiſtandes zu bedürfen; doch ward ſie trotz ihrer Stärke von dem Helden überwunden.

Eine Enkelin des Pelops hieß eben ſo, doch wird ſie gewöhnlich Periboea genannt. (S. d.)

Eribotes. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten, Sohn des

Teleon. Pauſanias erwähnt ſeiner bei Beſchreibung des Kaſtens, in welchem Kypſelos vor den Bakchiden verborgen war; — dort iſt er als Diskuswerfer abgebildet, doch ſagt dieſer Grieche, daß der Held nicht weiter bekannt ſey.

Erichthonios. Sohn des Hephaeſtos, durch unvollkommene Zeugung entſtanden. Vulkan hatte für Juno einen goldenen Stuhl gemacht, von welchem ſie nicht aufſtehen konnte, um ſie für die Herzloſigkeit zu ſtrafen, mit welcher ſie ihn, ihren Sohn, ſeiner Häßlichkeit wegen, vom Himmel geworfen. Zeus hatte ſich des Schwankes ſo gefreut, daß er dem Hephaeſtos erlaubte, ſich eine Gnade zu erbitten, und er bat um die Hand der ſchönen und erhabenen Minerva. Die Bitte war zwar kühn, doch ward ſie gewährt, weil der Gott ſelbſt ſeinem Vater Zeus beigeſtanden, als Minerva aus ſeinem Haupte geboren wurde; ſo ſandte er die Tochter zu Hephaeſtos, und nun enſpann ſich zwiſchen dem lüſternen Schmied und der jungfräulichen Göttin ein Kampf, bei welchem Hephaeſtos die Erde befruchtete; erröthend ſchob Minerva mit dem Fuße Staub darüber, und entwand ſich ſeinen Armen, doch nahm ſie ſich des, auf dieſe ſonderbare Art entſtandenen Kindes an, barg daſſelbe in einem Käſtchen, und gab es den Töchtern des Kekrops in Verwahrung, jedoch mit dem ernſten Bedeuten, daſſelbe nicht zu öffnen. Pandroſos kam dem Gebot nach, Herſe und Aglauros aber konnten der Neugier nicht widerſtehen, — ſiehe es lag eine Schlange darin; — durch die treue Pandroſos erfuhr Minerva was geſchehen, ſie machte die Mädchen wahnſinnig, ſo daß ſie ſich von der Höhe der Akropolis zu Athen, wo ihr Vater König war, herabſtürzten, und zerſchmettert auf den Felſen ihren Tod fanden; der Dienſt, welchen Pandroſos jedoch der Göttin gethan, gefiel dieſer ſo wenig, daß ſie dieſelbe in einen Raben verwandelte, denn ſie, Minerva, ſchämte ſich, Urſach zur Entſtehung eines Kindes geworden zu ſeyn, und glaubte dadurch, obwohl mit Unrecht, ihre jungfräuliche Ehre befleckt; indeſſen erzog ſie den Knaben, der unter der Schlange (nur zu ſeinem Schutz vorhanden) verborgen gelegen, in ihrem Tempel; dankbar errichtete er ſeiner Pflegerin das berühmte Parthenon, auf der Akropolis, und auch eine koloſſale Bildſäule der Göttin. Er ward dann Beherrſcher von Athen, machte ſich durch viele Erfindungen, ſo durch die des Bogens berühmt (weßhalb ihn Zeus unter die Sterne verſetzte), und gab, vermählt mit Paſithea, einer Nymphe von Hymetos, einem zahlreichen Geſchlechte das Daſeyn. Siehe die Stammtafel zu Erechtheus, welcher ſein Enkel war. Als ſein Sohn wird, außer Pandion, noch Autolikos (doch nicht der berüchtigte Räuber) genannt. Vergl. ferner Erechtheion.

Ein zweiter Erichthonios war ein Stammheld der Trojaner, Sohn des Dardanos und der Batea (Tochter des Teukros), durch welche Dardanos das Reich erhielt; als ſeine Brüder, Ilos und Zazinthos, kinderlos ſtarben, erbte er das Reich, und ward berühmt durch ſeinen Reichthum. Denn

„Stutten weideten ihm, drei Tauſende, rings in den Auen,
„Säugende, üppigen Muths, von hüpfenden Füllen begleitet,
„Boreas ſelbſt, von den Reizen gelockt, der weidenden Stutten,
„Gattete ſich, in ein Roß mit dunkler Mähne gehüllet;
„Und zwölf muthige Füllen, gebaren ſie ſeiner Befruchtung.
„Dieſe, ſo oft ſie ſprangen auf Nahrung ſproſſender Erde
„Ueber die Spitzen des Halms hin, flogen ſie, ohn' ihn zu knicken,
„Aber ſo oft ſie ſprangen auf weitem Rücken des Meeres,
„Oben einher auf der Fläche der Wallungen, liefen ſie ſchwebend."

Erichthonios, Sohn des Dardanos, verm. mit Aſtyoche
Tros, verm. mit Kalliroë

- Kleopatra
- Ilos II. verm. mit Euridike
  - Laomedon verm. mit Kalybe u. Stymno
    - Hiketaon
    - Klytios { Kaletor, Prokles
    - Aſtyoche
    - Killa
    - Podarkes oder Priamos { verm. mit Hekuba, von Geliebten 37 Söhne und 4 Töchter, von Ariſbe den Aeſakos
      - Hektor, verm. mit Andromache den Aſtyanax und den Oxynios.
      - Medeſikaſte verm. mit Imbrios.
      - Ilione, mit Polymeſtor den Deiphilos
      - Polydoros, Hipponoos, Antiphos, Polites, Pammon, Polyxena } ſtarben unvermählt u. ohne Nachkommen.
      - Helenos, als Sklav mit Andromache verb. erz. den Keſtrinos.
      - Kaſſandra, Sklavin des Agamemnon, erz. Pelops u. Teledamos d. Klytämneſtra ermord.
      - Laodike mit Akamas, erz. den Munitos.
      - Krëuſa m. Aeneas, den Askan.
      - Paris mit { Ariſbe, Kinderl. / Oenone den Korynthos. / Helena d. Bunichos, Korythos, Agavos, Idaeos und die Helena.
    - Antigone
    - Lempos — Dolops
    - Heſione, verm. mit Telamon den Ajax
    - Zeuxippe, verm. mit Sikyon
    - Tithon, verm. mit Aurora.
    - deren Sohn war Bukolion, verm. mit Abarbarea { Aeſepos, Phialos
  - Themis
- Aſſarakos verm. mit Hieromnene
  - Kapys, verm. mit Themis
    - Laskoon verm. mit Antiope, erzeugte Antiphos und Thymbraeos
    - Anchiſes erz. mit Hippodamia den Alkathoos, und mit Venus den Aeneas, dieſer mit Krëuſa den Askanios und den Etias, dann mit Lavinia
      - Aeneas Silvius, (Zwiſchenglieder fehlen), Numitor
        - Rhea Silvia erzeugte mit Mars Romulus und Remus.
- Ganimedes
- Kleomestra verm. an Aeſytes, erzeugte Antenor, verm. mit Theano, erz. 12 Söhne: Polydamas, Glaukos, Krino, Helikaon, Eurymachos, Koon, Archilochos, Akamas, Polybos, Agenor, Iphidamas, Demoleon.

Eridanatas. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules.

Eridanos. (Griechiſche M.) Einer der Flüſſe der Unterwelt; in ihm ſteht, bis an das Kinn hinein geſenkt, Tantalos, über ſich einen Baum mit reifen Aepfeln, von denen er nie einen erreichen kann, — im friſchen Waſſer, das ihm ſeine Lippen netzt, ewig von Hunger und Durſt gepeinigt. Eridanos, der Flußgott, hatte eine Tochter, Zeuxippe, von einer attiſchen Nymphe, ſie ward von Teleon, einem jungen Athener geliebt, und mit dem Butes beſchenkt, welcher den Argonautenzug mitmachte, ſich aber von dem Geſange der Sirenen ſo bethören ließ, daß er in's Meer ſprang. Venus rettete ihn, führte ihn nach Sicilien, ſchenkte ihm ihre Liebe, und gebar ihm den Erix.

Eridanos ſoll der eigentliche Namen des Phaeton geweſen und dieſer Letzte nur von dem Glanze hergekommen ſeyn, mit dem ſein Untergang bezeichnet war; er ſtürzte in den Fluß Oberitaliens, welcher jetzt Po heißt, und der damals den Namen des Unglücklichen erhielt. Der Fluß Eridanos iſt unter die Sterne verſetzt, gehört zu den ſüdlichen Sternbildern (10 — 70° grader Aufſteigung, und 5 — 60° ſüdlicher Abweichung), und enthält einen Stern erſter Größe (den Acharnar), acht Sterne dritter, und in dem uns ſichtbaren Theile deſſelben 69 Sterne verſchiedener Größe, mit denen er mehrere Krümmungen macht, welche einen großen Raum zwiſchen dem Orion, dem Haſen und dem Wallfiſch einnehmen. Er fängt von dem hellen Sterne Rigel, am weſtlichen Fuße des Orion, an, und ſchlängelt ſich von da immer weiter weſtlich, bis zum Wallfiſch, welcher mit ſeinen Vorderfüßen über ihn zu ſpringen ſcheint, dort krümmt er ſich ſo, daß er zurück nach Oſten, und dann ſüdwärts unter unſern Horizont ſteigt, ſo daß wir ſein ſüdliches Ende, mit dem dort befindlichen glänzendſten Stern dieſes Bildes, niemals zu ſehn bekommen.

Eridemos. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter.

Eridios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Autonoos und der Hippodamia; ſein Bruder Anthos ſoll von Pferden zerriſſen, d. h. gefreſſen worden, und aus Mitleid er und ſeine übrigen Geſchwiſter in Pferde verwandelt worden ſeyn.

Erigone. (Griechiſche M.) Unter der Regierung des Pandion kamen Demeter und Dionyſos nach Athen. Eleuſis nahm die ſegenreiche Göttin, Ikarios aber nahm den Freudeſpender auf, wofür ihm dieſer eine Traube ſchenkte, und den Weinbau lehrte. Die Traube war eine Verköperung des Bakchos, denn als Erigone dieſelbe gegeſſen, fühlte ſie ſich Mutter, und zum Andenken an ſeine Entſtehung, nannte ſie ihren Sohn Staphilos (Rebe). Aus Gram über ihres Vaters frühen Tod erhing ſie ſich. Bakchos rächte ihr Unglück an den Athenern, indem er einen Wahnſinn über die jungen Mädchen ſchickte, welcher ſie nöthigte, ſich gleiches Leid anzuthun. — Ikarios ward nämlich von attiſchen Bauern erſchlagen, und ſo der Mord die Urſache des Un=

glücks der Erigone, und der freiwillige Tod der Athenerinnen Ahndung für die unterlaſſene Beſtrafung der Thäter. Erigone ward nun von dem Gotte unter die Sterne verſetzt, wo ſie in dem Thierkreis als Jungfrau glänzt; ſie nimmt dort das ſechste Zeichen ein, füllt jedoch jetzt, da Zeichen und Sternbilder wegen der Verrückung der Nachtgleichen nicht mehr zuſammenfallen, den Raum von dem 26° des Zeichens der Jungfrau, durch das ganze Zeichen der Wage, bis zum 6° des Skorpion aus, und nimmt mit einigen Nebentheilen beinahe eine Länge von 50° ein. Bemerkbar wird Erigone, oder wie das Sternbild gewöhnlicher heißt, die Jungfrau, durch zwei helle Sterne Spica und Vindemiatrix, und noch fünf Andere, dritter Größe, welche es zu einem der Glänzendſten am ganzen Himmel machen. Fig. 5. der Taf. XXIX. zeigt links über dem Bilde noch einen Stern erſter Größe, dieſer ſteht im Schweif des Löwen, an welchen Erigone unmittelbar ſtößt. Flamſteed zählt 110 Sterne in derſelben.

Ikarios, Vater der Erigone, und ſein Hund ſollen gleichfalls unter die Sterne verſetzt worden ſeyn, eigentlich aber iſt dieſes von Allen, ſelbſt von der Tochter, zweifelhaft, denn man macht das Sternbild, die Jungfrau, bald zur Themis, bald zur Aſtraea, — auch Demeter, Iſis, Atargatis, Dike und Tyche werden als Diejenigen genannt, die in dieſem Bilde an den Himmel verſetzt ſind.

Erigone hieß auch noch eine Tochter der verbrecheriſchen Klytaemneſtra, von ihrem Mitſchuldigen, dem Aegisth. Es ſind die Nachrichten über ſie ſehr verſchieden: nach Einigen ſollte ſie von Oreſt mit ihrer Mutter ermordet worden ſeyn, nach Andern ſich erhängt haben, als ſie vernahm, daß Oreſt von den Aeropagos frei geſprochen worden, endlich aber, nach einem Dichter Kinaethon, eine Geliebte oder Sklavin des Oreſt, und von ihm Mutter des Penthilos geworden ſeyn.

Erike Barikſan. (Lamaismus.) Ein Geſchlecht mächtiger Geiſter, die Freien, wie ihr Namen ſagt; ſie wohnen auf dem Sümmer-Ola und den ſieben goldenen Bergen, welche ihn in zwei Reihen umgeben.

Erikiti Racha. (Lamaismus.) Einer der vier Fürſten der böſen Geiſter (Aſſurs), welche in den Spalten und Höhlungen des Gebirges Sümmer-Ola hauſen, und die guten Genien, die über ihnen wohnen, zu beunruhigen, aus ihrem Sitze zu vertreiben ſuchen; in einer ungeheuren Felsſpalte dieſes Gebirges ſteht ſeine Burg.

Eriklimenos. Siehe Periklimenos.

Erikopaeos. (Aegyptiſche M.) Ein Beinamen des aegyptiſchen Liebesgottes Phanes, des Erſtgebornen unter den Göttern; der Namen bedeutet Lebensſpender oder Vermehrer.

Erimos. (Griechiſche M.) So ſoll nach Hederich und der von dieſem, zuſammt einem falſchen Citat, entlehnten Stelle im Nitſch, der Vater des Abderus geheißen haben; citirt iſt Apollodor II. 4. Cap. §. 8., es muß

aber 5tes Kap. ſtehen; dort indeſſen findet ſich nichts von Erimos, wohl aber von Abderus, der, wie gewöhnlich, ein Sohn des Hermes genannt wird.

Erinnien. Der griechiſche Namen für Furien (ſ. d.).

Erinnys. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres; ſie bekam ihn, weil ſie in Raſerei verfiel, da Neptun ſie zu Erfüllung ſeiner Wünſche zwang, obwohl ſie, um dieſem zu entgehen, ſich in ein Roß verwandelt hatte; das berühmte, unſterbliche Roß Orion war die Frucht dieſer Verbindung.

Eriopis. (Griechiſche M.) Eines der beiden Kinder der Medea von Jaſon, welche ſie in der Raſerei ob ſeiner Untreue umbrachte.

Die Gattinnen zweier berühmter Heroen, die des Anchiſes und die des Oileus, hießen gleichfalls Eriopis; die Kinder der Erſteren ſind nicht bekannt; die Letztere gebar den mächtigen Ajax, den Kleineren, Oileus von ſeinem Vater zubenannt, zum Unterſchied von Ajax Telamonios.

Eripha. (Griechiſche M.) Eines der beiden Roſſe, mit denen Marmax, der erſte Freier um die ſchöne Hippodamia, den Wettlauf mit Oenomaos hielt; er ward überwunden, und Eripha, ſo wie das zweite Roß Parthenia, auf dem Grabe des Ermordeten geſchlachtet. Nitſch verweist bei dem Art. Eripha auf Marmax, dort ſteht jedoch kein Wort davon.

Eriphe. (Griechiſche M.) So ſoll eine von den Nymphen geheißen haben, welche Bakchos nährten.

Eriphia. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich eins mit Eriphe; eine Nymphe, Erzieherin des Bakchos, als er zu Nyſos war. Tethys (nicht Thetis, wie N. hat) verlieh der Alternden wieder die frühere Schönheit und ewige Jugend.

Eriphos. (Griechiſche M.) Eine Beibenennung des Bakchos, das Böcklein. Jupiter hatte ſeinen Sohn der Gattin des Athamas zur Erziehung gegeben, Juno dieſe dafür raſend gemacht; um Bakchos nun dem wüthenden Könige Athamas, ſeiner Gattin, der wahnſinnigen Ino, und der noch grimmigeren Here zu entrücken, verwandelte Zeus den Knaben in ein Böcklein, welches Hermes den Hyaden zu Nyſa überbrachte, worauf er dann in ſeine vorige Geſtalt zurück verſetzt, und von den Nymphen genährt und erzogen ward.

Eriphyle. (Griechiſche M.) Schweſter des Adraſtos und Gemahlin des Amphiaraos, berühmt durch ihre Treuloſigkeit gegen Gatten und Kinder. Adraſt, von Polynikes und Tydeus aufgefordert, unternahm den berühmten Krieg gegen Theben (den der ſieben Helden), und wollte den Gatten ſeiner Schweſter Eriphyle dabei haben, weil er ein Wahrſager und zugleich ein mächtiger Krieger war; die erſte Urſache aber hielt Amphiaraos gerade zurück, er wußte nämlich, daß, wenn er den Krieg mitmache, er bleiben würde; ſo verbarg er ſich; Eriphyle ward durch das Halsband der

Harmonia beſtochen, ihren Gatten zu verrathen. Dafür befahl er ſeinem Sohne Alkmaeon, Rache an der Mutter zu nehmen. Amphiaraos ward von der Erde verſchlungen. Die herangewachſenen Söhne der gebliebenen Helden, die Epigonen, wurden zu einem zweiten Kriege berufen, und zum zweiten Male verrieth, beſtochen durch den Mantel der Harmonia, Eriphyle die Ihrigen; ihre Söhne mußten den Krieg mitmachen. Alkmaeon, der älteſte derſelben, wollte dennoch ſeines Vaters Befehl nicht erfüllen, weil es ſeine Mutter war, gegen die er gerichtet, und frug das Orakel darum, dieſes aber hieß ihn dem Willen des Erzeugers nachkommen; ſo ſtarb Eriphyle von des Sohnes Hand.

Eris. (Griechiſche M.) Die perſonificirte Zwietracht, eine Tochter des Erebos und der Nacht. Der Art. Erebos gibt ihre zahlreiche Nachkommenſchaft — Hunger, Krieg, Mord ꝛc. Sie iſt es, welche allen Zank, alles Elend auf der Welt verbreitet; ihre folgenreichſte Unthat war der berüchtigte Zankapfel; ſiehe hierzu Fig. 2 Taf. XXXI., welche die Hochzeit des Peleus mit der Thetis vorſtellt; alle Götter waren dazu eingeladen, nur Eris, weil man ihre Nähe fürchtete, nicht. Dafür warf ſie, als Alle beim fröhlichen Mahle ſaßen, einen goldenen Apfel unter die Gäſte, welcher die Aufſchrift: „der Schönſten,“ trug. Juno, Venus und Pallas machten Anſprüche darauf; Zeus hätte ſich, wenn er denſelben Einer von ihnen zugeſprochen, die Anderen zu erbitterten Feinden gemacht, darum wies er die Entſcheidung von ſich; Paris ward damit beauftragt. Macht und Größe, Weisheit und Ruhm, welche die ernſten Göttinnen boten, wenn er Einer von ihnen den Apfel gäbe, hatten keinen Einfluß auf ihn, da ihm die freundliche, liebliche Venus ihre eigene Gunſt und das ſchönſte Weib Griechenlands zum dauernden Beſitz verſprach; — Venus erhielt den Preis der Schönheit, Paris entführte die Helena, der trojaniſche Krieg entſpann ſich, und alle Götter nahmen Theil daran, Juno und Minerva natürlich als Feindinnen der Trojaner, Venus, Apollo, Mars auf Seiten der Bekriegten.

Eriſatheus. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Erithios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, welcher Venus von dem Kummer um den getödteten Adonis heilte.

Eriunios. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur.

Eriuniſche Götter. (Griechiſche M.) Gemeinſamer Namen des Herrſcherpaares in der Unterwelt, des Pluton und der Perſephone.

Erkiglit. (Grönländiſche M.) Die Kriegsgeiſter, auf der Oſtſeite des Landes wohnend, ſind grauſame Menſchenfeinde; ſie werden als große Menſchen mit Thierköpfen vorgeſtellt. Wahrſcheinlich ſchreibt ſich der Glaube an dieſe Geiſter von einer alten Tradition her, welche der Nordoſtküſte von Grönland ſehr kriegeriſche Bewohner gibt, die mancheſmal nach allen Theilen der Inſel in verheerenden Kriegs- und Raub-Zügen gedrungen ſind, und Alles, was ſie lebend fanden, getödtet, vernichtet haben.

Erlkönig. (Nordiſche M.) Wahrſcheinlich eins mit Elfkönig, der Beherrſcher der zarten, luftigen Weſen, welche man Elfen nennt; er iſt erwachſenen Menſchen nicht leicht gefährlich, doch Chriſtenkinder, bevor ſie getauft ſind, raubt er häufig, nicht in böſer Abſicht, ſondern weil er Freude an ihnen hat, und weil die Elfen ſich überhaupt gerne mit Menſchen verbinden. Er wird abgebildet als ungewöhnlich großer, bärtiger Mann, mit glänzender Krone und langem, ſchleppendem Gewand („der Erlenkönig mit Kron' und Schweif" — Göthe).

Erloerſortok. (Grönländiſche M.) Der Beherrſcher der Luft, das böſe Prinzip; er iſt grauſam und tückiſch, paßt den Seelen auf, wenn ſie hinaufwärts (in den Himmel) fahren, und reißt ihnen die Eingeweide aus dem Leibe, von welchen er lebt.

Eros. (Griechiſche M.) Namen des Amor (ſ. d.).

Erpr oder Erpur. (Skandinaviſche M.) Der dritte und geliebteſte Sohn der Königin Gudrun und des Königs Jonakur. Als Swanhildur ermordet worden (indem Jormunrekur, ergrimmt darüber, daß ſie ſeinen Sohn Randver und nicht ihn geehlicht, ſie unter den Hufen ſeines von der Jagd heimkehrenden Gefolges zermalmen ließ), wollte Gudrun die Unglückliche rächen, und ſpornte ihre Söhne mit heftigen Worten dazu, und trieb ſie alle, Erpr, Hamdir und Saurli, hinaus, ſagend, wenn ſie zu Jormunrekur kämen, ſollte Saurli ihm die Hände, Hamdir die Füße, und Erpr ihm den Kopf abhauen; darauf wurden ihnen ſo treffliche, ſtarke Helme und Panzer gegeben, daß kein Schwert daran haftete. Die beiden älteren Söhne waren unwillig über der Mutter Zorn und darüber, daß ſie mit ſo gar böſen Worten fortgetrieben worden, daher beſchloſſen ſie, zu thun, was dieſelbe am meiſten kränke. Sie frugen ſpäter ihren Bruder Erpr, was er ihnen helfen würde, wenn ſie in Gefahr kämen; er ſagte, ich werde euch ſo viel helfen, als die Hand dem Fuße. Das iſt ſehr wenig, meinten die Brüder. Nun beſchloſſen ſie, da Erpr der Mutter Liebling ſey und ihnen nichts helfen wollte, denſelben zu tödten, was auch alsbald geſchah.

Sie kamen beide nun in der Nacht, wie ihre Mutter gerathen, zur Wohnung Jormunrekurs; da ſtolperte Saurli und wäre gefallen, wenn er ſich nicht auf die Hand geſtützt hätte. Nun bedürfen die Füße der Hand, ſprach er zu ſeinem Bruder; es wäre doch beſſer, wir hätten Erpr nicht ermordet. Als ſie darauf in das Schlafgemach des Königs traten, hieben ſie ihm Hände und Füße ab; da ſchrie er, rief ſeine Leute herbei, und Hamdir ſagte, ab müßte nun der Kopf, wenn Erpur lebte. — Ein wenig Eulenſpiegelei iſt hier nicht in Abrede zu ſtellen; ſie hätten ja nur dem Könige ſelbſt den Kopf abhauen dürfen, da Erpr nicht mehr bei ihnen war, thaten dieſes jedoch nicht, und des Königs Heerſchaaren überfielen ſie; da nun aber kein Hieb in ihre Panzer eindrang, ſchrie der ſchwer Verwundete, man ſolle ſie ſteinigen, und dieß geſchah. Sie wurden begraben unter einem Haufen

von Felsſtücken, und ſo endete das ganze Geſchlecht der Gjukungar oder Niflungar.

Error. (Römiſche M.) Der Irrthum, eine perſonificirte, abſtracte Idee. Ovid weist ihm einen Wohnſitz im Tempel der Fama an.

Erſe. S. Herſe.

Eryalos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welchem Patroklos, als er in des Peliden Rüſtung focht, das Haupt mit einem Steine zerſchellte.

Eryboea. S. Periboea.

Erygdupos. (Griechiſche M.) Ein Peletronier, Lapithe, welcher bei dem berühmten Kampfe der Lapithen und Centauren durch Makareus mit einem Hebebaum ohne Spitze durch die Bruſt geſtoßen ward.

Erykina. (Griechiſche und alt=italiſche M.) Beinamen der Venus von einem Tempel, den ihr Sohn Eryx ihr aus Dankbarkeit erbaut hatte. Sein Vater Butes, als Argonaut bei den Sirenen vorbeiſchiffend, ward von ihrem Geſange ſo bezaubert, daß er in das Meer ſprang, um zu ihnen zu gelangen; Venus rettete ihn, führte ihn nach Sicilien, deſſen Beherrſcher er ward, und erzeugte mit ihm den Eryx. Bei dieſem Tempel der Erykina wurden die Anagogia und Katagogia gefeiert, unzählige Tauben wurden dort im und um den Tempel gehalten; ſie alle pflegten zu einer gewiſſen Zeit fortzufliegen — nach Libyen, ſagte man; dieß galt für die Abreiſe der Venus; neun Tage darauf kehrten ſie, an der Spitze eine fremde, wunderſchön gezeichnete Taube, wieder, — das war die Ankunft der Göttin; beide wurden mit gleichem Pomp und das letztere mit ausgelaſſener, nichts verſagender Freude gefeiert.

Erymanthe. (Griechiſche M.) Gattin des Beroſos und Mutter der babyloniſchen oder ägyptiſchen Sibylle Sabba.

Erymanthiſcher Eber. S. Herkules, welcher dieſes Unthier lebendig an Euryſtheus bringen ſollte.

Erymanthos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Arkas, des Stammhelden der Arkadier, welcher dem Berge Erymanthos, auf dem ſpäter der wüthende erymanthiſche Eber hauste (ſiehe Herkules), den Namen gab. Sein Sohn war Xanthos, der Geliebte der Alkinoë.

Gleichen Namen hatte ein Sohn des Apollo, welcher die reizende Aphrodite belauſchte, als ſie, nachdem ſie Adonis verlaſſen, im Bade war; ſie beraubte den Frevler der Augen (milder geſinnt, als Diana, die ſolch' Verbrechen ſtets mit dem Tode beſtrafte); doch Apollo rächte ſeinen Sohn, indem er ſich in einen Eber verwandelte und als ſolcher Adonis tödtete. Eine Fabel, welche damit, daß Venus den Eber umgebracht, und daß Apollo ſie ſelbſt von ihrem Kummer geheilt, nicht wohl zuſammen zu reimen iſt.

Erymas. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, dem Idomeneus die Lanze durch den Mund und den Nacken ſtieß, daß „des Todes umnachtende Wolk' ihn bedeckte."

Ein Zweiter ward von Patroklos erlegt, als die Troer den Schiffen nahten und er in Achilleus Rüſtung unter ſie ſtürmte.

Einen Dritten lernen wir aus der Aeneide kennen; ihn tödtete, nebſt vielen Anderen, der wilde Turnus.

Eryſichthon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des älteſten Königs von Athen, des Kekrops und der Tochter des Königs Aktaeos, der älteren Agraulos (die zweite, berühmtere, war die Tochter dieſer erſteren). Er ſollte ſeinem Vater in der Regierung folgen, doch da er von Delos zurückkehrte, wohin er die Heiligthümer des Apollo geleitet hatte, ſtarb er zu Schiffe. Man errichtete ihm an dem Orte der Landung ein Heroon.

Ein anderer Eryſichthon war ein Sohn des theſſaliſchen Königs Triopas. Ihm war das ſchreckliche Loos beſtimmt, aus Hunger ſich ſelbſt aufzufreſſen. Er hatte an einem heiligen, der Ceres gehörigen Hain gefrevelt, und während die Dryaden darum tanzten, eine der ſchönſten Eichen gefällt; die Nymphen baten die Göttin um Rache, und ſie plagte ihn nun mit einem nicht zu ſtillenden Hunger: er verzehrte ſein ganzes Vermögen, verkaufte ſeine Tochter Meſtra als Sklavin, welche, eine Geliebte des Neptun, von dieſem die Gabe erhielt, ſich in verſchiedene Geſtalten verwandeln zu können, und ſo als Vogel, als Kuh, als Roß immer wieder zu ihm zurückkehrte, um ſich von neuem verkaufen zu laſſen; doch Alles dieſes war dem entſetzlich Geſtraften noch nicht genug, und er fraß ſich zuletzt die Hände, die Arme und die Beine, ſo weit er dazu gelangen konnte, ab, und ſtarb dann des elendeſten Todes.

Eryſike. (Griechiſche M.) Eine Tochter des achajiſchen Flußgottes Acheloos. Von ihr ſoll eine Stadt in Akarnanien benannt worden ſeyn.

Erythea (Griechiſche M.), oder Arethuſa. Eine der Heſperiden.

Erythea hieß auch eine Geliebte des Merkur, die Mutter des Norax; von ihr ſoll die Inſel Erythea benannt worden ſeyn.

Erythios. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Athamas, welchen er, nachdem Nephele und Ino verjagt worden, mit ſeiner dritten Gattin Themiſto erzeugte.

Erythra. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Perſeus und der von ihm geretteten Andromeda. Das erythraeiſche Meer ſoll von ihr benannt worden ſeyn.

Erythraeiſche Sibylle. (Griechiſche M.) Eine gottbegeiſterte Prophetin aus Erythra, einer Stadt in Kleinaſien; ſie lebte zu den Zeiten des Herkules, und ſoll den Griechen die Zerſtörung von Troja vorausgeſagt haben.

Erythraios. (Griechiſche M.) Die ägyptiſche Bildſäule des Herkules, nach Art dieſes Landes auf einem Fahrzeuge ſtehend (Kahn), ward von Tyrus nach Chios geſchifft, und gelangte bis zur Hälfte des Weges nach Meſſate, in die Gegend von Erythraea. Die Bewohner von Chios

gaben ſich alle Mühe, dieſelbe fortzuſchaffen, was jedoch nicht gelang; eben ſo wenig konnten die Erythraeer ſie an's Land ziehen. Da träumte ein alter Fiſcher, Phormion, wenn die Frauen alle ihre langen Haare abſchnitten und davon ein Seil drehten, ſo würde man mittelſt deſſelben die Bildſäule an's Land bringen können. Man verlachte dieſen Traum, und die Erythraeerinnen weigerten ſich, demſelben Folge zu leiſten; doch die Frauen aus thrakiſchem Stamme, ſowohl Sklavinnen als Freie, ſchnitten ihre Haare ab, das Seil ward geflochten, und es gelang wirklich, die Statue des Halbgottes an's Land zu ziehen. Jetzt ward um dieſelbe ein Tempel gebaut, und zum Dank für die Hülfe, welche ſie geleiſtet, den Thrakerinnen allein der Eintritt in denſelben geſtattet, die andern Frauen aber auf's ſtrengſte davon ausgeſchloſſen.

Erythras. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles von der Theſpiade Exole.

Gleich ihm hieß ein alter König, der die Ufer des erythraeiſchen Meeres bewohnt und demſelben ſeinen Namen gegeben haben ſoll. (Vergl. Erythra.)

Erythreus. (Griechiſche M.) Eines von den vier leuchtenden Roſſen des Helios.

Erythrios. Vergl. Erythios.

Erythroe (Griechiſche M.) ſoll eine Tochter des Athamas geweſen ſeyn; wahrſcheinlich bloße Namensverwechſelung und identiſch mit Erythios (ſ. d.).

Erythros. (Griechiſche M.) Sohn des Rhadamantos, welchem dieſer König die Herrſchaft über das Volk gab, das ſich nach ihm, Erythraeer, nannte. (Diodor V. 79, nicht 8, wie N. hat.)

Auf dieſelbe Ehre, dem Volke oder doch der Stadt den Namen gegeben zu haben, machen noch zwei andere mythologiſche Perſonen Anſpruch: Erythros, ein Sohn des Perſeus (vergl. Erythra), und Erythros, ein Enkel des Athamas, Sohn des Leukon.

Eryx. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Sicilien, Butes, und der Aphrodite. Als Herkules durch Sicilien zog, forderte Eryx, ein berühmter Fauſtkämpfer, ihn auf, mit ihm zu ringen; der Preis des Siegers ſollte entweder die Inſel oder die Rinderheerde des Geryon ſeyn. Eryx war unwillig über den geringen Gegenpreis, da doch Sicilien viel mehr werth war, als die Heerde; da Herkules ihm jedoch bedeutete, daß, wenn er die Rinder verlöre, es um ſeine Unſterblichkeit geſchehen wäre, gab ſich Eryx zufrieden und ging den Kampf ein; er unterlag darin, und ſo kam Trinakria an Herkules, welcher dieſelbe den Einwohnern überließ, bis einer ſeiner Nachkommen ſie zurückfordern würde, was vier Menſchenalter ſpäter durch Dorieus, der Heraklea auf Sicilien gründete, geſchah. (Diodor IV. 23, nicht 85 und 13, wie N. hat.) Des Eryx ſchöne Tochter Pſophis

ward, wie immer, des Siegers Beute, und gebar ihm den Echephron und Promachos.

Eryx hieß auch noch ein Begleiter des Phineus, welcher durch Perſeus, auf deſſen Hochzeit mit der Andromeda, in Stein verwandelt wurde.

Eſaeen. (Lamaismus.) Engel, Luftgeiſter, welche von Dſchagſchiamuni, dem oberſten Gott, dazu beſtimmt ſind, Länder, Völker, ihre Fürſten, ſelbſt einzelne Menſchen zu beſchützen. Sie wohnen nur in Urwäldern, die noch nie ein Menſchenfuß betrat, in unzugänglichen Klüften, ſind gegen einander feindlich geſinnt, und führen unter einander Kriege, welche dann immer Veranlaſſung zu Kriegen unter den Menſchen ſind, indem dieſe die Geſinnungen der Eſaeen theilen müſſen, da ſie ihnen von denſelben eingeflößt werden.

Eſchevand. (Perſiſche M.) Einer der großen Helden, welche dem Soſioſch, dem Sohne Zoroaſters, bei der Auferſtehung helfen werden; er iſt ein Sohn des Porodakhſchta.

Eskennanne. (Irokeſen und Huronen.) So nennen dieſe Völker das Land der Voraltern, d. h. der Seelen ihrer Vorfahren. Es liegt ſehr weit gegen Oſten, an einem großen Waſſer (am ſtillen Meer), iſt reich bewaldet, voll Wild; ein jeder Irokeſe und Hurone kommt dahin, wenn er tapfer war und im Kriege verwundet worden iſt.

Eskimo's, Fabellehre derſelben ꝛc. (Siehe Grönländer, Religion der ꝛc.)

Esmun. (Aegyptiſche M.) Die ſieben Kabiren, die Planeten, haben einen achten zum Führer, welcher der Achte (Esmun) heißt; er iſt der Lenker des Weltalls und die übrigen Kabiren mit ihren Reichen ſind ihm unterthan. Man ſtellte ihn beinahe mumienartig, in einem lang und ſchmal herabgehenden Gewande, mit eingewickelten Füßen, in vielerlei Farben gekleidet, mit einem goldenen Hute bedeckt, dar. Die Griechen wußten nicht recht, was ſie aus ihm machen ſollten, darum war er ihnen bald Ismenios Apollo, bald Pan oder gar Asklepios.

Eteokles. (Griechiſche M.) Der Sohn des unglücklichen Oedipos (der unwiſſend zuerſt ſeinen Vater ermordete, und dann ſeine eigene Mutter heirathete, wie ein Orakel dieſes verkündet). Als das Schreckliche entdeckt wurde, vertrieb man den unglücklichen Greis aus Theben, und da ſeine Söhne Eteokles und Polynikes ihm nicht beiſtanden, verfluchte er ſie zu ewigem Hader. Dieſer Fluch ging ſogleich in Erfüllung; ſie waren übereingekommen, abwechſelnd jeder ein Jahr zu regieren, als Eteokles aber das erſte hindurch geherrſcht hatte, weigerte er ſich, das Reich ſeinem Bruder abzutreten, und hieraus entſtand der Krieg der ſieben Helden gegen Theben. Polynikes traf in demſelben mit ſeinem Bruder zuſammen; ſie tödteten ſich gegenſeitig, und ſo dauernd war ihre Feindſchaft, daß ſelbſt der Rauch des Scheiterhaufens, auf dem beide Leichen verbrannt wurden,

ſich theilte, ſelbſt ihre Aſche ſich nicht vermiſchen wollte. Das erledigte Reich bekam des Eteokles Sohn Laodamas, welcher im Kriege gegen die Epigonen blieb.

Ein anderer Eteokles war König in Boeotien; er ſoll der Sohn des Flußgottes Kephiſſos und der Evippe, der Tochter des Leukon und Enkelin des Athamas und der Themiſto, geweſen ſeyn, und das Land, welches er beherrſchte, nach ſeinem Vater Kepheſias, einen andern Theil deſſelben aber nach ſich, Eteoklea, genannt haben; auch ſagt man, daß er der Erſte geweſen, der den Grazien Verehrung gewidmet und ihre Zahl (die früher zwei geweſen) auf drei erhöht habe; daß er ihnen jedoch Namen gegeben hätte, iſt nicht bekannt.

Eteoklos. (Griechiſche M.) Einer der ſieben Helden, welche unter Adraſt nach Theben zogen, woſelbſt er durch Leades, den Sohn des Aſtakos, einen tapferen Thebaner, nach Anderen durch den Sohn des Kreon, Megareus, getödtet wurde.

Eteon. S. Eteonos.

Eteoneus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Boethoos, der Diener erſter des Menelaos; er meldet dem König die Ankunft des Telemach.

Eteonos. (Griechiſche M.) Ein Nachkomme des Neptun, durch Boeotos (Sohn des Neptun und der Arne), welcher ſein Stammvater war. Er verband ſich mit einer Nymphe, die ihm den Eton gebar. Von ihm oder ſeinem Vater iſt die Stadt Etonos in Boeotien erbaut.

Ethalides. (Griechiſche M.) Ein tyrrheniſcher Schiffer, von Bakchos, den er gewaltſamer Weiſe entführen wollte, in einen Delphin verwandelt.

Ethalion. (Griechiſche M.) Der erſte Sprößling der Liebe des Zeus zu einem Weibe aus der Schaar von Deukalions erdgebornen Menſchen; ſeine Mutter hieß Protogeneia.

Ethemea. (Griechiſche M.) Eine Nymphe von der Inſel Kos, mit welcher, ihrer Schönheit wegen, ſich der König von Kos, Merops, vermählte; ſie gebar ihm eine Tochter, nach welcher er die Inſel benannte, das Volk aber erhielt ſeinen Namen, den der Meropen. Ethemea war überaus ſtolz und ſetzte ſich über die herrliche Diana, wofür dieſe ſich durch einen Pfeilſchuß rächte, Perſephone aber nahm die Nymphe noch lebend zu ſich in die Unterwelt. Merops grämte ſich über den Verluſt ſo ſehr, daß er ſich tödten wollte; Juno verwandelte ihn aus Mitleid in einen Adler und ſetzte ihn unter die Sterne.

Ethemon. (Griechiſche M.) Ein Freund des Phineus, welcher die Gäſte auf der Hochzeit des Perſeus mit Andromeda meuchelmörderiſch überfiel, wofür Perſeus ihn und ſeine Gefährten in Steine verwandelte.

Ethodai. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Amphion und der Niobe; ſie ward durch die grauſame Diana erſchoſſen, weil ihre Mutter,

ſtolz auf ihre vielen Kinder, ſich über Leto, die Mutter der Diana und des Apollo, erhoben.

Etias. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Aeneas. Der Held wurde auf ſeiner Fahrt nach Italien in den boiatiſchen Meerbuſen verſchlagen und baute dort zwei Städte, deren eine er nach Etias benannte; die andere hieß Aphrodiſias.

Etzel. (Nordiſche M.) Ein halb geſchichtlicher, halb fabelhafter König eines öſtlich gelegenen fernen Landes, an deſſen Hofe die berühmten Helden des Niebelungenliedes, des Heldenbuches u. a., durch Verrath, und durch deutſche Krieger untergehen. Man hat ihn mit dem Attila verwechſelt, und König der Hunnen genannt, allein Attila kann es nicht wohl ſeyn, weil die Charaktere dieſer beiden Könige durchaus verſchieden erſcheinen, auch die Zeit, in welcher ſie lebten, nicht dieſelbe iſt.

Etzolkualitztli. (Mexikaniſch.) Benennung des ſechsten Monats im mexikaniſchen Jahre, es ward in demſelben dem Gotte Tlalok zu Ehren ein Feſt gefeiert, an welchem man einen, aus Getraide gekochten Schleim, Etzali, verzehrte, daher der Monat ſeinen Namen hatte.

Evadne. (Griechiſche M.) Argos, König von Argolis, hatte ſich mit einer Tochter des Strymon, eines thrakiſchen Flußgottes, mit der Evadne, vermählt. Sie gebar ihm vier Söhne: Jaſos, Piros, Epidauros und Kriaſos, welcher letztere dem Könige in der Regierung des Peloponnes folgte.

Eben ſo hieß eine Tochter des Pelias, den ſie mit ihrer Schweſter, auf Anſtiften der Medea, umgebracht, in der Hoffnung, die Zauberin würde ihn verjüngen, (Jaſon vermählte ſie dem Kanas, König von Phokis). Auch eine Geliebte des Nilos, welche eine Tochter des Flußgottes Aſopos war, hieß Evadne.

Eine vierte Evadne war des Jphis, Königs von Argos, Tochter; ſie iſt berühmt durch ihre Liebe zu dem Gatten, dem Helden Kapaneus, welcher mit den ſieben Fürſten vor Theben rückte, und nach gewonnener Schlacht die Mauer auf Leitern überſteigen wollte, aber von Zeus mit dem Blitze erſchlagen wurde. Sie ließ ſich mit ihm lebend auf einem Scheiterhaufen verbrennen.

Eine fünfte Evadne war eine Geliebte des Apollo, dem ſie den Jamos (nicht Janus wie Nitſch hat) gebar. Sie war eine Tochter des Neptun und der Leda, und war am Hofe des Königs Aepytos zu Phaeſane erzogen worden, woſelbſt Apollo ſie ſah und ihre Neigung gewann.

Evaemon. (Griechiſche M.) Der Sohn des Ormenos, Erbauers von Ormenon, und ein Bruder des, in der mythiſchen Geſchichte Griechenlands durch ſeinen Helm berühmten Amyntor; dieſer war von dem Räuber am Parnaß, Autolykos, geſtohlen worden, und kam nach mehreren Menſchenaltern in die Hände des Merion, welcher ihn vor Troja dem

Ulyſſes lieh, damit er unerkannt in des Feindes Lager auf Kundſchaft gehen konnte. Andere machen dieſen Evaemon zu einem Sohn des Amyntor, welcher jedoch nach den älteſten Schriftſtellern nur den Phönix hatte; erſt bei ſpäteren kommt noch ein Sohn, Krantor, und eine Tochter, Aſtydamia, vor.

Zwei Andere, ein Sohn des Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erſchlagen, und ein Freier der Helena, hießen eben ſo.

Evaechme. (Griechiſche M.) Tochter des Hyllos, welcher, um den Beſitz des Peloponnes ſtreitend, im Zweikampf mit Echemos blieb, ſie war alſo eine Enkelin des Herakles. Ihr Gatte hieß Polykaon, des Lelex Sohn.

Eine zweite Evaechme war die Tochter des Megareus und der Iphinoe, ſie ward dem Alkathoos als Preis für die Erlegung des kithaeroniſchen Löwen zu Theil; ihre Kinder waren: Periboea (Gemahlin des Königs Telamon) und Automeduſa (Iphiklos Gattin, Mutter des Jolaos).

Evagoras. (Griechiſche M.) Sohn des Neleus und der Chloris; er nebſt allen ſeinen Brüdern (außer Neſtor) wurde von Herakles getödtet. Gleich ihm hieß einer der vielen Söhne des Trojerkönigs Priamos.

Evagore. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Evagoreis. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich identiſch mit Evagore, ſie ſoll eine Tochter des Pontus und der Thalaſſa geweſen ſeyn.

Evagros. (Griechiſche M.) Einer der Streiter im Kampf der Lapithen und Centauren, tödtete nicht den Rhoetos (wie Nitſch hat), ſondern ward von dieſem getödtet, indem der Centaur ihm einen glühenden Feuerbrand in den Mund ſtieß.

Evamerion. (Griechiſche M.) Beinamen des Asklepios, oder ein Gehülfe deſſelben, der völlige Geneſung nach einer verſcheuchten Krankheit verlieh.

Evan. (Griechiſche M.) Der Freudige. Beinamen des Bakchos.

Evander. (Griechiſche und Römiſche M.) Sohn des Merkur und der Nymphe Karmenta, Tochter des Flußgottes Ladon. Er ging mit einer Colonie von Arkadiern aus Pallantion nach Italien, und erbauete eine Stadt am Fluſſe Thymbris (Tiber), welche Pallantion genannt wurde, zur Erinnerung an den Ort, von welchem er ausgegangen. Später ward dort Rom erbaut, und in dem Mons Palatinus iſt noch ein Anklang des alten Namens. Alles, was die Griechen auf den Kadmos häufen, das erzählen die Lateiner von Evander, deren älteſter Heros er iſt. Die Entwilderung des Menſchengeſchlechtes, die Einführung der nützlichſten Erfindungen, der Buchſtabenſchrift, der Muſik, der Baukunſt u. ſ. w. ſchreibt man ihm zu; ſeine Mutter ſagte den Sieg des Herakles über die rohen Hirtenvölker voraus, darum ſchloß er ſich dem Helden an, als dieſer, nach Ermordung des Räubers Kakos, mit den Barbaren in Krieg gerieth; dafür ließ ihm der Götterſohn mehrere ſeiner Begleiter zurück, welche ihn hin-

wiederum gegen die Wilden ſchützten. Da die Coloniſation von Evander ungefähr in das Jahr 1260 vor Chr. Geb., alſo 60 bis 80 Jahre vor Troja's Zerſtörung — Aeneas Ankunft daſelbſt aber 10 Jahr ſpäter fällt, ſo iſt es ſchwer zu begreifen, wie Evander dem Griechenhelden ſeinen Sohn mit Hülfstruppen zugeſchickt habe, wenn man nicht ein ſehr hohes Alter des Evander annehmen will — unmöglich iſt es übrigens keineswegs. Evander und ſeine Mutter wurden von den Römern als Halbgötter verehrt.

Ein zweiter Evander war ein Sohn des Sarpedon, Königs in Lykien. Die Tochter des Belerophon, Deidamia (nicht mit der Geliebten Achills zu verwechſeln), war dieſes Evander Gattin, mit der er einen zweiten Sarpedon erzeugte, welcher den trojaniſchen Krieg als Verbündeter des Priamos mitmachte und von Patroklos Hand blieb.

Evanemos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, der Spender günſtigen Windes (Evan gut, Anemos Wind).

Evannes. (Griechiſche M.) Sohn des Mars, unbekannt von welcher Mutter.

Evanthes. (Griechiſche M.) Sohn der Ariadne, welchen ſie nach ihrer Vermählung mit Bakchos gebar.

Evarete. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Akriſios und Schweſter der ſchönen Danae, ſie ward mit Oenomaos vermählt und gebar die berühmte Hippodamia, um derentwillen ſo viele Freier ſterben mußten, bis Pelops ſie durch Liſt gewann.

Evarne. (Griechiſche M.) Tochter des Nereus und der Doris, eine Nereide.

Evathes. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Aeneas, welcher in Italien durch Mezentios erſchlagen wurde, er war ein Phrygier und Freund des Paris.

Euboea. (Griechiſche M.) Eine von den Nymphen, welche, nachdem Saturn auf das Brechmittel der Metis ſeine verſchlungenen Kinder wieder von ſich gegeben, die Juno nährte und erzog.

Eben ſo hieß eine Geliebte des Merkur, von ihm Mutter des Meergottes Glaukos, ferner die Tochter des achaeiſchen Flußgottes Aſopos, von welcher die Inſel Euboea den Namen hat, und eine der Töchter des Theſpius, durch Herakles Mutter des Olympos.

Eubote. (Griechiſche M.) Tochter des Theſpios, durch Herkules Mutter des Eurypylos.

Eubule. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Danaos, verlobt mit dem Sohn des Aegyptos, Demarchos, den ſie in der Brautnacht umbrachte.

Wie ſie, hieß eine der Töchter des attiſchen Heros Leos, welche dieſer, wie Erechtheus die ſeinigen, zum Wohl des Vaterlandes opferte, es ward ihnen auf dem Markte zu Athen des Leokorion, ein kleiner Tempel gewidmet.

Eubuleos. (Griechiſche M.) So ſoll einer der älteſten Dioskuren geheißen haben. (Nicht mit den Tyndariden, Caſtor und Pollux, zu verwechſeln.)

Ein Zweiter dieſes Namens wird für einen Bruder des Triptolemos, Beide aber für Söhne des Oberprieſters der Demeter, Trochillos, gehalten, was jedoch zweifelhaft iſt, da Triptolemos ein Sohn des Keleus, Königs von Eleuſis, geweſen und ein anderer nicht bekannt iſt.

Eubuleos iſt endlich noch ein Beinamen des Bakchos, und des Gemahls der Proſerpina, des Hades oder Pluto.

Eubulos. (Griechiſche M.) Sohn des Kretenſers Karmanor, der Apollo vom Morde des Python reinigte, und Vater der Karme, welche eine Geliebte des Jupiter, die Britomartis, gebar.

Euchaites. (Griechiſche M.) Beinamen des Dionyſos, der ſchönlockige.

Euchenor. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Iphimeduſa, und von dieſer ermordet.

Ein Anderer war der Sohn des korinthiſchen Wahrſagers Polyidos. Ihm war von ſeinem Vater der Tod prophezeiht worden, wenn er vor Troja zöge, und an einer Krankheit ſollte er ſterben, wenn er zu Hauſe bliebe; er zog es vor, den Ruhm der Achajer zu theilen, blieb aber von Paris Hand, welcher ihm einen Pfeil am Ohr durch den Backen ſchoß, und ihn ſo tödtete.

Eudaemon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Erade, und von ihr ermordet.

Eudaemonia. (Griechiſche M.) Eine Perſonification der Glückſeligkeit.

Eudora. (Griechiſche M.) Eine Hyade, eine Okeanide und eine Nereide.

Eudoros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Merkur. Homer ſchreibt über ihn folgendes:

— — — — — „Eudoros, jener beherzte
„Jungfrauenſohn, den die ſchönſte zum Reigentanz, Polymela,
„Fylas Tochter gebar, denn der mächtige Argoswürger
„Liebte ſie, als er im Chor der Sängerinnen ſie wahrnahm,
„Tanzend an Artemis Feſt, der Göttin mit goldener Spindel.
„Eilend ſtieg er zum Söller empor und umarmte ſie heimlich,
„Hermes der Retter aus Noth; und den glänzenden Sohn Eudoros
„Trug ihr Schoos, der im Laufe ſo raſch war, und in der Feldſchlacht.
„Aber nachdem ihn jetzo die ringende Eileïthya
„Vorgeſandt an das Licht, und Helios Glanz er geſchauet,
„Führte jene Echekles der mächtige Sohn des Aktor
„Heim in ſeinen Pallaſt, nach unendlicher Bräutigamsgabe.
„Fylas der Greis indeſſen, erzog den Knaben und pflegt ihn
„Mit treuherziger Lieb', als wär' es ſein leibliches Söhnlein.“

Dieſer Eudoros war unter den fünf Anführern der Heeresmacht, welche Achilleus, in fünfzig Schiffen, mit fünfzig Rudern beſetzt, nach Troja führte, der zweite.

Eudromos. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Evenia. (Griechiſche M.) Eine andere Lesart für Chalkiope oder Ophiuſa. Evenia ſoll die Tochter des Königs Aetes, und Gattin des Phrixos geweſen ſeyn.

Evenos. (Griechiſche M.) König in Aetolien, Sohn des Ares und der Demonike. Evenos hatte eine ſehr ſchöne Tochter, um welche ſich ſo viele Freier einfanden, daß er mit ihren Schädeln den Tempel des Neptun deckte. Marpeſſa ward von Apollo geliebt, doch auch von dem Sohne des Aphareus, Idas; dieſer entführte ſie (nach Einigen aus dem Tempel des Apollo), welcher Letztere den Sterblichen bald einholte; es kam zwiſchen ihnen zu einem Kampf, den Zeus durch ein Machtgebot trennte, der Jungfrau die Wahl zwiſchen ihren Liebhabern überlaſſend. Aus Furcht, Apollo werde, wenn ſie altere, ſich von ihr wenden, übergab ſie ſich dem Idas, mit dem ſie ein glückliches Leben führte. Ihre Tochter hieß Kleopatra, die Gemahlin des Meleager, welche dieſen mit einer Tochter, Polydora, beſchenkte; bemerkenswerth iſt, daß Enkelin, Mutter und Großmutter ſich nach dem Tode ihrer Gatten erhängten; Polydora war die Gemahlin des Proteſilaos.

Evenos war, um die Flüchtlinge zu verfolgen, von Neptun mit einem geflügelten Zweigeſpann beſchenkt worden, erreichte ſie jedoch nicht und ſtürzte ſich aus Verzweiflung in den Fluß Lykormas, welcher davon den Namen Evenos bekam.

Eben ſo hieß ein Sohn des kilikiſchen Königs, Selepios, er hatte zwei Söhne, Mynes und Epiſtrophos, welche durch Achilles getödtet wurden, als er Lyrneſſos und Theben plünderte. Briſeis, klagend um den getödteten Patrokles, ſagt, daß Mynes ihr Gatte geweſen.

Eventus. (scil. bonus.) (Römiſche M.) Eine der vielen allegoriſchen Gottheiten der Römer, der gute Ausgang.

Everes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Parthenope, einer Tochter des arkadiſchen Königs Stymphalos.

Der einzige von den Söhnen des Pterelaos, welcher bei dem Kampf um die Rinderheerden des Elektryon mit dem Leben davon kam, hieß gleichfalls Everes, er blieb bei den Schiffen, während die Elektrioniden und die Pterelaiden ſich gegenſeitig ermordeten, und kam ſo mit der Beute davon, welche dann Amphitruo wieder holte, zum Lohn Elektrions Tochter, Alkmene erhaltend.

Der Geliebte der Nymphe Chariklo, welche durch ihn Mutter des Tireſias ward, ſoll eben ſo geheißen haben. Tireſias ſah Athene im Bade, wofür ſie ihn erblinden ließ, doch auf Bitten der Mutter ihm dann die Sehergabe ſchenkte.

Eveteria. (Griechiſche M,) Ein Beinamen der Demeter, unter welchem ſie zu Korinth verehrt wurde; ſie hatte mit ihrer Tochter Kore (Perſephone) einen Tempel auf der Landenge, woſelbſt ihr, der Eveteria, der Spenderin fruchtbarer Jahre, feierliche Opfer gebracht, und Spiele gehalten wurden.

Eugnotos. (Griechiſche M.) Vater des Eumelos. Dieſer Letztere erſchlug ſeinen Sohn Botres, weil er von dem Gehirn eines den Göttern geopferten Thieres gegeſſen, mit einem Feuerbrande, den er vom Altar genommen.

Evhenos (Griechiſche M.) oder Evenos; ſoll ein Sohn des Herkules (von unbekannter Mutter) geweſen ſeyn.

Evios. (Griechiſche M.) Man glaubt, dieß ſey ein Beinamen des Bakchos geweſen, und vermuthet, er ſey, wie Evan, aus dem Evoë-rufen entſtanden, allein Evan iſt auch genau genommen kein Beinamen des Gottes, ſondern nur der Freudenruf ſelbſt.

Evippe. (Griechiſche M.) Namen zweier Danaiden, der Tochter einer Aethiopierin, verlobt mit Argios und der Tochter der Najade Polyxo, verlobt mit Imbros. Beide tödteten ihre Freier in der Brautnacht. — Eine dritte Evippe ward von Odyſſeus, der bei ihrem Vater eingekehrt, als er von Troja nach Epiros reiste, Mutter des Euryalos; über eine vierte ſiehe Melanippe; eine fünfte war die Mutter der neun Töchter des Pieros, der Pieriden, welche wegen der Thorheit, ſich den Muſen gleich zu ſetzen, in Vögel verwandelt murden.

Noch eine Evippe war die Tochter des Leukon, Enkelin des Athamas und der Themiſto. Sie ward von dem Flußgott Kephiſos geliebt und gebar demſelben den Eteokles, ſ. d. Art. 2.

Evippos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs von Aetolien, Theſtios, Bruder der ſchönen Leda, welche an Tyndareus vermählt ward.

Eben ſo hieß einer der vielen Trojer, welche Patroklos in des Achilleus Rüſtung erlegte.

Eukleia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana zu Theben.

Eukrate. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Eulimene. (Griechiſche M.) Eine Nereide; ſiehe ferner Kydon.

Eumaeos. (Griechiſche M.) Der berühmte Sauhirt des Odyſſeus, Sohn eines kleinen Königs auf der Inſel Syria über Ortygia hin (nicht Syrien wie Nitſch hat). Eine phönizische Sklavin (welche jedoch nicht ſeine Mutter war wie Nitſch ſagt) entführte ihn den Eltern, indem ſie ſich einem Seefahrer ihrer Nation überließ. Sie ſtarb, ward über Bord geworfen, der Knabe Eumaeos aber an Laertes, Odyſſeus Vater, auf Ithaka verkauft. So kam er, zuerſt mit deſſen Tochter, Ktymene, erzogen, auf des Alten Ländereien und ward der oberſte der Schweinehirten, als Odyſſeus, entſtellt, auf ſeiner Inſel ankam, den er wohl aufnahm und dem er, nach-

dem er ſich entdeckt, auf das Thätigſte gegen die übermüthigen Freier beiſtand.

Eumedes. (Griechiſche M.) Der Herold des troiſchen Königs Priamos, deſſen Sohn Dolon, ein berühmter Läufer, auf Kundſchaft in das Lager der Griechen ging, doch von Odyſſeus und Diomedes, welche in gleicher Abſicht nach Troja zogen, ermordet wurde. Einer von den 9 Söhnen des Melas, welche dem König Oeneus nachſtellten, hieß eben ſo; er wie alle Andern ward von Tydeus erſchlagen.

Eumedon. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Bakchos, von ſeiner Gemahlin Ariadne, man zählt ihn zu den Argonauten.

Eumelos. (Griechiſche M.) Vater dreier Kinder, welche durch Merkur, Minerva und Diana in Vögel verwandelt wurden. Sie hießen Agron, Meropis (nicht des Merops wie Nitſch hat) und Byſſa, und hatten geſagt, ſie liebten die blauäugige und die nächtliche Göttin nicht, könnten auch keine Achtung vor dem Gott der Diebe haben, und wollten nur die nährende Erde anbeten; deßhalb verwandelten die Beleidigten ſie in Vögel.

Ein anderer Eumelos war der Sohn des Admet und der Alkeſte. Er gehörte zu den griechiſchen Heerführern vor Troja und erregte beſonders Aufſehen durch ſeine herrlichen, von Apollo ſelbſt erzogenen Roſſe, welche nur denen des Achilleus nachſtanden. Bei den Leichenſpielen, von dieſem dem Patrokles geweihet, hätte er den erſten Preis gewonnen, wenn nicht ſein Wagen umgeworfen wäre; für den verlornen Siegsruhm entſchädigte ihn der Götterſohn durch ein königlicher Geſchenk,

„Den Harniſch, geraubt dem Aſteropaios,
„Blank von Erz, um welchen ein Guß hellſtrahlenden Zinnes
„Rings umher ſich gedreht." (Il. XXIII. 560, nicht 651 wie Nitſch hat).

Dieſer Eumelos war mit Odyſſeus verwandt durch Penelopeia, deren Schweſter ſeine Gattin geweſen.

Ein dritter Eumelos war König zu Patrae, Vater des Antheus, dem Triptolemos den Gebrauch des Pfluges lehren wollte, der aber dabei von dem Drachenwagen des Lehrers fiel und ſtarb.

Ein vierter Eumelos war ein Sohn des Atreus, Bruder des Alio und des Melampos, welche drei zu den Dioskuren dritter Ordnung gerechnet werden. Ueber einen Fünften ſiehe Eugnotos.

Eumenes. (Griechiſche M.) Heroenname des Räubers Drimakos. S. d. Art.

Eumeniden. Der höhere, edler ausgebildete Begriff der Furien — dieſe die ſtrafende Hölle, jene das nagende Gewiſſen, (ſ. Furien). Das Alterthum ſtellt die Eumeniden in der ſchönen Geſtalt dar, welche unter dem glücklichen Himmel, begünſtigt von hoher Poeſie, in ihrer ganzen Götterlehre — alles annehmen mußte. S. Fig. 1. Taf. XXVII., und vergl. Fig. 1. Taf XXXIII. zu dem Artikel Furien. Beide Bilder ſtellen denſelben

Gegenſtand vor, doch in dem erſtern ſpricht ſich das edlere höhere des Begriffes ſo deutlich aus, wie in dem anderen das Graſſe der Höllendichtung hervortritt.

Eumenuthis. S. Manuthis.

Eumetes. (Griechiſche M.) Sohn des arkadiſchen Königs Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Eumide. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Theſpios, mit welcher Herkules den Kreon erzeugte.

Eumides. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules, von der Theſpiade Lyſe.

Eumolpe. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Eumolpos. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun und der Chione, mächtiger thrakiſcher König, welcher den Eleuſiniern zu Hülfe kam, als dieſe einen Krieg mit Erechtheus hatten. Er neigte die Schale des Sieges ſo ſehr auf Seite ſeiner Bundesgenoſſen, daß Erechtheus ſeine Töchter opferte, um die Götter ſich geneigt zu machen — Eumolpos blieb in dieſem Kriege, Neptun aber rächte ſeines Sohnes Tod an Erechtheus, indem er Zeus Blitze auf ihn herablenkte. (Ueber des Erſteren Entſtehung vergl. Chione.) Man glaubt, daß es dieſer Eumolpos geweſen, welcher mit den Töchtern des Keleus die Eleuſinien eingeführt, und Herkules ſelbſt in die Myſterien eingeweihet habe.

Ein Anderer war ein Zeitgenoſſe des Triptolemos (was jedoch der erſte auch war), und ſoll die Kunſt des Ackerbaues von der Ceres gelernt haben; ein Dritter war ein Enkel des Triptolemos, von deſſen Tochter Deiope.

Eumon. (Griechiſche M.) Einer von Lykaons Söhnen, durch den zürnenden beleidigten Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Euneos. (Griechiſche M.) Sohn des Jaſon und der Königin des Frauenſtaates auf der Inſel Lemnos, Hypſipyle, woſelbſt die Argonauten ein Jahr lang verweilten. Er befand ſich vor Troja, und erkaufte von Achilleus den gefangenen Sohn des Priamos, Lykaon; dieſer entfloh und ward zwölf Tage ſpäter von Achilleus nochmals gefangen, der ihn nun erbarmungslos niedermachte.

Ein Anderer, der Sohn des Klytios, begleitete Aeneas nach Italien, und fiel dort von der Hand der Camilla, welche ihm den langen Speer durch die offene Bruſt ſtieß.

Eunika. (Griechiſche M.) Eine der Nymphen, die den Hylas raubten, als er mit Herakles auf dem Argonautenzuge ans Land ſtieg, um für das zerbrochene Ruder des Helden ein anderes zu holen.

Eunikke. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Eunippe. (Griechiſche M.) Eine Danaide, verlobt mit Agenor, dem Sohne des Aegyptos.

Eunomia. S. Horen.

Eunomos. (Griechiſche M.) Identiſch mit Kyathos. S. d. Art.

Eunomos. (Italiſche M.) Berühmter Sänger und Kitharoede. Er ſang bei den delphiſchen großen Spielen, und dort begegnete ihm das Unglück, daß eine Saite des Inſtrumentes ſprang; da ſetzte ſich eine Cikade an die Stelle der Saite, und gab den Ton, ſo oft er ſie berührte, ſo richtig an, daß er den Preis davon trug. Die Heuſchrecken von Rhegium ſollen deßwegen noch nicht ſingen, weil ſie ſagen, die von Lokri (dem Geburtsort des Eunomos) ſängen doch beſſer.

Eunoſta. S. den folgenden Artikel.

Eunoſtos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Elieus zu Tanagra. Er war von der Nymphe Eunoſta erzogen, mit ihrem Namen beſchenkt und überaus ſchön, doch von rauhem und rohem Weſen, deßhalb ſeine Bewerbungen um die Liebe der Ochne, der Tochter des Kolonos aus Tanagra, kein Gehör fanden. Nun drohete er, bei ihren Brüdern Leo und Ochenos ſie anzuklagen; aus Furcht kam ſie ihm zuvor, ſagte dieſen, Eunoſtos habe ihr Gewalt anthun wollen, und die Brüder ermordeten ihn. Der Vater des Getödteten ließ die Frevler feſſeln, und Ochne, ſehend welche ſchreckliche Folgen ihre Lügen gehabt, geſtand ihren Fehler und ſtürzte ſich von einem Felſen herab. Die Brüder wurden verbannt, Eunoſtos als Heros geehrt und ihm ein heiliger Hain gewidmet, welchen kein Weib betreten durfte.

Evodios. (Griechiſche M.) Beinamen des Hermes.

Evonyme. (Griechiſche M.) Nach einer alten Theogonie, die Geliebte des Saturn, welche von ihm die Lebens- und die Todesgöttinnen empfing, Venus und die Parzen.

Evonimos. (Griechiſche M.) Einer der älteſten Heroen von Attika, welcher ſich rühmte, ein Sohn des Uranos und der Gaea, das heißt ein Ureinwohner des Landes, ein Autochthon, zu ſeyn; von ihm leitet ein Stamm der Athener ſeine Entſtehung ab.

Evopis. (Griechiſche M.) Tochter des Beherrſchers von Troezene, eines kleinen Staates im Peloponnes, welcher von ihm ſelbſt ſeinen Namen erhalten hatte. Troezens Bruder, Diomedas, wünſchte Evopis zur Gattin; da ſie ſich weigerte, ſeine Hand anzunehmen, ſuchte er die Urſache zu ergründen, glaubte dieſelbe in der Liebe des Mädchens zu ihrem eigenen Bruder, Euphemos, zu finden, und theilte die Entdeckung dem Vater mit. Evopis gab ſich ſelbſt den Tod, da ihr empörtes Schamgefühl ihr das Leben unerträglich machte, dem Verräther aber wünſchte ſie alle Qualen hoffnungsloſer Liebe, und Venus brachte dieſen Wunſch auf das Schrecklichſte in Erfüllung.

Eupalamos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Atheners Metion und der Alkippe; ſein Großvater war der attiſche König Erechtheus. Metion ſoll noch einen Bruder, Sikyon, gehabt haben, von welchem die Sikyoner

ſtammen, von Eupalamos aber ſtammen Daedalos (der berühmte Bildhauer und Baumeiſter), und deſſen Schweſter Metiaduſa.

Eupheme. (Griechiſche M.) Die Gattin des Flurengottes, Pan, dem ſie den Krotos gebar. Jupiter erwählte ſie zur Amme der Muſen, und als ſolche hatte ſie auf dem Helikon, unfern der Aganippe ein Denkmal, „ein auf Stein gearbeitetes Bild,“ ſagt Pauſanias, alſo wahrſcheinlich ein Relief.

Euphemos. (Griechiſche M.) Sohn des Poſeidon und der Europa, der Tochter des Rieſen Tityos, oder der Nymphe Mekionike, oder der Tochter des Königs Eurotas, der Doris; einer der berühmteſten Argonauten. Als dieſe Abenteurer ihr leicht gebautes Schiff aus dem Okeanos in den See Triton trugen, kam der Meergott Triton zu ihnen in Geſtalt des libyſchen Königs Eurypylos; er zeigte ihnen den Weg aus den Wüſten und lud ſie ein, bei ihm zu bleiben; als ſie dieſes abſchlugen, ſchenkte er dem Euphemos eine Erdſcholle, wobei ſich Zeus weihender Donner hören ließ; Medea, mit Jaſon die Heimath verlaſſend, befand ſich auf dem Schiffe, und weiſſagte dem Euphemos, daß an dieſem Erdenkloß ein Königreich hänge, welchen Spruch ſie ſpäter (als der Klumpen zerfloß) dahin modificirte, daß derſelbe erſt an einem fernen Nachkommen, in ſiebzehn Menſchenaltern, in Erfüllung gehen werde. Nun hatte Euphemos mit einer von den Lemnierinnen, mit Malache, einen Sohn erzeugt, und ein Abkömmling deſſelben kam nach Afrika und erbaute Kyrene.

Ein anderer Euphemos war der Sohn des Troezen; er führte kikoniſche Lanzenſchwinger in den Krieg von Troja gegen die Griechen. Er iſt bekannt durch die Liebe ſeiner Schweſter Evopis.

Eupheno. (Griechiſche M.) Eine Danaide, verlobt mit Hyperbios, den ſie auf Befehl des Vaters in der Brautnacht tödtete.

Euphorbos. (Griechiſche M.) Einer der tapferſten Trojaner, Sohn des Panthos und der Phrontis, und Bruder des Hyperenor und Polydamas. Alle drei waren berühmte Krieger, doch zeichnete ſich Euphorbos beſonders durch Wagenrennen, Speerwerfen und gutes Laufen aus. Als Patroklos in Achilles Waffen kämpfte, brachte Euphorbos dieſem die erſte Wunde bei, wollte auch, da Hektor ihn getödtet hatte, ihn zu plündern ſuchen und warf nach Menelaos einen Speer, der Grieche aber erlegte den Troer.

Euphorion. (Griechiſche M.) Eine Dichtung ſpäterer Zeit, nach welcher (von dem Satyriker Lucian und Anderen erzählt) die berühmteſten Heroen auf den Inſeln der Glückſeligen wohnten. Hier ward auch dem Achill und der Helena ein Wohnſitz angewieſen, und Beider Sohn ſoll Euphorion geweſen ſeyn. Die Schönheit deſſelben entzündete Jupiter zu verbotener Liebe gegen ihn, und da er kein Gehör fand, erſchlug er den Jüngling und verwandelte die um ihn trauernden Nymphen in Fröſche.

Euphrates. (Phönizische M.) Der bekannte Fluß Euphrat, welcher ein Sohn des Pontus und der Thalaſſa war.

Euphroſine. S. Grazien.

Eupithes. (Griechiſche M.) Ein Gaſtfreund und Schützling des Odyſſeus, auf Ithaka wohnend. In einem Kriege gegen die Taphier griff er auch die Thesproten, die Verbündeten von Ithaka, an, und ward deßhalb verfolgt, bis der mächtigſte unter den Bewohnern der felſigen Inſel, Odyſſeus, ſich ſeiner annahm. Doch befand ſich ſein Sohn Antinoos unter den Freiern der Penelope, Odyſſeus erſchoß ihn, als er zurückkehrte; Eupithes, Rache ſuchend, forderte ganz Ithaka auf, den Wiederherſteller ſeines verletzten Hausrechts zu bekriegen, verſuchte, da er keinen Beiſtand finden konnte, ſelbſt ihn zu beſtrafen, ward aber von dem mächtigen Helden erlegt.

Euploia. (Griechiſche M.) Beinamen der ſchaumgebornen Göttin, der Aphrodite.

Eupnitos. (Griechiſche M.) Sohn des Amphion und der Niobe, durch Apollo's Pfeile erlegt.

Eupolemia. (Griechiſche M.) Enkelin des Zeus und der Eurymeduſa, durch deren Sohn Myrmidon. Sie war eine Geliebte des Merkur und gebar ihm den Aethalides, welcher Herold der Argonauten war.

Eupompe. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Euporie. S. Horen.

Eureſtos. (Griechiſche M.) Sohn des Merkur von unbekannter Mutter.

Euribates. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten, Sohn des Atheners Teleon und Bruder des Butes, welcher die Fahrt mitmachte.

Euripides. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo von einer Geliebten deſſelben, der Nymphe Kleobule.

Euriſabe. (Griechiſche M.) Tochter des Fluſſes Strymon und der Aglaope. Sie war vermählt mit Triopas, einem König von Argos, dem ſie einen Sohn, Anthos, gebar. Ihr Gatte regierte ſo grauſam, daß zahlreiche Auswanderungen ſtattfanden, und ſelbſt ſeine eigenen Brüder das Land verließen.

Euriſakes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ajax Telamonios von der ſchönen Tekmeſſa. Ajax hatte vor dem trojaniſchen Kriege den König Polymeſtor im thrakiſchen Cherſoneſus überfallen und ihn genöthigt, Priamos Sohn, Polydoros, vieles Gold und auf ein Jahr Getraide für das ganze griechiſche Heer zu geben; darauf hatte er ſich nach Phrygien gewendet, den König Theutrames im Zweikampf beſiegt, ſeine Hauptſtadt erobert und nebſt vieler Beute ſeine Tochter Tekmeſſa mit ſich fortgeführt, welche bei ihm blieb, bis er in Raſerei ein Raub des Todes wurde.

Europa. (Griechiſche M.) Die berühmte Geliebte des Jupiter, um derentwillen er ſich in einen Stier verwandelte, ſie auf ſeinem Rücken

nach Kreta tragend, und dort mit ihr den Minos, Rhadamantos und Sarpedon erzeugend. Fig. 2 Taf. XXVII. zeigt ſie nach einer antiken Gemme. Europa war eine Tochter des Phönix; dieſer ſchickte, als er den Raub erfuhr, ſeine Gattin und alle ſeine Söhne aus, um ſie zu ſuchen, mit dem Befehl, nicht ohne ſie wiederzukehren; Keiner fand ſie; ſo ließen ſich alle in fremden Landen nieder, und der Vater hatte die ſämmtlichen Kinder verloren. Europa vermählte ſich mit dem Könige von Kreta, Aſterion, welcher ihre Kinder zu weiſen, gerechten Männern erzog, ſo daß ſie die Richter der Unterwelt wurden. Ihre Mutter erhielt auf Kreta göttliche Verehrung.

Noch mehrere Andere führen denſelben Namen: ſo eine Gattin des grauſamen Königs Danaos, eine der Okeaniden, und endlich eine Geliebte des Neptun, die Tochter des Tityos, des ungeheuren Rieſen, welcher, in der Unterwelt liegend, zwei Plethra Landes (20,000 Quadratfuß, ungefähr ein halber Morgen) einnahm; ſie gebar dem Neptun den Euphemos.

Europos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne und Feldherren des Oſiris, Makedo, ſoll von dieſem in Griechenland zurückgelaſſen worden ſeyn; er verband ſich mit der Tochter des Erechtheus, Orythia, und dieſe gebar ihm den Europos, welcher dem Lande, das er beherrſchte, den Namen ſeines Vaters (Makedonia) gab.

Europs. (Griechiſche M.) Enkel des Adraſt und Sohn des Aegialeus; er war, wie ſeine Vorfahren, König zu Argos, und hinterließ das Reich ſeinem Sohne Telchin, welcher dann auch über Sikyon herrſchte.

Gleichen Namen trug ein Sohn des Phoroneus, des älteſten Königs von Argos.

Eurotas. (Griechiſche M.) Enkel des lakedämoniſchen Königs Lelex und Sohn des Myles, welchem er in der Herrſchaft folgte. Verdient machte er ſich durch Entwäſſerung der Sümpfe und Ableitung der Gebirgsflüſſe in das Meer, weßhalb man den, aus allen dieſen entſtehenden Strom nach ihm Eurotas benannte. Ihn beerbte ſeine Tochter Sparte, welche der Sohn des Zeus und der Taygete, Lakedaemon, zur Gattin erhielt, der dann das Land nach ſich, die Hauptſtadt aber nach der Tochter des Königs hieß, woher ſie noch jetzt den Namen Sparta führt.

Ein anderer Eurotas war ein Boeotier, reich an Heerden, am Fluſſe Kephiſſos wohnend; er hatte eine ſchöne Tochter Doris, in welche ſich Neptun verliebte, und die dann von ihm den Euphemos, einen der berühmteſten Argonauten, gebar. Andere nennen dieſes Letzteren Mutter Mekionike.

Euroto (Griechiſche M.), auch **Erato**. Eine Danaide, Tochter der Najade Polyxo, und verlobt mit Bromios, dem Sohne des Aegyptos.

Euryades. (Griechiſche M.) Ein Freier der Penelope, den Telemach umbrachte, als auf des Vaters Befehl er, Eumaeos, der Oberhirte der Rinder, und Odyſſeus ſelbſt ihre Lanzen zugleich auf die Freier warfen.

Euryale. (Griechiſche M.) S. Gorgonen.

Eine Zweite deſſelben Namens war Königin der Amazonen, und Aetes, König von Kolchis, ließ ſie, eine benachbarte Fürſtin, gegen die Argonauten zu Hülfe rufen.

Noch ſoll denſelben Namen die Mutter des Orion führen; doch dieſer entſtand auf ganz eigene Weiſe (ſ. Orion).

Euryalos. (Griechiſche M.) Einer jener Helden, welche alle großen und wunderbaren Thaten mitgemacht haben mußten, wenn es auch der Zeit und dem Raume nach unmöglich geweſen wäre. Griechenland, Phrygien, Kolchis ſind die Schauplätze ſeiner Thaten; auf der kalydoniſchen Jagd, bei dem Kriege der Epigonen gegen Theben, bei dem Argonautenzuge und endlich bei dem trojaniſchen Kriege war er zugegen. Er war einer der ſtärkſten und geübteſten Männer, und ward nur einmal bei den Leichenſpielen für Patroklos von Epeus beſiegt.

Nicht minder glorreich, wenn er auch nicht ſo viele Thaten verübt, iſt ein zweiter Euryalos, welcher den Aeneas nach Italien begleitete. Als dieſer von ſeinem Sohne getrennt, und der letztere im Lager von den Rutulern ganz umſchloſſen war, erbot er ſich, mit ſeinem Freunde Niſos durch der Feinde Heerſchaar, welche trunken und ſchlafend lag, zu wandeln, um dem mächtigen Helden Nachricht von der Noth des Askanios zu bringen, und bedung ſich ſtatt alles verſprochenen Lohnes nur freundliche Pflege ſeiner Mutter, welche ihm bis hierher gefolgt war, aus. Glücklich ward der Rutuler Lager durchſchritten, in welchem die beiden Freunde ein furchtbares Blutbad anrichteten; glücklich gelangten ſie in das Freie, doch Volsceus kam mit dreihundert geſchildeten Reitern dem Turnus zu Hülfe, und unter dieſe geriethen die Freunde, ihrem Schickſal erliegend.

Euryalos iſt ferner noch ein Beinamen des Apollo; dann hieß ein Freier der Hippodamia, von dem Vater der ſchönen Jungfrau im Wettlauf beſiegt und getödtet, — ein Sohn des Melas, von Tydeus erſchlagen, und endlich ein Sohn des Odyſſeus ſo. Dieſer letztere Euryalos ward von der Evippe (ſ. d.) geboren, und dann zu Odyſſeus nach Ithaka geſandt. Dort ſoll der Jüngling ſeinem Vater nach dem Leben getrachtet haben, weßhalb dieſer ihn mit eigener Hand tödtete, aber dafür von einem andern Sohne erſchlagen wurde.

Euryanaſſa. (Griechiſche M.) Die Gattin des berühmten Tantalos, des Lieblings der Götter, deren Gunſt er jedoch durch ſeine Verderbtheit verlor. Sie war die Tochter des Paktolos; ihre Kinder hießen Pelops (geſchlachtet und von den Göttern wieder lebendig gemacht), Broteas und Niobe (die ältere, Geliebte des Zeus, nicht die unglückliche Mutter).

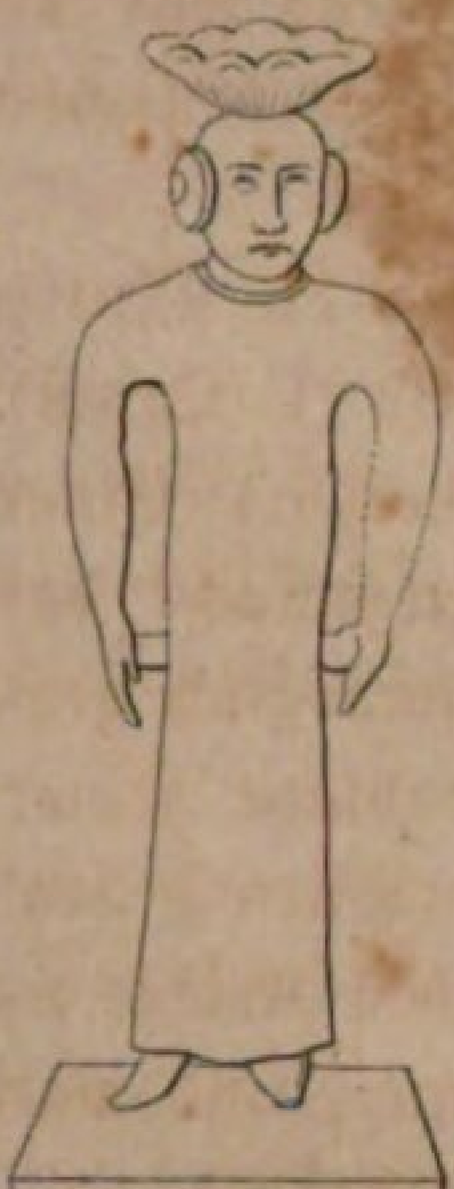
Eurybates. (Griechiſche M.) Herold und Diener des Agamemnon, welchen er nebſt Talthibios abſchickte, um aus Achilleus Gezelt die roſige Tochter des Briſes hinwegzuholen.

2.

3.

1.

Abida.
Götze der Kalmücken.



ABELLION.

Adiwaraga oder
Wara awataram.

5.

Apis

4.

3.

Aestas.

Adrastea.

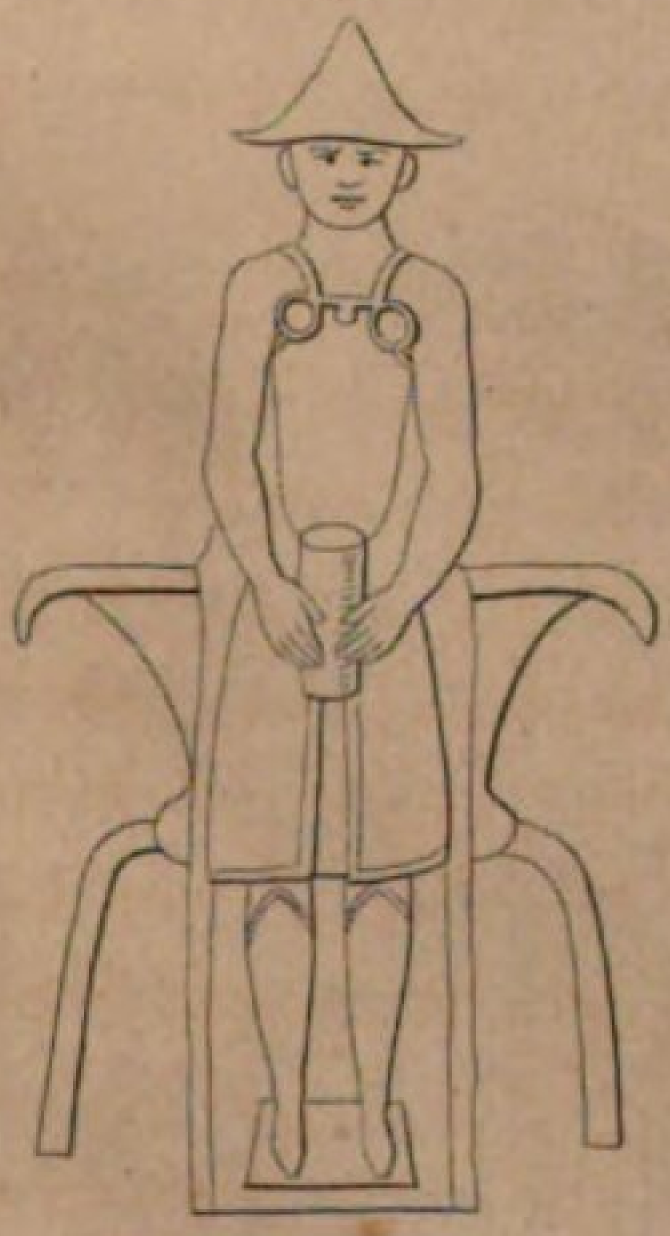
1.

Asklepioskopf.

2.

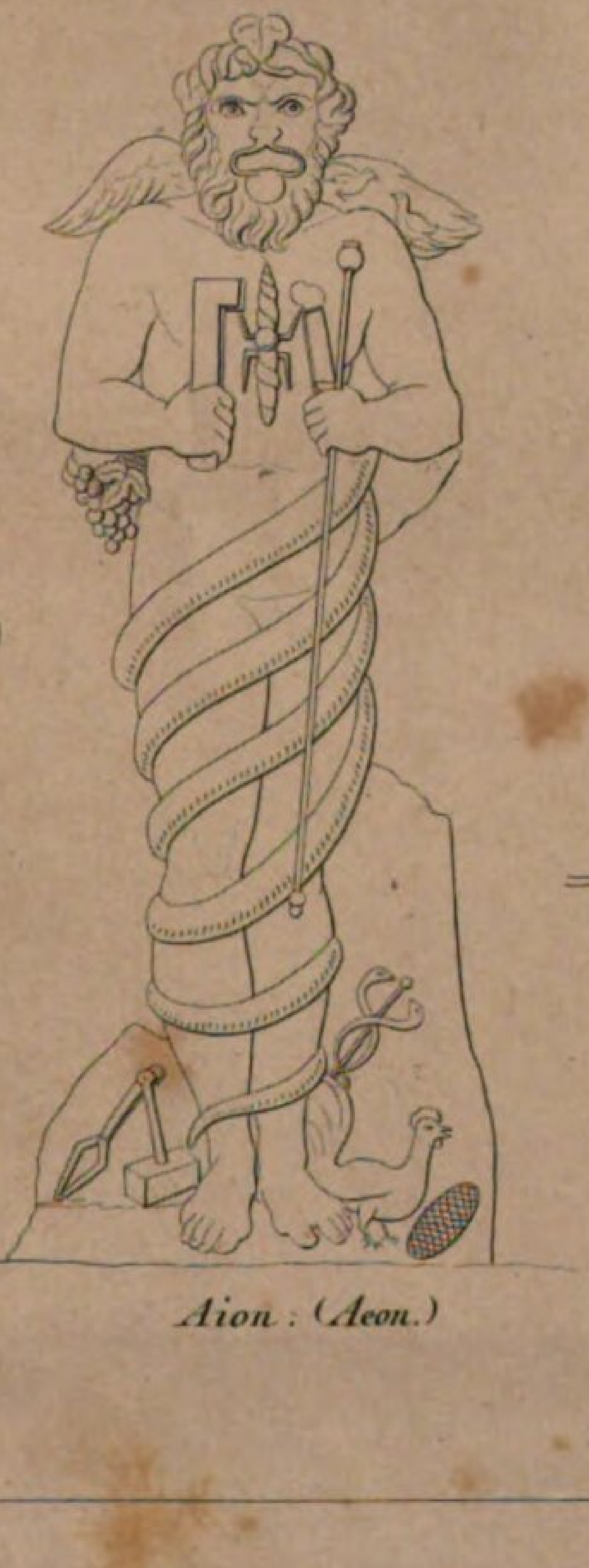
Aeskulap.

3.



Aguſſi.

4.



Aion: (Aeon.)

5.

Aijukal
Götze der Mongolen.

1.

2.

Amor mit dem bezähmten Löwen.

3.

4.

5.

Amor

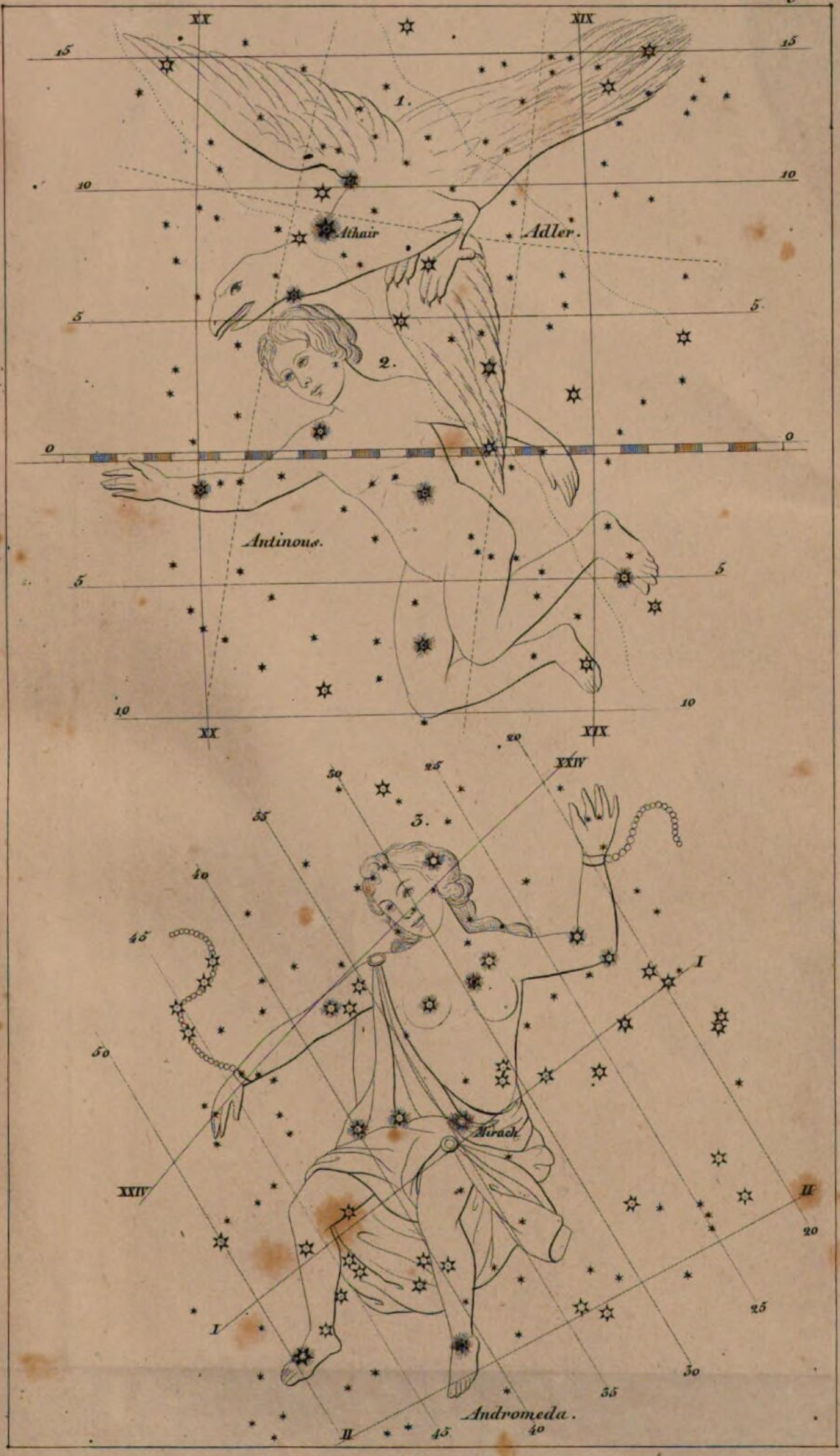
schlafend *bewaffnet* *mit dem Hahn*

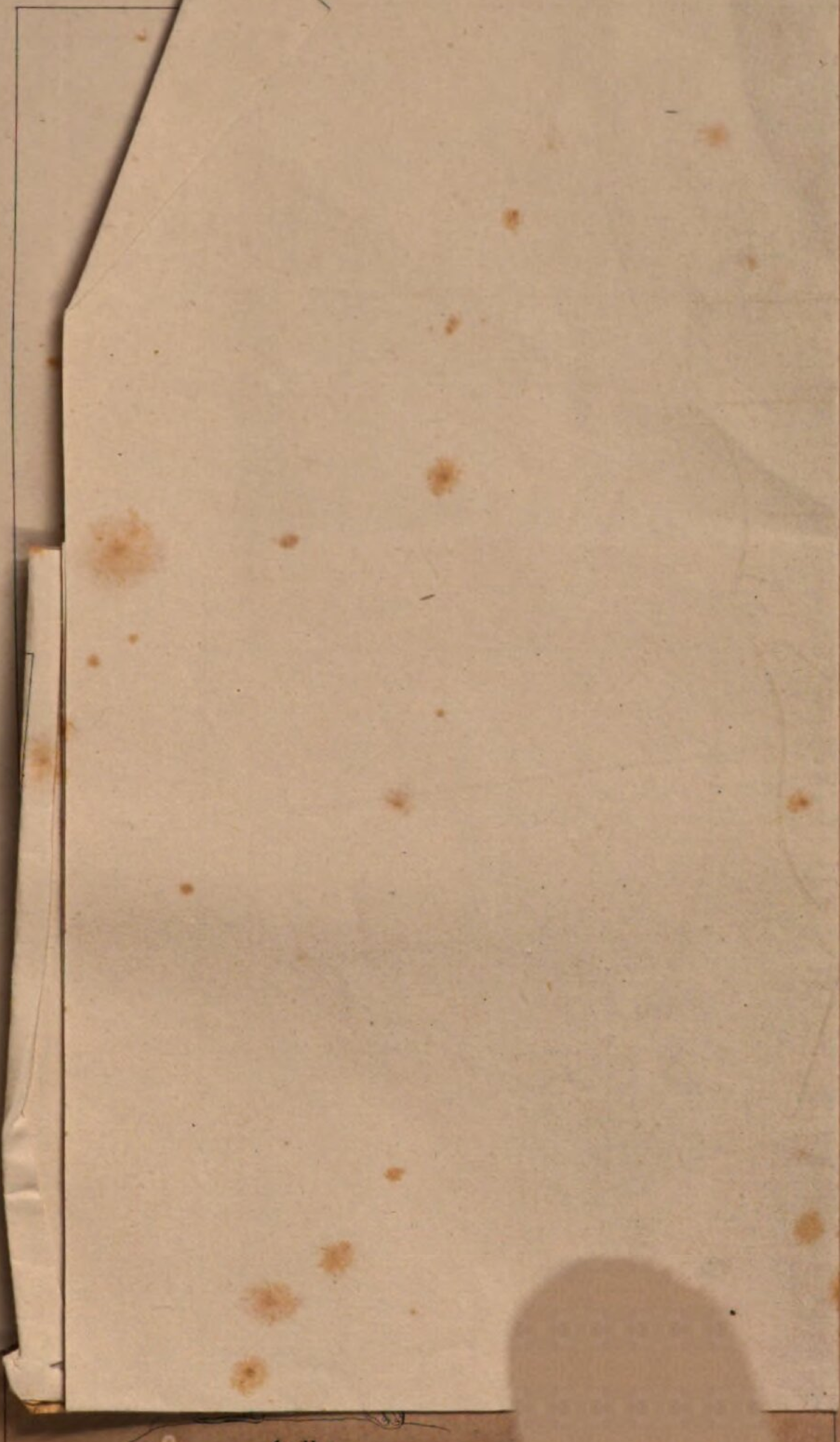
6

Amor der den Mars entwaffnet

7

Amor, Psiche quälend.


Athair
Adler.
Antinous.
Mirach
Andromeda.
1.
2.
3.
XX
XIX
XXIV
I
II



Apollo.

1.

Apeliotes.

2.

Astarte der Karthager.

3.

Apollo.

4.

Astarte der Phönizier.

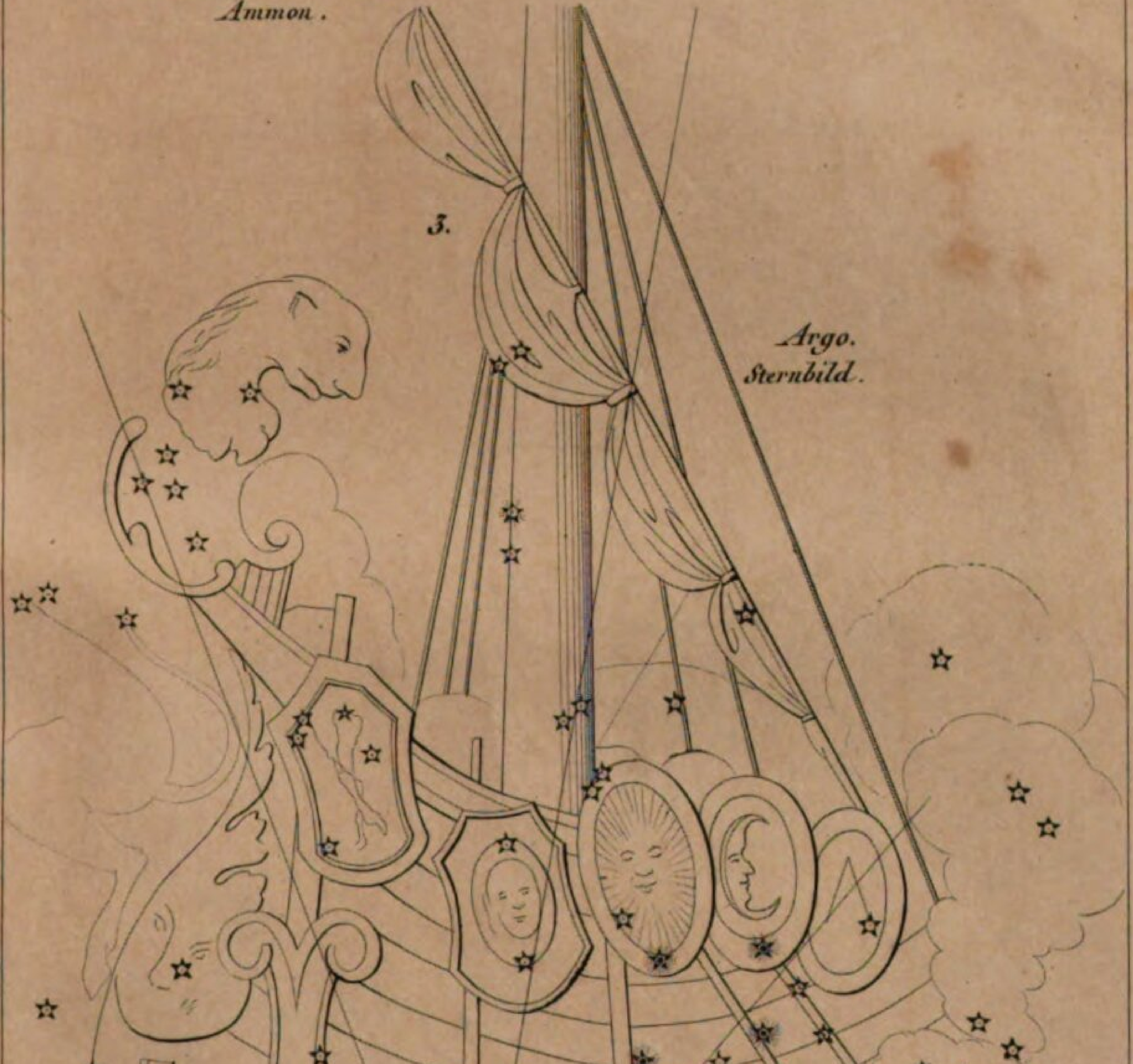
1.

Ammon.

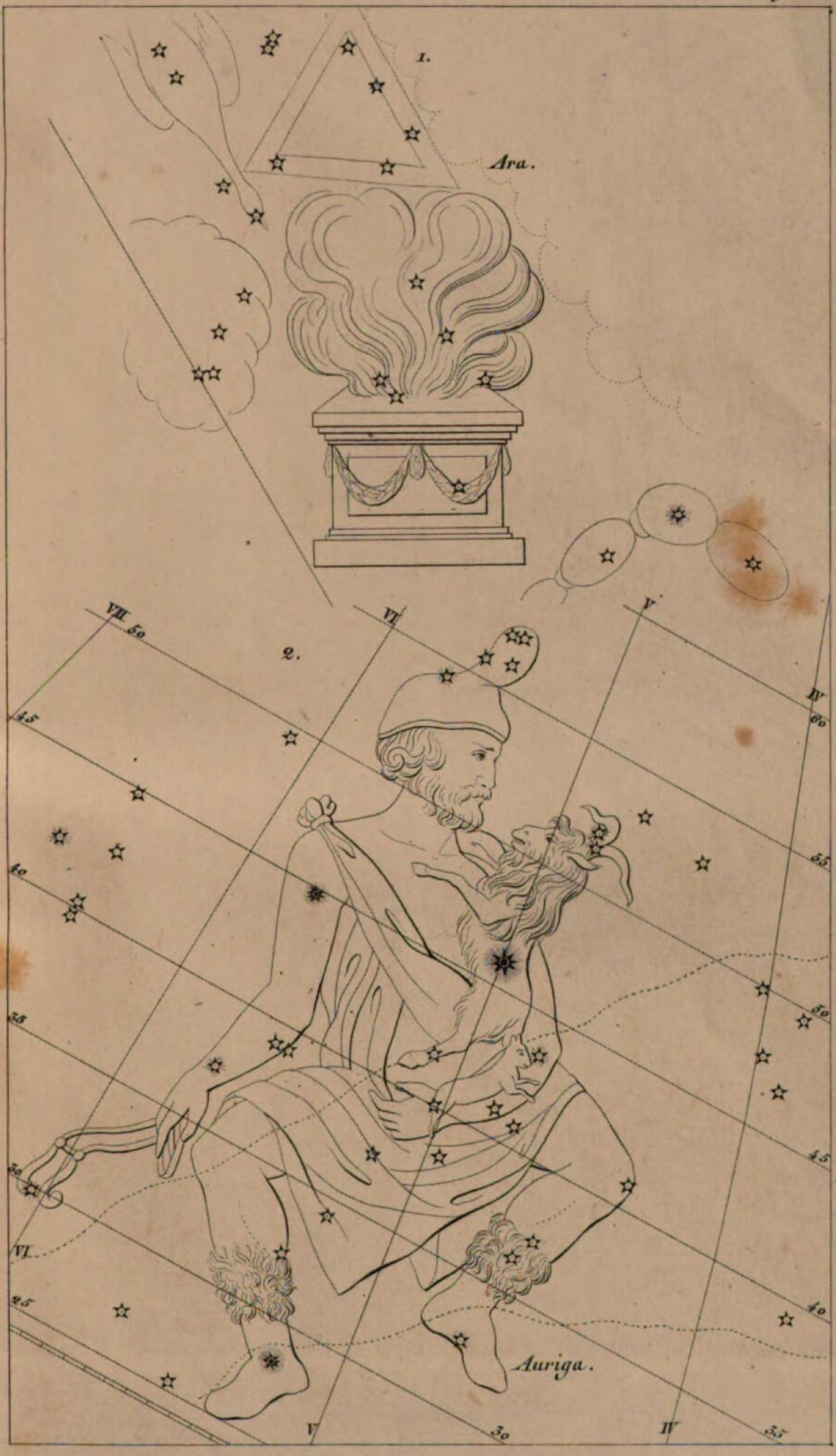
2.

Ammonskopf.

3.



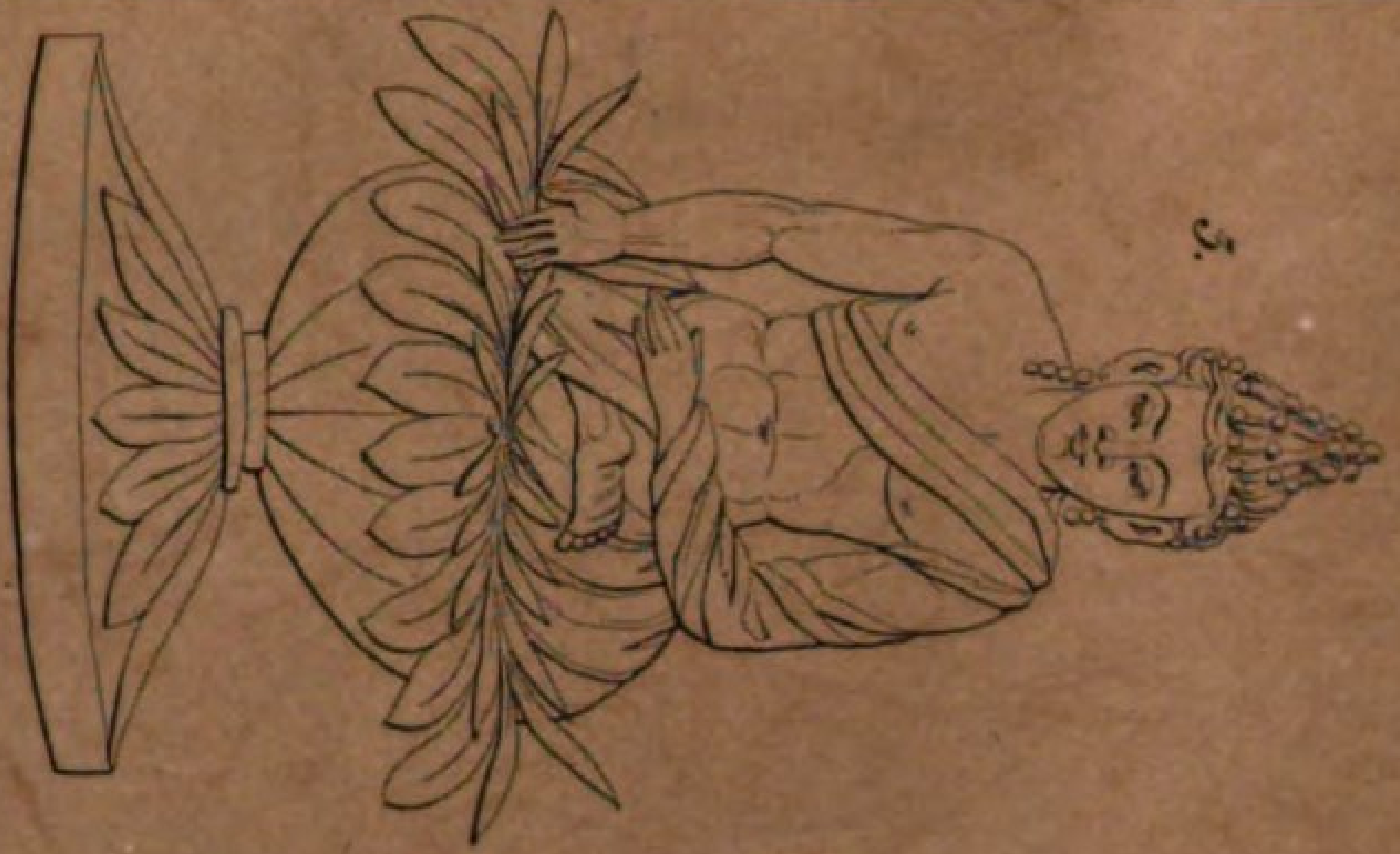
Argo.
Sternbild.


1.
Ara.
2.
Auriga.

1. Ariadne.

2. Ariadne's Triumph.

3.



Aiuschi.

4. Ambarvalia.

1.

2.

Baldur *Hodur.* *Bochuta.*

3.

Bakchus Geburt.

4.

Bakchuskopf.

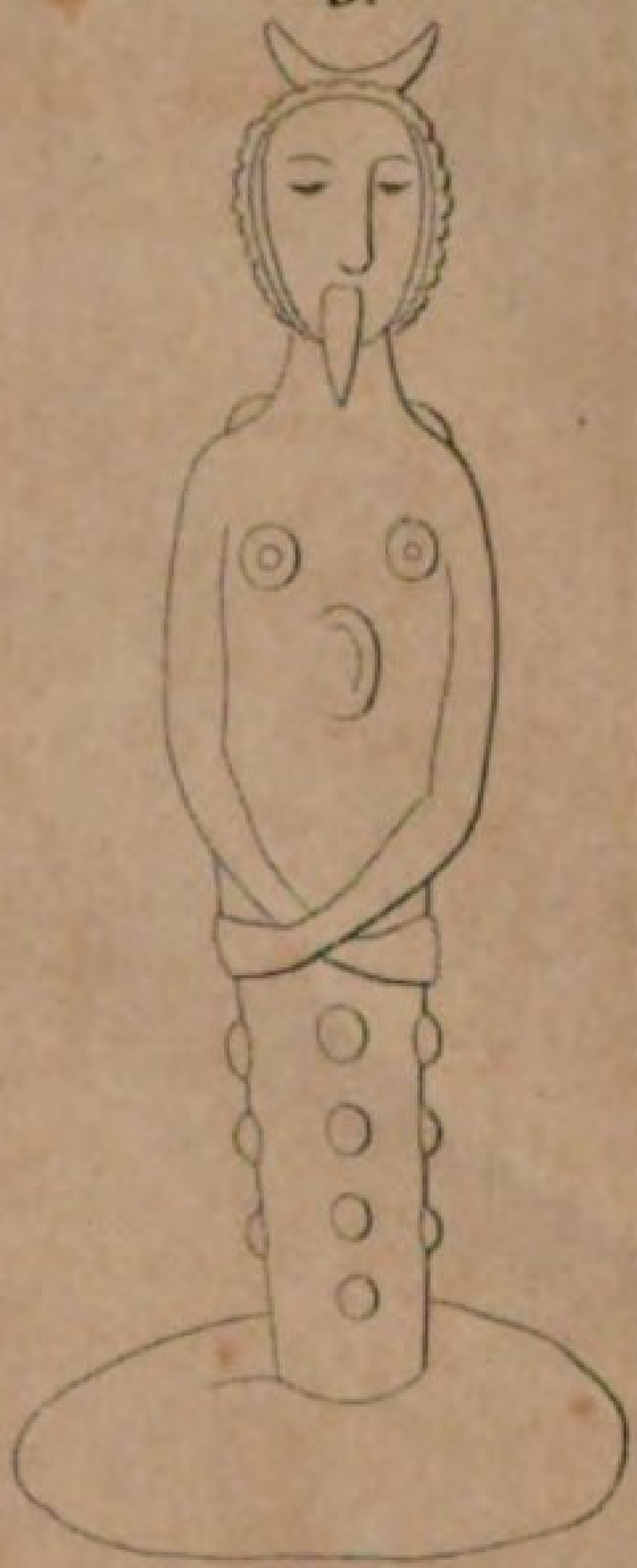
1.

Baaltis.

2.

Bakchantin.

3.



Baaltis.

4.

Baal.

5.

Biozuni.

1.
Polarstern
Nordpol
Kochab
Der kleine Baer.
XXIV
XXIII
XXII
XXI
XX
XIX
XVIII
XVII
XVI
XV
XIV
XIII
XII
2.
Dubhe
Alioth
Mizar
Alkor
Benetnasch
Der grosse Baer.
VIII
IX
X
XI
XII
XIII
XIV

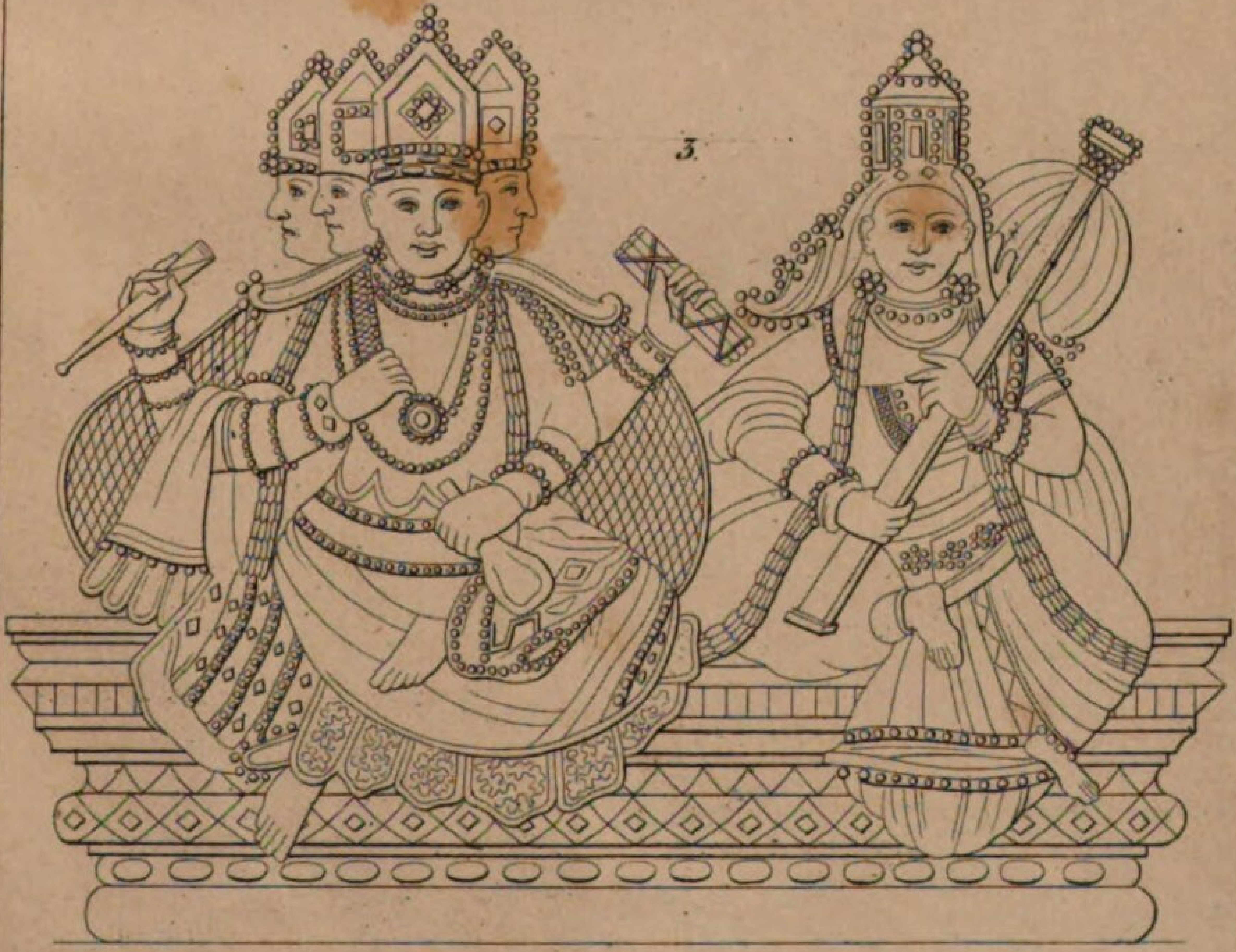
1.

Brama.

2.

Buddha.

3.



Brama und Saraswati.

1.

Coaxtitli.

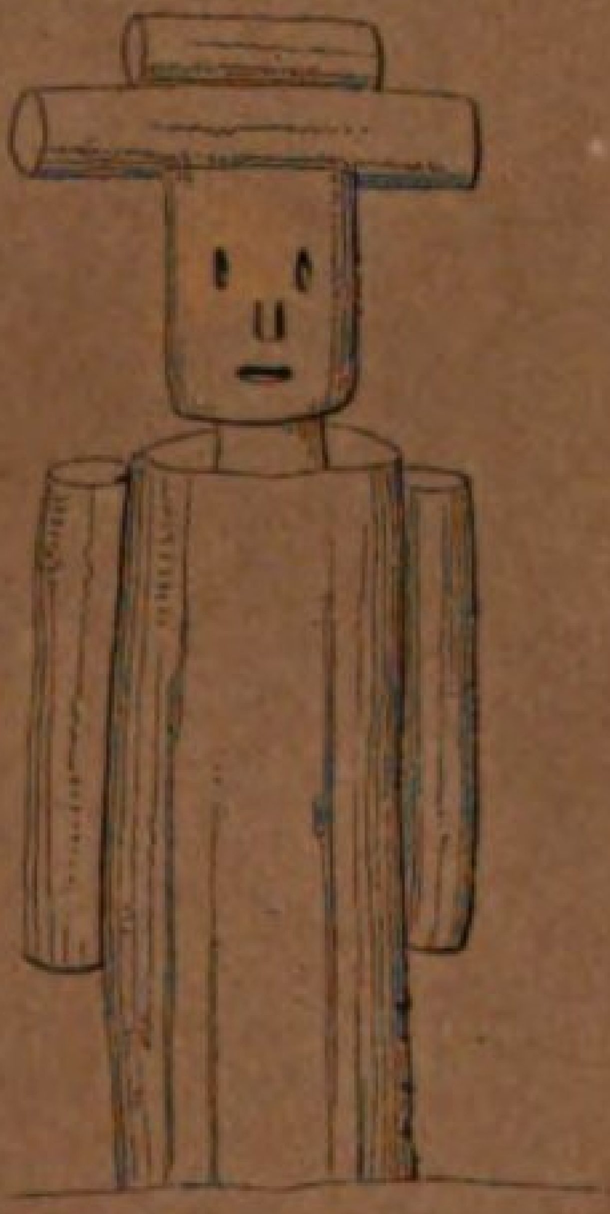
2.

Cohana Förseh.

3.

Charon.

4.

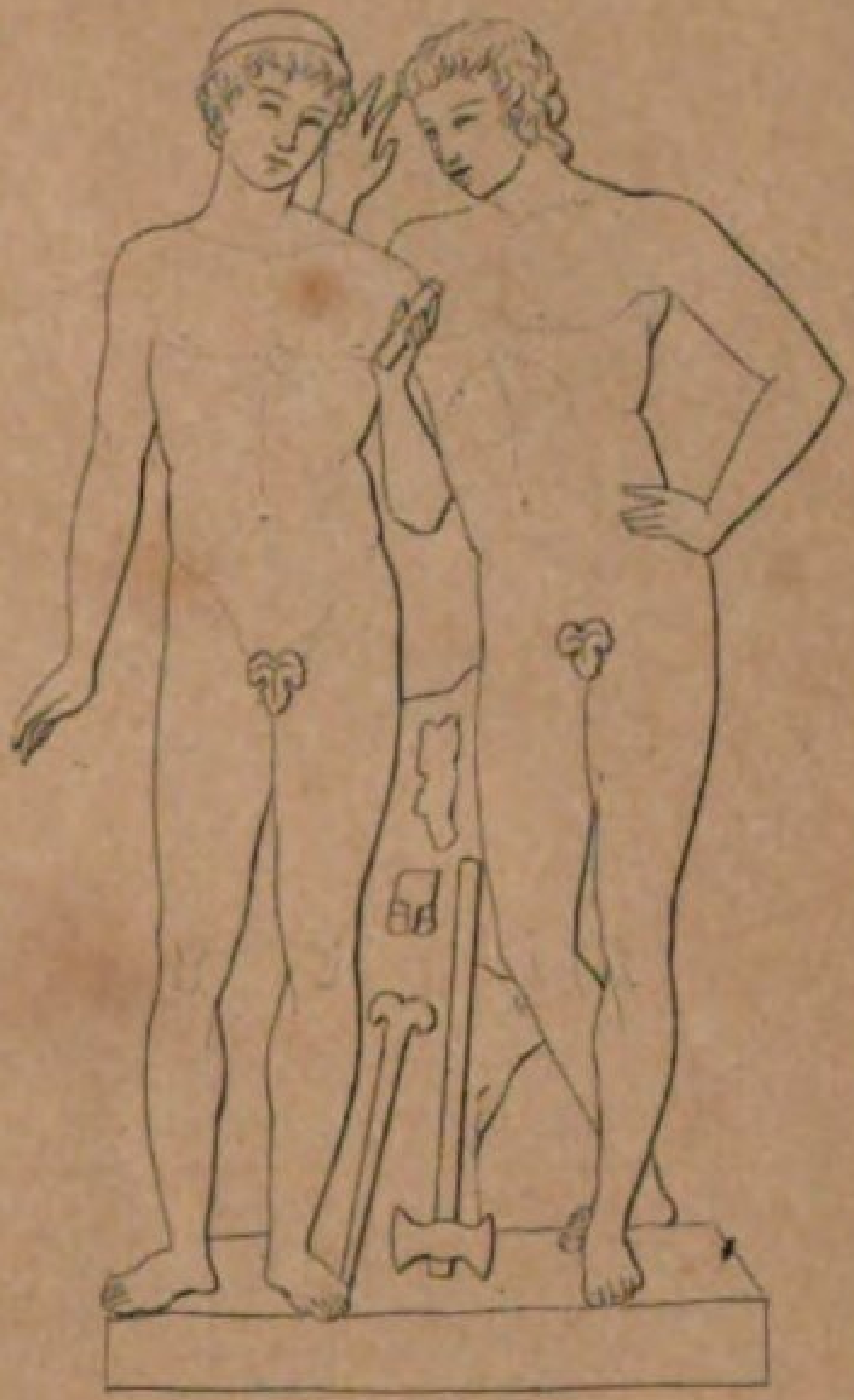


Cimoÿok
Lithauischer Götze.

1.

Chorsi.

2.



Castor und Pollux.

3.

Castor und Pollux.

4.

Centaur.

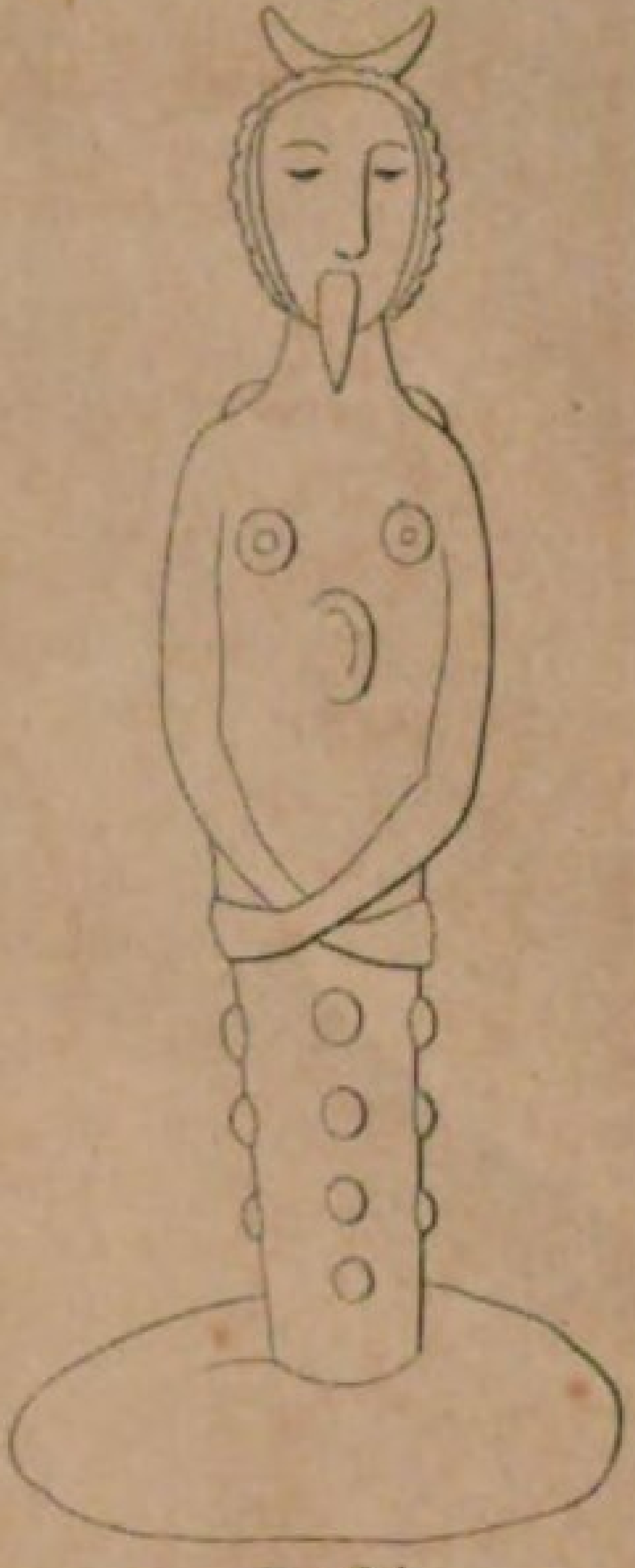
1.

Baaltis.

2.

Bakchantin.

3.



Baaltis.

4.

Baal.

5.

Biozuni.

1.
Polarstern
Nordpol
Kochab
Der kleine Baer.
XXIV
XXIII
XXII
XXI
XX
XIX
XVIII
XVII
XVI
XV
XIV
XIII
XII
2.
Der grosse Baer.
Dubhe
Alioth
Mizar
Alkor
Benetnasch

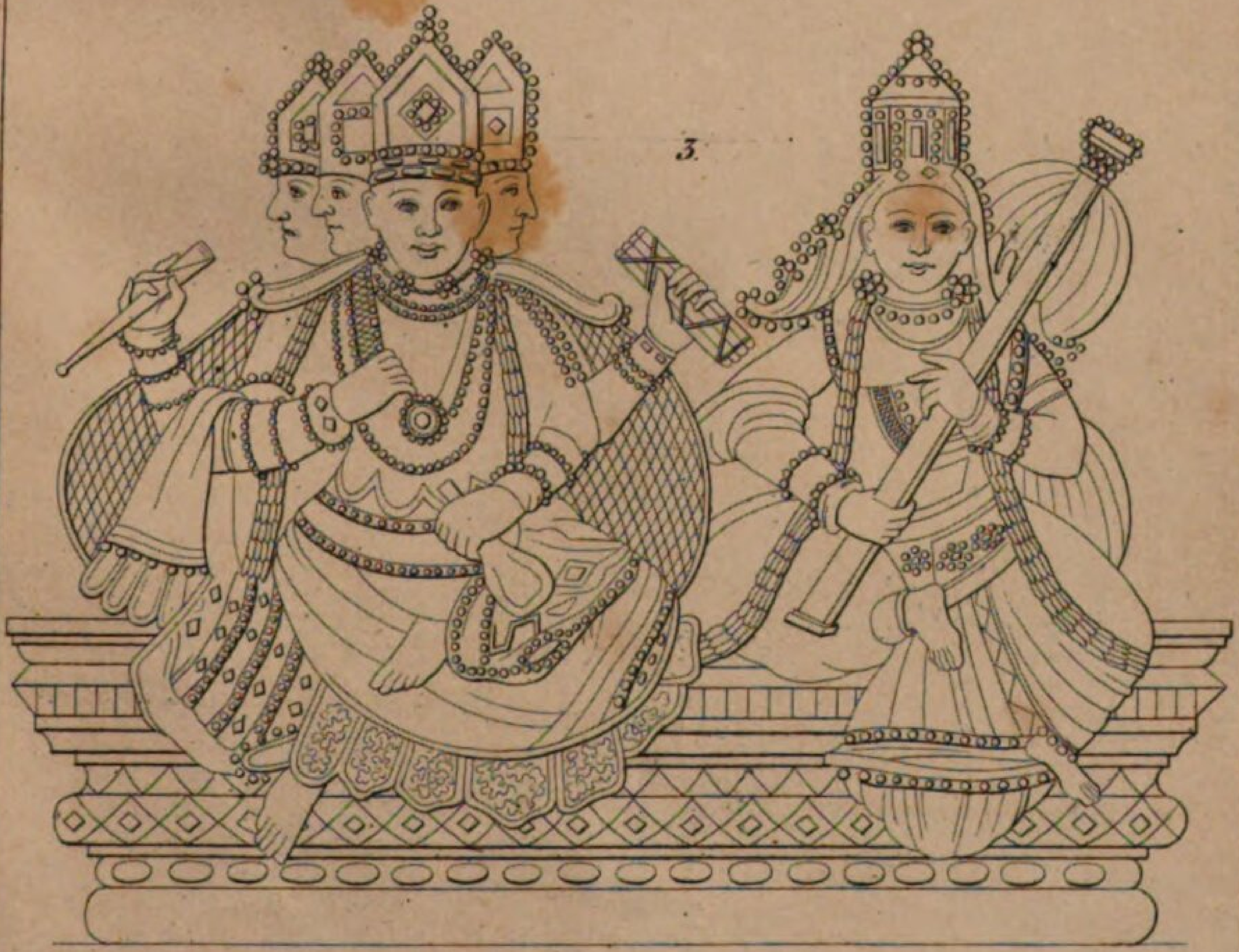
1.

Brama.

2.

Buddha.

3.



Brama und Saraswati.

1.

Coaxtitli.

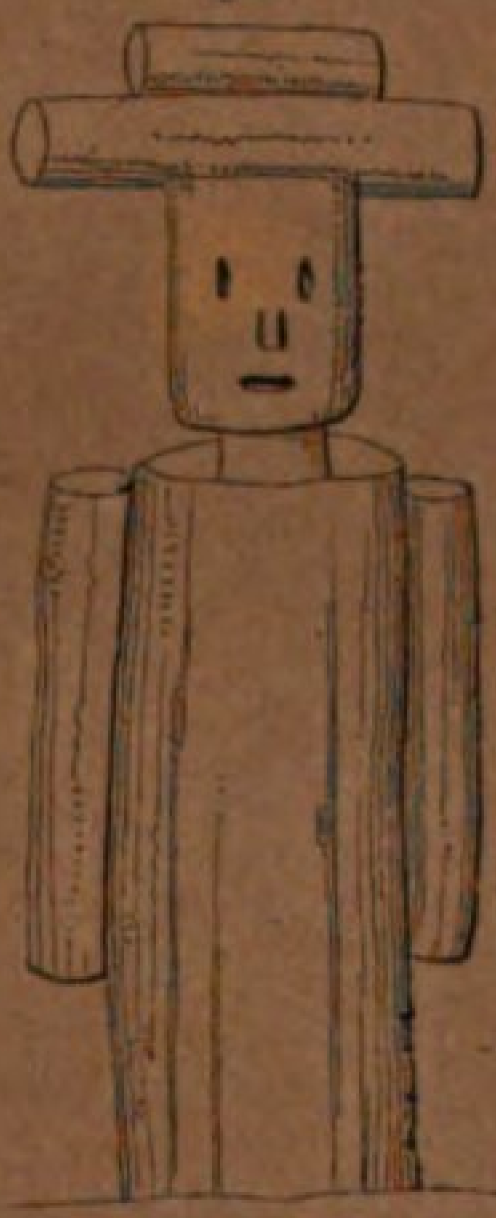
2.

Cohana Forseh.

3.

Charon.

4.

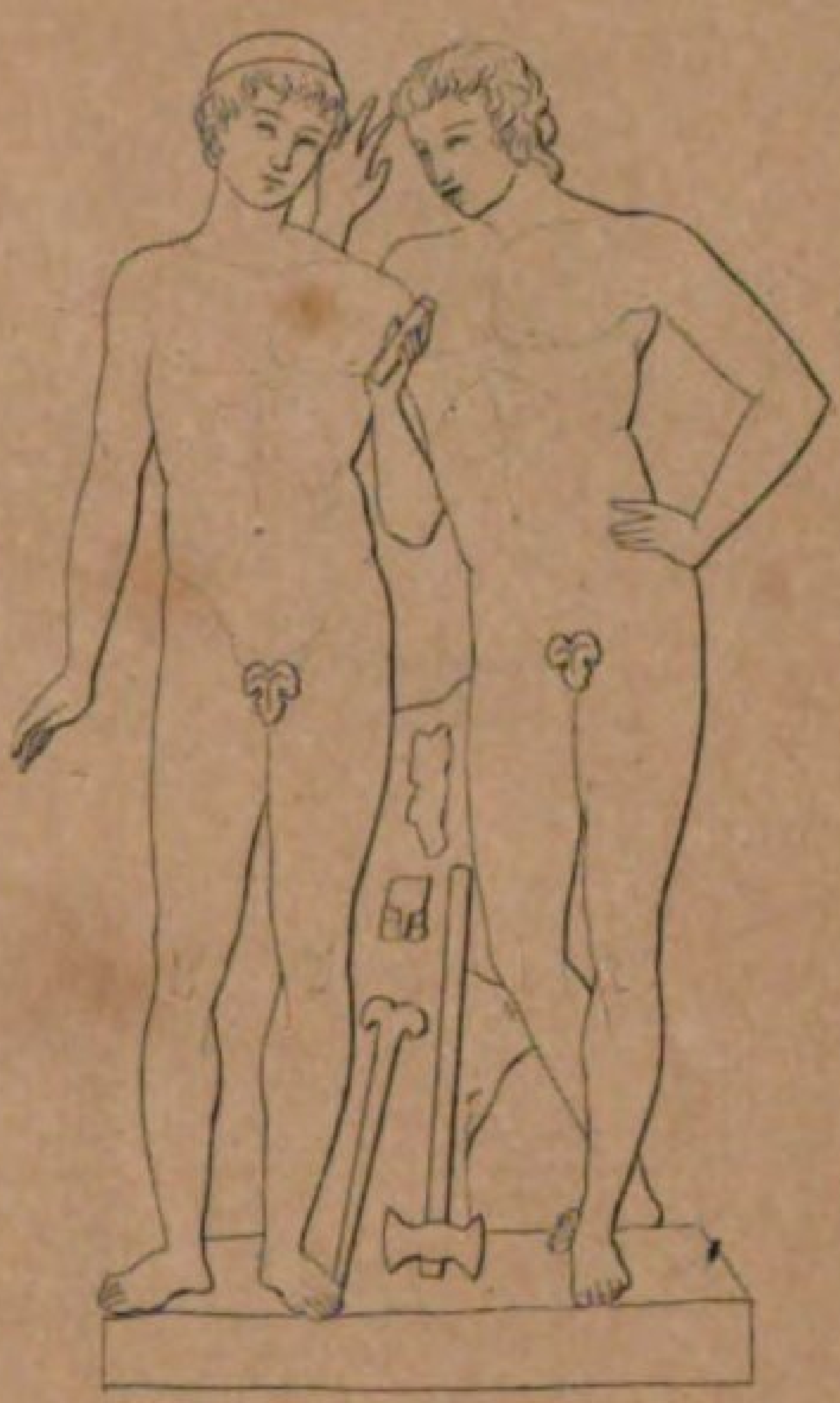


Cimoÿok
Lithauischer Götze.

1.

Chorsi.

2.



Castor und Pollux.

3.

Castor und Pollux.

4.

Centaur.

1.

Centaur, weiblicher.

2.

Camatatschi.
(bajadere.)

3.

Cybele und Attys.

4.

Chimara.

5.

Cneph od. Kneph.

1.

Canopus.

2.

Cneph.

3.

Conditor.

4.

Cyklop (Polyphem.)

5.

Clio.

1.

Coea, Amazone, kämpfend mit Herkules.

2.

Cerberus.

3.

Ceres.

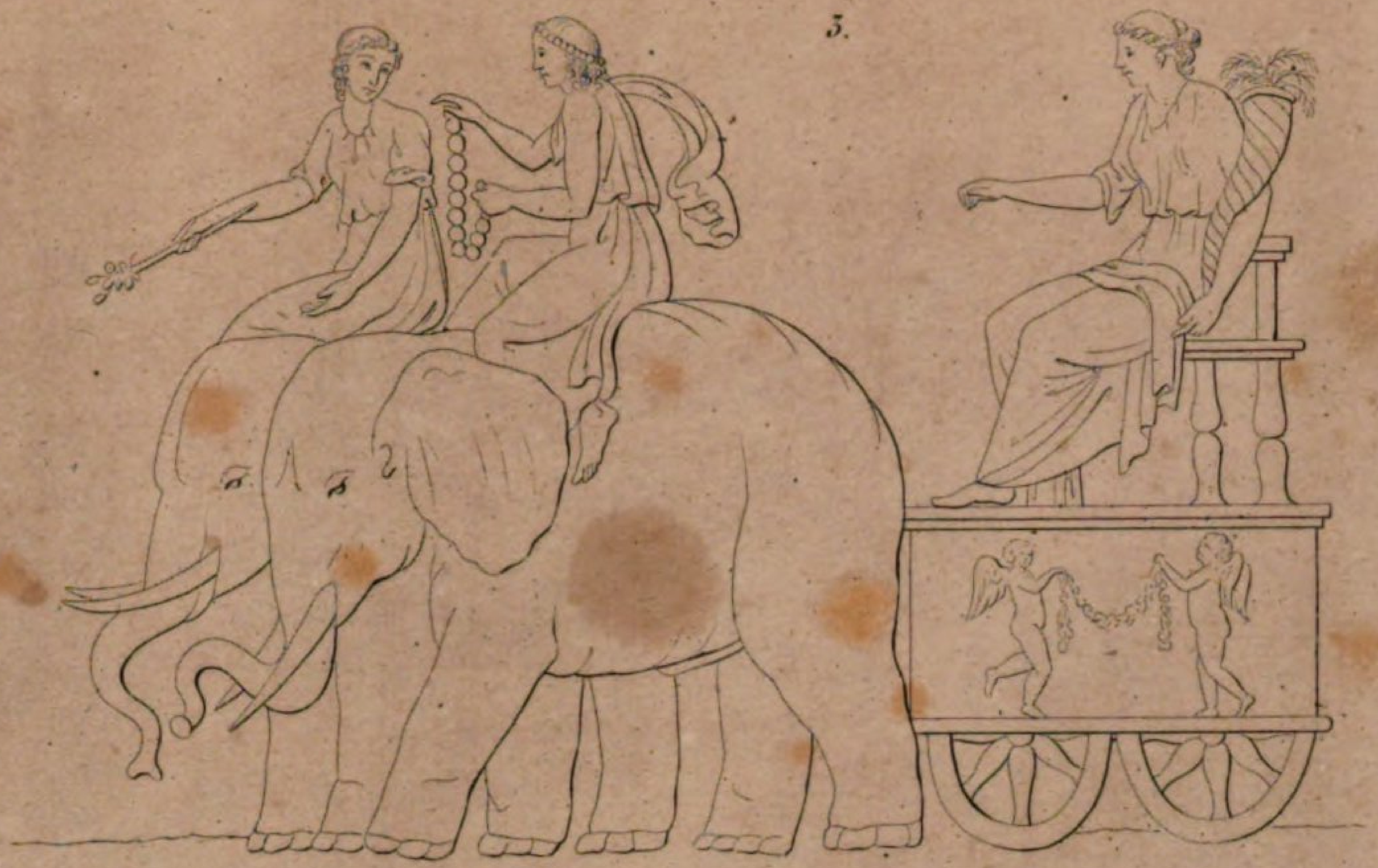
1.

Dioscuren.

2.

Djoguegeir.

3.



Demeter.

1.

Daduchos.

2.

Diana.

3.

Diana von Ephesus.

4.

Dourga Pondjah.

1. Eumenide.

2. Europa.

1.

Drache.

2

Dschäschik.

Euterpe.

3.

1.

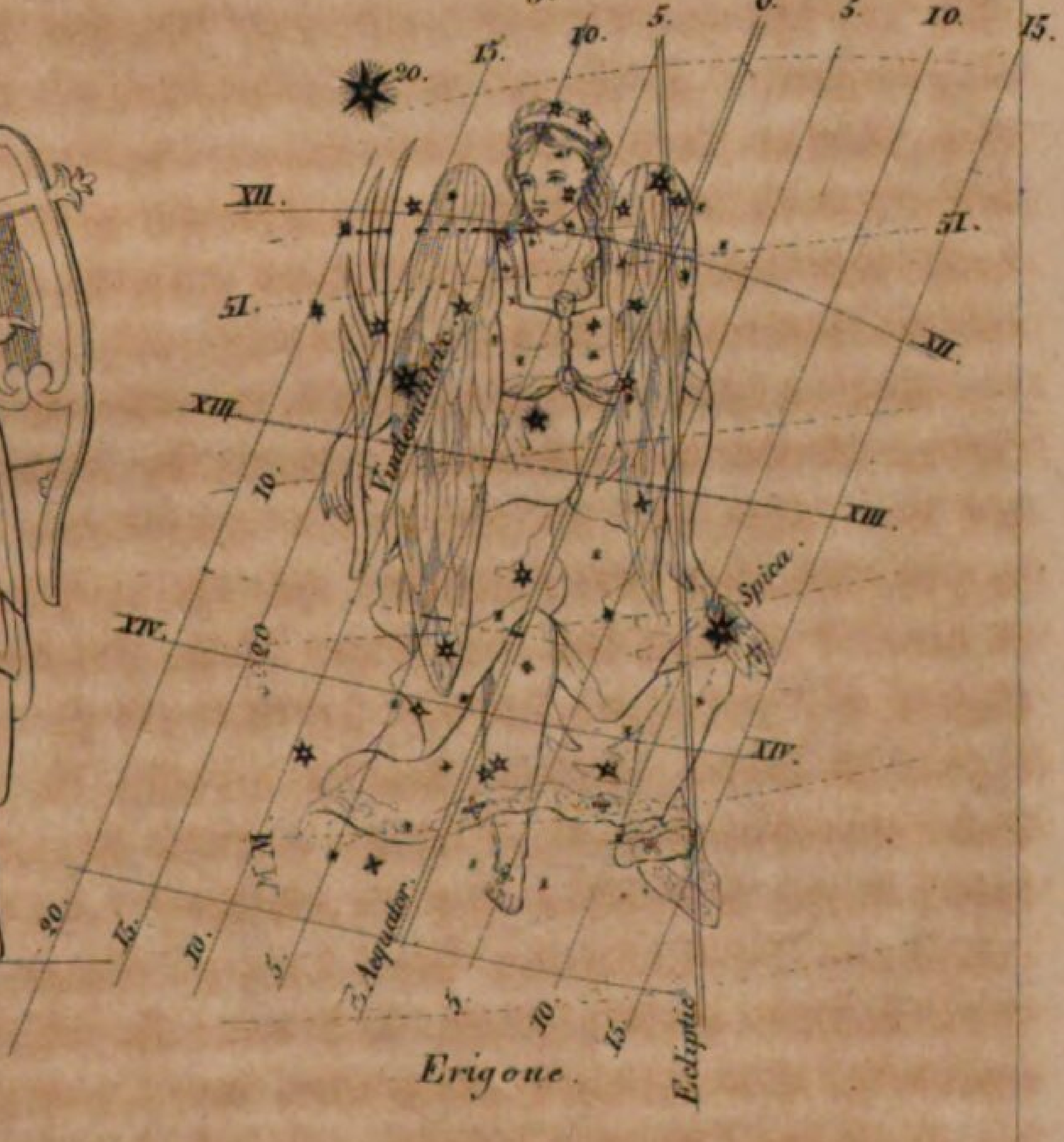
2.

Ehestandsgötzen der Wenden und Slaven.

4.

Erato.

5.



Erigone.

Elfen,
tanzend im Mondenschein.

Elfen,
zum Feenpallast des Dämogorgon im Himalaja ziehend.

1.

Elurus.

2.

Eris,
den Apfel der Zwietracht unter die Gäste auf der Thetis Hochzeit werfend.

1.

Faun.

2

Faun.

3.

Fauniske.
(Weibl. Faun)

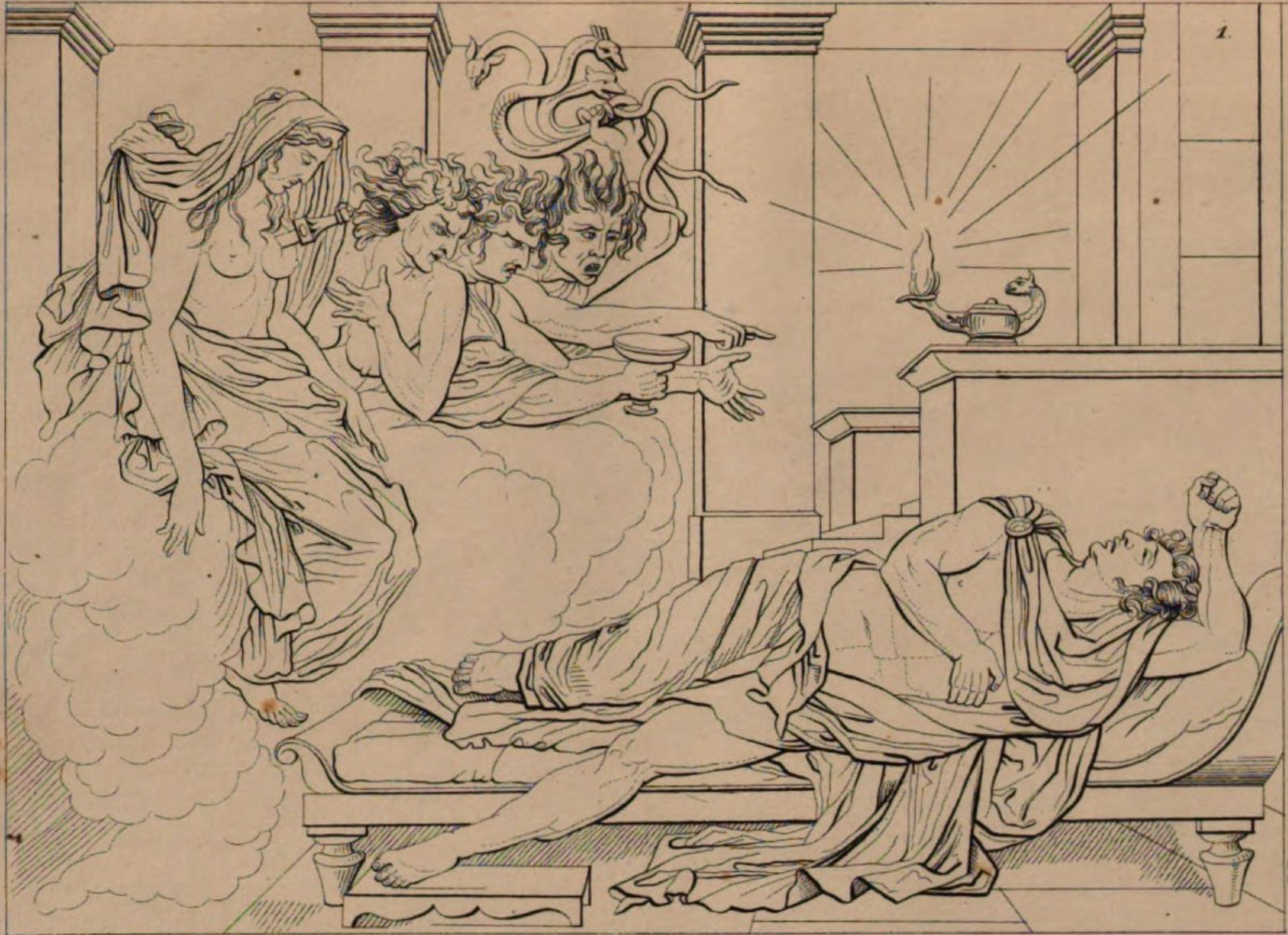
4.

Faun und Bachus.

5

Farnesischer Faun.

1.

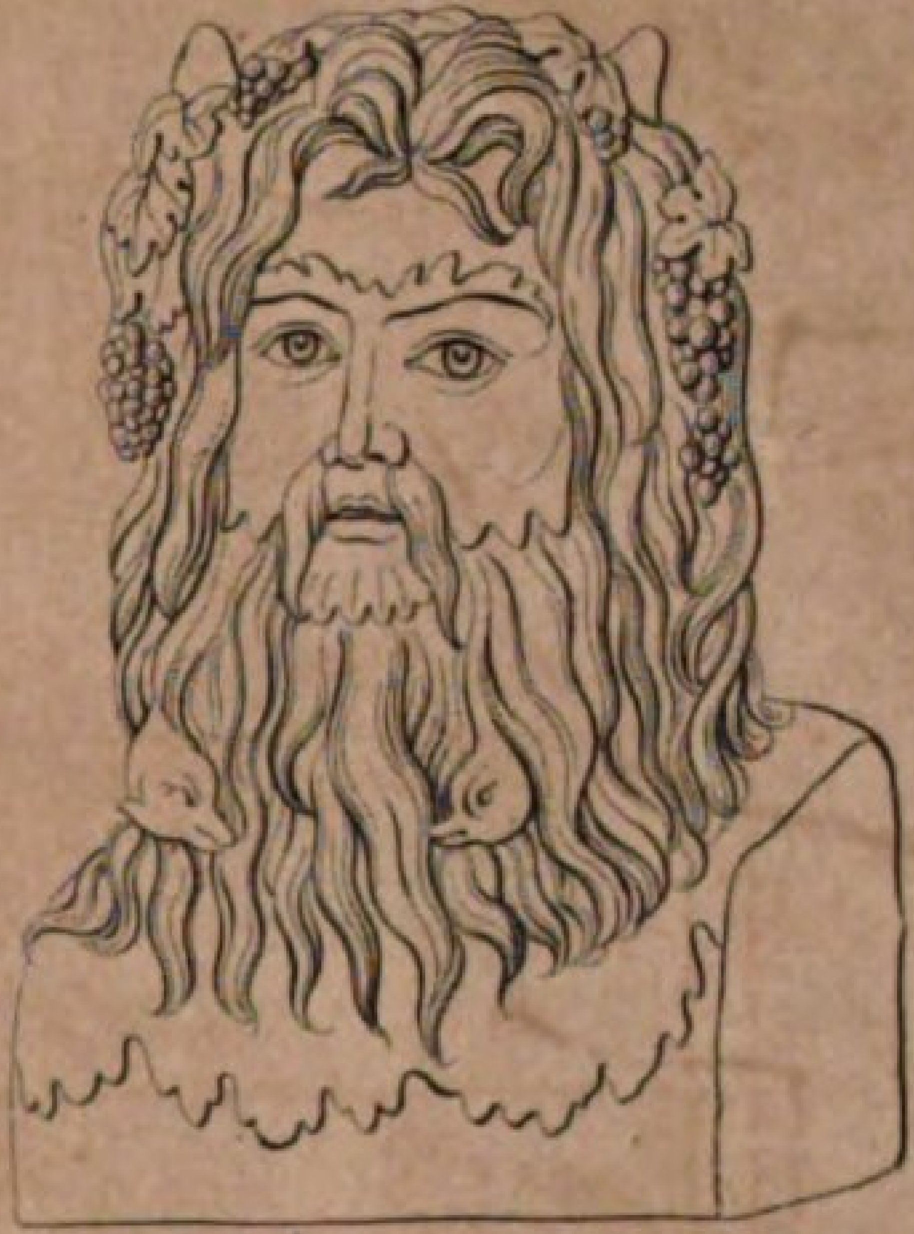


Furien.

2

Sardischer Faun.

1.



Flussgott.

2

Gigantophontis Minerva.

3.

Gemini.

1.

Ganymed.

2.

Gigant.

1.

Gopia (Milchmädchen).

6.

Götzenbild v. d. Gesellschaftsinseln.

2

Krischnas Gespielinnen.

5.

Gesellschaftsinseln.

3 4

Gräen oder Gorgonen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vollmer, Carl Gottfried Wilhelm,

Vollständiges Wörterbuch der Mythologie aller Nationen eine gedrängte Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus der Fabel- und Götter-Lehre aller Völker der alten und neuen Welt ; in einem Bande mit einem engl. Stahlstich und 129 Tafeln
Bd.: [1]

Stuttgart 1836

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.7,1710(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11094876-8